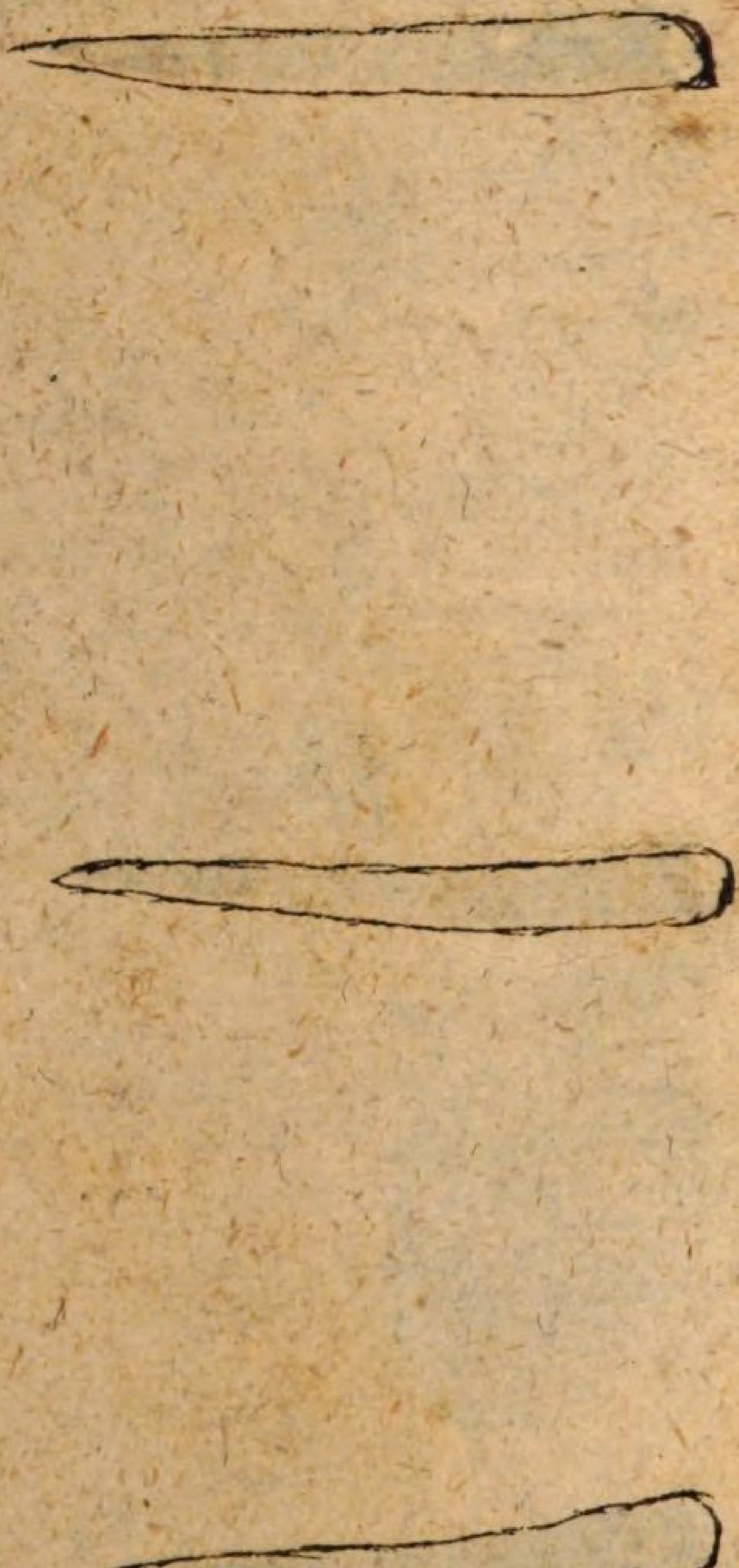

Köfer. [illegible]ria.

Mat: 45 X[illegible]
Lig: 15 X[illegible]
60 X[illegible]

<36616583820016

<36616583820016

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. univ. ~~g. 1170~~
558

Sleidanus.

IOH·SLEIDANI
vermehrte
Monarchien
Durch
Gabriel Tzschim-
mern
In Verlegung Andreen
Löfflers Buchhl:
1676
I.B: Sculp

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Joh. Sleidani Vier Monarchien/

Worinnen kurtz alles verfaſ-
ſet/ was nach Erſchaffung der
Welt denckwürdig be-
funden/
vermehret vor dieſen durch
Gabriel Tzſchimmern/
Von neuen continuiret biß auffs
Jahr 1676.

durch
Anton Chriſtian FABRICIUM.
Mit Churfl. Sächſ. Privilegio.

In Verlegung Andreæ Löfflers
Buchh. in Dreßden.

Merſeburg/
Druckts Caſpar Förberger/ Fürſtl. Sächſ. Hoff-
Buchdrucker Im Jahr 1676.

Dem Durchlauchtigſten
Fürſten und Herrn/

Hn. Johann Georg
dem Andern/

Hertzogen zu Sachſen/ Jülich/ Cleve und Berg/ des heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſchalchen und Churfürſten/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meiſſen/ auch Ober- und Nieder-Lauſitz / Burggrafen zu Magdeburg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zum Ravenſtein/ rc.

Meinem gnädigſten Chur-Fürſten und Herrn.

Durchlauchtigſter Churfürſt/
Gnädigſter Herr/ ꝛc.

DAß man offters Potentaten mit weitläufftiger Erzehlung einer Sache mehr verdrießlich/ als annehmlich/ iſt bewuſt. Dieſes Buch/ welches E. Churfürſtl. Durchl. ich aus treuer Unterthänigkeit/ und ſchuldigſtem Gehorſam überreiche/ wird als eine kurtze abgefaſte Sache/ die aus vielen genommen/ für ſich ſelbſten reden/ und die meiſten Cronen und Scepter der Welt/ die Schlachten und Siege/ die Triumphe und Lorbeer-Kräntze/ die Tugenden und Laſter/ und wie ein Königreich das andere aus Begierde zu herrſchen offters zu Boden geſtürtzet/ mit wenigen erzehlen. Weil dann bekant/ was für hohe und vortreffliche Wiſſenſchafften E. Churf. Durchl. ſamt andern Künſten in dergleichen alten und neuen Geſchichten höchſt-rühmlichſt erlanget; So habe dahero E. Churf. Durchl. ich dieſes unterthänigſt zu zuſchreiben mich erkühnet/ bloß damit ſie ſich der vornehmſten

Mo-

Monarchen geführte/ auch etlicher anderweit vorgelauffener Thaten / unter welchen die von ihrem ſelbſt eigenen unſterblichen höchſt-löblichſten Stamme hergefloſſene nicht die geringſten ſind/ gnädigſt erinnern / und alſo dieſelben unterweilen nach hingelegten ſchweren Regierungs-Bürden und Verrichtungen in aller Kürtze zu beſchauen haben mögen/ gantz unterthänigſt und höchſt-fleißigſt bittende / nicht allein hierüber gnädigſt zu geruhen / und dieſes in allen Churfürſtlichen Gnaden auffzunehmen/ ſondern auch darneben mein gnädigſter Churfürſt und Herr zu verbleiben / dargegen werde ich gleichfalls in Unterthänigkeit iederzeit erweiſen/ daß ich ſey

Eurer Churfl. Durchl.

Unterthänigſter und gehorſamſter

Gabriel Tzſchimmer.

Dem Durchlauchtigſten
Fürſten und Herrn /
Hn. Johann Georg
dem Dritten /

Hertzogen zu Sachſen / Jülich / Cleve und Berg / Chur Printzen ; Landgrafen in Thüringen / Marggrafen zu Meiſſen / auch Ober- und Nieder-Lauſitz / Grafen zu der Marck und Ravensberg / Herrn zum Ravenſtein ꝛc.

Meinem gnädigſten Chur-Printzen und Herrn.

Durchlauchtigſter Chur-Printz/
Gnädigſter Herr.

EUer Chur-Printzl. Durchl. Weltbekantes/ gnädigſtes/ nimmermehr gnugſam geprieſenes und recht Fürſtliches Gemüth verleitet mich zu dem unterthänigſten Unternehmen/ daß ich Deroſelben gegenwertiges Hiſtoriſches Büchlein dedicire und zuſchreibe.

Eur. Chur-Printzl. Durchl. haben die unvergleichliche Krafft/ daß Sie/ wie die Sonne mit ihren hellgläntzenden Strahlen die Erde erleuchtet/ auch die Gemüther nicht allein derer ſämmtlichen Unterthanen des gantzen Churfürſtenthumbs an ſich gezogen/ und unter Dero Hoch-Fürſtlichen Gnade ſtets erhalten; Sondern es müſſen auch frembde Potentaten und Dero Hochanſehnlichen Abgeſandten auch wider ihren Willen geſtehen und bekennen/ daß

Eur. Chur-Printzl. Durchl. ein recht ja mehr als Fürſtliches Gemüthe erweiſen und iedermann mittheilen.

Derowegen geruhen E. Chur-Printzliche. Durchl. gnädigſt / dieſes Büchlein / wie der Durchl. Churfürſt und Burggraff zu Magdeburg / **Johann Georg der Andere /** Eur. Durchl. Höchſtgeehrteſter und hertzgeliebteſter Herr Vater ſolches in Gnaden vor dieſem beliebet / mit Dero hohen Fürſtlichen Nahmen auch vor die Verleumder zu beſchützen und bey der gantzen Welt ein Anſehen zu geben.

Solches gnädigſter Chur-Printz und Herr iſt Dero hohen Fürſtlichen Nahmen ein leicht mögliches und der erbarn und ehrlichen Welt erfreuliches Werck / und ich verbleibe in aller Demuth

E. Chur-Printzl. Durchl.

unterthänigſter / demüthigſter

Andreas Löfler.

Günſti-

Günſtiger Leſer /

DIeweil vor wenig Jahren von mir des Sleidani vier Monarchien / darinnen kürtzlich das Chaldeiſche oder Babyloniſche / Aſſyriſche / Perſiſche / Griechiſche / und Römiſche Reich entworffen / aus dem Lateiniſchen Teutſch überſetzet / und bißhero die gedruckte Exemplaria alle auffgekaufft / darnebenſt aber von etlichen dergleichen fortzuſetzen erinnert worden. Als habe ich demnach gedachte Monarchien nicht allein auffs neue überſehen / und hin und wieder eine und die andere denckwürdige Geſchichte / welche ſich entweder mit dem Monarchen ſelbſten / oder unter Ihm zugetragen / zugleich mit eingerücket / ſondern auch die Jahre ordentlich darzu gebracht / und dieſelben von Anno 1494. biß 1658. erweitert / damit alſo der Leſer einen kurtzen Verlauff der denck-

denckwürdigſten Sachen und Hän-
del habe / nicht zweiffelnde / daß der-
ſelbe ſich dieſe meine gutgemeynte /
wiewohl ſchlechte und geringe Arbeit
zuwider ſeyn laſſen wird; Dem ich
mich hiernechſt zu aller Wolgewogen-
heit befehle / und Ihn zugleich erſu-
che / die durch den Druck begangene
Irrthümer nicht übel zu vermercken.

Uber
Herrn Tzſchimmers
Wohlvermehrten und biß auff unſere Zeit ausgeführeten
Sleidan.

DIe Jugend kan doch ſeyn gleich wie
bey Jahren /
Weñ ſie der Welt Beginnen hat erfahren
In einem Buch/als wie auch dieſes iſt/
Dariñen ſelbſt das Alter nichts vermiſt.
Hier lieſet man die allererſten Zeiten /
Darinnen Fried und auch Mißhelligkeiten
Gewechſelt ab. Denn alles Thun der
Welt
Beſteht in dem/daß es bald ſteigt und
fällt.
Des Aſſurs Flor iſt hier gar ſchön zu leſen.
Dem folget nach der Perſer groſſes Weſen.
Es finden ſich darauff die Griechen ein /
Und wil das Rom gar nicht vergeſſen
ſeyn.
Was unter Rom ſich iemals hat begeben/
Das hat allhier ein unvergänglichs Leben.

Was

Was hie und dort durch manches Land
geſchehn/
Das alles iſt hier kürtzlich anzuſehn.
Was Teutſchland durch den langen Krieg
erlitten/
Wie mancher Feind es wider Schuld be-
ſtritten/
Und wie zuletzt ein Oelbaum brach her-
für/
Das kan dieß Buch/ mein Leſer/ zeigen
dir.
Ein kluger Sinn muß ſolche Sachen
ſchreiben.
Ein Davus darff ſich nicht darane reibē.
Wenn jener ſchreibt/ dann kriegts
die Ewigkeit;
Wenns dieſer thut/ dann wirds ein
Raub der Zeit.
Drum finden wir recht hochgelehrte Leute/
Die vormals ſich/ uñ die ſich auch noch heute
Mit Fleiß bemühn/ daß alles was ge-
ſchicht
Durch ihre Schrifft komm' an das Ta-
gelicht.
Den Carion wil unſre Zeit vergeſſen;
Doch iſt ihm viel hierinnen zuzumeſſen.
Nechſt

Nechſt dieſem brach der treffliche Sleidā
Durch ſeinen Witz das Eiß / und machte
Bahn.
Dem ahmte nach Jonſon der Engeländer /
Cluverius / der offt mein Sorgen-wender /
Matthias / der ein ſcharffes Urtheil fällt
Von allen dem / was ſich begeben in der
Welt.
Der andern wil ich ietzo nicht gedencken /
Die ihren Fleiß auf gleiche Sachen lencken /
Wein Tzſchimmer auch dergleichen
rühmlich thut /
Und löblich zeigt der klugen Seelen Gut.
Es iſt zwar längſt Johann Sleidan ge-
ſtorben;
Doch wird ihm hier ein ewigs Lob erwor-
ben /
Weil Tzſchimmer ſich an ſeine Schriff-
ten macht /
Daß ſie vermehrt ietzt werden ausge-
bracht.
O wohl gethan! du giebſt mir ſelbſt das Le-
ben /
Mein werther Freund / daß du gedenckſt
zu geben /
Dem / der dieß Werck erſt abgefaſſet hat.
Wer lobet nicht die rühmens-werthe
That?

So

So lebt Sleidan! So lebt auch unſer
Tzſchimmer!
So fleugt ihr Preiß umbs bunte Sternen-
Zimmer.
Dir/ Klotho/ ſag' ich kühnlich ins Ge-
ſicht:
Es lebt Sleidan/ und Tzſchimmer ſtir-
bet nicht!

Seinem geehrten Herrn Tzſchimmer ſatzte
dieſes unwehrte zu ſchuldigſter Ehr-
bezeigung

Juſt Sieber.

Das erſte Buch/
Von den vier Monarchien.

Ehe ich von den vier Monarchien/ nemlich von der Babyloniſchen / Perſiſchen/ Griechiſchen und Römiſchen rede/ will ich zuvor kürtzlichen den Eingang/ daß man nach Erſchaffung der Welt in Ausrechnung der Jahre unterſchiedlicher Meinung geweſen/ machen. Denn die Hebræer/ Euſebius/ Auguſtinus/ Alphonſus/ und Mirandula ſtimmen mit einander nicht überein: Jedoch aber will ich / und zwar in dieſem Stücke/ weil heutiges Tages die meiſten Gelehrten der Hebræer Rechnung folgen/ gleichfalls/ ſo viel ſich die Sache thun läſſet / in dero Fußſtapffen treten: Und zwar anfänglich/ damit ich das vorgeſetzte/ nemlich auff die erſte Monarchi kommen möge/ will ich/ nach dem die Erzehlung der Sündfluth / und das/ was bey der erſten Zeit ſich zugetragen/ weil ſolches in der H. Schrifft beſſer gefunden wird/ den Anfang von derſelbigen Zeit an/ als ſich die Menge des Waſſers wieder verlohren/ die Erde getrocknet / und das damahls geſchwächte Menſchliche Geſchlechte begunte zu vermehren/ nehmen/ und machen. 1757.

Die Sündfluth. Nach Erſchaffung d Welt.

Nachdem nun Noah / des Methuſalachs Enckel / von dem Sohne Lamech mit ſeinen Weibe/ drey Söhnen/ und ihren Weibern ein Jahr/ und 10 Tage in der Archen geweſen/ ſind ſie auff Gottes Befehl wieder heraus gegangen/ und hat Noah dem HErrn einen Altar/ auff welchem er ihm nachmahls ein Brandopffer geopffert/ erbauet; Der Allerhöchſte aber machte mit ihm/ und ſeinen

1788. Der Bund Gottes mit den Meſchē

Nachkommen einen Bund / daß Er hinführo nicht mehr die Welt durch eine Sündfluth verderben wolte/ und ſetzte zum Zeugniſſe deſſelbigen den Regenbogen in die Wolcken.

Die Welt wird zertheilet.

Indem nunmehro die Anzahl der Menſchen wieder vermehret/hat Noah ſeine Kinder/und Nachkomen veranlaſſet/ daß ſie ſich in unterſchiedene Länder begeben/die Erde bauen / und ihnen Städte auffrichten ſolten ; Hernach hat er einem ieden / faſt im hunderten Jahre nach der Sündfluth / ein Stück Landes durch das Looß eingegeben. Zu welcher Zeit ſich dann auch Nimrod des Noæ Sohns Enkel mit den Seinigen in das Land Chaldæa nieder gelaſſen/ und als ſich endlich daſelbſten die Menge der Menſchen vermehret/ und frembde Wohnungen/ und Städte zu ſuchen genöthiget / haben ſie ihnen vorhero einen ſtetswehrenden Nahmen hinterlaſſen/und unter dem Fürſten Nimrod eine Stadt / benebenſt einem Thurme/ zu bauen angefangen/ und vermeinten alſo ihres Namens Gedächtnis/ ungeachtet des Göttlichen Zorns / ſo neulicher Zeit den gantzen Erdboden verſchlungen / und von welchem Zweiffels ohne Noah viel und offtermahls geprediget hatte/ mit ſtoltzen und prächtigen Gebäuden zu erweitern.

Die Erbauung d' Stad Babylon.

Der erzürnete Gott aber hat ihr Vorhaben durch die Verwirrung der Sprachen/ weil zuvor bey ihnen nur eine war / irrig gemacht. Derohalben ſind ſie von dem angefangenen Wercke abzuſtehen /und ſich an unterſchiedliche Oerthe der Welt zu begeben gezwungen worden. Durch dieſe Sprach-Verwirrung hat die Stadt/ daß ſie Babel genennet wurde / den Namen bekommen/ und von dieſer Zeit an wird der Anfang des Chaldæiſchen/und Babyloniſchen Reichs genennet.

Die Sprach Verwirrung.

Von der erſten Monarchi der Chaldeer/ und Aſſyrier.

Nimrod der erſte Monarche.

Dieſer Monarchi erſtes Haubt iſt der vorbenennte Nimrod/welcher 56. Jahr ſoll regieret haben / gewe-

ſen.

ſen. Die Schrifft nennet ihn einen gewaltigen Jäger/ 1832.
und eignet ihm alſo eine Macht und Gewalt. Andere nen- 2006.
nen ihn den Saturnum/ uñ ſagen/ daß er in dem 45. Jahr 2023.
ſeines Reiches den Fürſten Aſſur/ Medum/ Magogum u. 2047.
Moſcum in unterſchiedliche/ uñ unbewohnete Oerther ge-
ſchicket/ uñ die Länder Aſſyrien/ Meden/ Magogum/ Moſ-
cum in ſeinem Namen erbauē laſſen. Von welchen die zwey
erſten gäntzlich zu Aſien/ das dritte/ und letzte aber zu Eu-
ropa/ u. Aſiē gehörē. Des Aſſurs gedencket auch die Schrift/
und ſaget/ daß von ihm die Stadt Ninive/ welche am Um-
kreiſe 15. teutſche Meilwegs/ und eine ſtarcke Mauer/ auff
der 1500. Thürme geſtandē/ gehabt hat/ erbauet worden.

Die Erbauung d' Stadt Ninive.

Nach dem Nimrod iſt ſein Sohn Jupiter Belus an das Reich gekommen. Dieſer ſoll das gegen Abend liegende gantze Sarmatien biß an Europa mit Gewalt erobert/ uñ nachmals auch wieder den Scythiſchen König Sabatium/ deñ er zwar nit ſelbſt/ weil er durch den Todt verhindert wurde/ ſondern ſein Sohn Ninus erleget/ die Waffen ergriffen haben/ und als er ſein Reich weit und breit erweitert/ iſt er in dem 26. Jahre ſeiner Regierung geſtorben.

Jupiter Belus.

Inzwiſchen/ als Noah in ſeinem Lande noch nach der Sündfluth 350. Jahr gelebet/ ſtirbet er. Hernach befiehlet GOtt dem Abraham/ ſo der zehende nach Noah war/ daß er in dem 75. Jahre ſeines Alters aus dem Vaterlande in das Land Canaan ziehen ſolte; machte nachmals mit ihm in dem 99. Jahre ſeines Alters durch die eingeſetzte Beſchneidung einen Bund/ worauff ihm ein Jahr darnach Sara den Sohn Iſaac gebahr/ und lebte nach dieſem noch 75. Jahr. Denn des Menſchen Lauff erſtreckte ſich ſchon damahls nicht ſo weit/ als anfänglichen. In den beygeſetzten Jahren wurden die fünff Städte Sodoma/ Gomorra/ Adama/ Sebona/ und Segor wegen allerhand Sünde vom Himmel mit Feuer verbrennet. Nach dieſem wolte Abraham/ auff Befehl GOttes/ ſeinen Sohn Iſaac/ auff dem Berge Moria/ woſelbſten ehermahls Cain/ Abel/ und Noah geopffert/ opf-

Noah ſtirbt. Gott gebeut Abraham aus Chaldea zureiſen. Die Beſchneidung. Abrahā wil ſeinē Sohn opffern.

fern; Da ihm dann die Göttliche Verheiſſung von Chri-
2263. ſto wiederholet worden. Auff dieſen Berg hat auch nach-
1767. mals König Salomon den Tempel gebauet

Jacob zeucht in Egypte. Wie/ und durch was Mittel ſein Enkel Jacob in Egypten gekommen/ daſelbſten geſtorben/ und wie lange nachmals ſeine Nachkommen in Egypten verblieben/ mit harter Dienſtbarkeit beleget/ und endlich durch ſonderbare Gütigkeit Gottes durch ſeinen Diener Moſen heraus geführet/ und befreyet/ weiſet die Heilige Schrifft.

Der Iſraeliten Zug aus Egypte. Dieſer der Iſraeliten Auszug von Egypten aber wird im Jahre nach Erſchaffung der Welt 2454. nemlich 430. Jahr nach der Verheiſſung/ die dem Abraham/ wie der Apoſtel Paulus saget/ iſt gegeben worden/ gerechnet.

Iſraelitiſche Richter. Nach Moſen/ und Joſua hat das Iſraelitiſche Volck hinter einander den Athaniel/ Ehud/ Debora/ Barak/ Gideon/ Abimelech/ Thola/ Jair/ Jephthe/ Abeſſan/ Eben/ Abdon/ Simſon/ Eli/ und Samuel zu Richtern gehabt. Nach welchen Saul/ David/ und Salomo als Könige über gantz Jeruſalem/ und denn folgends/ weil nachmals das Reich in zwey Theile zertheilet worden/ die

Die Könige in Juda und Iſrael. Könige in Judæa Rehabeam/ Abia/ Aſſa/ Joſaphat/ Joram/ Ahaſia/ Athalia/ Joas/ Amaſio/ Uſia/ Jotham/ Ahas/ Ezechia/ Manaſſe/ Amon/ Joſia/ Joahas/ Joakim/ deſſen Sohn Joakim/ und Zedekia; in Iſrael aber Jerobeam/ Nadab/ Baeſa/ Ella/ Simri/ Amri/ Ahab/ Ahaſia/ Joram/ Jehu/ Joahas/ Joas Jerobeam/ Zacharia/ Sallum/ Menahem/ Pekahia/ Peka/ und Hoſea in der Regierung gefolget ſind.

Zerſtörung der Stadt Troja. Zu der Zeit des Iſraelitiſchen Richters Jephthes/ und Abeſſans/ iſt die Stadt Troja in klein Phrygien/ als ſie 296. Jahr geſtanden/ zerſtöret worden. Denn als anfänglich die Stadt damahls/ als Moſes noch unterdeſſen mit den Kindern Iſrael in der Wüſten war/ erbauet/ haben daſſelbe Land/ und die Stadt nach einander 6. Könige Dardanus/ Erichtonius/ Tros/ Ilus/ Laomedon/ und Priamus regieret; indem aber des Priami Sohn Paris von des Grichiſchen Königes

Mene.

Menelaen Gemahlin der Helena Schönheit gehöret / ſchiffte er dieſelbige zu ſehen dahin / und kam in die Inſel Cytheria / woſelbſten man der Göttin Venus einen koſtlichen Tempel erbauet hatte. Die Königin / als ſie des frembden Königes Sohne Ankunfft daſelbſten vernommen / trug ſie gleichfals denſelben zu ſehen ein heimliches Verlangen: Derwegen ſtellete ſie ſich / als wolte ſie in demſelben Tempel ihre gethanene Gelübde ablegen; reiſete dahin / und ward durch den Paridem nacher Troja entführt. Da dieſes ihr Gemahl der Menelaus erfahren / zog er mit ſeinem Bruder dem Agamemnon / und andern Griechiſchen Fürſten / und Herren vor die Stadt / hielte mit den Trojanern unterſchiedliche harte Treffen / in welchen die meiſten ümbgekommen; Und weiln die Griechen von der Stadt nicht ablaſſen wolten / ward ſie nach 10. Jährigter Belägerung durch Hinterliſt erobert / verbrennet / und zerſtört. Man ſchreibt daß bey ſolchem Kriege der Griechen 880000. der Trojaner aber 686000. geblieben ſeyn ſollen. Von den Aſiatiſchen Fürſten ſind ihrer wenig auſſer Antenor uñ Æneas / welcher bey wehrendem Brande ſeinen alten Vater den Anchiſen auff den Schuldern / und den Sohn Aſcanium an der Hand / durch die Flamme geführet hat / darvon gekommen / und haben ſich beyde letzlich neben etlichen Trojanern in Italien nieder gelaſſen.

Nunmehro wollen wir uns wieder zu dem Babyloniſchen Reiche wenden. Nach dem Ninus an das Reich gekommen / hat er ſeinem Vater dem Belo / uñ ſeiner Mutter der Rea zu Ehren einen Tempel erbauen / uñ ihre Bildniſſe mitten in der Stadt Babel auffrichten laſſen / auch darbey / damit ihr Gedächtnis zu vielen Zeiten erhalten würde / viel Freyheiten verordnet. Ninus Liebe gegen ſeine Eltern.

Auff ihn regierte ſeine Gemahlin / die Semiramis / welche keinem am Reichthume / Siegen / und Triumphen etwas bevor gegeben. Dieſe kam mit Hinterliſt an das Regiment. Denn nach dem ſie Ninus ihrer Schönheit wegen Semiramis kömpt durch Hinterliſt an die Regierung.

dermaſſe liebete/daß Er ihr auch alles/was ſie nur begehrte/verwilligte/erſuchte ſie ihn auff eine Zeit/daß er ſie nur etliche Tage wolte regieren laſſen; Und da ihr ſolches der König als ein ſchlechtes/verwilliget/ hat ſie unter andern befohlen/ daß man den König greiffen / binden und tödten ſolte/ welches auch geſchehen. Die Stadt Babylon hat ſie am Umkreiſe 12. teutſche Meilweges erweitert/ und mit unterſchiedlichen Gebäuden/und einer Mauer gezieret/ Mohrenland bezwungen/ und die Waffen in Indien glücklich geführet.

Babilon wird erweitert.

Indem ſie nun ſterben wolte/hat ſie befohlen / daß man auff ihr Grab folgende Worte ſetzen ſolte: Wofern ein künfftiger König Geld von nöthen / der öffne dieſes Grab / und nehme ſo viel/ als ihm beliebt/heraus. Nachdem aber etliche Zeit darnach der Perſiſche König Darius daſſelbe eröffnen laſſen/ hat er darinne nichts als Gebeine / und darbey einen andern Stein / auff welchem dieſe Worte geſchrieben waren / gefunden. Wann du nicht ein böſer / und geldgeitziger Menſch wereſt / ſo würdeſtu der verſtorbenen Gräber nicht berühren.

Grabe-Schrifft.

Ihr Sohn Zameis hat nichts denckwürdiges gethan. Arius aber der nechſte nach ihm hat die Bactrianer und Caſpier unter ſeine Bothmäſſigkeit gebracht. An ſeine Statt iſt Aralius gekommen / welcher zwar an dem Verſtande / und Kriegs-Erfahrenheit berühmt geweſen ſeyn ſoll; was er aber verübet / iſt in Schrifften unbekant. Der ander nach ihm Baleus hat viel Völcker unter ſich gebracht/ und ſein Land biß an Judæa erweitert / deswegen er auch an dem Zunahmen Xerxes / das iſt/ ein Uberwinder/ Sieger/ und Krieger genennet worden. Amaritus der neundte iſt gantz und gar den Wollüſten / und Müſſiggange ergeben geweſen. Von Belocho dem zehnten wird nichts vermeldet / ohne daß er ſich der Weiſſagung befliſſen habe.

Zameis. Arius. Aralius. Baleus. Armatritus. Belochus.

Belochus der eilffte ſoll nach der Semiramis das ander Lob der Tugend / und Erfahrenheit des Krieges darvon gebracht haben / und in den Schrifften der Gelehr-

Beloch9

ten

ken ſehr gerühmet werden. Von Altada dem zwölfften ſaget man/ daß er jederzeit nach einem ſtillen Leben/ und ſicherer Ruhe geſtrebet habe/ weil er vor närriſch zu ſeyn erachtete/ wenn man ſich ümb Erweiterung des Reiches mit groſſen Sorgen/ und ſchwerer Arbeit belegte; weil ſolches zu keinem Wohlſtande/und Nutzen der Menſchen/ ſondern vielmehr zu einem Untergange / und künfftiger Dienſtbarkeit gereichte. Altadas.

Nach dieſem iſt Mamitius der dreyzehende gefolget/ welcher die Seinigen wieder zum Kriege anmahnete/ und dieſe ſeine Macht iſt den Syrern/und Egyptiern ſehr verdächtig geweſen. Von Mancaleo dem vierzehenden hat man nichts zu erzehlen. Mamitius. Mancaleus.

In Sphæro dem funffzehenden ſoll eine groſſe Tapfferkeit/und Weißheit geweſen ſeyn. Von Mamelio dem ſechzehnten wird nichts verübtes erwehnet. Unter Spareto dem ſiebenzehnten iſt in Schrifften bekannt/ daß ſich hin und wieder wunderliche Dinge begeben. Alcatades der achtzehnte hat ihm gantz Syrien unterworffen. Biß hieher ſchreibet der bekante Beroſus / gegen welcher Schrifft zwar die meiſten ein groſſes Mißtrauen ſetzen/ und ſie vor verfälſcht halten; jedoch aber weil wir dißfalls keine andere Nachricht haben/ ſo folgen wir billich dieſer ſeiner Ordnung. Sphaerus. Mamelius. Sparetus. Alcatades.

Von den andern werden nachmahls zwantzig Könige biß auff den Sardanapalum den 38 Könige in Aſſyrien gezehlet. Dieſer iſt unter allen der Weibiſche geweſen/ welcher ſtets unter dem Frauenzimmer geſeſſen/ geſponnen/ und in den Wollüſten dermaſſen erſoffen / daß er auch ſelten einen von den Seinigen vor ſich kommen laſſen. Als derohalben wegen dieſes ihn Belochus ſein Stadthalter über Babylonien/ und Arbaces über Meden gehäſſig worden / und nach geſchehenen Verbündniſſen dem gemeinen Pöbel ſeine weibiſche Zaghafftigkeit/ und ſchändliches Beginnen vorgebracht / haben ſie ihn bekrieget. Dieſer/ als er ſich endlichen kaum mit ſeinem Weibiſchen Anhange in die Schlacht begeben / iſt / nach dem Anzahl der Andern. Sardanapalus

1977. die Sache übel abgelauffen / in die Königliche Burg geflohen / und hat ſich mit ſambt ſeinem Reichthume / als er zuvor einen Holtzhauffen auffrichten laſſen / in das Feuer geſtürtzet: In dieſem eintzigen hat er ſich allein Männlich gehalten.

Babyloniſche/u. Aſſyriſche Monarchi wird zertheilet.

Dieſe zwey Kriegs-Oberſten aber theilen die Monarchi nachmals unter ſich / alſo daß Belochus der Babylonier/ Arbaces aber der Meder und Perſer König worden iſt. Derohalben iſt Sardanapalus in dieſer Ordnung der letzte König in Aſſyrien/ nachdem die Monarchi tauſend und dreyhundert Jahr geſtanden hatte / geweſen. Denn die meiſten Könige alle haben ſehr lange gelebet.

Belochꝰ

Belochus der neun und dreyſſigſte / oder vielmehr der erſte König in Aſſyrien / hat ihm in der neuen Monarchi den Iſraelitiſchen König Manohen zinßbar gemacht. Dieſen nennet die Heil. Schrifft nicht Belochum / ſondern Phul. Nach demſelbigen iſt Phul Aſſur an dem Zunahmen Tiglath Pileſſer gekommen / welcher etliche Städte in Judæa erobert/ und das Volck in Aſſyrien gefangen geführet. Dieſen Tiglath hat der Jüdiſche Achas/ unter welchem Eſaias gelebet / ümb Hülffe wieder den König in Syrien geruffen/ und ihm Geſchencke überſchicket.

Phul. Aſſur.

Salmanaſſer.

Nach dem Könige Tiglath iſt Salmanaſſer gefolget/ welcher die Stadt Salmaria nach dreyjähriger Belägerung erobert/ den Iſraelitiſchen König Hoſea ſambt allem Volcke gefänglichen hinweg geführet / und ihnen eine Wohnung in ſeinem Lande / wie auch in Meden/ wie die Schrifft ſaget/ eingegeben: Dahero etliche ſchlieſſen/ daß er auch in Meden müſte regieret haben.

Sennaherib.

An ſeine Regierung iſt Sennaherib/ ſo in der Stadt Ninive gewohnet hat/ gekommen. Dieſer hat den Jüdiſchen König Ezechias eine Geld-Schatzung aufferleget/ und nachmahls die Stadt Jeruſalem mit groſſer Krieges-Macht belägert. Und als er ſeine Abgeſandten dahin geſchicket / vermahnete er das Volck zum Abfall / und verlachte den König / daß er von ſeinem GOTTe wolte

Hülffe

Hülffe erwarten: Dieſes aber iſt ihm nicht unvergolten hinaus gegangen. Denn es ſind in einer Nacht von dem Engel GOttes / hundert und fünff und achzig tauſent Mañ getödet worden / welches GOtt dem Ezechias durch den Propheten Eſaiam vorhero beſtetiget hatte. Nachmals / als er wieder nach Hauſe gekehret / iſt er von ſeinen eigenen Kindern ermordet worden.

Biß hieher ſind die Babylonier / nachdem Sardanapalus überwunden worden / den Aſſyriern unterthänig geweſen. Als aber Sennaherib ſolchen Schaden / wie wir geſaget / zu Jeruſalem empfangen / und bald hernach von ſeinen Söhnen ermordet worden / iſt hierauff in allen Sachen eine groſſe Veränderung erfolget. Denn die zwey Brüder Adramelech und Saraſar / ſo den Mord begangen / haben zwar die Flucht genommen / nichts destoweniger aber wieder ihren Bruder Aſſaradon / ſo nach des Vatern Tode ſich des Reichs angemaſſet / indem er auch ohne diß zuvor bey deſſelbigen Abweſenheit das gemeine Weſen verwaltet / mit Gewalt die Waffen ergriffen. Als dieſe Gelegenheit zu kriegen der Babyloniſche Feld-Herr Merodach erſehen / iſt er abgefallen / und hat nach angekündigtem Kriege / weil er gemachſam die benachtbarten Völcker allenthalben theils durch Gunſt / theils Gewalt an ſich gezogen / das gantze Aſſyriſche Reich / nach dem er den Aſſaron faſt in dem zwölfften Jahre ſeines Reichs überwunden / und zu den Babyloniſchen gebracht / und nachmals 40. Jahr regieret.

Merodach. Das Aſſyriſche Reich wird wider zu dē Babyloniſchen gebracht.

Nach dieſen rechnen etliche den Venmerodach und Nebucadnezar deſſelbigen Namens den erſten; weil aber die Heil. Schrifft davon nichts meldet / und alſo dißfalls andern nicht leichtlichen zu glauben / als wollen wir denſelbigen Nebucadnezar / welchen die Heil. Schrifft vielfältig erwehnet zu nechſt dem Merodach ſetzen.

Nebucadnezar regieret 43.

3360. Nebucadnezar. Dieſer hat nun von Jugend auff mit den Egyptiern gekrieget/ und ihnen ihre Landſchafft/ welche von dem Euphrat biß an Peluſium gehet/ hinweg genommen: Den Jüdiſchen König Joachim ihm zinßbar gemacht / und ſeinen Sohn den König Jechoniam im achten Jahre ſeines Reichs mit ſamt den vornehmſten Männern und Künſtlern / welche nicht allein in der Stadt Jeruſalem/ ſondern auch in der gantzen Landſchafft wohneten/ gefänglichen nach Babylon geführet. In dem achtzehenden Jahre ſeines Reichs hat er das in die zwey Jahre belägerte Jeruſalem eingenommen/ daſſelbige ausgeplündert/ angezündet/ die Mauren nieder geworffen / das meiſte Volck hinweg geführet / dem König Zedekia die Augen auszuſtechen befohlen/ und deſſelbigen Söhne/ ſambt den vornhemſten Herren getödtet. Dieſen Unfall aber hatte Jeremias im erſten Jahre des Nebucadnezars verkündiget/ von der Zeit an ſind 70. Jahr nach dem Babyloniſchen Gefängniſſe zu rechnen.

Jeruſalē wird eingenommen

Im 24ſten Jahre ſeines Reiches hat Nebucadnezar/ als er der Ammoniter und Moabiter Könige überwunden/ ein Kriegsheer in Egypten geführet/ uñ nachmahls/ nach dem er die gantze Landſchafft eingenommen / eine Monarchi auffgerichtet. In dem andern Jahre ſeiner Monarchi/ wie heutiges Tages etliche unter den Gelehrten rechnen/ hat er im Traume ein groſſes Bild / deſſen Haubt gülden / die Bruſt ſamt den Armen ſilbern / der Bauch und die Hüffte Ertzt/ die Beine/ und ein Theil von dem Fuſſe eiſern / ein Theil aber Thönern war / geſehen: Nachdem er erwachet / befielet er/ daß man die Zeichendeuter / und Wahrſager / weil er ſich auff den Traum nicht wieder beſinnen kunte/ und deswegen ſehr beſtürtzet war/ beruffen/ und ihm/ was vor ein Traum es geweſen were/ erklären ſolten; dafern ſie aber dieſes nicht würden zu Wercke richten/ wolte er ſie alle tödten laſſen.

Nebucadnezars Traum.

Als dieſes Daniel ein Jüngling/ welcher nebenſt andern gefangen von Jeruſalem war geführet worden/ gehöret / giebet er vor / daß er des Königes ſeinem Begehren

ein Genügen leiſten könne; und als er vor ihn gebracht/ fänget er an/ was ihm geträumet/zu erzehlen: nachmals aber leget er ihm den Traum/ was er anzeige/ aus/ uñ ſaget / daß derſelbige die vier vornehmſten Reiche in der Welt/ welche nach der Ordnung einander folgen werden/ bedeute / und nachdem er ſich zu dem König gewendet/ ſpricht er : Du König/ GOTT hat dich mit der höchſten Gewalt und Ehre begabet/ und dir die Macht über alle Menſchen/ Thiere und Vogel unter dem Himmel/ und auff dem Erdboden gegeben/ du biſt nemlich deſſelbigen Bildniſſes güldenes Haupt; nach dir wird kommen ein ſilbernes/ nemlich ein ärgers Reich/ als dieſes; hernach wird das dritte ein ertztnes/ welches weit und breit herrſchen wird; und das vierdte ein eiſernes ſeyn. Denn gleich wie das Eiſen alles zerſchneidet/ und bezwinget; als wird auch das vierdte/ und letzte die übrigen alle zerbrechen/ und ihm unterwürffig machen.

Der Proph. Daniel legt ihm dẽ Traũ aus.

Derowegen iſt dieſe von den vier Monarchen die erſte/ und zuvor unerhörte Weiſſagung/ die uns aus Anregung GOttes durch den Propheten Daniel eröffnet worden. Die Sache iſt würdig/ daß man ſie wohl in dem Gedächtniſſe behalte/ weil ſie/ wie ich nachmahls ſagen will/ die Hiſtoria aller Zeiten mit wenigen biß zu Ende der Welt in ſich begreifft. Anitzo iſt genugſam zu erſehen/ wie uns Gott die Ordnung / und Abwechslung der Reiche zu der Zeit erſt geoffenbaret habe: Wie groß aber des Nebucadnezars Macht und Gewalt geweſen ſey / iſt an demſelbigen Orthe des Daniels mehr zu leſen / da ihn die Schrifft einem Baum vergleichet / welcher biß an den Himmel rührt / und den gantzen Erdboden gleichſam beſchatte/ deſſen Blätter und Früchte/ unter allen die ſchönſten/ und fruchtbarlichſten ſeynd / darunter mancherley Thiere weiden / ihre Wohnung ſuchen / und in deſſen Gipffel und Aeſten allerhand Vögel niſten / ſich auffhalten und ruhen können.

Derohalben iſt dieſe die erſte Monarchi/ welche/ gleich wie ſie ſich unter dieſem Könige vermehret/ und zur gröſten

3389. ſten Hoheit gebracht worden; Alſo hat ſie auch gemach-
3391. ſam auffgehöret/ und iſt nachmals durch deſſelbigen En-
ckel ganz und gar in Abnehmung gerathen/ wie GOTT
durch den Daniel und andern Propheten geweiſſaget hat-
te. Nebucadnezar hat drey und viertzig Jahr regieret:
Nebucadnezars Hoffart. Wie GOtt ſeine Hoffarth/nach Bezeugung des Prophe-
ten Daniels/ mit einem abſcheulichen Spectakel und Ex-
empel geſtraffet/ iſt der Mühe wohl wehrt/ daß ſolches
alle Menſchen/ Könige und Fürſten mit Fleiſſe leſen/
und beobachten ſollen/ damit ſie nemlich die Göttliche
Majeſtät deſto beſſer ehren/und ihr anvertrautes Ambt ge-
gen den Unterthanen in acht nehmen mögen.

Evilmerodach regieret 30.

Evilmerodach. Aſſur. Labaſſardach. AN ſeine ſtatt iſt ſein Sohn Evilmerodach kommen. Dieſer hat 30. Jahr regieret/ und zum Nachfolger den Aſſur gehabt/ welcher das Reich drey Jahr verwaltet. Nach dieſem iſt Labaſſardach/ der ſieben Jahr König geweſen/ und nachmals Balthaſar/ ſo fünff Jahr regieret/ gefolget. Solcher Geſtalt erzehlen etliche dieſelben: Heutiges Tages aber rechnen die Gelehrten von dem Könige Evilmerodach/ in dem ſie die andern

Balthaſar. Babyloniſche Gefängnis. zwey übergehen/ den Sohn Balthaſar/ und ſagen/ daß er 14. Jahre regieret habe; Welches zwar nöthig iſt/ damit die 70. Jahr/ in welchen das Jüdiſche Volck unter den Babyloniern gefangen geweſen/ heraus kommen mögen/weil der Anfang dieſer Gefängnis von dem 19. Jahre des Reiches Nebucadnezars gerechnet wird.

Die jenigen/ welche dieſer Rechnung folgen/ und dieſelbigen zwey Königreiche/ von welchen ich geſaget/ übergehen/ folgen der Heiligen Schrifft/ inſonderheit dem Zeugniſſe des Propheten Jeremiæ/ welcher vorhero geſaget/ daß die Jüden dem Babyloniſchen Könige/ und ſeinem Sohne/ und Sohnes Sohne unterthänig seyn ſolten: Allhier aber ſtehet einem jedweden ſeine Meynung frey. Balthaſar aber iſt/ wie die Schrifft saget/ der letzte König zu Babylon geweſen/ und in dieſem ſtimmen

ſie

ſie alle mit einander überein. Auff was Weiſe Babylon 3395.
erobert/ wird nicht nur von einem beſchrieben; Wie aber 3412.
GOtt dem König die bevorſtehende / und gegenwärtige Gefahr angekündiget/ erzehlet Daniel und ſaget / daß das Reich / nachdem der König hingerichtet / an den Darium in Meden/ welcher damals 62. Jahr alt geweſen iſt/ gefallen ſey.

Dieſer Darius wird von den Geſchicht-Schreibern Cyaxares genennet/ und iſt des achten Königes Aſtyagis in Meden Sohn/ welchen Daniel Aſverum nennet/ geweſen: Und weil er keine Männliche Leibes-Erben hatte/ hat er ſeine Tochter dem König Cyro in Perſien/ ſo ſeiner Tochter Sohn war / zur Ehe gegeben; Und nachdem er von dem Könige in Aſſyrien mit Krieg überfallen / hat er den Cyrum üm Hülffe geruffen/ welcher nachmals/ als er mit ſeinem Volcke dahin gezogen / und zum Feld-Herrn über das gantze Kriegs-Heer gemacht worden / glücklichen bekrieget/ und die mächtigſte Stadt eingenommen: Nach dieſem Siege ſoll Darius nicht länger als ein Jahr gelebet haben. Darius.

Zu der Zeit / als Darius nach der eroberten Stadt Babylon lebete / und das Iſraelitiſche Volck nunmehro 70. Jahr faſt zu Babylon war gefangen geweſen / hat GOTT dem Daniel/ welcher ihn darümb erſuchet/ und dem Propheten Jeremias / der ſolches Gefängnis verkündiget/ nachſchlug/ viel und groſſe Dinge offenbaret/ und das nicht allein die Erlöſung des Babyloniſchen Gefängniſſes nahe ſey/ beſtätiget; Sondern auch gezeiget/ zu welcher Zeit der Meſſias/ ſo vor die Sünde der Menſchen genug thun könne/ kommen werde. Daniels uñ Jeremiens Weiſſagung.

Von der andern Monarchi der Perſer.

Nach des Darii Tode iſt das gantze Reich an den Cyrū ſeinē Eydam gefallē/ u. dieſes iſt der anfang der andern Monarchi. Deñ nūmehro/ wie Thucydides ſaget/ herrſchete Cyrus allein über Aſſyrien/ Meden u. Perſien biß an das Joniſche Meer/ weil er vor Eroberung d' Stadt Babylon Cyrus.

in

3412. in einer Schlacht den mächtigſten König Cræſum in Ly-
Dem dien gefangen hatte. Dieſer Cræſus / als er nunmehro
Glücke auff des Cyri Befehl ſolte verbrennet werden/ hat auff dem
iſt nicht Holtzhauffen angefangen zu ſchreyen: O Solon / So-
zutrau- lon! Und als ihn Cyrus/ was ſolches bedeute / fragen
en. laſſen/ hat er geſeufftzet/ und geſaget: Er hätte vor die-
ſem einen Weltweiſen Mann mit Namen Solon zu A-
then bey ſich gehabt/ demſelben hätte er eines Tages ſeine
Macht/ und groſſen Reichthumb gezeiget/ und darneben
gefraget/ ob auch jemand glückſeliger als er were? Da
ihm dann ſolches derſelbe erwieſen/ und geſagt: Daß
kein Menſch in der Welt für glückſelig zu achten/ er hette
dann ſein Leben glücklich beſchloſſen / und dieſes were
von ihm niemals ſo genau als anietzo beobachtet worden.
Da dieſes Cyrus gehöret / hat er in ſich geſchlagen / und
ihn gutwillig loß gelaſſen.

Unter andern hat auch Cyrus mit der Scythiſchen Kö-
Krieges- nigin Tomyris Krieg geführet; Und als ihm dieſebige
Liſt. mit ihrem Sohne / und einen groſſen Hauffen Scythen
entgegen gezogen/ hat er ſein Läger mit vielen Provante/
und Weine verſehen laſſen / und ſich nachmals / als
grieffe er zur Flucht / geſtellet. Indem nun die Feinde
in das verlaſſene Läger gekommen / daſſelbe geplündert/
und den Uberfluß gefunden / haben ſie ſich darmit der ge-
ſtalt angefüllet/ daß ſie Cyrus / als er ſich auff die Nacht
wieder ümb gewendet / und ſie überfallen / mit leichter
Mühe geſchlagen/ und der Königin Sohn getödtet hat.

Derohalben iſt Cyrus der erſte König in Perſien /
und Uhrheber der andern Monarchi geweſen.

Erlö- Im Anfange ſeines Reiches hat er / nachdem er Ba-
ſung des bylonien bekommen/ dem Jüdiſchen Volcke vergönnet/
Jüdiſchē daß ſie wieder aus dem Gefängniſſe gen Hauſe kehren/
Volckes und den Tempel ſamt der Stadt Jeruſalem bauen möch-
aus der ten/ zu welchem er auch freywillige Handreichung zu thun
Babylo- befohlen. Dieſes hatte GOtt ſelbſt durch den Eſaiam
niſchen vor etlichen hundert Jahren/ ehe er gebohren wurde/ aus-
Gefäng- drücklichen geweiſſaget. Xenephon führet/ wie bey dem
nis. Cice-

Cicero/ welcher dieſes/ wie er zu thun gewohnet/ tapffer hinaus ſtreichet/ zuleſen iſt/ mit ein/ und ſaget/ daß er vor dem Tode mit ſeinen Söhnen von der Seelen Unſterbligkeit geredet habe: Sein Alter hat er auff 70. Jahr gebracht; und dreiſſig Jahr/ als er im 40ſten Jahre ſeines Alters an die Regierung getreten/ regieret. 3434.

Cambyſes.

Sein Sohn Cambyſes hat er/ als er von Hauſe in den Scythiſchen Krieg gereiſet/ über das Reich geſetzet. Derſelbe hat/ nach dem der Vater abweſend und anderweit beſchäfftiget war/ Egypten weggenommen: In dem Kriege war er ſehr berühmt/ darbey aber laſterhafftig/ und hatte er bey weiten des Vatern Tugenden nicht an ſich: Unter andern grauſamen und ſchändlichen Thaten hatte er auch ſeinen Bruder aus Verdacht/ als ſtünde er ihm nach dem Reiche/ hinrichten laſſen/ und hernach ſeine Schweſter zur Ehe genommen/ dieweil er aber dieſelbe eines Tages ümb ihren ermordeten Bruder weinen ſahe/ hat er ſie/ ungeachtet daß ſie hoch ſchwanger/ aus Boßheit erſtochen.

Seine Grauſamkeit.

Praxaſpen Sohn wird erſchoſſen.

Demnach er auch von dem Praxaſpe ſeinem Rathe einem der Trunckenheit halben beſtraffet worden/ hat er deſſen Sohn für ſich fordern laſſen/ ihn von ferne hingeſtellet/ und nach auffgeſpanntem Bogen durchſchoſſen; Und als er ihn hierauff auffſchneiden laſſen/ und befunden/ daß er den Knaben mitten in das Hertz getroffen/ hat er ſich gegen den Vater gewendet/ und gefraget: Ob er nicht/ ungeachtet daß er berauſcht/ das Ziel recht durchſchoſſen? Da ihm dann der traurige Vater Furcht wegen geantwortet/ daß ihn Apollo auch nit beſſer hette treffen können.

Ungerechter Richter.

Dieſer iſt es/ welcher den Richter Siſamnem/ ſo das Recht ümb Geld verkaufft/ und ein unrechtes Urtheil geſprochen/ hat ſchinden/ und die Haut auff den Richtſtuel ſpannen; auch nachmals an deſſen ſtatt den jungen Siſamnen ſetzen laſſen.

Plato ſaget in ſeinen Büchern von den Geſetzen/ daß Cyrus in dieſem Stücke ſehr gefehlet/ weil er ſeine Söhne

3442. ne unter dem Frauenzimmer gar zu zärtlichen hette auff-
3465. ziehen laſſen/ welche nachmals / als ſie erwachſen/ und
3484. von den Fuchsſchwäntzern / denen ſie meiſtentheils Ge-
hör gaben/ verführet/ nach des Vatern Tode einander
nach dem Leben geſtanden hetten.

Darius. Nach Cambyſen/ ſo der ander König in Perſien/ und
nicht lange nach des Vatern Tode gelebet/ iſt Darius des
Hiſtaſpis Sohn an die Regierung gekommen/ und weil
nach des Cyri Tode und des Volckes ſo groſſen Unfalle
unterſchiedene Völcker/ worunter auch die Babylonier
begriffen/ von dem Perſiſchen Reiche abgefallen waren/
hat er alſobald bey angehender Regierung die Waffen
ergriffen / dieſelbigen unter ſeine Bothmäſſigkeit ge-
bracht/ und nach langer Belägerung die Stadt Babylon
mit Hülffe des Zopyri erobert. Darnach hat er die A-
thenienſer betrieget/ welche ſein groſſes Heer unter dem
Feld-Oberſten Miltiæ bey Marathon/ als ſie in der Eil
Volck auffgebracht/ und der Lacedemonier Hülffe nicht
erwartet/ biß in die zehn tauſend geſchlagen: Darius
vermeinte den Krieg wieder zu verneuren / nachdem er
aber unter ſolchem Vorhaben geſtorben/ iſt ſein Sohn
Xerxes nach ihm gefolget.

Xerxes. Dieſer iſt/ wie Thucydides ſaget/ in dem zehnten Jah-
re nach derſelbigen Schlacht bey Marathon mit zehnmal
Uber- hundert tauſent Mann gekommen / damit er gantz Grie-
zeicht chenland unter ſich bringen möchte. Derohalben hat
Grie- man den Lacedemoniern mit allgemeiner Bewilligung
enland. den Krieg übergeben / weil ſie damals das meiſte bey
Griechenland thun kunten / die Athenienſer aber gien-
gen/ als ſie des Themiſtocles Rath gefolget/ die Stadt
verlaſſen/ und ihre Weiber/ und Kinder an ſichere Oer-
ter gebracht/ zu Schiffe/ und ſchlugen den Feind bey der
Inſel Salomin. Ehe er wieder die Griechen zog / er-
ſchien ihm des Nachts ein Geſpenſte/ in Geſtalt eines
ſchwartzen Mannes / und ermahnete ihn / daß er den
Krieg wieder die Griechen beſtändig fortſetzen ſolte/ als
aber derſelbe/ was er thun ſolte/ zweiffelte/ kam daſſelbe
wieder

wiederumb auff eine Nacht / und bedrohete ihn / daß es ihm / dafern er mit dem Kriege nicht fort führe / die Augen ausſtechen wolte. Was für ein undanckbarer Fürſt er geweſen / erſiehet man an dem / daß / als er mit ſeinem mächtigen Kriegs-Heere in Lydien gekommen / reichte ihm / und ſeinem gantzen Heere daſelbſten ein ſehr reicher Mann mit Nahmen Pythius reichlichen Unterhalt / und erboth ſich darbey noch demſelben 400000 Gülden herzuſchieſſen / welches dann der König mit Dancke annahm. Nachdem ihn aber Pythius auch erſuchte / daß er ihm aus dem Kriege von ſeinen fünff Söhnen den Aelteſten / weil er an der andern ihrer Wiederkunfft zweiffelte / zu Hauſe laſſen möchte / erzürnete ſich darüber Xerxes / und ſagte zu dem Pythio / wie er ſich als ein Knecht ſolches zu begehren unterſtehen möchte / da er doch ſelbſten ſeiner Kinder und Freunde nicht verſchonet / ſondern dieſelben mit ſich genommen / und dafern er der gethanen Verehrung nicht ſchonete / wolte er ihn / und die Seinigen alſobald hinrichten laſſen / damit er aber gleichwohl nicht ungeſtrafft bliebe / ſo ſolte ſein älteſter Sohn in zwey Stücken zerhauen / und auff die jenige Straſſe / wodurch das Krieges Volck ziehen müſte / gehenckt werden / welches auch geſchahe. Zu dieſem des Xerxis Untergange halff auch nicht wenig ſeine Hoffart. Denn als er nacher Griechenland ziehen wolte / und ſich auff dem Helleſpontiſchen Meer ein ungeſtümer Wind erhoben / hat er das Meer ſteupen / und in daſſelbe / als wolte er ſolches gleichſam mit Gewalt zwingen / Fußeiſen werffen laſſen. 3485. Seine Undanckbarkeit. Und Hoffart.

Dieſer Krieg iſt dem gantzen Griechenlande ſehr zuträglichen geweſen. Denn nachdem Xerxes bey Platea unter den Kriegs-Fürſten Pauſanias und Ariſtides auch zu Lande geſchlagen / kehret er mit ſchändlicher / und unglückſeliger Furcht / als er mit einem Schifflein über den Helleſpont / nach Hauſe / und zwar die Griechen nach ſeinem Abzuge auch / die Athenienſer aber / ſo eine Schiff-armada von vierhundert Schiffen hatten / jagten ihn weiter nach / nahmen die Stadt Seſtum bey den Helleſpont / Xerxes wird geſchlagen

ſpont/ welche die Perſer inne hatten / gefangen/ fuhren/ als der Winter daſelbſt wieder vergangen/ nach Hauſe/ verſammleten ihre Weiber / und Kinder / richteten die Stadt-Mauren/ ſo der Feind eingeäſchert/ wiederümb auff/ und befäſtigten den Hafen von neuen.

Cicero ſchreibet/ daß dieſer der Perſer / oder wie ihn Thucydides nennet der Meder Krieg eben zu der Zeit / da der Volſcer Krieg / in welchem der vertriebene Römer Coriolanus / als ein Feld-Herr/ ſich befunden / geweſen ſey. Dieſer Coriolanus/ als er aus Mißgunſt der Zunfftmeiſter aus Rom verjagt / und zu des Römiſchen Volckes Feinden / den Volſcern gezogen / bekriegte die Römer / und die Stadt Rom dermaſſen / daß der Rath bey ihm den Frieden zu ſuchen/ und die Belägerung auffzuheben gedrungen wurde / weil aber weder ihr/ noch der Prieſter bitten nichts helffen wolte/gieng auff Anſuchung des Römiſchen Raths / ſeine Mutter die Veturia / nebenſt ſeiner Gemahlin Volumnia/ und deſſen Sohne zu ihm/ in das Läger/ und als ſie Coriolanus erſahe/ lieff er hinzu/ und wolte ſie ümfahen/ die Mutter aber wegerte ſich deſſen / und ſprach : Ich will dir ſolches nicht eher/ biß ich weiß/ ob ich zu dir als einem Feind oder Freund komme/ verſtatten. Muß ich dich nun in meinem hohen Alter nicht allein als ein Vertrtriebenen / ſondern auch als ein Feind des Vaterlandes ſehen. O daß ich dich niemals gebohren / oder erzogen / ſo hätte das Vaterland nicht einen ſo grauſamen Feind haben dürffen ! Coriolanus wurde über dieſe / und der Mutter andere Reden beſtürtzt / fiel ihr ümb den Hals / und ſagte: Du mein Vaterland haſt mich nunmehro durch die Vorbitte meiner Mutter überwunden / und meinen Zorn wieder dich geſtillet. Zog darauff von der Stadt abe/ und ward der Römer Freund.

Des Coriolani Liebe gegen ſeine Mutter.

Mit dieſem der Athenienſer Baue waren zwar die Lacedæmonier übel zu frieden / weil ſie aber nichts ſchaffen kunten / verſchmertzten ſie ſolches / und nachdem ſie ſich mit den andern Griechen und Athenienſern verſtärcket/

nah-

nen ſie die Inſel Cypern / und die Stadt Bizantz / wel- 3488.
che den Perſern zugehörete/ein. Damahls war der Lace-
dæmonier General Pauſanias. Derſelbe / als er ſich
in dem Kriege ſehr tapffer verhalten/ und nachmals hoch-
müthig worden / unterſtund ſich mit dem Perſiſchen Kö-
nige Xerxe dergeſtalt ein heimliches Verbündnis zu ma-
chen / daß der König ihm ſeine Tochter zur Gemahlin
geben ſolte/ er aber wolte hingegen mit Hülffe der Perſer
gantz Griechenland unter der Perſer Bothmäſſigkeit
bringen / und ſich daſelbſten für einen König auffwerf-
fen. Da dieſes die Lacedæmonier erfahren / beruffen ſie
ihn von Byzantz nach Hauſe: Er aber / weil er ſich
des geoffenbarten Vorhabens befürchtete / flohe daſelb-
ſten in der Göttin Minervæ Tempel / in welchem er
dann vermauret wurde / und trug ſeine Mutter die Alci-
thea ſelbſten den erſten Stein darzu. In dem er nun
ſahe/ daß er darinnen hungers ſterben muſte / rieff er zu
unterſchiedlichen mahlen. O Simonides / Simoni-
des! Denn dieſer weiſe Mann Simonides erinnerte
ihn einesmahls wegen ſeines Hochmuths / daß er beden-
cken ſolte / wie er ein Menſch were / und ſterben müſſe.
Dergleichen ward auch Themiſtocles / welcher ſonſt das
Lob eines hohen Verſtandes / vor andern gehabt / be-
ſchuldiget; Als er aber zu dem Artaxerxen in Perſien
geflohen / und das jenige / was er des Krieges we-
gen daſelbſten auff ſich genommen / in das Werck zu rich-
ten ſich nicht getrauet / ſoll er ſich aus Kümmernis ſelb-
ſten vergeben haben.

Des Pauſaniæ Verrätherey

Themiſtocles bringt ſich ſelbſt ümb.

Darnach iſt Griechenland mit vielen und mancher-
ley aus- und einheimiſchen Kriegen und Feindſeligkei-
ten / die Thucydides nur obenhin erzehlet / angefoch-
ten worden/ endlichen aber hat ſich/ wie Cicero nach dem
Thucydidem ſaget/ funfftzig Jahr hernach/ als Xerxes aus
Griechenland geweſen/ ein ander groſſer Krieg erhoben/ in
dem ſich die gantze Landſchaft Pelopones wider die Atheni-

3499. Atheni-enſiſche/ und Pe-loponeſiſche Krieg.

enſer verbunden/ über welchen Krieg Pericles / der des Weltweiſen Anaxagoras Schüler geweſen/ und der/ wie Ariſtophanes ſaget / im Reden gleichſam gedonnert / geblitzet / und Griechenland in einander verwirret / geſetzet worden. Denn vor Zeiten gab einer beydes einen guten Soldaten und beredten Mann. Auff der andern Seite aber hat Archidamus der Lacedæmonier König das Kriegsheer geführet: Bey den Lacedemoniern regierte vor dieſen der berühmte Lycurgus. Dieſer verordnete zudem Könige 28. Elteſten/ welche mit demſelben das/ was des gemeinen Weſens Wohlfarth anlangete/ berathſchlagen muſten/ weil er nicht wolte / daß theils alle Gewalt bey dem Könige/ theils auch alleine bey dem gemeinen Volcke ſtehen ſolte. Inſonderheit hub er alle güldene und ſilberne Müntze auff / und führte dargegen die eiſerne ein: Schaffte die unnützen Künſte/ Handthierungen / den Uberfluß in Eſſen / und Trincken/ und die Freyheit in auswärtige Länder zu reiſen ab: Ließ keinen Ausländer / damit die Bürger ſich an ausländiſche Sitten nicht gewehnen möchten/ in die Stadt: Verboth/ daß die Jungfrauen/ ohne Morgengabe ſolten verheyrathet / und die erwachſenen Kinder nicht auff den Marckt / ſondern viel mehr auff das Feld zur Arbeit geführet werden. Nachdem er auch von den Bürgern ümb Rath gefraget/ wie ſie ihren Feinden wiederſtehen könten / hat er ihnen geantwortet: Wann ihr mit dem/ was ihr habet/ zu frieden ſeyn/ und die einheimiſche Feindſeligkeit bey ſeite legen werdet.

Der Lacedæmonier Geſetze.

Anietzo wenden wir uns wieder zu den Xerxem. Derſelbige/ als er übel gekrieget/ und in groſſe Verachtung gerathen/ iſt endlich von den Seinigen getödtet worden. Nach ihm iſt ſein Sohn Ataxerxes Longimanus gefolget/ welcher/ ob er wohl für from gehalten worden/ ſo hat er doch ſeinen Rath den Mithridatem / ümb einer geringen Sache willen hingerichtet. Denn er hat ihn auff zwey Nachen / oder Kähne / daß er das Angeſicht gegen der Sonnen gekehret/ binden/ und ihm nichts mehr als Milch und

Artaxerxes Longimanus läſt den Mithridatem tödten.

und Honig reichen laſſen/ worauff dann erfolget / daß ihm eines theils von forne zu die Fliegen/ von hinten zu aber die Würmer/ welche von dem Unflate gewachſen waren/ geplaget/ biß er letzlich an dem 17. Tage geſtorben iſt. Es hat aber letzlich Artaxerxes ſehen müſſen/ wie aus unzeitiger Begierde zu herrſchen / ſeine Söhne einander jämmerlich hingerichtet. 3526. 3545.

Nach den Longimanum hat Darius Nothus/ welcher deſſelbigen Schweſter zur Ehe hatte / regieret. Zur Zeit ſeiner Regierung hat ſich der Peloponneſiſche Krieg/ von dem wir geſaget haben / erhoben. Und obwohl die Athenienſer vor ſich genug zuthun hatten / ſo haben ſie doch in dem vierdten Jahre deſſelbigen Krieges/ wie Thucydides ſaget/ eine Schiffarmada unter dem Schein/ als wolten ſie den Leontinern wieder die Syracuſaner beyſpringen/ in Sicilien geſchicket/ ihr meiſtes Abſehen aber iſt geweſen/ wie ſie dieſelbe Inſel unter ihre Bothmäſſigkeit bringen/ und alſo Griechenland deſto füglicher überwältigen möchten/ und als ſie nachmals ümkehren / und zur Meuterey greiffen wolten / hat Hermocrates einer von Syracus die Siculer beredet/ daß ſie nach abgelegten Widerwillen Friede macheten. Denn die Athenienſer haben ihnen durch Hinterliſt nach aller ihrer Freyheit geſtanden / deswegen er dann ihnen auch ſolches gerathen/ welches im ſiebenden Jahre deſſelbigen Krieges geweſen iſt.

Darius Nothus.

Drey Jahr hernach machen die Ahenienſer/ und Peloponneſer / einen funfftzig jährigen Friede mit einander/ derſelbige Vertrag aber hat nicht gantzer ſieben Jahr gewehret. Denn damals begunte ſich viel feindſeliges zu ereignen/ und ob wohl der Friede nicht gäntzlich war aufgehoben/ ſondern der Wiederwille zum öfftern durch den Stilleſtand verglichen worden/ ſo hat man doch im zehnten Jahre mit Macht wieder zu den Waffen gegriffen/ und iſt alſo dieſer andre Krieg 10. Jahr geführet worden.

Atheni-enſiſche/ und Pelopone-ſiſche Friede.

3553. Damahls ſchickten die Athenienſer von neuen eine
3555. wohl ausgerüſtete Schiffarmada in Sicilien / worüber unter andern Alcibiades und Nicias die vornehmſten Oberſten waren. Dieſer hat die Schiffarth bey gehaltener unterſchiedlichen Rede ſehr wiederrathen/ jener aber Alcibiades gerathen: Die Peloponneſer ſtunden den Siculern bey: Endlich ſchlugen die Athenienſer in dem Syracuſaniſchen Porte mit dem Feinde / ſie ſind aber zu Waſſer/ und Lande nach langen/ und zweiffelhafftigen Glücke alle geſchlagen und ermordet worden. In deſſen giengen die Lacedæmonier ſampt ihrem Anhange mit dem Perſiſchen Könige Dario wieder die Athenienſer ein Verbündnis ein/ des Darii Abgeſandter aber iſt Tiſſaphernes geweſen.

Die Athenienſer verlieren die ſchlacht.

Nach dieſer und dergleichen Schlacht beſtrafften die Athenienſer die Flüchtigen / ſo nicht treulich vor das Vaterland geſtritten hätten / hieben ihnen die Däumen von den Händen / ſchnitten/ oder brandten ihnen Zeichen unter das Angeſichte / und muſten nachmahls ſtets die Ruder auff den Schiffen ziehen.

der Athenienſer Straffe gegē die Flüchtigen.

Ferner werden nach den Codrum/ Polydorum/ und Ariſtomenem Miltiades / Leonidas/ Themiſtocles/ Pericles/ Ariſtides/ Pauſanias/ Xantippus / Leotychidas/ Cimon/ Conon/ Epaminondas / Leoſthenes / Arathus Sicyonius/ und Philopæmen vor die vornehmſten und berühmteſten Krieges-Oberſten der Griechen gehalten/ unter welchen ſich etliche umb ihr eigen Vaterland wohl verdienet haben / aus denen die meiſten aber in das Elend verjaget worden ſind.

der Griechen berühmteſte Krieges Oberſten.

Unter dieſem Könige fangen ſich des Daniels 70. Jahrwochen/ welche 490. Jahr/ biß auff die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem ausgetragen.

Der 70. Jahrwochen Anfang.

Cicero beſchreibet den Syracuſaniſchen Port / und ſaget / daß der Athenienſer Schiffarmada bey Menſchen Gedencken / nur denſelbigen mit 300. Schiffen überfallen habe / welche aber in demſelbigen Porte / ſo von

Natur und Gelegenheit des Orthes feſte/ überwunden 3545.
und geſchlagen worden/ und daß damals auch zum erſten 3589.
die Güther derſelbigen Stadt erobert/ geſchwächt/ und 3614.
ihr Adel mit ſambt der Herrligkeit und Ehre Schiff-
bruch erlitten habe. Thucydides meldet/ daß ſich Sici- Sitiliens Umfang.
lien in Umfange ſo weit als ein groſſes Schiff in 8.
Tagen lauffen könne/ erſtrecke/ und daß ein trucken Land
von dem andern 20. Italieniſche Meilen liege.

Darius hatte zwey Söhne Artaxerxen Mnenomem/ und Cyrum: Unter welchen einer nach des Vatern Tode an ſeine Stelle kam; Cyrus aber herrſchte über klein Aſien und Lydien. Als er aber mit ſeinem Antheile nicht vergnüget/ führete er wieder ſeinen Bruder den König die Waffen/ und wurde in demſelbigen Kriege überwunden/ und ermordet. Dieſen jungen Cyrum nennet Marcus Pontius Catho/ wie bey dem Cicero zu erſehen/ einen König in Perſien/ hochverſtändigen Mann/ und Zierde des Reiches: Er lobet ihn auch aus dem Xenophon/ wegen/ daß er ſich des Ackerbaues befliſſen habe. Denn der Xenophon hat beydes mit ihm gekrieget/ und auch Freundſchafft gepflogen/ deswegen er dann nachmahls von den Athenienſern/ ſo des des Mnenons Freunde waren/ in das Elend verjaget worden iſt. *Artaxerxes Mneno.*

Nach Mnenon hat Ochus/ ſo aus dreyen der jüngſte/ das Reich beſeſſen/ welcher unter andern grauſamen Thaten auch ſeine zwey Brüder ermordet/ und die Stadt Sidon durch Verrätherey erobert/ daſelbſt als ihm die Stadt einen Fußfall gethan/ und Gnade begehret/ hat er nicht allein ſolche angezündet/ ſondern auch darinnen an die 40000. Menſchen verbrennen laſſen. Indem er nun von ſeinem Fürſten einem Bagoas genannt/ ümbgebracht/ hat Darius das Reich bekommen. *Ochus.* *Darius.*

Dieſen bekriegte der junge Alexander Magnus/ des Philippi in Macedonien Sohn/ als ihm aber Darius in ſeinen *Krieg mit Alexandro Magno.*

3616. ſeinen Gedancken für ſehr gering hielte / ſchickte er ihm zum Geſchencke eine Ruthe / einen Ball und ein Stücke Goldes/ damit anzuzeigen/ daß er die erſten zwey/ als ein Knabe/ noch von nöthen/ das Gold aber zu einem ſo groſſem Kriege bedürfftig. Alexander nahm die überſchickten Geſchencke an/ und ließ ihm darbey vermelden: Die Ruthe wolte er zu dem Ende/ damit er ihn/ und die Seinigen züchtigen könte/behalten; Den Ball aber/und das Gold hette er ihm nicht unbillig geſchicket / alldieweil er mit nechſten ein Herr über ſein Reichthum/ und Königreich/ das einem Balle zu vergleichen/ ſeyn würde.

Vor den Siege ſol man keinen Triüph halten.

Hierauff zog ihm Darius mit 700000 Mann zu Fuſſe / und 30000. zu Roſſe entgegen / und hielte folgende Ordnung: Voran giengen die/ ſo nach heydniſcher Art in ſilbernen Gefäßen das heilige Feuer trugen; Denen die Wahrſager/ und Zeichendeuter mit ſingenden Liedern folgten: Darnach zogen etliche weiſſe Roſſe / des Jupiters geheiligten Wagen/ auff welchem ihrer etliche/ ſo gantz weiß und koſtbarlich angeleget / und in den Händen güldene Ruthen hatten/geſetzt: Nechſt dieſem kamen des Königes Anverwandten/ und dann eine groſſe Menge Volckes/ ſo vor des Königes Wagen/ worauff der König ſaß/war zu beyden Seiten mit ſilbernen und güldenen Götzen behenckt/ und mit vielen edlen Geſteinen beſetzet.

Darius wird geſchlagen.

In dem er nun mit dem Alexander geſchlagen / hat ihm derſelbe auff einmahl über die 100000 Mann erleget/ und über dieſes noch ſeine Mutter / Gemahlin / und Töchter gefangen bekommen. Und ob ihm wohl Darius groſſe Vorſchläge thate/ und ihm die Helffte ſeines Königreiches zu entbiethen ließ / ſo hat ihm doch Alexander zur Antwort gegeben: Daß/ gleich wie die Welt nicht zwey Sonnen; Alſo könne auch das Reich nicht zwey Herren haben. Als aber Darius durch dieſes Mittel den Frieden nicht erlangen kunte / verneuerte er den dritten Krieg / und nachdem er ein ſtarckes Heer auff die Beine gebracht/ wird er von neuen geſchlagen/ und in der Flucht von dem Beſſo ſeinem Kriegs-Oberſten erſtochen / da dann

Das Perſiſche Reich ge

dann mit ihm zugleich das Perſiſche Reich / welches ü- 3620.
ber 200 Jahr geſtanden / untergangen iſt.

Von der dritten Monarchi der Griechen.

Durch dieſes ſo groſſes Siegen hat Alexander alles das jenige / ſo gegen Auffgang der Sonnen lieget / unter ſeine Gewalt gebracht / und von Aſien in Europa die dritte Monarchi geſetzet / und auffgerichtet. Hernach hat er / als er / wie geſagt / Griechenland bezwungen / die Stad Theben / und Tyrus eingeäſchert / im 9. Jahre ſeines Reichs auch Indien bekrieget / und König Porum daſelbſten gefangen bekommen.

Alexander Magnus.

Er hat aber / wie der Menſchen Unbeſtändigkeit iſt / ſolche des Glückes hohe Gunſt / und Gewogenheit mit gebührender maſſe nicht ertragen / und der andere überwunden / ſich ſelbſten nicht überwinden können. Denn es iſt bekant / daß er ümb ein ſchlechtes den weiſen Caliſtenes / den er doch ehrmahls in groſſen Ehren gehalten / die Ohren / Naſe / Hände / und Füſſe abſchneiden / und ihn zum Schauſpiele herüm führen laſſen. Und als er viel ungewöhnliches / und übermüthiges vornahm / und vor einen Gott wolte angebetet ſeyn / iſt er nachdem er gen Babylon kommen / von einem Fieber / oder wie etliche melden / vom Gifft / indem er 33. Jahr alt geweſen / und 12. Jahr regieret / auffgerieben worden. Zu ſeiner Hoffſtatt pflegt er im Gezelte 500. Perſianer / 1000. Bogen-Schützen / und 500. Macedonier und 1000. Perſianer zu gebrauchen: Er aber ſaß auff einem güldenen Stule zu Gerichte / und hatte einen Mantel üm / auff welchen der gantze Himmels-Lauff künſtlich geſticket war.

Was an Alexandern zu tadeln.

Sein Tod Alter / und Regierung Hofhaltung

Seines Lebens Ende hatte / wie Cicero ſchreibet / Calanus ein Indier zuvor geſaget. Denn als derſelbe ſolte verbrennet werden / und Alexander ihn fragte / ob er was zu haben begehrte: Ja ſprach er / ich will dich bald ſehen / und in wenig Tagen hernach iſt Alexander geſtorben. Seinen Todt ſetzet man in der 114. Olympiade / nach Er-

D ban-

bauung der Stadt Rom aber 409. und vor der Geburt Chriſti 322.

Alexanders Lob.

Er iſt inſonderheit ein Liebhaber der freyen Künſte/ und gegen gelehrte Leute ſehr freygebig geweſen/ ůmb weswillen er dann in vielen Schrifften gerůhmet wird: Die Gedichte des Homeri hielte er ſehr wehrt / und ob er wohl viel Geſchicht-Schreiber/ welche ſeine Thaten auffzeichnen ſolten / ůmb ſich ſoll gehabt haben/ ſo hat er dennoch/ als er einsmals in der Stadt Sigen / bey des Achilles Grabe geſtanden/geſaget: O glückſeliger Jüngling / der du den Homerum zum Ausbreiter deiner Tugend erfunden haſt. Denn gleich wie er von dem Apelle vornemlich hat wollen gemahlet / und von dem Lyſippo abgebildet werden/ alſo wolte er auch von denen jenigen allein/ die zuvor ſchon wegen ihres hohen Verſtandes berůhmet waren/ gelobet/ und die Nachwelt zum ewigen Gedächtnis auffgeſchrieben werden. Und dieſes/ als ihm einesmals zur Beute ein koſtbares Käſtlein gebracht wurde/ fragte er die herůmſtehenden Hoffbedienten/ was ihnen bedünckte / daß er in daſſelbe legen ſolte/ und da ein jeder ſeine Meinung eröffnet/ ſprach er: Ich weiß nichts beſſers / als des Homeri Schrifften darein zu legen.

Ariſtoteles des Alexanders Lehrmeiſter beſchreibet der Thiere Natur.

Seinen Lehrmeiſter dem Ariſtoteles hat er der Thiere Art und Natur zu beſchreiben aufferleget / und hierzu etliche tauſend Viehhirten/ Jäger/ Fiſcher/ Vogelſteller/ und andere dergleichen mehr in Griechenland und Aſien verordnet/ die ihm hierinnen von allen eine gewiſſe Nachricht ertheilen ſolten: Vor welche Můhe er dem Ariſtoteles 800. Talent/ oder wie es unſere Gelehrten heutiges Tages rechnen/ 1400. Cronen gegeben haben ſoll.

Des Ariſtotelis Fleiß im ſtudiren.

Dieſer weltweiſe Mann war dermaſſen dem ſtudiren ergeben/ daß/ wann er ſich niederlegte / in der Hand eine Kugel über ein Becken hielte/ damit er / wann ihm die Kugel entfallen / durch den Schall wiederůmb auffgeweckt würde. Wie lieb ihn Alexander gehabt/ſiehet man

aus

aus dem/ daß er/ als er gefragt/ ob er nach ſeinem Vater „ Philippo / oder ſeinem Præceptore gröſſer Verlangen „ trüge/ geantwortet : Nach dem Præceptore. Denn „ der Väter were zwar der Anfänger ſeines Lebens/ Ariſto- „ teles aber hette ihn vortrefflich zu ſeyn gelernet. „

Alexanders Liebe gegen den Ariſtotelem.

Dem welt-weiſen Mann Xenocrates hat er durch ſeine Legaten 500. Talent/ welches 1030. Goldgülden austräget/ zugeſchicket/ als er aber ſolches nicht nehmen wolte/ und daß er ſo viel Geldes nicht von nöthen / geſaget/ ſpricht er / als ſeine Abgeordneten wieder zurücke kamen/ hat er dann keine Freunde/ denen er damit gutes thun könne ? Cicero meldet / daß er in Anfange / da er noch unter des Ariſtoteles Unterweiſung war/ mit hohem Verſtande/ und groſſer Beſcheidenheit begabet geweſen/ und nachmals/ als er zum Könige erwehlet/ übermüthig/ grauſam/ und unmäſſig worden ſey.

Alexanders Freygebigkeit.

Von des Darii Wollüſten/ Pracht/ und Schwelgerey erzehlen die Geſchicht-Schreiber wunderſame Sachen. Denn er hatte unterſchiedene Köche / Paſteten-Becker/ Schlächter / und Apotheker/ welche mit den köſtlichſten/ und leckerhafftigſten Speiſen/ ümbzugehen wuſten/ damit ja kein Mangel zu den Wollüſten des Leibes verſpüret würde. Wie groß ſonſten der Könige in Perſien Pracht/ und deroſelben tägliche und koſtbahre Panqveter geweſen ſein/ wird nicht von einem nur beſchrieben : Der König pflegte in ſeinem Schlaffgemache üm ſein Bette einen gantz güldenen Weinſtock / an welchem der köſtlichſten Edelgeſteine hingen/ ſtehen zu haben ; Hinter dem Obertheile des Bettes war ein ander Schlaffgemach/ das Königliche Hauptküſſen genant / in welchem 3275000. Cronen / und wiederümb eines gegen den Füſſen zu / in denen gleichfalls 1800000. Cronen lagen/ alſo daß ſich der Schatz auff 180000. Millionen Goldes ſoll belauffen haben. Nebenſt dieſen hatten ſie viel Weiber/ denenſelbigen haben ſie Städte eingeräumet / damit dem

Des Darii Wolleben.

Der Perſer Pracht.

Weibe

Weibe die eine den Hauptſchmuck/ die andere aber den übrigen Zierath hergeben möchte. Ein ſolches Ende hat derowegen Darius genommen ; Und als er in der Flucht trübes Waſſer / ſo von den Aeſern gantz verunreiniget/ getruncken/ hat er geſaget / daß ihm ſein Trunck niemals beſſer/ als dieſer geſchmecket habe. Denn er hatte auch niemals durſtiger getruncken.

Das Griechiſche reich wird zertheilt.

Nach des Alexandri Tode iſt das gantze Reich unter die vornehmſten/ als den Ptolomeum/ Laomedonten/ Antigonum/ Caſſandrum/ Lenatum/ Eumenem/ Pythonem/ Lyſimachum / Antipatrum/ Meleagrum/ und Seleucum zertheilet worden. Worunter vornehmlich/ nachdem ſie des Alexandri Magni Anverwandten untergedrücket/ Seleucus über Syrien/ Ptolomæus über Egypten/ Antigonus über klein Aſien/ und Caſſander über Macedonien/ welcher auch nachmals König in Griechenland worden/ regieret. Dieſer ietzt benennte Lyſimachus iſt es/ über den ſich Alexander einesmals hefftig erzürnet/ und ihn vor den Löwen zuwerffen befohlen. Als er aber gehöret/ daß das grimme Thier von ihm ſey ermordet worden/ hat er ihn nachmals in groſſen Ehren gehalten.

Seine Nachfolger führen mit einander groſſe Kriege.

Ferner haben ſich zwiſchen dieſen ſeinen Nachfolgern/ ſo ich anietzo genennet/ und ihren Söhnen und Enckeln groſſe Krieg/ wie es her zu gehen pfleget/ ereignet/ weil ein Hoffärtiges Gemüthe nicht ruhen kan/ und ſich ſtets ſeine Macht mit anderer Leute Unrecht zubereichern befleiſſiget. Durch dieſe vielfältige Kriege / weil ſie lange Zeit gewehret/ ſind dieſelben Länder alle ſehr hefftig geängſtiget/ und gemachſam unter die Bothmäſſigkeit der Römer gebracht worden/ welche / als ſie allenthalben an Macht und Gewalt zugenommen/ haben ſie endlich die vierdte und letzte Monarchi/ von der wir bald ſagen wollen/ auffgerichtet. Unter den Königen in Egypten und des Alexandri Nachfolgern wird Ptolomæus Philadelphus ein ſehr löblicher Fürſt gezehlet. Denn er hat nicht allein den Friede/ ſo viel er vermocht/ geliebet/ die freyen Künſte nach verordneter Beſoldung hervor geſuchet/ und

eine

eine vollſtändige Bibliothek auffgerichtet/ ſondern auch die Bücher Moſis ſambt den Propheten in Griechiſcher Sprache zu überſetzen befohlen. 3212.

Die Stadt Rom iſt zu der Zeit / da Salmanaſſer König in Aſſyrien regierte/ von dem Romulo / und mit Hülffe ſeines Brudern des Remi erbauet worden / in dem Æneas faſt 400. Jahr zuvor nach dem Trojaniſchen Kriege in Latien zu herrſchen angefangen / welchen Krieg dann Homerus der Nachwelt hinterlaſſen hat. Von ihm ſchreibet Polycrates/ daß/ als er eines Tages an der See ſpatziren gegangen/ und etliche Fiſcher/ welche aus ihren Kleidern das Ungeziefer ſuchten/ ſitzen geſehen/ habe er ſie gefraget/ was ſie da machten? Worauff ſie ihm geantwortet: Was wir fangen/ das haben wir nicht/ und was wir nicht fangen/ das haben wir. Nachdem nun Homerus ſolches nicht ergründen können/ ſoll er ſich ſelbſten ermordet haben. Von dieſer des Homeri Zeit / und Vaterlande hat man keine gewiſſe Nachricht/ auſſer daß Cicero ſchreibet/ daß er lange Zeit vor Erbauung der Stadt Rom/ und dem Romulo gelebet habe. Unter allen weltlichen Schrifften aber iſt keine ältere als die Seinige. Denn gleichwie Horatius ſaget:

Rom wird erbauet nach Erſchafung d' Welt.

Homerus weil er nicht eine Frage kan aufflöſē/ bringet ſich üm.

Viel Helden ſind geweſen
Vor Agamemnons Weſen/
Die aber nicht beklagt/
Und durch die langen Zeiten
Vergeſſen/ weil ihr ſtreiten
Kein Sterblicher beſagt.

Und Cicero bezeuget gleichfalls / daß kein eintziges Kennzeichen eines Redeners vor den Homerum zu verſpüren ſey. Der Urſprung des Römiſchen Volckes iſt gantz geringe/ und faſt verächtlich geweſen/ weil es aber GOTT alſo verordnet/ hat es nachmals / wie gemeldet werden ſoll/ groſſe Macht bekommen. Anfänglich haben daſelbſten 7. Könige 244. Jahr regieret. Zu des Römiſchen

Der Römer Urſprung.

Der Römer Könige.

Sybille Bücher.

ſchen Königes Tarqvinii Regierung kam nacher Rom eine Sybilla / oder Weiſſagerin / und brachte ihm etliche Bücher zu verkauffen/ weil ſie aber dieſelben zu hoch ſchätzte / ließ ſie Tarqvinius wieder von ſich. Das Weib verbrante ihrer etliche darvon / both die übrigen dem Könige wiederümb üm eben dergleichen Werth an; Und weil dem König bedünckte / daß was ſonderliches dahinter ſtecken müſte / bezahlete er ihr die übrigen / wie hoch ſie ihm die erſten alle gebothen / und ließ ſie als was Göttliches verwahren. Dieſe Sybillen rechnete man auff zehen / welche unter andern künfftigen Dingen / auch von der Menſchheit Chriſti / und daß das thörichte Judea ihren GOTT / welcher mit Menſchlichen Sinnen ſpielen würde / nicht erkennen / ſondern ihn mit vermiſchter Galle ſpeiſen würden / geweiſſaget haben ſollen. Cicero meldet / daß zur Zeit des ſechſten Königes Servii Tullii der Philoſophus Piſiſtratus / und Solon bey den Athenienſern / Pythagoras aber in Italien beruffen geweſen / wie auch daß damals der hoffärtige Tarqvinius verjaget / und die Stadt Athen über 700. Jahr geſtanden habe. Piſiſtratus war der Athenienſer Fürſt. Dieſen / als eines Tages ſein guter Freund Traſippus in Trunckenheit ſehr ſchmähete / litte er ſolches geduldig / und wolte nicht / daß ſich ſeine Söhne an ihm vergreiffen ſolten. Indem nun Traſippus den Rauſch ausgeſchlaffen / und von ſolcher That gehöret / wolte er ſich ſelbſten ermorden / Piſiſtratus aber gieng zu ihm / und verſicherte ihn / daß er die jenige Freundſchafft / ſo er mit ihm gemacht / wie zuvor beſtändig halten wolte.

Piſiſtrati Freundſchafft mit dem Traſippo.

Solon war einer von den berühmteſten weltweiſen Leuten / welcher unter andern auch die Geſetze zu Athen verordnet: Daß der jenige Bürger / welcher ſich nach entſtandenen Auffruhre in der Stadt keiner Parthey annehmen würde / für unehrlich zu achten: Der Sohn ſey dem Vater in ſeinem Alter / wann er ihm in ſeiner Jugend nicht ein ehrliche Kunſt / oder Handwerck lernen laſſen /

Solons Geſetze.

zu ernehren nicht ſchuldig: Wie ingleichen die jenigen Kinder/ welche von den Eltern in unehrlichem Stande erzeuget: Der/ welcher im Ehebruch/ oder der Trunckenheit ergriffen/ ſolle des Todes ſeyn: Diejenigen Kinder/ deren Eltern in dem Kriege erſchlagen/ ſollen von der Stadt Einkünffte unterhalten/ dem/ welcher dem andern ümb ein Auge brächte/ beyde Augen ausgeſtochen/ und dieſelben/ welche nicht eine Kunſt/ oder Handwerck gelernet/ zu keinem Bürger-Rechte gelaſſen werden.

Der dritte Pythagoras als er gefragt/ wie die Menſchen den Göttern am nechſten zu achten/ gab er zur Antwort: Wenn man die Warheit/ und Gerechtigkeit liebete/ und den Leuthen gutes thäte. Er war dermaſſen beredt/ daß er zu Croton die hoffärtigen Weiber/ welche gleichſam von Gold/ und Edelgeſteinen glänßten/ dahin gebracht/ daß ſie ihre güldene Ringe/ und koſtbahre Kleider in der Junonis Tempel trugen/ und daſelbſten dieſelben opfferten. Als er nun ſterben ſolte/ rieff er ſeine Tochter die Polycrata/ welche wegen ihrer Tugend/ und Wohlredenheit von allen geliebet ward/ zu ſich/ und ſprach: Du ſieheſt/ daß nunmehro die Stunde meines Todes nahe iſt/ und daß die unſterblichen Götter mir zu dem Ende das Leben gegeben/ damit ſie mir es wieder nehmen mögen/ und die Erde den Leib/ daß er wieder zum Staube werde: Alles was ich in der Welt habe/ das bleibet der Welt/ und weil es mir nur geliehen/ ſo nimmet ein jegliches das Seinige wieder zu ſich/ ich ſterbe aber anietzo deßwegen gerne/ nicht daß ich dir groß Reichthumb verlaſſe/ ſondern weil du mit Weißhet und Tugend begabet biſt. Und damit du ſehen mögeſt/ daß ich dich liebe/ ſo verſchaffe ich dir meine Bücher/ in welchen du den Schatz meiner Arbeit finden wirſt/ und beſchwere dich daneben bey den unſterblichen Göttern/ daß du/ wann ich geſtorben/ mein Gedächtnis durch dich erhalten wolleſt.

Der weltweiſe Pythagoras.

Seine letzte Rede an ſeine Tochter.

Zu des obgedachten letzten Römiſchen Königes Lucii Tarqvinii Untergange halff theils ſeine Hoffart / und Tyranney / theils auch daß ſein Sohn Sextus des Römiſchen Bürgers Collatini / Weib die Lucretia mit Gewalt geſchändet/nicht wenig. Denn als derſelbe dergleichen Schande an ihr begangen / forderte ſie ihren Mann/ und die gantze Freundſchafft zuſammen / eröffnete ihnen ſolches/ und erſtach ſich nachmals unverſehens mit einem Dolche/ welchen ſie verborgen bey ſich trug. Wodurch dann der Handel zu einem öffentlichen Auffſtande gerathen.

Die Römerin Lucretia erſticht ſich.

Nachdem man nun die Könige vertrieben/ haben die gantze Regierung zwey Bürgermeiſter / welche dem gemeinen Weſen ein Jahr vorgeſtanden / beſtellet. Unter welchen auch Lucius Junius Brutus der erſte geweſen. Derſelbe / als er auff eine Zeit mit zweyen Königlichen Knaben/ welche aus dem Tarquiniſchen Geſchlechte / zu dem Abgott nacher Delphis gezogen / und denſelbigen/ wer unter ihnen dreyen der oberſte Regente ſeyn würde/ gefraget/gab das Oraculum zur Antwort: Der/ welcher am erſten ſeine Mutter küſſen würde; Worauff Brutus zur Erden gefallen / und ſie als die allgemeine Mutter geküſſet.

Der Römer Bürgermeiſter.

Lucius Junius Brutus fragte dẽ Abgott zu Delphis.

Wie ſcharff/ und emſig derſelbe Bürgermeiſter L. Junius Brutus in Ausrottung der Könige/ und Einſetzung der Freyheit geweſen/ ſo wachſam / und ſtrenge war er auch dieſelbe zu erhalten. Denn als ſeine zwey Söhne Titus und Tiberius unter andern edlen/ und Römiſchen Jünglingen auch mitten unter den verborgenen Rathſchlägen / wie man die Tarquiner wieder einſetzen möchte/ begriffen/ hat er dieſelbigen / als er hinter die Sache kommen/ öffentlich hinrichten laſſen. Er ſetzte auch ſeinen Mitgehülffen den Tarquinium Collatinum / welcher ihm die Könige hatte verjagen helffen/ und mit Rathe beygeſtanden / gleicher Geſtalt von dem Ambte ab; Und dieſes vertritt Cicero und ſaget / daß er eine rechtmäſſige That / die dem Vaterlande ſo wohl heilſam als rühm-

Hält ſcharffes Regiment.

rühmlichen geweſen/ verübet/ in der er der Tarquiner Gedächtnis und Königlichen Titel aus dem Wege geräumet. Und als fernerweit bey unterſchiedlichen Fällen des Glückes dreyhundert aus dem Fabiſchen Geſchlecht von Rom zu dem Feind/ weil gantz Hetrurien/ ſich zum Abfall neigete/ übergangen/ ſind ſie alle ermordet worden/ indem nichts mehr als ein unmündiger Knabe zu Hauſe/ der nachmals ſein Geſchlechte vermehret/ übergeblieben; Und dieſes iſt in dem 33. Jahre/ nachdem man die Könige vertrieben/ geſchehen.

In dem dreyhunderten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom ſchickte man wegen des gemeinen Weſens verwirrten Zuſtandes eine Geſandſchafft in Griechenland/ daß ſie von dannen Geſetze/ deren ſich nachmals die Stadt gebrauchen möchte/ holen ſolte. Nachdem ſie aber wieder nach Hauſe gekommen/ war die gantze Geſtalt des gemeinen Weſens verändert/ und zehen Männer verordnet/ welche das gantze Regiment beſtelleten: Dieſer Stand aber wehrete nicht gantzer drey Jahr / ſo brachte Appius Claudius einer aus denſelbigen zehn Männern durch ſeine Boßheit/ weil er des Lucii Virginii eines Römiſchen Bürgers Tochter/ ſo annoch eine Jungfrau/ mit Gewalt geſchändet/ bey dem Römiſchen Volcke zu wege/ daß es die gantze Ordnung abſchaffete. Derohalben kam das Regiment wieder an die Bürgermeiſter/ und als man dieſe auch nicht lange behielte/ wurden ihrer zwey/ welche Tribuni Militum genennet/ und den Bürgermeiſtern am Anſehen und Gewalt gleich waren / erwehlet. Dieſe aber haben zu Ende des Jahres / als die das Ambt übergeben/ den Bürgermeiſtern von neuen ihre Stelle abgetreten. Zu derſelbigen Zeit/ welches im Jahre nach Erſchaffung der Stadt Rom 315. war/ ließ Lucius Qvintius Cincinatus der oberſte Regente/ zu Rom den Sp. Melium/ ſo durch Austheilung des Getreydigs in der Stadt nach der Regierung getrachtet / durch den Cajum Servilium Holam einen Rittmeiſter tödten / und deſſelbigen Hauß biß auff den Grund niederreiſſen.

Der Römer Zehen Männer.

Regierung kömpt wieder an die Bürgermeiſter / und folgends an die Tribuni Militum.

Wie lange die Tribuni Militum geblieben.

Zwey Jahr hernach erlangten die gantze Regierung die obgedachten Tribuni Militum wieder / und wurden folgends zu einer Zeit auff Bewilligung des Volckes/ und nach Beſchaffenheit des gemeinen Weſens nicht nur zwey/ ſondern wohl mehr erwehlet: Dieſe Obrigkeit blieb faſt 70. unter dieſer Zahl war auch Marcus Camillus/ welcher keinem an Tugend etwas bevor gab/ und deſſen tapfferes Gemüthe auch auff eine Zeit die Stadt Falyſco verſpürte. Denn als ſie derſelbe bekriegte/ führte der Stadt-Schulmeiſter ſeiner Gewohnheit nach der vornehmſten Bürger Knaben vor die Stadt ſpatziren / und da er dieſelbigen mit gelinden Worten einen guten Theil darvon gebracht/ nöthigte er ſie/ daß ſie mit ihm biß in des Camilli Läger gehen muſten. Als er nun dahin gekommen/ gab er dem Camillo/ daß er der vornehmſten Bürger Kinder mit ſich brächte/ zuverſtehen/ und begehrte alſo reichliche Belohnung. Camillus verwunderte ſich über ſolche Verrätherey/ befahl/ daß man dem Schulmeiſter die Hände auff den Rücken binden/ jedem Knaben eine Ruthe in die Hand geben/ und denſelben wieder in die Stadt ſtreichen ſolten/ mit Andeutung/ daß ſie ihren Vätern vermeldeten/ wie er die Stadt nicht durch Verrätherey / ſondern durch die Waffen zu bezwingen geſinnet were. Dieſes hat die Bürger verurſachet/ daß ſie ſich gutwillig unter ſeine Gewalt ergeben haben. Er ward aber letzlich / nach dem er ſich vorhero ümb das gemeine Weſen wohl verdienet / von dem undanckbahren Vaterlande in das Elend/ nachdem er vielmahl Tribunus geweſen/ verjaget; Und endlich/ als er das von den Frantzoſen gefangene Rom von neuen befreyet / und den Feind geſchlagen/ in den vorigen Stand geſetzt/ und zwey Jahr darnach zum Dictator gemacht.

Marcus Camill9 läſt einẽ Schulmeiſter ſteupen.

Kurtz darauff ward Marcus Manlius / der das Capitolium vor den Frantzoſen verthätiget/ aus Argwohn/ als ſtünde er nach dem Reiche/ von dem Felſen Tarpejo geworffen / und darbey dieſes verordnet/ daß hinführo keiner aus dem Manliſchen Geſchlechte Marcus ſolte genennet werden. Hernach iſt dem Camil-

Marcus Manli9 wird von einem Felſen geworffen.

Camillo das Zunfftmeiſter-Ambt zum ſiebenden mahle auffgetragen worden/ ſo nachmals im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 389. im hohem Alter geſtorben iſt. Ein Jahr vor ſeinem Tode haben die Bürgermeiſter nach den Tribunis die Regierung gehabt/ aus welchen damals erſtlichen einer ein gemeiner Mann geweſen iſt.

Zu der Zeit hat es in derſelbigen Stadt ſehr vortreffliche Krieges-Oberſten/ als den Marcum Valerium/ Corvinũ Titum Manlium Torquatum/ Cajum Martium Rutilium/ Decium Murum/ Papiriũ Curſorem/ Publium Philonem/ Lucium Volumnium uñ andere mehr gegeben. Aus welcher Anzahl der Bürgermeiſter Titus Manlius Torquatus ſeinem Sohn/ weil er ohne Befehlich/ und auſſer d' Ordnung ſich an den Feind/ ſo doch glückliche abgelauffen/ gemacht/ den Kopf abzuſchlagen befohlen. Den Namen Torquatum hat er dahero bekom̃en. Es führeten die Römer unter dem Dicator Tito Quint. Peno mit den Frantzoſen einen Krieg/ rücken unweit Rom an einem Fluſſe auff einander nahe einer Brücken/ alſo daß ein jedweder dieſelbe gerne behaubten wolte. Als man nun ũm ſelbige ſich zanckete/ machte ſich inzwiſchen ein Frantzoſe von groſſer Leibesgeſtalt herfür/ und erboth ſich in Gegenwart bey der Armeen mit einem tapfferen Römer alleine zu kämpffen. Dieſen Kampff nahm Titus Manlius/ nachdem er ſeinen Hauptmann dißfalls erſuchet/ auff ſich/ und als ſie den Ort des Kampffes auff der Brücken erwehlet/ und beyde Theile erſchienen/ verſetzte der Frantzoſe mit einem langen Schwerdte dem Manlio dermaſſen einen Streich/ daß er zu ſtraucheln anfieng/ Manlius erholet ſich bald wieder/ unterlieff denſelben mit ſeinem kurtzen Schwerdt/ und gab ihm unter dem Harniſch etliche Stiche/ daß er todt zur Erden ſanck/ zog ihm nachmals eine güldene Kette vom Halſe/ henckte ſie an/ und ließ den Cörper auff der Brücken liegen/ worauff er von dem Kriegs-Volcke wohl empfangen/ und von ſeinem Hauptmanne mit einer güldenen Kette/ u. den Namen/ daß er und ſeine Nachkommen Torqvati ſoltẽ genennet werden/ beſchenckt wurde.

Der Römer berühmte Kriegs-Oberſtẽ.

Scharffe Krieges-Zucht.

Manlius kämpfft mit einẽ

Allhier hat auch der Römiſche Bürgermeiſter Publius Decius Mus in derſelbigen Schlacht wieder die Latiner vor das Römiſche Kriegsvolck ſein Lebē in die Schantze geſetzet/ und iſt/ als er in den vollen Hauffen der Feinde gegangen/ durchſtochen worden/ und alſo das verlaſſene Römiſche Weſen wieder in ſeinen Stand gebracht: Dergleichen hat ſein Sohn Decius Mus im 44ſten Jahre hernach in dem Kriege wieder die Senoner/ einem Frantzöſiſchen Volcke / da er zum vierdten mahl Bürgermeiſter war/ gethan.

Mit dem Alexandro Magno vergleichet Titus Livius/ der hiervon/ ſo wohl ſich als den Leſer zuergetzen/ etwas weitläufftig handelt/ den Lucium Papirium Curſorem/ und beweiſet/ daß er unter andern dem Alexander hätte Widerſtand thun können / wann er demſelbigen/ ehe er Aſien überwunden/ und ſein Kriegesheer in Europa geführet / mit dem Römiſchen Volcke befrieget hette. Dieſer Papirius Curſor war inſonderheit mit ſtattlichen Tugenden begabet. Denn damit ich anderer Sachen geſchweige / nachdem die zwey Bürgermeiſter Titus Vetrurius Calvinus/ und S. Poſthumus Albinus mit dem Kriegesvolcke von den Samniten zur Dienſtbarkeit gebracht/ und bey den Caudiniſchē Gabeln mit dem Feinde Friede gemacht/ erlegt er / als er zum Bürgermeiſter erwehlet/ den ſiegenden Feind wiederümb/ und ſchlug ihn in die Flucht. Wie ſtrenge man auch über die Krieges-Zucht halten müſſe / hat derſelbige Dictator an ſeinem eigenen Rittmeiſter erwieſen. Uber dieſes hat man vor und zu derſelben Zeit in Griechenlande ſehr gelehrte Leute gehabt. Denn dazumahl iſt Socrates/ und nach dieſem als gleichſam von einem Brunnen Ariſtippus/ Plato/ Antiſthenes/ Speuſippus/ Ariſtoteles/ Dicearchus/ Xenocrates/ Heraclides/ Theophraſtus/ Polemo/ uñ Strabo/ welche alle/ wie Cicero ſaget/ Naturkündiger geweſen / wie auch der vortrefflichſte Redner Gorgias / Protagoras/ Prodicus / Hippias / Iſocrates / Lyſias/ Demoſthenes/ Hyperides/ Aeſchines / Phalereus/ Demetrius/ Demochares/

Vortrefliche Männer in Griechenland

chares/ und der Geſchicht-Schreiber Xenophon/ welchen 3607.
Cicero einen Socraticum nennet / ſambt den Caliſthe- 3684.
nes/ ſo Alexander Magnus umb ſich gehabt / beruffen ge-
weſen.

Zu der Zeit hat der Tyranne Dionyſius zu Syracus gelebet/ zu welchem als Plato gekommen/ und von dem Ambte eines Fürſten etwas frey geredet/ iſt er/ wie Cicero erzehlet/ in die höchſte Leibes und Lebens Gefahr gerathen. Dieſer iſt es / welcher ſein Leben nicht ſeinen Befreundten/ ſondern frembden und grauſamen Barbariſchen Leuten/ vertrauete; Welcher ſeinen Töchtern/ damit er ſich nicht den Balbirern untergeben dürffte / das Haar abzuſcheren/ gelehret; Welcher ihnen nachmals / als ſie erwachſen/ das Eiſen genommen / und befohlen / daß ſie ihm den Barth/ und das Haar mit glühenden Nußſchalen abbrennen ſolten; Welcher des Nachts ſeine Weiber nicht eher beſuchte / er hatte ſich dann ihrer zuvor wohl verſichert; Welcher/ weil er ſich in den öffentlichen Verſammlungen zugehen nicht getrauete/ von einem Thurme zu reden pflegte; Welcher dem Democli einem Schmarutzer ſeine Glückſeligkeit / die derſelbige hoch heraus ſtrieche/ gewieſen/ indem er befohlen / daß man demſelbem/ ſo an der Tafel ſaß/ unter dem gröſten Wohlleben ein bloſſes Schwerdt / welches mit einem Pferde-Haare an die Decke gehenget/ über ſeinen Kopff laſſen ſolte. Nachdem er auch erfahren / daß täglich ein altes Weib die Götter für ſein Wohlergehen / welches gar ungewöhnlich/ anruffete/ ließ er dieſelbe vor ſich kommen / und fragte / warümb ſolches geſchehe? Die Frau gab zur Antwort: Wie daß vor dieſem die Unterthanen zwey grauſame Tyrannen hinter einander gehabt hätten/ denen ſie jederzeit den Todt gewüntſchet / weil ſie aber nichts deſtoweniger den dritten/ ſo er were/ bekommen/ als befürchtete ſie ſich/ daß ſie gleichfalls nach ſeinem Tode einen ärgern erlangen würden.

Der Tyranne Dionyſius. Nach Erſchaffūg d' Welt.

Ein alte Frau wünſcht dem Dionyſio alles gutes.

Faſt ümb das 24ſte Jahr nach des Alexandri Todt iſt Pyrrhus/ der Griechen König/ in Italien gekommen/ und

Pyrrh9 kriegt

mit den Römern

hat die Römer bekrieget: In dem andern Jahre aber begehrte er von dem Rathe Friede/und ein Verbündnis mit ihm zu machen/ Appius Claudius aber/ ſo ein Mann von hohem Alter/ blind/ und in 17 Jahren/ wie Cicero meldet/ zwey mahl Bürgermeiſter geweſen/iſt auf das Rathhauß gekommen/ und hat dem Rath/ ſo zu dem Friede geneiget war / daß er ſich in kein Verbündnis mit ihm einlaſſen ſolte / wiederrathen. Denn in demſelbigen war eine ſolche Tapfferkeit des Gemüthes/ daß er ſich bey ſolchem ſeinen Zuſtande weder in dem Privat nach öffentlichen Ambte ſäumig finden ließ: Die Oration / ſo er dazumahl von dem Pyrrho / als er den Friede hintertrieben/ gehalten/ hatte man zur Zeit des Ciceronis / wie er ſelbſten ſaget/annoch bey handen. Dazumahl hat Cajus Fabricius Lucinius bey dem gemeinen Weſen viel gethan. Denn als derſelbe von dem Pyrrho zum Abfall erſuchet/ hat er die ſtattlichen Zuſagen und Geſchencke nicht nur verachtet/ ſondern ihm auch denſelben gefangenen und abtrünnigen Buben/ ſo den König mit Giffte hin zurichten verſprochen / zugeſchicket: Cicero vergleichet ihn mit dem Ariſtide von Athen. Nachdem Pyrrhus zum andern mahl wieder in Italien gekommen / hat ihn Manlius Curius Dentatus biß auff das Haupt geſchlagen/ und einen Triumph darüber gehalten. Dieſer Pyrrhus / als er von ſeinen Söhnen gefraget/ welcher nach ſeinem Tode unter ihnen das Reich beſitzen ſolte/ hat er geantwortet: Der/ welcher unter euch das ſchärffſte Schwerdt haben wird. Eines Tages hat er bey einem erſchlagenen Menſchen einen Hund angetroffen/ und da er erfahren/ daß der Hund ſchon etliche Tage bey ſolchem geſeſſen/ befiehlet er/ daß man den Cörper begraben/ den Hund aber mit ſich nehmen ſolte. Wenig Tage darnach muſterte er ſein Kriegs-Heer/ und ließ nach Kriegs-Gebrauch die Völcker Gliederweiſe bey ihm vorher gehen; Der Hund/ welcher nicht weit vom Könige ſtund/ erſiehet endlich die jenigen / ſo ſeinen Herrn ermordet/

Des Caji Fabricii Lucinii Tugend.

Ein Hund verräthet die Mörder ſeines Herrn.

läuffet

lauffet ſie bald an/ und wendet ſich alsdann wieder zu dem Könige. Der König verwunderte ſich deſſen/ und bildete ihm bald ein/ daß ſie die jenigen Mörder ſeyn müſten/ ließ ſie derowegen einziehen / und als er ſie mit der Schärffe befraget/ bekandten ſie ſolche That/ und wurden nachmals wieder hingerichtet. Nachdem auch Pyrrhus die Stadt Argos bekriegte/ lieffen die Einwohner ſich zu beſchützen auff den Marckt/ die Weiber aber machten ſich auff die Dächer/ und trieben den Feind mit Steinen dermaſſen von den Stadtmauren/ daß auch Pyrrhus ſelbſten mit einem Steine getroffen/ und dadurch das Leben verliehren muſte. 3701.

Pyrrhus wird erworffen.

Biß daher haben die Römer mit den Völckern in Italien allein 500. Jahr zu kriegen gehabt / unter welchen ſich die Latiner/ Veienter/ Æqvier/ Faliſcier/ Samniter/ und Hetruſcier/ ſo bald Sieger / bald Uberwinder geweſen/ am hefftigſten wiederſetzet/ und zum öfftern abgefallen/ nachdem ſie aber letzlichen überwunden / und geſtillet worden/ haben die Römer einen andern harten Krieg mit den Carthaginenſern geführet/ und iſt bekannt/ daß derſelbigen Stadt Urſprung viel älter als der Stadt Rom ſey. Der Anfang deſſelbigen Krieges iſt im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 485. geſchehen / von welchem ſonderlich dieſes / was von dem Marco Attilio Regulo geſchrieben wird / zu beobachten. Derſelbige/ als er von den Carthaginenſern gefangen/ un̄ nach Rom/ damit er ümb den Friede/ und Auswechſelung der Gefangenen anhalten/ oder wiedriges Falles wieder in das Gefängnis kehren ſolte/ geſchicket ward / nachdem er dahin gekommen / dem Rathe ſolches gäntzlichen wiederrathen/ und er dem gemeinen Weſen nicht zuträglichen ſey/ eingewendet : Als er aber nachmals/ weil er vorgab / daß man ſeinem Feinde auch glauben halten müſſe/ wieder gen Carthago gekommen/ iſt er grauſamer weiſe gemartert/ und nach abgeſchnittenen Augenbrahnen gefoltert/ und ermordert worden. Unter ihm wurde zu

Carthaginenſiſche Krieg.

Der Römer Treu u. Glauben.

3747. Eine Römerin ernehrt ihre Mutter mit den Brüſten.

Rom eine Frau wegen begangener Mißhandelung dahin verurtheilet/ daß ſie in dem Gefängniſſe hungers ſterben ſolte. Als aber ihre Tochter/ ſo ein ſaugendes Kind/ von dem Römiſchen Rathe/ daß ſie dieſelbe ſo lange biß ſie hungers geſtorben/ beſuchen möchte/ erlanget/ reichte ihr dieſelbe täglich mit ihren Brüſten ſo viel Nahrung/ daß endlich die Wächter darüber in Argwohn geriethen; Und als ſie derowegen ihnen eines Tages mit Verwunderung zugeſehen/ haben ſie ſolches der Obrigkeit angezeiget/ welche dann dadurch zum Mittleiden bewogen/ daß ſie nicht allein der Mutter das Leben geſchencket/ ſondern auch ihr/ und der Tochter Unterhalt reichen laſſen.

Friede zwiſchen Rom/ u. Chartago.

Bey wehrendem ſolchen Kriege/ haben die Römer zu allererſt in Sicilien den Hannonem zu Waſſer glücklichen durch den Bürgermeiſter Paulum Duillium bekrieget. Dieſen Duillium/ Manlium Curium/ Cajum Fabricium/ Attilium Calatinum / Cornelium Scipionem / Africanum Marcellum/ und Fabium Maximum nennet Cicero die berühmteſten Bürgermeiſter zu Rom. In dem folgenden Jahre nahm Bürgermeiſter Lucius Cornelius Scipio die Landſchafft Corſica / und Sardinien ein. Endlich iſt der Carthagineſiſche Krieg unter den Bürgermeiſter Qvinto Luctatio/ Catulo Cerco/ und Antonio Manlio/ als er 23. Jahr gewehret / vertragen worden: In dem andern Jahre hernach iſt Ennius/ ſo fünff Jahr älter als Marcus Portius Cato / den er ſeinen guten Freund nennet/ gebohren worden.

Der Römer Krieg wieder andere Völcker. Der ander Carthaginenſiſche Krieg. Hannibal.

Damals haben die Römer einen neuen Krieg wieder die Hetrurier / Genueſer / Wenden / Frantzoſen / Böhmen/ und Meyländer zur Hand genommen. Und als endlich dieſelbigen überwunden/ hat ſich in dem 24ſten Jahre nach gemachten Friede der ander Carthaginenſiſche Krieg unter dem Bürgermeiſter Paulo Cornelio Scipione/ und Tito Sempronio Longo erhaben. Derſelbigen Stadt General war Hannibal / welcher die Römer nachdem er die Stadt Sagunt erobert / und durch Spanien in Franckreich / und von dannen in Italien gezogen/ in dreyen

en Schlachten nach einander bey Pavy/ dem Fluſſe Trebia/ und der See Traſymenem geſchlagen/ und derſelbigen in der letzten Schlacht an die 40000. bey wehrender Zeit aber als er in Italien geweſen/ über 300000. Mann erleget/ Qvintus Fabius Maximus aber / als er zum Dictator verordnet/ und auff den Feind gegangen / hat deſſelbigen Macht und Anlauff durch ſeine Verziehung auffgehalten/ und verhindert/ welchen Ennius lobet/ und ſaget/ daß das gemeine Weſen ein eintziger Mann wieder durch ſein Verweilen in ſeinen Stand geſetzet hätte: Cicero hat ihm die Verſchlagenheit zugeſchrieben / weil er alles bey ſich verſchwiegen hielte/ und den Anſchlägen der Feinde klüglich vorzukommen wuſte. Denen jenigen/ welche aus ſeinem Läger zu dem Feind flohen / ließ er/ wann er ſie wieder gefangen bekahm/ beyde Hände abhauen/ und jagte alſo denen andern/ daß ſie ſich für dergleichen hüten muſten/ eine Furcht ein. Qvintꝰ Fabius Maximus.

Nach dieſem hat das Römiſche Volck bey den Flecken Canna eine groſſe Niederlage erlitten/ in welcher der Römer von dem Hannibal 50000. erſchlagen/ welche der Stadt Rom eine ſolche Furcht eingejaget / daß auch die Vornehmſten faſt alle zur Flucht greiffen/ und Italien verlaſſen wolten/ ſie ſind aber von dem jungen Cornelio Scipione/ einem tapfferen Jünglinge / ſo damals kaum 24. Jahr erreichet/ zu rücke behalten worden. Unter anderer Kriegesliſt ließ auch auff eine Zeit Hannibal/ als er mit dem Feinde zur See ſchluge/ viel Töpffe voller Schlangen in der Feinde Schiffe werffen/ alſo daß/ nachdem die Töpffe zerbrochen/ und die Schlangen heraus gekrochen / ſie nicht allein mit dem Feinde ſchlagen/ ſondern ſich auch der Schlangen erwehren muſten/ worauff dann erfolget/ daß ſie durch dieſe Liſt/ die Schlacht verlohren/ und in die Flucht geſchlagen worden. Der Römer Niederlage bey Canna. Krieges-Liſt.

In dem vierdten Jahre hernach hat Marcus Claudius Marcellus die Stadt Syracus nach langwieriger Belägerung erobert/ in welcher Plünderung auch Archimedes ein berühmter Mathematicus / indem er etwas in den Die Stadt Syracꝰ wird von den Rö-

mern ein genommen/ uñ Archime des getödtet.

Sand abreiſſen wolte/ und nicht wahrgenommen / daß das Vaterland eingenommen/ getödtet worden: Seinen Untergang hat Marcellus/ als er ſolches vernomen/ ſehr bedauret/ und ihn zu begraben befohlen/ die eroberte Stadt aber hat er nicht allein/ wie Cicero ſaget/ unverletzet/ ſondern auch bey ihrem Schmucke gelaſſen/ damit ſolches ein ſtets-werendes Gedenck-Zeichen ſeines Sieges/ der Sanfftmütigkeit/ und Güte were/ ja er ſaget/ daß bey des Marcelli Siege ein weniger Mangel an Leuten/ als bey des Schultheiſen Verris Einzuge in derſelbigen Stadt Götter verſpüret worden. Livius meldet/ daß ſich daſelbſten viel ſchändliche Exempel des Zorns/ der Abgunſt/ und des Geitzes ereignet haben. Cicero/ welcher Landvogt über Sicilien/ hat dem Syracuſaniſchen Rathe/ das ſehr veraltete/ und von Dornen/ und Hecken bewachſene Grab des Archimedis / ſo den Syracuſanern ſelbſt unbekant war/ 137. Jahr hernach/ weil er ſolches aus einer alten Schrifft erforſchet hatte/ gezeiget. Marcus Tullius ſaget die Stadt Syrac9 ſey unter allen in gantz Griechenland die mächtigſte/ ſchönſte/ und beſtehe in 4. groſſen Städten / nemlich in der Inſel / da der fiſchreiche Brunnen Arethus/ in Acradin/ da der Marckt/ der Eingang/ und das Rathhauß/ in Tyche/ da der Göttin Fortunen Tempel / und der Stadt Neapolis/ welche zuletzt auffgerichtet / und daſelbſt der weit berühmteſte Schauplatz iſt/ erbauet worden. Marcus Marcellus hatte zuvor von dem Römiſchen Rathe begehret / daß er diejenigen 20000. Römer / welche in der Schlacht bey Canna ausgeriſſen / und von dem Rathe weren in die Acht erkläret worden / wieder die Stadt Syracus gebrauchen möchte / der Rath aber hat ihm wieder geantwortet / daß er keines weges ſolche des Vaterlandes vergeſſene Perſonen in dem Läger zu dulden gemeinet were. Ferner hat ſich zu erſt unter allen ausländiſchen Nationen die Landſchafft Sicilien mit dem Römiſchen Volcke in Freundſchafft eingelaſſen/ und iſt/ wie ebenfalls Cicero zeuget/ die erſte Provintz genennet worden.

Archimedes Grab.

Die flüchtigẽ Römer bey Canna werdẽ geſtrafft.

Nach

Nach der Schlacht bey Canna hat Hannibal das gantze Schampanien mit Ubergabe einbekommen: Und als ſein Krieges-Volck den Winter über in Capua lag/ iſt daſſelbe durch den Uberfluß aller Sachen gantz krafft-loß gemachet worden. Nachdem man nun in dem dritten Jahre die Stadt Syracus erobert/ haben die Römer Capua mit Ubergabe eingenommen/ und lange Zeit darüber/ ob man ſie zerſtören ſolte/ berathſchlaget/ endlich aber vor gut erkant/ daß ſie zwar ſolte erhalten/ jedoch aber ihr/ damit ſie keinen Aufſſtand erwecken möchte/ alle Gewalt benommen/ die gewöhnliche Obrigkeit abgeſetzet/ und der gemeine Rathſtuel auffgehoben werden/ als daß ſie hinführo keinem gemeinem Weſen gleich/ ſondern ein Ort der geſammleten Früchte/ eine Herberge der Ackersleute/ ein Marckplatz der Bauren/ und ein Haus des Schampaniſchen Ackers ſeyn möchte. Hannibal erobert Campanien.

Nach zweyen Jahren hat Aßdrubal friſch Volck in Italien gebracht/ er iſt aber von dem Bürgermeiſter Marco Livio Saclinatore / und Cajo Claudio Nerone bey dem Fluß Metaurum geſchlagen worden. Unter deſſen kriegete der bemelte Cornelius Scipio in Spanien/ als vorhero ſein Vater und Vetter/ daſelbſten waren ermordet worden/ glücklichen / und nachdem er dieſelbige Provintz wiederümb erobert/reiſete er gen Rom: Und da er Bürgermeiſter gemachet/ begehrte er in Africa zu ziehen/ und daſelbſt zu kriegen: Es hat ſich aber Qvintus Fabius Maximus / ein Mann von hohem Alter hefftig darwieder geleget / und gewolt/ daß er nicht in Africa reiſen/ ſonden vielmehr den Hannibal bekriegen ſolte/ dargegen hat Scipio eingewendet / daß/ daferne man die Carthaginenſer in ihrem Lande mit Krieg überziehen würde/ ſie alsdann nothwendig den Hannibal / auff welchen ſie ſich am meiſten verlieſſen/ aus Italien nach Hauſe zu beruffen gezwungen würden: Nach langer Streitigkeit hat der Rath dem Scipio die Landſchafft Sicilien übergehen/u. ihm vergöñet/dz/dafern es dem gemeinẽ Weſen zuträgli- Aßdrubal des Hannibals Bruder wird geſchlagen. Scipio begehret in Africa.

träglichen / er in Africa gehen möchte. Derhalben nimmet er endlich ſeinen Weg aus Sicilien in Africa / und richtete das/ was er dem Rathe vorhero geſaget/ zu Wercke. Denn nachdem die Carthaginenſer in etlichen Schlachten von ihm überwunden / und groſſen Schaden erlitten/ forderten ſie den Hannibal zurücke/ alſo daß derſelbige / welcher 16. Jahr in Italien herümb geſtreiffet/ und ſein Läger nahe bey der Stadt Rom auffgeſchlagen/ nach Hauſe zu ziehen/ mit Widerwillen genöthiget/ woſelbſten er endlich in einer groſſen Schlacht von dem Scipio/ ſo auf des Raths Gutachten nachmals mit dem Feinde Friede gemachet/ überwunden/ dahero Scipio den Zunahmen Africanus bekommen hat.

wie lange Hannibal in Italien Krieg geführet.

Allhier aber ſoll man beobachten/ wie ſich die Römer aus ſo groſſer Gefahr und Unglücke gewürcket. Denn bißhero hieng etliche Jahr ihre gantze Wohlfarth gleichſam an einem ſubtilen Faden : Es war aber von dem Verhängniſſe alſo beſchloſſen/ daß ſie alle Gewalt / und Widerwärtigkeit ertragen/ und Herren der gantzen Welt werden ſolten/ dieſes ſoll auch Hannibal zuvor / als er gehöret / daß ſein Bruder Aßdrubal überwunden / geſehen haben : Die Worte/ ſo er damals geführet/ erzehlet Horatius in denſelbigen Verſen/ mit welchen er des Druſi Lob und Geſchlecht heraus ſtreichet / und weil es ein ſehr gelehrtes/ und zierliches Gedichte/ ſo iſt es wohl würdig/ daß daſſelbige die Jugend nebenſt andern Sachen in das Gedächtnis faſſe.

Der Römer Gefährlichkeit.

Nachdem man mit den Carthaginenſern Friede gemachet / haben die Römer auſſer denenſelbigen Kriegen/ mit welchen ſie in Italien/ Iſtrien/ und Portugal behafftet geweſen/ auch einen harten Krieg mit dem König Philippo in Macedonien/ ſo Griechenland überfallen hatte/ geführet : Uber denſelbigen Krieg war Titus Qvintus Flaminius geſetzet/ welcher nach dem geſchlagenen Feinde gantz Griechenland auff des Raths Bewilligung wieder zur Freyheit gebracht/ und unter andern dem König Philippo dieſes/ daß er ohne des Raths Vorwiſſen auſſerhalb

Krieg mit dem Könige in Macedonien.

ſeines

ſeines Landes Macedonien keinen Krieg führen ſolte/ vorgeſchrieben. Folgends hat ſich ein ander Krieg wieder den König Antiochum in Syrien erhoben / nachdem aber dieſer gleicher geſtalt in Europa gezogen / iſt er von dem Marco Glabrione geſchlagen/ und vermittelſt des Königes Philippi in Macedonien aus Griechenland verjaget worden.

Und König Antiocho in Syrien.

Dieſe Könige aber in Aſien/ Syrien/ und Macedonien ſind von denſelbigen Nachkömmlingen/ welche / wie wir oben geſaget/ die Provincien nach des Alexandri Tode unter ſich getheilet hatten / geweſen. Denn nachdem die Stadt Carthago geſtillet / und gantz Italien bezwungen/ ſind die Römer / weil ſie die übrigen benachbarten Theile Europens auch zu Waſſer/ und Lande bekrieget/ ſo mächtig worden/ daß auch die entlegneſten Könige / und Völcker bey ihnen Zuflucht ſucheten : Und ſolcher geſtalt begehrten die Egyptier / deren König Ptolomæus Epiphanes/ ſo annoch ein kleiner Knabe/ und wegen des zarten Alters nicht regieren kunte / nachdem ſie ihre Abgeſandten gen Rom geſchicket/ von dem Rathe/ daß er/ weil ſie des Antiochi Magni Perſon halber in Gefahr ſtunden/ des Knabens/ und Königes Vormundſchafft auff ſich nehmen möchte. Nachdem dieſes geſchehen / deutet der Rath dem Antiocho an/ das er von Egypten abſtehen ſolte / als aber dieſer ſolches / weil ihm inſonderheit ſein Gaſt der flüchtige Hannibal hierzu riethe/ übel empfunden/ hat er mit einer Schiffarmee in Griechenland geſetzet/ und iſt daſelbſt/ wie wir zuvor geſaget/ geſchlagen worden. Nachdem derohalben die Römer ihre Schiffarmada verfertiget/ gehen ſie ihm nach / überwinden ihn in einer groſſen Schlacht in Aſien/ und jagen ihn den Berg Taurum hinab : Nach empfangener Niederlage hat er pflegen/ wie Cicero erzehlet/ zu ſagen / daß er von dem Römiſchen Volcke viel Gutthaten empfangen/ alldieweil er von einer ſo groſſen Sorge befreyet / und ſich ſeines nunmehro wenigen Reichs gebrauchen könte / Dieſen Krieg führete Lucius Cornelius Scipio/ des Pauli Scipionis Africani Bru-

Der Römer Macht/ und Gewalt.

Bruder/ welchem der Zunahme Aſiaticus ümb des wil-
len iſt gegeben worden.

Krieg wider die Aetoler. Darnach hat Marcus Fulvius der edle genant / die Aetoler mit Krieg überzogen / und derſelben wegen einen Triumph gehalten Und als Scipio Africanus/ welcher ſeinem Bruder in demſelbigen Kriege zugegeben worden / wieder aus Aſien nach Hauſe gekommen/ iſt er von den Zunfftmeiſter ſehr angefeindet worden / derohalben hat er ſich auff ſein Landgut Liternum begeben / und ſoll daſelbſt/wie etliche darfür halten/der vortrefflichſte Mann in dem 52ſten Jahre ſeines Alters geſtorben ſeyn Cicero ziehet in dem jenigen Geſpräche / welches er von dem hohen Alter geſchrieben / den Cato an/ und ſaget/ daß derſelbige von dem Scipione / ſeinem und deſſelbigen Alter/und ſtudiren auff das beſte/ und ehrlichſte redet/ inſonderheit aber deſſelbigen ſeine Großmüthigkeit heraus ſtreichet ; Livius aber ſaget/ Cato ſey ihm feind geweſen/ hat dadurch nur deſſelbigen Tapfferkeit/ wie er zu thun pflegte/verhaſter machen wollen : Cicero hat ihm die Geſchwindigkeit zu kriegen zu geeignet. Zu derſelbigen Zeit lebeten die berühmten Poeten Ennius / Plautus und Nevius Nachdem nun Antiochus bekrieget/ fleucht Hannibal/ als er vorhero mit dem Scipione geſchlagen/und über 20000. Carthaginenſer verlohren/zu dem König Pruſia in Pithynien. Und da die Römer denſelbigen von ihm begehreten/ hat er ſich ſelbſten mit Giffte hingerichtet.

Des Scipionis Lob.

Hannibal tödet ſich ſelbſt.

An des Antiochi ſtat kam ſein Sohn Antiochus der Edle/ welcher ebenfalls Egypten durch Hinterliſt einzunehmen vermeinete/ weil er des Ptolomæi Philometoris des Königes in Egypten/ ſo den verſtorbenen Vater in der Regierung folgete/ Mutter Bruder war. Derohalben/ als er ſich vor des jungen Printzens Vormunden auffgeworffen/hat er ihm denſelbigen aus dem Wege zu räumen/ und das Reich an ſich zubringen / gäntzlichen vorgenommen/ indem man aber den Betrug vermercket/ haben die Römer / die die Egypter von neuen üm Hülffe erſuchet/

erſuchet / den Cajum Popilium Legaten vor einen Geſandten dahin geſchicket Dieſer reiſet zu dem Antiocho und meldet ihm im Nahmen des Römiſchen Volckes an/ daß er ſich von der Stadt Alexandria/ſo er belägert hatte/ weg machen ſolte / als aber derſelbige ſolches in Bedencken zunehmen begehrete / hat dieſer mit einer Ruthe umb ihn einen Kreiß gemacht/und was er zuthun geſonnē were/ausdrücklichen/ehe er aus dieſem Circul wiche / zu antworten befohlen / alſo iſt derſelbige hierüber erſchrocken/und hat / weil er der Römer Macht wohl wuſte/ Friede verheiſſen. Dieſes wird deswegen erzehlet/damit man ſehen kan/ wie die Römer durch ſo ſchlechten Anfang geſtiegen / und in Auffrichtung ihres Reichs vor einen Fortgang gehabt haben. Denn es hatte nunmehro ihre Tapfferkeit Italien überſchritten/und ſich in unterſchiedene Theile der Welt gedrungen: Es koſtete aber annoch zu „ Vermehrung ihres Reiches/welches/wie nachmals kürtz„ lichen ſoll geſaget werden / an ſeinem Umſchweiffe den „ vornehmſten Theil der Welt in ſich begreiffet/ viel Mü„ he. Wie Werth aber die Egyptier ihre Könige gehalten/ iſt aus dem zu ſehen/ daß ſie nach deren Abſterben ihre Kleider zerriſſen / in 72. Tagen / auff keinen offenen Schauplatz kamē/täglich durch gewiſſe Perſonen die Klag verneuerten/ und in gedachter Zeit ſich aller Freude/Gaſtungen/ Hochzeiten/ des badens / beyſchlaffens / und Salbungen enthielten. Ihre Geſetze beſtunden unter „ andern auch auff dieſen : Daß der jenige/ welcher ei„ nen Meineyd begienge/ ſolte durchs Schwerdt gerichtet: „ Der ſo einen frey-oder unfrey gelaſſenen vorſetzlich er„ tödtet/ wieder getödtet: Die Kinder/ ſo ihre Eltern „ ermordeten / biß auff den Todt mit Ruthen gehauen/ „ und alsdann vollends lebendig auff Dornen verbrennet: „ Die Feldflüchtigen aller Ehren entſetzet: Den Verräch„ tern die Zunge aus dem Halſe geſchnitten : Den Müntz„ und Brieff-Verfälſchern die Hände abgehauen : Den „ Ehrenſchändern das Gemächte ausgeſchnitten / und „

Des Caji Popolii Lenatis Tapfferkeit.

Der Römer Tugenden.

Egyptier halten ihre Könige in Ehren.

Ihre Geſetze.

3797. „ den Ehebrechern zur Straffe 1000. Streiche gegeben/
3816. „ den Ehebrecherinnen aber die Naſe abgeſchnitten werden.
„ Ferner muſten ſie jährlich ſich von den Ambtleuten ihre
„ Nahmen auffzeichnen laſſen/ und das/ was ihre Handthie-
„ rung were/ angeben/ wann er ſich aber befand / daß ſie
„ wucherten/ oder ſich anderer Nahrung/ ſo dem nechſten
„ nachtheilichen/ befliſſen/ wurden ſie ohne eintzige Gnade
„ am Leben geſtraffet.

Derſelbige oberwehnte König Philippus in Macedonien/ vermeinte den Krieg/ weil er dieſes/ daß er unter der Römer Bothmäſſigkeit seyn ſolte/ nicht vertragen kunte/ auff das neue fort zuſetzen/ als er aber durch den Tod verhindert/ hat ihn ſein Sohn Perſeus gefolget/ welcher ſchon längſt auff die Römer erbittert/ und gleichſam von ſeinem Vater den Krieg zuführen ererbet / dieſen ſchlägt endlich Lucius Aemilius Paulus / und nimbt ſeine Gemahlin/ die Mutter/ ſambt den Kindern gefangen/ und machet aus ihnen einen Triumph/ welcher auch dieſes wegen Macedonicus iſt genennet / und von ſolcher Zeit an Macedonien zur Römiſchen Provintz gemachet worden.

König Perſeus wird geſchlagen

In dem vorhergehenden Jahre war Ennius/ der/ wie Cicero erzehlet / ſiebentzig Jahr alt geweſen iſt/ geſtorben; In dem folgenden aber hat Paulus Cornelius Naſica Dalmatien bezwungen / worauff ſich dann bald auch der dritte Carthaginenſiſche Krieg erhoben. Denn als die Carthaginenſer nicht ruhen kunten / und die andern Benachbarten/ vornemlich aber den König Maſſaniſſa in Numidien / ſo des Römiſchen Volckes Freund / und Bundsgenoſſe war / mit Krieg überfielen/ haben die Römer im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 604. den Krieg wieder ſie zu führen beſchloſſen/ ſie waren aber hierinne/ ob man die Stadt einäſchern oder gantz behalten ſolte/ nicht eins. Denn eines Theils hielten darfür/ daß wenn Carthago eingeäſchert / ſie ſich nachmals ſelbſten unter einander durch Bürgerliche Zwietrachten / und Uneinigkeiten auffreiben möchten.

Dritte Carthaginenſiſche Krieg.

Marcus Portius Cato aber riethe das Gegenſpiel/ und wandte ein / was vor groſſe Gefahr dem Römiſchen Weſen von derſelbigen zuſtoſſen würde/ wann ſie nicht biß auff den Grund ausgerottet würde/ welcher auch über ſolcher Meinung bey noch wehrender Berathſchlagung in dem 85ſten Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. Cicero rechnet ihn unter die alten Redner/ und ſetzet ihn nebenſt den Marco Cornelio Cethego / welchen Ennius ſehr gelobet haben ſoll / er ſaget auch/ daß man des Catons hundert/ und funfftzig mit Worten und Sachen ſtatliche Orationes bey handen habe/ in welchen er zu ſeiner Zeit die zärtlichen Gemüther / daß ſie dieſelbigen nicht fleiſſig leſen / beſtraffet: 3820.

Uber den dritten Carthaginenſiſchen Krieg iſt endlich Paulus Scipio Aemilianus / ſo des Pauli Macedonici Sohn / und durch die Auffnehmung an Kindesſtatt des Scipionis Africani Enkel / beſtellet geweſen. Derſelbige hat/ als der Krieg vier Jahr zuvor von andern war angefangen worden/ die Stadt Carthago beſtürmet / erobert und nachmals zerſtöret/ angezündet/ und zerſchleiffet/ deßwegen er auch den Nahmen / daß er Africanus genennet wurde / bekommen/ gleichwie der/ welcher / wie wir oben geſaget/ den Hannibal bekrieget hatte. Bey dieſer der Stadt Eroberung ſind/ wie man ſchreibet/ 30000. Männer / und 25000. Weibes-Perſonen/ und unter andern auch Aßdrubal/ des Hannibals Bruder/ welcher/ damit er nicht in der Feinde Gewalt kommen möchte / ſich mit ſeinem Weibe und Kindern ſelbſten in das Feuer geſtürtzet/ ůmbgekommen / die Stadt ſoll am Umkreiſſe 8. teutſcher Meilweges / und bey nahe faſt von dem Meer ůmgeben geweſen ſeyn. Dieſes iſt alſo der mächtigſten Stadt Carthago ihr Ende/ welche dem Urſprunge nach viel älter als Rom/ und derſelben an Vortreffligkeit ihrer Kriegs-Oberſten nichts bevor gegeben / auch an die 700. Jahr weit und breit regieret hat / Cicero ſchreibet von dem Paulo Scipione/ daß er den Siculern / nach eroberter Stadt ihren Schmuck/ ſo ihnen die Carthaginenſer in Carthago wird zerſtört.

3810. vorigten Jahren abgenommen / inſonderheit aber den Agrigentinern denſelbigen edlen Stier/ welchen der Tyranne Phalaris ſoll gehabt haben / und in den er die lebendigen Menſchen an ſtat der Straffe werffen/ und glüend machen laſſen/ wiederümb zugeſtellet habe. Dieſer Phalaris iſt nicht durch Hinterliſt / wie andere Tyrannen ümbkommen/ſondern die ſämbtlichen Agrigentiner haben ihn überfallen und hingerichtet. Gleichwie er aber ein Tyranne aller Tyrannen geweſen/ ſo hatte er doch die eintzige Tugend an ſich/ daß er verſtändig / und ein Liebhaber der gelehrten Leute war. Denn man ſchreibet / daß in 36. Jahren keiner mit ihm an der Tafel gegeſſen/ noch er ſich iemals frölich erzeiget habe/es were dann ein Philoſophus bey ihm geweſen / dahero er offters im Sprüchwort zu ſagen pflegen/ daß der jenige Fürſt/ welcher ſeine Zeit mit ungeſchickten Leuten vertriebe / ein Tyranne ſeiner eigenen Perſon were/ weil es beſſer bey verſtändigen Leuten ſterben/ als unter Unverſtändigen mühſam leben.

Der Tyranne Phalaris.

Cicero nennet Africa ein Schloß unter allen Provintzen. Um dieſe Zeit faſt haben die Römer mit den Achæern einen Griechiſchen Volcke ihrer beleidigten Abgeſandten wegen Krieg geführet ; Worüber Bürgermeiſter Lucius Mummius Feldherr geweſen iſt : Dieſer hat die gantze Landſchafft Achaja durch Ubergabe erobert / und Corinth / ſo daſelbſten die vornehmſte Haupt-Stadt/ und eine Zierde/ wie Cicero erzehlet/ des gantzen Griechenlandes / auff des Raths wohlerachten angezündet / und biß auff den Grund zerbrochen/ damit ſie ſich nachmals/ wann ſie zu Kräfften gekommen/nicht wieder auffrichten/ und erbauen könte.

Der Römer Krieg mit den Achaern

Corinth wird ein geäſchert

In dieſer ſehr reichen Stadt hatte unter andern der Tyranne Hiero der Göttin Venus zu Ehren ein koſtbarliches Kloſter geſtifftet/ und darinnen 500. Jungfrauen/ ſo ſich täglich in der Unzucht übeten/ verordnet / und welche mit der Buhler-Kunſt am beſten ümbzugehen wuſte/ dieſelbe wurde für die heiligſte gehalten : Ihre Geſetze

Venus. Kloſter.

beſtun-

beſtunden / daß ſie nicht aus dem Kloſter gehen / hingegen aber von allen beſucht werden durfften / und welche ſich zu verheyrathen gedachte / die muſte vorhero ihr Heyraths-Guth mit dem Leibe gewinnen: Die Freyheiten aber / ſo ſie hatten / waren dieſe / daß ſie ſich aus dem Kloſter mochten verheyrathen / und bey wehrender Ehe der gedachten Göttin zu Ehren darzu noch einen Liebhaber halten. In dieſer Stadt befand ſich auch damahls die ſchöne Lais / welche von vielen vornehmen Herren in Griechenland bedienet wurde: Von dieſer / als der weltweiſe Demoſthenes gehöret / und ſie / was er ihr für einmahl geben ſolte / gefraget / hat hat ſie 200. Seſtertien begehret / worüber er ſich verwundert / und geſaget: „Daß er für eine ſolche Sache / die ihm bald wiederümb gereue / nicht ſo viel Geld gebe. Nachdem ſie auch gefragt / was der jenige Mann / welcher ſein Weib in Verdacht / thun ſolte / gab ſie zur Antwort: Daß er ſich ſolte ſtellen / als hielte er ſie für ehrlich und from / darneben aber ihr alle Gelegenheit zu ihrem Vornehmen abſchneiden. Die Bulerin Lais.

Bey dieſen den Achærn / war der Gebrauch / daß die Männer das Hauß kehren / die Speiſe kochen / das Bette machen / und die Kleider waſchen muſten / hingegen trieben die Weiber die Nahrung / und hatten das Geld zur Einnahme und Ausgabe / wie dann dieſes weges Plinius an ſeinen guten Freund den Fabatum nach Rom geſchrieben / daß er ſich nicht wie die Achæer von ſeinem Weibe ſolte regieren / noch von ihr / was er thun ſolte / vorſchreiben laſſen. Weiber herrſcht über ihre Männer

Zu der Zeit hat auch einer Viriatus / der aus einem Hirten / ein Jäger / aus einem Jäger ein Mörder / und nachmals über ein mächtiges Krieges-Heer General worden / Portugal eingenomen / welcher endlich durch Hinterliſt von den Seinigen / als er 14. Jahr / und zwar offters mit den Römern glücklich gekrieget / ümbkommen / und da der jenige / ſo ihn hingerichtet / von dem Römiſchen Bürgermeiſter Scipione dieſes wegen Viriatꝰ bekriegte die Römer.

eine Gnade begehret / hat er zu ihm geſagt / daß die Römer / wenn die Soldaten ihre Feld-Oberſten erſchlügen / keinen Gefallen trügen.

Königreich Portugal wird eingenommen.

Damals hat der Bürgermeiſter Decius Junius Brutus das Königreich Portugal biß an das teutſche Meer bezwungen / indem unterdeſſen die Römer eine groſſe Niederlage von den Numantinern einem Spaniſchen Volcke erlitten: Und als die Römer von dem Bürgermeiſter Mancio gemachten Friede / weil er ihnen ſchimpfflich / verworffen / erwehlten ſie von neuen den Scipionem Æmilianum auſſerhalb der Ordnung zum Bürgermeiſter / und übergaben ihm den Krieg. Derſelbe hat / nachdem er mit dem Volcke auffgebrochen / und die Soldaten zur Krieges-Zucht / alldieweil ſie albereit zärtlich / und der Arbeit ungewohnt worden / auffgemuntert / die Stadt Numantia 1. Jahr und 7. Wochen belägert.

Der Stadt Numantien Untergang. Die Inwohner freſſen die Römer.

Indem nun die Numantier darinnen ſehr bedrenget / und alles Proviants benommen / ſchwuren ſie bey den Göttern / daß ſie vor Mittage nichts als Römer Fleiſch eſſen / und derer Blut trincken wolten / welches ſie auch durch ihr täglich ausfallen dermaſſen hielten / daß ſie keinen Römer lebendig lieſſen / ſondern ihn Stückweiſe unter ſich austheileten / ſo gar / daß auch Scipio ſein Läger eine Meilwegs von der Stadt auffzuſchlagen gezwungen worden.

Letzlich / da ſie ſich aller Hoffnung beraubt ſahen / erſuchten ſie zum öfftern den Scipionem / daß er ſie aus der Stadt laſſen ſolte / damit ſie mit ihm ſtreiten / und nicht wie das unvernünfftige Vieh in der Stadt eingeſperret / ſterben möchten. Als ſie aber Scipio / weil mit Verzweifelten nicht wohl zuſtreiten / je länger je mehr mit Hunger ängſtigte / verglichen ſie ſich mit einander / daß ſie / nachdem ſie die alten getödtet / alles was ſie hatten auff einen Platz zuſammen brachten / daſſelbige mit ſambt der Stadt anzündeten / und ſich nachmals ſelbſten mit Giffte hinrichteten / alſo / daß ſie dem Scipioni weder das geringſte Reichthumb / noch einen eintzigen Mann zum Triumphe

phe übrig lieſſen. Als derowegen Scipio in dem Läger die Stadt brennen ſahe/ und hernach die ſämbtlichen Numantiner todt fand/ ward er ſehr betrübt / und ſprach: Du biſt gleichwohl Numantia in dieſem/ daß du nicht mit Gewalt haſt können überwunden werden/ glückſelig.

Krieg mit dem Ariſtonico.

Nach dieſem haben die Römer mit dem Ariſtonico in Aſien zu thun bekommen. Denn der König Attalus in Pergamo hatte das Römiſche Volck im Teſtamente zum Erben geſetzet/ Ariſtonicus aber ſein Befreundter / nachdem er ſich deſſelbigen Theils in Aſien bemächtiget/ hintergieng die Römer mit dem Teſtamente / dieſen hat der Bürgermeiſter Perpenna bekrieget/ und endlich gefangen bekommen.

Allhier erhub ſich unter den gemeinen Knechten in Sicilien ein Auffſtand / der kaum endlich nach zuſammen gebrachten Volcke von dem Bürgermeiſter Fulvio wieder untergedrucket ward. Dieſer Enejus Fulvius hatte ſich zu Capua in eine Jungfrau/ Sabina genant/ verliebet/ und dieſelbe geſchwängert/ es begab ſich aber daß ſich nachmals / als ſie das Kind noch ſäugete / ebener geſtalt von des Fulvii Diener einem geſchwängert wurde/ dieſes verdroß dem Fulvio/ und befahl / daß man dem Diener den Kopff herunter ſchlagen/ die Sabina aber erträncken ſolte. Da ſolches der Sabinen vorgebracht / ließ ſie dem Fulvio bitten/ daß ſie noch einmal mit ihm reden möchte/ und als ſie vorgelaſſen / fieng ſie gegen ihm an zu reden: Ich habe O Fulvi deßwegen vor meinem Ende noch mit dir reden wollen / nicht als ob du mir das Leben ſchencken/ ſondern allein bedencken ſolleſt/ daß gleichwie ich mit dir als ein ſchwaches Weibesbild geſtrauchelt / alſo von einem andern mich bereden laſſen. Denn unſere Schwachheit iſt dermaſſen zart / daß auch unterweilen die beſten Gemüther des fallens nicht verſichert ſeyn. Und ob du wohl meinen Todt begehreſt / ſo mißgönne ich dir deßhalnicht dein Leben / noch deine Wohlfart / dieſes aber weiß ich/ daß es dir nachmals/ wann ich hingerichtet/ wird leid ſeyn. Eneus Fulvius gab ihr wiederümb zur Antwort:

Warum der Bürgermeiſter Fulvius ſeine Liebhaberin ümbbringen laſſen will.

Ich ſchwere zu den unſterblichen Göttern / daß mir dieſer dein Unfall ſchon ietzo von Hertzen leid/ du ſolt aber wiſſen/ daß ich dich nicht der Untreue wegen/ ſo du an mir begangen/ laſſe ümbbringen. Denn weil du nicht meine eheliche Frau geweſen/ ſo haſtu eben dieſelbige Freyheit / die du mit mir gebraucht/ auch mit einem andern zu gebrauchen gehabt/ ſondern wegen des alten Geſetzes/ daß kein Weib/ welches ein Kind ſäuget/ bey Verluſt ihres Lebens ſich ſchwängern laſſen ſoll.

Paulus Scipio Africanus wird ermordet.

In folgenden Jahre / welches nach Erbauung der Stadt Rom 625. geweſen/ iſt Paulus Scipio Africanus des Nachts/ als er ſich zu Hauſe ſchlaffen geleget/ von ſeinen Befreundten/ wie darfür gehalten wird / ermordet worden/ welchen Cicero eine groſſe Beredſamkeit / Treu und Auffrichtigkeit zu geſchrieben: Und obwohl die gantze Stadt über ſeinen Untergang groſſes Leid truge/ ſo ſchreibet er doch / daß man des Thäters wegen keine Nachfolge gehalten habe: Man ſaget/ daß die Sonne in denſelbigen Jahre zweyfach geſehen worden ſey. Alſo iſt dieſer ſo vortrefflichſte Kriegs-Oberſte in dem 56. Jahre ſeines Alters ümb das Leben gekommen / welches ihm/ wie Cicero ſolches in einer anmuthigen Entwerffung beſchreibet / der ältere Africanus ſoll zuvor geſaget haben.

Sonne wird gedoppelt geſehen.

Des Scipionis Liebe gegē den Terentium/ und des Terentii Danckbarkeit gegen dem Scipionem.

Zu der Zeit hat Lucius Terentius/ Pacuvius/ Accius/ Licinius/ Cœcilius/ und Afranius gelebet. Wie ſehr Terentius dem Scipioni lieb geweſen/ erſiehet man aus dem/ daß/ als die Carthaginenſer von dem Scipione dermaſſen bedrenget / daß ſie zu ihm des Friedens halber eine Geſandſchafft abſchicken muſten / wolte derſelbe ſie nicht eher/ biß ſie den Terentium / welcher von ihnen war gefangen worden/ mit ſich brächten/ anhören/ und da ſolches geſchehen / ließ e ihnen neben ſich auff dem Richterſtuel ſitzen. Dieſe Wolthat erſetzte Terentius hinwiederümb. Denn als Scipio ſeinen Triumph hielte / folgte ihn Terentius mit einem Hute / welchen die Freygelaſſene zu

tragen pflegten / und ließ ſich damit durch die Stadt / als ein Freygelaſſener ſehen.

Der benente Pacuvius beklagte ſich auff eine Zeit gegen ſeinen guten Freund den Arium / wie daß er zu Hauſe einen ſo unglückſeligen Baum hätte / an welchem ſich ſeine drey Ehweiber nacheinander gehenckt hatten. Arius gab ihm zur Antwort: Ich bitte dich / laß mir von demſelben deinem Baum nur ein wenig zukommen / damit ich mir zu Hauſe auch dergleichen pfropffen möge. Dieſem Ario ergieng es nicht viel anders / als einem in einer bekandten Stadt. Derſelbe hatte an das Stadt-Thor eine Speckſeite mit dieſer Uberſchrifft geheſſtet: Wer ſich nicht für ſein Weib fürchten muß / der nehme ſolche hinweg. Dieſes laß ein ander / und weil ihm beduͤnckte / daß er Herr im Hauſe were / wolte er ſie darvon tragen / der Thorhüter ſagte / er ſolte ſie doch unter den Rock faſſen / er aber gab zur Antwort / daß ihm ſolche das Hembde würde unflätig machen / und deßwegen zu Hauſe geſcholten werden / der Thorhüter ſprach / ho / ho / iſt es mit dir ſo beſtelt / ſo laß die Speckſeite hencken.

Des Pacuvii Weiber erhenckē ſich.

Froñe Weiber ſind ſeltzam.

Nach dieſem hat der Bürgermeiſter Fabius Maximus in Franckreich die Allobroger / Averer und Runener in einer groſſen Schlacht erleget. Dazumahl iſt auch der Zunfftmeiſter Cajus Gracchus ein beredter Mann und Vertreter des Geſetzes / von dem Ackerbaue zu Rom / wie ſein Bruder Tiberius Gracchus ümb dergleichen Urſache vor 12. Jahrē hingerichtet worden. Cicero giebet beyden das Lob der Beredſamkeit / und ſaget / daß des Tiberii Orationes zwar nicht von Worten prächtig / ſonſten aber voller ſubtilen Verſtandes / und Weißheit weren / ſeines Bruders Caji Schrifften aber ſolle inſonderheit die Jugend leſen / damit ſie nicht allein ihren Verſtand ſcherffen / ſondern an denſelbigen zunehmen möge / und nennet ihn den Beredſamſten / und Sinnreicheſten unter allen Römern. Dem Cajo Gracho hatte geträumet / wie er ſeinen Bruder geſehen / und ſagen hören / daß er

Cajus Gracchꝰ wird getödet.

Seinen Traum.

3854. eben durch denſelbigen Todt/ wodurch er ůmbgekommen/ 3861. würde hingerichtet werden/ und Cicero meldet / daß er 3864. ſolches etlichen/ehe er zum Zunfftmeiſter-Ambte gelanget/ ſoll geſaget: Ihre Geſetze von dem Kornkauffe / Beſi- tzung der Städte/ Kriegs-Beſoldung / Verwaltung der Provintzien / der Wahl des Volckes/ und Vermiethung der Attaliſchen Landſchafft / und Aſiens hat man annoch beyhanden.

Krieg mit dem Könige Jugurtha in Numidien.

Auff dieſe Empörungen der Zunfftmeiſter iſt der Krieg mit dem König Jugurtha in Numidien erfolget/ welcher von dem Bürgermeiſter Lucio Calphurnio Beſtia ange- fangen/ dem Qvinto Cælito Metello fort geſetzet/ und den Bürgermeiſter Cajo Mario / welcher unter dem Paulo Scipione gedienet / ausgeführet worden. Denn nach- dem Bocchus der König in Mauritanien / ſo des Jugur- tha Gehülffe/ geſchlagen/ und die Gefährligkeit des Krie- ges nicht länger ausſtehen möchte / hat er dem Scilla/ welcher deßwegẽ von dem Mario war verſchicket worden/ den Jugurtha gefangen überlieffert.

Cicero wird gebohren 3 Janu ar.

Zu der Zeit/ welche nach Erbauung der Stadt Rom 648 war/ iſt Marcus Tullius Cicero/ und 8. Jahr vor ihm Qvintus Hortenſi- us/ der vortrefflichſte Redner/ geboren worden.

Krieg wider die Teutſchẽ

Nach- dem Jugurthiſchen Kriege giengen die Cimber/und Teut- ſchen mit 300000. Mann beydes in Franckreich / und Italien: Und als ſie den Römern groſſen Abbruch ge- than/ und bald die Vice-Bürgermeiſter / bald die Abge- ordneten geſchlagen / ſind endlich die Teutſchen von dem Cajo Mario / als er zum vierdten mahl Bürgermeiſter war/ bey Sertiæ / ſo eine Stadt in Franckreich iſt/ die Cimber aber an den Meyländiſchen Gräntzen biß auff das Haubt geſchlagen/ in zweyen Schlachten an die 200000. erleget/ und 80000. gefangen worden. Nach verlohr- ner Schlacht begehrten die übrigen/ und der erſchlagenen Weiber/ daß/ wann die Römer ihnen ſie bey ihren Frey- heiten und Ehren unverletzt zulaſſen zuſagen würden ſie alsdann ſich ihnen ergeben / und treulich dienen wolten. Als ihnen aber ſolches abgeſchlagen/ machten ſie ümb ſich

eine

eine Wagenburg/ thaten den Römern/ ſo viel ſie vermoch- 3873.
ten/ Wiederſtand/ und weil ſie ſahen/ daß keine Hoffnung der Freyheit mehr übrig/ ſchmiſſen ſie ihre Kinder wieder den Erdboden/ zündeten das Läger an/ und erſtachen ſich nachmals mit ihren eigenen Schwerdtern/ etliche aber erhenckten ſich ſelbſten/ unter denen vornehmlich ein Weib war/ welches an einem jeden Fuſſe ein Kind gehenckt/ und oben ſich ſelbſten auffgeknüpffet hatte / daß alſo dadurch dem Feinde weder Beute/ noch Gefangene übergelaſſen wurden. Auff dieſe Glückſeligkeit hat ſich ein neuer Auf- ruhr erhoben / indem etliche Völcker von den Römern/ nehmlich die Samniten/ Peligner/ Marſer/ Veſtnier/ Marruciner/ Umbrier/ Picenter/ und Lucaner in Italien abgefallen: Und als man ſich zu unterſchiedenen mahlen mit ihnen geſchlagen/ ſind ſie kaum endlichen zum Gehorſam wieder gebracht worden. Bald darauff iſt ein anderer Unglück / ſo dem gemeinen Weſen ſehr ſchädlichen/ darzwiſchen gekommen. Denn der König Mithridates in Ponto hatte den König Artobarzanem in Cappadocien/ und den König Nicomeden Bithynien/ ſo des Römiſchen Volckes Bundgenoſſen/ und Freunde waren/ aus ihren Gräntzen verjaget/ und war/ nachdem er den Römern die Provintz Phrygien weggenommen / in Aſien gefallen. Derohalben machet ſich der Rath zum Kriege fertig: Allhier aber begehren etliche / nach entſtandener Meuterey/ den Syllam/ ſo von hohen Geſchlechte/ etliche aber den Cajum Maurium zum Feld-Herrn. Auff des Marii Seite war der Zunfftmeiſter Paulus Sulpitius/ auff des Syllæ aber das Krieges-Volck/ welches den Marium/ ſo nachmals/ weil er ſich in den ſumpfichten Oertern bey Minturna verborgen gehalten / als ein Verjagter mit höchſter Lebens-Gefahr auff einen Schifflein in Africa gekommen iſt / aus der Stadt verjaget. Bey des Sylla Abweſenheit/ weil er in Aſien kriegete/ hat der Bürgermeiſter Lucius Cornelius Cincinna ſich einen Auffruhr anzurichten/ und neue Sachen hervor zubringen unterwunden/ er iſt aber von ſeinen Collegen dem Curio Octavio

Ein under Unfall der Römer.

3873. verjaget wordē/welcher nachmals/als er die Stadt geräumet/u. Volck geworben/zu dem Cajo Mario/ſo durch dieſe Gelegenheit wieder aus Africa gekommen / geſtoſſen iſt/ derohalben/ nachdem ſie beyde die Völcker beyhanden/ belägerten ſie die Stadt an demſelbigen Theile/da das Janiculum war:

Rom wird eingenommen.

Und als in der Stadt viel Sachen nicht nur nachläſſiger / ſondern auch mißgünſtiger Weiſe geſchahen / und ſie ſich länger nicht erhaltē kunte/ſind ſie hienein gelaſſen worden/u haben alles mit morden und plündernerfüllet: Darnach werffen ſie ſich ſelbſtē vor Bürgermeiſter auf/und haben unter wehrender ſolcher Regierung viel grauſames geſtifftet: Lucius Cinna hat auch den vortrefflichſten Redner Marcum Antoniū ümbbringē laſſen/u. Marcus den Qvintum Catulum. Nachdem dieſes Lucius Sylla erfahren/ hat er ſich/weil er durch den Sieg das meiſte wieder erlanget/und mit dem Mithridate Friede gemacht/ in Italien begeben : Marius/ſo der ſiebende Bürgermeiſter/ war gleich geſtorben/ Lucius Cinna aber hatte den Cnejum Papirium/ Carbonen ſeinen Collegen auff der See/ welche / ob ſie ſich wohl der Gewalt/ und den Waffen des Syllæ widerſetzeten / ſo ſind ſie doch nebenſt des Marii Sohne erſchlagen worden.

Marcus Antonius wird getödtet.

Sylla.

Und als Sylla das Regiment überkommen / verfolget er alle Feinde auff das hefftigſte/ ſetzet ein Verzeichnis der Acht auff / verkauffet derer in die Acht erklärten Güter/ und entzeucht deroſelben Kindern ihr Vermögen/ und das Recht / daß ſie niemals zu keiner eintzigen Ehre in dem gemeinen Weſen gelangen ſolten: Und als er folgends zum Dictator gemacht worden/ hat er alles nach ſeinen Gutdüncken beſtellet/ und die Gewalt / ſo die Zunfftmeiſter hatten / abgeſchaffet.

Seine Grauſamkeit.

Nachdem er auch der Römiſchen Bürger ihre Güter verkauffte/ gab er bey öffentlicher Verſamlung vor / daß er ſeine eigene Beute verkauffete : Kürtzlichen / niemand kunte wieder ſeinen Willen weder die Güter / das

Vater-

Vaterland / noch das Leben behalten. Auff den Cajum Marium iſt er ſo erbittert geweſen/ daß er auch ſeine Gebeine / die bey den Fluß Anienem gelegen / in die Lufft zerſtreuen laſſen: Er hat auch zum erſten aus dem Corneliſchen Geſchlechte nach dem Tode wollen verbrennet werden/ weil er ſich vielleicht beſorgete/ daß es ſeinem Leibe nicht viel anders ergehen möchte.

Cicero hat dem Mario ein grauſames/ tapfferes und unverſöhnliches Gemüthe zu gemeſſen/ den Sylla nennet er einen Hoffärtigen / den Cinna einen Blutgierigen/ und den Marium einen Schrecken der Feinde / und eine Hoffnung und Zuflucht des Vaterlandes: Lucius Sylla hat vier neue Geſetze von Verfälſchung/ von der Eltern Mord / von Morden/ und Schmehen verordnet. Marcus Cicero/ welcher 26. Jahr alt war/ hat unter dieſen Dictator auff dem Rathhauſe des Roſcii Sache / die dem gemeinen Weſen angieng / geführet. Vor ihm iſt der berühmte Redner Qvintus Catulus/ Cajus Julius/ Marcus Antonius und Lucius Craſſus geweſen / und zu ſeiner Zeit hat/ wie Cicero ſaget / die Lateiniſche Sprache gleichſam ihre Vollkommenheit erreichet.

Dieſe des Ciceronis Zeit aber iſt unter allen die gelehrteſte geweſen. Denn daß ich vieler berühmter Redner geſchweige/ ſo ſind auch vortreffliche Rechts-Gelehrten/ von welchem Cajus Aqvilius Gallus / Lucius Lucilius Balbus/ und Cajus Juventius/ ſo des Qvinti Mutii Scevola Pontificis Schüler / und welchen Cicero auch in ſeiner Jugend gehöret hatte / geweſen. Paulus Servius Sulpitius aber / ſo der oberzehlten Zuhörer/ war dem Cicero faſt gleich/ und hat den Antonium Offilium/ Paulum Alphenum Varum/ Cajum/ Titium Cœſinm/ die zwey Aufidier / Cajum Altejum / Pacuvium/ Flavium Priſcum / Cinnam und Paulum Cœcilium zu Schülern gehabt: Damahls iſt auch mit dem Sulpitio Cajus Trebatius / ſo den Antiſtium Labeonem unterwieſen / beruffen geweſen. Cicero lobet den

Vortreffliche Rechts-gelehrte.

verſtor-

Des Sulpitii Lob.

verſtorbenen Sulpitium mit überaus herrlichen Worten/ und ſaget/ daß/ wenn man alle die jenigen/ ſo jemahls in der Stadt in Rechten ſtudiret / zu Hauffe nehmen ſolte/ ſo weren ſie dennoch mit ihm nicht zuvergleichen. Denn derſelbige hat ſich nicht weniger des Rechtens / als der Gerechtigkeit befliſſen.

Qvint9 Sertorius wird in die Acht erkläret.

Krieg in Spanië.

Aus der jenigen Zahl/ welche in die Acht erkläret worden/ war Qvintus Sertorius/ ſo ein behertzter und in den Wiſſenſchafften des Krieges wohl erfahrner Mann/ annoch übrig. Derſelbige hat in den äuſſerſten Theilen Spaniens einen hefftigen Krieg erreget/ und die meiſten Städte/ nachdem er etliche Kriegs-Oberſten von den Römern überwunden/ unter ſeine Bothmäſſigkeit gebracht. Derohalben iſt endlich derſelbige Krieg dem Cnejo Pompejo übergeben worden : Und als man bey unterſchiedlichen Fällen zum öfftern geſchlagen/ iſt endlich Sertorius durch Hinterliſt ümbgebracht worden / worauff Pompejus nachmals in dem zehenden Jahre deſſelbigen Krieges Spanien wieder erlanget hat. Zuvor ehe Qvintus Sertorius in die Acht erkläret wurde/ ward ihm der Krieg wieder die Characitaner übergeben; Als ſich aber dieſelbigen

Krieges-Liſt.

zwiſchen die Berge geſetzet / ließ er auff die Ebene viel Aſche ſtreuen / und da er vermerckte/ daß der Wind dem Feinde entgegen ſtieſſe/ ſchickte er einen Theil ſeines Volckes / welches ſie heraus locken ſolte/ dahin/ da dann erfolget/ daß die Feinde/ als ſie herfür gerückt/ beydes durch die Aſche/ ſo ihnen der Wind in die Augen wehete / und des Sertorii Tapfferkeit überwunden wurden. Umb dieſe Zeit iſt Nicomedes der König in Bithynien geſtorben/ und hat die Römer zu Erben eingeſetzet. Der König

Νικομήδης θν.

Mithridates.

Mithridates aber in Ponto / ſo vorhero in derſelben Marianiſchen/ und Syllaniſchen Zuſammenrottung mit dem Sertorio ein Verbündnis gemacht/ griff von neuen/ nachdem er Bithynien erobert / zu den Waffen. In dieſen

Lucio Lucullo wird der

Krieg ward Lucius Lucullus mit einem Kriegsheere geſchicket/ welcher mit der Reuterey glücklichen kriegete/ Bithy-

nien

nien befreyete / und ihn wieder in die Provintz Pontum 3900.
jagte. 3902.

Und nachdem er ferner daſelbſt überwunden / flohe er zu den König Tygranem in Armenien / Lucius Lucullus verfolgte ſie beyde / und ſchlug ſie in etlichen Schlachten / damit er aber vollends das gewüntſchte Lob des Sieges darvon tragen möchte / hat ſich ein Auffruhr unter den Soldaten / der von etlichen iſt angeſtellet worden / erhoben. Denn nachdem kurtz darauff Lucullus zurücke beruffen / ſo hat man den Krieg dem Cnejo Pompejo übergeben: Zu welchen Handel dann auch Cicero / ſo bey den Römern des Pompeji Lob in einer ſtatlichē Oration heraus geſtrichen / verholffen. Nichts deſtoweniger aber hat der beruffene Lucullus ſeinen Triumph gehalten / und dem Römiſchen Volcke ein koſtbarliches Panqvet angeſtellet. Und nachdem er nachmals dem gemeinen Weſen abgedancket / hat er ſich daheime bloß auff die Welt-Weißheit geleget / ihm eine ſtattliche Bibliothek geſchaffet / und ſich an ſeiner Tafel wie zuvor jederzeit herrlich und prächtig gehalten. Seiner Bibliothek gedencket auch Cicero und meldet / daß er ſich daſelbſten offtermals Bücher zu holen befundē habe.

Krieg in Bithynien übergeben.

Hierauff hat Pompejus den Mithridatem in die Flucht geſchlagen / denſelbigen lange Zeit verfolget / und den König Tigranem durch Ergebung gefangen bekommen: Und nachdem er denſelbigen in ſeinem Läger demüthiglich auff der Erde zum Füſſen liegen geſehen / hat er ihn / wie Cicero ſaget / auffgehoben / den Königlichen Zierath / ſo derſelbe vom Haubte genommen / wiedrümb auffgeſetzet / und ihn nach gewiſſer und aufferlegter Bedingung zu regieren befohlen. Endlichen iſt Mithridates von ſeinem Sohne Pharnace belägert worden / und hat ſich ſelbſt hingerichtet: Derſelbe Krieg / welchen Cnejus Pompejus mit den Seeräubern geführet / und zuvor / ehe er mit dem Mithridatem gienge / geſchehen war / hatte ihm ein groſſes Anſehen zu wege gebracht.

König Mithridates wird geſchlagen

Nachdem nun dieſer Krieg geſchlichtet / hat ſich bald darauff ein ander Bürgerlicher erhoben. Denn Lucius Catili-

Bürgerlicher Krieg.

Catilina hatte ſich nebenſt vielen andern zum Untergange des gemeinen Weſens verbunden: Nachdem man aber hinter das Bubenſtücke durch ſonderbahre Behutſamkeit des Cicerons/ ſo damals Bürgermeiſter war/ gekommen/ iſt er aus der Stadt verjaget/ und nachmahls/ da er in Hetrurien Volck und einen Hauffen verwegener Buben wiedrumb auffgebracht/ von dem Bürgermeiſter Cajo Antonio/ des Ciceronis Collegen/ in der Schlacht geſchlagen/ und getödtet worden. Die Arbeit und Mühe/ ſo damahls Cicero vor das gemeine Weſen auffgewendet/ meldet er hin und wieder in ſeinen Schrifften/ und ſaget/ daß ſich damahls nicht nur bey nächtlicher Zeit feurige Kertzen haben ſehen laſſen/ und der Himmel gleichſam gebrennet/ geblitzet/ und die Erde beweget/ ſondern er ziehet auch dieſelbigen Wundergeſichte/ welche ſich unter dem Bürgermeiſter Lucio Cotten/ und dem Torqvato zwey Jahr zuvor/ ehe er Bürgermeiſter worden/ begeben hatten/ hieher/ in dem ſie geſehen/ daß ſo viel Thürme in dem Capitolio zerſchmettert/ der Götter und der Alten Bildniſſe herunter geworffen/ und die in Ertzt gegoſſene Geſetze zerſchmeltzet geweſen/ und dz auch der an der Wölffin Brüſte ſäugende Romulꝰ/ welcher die Stadt Rom erbauet/ angegriffen wordē ſey.

Des Catilinæ Natur.

Cicero beſchreibet des Catilinæ Natur/ u. ſeinen Verſtand/ u. ſaget/ daß niemals auf den Erdboden ein ſolches Ungeheuer/ welches von ſo wiederwärtiger/ u. gegē einander ſtreitēder Natur/ zu finden geweſen. Unter dem Bürgermeiſter Cicero iſt Cajus Octavius gebohren/ u. die Jüden den Römern/ als Cneus Pompejꝰ die Stadt Jeruſalē mit ſtürmender Hand gewoñen/ zinßbar gemacht wordē. In dē fünftē Jahre hernach haben die Schweitzer unter dem Bürgermeiſter Lucio Piſone/ u. Antonio Gabino ihre Wohnung verändert/ umb ſich/ als ſie mit groſſer Macht in Franckreich gegangen/ daſelbſten wegen des Landes Fruchtbarkeit nieder zu laſſen.

Julius Cæſar ſchlägt die Schweitzer.

Nachdem ſolches Cajus Julius Cæſar/ welcher 6. Jahr jünger als Cicero/ vernommen/ iſt er nach zuſammen gebrachten Kriegs-Volcke dahin/ weil ihm der Rath dieſelbige Provintz anvertrauet/ gereiſet/ und hat den Feind

nach

nach gehaltener Schlacht geſchlagẽ.) Damals hat auch der Sachſen König Arioviſtus in Franckreich die Longedocker/ u. Burgundier/ ſo der Römer Freunde waren/ überfallen/ und ſie einen jährlichen Tribut zuerlegen/ gezwungen: Zu dieſem als Cæſar geſchicket/ u. ihm/ daß er der Frantzoſen/ u. Burgundier halber mit ihm Unterredung pflegen wolte/ vermeldet/ hat er zur Antwort gegebẽ/ dafern er etwas von dem Cæſar võ nöthẽ/ wolle er zu ihm komẽ/ wañ er aber was võ ihm begehre/ ſol er ſelbſtẽ zu ihn komẽ. Uñ als Cæſar hinwiderũm zu ihn geſchicket/ u. darbey/ daß er die den Frantzoſẽ zugefügte Schmach rechnẽ wolle/ ſagẽ laſſẽ/ hat er geantworttet/ gleich wie er den Römern nichts vorſchriebe/ alſo hettẽ ſie ihm gleichfals nichts vorzuſchreiben / er hätte die Burgundier zu Soldener gemacht/ wañ er Luſt hätte/ ſolte er es mit ihme wagẽ. Hierauf iſt auf beydẽ ſeiten der Krieg angegangẽ/ in welchem letzlich Arioviſtus/ als man unweit Baſel geſchlagen/ unter gelegen/ v. kaum mit groſſer Mühe entkomen. Darnach hat Cæſar gantz Franckreich unter der Römer Bothmäſſigkeit gebracht/ uñ zugleich/ nachdem er über dz Meer geſetzet/ Engeland überwunden: Cicero ſaget/ daß ihm Cæſar am 1ſten Sept. Schreiben/ die er nachmals den 4ten Octobris empfangen / zugeſchicket habe. Nachdem Cæſar ſeinen Weg in Franckreich genomen/ iſt Cicero von dem Zunfftmeiſter Paulo Clodio übelich haltẽ/ v. in dz Elend verjaget worden/ ehe er aber von ihm vertriebẽ wurde/ hat er zuvor eine Oration an das Volck/ u. den Römiſchen Adel gethan/ dariñen er ihnen ſeine Kinder uñ gantzes Geſchlechte befiehlet/ er iſt aber nach etlichẽ Monatẽ von dem Rathe wider zurücke geruffen worden/ u. hat mit groſſer Glückwündſchung des Volckes eine andere Oration an die Römiſchẽ Bürger/ darinnen er ſeinen Freunden Danck ſaget/ gehaltẽ: Die Schuld ſeiner Verbañung miſſet er dem Bürgermeiſter Lucio Piſoni/ v. Antonio zu/ erweiſet/ dz er von ihnen ſey angegebẽ worden/ u. rathet in den wider ſie gehaltenen Orationen unter andern in einer dem Rathe/ daß er ihnen die Provintz in Syrien / und Macedonien nehmen / und den Cæſar / ſo in Franckreich glücklichen Krieg führete/ nicht zurücke ruffen/ ſondern bey der Regierung/

3908. Arioviſtus der Sachſen König.

Wird geſchlagen vor Chriſti Geburt 55.

Cicero wird verjagt nach Erſchaffũg d Welt

rung/ damit er den Krieg vollends hinnaus führen möchte/ laſſen ſolte.

Unterdeſſen iſt der König in Egypten Ptolomeus Auletes / ſo wegen ſeiner Trägheit / und Tyranney aus dem Reiche verjaget/ gen Rom gekommen/ und nachdem Cnejus Pompejus den Rath überredet/ hat er denſelbigen/ indem er den Archelaen / welchen das Volck die Regierung an ſtat ſeiner auffgetragen/ herunter geſtoſſen/ wieder einſetzen laſſen. Endlich iſt dem Gabinio / daß er in die gemeine Schatzkamer 6000000. Gülden erlegen müſſen/ zu erkant worden/ weil er eine ſolche Summa Geldes von dem Ptolomeo empfangē hatte: Nachdem Marcus Graſſus/ ſo über den Parthiſchen Krieg geſetzet / über den Euphrat ſich begeben/ iſt er geſchlagen/ u. nachmals bey einer Zuſammenkunfft verrätheriſcher Weiſe ermordet worden. Dieſer iſt es / welcher zu ſagen pflegte / daß keiner reich were/ wo er nicht von ſeinem Einkommen ein Kriegsheer unterhalten könte: Umb dieſe Zeit iſt auch Paulus Clodius von dem Tito Antonio Milone hingerichtet worden. Den Milo hat Cicero / als Cnejus Pompejus zum drittenmahl Bürgermeiſter und zwar alleine war/ vertreten; Nichts deſtoweniger aber hat er müſſen in das Elend ziehen.

Marcus Graſſus

Krieg zwiſchen den Cæſar und Pompejen.

Nachdem der achtjährige Krieg in Franckreich zu Ende gebracht/ hat ſich ein Bürgerlicher zwiſchen den Cæſar/ und Cnejus Pompejus ſeinen Eydam entſponnen. Die Urſache aber deſſelbigen war / daß man den Cæſar nicht eher das Bürgermeiſter-Ambt/ biß ſo lange er das Kriegesvolck von ſich gelaſſen und die Provintz Franckreich abgetreten / anvertrauen wolte; Demſelbigen aber war dieſes/ daß er ſich/ wann er das Volck weg lieſſe / nicht ſicher befinden könte / wiederrathen worden / nichts deſtoweniger aber verwilligte er ſolches zuthun / dafern auch Pompejus das Seinige von ſich laſſen würde: Und als es derſelbige abſchlug/ iſt er nebenſt ſeinem Volcke mit ungläubiger Geſchwindigkeit auffgebrochen / aus Franckreich

reich in Italien gekommen / und hat / nachdem er in Flaminien gegangen / die meiſten Städte auff Gnade und Ungnade eingenommen.

Als dieſer Pompejus / und die andern zwey Bürgermeiſter Cajus Marcellus / und Lucius Lentulus erfahren / fliehen ſie von Rom / und begeben ſich in die See-Stadt Brundus in Apulien / dahin endlich auch Cæſar gekommen: Die zwey Bürgermeiſter aber waren ſchon / nachdem ſie über das Meer geſetzet / gen Dirrhachium gezogen / welchen denn auch Pompejus bald hernach gefolget iſt: Und weil Cæſar aus Manglung der Zeit / indem er keine tüchtige Schiffarmada hatte / nicht nachſetzen kunte / reiſete er zurücke nach Rom / beklagte ſich bey dem zuſammen beruffenem Rathe über ſolches Unrecht / und ſchlug zugleich gewiſſe Friedens-Mittel vor. Nachdem aber die Sache von dem Rathe in das weite Feld geſpielet wurde / zog er hierauff nach Marſilien / ſo die Thore vor ihm zugeſperret. Derohalben / als er eine Schiffarmada auffgebracht / belägerte er daſſelbige zu Waſſer und Lande / uñ reiſete / nachdem er ſeinen Gewalthaber allda gelaſſen / in Spanien / woſelbſten er endlich den Petrejum / und Afranium des Pompegji Kriegs-Oberſten mit ſambt dem gantzen Volcke durch Ergebung gefangen bekahm. Nachmals begab er ſich wieder nach Marſilien / welches ſich endlich / nachdem es nirgends keine Hülffe zu erwarten gehabt / unter ſeine Gewalt ergeben muſte / und da er folgends von dem Schultheiſſen Marco Lepido abweſend zum Dictator gemacht worden / zog er gen Rom / ſtellete einen Reichstag an / und wurde nebenſt dem Paulo Servilio Iſaurico zum Bürgermeiſter erwehlet: Hernach / als er alles in der Stadt wohl beſtellet / ſchlägt er den Pompejum / ſo am Volcke weit ſtärcker als er war / reiſete hinauff in Griechenland / und plünderte endlich ſein gantzes Läger aus: Der flüchtige Pompejus aber wendete ſich in Egypten.

Des Pompeji Flucht

Pompejus wird geſchlagen.

Damals war Ptolomæus Dionyſius des Ptolomæi Aulæte Sohn König in Egypten / deſſen Vater / wie wir oben geſaget / Pompejus da er aus dem Reiche verjaget /

3902. durch den Antonium Gabinium wieder einſetzen laſſen. Umb dieſer Wohlthat vermeinte er in demſelbigen Königreiche Schutz und Hülffe zu erlangen: Der junge König aber/ und deſſelbigen Freunde/ weil ſie entweder des Pompeji Glück verachteten/ oder ſich vor einen Auffſtand befahreten/ tödteten ihn durch Hinterliſt. Indem alſo Cæſar den Flüchtigen nachgejaget/ und mit 3000. und 200 Mann dahin gekommen/ hat er erſt daſelbſten den Todt des Pompeji erfahren. Cicero fället von beyden Kriegen ein Urtheil/ und ſaget: Dafern Pompejus von ſeiner groſſen Authorität abgeſtanden wäre/ ſo hätte auch Cæſar ſeine Begierden fahren laſſen/ und alsdann hätten wir einen beſtändigen Friede/ und gute Regierung gehabt.

Pompejus wird ümbgebracht.

Damals führte der König in Egypten mit ſeiner Schweſter Cleopatra Krieg. Nachdem derowegen Cæſar zu Alexandria war/ hat er ihre Streitigkeitē mehr durch das Recht/ als die Waffen entſcheiden wollen/ weil er Römiſcher Bürgermeiſter war/ und in vorigeten Jahren mit dem Ptolomæo des Königs Vater ein Verbündnis auff Bewilligung des Raths gemachet hatte. Dieſes aber empfunden die Stände deſſelbigen Königreichs gar übel/ und gaben vor/ daß die Königliche Hoheit dadurch were vergeringert worden. Als derohalben die Gemüther auff einander erbittert/ ergriffen ſie wieder den Cæſar die Waffen/ derſelbige aber hat den König hingerichtet/ und nachmals Egypten nach groſſer Gefahr nicht zu einer Provintz gemachet/ ſondern ſolches der Cleopatræ jüngſten Bruder freywillig gelaſſen.

Des Caeſaris glückliche Siegen.

Nachmals reiſet er in Syrien / ſchläget den König Pharnacem des Mithridatis Sohn in der Landſchafft Ponto/ und ſtellet Cappadocien/ Armenien/ Gallogræcien Pontum / Bithynien zu frieden: Von dannen iſt er wieder in Italien/ und gen Rom gegangen/ und hat in mitten des Winters / da der Tag am kürtzeſten / von Lilybæo in Africa geſetzet / ob er wohl von einem vornehmen Warſager/ daß er ſich nicht vor Winters dahin begeben

ſolte/

ſolte / war gewarnet worden. Dahin waren auch nach der Pharſaliſchen Schlacht Scipio und Cato / ſo des Marci Portij Catonis Enkels Sohn / geflohen / und hatten ſich nach vielen auffgebrachten Volcke zu den König Juba geſchlagen: Und damit Cato nicht in ſeine Hände kommen möchte / hat er ſich ſelbſten zu Utica hingerichtet / welches Cicero vertrit / und ſaget / daß er ſolches / weil er ihm von Natur eine ungläubliche Tapfferkeit beygemeſſen / vielmehr darümb gethan hätte / damit er nicht unter des Tyrannen Angeſicht kommen dürffte: Cato war der Stoiſchen Secte zugethan / und verthätigte unterweilen vor dem Rathe erſchreckliche Meinungen / gleichſam als lebete er / wie Cicero ſaget / in des Platonis Policey / und nicht unter dem Geſetze des Romuli.

Cato bringt ſich ūm.

Nachmals kömmet Cæſar gen Rom / und da er wegen Franckreich / Egypten / Africa / und der Provintz Pontum ſeinen Triumph gehalten / nimbt er die Waffen wieder den Sextum Pompejum zur Hand.

* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Das ander Buch/

Von den vier Monarchien.

3902. Caeſer kömpt zum Käyſerthume

NAchdem derohalben Cæſar alle ſeine Feinde gedämpffet / und die Völcker weit und breit zu Frieden geſtellet/ iſt er im fünfften Jahre nach den angefangen Bürgerlichen Kriege wieder gen Rom gekommen: Und als er folgends nach vollzogenen Triumphe wegen Spanien die auffgetragene Gewalt/ und den Nahmen eines Dictators ohne unterlaß behielte/ einen Rath nach ſeinen Gutdüncken erwehlete/ und die übrigen Ehren-Aembter alle denen jenigen/ welchen er wolte/ vor ſich austheilete/ hat er ſich bey den meiſten eine groſſe Feindſchafft erwecket.

Verbündnis wieder ihn.

Derowegen / nachdem der Zuſtand des gemeinen Weſens verändert/ und das gantze Regiment an einen gebracht worden / hat man unterſchiedene zuſammen-Verbündungen wieder ihn gemacht/ und iſt im fünfften Monat hernach/ als er gen Rom gekommen / auff des Pompeji Rathhauſe von den jenigen/ denen er doch/ weil ſie in dem Pompeiſchen Kriege wieder ihn die Waffen geführet/ verziehen/und ſich dieſelbigen dadurch mit neuer Wolthat verbündlichen gemacht / ermordet worden. Denn als er ſich auff den Richterſtuel geſetzt/ erſuchte ihn Tullius Cimber ſeines Brudern wegen / da ihm aber Cæſar ſeine angebrachte Bitte abſchlug / ergriff ihn Tullius bey dem Purpurmantel/ und rieß ihm ſolchen von Halſe / worauff dann die übrigen zuſammen geſchworen ſich herfür machten.

Caeſer wird ermordet vor Chriſti Geburt 42.

Die

Die Nacht zuvor ehe er hingerichtet / träumete ſeiner Gemahlin der Calphurnien / wie ſie ihren Herrn in der Schoß erſtochen liegen hätte / des Morgens erſuchte ſie ihn / daß er nicht möchte zu Rathe gehen / er aber / weil er auff dergleichen Träume wenig hielte / ſchlug ſolches in den Wind / und ward alſo / wie geſagt / durch 25. Wunden ümbgebracht. Dieſe waren Marcus und T. Brutus / Cajus Caſſius / Cnejus Domitius / Cajus Trebonius / Qvintus Tullius Cymber / die zwey Servilii / Caſca / Hala / und andere mehr.

Des Cæſars Gemahlin Traum.

Dem Bruto erſchien auff eine Nacht ein Geſpenſte / in Geſtalt eines langen Menſchen. Brutus / als er ſolchen nebenſt ſeinem Bette ſtehen ſahe / erſchrack zwar anfänglich / fragte aber darneben bald / wer er wäre / und was er wolte? Worauff ihm daſſelbe geantwortet / ich bin ein Geiſt / bey der Stadt Philippis wirſtu mich wieder ſehen. Etliche Zeit darnach ſchlug Brutus mit dem Auguſto / und dem Antonio / bey der Stadt Philippis / jagte ſie das erſte mahl aus dem Felde; Als er aber mit denenſelben allda zum andern mahl ſchlagen wolte / erſchien ihm vorhero das Geſpenſte wiederům. Brutus merckte bald den Ausgang / ſchlug aber nichts deſtoweniger mit dem Feinde / und weil er ſahe / daß die Seinigen unterlagen / und die meiſten ſchon die Flucht gaben / flohe er gleichfals auff einen Berg / und erſtach ſich daſelbſten mit ſeinem eieigenen Schwerdte.

Ein Geſpenſt erſcheinet dem Bruto.

Der Römiſche Bürgermeiſter Marcus Antonius / ſo des Cæſars Mitgehülffe / hat auch den Cicero vor dem Rache / wie er von des Cæſars Tode Wiſſenſchafft trüge / angeklaget / weil er / ſo bald als Cæſar hingerichtet / und Marcus Brutus den blutigen Dolch empor geworffen / denſelbigen mit Nahmen geruffen / und der erlangten Freyheit wegen Glücke gewüntſchet. Etliche melden / daß Cajus Cæſar den Marcum Brutum / als er auff denſelbigen zugedrungen / in Griechiſcher Sprache angeredet / und ſeinen Sohn genennet. Warůmb ſie aber ſolches vorgeben / iſt mir unwiſſend / dieſes aber iſt bey dem Cicero

Cicero wird wegen des Caeſers Todt angeklagt.

zuſehen/daß Brutus funffzehen Jahr jünger als er geweſen iſt.

Des Caeſars Verordnung.

Er hat etliche Geſetze von dem Feldbaue/von Gerichten/ von Gewalt der Majeſtät/ von des gemeinen Weſens Diebſtahl / von Wucher/und dem Prieſterthume theils als ein Bürgermeiſter/ theils Dictator verordnet / welche ümb ſeinet wegen Julianiſche genennet worden/ worunter aber etliche zu befinden/ ſo von dem Cajo Octavio gemacht worden. Dem Cæſar ſchreiben ſie alle mit einander die Sanfftmüthigkeit zu/ und Cicero ſelbſten nennet ihn einen verſchlagenen / ſcharffſinnigen / klugen/ bedachtſamen / gelehrten / erfahrnen und fleiſſigen Mann.

Des Ciceronis Unbeſtändigkeit und Heucheley.

Mit ſeiner Regierung aber iſt er übel zu frieden geweſen/ indem er ſich in einem Schreiben an den Atticum verdeckter Weiſe heraus läſſet/ und ſaget : Ihr werdet es erfahren / daß dieſes Reich kaum ein halb Jahr beſtehen wird : Cicero aber iſt in dieſer Sache ſehr wanckelmüthig/ und unbeſtändig geweſen. Denn in dem Kriege iſt er auff des Pompeji Seiten / wie wohl er ſeine Kleinmüthigkeit und Trägheit ſelbſten nicht lobte / geweſen. In den jenigen Schreiben an ſeine gute Freunde nennet er den Cæſar einen kriegenden Tyrannen und Ungeheuer / nachdem aber Pompejus geſchlagen / uud ümbgekommen/ hat er die Worte/ weil Cæſar vielen die Mißhandlung erließ/ verwechſelt/ und deſſelbigen Lob in dreyen Orationen hoch heraus geſtrichen.

Nachdem auch Cæſar vernommen/ daß man ihm hinterliſtiger Weiſe nachſtellete / und unterweilen / daß er nunmehro genug gelebet hätte/ ſagete/ erſuchte ihn derſelbe/ und bath/ daß er doch ſolche gefaſte Meinung fahren lieſſe. Denn ob er wohl groſſen Ruhm und Ehre erlanget/ ſo hätte er dennoch nicht dem gemeinen Weſen/ ſo niemals ſeiner Hülffe und Beſchützung entbehren könte/ lange gelebet : Der Gefahr halber dürffte er ſich gantz nicht beſorgen. Denn wir alle/ ſagte er / verſprechen dir nicht nur Schutz und Sicherheit/ ſondern wir ſind auch dich ſelbſten auff unſern Leibern und Schuldern zutragen/

bereit-

Bereitwilligſt: Nach ſeinem Tode aber / war er über die maſſen frölich/daß er auch zu denen jenigen / die ihn ge- 3907.
tödtet hatten/ ſagte/ſie hätten ſolche Ehre eingeleget/ daß ſie auch nicht genugſam könten gelobet werden. 3922.

So iſt nunmehro dieſes die vierdte und letzte Monarchi/ worbey man in acht zunehmen/ wie dieſelbige Stadt/ ſo von den Hirten erbauet/ durch ſo geringen Anfang zur höchſten Macht geſtiegen/ und endlich eine Herrſcherin über den Erdboden worden iſt. Anietzo aber will ich kürtzlichen/ ſo viel es ſich leiden will / nach einander/ wie ſie von demſelbigen Ehrenthrone wieder gemachſam herunter gekommen/ erklären.

Die Römiſche iſt die letzte Monarchi.

Cajus Octavius Auguſtus.

Nachdem Cæſar hingerichtet/ hat Cajus Octavius/ ſo ſeiner Schweſter Enkel war/ die Mörder nach an ſich gezogenen Kriegsvolcke auff das hefftigſte verfolget. Und da es anfänglich das Anſehen hatte/ als wolte er die Waffen vor das gemeine Weſen wieder den Marcum Antoniũ ergreiffen/ hat er endlich das Reich mit ihm/ und dem Marco Lepido getheilet/ und das Triumvirat-Ambt eingeſetzet. In dieſem iſt Marcus Cicero / ſo ſich den Marcum Antonium hefftig wiederſetzet/ auff ſeinen Befehl durch den Popolium in dem 63. Jahre ſeines Alters ermordet worden / als 8. Jahr zuvor Qvintus Hortenſius geſtorben war. Wegen dieſer That ſoll Popolius von dem Antonio 40000. Gülden bekommen haben.

Cicero wird ümbracht.

Dem Cicero haben ſeine Anſchläge ſehr fehl geſchlagen. Denn als Marcus Antonius nach des Cæſars Tode das gemeine Weſen ſehr verunruhiget / ſtrich Cicero den Cajam Octavium des Cæſars Anverwandten/ ſo ein Jüngling von 20. Jahren/ bey dem Rathe ſehr heraus/ und riethe/ daß man ihn / unangeſehen ſeines Alters zum Bürgermeiſter erwehlen ſolte/ indem er mit vielen alten Exempeln bewieß / warümb ſolches füglich geſchehen konte/ und nachdem er auch das jenige / worfür man ſich zu befürchten / wiederleget / verſicherte er dem Rathe/

Des Ciceronis Anſchläge.

daß er iederzeit einen ſolchen Bürger haben werde/ wie er ietzo ſey/ und was für einen er vornehmlich haben und begehren wolte. Nachdem er aber nachmals von ihm verlaſſen/ iſt er in des Antonii Hände gerathen: Marcus Brutus verwieſe ihm dieſes / daß er dem Octavio alſo ſchmeichelte/ gar ſehr. Und als ſich fernerweit/ wie es her zugehen pfleget / der Regierung halber viel Wiederwillens entſpunnen/ und wieder den Octavium des Triumvirats halber ein Auffſtand erhoben/ iſt Marcus Lepidus aus dem Reiche verjaget worden. Cajus Octavius überzog auch nach dem Actiaciſchen Siege/ in welchem 12000. ümbkommen/ und 7000. verwundet/ ſeinen Collegen den Marcum Antonium / und die Cleopatra mit Krieg/ ſchlug dieſelben bey Alexandria / und ſetzete/ auff den Antonium ſo hefftig/ daß er ſich ſelbſt hinrichtete / die Egyptiſche Königin Cleopatra aber / nachdem ſie vermerckte/ daß ihr zwar das Leben geſchencket / darneben aber zu einē Triumphe gemacht werdē würde/ brachte ſie ſich nachmals vermittelſt etlicher Schlangen/ ſo ſie verborgen bey ſich gehabt/ auff des Antonii Grabe ümb / indem ſie 39. Jahr gelebt/ und 22. Jahr regieret hatte/ daß alſo Egypten zur Römiſchen Provintz gemacht worden.

Krieg wieder den Antonium. Cleopatra bringt ſich um. Egypten kömpt an die Römer.

Dieſe Cleopatra iſt es/ welche auff eine Zeit mit ihrem Liebhaber dem Antonio gewettet / daß ſie in einer Mahlzeit dritte halb Tonnen Goldes verzehren wolte/ und da es dem Antonio unmöglich zu ſeyn bedünckte/ hat ſie bey gehaltener Mahlzeit eine Perl / welche ſo hoch geſchätzet worden / in Eſſig zergehen laſſen / und dieſelbe in einem Truncke verſchlungen. Die Geſchicht-Schreiber melden/ daß Egyptenland/ als Ptolomæus Auletes regierte/ jährlichen fünff und ſiebentzig mahl hundert tauſend Ducaten Einkommens gehabt haben ſoll / nachdem aber ſolches unter der Römer Bothmäſſigkeit gebracht worden/ achten ſie dafür / daß es wegen der Handlung in Morenland und Indien viel fruchtbarer geweſen ſey.

Cleopatra verzehrt auf einer Mahlzeit dritte halbe Tonnen Goldes.

Der benente Marcus Antonius hatte des Caji Octavii Schweſter zur Ehe/ indem er aber von der Cleopatra Liebe

Urſache des Krieges.

Liebe/ als er durch Aſien zog/ war gefangen worden/ hat 3947.
er dieſelbige nach Verlaſſung ſeiner vorigten Gemahlin zur Ehe genommen/ und dieſes iſt meiſtentheils die Urſache des Krieges geweſen: Es wurden auff beyden Seiten groſſe Uppigkeiten getrieben/ und von deroſelben Pancketen/ und ſteten Wohlleben haben die Geſchicht-Schreiber faſt ungläubige Dinge erzehlet/ daſſelbige aber iſt deroſelben Verderb und Untergang geweſen. Cajus Octavius als er das Schwerdt/ wormit ſich Antonius erſtochen/ geſehen/ hat er angefangen zu weinen/ und befohlen/ daß man ihn Königlich zur Erde beſtatten ſolte.

Nachdem Antonius aus dem Wege geräumet/ verwaltete Cajus Octavius 44. Jahr das gemeine Weſen alleine. Inzwiſchen hatte Herodes Magnus bey ihm/ und dem Römiſchen Rathe zu Rom erhalten/ daß er für einen König in Judea erkläret wurde/ zog von dannen in Judæa/ belägerte mit Hülffe des Römiſchen Volckes die Stadt Jeruſalem/ brachte Galilæam unter ſich/ und ließ nachmals den zerſtörten Tempel zu Jeruſalem auff das prächtigſte wiederümb erbauen. Und weil auch zur ſelbigen Zeit unſer Heyland JEſus Chriſtus in die Welt gebohren/ befahl Herodes/ daß/ als er ſich von den Weiſen aus Morgenlande betrogen ſahe/ daß man zu Bethlehem alle Kinder von 2. Jahren/ und drunter ümbbrächte/ der Allerhöchſte aber ſtraffte ihn/ daß ihm das Eingeweide verfaulete/ und von den Würmern gefreſſen wurde.

Herodes wird König in Judaea.

Chriſtus wird gebohren.

An ſeine ſtatt kam ſein Sohn Archelaus/ indem er aber ſeiner Tyranney halber bey dem Käyſer Octavio verklaget/ wurden ſeine Güter/ nachdem er des Königreichs entſetzet/ uud in das Elend verjagt worden/ in die Römiſche Cammer gezogen/ und ſein Land zur Provintz Syrien geſchlagen. Einesmahls fragte Octavius Auguſtus den Abgott Apollo zu Delphis/ welcher nach ihm in dem Reiche folgen würde? Worauff derſelbe geantwortet. Ich kan dir hinführo/ weil mir das Hebreiſche Kind dieſe Wohnung zu verlaſſen befohlen/ nicht antworten. Nach dieſem ſoll er nach Rom gezogen ſeyn/ und allda einen Altar

Sein Sohn Archelaus wird des Königreiches entſetzt.

Des Oraculs zu Delphis Re-

de von Chriſto. dem erſtgebohrnen Sohne Gottes zu Ehren erbauet haben.

Die Römer bekriegen zum erſtenmal die Teutſchen im Jahr Chriſti 7.

Unter ſeiner Regierung haben die Römer zum erſtenmahl die Teutſchen in ihren Ländern bekrieget. Cajus Julius Cæſar hat zwar dieſelbigen auch/ nemlich den Arioviſtum zweymahl/ aber nur in Franckreich/ und nachmals bey der Maaß/ ſo in den Rhein fleuſt/ geſchlagen/ und iſt nach demſelbigen Siege vollends/ nach auffgeſchlagener Schiff-Brücke/ über den Rhein gegangen/ er hat aber/ als er etliche Tage daſelbſt verzogen/ ſein Volck wieder in Franckreich geführet / und die Brücke hinter ſich abgeworffen. Worauff er zwey Jahr darnach ſich wieder auff einer Brücke über den Rhein ein/ wenig über denſelbigen Orthe / an welchem er zuvor ſein Kriegesvolck hinüber geführet hatte/ gemacht/ und iſt in Willens geweſen/ wider die Schwaben zuziehen / weil er aber von den Kundſchaffern in allen gewiſſe Nachricht erlanget/ und daß er an Proviant Mangel leiden möchte/ ſich befahret/ iſt er wieder in Franckreich gezogen/ einen Theil von der Brücke nieder geworffen/ an dem andern aber einen Thurm und Caſtel auffgebauet/ und eine Beſatzung darein geleget/ damit er dem Feind nicht gäntzlichē die Furcht ſeiner Wiederkunfft benehmen möchte. Dieſe Kriege führte Cajus Cæſar/ wie er ſelbſten erzehlet/ allein wieder die Teutſchen:

Anno Chriſti 10.

Cajus Octavius aber hat durch die beyden Brüder den Tiberium/ und Druſium die Schwaben und Beyerer bekrieget/ uñ unter dem Qvintilio Varo ſeinem Feldherrn denſelbigen teutſchen Theil/ welcher Weſtphalen geneñet wird/ überfallen. Dieſen aber hat der teutſche Fürſt Arminius bey der Ems und Lippa biß auf das Haupt geſchlagen: In dieſer Niederlage hat der Käyſer 3 Legiones verlohren/ und iſt dermaſſen hierüber erſchrecket worden/ daß er etliche Monat lang mit niedergelaſſenen Barte uñ Haaren einher gegangen/ und offtermals aus Betrübnis geruffen: Qvintili Vare/ gib mir die Legiones wieder: Den Virgilium/ welcher durch dieſen ſeinen Todt hefftig betrübet/

det/ tröſtet Horatius in einem ſehr ſchönen Reimgedichte: Druſius iſt gleichergeſtalt/indem er zwey Söhne/nemlich den Germanicum einen vortreflichen Mann/uñ den Claudium hinterlaſſen/in Teutſchland geblieben/ welchen Horatius in einer ſehr gelehrten Ode lobet/ und ſeinen Stam̃ biß auf den Cajum Claudium Neronem/der als ein Bürgermeiſter nebenſt den Marcum Livium Salinatorem des Hannibals Bruder den Aßdrubal / ſo friſch Volck wieder auffgebracht/bey den Fluß Metaurum geſchlagen hat/erzehlet.

Krieg mit andern Völckern.

Uber dieſes hat auch Auguſtus die Cantabrier/Gaſconier/ Dalmatier/ Wenden/ und die Inwohner der Alpen unter ſich gebracht. Man ſaget daß er zum öfftern an die Ablegung des Regiments ſoll gedacht haben / indem er aber erwogen/ daß er vor ſich ohne Gefahr nicht leben/noch auf anderer Leute Gutachten bauen könne/hat er dieſelbige Meinung geändert. In dem 33. Jahre ſeines Reichs/ iſt Herodes Magnus/den Marcus Antonius/und er im dritten Jahre ihres Triumvirat-Ambtes zum Jüdiſchen König verordnet/geſtorben.

Des Käyſers Völcker.

Von dem Cajo Octavio wird geſchrieben/dz er zu Beſchützung des Reichs/uñ der Provintzen 44 Legiones/ deren er in Egypten und Spanien ſechſe/in Teutſchland aber achte unterhalten habe: Was aber jährlichen vor Unkoſten darauf gelauffẽ/habẽ etliche die Rechnung auf 12000000 Ducatẽ gemacht/alſo dz auf jede Legion jährlichẽ 272000 Gülden käme: Eine Legion aber ſchätzẽ ſie auf 6000. Mañ zu Fuſſe/und 500. zu Roſſe/welches in der Sum̃a 264000 Mann zu Fuſſe/ und 22000 zu Roſſe austrägt. An ihm wird inſonderheit das ſtudiren/ und die Freygebigkeit gegen gelehrte Leute gerühmet/dargegen aber getadelt / daß er ſich allzuſehr der Schwelgerey/u. eines unerbaren Lebens ergeben habe. Denn er iſt nicht allein mit dem nicht zu frieden geweſen / daß er des P. Servilii Tochter/ hernach ſeine Stieff-Tochter die Claudia/u. nach deren Tode die Scribonia/ welche er nachmals wegen der Lucia Druſilla/ die er

Des Auguſti Tugenden/ und Untugenden.

ihren Ehemann entführet/von ſich geſtoſſen/zur Gemahlin gehabt / ſondern er hat auch viel Knaben und Mägdlein zum Beyſchlaff ümb ſich zu habẽ pflegen/ wie geneigt er aber zu ſolchen Laſtern geweſen / ſo ernſthafftig und ſcharf war er gegentheils dergleichen an andern zuſtraffen.

Etliche wollen ihn unſterblich machen.

Kurtz vor ſeinem Ende ſchlug der Donner in die jenige Tafel / auff welcher ſein Nahme Cæſar eingeſchnitten ſtunde/ und leſchte den erſten Buchſtaben C aus/ dahero ihm dann etliche weiſſageten / daß er über vier Monat nicht mehr leben / ſondern in der Götter Zahl/ weil die übrigen Worte Æſar in Hetruriſcher Sprache ein Gott hieſſe/ auffgenommen werden würde/ er ward aber in dem 76. Jahre ſeines alters/ und den 56. ſeiner Regierung zu Nola in Campanien mit Gifft hingerichtet/ und zu Rom begraben. Fabianus und Mecenas melden / daß unter ihm ein Delphin/ oder Meerſchwein einen Knaben / welcher/ weil ihm derſelbe täglich / wann er an der Lycriner See gen Puteolos in die Schule gienge/ ein Stücklein Brods in das Meer warff / lieb gewonnen/ daß derſelbe ihm aus der Hand gegeſſen/ nachmals auffſitzen laſſen/ und denſelbigen hin und wieder über die See gen Puteolos geführet/ als aber der Knabe todes verblichen/ habe er ſich am Ufer eine zeitlang mit ſteten Bewegungen ſehr traurig erzeiget / und ſey hernacher gleicher geſtalt daſelbſten geſtorben.

Ein Delphin liebet einen Knaben.

Damals ſind die berühmten Poeten Varius/ Virgilius/ Plottus/ Valgius/ Fuſcus/ die zwey Fiſci/ Pollio/ Meſſala/ Bibuli/ Servius/ Furius und Horatius geweſen. Ferner haben auch nacheinander zu Rom nach dem Marcum Portium Catonem/ und Africanum den ältern biß daher vortreffliche Häupter gelebet : Dieſes aber des Auguſti Seculum iſt faſt das letzte geweſen / welches gleichſam denſelbigen natürlichen Kern der Lateiniſchen Sprache unverfälſcht behalten hat. Denn nachmals iſt die Rede nach und nach verändert/ biß ſo lange ſie letzlichen in eine lautere Barbarey/ ſo ſich biß auff die heutige Zeit einge-

eingeſchlichen/ verwandelt worden. Tullius ſaget/ daß die Poeten/ welche zu Corduba gebohren/ etwas harte und frembde reden: Was meinen wir aber wohl/ was er von denen jenigen/ ſo hundert und etliche Jahre hernach gelebet/ und nicht nur zu Corduba/ ſondern auch zu Rom gebohren/ und aufferzogen/ urtheilen würde?

Claudius Tiberius Nero/ aus Rom. 16.

DEmnach nun Tyberius / ſo des Octavii Auguſti Stieff- und an Kindes ſtat angenommener Sohn uñ Eydam war/ die Regierung erhaltẽ/ ließ er gleich Anfangs den Agrippam/ ſo des Auguſti Enkel / und für dem er ſich des Reichs halber befahrte/ tödten. Auguſtus hatte in ſeinem letzten Willen verordnet / daß nach ſeinem Tode dem gemeinen Weſen eine gewiſſe Summa Geldes ausgetheilet werden ſolte / als aber ſolche Tiberius nicht abtragen wolte/ trug es ſich zu / daß ein Verſtorbener bey ihn vorbey getragen wurde/ dieſes nahm einander in acht/ lieff eilend zu den Leichnam/ uñ ſtellte ſich/ als wann er ihm etwas in ein Ohr ſagte/ der Käyſer war deſſen zu wiſſen begierig/ und ließ nach der Urſache fragen. Worauff ihm derſelbe zur Antwort ertheilet / er hätte durch den Toden dem Auguſto vermelden laſſen/ wie Tiberius ſeinen letzten Willen noch nicht vollzogen. Da dieſes der Käyſer gehöret/ hat er ihn hinzurichten befohlen / und geſagt: Daß er nunmehro das jenige / was er andern befohlen / ſelbſt verrichten ſolte; Er hat aber hernach die vermachte Summa Geldes unter das Volck austheilen laſſen.

Mit groſſen Herren iſt nicht viel zuſchertzen.

Anfänglich nahm Tiberius vor ſich alleine nichts vor/ und berathſchlagte alles das jenige/ was von einer Wichtigkeit war/ mit dem Rathe: Zuvor hatte ihn Auguſtus in unterſchiedliche Kriege wieder die Feinde gebraucht/ worinnen er ſich iederzeit tapffer und wohl verhalten / als er aber in ſeiner Regierung bald darnach die Sorge vor das gemeine Weſen hinweg geleget/ und ſich gantz und gar

den

den Wohllüſten ergeben / fielen von ihm etliche Länder ab: Die Parther nahmen Armenien / Sarmatien / die Wallachen Moeſion ein / und die Teutſchen verheereten Franckreich / durch dieſes aber ward er im geringſten nicht beweget. Die jenigen Ambtleute / welche bey ihn in Dienſten / ſetzte er nicht eher / es erforderte es dann die höchſte Nothdurfft ab / weil er vorgab / daß die hungerigen Mucken allezeit ſchärffer als die / ſo ſich allbereit voll Blutes geſoffen / zuſtechen pflegten.

Der Göttin Iſidis Tempel wird zu Rom eingeäſchert.

Unter ihn lebte zu Rom der Römer Saturnius. Dieſer hatte eines andern Römiſchen von Adel Tochter / Nahmens Paulina zur Ehe ; In dieſer verliebte ſich der Römer Decius Mundus / und weil er dieſelbe ihrer Keuſchheit wegen weder mit Worten / noch Verehrungen zu ſeinem Willen zu bringen vermochte / brachte er es durch Geſchencke / vermittelſt eines Weibes Ida genannt / bey den Prieſtern der Göttin Iſidis dahin / daß dieſelben der Paulinen anzeigten / wie der Gott Anubis der Iſidis Sohn zu ihr eine groſſe Liebe trüge / und daß ſie ſich deßwegen des Nachts in den Tempel finden laſſen ſolte. Die Frau als ſie hierüber als eine Heydin erfreuet / offenbaret ſolches ihrem Manne / und der gantzen Freundſchafft / geht gegen den Abend in den Tempel / und erwartet allda des Abgotts Befehlich. Indem nun die Prieſter die Thüren verſchloſſen / und die Liechter ausgeleſchet / macht ſich Mundus unter dem Schein deſſelbigen herfür / und vollbringet allda mit ihr ſeinen Willen. Die Frau kömbt des Morgens mit groſſer Freude wieder nach Hauſe / und erzehlet alles das / was mit ihr vorgelauffen ; Etliche Tage darnach aber begegnet ihr Mundus auff der Gaſſen / redet ſie an / und ſaget / wie daß ſie nunmehro ſeines Willens in dem Tempel / und zwar umſonſt genungſam gepfleget. Die Frau vermercket bald den Betrug / und entdeckt ſolchen ihren Mann / welcher es alſobald dem Käyſer geklaget. Der Käyſer / nachdem er der Sache Eigenſchafft erfahren / läſt er nicht allein die Ida / und alle Prieſter des Tempels

creutzigen und auffhencken / ſondern auch den Mundum in das Elend verjagen / den Tempel zerſtören / und der Göttin Iſidis Bildnis in die Tyber werffen.

Nunmehro fieng Johannes der Täuffer an von Chriſto in der Wüſten zu predigen / täuffte denſelben in dem Jordan / an eben demſelbigen Orthe / da ehermals die Kinder Iſrael hindurch gegangen / und ward hernach auff Befehl des Königes Herodis / weil er ihm ſolches / daß er ſeines Brudern Tochter zum Weibe genommen / verwieſen hatte / enthauptet. Unterdeſſen als gleichfalls zeithero unſer HErr und Heyland durch Lehre und Wunderwercken ſein Ambt beſtätiget / wurde er nach etlicher Meinung am 3. Aprilis gekreutziget / er ſtund am 5. wiederümb aus dem Grabe / und fuhr am 14 Maji gen Himmel / ſendete nachmahls am Pfingſttage den Apoſteln den H. Geiſt / und weiln ſich täglich ihrer mehr funden / ſo an Chriſto gläubig wurden / verfolgten die Hohenprieſter und Jüden dieſelbigen auff das hefftigſte / und ſteinigten unterandern auch den heiligen Stephan.

Johannes der Täuffer im Jahre Chriſti 28.

Chriſtus 34.

S. Stephan 35.

Dazumahl waren die Rechtsgelehrten Marcus Coccejus / Nerva der Vater und Sohn / und Caſſius Longius in groſſen Beruffe: Des Tiberii Vater iſt Tiberius Nero / ſo dem Cæſar in dem Alexandriniſchen Kriege gedienet hatte / geweſen. Bey dem Käyſer ſtund einer Nahmens Sejanus in groſſen Gnaden. Dieſer erhub ſich deßwegen dermaſſen / daß er auch des Auguſti Geſchlechte auszurotten ſich unterſtand. Denn er verleumbte heimlich die fromme Agrippina bey dem Käyſer / als ſtünde ſie ihm mit Giffte nach dem Leben / und brachte es dahin / daß ſie der Käyſer verſchlieſſen und hungers ſterben ließ / ebener geſtalt hintergieng er auch den Titium Sabinum / daß er auff des Käyſers Befehl in dem Gefängniſſe auff gehenckt / mit dieſem aber war er noch nicht zu frieden / ſondern er begieng auch mit der Levia des Tiberii Sohns Frau Ehebruch / und brachte hernach durch dieſelbe zu wege / daß ihr Mann Druſius mit Giffte hingerichtet wurde.

Verleumbdung bleibt ſelten ungeſtrafft.

wurde. Gleich wie es aber einem Schmeichler und Verleumbder ſelten unvergolten hinaus gehet / alſo geſchahe es auch dieſem/maſſen er eines Tages auff dem Rathhauſe zu Rom überfallen/ ſein Cörper drey Tage lang auff der Gaſſen herüm geſchleifft/ und in ein heimliches Gemach geworffen/ ſeine Kinder aber geſchendet/ und erbärmlich ermordet worden.

Was man reden wil/ ſoll man bedenckē

Ein Jahr nach der Himmelfahrt Chriſti ſtarb der Jüdiſche König Philippus Herodes / nach deſſen Tode der Käyſer daſſelbe Land der Provintz Syrien einverleibte. Dieſes wieder zu erlangen/ machte ſich Agrippa des Ariſtobuli Sohn nacher Rom/ ſparte daſelbſten keine Koſten/ und pfloge mit dem jungen Caligula gute Freundſchafft. Nachdem er aber einesmahls mit ſelbigen auff der Kutſchen alleine fuhr/ ſprach er zu ihn: Ich bitte die unſterblichen Götter/ daß ſie dich einesmals auff den Käyſerlichen Stuel erheben möchten/ damit auch mir geholffen würde. Dieſes hörete des Agrippæ Kutſcher/ und zeigete ſolches/ weil er von ſeinem Herrn etwas übel gehalten worden/ dem Tiberio an/ dieſer ließ den Agrippa alſobald in die Eiſen ſchlagen/ und muſte ſo lange in dem Gefängniſſe ſitzen biß der Käyſer geſtorben.

Cajus Caligula/ ein Römer.

Anno Chriſti 38.

NAch ihm trug man dem Caligula / der ſo eines redlichen und auffrichtigen Vaters des Germanici ärgſter Sohn war / die Regierung auff. Von dem Tiberio wird geſagt/ daß er in derſelbigen 30. jährigen Regierung einen unzehlbaren Schatz geſamlet habe/ welchen aber dieſer Unmenſch / der wegen der ſchändlichen Geilheit ſeine drey Schweſtern/ und hernach auch die Töchter geſchändet/ alſobald in dem erſten Jahre durch brachte/ und befahl die jenigen/ welche das Leben verbühret/ langſam zu quälen/ und tödten/ damit er dieſelbigen deſto länger könte ſterben und martern ſehen: Ließ ſein Bildnis zu Jeruſalem in den Tempel mit dieſer Uberſchrifft: Cajo Cali-

Des Caligulae Tyranney.

gulæ

gulæ dem neuen Gott ſetzen/ und weil dieſes ſein Bildnis/ welches Pilatus dem Käyſer zu heucheln dahin gemacht/ die Jüden weder anbeten/ noch daſelbſten leiden wolten/ hat er ſie mit allerhand Marter verfolgen / und tödten laſſen. Es iſt aber dem Pilato ſeine Tyranney nicht unvergolten hinaus gegangen. Denn als er von den Jüden bey dem Käyſer verklaget/ und nacher Rom beruffen worden/ hat er ſich aus Furcht ſelbſten erſtochen.

Pilatus der Landpfleger erſticht ſich.

Caligula hatte ein Inſtrument/ mit welchem er/ wañ es am Himmel donnerte / gleichfalls auff Erden gedonnert/ und darbey/ wie Dio ſchreibet/ geſaget: Triff mich/ oder ich treffe dich. Inſonderheit wünſchte er der Stadt Rom/ daß ſie nur einen Hals hätte/ auff daß er ihr denſelbigen auff einmahl hinweg hauen möchte. Er iſt auch ferner mit dieſem/ daß er ſich einen Gott nennen laſſen/ nicht zu frieden geweſen/ ſondern hat vorgegeben / daß er bey der Göttin Luna zu ſchlaffen pflegte. Und als er auff eine Zeit den Vitellium einen Fuchsſchwäntzer gefraget/ ob er auch ſehe / daß er unterweilen mit ſelbiger Göttin zuhielte/ hat ſich derſelbe zwar anfangs entſetzet/ darbey aber geſchwinde geantwortet: Es kan euch Götter niemand als ihr unter euch ſelbſten ſehen / welches dem Käyſer ſo wohl gefallen / daß er ihm noch mehr als zuvor in gröſſern Ehren gehalten/ und reichlich beſchencket hat.

Fuchsſchwäntzer ſeind der Potentaten Höfe angenehmſte Gäſte

Es haben ſich aber etliche Römer wieder ihn verbunden/ und denſelben/ als er 3. Jahr und 10 Monat regieret / mit dreyſſig Wunden hingerichtet. Nach ſeinem Tode hat man in einem Kaſten viel Gifft / und darbey ein Verzeichnis der jenigen/ die er annoch ümbbringen laſſen wolte/ gefunden. In dem andern Jahre ſeines Reichs iſt Herodes Antipa des Magni Sohn/ welcher Johannem den Täuffer hinrichten laſſen/ gen Leon in das Elend verjagt worden / auff welchen der hernachmals gedachte Herodes Agrippa gefolget iſt/ welchem der an ſtatt der eiſerne Kette/ mit welcher er zeithero gebunden geweſen/ eine güldene von gleichen Gewichte verehret / und ihn wieder in ſein Land geſetzt hat.

Claudius/ ein Römer.

41 Als Caligula hingerichtet/ iſt Claudius/ welcher wie-
43. der des Raths Willen von den Soldaten erwehlet/
49. zum Käyſer gemacht worden. Dieſer hat ſeines vorfah-
ren Laſter gleicher geſtalt an ſich gehabt/ und ob er wohl
vor ſich keine Verfolgung wieder die Chriſten öffentlich
angeſtellet / ſo hat doch unter ihn Herodes Agrippa den
Römern und Jüden zu Gefallen zu Jeruſalem / und an-
dern Oertern die jenigen/ ſo Chriſtum bekenneten / hef-
tig verfolget/ und unter andern Jüngern Chriſti Jaco-
bum den gröſſern des Zebedei Sohn tödten laſſen. Man
ſchreibet/ daß der jenige/ welcher den heiligen Jacob ver-
rathen/ ſich ſelbſten zu Chriſto bekehret / und zugleich mit
dem Jacob durch das Schwerdt hingerichtet worden ſey.
Herodes Agrippa aber / als er in ſelbigen Jahre noch
gen Cæſarien gekommen / und ſich aus Ubermuth allda
für einen GOTT ausruffen laſſen/ wurde zur Straffe
von den Würmern gefreſſen/ und kam nach ihn zu dem
Landpfleger-Ambte in Judæa Cuſpius Fadus. Wenig
Jahre darnach ſtarb / wie Euſebius und Nicephorus
ſchreibet/ die Mutter Gottes Maria in dem 63. Jahre
ihres Alters.

S. Jacobo wird getödtet.

Herodes võ Würmern gefreſſen.

Die H. Jungfrau Maria ſtirbt

In dem achten Jahre der Käyſerlichen Regierung
iſt zu Jeruſalem von den Apoſteln das erſte Concilium
gehalten / und darauff die Lehre von dem Glauben / und
der Gnade Chriſti erkläret und beſchloſſen worden / daß
das Moſaiſche Geſetze zur Seelen Seeligkeit nicht nöthig
ſey.

Concilium zu Jeruſalem.

Unter andern hat auch der Käyſer eine koſtbare Waſ-
ſerkunſt/ welche in die Stadt Rom gegangen / und erſt in
dem eilfften Jahre zu Ende gebracht/ angerichtet/ und auff
dieſelbe/ wie Budæus bezeuget/ eine Million/ uñ 385050.
Cronen gewendet: Nebenſt dieſen that er einen Zug in
Britannien/ und begab ſich von dannen / da er einen Theil
von derſelbigen Inſel erlangt/ wieder nach Hauſe. Seine
Gemahlin die Meſſalina iſt dermaſſen der Unzucht ergeben

Der Meſſalinen Unzucht.

geweſen/ daß ſie nicht allein mit vielen die Ehe gebrochen/ ſich unbekanter Weiſe in öffentlichen Huren Häuſern gebrauchen laſſen/ ſondern auch die vornehmſten Römiſchen Weiber und ihr Frauenzimmer darzu angereitzet / letzlich hat ſie auch ihrem Gemahl dem Keyſer/ damit ſie ihres vorigten Gemahls Kind den Neronem an das Reich bringen möchte / in dem 64. Jahre ſeines Alters mit Giffte vergeben.

Uber den oberzehlten ſtelte der Käyſer dem Römiſchen Volcke etliche koſtbahre Schauſpiele an / worbey ſich insonderheit auff einem dieſes ereignete. Es war einer Nahmens Androdus von ſeinen Herrn entlauffen / dieſer verſteckte ſich aus Furcht für denſelbigen in einer Höle/ dahin fand ſich ein Löue/ welcher einen Dorn in den Fuß getreten / und als derſelbe den Androdum darinne gefunden/ verfügte er ſich zu ihm/ und weiſete ihm gleichſam mit kläglichen Geberden den verletzten Fuß. Der Flüchtige / ob er wohl Anfangs nicht wenig erſchrocken / vermerckte doch des Löuens Anliegen bald/ zog ihm den Dorn aus dem Fuſſe / und ſäuberte ihm deſſelbigen Wunde. Der Löue / da er ſich des Dorns entlediget ſahe / geſellte ſich ſtets zu dem Androdo/ und brachte ihm täglich etwas von dem jenigen/ ſo er gefangen hatte / in die Höle / alſo daß er ihn daſelbſten faſt 3. Jahr lang unterhielte. Nachdem aber dem Androdo die Wohnung verdrießlich zu ſeyn bedünckte / und dieſelbe verlieſſe / ward er bald hernach gefangen / ſeinem vorigten Herrn zugebracht / und daß er den wilden Thieren vorgeworffen werden ſolte/ verurtheilet. In dem er nunmehro auff den Schauplatz geführet / ließ man gegen ihn einen Löuen heraus / dieſer gieng auff den Androdo zu / erzeigte ſich gegen ihm freundlich / und beleckte ihm Hände und Füſſe. Der Käyſer verwunderte ſich deſſen mit den herümbſtehenden zum hefftigſten / ließ von dem Androdo die Urſache erforſchen / und ſchenckte ihm nicht allein das Leben / ſondern auch den Löuen / mit welchen er nachmahls viel Geld verdienet hat.

Danckbarkeit wird auch bey den unvernünfftigẽ Thierẽ gefunden.

Nero Claudius ein Römer.

An. 55. an. 64. Des Neronis Grauſamkeit.

DEs Claudii Nachfolger war Nero / welcher nicht allein ſeine eigene Mutter die Agrippina / die er nachmals / damit er den Ort ſeiner Geburts-Stadt ſehen möchte/ erwürgen ließ/ beſchlieff / ſondern auch viel Eheweiber/ Jungfrauen und Knaben / inſonderheit aber die Veſtaliſchen geiſtlichen Nonnen ſchändete / weil ſonſten bey ſolchen heydniſchen Nonnen/ welche der Göttin Veſta dieneten/ und ihr zu Ehren ein ſtets-wehrendes Feuer hielten/ der Gebrauch war/ daß ſie bey Verluſt ihres Lebens ewige Keuſchheit halten muſten. Nechſt dieſen hat er zu ſeiner Unzucht einen Knaben ausſchneiden/ denſelben in Geſtalt einer Princeſſin mit ſich in ſeiner Senfften durch die Gaſſen geführet / und ihm unterweilen einen öffentlichen Kuß gegeben.

Zündet die Stad

Uber diß ließ er auff eine Nacht in der Stadt / weil er zu Erbauung eines Pallaſtes etliche Häuſer gerne eingeräumet wiſſen / und gleichwohl dieſelben auch den Bürgern nicht gerne bezahlen wolte/ Feuer anlegen/ und ſahe hernach denſelben mit lachenden Munde zu. Als aber die Feuersbrunſt etliche Tage wehrete/ wolte er ſich bey den Bürgern auſſer Verdacht ziehen/ und ließ öffentlich ausruffen / daß ſolches durch die Chriſten angelegt worden were. Hierauff wurden viel 1000. Chriſten jämmerlich hingerichtet / etliche gleich den wilden Thieren mit Hunden gehetzet/ und etliche verbrant/ der Apoſtel Petrus aber ward mit den Füſſen über ſich auffgehenckt/ und Paulus mit dem Schwerdt getödtet.

Erſte Verfolgung der Chriſten Petrus und Paulus getödtet

Seneca muß ſich ſelbſten umbringen.

An dieſen allen war er noch nicht vergnüget / ſondern ſagte ohne Scheu / daß er endlich den gantzen Raths-Stand wolte abſchaffen; Und weil er auch ſeinen Lehrmeiſter den Senecam/ ſo 114. Jahr alt war/ nicht länger erdulten kunte/ ließ er ihm vermelden/ daß er ihm ſelbſten einen Todt erwehlen ſolte/ da ſich dann derſelbe in warm

Waſſer

Waſſer geſetzet/ die Adern eröffnen/ und dieſelbigen/ biß 69.
er ſeinen Geiſt auffgegeben/ ſpringen laſſen. Zuvor ehe ihm dieſer ſein Todt angekündiget/pflegte er von dem Nerone zuſagen/ daß/ wann er gleich ſeine Reſidentz mit lauter Gold und Marmor überziehen lieſſe/die ſtärckeſte Leibwache ümb ſich / und aus dem Römiſchen Reiche Geld und Gold genugſam hätte/auch die Parther ſich ihm unterthänig machten/ ſo würde doch der Todt kommen/dz er von allen verlaſſen und ermordet werden würde/ welche Prophezeyung dann auch erfolget. Dann als er von dem Rathe vor einen Feind des gemeinen Weſens erkläret und zu tödten geſucht ward/ hat er ſich ſelbſten in dem 32. Jahre ſeines alters/ und faſt in dem 14. ſeiner Regierung ermordet.

Unter ſeiner Regierung hat Britannien eine groſſe Niederlage erlitten/ indem daſelbſten die Bürger/ ſo des Römiſchen Volckes Bundsgenoſſen/ausgeplündert worden ſeynd / die Legiones ſind gleichfalls zur Dienſtbarkeit in Armenien geſchicket/ und Syrien hat kaum können erhalten werden. Darnach iſt Franckreich durch des Julij Vindicis/ der über dieſelbe Provintz Landvogt war / abgefallen.

Sergius Galba/ ein Römer. und Silvius Otto/ ein Hetrurier.

Zwiſchen ſolchen entſtandenen Empörungen iſt von dem Römiſchen Kriegsvolcke / ſo in Spanien und Franckreich lag/Sergius Galba/der in ſeiner Jugend ſich der Rechten befliſſen / und durch die Livia Druſilla Auguſta befördert/ zu einem Käyſer gemacht/ und hernach/ als er ſich zu Tyranniſch erzeiget / in dem 7ten Monat ſeines Regiments auff dem Marckte zu Rom getödtet / und das

69\. Haubt hin und wieder auff der Gaſſen an einem Spieſſe getragen worden. Auff dieſen kam Sylvius Otto. Dieſen hatte vorhero Käyſer Nero / damit er mit der Poppea ſeinem Weibe deſto ſicherer buhlen könte/ zum Landvogt in Luſitanien befördert. Indem nun der obbenente Galba von dem Nerone abgefallen / hat auch dieſer den Galba zu helffen / weil er dadurch Hoffnung zum Reiche hatte/ ſein Kriegesvolck herzu gebracht/ und als zwiſchen ſolchem Verlauffe unterdeſſē das Römiſche Kriegsvolck in Teutſchland den Aulum Vitellium zum Käyſer auffgeworffen/ und Otto ihm entgegen gezogen / iſt er nach gehaltenen 4. Schlachten geſchlagen/ und hat ſich/ weil er ſein meiſtes Volck verlohren/ in dem 4. Monat ſeiner Regierung ſelbſten erſtochen.

Aulus Vitellius aus Rom.

Nachdem ſolcher Geſtalt Vitellius Käyſer / hat er ſich wegen ſeines ruchloſen Lebens/ welches in allem Nerone zu vergleichen / und zu deſſen Ehre er auch deſſelben Grab verbeſſern laſſen / bey allen verhaßt gemacht / und iſt nach gebundenen Händen im 8. Monat in die Tyber geſtürtzet worden : Sein Vater/ welcher dreymahl Bürgermeiſter war / hieß Lucius Vitellius/ ſein Großvater aber / der bey dem Käyſer Auguſto Rentmeiſter geweſen / und von ihm zum Edelmanne gemacht worden/ Qvintus Vitellius/ alſo daß er mehr durch das Ambt / dann durch ſeinen Stand erhöhet worden. Wie feind er dem Galba geweſen / ſo hat er doch nichts deſtoweniger nach ſeinem Tode deſſelben Feinden/ ſo ſich ihm ůmb Geſchencke willen hin zurichten verpflichtet/ ihre rückſtändige Beſoldung nicht gereichet / ſondern auch dieſelben gleichfalls ermorden laſſen. Zur ſelbigen Zeit waren die Poeten Lucanus/ Perſius/ und Silius ein Italiener berühmt / und zwar dieſer iſt im letzten Jahre des Neronis Bürgermeiſter geweſen.

Veſpa-

Veſpaſianus und Titus Veſpaſianus/ beyderſeits Römer. 70.

VOn der Zeit an iſt der Zuſtand des gemeinen Weſens dahin gebracht worden/ daß es bey dem Kriegsvolcke/ und den Legionen des Römiſchen Volckes einen Käyſer zu erwehlen ſtunde/ und auff ſolche Weiſe iſt auch Veſpaſianus zum Käyſer erwehlet worden. Denn das Kriegesvolck in Myſien/ Ungarn/ Judæa und Syrien iſt von dem Antonio Vitellio abgefallen/ und von dem Veſpaſiano gehuldiget. Dieſer hat die Landſchafft Achaia/ Lycia/ Rhodis/ Byzantz/ Samus/ Thracien/ Cilicien/ und Comagen zur Römiſchē Provintz gemacht/ auch nachmals die Jüden/ ſo unter dem Landpfleger Floro abtrünnig worden/ bezwungen/ und durch ſeinen Sohn Titum Veſpaſianum die Stadt Jeruſalem belägern laſſen. Dieſe hat endlich Titus/ nachdem er ihr durch ſeine Abgeſandten zu dreyen mahlen den Frieden angebothen/ und nicht annehmen wollen/ erobert/ alles mit Schwerdt uñ Feuer verderbet/ und ſie ſambt dem Tempel zerſchleiffet: Man ſchreibet/ dz er 97000. Gefangene/ von denen er etliche den wilden Thieren vorgeworffen / die andern aber zu Antiochia und Alexandria zum Schauſpiele behalten/ hinweg geführet / die übrigen aber jeden ümb einē Silberling verkauffet/ u. ſie alſo hin u. wieder in der Welt zerſtreuet; Es melden die Geſchichtſchreiber/ daß dazumahl an die 110000. Menſchen auf das Oſterfeſt nach Jeruſalem gekommen geweſen. Von dieſem ihrem Untergange hat auch Chriſtus ſelbſten / und der Prophet Daniel/ ſo dadurch die 70. Wochen zu Ende gebracht/ ausführlich geweiſſaget.

Das Römiſche Kriegesvolck erwehlt ſich ſelbſten Käyſer.

Die Zerſtörung d' Stadt Jeruſalem.

Ende des Danielis 70. Wochen.

Nachdem derohalben ſich Titus nach erlangten Siege wieder mit groſſen Ehren nach Rom begeben/ hat er nebenſt dem Vater die Käyſerliche Regierung geführet/ und iſt nachmahls / als der Vater im 10. Jahre ſeiner Regierung geſtorben/ an ſeine ſtatt gekommen. Vor-

hero/ehe er zum Käyſerthume gelanget/ hat er ſich mit allerhand Laſtern beflecket/ daß er dahero der ander Nero genennet / hernach aber bey angetretener Regierung aller Tugenden befliſſen / ſo gar daß er auch einesmals bey der Abend-Tafel / als er den Tag über etwas gutes zu thun unterlaſſen/geſagt: Ich habe dieſen Tag übel zugebracht/ ſtarb an einem Fieber/ oder wie etliche wollen / durch beygebrachten Gifft ſeines Brudern Domitiani/ indem faſt 3. Jahre ſeines Reichs.

Menander/Ebion/ und Cerinthus Ketzer.

Allhier lebte der Ketzer Menander/ Ebion und Cerinthus/ von welchen der erſte/ ſo des Zäuberers Simonis Schüler/ vorgab/ daß er der jenige Heyland ſey/ welcher von Ewigkeit gebohren ; Der ander/ daß Chriſtus nicht wahrer Gott / ſondern bloß ein frommer und heiliger Menſch geweſen ; Und der dritte/ daß in der Tauffe Chriſti erſtlich von Gott der geiſtliche Chriſtus in Geſtalt einer Tauben von Himmel in Ihn gekommen / und Wunderwercke gethan/ hernach aber/als Er hätte leiden ſollen/ wieder gen Himmel gefahren were. Er iſt aber gleich/ wie die andern / von Gott dermaſſen geſtraffet / daß ihn zu Epheſo die Badſtube / in welcher er badens halber gegangen / zu tode geſchlagen.

Des Plinii/ Martialis / und Flacci Tod. 80.

Zehen Jahr nach der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem ſind die berühmten Leute Plinius / Martialis und Val. Flaccus mit dem Tode abgangen/ und zwar Plinius iſt / als er aus Verwunderung den Berg Veſuvium zum erſtenmahl Feuer auswerffen ſehen wollen/ und in etwas nahe hinzu gegangen / darbey ümbgekommen. Eines Tages/ da er von der Aufferſtehung der Toden predigen hören / hat er ſich darüber verwundert und geſagt: Lieber/ iſt das wohl müglich / daß die Menſchen / welche einmahl geſtorben und verfaulet/ wieder lebendig werden können Denn wann der tode Leib wieder aus der Erden aufferſtehen ſolte/ ſo müſte er gleich wie zuvor alle Glieder des Leibes und einen Verſtand haben/ und wann er dieſelbigen hätte/ worzu wolte er ſie dann gebrauchen / und wo wolten doch die Menſchen alle Raum und Platz haben/

Was Plinius von der Aufferſtehung gehaltẽ.

und zu eſſen und zu trincken her nehmen / es were dißfalls unter den Seelen der Menſchen / und der unvernünfftigen Thiere kein Unterſcheid / ſintemahl ſie / wann ſie einmahl hinweg geſtorben / nicht wieder kämen / ſo gar unvernünfftig hat dieſer vernünfftige Mañ hiervon geurtheilet. 81.

Flavius Domitianus ein Römer.

Nach den Titum war Domitianus / welcher anfänglich unterſchiedene Spiele / und den Capitoliniſchen Kampff auffrichtete / gemeine Stadt-Gebäude bauete; Und in allem gut Regiment hielte / darnach verübte er an den Rathsperſonen / und andern vornehmen Herren groſſe Gewalt / ließ ihrer etliche töden / erkauffte von den Feinden den Friede mit Geld / und hielte / als wann er die Feinde geſchlagen / einen Triumph / hernach ward er / weil ſeine Gemahlin die Domitia ein Verzeichnis der jenigen / welche ſolten hingerichtet werden / und worunter auch ſie mit begriffen / gefunden hatte / in ſeinem Palaſte in der 15. jährigten Regierung erwürget / und durch die gemeinen Todengräber zur Erde beſtattet. Wie laſterhafftig er ſonſten geweſen / ſo hat er doch die Verleumbder / ſo viel er vermocht / aus Rom verjaget / und darbey geſaget: Daß der jenige Fürſt / welcher die Fuchsſchwäntzer und Verleumbder nicht ſtraffte / vielmehr dieſelbigen in ihrem böſen Vornehmen verſtärckte.

Verleumbder und Fuchsſchwäntzer werden vertrieben.

Nebenſt dieſem nahm er die Verfolgung der Chriſten zur Hand / und ließ ſie allenthalben erbärmlicher Weiſe martern und tödten / worunter dann der Evangeliſt S. Johannes auch / nachdem er vorhero in ſiedend Oel gedauchet / und ihm ſolches nicht ſchaden wollen / in der Inſel Pathmos / woſelbſten er ein Jahr darauff ſeine Offenbahrung geſchrieben / und folgends in dem 99. Jahre ſeines Alters zu Epheſo geſtorben / verwieſen worden. Unter denen jenigen / welche ſich zeithero durch den Glauben zu Chriſto bekehret / war auch des Käyſers Schweſter-Tochter

Die ander Verfolgung d Chriſten 94. S. Joh. wird verwieſen / und ſchreibet

95. ſeine Offenbahrung. Der Domicilien Beſtändigkeit.

ter die Domicilla. Dieſe wolte des Domitiani Brudern Sohn den Aurelianum deßwegen/ weil er ein Heyde were/ nicht zum Gemahl haben/ und ward hernach/ als ſie in die Inſel Pontia verwieſen/ und daſelbſt den Göttern nicht opffern wolte/ von dem Luxurio des Aureliani Bruder in der Schlaffkammer verbrennet.

Nerva Coccejus/ ein Italiener.

Des Käyſers Furcht.

NAch dieſem kahm Nerva Coccejus/ welcher von dem alten Sabiniſchen Geſchlechte war. Dieſer nahm das Käyſerthumb/ weil er beydes alt/ und ohne diß ſchon einesmahls/ nachdem er bey dem Domitiano von den Sternenſehern verunglimpffet/ den Todt entfliehen müſſen/ wider ſeinē Willen an/ und als er dazu beſtätiget/ hat ſich ein gemeines Geſchrey/ als käme Domitianus wider/ erhoben/ worüber er dermaſſen erſchrocken/ dz er alle Geſtalt verlohren/ und kaum iſt ſtehen blieben/ indem er aber von dem Parthemio/ ſo den Domitianum mit ermorden helffen/ dißfals Verſicherung erlanget/ iſt er nach wider Erholung auf das Rathhauß gekehret/ und mit groſſen Frolocken des Volckes empfangen worden. Im Anfange ſeiner Regierung hat er ſich alſobalden ſehr freygebig und ſanfftmüthig erwieſen/ maſſen er die aus dem Vaterlanne ehermahls Verjagten wiederümb beruffen/ die koſtbaren Schauſpiele/ beneben ſt dem Geſetze von Verfolgung der Chriſten abgeſchaffet/ diejenigen/ welchen Domitian9 mit Gewalt das ihrige weggenommen/ aus der Schatzkammer befriediget/ die Armen und Weiſen durch gantz Italien aus der gemeine Caſſa zu unterhalten verordnet/ und die Schmarutzer und Schmeichler/ darunter der Philoſophus Sura geweſen/ beſtraffet.

Sein Lob.

Nachdem auch/ als würden ihrer viel unſchuldiger Weiſe angeklaget/ Klage geführet/ hat er mit einem Eydſchwur betheuret/ daß er hinführo keinen Rathsherrn/

und

und wann er auch gleich ſich wider ihn verbunden hätte/ ſtraffen wolte/welches er dann in der That erwieſen. Deñ als Craſſus Calphurnius ſich mit etlichen wieder ihn verſchworen/ und er hinter den Handel gekommen/hat er bey gehaltener Comœdia denſelben mit den andern zuſammen geſchwornen / welche von ſolcher Offenbahrung nicht wuſten/ zu ſich geruffen/ und ſie nebenſt ihn nieder zuſetzen befohlen. Hernach iſt er/ als er 1. Jahr 4. Monat und 9 Tage regieret / zu Rom am Fieber geſtorben / und daſelbſt begraben worden.

Marcus Ulpius Trajanus/ Spanier.

NAchdem auch Ulpius Trajanus von dem Nerva Cocceio an Kindes ſtatt angenommen/ iſt er nachmahls über das Käyſerthumb geſetzet worden/ und hat die Wallachen/ ſo zweymahl abgefallen waren/ bezähmet / unter die Römiſche Bothmäſſigkeit gebracht / und ſie an frembde Oerter geführet : Und da er mit einem Kriegsheere wieder die Parther in Armenien gezogen/ hat er dieſelben beydes durch Ergebung und Gunſt an ſich gebracht / und iſt deßwegen der Parther genennet worden. Hernach aber ſind die meiſten Völcker/ ſo er ihm unterwürffig gemacht / vornehmlich die Armenier/ Meſopotanier/ Parther / nachdem ſie den von ihm geſetzten König bey ſeiner zurück Reiſe in Italien verworffen / abgefallen. Von ihm ſchreibet man/ daß/ als einesmahls über ihn zu Antiochia in Syrien von dem Erdbeben ein Gebäude gefallen/ und verdecket / ſey ein Mann von ungewöhnlicher Gröſſe hinzu getreten/und habe ihn wiederümb herfür gezogen/für welchem er ſo ſehr erſchrocken/ dz er etliche Tage für todt gehalten worden: Gegen die Seinigen / und den Rath hat er ſich aller Sanfftmuth befliſſen/ die Feinde auff das hefftigſte verfolget/u ungeachtet/dz er zur See viel erlitten/gewüntſchet/ dz er jünger/u. biß in die euſerſte Land-

An. 117. ſchafft Indiens ſchiffen möchte. Hernach iſt er zu Selenunt/ welches eine Stadt in Sicilien/ an dem Durchfluſſe geſtorben / und ſeynd ſeine feine Gebeine zu Rom unter eine Seule in ein güldenes Gefäſſe geſetzet worden: Von ihm iſt das Sprichwort/ welches man hernachmahls bey Erwehlung eines Käyſers gebraucht/ hergekommen/ daß man geruffen: Glückſeliger als Auguſtus / und frömmer dann Trajanus. Damahls war der Chriſten dritte Verfolgung/ in welcher Simeon der Biſchoff zu Jeruſalem/ und Biſchoff zu Antiochia / ſo zu Rom den wilden Thieren vorgeworffen/ getödtet worden/ und als auch Plinius der Landvogt in Bithynien über ſolche gefaſte Beſtändigkeit beſtürtzt/ hat er ſolches der Chriſten Thun und Leben dem Käyſer / welcher hierauff mit der Verfolgung auffzuhören befohlen/ hinterbracht.

Die dritte Verfolgung der Chriſten

Publius Ælius Adrianus/ ein Römer.

Auff ihn folgte ſein Befreundter Hadrianus / welcher in allen freyen Künſten und Sprachen wohl erfahren/ konte zugleich ſchreiben / mit andern reden/ und die Gegen-Antwort hören / und hatte in ſeiner Jugend groſſe Begierde frembde Länder zuſehen/ inſonderheit war er ein Liebhaber des Jagens / auff welchen er auch die Achſel zerbrochen / und das Schienebein zerſchmettert. Er bezwang das abtrünnige Judea / die Urſache aber des Krieges iſt geweſen/ weil er zu Jeruſalem / indem er daſelbſten wieder zu wohnen erlaubet / dem Jovi Olympio einen Tempel/ welches die Jüden nicht leiden kunten/ gebauet/ und unter andern einer Nahmens Bencochab die Jüden/ daß er der rechte Meſſias were / überredet hatte/ es hat aber der Käyſer demſelben/ nachdem er etliche Jahr bey ſolchem ſeinem Vorgeben beydes viel Oerter und Plätze/ inſonderheit den befeſtigten Flecken Bethora / welchen man vierdtehalb Jahr belägern müſſen/ beſeſſen/ ſondern auch 290000. Mann an ſich gehabt/ endlich erleget; Hernach

Der Jüden Abfall.

nach Franckreich wie auch Teutſchland / Britannien und Spanien mit gewaffneter Hand / und nachmals die Parther / Mauritanien / Aſien und Griechenland überfallen / und iſt durch Sicilien wieder nach Rom gekehret. Nachmahls iſt er vom neuen / als er in Africa gereiſet und wieder nach Rom gekommen / in Griechenland und Aſien / uñ von dannen in Arabien / und Egypten gezogen. 138.

Endlich berufft er den Rath zuſammen / befiehlet ihm ſeinen Sohn Antonium und ſtirbet / nachdem er lange Zeit unpäßlich geweſen / in dem 20. Jahre / und 11. Monat ſeines Reichs. Zuvor / ehe er den Commodum Antonium zum Sohne und Reichs-Erben angenommen / ließ er den Severianum und Fuſcum ſeines Brudern Söhne / weil ſolches ihnen verdroſſen / hinrichten. Indem nun Severianus ſterben ſolte / begehrte er / daß man ihm zuvor Feuer und Weyrauch bringen möchte / und da ſolches bey handen / machte er den Göttern mit dieſen Worten einen Geruch: Ich opffere euch unſterblichen noch dieſes zuletzt / und bezeuge hiermit / daß ich dieſen Todt nicht verſchuldet / ich bitte aber / daß ihr den Käyſer / wann er auff ſeinem Siechbette dermaleins gerne ſterben wolte / ſo bald nicht ſterben laſſen wollet.

Was Severianus dem Adriano gewünſchet.

Antonius Pius / ein Römer.

Dieſer benennte Antonius war von ſehr guter Vernunfft / mäſſig in eſſen und trincken / ſchöner Geſtalt / und freygebig / liebte den Frieden / ſtraffte die Müſſiggänger und Verbrecher / machte ſich ümb alles verdienet / und behielt die ausländiſchen Könige / und Völcker beydes durch Schreiben / und ſeine Leutſeligkeit unter dem Gehorſam / inſonderhet aber gebrauchte er ſich jederzeit ſeiner Freunde Rathſchläge / brachte bey dem Rathe niemahls nichts vor / er hatte dann vorhero ſeine Urſachen darbey eröffnet / und regierte 22. Jahr / 8. Monat mit ſolcher Beſcheidenheit / daß deßwegen ein jeder erfreuet / und hernach /

Des Käyſers Tugenden.

154. nach/ da er nach bekommenen Fieber geſtorben / zum heftigſten betrübet ward.

Die Chriſten werden verfolget und ihre Beſtändigkeit.

Ob er nun wohl den Heyden ein löblicher Käyſer geweſen / ſo ſind doch die Chriſten unter ihm ſehr verfolget/ und unter denen auch Felicitas mit 7 Söhnen / und der Biſchoff Photinus zu Lugdun zum Tode verurtheilet worden. Und als er auch ſolche Verfolgung in Aſien zur Hand nahm / ſind daſelbſten in einer Stadt die Chriſten alle hinzu gelauffen / und ſich ümb Chriſti willen tödten zu laſſen / anerbothen. Da dieſes der Käyſer geſehen / hat er etliche zu tödten befohlen / und zu den übrigen geſaget : Wann ihr unbeſonnenen Leute ja Luſt zu ſterben habet / warümb gehet ihr ſelbſten nicht nach den Stricken / und erhencket euch.

Juſtini Apologia.

Wieder ſolche der Chriſten vorgenommene Gewalt ſchrieb der vortreffliche Philoſophus Juſtinus/ ſo von Neapols bürtig war/ wieder die Heyden / und zu Verthätigung der Chriſten ein Buch/ wie ingleichen wieder den Ketzer Marcion/ und Cerdo/ welche vorgaben/ daß Chriſtus in menſchlicher Geſtalt nicht im Fleiſche/ weil er nur alſo geſchienen/ gebohren wäre / und hätte daher ſcheinende/ und nicht warhafftig gelitten : Der H. Geiſt were nicht in die Apoſteln/ ſondern allein in Jhn herab gefahren / und der Menſchliche Leib/ weil er einmahl von den Würmern verzehret/ könte nicht wiedrümb aufferſtehen / ſondern bloß die Seele würde ſelig.

Marcions und Cerdons Ketzerey.

Etliche berühmte Leute.

Zu ſeiner Zeit war Alburnius/ Valens/ Tuſcianus/ Vindius Verus / Ulpius Marcellus/ Arrianus/ Tertullianus/ Salpius Julianus/ und Lucius Voluſius Metianus/ von deren der Käyſer etliche ſtets bey ſich gehabt/ berühmt.

Mar-

Marcus Aurelius Antonius Philoſophus / und Lucius Antonius Verus / beyderſeits Römer. 161. 166. 170.

NAch ihm iſt ſein Sohn Marcus Antonius an Zu-nahmen der Welt-weiſe / ſo ſehr tugendhafftig und ein groſſer Liebhaber der Jägerey / Ring- und Fecht-Kunſt war / gefolget / welcher ſeinen Anverwandten den Lucium Verum / der in allen Wollüſten und Laſtern gemachſam zuerſauffen anfieng / zum Reichs-Gehülffen angenommen. Dieſen hat er / damit er durch das Reiſen die an ſich genommenen Laſter wiederumb ablegen / und ſich durch die Furcht des Krieges verbeſſern möchte / wieder die Parther geſchicket / er iſt aber indem er ſich täglich nicht allein mit allerhand Ehebruch und ungebührlichen Thaten beflecket / beſondern auch viel Comödien-Spieler / Muſicanten / Gauckler / und ander loſes Geſinde / mit denen er die meiſte Zeit vollbracht / bey ſich gehabt / wenig beſſer worden / ſondern hernach in dem 11ten Jahre ſeiner Regierung auff dem Wagen am Schlage geſtorben. Nachmahls hat Aurelius allein das Regiment geführet / die Teutſchen glücklich bekrieget / und die Mehrer / Polen / Wenden / und Schleſier / ſo in Ungarn gefallen waren / geſchlagen. Denn die meiſten Völcker alle von der Windiſchen Marck an biß in Franckreich hätten ſich wieder den Römiſchen Nahmen verbunden.

Lucii Veri Untugenden.

Wenig Jahre nach beyderſeits angetretener Regierung haben ſie wieder die Chriſten ein ſcharffes Mandat ausgehen laſſen / und den Landpflegern / ſie mit Feuer und Schwerdt hinzurichten befohlen. Worauff unter andern der Biſchoff zu Smirna Polycarpus / ſo des Apoſtel Johannis Jünger geweſen / erſtochen worden.

Die 4te Verfolgung der Chriſten

Des H. Polycar

pi Bekäntnis.

Denn als man ihm anfänglich befohlen / daß er Chriſtum verfluchen/oder das Leben laſſen ſolte/ hat er geantwortet: Solte ich den/ der mich 86. Jahr erhalten / und welcher deßwege in die Welt gekommen / daß er mir / und alle die an ihn gläuben/gutes thue/ fluchen? Daß ſey ferne. Und als er von ſeinem Bekäntniſſe nicht abweichen wollen/ iſt er auff den zubereiteten Holtzhauffen geſtiegen / und hat ſich keines weges an den Pfal binden laſſen wollen / mit vermelden / daß gleich wie der jenige/ welcher ihm den Muth das Feuer zu verachten gegeben / alſo auch ihm die Standhafftigkeit daſſelbe auszuſtehen ertheilen werde. Nachdem er derohalben nochmals in dem Feuer ſein Bekäntnis mit heller Stimme gethan/und dem Allerhöchſten für dieſes/ daß er ihm den Todt ümb ſeinet willen zu leiden für würdig geachtet/ Danck geſaget / hat ſich das Feuer von einander gebreitet/ und ihn in geringſten nicht beſchädiget. Da dieſes der Landpfleger geſehen / iſt er darüber ergrimmet/und hat befohlen/daß ihn der Hencker mit dem Schwerdt durchſtechen ſolte / und es ſchreibet Euſebius/ daß/ als dieſes geſchehen / das Blut dermaſſen von dem Polycarpo gelauffen/daß das Feuer dadurch ausgelöſchet worden ſey.

Montanus/uñ Tatianus

In dieſen/ und nachfolgenden Jahre lebten die beyden Schwärmer Montanus und Tatianus/ von welchen der erſte ſich für den heiligen Geiſt/ den Chriſtus geſand hatte/ ausgab/ und unter andern ſagte/ daß er nicht allein die jenigen/ ſo ihm anhengen würden/ ſeelig machen/ ſondern auch ſie mit reichlichen Unterhalte verſorgen wolte. Tatianus aber verdammete nebenſt andern den Eheſtand/ und verboth ſeinen Nachfolgern Fleiſch und Wein zugebrauchen.

Was Aurelius auff ſeinen Todbette geredet/ uñ verordnet.

Nachdem letzlich Aurelius vermerckte/ daß die Stunde ſeines Todes herbey gekommen / ließ er ſeinen Sohn den Lucium Commodum vor ſich fordern/ hielte ihm in einer ſehr ſchönen und weiſen Rede vor / wie er nach ſeinem Tode ſich aller Tugenden befleiſſigen / und ihm die Ehre der Götter / der Kirchen/ der Prieſter/ und alle die Seinigen

zigen anbefohlen ſeyn laſſen ſolte. Hernach befahl er ſeinem Secretario / daß er aus einem Käſtlein eine Tafel herfür brächte. Dieſe nam der Käyſer zu ſich/ und ſprach: Nunmehro iſt die Stunde meines Abzuges gekommen/ und weil ich weiß/ was ich ausgeſtanden/ ſo habe ich keine Luſt länger zu leben/dieweil ich aber nicht eigentlich weiß/ wohin mich der Todt führẽ wird/ſo fürchte ich mich gleichwohl für dem Todt / jedoch was ſoll ich thun / die Götter halten mir ſolches verborgen / was für einen Rath ſoll ich gebrauchen/ weil meine vornehmſten Räthe anietzo verſtummen / zu wem ſoll ich fliehen? Was hilfft mir mein Käyſerlicher Stand? Was mein Reichthumb/Geld und Gut? Schauet ihr Sterblichen / die ihr in euren Leben den Todt verlachet/ und eure Gedancken mit Sorgen beladet/ was für ein eiteles Weſen dieſes ſey. Ich bezeuge mit den unſterblichen Göttern / daß ich keine Luſt mehr länger zu leben / und gleichwohl auch kein Verlangen zuſterben habe. Denn das Leben iſt verdrießlich und der Todt bitter/ iedoch aber/ weil man das jenige/ was man freygebig nicht thun will / mit Gewalt thun muß / ſo will ich auch willig ſterben / und weil ich mich allbereit den Göttern ergeben/ ſo mögen ſie nach meinem Tode mit mir machen/ was ſie wollen/ doch verhoffe ich/ daß ſie mit mir beſſer werden ümbgehen als die Welt. Denn was vor Ehre und Herrligkeit mir die Welt gegeben / iſt lauter Kinderwerck geweſen / was mir aber die Götter zueignen werden/ daſſelbe wird eine Beſtändigkeit haben.

Nach dieſen wendete er ſich inſonderheit zu ſeinem Sohne/ gab ihm ein Kleinod/ und ſprach: Ich bitte die unſterblichen Götter/daß ſie dir wollen Gnade verleihen/ damit du nach denſelbigen dein Leben anſtellen mögeſt Ich als ein Käyſer ſetze dich zu einem Erben vieler Königreiche ein/ verehre dir darneben als ein Vater ſolches Kleinod/ und wiederhole nochmals meine Worte/ daß du dein Käyſerliches Ambt dermaſſen führen wolleſt/ damit du von jederman gefürchtet / und zugleich auch vermittelſt des verehrten Kleinods geliebet werdeſt/ und daß du in dieſen bei-

180. nen Leben ſtets an die Stunde deines Todes gedencken ſolleſt. Indem er alſo dieſe/und dergleichen Worte geredet/ fieng er an den Verſtand zu verliehren/ und gab in dem 19ten Jahre des Reichs ſeinen Geiſt auff. Das Kleinod aber / welches er ſeinem Sohne hinterlaſſen/ war eine mit Einhorn eingelegte Tafel / welche ehermahls von dem Egyptiſchen Könige Ptolomæo Arſacida war geſchrieben worden / und ſtund vornehmlich dieſes darauff : Ich habe niemahls Gnad: nach Gunſt ertheilet : Keinen die Gerechtigkeit verſaget : Die Tyrannen verfolget : Den Fuchsſchwäntzern kein Gehör gegeben : Die Böſen geſtrafft / und die Frommen beſchützet : In Wiederwärtigkeit bin ich ſtandhafftig/ und bey guten Glücke nicht übermüthig geweſen ; Und weil ich die Nothleidenden nicht hülffloß gelaſſen/ ſo haben auch mich wiederümb die Götter beſchützet / und viel Gutes erwieſen.

Was für ein Kleinod Aurelius ſeinem Sohn hinterlaſſen.

Zu der Zeit waren Apulejus / Appianus / Diogenes Laertius/ Gellius/ Appollonius/ Alexandrinus/ Hermogenes/ Athenæus/ und Polyænus beruffen.

Lucius Aurelius Commodus/ Römer.

Auff den Aurelium überwand der übelgerathene Sohn Commodus durch ſeine Abgeordneten die Tartern und Wallachen / und ſtillete die Ungarn / Teutſchen und Britanier / welche ſich nicht unter ſeine Regierung begeben wolten / er aber brachte zu Hauſe ſein Leben mit allerhand Laſtern und Grauſamkeiten zu / hielte 300. Kebsweiber/ welche theils von gemeinen Weibern/ theils von ihreu Ehemännern mit Gewalt entführet waren/ erwürgte eine von ſeinen Schweſtern / und beſchlieff die andere/ ließ etliche von dem Rathe und vornehmſten Herrn der Stadt Rom erwürgen/ jagte ſeine Mutter die Fauſtina aus dem Lande/ und verenderte ſeine Kleidung bald in Weiblichen / bald andern ungewöhnlichen Habit. Und nachdem er ſolcher Geſtalt viel unmenſchliche Sachen begien-

Des Käyſers Tyranney.

begienge/ und nebenſt andern ſeine Gemahlin ůmbbringen zulaſſen vorhabens/ machte derſelbe/ mit dem Qvinto Ælio Leto/ welcher ihr Buhler war/ einen Anſchlag/ und ließ ihm Gifft beybringen/ als aber derſelbige nicht genugſam ſtarck/ erwůrgte ihn nachmahls ſein vermeinter guter Freund Narciſſus Athleta in dem 12ten Jahre und 9ten Monat ſeines Regiments mit einem Stricke/ und wurde hernach ſein Cörper in die Tieber geworffen.

Seine Gemahlin gibt ihm gifft

Untreu ſchlägt ſeinen Herrn.

Jn ſeiner Jugend hatte er an ſeinem Hofe einen Leibeigenen Knecht/ Nahmens Cleander. Dieſer ſtieg daſelbſten gemachſam zu ſolchen Ehren/ daß er auch endlich Cämmerer/ Kriegs-Oberſter und Trabanten-Hauptmañ wurde. Und nachdem er von der Stadt Rom viel Geld und Gut zuſammen gebracht/ kauffte er eine groſſe Menge Getreydicht/ und vermeinte dadurch/ wann er ſolches bey kůnfftiger Gelegenheit und theuren Zeit wůrde austheilen/ ſich bey der Stadt Rom/ und dem Kriegesvolcke dergeſtalt beliebt zu machen/ daß ſie ihm alsdann vollends zum Käyſer erwehlten. Als er aber die Bůrger täglich mit allerhand Ungebůhrniſſen belegte/ und ſie ie mehr und mehr ſeinen Geitz und Ehrſucht vermerckten/ haben ſie ſich eines Tages wieder ihn geſetzet/ und zu tödten nachgetrachtet. Und da dieſes die Fandilla des Käyſers Schweſter ihrem Bruder hinterbracht/ und darbey/ wie daß derſelbe nicht allein zeithero ohne Vorbewuſt ſeiner in der Stadt viel unbilliges geſtifftet/ ſondern auch ihm nach dem Leben und Käyſerthume geſtanden hätte/ vermeldet/ hat er ihm dz Haupt abgeſchlagen/ daſſelbe auf einen Spieß ſtecken/ und durch die Stadt tragen laſſen.

P. Ælius Pertinax/ ein Ligurier.

und

Didius Julianus/ ein Meyländer.

192. DErſelbe hat ſich nicht allein in ſeiner Jugend der Künſte und Sprachen befliſſen / ſondern iſt auch als ein Obriſter in Syrien / und ferner in Engelland und Teutſchland gereiſet/ ſich wieder die Parther wohl verhalten/und Myſien/Rhetien und Dacien wiederümb erobert. Nachdem nun/ wie geſagt/ der ſchädliche Commodus geſtorben / hat ihn der Rath auff das Rathhaus beruffen/ und vor einen Käyſer/ welchen Titul er Anfangs nicht annehmen wollen / erkläret. Hierauff hält derſelbe eine ſtattliche Gaſterey/ und ladet den Rath und die Vornehmſten der Stadt zu ſich/ſchaffet nachmahls eines/ und das ander ab/ und hält unter den Soldaten gute Kriegeszucht/ indem aber dieſe ſolches/ inſonderheit Letus einer von den vornehmſten Officirern/ nicht leiden kunten/ iſt er nach gemachten Verbündniſſe in dem 3ten Monat erſtochen worden.

Julianus aber/ nachdem er vorhero als ein Edelman bey des Käyſers Marci Aurelii Mutter der Lucilla aufferzogen und in Künſten und Rechts-Sachen unterwieſen/ zu Rom Bürgermeiſter und Schuldheiſe/ General in Africa/ und folgends/ weil er einem ieden von der Käyſerlichen Qvardia 625. Cronen zugeben verſprochen/ zum Käyſer gemacht/ als er aber ſeiner gethanen Zuſage nicht nachkommen kunte/ haben ihn die Soldaten in dem 9. Monat hernach getödtet/ und den Leib ſeiner Gemahlin zu begraben überlaſſen. Von ihm ſagt man / daß er der Fecht-Kunſt ſehr geübt/ hoffärtig/ verſchwenderiſch/ und ſpielerhafftig geweſen ſey / inſonderheit aber daß er ſich endlich/ als er des Raths und der Soldaten Unwillen gegen ihn vermercket/ der Schwartzenkunſt befliſſen/ und dadurch wiederümb bey dem Volcke eine zauberiſche Gunſt zu wege bringen wollen.

Peſcennius Niger/ und Clodius Albinus

Nach dem Julianus auff ſolche Weiſe ümbgekommen/ hat ſich Peſcennius Niger gegen Auffgang / und Clodius Albinus gegen Untergang der Sonnen vor einen Käyſer auffgeworffen. Denn als der erſte/ welcher von rauhen Sitten/ und einer unerſätlichen Begierde/ auff

auff Befehl Käyſers Commodi / und Juliani Tode gehö- werffen
ret / hat er ſich von dem Syriſchen Kriegsheere zu einem ſich für
Käyſer erwehlen laſſen. Und weil auch damahls Septi- Käyſer
mus Severus in der Windiſchen-Marckt / und zu Rom auff.
hierzu erwehlet / und von des Nigri Unterfangung ver-
nommen / ergreifft er wieder ihn die Waffen. Niger ob
er zwar anfänglich nicht wenig erſchrocken / hat gleich-
wohl hierauff alle Zugänge und Päſſe verſchloſſen gehal-
ten / an die Parther / Armenier / und andere Könige umb
Hülffe geſchrieben / und weiln Severus mit ſeinen Vol-
cke näher auff ihn zu rückte / gerieth es unweit von Cili-
cia bey dem jenigen Orthe / wo er ehermahls Darius von
dem Alexandro Magno war überwunden worden / zu ei-
ner Schlacht / in welcher Peſcennius geſchlagen / und
nachmahls / als er nach Antiochia geflohen / und von den
Soldaten in der Vorſtadt gefunden / getödtet / und ſein
Haupt auff einen Pfahl geſtecket worden.

Clodius Albinus aber hat ſich Anfang in Africa der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache befliſſen / und nachmahls in den Krieg / woſelbſten er das Bythiniſche Kriegesvolck wieder den Avidum mit höchſten Lobe geführet hat / begeben. Hernach iſt er von dem Käyſer Commodo in Franckreich geſchicket / und hat etliche Zeit darnach die Frießländer und die jenigen Völcker / ſo über den Rhein wohneten / bekrieget. Indem nun / wie geſagt / Peſcennius und Severius mit einander Krieg führeten / und dieſer letzte ſich / damit Albinus nicht immittelſt mit einer Armee nach Rom gehen möchte / befürchtet / hat er ihn zu ſeinem Reichsgehülffen angenommen / hernach aber / als Peſcennius überwunden / ihn durch Hinterliſt nachgeſtellet / und folgends öffentlich bekrieget. Nachdem ſie ſich alſo zu unterſchiedlichen mahlen geſchlagen / haben letzlich bey gehaltener Schlacht des Albini Völcker die Flucht ergriffen / und iſt der verwundete Albinus von den Soldaten gefangen / halb lebendig zum Severo gebracht / getödtet / und nach abgehauenen Kopffe auff die Straſſe geworffen / und von den Hunden gefreſſen worden.

193. # Lucius Septimius Severus/ ein Römer.

DJeſer ehe und zuvor er erzehlter maſſen noch das Käyſerthumb erlangte/ verwaltete das Rentmeiſter-Ambt in Betica / ward hernach in Spanien über etliche Regimenter geſetzt/ und ferner zum Stadthalter über Franckreich / Ungarn und Teutſchland gemacht. Jndem er nun Käyſer und nach Rom gekommen / verfolgte er alle ſeine Feinde/ und deroſelben Freunde auff das hefftigſte/ machte ihre Güter preiß/ und brachte alles in gute Verfaſſung/ reiſete hierauff in Orient/ Arabien / Armenien/ und bekriegte die Parther/ und Jüden in Syrien glücklichen. Nachmahls überwältigte er den Perſiſchen König Abagatum / bezwang die Araber durch Ergebung / befeſtigte Britannien und ſtarb letzlich / nachdem er auff beyden Seiten durch die Jnſel qverüber eine Mauer an dem hohen Meere auffgeführet/ und ſich die Völcker/ ſo Britannien Schaden zufügten/ unterworffen/ in dem 18ten Jahre ſeines Reichs/ und den 66. ſeines Alters zu York/ mit dieſen Worten : Jch bin alles geweſen/ und nützet mir nunmehro ſolches nichts. Seine Gebeine wurden in einem güldenen Gefäſſe nach Rom gebracht/ und in der Antonier Begräbnis geſetzet.

An ſeinem Hofe hielte ſich einer mit Nahmen Plaucianus auff. Dieſer nachdem er ſich Anfangs nach Art der Hoffleute bey dem Käyſer ſehr beliebt gemacht/ kam dermaſſen in deſſelbigen Gunſt/ daß ihn der Käyſer nicht allein alles/ was er begehrte/ willfahrte/ ſondern auch ſeinen Sohn den Baſſianum an ſeine Tochter verheyrathete/ weil er aber durch ſolche Glückſeligkeit bald verblendet/ und iemehr und mehr von der Ehrſucht und dem Geitze eingenommen wurde / bildete ſich gemachſam die Käyſerliche Hoheit ein / und trachtete eintzig und allein dahin/ wie er den Käyſer und ſeinen Eydam den Baſſianum heimlich aus dem Wege bringen möchte. Als dieſes der Käy-

ſer

ſer erfahren/ läſt er ihn vor ſich fordern/ hält ihm die Undanckbarkeit vor/ und befiehlet/ daß man ihn in Gegenwart ſeiner alſobald tödten ſolte. 211.

Bey ſeiner Regierung nahm man die Verfolgung der Chriſten wiederümb vor die Hand/ und tödtete nebenſt vielen andern den Landpfleger Philippum in Egypten/ den Irenæum/ ſo zu Lugdun in Franckreich die Lehre des heiligen Evangelii ausgebreitet / und den Leonidus des Origenis Vater/ welchen er in dem Gefängniſſe durch Schrifften getröſtet. Von dieſem Origene wird gemeldet/daß er ein ſehr gelehrter Mann geweſen/und mehr als 5000. Bücher geſchrieben. Bey dieſer Verfolgung wurde auch der Biſchoff zu Jeruſalem Narciſſus von dreyen beſchuldiget/als hätte er ſich etwas wieder die Gebühr unterfangen wollen / als aber der fromme Biſchoff ſich deſſen entſchuldiget/ haben ſie alle dreye angefangen zu ſchweren/und hat der erſte geſaget: Daß/ wann ſolches nicht war were/ ſo wolte er das er verbrennet; Der ander/ daß er mit der ſchweren Kranckheit beladen / und der dritte/ daß er der Augen beraubet würde/ welches auch bald an allen dreyen erfolget iſt.

Narciſſus wird felſchlich angegeben.

Antonius Geta/ und Baſſianus Caracalla/ beyderſeits Römer

Nach ſeinem Tode verließ er zwey Söhne hinter ſich. Von dieſen iſt Geta/ welcher wegen Erlernung der Künſte/Begreiffung der Hiſtorien/uñ ſonderbahren Sittſamkeit von allem Volcke geliebet ward/ geweſen; Dieſer hat in den Kriege wieder die Parther groſſe Ehre eingeleget/ u. deßwegen den Käyſerlichen Titul erlanget/ hernach hat er das Reich mit Bewilligung ſeines Bruders des Caracalla getheilet/alſo dz er Aſien mit dem/ was gegen Auffgang lieget/ſein Bruder aber Europa mit den Landẽ gegen Mittag bekom̃ẽ/es hat aber die entſtandene Feindſeligkeit/ welche ſein Bruder gegen ihn trug/hierzu/u. ungeachtet dz

ſich offters des verſtorbenen Vaters Freunde und Räthe in das Mittel geſchlagen/ wenig geholffen/ ſondern ie länger ie mehr ſich gehäuffet/ daß er auch endlich ihn unverſehens übereilet/ und in den Armen ſeiner Mutter der Julia Domna erſtochen hat. Auff dieſe ſo ſchändliche That hat er dem Kriegsvolcke/ damit ſie ihn zum Käyſer machten/ viel Geld und Korn ausgetheilet / iſt hierauff nach Rom gereiſet/ und von dem Rathe gleicher geſtalt beſtättiget worden. In ſeiner Jugend iſt er ſo ſinnreich/ freundlich und dem Volcke annehmlich geweſen/ daß ſich ein ieder über die Vortreffligkeit ſeines Gemüths verwundert/ hernach aber als er zu ſeinen Jahren gekommen/ der geſtalt hoffärtig/ ruhmrätig/ grauſam und rachgierig worden/ daß ihn auch die/ ſo ihn ehermahls als einen Knaben gekennet/ nicht für den vorigten Caracalla hielten. Nach ſolchen hat er ſeine Stieffmutter die obgedachte Julia Domna/ ungeachtet/ daß er ihr vorhero ihren leiblichen Sohn in der Schoß erwürget/ zur Ehe genommen/ und dieſes iſt dahero geſchehen: Es hat ſich dieſelbe auff eine Zeit in beyſeyn deſſelbigen Buſen und Brüſte gleichſam unwiſſend entblöſſet/ und weil ſie ohne diß ſehr ſchön/ und darbey von geilen Geberden/ hat derſelbe geſaget: Wenn es ihm erlaubt were/ ſo wolte er ——— worauff ſie geantwortet: Wenn es dir beliebet/ ſo ſey es dir vergönt. Weiſt du nicht daß du ein Käyſer biſt/ welcher die Geſetze geben/ aber ſelbſten nicht halten darff. Uber dieſes hat er auch nebenſt andern Römiſchen Rathsherren den berühmten Rechtsgelehrten Papinianum/ weil er ihn wegen ſeines Brudern Todſchlages nicht entſchuldigen wolte/ ümbbringen laſſen. Und als er vermerckt/ daß man dieſes wegen ihm zu Rom auffſetzig/ hat er ſich meiſtentheils in Franckreich/ Thracien/ Aſien/ und in denſelben Theile Teutſchlandes/ wo die Thonau/ auffgehalten/ letzlich iſt er nach verübter Tyranney an den Egyptiern/ und Parthern durch Anſtifftung des Krieges-Oberſten Macrini von einem Trabanten nahmens Mantialis/ deſſen Bruder er vorhero ümgebracht/ in dem faſt 7ten Jahr ſeines Reichs erſtochen worden.

Der Rechtsgelehrte Papinianus.

Nebenſt

Nebenſt dem ietzt gedachten Papinianum waren allhier Philoſtratus / Herodianus / Julius Africanus / Dion Caſſius / und andere in Anſehen. Philoſtratus erzehlet in Beſchreibung des Apollonii Leben / daß auff eine Zeit ein ſehr ſchönes Weibesbild zu einem Jüngling Menippo genant / kommen ſey / und denſelben dermaſſen mit anmuthigen Worten und geilen Geberden beredet / daß er nicht allein täglich mit ihr zu gehalten / ſondern auch gar ſich mit derſelben zu verehligen entſchloſſen geweſen. Als aber der Hochzeit Tag benennet und alles auffs beſte angeſtellet / iſt unter andern auch der fromme Apollonius hierzu erbethen worden. Dieſer ſo bald er die vermeinte Braut geſehen / hat den Gäſten zuverſtehen gegeben / daß dieſe nicht ein natürliches Frauenbild / ſondern ein Geſpenſte ſey / worauff erfolget / daß das güldene / und ſilberne Geſchirre mit ſambt den Speiſen verſchwunden / und weder Braut noch Auffwärter mehr ſeynd geſehen worden.

217. Ein Geſpenſte betreugt einen Jüngling.

Popilius Macrinus / und Antonius Diadumenus /

Nachdem alſo erzehlter maſſen nach Caracalla ümbgekommen / und die Römer wegen der abgefallenen Parther einen andern Käyſer hoch von nöthen / wirfft das Kriegesvolck den Macrinum / ſo ehermahls aus Rom in Africa war verwieſen worden / und von dem Caracalla wieder zu Gnaden angenommen worden / für einen Käyſer auff. Derſelbe aber machte / als er wieder den Parthiſchen Könige Artabanum wenig Glücke zu kriegen hatte / und verſtanden / daß die Legiones dem Heliogabalo des Baſſiani Sohne / geneigter als ihm waren / mit demſelben Friede / und bringet die Soldaten / bey denen bißhero die meiſte Gewalt ſtunde / durch Geld und Geſchencke dahin / daß ſie ſeinen Sohn den Antonium Diadumenum zum

218. 222. Reichsgehülffen erwehlen/ man hat aber hernach in einem Scharmitzel Vater und Sohn ermordet / als ſie beyderſeits zuſammen 1. Jahr und 20. Tage regieret hatten.

Jungfrauſchänder werden geſtrafft.

Dem Macrino wurde eines Tages vorgebracht/ welcher geſtalt zwey ſeiner Soldaten eine Jungfrau mit Gewalt geſchändet. Dieſe ließ er alſobald vor ſich fordern/ hielte ihnen ſolches vor / und befahl nach geſtandener That/ daß man ſie lebendig in zwey Ochſen nehen/ und darinnen ſterben laſſen ſolte.

Heliogabalus/ und Alexander/ der ernſthaftige.

HEliogabalus/ ſo des Antonii Caracalla/ und der Huren Symiamira Sohn war/ wurde von Jugend auff dermaſſen in den Wollüſten erzogen / daß er auch mit ſeiner Mutter Unzucht triebe/ kam durch Liſt der Varia ſeiner Groſſemutter/ welche/ daß die Soldaten von dem Macrino abſetzten/ ſie beredet / zum Käyſerthume/ und brachte nachmals zu wege/ daß auch ſeine Mutter in dem Rath ſitzen durffte/ welches ſonſten niemahls im Gebrauch geweſen. Als aber die Soldaten vermerckten/ daß er die Ehren-Aembter nach Gunſt ausgetheilet/ des Römiſchen Volckes Heiligthümer entheiligte/ die Veſtaliſchen Jungfrauen nothzüchtigte/ und der Göttin Pallas Schmuck entwandte/ haben ſie ihn auff einem heimlichen Gemache / dahin er geflohen war / in dem 3ten Jahre/ und 9. Monat ſeiner Regierung erwürget/ ſeinen Cörper/ nachdem ſie denſelbigen vorhero durch die Gaſſen geſchleifft/ in die Tiber geworffen/ und an ſeine ſtat Alexandrum den ernſthafftigen genommen.

Des Heliogabali Ehrſucht.

Zuvor hatte er ihm zu Ehren einen Tempel erbauen/ ſein Bildnis darein ſetzen/ u. befehlen laſſen/ daß man in der Stadt Rom keinen andern Gott/ als ihn anbeten/ und ehren ſolte. Der ietztbenente Alexander aber/ ſo ein ſanfftmüthiger und löblicher Herr/

hat

hat den Perſiſchẽ König Artaxerxẽ in einer groſſẽ Schlacht erleget/ Meſopotamien/ ſo von dem Heliogabalo war verlohren worden/ wiederům erobert/ uñ durch ſeine Abgeordneten in Mauritanien/ und der Windiſchen Marck glücklich gekrieget. Hernach iſt er wider die Teutſchen / ſo Franckreich verherten/ gezogen/ und von etlichẽ ſeinen Soldaten zu Mayntz/ als er 13. Jahr regieret / erſchlagen worden. 235.

Nebenſt andern hatte er zu ſeinem geheimẽ Rathe den Verconium Thurinum einen geldſüchtigen Menſchen; Dieſen ließ er/ weil er ſich zum öfftern von den Unterthanen beſtechen laſſen/ und dadurch den Käyſer hintergangen / an einen Pfal binden / einen Rauch/ daß er davon erſticken muſte/ unter ihn machen/ und ausruffen: Daß der jenige/ welcher Rauch verkauffte/ auch mit Rauche geſtraffet werden muſte. Straffe eines geitzigen.

Sein beſter Freund war Ulpianus ein Rechtsgelehrter/ ohne deſſen Rath er nichts wichtiges vornahm/ und als dem Ulpiano deßwegen das Kriegesvolck / weil der Käyſer durch ſeine Anſtifftung daſſelbe ſcharff hielten/ gehäſſig worden / haben ſie ihn zu retten hinzu geeilet/ und hat ihn mit ſeinem Mantel bedecket. Damals hat auch Paulus/ Pomponius und Modeſtinus gelebet. Ulpiano.

Maximinus/ und Maximinus der Jüngere/ beyderſeits Thracier.

Nach den Alexander iſt Maximinus/ welcher in ſeiner Jugend ein Hirte / und hernach wegen ſeiner Leibesſtärcke bey dem verſtorbenen Käyſer ein Trabante gewesen / in die Regierung getreten / dieſer iſt mit gantzer Heers-Macht in Teutſchland gezogen / und hat ſich nicht nur der Römiſchen Soldaten / ſondern auch der Barbarer/ Osdroener/ und Parther/ ſo Alexander gehabt hatte/ gebrauchet; Die Flocken in Teutſchlande weit und breit

237. angezündet/ einen groſſen Hauffen der Feinde erſchlagen/ ihrer viel gefangen genommen / und ſeine Soldaten mit groſſer Beute wieder nach Hauſe geführet. Nachdem er auff ſolche Weiſe Teutſchand geſtillet / iſt er gen Syrmium gekommen/ und vermeinte nicht nur die Pohlen zubekriegen / ſondern auch dieſelbigen Länder alle / ſo gegen Mitternacht biß an das Meer liegen/ unter das Römiſche Reich zu bringen.

Mit ihm iſt ſein Sohn Maximinus / welcher wegen ſeiner Schönheit von den frechen Weibesbildern hefftig geliebet ward/zum Käyſer erwehlet/ und hernach mit ihm in dem 2. Jahre beyder Regierung unweit Aqvilia in dem Läger ſchlaffende/ und mit dieſen Worten erſtochen worden/ daß nehmlich von einer ſo böſen Art nicht ein Hund lebendig zulaſſen were. Er iſt ſo groß und ſtarck gewe-ſen/ daß er in einem Tage 12. Maß Wein/ und 60. Pfund Fleiſch getruncken und gegeſſen haben ſolle. In ſeiner Regierung hat er ſich dermaſſen ungebührlich verhalten/ daß er nicht allein die jenigen/ ſo von ſeiner geringen Ankunfft wuſten/ tödten laſſen/ ſondern auch die Chriſten/ weil er in allen ihren Städten Götzen-Tempel auffgerichtet wiſſen wolte/ verfolgen / ſie den wilden Thieren für werffen/ etliche in die Ochſen vernehen/ die andern aber mit allerhand Marter hinrichten laſſen/ und iſt der jenige/ welcher dieſelben auff das grauſamſte zu qvelen gewuſt/ bey ihm der angenehmſte geweſen / und am meiſten beſchencket worden.

Der Chriſten 6te Verfolgung.

Marcus Clodius Pupienus/ und Marcus Balbinus/ beyderſeits Römer.

Nachdem wie gedacht das Kriegesvolck an des Maximini Grauſamkeit ein Mißfallen getragen/ erwehlt der Römiſche Rath den Pupienum und Balbinum zum

Käyſer/

Käyſer/ daß nehmlich der eine den Krieg / der ander aber die Bürgerliche Verwaltung führen ſolte / als aber Pupienus wieder die Parther/ und Balbinus wieder die Teutſchen ziehen wolte / und die Soldaten mit dem/ daß der Rath durch dieſe alle Gewalt an ſich zu ziehen vermeinte/ nicht zu frieden / haben ſie bey einem Spiele einen Auffruhr gemacht/ und ſie alle beyde getödtet. 238. 244.

Gordianus/ ein Africaner.
und
Philippus/ ein Arabier.

VOn dieſen iſt das Regiment an den Jüngling Gordianum gefallen. Derſelbige iſt im vierdten Jahre ſeines Reichs durch Mœſien und Thracien in Perſien gezogen/ und vollends durch Syrien/ indem er an demſelbigen Orte des Römiſchen Volckes Feinde geſchlagen/ gen Antiochia / ſo damahls die Perſer beſaſſen / gekommen. Damals hat er bey gehaltenen unterſchiedlichen Schlachten den Perſiſchen König Saporem alſo verjaget/ daß ſich auch die Perſer/ vor denen ſich faſt gantz Italien fürchtete/ in ihren Grentzen auffzuhalten genöthiget wurden. Letzlich iſt er im 6ten Jahre ſeiner Regierung von Philippo ſeinem Hoffmarſchalch / der die Soldaten zum Auffruhr verurſachet/ hintergangen und getödtet worden.

Philippus aber / der nach ihm das Käyſerthumb 5. Jahr beſeſſen/ iſt ebenfalls durch dergleichen Todt/ als er ſeine Abgeordneten mit einem Kriegsheere wieder die Scythen/ ſo der Römer Bundsgenoſſen waren/ geſchicket/ und die Städte bekrieget / ermordet worden. Von ſeinem Sohne ſchreibt man/ daß er eines ſolchen enſthafftigen und traurigen Gemüths geweſen / ſo gar / daß er auch einesmahls ſeinem Vater bey einem Schauſpiele das Lachen verwieſen/ und niemahls zum Lachen hat können gebracht werden. Gleich mit gleiche wird vergolten.

Deci-

250.

Decius / ein Unger.

Nach ihn überkam Decius / der ein Unger und groſſer Chriſten Feind/ die Käyſerliche Regierung. Dieſer druckte anfänglichen / da er von den Wendiſchen Legionen/und nachmahls auff Bewilligung des Raths zum Käyſer erwehlet/ den Auffſtand in Franckreich unter/ und zog folgends / nachdem er dem Rathe das gemeine Weſen anbefohlen/ nebenſt ſeinem Sohne/als einem Reichsgehülffen auff wohlerachten des Raths wieder die Scythen / ſo Thracien und andere Reichs-Orrter zu Waſſer und Land verheerten: Und weil er den Feind in die Enge gebracht/hat er bald in etlichen Schlachten den gantzen Sieg darvon getragen/ wofern nicht Gallus der Landvogt in der äuſerſten Landſchafft Mœſien ſeinen Anſchlag dem Feind entdecket hätte. Worauff erfolget/ daß/nach dem der Vater / und Sohn Decius bey gehaltener Schlacht durch Hinterliſt ümgeben/ ſich der erſte in einen Sumpff / in welchen er nachmahls nicht wieder gefunden/ geſtürtzet/ der ander aber getödtet worden.

Er ward inſonderheit wegen ſeiner Tugenden/Sanftmuth/ und Erfahrung des Krieges von dem Römiſchen Rathe / und Kriegsvolck ſehr geliebet / und iſt in allen/ auſſer daß er die 7te Verfolgung der Chriſten ergehen laſſen/ zu loben geweſen. Denn er hat öffentliche Mandata anſchlagen laſſen / daß man die Chriſten an allen Orten verfolgen/ ihnen ihre Güter einziehen/ und ſie/ wann ſie von ihrem Glauben nicht abſtehen würden/ durch allerley Marter erwürgen/ und hinrichten ſolte. Wodurch dann Paulus ein Gottsfürchtiger und frommer Mann verurſachet/ daß er ſich in die Wildniß begeben/ und allda ſein Leben in Einſamkeit zugebracht hat. Unter andern ward auch der H. Laurentius auff des Käyſers Befehl auff einen Roſt gebraten / und fieng in mitten der Marter von dem Decio anzureden/ und ſagte: Schaue du Tyranne/eine Seite iſt gebraten/wiltu nun ſo iß? Wandte ſich hier-

Die 7te Verfolgung der Chriſten.

Der erſte Einſidler.

S. Laurentius wird gebraten.

hierauf auff die andere/ befahl ſeine Seele Chriſto / und ſtarb mit groſſer Beſtändigkeit 251.

Gallus Hoſtilianus/ und C. Voluſianus beyderſeits Frantzoſen.

NAchdem nachmahls Gallus von einer Legion / und den überbliebenen Soldaten / zum Käyſer gemacht worden/ hat er mit den Scythern einen Friede/ der dem Römiſchen Volcke ſehr ſchimpfflichen / eingegangen / in dem er ihnen Tribut zu geben verſprochen. Welches eine unerhörte Sache / die einer ſo hohen Majeſtät übel anſtehet. Als derowegen die Scythen nach verbrochenen Verbündniſſe übermüthiger worden/ haben ſie nicht allein Dardanien/ Thracien/ Theſſalien/ und Macedonien/ ſondern auch Aſien/ nachdem ſie die meiſten Städte zerſchleiffet und eingeäſchert/ bekrieget.

Durch dieſes der Scythen Exempel / haben ſich auch ihrer viel vor der Römer Feinde erkläret / und die meiſten wiederſpenſtig erzeiget : Die Parther giengen in Syrien / und nahmen Armenien/ nachdem ſie ihren König Tyridates verjaget / mit Gewalt ein : Die Scythen aber waren dermaſſen vermeſſen/ daß ſie auch Italien mit Krieg droheten / ja es ſchiene / daß ſie was groſſes würden ausgerichtet haben/ wofern nicht Aemilianus der Landvogt in Mœſien dieſelbigẽ an den Polniſchen Grentzen beydes durch Verheiſſung und Hoffnung der Belohnung einen Muth gemacht/ geſchlagen / und nach langer Verfolgung ihre Gräntzen ausgeplündert hätte. Umb dieſes machten ihn nachmahls die Soldaten zum Käyſer/ nachdem aber Gallus ſolches erfahren/ hat er ſich/ damit er ihm Wiederſtand thun möchte/ auffgemacht/ und iſt nebenſt ſeinem Sohne Voluſiano dem Reichsgehülffen ermordet worden. Aemilian9 that hierauf ſolches alſobald dem

Aemilianus wirfft ſich für einen Käyſer auff.

dem Rathe durch Schreiben zuwiſſen/ und verſprach darneben/ daß er Thracien/ Meſopotanien/ und Armenien wiederům von den Feinden befreyen/ und den Römern zuſtellen wolte. Ehe aber dieſes zu Wercke gerichtet/ erwehlten die jenigen Soldaten/ welche in den Alp-gebirgen lagen/ den Valerianum/ und da dieſes des Aemiliani Soldaten vernommen/ bringen ſie ihm/ weil ſie von des Valeriani Tugenden und hohen Geſchlechte gehöret/ und damit ſich auch hiedurch ein Bürgerlicher Krieg nicht erheben möchte/ unweit Spoleto ůmb.

Cyprianus

Zu der Zeit iſt Cyprianus der Biſchoff zu Carthago beruffen geweſen: Seine Send-Schreiben/ ſo er unter andern an dem Römiſchen Biſchoff Lucium/ den er ſeinen Bruder und Mitgehülffen nennet/ geſchrieben/ hat man annoch/ wie auch dieſelben an den Cornelium beyhanden/ darinnen er ſich über die jenigen/ welche/ nachdem ſie von den Africaniſchen Biſchöffen wegen Mißhandlung verurtheilet/ und von dem Prieſter-Ambte verſtoſſen worden/ gen Rom ůmb die Sache deſto reiffer zu erwegen/ geflohen waren/ beklaget. Denn er hielte vor billich/ daß an welchem Orthe das Verbrechen begangen/ daß daſelbſten auch die Sache ſolte entſchieden werden. Sintemahl allen Prieſtern eine Heerde/ davon ſie Gott Rechenſchafft geben müſten/ were anvertrauet worden. Derohalben ſolte man der Biſchöffe Einträchtigkeit nicht zutrennen/ noch der jenigen Urtheil/ welche allbereit in Africa weren geſprochen worden/ vor nichtig achten noch halten.

Novati Lehre.

Damahls entſtund zu Rom ein Prieſter Nahmens Novatus. Dieſer lehrete/ daß man den jenigen/ welcher einmahl ſeine Religion verläugnet/ und ob er gleich hernach wahre Buſſe thäte/ nicht wieder zu Gnaden angenommen/ noch dem/ der nach empfangener Tauffe in äuſerliche Laſter fiele/ die Vergebung der Sünden ſprechen ſolte. Es erzehlet aber Cyprianus/ daß er ſelbſten ſeinen leiblichen Vater/ welcher auff einem Dorffe verhungert/ habe unbegraben liegen laſſen.

Luci-

253.

Lucius Valerianus/
und
Sein Sohn Galienus/
Römer.

JN dem/ wie geſagt/ Valerianus erwehlet/ und in den Krieg wieder die Perſer gezogen / iſt er aus Unachtſamkeit von dem Perſiſchen Könige Sapore gefangen/ uñ nachmahls auff ſeinen Befehl/ als er ihn anfänglich die Augen ausſtechen laſſen/ und ihn/ wann er auff das Pferd ſitzen wolte / zu ſeinem Fußſchemmel gebraucht hatte/ geſchunden worden. Umb dieſen Gefangenen hielten die benachtbarten Könige und Bundsgenoſſen vergebens an. Denn die Götter ſchickten es mit den Römern alſo/ daß ſie ſich nachmahls als Uberwundene deſto behertzter erweiſen möchten.

Der Käyſer wird geſchunden.

Nach dem gefangenen Valerianum übergab man ſeinem Sohn dem Galieno das Reich. Der Anfang ſeiner Regierung iſt glücklich/ das Ende aber ſchädlich geweſen. Denn anfänglich hat er in Franckreich und Jllyrien/ als er den Jngenitum und Trebonianum/ ſo nach dem Reiche ſtunden/ erleget/ und gute Thaten verrichtet/ hernach aber war er ſo ſehr in den Wolluſten erſoffen / daß ihnen auch dieſelbigen Soldaten ſo hin und wieder in Franckreich/ Spanien/ Ungarn/ Jllyrien/ Egypten/ Africa und andern Orten lagen/ neue Käyſer erwehleten/ welche alle aber beydes von ihm / und den Bürgerlichen Zwietrachten unter ſich ſelbſten ſind auffgerieben worden. Unter ſeiner Regierung eroberten die Gothen Thracien/ verheereten Macedonien/ und belägerten Theſſalonien/ die Scythen überfielen Bithynien/ Cappadocien/ Aſien/ und verübten an den Römiſchen Städten/ nachdem ſie von dem Euxiniſchen Meere in die Donau gefahren / groſſe Gewalt: Seine Trägheit aber iſt ſo groß geweſen / daß er allezeit/ ſo offte er von dem Abfall der Provintzien / und

257. dem allgemeinen Ubel hörete/ lachende und verächtlicher
268. Weiſe geantwortet / daß das gemeine Weſen gleichwohl beſtehen/ und ſeine Hoheit erhalten werden würde/ alſo dz er ſich dißfalls in keinen übeln Zuſtand befinde. Als er derohalben ſo wohl daheime / als in der Frembde ſeines ſchändlichen Lebens halber verachtet/ hat er dem gemeinen Weſen viel Feinde gemacht/ und iſt unweit Meyland/ als er 8. Jahr vor ſich alleine regieret/ getödtet worden.

Der Chriſten 8te Verfolgung. Alhier wurden die Chriſten wiederümb auff das hefftigſte verfolget/ und ward nebenſt andern Priſcus/ Alexander und Malchus den wilden Thieren vorgeworffen / Cyprianus mit 300. Chriſten zu Carthago/ und Sixtus der Biſchoff zu Rom grauſam gemartert und getödet. Zuvor entſtund Sabellius/ welcher verläugnete/ daß Chriſtus Gottes Sohn und der Erſt-gebohrne vor allen Creaturen wäre/ und gab vor / daß im dem Göttlichen Weſen nicht drey Perſonen / ſondern die einige Perſon nur mit drey Nahmen genennet würde/ dahero dann Gott der Vater/ Sohn / und heiliger Geiſt als eine einige Perſon auch gelitten. Sabellii Lehre. Dazumhl ſtunden auch die Gohten und Scythen / und mit dieſem viel andere Völcker mehr in den Waffen / und hatten ſich ihrer bey 302000. Mann wieder die Römer verbunden.

Flavius Claudius/ und Aurelius Qvintillus/ Dalmatier.

DIeſe ietztgedachten auffrühriſchen / und von dem Römiſchen Reiche abgefallene Völcker alle hat der tugendhaffte Flavius Claudius in Mœſien / und andern Orten befrieget. Man ſchreibt / daß er von ſo ſtarcken Gliedern geweſen/ daß er nicht allein mit der Fauſt einem Pferde/ oder Mauleſel die Zähne ausſchlagen können/ ſondern auch zur Zeit des Käyſers Decii für den tapfferſtē Fechter

ker gehalten worden / unter dem Valeriano iſt er der Jlyriſchen Armada Zunfftmeiſter / und der fünfften Legionen General geweſen / und hat dermaſſen herrliche Thaten / daß ihm deßwegen Valerianus ſtattlich beſchencket hat / verrichtet / dem Galieno iſt er gleichfalls ſo lieb geweſen / daß er ihn ſeinen Vater und Freund genennet; Jndem er alſo wie geſagt / durch ſeine Tugend und Kriegs-Erfahrenheit das Reich erhalten / hat er ſehr heilſame Geſetze verordnet / den Tyrannen Aureolum bey der erſten Schlacht getödtet / hernach die Sarmater / Gethen / Scythen / Dacier und Gothen / welche gar am Rom ſtreiffeten / und mit rauben und plündern alles erfülleten / alſo überwunden / daß ihrer bey 310000. geblieben / und die wenigſten nach Hauſe gekommen ſind. Folgends iſt er nach dem Gothiſchen Kriege in eine Kranckheit gefallen / und als er geſtorben / von den Römern und andern nicht wenig betrauret worden. Jn dem Capitolio zu Rom hat ihm der Rath zu Ehren / ſein Bildniß in Lebens Geſtalt nebenſt einem güldenen Schilde auffſetzen laſſen. An des verſtorbenen Claudii ſtatt iſt zwar ſein Bruder Aurelius erwehlet worden / nachdem er aber gehöret / das Aurelianus von dem Kriegs-Volcke zum Käyſer gemacht / und deſſelbigen Vornehmen nicht wiederſtehen konte / hat er ſich / weil er gegen die Soldaten allzu geſtrenge verfahren / die Adern eröffnen / und mit Verlaſſung zweyer Kinder freywillig hingerichtet. 270.

Aurelianus /

NAch dieſen iſt Aurelianus gefolget / weil man ſeine Tugend / ſo er zur Zeit Käyſers Claudii gegen den Feind an Tag gegeben / verſpüret hatte: Er kriegte in Meyland / und ſchlug mit den Mährern / wiewohl anfänglichen zweiffelhafftig / doch glücklichen: Darnach ließ ſich der Rath auff ſeinen Befehlich / als er in die Sybillen Bücher geſehen / den Gottesdienſt angelegen seyn.

Auff dieſes zog er gen Rom / und nachdem er die jenigen/ welche bey ſeiner Abweſenheit einen Auffruhr erweckt hatten/ beſtraffet / macht er ſich zum Kriege fertig / damit er die in Syrien/ und gegen Auffgang der Sonnen liegende Provintzien wieder einnehmen möchte / welche die kühne und behertzte Zenobia / ſo ihrer Kinder Vormündin war/ inne hatte/ und ihr von ihrem Gemahl dem Odenato / der zur Zeit Käyſers Gallieni an denſelbigen Oertern viel tapffere und herrliche Kriege geführet/ waren hinterlaſſen worden.

Der Käyſer ſchreibt an die Königin Zenobia

Ehe der Käyſer wieder die ietzt gedachte Zenobia die völligen Waffen ergriffe / ſchrieb er vorhero an ſie einen Brieff/ und meldete unter andern / daß/ ob man wohl die auffrühriſchen Weiber nicht viel erſuchen ſolte / ſo wolte er ihr doch/wann ſie ihm unterthänig seyn würde/die Mißhandlung erlaſſen/ und alles das/ was ſie bißhero wieder die Römer begangen/verzeihen. In übrigen ſolte ſie das jenige Geld und Gut/ ſo ſie anietzo beſäſſe / neben ſt ihrem Königreiche Palmerin ihr Lebenlang beſitzen/ und daſſelbe/ doch daß ſie die andern Provintzien in Aſien abtrete/ und die Römer vor ihre Obrigkeit erkennete/ nach Gefallen vermachen/ das Kriegesvolck abdancken / und von ihren zwey Söhnē den einen zu einem Geiſſel nacher Rom ſchicken. Auff dieſes vermeldete ihm die Zenobia hinwiederümb.

Der Zenobien Antwort

Demnach die Götter ſie zu dem Ende/ daß ſie in Aſien regieren ſolte/erſchaffen/ſo hielte er vor unbillich/ daß ſie nunmehro den Römern dienen ſolte: Daß ihr aber von dem Käyſer alle das jenige Geld und Gut / und das / was ſie beſäſſe / zu laſſen verſprochen worden/ daſſelbige were/ weil man mit eines andern frembden Geld und Gut gleich den Seinigen gebehren wolte/ ſehr lächerlich. Denn ſie verhoffte viel ehr von den Römiſchen Gütern Geſchencke auszutheilen/ als er in Aſia. Was anlangte ihren Sohn / welchen er nacher Rom zum Geiſſel begehrte/ darvon könte ſie weder hören / noch darein willigen; Und weil ſolcher Streit nicht mit Worten/ſondern den Waffen auszuführen nöthig / ſo hoffte ſie von ihren

Göt-

Göttern einen guten Ausgang / würde es aber denenſelbigen nicht gefallen / ſo wüſte ſie gewiß / daß man nach ihren Untergange ſagen werde / daß ſie ihr Erbland / und die Ehre ihres Mannes löblich verthätiget hätte. 271.

Nachdem nun Aurelianus mit feindlicher Macht dahin gekommen / und die Feinde des Römiſchen Volckes in Jllyrien / Thracien / und andern Orten geſchlagen / belägerte er nach unterſchiedlichen gefährlichen Scharmützeln in einer Stadt die Zenobia / ſo ſich bißhero auff der Perſer und Armenier Hülffe verlaſſen / und führte dieſelbe / nachdem er die Stadt innerhalb 30. Tagen erobert / mit ſich hinweg. Jn demſelbigen Lande aber war Palmyra die Haupt-Stadt. Und da der Käyſer aus Aſien in Europa gekehret / erregten die Palmyraner einen Auffſtand / indem ſie ihren Kriegs-Oberſten und derſelbigen Soldaten / ſo ihnen zur Beſatzung eingelegt / getödtet. Nachdem er derowegen ſich wieder dahin begeben / verderbte er die gefangene Stadt dermaſſen / daß er auch darinnen keines Alters noch Geſchlechtes verſchonet hat. Darnach nahm er das damahls abgefallene Egypten wiederümb ein / brachte Franckreich von neuen unter die Römiſche Bothmäſſigkeit / und hielte folgends zu Rom ſeinen Triumph. Jn dieſen iſt die gefangene Zenobia unter andern mit ihren Söhnen baarfüſſig einher gegangen / worauff man ihr erlaubet / daß ſie ſambt den ihrigen zu Rom vor ſich leben möchte. Dieſer Käyſer iſt der erſte geweſen / welcher eine Königliche Crone / und güldenen Rock getragen hat. Und ob er wohl anfänglich gegen die Chriſten gantz gütig geweſen / ſo hat er ſich doch nachmals durch etliche verführen laſſen / und befohlen / daß man ſie aus dem gantzen Römiſchen Reiche verjagen und ümbbringen ſolte / indem er aber die Mandata unterſchreiben wolte / hat der Donner dergeſtalt nahe bey ihn weg geſchlagen / daß die Umſtehenden nicht anders vermeinet / als wäre er allbereit getroffen worden.

Käyſer hält einen Triumph.

Der Chriſten 9te Verfolgung.

Nebenſt andern hat der Landpfleger Domitianus in Jſaurien eines Tages Vater und Sohn mit Nahmen

Conons Marter

275. Conon hinrichten / ſie erſtlichen auff einen Roſt ſpannen / mit Oehl beſtreichen / und hernach / als ſie genugſam gebraten / auff einen Holtzhauffen ſetzen / denſelben anzünden / und ſie vollends verbrennen laſſen. Zu der Zeit haben die Biſchöffe / unter welchen vornehmlich Dionyſius Alexandrius / und Gregorius Neocæſarienſis geweſen / zu Antiochia ein Concilium gehalten / und auff demſelben des Antiochiſchen Biſchoffs Samoſateni Gottesläſterung / weil er an Chriſto die Gottheit verleugnet hatte / verdammet / und da er mit Gewalt das Biſchoffliche Hauß nicht räumen / und die gewöhnliche Einkünffte hergeben wollen / iſt er vom Käyſer darzu gehalten / und ſeines Ambtes entſetzet worden.

Concilium zu Antiochia.

Samoſateni Lehre.

Endlich ward der Käyſer / indem er in Illyrien gezogen / und den Perſiern Krieg angekündiget / von ſeinen Freunden / ſo ihn ihrenthalben in Verdacht hielten / in der faſt 6. jährigten Regierung ermordet.

Tacitus und Florianus /

NAch ſeinen Untergang ſtund das Römiſche Reich 6. Monat ohne Käyſer / ſo nach des Romuli Tode niemahls geſchehen war. Denn als die Römiſche Armada unter ſich keinen / der dem Aureliano gleich were / hatten / haben ſie die Wahl dem Rathe anheim geſtellet / der Rath aber hat ſolche / weil er wohl wuſte / daß die von ihm erwehlten Käyſer den Soldaten nicht gefallen würden / wieder von ſich geſchoben / und da man ſich hierüber lange gezancket / hat endlich der Rath den Tacitum / welcher wegen ſeiner Unpäßlichkeit nicht länger als 6. Monat regieret / erwehlet. Dieſen hatte der Rath erſuchet / daß er nach ſeinem tödlichem Hintritte / nicht ſeine Kinder / ſondern einen andern tugendhafftigen / und frommen Mann zum Nachfolger des Reichs verordnen möchte.

Dieſer ſein Nachfolger aber war ſein Bruder Florianus / welcher das Reich nicht mit Verwilligung des

Raths /

Raths/ ſondern vor ſich ſelbſten als gleichſam erblichen an ſich gezogen / indem er aber gehöret / das Probus als ein tapfferer/ und ůmb das Reich wohlverdienter Mann zum Käyſer erkläret/ hat er ſich nach Oeffnung der Adern / und da er nur 9. Wochen 3. Tage regieret/ ůmbgebracht/ oder wie etliche wollen/ ſo ſoll er von den Soldaten bey Tharſi hingerichtet worden ſeyn. 276.

Aurelius Probus/ Ungerer.

NAchdem/ wie geſagt Probus beydes von dem Krieges-volcke/ und dem Rathe zum Käyſer gemacht worden/ eroberte Franckreich und erlegte die Francken/ ſo daſſelbige beſaſſen/ in vielen Schlachten: Hernach ſchlug er die Poken/ und andere Völcker in Jllyrien/ und machte ihm/ da er ſeine Reiſe durch Thracien genommen/ die Barbariſchen Völcker durch das Schrecken des Römiſchen Nahmens/ und ſeiner verůbten Thaten Großmůthigkeit unterthänig/ ſtillete Aſien / und nöthigte den Partiſchen König bloß durch das Gerůchte ſeines Nahmens ům Friede zu bitten/ begab ſich von dannen in Thracien / und brachte die überwundenen ausländiſchen Völcker alle zu dem Römiſchen Reiche; Aus welchen etliche treu verblieben / etliche aber nicht/ die er doch hernach meiſtentheils alle bezwungen hat. Und als er die Empörungen in Franckreich / Spanien und Britanien geſtillet/ und durch Jllyrien/ damit er die Perſer bekriegen möchte/ gereiſet/ ward er von den Seinigen durch Hinterliſt getödtet: Dazumahl/ weil allenthalben die Völcker weit und breit in Ruhe ſaſſen / ſtund es ůmb das gemeine Weſen ſo wohl / daß auch einesmahls Probus ſagete/ es wůrde in kurtzen geſchehen / dz man ferner die Völcker u. Beſatzung nicht von nöthen haben werde. Uber dieſer ſeiner Rede aber ſind etliche ſeiner Soldaten unwillig worden/ und haben vor gut angeſehen/ dz er aus dem Wege geräumet wůrde/ welches auch geſchehen. Denn als er ihnen zu ſtrenge / und ſie mit harter Arbeit in den Sümpf-

277. ſen beleget/ haben ſie ihn/ indem er 7. Jahr regieret/ in
281. einer Warte/ darein er geflohen/ getödtet/ und hernach ein ſtattliches Begräbnis mit dieſer Uberſchrifft auffgerichtet: Hier liegt der fromme Käyſer Probus/ ein Uberwinder aller barbariſchen Völcker und Tyrannen.

Der Manichæer Lehre.

Umb dieſe Zeit entſtund der Manichæer Secte/ welche das gute Lichte/ und das böſe Finſterniß nenneten/ und ſagten/ daß die jenigen/ ſo den böſen zugethan/ nicht könten bekehret/ noch ſelig werden/ inſonderheit fielen ſie entzücket darnieder/ und brachten nachmahls eine und die andere Offenbahrung herfür/ ingleichen gaben ſie vor/ daß der Eheſtand/ und die weltliche Obrigkeit nicht ein Werck des Lichtes/ ſondern der Finſterniß were.

Aurelius Carus/ mit ſeinen zwey Söhnen Carnio und Numeriano/

Auff ihn iſt Aurelius Carus gefolget/ dieſer bezwang die Pohlen/ weil ſie nach des Probi Tode übermüthiger waren/ und Italien mit Krieg droheten/ und ward/ als er wider die Perſer gezogen/ Meſopotamien erobert/ und ferner gehen wolte/ getödtet. Von ſeinen Söhnen hatte er im Kriege den jüngſten Numerianum bey ſich/ den andern aber Carinum über Franckreich geſetzet. Numerianus beweinte ſeines Vaters Todt ſo ſehr/ daß er auch hierüber trübe Augen bekommen/ derohalben/ als er ſich wegen des vielfältigen Staubes in eine Senffte geſetzet/ wurde er durch Hinterliſt des Apri ſeines Schwehers/ ſo nach dem Reiche trachtete/ gleicher geſtalt getödtet. Carius aber nachdem er ſeines Vatern und Brudern Untergang vernommen/ hat er ſich noch vielmehr mit allerhand Laſtern beflecket/ die Rathsherren und Obrigkeit geſchimpfet/ dero Weiber geſchändet/ und nach ſeinen Gefallen eine und die andere Gemahlin/ ſo er nachmahls/ wann ſie ſchwanger/ wieder von ſich geſtoſſen/ genommen/ hernach

als er gehöret / daß Diocletianus von dem Kriegsvolcke wieder ihn gezogen/ und bey Merga in Dalmatien erleget worden/ alſo daß Vater / und Söhne kaum 2. Jahr zuſammen regieret haben. 284.

Diocletianus / und Maximianus / Dalmatier.

DIeſer Diocletianus / welcher von unedlen Geſchlechte gebohren / begiebet ſich alſobald in ſeiner Jugend auff das Kriegsweſen / da ihm dann / als er noch ein gemeiner Soldate / geweiſſaget / da er Käyſer werden würde / welches auch hernacher / daß er den Aprum und Cartnum erleget / geſchehen iſt. Nach erlangten Käyſerthume nimpt er bald den Maximianum / weil an unterſchiedlichen Orten ſonderlich in Franckreich / England / Egypten und Italien ein Aufſtand erreget worden / zum Reichs-Gehülffen an / mit dieſem verwaltet er das Reich ohne eintzigen Zanck und Wiederwillen / zeucht hierauff wider den Achilleum / ſo ſich in Egypten für einen Käyſer auffgeworffen / ſchlägt mit ihm glücklichen / und bringet dieſelbe Provintz unter ſich. Und weiln er auch in Orient viel rühmliche Siege erlanget / hält er mit ſeinem Reichs-Collegen auff Bewilligung des Raths einen herrlichen Triumph. In dieſem führte man erſtlich auff einem Wagen viel Tafeln / Bildniſſe / Schilder / Helm / Pantzer / Schleudern / Köcher / Pfeile / Bogen / Fähnel / Schwerdter / Tapecereyen und andere Sachen / hernach kamen etliche Jünglinge mit güldenen und ſilbernen Geſchirre / Kleinodien und allerley Königlichen Schmuck / folgends brachte man eine groſſe Anzahl Schaueſſen / hierauff giengen die Muſicanten und die jenigen Ochſen / ſo zum Opffer verordnet / und mit vergüldten Hörnern und langen Decken ausgeputzt ; Auff welche andere Diener mit ſilbernen Triumph.

Platten/ und dann eine groſſe Menge der Gefangenen/ worunter auch etliche Scythiſche und andere vornehme Herren mit begriffen waren/ folgeten; Dieſem nach wurden die jenigen güldenen Cronen und Geſchencke / ſo den Siegern waren verehret worden/ getragen: Nach ſolchen fuhren die mit Lorbeer-Kräntzen bekleideten Triumphirer auff einen vergüldten und mit Edelgeſteinen beſetzten Wagen/ welchen 4. ſchöne weiſſe Roſſe gezogen / und bey den viel freygelaſſene einher lieffen/ worauff endlich etliche Ritter/ und andere vornehme Herren ſie begleiteten. Es war aber Diocletianus mit dieſer Ehre nicht zu frieden / ſondern er wolte auch Göttliche Ehre erwieſen haben/ und ließ ſich ohne Unterſchied der Perſonen die Füſſe küſſen. Nachdem er alt/ trat er dem Galerio Maximino/ und Maximianus dem Conſtantino Chloro das Käyſerthumb abe / und befliſſe ſich des Ackerbaues zehen gantzer Jahr/ Maximianus aber nachdem es ihm hernach gereuet/ ſtunde nachmahls wiederümb heimlich nach dem Reiche/ und vermeinte ſeinen Sohn durch Hinterliſt herunter zu ſtoſſen / indem aber ſolches offenbahr/ und der Sohn den Vater gefangen bekommen / hat er ſich ſelbſten erhencket.

Der Chriſten 10. Verfolgung. Dieſe beyde Käyſer / ſo zuſammen 20. Jahr regieret/ verfolgten die Chriſten wiederümb auff das ärgſte/ lieſſen etliche Edicta durch das gantze Römiſche Reich/ ausgehen/ und befehlen/ daß alle der Chriſten Kirchen ſolten zerſchleifft/ die Bücher/ und Bibel verbrennet/ und die jenigen/ ſo die Chriſtliche Religion nicht verlaſſen wolten/ verjaget/ ihrer Freyheiten beraubet und getödtet werden/ und ſchreibet man / daß in dieſer Verfolgung in einen Monate

Dionyſius. 17000. Menſchen ümgekommen ſeyn ſollen. Unter dieſen war zu Rom Dionyſius/ welcher/ nachdem er mit Ruten / und Knitteln geſchlagen/ und mit Kertzen genungſam gebrant/ hat er angefangen laut zu ruffen: Daß/ ehe er von Chriſto abwiche / er ſich lieber tauſentmahl tödten laſſen wolte. Nebenſt andern lebte allhier der berühmte Redner Arnobius/ Lactantius/ Trebellius Pollio/ Spartianus und Vulcatius Gallicanus.

304.

Conſtantius Chlorus und Galerius Maximianus/

JNdem Conſtantius Chlorus/ uñ Galerius Maximianus von dem Diocletiano und Maximiano an Kindesſtatt angenommen/ hat Conſtantius Franckreich/ Spanien/ Engeland/ Italien und Africa/ Galerius aber Illyrien/ Griechenland/ und Aſien bekommen. Zuvor iſt Galerius von dem Diocletiano wieder den König Narſen in Perſien geſchickt worden/ welcher zwar Anfangs ſehr unglücklich/ indem er das meiſte Volck verlohren/ gekrieget/ als ihm aber den Krieg wieder zu verneuern befohlen/ hat er den Feind in einer Schlacht erleget/ und gantz Aſſyrien/ und fünff Provintzien über der Tieger/ ſo von Käyſer Trojano abgefallen waren/ bezwungen. Dieſer beyder Käyſer Naturen ſind gantz ungleich geweſen/ Denn Conſtantius war ſitſam/ ein Verächter des Reichthums/ und Feind der Abgötterey/ liebte die Chriſten/ und gebrauchte ſich ihrer Rathſchläge. Galerius aber haſſete dieſelben/ war laſterhafftig/ unkeuſch/ und dermaſſen abgöttiſch/ dz er auch keine Sache/ er hatte dann zuvor die Weiſſager gefraget/ vor die Hand nahm. Der erſte iſt zu Jork in Engeland/ nachdem er von ſeiner Gemahlin der Helena den Conſtantinum Magnum/ und die Conſtantia des Licinii Gemahlin hinterlaſſen/ geſtorben/ der ander aber/ als er am Leibe ein ſtinckendes Geſchwäre bekommen/ von den Würmern gefreſſen worden.

Der Käyſer Ungleichheit.

Ihr Tod

Zu derſelbigen Zeit war Marcellus Biſchoff zu Rom/ deſſen Decret man annoch beyhanden/ darinnen er den Biſchöffen nicht verſtattet/ daß ſie ohne des Römiſchen Stuels Verwilligung eine Zuſammenkunfft ausſchreiben/ noch einen eintzigen Biſchoff/ der nach Rom appellirt hätte/ verdammen möchten. Sein Vermögen

Marcellus Biſchoff zu Rom.

mögen aber war / wie die andern alle vor ihn / weil er ſehr verfolget ward / gar ſchlecht. Derowegen iſt leichtlich abzunehmen / ob er ſich in ſo geringen Zuſtande und Weſen ſo viel unterfangen / daß er ſolche Decreta gemacht hätte.

Severus und Maximianus kommē an dz Käyſerthumb.

Nachdem auff ſolche Weiſe Conſtantius und Galerius geſtorben / hatte der letztere den Severum und Maximianum an Kindesſtatt auffgenommen / als aber Maxentius zu Rom von den Soldaten erwehlet / und Severus wieder ihn mit einer Armee gezogem / iſt er / weil er ihm nicht ſtarck genug geweſen / zu fliehen gezwungen / bey der Stadt Ravenna gefangen und getödtet worden. Maximianus iſt zwar ein gelehrter Herr / darneben aber dem Truncke / bey welchem er öfters viel Sachen vorgenommen / von denen er / wann er nüchtern / nichts wuſte / ergeben geweſen / inſonderheit hat er wieder die Chriſten / ob er ſich wohl anfangs gegen ſie gar freundlich geſtellet / hefftig gewütet. Weil er nun unter andern wieder den Lucinium in Orient auch etliche Sachen vorgenommen / iſt er mit ſeinen Söhnen / die er allbereit an das Käyſerthumb gebracht / überzogen worden / er aber hat ſich / nach weggeworffenen Käyſerlichen Kennzeichen unter den Hauffen der Soldaten gemacht / und hierauff / damit er nicht lebendig gefangen würde / bey Tharſis erhenckt.

Maxentius und Licinius werffen ſich vor Käyſer auff

Bey ſolcher Beſchaffenheit machten die Römiſchen Soldaten den Maxentium zum Käyſer / er verwaltete aber das Käyſerthumb nicht wie es ſich gebühret / ſondern als ein Tyranne. Denn er ließ ſich von den Soldaten zu allerhand Grauſamkeiten verführen / tödtete etliche vortreffliche Männer / zog ihnen ihre Güter ein / erdachte neue Aufflagen / und ſchändete der Unterthanen Weiber und Töchter. Und weil der Rath hierzu länger nicht zuſehen kunte / beruffte er den Conſtantinum / ſo ſich in Franckreich auffhielte / wieder ihn. Dieſer überwand ihn bey gehaltener Schlacht / und verurſachte / daß er in einem ſumpfichten Orte ſterben muſte. Sein Collega Licinius befliſſe ſich von Jugend auf des Krieges / und hatte wieder

den Marſen gut Glücke zu kriegen / deßwegen er auch von dem Galerio / welcher ihn nach des Severi Tode zum Reichs-Gehülffen machte / ſehr lieb gehalten. Anfangs kriegte er in Illyrien / hernach wurde er in Orient geſchicket/ und ſchlug den Maximianum in die Flucht / durch welchen Sieg er dann ſo hoffärtig ward / daß er auch den Conſtantinum wenig achtete / tobete wieder die Chriſten hefftig/ließ viel vortreffliche und heilige Männer in die Eiſen ſchlagen / ſie auff das grauſamſte tödten / die meiſten aber ſchickte er in das Elend / und gab ihre Weiber ſeinen unflätigen Soldaten zur Ehe. Nachdem derohalben Conſtantinus wieder ihn gleichfalls die Waffen ergriffen/ ſchlägt er ihn erſtlich in Ungarn/ uñ jaget ihn unvermeint aus Europa in Aſien / woſelbſten er von den Soldaten/ weil er wegen allerhand auffrühriſchen Geſindes/ ſo er bey ſich hatte / durch des Conſtantini Schweſter ſeiner Gemahlin der Conſtantien/ nicht hat können verſöhnet werden/ getödtet worden. 306.

Conſtantinus Magnus/ ein Engeländer.

NAch erhaltenen Siege wieder den Maxentium und Licinium/ iſt Conſtantinus mit groſſen Freuden des Römiſchen Volcks zu Rom auffgenommen worden. Etliche ſchreiben/ daß die Urſache deſſelbigen Krieges ſoll geweſen ſeyn/ weil Licinius die Chriſten auff das hefftigſte verfolget/ ob er wohl zum öfftern von dem Conſtantino/ daß er ſolches nicht thun möchte/ war gebeten und ermahnet worden. Denn nach der Aufferſtehung Chriſti ſind die/ welche Chriſtum bekanten/ faſt in die 300 Jahr auff unterſchiedene Weiſe gemartert worden. Und damit ich das jenige / was die Heil. Schrifft von dem Stephano/ Jacobi dem Bruder Johannis/ und dem Gefangenen/ uñ durch den Engel wiederumb befreyeten Petro erzehlet / übergebe/ wie auch des Pauli / der die Chriſtliche Kirche auff das hefftigſte verfolget/ und nachmahls als er ſich bekehret/

Der Chriſten ſtete Verfolgung

kehret/ viel Gefahr wegen Chriſtum erlitten/ geſchweige/ ſo haben auch die Römiſchen Käyſer Nero/ Domitianus/ Septimus Severus/ Maximinus / Decius / Valerianus / Aurelianus / Diocletianus / und Maximianus erſchreckliche und grauſame Blutbäder angerichtet. Nachdem aber Conſtantinus das Käyſerthum überkommen/ und die wahre Religion angenommen / haben die Chriſten ihren Auffenthalt und Zuflucht unter ihm gehabt: Denn er ſtattete beydes in dem Römiſchen Reiche die Heyden und Chriſten/ welchen letztern er inſonderheit viel Kirchen erbauete/ und Unterhalt ſchaffete. Ehe er ſich zum Chriſtenthume bekehret/ iſt ihm eines Tages an dem Himmel eine feurige Seule in Geſtalt eines Creutzes/ woran dieſe Worte geſchrieben/ erſchienen : In dieſem Zeichen wirſtu überwinden. Man ſchreibet auch / daß er ſey in Willens geweſen ſich in dem Jordan täuffen zu laſſen/ indem er aber zu Nicomedia in einer Stadt in klein Aſien von einer Kranckheit überfallen/ ſey er daſelbſten von dem Biſchoffe getauffet worden.

Conſtantinus der 1. Chriſtliche Käyſer.

Damahls ſind auch die Biſchöffe zu Rom erſtlichen wieder ſicher geweſen. Denn biß daher wurden ſie faſt alle getödtet.

Was von den Decretē und Verordnungen der Päbſte zu haltē.

Es werden aber von Petro / welcher ihren Vorgeben nach der erſte geweſen ſeyn ſoll / biß auff dieſe Zeit 33. gezehlet. Ihre Decreta ſind in den Büchern der Concilien beſchrieben / von denſelbigen aber ſind die meiſten Kinderwercke und Geſchwätze/ und die ſich mit der Heil. Schrifft gantz nicht reimen/ alſo daß es zugläuben / daß ſie von andern lange Zeit darnach ſeynd erdichtet geweſen/ dafern es aber war / daß ſie von denenſelben hervor gegeben worden/ ſo kan in Warheit das jenige / was der Apoſtel Paulus weiſſaget / gar wohl hieher an dieſen Ort gezogen werden / daß nehmlich daſſelbige Kind des Verderbens / und Menſch der Sünden ſchon damahls ſein Reich der Ungerechtigkeit / jedoch heimlich angefangen habe.

Päbſte

Dem Anacleto / ſo von Petro der vierdte gerechnet/ wird

wird dieſes Decret zugeſchrieben / darinnen er verordnet/ daß die Römiſche Kirche auff Befehl und Anordnung Chriſti das Haupt aller andern Kirchen ſey/ Alexandern aber/ ſo der ander nach ihn/ dieſes/ daß das Waſſer mit dem Saltze zur Reinigung des Volckes/und Vertreibung des Teuffels ſolte geweihet werden. Lieber/ wie weit iſt dieſes von der Apoſtel Hoheit / und wie weit von den Schrifften des Evangeliſten Johannis / der faſt biß auff dieſe Zeit gelebet hat? Dieſe zwey Decreta aber habe ich deßwegen wollen anführen / damit man auch von den übrigen gleicher geſtalt urtheilen möge. Denn dieſelbigen alle ſind faſt einerley Art/ in welchen ſie ihren Ehrgeitz augenſcheinlich an den Tag geben / und gleichwie die Rede ungereimet/ alſo iſt auch die Sache von weniger Wichtigkeit: 325. wollẽ dz Haupt der Kirche ſeyn.

Hieher gehöret auch des Käyſers Conſtantini Anordnung / die ſie mit unter ihre Bücher gebracht / daß nemlich ihre Gewalt einen rechtmäſſigen Grund habe. Denn was daſelbſten wegen ſeiner allzu groſſen Freygebigkeit geſetzet wird / darwieder kan das Gegenſpiel aus den Hiſtorien bewieſen und eingeſtreuet werden: Und geſetzt / daß er ſo verthulich geweſen / ſo hat er zwar hiedurch ſich ſein Recht / nicht aber ſeinen Nachfolgern/ welche ſo wohl als er mit Käyſerlicher Macht verſehen/entziehen können. Denn welcher das Recht/und des Reichs Einkünffte ſchwächet/ derſelbige kan keines weges ein Vater des Vaterlandes genennet werden / und einem andern/ der ihn an Hoheit gleich iſt/ etwas vorſchreiben/ oder zum Nachtheile machen.

Auff des Käyſers Bewilligung hat man zu Nicen in Bythynien ein Concilium / ſo 3. Jahr gewehret/ und auff welchem der Käyſer in Perſon geweſen/ ausgeſchrieben uñ gehalten/ wohin nicht nur aus Egypten u. Lybien Biſchöffe gekommen/ darauff beſchloſſen/ daß man in Egypten/ Lybien / und Pentapolis dieſe Gewohnheit dz nemlich dieſelbigẽ alle dem Biſchoffe zu Alexandria unterworffen ſeyn ſolten/ Concilium zu Nicen.

335. 336. ten/ halten ſolte/ weil auch der Römiſche Biſchoff ſich dieſer Weiſe gebrauchte/ und daß auch über dieſes der Stadt Antiochia/ und den andern Provintzien und Kirchen ihre Freyheiten unverletzt bleiben möchten. Auff dieſen iſt vornehmlich des Arii Lehre/ ſo Chriſtum verläugnete/ daß er mit dem Vater einig im Weſen were/ mit der Schrifft wiederleget/ und nebenſt andern Sectiriſchen Lehren verdambt worden. Hierauff hat man das Niceniſche Symbolum/ ſo noch heutiges Tages bey uns bekant/ und welches der Käyſer mit eigenen Händen unterſchrieben/ gemacht. Und ob nun wohl Arius auff dieſem Concilio aus der H. Schrifft mit genugſamen Gründen überzeiget/ uñ wegen ſeiner Halßſtarrigkeit ſambt den Biſchoff zu Nicomedia/ ſo ſeiner Lehre zugethan/ des Landes verwieſen wurde/ ſo hat er doch darvon nicht abſtehen wollen/ ſondern ſich vermittelſt etlicher Arianiſchen Biſchöffe dahin bemühet/ daß der Käyſer zu Tyro ein ander Concilium/ welches hernach gen Conſtantinopel verlegt worden/ anſtellen laſſen Als aber Arius dahin gekommen/ ſich etliche Tage mit ſeinen Wiederſachern gezancket/ und nunmehro mit ſeinem Anhange ſich an dem jenigen Tage/ da das End-Urtheil ergehen ſollen/ in die Zuſammenkunfft begeben wollen/ iſt ihm unter wegens begegnet/ daß er ſeiner Nothdurfft halber zu einem heimlichen Gemache eilen müſſen/ und hat daſelbſten plötzlich ſein Leben auffgegeben.

Des Arii Lehre.

Niceniſche Symbolum.

Concilium zu Tyro.

Nach dieſer Zuſammenkunfft iſt dem Euſtathio die Meinung den Eheſtand zumeiden/ neue und ungewönliche Kleider anzulegen/ ſich des Fleiſches zu enthalten/ und die Güter zu verlaſſen/ in dem Sinn gekommen. Weil derohalben die meiſten Ehegatten ſich von einander trenneten/ und auch das Geſinde/ indem ſie ihre Herren verlieſſen/ zu derſelbigen neuen und heiligen Kleidung/ wie ſie ſie nenneten/ flohen: Und weil auch dieſelbigen/ ſo Fleiſch aſſen/ ja die verweibeten Prieſter ins gemein/ als unreine/ und vor Gott undanckbahre gehalten wurden/ ſo hat man zu Gangra in der Landſchafft Paphlagonien eine Zuſam-

Euſtathi Lehre.

Concilium zu Gangra

men-

menkunfft gehalten / und auff derſelbigen die jenigen / ſo 337.
alſo lehreten / und derſelbigen Meinung waren / verdammet.

Nachdem Conſtantinus der Religion wegen alles in gute Ordnung gebracht / hat er ſich auch in ausländiſche Kriege begeben / und in vielen Schlachten die Gothen und Sarmaten / welche Thracien verhereten / überwunden. Nachmahls hat er in ſeinem hohen Alter den Perſern / ſo die Landſchafft Meſopotamien verderbeten / Krieg angekündiget / und als er mit dem Volcke in Aſien gekommen / und ſeiner Schwachheit wegen Artzney eingenommen / hat er nicht ohne Verdacht / daß man ihm Gifft beygebracht / das Leben auffgegeben. Nebenſt andern hat er auch in dem 26. Jahre ſeiner Regierung in Thracien die ſehr alte Stadt Bizantz / welche Käyſer Pertinax und Gallienus gantz verderbet / wiederümb auffgebauet / erweitert / befeſtiget / ſie nach ſeinem Nahmen Conſtantinopel genennet / und daß ſie künfftig ein Käyſerlicher Sitz ſeyn ſolte / verordnet / welche Ehre ſie auch von den Chriſtlichen Käyſern viel Jahr lang gehabt / biß ſie letzlich Anno Chriſti 1453 von dem Türckiſchen Mahomet belägert und erobert worden. Seinen Sohn den Criſpum / welchen er mit ſeiner erſten Gemahlin der Minervinen / die er über die maſſen lieb gehabt / gezeuget / hat er bey ſeinen Lebzeiten noch zum Käyſer gemacht / als er ſich aber mit der Fauſta des Conſtantini anderer Gemahlin Unzucht zu treiben verwegert / iſt er / nachdem ſie ihn / als ſtünde er dem Vater nach dem Leben / angegeben / und in Iſtrien getödtet worden.

Conſtantinopel wird gebauet.

Criſpus.

Conſtantinus / Conſtantius / und Conſtans.

Nach ſeinem Tode verließ Conſtantinus drey Söhne / Conſtantinum / Conſtantium / und Conſtantem:

Unter dieſe iſt nachmahls das Reich getheilet worden. Denn dem Conſtantino iſt ein Theil der Alpgebürge / Franckreich / Britannien/ die Inſeln Orcades / Irrland und Thyle: Dem Conſtanti Italien / Africa/ mit den Inſeln Illyrien/ Macedonien/ Achaia/ Peloponnes/und Griechenland / dem Conſtantio aber Aſien / und Thracien zugefallen.

Nachdem aber Conſtantinus mit dieſer Theilung nicht zu frieden/ hat er den Bruder Conſtantem befrieget / und als er gen Algar gekommen / und auff des Conſtantis Volck geſtoſſen / iſt er nach verlohrner Schlacht durchſtochen worden. Conſtans/ welcher unterdeſſen mit den Wallachen und Polen kriegete/iſt nach dem ietzt benennten Siege in Italien und vollends durch die Alpen in Franckreich gezogen/ und hat in dem 2. Jahre nach des Brudern Tode die gantze Provintz einbekommen / er iſt aber bald hernach durch des Magnentii Hinterliſt und Betrug ermordet worden.

Magnentius wirfft ſich für einen Käyſer auff.

Dieſen Magnentium/ſo von geringen Eltern/und von dem Conſtante aufferzogen / werffen die Soldaten durch freundliche Beredung und Geſchencke vor ihren Käyſer auff. Nachdem aber ſolches Conſtantius / ſo von den dreyen Brüdern annoch übrig/ erfahren/ begiebet er ſich/ indem er ſeinen Vetter den Gallum zum Stadthalter in Aſien hinterlaſſen / mit groſſer Kriegesmacht in Italien/ von dannen in Franckreich / und erlegt den Feind in einer groſſen Schlacht. Nachdem aber Magnentius entkommen/fertigte er ſeine Abgeſandten des Friedens halber abe / und als ihm ſolches von dem Sieger abgeſchlagen worden / ſchläget er mit ihm/ und zwar unglückſeliger von neuen. Derohalben fleucht er gen Leon/ weil er vermeinte / daß ihm ſeine Reiſe-Gefehrten / auch hinterliſtiger Weiſe nachſtelleten/ und indem er ſich nirgends auffzuhalten vermochte / hat er ſich aus dem Wege geräumet. Sein Bruder Decentius aber hat ſich / als er von ihm zu Meyland zum Käyſer gemacht/ mit einem Kriegs-

heere

heere über die Alpgebürge Franckreich zu beſchützen/ geſchicket/ und von des Brudern unglückhafften Fortgange gehöret/ ſelbſten erdencket.

Auff dieſes befiehlet Conſtantius/ daß man den Gallum ſeinen Vetter/ und jüngſt-benennten Stadthalter in Aſien/ weil er das Reich und die von ihm auffgetragene Gewalt mißbrauchete/ und auff keine andere Weiſe zu lencken war/ tödten ſolte/ nachmahls begiebt er ſich wieder in Aſien/ und wolte den Perſiſchen Krieg/ an welchen er wegen des Magnentii Empörung war verhindert worden/ ausführen. Und weil die Teutſchen zur ſelbigen Zeit Franckreich nach gethanen Einfall verheereten/ träget er ſeinem andern Vetter/ dem Juliano des Galli Bruder/ ſo er an Kindesſtatt angenommen/ daſſelbige/ damit er ſolches vor den Feinden beſchützen möchte/ auff. Als derohalben Julianus glücklichen gekrieget/ den Feind nach vielen Schlachten über den Rhein gejaget/ die gefangenen Römer befreyet/ und des Feindes Völcker bey Straßburg faſt biß auff des Haubt geſchlagen/ hat ihn das Kriegesvolck nicht nur einen Käyſer/ ſondern auch Auguſtus genennet/ und mit einer Königlichen Krone/ wiewohl wieder ſeinen Willen/ dem Anſehen nach gekrönet: Er aber ſchrieb an den Conſtentium/ und wolte ſich ſolcher That wegen entſchuldigen. Nachdem aber Conſtantius hierüber noch hefftiger erzürnet/ machte er ſich/ indem er den Perſiſchen Krieg bey ſeite geleget/ und die benachbarten Völcker beydes durch Glimpff und Freundligkeit geſtillet/ zur Reiſe/ damit er den Julianum in den Gehorſam bringen möchte/ fertig: Als er aber annoch auff der Reiſe in Aſien begriffen/ iſt er von einem Fieber angefallen/ uñ hat/ nachdem er zuvor den Julianum zum Reichs-Erben eingeſetzet/ ſein Leben in den 24. Jahre ſeiner Regierung beſchloſſen.

Nunmehro hielte man zu Sardica/ und faſt 4. Jahr darnach zu Sirmio wiedrümb Concilia/ auff welchen erſten 350. Biſchöffe/ worunter auch Athanaſius/ und Oſius/ welche

Concilium zu Sardi-

361. welche die Decreta des Niceniſchen Concilii beſtätigten/
ca/ und geweſen ſind. Dargegen haben die Arianer dieſem zuwi-
Sirmis der zu Philippopolis auch eines gehalten. Auff dem an-
dern zu Sirmio / woſelbſten Conſtantius perſönlich er-
ſchienen/veränderte man das Niceniſche Symbolum/und
Photi- verleugnete Photinus allda die zwey Naturen in Chriſto/
nus wieder welchen ſich Biſchoff Baſilius zu Anchyra in Ga-
lacien/ geſetzet hat. Dieſem nach ſchrieb man wiedrüm
der Arianer halber zu Meyland/ und folgends zu Arimiro/
und Seleuca ein Concilium aus/ aus welchen allen aber
nichts wurde.

Julianus Apoſtata.

Julian9 verläſt ſein Chriſtēthum.

UNter des Juliani Regierung blieben des Römiſchen Volckes Feinde in ihren Ländern / und war nirgends kein Auffſtand zu verſpüren. Und ob er wohl ein erfahrner Kriegsmann/ gelehret/ und anfänglich auch ein guter Chriſt war/ ſo hat er ſich dennoch von ſeinem Rathe dem Maximo einem Abgötter bereden laſſen / daß er von der Chriſtlichen Religion zu der Heydniſchen Abgötterey getreten iſt. Mit dieſem war er noch nicht zu frieden / ſondern brachte ihrer viel durch Geſchencke/und Austheilung der Ehren-Aembter zu ſolchem Götzen-Dienſte / die andern aber/ſo ſich hierzu nicht verſtehen wolten/verfolgt er; ließ ſein Bildnis auff die Müntze/ auff welcher ihm Jupiter die Crone / Minerva den Käyſerlichen Mantel / und Mercurius den Scepter reichte / pregen.

Läſt das Oraculū zu Delphis ūm Rath fragen.

Hernach ſchickte er zu den Abgott nacher Delphis/ und ließ ihn ſeiner Regierung wegen ūmb Rath fragen/ da ihm dann derſelbe geantwortet: Daß/ weil nunmehro ſeine ehermahls erbauete künſtliche Hütte zerſchleifft / ſo könte er ihm keine Antwort ertheilen. Und nachdem er auch die Perſer zu bekriegen in willens / iſt er vorhero dem Teuffel zu opffern in eine Höle gegangen / und hat nach

Opffert dem Teufel.

vollbrachten Opffer dieſelbe hinter ſich verſiegelt/auch darbey etliche / die ſie bewachen müſſen/ gelaſſen/ als er aber/

wie

wie anietzo ſoll geſagt werden / ümbgekommen / hat man ſie geöffnet/und daſelbſten ein auffgehencktes Frauenvolck/ aus deren Eingeweide er den Fortgang ſeines Krieges erſehen wollen / gefunden. Zuvor ehe er dieſes vorgenommen/ hat er des Nachts ein Geſpenſte geſehen/ welches zu ihm geſaget: Vor dieſen habe ich dir fleiſſig gedienet/ wann ich aber anietzo nicht von dir auffgenommen werde/ ſo will ich mich wiederümb hinweg machen / und es wird noch eine Zeit kommen/ daß ich/ob du gleich wolteſt/ nicht länger bey dir verbleiben werde. Siehet ein Geſpenſte.

Nachdem er nun wieder die Perſer und Aſſyrer gezogen/ hat er dieſelben ſo hefftig bekrieget/ daß er auch/ ungeachtet/ daß ſie Friede begehrten/ ſich mit denſelben nicht vergleichen wollen/ er iſt aber/ indem er den Feind in die Flucht geſchlagen/ gen Cteſiphon gekommen/und von dem Feinde/ da er ſein Volck zurücke führen wollen/ hinterwerts überfallen/ und nachmahls/ weil er ſich mitten unter den Hauffen befunden / von einer Wunde geſtorben. Etliche erzehlen / daß er nach empfangener Wunde ſein Blut in die Höhe geworffen / und den Herrn Chriſtum meinende geſaget: Du Galileer haſt doch endlich noch gewonnen. Seinen Untergang ſoll einer ſein Hoffbedienter/welcher auf der Reiſe nacher Perſien begriffen geweſen/ zuvor geſehen haben. Denn als derſelbe in Manglung der Herbrige des Nachts in einer Capelle geblieben / ſind daſelbſten etliche Männer in Geſtalt der Apoſteln und Biſchöffe / ſo ſich über des Käyſers Verfolgung wieder die Chriſten beklagten / erſchienen/ worauff ihrer zwey anderer geſaget/ daß ſie ſich/ weil der Sache bald würde geholffen werden / zu frieden geben ſolten. Indem dieſes der Hoffmann gehöret / hat er ſich die folgende Nacht auch Wunders halben allda auffgehalten/ da ſich dann dieſelben des Juliani wegen wieder zuſammen gefunden / und bald darnach auch ihrer zwene / welche des Käyſers Todt in Perſien vermeldet hätten. Seine Sitten beſchreibet der fromme Nazianzenus/ und ſaget: Daß er das Haubt ſtets hin und wieder gewendet/ die Achſeln auff und nieder Vorbedeutung des Käyſers Tod.

363. gezogen/die Augen unter ſich geſchlagen/ mit den Füſſen niemahls ſtille geſtanden / offters gelacht / und nur mit halben Worten geredet habe.

Jovianus/ ein Ungarer.

Der Römiſche Biſchoff Julius ſucht ſein Ambt zu erweitern.

NAchdem alſo auff ſolche Weiſe das Kriegesvolck ihren Fürſten verlohren / machten ſie den Jovianum weil ſie in vielerley Gefahr ſtunden / zum Käyſer. Damahls war Julius deſſelbigen Nahmens der erſte Römiſche Biſchoff: Etliche ſeiner Schreiben / ſo er an die Biſchöffe in Morgenlande abgelaſſen / hat man annoch/ in welchen er nicht nur einmahl ſetzet/ daß ihm das Recht/ als einem Vorſteher des höchſten Stuls allgemeine Concilia auszuſchreiben/eintzig und alleine durch ſonderbahre Freyheit und Göttlichen Befehlich zukomme und gebühre. Man hat ſich aber zuverwundern / mit was vor Gedancken er dieſes von ſich geſchrieben / oder wie doch die andern darmit pralen mögen/ weil auch Conſtantinus vor ihm zu Nicen/und 100. Jahr darnach Käyſer Martianus zu Chalcedon ein Concilium gehalten hat: Er saget auch/ daß ihm/ als einem Römiſchen Biſchoff bloß über der Biſchöffe Sachen / und andere dergleichen ſchwere Verrichtungen zu entſcheiden zukähme. Dieſe ſeine Vermeſſenheit konten dieſelben Biſchöffe nicht erdulden / und nachdem ſie zu Antiochia eine Zuſammenkunfft angeſtellet/ haben ſie unerſchrocken zur Antwort gegeben/ daß das Urtheil/ welches ſie gefället/ keines weges von ihm könte ümgeſtoſſen werden/ alldieweil ſie ſo wohl als er in dergleichen Ehrenſtand geſetzet weren/ über dieſes ſey auch des HErrn Chriſti Lehre erſt aus ihrem Lande durch das Predigampt der Apoſtel gen Rom gekommen / und dafern er alſo fort führe und neue Decreta machen würde / ſo wolten ſie ihm nicht gehorchen/ ſondern/ wann es die Nothdurfft der Sache erforderte/ derſelbigen Rath ſchaffen.

Sie verordneten auch unter andern daſelbſten auff einem andern Concilio / welches weit gröſſer als das vo-

rige/daß der oberſte Biſchoff die vorfallenden Streit-Sachen ſchlichten ſolte. Denn wann ſich unter den Biſchöffen Wiederwille erhiebe / ſo ſolte der oberſte Biſchoff etliche Schiedsleute aus der äuſerſten Provintz darzu nehmen / und die Streitigkeiten bey ſeite legen / dafern man aber mit ſämmtlicher Bewilligung der andern Biſchöffe einen Geiſtlichen wegen einer Mißhandlung verurtheilet hätte / ſolte der Außſpruch von ihm unverendert bleiben/ und nicht umgeſtoſſen werden. Endlich beſchloſſen ſie/ daß ein Biſchoff den geiſtlichen Gütern treulich vorſtehen/ zum Nutzen der Armen anwenden / und im fall der Noth ſeinen Unterhalt darvon nehmen ſoll / weil Paulus ſagte/ daß wir uns an der Nahrung und Kleidern begnügen laſſen ſolten/ dafern aber ein Biſchoff dieſelbigen Güter an ſeinem oder der ſeinigen Nutzen an / und ſeinen Befreunden zuwenden würde / ſo ſolte man demſelbigen durch einen Synodum zuvor kommen. Letzlichen machte Jovianus / als ihn der Feind auff den Hals gegangen/ Friede/ welcher dem gemeinen Weſen ſehr nachtheiligen war. Deñ er hatte dieſelben fünff Provintzien über der Tieger / die/ wie wir zuvor geſaget/ von dem Galerio waren eingenommen worden/ nebenſt einem Theile Meſopotamien wieder geben/ und folgends dieſes / daß das Römiſche Volck dem König in Armenien/ ſo derſelben Freund und Bundsgenoſſe war / nicht zu Hülffe kommen ſolte / bewilliget. Nachdem er endlich mit dem Volcke/ damit er ſich wieder nach Hauſe begeben möchte / auffgebrochen / ſtirbt er in den Bithyniſchen Grentzen : Vorhero beruffte er den Athanaſium / und andere verjagte Biſchöffe wiederümb zurücke/ſetzte ſie in ihre vorigte Aembter/gab den Chriſten das jenige Einkommen / welches ihnen von dem Juliano war genommen worden/ und ließ die Heydniſchen Tempel verſchlieſſen.

364.
Valentinianus/ und Valens/ beyderſeits Ungarer.

FErner/ als daſelbſten dz Volck den Valentinianum zum Käyſer erwehlet/ nimbt derſelbe nachmahls zu Conſtantinopel seinẽ Bruder den Valenten zum Reichs-Gehülffen an/ und indem er ihm dieſelben Länder anbefohlen/ zeucht er in Teutſchland/ überwindet die Teutſchen/ ſo am Meere liegen/ und ſoll/ als er wieder in Franckreich gekehret/ in dem 12ten Jahre ſeiner Regierung vor Zorn geſtorben ſeyn. Er hatte auff einmahl zwey Weiber/ welches er auch ſeinen Unterthanen/ damit ſie ſich deſto eher vermehren möchten/ zugelaſſen.

Zu derſelbigen Zeit ward ſein Bruder Valens zum andern Käyſer in Aſien gemacht/ damit er die Parther/ welche Armenien verheereten/ und den Perſiſchen König/ ſo nach gebrochenen Bündniſſe die Waffen ergriffen/ zu rücke halten möchte/ weil aber die Hunen/ Tartern und Scythen/ Ungern/ Epeirum und Theſſalien verwüſteten/ hat er ſich wieder in Europa begeben/ uñ da er nach gehaltener Schlacht überwunden/ auff der Flucht verwundet/ uñ in eine Bauerhütte/ die nachmahls der Feind angeſtecket/ gebracht worden/ iſt er durch die Glut ümb das Leben gekommen. Unter ihrer beyderſeits Regierung wurde an allen Orten das Heydniſche Feuer geheget/ und den Abgöttern täglich geopffert/ die/ welche dem Abgott Bacho geweihet/ lieffen als unſinnige auff den Gaſſen hin und wieder/ zerriſſen die unvernünfftigen Thiere/ und ſtelleeen allerhand ſeltzame Gottesdienſte an/ die Inwohner zu Heliopoli aber lieſſen an einem gewiſſen Tage der Göttin Venus zu Ehren ihre Töchter ohne Scheu ſchwächen. Käyſers Valentiani und Valentis Befehl iſt vorhanden/ in welchen verordnet wird/ daß die jenigen/ ſo ſich in das Kloſterleben begeben/ und deßwegen des Krieges und der andern

Margin: Abgötterey. — Kloſterleben wird abgeſchaft.

andern Bürgerlichen Beſchwerungen entſchliechen/ aus ihren Winckeln ſolten geriſſen werden/ alſo/ daß ſie entweder dem Vaterland dienen/ oder aller anderer Beqvemlichkeiten/ welche denen jenigen/ ſo vor das gemeine Weſen Mühe erduldet/ wiederfahren möchten/ entbehren ſolten. Damahls begehrten die Gothen/ daß man ihnen etliche Geiſtliche/ die ſie in der Chriſtlichen Religion unterweiſen möchten/ überfallen ſolte/ Käyſer Valens aber hat ihnen gewiſſe Perſonen/ ſo der Arianiſchen Lehre zugethan/ geſchicket. Unter ihm ward Ambroſius Biſchoff zu Meyland/ und S. Martinus Biſchoff zu Turon in Franckreich/ hingegen ſtarb Athanaſius. 375. Gothen werden Chriſten

Gratianus und Valentinianus/ zwey Ungerer.

Nach dieſem iſt Gratianus / weil der Vater und der Vetter durch den Todt abgangen/ zur Regierung gelanget/ und indem das gemeine Weſen durch unterſchiedliche Empörungen ſehr bedrenget/ hat er den Theodoſium gegen Auffgang geſchicket/ er aber ſchlug bey Conſtantinopel die Hunnen/ Gothen/ und jagte ſie von den Gräntzen Thraciens/ nachdem er ſich aber des Müſſiggangs befliſſe/ das Kriegsheer wenig achtete / und die angenommenen Barbariſchen Völcker dergeſtalt den alten Römiſchen vorzoge/ daß er ſie nicht allein iederzeit ümb ſich/ ſondern auch auff der Reiſe ihrer Kleidung gebrauchte / iſt er von einem ſeinem Oberſten dem Maximo/ ſo nach dem Käyſerthume ſtunde / in dem 8. Jahre ſeiner Regierung durch Hinterliſt ermordet worden. Sein Unterweiſer in freyen Künſten war Auſonius von Bordeaux gebürtig/ deſſen Gedichte man annoch beyhanden/ und den er auch endlich zum Römiſchen Bürgermeiſter Ambte verhoffen hat. Der benennte Maximus war anfänglich einer von der Römer Kriegs-Officirer/ überfiel Franckreich unverhofft/ und erlangte das Käyſerthumb nach dem hingerichteten Gratianum/ er iſt aber gleichfalls nebenſt ſeinen Sohne dem Vi- Auſonius Maximus.

379. ctore/ ſo annoch ein Knabe/ bey Aglar in Friaul von den Soldaten gebunden/ dem Theodoſio übergeben/ und auff ſeinen Befehl getödtet worden.

Valentinianus iſt nach des Vatern Tode nebenſt dem Gratiano zum Reichsgehülffen angenommen / und in Welſchland geſchicket worden / nachdem aber Gratianus/ wie geſagt/ getödtet/ iſt dieſer in Jllyrien geflohen / und endlich zum Theodoſio in Orient kommen. Dieſer hat ihn wohl auffgenommen/ und darneben ermahnet/ daß er der Mutter in der Arianiſchen Lehre nicht beypflichten/ſondern an Gottesfurcht dem Vater / welcher die wahre Chriſtliche Kirche iederzeit beſchützet / nachfolgen möchte: Nachdem er aus Welſchland in Franckreich gezogen/ und daſelbſten zu Wien gar nachläſſig gelebet / iſt er durch den Betrug des Arbogaſti hintergangen und des Nachts im Bette erwürget worden. Dieſes aber iſt den Mördern nicht unvergolten hinaus gegangen. Denn ſie ſind nachmahln alle beyde von dem Käyſer Theodoſio aus dem Wege geräumet/ und zwar Maximus iſt/ als er zu Aqvileia gefangen/ hingerichtet/ der ander aber durch ſich ſelbſten ümbgebracht worden.

Theodoſius/ Spanier.

NAchdem derohalben die Tyrannen getödtet / überkommt Theodoſius das Käyſerthum / und verordnet ſeine Söhne den Honorium und Arcadium zum Reichs-Gehülffen / weil ſie aber an Jahren noch jung / giebet er dem Arcadio den Ruffinum / und Honorio den Stiliconem zum Anführer und Vorſteher / und ſtirbet darauff/ indem er 16. Jahr regieret zu Meyland/ hernach iſt er gen Conſtantinopel geführet uñ daſelbſt begraben worden. Jhm hat der H. Ambroſius ſeine Leichen-Predigt gehalten/ und in derſelbigẽ ihn deßwegẽ auch hoch hinaus geſtrichen/ daß er ſich/ da er ſterben wolte/ mehr ümb den Zuſtand der Kirche/ als ſeinen Todt bekümmert.

Ambroſius ver- Zuvor als in der Stadt Theſſalonia ein Auffruhr entſtan-

ſtanden / ſo gar / daß der allgemeine Pöbel etliche Raths-Perſonen / und ſeiner Hoffbedienten einen / ſo er lieb hatte / geſteiniget und ermordet / hat er in kurtzer Zeit darnach die Bürger zu einem Schauſpiele geladen / und ſie hinwiederům in mitten des Spiels erwürgen laſſen. Da dieſes Ambroſius der Biſchoff zu Meyland erfahren / hat er ihn nicht eher zu Meyland in die Kirche gehen laſſen wollen / er hatte dann vorhero ſeine Sünde bereuet / welches alles er gedultig ertragen. 381. 388. beut dem Käyſer die Kirche.

Auff ſeinen Befehl hat man zu Conſtantinopel ein Concilium gehalten / auff welchen des Macedonii Lehre / ſo dem heiligen Geiſt die Gottheit nicht zueignen wolte / verdammet. Die anweſenden Patres / deren / wie darfür gehalten wird / 150. geweſen ſeyn ſollen / haben beydes Biſchöffe daſelbſten und zu Antiochia / welche Stadt ſie die aller älteſte / und wahre Catholiſche Kirche nennen / und dann zu Jeruſalem / ſo ſie vor die Mutter aller Kirchen halten / verordnet: Und dieſe ihre abgehandelte Sache ſchickten ſie an den Römiſchen Biſchoff Damaſum / der ſich dieſelbigen nach Rom zu beruffen unterſtanden hatte. Hieronymus iſt in der Jugend des Damaſii ſehr guter Freund geweſen: Dieſes ſein Sprüchwort iſt zu erzehlen wohl würdig / daß nemlich ein Biſchoff / er ſey entweder zu Rom / Eugebii / Conſtantinopel / zu Rhegii / oder Alexandria in gleicher Hoheit und Würde were. Concilium zu Conſtantinopel. Des Macedonii Lehre wird verdammt.

Umb dieſe Zeit ließ ſich der H. Auguſtinus / ſo zeithero mit der Manichæer Irrthume behafftet geweſen / täuffen. Denn da er den Ambroſium predigen hören / und dadurch ſeinem Irrthum erkannt / hat er den Chriſtlichen Glauben angenommen / und iſt hernach keiner ſo begierig geweſen / welcher dieſelbe Secte mehr als er verfolget hat. Ein Jahr darnach ſtarb Nazianzenus / und wenig Jahre noch ihn überſetzte der fromme Hieronymus die Bibel in Lateiniſcher Sprache. Auguſtinus wird ein Chriſte. Nazianzeni Tod Ambroſius überſetzt die Bibel.

Arcadius und Honorius / Spanier.

Nach

395. Nach dieſen regierte Arcadius zu Conſtantinopel gegen
421. Auffgang der Sonnen / und Honorius zu Rom/
402. Ruffinus aber / damit er das Käyſerthum an ſich bringen
416. möchte/ erſuchte heimlichen den Gothiſchen König / daß
er den Arcadium bekriegen ſolte / nachdem man aber den
Meyneyd verſpüret/ wird Ruffinus von den Soldaten er-
mordet. Dieſen Käyſer hat der Römiſche Biſchoff Inno-
centius deſſelbigen Nahmens der erſte in den Bann ge-
than/ weil er verwilliget/ daß Johannes Chryſoſtomus/
wie in den Päbſtlichen Rechte erzehlet wird / von ſeiner
Concilium zu Carthago. Kirche verſtoſſen würde. Dazumahl hat auch Auguſti-
nus der Biſchoff zu Hippo dem dritten und vierdten Con-
cilio zu Carthago beygewohnet/ auff welchen unter andern
beſchloſſen worden / daß ein Biſchoff nicht weit von ſeiner
Kirchen wohnen/ ſchlechte Haußhaltung führen/ einen Ar-
men / dem er Unterhaltung reiche / haben/ ihm durch ſein
frommes und eingezogenes Leben ein Anſehen machen/ und
die anvertrauten Kirchen Güter nicht als die ſeinigen ge-
Des Pelagii Irthum. brauchen ſolte. Auff dieſem Synodo iſt auch der Irrthum
des Pelagii/ welcher zu Rom ein Münch geweſen/ wieder-
legt und verdammt worden. Denn er hat die Lehre des
Geſetzes/ und Evangelii in die bloſſe Vernunfft verwan-
delt/ und vorgegeben / daß der Menſch dem Geſetze genug
thun/ und durch ein äuſſerliches und erbares Leben die Ge-
rechtigkeit und ewige Seligkeit von Gott verdienen könte/
daß keine Erbſünde nicht zu gläuben / noch die böſe Zunei-
Römiſche Biſchof Innocentius. gung in den Menſchen Sünde were/ und daß der Glaube
nichts anders ſey/ als die Geſchichte wiſſen. Dem Au-
guſtino / und dem Biſchoff Aurelio zu Carthago hat auch
Innocentius der erſte geſchrieben / ſie Brüder und Mit-
Prieſter genennet / und ermahnet / daß ſie vor einander
Zozimus. bitten ſolten. Nach Jonocentien iſt Zozimus gefolget/
welcher der alten Kirchenlehrer Satzungen lobet/ und ſa-
get/ daß dem Römiſchen Stuel/ wie ſie ihn nennen/ nicht
in derſelbigen etwas zu endern und darwider einzuſetzen
erlaubet ſey : Er ſtraffte and ſchaffte auch zu ſeiner Zeit

dieſe Gewohnheit / daß die Ungelehrten nicht mehr nach dem Prieſterlichen Stande ſtreben dürfften / abe. 419. 408.

An des Zozimi ſtatt kam Bonifacius der erſte. Dazumahl iſt zu Carthago dz ſechſte Concilium / ſo ſehr groß / und auff welchen auch Auguſtinus geweſen / gehalten worden. Nachdem Bonifacius gleichfalls ſeine Abgeſandten dahin verſchicket / gab er vor / daß das Niceniſche Concilium dem Römiſchen Stule dieſes Recht / daß alle Provintzien an ihn appelliren müſten / ertheilet hätte. Derohalben hat er die Patres / daß ſie dieſes auch vor angenehm halten un̄ befeſtigen möchten verſchriebē / worauff ſie zur Antwort gabē / es were ihres Wiſſens dergleichē Decret zu Nicen niemahls abgehandelt worden / iedoch aber / damit man hinter der Sachen Warheit kommen möchte / ſo wolten ſie ein unverfälſchtes Exemplar deſſelbigen Concilii von der Kirche zu Alexandria / und Conſtantinopel fordern laſſen. Nachdem man aber endlich daſſelbige herbey gebracht / befand man in demſelbigen gäntzlich das Gegenſpiel / nemlich dieſes / daß eine iede Provintz nach ihren Gutachten über ihre Sachen urtheilen / und von den Biſchöffen an den Synodum deſſelbigen gantzen Landes beruffen möchte. Damahls war Cyrillus Biſchoff zu Alexandria. Ehe das Exemplar kam / war Bonifacius geſtorben: Und als ſein Nachfolger gleichfalls daſſelbige begehrte / hat man ihm wieder nach dem Inhalt des Decrets beantwortet:

Des Bonifacii vermeinte Gerechtigkeit.

Cyrillus

Theodoſius der ander / Spanier.

Nachdem Arcadius geſtorben / hat ſein Sohn Theodoſius 2. das Reich erhalten: Derſelbige / weil er noch jung / hatte den Anthemium zum Vormunden / ſeine Gemahlin war die Eudoxia / des weltweiſen Manns Leontii zu Athen Tochter / weil etliche gelehrte Gedichte von des Arcadii und ihres Herrn Siegen geſchrieben; Theodoſius hatte das Lob eines gelehrten und frommen Fürſtens / ſchrieb

das

410. das neue Teſtament mit eigner Hand ab / und ſtifftete die
411. hohe Schule zu Bononien. Auff ſeinen Befehl ſtellet man ein Concilium zu Epheſo an / auff welchen Neſtorius / ſo Chriſtum verläugnete / daß Er von der Jungfrauen Maria wahrer GOtt gebohren ſey / verdammet worden. Zu der Zeit iſt auch Auguſtinus geſtorben. Auff der andern Seite aber hat Stilico des Honorii Verweſer ſein Ampt auch wie Ruffinus ſehr treuloß verwaltet: Und indem er in Franckreich den Gothen eine Wohnung und Sitz erlaubet / hat er dieſelben dahin beredet / daß ſie in Italien giengen / und unter ihren Fürſten dem Alarico die Stadt Rom eroberten. Nachdem ſich nun die Gothen etliche wenig Tage zu Rom auffgehalten / ſind ſie gen Rhegium zu plündern gekommen / und haben / als ſie in Sicilien überſchiffet / Schiffbruch erlitten / und ihren König verlohren. Und da ſich Stilico viel boßhafftiger und hinterliſtiger Sachen / damit er das Käyſerthumb auff ſeinen Sohn Eucherium bringen möchte / unterſtunde / iſt er nach vermerckten Betruge gefangen / und auff Befehl des Honorii getödtet worden. Von dem Alarico ſchreibet man / daß ihn die Seinigen in den Fluß Buſento begraben. Denn nachdem ſie den Fluß abgelaſſen / u. in demſelben ein Grab gemacht / und den Leichnam / damit man ihn in das künfftige nicht finden möchte / darein geleget / haben ſie das Waſſer wieder darüber lauffen laſſen. Nach ſeinem Tode haben die Gothen den Adolphum ſeinen Anverwandten zum Könige gemacht / und ſind mit ſolchem Fürſten wieder nach Rom gekommen / und alles / was noch übrig war / hinweg genommen. Als aber dieſer / und auch Genſereich nachmahls hingerichtet / hat Wallis regieret / mit welchem Conſtantinus des Honorii Stadthalter in Franckreich / ſeiner Schweſter Sohn / und nachmahls ſein Reichsgehülffe ware / ein Verbündnis auffgerichtet / in dem er ihm die Landſchafft Aqvitanien / ſo er beſaß / eingeräumet. Damahls ängſtigten die Schotten und Irrländer Engeland / welche aber durch die vom Käyſer Honorio zugeſchickte

Des Neſtorii Lehre wird verdammet.

Auguſtinus ſtirbt

Alaricus der Gothen König nimt Rom ein

Des Königs Alarici Begräbnis.

Gothen erwehlen zu ihrem Könige den Adolphum.

Hülffe geſchlagen worden: Die Wenden und Alaner verheereten auch unter ihrem Fürſten Genſerichen Spanien. 425. 427.

Die Wenden und Alaner laſſẽ ſich in Africa nieder.

Valentinianus / 3. Spanier.

NAch dem endlich Honorius zu Rom geſtorben/ iſt das Käyſerthum gegen Abend an Valentinianum ſeiner Schweſter Sohn gefallen/ indem unterdeſſen Theodoſius des Arcadii Sohn zu Conſtantinopel / wie wir oben vermeldet / das ander Theil des Reichs inne hatte. Zu der Zeit ſind die Wenden/ und Alaner als ſie durch den in Africa entſtandenen Zwieſpalt und Uneinigkeit der Römiſchen Kriegs-Oberſten veranlaſſet worden/ aus Spanien in Africa gegangen / und haben die Landſchafft mit Schwerdt und Feuer verderbet. Nach derſelbigen Niederlage hat man ihnen einen Theil von Africa zubewohnen eingeräumet.

Nachdem die Gothen/ welche/ wie wir ietzo geſaget/ auf Bewilligung des Käyſers Honorii Aqvitanien bewohnetẽ/ mit ihrer Landſchafft nicht vergnüget waren / verübten ſie an den benachtbarten Völckern groſſe Gewalt und Unbilligkeit/ und ſchwächten durch langwierige Belägerung die Stadt Narbon: Indem aber Litorius mit einem Heere dahin geſchicket/ hat er die Stadt von der Belägerung befreyet / ihr Proviant zugeführet/ und bey gehaltener erſten Schlacht glücklichen geſchlagen. Nachmahls iſt er/ da das gantze Kriegesvolck faſt erleget / gefangen worden. Dieſe Niederlage iſt ſo groß geweſẽ/ dz das Römiſche Volck ūm Friede zu bittẽ genöthiget wurde/ u. nachdem auch Genſerich der Wenden König den Friede/ welchen er/ wie wir zuvor geſaget/ mit den Römern in Africa gemacht hatte/ gebrochẽ/ nim̄t er unvermerckter Sache die Stadt Carthago ein/ u. verübet daſelbſtẽ viel Grauſamkeit Dieſe Stadt iſt damals unter den Römiſchẽ Volcke 585. Jahr geweſen. Nachdem er Carthago erobert/ begiebet er er ſich in Sicilien/

Gothen ſchlagen die Römer. Genſerich der Wendẽ König.

450. lien/ und füget demſelbigen groſſen Schaden zu. Damahls ergriff erſt Käyſer Theodoſius nach zugerüſteter Schiffs-Armee die Waffen wieder die Wenden/ weil aber zur ſelbigen Zeit die Hunnen Thracien und Jllyrien verwüſteten/ hat er ſein Volck wieder aus Sicilien/ damit es dieſelbigen Oerter verthätigen möchte/ beruffen.

Die Sachſen verjagen die Engeländer.

Zur ſelbigen Zeit überfielen die Schotten und Jrren von neuen Engeland: Und als die Engeländer an der Römer Hülffe verzweiffelten/ begehrten ſie von den Sachſen Beyſtand. Dieſe als ſie durch die Schönheit des Landes bewogen / und mit ein wenig mehrern Volcke dahin geſchiffet/ haben den gröſten Theil von der Jnſel/ nachdem ſie die Engeländer vertrieben/ unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht. Kurtz darauf iſt Theodoſius der ander zu Conſtantinopel geſtorben. Man ſaget / daß bey ſeiner Regierung ein Finſterniß und Cometen-Stern erſchienen ſey/ welcher von dem 15. Julii/ biß den Sept. geſtanden.

Athila der Hunnen König geht in das Reich.

Bald darnach hat ſich Athila der Hunnen König/ ſo nach der eroberten Wallachey und Ungarn/ die benachbarten Provintzien Macedonien/ Myſien und Thracien auff das grauſamſte verderbete/ einen Theil von dem Römiſchen Reiche/ ſo gegen Niedergang der Sonnen lieget/ zu bemächtigen unterſtanden / weil er aber an Fortgangs des Krieges zweiffelte/ ſintemahl die Gothen/ ſo damahls mit den Römern Friede gemacht/ und einen Theil / wie oben gemeldet/ von Franckreich bewohneten/ den Römern Beyſtand leiſteten/ ſo hat er durch ſeine Abgeſandten ihrer Freundſchafft und Verbündniß begehret. Ætius aber/ des Käyſers Valentiniani Abgeordneter kömmet dieſen Handel zuvor/ und macht ſich/ nachdem er mit dem Theodorico der Gothen König ein Verbündniß auffgerichtet/ zum Kriege fertig. Athila gehet nichts deſtoweniger fort/ die Schlacht/ welche ſehr groß/ geſchicht auff den Catalauniſchen Feldern/ ſo ein Theil von Franckreich iſt/ und heutiges Tages wegen der groſſen Fleche Campanien genennet wird. Man ſaget/ daß in derſelbigen Schlacht 180000. Mann geblieben iſt/ in welcher auch Theodoricus der Gothen

ſen König ůmbgekommen. Nachdem nun Athila geſchlagen/ wolte er ſich ſelber / damit er nicht lebendig in der Feinde Gewalt kommen möchte/ hinrichten / weil aber des Königs Theodorichs Sohn dem Rath des Kriegs-Oberſten Aetii gefolget / und mit ſeinem Volcke / damit er an des verſtorbenen Vaters Regierung treten möchte/gen Hauſe gekehret / überkommet Athila Platz ſich wieder zu verſtärcken/ kehret in Ungarn / und indem er ſich wieder mit friſchem Volcke verſehen / gehet er mit vollem Grimme in Italien/ und nimbt endlich nach langwieriger Belägerung die Stadt Algar ein/ plůndert dieſelbige aus/uñ zůndet ſie an. 451. Wird geſchlagen Verſtärcket ſich wieder.

Hernach erobert er Concordien/ Padua /Vicens/Veron/ Brixen / Bergomum/Meyland und Paphy/ ſtreiffet durch Flaminien/ und ſchläget endlich ſein Läger bey dem Fluſſe Mincius/ und den Po auff: Und als er daſelbſten/ ob er gen Rom mit dem Volcke gehen wolte / rathſchlagete/ kam der Römiſche Biſchoff Leo deſſelbigen Nahmens der erſte zu ihm/ und brachte bey ihme ſo viel zu wege/daß er nach geenderten Vorſatze nicht nur nach Rom nicht zöge / ſondern auch aus Italien wieder in Ungern kehrete/ woſelbſten/ er bald darauff in ſeinem eigenen Blute/weil er auff ſeiner damahligen Hochzeit zu viel Wein getruncken/ erſticket iſt. Erobert etliche Oerter.

Dieſer iſt der Leo / deſſen vielfältige Schreiben man annoch an den Käyſer Theodoſium den andern/ und Martianum beyhanden/ in welchen er ſich theils / warůmb er auff die von ihnen ausgeſchriebene Concilia nicht kommen könne/ entſchuldiget / und daß ſie ſolches nicht übel empfinden wolten / durch die Abgeſandten ůmb Verzeihung bittet/ theils auch anhält / daß ſie vielmehr einen Ort zu einem Concilio in Italien / als Aſien ernennen möchten/ er hat aber nichts erhalten. Hierauff iſt bald der Käyſer/ und der gedachte Ætius ůmbgekommen. Denn als der Käyſer mit dem Annicio Maximo einem Römiſchen Rathsherrn / in deſſen Weib er ſich verliebet hatte/ geſpielet / und demſelben der geſtalt das Geld / daß er auch

453. letzlich ſeinen Petſchafft-Ring auffſetzen müſſen / abgewonnen / hat derſelbe ſolchen Ring heimlich zu ſeiner Frauen zu bringen befohlen / mit vermelden / daß ſelbigen ihr Eheman zum Wahrzeichen / daß ſie zu ihn kommen ſolte / geſchickt. Die Frau glaubte den Worten / und da ſie nacher Hoffe gekommen / hat ſie der Käyſer in ein beſonders Zimmer führen laſſen / und ſie daſelbſten beſchlaffen: Dieſes offenbarte die Frau bald ihren Ehemann / und weil ſich Anicius aus Furcht für den Aetium an den Käyſer nicht vergreiffen dürffte / verkleinerte er den Aetium / daß ihn der Käyſer ſelbſten erſtach / hernach erregte Anicius die Soldaten wieder den Käyſer / daß ſie ihn wiederümb gleicher geſtalt hingerichtet haben.

Venedig wird erbauet.

Indem alſo Athila in Italien tobete / iſt die Stadt Venedig / als ſich die meiſten und vornehmſten Herren von den benachbarten Oertern in denſelbigen Meerſtrande / Sandhügeln und Inſeln / als an einen ſichern Port begeben / erbauet worden. Derohalben iſt derſelbigen Stadt dieſes ihr Anfang / welcher erſt faſt verzweiffelt / gering und armſelig geweſen / und anietzo / wie man ſiehet / zu ſolcher Hoheit gekommen iſt. Ihre Hertzoge werden biß auff dieſe Zeit unterſchiedene gezehlet / worunter Paulus Anazatus im Jahre Chriſti 706. als die Stadt vor 252. Jahren zu bauen iſt angefangen worden / der erſte geweſen.

Genſerich der Wenden König kömmt in Italien.

Nachdem Valentinianus ümbgekommen / zeucht Genſerich der Wenden König / indem eine Schiffsarmee aus Africa in Italien geführet / mit einem ſehr mächtigen Heere / und mit Hülffe der Mauritianer gen Rom / und nimmet die faſt von allen verlaſſene Stadt ein / indem er aber gleichfalls / wie Athila von dem Biſchoffe Leo wär verſöhnet und erbeten worden / hat er von Morden und Brennen auffgehöret. Nach Eroberung der Stadt ſind die Gefangene mit groſſer Anzahl gen Carthago geführet worden. Darnach fügen die Feinde Campanien groſſen Schaden zu / und zerſtören Capua / Nola / Neapolis / und andere Städte mehr / diejenigen aber ſo nach den Morden über-

übergeblieben/ ſchmieden ſie in Eiſen/ und kehren/ nach- 450.
dem ſie ſich in Italien ſehr bereichert / wieder in Africa. 451.
Zwiſchen ſolchen Empörungen hat Theodoſianus ſeinen Codicem zum erſtenmahl herfür gegeben.

Theodoſiani Codex.

Valerius Martianus Spanier.

NAch den Theodoſium war Martianus in Orient gefolget. Dieſen hatte zuvor ehe er Käyſer worden/ Genſerich der Wenden König gefangen bekommen/ und da er daſelbſten eines Tages unter den andern gefangen geſchlaffen/ ſey ein Adler zu ihm geflogen/ und habe ihn bedeckt. Er pflegte offtermahls zu ſagen / daß es einem Fürſten / ſo lange er im Friede leben könte/ keine Ehre were / wann er Krieg führete. Unter ſeiner Regierung hat man zu Chalcedon ein ſehr groſſes Concilium gehalten/ auff welchen Eutyches / ſo die zwey Naturen in Chriſto unter einander mengete / verdammet worden. Uber dieſes ward auch daſelſt unter andern beſchloſſen / daß kein Geiſtlicher in zweyer Städte Kirchen ſolte auffgenommen werden. Zu derſelbigen Zeit wuſte man von ſo vielen Pfründen nichts / die anietzo dermaſſen eingeriſſen/ daß auch nichts gemeiners als dieſelbigen seynd/ wie dann unter andern Kirchenlaſtern ſich auch heutiges Tages dieſe Gewohnheit hat einſchleichen wollen / daß der Römiſche Pabſt einer Perſon zwey Biſthümer eingeräumet/ wofern er denſelbigen Gebrauch/ ſo vor Alters geweſen / wieder hervor ſuchte/ ſo thäte er wohl dißfalls ſeinem Ambte ein Genügen / weil er aber dieſes nicht zuläſſet/ wie wird er dann iemahls/ daß man alle Sachen nach der Heil. Schrifft/ den Apoſteln und Decreten der erſten Zeit anſtellen möge / erlauben? Und die jenigen bemühen ſich vergeblichen / welche der Päbſte Vornehmen nach Art der alten Religion richten wollen.

Concilium zu Chalcedon.

Martianus hat inſonderheit verbotten/ daß niemand die Abgöttiſchen Tempel eröffnen / und den Götzen darinnen einzige Ehre erzeigen ſolte. Indem er nun 6. Jahr

457. und 6. Monat in guten Friede die Regierung verwaltet/
474. iſt er von den Seinigen mit Giffte hingerichtet worden.
476.

Leo aus Thracien.

Der erſt-gekrönte Käyſer.

NAch des Martiani Tode iſt Leo gefolgt. Dieſer iſt durch die Wahl des Raths zu Conſtantinopel und des Kriegesvolckes zum Käyſerthumb gekommen/ und der erſte Käyſer/ welcher von einem Biſchoffe gekrönt worden/ geweſen. Avitus hat/ als Genſerich wieder aus der eroberten Stadt Rom in Africa gekehret/ zu Rom uñ gegen Niedergang der Sonnen/ und nach ihn Valentinianus/ Majoranus/ Severus/ Anthemius und andere die wenig berühmet geweſen/ regieret/ welche ſich theils unter einander ſelbſt auffgerieben/ theils auch durch Hinterliſt ůmbgekommen/ und nicht lange geherrſchet/ alſo das nunmehro der ander Theil des Römiſchen Reiches gegen Niedergang der Sonnen ſehr iſt geplaget worden. Von dem Käyſer Leo wird nichts denckwürdiges geſchrieben/ ohne daß er mit den Gothen/ welche Jllyriẽ verhereten/ Freundſchafft und ein Verbündnis gemachet hat. Man hat auch ein und das ander Schreiben/ ſo der Römiſche Biſchoff Leo an ihn abgelaſſen/ beyhanden. Bey ſeiner Regierung hat ſich zu Antiochia dermaſſen ein Erdbeben erhoben/ daß viel Gebäude in der Stad ſeynd zerſchmettert worden.

Zeno aus Iſaurien.

Odoacer wird König in Jtalien.

NAch ihn iſt Zeno/ ſo aus der Landſchafft Jſaurien in klein Aſien bürtig an der Regierung geweſen/ unter denen jenigen/ welche zu Rom nach des Valentiniani Tode regieret/ war auch einer Auguſtulus genant. Zu der Zeit fället Odoacer mit einem groſſen Hauffen Heruler und Scyrer aus Ungarn in Jtalien/ nimbt den Oreſten einem Römiſchen Ritter/ der ſich mit ſeinen Volcke nach Paphy begeben/ gefangen/ tödtet ihn/ erobert die Stadt/ und zündet ſie an/ und indem er weiter gegangen/

gewin-

gewinnet er die gantze Landſchafft biß an Rom. Der verzagte Auguſtulus aber tritt gutwillig von dem Käyſerthumb ab: Odoacer kömpt in die Stadt/ erlanget gantz Italien/ und regieret in demſelbigen ohne eintzigen Wiederſtand 14. Jahr. 476. Ende des Römiſchen Käyſerthumbs in Occident.

Endlichen ſchicket Käyſer Zeno Theodorichen erſt gen Conſtantinopel/ und überwindet die wiederſetzigen Gepiden und Bulgaren: Und als er nachmahls durch Myſien und Ungarn reiſete/ kömmet er in Italien/ und ſchläget nicht weit von Algar ſein Läger auff/ dahin als nachmahls Odoacer auch gekommen/ iſt er mit ſamt dem Kriegesvolcke geſchlagen worden. Und da er ſich folgends wieder verſtärcket/ ſchläget er von neuen nicht weit von Veron/ und indem er wieder überwunden/ und die meiſten Soldaten/ ſo theils in der Schlacht/ theils in dem Fluſſe Atheſi ümbgekommen/ verlohren/ fleucht er gen Rom/ weil man ihn aber daſelbſt nicht einlaſſen wolte/ begiebet er ſich/ da er die gantze Landſchafft verderbet/ gen Ravenna/ und indem er daſelbſten faſt drey Jahr belägert/ und endlich durch Ubergabe gefangen worden/ hat man ihn getödtet.

Nachdem nun Theodorich den Odoacer hingerichtet/ uñ Herr über Italien worden/ iſt er gen Rom gekommen/ und hat daſelbſten ein und das ander Concilium von Biſchöffen/ ſo er aus gantz Italien dahin beruffen hatte/ gehalten/ damit ſie über des Römiſchen Pabſtes Simmachi Sache ein Urtheil/ weil ihn die meiſten vor untüchtig hielten/ und daß er wieder ihren Willen were erwehlet worden/ fällen ſolten. Dieſer Theodorich iſt des Ariani Lehre/ wie etliche der Päbſte Bücher melden/ zugethan geweſen: Er iſt aber derſelbige/ ſo an Zunahmen Veronenſis genennet wird/ und deſſelbigen Theodorichs Anverwandter/ der/ wie oben vermeldet/ in der Schlacht wider den Athila der Hunen König tod geblieben. Odoacer war ein Ruge/ welches Volck an dem Baltiſchen Meere lieget. Käyſer Theodorich hat ſich ſeiner Perſon zu verſichern den Wenden/ Weſtgothen/ und Burgundier Könige

Theodorich wird König über Italien.

491. nige durch Schwägerſchafft zu Freunden gemachet: In
494. dem dieſes in Italien vorlieff/ haben ſich unterdeſſen in
Der Käyſer wird lebendig begraben. Thracien / Africa und Britanien / worinne endlich die Sachſen die Oberhand behalten/ groſſe Empörungen ereignet. Zeno war dermaſſen den Wollüſten und ſauffen ergeben/das er in dem 17. Jahre und 2. Monat ſeiner Regierung darüber das Leben auffgegeben. Denn als er durch das ſtete ſauffen zum öfftern von der ſchweren Kranckheit überfallen/ hat man ihn / da ihm dieſelbe zugeſtoſſen/ eines Tages auff Befehl ſeiner Gemahlin Ariadne als einen Verſtorbenen in ein Grab geleget / und daſſelbe wohl verſchloſſen / als er nun wieder zu ſich ſelbſten gekommen/ hat er erſt daſelbſten nach geführten Weheklagen elendiglich ſterben müſſen.

Anaſtaſius/Macedonier.

Als Zeno zu Conſtantinopel geſtorben/ iſt nach ihn Anaſtaſius gefolget / derſelbige hielte etliche bey ſich/ ſo der Eutychiſchen Lehre zugethan / deßwegen hat er auch mit dem Römiſchen Biſchoffe Gelaſio in groſſen Widerwillen gelebet/welcher ihn in einem weitläufftigen Schreiben ermahnet/ daß er doch / wie ihre Schrifften ausweiſen/ denenſelbigen nicht vertreten möchte. Denn es weren vornehmlich zwey Stück/wodurch die Welt nemlich durch der Päbſte Heiligkeit/ und Königliche Gewalt regieret würde: Den Geiſtlichen lege mehr Laſt auff dem Halſe/ alldieweil ſie GOtt dem HErrn vor andern Rechenſchafft geben müſten/ er zwar ſtünde dem weltlichen Regimente vor/ iedoch were er den Geiſtlichen unterthänig/und ihren Urtheil unterworffen: Und weil die Geiſtlichen den weltlichen Geſetzen gehorchen/ ſo were es auch billig/dz er ſich wieder nicht von dem jenigen/was die Biſchöffe vor rechtmäſſig erkenneten / abſondern möchte/ weil dann auch dieſe Ehre allen Geiſtlichen ſolte bewieſen werden/ ſo erforderte es die Sache an ſich ſelbſten/ daß ſie dem jenigen zu förderſt/ welchen Gott mit ſeiner Stim-

Des Römiſchen Biſchoffs Gelaſii Meynung.

me/ und nachmahls die gantze Chriſtliche Kirche über den gantzen Geiſtlichen Stand geſetzet haben wollen / ſolte angethan werden. Derohalben ſolte er abſtehen/ und ſich dergeſtalt verhalten / daß er in dieſem Leben von ihm vielmehr verbeten als in dem andern angeklaget würde. Darnach wurde deſſelbigen Decret von der Heil. Bibel/ in welchen er auch dem von ihm alſo genennten Römiſchen Stuel die ober/ dem zu Alexandria die andere/ und Antiochien die dritte Stelle zugeſchrieben / hinzu geſetzet. 500.

Unter des Anaſtaſii Regierung hat ſich zwiſchen den Soldaten ein Auffſtand in Cicilien entſpunnen / nachdem aber der Anfänger getödtet/ iſt er wieder geſtillet worden. Dazumahl verheereten die Hunen Armenien/ und Cappadocien/ die Gothen aber Macedonien/ Theſſalien/und Epeirum / welche beyderſeits der Käyſer mit groſſen Schaden und Geſchencken befriedigen muſte. Faſt zu derſelbigē Zeit iſt Clodoverus der Francken König zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret worden / indem er von ſeiner Gemahlin viel und offtermahls / daß er ſolchen Götzendienſt und Aberglauben fahren lieſſe/ war erſucht und gebeten worden. Bey ſeiner Regierung iſt ein Concilium zu Orleans von drey und dreyſſig Frantzöſiſchen Biſchöffen gehalten worden / auff welchem man unter andern verordnet/ daß/ dafern der jenige/ ſo eine Jungfrau entführet/ſeine Flucht in eine Kirche/ ob er ſchon das Mägdlein genothzüchtiget/ genommen/nicht ſolte am Leben geſtraffet / ſondern in die Dienſtbarkeit verurtheilet werden/ oder ſich von derſelbigen loß käuffen Bey dieſen gab der Rabbi Aſer der Jüden Tahlmut herfür / und der Münch Benedictus zerſtörete / nachdem er in Italien gekommen/auf dem Berge Caſcino des Appollonis Tempel/ ließ den Heidniſchen Altar zerbrechen / und bekehrete das Volck an ſelbigen Orte zum Chriſtlichen Glauben/ nachmals richtete er den Benedictiner Orden auf/u pflegte ſich öfters mit Dornē u. Hecken zu ritzē/damit er die fleiſchlichē Lüſte

Clodoverus der Franckē König nimmt dē Chriſtlichen Glaubē an.

Concilium zu Orleans

Der Jüdiſche Thalmut.

Des Benedictiner-Ordens Anfang.

518. Eines Arrianers Tauffe.

Lüſte dämpffen möchte. Und nach dem auch allhier ein Arrianiſcher Biſchoff/ Namens Barbas eines Tages mit dieſen Worten getaufft: Ich täuffe dich in Nahmen des Vaters/ als des gröſten/ und des Sohns/ als des kleinern in den H. Geiſt/ ſoll darauff der Tauffſtein verſchwunden ſeyn.

Juſtinus aus Thracien.

Alarico wird der Gothen König. Johannes der Römiſche Biſchoff wird nach Cõſtantinopel geſchicket.

Nach Anaſtaſien/ ſo 27. Jahr und 3. Monat regieret/ und vom Donner erſchlagen worden/ oder wie das Päbſtliche Recht ſaget/ nach ausgedreheten Eingeweide geſtorben/ iſt Juſtinus/ der von geringer Ankunfft/ und wie geſchrieben wird/ aus einem Säuhirten ein Soldate worden/ gekommen. Dieſer lebete mit Theodorichen der Gothen Könige/ und Herrn über Italien/ weil er eines andern Glaubens war/ in groſſer Feindſchafft/ es kam aber noch nicht zu den Waffen.

Nach dem nachmahls Theodorich geſtorben/ trug man nach ihn dem Alarico ſeines Sohnes Sohn mit groſſem Frolocken der Gothen das Reich auff. Damahls war Johannes deſſelbigen Nahmens der erſte Biſchoff zu Rom. Dieſer iſt von dem benennten Könige Theodorichen vor einen Abgeſandten nebenſt andern gen Conſtantinopel geſchicket/ und nicht nur/ wie ihre Bücher ausweiſen/ von dem Volcke/ ſondern auch dem Käyſer ſelbſten auff das herrlichſte empfangen worden. Denn ſie ſagen/ daß das Volck ſehr erfreuet geweſen/ weil ſie nun allererſt des heiligen Petri Stadthalter in Griechenland kommen ſehen/ welche Ehre ihnen nach des Conſtantini Magni uñ Sylveſtri Zeit niemahls wiederfahren wäre. Man hat ſich aber über dieſes/ was ſie von dem Sylveſter ſagen/ zuverwundern/ weil er/ wie bekannt/ in Griechenland niemahls gekommen iſt. Denn dazumahl/ nemlich auff dem Niceniſchen Concilio hat er ſich/ wie er wohl geſollet/ und die Nothwendigkeit erfordert hätte/ nicht von der Stelle erhoben/ ſondern ſeinen Abgeſandten den Victor und Vin-

centi-

centium dahin geſchicket/ und das andere hat er nachmals 529.
ſelbſten/ weil ſie ſchreiben/ zu Rom gehalten/ auff welchen 534.
er die Decreta des Niceniſchen Concilii beſtätiget. Sonſten hat man von Pabſt Johanne ein Troſt-Schreiben an die Biſchöffe in Italien/ darinne er ſie vermahnet/ daß ſie von ihrem Vornehmen / ob ſchon der König Theodorich/ ſo der Arianiſchen Secte zugethan/ ihnen und gantz Italien den Untergang drohete/ nicht abſtehen/ ſondern in demſelbigen behertzt fort fahren ſolten. Juſtinus iſt ſo bald er das Reich überkommen / dem Chalcedoniſchen Concilio beygefallen/ daſſelbe von neuen beſtätiget/ und etliche Biſchöffe/ welche öffentlich darwieder lehreten/ des Ampts entſetzen laſſen/ unter welchen auch Severus dem Biſchoffe zu Antiochia wegen / daß er den Kirchen-Schmuck entwandt/ die Kirchen mit Wucher belegt/ und viel Gotteslaͤſterliche Reden ausgeſprengt / die Zunge aus dem Halſe geſchnitten worden.

Biſchoff Severus wird geſtrafft.

Juſtinianus.

Auff den Juſtinum iſt Juſtinianus/ des Juſtini Schweſter-Sohn an das Käyſerthum getreten. Dieſer hat das gemeine Weſen wiederüm auffrichten wollen/ und den Beliſarium die gantze Regierung anvertrauet. Derſelbige ſchläget in etlichen Schlachten die Perſer/ welche aus ihren Grentzen giengen/ und in dem Römiſchen Reiche groſſe Gewalt verübeten/ und befreyet/ das von den Gepiden und Bulgarn verheerete Illyrien: Macht die kriegenden Parther ihm zu Freunden: Erleget der Wenden ſehr groſſes Kriegsherr in Africa/ nimpt ihren König gefangen / gehet nachmahls in Sicilien/ kehret/ als er von dem Auffſtande in Africa gehöret/ wieder dahin/ und bringet den Krieg glücklichen zum Ende: Zuletzt zeucht er in Italien/ nimpt die Stadt Neapolis ein/ plündert ſie aus/ und ſchläget die Gothen/ worüber damahls Theodatus König war: Nachmahls kömmt er gen Rom/ und wird von allen freundlich/ und auff das herrlichſte empfangen.

Belliſarius des Käyſers Kriegs-Oberſter ſchlägt die Perſer.

536. Von dannen gehet er weiter / nimmt unterſchiedene Oerter und Feſtungen ein / und unter andern auch Peruſia / auff dieſes belägert er Ravenna / und als er auff den Gothiſchen König Vitigis geſtoſſen / bekömmet er denſelbigen nach verlohrner Schlacht gefangen / und führet ihn gen Conſtantinopel. Nachdem ſich aber die Gothen in der Transpadaniſchen Landſchafft wiederům auff das neue verſtärcket / erwehlen ſie den Hildebrand zu ihren König. Auff dieſen iſt ein und der ander / und endlich Totilas gekommen. Derſelbige ſtreiffet in Abweſenheit des Belliſarii durch gantz Italien / erobert die belägerte Stadt Rom / plündert dieſelbige aus / und zündet ſie an. Als derohalben Belliſarius den Krieg wieder die Parther / welche von neuen Syrien verheereten / zu Ende gebracht und nach Hauſe beruffen worden / kehret er in Italien / und richtet die faſt verlaſſene Stadt Rom wiederům auff / gehet nachmahls auff den Feind / ſchläget denſelbigen glücklichen / und wird / als er wegen der teuren Zeit in Sicilien geſchiffet / von dem Juſtiniano zurücke beruffen. Dieſes hat dem Totilas gute Gelegenheit / daß er ſich wieder verſtärcket / und gen Rom gemachet / an die Hand gegeben: Der Käyſer ſetzet hierauff ſeinen Kämmerling Narſetes über den Italieniſchen Krieg / der die Gothen aus gantz Italiē vertrieben / welches auch deſto leichter zuthun war / weil ſie ihren König den Totilas / ſo an einer Wunden geſtorben / verlohren hatten: Dieſer Gothiſche Krieg aber hat 10. Jahr gewehret.

Vitigis der Gohten König wird gefangē. König Hildebrand. Totilas.

Nachdem derowegen Juſtinianus Italien und Africa wieder bekommen / und ſeiner Tochter Sohn den Juſtinum zum Reichsgehülffen beſtellet / iſt er / indem er in ſeinem hohen Alter unſinnig worden / geſtorben: Etliche ſchreiben / daß er ein träger und geitziger Fürſt geweſen ſey / und unter ſeiner Gemahlin Theodora Befehliche gelebet habe. Bey ihm ſtunde der Rechtsgelehrte Tribonianus in groſſer Gnade / dieſer hat / nachdem er der alten Schrifften und Diſputationes abgeſchaf-

Der Rechtsgelehrte Tribonianus.

fet /

ſet/ aus denenſelbigen gewiſſe Geſetze zuſammen geſti- 529.
cket/ und uns allein die Stücken/ ſo anitzo Pandectæ ge- 550.
nennet werden/ hinterlaſſen. Zu dieſem ſeinem Wercke
aber hatte er unterſchiedliche Gehülffen / die hin und wie-
der mit Nahmen genennet werden: Darnach hat er die
Käyſerlichen Verordnungen und Geſetze / ſo in dreyen
unterſchiedlichen Büchern / nemlich in dem Gregoriani-
ſchen / Hermogenianiſchen und Theodoſianiſchen zu be-
finden waren / in eines / ſo er den Codicem Juſtiniane- Codex
um nennet/ zuſammen gezogen / und ſich anderer Hülffe Juſtini-
ſo er in der Vorrede deſſelbigen Buches erzehlt/ gebrau- aneus.
chet. Es ſchreiben ihrer etliche / daß Tribonianus ein
geitziger Menſch geweſen ſey/ und habe die Geſetze ümb
die Bezahlung beydes gemacht und abgeſchaffet. In
dem abbemelten Codice hat Juſtinianus gar viel Ver-
ordnungen/ welche die vorigten abſchaffen / gemacht:
Hierzu kömmt auch das abſonderliche Werck/ die Novel- Novelle.
len genennt/ welches allenthalben den Nahmen / und
Tittel des Juſtiniani führet. Mit dieſem ietzt-erwehn- Undanck-
ten Beliſario iſt endlich der Käyſer / ungeachtet/ daß er barkeit.
durch ihn ſo groſſe und rühmliche Schlachten erhalten/
auff das ſchändlichſte ümbgegangen/ wie er dann dem-
ſelbigen in ſeinem hohen Alter auch die Augen auszuſte-
chen befohlen.

Dieſer Beliſarius ſaß nachmahls an der Straſſe/ Concilia.
bettelte/ und ſagte offters zu den vorbeygehenden/ gebet
dem armen Beliſario / welchen ſeine Tugend zwar er-
hoben/ die falſchen Ankläger aber ümb die Augen gebracht
haben. Unter ſeiner Regierung hielte man zu Conſtan-
tinopel etliche Concilia/ worüber Menna / ſo derſelbigen
Stadt Patriarcha / und wie ihre Bücher ausweiſen/
der allerheiligſte/ ſeeligſte und allgemeiner Vater war/ be-
ſtellet/ auff denen die Haupt Symbola der vorigten Con-
cilien wiederholet/ und der Arrianer / Neſtorianer/ und
Eutychianer Irrthümer verworffen worden.

Von dem Käyſer wird im Anfange des Codicis eine Des
Epiſtel an dem Römiſchen Biſchoff Johannem geſetzet/ Käyſers
darin-

526. darinnen er ihn das Haupt aller Kirchen nennet/ und alles unterwirffet. Und ob wohl gelehrte Leute darfür halten/ daß ſie erdichtet ſey/ ſo iſt dennoch/ ob ſie gleich war were/ gewiß/ daß dieſelbige Streitigkeit ſo lange gewehret/ biß endlich die Römiſchen Påbſte nach Vermehrung ihrer Güter die Oberhand behielten/ und ihnen in Beſitzung der Chriſtlichen Kirche eine Wohnung/ welche von den Hånden der Menſchen und Gunſt der Fürſten erbauet/ auffrichteten/ und anietzo den Nahmen hat/ als ſey ſie von Göttlichen Hånden geſetzet worden. Wir haben zuvor geſaget/ wie daß zu des Auguſtini Zeit das 6te Concilium zu Carthago iſt gehalten worden/ und auff denſelbigen des Pabſtes Bonifacii des erſten/ und Celeſtini Betrug an den Tag gekommen ſey/ weil ſie/ wie gedacht/ vorgaben/ daß nemlich unter andern dieſes zu Nicen/ daß man von allen Orten an ihn appelliren müſte/ were verordnet worden. Zu des Juſtiniani Zeit aber war Bonifacius der ander Römiſcher Biſchoff. Sein Schreiben iſt annoch beyhanden/ darinnen er den Aurelium/ welcher in den vorigen Concilio Biſchoff zu Carthago geweſen/ ſehr ſchåndet und ſaget/ daß er mit ſich ſammt ſeinen Collegen durch Antrieb des Teuffels der Römiſchen Kirche wiederleget håtte/ und dancket zugleich GOtt/ daß der Biſchoff Eulalius des Aurelii Nachfolger zu ſeiner Zeit mit der Römiſchen Kirche verſöhnet ſey. Nachmahls erwehnet er des Eulalii Schrifft/ darinnen derſelbige bekennet/ daß er alle dieſelbigen ſeine Vorfahren und Nachfolger/ ſo der Römiſchen und Apoſtoliſchen Kirche ihre Freyheiten geſchwåchet håtten/ und wolten/ verdammete. Agapetus der ander nach den Bonifacium/ hat den Patriarchen Antemium zu Conſtantinopel/ weil er die zwey Naturen in Chriſto verlåugnete/ von dem Ampte geſtoſſen. Dieſes hat die Kåyſerin Theodora inſonderheit übel empfunden/ und den Sylverium des Agapeti Nachfolger durch den Beliſarium ermahnet/ daß er ihn wieder einſetzen ſolte/ und weil auch andere Klagen wieder ihn darzu kamen/ jaget ihn Beliſarius/ nachdem er den Vigilium an ſeine ſtatt verord-

Randnotizen: 534. 555. Schreiben an den Römiſchen Biſchoff Johannem. — Bonifacius der Römiſche Biſchoff. — Agapetus Römiſcher Biſchof. — Sylverius Römiſcher Biſchoff.

verordnet/ in das Elend: Als aber dieſer ebenfalls gen Conſtantinopel gefordert/ und den Anthemium nicht wieder annehmen wolte/ hat man ihn mit gleicher Straffe begegnet. 565. 578.

Dahero genugſam erſcheinet/ wie dazumahl die Römiſchen Päbſte der Käyſerlichen Bothmäſſigkeit unterworffen geweſen ſeynd.

Juſtinus der andere aus der Windiſchen Marck.

DIeſer Käyſer/ ſo des Juſtiniani des groſſen Tochter-Sohn/ hat Anfangs die Aufflagen gelindert/ und iſt durch Anführung ſeiner Gemahlin der Sophien ſehr freygebig geweſen/ es hat aber nicht lange gewehret. Zu der Zeit iſt der Perſiſche Krieg von neuen zur Hand genommen/ und er nachmahls als er anfänglich wohl von ſtatten gegangen/ von dem Käyſerlichen Abgeordneten Archelao wieder niedergelegt worden. Nachdem aber Narſetes des Käyſers Feld-Obriſter in Italien die Gothen vertrieben/ und Totilas geſtorben/ hat er dieſelbe Provintz 16. Jahr inne gehabt; Und da er nachmahls von dem Käyſer nach Hauſe beruffen worden/ und böſe Brieffe/ in welchen er die Undanckbarkeit vermerckte/ empfangen/ wolte er ſich nicht zurücke begeben/ ſondern/ nachdem er ſeinen Abgeſandten an die Longobarder/ ſo ſich damahls in Ungarn nieder gelaſſen/ in Meynung ſich zurechnen/ geſchickt/ beredete er ſie nach vorgeſchlagener groſſen Beute/ daß ſie mit ihrem Könige Alboino Ungern verlieſſen/ und in das weite ſchönſte/ und fruchtbarlichſte Italien kamen. Derohalben haben ſie denſelbigen Theil/ welcher von ihnen den Nahmen biß auff dieſe Zeit behalten/ eingenommen.

Ende des Gothiſchen Reichs in Italien.

Dieſer Alboin kriegte vorhero mit Künemunden der Gepeden König/ und hielte mit ſelbigen eine ſolche blutige Schlacht/ daß darinnen auff beyden Theilen an die 60000. Menſchen ümbgekommen/ hernach ließ er nach

erlang-

erlangten Siege aus des ertödteten Königs Hirnſchale ein Trinck-Geſchirre machen / und nahm deſſelben hinterlaſſene Tochter die Roſimunda zur Gemahlin. Nachdem er aber/ wie geſagt/ Italien überfallen/ und daſelbſt vor einen König erkläret/ befahl Er auff einen Tag unter dem Truncke/ des Künemundes eingefaſte Hirnſchale voll Weins zu ſchencken/ uñ tranck ſie ſeiner Gemahlin des Künemunds Tochter zu. Dieſes verdroß die Königin/ brachte derohalbē vermittelſt des Peredei einem Edelmañe/ welchē ſie lieb/ u. mit dem ſie die Ehe gebrochē/ dahin/ dz er in dem Bette erſtochen wurde. Und als die Lombardiſchen Herren mit dieſer That ubel zu frieden / flohe ſie mit ihrem Liebhaber / und einem groſſen Schatz gen Ravenna zu dem Käyſerlichen Stadthalter dem Longino. Dieſer als er beydes die ſchöne Geſtalt der Roſemunden / und den koſtbaren Schatz erſahe / beredete ſie durch Hoffnung der Ehe/ daß ſie den Perdeum mit Giffte vergeben ſolte/ in dem ſie aber itzo dem Peredeo einen vergifteten Trunck gereichet / hat er denſelben halb ausgetruncken/ und ihr/ weil er den Gifft darinne vermercket / die übrige helffte auszutrincken genöthiget/ hierauff ſind die beyde geſtorben/ und hat Longinus den verlaſſenen Schatz nachmals dem Käyſer gen Conſtantinopel überſchickt.

Betrug wird mit Betrug bezahlt.

Dieſer Juſtinus ſoll die jenige Obrigkeit / ſo man Exarchum und Käyſerliche Stadthalter genennet/ in Italien geſetzet haben/ welche meiſtentheils auſſer Rom zu Ravenna wohneten/ und einer iedweden Stadt einen abſonderlichen Befehlichshaber verordneten: Die Italieniſchen Geſchicht-Schreiber melden / daß dieſe neue Ordnung der Stadt Rom / und dem gantzen Italien ſehr ſchädlichen geweſen ſey. Nach dieſem allen iſt nachmahls auch Narſetes geſtorben.

Exarchat in Italien.

Tiberius der ander / Thracier. 578. 582.

AUff den Juſtinum iſt Tiberius der ander/ welchen er zuvor an Kindes ſtatt erwehlet/ und zum Reichsgehülffen angenommen/ an das Reich gekommen. Dieſer Tiberius iſt ein löblicher Käyſer geweſen / und hat den Armen viel gutes erzeuget / welches ihm offters die Käyſerliche Witbe Sophia verwieſen / ie mehr er aber verſchencket/ iemehr hat er bekommen. Denn als er einesmahls ein Creutz in Stein ausgehauen geſehen/ und daſſelbe von der Erden auffheben laſſen/ hat er darunter noch zwey andere Creutze/ und darnach einen groſſen Schatz/ den er halb unter die Armen austheilet/ gefunden. Er hat inſonderheit zwey mahl glücklichen wieder die Perſer gekrieget/ und mit den Longobardern / ſo dazumahl von den Samniten biß an die Alpen regierten / indem bloß nur die Stadt Rom noch übrig war / welche/ als ſie dieſelbige auff das hefftigſte belägert / endlich durch des Wetters Ungeſtümigkeit die Belägerung auffzuheben genöthiget worden/ Friede gemacht.

Mauritius.

NAch dieſen iſt Moritz/ des Tiberii Eydam/ der anfänglichen ein gemeiner Mann / Käyſer worden/ derſelbige hat durch ſeine Abgeſchickten die Perſer in etlichen Schlachten geſchlagen/ und zuletzt mit ihnen Friede gemacht/ wie auch die Scythen nach zuſammen gebrachten Volcke aus Myſien verjaget/ die Longobarder in Italien gedämpffet/ und die Hunen aus Ungern vertrieben. Nachdem er ſich aber ſeines Geitzes wegen bey den Soldaten ſehr verhaſt gemacht/ iſt er nach entſtandener Empörung gen Chalcedon zu fliehen gezwungen/ daſelbſten er endlich mit ſammt ſeiner Gemahlin/ Kindern/ und dem gantzẽ Geſchlechte von dem Phoca einem Hauptmanne / welchen man nachmals durch den Auffſtand zum Käyſer gemachet hat/ ermordet worden. Als er ſterbẽ ſolte/ hat er nichts mehr geſagt/ als Herr du biſt gerecht/ und gerecht ſind deine Gerichte.

590. 602. Comet-Stern einer giebt ſich vor Chriſtū aus.

Unter ſeiner Regierung ſoll ſich 6. Monat lang ein grauſamer Comet-Stern haben ſehen laſſen. Im zehenden Jahre ſeines Reichs war in Francreich ein Holtzhauer/ welcher ſich vor einen Propheten ausgab/ überreichte den Krancken zu ihrer Geſundheit etliche Kräuter/ und machte ſich dadurch einen groſſen Anhang / und nachdem er ſahe/ daß ihm ſolches wohl von ſtatten gienge/ nennete er ſich vollends den verſprochenen Heyland der Welt/ und verfolgte mit ſeinem Anhange die andern Chriſten ſo lange/ biß er erſchlagen wurde. Zu derſelbigen Zeit/ nennet ſich Biſchoff Johannes zu Conſtantinopel einen allgemeinen Patriarchen; Der Römiſche Biſchoff Pelagius aber der ander/ hat ſich ſehr darwieder geleget/ und deſſelbigen Decreta vor ungültig gehalten. Dieſes straffet auch Gregorius der erſte ſein Nachfolger gar ſehr/ und ſaget/ ob wohl ſolcher Ehren-Tittel deſſelbigen Vorfahren auff dem Concilio zu Chalcedon were zugeſchrieben worden/ ſo hätte ſich keiner deſſelbigen angemaſſet: Er ſchrieb auch an Käyſer Morizen/ und ermahnet ihn/ daß er demſelbigen Inhalt thun möchte. Denn dieſes gereichte auch zu ſeiner Majeſtät Nachtheile/ weil er dieſelbige/ indem er ihm ſolche Gewalt zumeſſen wolte/ dadurch vergeringerte; Der ander aber nach den Gregorium Bonifacius der dritte ſoll von dem Phoca die Oberſtelle/ indem er dißfalls öffentliche Edicta und Gewalts-Brieffe hat laſſen ausgehen/ erlanget haben.

Streit zwiſchen dem Biſchoff zu Conſtantinopel/ uñ Rom.

Phocas ein Thracier.

Nachdem Phocas nach den hingerichteten Mauritium das Käyſerthum erhalten/ haben die Perſer dem gemeinen Weſen groſſen Schaden zugefüget/ Meſopotamien und Aſſyrien erobert/ und ſind biß in klein Aſien gegangen. Denn die Trägheit deſſelbigen Fürſten war ſo groß/ daß auch Teutſchland / Franckreich / Spanien/ und ein Theil von Italien abgefallen / und die Saracenen Egypten verheeret haben. Derohalben/ als derſelbe wegen

ſeiner Grauſamkeit / Unzucht / und nachläſſigen Regie- 607.
rung verfolget / und zur See überwunden / hat man ihm 610.
im 8. Jahre ſeiner Regierung die Hände / Füſſe / Scham / 621.
und das Haupt abgehauen / den Cörper öffentlich ver- 622.
brennt / darnach ſind ſeine Brüder und Anverwandten 627.
gleicher geſtalt ermordet worden. Zuvor hat er dem Römiſchen Biſchoff Bonifacien dem dritten erlaubet / daß die Römiſche Kirche das Haupt aller andern ſeyn möchte / dahero nachmahls erfolget / daß nach Leonem den dritten die Stadt Rom den Päbſten eigenthümlich worden.

Die Römiſchen Biſchöffe erlangen das Haupt über andere Kirchen zu ſeyn.

Heraclius I. Africaner.

UNter dieſen ſtreifften die Perſer ſehr weit wieder aus Egypten / überfielen Africa / und brachten daſſelbige unter ihre Bothmäſſigkeit / die Scythen aber ängſtigten auff unterſchiedliche Weiſe Europa. Nachdem endlich Heraclius / weil er den Friede nicht erlangen möchte / und ſie den Römern ſehr nachtheilige Vorſchläge gethan hatten / in Aſien gereiſet / hat er faſt gezwungen mit den Perſern / die nunmehro das Jüdiſche Land auff das ſchändlichſte verwüſteten / geſchlagen / und denenſelbigen in einem uñ dem andern Treffen zuſchaffen gemacht. Und als er nachmahls über die Tieger gegangen / und Perſien weit und breit verheeret / hat er ſich letzlichen mit dem Sirocho des Königs in Perſien Sohne / ſo nach dem hingerichteten Vater das Reich / Africa / Egypten / und was über dieſes die Perſer inne hatten / angefallen / in Freundſchafft eingelaſſen / und mit ihm einen Vertrag / daß nemlich die Tieger das Perſiſche Reich von dem Römiſchen unterſcheiden ſolte / auffgerichtet.

Perſiſchẽ Krieg.

Perſiſcher Friede.

Zu derſelbigen Zeit fielen die Saracenen unter dem Heraclio / weil man ihnen ihre Beſoldung nicht reichen wolte / in groſſer Anzahl ab / und indem ſie / unter ihrem Oberſten dem Mahomet durch Syrien ſtreiffeten / nahmen ſie Damaſcum ein / verheereten Egypten / brachten Arabien unter ſich / und kriegeten auch wieder die Perſer

Der Saracenen Abfall.

Mahomets Herkunft un̄ Verſchlagenheit.

glücklichen. Dieſer Mahomet iſt von ſchlechten Herkommen/ aber ſehr verſchlagen und kühn geweſen / und hat nachmahls auch ſehr reich geheyrathet: Und als er ſich wegen ſeiner Geſchicklichkeit ein Anſehen zu wege gebracht/ hat er eine neue Lehre / ſo der Vernunfft ſehr anmuthig / an ihrem Theile aber lächerlich und ungeräumt/ auffgebracht/ damit er ie mehr und mehr die Gemüther der Menſchen gewinnen / und ſein Reich deſto beſſer befeſtigen möchte / und ob man wohl Anfangs leichtlichen dieſer Feuersbrunſt hätte zuvor kommen können / ſo iſt ſie doch / weil man hierinne ſehr nachläſſig geweſen/ in kurtzer Zeit ſehr hoch geſtiegen. Von hier an iſt der Römer Hoheit / und das Käyſerthum gegen Auffgang der Sonnen ie mehr und mehr untergangen/ indem ein Volck nach dem andern abgefallen/und meyneidig worden iſt.

Der Römer Hoheit wird geſchwächt

Indem alſo Mahomet die Saracenen mit Liſt an ſich gebracht/ und ſich von ihnen zu Damaſco zum Könige erwehlen laſſen/hat er beydes zu Beſtätigung ſeines Reichs und Verhütung aller Uneinigkeit/ vor rathſam befunden/ daß er nebenſt ſeiner Regierung auch eine neue Lehre einführte. Derohalben ſchaffte er in neuen Teſtament die vornehmſten Glaubens Artikel/ wodurch bißanhero unter den Chriſten/groſſe Streitigkeiten entſtanden waren/ ab/ ſtelte ſich hernach / als wann er offters mit Gott Geſpräche hielte/ und ſonderliche Offenbahrungen hette/ inſonderheit aber gebrauchte er ſeine Lehre und Glauben in eine gewiſſe Forme zu bringen nebenſt andern den Sergium / einen Arianiſchen Münch / und war anfänglich unter andern dieſes ſeine Lehre: Daß er die drey Perſonen in der Gottheit / und die zwo Naturen in Chriſto verläugnete: Das Evangelium / weil es die Menſchen nicht mit Gewalt / oder dem Schwerdte zum Gehorſam brächte / verwurff: Hingegen die Beſchneidung wiederum einſetzete: Den 6ten Tag in der Woche zufeyren befahl: Indem ſo viel Weiber als er begehrte zu nehmen/ und nach Gefallen wieder von ſich zu ſtoſ-

Des Mahomets Lehre.

ſen erlaubete / und die Geſetze nicht zu tödten / noch zu 630.
ſtehlen / wie ingleichen den Armen und Nothleidenden
guths zu thun / und die Offenbahrungen hoch zuhalten /
verordnete. Welcher nun dieſes ſein Geſetze hielte / derſelbe
würde ſeinem Vorgeben nach nicht allein in dieſem
Leben viel Glück und Sieg wieder ſeine Feinde / ſondern
auch in den künfftigen Paradiß alle Wolluſt und Freude
zu gewarten haben.

Unter des Heraclii Regierung iſt zu Tolet das 4te Concilium gehalten worden / Und weil ſehr viel Prieſter in Spanien das Gebeth / welches uns Chriſtus ſelbſten gelehret / nicht täglich / ſondern an dem Sontage nur beteten / hat man daſelbſten unter andern / daß es ſolte geendert / und die Offenbahrung Johannis des Evangeliſten in der Kirchen von Oſtern biß auff Pfingſten gelehret werden / beſchloſſen. Damahls regierten die Gothen über Spanien / und als die Spanier der ausländiſchen Herrſchafft / wie es herzugehen pfleget / müde / und nach neuen Sachen ſtunden / ward ein Concilium / daß keiner bey höchſter Leibes-Straffe wieder den König / und Gothiſchen Volcke einen Aufſtand erregen ſolte / ausgeſchrieben / und dafern auch künfftig der König durch den Tod abgehen würde / ſo ſolten die vornehmſten aus dem Volcke / und die Prieſter mit einhelliger Stimme einen andern an ſeine ſtatt erwehlen / welches dann nochmahls in etlichen ihren Zuſammenkünfften iſt wiederholet worden. Es wurde auch verbothen / daß zur Zeit der Faſten / in der Kirche das Hebræiſche Halleluja nicht / weil es eine Trauer / und keine fröliche Zeit were / ſolte geſungen werden.

Concilium zu Tolet.

Nach des Mahomets herfür gebrachten Irrthume / entſtunden kurtz darauff die Monotheleten / welche lehreten / daß in Chriſto nur ein einiger Will und Wirckung were. Drey Jahr darnach gieng der gelehrte Iſidorus mit Tode ab. Dieſer gab ſeine Meinung ein Urtheil zu fällen folgender Geſtalt von ſich / und ſagte: Daß man ſich zwar die Gerechtigkeit ſolte befohlen

Der Monotheleten Lehre.

641. ſeyn laſſen / darbey aber mit die Beſcheidenheit gebräu-
642. chen/ und offters nicht zu ſtrenge verfahren. Denn weil
653. wir alle irrende Menſchen/ die bald fielen / ſo were billich/
daß man unterweilen derſelben Schwachheit was zu gute
hielte/ und nicht alſobalden mit der Schärffe verführe.

Conſtantinus und Heracleonas/ beyde Africaner.

DJeſer fromme Käyſer Conſtantinus hat/ nachdem er das Käyſerthum von dem Vater bekommen/ nicht mehr als 4. Monat regieret / weiln er durch den Betrug ſeiner Stieffmütter der Martinen / welche ihren Sohn den Heracleonas an das Reich bringen wolte / ermordet. Auff ihn kam alſo der benente Heracleonas/ der zugleich mit der Mütter regieret hat/ ſie ſind aber durch Anſtiffung des Römiſchen Raths/ indem ſie 6. Monat regieret/ gefangen/ und beyde/ nachdem man erſtlich der Mutter die Zunge/ damit ſie das Volck nicht/ wie ſie pflegte/ zum Auffruhr bewegte/ ausgeriſſen / dem Sohn aber die Naſen abgeſchnitten / und nach Cappadocien verjaget worden.

Conſtans 2. Africaner.

DJeſen nach iſt Conſtans geweſen. Derſelbe kriegte zu Waſſer gar unglücklich wieder die Saracenen/ welche nach erhaltenen Siege die Jnſel Rhodis einnahmen/ und weren ohne Zweiffel weiter gegangen/ wo nicht der unter ihnen ſelbſt entſtandene Auffruhr ſie dahin gebracht/ daß ſie die Römer ümb einen zwey jährigen Stilleſtand erſuchen muſten. Aus dieſer Jnſel haben ſie auch den ümbgefallenen Coloſſum Solis verkaufft / welcher in das mittelländiſche Meer ſo groß und hoch erbauet geweſen / daß durch ſeine beyden Füſſe die gröſten Schiffe mit ausgeſpannten Segeln ſchiffen können / und an dem man ſo viel Ertzt gefunden / daß 900. Mauleſel daran zu tragen gehabt.

Saracenen erobern Rhodis.

Coloſſ9 Solis.

Der

Der Käyſer / nachdem er ſich wieder zu erholen Zeit 668.
überkommen / ſetzte mit einem Kriegsheere in Italien/ 676.
damit er daſſelbe / wie er ſelbſten von ſich rühmet/ wieder von den Feinden befreyen möchte / und als er gen Tarent gekommen / eroberte er Lucern / und zerſtöret viel andere Oerter in Apulien/ ſo unter der Longobarder Herrſchafft gehöreten. Indem er aber nach Neapolis gehen wolte/ ſeynd ſeine hinterſten Regimenter / von den Longobardern erſchlagen worden/ und nachdem er in der ſtille gen Rom gekommen / beraubete er endlich derſelbigen Stadt allen ihren Zierath/ und ſchiffte von dannen in Sicilen / woſebſt er letzlich in dem Bade ermordet worden: Und da ſich nach ſeinem Tode der Regierung halber groſſe Uneinigkeiten ereigneten/ nahmen die Saracenen ſolche Gelegenheit in acht/ und giengen mit einer ſtarcken Schiffsarmee in Sicilien/ erlegten viel Volckes / eroberten Syracus/ und führeten des Conſtantis Raub/ den er der Stadt Rom abgenommen / mit ſich hinweg. Inzwiſchen hatten bißhero nacheinander in Italien etliche Longobardiſche Könige als Adalwald/ Ariowald / Rotaris/ Rodowald/ Aripert/ Gundipert/ und Grinoald regieret/ von welchen letzten geſagt wird/ daß er / als er dem Aripert einen Eyd geſchworen/ und gleichwohl denſelben nachmahls aus dem Lande verjaget/ hernach da er zur Ader gelaſſen/ an derſelbigen geſtorben ſey.

Die Longobardiſchen Könige in Italien.

Conſtantinus der vierdte.
Africaner.

AN des Conſtantis ſtatt iſt Conſtantinus der 4te/ ſo insgemein der bärtichte genennet / beſtätiget worden. Dieſer / als er etliche Jahr mit den Saracenen gekrieget/ hat endlich dieſelbigen dergeſtalt überwunden/ daß ſie ümb Friede zu bitten/ und 30. Jahr Stilleſtand nebenſt einem jährlichen Tribute einzugehen genöthiget wurden/ wodurch dann die übrigen Feinde der Römer gegen Niedergang der Sonnen veranlaſſet worden/ daß ſie gleich-

Saracenen werden geſchlagen

677. 680. falls Friede begehreten; Unter andern giengen auch die Bulgaren aus ihrem Lande/ und verheereten Thracien/ mit welchen man endlich auch Friede gemacht/ und seynd ihnen die beyden Landschafften Mysien eingegeben worden/ wiewohl sie sich hernachmahls/ weil sie der Römer Trägheit verspüreten/ nach gebrochenen Friede wieder hervor machten/ und das Reich sehr schwächeten. Dieser Käyser soll zu allererst verordnet haben/ daß derjenige/ welchen die Geistlichkeit/ und die Römer benebenst dem Kriegs-Volcke/ zum Stadt-Bischoffe erwehlet/ völlige Gewalt haben solte. Denn biß auff diese Zeit rührte des Römischen Pabstes Hoheit entweder von dem Käyser/ oder desselben bestelten Stadthalter in Italien.

Bulgaren fallē in Thracien.

Pabstes Hoheit woher sie rühre.

Pabst Leons des andern weitläufftiges Schreiben an den Constantinum hat man annoch/ in welchen er allerhand Ketzer verdammet/ und ihn seiner eiferigen Glaubes-Beschützung und Freygebigkeit wegen/ mit grossem Lobe hinaus streichet/ und saget/ daß die Christliche Kirche anietzo/ nachdem sie einen solchen Vertreter überkommen/ ihren Triumph halte. Bey seiner Regierung ward das sechste Concilium von hundert und funfftzig Bischöffen gehalten/ in demselbigen gedencket man am Ende/ jedoch mit gar dunckelen Worten der jenigen Regeln/ welche den Aposteln zugeschrieben werden: Gratianus aber setzet das Gegenspiel/ und saget/ es weren die von den Ketzern auffgezeichnete/ und von der alten Kirche verworffene Bücher/ so sie bestätigen/ und unter die Apocrypha/ die man der Heiligen Schrifft nicht gleich achtet/ zehlen. Der Römische Bischoff Zepherinus/ so nach der Ordnung der sechzehnte/ soll auch dieselbigen/ und nach Ihn dasselbige Concilium/ welches zu des Justiniani des andern Zeit vollzogen worden/ vor billich erkennet haben: Kürtzlichen/ es ist alles ungewiß/ ja man kan sich über solche Anzahl der Regeln nicht vergleichen. Deñ etliche rechnen sechzig/ etliche vier und achzig/ und biß auff diese Zahl weisen sie sich aus/ dahero zu muthen/ daß ihrer viel gemachsam sind hinzu gesetzet/ und nach-

Pabst Leons Schreiben.

Concilium zu Constantinopel.

mahls

mahls unter einen Nahmen / da ſie doch unterſchiedene 685.
Erfinder gehabt haben / gebracht worden. Damahls 700.
ſoll auch der Ertz-Biſchoff zu Ravenna ſich dem Römiſchen Biſchoff unterworffen haben / weil er zuvor demſelben / vornehmlich aber nachdem der Sitz des Käyſerlichen Stadthalters / Exarchus genannt / dahin geleget worden / nichts bevor geben wolte.

Juſtinianus und Leontius / Africaner.

NAch den Conſtantinum war ſein Sohn Juſtinianus. Derſelbige ſtund dem gemeinen Weſen wegen ſeines zarten Alters / und der Unerfahrenheit gar übel vor / und nachdem er den Friede / welchen ſein Vater mit den Saracenen und Bulgaren gemacht hatte / gebrochen / iſt er letzlich dahin gebracht worden / daß er ſelbſt von beyden den Frieden bitten muſte. Bey ihm ſtunden zwey Münche / Nahmens Stephanus / und Theodoſius / welche über den geiſtlichen Stand beſtellet waren / in guten Anſehen. Dieſe verkleinerten bey dem Käyſer etliche vornehme Officirer / und unter andern den Leontium / welcher nachdem er aus dem Gefängniß entkommen / und mit Hülffe des Patriarchen zu Conſtantinopel Käyſer worden / hat er den Juſtinianum die Naſe verſtümmeln / in das Elend verjagen / und die andern beyde verbrennen laſſen. Zwiſchen ſolchen Empörungen fielen die Saracenen in Africa / ſie ſind aber in dem andern Jahre hernach bey gehaltener Schlacht wieder heraus getrieben worden. Nachdem ſich allhier die Römiſchen Soldaten / ſo in Africa zur Beſatzung lagen / befürchteten / daß ſie / weil der Käyſer ſeine Sachen ſehr nachläſſig anſtellete / von den Saracenen / die damahls ſehr mächtig waren / möchten wieder verjagt werden / haben ſie Tiberium den dritten / zum Käyſer erwehlet.

Die Saracenen brechen den ehrmals gemachten Stilleſtand.

Tiberius Abſimarus.

DIeſer reiſet mit ſeinem Volcke gen Conſtantinopel / erobert die Stadt / nimmt den Leontium gefangen / vernu-

711. vermutzet demſelbigen die Naſe / ſchmiedet ihn in die Eiſen / und ſetzet einen neuen Stadthalter über Italien: Und weil auff ſolche Weiſe alles auffrühriſch wurde/ überkamen die Saracenen hiedurch gute Gelegenheit/und nahmen / nachdem ſie mit vielen Volcke aus Egypten gereiſet/ Africa/ Lybien / und faſt gantz Spanien wiedrum ein.

Der obbenente Juſtinianus aber / indem er von dem Käyſer Leontio aus dem Reiche verjaget/ und in das Elend geſchicket worden / bekömmet endlich mit Hülffe des Bulgariſchen Königs Trebellii Conſtantinopel/ läſſet den gefangenen Leontium und Tiberium binden / ſie in den Triumph durch die Stadt führen / und nach allerhand angethaner Schmach köpffen. Nachmahls hat er 6 Jahr ſehr grauſam regieret / und ſich gegen den König Trebellium gar undanckbar erzeiget.

Philippicus Bardanius / von Conſtantinopel. und Anaſtaſius Artemius.

DJeſer Philippicus Bardanius hat Anfangs den Tiberium zum Käyſerthume geholffen / und iſt nachmahls von ihm/ weil er einesmahls einen Traum gehabt/ als wann ihn ein Adler bedeckte/ gen Cherſon verwieſen worden/ damit er ihm die Hoffnung zu dem Reiche benehmen möchte: Und nachdem er von den Cherſonenſern ohne diß gar lieb gehalten/ haben ſie ihn / weil ſie gleich damahls wieder den Juſtinianum Krieg führeten/zu ihrem General gemacht; Derſelbe iſt mit einer wohl ausgerüſteten Armee zur See nach Conſtantinopel gegangen/ und hat den Juſtinianum mit ſammt ſeinem Sohne gefangen bekommen / und getödtet. Nach erlangtem Käyſerthume/ hat ihn Pabſt Conſtantinus wegen ſeiner Gotteslåſterlichen Religion für einen Ketzer erkläret / worauff

darauff ihm endlich von dem Arthemio die Augen ausgeſtochen / und von dem Reiche verſtoſſen worden. Sein Nachfolger Anaſtaſius Arthemius aber hatte eine anſehnliche Armee zu Waſſer / in willens die Saracenen darmit zu bekriegen / gen Rhodis geſchicket / und über denſelbigen Krieg einen aus den Geiſtlichen Orden geſetzet / weil ihm aber die Soldaten nicht unterthänig seyn wolten / iſt nach erſtandener Empörung Theodoſius / ſo von geringer Ankunfft / zum Käyſer gemacht worden. 714. 716.

Theodoſius Adramittenus / aus Conſtantinopel.

DErſelbe war nicht allein ein frommer und gutthätiger Herr / ſondern auch dermaſſen mit andern Gaben des Gemüths verſehen / daß er ſich bey einem ieden beliebt machte / er richtete die jenigen Bilder / ſo von dem Philippico waren zerſtöret worden / wiedrümb auff / hernach kömmt er verenderter Schiffart gen Conſtantinopel / erobert die Stadt / und ſetzet den überwündenen Anaſtaſium über den Gottes Dienſt: Als aber derſelbe kurtz hernach von den Kriegs-Oberſten Leo verjaget / hat er ſich in ein Kloſter begeben. Zu der Zeit fielen die Mauritaner mit gantzer Macht in Spanien / und brachten daſſelbige unter ihre Bothmäſſigkeit / welches zu der Zeit geſchehen iſt / als Roderich / den auch die Gothen erwehlet hatten / König in Spanien war.

Leo der dritte / aus Aſien von der Stadt Iſauria bürtig.

NAchdem alſo Leo / ſo von einem unedlen Geſchlechte / von den Soldaten zum Käyſer erwehlet / fallen bald darauff die Saracenen in Thracien / und belägern Conſtantinopel zu Waſſer und Lands drey Jahr / ſie ſind aber endlich

Conſtantinopel wird von den Sa-

717. endlich durch eine Peſtilentz faſt alle hingeriſſen/ und nach Hauſe zu ziehen gezwungen worden.

racenen belägert. Die Stadt Rom kömt an die Päbſte.

Dazumahl bemächtigte ſich Pabſt Gregorius 2. der Stadt Rom. Denn nachdem der Käyſer in Griechenland alle Bilder und Gemälde der Heiligen aus der Kirche werffen laſſen/ und dem Pabſte/ daß er ſolches gleicher Geſtalt zu Rom thun ſolte/ befohlen/ hat er ſolchem nicht nur allein nicht Folge leiſten wollen/ die Römiſchen Bürger/ ſo ohne diß mit ſolcher Abſchaffung/ und der groſſen Aufflagen halber übel zu frieden/ beredet/ dz ſie dem Käyſer keine Renthen/ noch Zinſe mehr geben ſolten/ ſondern auch der Longobarder Könige den Luitbranden zu Hülffe geruffen. Dieſer ſtunde ihm nicht etwan aus ſonderbahrer Liebe gegen ihn/ ſondern daß er dadurch in demſelbigen Auffſtande ſeine Grentze erweitern möchte/ bey/ eroberte/ weil der Käyſer immittelſt mit den Saracenen/ Hunen/ und Bulgaren zu Conſtantinopel/ und in Griechenland zu thun/ viel Städte/ ſo unter das Exarchat/ oder Käyſerliche Landvoigtey gehöreten/ und machte hernach mit dem Erithio dem Exarchen/ oder Käyſerlichen Stadthalter daſelbſten Friede.

Indem aber Luitbrandus auch die Abgefallenen zu Spolet belägert/ ſchickte der Pabſt wieder ihn den Hertzog von Spolet Volck zu/ als derowegen Luitbrandus die Ober-Hand behaltē/ überzeucht er den Pabſt. Dieſer/ weil er wuſte daß Carl Martellus in Franckreich wohl mit dem Luitbrando ſtunde/ erſuchte er denſelben/ daß er/ damit entweder Luitbrandus in der Güte/ oder durch Hülffe ſeiner von Rom abzöge/ vermitteln möchte/ worauff dann Carl Martellus ſo viel bey dem Luitbrando erhielte/ daß er nicht nur nach Rom zog/ ſondern auch die jenigen Güther/ ſo er der Römiſchen Kirche genommen/ wiedrüm abtrat.

Unterdeſſen ſchickte auch der Käyſer den Paulum Exarchum nach Rom/ den Pabſt gefangen zu nehmen/ uñ den oberwehnten Erithium mit Schreiben an die Römer/ es hat aber die Bürgerſchafft daſelbſten den erſten mit ſammt ſeinem Sohne ermordet/ und der Pabſt den Andern

dern in den Bann gethan. Hierauff iſt nun erfolget / daß die Stadt gemachſam an die Päbſte erblich gekommen iſt. Denn nachdem ſie vorhero nur in und auſſer der Stadt liegende Güter gehabt / und von den Königen in Franckreich für den Longobardern / die ohne diß ſchon die Käyſerliche Landvoigtey Exarchat in Italien weggenommen / beſchützet worden / haben ſie ie mehr und mehr an ſich gezogen / und an Macht und Gewalt zugenommen. Dieſes Gregorii unterſchiedene Schreiben an die Geiſtligkeit / und das gemeine Volck in Thüringen ſind annoch zu bekommen / darinnen er ſie vermahnet / daß ſie ie mehr und mehr in der Erkäntniß Gottes ſolten zunehmen / und wachſen / wie auch an die Sachſen / Beyern / Francken / und Heſſen / welche er von dem Aberglauben / und Götzen-Dienſte ernſtlichen abhält. Zu dieſer Sache hat er einen Münch den Bonifacium / ſo nachmahls Biſchoff zu Mayntz worden / und das Kloſter Fulda / wie ingleichen in Beyern vier / und in Francken zwey Biſthümer geſtifftet hat / gebrauchet. Endlich iſt der Käyſer in dem 24. Jahre ſeines Reichs an dem Durchfluſſe geſtorben / und hat nach ſich ſeinen Sohn Conſtantinum / welchen er ſchon längſt zum Reichsgehülffen gemacht hatte / verlaſſen. 741.

Der Pabſt läſt etliche Teutſche Völcker im Chriſtl. Glaube unterrichten.

Conſtantinus V. aus Iſaurica.

Nach Leo hat der gedachte Conſtantinus ſo an Zunahmen Copronymus genennet / und gleichfalls des Vatern Religion war / die Regierung erlanget. Dieſer iſt mit einem groſſen Heer wieder die Saracenen zu Waſſer / damit er die Stadt Alexandria in Egypten wiederümb erobern möchte / gezogen / nachdem er aber von dem zu Hauſe entſtandenen Auffruhre / und dem neu erwehlten Käyſer Artabaſto gehöret / hat er ſich wieder gen Conſtantinopel gemacht / die Stadt mit Gewalt eingenommen / und den Artabaſtum die Augen auszuſtechen befohlen.

Er

Käyſer läſt des Pabſtes Abgeſandten in die Eiſe ſchmieden.

Er hat auch wie ſein Vater Leo mit dem Römiſchen Pabſte Gregorio dem dritten in groſſer Feindſchafft gelebet/ welcher ihn / nachdem er deſſelbigen ſeine zum öfftern an ihn abgeſchickte Geſandten in die Eiſen ſchmieden laſſen/ in Bann gethan / und nach gehaltenen Concilio dieſes Decret gemacht/ daß die jenigen/ welche forthin der Heiligen Bildnüſſe zerſtöreten / und mit ihnen ſchimpflicher Weiſe ümbgehen würden/ von der Gemeine der Chriſtlichen Kirchen gantz und gar ſolten verſtoſſen werden. Auf dieſes richtete er mit groſſem Fleiſſe und Mühe die Gemählder in unterſchiedlichen Kirchen wiedrümb auff / und putzte dieſelbigen / ſo viel er nur mochte/ auff das prächtigſte heraus.

Pabſt Zacharias ſchreiben an Biſchoff Bonifacien. Merſeburg/ Bamberg/u. Erfurt werden zu Stiftern gemacht.

Nach Pabſt Gregorium den dritten war Zacharias. Sein Schreiben an den Biſchoff Bonifacium/ ſo ſich in Teutſchland auffhielte / iſt zu finden / dahero erſcheinet / daß ſich derſelbe Gregorius wie wir oben geſaget/ ſeines Dienſtes gebrauchet habe. Auff deſſelbigen Anſuchen ſchreibet ihn Pabſt Zacharias wieder/ und bewilliget / daß zu Merſeburg / Bamberg/ und Erffurt Stiffter ſeyn möchten. Er vergönnet auch ihm / daß er zu den Carlomannum des Caroli Martelli Sohn / der in einer Stadt in Francken einen Synodum zu halten begehrete/ reiſen/ und der Chriſtlichen Kirche ihre Gebräuche wieder in die vorige Geſtalt bringen / und inſonderheit die Ehebrecher benebenſt den jenigen/ ſo mehr Weiber hätten/ von dem Prieſter-Dienſte abſetzen ſolte. Und weil man nach angenommenen Prieſterſtand nicht ein Weib haben noch berühren dürffte/ ſo ſey es viel weniger/ daß einer zu derſelbigen Zeit mehr Weiber hette/ zugelaſſen.

Des Carlomanni Verordnung.

Denn das jenige was Paulus saget/ daß ein Biſchoff eines Weibes Mann ſeyn ſoll / ſey nicht von der gegenwärtigen / ſondern vergangenen Zeit zuverſtehen / daß nehmlich der jenige / ſo in den Prieſterſtand treten will/ nicht mehr als eine Frau gehabt habe. Zu dieſem Schreiben wird auch des Carlomanni Befehl / ſo ſich der Francken Hertzog nennete/ geſetzet/ in welchem er verordnet/

daß

daß in ſeiner Gegenwart alle Jahr ein Concilum ſolte gehalten werden: Er befiehlet auch/daß die Ehebrecheriſchen Prieſter und Hurer von ihren Aemptern ſollen verſtoſſen werden/und verbeut ihnen zugleich das Jagen und Vogelſtellen / wie auch das / daß ſie kein Weib zu Hauſe halten/ von den Eheweibern aber ſaget er kein Wort. 750. 766.

Von der Zeit an begehrte Aiſtulphus der Longobarder König von den Römern einen jährlichen Tribut/ und bedrohete ſie hefftig / wo ſie ſolchen nicht erlegen würden. Damahls war Stephanus deſſelbigen Nahmens der ander Römiſcher Biſchoff: Derſelbige ruffet den Käyſer Conſtantinum / weil er ihn mit guten Worten und Geſchencken nicht befriedigen könte / ümb Hülffe an / als aber der Entſatz auſſen blieb / flehet er den Pipinum/ ſo neulich / wie wir nachmahls ſagen wollen / zum Franckiſchen Konige gemacht worden / ümb Beyſtand an.

Der Longobarder König Aiſtulphus begehret von den Römern Tribut.

Dieſer gehet mit ſeinem Volcke in Italen / belägert Paphy/ und zwinget ihn zum gütlichen Vertrag. Als er ſich aber wieder nach Hauſe begeben/hat der Feind noch ärger getobet/ und die Waffen wieder ergriffen. Derowegen als Pipinus von neuen erſuchet/ kömmt er wieder in Italien / woſelbſt dann letzlichen Aiſtulphus dem Pipino die Käyſerliche Landvoigtey Exarchat / in welcher Ravenna / Faventz / Cœſenna/ Forumpopuli / Bonon/ Rhegium/ Parma/ und Placentz/ die vornehmſten Städte ſind / abgetreten.

Dieſes gantze Land ſoll Pipinus dem Pabſt auff guten Glauben/ als ihn vorhero der Käyſer gebethen / daß er ihm ſolches wieder/ weil es zum Reiche/ und nicht der Kirche gehöret / zuſtellen möchte / übergeben haben. Dem Pipino hat der Käyſer durch ſeine Abgeſandten unter andern eine Orgel / welche die erſte geweſen ſeyn ſoll/ überſchicket.

Die erſte Orgel.

Leo der vierdte / und ſein Sohn Conſtantinus/ aus Iſaurica.

Auff

Auff den Conſtantinum iſt ſein Sohn Leo der vierdte/ welcher gleichfalls des Vatern Religion war / gefolget. Dieſer that einen eintzigen Zugk in Syrien/und iſt/ als er geſchlagen/und darauff wieder nach Hauſe gekehrt/ in dem 5. Jahre ſeines Reichs geſtorben/ indem er ſeinen Sohn Conſtantinum den 6. ſo ebenfalls des Vatern Religion war/ hinterlaſſen. Seine Gemahlin iſt geweſen/ die Irene/ mit welcher er den Conſtantinum erzeuget/ uñ die ſich beydes bey ihres Gemahls/ und des Sohns Regierung als eine kluge und verſtändige Princeſſin erwieſen hat. Und weil Conſtantinus ſeines zarten Alters wegen dz Regiment nicht führen kunte/ regieret ſie/ wie gedacht vor ihn/ indem er aber älter worden/ und die Mutter herunter geſtoſſen/ fieng er ſehr hoffärtig uñ grauſamer Weiſe an zu herrſchen: Und als man derowegen viel Verbündniſſe wied' ihn gemacht/ hat er unter andern auch ſeines Vatern Bruder den Nicephorum geſtrafft/ und die Augen auszuſtechen befohlen/ endlichen ſind ihm auch ſelbſten durch Anſtifftung ſeiner Mutter die Augen ausgeſtochen worden/ und iſt bald darauff vor Leid geſtorben. Derohalben hat die Mutter Irene/ welche in dem vierdten Jahre ihres Reichs verſtoſſen / und in das Elend verjaget worden/ das Käyſerthum überkommen. Nach ihr iſt gedachter Nicephorus geweſen. Zu der Zeit hat man in einem alten ausgehölten Steine ein Blech/ darinnen dieſe Worte geſtanden/ gefunden: Chriſtus wird von einer Jungfrauen gebohren werden/ an ihm gläube ich/ und unter des Conſtantini und Irenis Regierung wirſtu Sonne mich wiederům ſehen.

Carolus der Francken König jagt die Longobardiſchen Könige aus.

Nachdem nun unterdeſſen zu Conſtantinopel alles vor Auffruhr brennete/ ward Carl der Franckẽ König ſehr berühmt. Denn derſelbige iſt/ nachdem er den Aqvitaniſchen Krieg zu Ende gebracht/ und von dem Römiſchen Pabſte Adriano war erſuchet worden/ mit Volcke in Italien gekommen: Und gleich wie ſein Vater Pipinus den Longobardiſchen König Aiſtulphum bezwungen/ alſo hat auch dieſer den Deſiderium des Aiſtulphi Nachfolger/

der

der Italien/ und den Pabſt Adrianum den andern ſehr bedrengete/ nach langer Belägerung gefangen bekommen/ und deſſelbigen Sohn den Adagilſium aus dem Reich/ un̄ dem gantzen Italien verjaget. Nach dem Longobardiſchen König Grinowalden/ von welchem zuvor geſagt/ iſt Garibald/ Pertharith/ Cunipert/ Luitpert/ Aripert/ Aſpirand/ Hildebrand/ Ariſtolf/ und vorgedachter Deſiderius gefolget/ und iſt alſo dieſer der letzte Longobardiſche König in Italien / und hingegen Carolus der König in Franckreich / nachdem er wie geſagt den Deſiderium gefänglich überkommen / der erſt König in Italien geweſen. Denn die Römiſchen Käyſer/ weil ſie nach des Conſtantini Magni Zeiten weit/ nehmlich zu Conſtantinopel ihren Sitz hatten / und nicht allein mit ausländiſchen/ ſondern auch innerlichen Kriegen behafftet / oder Italien nicht genugſam inſonderheit vor den ſtreiffenden Longobardern verthätigen kunten / achteten es nunmehro faſt wenig. Uber dieſes lebeten ſie auch mit den Römiſchen Päbſten / wie wir geſaget/ in groſſer Uneinigkeit/ und waren ihnen dermaſſen aufffetzig / daß ſie auch nicht einmahl auff ſo glücklichen Fortgang / der Longobarder acht haben wolten / weſſentwegen ſich dann auch die Päbſte nach äuſſerlicher Beſchützung ümbſahen. Und weil dazumahl kein vortrefflichers noch mächtigers Geſchlechte als der Francken Könige wegen der tapffern Thaten war / ſo flohen ſie zu denſelbigen als gleichſam zur Zeit des Unfriedens an einen ſicheren Ort. Auff ſolche Weiſe erſuchte auch nach des Adriani Tode ſein Nachfolger Leo der dritte / weil es viel Feinde zu Rom hatte/ des Pipini Sohn.

774. gantz Italien.

Die übrigen Longobardiſchē Königē/ und derē Ende in Italien.

Der Francken Lob.

Dieſer iſt / da er zum vierdten mahl in die Stadt kommen/ von dem Pabſte/ und gantzen Volcke zum Käyſer gekrönet worden/ welches ſich damahls begeben / als zu Conſtantinopel alles vor Empörung dermaſſen erhitzet/ daß auch die Zeit ſelbſten / und der Zuſtand des gemeinen Weſens zu dieſer Veränderung eine Urſache und Gelegenheit zu ſeyn ſcheineten.

Derohalben iſt das Käyſerthum gegen Niedergang der Sonnen an die Teutſchen gebracht worden. Denn daß Pipinus / und Carl Teutſche geweſen/ iſt auff keinerley Weiſe zu zweiffeln:

Das Römiſche Reich wird zertheilt.

Nach den Nicephorum aber ſind die Käyſer gegen Auffgang der Sonnen mit faſt ſteten Kriegen belegt geweſen. Denn anfänglichen haben ſich die Bulgari offtermahls mit ihnen geſchlagen/ darnach ſind die Saracenen aus Africa gekommen / haben die Inſel Creta/ hernach Sicilien weggenomen / und Aſien weit und breit verderbet/letzlichen haben ſich auch die Türcken/ ſo ein Scytiſch Volck war/hervor gemacht. Nach den Nicephorum werden biß an den Conſtantinum Palæologum den letzten funfftzig Griechiſche Käyſer/und unter demſelbigen etliche Weiber gerechnet / aus welchen die meiſten ſehr träge geweſen ſeyn.

Türckiſche Reich.

Unter des Conſtantini Monomachi / der der zwantzigſte von dem Nicephero/ haben die Türcken / ſo von ſchlechter Ankunfft/ ſich gemachſam ausgebreitet / Aſien verheere/ und letzlichen / nachdem ſie ie mehr und mehr an Kräfften zugenommen / eine Monarchi auffgerichtet/ welche zwar nicht eine neue / oder etwan die fünffte/ ſondern die aus demſelbigen andern Theil des Römiſchen Reiches/ ſo gegen Auffgang der Sonnen lieget/ entſprungen iſt.

Ottomā der erſte Türckiſche Käyſer.

Uber dieſe Monarchi aber iſt Ottomann im Jahre Chriſti 300. Käyſer geweſen. Darnach hat Mahomet deſſelbigen Nahmens der ander/ nachdem er die Stadt Conſtantinopel erobert / und den Käyſer Conſtantinum Palædlogum benebenſt ſeinen Geſchechte ermordet / an denſelbigen Oertern den Nahmen mit ſammt der Regierung der Chriſtlichen Käyſer ausgerottet und zerſtöret.

Was die Türcken beſitzen.

Die Türcken aber beſitzen Aſien/ Syrien/ Egypten/ Meſopotamien/ Judæa/ die Inſel Rodis/ gantz Griechenland/ Thracien/ Bulgarien/ Macedonien/ Jllyrien/ gantz Myſien/ den andern Theil faſt von Ungern / und Africa biß auff dieſe Zeit.

Vol

Vor alters hat ſich die Kirche zu Jeruſalem / Antiochia / Conſtantinopel und Rom / und zwar dieſe zwey / wie wir oben geſaget / am meiſten mit einander der Oberſtelle wegen gezancket: Der Türcke aber hat den Streit unternommen / und an denſelbigen dreyen Orten alles über einen Hauffen geworffen / alſo / daß kein eintziger Fußſtapffe mehr von der Verſamlung der Chriſtlichen Kirche zuverſpüren iſt / was vor einen Zuſtand und Beſchaffenheit es aber mit der Chriſtlichen Kirche / welche annoch übrig / und die anietzo / nachdem die andern auffgehoben / allein triumphiret habe / giebet der Augenſchein.

Nachdem wir derohalben gezeiget / wie das eine Römiſche Theil gegen Auffgang der Sonnen gantz gefallen / und unter frembde Gewalt gerathen ſey / ſo iſt noch übrig / daß wir kürtzlichen erklären / wie auch daſſelbige Theil gegen Niedergang der Sonnen gantz untergangen / und neue Herren bekommen hat. Allhier hat man dabey auch zu beobachten / wie dieſer anſehnliche Stand und Ehre des Reichs gleichſam durch das wunderliche Geſpötte des Glückes von denſelbē Römiſchen und alten Geſchlechtern an ausländiſche / und offtermahls ſchändliche Menſchen gebracht worden. Denn aus denſelbigen ſind etliche Spanier / Ungerer / Darianier / Dalmatier / Frantzoſen / Thracier / und Cappadocier geweſen. Inſonderheit iſt in acht zunehmen / wie gefährlich und elende der Käyſer Zuſtand geweſen ſey. Denn ihre gantze Hoheit und Wohlfarth ſtund nicht in des Raths / oder gemeinen Volckes / ſondern der Soldaten Gewalt / alſo daß man ſich zu verwundern / wie annoch ihrer zu finden geweſen / welche dieſes ſo gefährliche und ſchmähſichtige Ampt auff ſich genommen haben. Denn nachdem Cæſarem / welcher / wie gedacht / in Gegenwart des Raths umbgekommen / ſind ihrer viel ermordet worden / etliche aber haben ſich ſelbſten umb das Leben gebracht.

Die Soldaten funden iederzeit etwas an ihnen zu tadeln / ſie kunten weder die Frommen noch die Böſen ertragen / und wann ſich auch bey der geringſten Gelegen-

heit ein Auffſtand ereignete/ ſo erwürgten ſie dieſelben/ die ſie doch wieder deroſelben Willen zu ſolcher Hoheit erhoben hatten: Der Rath fürchtete ſich vor dem Käyſer/ der Käyſer aber richtete ſich nach der unflätigen Soldaten Willen und Begehren. Solchen Hochmuth begiengen nachmahls auch nach des Cæſars Tode die alten Regimenter/ derer er ſich in Franckreich/ Spanien und Africa gebraucht hatte/ und daſſelbe beklaget auch Cicero ſelbſten/ und ſaget/ daß ſie zwar behertzt/ darbey aber wegen des Andenckens ihrer Kriege/ die ſie vor des Römiſchen Volckes Freyheit und gemeinen Weſens Hoheit geführet hätten/ gar zu grauſam weren/ und mit ihrer Macht allen ihren Rathſchlägen zuvor kähmen.

Das dritte Buch/

Von den vier Monarchien.

EHe wir von Käyſer Carln dem Groſſen/ an welchen/ wie wir geſaget/ das Reich gegen Niedergang der Sonnen gebracht worden / ſagen/ müſſen wir zuvor etwas von den Teutſchen / davon er ſeinen Urſprung genommen hat / melden. Und zwar anfänglichen / ſind die Teutſchen offtermahls über den Rhein gekommen / und in Franckreich / damit ſie ſich daſelbſten wegen des Landes Fruchtbarkeit niederlaſſen möchten/ gegangen. Deñ die Teutoni haben die Provintz Franckreich überfallen/ und ſind endlich von dem Bürgermeiſter Cajo Mario geſchlagẽ worden. Nachmahls als ſich die Arverner uñ Burgundier/ ſo ein Frantzöſich Volck/ wegen der Herrſchafft zanckten und die Teutſchen von den Arvernern u. Seqvanern umb Sold angenom̃en wordẽ/ ſind ſie zwar erſtlich mit wenig Volcke dahingekommen/ ſie haben ſich aber dermaſſen verſtercket / daß ſie unter den König Arioviſten einen guten Theil von derſelbigen Landſchafft eroberten. Dieſe hat endlich Cajus Cæſar in einer Schlacht überwunden / welche etliche Jahr darnach/ als er die Lütticher in Niederland bekriegete/ wieder über den Rhein/ in willens die Römer zu bekriegen/ gegangen/ ſie ſind aber auff das neue zwiſchen der Moſel und den Rhein von ihm geſchlagen worden / darnach blieben ſie/ weil die Römiſchen Käyſer ſie bekriegten/ viel Jahr lang in ihren Grentzen / iedoch ſo offte ſie beqveme Gelegenheit überkahmen/ ſucheten ſie ihren Nutzen/ und verheereten/

ohne unterlaß Franckreich. Auff ſolche Weiſe haben ſie auch unter dem Käyſer Galieno / der eines trägen / und wollüſtigen Gemüths war / einen Einfall gethan / und ſind daſelbſten dermaſſen zu ſolcher Macht gekommen / daß ſie auch Probus der vierdte Käyſer von dem Galieno kaum mit ſchwerer Mühe vertreiben kunte : Mit ihnen hat auch Julianus des Käyſers Conſtantii abgeordneter Krieg geführet : Nach dieſen ſind die Gothen unter dem Käyſer Honorio in Franckreich gefallen / und weil er mit unterſchiedlichen Kriegen beleget / hat er ihnen Gaſconien zu bewohnen eingegeben.

Auff der andern Seite aber haben ſich die Francken / nachdem ſie in Niederland gefallen / und die Trier / Gelderer / Lütticher / Flanderer / Hagenauer / Amberger / Bevoier / und Soiſſoner vertrieben / in demſelbigen Frantzöſiſchen Theil / welcher biß auff dieſe Zeit den Nahmen Francia behält / und in welcher Landſchafft Paris / und nicht weit darvon die Stadt Rochelle lieget / die nachmahls zu der Fränckiſchen Könige Begräbniſſe biß auff den heutigen Tag iſt verordnet worden / niedergelaſſen. Nachdem ſie ſich derohalben ſolcher Geſtalt vermehret / weil ſie zuvor einen guten Theil von Teutſchland / nehmlich daſſelbe gantze Land / ſo an Mäyn / und Rhein lieget / beſaſſen / beſchützeten ſie ſich nicht allein vor den zugefügten Krieg leichtlichen / ſondern ſie bekriegeten auch andere / und haben / als das Römiſche Reich in Aſien / und Africa von Tage zu Tage abnahm / und die Longobarder ohn unterlaß Italien verheereten / ihre Grentzen durch Franckreich ſehr erweitert : Und weil daſelbſten viel ihrer Könige nacheinander regiereten / iſt endlich das Reich auch an den Pipinum / und ſeinen Sohn Carln gekommen.

Des Pipini Vater Carl Martellus hat die Bäyerer und Schwaben überwunden / der zwar nicht König / ſondern nur einer aus den vornehmſten / und des Königs Marſchalck war / weil die Könige / wie die alten Geſchicht-Schreiber in Franckreich melden / nunmehro etliche Jahr lang nicht als den Tittel / und den Nahmen führeten / ihr gan-

gantzes Anſehen aber und die Regierung beruhete auff den Königlichen Marſchalck. Denn ſie waren gantz und gar von den Tugenden ihrer Vorfahren abgetreten/ und indem ſie den Wohllüſten nachhiengen / bekümmerten ſie ſich wenig ümb das gemeine Weſen. Derowegen verwaltete der Königliche Marſchalk das gantze Reich / und ie gröſſer des Königes Trägheit war / ie mehr erweiterte er ſein Anſehen. Durch dieſe Gelegenheit hat endlich auch Pipinus/ welcher bey König Childerichen Marſchalk war/ das Reich / weil die Sache bey dem Pabſt Zacharia ſtreitig gemacht worden/ überkommen.

In demſelbigen Decret / welches ſie des Gratiani nennen/ wird gemeldet / daß dem Pabſt Könige von ihren Aemptern zuſtoſſen erlaubet ſey / der Tittel aber und die Uberſchrifft deſſelbigen Ortes iſt falſch. Denn weil zweene Anaſtaſii Käyſer geweſen/ ſo kan es keinem unter dieſen zugeſchrieben werden. Maſſen denn der erſte zweyhundert Jahr und drüber/ der Ander aber ſieben und dreiſſig Jahr zuvor ehe ſolches geſchehen / regieret hat/ und zu des letzten Zeit iſt kein Pabſt/ welcher Gelaſius geheiſſen hat/ geweſen. Dieſes habe ich den Leſer zu ermahnen hinzu ſetzen wollen / damit er der Päbſte ihre Schrifften deſto vorſichtlicher und behutſamer leſen möge. Deñ daſſelbe findet man nicht nur an einem Orte/ wie ſie ſich vornemlich bemühen/ damit ihre Geſetze vor die aller älteſten mögen geachtet/ und deßwegen in gröſſern Anſehen gehalten werden.

Der Päbſte vermeinte Authorität.

Pipinus hat über dieſes auch / weil er wie oben geſaget auff des Pabſtes Anſuchen die Longobarder in Italien gedämpffet/ mit den Sachſen/ und nachmahls Anqvitanern gekrieget/ und ihren gefangenen Fürſten getödtet.

Carl der groſſe Francke.

INdem hierauff Pipinus geſtorben / iſt an ſeine ſtatt Carl der Groſſe gekommen. Dieſer hat anfänglich gleicher Geſtalt mit den Aqvitanern einem Franzöſiſchen Volcke/ dem Longobardiſchen Könige Deſiderio/ und dem

772. Sachſen/welche er mit Gewalt zum Chriſtlichen Glauben
784. zwingen wolte/gekrieget. Dieſe hatten zwölff Hertzoge/
Krieg mit den Sachſē. unter welchen alle Jahr einer umb den andern die Regierung führete/ und weñ ſie Krieg führeten/ machten ſie aus denſelben einen/ſo lange der Krieg wehrete / zum König. Nun trug es ſich zu / daß König Carl die Sachſen mit Krieg überzog / derowegen erwehlten ſie Wittekinden den Hertzog in Weſtphalen und Regern zu ihren König / und da man nicht weit von Ochſenbrügk mit einander geſchlagen/ erhielte König Carl das Feld / verjagte die Sachſen aus dem Lande / und zerſtörete hernach den Abgott Erodo zu Harsburg/ die Göttin Venus zu Magdeburg/ den Abgott Armeſule zu Marsburgk / den Jupiter zu Hamburg/ den Abgott Luna zu Lüneburgk / und den Abgott Sol zu Solwedel in der alten Marck/ und brachte das Vehm oder Weſtphäliſche Recht herfür / mit demſelben aber hielte es

Vehm-Recht. dieſe Beſchaffenheit. Es hatte König Carl etliche gewiſſe und untadelhafftige Perſonen/welche auff die/ſo entweder von dem Chriſtlichen Glauben wieder zu der Abgötterey treten/oder einen Auffruhr anrichten würden/ein Auge haben ſolten/verordnet/ und ihnen dieſe Gewalt ertheilet/ dz ſie wann ſie dergleichen antreffen/ ſolche ohne Entſchuldigung auffhencken laſſen ſolten.

Nachdem ſich hierauff alſo König Carl in Italien wieder den Longobardiſchen König Deſiderium begeben/ und von der Sachſen gethanen Einfall/welche die Stadt Frießlar mit Gewalt erobert/ und die darinne liegende Beſatzung heraus gejaget hatten/ gehöret/ macht er in Italien Friede/ begiebt ſich in Teutſchland/ geht mit einer ſtarcken Armee auf Wittekinden/ und jagt ihn bey S. Helfenberg in die die Flucht/ Wittekind aber flohe in Dennemarck/ uñ ſo offte er ſahe/ daß ſich König Carl hinweg gemacht/ fiel

Bayern nimpt dē Chriſtl. Glaubē an. er mit den Sachſen wiedrumb abe / welchen Vortheil er denn damahls / als König Carl Hertzog Caſſeln in Bayern mit Gewalt zum Chriſtlichen Glauben brachte/in acht genommen/ ſich in Sachſen und Thüringen gemacht/ daſſelbe ausgeplündert / die Inwohner/ daß ſie wiederumb

von

von dem Chriſtlichen Glauben abfielen/ genöthiget/ und 786.
die jenigen Völcker/ ſo König Carl wieder ihn geſchicket/ 807.
auff dem Berge Suntel faſt meiſtentheils erleget

Hierauff zog Carl wieder ihn in Perſon/ ſchlug mit demſelben drey Tage lang/ und erhielt endlich das Feld/ Wittekind begab ſich nach verlohrner Schlacht bey der Weſer auf die Wittekindes Burgk / König Carl aber belägerte ihn darinne / gieng darnach mit demſelben einen Friede ein/ und ward/ weil er den Chriſtlichen Glauben angenom̃en/ ſein Pate/ gab ihm ſeine Erb-Länder inſonderheit Ergern / und die jenigen Lande / ſo an der Weſer und Elbe liegen/ wieder/ und machte ihn / nachdem er den Königlichen Tittel verlaſſen/ zum erſten Hertzoge von Sachſen. Auff dieſes nahm Wittekind König Seyfriedens in Dennemarck Schweſter die Geva zur Gemahlin/ und wurde/ da er mit Hertzog Geroldenin Schwaben Krieg geführet/ in einer Schlacht erſchlagen/ und in den Dom zu Ergern begraben.

Wittekind wird geſchlagen nimpt dē Chriſtl. Glaubē an/ und wird Hertzog zu Sachſen.

Wittekinds Tod.

Nachdem alſo König Carl mit den Sachſen gantzer 33. Jahr gekrieget/ und inzwiſchen/ und hernach die Stiffter Ochſenburgk/ Oſterbrugk/ Merſeburg/ Zeitz/ Naumburg / Baſel / Wormbs / Hamburg/ und das Münſter zu Aachen ſtifften/ auch die Stadt Franckfurth / Merſeburg/ die hohe Schule zu Pariß/ und wieder der Wenden Einfall zwey Feſtungen als Dreßden/ und Naumburg verfertigen laſſen/ hat er darneben auch andere Kriege geführet/ ſintemahl er die Beyerer / ſo unter dem Fürſten Thaſſilon abfielen / unter ſeine Bothmäſſigkeit gebracht/ uñ gantz Italien / nachdem er zweymahl wieder die Longobarder gezogen/ und biß in Campaniē gegangen/ bezwungen/ und ihm unterworffen hat: Er hat auch über dieſes die jenigen Städte in Franckreich/ ſo an dem Meere liegen/ und von dem Cæſar Armoricæ genennet / ietzo aber unter den Nahmen klein Britanien begriffen werden / unter ſich gebracht / weil ſie den jährlichen Tribut / ſo ſie den Fränckiſchen Königen ſchuldig/ nicht ferner erlegen wolten.

Carl bauet etliche Stiffter uñ Städte.

Seine geführte Kriege.

Und als er ferner mit einem Krieges-Heere in Spanien gezogen/ hat er zwar wieder die Saracenen glücklichen

800. Wird geſchlagen. gekrieget/ er iſt aber im rückwege von den Vaſconern einem Aqvitaniſchen Volcke durch Hinterliſt in dem Gebirge/ welches Franckreich von Spanien ſcheidet/ biß auff das Haupt geſchlagen worden: Die Hunnen/ welche dazumahl Ungern beſaſſen/ hat er erſt im achtem Jahre überwunden/ u. die Böhmen durch ſeine Abgeſchickten geſtillet.

Letzlichen aber hat er wieder die Dennemärcker/ und Normänner/ ſo die Landſchafft zwiſchen Teutſchland/ und Franckreich mit einer groſſen Schiffs-Armee verheereten/ Krieg geführet :. Umb dieſe herrliche Thaten iſt er auch der Groſſe genennet worden. Denn weil die Fräncki-

Was er unter ſich gebracht. ſchen Könige zuvor allein nur denſelbigen Theil von Teutſchlande/ welcher zwiſchen Sachſen und der Donau/ zwiſchen den Rhein/ und der Saale/ und nebenſt dieſen Schwaben/ und Bäyern bewohneten/ ſo hat dieſer gantz Sachſen und Ungern/ die Wallachey/ Iſtrien/ Irrland/ und den Mittelländiſchen Theil von Dalmatien darzu gebracht :. Und weil auch die Fränckiſchen Könige denſelben Theil von Franckreich/ welcher zwiſchen den Rhein/ und der Loier/ zwiſchen den Teutſchen/ und Baleariſchen Meere lieget/ inne hatten/ ſo hat er gantz Aqvitanien/ das Piräniſche Gebirge biß an die Iber/ und gantz Italien von den Alpen an biß an die äuſſerliche Landſchafft Calabriens vollends hinzu geſetzet.

Und nachdem er nachmahls zum vierdten mahl nach

Wird Römiſcher Käyſer. Rom gezogen/ iſt er nach ſeiner drey und dreyſſig Jährigten Regierung vom Pabſte Leo dem dritten/ und mit groſſen Freuden des gantzen Volckes zum Römiſchen Käyſer erwehlet worden.

Derohalben iſt das Römiſche Reich gegen Nieder-

Das Römiſche Reich gegen Niedergang wird wiederumb gang der Sonnen/ welches inſonderheit nach derſelbigen Zeit vielfältig/ iſt zerfleiſchet worden/ als Ihnen/ wie aus den oberzehlten zuerſehen/ die Käyſer einen Sitz/ und Wohnung zu Conſtantinopel erwehlet hatten/ von Käyſer Carln wiederumb ergäntzet worden/ und hat gleichſam/ nachdem er ſo viel und groſſe Provintzen unter eine Herrſchafft gebracht/ einen neuen Leib/ Glantz/ und

Geſtalt

Geſtalt bekommen. Dieſes hat zwar Nicephorus der ander Käyſer gegen Auffgang der Sonnen übel empfunden / nachdem ihn aber Käyſer Carl durch ſeine Freundlichkeit und Beſcheidenheit begütiget / haben ſie alle beyde nach überſchicktem Geſchencke mit einander gute Freundſchafft gepflogen / uñ nachmahls gewiſſe Grentz-Mahle in beyden Reichen geſetzet. Nachdem Nicephorum regierte in Orient Michael Europalates / und Ero Arminius. Unter andern Zuſammenkünfften hat er auch ein Concilium zu Rhemis gehalten / auff welchem man unter andern beſchloſſen / daß die Biſchöffe die heilige Schrifft fleiſſig leſen / und Gottes Wort lehren ſolten. Zu Mäyntz iſt gleichfalls eines in demſelbigen Jahre / ehe er geſtorben / und in vorigten Jahren zu Tours / Gavaillon / und Arles wegen Verbeſſerung der Kirchen / wie die jenigen / ſo dazumahl gelebet haben / ſagen / gehalten worden.

811. 813. 814. auffgerichtet.

Die Käyſer in Orient.

Etliche Concilia

Nachdem er nachmahls ſeinen Sohn Ludowigen zum Reichs-Erben / und Käyſer erwehlet / iſt er in dem 71ſten Jahre ſeines Alters / in der Niederländiſchen Stadt Ach an den Fieber geſtorben / und daſelſten in den Münſten / welches er ſelbſten geſtifftet / begraben worden / als er vierzehn Jahr Käyſer / und der erſte unter den Teutſchen / ſo zu dieſer Ehre erhoben worden / geweſen war. Unter ſeiner Regierung waren in Italien / Teutſchlande / und Franckreich nur ein und zwantzig Haupt Städte / als Rom / Ravenna / Meyland / Friaul / Grado / Cöln / Mayntz / Saltzburg / Trier / Arles / Wiē / Tarent / Senones / Veſont / Leon / Rhemi / Roan / Ebrodunum / Bordeaux / Tours / und Bituriges.

Käyſer Carl ſtirbt am 28. Jan.

Sein Vater Pipinus hatte dem Römiſchen Pabſt / wie wir oben geſaget / und in den Schrifften bekannt / auff guten Glauben die Landvoigte Exarchat / ſo er den Longobardern abgenommen / übergeben: Man ſaget aber daß er ihm dieſelbe gantz eingeräumet habe / welches doch von vielen in Zweiffel gezogen wird. Sein Diener Eginardus / ſo ein geſchworner Schreiber / meldet / daß er des H. Peters Kirche zu Rom vor andern ſehr geneigt geweſen ſey / und deßwegen eine groſſe Menge von Gold / Silber /

und die Päbſte mit vielen Geſchencke begabet habe. Denn er ſey vornehmlich dahin bedacht geweſen/ wie er die Stadt Rom durch ſeinen Fleiß / und Mühe in vorigten Stand ſetzen/ und nicht allein dieſelbe Kirche ſicher beſchützen/ ſondern auch vor andern begüttern möchte:

Und dieſes ſaget derſelbige allein; dz er aber ſo viel und mächtige Städte / welche zum Römiſchen Reich gehöreten/ dahin verehret/ darvon wird kein eintziges Wort gedacht/ ja man ſchreibet/ daß/ als er nach der vierdten Reiſe in Jtalien zum Käyſer gemacht worden/ er nicht allein die weltlichen/ ſondern auch die geiſtlichen und privat Sachen der Stadt Rom / des Pabſtes / und gantzen Jtaliens in Ordnung gebracht habe. Denn als er noch nicht Käyſer/ ſondern nur König in Francken war / iſt er / nachdem er den Longobardiſchen König Deſiderium bekrieget / gen Rom gekommen / und hat ein Concilium/ auff welchem/ wie ihre Bücher ausweiſen/ ihm Pabſt Adrianus der erſte/ und die gantze Verſamlung das Recht und die Gewalt Päbſte zu erwehlen/ den Apoſtoliſchen Stuel anzuordnen/ und Biſchöffe zu beſtätigen verſtattet hat.

Seine Tugendē

Eignardus hat Käyſer Carln viel Tugenden / die einem Fürſten wohl anſtehen/ als nehmlich die Mäſſigkeit/ Beſcheidenheit / Sparſamkeit / Befleiſſigung der Gottes Furcht / Verſtand/ Beredſamkeit / und nicht allein die Wiſſenſchafft der Lateiniſchen / ſondern auch der Griechiſchen Sprache zugeſchrieben. Zu dieſen kömmt auch die ſonderbahre Sorgfältigkeit / und der Fleiß in Aufferziehung/ und Unterweiſung ſeiner Kinder.

Den Monaten/ und zwölff Winden hat er teutſche Namen/ die wir annoch haben / gegeben / weil ſich vor dieſen die Francken/ theils wie eben derſelbige Geſchicht-Schreiber erwehlet/ der Lateiniſchen/ theils ausländiſchen gebraucheten. Und biß hieher iſt genugſam von den Teutſchen / und Käyſer Carln dem Groſſen gemeldet worden.

Römiſche Reich

Anietzo wil ich mit wenigen ſagen/ und zeigen/ wie daſſelbige Römiſche Reich gegen Niedergang der Sonnen/ welches von Käyſer Carln kaum auff das neue auffgerichtet/

tet/und zu rechte gebracht worden/ wieder untergegangen/ in unterſchiedene Provintzien zertheilet/und unter die Gewalt vieler Herrſchafften gebracht worden ſey/ welche dieſelbigen gleichſam als ihr Eigenthum beſitzen/ und den Brunnen/woher ſie gefloſſen ſeynd/nicht einmahl erkennen/ alſo daß heutiges Tages dieſelbige anſehnliche und ſehr berühmte Hoheit des Römiſchen Reiches/ nachdem Sie von einer ſo überaus groſſen Gröſe an das eintzige Teutſchland/ ſo ein kleiner Theil von Europa/gekommen/nichts anders als ein geringer Schatten/ von einem groſſen Leibe zu achten ſey. Letzlichen will ich/ wie Daniel dieſe Veränderung/ und den gantzen Untergang der Römiſchen Monarchi weiſſaget/kürtzlichen erklären.

814. wird ie mehr uñ mehr ver geringert.

Ludowig/ Francke.

NAchdem derohalben Ludowig/ nach ſeinem Vater das Käyſerthum überkommen/ hat er mit dem Griechiſchen Kayſer Leone Armenio die Freundſchafft verneuert. Auff den gedachten Armenium folgt in Orientaliſchen Käyſerthum Michael Balbus/und deſſen Sohn Theophilus. Damahls brachten es die Saracenen ſo weit/daß ſie die Inſel Creta eroberten / und Sicilien unter ihre Bothmäſſigkeit ſetzten. Etliche ſchreiben/daß allhier des Evangeliſten S. Marci Cörper von Alexandria gen Venedig gebracht worden ſey/ wie hoch denſelben die Stadt als ihren Patron halte/ und ehre/iſt bekannt.

Orientaliſche Käyſer.

S. Marci Cörper wird nach Venedig gebracht.

In dem dritten Jahre ſeines Käyſerthumbs ſtarb Pabſt Leo/an deſſen ſtatt kam Stephanus der vierdte/welcher den Käyſer zu Rhemis eingeweihet. Auff dieſen folgete Paſchalis/und weil des Käyſers Bewilligung nicht darbey war/entſchuldigte ſich derſelbige durch ſeine Abgeſandten gar höchlichen/ und ſagte/ dz ihm das Papſtthumb wider ſeinen Willen were auffgedrungen worden. Die Päbſtlichen Brüder melden/ daß Käyſer Ludowig dem Paſchali und ſeinen andern Nachkömlingen/ beydes die Beſitzung der Güter/uñ ein freyes Wahl-Recht/daß nemlich der jenige/ welchen die ſämptlichen Römer zu dieſem Ampte vor tüchtig erkenneten/vor einen rechtmäſſigen Pabſt ſolte ge-

Der Päbſte ſuchẽ wegen d Wahl.

te gehalten werden / zugelaſſen hätte / wie viel man aber ſolchen Schrifften Glauben zuſtellen ſoll / kan ich nicht ſehen. Denn ſie ſind dermaſſen wieder einander / und ohne Ordnung geſchrieben / daß man alſo nicht verſtehen kan / was daraus zu nehmen iſt.

Ludowig hatte drey Söhne / nehmlich den Lotharium / welchen er zum Reichs-Gehülffen / und künfftigen Käyſer erwehlet / Carln / den er nach den verſtorbenen Bruder Pipinium über Aqvitanien / und Ludowigen / ſo er über Bayern geſetzt gehabt. Endlichen / als er nach entſtandener Meuterey von ſeinen Söhnen gefangen / und des Reichs beraubet / iſt er in der Stadt Compentium in ein Kloſter geſtoſſen worden. Die Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreiber melden / daß die Geiſtlichen / denen er nach gehaltenen Reichs-Tage zu Ach ihre Hoffart / und Uppigkeiten verbieten wollen / dieſen Auffſtand verurſachet / und ſeine Söhne / damit ſie eine ſo gottloſe That verüben möchten / angehetzet hetten: Er iſt aber in dem ſechſten Monate hernach mit groſſem Verlangen des Volckes erlediget worden / hat das Reich / und alles mit einander wieder bekommen. Hernach als er ſterben wolte / befahl er das Käyſerthum ſeinem Sohn dem Lothario / und ward zu Metz in ſeiner Mutter Begräbnis Hildegardis / in dem er 27. Jahr regieret / begraben.

Ludewig wird võ ſeinen Söhnẽ gefangẽ.

Wer hieran ſchuldig.

Allhier aber / weil es der Ort mit ſich bringet / hat man darbey zu beobachten / wie in Franckreich von derſelbigen Nation viel Concilia ſind gehalten worden. Maſſen dañ das nechſte nach denſelbigen / welches wir genennet / zu Aqvens und Troja in Campanien / darnach zu Rhemis / Georgov / Tours / Digron / Paris / Leon / Wien / Aven / Avaricum / Orleans / und an denſelbigen Orten mehr iſt geweſen.

Denn weil es die Beſchaffenheit des Reichs alſo erforderte / ſo lieſſen die Könige ſelbſt die Geiſtlichen / und andere vornehme Herren zuſammen beruffen / damit ſie dem gemeinen Unheil abhelffen möchten. Solcher Geſtalt iſt auch zu Paris ein Concilium gehalten worden / auff

auff welchen beſchloſſen / daß man weder der Heili- 840.
gen Bildnüſſe abſchaffen / noch abergläubiger Weiſe an- 847.
beten / ſondern ſie zum Gedächtnüſſe in den Kirchen be- 858.
halten ſolle.

Lotharius / Francke.

Nietzo wollen wir uns wieder zu unſerm Vornehmen wenden: Nachdem Ludowig geſtorben / und zu Metz begraben / iſt Lotharius an ſeine Stelle gekommen. Derſelbe hat anfänglich mit ſeinen Brüdern wegen Theilung des Landes Krieg geführet / und als ſich Pabſt Sergius 2. und die Reichs-Fürſten in das Mittel geſchlagen / iſt endlich derſelbe auffgehoben / und eine neue Theilung gemacht / in welcher Ludowigen Teutſchland / und das jenige Theil von Franckreich / welches ſich von der Maß biß an den Rhein erſtecket / zugefallen / Carln Franckreich von dem Engländiſchen Meere / und dem Tyreniſchen Gebirge biß an die Maß / Lothario aber das Käyſerthum Italien / und die Provintz Narbon.

Bey ſolchem Kriege haben auch die Dennemärcker die Frießländer dahin gebracht / daß ſie ihnen einen jährlichen Tribut erlegen muſten / belägerten Cölln / eroberten in dem rückwege die Stadt Hamburg / und zerſtörten ſie mit ſammt den Thum. Unter ihn lebete der benennte Pabſt Sergius 2. dieſer / weil ihm ſein Nahme *Os porci* faſt ungeſtalt zu ſagen ſchiene / hat denſelben geändert / dahero erfolget / daß nach ihn alle Päbſte / wann ſie zu ſolcher Hoheit gekommen / ihre Nahmen verwechſelt haben. Umb dieſe Zeit nehmlich nach Pabſt Leonen der 4. iſt Pabſt Johannes der 7. ſo aber 2. Jahr regieret / an dz Pabſthum gekommen / nachdem aber derſelbe einesmahls in der Proceſſion auff öffentlicher Gaß eines Kindes geneſen / iſt die That / daß er ein Weibesbild / und aus England bürtig geweſen / offenbahret worden / und dieſes beſchreiben Sabellicus / Morianus Scotus / Polanus / und andere Päbſte mehr. Indem nun der Käyſer das Reich unter ſeine Söh-

Häburg wird eingenommen.

Veränderung der Päbſte Nahmen.

Ein Weib wird Pabſt.

855. Söhne getheilet/ und Ludowigen zum Römiſchen Käyſer/ Lotharium zum Hertzog in Lothringen / Carln aber zum Hertzog von Narbon gemacht / hat er ſich unweit Trier nach Proma in ein Benedictiner-Kloſter begeben/ und iſt daſelbſt in dem 15 Jahre ſeiner Regierung geſtorben. Unter ihm ward auff den zu Mayntz gehaltenem Synodo ein Münch mit Namen Gottſchalck verdammet/ weil er vorgab daß Chriſtus nicht für alle gelitten hätte. Nach dem Griechiſchen Käyſer Theophilum regierte in Orient ſeine Gemahlin Theodora mit ihrem Sohne Michael/ welche der Heiligen Bildniſſe/ die deren Vorfahren aus der Kirche verworffen/ wiederumb einzuſetzen befahl.

Lodowig andere Francke.

Päbſte ſuchen ſich dem Käyſerlichen Wahlrechte zu entziehē.

NAch ihm hat ſein Sohn Ludowig der ander regieret / der die Saracenen / ſo in Italien gefallen waren/ geſchlagen hat. Zur Zeit ſeiner Regierung iſt unter andern Adrianus der ander Pabſt geweſen / der/ wie ihre Bücher ausweiſen/ von dem Geiſtlichen Stande wieder des Käyſers Bewilligung erwehlet worden. Denn ob wohl des Käyſers Abgeſandten in der Stadt waren / ſo ſind ſie doch zu der Wahl nicht beruffen worden/ und als ſie dieſes übel empfunden / und auffnahmen/ hat man ihnen zur Antwort gegeben/ daß ſolches keines weges den Käyſer zu verachten/ ſondern aus einer künfftigen Verſicherung geſchehen ſey/ damit nehmlich/ wenn ein Pabſt ſoll erwehlet werden/ derſelbige Gebrauch/ daß man auff des Käyſers Abgeſandten warten müſſe/ nicht als ein nothwendiger aufftommen möge. Mit dieſer Antwort ſind dieſelbigen / wie ſie ſagen / nicht allein zu frieden geweſen/ ſondern ſie haben ihn auch aus Schuldigkeit demüthig vor einen Pabſt erkennet.

Allhier aber kan man die wunderliche Veränderung/ und Unbeſtändigkeit in ihren Schrifften ſehen. Denn wan Ihnen Ludowig der erſte ein freyes Wahl-Recht/ wie ſie ſagen / und oben vermeldet worden / zugelaſſen hätte/

warum

warum meinet dann ſein Enckel Ludowig der ander / daß er hierdurch were geſchmähet worden? Die Sache aber mag ſeyn wie ſie will/ſo iſt doch der Tittel ſeines Decrets/ welches in des Gratiani Flickwercke zu befinden / augenſcheinlich falſch. Denn daſſelbige wird Pabſt Gregorio dem vierdten zugeſchrieben / da doch derſelbige zwey und zwantzig Jahr zuvor / ehe Adrianus zum Pabſthume gekommen / geſtorben iſt/ lieber ſolte er wohl nach ſeinem Tode das jenige/was ſich nachmahls zugetragen/beſchrieben haben?

Vor den Adrianum iſt Nicolaus der erſte geweſen/ welcher einen ſehr langen Brieff an den Griechiſchen Käyſer Michaelem von ſeiner Gewalt über alle Kirchen geſchrieben hat. Denn als Ignatius zu Conſtantinopel von dem Biſthume verſtoſſen und ohne Vorwiſſen des Römiſchen Pabſtes Photius an ſeine Stat geſetzet / hat er ſich darüber auff das hefftigſte beſchweret? Seine vielfältige Decreta / welche voller Päbſtlichen Majeſtät/ſind gleichfalls gedruckt zubefinden.

Indem / wie geſaget / die Saracenen an allen Orten Italien überfallen / und der Käyſer wider dieſelben gezogen/ hat er wegen der Peſt / ſo unter das Krieges-Volck gekom̃en/Adalgiſio dem Longobardiſchen Fürſten des Krieges halber Vollmacht auffgetragen: Derſelbe iſt nicht allein von ihm abgefallen / ſondern er hat ſich auch an das Käyſerthumb in Orient ergeben / hierauff hat Käyſer Ludowig wieder ihn die Waffen ergrieffen / und alles das jenige/ſo er ihm entwendet/wieder genommen: Und als er ferner den Adalgiſium / und ſeinen Anhang verfolget/ iſt er letzlich zu Meyland ohne Männliche Leibes Erben verſtorben

Carl der Kale/ Franck.

Dieſer / nachdem er von Käyſer Ludowigs Tode gehöret/ iſt mit groſſer Geſchwindigkeit in Italien gereiſet/

879. ſet/ und von dem Römiſchen Pabſte Johanne dem Achten/ ob ſich ſchon ſein älteſter Bruder König Ludowig in Teutſchland darwieder ſetzete/ eingeweihet worden. Als er aber zum andern mahl auff des Pabſtes erſuchen in Italien/ damit er den Saracenen/ welche Campanien von neuen überfallen/ Wiederſtand thun möchte/ gezogen/ iſt er zu Mantua geſtorben. Oder wie etliche wollen/ von einem Jüden/ welcher ſein Artzt geweſen/ durch Gifft hingerichtet worden/ nachdem er vorhero ſeiner Gemahlin Richildis Bruder den Boſſonem zum König über Franckreich/ und Hertzog Wittekinden zu Sachſen/ den er wieder die Normänner umb Beſoldung angenommen/ zum Landvoigt gemacht hatte.

Carl der dicke Francke.

Nach des Caroli Tode waren etliche Reichs-Fürſten Carln dem dicken König Ludowigs Sohne in Teutſchland geneigter/ als König Ludowigen in Franckreich/ der Stamlende genannt/ Pabſt Johannes aber der Achte hielte es mit gedachtem Könige Ludowigen/ derowegen als der Pabſt gefangen/ und vermittelſt ſeiner guten Freunde wieder loß gekommen/ iſt er in Franckreich geflohen/ und hat allda denſelben zum Käyſer gekrönet/ es iſt aber Ludowig daſelbſten zwey Jahr hernach verſtorben/ und hat von ſeiner erſten Gemahlin der Amſgarda/ ſo er einen von Adel entführet/ Ludowigen/ und Carlomannum/ von der Adelheida aber ſeiner anderen Gemahlin Carln dem Einfältigen hinterlaſſen. Käyſer Carl ſo ein gottsfürchtiger Herre/ erlangte nicht allein Teutſchland/ ſondern auch Italien und Franckreich/ und ſchlug die Saracenen/ ſo Italien verheereten. Demnach er auch eine Zeitlang mit den Normännern/ ſo Franckreich/ Niederland/ und den Städten und Stifftern Maÿntz/ Cölln/ Trier/ Lüttich/ Achen/ und Maſtrich groſſen Schaden zufügten/ unglücklich gekrieget/ machte er mit denenſelben Friede/ gab ihren König Gottfrieden die Giſela ſeines Vettern Tochter

König Ludowig wird võ Pabſt gekrönet.

Tochter zur Ehe / und Frießland zur Mittgifft / nachdem 887.
ſie aber nicht darmit zu frieden / hat er ihnen endlich denſelben Theil von Franckreich / welcher den Namen Normandia biß auff dieſe Zeit behält / eingeräumet. Wegen dieſes / als er ſich bey den Meiſten einen groſſen Wiederwillen erwecket / hat man vor gut befunden / daß er abgeſetzet / und an ſeine Stadt Arnolphus genommen würde / welches auch geſchehen: Er iſt aber / nachdem er des Käyſerthums entſetzet / hernach der Geſtalt verarmet / daß er auch kaum das Leben / wann ihm nicht Käyſer Arnolphus noch einen täglichen Unterhalt verſchaffet hätte / erhalten können / worauff er in kurtzen gantz armſelig geſtorben / und unweit Coſtentz in ein Cloſter / als er zwey Jahr regiert / begraben worden.

896.

Arnolphus aus Beyerern.

NAchdem man alſo des Carlomanni Königs in Beyern unechten Sohn / dem Arnolphen / ſo ein vortreflicher Fürſt / das Käyſerthum auffgetragen / zeucht er wieder die Sclavonier und Märer / mit denen er gräntzete / zerſchleiffete ihnen ihr Land / und gieng hernach mit vielen Krieges-Volcke wieder die Normänner in Franckreich / verjagte ſie faſt aus demſelbigen Königreiche / und verordnete ſeinen unechten Sohn dem Genebaldum zum Hertzog in Lothringen: Und als ſich ferner in Italien groſſer Aufſtand erhoben / indem Beringarius / und andere Longobardiſche vornehme Herren / welche vom Käyſer Calvo oder den Kalen mit ſtattlichen Freyheiten beſchencket / ſich wieder Franckreich zur Zeit Carls des dicken zuſammen verbunden / und darnach / weil ihr Vorhaben mißgelungen / Italien groſſen Schaden zufügete / begiebt er ſich dahin / als ſich aber die Stadt Rom zur Gegenwehr ſtellete / beruffte der Käyſer ſein Volck zuſammen / und ermahnte ſie / weil er die Stadt beſtürmen laſſen wolte / zur Tapfferkeit / inzwiſchen ſpringt ein Haſe aus einer Hecken herfür / und läufft gegen der Stadt zu / und da etliche von

Rom wird einge-nomen.

900. den Soldaten ſolchen erſahen/ eileten ſie ihm nach/ die an-
907. dern weil ſie nicht wuſten/ was ſolches bedeutete/ folgten bald denenſelben/ die Römer aber in der Stadt meinten nicht anders als daß ſie zu Sturme rieffen/ verlieſſen derowegen die Mauren und flohen darvon. Da dieſes die Teutſchen gewahr wurden/ wendeten ſie ſich näher gegen der Stadt/ erſtiegen die Mauren/ und öffneten dem Käyſer und der gantzen Armee die Thore/ letzlich als dem Käyſer ein gifftiger Trunck beygebracht/ daß er darüber unſinnig worden/ iſt er geſtorben / oder wie etliche wollen von den Leuſen gefreſſen worden.

Unter ihn fielen die Ungern/ nachdem ſie aus Scythen verjagt/ in Pannonien/ giengen nachmahls zur Zeit Käyſer Ludowigs des dritten in Teutſchland/ erhielten nicht weit von der Lech eine herrliche Schlacht/ und verwüſteten mit morden/ rauben und brennen Bayern/ Schwaben/ Francken und Sachſen.

Damahls iſt auch in der Stadt Triburia/ ſo vor dieſen an den Mäyn gelegen/ das Concilium von zwey und zwantzig Teutſchen Biſchöffen gehalten/ und unter andern Sachen auch dieſes verordnet worden/ daß man der verſtorbenen Begräbniſſe nicht verkauffen / noch die Läyen in die Kirche begraben ſolte.

Ludewig der vierdte/ Bayerer.

Hierauff iſt Ludowig Käyſers Arnolphi Sohn von den vornehmſten Fürſten und Herren in der Stadt Forchheim erwehlet worden: Und weiln die Ungern ihn als einen Jüngling verachteten / ſind ſie wieder in Teutſchland gefallen / Bayern und Thüringen verheeret/ und hernach / als der Käyſer in Bäyern bey den Flecken Amſburg an der Donau drey Tage mit ihnen unglücklich geſchlagen / in Schwaben und Francken gegangen/ und alles der Geſtalt mit morden / rauben und brennen erfüllet/ daß ſie auch der Weibesbilder/ die ſie bey den Haaren zuſammen gefäſſelt / und aus dem Lande geführet/ nicht verſchonet. Unter andern Herren iſt auch damals in der

Der Ungern Einfall in Teutſchland Keyſer wird geſchlagen.

in der Schlacht Hertzog Ludewig des Arnolphi / und 908.
Bertolds Vater / von welchen die Hertzogen in Bayern/ und Pfaltzgrafen bey dem Rhein ihren Urſprung haben/ umbgekommen. Nach dieſem Verluſte iſt der Käyſer hin und wieder in die Provintzien gezogen / etliche Zuſammenkünffte der Fürſten angeſtellet / und deroſelben Zwieſpalt / ſonderlich die zwiſchen dem Fränckiſchen und Heſſiſchen Graff Conraden / und Hertzog Alberten zu Sachſen verglichen / als er aber unterſchiedene Schlachten / indem er doch meiſtentheils unten gelegen / gethan/ iſt er ohne Leibes Erben geſtorben / und zu Regenſpurg begraben worden.

Folgends damit ja kein Unglück hinterbliebe / verheereten die Saracenen / Africaner / und Ungerer auff das grauſamſte Italien.

Dieſes aber was ſich zwiſchen den verſtorbenen Käyſer/ und Marggraff Albrechten in Francken zugetragen/ iſt hiernebenſt nicht zu übergehen: Es hatte gedachter Marggraffe des Käyſers ſeinem Bruder Hertzog Conraden in Lothringen ermordet / dieſes zu rechnen/ hat der Käyſer ihm auff dem Schloſſe Teres bey Barmberg belägert/indem er aber daſelbſten weil er ein verſuchter Soldate/ wenig geſchaffet / und darüber viel Volck verlohren / hat er durch Biſchoff Hattonem zu Mayntz / ſo ein durchtriebener und verſchlagener Mann / zu wege gebracht / daß er ſich mit ihm auff des Biſchoffs verſprochenen Biſchofflichen Ehren und Eyde/ darinnen er zugeſaget / daß er entweder ihm bey dem Käyſer verſöhne/oder unbeſchädigt wied auf ſein Schloß bringen wolte/zum Käyſer begeben Der Käyſer befielet hierauf denſelben alſobald in gefängliche Hafft zunehmen/der Marggraf berufffet ſich auf des Biſchofs vorhero gethaner Zuſage/der Biſchof aber giebt ihn zur Antwort er hätte/dz er ihn unbeſchädiget wieder auf ſein Schloß bringen wolte/ zugeſaget / daſſelbe aber were dazumal / als ſie erſtlich miteinander aus dem

Streitte zwiſchen dem Käyſer / und Marggraff Albrechten

912. Schloſſe gezogen/ und bald hernach wieder ümbgekehret/ und das Früſtück verzehret/ geſchehen/ es gebühret ihm nicht das jenige/ was er einmahl verſprochen/ zweymahl zu halten. Dannenhero erfolgete/ daß er urtheilet/ und in dem Läger in Gegenwart des Krieges-Volcks enthauptet worden.

Marggraf Albrecht wird enthauptet.

Nach dem vorgedachten Michael regierte in dem Orientaliſchen Käyſerthume Baſilius/ Leo 4. Alexander/ und Conſtantinus.

Conrad der erſte Francke.

INdem nun unter den Beringarien/ Hugone/ Rudolpho/ Alberto und etlichen andern in der ſchönen Landſchafft Italiens ein ſo elender/ und erbärmlicher Zuſtand war/ und zwiſchen ſolchen Zerrüttungen auch/ wie geſagt/ Käyſer Ludowig geſtorben/ erwehleten die Teutſchen vornemlich die Sachſen/ und Francken den Sächſiſchen und Thüringiſchen Fürſten Otten zum Käyſer: Dieſer aber weil er von hohen Alter/ brachte er dieſelben dahin/ daß ſie den Fränckiſchen Fürſten Conraden darzu nahmen/ der/ als er zum Käyſer gemacht/ alles nach des Otten ſeinen Willen thate.

Hertzog Otto zu Sachſen ſchlägt das Käyſerthum abe.

Damahls regiertee Hertzog Arnolphus in Beyern/ der Böſe genannt/ Hertzog Burchard in Schwaben/ und Hertzog Heinrich zu Sachſen und Thüringen: Mit dieſem Arnolpho kriegete der Käyſer/ und verjagte ihn mit ſammt den Seinigen in Ungarn/ und weiln auch Hertzog Heinrich ſich mit demſelben wieder den Käyſer in ein Verbündnüß gelaſſen/ ſchickte er gleichfalls ſeinem Bruder Hertzog Eberharden/ und Biſchoff Hattonen wieder denſelbigen/ Hertzog Heinrich/ nachdem er Hertzog Borcharden zu Schwaben/ und Graff Gieſelbrechten von Lothringen zum Beyſtande bekommen/ traf mit ihm glücklichen und nöthigte denſelben zu weichen/ und als hierauff der Käyſer ſehr erbittert/ viel Volck zuſammen gebracht/ und durch ſeine Abgeſandten dem Hertzog/ daß er ſich der Käyſerlichen Gnade unterwerffen ſolte/ ſtarck zugeſetzet/ merck-

Krieg wieder Hertzog Arnolphen uñ Hertzog Heinrichen zu Sachſē.

Kriegs-Liſt.

merckte dieſes ein Graffe von Watthein/ und Zorbeck des Hertzogens vornehmſter Kriegs-Bedienter / derowegen gieng er in das Zimmer / und fragte den Hertzog / wohin er das jenige Volck/ ſo er anietzo hierbey gebracht / hinlegen ſolte: Der Hertzog als ein weiſer Herr verſtunde bald den Handel/ und fragte/ wie viel er beyſammen/ worauff der Graffe geantwortet/ gnädigſter Herr 30. Fähnel. Als ſolches die Abgeſandten gehöret/ und der Hertzog ohne diß dem Käyſer wieder loſe Worte zu entbiethen laſſen/ haben ſie es eilends dem Käyſer / in Meynung daß der Hertzog ſo viel Volck beyſammen / hinterbracht/ da ſich dann der Käyſer von dannen wieder zurücke begeben. Bey ſolcher Uneinigkeit machten ſich auch die Hunen in Sachſen / Thüringen und Francken / giengen über den Rhein in Elſas/ Lothringen / und Schweitzerland und brachten den Käyſer dahin/ daß er mit ihnen einen Neun Jährigen Frieden machen muſte. Indem er nun alt und kranck/ beruffet er etliche Reichs-Fürſten zu ſich / und erſuchet ſie/ daß ſie nach ſeinem Tode Hertzog Heinrichen von Sachſen/ Hertzog Ottens Sohn/ das Käyſerthumb aufftragen möchten / überſchickte ihm auch bey ſeinem Leben noch die Käyſerliche Krone / und ſtarb / nachdem nunmehro das Römiſche Reich bey den Fränckiſchen Fürſten 119. Jahr geweſen war. 919.

Hunen fallen in Teutſchland.

Käyſerthumb kömmet von den Francke an die Sachſe.

Heinrich Auceps/ Sachſe.

Als ſich derowegen die Fürſten zu Fritzlar befunden/ haben ſie des verſtorbenen Käyſers Bruder Hertzog Eberharden an ihm geſchicket/ und das Käyſerthum überreichen laſſen / und da er zu ihnen gekommen / hat er ihn gleich auff dem Finckenherde angetroffen / dahero er dann ins gemein den Nahmen/ daß er Auceps genennet worden/ bekommen.

Dieſe zwey Käyſer Conrad und Heinrich ſind von dem Römiſchen Pabſte nicht eingeweihet worden / derowegen werden ſie auch von etlichen übergangen: Und zwar von Heinrichen wird gemeldet / daß er die von

913. dem Pabſte anerbothene Gewohnheit zu weihen verach-
924. tet habe/ weil er geſaget / daß er ſich an redlicher Män-
928. ner Stimme / und Wahl begnügen lieſſe. Bald darauff vermeinete Arnolphus Malus der Hertzog in Bayern das Käyſerthum an ſich zu bringen/ und indem man auff beyden Theilen Völcker geworben / und beyde Kriegs-Heere bey Regenſpurg zuſchlagen fertig ſtunden/forderte ihn der Käyſer auff ein mündliches Geſpräche heraus / erzehlte Jhm/ wie er von dem meiſten Volcke in Teutſchlande zum Käyſer gemacht worden/und ermahnete denſelben darbey/ daß er doch nicht ſo viel tauſend Menſchen / aus welchen die meiſten unſchuldig/ und die Urſache des Krieges nicht wiſteten / wolle in Gefahr ſetzen / worauff er ihn dahin bewogen/ daß er die Waffen wieder niederlegte. Burchard der Hertzog in Schwaben fiel gleichfalls ab / als er ſich aber vor des Käyſers Macht fürchtete / hat er ſich gutwillig wieder ergeben.

Hertzog Arnolph eiffert um das Käyſerthumb.

Ungern fallen in Teutſchland.

Damahls fielen die Ungern / weil der Käyſer ihnen den Jährlichen Tribut zu geben verwegerte / in das Römiſche Reich/und verderbeten alles auff das grauſamſte: Der Käyſer / welcher ſich deſſen ſo bald nicht verſehen / zog mit den Seinigen / ſo viel er vermochte auffzubringen / wider dieſelben/ ſchlug mit ihnen etliche mahl/ und zwang ſie / weil er ihren General gefangen / daß ſie mit ihm einen 9. Jährigen Stilleſtand machen muſten.

Brandẽburg uñ Meiſſen werden Marggrafthümer gemacht/ die Stad Meiſſen

Nach erhaltenem glücklichen Siege / begiebt er ſich wider die Wenden / belägert Brandenburg/ bringet dieſelben unter ſich / und machet ſeiner Gemahlin Bruder Graff Siegfrieden von Ringelheim / damit er die Wenden unter dem Gehorſam behalten möge / zum erſten Marggraffen von Brandenburg / zeucht ferner wieder die Sorben / Lauſitzer und Böhmen / erbauet die Stadt Meiſſen / ſtifftet darnach daſelbſten ein Biſtum / erkläret ſeinem Vetter Graff Wetthin allda zum Marggraffen / nimmt die Stadt Praga / und den Bö-

miſchen

miſchen Hertzog Wenceslaum gefangen / und macht ihm die Böhmen zinßbar: Immittelſt erhält des Käyſers General Hertzog Bernhard auch wieder die jenigen Wenden / ſo umb Lüneburg wohneten / eine herrliche Schlacht / in welcher an die 200000. umbgekommen ſeyn ſollen. Hierauff gehet der Käyſer auff König Germon in Dennemarck / welcher in Hollſtein gefallen war / und ſetzet gleicher Geſtalt wieder ihn nacher Schleßwigk einen Marggraffen / welcher aber von den Dennemärckern bald nach des Käyſers Tode erſchlagen worden.

932. 931. wird erbauet Wenden werden geſchlagen.

Und weiln auch nunmehro die Ungern nach verlaſſenem Stilleſtande von dem Käyſer Tribut forderten / und ſich zum öfftern mit ſpöttiſchen und drohenden Worten heraus lieſſen / befahl der Käyſer / daß man dem Abgeſandten einen alten vermutzten Hund zuſtellen / und an ſtatt der Zinſe ihren König bringen ſolten. Derowegen fielen ſie wiederumb in Teutſchland / und verübten viel grauſame Thaten / ſie wurden aber bey Merſeburg in einer groſſen Schlacht auff die 40000. geſchlagen / und theilete der Käyſer hernach den jenigen Tribut / ſo er den Ungern erlegen ſollen / unter die Armen aus: Nachmals kamen ſie unter ſeiner Regierung nicht wieder hervor.

Ungern fallē wider in Teutſchland.

Dieſem nach / damit die Jugend / und der Adel deſto beſſer in der Krieges-Kunſt erzogen würde / hat er in den Städten Thurnier- und Ritter-Spiele angeſtellet / die jenigen / ſo ſich wohl verhalten / geadelt / ihnen Freyheiten und dem älteſten Sohne das Recht / weil er in den Krieg / oder zu dem Heere muſte / das Heergerete von ſeinen andern Brüdern zunehmen ertheilet und verſchaffet / daß nicht allein hin und her wieder der Feinde Einfall Städte / als Meiſſen / Qvedlinburg / Goßlar / Schemingen / und andere gebauet / befeſtiget / und die allgemeinen Zuſammenkünffte / Märckte / und öffentlichen Handlungen darinnen / damit durch die Bürgerliche Gemeinſchaft der Bauren grobe Sitten verbeſſert würden / gehalten werden ſolten.

Urſprūg der Thurnier Spiele. Heergerete. Verordnungen.

936. Letzlich/ als der Käyſer nach Rom ziehen wolte/ ward er unterwegens zu Minsleben kranck/ und weil die Kranckheit täglich überhand nahm/ forderte er die Reichs-Fürſten zu ſich/ verordnete ſeinen älteſten Sohn Hertzog Otten zum Reichs Erben/ und ſtarb daſelbſten in ziemlichem Alter. Zur Zeit ſeiner Regierung hatte er Sachſen/ Thüringen/ Heſſen/ Braunſchweig/ Lüneburg/ die Burggraffſchafft Magdeburg/ und Graffſchafft Merſeburg/ Weſtphalen/ und die Wetterau unter ſich.

Des Käyſers Land.

Otto der groſſe/ Sachſe.

DJeſer ſehr tapfferer behertzter Käyſer hat mit den damahls rebellirenden Böhmen 14. Jahr lang gekrieget/ und die Ungern/ weil ſie bey Wormbs über den Rhein in Francken gegangen/ und nachmals die Sachſen zubekriegen in Willens waren/ geſchlagen. Und als hierauff derſelbe nach Marggraff Siegfriedens von Brandenburg tödlichen Ableben, ſolche Stelle mit Burggraff Geren zu Magdeburg erſetzet/ hat dieſes Hertzog Denckwerten ſeinen Bruder/ weil er hierzu der Rechſte zu ſeyn vermeynet/ nicht wenig verdroſſen: Und weil auch der Käyſer Hertzog Eberharden in Francken wegen gebrochenen Land-Friedens beſtraffet/ haben ſich dieſe beyde mit Hertzog Gieſelbrechten von Lothringen wieder denſelben verbunden/ die Stadt Brandenburg/ und Bardawick/ darinnen ſie des Käyſers jüngſten Bruder Hertzog Heinrich bekommen/ erobert/ und gedachten Hertzog/ daß er gleichfalls auff ihre Seiten getreten/ beredet: Der Käyſer aber hat ſie alle überfallen/ und iſt Denckwert in einem Scharmützel erſtochen/ Eberhard erſchlagen/ und Gieſelbrecht in dem Rheine erſoffen/ Hertzog Heinrich aber von der alten Käyſerin/ und etlichen Biſchöffen kaum erbethen worden.

Verbündnis wieder den Käyſer.

Nachdem auch der Käyſer die Hertzogen in Beyern des Arnolphi Söhne/ ſo die Lehen nicht/ wie bräuchlichen/ von ihm ſuchen wolten/ überzogen/ hat er ſie etliche Mo-

nat

wat lang zu Regenſpurg / und hernach als er ſie zum Ge- 943.
horſam gebracht / den älteſten in Schwaben geſchicket/ 948.
die andern beyde aber zu Pfaltz-Grafen gemacht / und ih- 951.
ren Vetter Hertzog Bertolden das Hertzogthum Bäyern/
mit welchen nach deſſen Tode nachmahls Hertzog Hein-
rich des Käyſers Bruder beſchencket worden / übergeben.

Nach ſolchen iſt er König Ludowigen in Franckreich/ ſo ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte/ wieder die Normänner und auffrühriſchen Fürſten in Franckreich zugezogen/ und hat ſich, / als er vorhero dem Feinde etliche Städte wieder abgenommen / und ſie/ daß ſie dem Könige unterthänig ſeyn muſten/ genöthiget/ von dannen wieder die Niederländer und Burgundier begeben/und ſie zu dem Reiche gebracht.

Kömmt dem König in Franckreich zu Hülffe.

Niederland und burgund kömmt an das Reich.

Indem nun ſolcher Geſtalt der Käyſer allenthalben mit ſeinen Brüdern / Befreundten / und andern zu thun/ ſind immittelſt die Dennemärcker unter König Heroldenabgefallen / und haben die jenigen Marggrafen / welchen ehermahls ſein Vater Käyſer Heinrich naher Schleßwig geſetzet/mit ſammt ſeinem Volcke erſchlagen. Dieſes zu rechnen iſt er wieder ſie gegangen/und hat mit ihnen nach glücklicher Schlacht mit dieſer Bedingung / daß ſie den Chriſtlichen Glauben annehmen ſolten/ Friede gemacht/ welches auch geſchehen/ und iſt der Käyſer des jungen Königs Sueno/ welchen man nachmahls in der Tauffe Suen Otto genennet / Pate worden / und hat ihn hernach mit Jutland und Schleßwig belehnet.

Dennemärcker Abfall.

Werden Chriſten

Auff dieſes / als er die abgefallenen Wenden im rückwege angegriffen / und ſie / daß ſie nach erlangten Friede ſich täuffen lieſſen / dahin gebracht / iſt er wiedrumb ſeinen Schwager König Ludowigen in Franckreich wieder den Hugonen Capetum einen Grafen von Paris/ ſo nach der Krone ſtunde/und den König gefangen hielte/ zu Hülffe gekommen / ihn von dem Gefängniſſe befreyet / und den ſtoltzen Capetum gezwungen / daß er bey ihm Gnade ſuchen und hinführo ſeinem König getreu/ und unterthänig zu ſeyn verſprechen müſſen.

Inglei- chen die Wendē.

Der Käyſer zeucht wider in Franckreich uñ Italien.

955. Und da er folgends mit 50000. Mann in Italien
970. gekommen / und die Beringarier bekrieget / hat er daſelbſten die Adelheida zur Gemahlin genommen / dieſes aber hat ſeinen Sohn Luitholden der Erben halber verdroſſen / ſtellet ihm deßwegen mit Hinterliſt nach / und hat ihrer viel / ſo ihm hierzu Anlaß gegeben / gehabt / worunter auch Hertzog Conrad in Schwaben ſeiner Schweſter Sohn mit begrieffen geweſen: Nachdem er aber von dem Vater zu Regensburg belägert / und ſehr bedrenget worden / hat er ihn unterthänig umb Gnade gebethen / und dieſelbige auch erlanget.

Ungern fallen in Teutſchland.

Nach dieſen ſind die Ungern / nachdem ſie Franckreich verheeret / mit einem weit gröſſern Hauffen / als iemahls zuvor / in Teutſchland gefallen / und haben ihr Läger nicht weit von Auſpurg in derſelbigen Ebene / ſo den Nahmen von dem Leche hat / auffgeſchlagen; Dahin als der Käyſer gekommen / hat er den Fried mit den Sachſen / Francken / Schwaben / Bayeren / und Böhmen nach langen / und zweiffelhafftigen gefechte faſt an die 100000. erleget / und etliche aus den Vornehmſten hencken laſſen.

Der Käyſer wird in Ban gethan.

Nach erhaltenen Siege wolte der Käyſer / zum ſteten Andencken zu Magdeburg ein Biſthum ſtifften / es hat ihn aber ſolches der Biſchoff zu Halberſtat nicht verſtatten wollen: Und als der Käyſer hierüber erzürnet / und den Biſchoff in das Gefängnis zu werffen befohlen / hat derſelbe eines Tages ſeine Biſchöffliche Kleider dahin bringen / und den Käyſer / daß er unbeſchwerd / weil er was nothwendiges mit ihm zu reden / zu ihn kommen möchte / demüthigſt erſuchen laſſen. Und da ihm der Käyſer gewillfahret / hat er ihn in den Biſchöfflichen Schmucke vor dem Gefängniſſe in den Bann geleget /

Der Anfang des Ertz-Stiffts Magdeburg.

worauff der Käyſer mit lachen / in Meynung daß er närriſch wäre / darvon gegangen / ihn loß gelaſſen / und hernach / als er nach Rom gekommen / nichts deſtoweniger bey dem Pabſte ſo viel erhalten / daß er daſſelbe bauen mögen.

Hier-

Hierauff iſt er abermahls gegen die abtrünnigen Wenden gezogen/ die Rädelsführer beſtraffet/ ihnen die Augen auszuſtechen/ und die Zungen aus dem Halſe zureiſſen befohlen: Und indem er ſich wieder in Sachſen begeben/ und daſelbſten alles in Richtigkeit gebracht/ hat er von neuen wieder den auffrühriſchen Beringarium eine Reiſe in Italien vor die Hand genom̃en/ kömt/ nachdem er denſelbigen geſtillet/ nach Rom/ wird von Pabſt Johanne dem 12. eingeweihet/ hält ein Concilium/ ſtöſſet den Pabſt wegen unterſchiedlicher Mißhandlungē von dem Ambte/ und erwehlet an ſeine ſtat Leonem deſſelbigen Nahmens den 8ten. Zeucht wieder die Wende. Setzet den Pabſt abe.

Deſſelbigen Leonis Verordnung/ welche in dem Päbſtlichen Rechte zu befinden/ ſaget/ daß er nach des Pabſtes Adriani des erſten Exempel dem Käyſer und ſeine Nachkommen einen Pabſt zuerwehlen/ dem Römiſchen Stule Geſetze zu geben/ und Biſchöffe zu beſtätigen Macht und Gewalt erleihe/ er verordnet auch denen jenigen/ welche wieder des Käyſers Bewilligung Biſchöffe einweiheten/ groſſe Straffe: Dieſes iſt viel ein ander Decret/ oder Verordnung/ ſo den vorigten gantz zu wider iſt/ hierauff wird die Forme des Eydes/ mit welchen ſich Käyſer Otto dem Pabſt ſoll verbunden haben/ geſetzet/ wer aber/ und der wie vieleſte Johannes deſſelbigen Nahmens/ und Otto geweſen/ wird mit ſtilleſchweigen übergangen. Man hat ſich aber in Warheit zuverwundern/ daß ſolche hohe/ und wichtige Sachen ſo nachläſſiger Weiſe ſind auffgezeichnet worden: Hat Otto der erſte alſo geſchworen/ ſo kan ihm alſobald was entgegen geſetzet werden. Denn wann er auff dieſelbige Formul/ ſo wir ietzo genennet/ unter andern/ daß er dem Pabſt weder an ſeinem Leben noch an der erlangten Würde Abbruch thun wolte/ geſchworen/ wie kömpt es dann/ daß er Johannem/ wie wir geſaget/ von dem Ampt geſtoſſen/ und einen andern erwehlet habe: wer da kan/ der reime mir dieſes zuſammen. Seine Gewalt über die Päbſte.

Nachdem alſo Otto wegen des Auffſtandes in Italien gezogen/ und daſelbſt Pabſt Benedictum den 5. wel-

Schickt eine Botſchafft nach Cõſtantinopel.

chen die Römer wieder ſeinen Willen auffgeworffen hatten/ herunter geſtoſſen/ und eine und die andere Sache geſchlichtet/ hat Käyſer Nicephorus zu Conſtantinopel ſeine Abgeſandten dahin geſchicket/ und mit ihm die gemachten Verbündnüſſe verneuert/ worauff gleichfalls der Käyſer eine ſtattliche Botſchafft dahin geſendet / und zugleich darbey mit für ſeinen Sohn des Nicephori Tochter werben laſſen; Indem aber der Käyſer etliche Herren die Braut zuholen dahin verſchicket/ ſind ſie von etlichen vornehmen Griechen/ ſo mit dieſer Heyrath nicht zu frieden/ überfallen/ und ihrer viel erſchlagen worden: Dieſes verſchmähete dem Käyſer nicht wenig/ ließ derowegen die Griechen auff das hefftigſte verfolgen / und machte ſich Calabrien und Apulien zinßbar. Indem aber nachmals dieſelben auch ihren eigenen Herrn den Nicephorum durch den Betrug ſeiner Gemahlin hingerichtet / und den Johannem Zamiſcum zum Käyſer erwehlet/ hat dieſer nicht allein alſobald die gefangenen Chriſten zu Conſtantinopel loß gelaſſen /ſondern auch mit Käyſer Otten ein Verbündnis gemacht/und ſeinen Sohn den jungen Otten des verſtorbenen Käyſers Nicephori Tochter zur Gemahlin überſchicket. Endlich nachdem der Käyſer wieder in Sachſen gekehret/und Alters halben kranck worden/iſt er geſtorben / und zu Magdeburg begraben worden.

Von ihm ſchreibet man unter andern auch/ daß/ als er in Welſchland gereiſet/ und zu ihm eine Wittfrau gekommen / und mit weinenden Augen geklaget/ wie das ſie ein Böſwicht wieder ihren Willen genothzüchtiget/ habe er ihr verſprochen / daß/ ſo bald er wieder zurücke kommen würde/er den Thäter ſtraffen wolte: Und nachdem er etliche Jahr darnach wieder durch dieſelbe Gegend gekommen / und die Wittbe der ehemahls zugefügten Schmach halber vor ſich fodern laſſen/ hat ſie ſich/wie daß ſie anietzo mit demſelben / weil er ſie geheyrathet / wohl zu zu frieden were/ entſchuldiget; Der Käyſer aber pflegte öffters im Sprichworte bey ſeinem Barte zu ſchweren/ uñ darüber zu halten/ und weil er ſolches gleicher Geſtalt damahls

mahls in der Frauen Gegenwart gethan/ hat er den Thäter bringen/ und ihn mit dem Schwerd richten laſſen. 973.

Damahls lebete ein Biſchoff mit Nahmen Hatto zu Mayntz: Dieſen als einesmahls die Unterthanen wegen der groſſen Theurung erſuchet/ daß er ihnen von ſeinem Geträydigte umb das Geld zu Hülffe kommen möchte/ hat er ſie in eine Scheuren zuſammen verſamlet/ dieſelbe anſtecken laſſen/ und ſich an dem kläglichen Geſchreye und Wehklagen des Volckes/ ſo er Brodmäuſe genennet/ ergötzet: Es iſt aber dieſes von dem Gerechten Gotte nicht ungeſtrafft verblieben. Denn es haben ihn nachmahls die Mäuſe der Geſtalt überlauffen/ und gebiſſen/ daß er für denſelben weder Tag noch Nacht Ruhe gehabt/ Und weil er dieſelben auff keinerley Weiſe zuvertreiben vermocht/ hat er letzlich in den Rhein einen Thurm/ welcher biß auff dieſe Zeit der Mäuſethurm genennet wird/ erbauet/ und ſich drauff begeben/ es hat aber/ weil die Mäuſe durch das Waſſer geſchwummen/ und in den Thurm gekommen/ wenig geholffen/ dahero er endlich von ihnen gefreſſen worden.

Ein Biſchoff wird võ Mäuſen gefreſſẽ.

Mäuſe-Thurm auff dem Rheine.

Zuvor iſt gedacht worden/ welcher Geſtalt der Käyſer zu Magdeburg ein Ertzbiſtum geſtifftet/ anietzo aber iſt noch zuvermelden/ daß er dieſelbe Stadt auch mit ſonderlichen Freyheiten beſchencket/ und ſie vor eine Frey-Stadt erkennet hat.

Magdeburg wird zur Frey-Stadt.

Otto der andere Sachſe.

DJeſen hatte nicht allein/ wie geſaget/ der Vater noch bey ſeinem Leben zum Reichs Erben verordnet/ ſondern auch an des Käyſers zu Conſtantinopel Tochter Theophanien verheyrathet/ und ſie beyderſeits zu Rom krönen laſſen: Seine Dapfferkeit hat man damals/ als er mit dem Vater in Jtalien gereiſet/ wieder die Saracenen/ ſo in Jtalien gefallen waren/ verſpüret/ indem er ſie etliche mahl geſchlagen/ und nach erlangter Beute gantz aus dem Lande verjaget hat: Nach angetretener Regierung fiel Hertzog Heinrich in Bayern von ihme abe/ ließ ſich zu Re-

gen-

981. genſpurg von dem Biſchoffe zu Freyſingen zum Römiſchen König krönen / und machte wieder ihn mit König Herolden in Dennemarck / Hertzog Miſken in Pohlen / und Hertzog Bugeslaven in Böhmen ein Verbündnis. Dieſe überzog der Käyſer / verderbete ihr Land / und brachte ſie wieder durch die Waffen zum Gehorſam / den auffrühriſchen Hertzog Heinrichen aber verjagte er mit dem Biſchoff von Freyſingen / und Hertzog Heinrichen von Kärnien nach Trier.

Krieg mit Franckreich.

Damahls war Lotharius König in Franckreich. Deſſelbigen ſeinem Bruder Carln hatte der Käyſer mit dieſer Bedingung zum Hertzog in Lothringen / daß er des Reichs Lehnman ſeyn ſolte / gemacht. Denn Käyſer Heinrich hatte die Provintz vom König Carln in Franckreich den Einfältigen genannt / überkommen / und wie die Geſchichte melden / nach der Ordnung auff die Nachkommen gebracht. Indem aber dieſes Lotharius nicht leiden kunte / iſt er nach auffgebrachtem Volcke eilends gen Aach gegangen / und hätte faſt den Käyſer / ſo ſich ſolches nicht verſehen / hingerichtet / der Käyſer wolte die Schmach rechnen / warb Volck / kam gen Paris / und verheerete hin und wieder das Land / als er ſich aber in dem Heimzuge über das Waſſer Avaix begeben wollen / und ein Theil des Volckes allbereit hienüber / wurde er unverſehens überfallen / und geſchlagen. Hierauff machte er mit dem Könige / der ſich an dem teutſchen Reiche alles Rechtens verziehe / Friede / und belehnte des Königes Bruder Hertzog Carln mit dem Hertzogthum Lothringen.

Krieg mit den Griechē und Saracenen.

In dem er ſich alſo wieder nach Hauſe begeben / und von dannen nacher Rom gereiſet / nimmt er die Waffen wieder die Griechen / welche Calabrien / und Apulien beſaſſen / zur Hand / verjagte ſie aus Iſtrien / und Dalmatien / und nahmen die entwendeten Länder alle wiederumb ein. Und da er zum andern mahl mit den Griechen geſchlagen / und durch der Benevertaner Flucht / und Verrätherey die Schlacht verlohrey / iſt er

von den Seeräubern gefangen / und endlich weil man ihn nicht kennete / und darneben die Griechiſche Sprache fertig reden kunte / durch Ranzion wieder loß gelaſſen worden. Von dannen gieng er wieder gegen die Griechen / und Saracenen / rechnete ſich an denenſelbigen / und belägerte die Stadt Benevent / nahm ſie ein / zündete ſie an / und ließ hernach zu Rom die Vornehmſten / ſo in der Schlacht geflohen waren / hinrichten. Und als er vorhero in der gehaltenen Schlacht mit einem gifftigen Pfeil verwundet / iſt er in dem 10. Jahre ſeines Reichs geſtorben / und zu Rom in S. Peters Kirchen begraben worden.

Käyſer wird gefangen.

Seine Güter ſoll er in 4. Theile zertheilet / das eine den Kirchen / das andere ſeiner Mutter und Geſchwiſter / das dritte den Armen / und das vierdte ſeinen Hoffbedienten verſchaffet haben. Nunmehro folgten in dem Orientaliſchen Käyſerthume nach einander Romanus / Romanus der Jüngere / Nicephorus Phocas / Johann Ziſmiſces / Baſilius / und Conſtantinus.

Griechiſche Käyſer.

Otto der dritte / Sachſe.

AN ſeine Stelle kam auff Bewilligung der Stände ſein Sohn Otto der 3. welcher im eilfften Jahre ſeines Alters erwehlet / und zu Aach eingeweihet worden iſt. Und als ihn die Wenden und Böhmen als einen Knaben verachtet / ſind ſie abgefallen und haben groſſen Schaden verübet / der Käyſer aber / nachdem er derſelbigen halber einen Reichs-Tag gehalten / hat ſie bekrieget / und ſie wieder nach gethanen Anſuchen zu Gnaden auffgenommen.

Nach dieſen hat er ſich mit etlichen Fürſten und Biſchöffē / worunter auch Hertzog Beño zu Sachſen u. Füneb. geweſen / welcher Rom erhoben / u. alda nach Pabſt Johannē des 16. tödlichē Hintritt ſeines Vatern Bruder Biſchoff Brunen / ſo nachmals Gregorius der 5. genennet / zum Römiſchē Pabſt gemacht / Creſcentiꝰ aber der Römiſche Bürgermeiſter hat ihm den Biſchoff zu Placentz Johañem zuwid eingeführet Als derohalbē der verjagte Gregoriꝰ in har-

ten

1000. ten Winter zu den Käyſer in Teutſchland gekommen/ und ihm der Römer/ und des Creſcentii Boßheit vermeldet/ iſt er wiederum mit vielen Volcke dahin gekehret/ als ſolches Creſcentius erfahren/ läſt er eilends die Stadt verwahren/ und die Engelburg befeſtigen/ der Käyſer aber hat dieſelbige nach etlichen Tagen erobert/ den Creſcentium die Ohren abſchneiden laſſen/ ihn rücklings auff einen Eſel gebunden durch die Stadt zuführen/ und mit etlichen Auffwieglern zu hencken/ dem Johannem aber deſſelbigen Nahmens den 17. die Augen auszuſtechen befohlen/ hernach iſt ſein Vetter Gregorius der 5te wiederumb eingeſetzet worden.

Der Churfürſten Urſprung:

Demnach auch wegen der Nachfolgung an dem Reiche ſich ſtete Empörungen entſpunnen/ hat er mit Hülffe des Pabſtes verordnet/ daß hinführo gewiſſe teutſche Fürſten das Recht/ und die Gewalt einen Käyſer zu erwehlen haben ſolten/ damit ſich hinfort keiner deroſelben Hoheit erblichen anzumaſſen/ unterſtehen möchte: Und ob wohl anfänglich der Käyſer das Reich unterſchiedlichen Fürſten anbefohlen/ ſo hat man doch hernach aus erheblichen Urſachen gewiſſe Fürſten als drey Geiſtliche/ Mayntz/ Trier/ Cölln/ und vier weltliche Pfaltz/ Sachſen/ Brandenburg und Böhmen hierzu verordnet/ und hat ſolches gedachter Pabſt Gregorius in einem ſonderlichen Decrete beſtätiget.

Der erſte König in Polen.

Nachdem er eine ſo herrliche Verordnung mit dem Pabſte gemacht/ iſt er von dannen wieder in Teutſchland/ und folgends in Polen gezogen/ und hat Hertzog Boeslaen in Polen/ wie ihre Geſchichte ausweiſen/ mit der Königlichen Würde und Freyheit begabet/ daß alſo dieſer deſſelbigen Landes erſter König iſt. Die Geſchichte loben über dieſes den Käyſer/ daß er viel Kirchen erbauet/ ſie auff das beſte beſchencket/ und aus einer ſonderbahren Andacht nach Rom gewallfahret ſey.

Käyſerin wird verbrant

Sonſten hatte der Käyſer des Königes von Arragonien Tochter Nahmens Maria/ welche vorhero König Odonien in Spanien zum Gemahl gehabt/ zur Ehe. Dieſe führe-

führete eine Zeitlang unter ihren Frauenzimmer einen Jüngling in Weiblicher Geſtalt/ und gebrauchte ſich mit demſelbigen ihrer Wolluſt / indem aber ſolches offenbar/ hat der Käyſer ihn laſſen verbrennen/ und ihr nach geſchehener Vorbitte Gnade erzeiget: Und als ſie ſich hierauff wiederumb in einen Graffen verliebet/ ihm ihre Begierde entdecket/ er aber ihr ungebührliches Suchen abgeſchlagen/ hat ſie ihn bey ihren Gemahl/ als hätte er ihr was unbilliges zugemuthet/ auff das ärgſte verklaget/ der Käyſer glaubte ſolchen Worten / und hat denſelben mit dem Schwerdte hinzurichten befohlen / als dieſes des Grafen Gemählin erfahren/ iſt ſie hernach mit ihres Herrn Haupte zu dem Käyſer gelauffen/ ihm daſſelbe vor die Füſſe geworffen / und ein glüend Eiſen herfür gezogen / und geſaget; So wenig als mich diß glüend Eiſen in der Hand verletzen kan / ſo wenig iſt auch mein Herr an dieſer That ſchuldig: Und als der Käyſer deßwegen ſeine Gemahlin vor ſich gefodert/ ſie mit harten Worten angeredet und bedrohet/ hat ſie die That mit allen Umbſtänden bekennet/ worauff der Käyſer ſie zu Mutnia verbrennen laſſen. 1002.

Indem ſich nun in Italien wegen des Käyſers gemachten Verordnung / der künfftigen Wahl betreffende/ ein Auffſtand erhoben / hat ſich der Käyſer wieder dahin begeben / weil er ſich aber die Zeit über daſelbſten in des ertödteten Creſcentii Wittbe / ſo eine wohlgeſtalte Frau / verliebet / und ſie ſich nunmehro / nachdem er wieder verreiſen wolte / aller Hoffnung ihn zum Gemahl zubekommen beraubet ſahe / hat ſie ihm ein baar koſtbare Handſchue/ in welchen ſie ein heimliches Gifft vernehet / zugeſchicket/ welches als er ſie gebraucht / und das Gifft gemachſam in die Glieder getreten / iſt er unterwegens kranck worden/ und in den 19. Jahre ſeiner Regierung ohne Leibes Erben geſtorben.

Heinrich der andere / aus Bayern.

NAch ihm ward Hertzog Heinrich in Bayern deſſelbigen Namens dem andern/ und des groſſen Hertzogs

1008. Ottens zu Sachſen/und Käyſers Anverwandten die Regierung übergeben: Dieſer iſt der Erſte/welcher von den Chur-Fürſten erwehlet worden. Anfänglich begiebt er ſich wieder Marggraff Eckharden / zu Sachſen / und Marggraff Heinrichen zu Oeſterreich / welche die Wahl verhindern wolten / hernach macht er ihme die Böhmen und Wenden/ſo des Krieges allbereit müde waren/ zinßbar / und krieget mit ſeiner Gemahlin Bruder Hertzog Friedrich in Lothringen/ und Hertzog Heinrichen in Bäyern.

Der erſte Chriſtl. König in Ungern.

Damahls begehrte König Stephanus in Ungern des Käyſers Schweſter die Giſela zur Gemahlin/ der Käyſer verſprach ihm dieſelbe mit dieſer Bedingung/wann er den Chriſtlichen Glauben annehmen / und darin beſtändig verbleiben würde/ welches er auch gethan / und nachmals in der Religion ein eiffriger Herr worden iſt. Nachdem der Käyſer alles in Teutſchland zu Frieden geſtellet/und die Feinde theils durch ſeine Leutſeligkeit verſöhnet/ theils bekrieget/ geht er in Italien / ſtellet dem Römiſchen Reiche das von den Saracenen weggenommene Apulien wieder zu / und wird von Pabſt Benedicto dem 8. eingeweihet; Hierauff ſchickt er ſein Kriegs-Volck in Teutſchland/ geht in Franckreich / und macht mit dem Frantzöſiſchen König Roberten gute Freundſchafft.

Griechiſche Käyſer.

Biß daher regierten zu Conſtantinopel hinter einander die Griechiſchen Käyſer Baſilius / Romanus und Michael Paphlago / von welchen der erſte Bulgarien bekrieget/ daſſelbe ihm unterwürffig gemacht / und deßwegen zu Conſtantinopel einen Triumph gehalten hat.

S. Bonifacius und Bruno.

Ferner auch allhier die Chriſtliche Lehre ie länger ie mehr ausgebreitet werden möchte/ begiebt ſich S. Bonifacius / als er vorhero in Bäyern/ Francken / Thüringen und Heſſen gelehrt/ in Frießland/ und wird von denenjenigen / ſo von dem Chriſtlichen Glauben wiederum abgefallen waren / erſchlagen/ dergleichen ergieng es auch Biſchoff Brunen in Preuſſen.

Unter

Unter des Käyſers Regierung haben in dem Dorffe Colbeck / ſo in das Ertz-Stifft Magdeburg gehöret/ etliche Manns- und Weibs-Perſonen an einem Weynacht Abend mit einander auff dem Kirchhoffe einen Tantz gehalten / und als ſie auff des Prieſters Ermahnung von ſolchen nicht abſtehen wollen / hat er ihnen/ daß ſie ein gantzes Jahr tantzen müſten / gewündſchet. Da dieſes erfolget/ haben ſie/ wie man ſchreibet/ in ſelbigen Jahre weder gegeſſen / noch getruncken / ſondern ſtets getantzet. Nach verfloſſenen Jahre ſollen etliche darvon bald darauff geſtorben / etliche ohn unterlaß geſchlaffen / etliche aber die übrige Zeit ihres Lebens gezittert haben/ Gegentheils aber ſchreibet man/ daß/ als auff einem Dorffe unweit Stendel ein Pfarr den Bauren am Pfingſttage gegeiget / habe ihm der Donner die rechte Hand abgeſchlagen / und darbey an die 20. Perſonen getödtet.

1020. 106. 116. ein Tantz wäret Jahr uñ Tag.

Dieſer Käyſer war den Geiſtlichen ſehr angenehm/ weil er ſich gegen ihnen ſehr freygebig erwieſen hat. Deñ er hat nicht allein den Thurm zu Bamberg zur Ehre des H. Petri/ Gregorii / Stephani/ und Benedicti erbauet/ und daſelbſten wie auch folgends zu Meyland ein Biſthum auffgerichtet / ſondern auch zu Erbauung anderer Kirchen / Klöſter und Schulen allen Vorſchub gethan/ immaſſen er auch einesmahls wegen groſſer Andacht des S. Mauritii Heiligthumb / welches in dem Cloſter-Berge verwahret geſtanden / in dem härteſten Winter baarfüſſig zu dem ietzt-gedachten Dom Bamberg getragen.

Bamberg und Meylād werden Biſthümer.

Nachdem der Käyſer franck worden und vermercket/ dz die Stunde ſeines Todes herbey gekom̃en/ beruffet er die Seinigẽ zu ſich / nimbt von denenſelbigen Uhrlaub / und ſtirbet in dem 52. Jahre ſeines Alters/ in dem 22. aber ſeiner Regierung/ uñ wird zu Bamberg begraben. Mit ſeiner Gemahlin saget man/ ſol er in ſteter Keuſchheit gelebet/ uñ ſie niemals berühret haben/ dahero er/ als er ſterbẽ wollen/ ſie ſeinen Befreunden mit dieſen Worten anbefohlen: Ich

Der Käyſer ſtirbt

Seine Keuſchheit.

habe dieſelbe von euch als eine reine und unbefleckte Princeſſin überkommen / dieſe überantworte ich euch anietzo hinwiederumb rein / und unbefleckt. Und als einesmals dieſelbe des Ehebruchs beſchuldiget / wolte ſie ihre Unſchuld mit Rechte erweiſen / ließ deßwegen ein glüend Eiſen herfür bringen / nahm daſſelbige in Gegenwart des Käyſers und anderer Herren in die Hand/ und ſagte: So wenig als mir dieſes Eiſen ſchaden mag / ſo wenig bin ich an der bezüchtigten That ſchuldig. Denn vor Alters hatte man in Gewohnheit / daß man ſich zu Beſtätigung der Warheit / und der Sachen Gewißheit unterſchiedene Mittel / und unter andern auch des Kampffes / der glüenden Eiſen / und des heiſſen und kalten Waſſers gebrauchet.

Die Käyſerin wird des Ehebruchs beſchuldiget.

Wie man vor Alters ſeine Unſchuld erwieſen.

In dem Kampffe both der Beleidigte ſeinen Widerſacher einen Handſchuh / dieſen muſte entweder derſelbe annehmen / mit ihm kämpffen / oder die That freywillig geſtehen / wann nun nach erlangter Vergönſtigung die Zeit des Kampffes herbey gekommen / und der Platz auff welchem ſie ſtreiten ſolten / umbſchrencket / wurden ihnen zwey Toden-Bahren mit Tüchern und Kertzen dahin geſetzet / die Waffen der Gleichheit wegen beſichtiget / und darneben von der Obrigkeit ausgeruffen / daß niemand kein Geſchreye / noch wincken bey Verluſt der Hand machen ſolte. Hierauff geſchahe der Kampff / welcher ſich nun dem andern ergabe / der wurde für Ehrloß gehalten / bliebe er aber todt / ſo legte man ihm in den beygeſetzten Sarg / und ward ehrlich zur Erde beſtattet. Mit dem glüenden Eiſen / und dem heiſſen Waſſer aber hielte man es alſo: Der Prieſter weihete ſolches ein / that hierüber ſein Gebet / und bathe / daß das Eiſen / oder Waſſer / welches zu Erfahrung der Warheit dienen ſolte / der Geſtalt ſeine Krafft und Wirckung erreichte / damit dadurch die Unſchuld an den Tag gebracht / und das Verbrechen öffentlich geſtrafft werden möchte.

Conrad der andere Francke.

Nach

Nach Käyſer Heinrichs Tode iſt das Reich / weil die Chur-Fürſten der Wahl wegen nicht eins waren/ zwey Jahr ohne Käyſer geweſẽ/biß folgends Hertzog Conrad in Francken erwehlet worden. Unter denen jenigen/ welche ſich ihm in der Wahl wiederſetzet / iſt auch ſein Vetter Hertzog Conrad/ ſo das Käyſerthum gerne an ſich gebracht hätte/ Hertzog Ernſt in Schwaben ſein Stieff-Sohn/ und Hertzog Guelphus in Nieder-Bayern geweſen / dieweil aber / wie geſaget / der Käyſer die andern Fürſten auff ſeiner Seiten/ hat er bald Anfangs ihr Vornehmen zu nichte gemacht. Hierauff hat er den König Stephan in Ungern zum Friedens-Vertrag gebracht/ und iſt / nachdem er in Teutſchland alles in gute Ordnung geſtellet/ in Italien/ woſelbſten die meiſten abfallen wolten / gereiſet: Und zwar anfänglichen belägert er Meyland / zeucht nachmahls gen Rom / und wird vom Pabſt Johanne dem achtzehenden mit groſſer Glückwündſchung des Volckes eingeweihet/ und vor einen Mehrer des Reiches ausgeruffen. Endlichen hat er in Italien die jenigen / ſo neue Sachen auff die Bahne bringen wolten/ geſtraffet/ als er aber wieder in Teutſchland gezogen/ u. ſich indeſſen von neuen ein Auffſtand in Italien erreget/ iſt er wieder dahin verreiſet / und hat die Rebellen / worunter auch der Ertz Biſchoff zu Meyland / gar harte gezüchtiget und nicht ehe geruhet / biß daß er alles unter ſeine Gewalt gebracht hatte. Nachdem er dieſes zu Wercke gerichtet/ und ſich wieder nach Hauſe begeben/ iſt er/ nachdem er von ſeiner Gemahlin der Giſela Hertzog Heinrichen erzeuget/ zu Utrecht in dem 15. Jrhre ſeiner Regierung geſtorben/ und zu Speyer begraben worden. 1024. 1032.

Unter ihm hat König Rudolff in Burgund/ und Arelat bey ſeinem Leben noch daſſelbige Königreich dem Römiſchen Reiche übergeben / welches dann / nachdem es unter dem Reiche / wieder zu einem Hertzogthumb gemacht worden. Burgũd fällt dem Reiche anheim.

Nechſt ſolchen wurde Thüringen zu einer Graffſchafft und ferner mit Heſſen zu einem Fürſtenthume gemacht.

1039. In dieſem hatten bißhero die Fränckiſchen Käyſer und
1041. Fürſten/ ſo von Käyſer Carlus des groſſen Geſchlechte/
1042. biß auff Käyſer Heinrichen den fünfften regieret/ und daſelbſten ihre Stadthalter gehabt/ unter dieſen war auch ein Graffe von Orleans/ Ludowig der bärtigte genannt/ dieſen machte Käyſer Conrad zum Graffen in Thüringen/ und verehret ihm darneben in ſein Wapen/ einen bunten Leuen: Nachdem nun nachmahls auch der ietztgedachter Käyſer Heinrich 5. ohne Männliche Leibes Erben verſtorben/ iſt die Landſchafft Heſſen dem Römiſchen Reiche zugefallen/ worauff dann folgends Käyſer Lotharius dieſelbe ſeinem Schwager Graff Ludowigen in Thüringen übergeben/ und zu einem Reichs-Fürſten / und Landgraffen in Thüringen und Heſſen gemacht hat.

Land Graffſchafft Thüringen und Heſſe Anfang. Wird zur Graffſchafft u. dann zur Landgrafſchafft gemacht.

Damahls regierete zu Conſtantinopel Käyſer Romanus Argyrius/ ſo ein 60 jährigter und in allerhand Künſten/ und Wiſſenſchafft erfahrner Herr war. Dieſer verließ ſeine Gemahlin die Zoe/ und hieng ſich an ein unzüchtiges Frauenbild/ indem ſich aber ſeine Gemahlin dadurch verachtet ſahe/ und hernach gleichfalls in einen vornehmen Herren Namens Paphlago verliebet/ und mit ihm gebuhlet/ hat ſie ihren Hern vergeben / und hernachmals durch Hülffe ihres Liebhabers in dem Bade erſäufft.

Gleich mit gleichē wird vergoltē.

Heinrich der dritte Francke.

NAch ihn kam auff Gutachten der Fürſten ſein Sohn Heinrich deſſelbigen Nahmens der dritte / welcher die abgefallenen Böhmen bezwungen/ und ihm zinßbahr gemacht hat. Er hat auch den Ungeriſchen König Petrum/ welcher offtermahls von den Seinigen war verjaget worden/ wieder eingeſetzet / und die gantze Landſchafft mit groſſem Verluſt der Seinigen geſtillet.

Damahls entſtunden zu Rom groſſe Empörungen/ indem ihrer drey Benedictus der neundte/ Sylveſter der dritte / und Gregorius der ſechſte nach dem Päbſtlichen Ampte ſtunden/ und durch verbothene Mittel das äuſſerliche verſuchten. Als dieſes wegen der Käyſer dahin verreiſet/

Drey Päbſte auf einmahl.

reiſet / und durch Belägerung die Stadt einbekommen/ hielte er ein Concilium/und erwehlete den Bambergiſchen Biſchoff Suitgerum / der nachmahls Clemens iſt genen- net worden / zum Pabſte. Und damit er in das künfftige der Päbſte wegen verſichert ſeyn möchte/ließ er die Römi- ſchen Bürger ſchweren / daß ſie ohne ſeine Bewilligung keinen Pabſt hinführo erwehlen wolten : Hernach hat er bey der Stadt Capua die Saracenen überwunden/und iſt/ nachdem er dieſelbe mit einer Beſatzung verſehen/ und al- les in Italien geſchlichtet / in Teutſchland gezogen.

Die Bürger zu Rom müſſen ſchwerẽ.

Hierauff iſt Pabſt Clemens geſtorben/und zu Bam- berg begraben worden. Als ſolches der Käyſer vernom- men / hat er den Bopponem einen Frießländiſchen Bi- ſchoff zum Pabſte verordnet. Dieſer iſt Damaſus der Ander geweſen/ und indem derſelbe auch nicht länger als drey und zwantzig Tage regieret / iſt Leo der neundte ein Tullentiſcher Biſchoff auff Befehl des Käyſers an des Verſtorbenen ſtatt genommen worden. Von ſeinen Schreiben eines iſt ein Stück übrig/ in welchem er ſa- get / daß einem Biſchoff / erbaren Prieſter / und andern Diener GOTTES umb des Dienſtes willen ſein Weib zu verlaſſen nicht gebühre / ſondern der Billigkeit ge- mäß were / daß er ihr / was ſie zur nothdürfftigen Unter- haltung benötiget / darreichen ſolte / jedoch kähme ihm dieſes/daß er mit derſelben Kinder erziehen ſolle/ nicht zu/ weil der Apoſtel Paulus ſagte / daß ihm ſo wohl als einem andern Apoſtel ein Weib mit ſich herum zu führen frey ſtehe / welches er alſo ausleget : Die Weiber we- ren darumb ſtets umb die Apoſtel geweſen / damit ſie zu- gleich von denen jenigen / die ihre Männer in der Chriſt- lichen Religion und Glauben unterwieſen / ernehret worden / nicht aber daß ſie mit ihnen Ehliche Wercke getrieben / noch fleiſchlichen vermiſchet hetten : Denn deßhalben habe der Apoſtel Paulus das Wort mit ſich zu führen/und ſie nicht zuberühren gebrauchen wollen.

Pabſt Leons des 9 Schreiben.

Des Pabſts Meynung wegen der Apoſtel Weiber.

Concilium zu Mäyntz.

In dem hundert und funfftzigſten Jahre iſt Pabſt Leo von Rom gezogen/ und hat ein Concilium zu Mayntz von zwey und viertzig Biſchöffen/ worüber der Käyſer Schiedes Mann war/ gehalten/ er ſtarb aber im dritten Jahre hernach/ auff welchen Biſchoff Geberhard zu Euſtet/ ſo nachmahls Victor der ander genennet/ mit Bewilligung des Käyſers erwehlet worden. Der Käyſer hatte des Königes in England Tochter zur Gemahlin/ und weil ſie ſchön/ zog er ſie aus Angebung etlicher Fuchsſchwäntzer in verdacht/ als liebete ſie heimlich einen andern/ dieſe der Käyſerin Unſchuld zu rechnen forderte ein Engländer die Ankläger zu einem Kampffe heraus/ und als ſolches der Käyſer verwilliget/ erlegte er dieſelben in dem Streite/ worauff ſich die Käyſerin von dem Käyſer ſcheidete/ gieng in ein Kloſter/ und wurde eine Nonne. Hieraus ſiehet man/ was öffters die Verläumdung bey groſſen Herren zu wege bringet/ wie wir dann dergleichen auch aus den folgenden zuvernehmen.

Die Käyſerin wird des Ehebruchs beſchuldiget.

Fuchsſchwäntzer an Fürſtlichen Höfen.

An des Käyſers Baſilii zu Conſtantinopel Hoffe befand ſich vordeſſen ein Münch/ dieſer/ weil er wuſte/ daß ihm des Käyſers Sohn Leo abgünſtig/ beredete denſelben/ daß er auff der nechſte Jagt ſich für Beſchützung des Wildes mit einem Dolche verſahe/ der junge Herr ließ ſich bald bereden/ und ſteckte einen Dolch in die Stieffel/ nach ſolchen begiebt ſich der Münch zu dem Käyſer/ und vermeldet demſelben/ wie daß ihm ſein Sohn hinterliſtig nach dem Leben ſtünde/ und damit er ihm deſto mehr Glauben zuſtellen möchte/ würde er bey ihm auff der Jagt einen Dolch in den Stieffel finden; Als ſolches der Käyſer vernommen/ läſt er ihn beſuchen/ und befielet nach Befindung der Sache/ daß man ihm beyde Augen ausſtechen ſolte.

Ebener Geſtalt ward auch einesmahls der fromme Biſchoff Athanaſius/ als hätte er bey einer Frauen über Nacht geherberget/ und ſie genothzüchtiget/ beſchuldiget/ und als er hierauff zur Verantwortung gefordert/ ſchickte er an ſeine ſtatt den Prieſter Timotheum: Dieſer da er vor Gerichte gekommen/ und des Athanaſii Unſchuld wohl

gewuſt/

geſpuſt / wandte ſich zu dem Weibe / und ſagte; Bin ich der / welcher dich wieder deinen Willen beſchlaffen hat? Worauff das Weib bald mit verſtelten / und ernſtlichen Worten geantwortet / ja du biſt derſelbe / der mich geſchåndet / und mein Hauß mit Gewalt verunehret / derowegen begehre ich die Rache. Die Unſchuld aber redete vor ſich ſelbſten. 1056.

Nachdem endlich der Kåyſer wieder aus Italien / woſelbſten er alles in Ruhe gebracht / in Teutſchland gekommen / und mit König Heinrichen deſſelbigen Namens den Erſten in Franckreich Unterredung gehalten / iſt er / als er 39. Jahr alt / und ſieben Jahr ſieben Monath regieret / in Sachſen geſtorben / und zu Speyer begraben worden: Bey ſeinem Ableben war der Pabſt / und viel andere vornehme Herren mehr.

Heinrich der vierdte Francke.

Nach ihm ward nachmahls ſein Sohn Heinrich / der annoch ein Kind / zum Kåyſer gemacht / weil er aber zur Regierung noch nicht tůchtig / ſtunde indeſſen deſſelbigen Mutter / und der Biſchoff zu Augſpurg vor / bald darauff ſtarb auch Pabſt Victor 2. indem er ein wenig mehr als zwey Jahr regieret hatte. Auf ihn iſt Friedrich / ſo aus dem Hauſe Lothringen / und Stephanus der 9te genennet worden / gefolget: Nachdem derſelbe auch nach wenig Monaten zu Florentz durch den Tod abgegangen / hat Benedictus deſſelbigen Namens der zehnde das Pabſthumb mit Hůlffe der Seinigen / und wieder des Kåyſers Erlaubnis zu ſich geriſſen. Mit dieſer That waren die Römer ůbel zu frieden / und nachdem ſie ſich zu entſchuldigen an den Kåyſer eine Geſandſchafft geſchicket / bothen ſie ihn gleichfalls / wie ſie ſeinem Vater gethan håtten / zu huldigen an / mit angehengter Bitte / daß er zugleich einen andern rechtmåſſigen Pabſt erwehlen wolte. Worauff ihnen der Kåyſer / nachdem Benedictus herun-

Pabſt Benedictus 10. maſſet ſich des Pabſtumes an.

Der Kåyſer ſtöſſet de Pabſt

vom Ampte.

ter geſtoſſen/ Biſchoff Gerharden zu Florentz/ ſo Nicolaus der ander geweſen/ zum Pabſt geſetzet hat.

Die Fürſten wollen ſich von keinem Weibe regieren laſſen.

Die teutſchen Fürſten nahmen dieſes/ daß das gemeine Weſen bemelter maſſen von einer Frau als des Käyſers Mutter ſolte beſtellet werden / gar übel auff. Derowegen befand man vor rathſam/ daß der Sohn von ihr ſolte hinweg genommen werden. Nachdem ſolches geſchehen/ ſtunde inſonderheit der Ertz-Biſchoff zu Mäyntz und Cöln dem Käyſerthume vor. Von dieſem ward auch unterweilen Adelbert den Ertz Biſchoff zu Brehmen/ welcher bey den jungen Könige in groſſer Gnade ſtund/ hinzugelaſſen: Derſelbige theilet / weil er denſelben gantz eingenommen/ unter ſich/ und die Seinigen die Geiſtlichen Güter/ und vornehmlich die Abteyen aus / damit er ſich aber keine ſo gar groſſe Ungunſt dadurch auf den Hals ziehen möchte / beredete er den Käyſer / daß er den andern Fürſten ebenfalls dergleichen verehrete.

Der Päbſte Uneinigkeit wegē des Pabſtumes.

Unterdeſſen ſtarb Nicolaus der ander / an deſſen ſtatt der Käyſer den Biſchoff von Parmo geſetzet hat: Und weil er dem Römiſchen Rathe hiervon nichts geſaget/ gerieth der Handel zu einem Auffſtande / und ward Biſchoff Alexander der 2. von Luca erwehlet. Dieſe beyde haben zwar einander hefftig bekrieget/ jedoch hat Alexander/ ſo dem andern an Waffen überlegen war / den Platz behalten.

Nachdem der letzterwehnte Ertz Biſchof zu Brehmen bey dem Käyſer alles vor ſich alleine regierte/ machte er ſich bey ſeinen Collegen den Biſchöffen ſehr verhaſt/ und ward endlich von ihnen herunter geſtoſſen/ und ob er wohl nachmals wieder eingeſetzet wordē/ ſo hat er doch nicht lange gelebet.

Unterdeſſen erſuchte der Käyſer / weil ſich die meiſten über den Zuſtand des gemeinen Weſens beklageten / den Ertz-Biſchoff Anno zu Cölln / daß er ſo lange des Reichs Verwaltung auff ſich nehmen möchte. Derſelbige aber weil er viel unbillige Sachen vorlauffen ſahe/ wandte ſein Alter/ und die Unpäßlichkeit vor/ und gab nachmahls ſein Ampt wiederumb auff.

Nun-

Nunmehro begunte der Käyſer / welcher zwey und zwantzig Jahr / und von Natur zum Laſtern geneiget war / den Wollüſten je mehr und mehr nachzuhengen / und hielte / indem er ohne diß ſeine Gemahlin die Bertha nicht liebete / viel Beyſchläfferinnen / nachdem ſie aber geſtorben / nam er des Königes aus Preuſſen / und Littauen Tochter die Agnes zur Gemahlin / dieſer ihrer Keuſchheit und Treu zu erfahren muſte ſich ein Edelman / als wann er ſich in ihr verliebet hätte / ſtellen. Und als die Käyſerin von des jungen Edelmannes vermeinten unzüchtigen Anſuchen zum öfftern beläſtiget / gab ſie ihm eines Tages / wie ſie nunmehro ſeinen Willen zu erfüllen nicht ungeneigt were / zu verſtehen ; Der Käyſer ſtelte ſich nach Vermeldung ſolches hierauff bald als wolt er ausreiten / verwechſelte aber heimlich mit dem Edelmanne die Kleidung und kam auff die Nacht vor ihr Schlaff-Gemach : Die Käyſerin hatte vorhero etliche von ihren Leuten dahin beſtellet / und befohlen / daß / welcher vor ihr Zimmer kommen / und ein Geräuſche machen würde / ſie ihn mit guten Schlägen abweiſen ſolten. Indem nun der Käyſer unbekant dahin gekommen / und an die Thüren geklopffet / ſind ſie zugefallen / und haben ihn / biß ihn endlich die Käyſerin an der Stimme erkennet / mit harten Schlägen empfangen. 1075. Die verdächtige Ehe.

Nachmahls gedachte er die Sachſen / indem er daſelbſten etliche Schlöſſer auffgeführet / unter die Dienſtbarkeit zu bringen / und verſtattete ſeinen Dienern groſſen Muthwillen / und Hoffart. Kriege mit den Sachſē.

Derohalben ergriffen beydes die vornehmſten Herrn und Biſchöffe in Sachſen / nachdem ſie ſich ihre Freyheit zu erhalten mit einander verbunden / die Waffen / die ſie kaum endlich nach langer Vorbitte wieder nieder geleget haben / weil er ihren Begehren / ein Genügen geleiſtet / und kaum bey nächtlicher Flucht entkommen war.

Nachdem nun Pabſt Alexander der Ander geſtorben / haben die vornehmſten Herrn zu Rom / ohne Vor- Die Römer er-

bewuſt

wehlen wieder des Käyſers wiſſen einen Pabſt. bewuſt des Käyſers den Hildebrand/ welcher Gregorius deſſelbigen Namens der ſiebende genennet/ an ſeine ſtatt erwehlet. Als ſolches der Käyſer erfahren/ verweiſet er es ihnen durch ſeine Abgeſandten/ und ermahnet zugleich den Pabſt/ daß er ſich deßwegen demüthigen ſolte: Worauff derſelbigen zur Antwort giebet / daß er mit ſeinem Wiederwillen zu dieſem Ambte / daran er niemahls gedacht/ were gezogen worden/ und eher nicht/ biß er/ und die andern teutſchen Fürſten die Wahl vor rechtmäſſig erkennet/ hätte eingeweihet werden wollen. Alſo hatte er den Käyſer zu frieden geſtellet / und iſt nachmahls mit deſſelben Willen beſtätiget worden.

Nach dieſen ſchickte er in einer Geſandſchafft etliche Biſchöffe in Teutſchland/ und wolte durch dieſelbigen einen Synodum anſtellen laſſen / unſere Biſchöffe aber ſchlugen daſſelbige ab/ und ſagten / daß ſolches wieder ihre Gewohnheit und Gerechtigkeit were. Als dieſes nicht wolte von ſtatten gehen / verordnete er auff denen jenigen Concilien/ die er zu unterſchiedlichen mahlen in Italien gehalten/ daß die Geiſtlichen hinführo keine Weiber nehmen/ ſondern dieſelben von ſich laſſen/oder von dem Ampte ſolten verſtoſſen werden. Dieſes ſein Decret / ſo er auch an die teutſchen Biſchöffe abgehen laſſen/ gebot er bey aufferlegter Straffe unverbrüchlichen zuhalten/ die Geiſtlichkeit aber/ und der geſammte Hauffen der Prieſter wiederrufften ſolches unerſchrocken / und nenneten ihn einen Ketzer/ als der eine ſo gottloſe Lehre herfür bringen wolte/ dieweil Chriſtus ſelbſten ſagte/ daß nicht alle dieſes Wort faſſen können / ſo lehre auch der Apoſtel Paulus/ daß/ welche ſich nicht enthalten können/ ſolten Weiber nehmen/ er aber wolte wieder die Worte Chriſti/ und unangeſehen des Apoſtels Pauli die Leute zwingen / daß ſie den rechtmäſſigen/ und von Gott geheiligten Gebrauch des Ehſtandes verwerffen / ſich mit den ſchändlichſten Flammen der Liebe plagen / und in öffentliche Laſter fallen ſolten: Sie wolten ſich vielmehr des Kirchen-Dienſtes begeben / als von dem Eheſtande laſſen: Als er aber nichts

Des Pabſtes Verordnung wegen des Eheſtandes.

Die teutſchen Biſchöffe ſetzen ſich darwider

Biſchoff zu Mäyntz

nichts deſtoweniger durch ſeine Abgeordneten die Sache treiben ließ/ und zum öfftern anhielte/ wolte der Ertz-Biſchoff zu Mäyntz ihm einen Gefallen erweiſen/ und zwar anfänglich vermahnet er die Seinigen gar gelinde/ nachmahls aber wolte er den gantzen Handel nach gehaltenen Concilio zu Erfurth werckſtellig wiſſen/ es hat aber wenig gefehlet/ daß er nach entſtandenen Auffruhre nicht ermordet wurde. kömmt hierüber in gefahr

Bey ſolcher der Geiſtlichen Uneinigkeit geriethen auch der Abt zu Fulda/ und Biſchoff zu Hildesheim in einander. Denn als der Käyſer zu Goßlar einen Reichs-Tag gehalten/ zancketen ſie ſich mit einander der Oberſtelle wegen in der Kirchen: Der Biſchoff zu Hildesheim warff dem Abt/ daß es ihm als einem Münche über einen Fürſten zu ſitzen/ nicht gebühre/ für/ der Abt aber wandte dargegen ein/ und ſagte/ daß er ſo wohl ein Fürſt als er/ und über dieſes noch der Käyſerin Cantzler were/ indem ſie ſich alſo lange gezancket/ haben ſie endlich einander in der Kirchen geſchlagen. Als ſolches ihre Diener geſehen/ fallen ſie gleichfalls zu/ und richten einander jämmerlich hin: Bey wehrendem Streite aber kömmt der Biſchoff von Hildesheim auff die Cantzel/ ruffet den Seinigen zu/ und ſaget; Stecht drauff lieben Geſellen / und laſſet euch den geweiheten Ort nicht irren / ich will der Sache ſchon zuthun wiſſen. Die Ehrſucht.

Dieſem nach machet ſich der Käyſer zum Kriege fertig/ damit er die im vorigten Jahre erwieſene Schmach weil er von den Sachſen war belägert/ und bey Nächtlicher Zeit die Flucht zu ſuchen genöthiget worden/ rechnen möchte/ und nachdem er den Friede / welchen er in vorhergehenden Jahre gemacht hatte/ gebrochen/ bringet er ſo viel Volck/ als er kan/ zuſammen/ und iſt in dem Heu-Monate wieder die Sachſen/ ſo den Frieden zu unterſchiedenen mahlen durch ihre Abgeſandten jedoch vergebens geſucht hatten/ gezogen/ und ſie in groſſen Schlacht mit nicht geringer Niederlage der Seinigen / indem ihr ein guter Theil von der Ritterſchafft geblieben/ überwunden. Neuer Krieg wider die Sachſē.

1086. Nach erhaltenen Siege gehet er weiter / verheeret allenthalben ihr Land/und läſſet ihnen durch ſeine Abgeſandten/ daß ſie ſich auff Gnade ergeben ſolten / ankündigen / dieſes aber iſt vergebens geweſen/ ob wohl etliche ſich ſeiner Gewalt unterworffen haben. Uber den Sächſiſchen Krieg war inſonderheit Bucco der Biſchoff zu Halberſtadt/und Otto der Hertzog in Bäyern/ welcher von dem Käyſer geſchlagen worden/ geſetzet.

Concilium. Auf Anſuchung Pabſt Gregorii des 7. hält der Ertz Biſchoff zu Mäyntz wieder ein Concilium / und bringet auff demſelbigen von neuen vor/ daß die Geiſtlichen nicht heyrathen ſolten / er iſt aber gleicher geſtalt / wie vormahls angenommen worden / und hierüber in groſſe Gefahr gekommen. Derohalben hielte er vor das rathſamſte die gantze Meynung fahren zu laſſen.

Sachſe werden geſchlagen. Nachdem nun der Käyſer die Sachſen geſchlagen/ hat er das Krieges-Volck/und die beygeſtandenen Fürſten mit dieſer Bedingung von ſich gelaſſen / daß ſie auff den eilfften Novembris ſich wieder gewaffnet einfinden ſolten. Als derſelbige Tag gekommen/ſtelleten ſich die meiſten/ und unter dieſen viel Biſchöffe / jedoch aber nicht in der vorigen Anzahl wiedrum ein/ da dann von neuen des Friedens halber die Sachſen/ welche ihr Läger bey Northauſen auffgeſchlagen hatten / ihre Geſandten ſchickten / der Käyſer aber gab zur Antwort / daß dieſes / dafern ſie ſich ergeben würden / das eintzige Mittel zum Frieden were : Und ob es wohl das Anſehen hätte/daß ſie vielmehr was anders als dieſes eingehen würden / haben ſie doch endlich darein bewilliget / weil ihn die Käyſerlichen abgeſchickten Fürſten als Unterhändler ſteiff und feſte zuſageten/ daß ſie an ihrer Freyheit/ und Gütern keines weges ſolten gehindert werden; Alſo hat ſich der Biſchoff von Magdeburg und Halberſtadt/ Hertzog Otto in Bäyern/ Hertzog Magnus zu Sachſen/ Pfaltzgraff Friedrich / und nachmahls die meiſten von der andern Ritterſchafft unter ſeine Gewalt ergeben.

Begehrē Friede.

Wird ihnen verſprochen aber nicht gehalten.

Anfänglich zwar belegte er ſie nicht mit vielen Volcke/ indem er aber den Vertrag überſchritten / befahl er/ daß ſie an unterſchiedene Oerter ſolten gebracht werden: Den Hertzog in Bäyern hat er nachmahls nicht allein auff freyen Fuß geſtellet/ ſondern auch ihn vor ſeinen werthen Freund gehalten/ die übrigen alle aber gefänglichen eingezogen / und andern ihre Güter preiß gegeben. Darnach als er viel neue Caſtelle und Feſtungen auffgerichtet/ vermeinte er vollends die Sachſen unter das Joch der Dienſtbarkeit zubringen.

In ſeiner Abweſenheit hat er Hertzog Otten in Beyern/ der aus dem Hauſe Sachſen war / über die gantze Regierung geſetzet/und folgends zu Bamberg/ und Cölln einen Biſchoff / zur Fulda aber einen Abt verordnet: Er war aber ſchon längſt bey dem Pabſte angegeben worden / daß er die Kirchen-Dienſte inſonderheit verkäuffete. Derohalben läſſet er ihn durch ſeine Abgeordneten anmelden/ daß er ſich auff einen gewiſſen und beſtimten Tag zu Rom einſtellen/ uñ ſeine Entſchuldigung vorbringen ſolte. Er aber hielte mit den Biſchöffen und Aebten zu Worms ein Concilium/ woſelbſten man beſchloß/ daß derſelbige vom Ambte/ weil er mit Betriegerey zum Pabſtume gekommen/ ſolte entſetzet werden/und ließ zugleich ſolches durch ſeine Abgeſandten gen Rom bringen. Der Pabſt/ ſo ſich hieran wenig kehrete/ legete ihn gegenfalls nebenſt dem Biſchoffe zu Mäyntz Utrecht/ und Bamberg in Bann/ indem er auch vorhero deſſelbigen gute Freunde/ ſo ihm zu dieſen Handel gerathen/ von der Chriſtlichen Gemeine verſtoſſen hatte.

Käyſer wird nach Rom erfordert.

Und in Ban geleget.

Hernach verbunden ſich etliche Teutſche Fürſten wider ihn / welche mit dieſer des Käyſers Gewohnheit/ und Natur übel zu frieden waren / weil er vornemlich wieder verſprochener Treue / und Zuſage die Sachſen auff das hefftigſte verfolgete/ und von ihm waren in den Bann gethan worden. Derowegen lieſſen ſie die Gefan-

Verbündnis wider den Käyſer

Gefangenen/ſo ſich vormahls ergeben/und ihnen von dem Käyſer in gefängliche Hafft zubehalten waren anbefohlen worden/loß/ weil ſie darfür hielten / daß ſie ihm wieder keinem Glauben zu halten ſchuldig weren.

Hierauff nahmen auch etliche von der Ritterſchafft in Sachſen / nachdem ſie andere an ſich gezogen / und auffgewiegelt/ die hin und wieder erbaueten Feſtungen theils mit feindlicher Hand/ theils mit Ergebung ein / und lieſſen die darinne gelegene Beſatzung/ ſo ſich zuvor / mit einem Eyde/ daß ſie niemahls wieder die Sachſen kriegen wolten/ verbinden müſſen/ frey.

Als dieſes der Käyſer erfahren / ſprach er die andern gefangenen Fürſten durch einen liſtigen Anſchlag gutwillig loß/ damit ſie in Sachſen kehren/ und keinen Fleiß die Rebellen zubeſtraffen ermangeln laſſen ſolten/ weil er ſahe/ dz er auff keinerley Wege leichter zu den gewündſchten Zweck gelangen könte / als wann er unter ihnen ſelbſten einen Auffſtand zu wege bringen/und einen Theil von dem andern trennen würde / der Außgang aber hat ihm fehl geſchlagen. Denn nachdem dieſelben wieder nach Hauſe gekommen / hielten ſie/ weil ſie ſeine Natur wohl wuſten / vor rathſamer / daß ſie mit vereinigten Willen und Kräfften vor die allgemeine Freyheit ſtreiten wolten. Dergleichen hat auch Hertzog Otto in Bäyern / nachdem er von ihm abgefallen/ gethan: Und als der Käyſer durch Hülffe der Böhmen mit guter Hoffnung in die Landſchafft Meiſſen gefallen/ und von der Sachſen Vereinigung/und ihrem auffgerichteten Kriegs-Heere gehöret/ iſt er von ſeinen Vornehmen abgeſtanden.

Käyſer wird abgeſetzet.

Da dann letzlich die teutſchen Fürſten auff einen benenten Tag in groſſer Anzahl zuſammen kamen; Worbey ſich auch der Päbſtliche Abgeſandte befunde / und nachdem er die Urſache / warumb er in den Bann gethan worden/ erzehlet/ vermahnet er zugleich dieſelbigen / daß ſie einen andern / ſo ſie ohne diß zuthun geſonnen waren/ erwehlen möchten. Denn aus des Käyſers von Jugend auff geführten Leben / ward erwieſen / daß er dem Römiſchen

ſchen Reiche eine Schmach und Schande were. Und weil er das gemeine Weſen ſehr geängſtiget / beſchloſſen ſie/ daß er des Käyſerthumes ſolte entſetzet werden. Dieſer als er ſich in ſo groſſer Noth geführet ſahe/ fieng durch ſeine Abgeſandten zu bitten / und flehen: Endlichen ſchlug man ihm nach langer Handlung dieſes / daß er ſich vor Gerichte ſtellen / und des Pabſtes Urtheil/ welchen ſie den erſten Februarii auff Augſpurg laden wolten/ unterwerffen ſolte / vor. Ehe das Jahr ſeines Bannes zu Ende/ ſolte er ſich darvon loß machen: Wo er dieſes nicht eingehen wolte/ ſo ſolte die gantze Sache verfallen ſeyn: Die Völcker ſolte er abdancken: Unterdeſſen mit einer ſchlechten Hoffſtat zu Speyer eingezogen leben: Keine öffentliche Verrichtungen auff ſich nehmen / noch des Reichs Inſiegel/ und Käyſerlichen Tittels / biß die Streitigkeiten rechtmäſſiger Weiſe weren beygeleget worden / anmaſſen.

Gehet gewiſſe Vorſchläge ein.

Dieſen Vorſchlag gieng er ein/ und weil er zu Speyern war/ hielte er vor das rathſamſte in Italien zu ziehen/ damit er ſich deſto eher bey dem Pabſte verſöhnen möchte. Als er ſich nun in den härteſten Winter mit ſeiner Gemahlin und jungen Sohne durch Burgundien / und Saphoyen auffgemacht / iſt er kaum endlich mit höchſter Lebens-Gefahr in Italien gekommen/ und von den vornehmſten Herren und Biſchöffen deſſelbigen Landes freundlich empfangen worden/ weil ſie vermeineten / daß er ſich an den Pabſt auff Anſuchung der teutſchen Fürſten zur Reiſe fertig gemacht / als er aber etwas fort gereiſet / ward des Käyſers Ankunfft vermeldet / derowegen verharrete er/ damit er die Urſache ſeines Vorhabens erfahren möchte. Dieſer / als er eine herrliche Geſandſchafft / worbey etliche Fürſtliche Weibs-Perſonen/ und eine die dem Pabſt zu willen lebete/ geweſen ſeyn ſollen/ abgeſendet/ erſuchte den Pabſt umb die Loßzehlung: Worauff ihm derſelbige anfänglichen gar harte antworten ließ / daß ihm nicht gebühre etwas ohne der Ankläger Gegenwart vorzunehmen. Endlichen hat er ſich nach langer Handlung durch

Zeucht nach Rom.

Wird von dem Pabſt übel angelaſſen.

ſtetes bitten uͤberreden laſſen/ und deſſen nicht geweegert. Der Kaͤyſer aber/ ehe er vor ihn kam/ hat gantzer drey Tage vor dem Vor-Gemach des Schloſſes / da der Pabſt war/ in einer gar ſchlechten Kleidung / nach abgelegten Koͤniglichen Zierathe / mit bloſſen Fuͤſſen und biß auff den Abend nuͤchtern verharret. Letzlichen iſt ihm an vierdten Tage hinzu zu gehen erlaubet worden / da ihm dann der Pabſt vornehmlich dieſes aufferleget: Er ſolte ſich ſeinem Urtheil unterwerffen: Auff die Anklagen der Fuͤrſten antworten: Wann er uͤberwunden/ ſich der Regierung verzeihen: Zu keiner Zeit Rache ſuchen: Vor ſich unterdeſſen als ein gemeiner Mann leben/ und nichts des Reiches halber vornehmen: Den Seinigen auch der Pflicht und des Eydes erlaſſen: Seine Raͤthe und Diener abſchaffen/ und wann er etwas darwieder vornehme/ ſo wuͤrde man ihm anietzo in keinem willfahren koͤnnen/ und den Fuͤrſten/ daß ſie ihnen bald einen andern erwehlen moͤchten/ frey ſtehen. Indem er dieſes verwilliget/ hielte der Pabſt Meſſe/ und damit er ſich der Laſter/ welche ihm Schuld gegeben worden / entſchuldigen moͤchte/ nahm er das ungeſeuerte Brot/ welches ſie den Leib des Herren nennen/ gelobet/ und ſchweret bey ſeiner Seelen Seligkeit auff das hefftigſte/ daß dieſes alles von ſeinen Wiederſachern nur erdichtet were: Hernach vermahnete er gleichfalls den Kaͤyſer / daß er eben daſſelbige / wann der Fuͤrſten ihre vorgebrachten Anklagen falſch weren/ und als ihm dadurch unrecht wiederfahren ſey / thun/ und den andern Theil des geſegneten Brotes nehmen ſolte / indem er ſich aber entſchuldigte/ und vorgab / daß er dieſes anietzo nicht gar wohl thun koͤnte/ hielte der Pabſt ferner nicht an / ſondern ließ ihn nach gehaltener Tafel freundlich von ſich.

Muß gewiſſe Vorſchlaͤge eingehen

Nachdem ſolches die Staͤnde in Italien erfahren/ ſind ſie ſehr unwillig worden / daß er ſich den Pabſt / als der das Pabſtumb durch die aͤrgſten Particken an ſich gebracht / und durch Morden und Ehebrechen alles beflecket/ ſo

Die Staͤnde in Italien ſeynd

ſo ſchändlicher/ und unbilliger Weiſe unterworffen hätte: Sie hätten auff ihn / als einen Vertreter der Gerechtigkeit/ und Beſchützer der Geſetze alle ihre Hoffnung geſetzet / und nicht allein den Bann verachtet / ſondern auch ihme zugefallen mit dem Pabſte in groſſer Feindſchafft gelebet : Nun aber hätte er der Nach-Welt zu einem abſcheulichen Exempel dieſe groſſe/ und den Römiſchen Reiche unauslöſchliche Schmach zugezogen / indem er ſich mit dieſem ſo wohl der Kirchen / als des gemeinen Weſens öffentliche Feinde vereiniget. Dieſes und dergleichen redeten ſie von ſich / und vermeineten des Käyſers jungen Sohne zu erwehlen / in Rom einzuſetzen/ und den Pabſt herunter zu ſtoſſen. Als ſolches der Käyſer vernommen / ſahe er/ daß er dieſelben auff keinerley Weiſe beſſer befriedigen könne/ als wann er den getroffenen Vertrag übergienge/ und ſich auff ihre Seite begebe; Und nachdem er dieſes zu Wercke gerichtet/ hat er des Pabſtes Rathſchläge der Geſtalt gäntzlichen verwirret gemacht / daß er die in Teutſchland vorgenommene Reiſe zu unterlaſſen genöthiget wurde. Derohalben war dieſes das vornehmſte / daß er den teutſchen Fürſten durch ſeine Abgeſandten/was geſchehen were/hinterbringen/ und daß ſie vor das gemeine Weſen Sorge trügen / vermahnen lieſſe. darmit übel zu frieden.

Auff dieſes erwehlten die Fürſten Hertzog Rudolphen in Schwaben zum Käyſer. Denſelbigen weihet der Ertz-Biſchoff zu Mayntz ein ; Heinrich aber kehrete wieder in Teutſchland / und wurb Völcker : Deßgleichen that auch Rudolph / welcher ſich vornehmlich auff der Sachſen Hülffe verlieſſe / und als er in dem dritten Treffen hefftig verwundet worden/ iſt er bald hernach geſtorben Nach dieſem Siege ſtellet Heinrich zu Brixnen ein Concilium an : Woſelbſten von den Biſchöffen/ die theils aus Italien / theils Teutſchlande zugegen waren/ abgehandelt wird / daß Gregorius nicht ein rechtmäſſiger Biſchoff zu Rom ſey. Derowegen wird an ſeine ſtatt Victor 3. der Ertz-Biſchoff zu Ravenna verordnet,

Hertzog Rudolff wird erwehlet.

Concilium zu Brixen

1095. 1099. Pabſt Gregorius wird verjaget

ordnet. Nachdem dieſes Decret vollzogen / zeucht der Käyſer gen Rom / und belägert den Gregorium / welcher endlich durch die Flucht kaum entkommen/ worauff er Victor den 3. beſtätiget / und von ihm nachmahls eingeweihet worden iſt.

Als Gregorius geſtorben / hat Urbanus der 2. ſo der nechſte nach ihm Pabſt geweſen / dem König Philippo in Franckreich deſſelbigen Namen den erſten zu Claremont/ woſelbſten man eine Zuſammenkunfft von den vornehmſten Herren hielte / zum Saraceniſchen Kriege gerathen. Uber ſolchen Krieg iſt Hertzog Gottfried von Bullion in Lothringen geſetzet geweſen

Krieges-Zug in das Heilige Land

Dieſer iſt auf Gutachten der gantzen Chriſtenheit mit einer groſſen Menge Volckes/ und mit Hülffe vieler Fürſten/ und Herren wieder die Saracenen gezogen / hat mit ihnen glücklich geſchlagen/ und viel Städte und Länder gewonnen : Und ob wohl die Chriſten nachmahls die Stadt Jeruſalem belägert / und dieſelbe 38. Tage beſtürmet / ſo haben ſie doch Anfangs wenig darfür richten können / indem ſie aber anietzo dieſelbe zuverlaſſen in willens/ ſollen ſie unweit des Oelberges in der Lufft ein gläntzendes Schild erſehen haben/ und weil ſie ſolches für ein gutes Zeichen gehalten/ haben ſie die Stadt von neuen zu beſtürmen angefangen/ und dieſelbe mit ſtürmender Hand erobert.

Hertzog von Bullion wird König zu Jeruſalem.

Hierauff iſt der Hertzog von Bullion daſelbſten mit groſſen frolocken des Volckes zum Könige geſalbet / und mit der dornenen Crone auff ſein begehren/ weil Chriſtus allda dergleichen getragen/ gekrönet worden. Indem nun ſolcher Geſtalt dahin ein Königlicher Sitz verleget/ und ein Jahr darauff der gedachte Bullion geſtorben/ haben ſeine Nachkommen die benachtbarten Plätze/ ſo unter Paleſtina/ Syrien/ und Phenicien gehöreten/ allenthalben unter ſich gebracht.

Johanniter Malteſer u. teutſcher Orden.

Darnach hat man den heiligen Ritters-Orden/ welcher gleichſam für die gantze Chriſtenheit ein wachendes Auge haben ſolte/ geſtifftet. Dieſer iſt anfänglich der Johanniter-Orden/ und nachmals weil ſie den Türcken die

Inſel

Inſel Rhodis weggenommen/ der Rhodiſer Orden genennet worden/ indem aber mit der Zeit Rhodis wiederumb verlohren/ und derſelbe Orden ſich in der Inſel Malta begeben müſſen/ hat ſich der Nahme in den Maltheſer Orden verwandelt.

Ferner hat man zwene andere Ritters-Orden/ deren einen man die teutſchen Herren/ den andern aber die Tempel-Herren genennet/ auffrichtet: Der erſte teutſche Meiſter/ welchen man die Verwaltung deſſelbigen Ordens auffgetragen/ iſt Heinrich Walpodius geweſen/ und weiln dieſe an Einkommen und Gütern ſehr mächtig/ haben ſie unter andern auch Liefſland und Preuſſen bezwungen/ und von den Barbariſchen Völckern zum Reiche gebracht. Die Tempel-Herren aber haben erſtlich umb die Stadt Jeruſalem/ damit ſie dieſelbe/ und die dahin Reiſenden vor den Feinde beſchützen möchte/ gewohnet/ hernach haben ſie ſich in die vornehmſten Königreiche zertheilet/ und durch die Freygebigkeit der Könige/ und Herren viel Reichthumb an ſich gebracht/ wie ſie aber wiedrumb untergangen/ wollen wir an behörigen Orte erwehnen. Nechſt dieſen hat man allhier den Cartheuſer/ und Bernhardiner Orden erfunden. Letzlich haben die Türcken die Stadt Jeruſalem/ nachdem allda 7. Chriſtliche Könige 88. Jahr nach einander regieret/ wiederumb unter ihre Gewalt bekommen.

Tempel-Herren.

Cartheuſer un̄ Bernhardiner Orden.

Jeruſalem wird wieder eingenom̄en.

Nach den gedachten Pabſt Urbanum war Paphalis der Ander/ ſo ſich gleichfalls dem Käyſer wiederleget. Als derohalben der Käyſer dieſes wegen in Italien verreiſen wolte/ ſetzte er ſeinen Sohn zum Nachfolger/ derſelbige aber hat den Vater/ indem er durch andere verführet/ ungeachtet der Kindlichen Pflicht/ in die höchſte Gefahr geſtürtzet/ und ihm das Ambt auffzugeben genöthiget/ weil er den Pabſt/ und die nechſten teutſchen Fürſten zum Gehülffen ſeines Raths/ und der verübten That hatte/ alſo daß er in dem 50. Jahre ſeiner Regierung zu Leodien in dem Elende ſterben müſſen.

Der Sohn wiederſetzt ſich dem Käyſer.

Der Käyſer ſtirbt

Wir ſehen aber hierbey/ daß der Kindliche Ungehorſam

ſam gegen die Eltern nicht ungeſtrafft verbleibet. Denn nachdem er ſich bey denen jenigen/ ſo ihn hierzu veranlaſſet/ wegen etlicher Unterthanen halber verhaſt gemacht/ uñ von dem Pabſte auch in den Bann geleget worden/ wurde ihm gleich mit gleichen vergolten.

Die Vergeſſenheit der kindlichen Pflicht.

Die erfolgte Straffe.

Gleich wie ſich aber der jenige/ ſo von einem hohen Berge herab läufft/ nicht zu erhalten vermag/ alſo ſind auch die/ welche die Schuldigkeit ihrer Eltern übertreten: Und dieſes erſcheinet an dem treuloſen König Ariſtobulo/ welcher nicht allein mit dem/ daß er ſeine Mutter gefangen hielte/ uñ zu tode hungerte/ zu frieden/ ſondern er erwürgete auch ſeinen Bruder den Antigonum/ und befleckte ſich ſo lange mit frembden Blute/ biß daß er in ſeinem ſelbſt eigenen erſtickete.

Dergleichen Untreue begieng auch vor dieſen des Königlichen Stadthalters zu Cölln Siegebertens Sohn. Derſelbe ſtunde dem Vater durch Anſtiftung des Fränckiſchen Königes Clodovei nach der Regierung/ u. da ſich der Vater eines Tages mit wenig Dienern auff die Jagt begeben/ ſchickte der Sohn etliche ſeines Anhanges dahin/ ließ ihn in ſeinem Gezelt ermorden/ und that hierauff ſolches dem Clodoveo zuwiſſen/ welcher dañ bald ſeine Abgeordneten dahin verſchicket/ und als ihnen der mörderiſche Sohn des Vatern hinterlaſſene Schätze/ u. unter andern auch eine güldene Müntze gezeiget/ ſagte der eine abgeordnete zu ihm/ er ſolte doch mit der Hand ſo tieff als er könte hinab fahren/ u. wunders wegen ſehen/ ob ſolches lauter Gold were; Indem er ſolches gethan/ und ſich faſt tieff hinunter gebucket/ verſetzte ihm der ander dermaſſen einen Streich/ dz er todt zur Erden fiel.

Der teuffel hält Cammeradſchaft

Faſt auf dergleichen Schlag hat ſich zur Zeit dieſes Käyſers ebener Geſtalt ein boßhafftiger Sohn gegen ſeinẽ Vater in Italien erzeiget: Dieſer als er auff eine Zeit ſeinen Vater ſehr übel geſcholten/ und darbey/ daß er des Teuffels ſeyn wolte/ gefluchet/ hat ſichs begeben/ daß der Teuffel in verſtellter Kleidung zu ihm gekom̃en/ und gefraget/ warum er ſo betrübet einher gehe? Worauff er ihm zur Antwort

geben: Er hätte mit ſeinem verfluchten Vater einen Streithandel/ mit denſelben könte er nicht übereinkommen: Dergleichen/ hat der Teuffel geantwortet/ hab ich auch/ und weil wir dann einerley Sachen/ ſo wollen wir einander biß nach Rom Geſellſchafft leiſten. Indem ſie alſo des Abends mit einander in das Wirthshaus gekehret/ die Mahlzeit verzehret/ und zur Ruhe begeben/ iſt ihm der Teuffel in die Gurgel gefallen/ uñ hätte ihm zweiffels/ ohne wañ ihn nicht Gott durch fleiſſige Anruffung errettet/ in dem Bette erwürget. 1106. 1112.

Heinrich der fünffte Francke.

INdem ſolcher Geſtalt Heinrich der 5. an des Vatern Stelle gekommen/ gieng er mit vielen Volcke in Italien/ damit er die Uneinigkeit/ welche zwiſchen dem Reiche und Pabſthume entſtanden/ ſchlichten möchte/ und weil er ihm durch die Waffen einen Weg gemacht/ komt er letzlich gen Rom. Denn nach den Conſtantinum waren die Käyſer allezeit in Geiſtlichen Sachen dz Oberhaupt. Dieſes aber kunten letzlich die Päbſte nicht erdulten/ und nachdem ſie ihre Güter vermehret/ haben ſie unter denſelbigen deßwegen die meiſten Widerwertigkeiten/ als wäre es eine unbillige Sache/ entſpuñen. Als derowegen dieſer Käyſer ſein Recht u. die Gewalt vorwandte/ iſt zu Rom ein ſolcher Auffſtand erreget worden/ dz auch derſelbige bey der Nacht den Seinigen/ die hin u. wied' in der Stadt erſchlagen wurden/ Hülffe zuleiſtẽ genötiget wurde. Nachdem aber die Rädelsführer untergedrucket/ nahm er Paſchalem den Andern gefangen/ u. hat ihn nicht eher/ biß er eine Abbitte gethan/ und mit ihm ein Verbündniß auffgerichtet/ loß gelaſſen. Pabſt wird gefangen.

Nachdem ſich hierauf der Käyſer wied' in Teutſchland gewendet/ iſt der Pabſt von dem Vertrage/ welchẽ er mit einẽ feſten Eydſchwure betheuret hatte/ getretẽ/ u. hat den Käyſer in Ban geleget: Dieſes hat viel teutſche Fürſtẽ zum Auffſtand/ vornemlich dẽ Ertz Biſchof zu Mayntz beweget/ u. als ſich der Käyſer wieder in Italien begeben/ ſchickte er ſeine Und der Käyſer in Ban geleget.

1115. Abgeſandten des Friedens halber zum Pabſt / der aber
1119. zwiſchen des Vertrags ſchon geſtorben war.

An ſeine ſtat kam nachmahls Gelaſius der ander/und weil der Käyſer der Wahl wegen nicht war erſuchet worden/ zog er gen Rom/ und verordnet einen andern. Der abgeſetzte Gelaſius aber/legete den Käyſer ſammt dem von Ihm gemachten Pabſte in Bann/ und ermahnete die teutſchen Fürſten/welche deßwegen allbereit zuſammen kamen/ durch ſeine Abgeſandten zum Abfall / dieſe waren Hertzog Lotharius/ und Pfaltzgraff Siegfried zu Sachſen/Hertzog Magnus zu Lüneburg/ Graff Wiprecht von Grätz/ Marggraff Ludowig zu Brandenburg/ und Graff Otto zu Aſcanien/hierauff iſt der Käyſer nach Hauſe zu kehren gezwungen worden/ und da er mit ihnen geſchlagen/ hat er Hertzog Magnuſen/ und Graff Otten gefangen bekommen/Hertzog Lotharius aber hat ihm einen Fußfall gethan/ und umb Gnade gebethen.

Etlicher Fürſten Auffſtãd

Auff dieſes ſind die Sachſen/ weil er ſie zinßbar machen wolte/nebenſt Biſchoff Albrechten zu Mäyntz/Graff Rudolphen/und Pfaltzgraff Friedrichen beym Rhein wiedrumb abgefallen/und haben mit dem Käyſer bey Köthen/ Welfesholtze dermaſſen harte geſchlagen / daß er letzlich kaum aus der Schlacht entkommen iſt. Nach ſolchem ſo glücklichen Außgange des Krieges haben die Sachſen zum ſteten Gedächtniſſe daſelbſten ein Sieges-Zeichen auffgerichtet: Dieſes war ein geharniſchtes Bild/ welches in der eine Hand eine Streit-Kolbe / in der andern aber das alt Sächſiſche Wapen hielte/ und weil ſolches der erhaltene Sieg bedeutete/ wurde es von dem gemeinen Landpöbel Jodutte genennet / und für einen Abgott geehret.

Der Abgott Jodutte.

Pomern nimt den Chriſtlichẽ Glauben an.

Der teutſchẽ Abgötterey.

In was für Irrthum der Abgötterey unſer Teutſchland biß daher geſtecket / haben wir annoch an den Pommern/welche erſt zu der Zeit von Biſchoff Otten zu Bamberg/ und vermittelſt des Königes in Polen Boeslaven zum Chriſtenthume gebracht worden/und iſt bekannt/daß die alten Teutſchen viel Abgötter gehabt / und inſonderheit zu Augſpurg den Abgott Sylvanum/ Plutonen/ Proſerpinam/

ginam / und Apollinem; zu Speyer die Dianen; zu Merſeburg den Gott Martem/ zu Magdebuꝛg die Venus/ und dann ferner Sonne/ und Monden angebethet / auch wann ſie ihre Verſtorbene zur Erden beſtatten wollen / ſie den Todten erſtlich zu dem Tiſche geſetzet / ihm zugetruncken/ und hernach wann ſie ihm mit einem Zehr-Pfennige/ Gewehr/ Speiß und Tranck verſehen/ zu ihm geſaget: Er ſolte nun hiermit in die andere Welt ziehen/ daſelbſten würde er gleicher Geſtalt über die Teutſchen / wie ſie über ihn regieret hätten/ herſchen.

Aber was ſind dieſe Götter gegen denen jenigen Völckern / die ſich weit klüger und vernünfftiger als die Unſrigen bedüncken lieſſen! Die Römer erdichteten ihrer über 30000. und vermeinten dennoch/ als ſie von den Gothen überzogen / daß ſie zu Vertreibung derſelbigen nicht genugſam mächtig weren/ dahero ſie von allen ihren Bunds-Verwandten Götter entlehnen lieſſen: Der ſehr berühmte / und Weltweiſe Mann Bruſillus / da er ſterben wolte/ berieff er den Römiſchen Rath zu ſich/ und ſprach: Ich weiß daß ſich die Stunde meines Todes herzu nahet. Nun wiſſet ihr/ daß ich öffters mit den Göttern als Menſchen Unterredung gepflogen / derowegen verlaſſe ich euch hiermit 280000. Götter / und weil ihr mich hinführo nicht mehr ſehen werdet/ ſo ſollet ihr wiſſen / daß ich erſt recht anfange zu leben. Denn ich gehe zu den Göttern/ die ich euch verlaſſe / und laſſe euch die Götter zu denen ich gehe. Dieſes war von einem Heyden eine vernünfftige Rede. Der Römer Götter.

Unter allen abgöttiſchen Völckern aber iſt kein Volck in ihrem Gottes-Dienſte unvernünfftiger als die Egyptier geweſen / indem ſie zu Memphis für ihren Abgott einen Stier/ zu Arſinoe ein Crocodil/ und beydes die lebendigen/ und verſtorbenen Thiere/ Katzen/ Hunde/ Mäuſe/ und Ungezieffer verehret. Zu dieſer Abgötterey nun hat der Teuffel durch Zulaſſung Gottes nicht wenig geholffen/ maſſen dann ſolches an des Königes Cyri in Per- Der Egyptier Abgötterey. Wird durch dē Teuffel beſtätiget.

1122. ſten Sohne den Cambyſen zu erſehen. Derſelbe als er
1125. von des Jupiters berühmten / und ſehr reichen Tempel in Africa gehöret / begab ſich einesmahls in Meynung daſſelbe groſſe Reichthum zu entführen / dahin / indem er aber zu ſeinem Vorhaben einen Anfang gemacht / hat derſelbe Abgott der Geſtalt ein Wetter erwecket / daß der Seinigen darvon an die 50000. ertödtet worden.

Ein Pabſt verjagt den andern.

Als Pabſt Gelaſius nachmahls geſtorben / erwehleten die Römer Calixtum 2. derſelbe ſtieß den jenigen Pabſt / ſo der Käyſer zum Verdruß des Gelaſii erwehlet hatte / herunter / worauff ſich letzlich der Käyſer / weil er allenthalben beängſtiget wurde / mit ihm zu Wormbs auff dem Concilio vertruge / der Pabſt ſetzte ihn hinwiederumb aus dem Bann / hingegen muſte der Käyſer ihm das Recht / und die Käyſerliche Gerechtigkeit Päbſte und Biſchöffe zu erwehlen / Biſthümer / Apteyen / und Prälaturen zu beſetzen / und zu beſtellen / abtreten / und übergeben.

Der Käyſer trit dem Pabſt ſein Recht über die Geiſtligkeit abe.

Nachdem alſo der Käyſer ſich mit dem Pabſte / und den Fürſten verglichen / hat er ſich mit dem König in Franckreich begeben / und ſeinen Schwager den König in England / welcher damahls mit Franckreich Krieg führete / beygeſtanden / indem er nachmahls die Niederländiſche Unruhe zuſtillen nach Utrecht gekommen / iſt er daſelbſt kranck worden / und indem 19. Jahre ſeines Reichs geſtorben / und zu Speyer begraben worden.

Lotharius der andere Sachſe.

AUff ihn folgte Lotharius / ſo deſſelbigen Nahmens der ander / und aus dem Stamm Sachſen war. Dieſem wiederſetzt ſich Hertzog Conrad in Schwaben / weil er dieſes / daß das Käyſerthum wieder an die Sachſen gekommen war / nicht leiden kunte / und indem unterdeſſen Lotharius in Teutſchlande regierete / reiſete er in Meynung das Reich zu überziehen in Italien / da er ſich aber daſelbſt

ſelbſt keiner Hülffe zu getröſten hatte / kehrete er wieder gen Hauſe / und machte mit dem Käyſer Friede. Damahls war Innocentius der ander Römiſcher Pabſt. Dieſem wiederſtunde Anacletus / und weil er aus einem vornehmen Geſchlechte entſprungen / wird Innocentius zu weichen gezwungen / er iſt aber wieder / nachdem er den Käyſer zu Hülffe geruffen / eingeſetzet worden. Der Päbſte Uneinigkeit.

Nachdem der Käyſer ſich wieder in Teutſchland gewendet / und daſelbſten alles in gute Ordnung gebracht / gehet er mit einem groſſen Kriegsheere in Italien / bezwinget die abgefallenen Städte / worunter auch Ankon / und Spolet / und ſchläget den Siciliſchen König Rogerium aus Apulien und Campanien.

Durch dieſen Krieg hat er ſich / weil kaum jemahls ein ander nach Carln den Groſſen daſelbſt ſo glücklich gekrieget / berühmt gemacht / und über dieſes ſein Lob bey den Nachkommen nicht wenig erweitert / indem er die alten Römiſchen Geſetze / und Rechte / welche an die 600. Jahr darnieder gelegen / wiedrumb herfür gebracht / und verordnet / daß ſie hinführo bey allen Gerichts-Händeln ſolten beobachtet / und beydes zu Rom und Ravenna öffentlich geleſen werden. Des Käyſers Lob. Das jus civile wird wieder eingeführet.

Daß aber die vorfallenden Streit-Sachen nicht nach ſeinem Gutdüncken / ſondern nach den Rechten zu urtheilen / haben wir bey dem Xenophon ein Exempel. Denn nachdem ihrer zweene vor Gerichte gekommen / und der Gröſſere beſchuldiget / wie daß er dem Kleinen ſeinen langen Mantel genommen / und ihm an ſtat deſſelbigen ſeinen kurtzen gegeben / hat der junge Cyrus / da er die Klage / und Antwort gehöret / befohlen / daß der Gröſſere den langen / und der Kleinere den kurtzen Mantel behalten ſolte: Da dieſes Urtheil ſein Hofmeiſter vernommen / hat er denſelben / weil er wieder die Gerechtigkeit gehandelt / mit Worten harte beſtraffet. Denn die Gerechtigkeit befiehlet eine Gleichheit / und nicht das jenige / Wie zu urtheilen.

wie es jedem bedünckt/ zu halten/ nun machet das Geſetze ſolche Verordnung/ daß ein jeder das Seinige behalte/ uñ verbeut darneben allen ungerechten Diebſtall.

Das päbſtliche recht wird verbeſſert.

Indem alſo wie geſagt/ die Käyſerlichen Rechte eingeführet/ hat auch Pabſt Gratianus der Päbſte Decreta zuſammen geleſen/ dieſelben vermehret/ und aus den alten Synodis das jenige/ was zur Erhöhung des Römiſchen Stuls gereichet/ hinzu gebracht.

Zu der Zeit regierte Hertzog Heinrich/ an Zunamen der Hoffärtige/ über Beyern/ und auch durch ſeine Heyrath über Sachſen/ weil er des Käyſers Lotharii Eydam war.

Zanck wegen des Reichs.

Dieſer trachtete nach dem Reiche/ nahm viel unbilliges wieder den Käyſer vor/ und ward in die Acht erkläret/ und ſein Lehn andern verliehen. Indem er aber Sachſen wieder erlanget/ und in Beyern ziehen wolte/ iſt er geſtorben/ und hat hinter ſich einen Sohn verlaſſen. Dieſen zu Gefallen wiederſetzten ſich nicht alleine die Sachſen dem Käyſer/ ſondern auch Quelpho des verſtorbenen Heinrichs Bruder/ und maſte ſich mit den Waffen der Landſchafft Beyern an/ indem er vorhero den Leopolden/ welchem der Käyſer die Provintz übergeben hatte/ verjaget.

Wir haben kurtz zuvor gemeldet/ wie der Käyſer den König Rogerium in Sicilien vertrieben. Als aber ſolcher Geſtalt Teutſchland aufrühriſch gemacht wurde/ nam Rogerius die Gelegenheit in acht/ überfiel Sicilien und verjagte den Käyſerlichen Stadthalter/ auff dieſes beredete er den Quelpho mit vielen Verheiſſungen/ daß er wieder auff den Käyſer gehen ſolte/ deßgleichen thut auch der König in Ungern/ welcher ſich vor dem Käyſer fürchtete.

Käyſer ſtirbt.

Als nun der Käyſer in Italien zu reiſen geſonnen/ und alles darzu fertig gemacht hatte/ iſt er in dem 13. Jahre ſeiner Regierung zu Bamberg an der Peſt geſtorben: Seinen Cörper hat ſein Eydam Hertzog Heinrich in Beyern/ und der Ertz-Biſchoff Conrad zu Magdeburg gen Augſpurg/ und von dannen in das Kloſter Königs Luther geführet/ und daſelbſt in Beyſeyn aller Sächſiſchen Fürſten begraben laſſen.

Unter ihm lebte Nortbert der Biſchoff zu Magdeburg/ welcher unter andern auch dieſes wegen vor heilig geachtet. Denn nachdem er eines Tages Meſſe gehalten/und den Kelch allbereit geſegnet / ſoll ihm eine Spinne/ von ziemlicher Gröſſe/ in den Kelch gefallen ſeyn/ und indem er nicht gewuſt/ ob er des Gifftes halber den geſegneten Wein weggieſſen / oder mit ſammt der Spinne hinein trincken ſolle / habe er lieber ſterben / als das andere thun wollen / derowegen nachdem er den Kelch getroſt ausgetruncken/ und nunmehro nichts anders vermeinet / als dz er gleich ietzo des Todes ſeyn würde/ habe ihm die Naſe anfangen zu jucken/u. da er ſich harte geſchneitzet/ſey ihm die Spinne gantz unverſehrt wieder aus der Naſe gefallen. 1125. 1133. Biſchoff nortbert wird ein Heiliger

Damahls iſt die Grafſchafft Göttingen / ſo von dem Hertzogthumb Sachſen zur Lehen gienge / wieder an das Hauß Sachſē/ingleichē auch die Grafſchaft Wintzburg an des Stifft Hildesheim gefallen: Die Urſache aber der letztern ware dieſe. Es hielte der Graffe von Wintzburg an ſeinem Hofe einen Schwäbiſchen von Adel / welcher ein ſchönes Weib hatte. Zu dieſer / als ſich eines Tages der Edelman nicht zu Hauſe befunde/ machte ſich der Graffe/ und weil ſie ihren Willen nicht in den Seinigen geben wolte/ nöthigte er ſie mit Gewalt; Dieſes klagete die Frau bald ihrem Herren nach ſeiner Anheimkunfft/ der Edelman/ ſo zeithero bey dem Graffen in ſonderlichen Gnaden geſtanden / und zu ihm / wenn er wolte / kommen kunte/ gieng des andern Tages in des Graffen Schlaff-Gemach/ und hielte ihm die jenige Schand-That/ ſo er an ſeinem Weibe begangen / für/ als aber der Graffe ſolche nicht leugnete / ſtieß er ihm das Schwerdt in den Leib/und wandte ſich nach der Thüre / die Gräffin / ſo hoch ſchwanger/ und bey ihrem ertödteten Gemahl in dem Bette lage/ ſchrie auff ihn erbärmlich/ und ſagte: Schaue du Böſewicht dieſes / was ich unter dem Gürtel trage/ ſol ſolches noch an dir rechnen; Der Edelman ergrimmte ſich hierauff noch mehr / kehrete wiederumb umb / und erſtach gleichfalls die Gräffin mit ſammt der Frucht. Die Graffſchafften Göttingen nnd Wintzburg ſterben abe

Bald

Je gröſſer das Unglück je luſtiger der Teuffel

Bald darauff fand ſich in der Burg ein Geſpenſte/ welches ſich Hödeke neñete/ u. in allen gar geſchäfftig erzeigete ſonderlich aber ſoll es eilends bey nächtlicher Zeit zu Biſchoff Bernharden nach Hildesheim gekommen ſeyn / und geruffen haben: Wache auff Platner/ und eile. Denn die Graffſchafft Wintzburg iſt abgeſtorben.

Der Teuffel dienet einem Edelmañe

Gleich wie man auff unterſchiedene Weiſe das Weydewerck zu berücken pfleget; Alſo ſtreuet uns der Teuffel allerhand Körner des Unterganges/ und Betruges auff; Wie wir deſſen unter andern an einem Edelmanne ein Exempel. Dieſem begegnet auff einen Tag der Teuffel in Geſtalt eines Dieners / und weil der Edelmann gleich einen Diener von nöthen / fragte er ihn/ wer er were / und ob er Luſt zu dienen/ der Teuffel machte einen tieffen Reverentz/ und ſprach/ gnädiger Herr/ ich bin einem vornehmen Herrn zu dienen ausgegangen/ und wann ihr mich für euren Diener wollet auffnehmen / würde ich erfreuet ſeyn. Der Edelmann war deſſen wohl zufrieden/ führete ihn mit nach Hauſe/ und weil er ſich leichtlich in alles finden kunte/ liebete er ihn gar ſehr. Indem ſie nun zum öfftern mit einander auff den Raub geritten / und viel Mordens geſtifftet/ wurde eines Tages der Edelman eingezogen/ und als man ihn in dem Gefängniſſe in die Eiſen geſchmiedet/ ruffte er ſeinen Diener zu ſich / und ſprach/ er ſolte zu ſchauen/ damit er ihm darvon helffe / der Diener gab wieder zur Antwort/ es könne/ weil er zu harte gefäſſelt/ nicht ſeyn/ nachdem ſich aber der Edelman hierüber ſehr traurig erzeiget/ ſtellet ſich der Diener als hätte er Mitleiden mit ihm / und ſagte endlich zu ihn: Ich will dir zwar darvon helffen/ du muſt aber ſtille ſitzen / und mit dem Leibe/ und Händen nicht viel Weſens machen/ und da ſolches der Edelman feſte verſprochen / führete er ihn mit ſammt den eiſernen Banden in die Lufft / warff ihn in einen Moraſt/ und kam zu der Frauen nach Hauſe/ und ſagte: Wilſtu du deinen Juncker haben/ ſo magſtu ihn aus dem Sumpffe holen.

Conrad

Conrad der dritte Schwabe. 1140.

HJerauff folgte in dem Käyſerthume Hertzog Conrad in Schwaben / welcher mit dem verſtorbenen Käyſer Lothario umb das Käyſerthum Krieg geführet. Dieſer/ nachdem er Marggraf Albrechten von Soltwedel mit dem Hertzogthum Sachſen belehnet/hat ſolches Hertzog Heinrichen in Bayern/weil er das Hertzogthum Sachſen durch Heyrathung des Käyſers Lotharii Tochter an Bayern gebracht/ hefftig verdroſſen/macht ſich derowegen zum Kriege fertig/und belägert den Käyſer in Augſpurg. Der Käyſer aber erklärete ihn in die Acht/worauf ein hefftiger Krieg erfolgete. Jndem nun Hertzog Heinrich bey wehrenden ſolchem Kriege geſtorben/ und einen Sohn von vier Jahrē Namens Heinrich der Leue hinter ſich verlaſſen/maſete ſich ſein Bruder Guelphus als des Knabens Vormund/deſſelbigen Krieges an/ zog mit Hülffe der Ungern/und des Königes Rogerii in Sicilien wider den Marggraffen von Oeſterreich/welchen der Käyſer mit dem Hertzogthum Bayern/ belehnet hatte/ und ſchlug ihn aus dem Felde. Und ob er wohl gegen den Käyſer die Nothdurfft ſeines Mündels einwandte/ ſo erklärete er ihn nachmals nichts deſto weniger in die Acht/ und belägerte ihn in der Stadt Weinſperg in dem Württenberger Lande.

Sachſen und Bayern iſt ein Land.

Nachdem er aber die Stadt ſo hefftig bedrengte/ daß ſie ſich auf Gnade/und Ungnade ergeben muſte/und nunmehro die Stadt-Thore ſolten eröffnet werden/lieſſen die Weiber bey ihm demüthige Anſuchung thun / daß ſie vorhero nur das jenige/ was ihnen am liebſten/aus der Stadt tragen möchten/ der Käyſer / weil er meinte daß er nicht mit den Weibern/ſondern Mäñern Krieg führete/erlaubete ihnen ſolches / jedoch mit dieſer Bedingung / daß ſie anders nichts / als was ſie auff den Rücken tragen konten/ mit ſich nehmen ſolten. Hierauff faſſete des Hertzogs Guelphens Gemahlin ihren Herrn/ und die andern ihre Männer auff den Rücken/ die Kinder an die Arme/ und giengen zur Stadt hinaus. Als dieſes die Soldaten erſahen/ lieſſen ſie mit Hauffen hinzu/ und verwunderten ſich

Die Eheliche Treue.

1147. über den ſeltzamen Handel: Und nachdem auch ſolches dem Käyſer hinterbracht/ und von etlichen darbey/ daß ſolches ein Betrug/ und der Abrede nicht gemeß were/ eingeſtreuet/ hat er doch ſolche edle That mit Thräuen gebilliget/ ſie ihrer ehelichen Treue halber höchlich gelobet/ und ihre Männer gutwillig zu Gnaden angenommen.

Eine Hiſtoria bringt die Geſundheit wieder.

Dieſes/ als einesmahls der Hertzog von Florentz Laurentius de Medices geleſen/ ſoll ſich dermaſſen darüber ergötzet haben/ daß er von ſeiner ſchweren Kranckheit bald wieder geneſen ſey.

Krieg wider die Saracenen.

Demnach auch die Chriſten umb und zu Jeruſalem von den Türcken und Saracenen hefftig bedrenget wurden/ ſo hat der Käyſer mit König Ludowigen in Franckreich und andern Fürſten vor rathſam befunden/ daß man mit geſamter Hand einen Krieg wieder dieſelben Feinde zur Hand nehme. Und als derowegen ein jedweder Potentat hierzu einen Vorſchub gethan/ hat ſich der Käyſer mit Herzog Guelphen/ Hertzog Heinrichen von Sachſen/ Biſchoff Friedrichen von Magdeburg/ und andern mehr dahin gemacht. Indem er nun zu Conſtantinopel bey dem Griechiſchen Käyſer Manuele angelanget/ und von demſelben/ daß er mit ſeinem Volcke über das Thraciſche Meer geſetzet/ beredet/ ſeynd viel der Seinigen daſelbſten erſoffen/ und theils aus Hunger/ theils von den jenigen Gipſe/ und Kalche/ ſo ihnen die Griechen in das Brot gebacken/ geſtorben.

Der Griechen Betrug.

Der Käyſer ſchlägt mit dem Feind.

Es hat aber der Käyſer nichts deſto weniger den Feind in einer offenen Schlacht angegegriffen/ und bey dem Fluſſe Meander derſelbigen dermaſſen viel erleget/ daß das Waſſer/ und Ufer allenthalben von den Todten gefärbet/ und bedeckt gelegen. Hierauff hat er den Paß nach Jeruſalem eröffnet/ dieweil aber ſein Krieges-Volck ſehr abgenommen/ hat er ſich hernach in den vierdten Jahre wieder in Teutſchland begeben/ und iſt/ da er zu Bamberg kranck worden/ in den 15. Jahre ſeiner Regierung geſtorben/ uñ daſelbſt begraben worden.

Zu der Zeit lebten wiedrum nach ein ander zu Conſtantinopel Keyſer Michael / Conſtantinus Monomachus / Theodora Michael / Iſaac Comnenus / Conſtantinus / Romanus / Michael / Comnenus / Johann Comnenus / und Calo Johannes.

1190. Regierung der Griechiſchen Keyſer.

Friedrich Barbaroſſa, Schwabe.

Nach ihm hat ſeines Brudern Sohn Hertzog Friedrich in Beyern / der rothbärtigte genant / und deſſelbigen Nahmens der erſte / die Regierung erhalten / der tapffere Held brachte im Anfange ſeines Regiments die teutſchen Fürſten zur Ruhe / und hub dieſelbigen Streitigkeiten zwiſchen Beyern und Sachſen / alſo auff / daß nehmlich Marggraff Heinrich von Oeſtereich führo ein Hertzog von Oeſterreich ſeyn / und ein Theil von Beyern beſitzen ſolte / Hertzog Heinrich der Leue ſolte gleichfals das übrige von Beyern / und darneben das Hertzogthumb Sachſen behalten: Hertzog Gelphus aber das Fürſtenthum Thuscien / Spolet / und die Inſel Sardinia / und Hertzog Conrad die Pfaltzgraffſchafft am Rhein. Nachmahls gieng er mit einem ſtarcken Kriegsheere in Italien / ſtraffete die Veroner / von welchen er war verächtlich gehalten worden / ließ zum Exempel etliche von den Vornehmſten hencken / und befahl / daß die Wachten von denen ſämbtlichen Fürſten / welche in Reiche zur Lehen giengen / ſolten bey Placentz beſtellet werden / belägerte Meyland / äſcherte Aſca ein / zerſchleiffete Dortona / reiſete gen Rom / uñ wurde von Pabſte Adriano dem vierdten / welchen er / als er vom Pferd geſtiegen / die Steige-Bügel hielte / eingeweihet / brachte die abtrünnigen Bürger unter ſich / zerſtörete Spolet / und verübete daſelbſten groſſen Mord / bezwang die Longobarder / und kehrete / nach dem er der hinterliſt / wodurch ihm die Veronenſer nachgeſtellet / entgangen / wieder in Teutſchland / ſtraffte den in ſeiner Abweſenheit unruhigen Pfaltzgraffen / und machte den Hertzog in Böhmen weil er ihm wieder den König in Polen beygeſtanden / zum Könige daſelbſten / und verehr-

Der Fürſten ſtreitigkeit wird auf gehoben. Der erſte Hertzog in Oeſterreich.

Des Keyſers ſiege

wird von den Papſte eingeweihet / und hält demſelbẽ die ſteige reiſen.

Böhmẽ wird zũ Königreich gemacht.

1158. verehrte ihm ſein Wapen einen weiſſen Leuen im rothen Felde/unter andern verordnete er auch/ der Studenten und Gelehrten wegen/ daß hinführo dieſelben alles Zolles befreyet/und vor keine andere Obrigkeit als vor dem Retcor zu erſcheinen verbunden ſeyn ſolten.

der Studenten Freyheit

Mäyländer abfal

Unterdeſſen verübten die Meyländer an ihren benachbarten viel übermüthiges / und richteten das von dem Keyſer zerſtörte Dortona wieder auff.

Als derowegen der Keyſer ſich mit vielen Volcke wider dahin begeben/eroberte er mit Hülffe der Paduaner/ Paphyer/ und Novaner Meyland/ und da er die Stadt einbekommen / hat er der groſſen Menge Volckes auff Vorbitte der Teutſchen Fürſten/welche darumb erſuchet worden/verſchonet/ und nach dem er die gantze Lombardi unter ſich gebracht/und der Stadt Geſetze verordnet/ iſt er von dannen wieder andere Völcker gezogen. Nach ſeiner Abreiſe aber fallen dieſelbigen wieder ab / verwerffen die vorgeſchriebene Geſetze / und ſtoſſen die von ihm erbauete Feſtungen über den Hauffen. Derohalben reiſete er wieder dahin / verheerete die gantze Landſchafft/und zerſtörete alles daſſelbe/was unter ihre Bothmäſſigkeit gehörete.

der Papſt ſtirbt an einer Mücken.

Sein betrug gegen dem Keyſer.

Unterdeſſen geſchahen wider ihn in Italien groſſe Verbündniſſe/ worunter auch derſelbige Adrianus/welchen wier genennet / begrieffen war / er iſt aber / als er gäntzlichen bey ſich ihn in den Bann zu legen beſchloſſen an einer Mücken/welche ihm unter den Trincken in den Hals gekommen/erſticket. Er war ein ſonderlicher Feind des Keyſers/ welchen er zum öfftern durch Betrug/ und Hinterliſt ließ nachſtellen / immaſſen er einesmahls einen Schalcks-Narren / welcher auff allerhand Inſtrumenten ſpielen kunte/ abſchickte / dieſer hätte auff eine Zeit den Keyſer bald/ wann ihm die Seinigen nicht zu Hülffe gekommen / aus dem Fenſter in einen Waſſer Graben geworffen und erſäufft. Als man aber den Böſewicht hernach ſelbſten hinunter geſtürtzet / beſtellete er einen andern/der des Keyſers Sporn/ Zäune/

Gebiß und alles was zum Pferde gehörig/ vergiffte/ der Keyſer aber/nach dem er den Betrug vermercket/ ließ ihn gleicher geſtalt auffhencken. 1173.

Nach ſolchem Verbündnüſſe wider ihn zog der Keyſer zum dritten mahle in Italien/und da er mit ſeiner Gemahlin vor der Stadt Meyland vorbey reiſete/ bath ihn dieſelbe / daß er ihr die Stadt zu beſehen erlauben möchte/ als ſolches geſchehen/und ſie hienein gekommen/ ergriffen ſie die Mäyländer / ſatzten ſie rücklings auff einen Eſel / gaben ihr den Schwantz in die Hand/ und lieſſen ſie wider zur Stadt hinaus reiten. Dieſe Schmach zu rechnen kehrete der Keyſer bald wieder umb / belägerte die Stadt / und zerſchleiffte ſie nach fünffjähriger Belägerung/ließ den Rädelsführern die Köpffe herunter ſchlagen/ zwung die übrigen in das Elend zu lauffen / und nötigte ſie hinwiederumb / daß ein ieder den Maul-Eſel den Hintern küſſen muſte. Die Keyſerin wird beſchimpfet.

Nachdem alſo die ſchöne Stadt verderbet/ erſuchte Biſchoff Reinold zu Cöln den Keyſer / daß er der Heiligen drey Könige Gebeine / welche aus ſonderbarer Andacht ehemahls aus Perſien gen Conſtantinopel / uñ folgends nacher Meyland gebracht / und allda an die 671. Jahr geleget waren / mit ſich nacher Cöln führen mögen/welches auch im 5. Jahre hernach geſchehen iſt. Die H. 3. Könige werden gen Cöln geführt.

Hierauff belägerte der Keyſer die Stadt Rom / und weil er daſelbſten durch eine hinfallende Seuche einen groſſen Theil ſeines Volckes eingebüßet / ſo hätte wenig gefehlet/ daß er ſelbſten nicht umb das Leben gekommen wäre. Rom wird belägert.

Demnach denn die Römer auff einen Abend einen ſtarcken Außfall gethan/ uud unter dem Kriegsvolck eine Unordnung verurſachet / iſt er der Keyſer mit Hülffe Hertzog Heinriches / der Leue genennet/ kaum unter dem geſtürtzten Pferde herfür gebracht/ und für den Feinden beſchützet worden / bald darauff ſchlugen ſie dieſelben wieder zurücke/ eroberten die Engels-Pforte/und erlegten viel Römer. Keyſer kömt in Lebens Gefahr.

Hertzog Heinrichens zu Beyern v. Sachſen erlangte Gerechtigkeit.

Nachmahls ertheilete der Käyſer zur Danckbarkeit Hertzog Heinrichen/ das Recht/ und die Gerechtigkeit Biſtümer zn ſtifften/und dahin Biſchöffe zu ſetzen.

Nach dem er derowegen von der Belägerung abgelaſſen/ die Beſatzung durch Hetrurien ausgetheilet/ und die jenigen ſo zu Spolet / Ancora / und Ravenna das gemeine Weſen verwalten ſolten / nach ſeinem Bedüncken eingeſetzet/ iſt er wieder in Teutſchland gekommen.

Keyſer wird in Ban geleget.

Nach des Papſtes Adriani Tode aber zanckten ſich hierauff in Abweſenheit des Käyſers Victor und Alexander der Dritte umb die Regierung : Der Keyſer war dem Victor am beſten geneigt/ Alexander aber legte ſeinen Gegenpart/ und nachmals den Keyſer / in dem ſich die Feindſchafft ie mehr und mehr vermehret / in den Bann. Als dieſe Gelegenheit die Meyländer erſehen/ fallen ſie auff das neue abe/ und verjagen ausvielen Orthen des Keyſers Stadthalter aus Italien/ etliche aber hencken ſie auff. In dem er derohalben wieder in Italien gezogen/hat er ihnen unterſchiedene Schlachten/ darinnen bald er/bald ſie obgelegen/ gelieffert; Der Papſt aber flohe nach verlohrner Schlacht gen Venedig / und wurde daſelbſten wohl auffgenommen.

Venedig wird belägert und des Keyſers ſohn gefangē.

Dieſes empfunde der Keyſer gar übel/ ſchickete deshalben ſeinen Sohn Hertzog Otten dahin/ und ließ die Stadt belägern. Dieſem zu entgegen brachte gleichfals derſelbigen Stadt Hertzog Sebaſtian Ziani etliche Galleen zuſammen/gieng zu Schiffe/und bekam des Keyſers Sohn durch Hinderliſt gefangen. Und als er denſelben mit ſich in die Stadt genommen / gieng ihm der Papſt entgegen/wündſchte ihm des Krieges halber Glücke/und ſteckte ihm mit folgenden Worten einen Ring an den Finger:

Der Hertzog zu Venedig

Dieſen Ring als ein Pfand/ daß dir hinführo der Golff oder das Meer unterthänig ſeyn ſolle / nim/ O tapfferer Ziani/vermittelſt meiner

ner Authoritåt hin/ und dieſes ſolleſtu/ und deine Nachkommen Jåhrlich zum ſteten Gedåchtniſſe in acht nehmen/ damit die jenigen/ ſo dahin kommen/ wiſſen mögen/ daß das Meer das eurige ſey; und gleich wie das Weib dem Manne unterwürffig/ alſo ſey auch das Meer euch unterthånig. Dieſes iſt die Urſache/ warumb ſich Jåhrlich an dem Himmelfarts-Tag der Hertzog zu Venedig mit der Signori an das Meer zu begeben/ und ſich gleichſamb mit demſelben durch einen Ring/ welchen er hinein wirfft/ zu vermåhlen pflege.

1177. vermåhlt ſich jåhrlich mit dem Meere.

In dem ſolcher Geſtalt des Keyſers Sohn gefangen/ und in Aſien die Türcken faſt die Oberhand behielten/ ließ ſich der Keyſer nach gepflogener Unterhandlung bereden/ daß er mit dem Papſte/ und Venetianern Friede machte/ zog hierauff mit der gantzen Hoff-Stadt nach Venedig. Und als er von vielen nacher S. Marx-Kirchen begleitet/ und den Papſt daſelbſt in Påpſtlicher Kleidung ſitzen ſahe/ legte er ſeinen Keyſerlichen Mantel von ſich / buckte ſich / und küſte demſelben die Füſſe. Der Papſt ſetzte ihm einen Fuß auff den Hals/ und ſagte: Auf Schlangen und Ottern wirſtu gehen/ uñ auff Leuen und Drachen treten / Der Keyſer gab zur Antwort: Dieſes thue ich nicht dir/ ſondern Petro zu Ehren/ der Pabſt aber ſagte hinwiederumb: Nicht nur Petro / ſondern auch mir / und da er vermerckte / daß ſolches den herumbſtehenden Fürſten / und Herren nicht wohl gefiele/ und Marggraff Dietrich von Meiſſen auch den Papſt mit unwilligen Augen anſahe / und den Keyſer abzuhelffen hinzu gieng/ fiel er dem Keyſer aus Furcht um den Hals/ und erſuchte ihn / daß er von dem einmahl geſchloſſenen Friede nicht abweichen wolle/ hierauff ſchwuren ſie vor dem Altar beyde / und reiſeten nachmahls voneinander.

Der Papſt trit dem Keyſer mit Füſſen.

1179. Nach dieſem verfügte ſich der Keyſer wider in Teutſch-
1182. land / und hielte zu Würtzburg einen Reichstag. Auff
1184. dieſem wird der ehermahls gedachter Hertzog Heinrich zu Sachſen / und Beyern vieler Unthaten beſchuldiget / und weil er etliche mahl von dem Keyſer dahin beruffen/uud niemals erſchienen/wurde beſchloſſen/ daß er als ein Verächter des Reichs / in die Acht ſolte erkläret/ und alles Landes / Recht und Gerechtigkeit entſetzet/und beraubet werden. Hierauff machte der Keyſer Fürſt Bernharden den Andern von Anhalt daſelbſten mit groſſen Gepränge zu einen Hertzog von Sachſen / und weil damahls die von Anhalt fünff ſchwartze Balcken in einem güldenen Schilde führeten / begehrete der neue Hertzog zum Unterſcheid der andern / das ſein Wapen auch von dem Keyſer verbeſſert würde/ der Keyſer hatte wieder die Hitze gleich einen Rauten Crantz auff dem Haupte/nahm denſelben herunter und warff ihn zu ſeinem Schilde.

Hertzog Heinrich der Leue wird verjaget.

Wie der Rauten Krantz in das Sächſ. Wapen gekomen

Ferner belehnte auch der Keyſer Pfaltzgraff Otten von Wittelsbach mit dem Hertzogthum Beyern / Hertzog Heinrichen von Oeſterreich mit dem jenigen Lande/ ſo jenſeit der Donau lieget / den ErtzBiſchoff zu Cölln mit dem Hertzogthum Engern / und Weſtphalen / und den Biſchoff von Paderborn mit dem Lande an der Weſer/ dieſes aber geriethe / weil Hertzog Heinrich die Länder nicht abtreten wolte/ zu einem blutigen Kriege. Bey ſolchem wurde von dem Keyſer die Stadt Lübeck / nachdem ſie vorhero von ihm belägert/ zur Keyſerlichen Freyſtadt gemacht/und mit vielen Freyheiten begabet.

was Hertzog Heinrich für Land gehabt.

Lübeck wird zur Freyſtad

Demnach auch folgender Geſtalt der Keyſer zu Maintz einen Reichs-Tag ausgeſchrieben / und auff der ReichsStände Bewilligung ſeinen Sohn Heinrichen zum künfftigen Keyſer benennet/hat ſich bey der Königlichen Crönung in der Kirchen begeben / daß der Abt von Fulda über den Ertz-Biſchoff zu Cöln ſitzen wollen / der Ertz-Biſchoff wolte ſolches nicht verſtatten/ und ließ dißfals den Keyſer fragen / in dem ihm aber der Keyſer zur

Des Abtes zu Fulda Ehrgeitz.

Antwort

Antwort vermelden laſſen; ihm gülte gleich / es möchte der kleine/oder der Groſſe oben anſitzen/ iſt der Ertz-Biſchoff bald auffgeſtanden/ und hat geſaget/weil dann dem Keyſer alſo beliebet/ ſo will ich Churfürſt/ und Ertz Biſchoff gerne einem Abt/ und Münche weichen / nahm hiermit ſeinen Abſchied / und wolte darvon gehen. Der Keyſer/ nachdem er vermerckete/ daß viel auff des Ertz-Biſchoffs Seiten getreten/ und beſorgte/ damit ſolcher Zanck nicht weiter durch einen Auffſtand vermehret wurde/ermahnte den Ertz-Biſchoff mit harten Worten/ und wandte ſich darauff gegen den Abt / und ſprach: Damit nun dieſes unſer Feſt keinen böſen Ausgang gewinnen möge/ ſo wollet ihr Vater ein wenig Gedult tragen/ immaſſen ihr dann hierinne an euerer Gerechtigkeit nicht gefähret werden ſollet. 1189.

Nach vollzogenen Reichs-Tage hat man gegen die Türcken/ welche die Stadt Jeruſalem/ und das gelobte Land wiedrum erobert/ die Waffen zur Hand genommen. In dieſem Verbündnüſſe waren nicht allein die meiſten teutſchen Fürſten/welche ſich zu Mayntz von dem Päpſtlichen Legaten mit einem Creutze bezeichnen laſſen/ ſondern auch König Philip in Franckreich/ König Heinrich in England/Hertzog Otto von Burgund/und andere mehr. Hierauff ſtieſſen ſie mit ihren Völckern bey Regenſpurg zuſammen/ fuhren die Thonau auff Wien hinab/ und dann folgends durch Ungarn/ Bulgarien/ und Thracien gen Conſtantinopel / ſetzten allda über das Meer in Aſien und Licaonien/ und ſchlugen daſelbſten die Türcken dreymahl glücklich / giengen ferner in klein Armenien/ und zerſtreueten des Aegyptiſchen Sultans Saladini Krieges Volck. Als aber der Keyſer ſich eines Tages ſehr erhitzet/ hat er ſich in den Fluß Gerra begeben/ und iſt bald darauff in den 37. Jahre/ und dem 2. ſeines Krieges umgekommen / und zu Tyro begraben worden.

Zug in das heilige Land.

1212.

Heinrich der ſechſte Schwabe.

IN dem alſo der löblichſte Keyſer ſein Leben geendet / hat dieſer des Vatern Stelle vertreten / und den Krieg in Aſien fortgeſetzet. Und weil er bey des Vatern lebezeiten noch mit der Conſtantia des Königes Rogerii zu Neapolis Tochter / ſo eine Nonne von 50. Jahren / Beylager gehalten / und mit derſelben das Königreich Neapolis / und Sicilien bekommen / hat aber auch Apulien / und Calabrien überwunden / im Rückwege daſelbſten wegen des Volckes Unbeſtändigkeit eine ſtarcke Beſatzung gelaſſen / und über Ravenna / Ankon / Apulien / uñ Hetrurien / tapffere Männer geſetzet. Inzwiſchen wird die Keyſerin ſchwanger / und damit man ſolches nicht vor einen Betrug zu Erlangung derſelbigen zwey Königreiche halten möge / hat der Keyſer zu Panormo ein Capelle erbauet / und ſie daſelbſten / daß man ſie öffentlich ſehen möge / biß zu der Geburt gelaſſen.

Nachdem nun der Käyſer unterdeſſen in Teutſchlande zu dem Kriege wieder die Ungläubigen alles fertig gemacht / ſeinen jungen Sohn Friedrichen mit Bewilligung der teutſchen Stände zum Reichs-Nachfolger verordnet / und wieder nach Sicilien gekehret / iſt er zu Meſſina an dem jenigen Gifft / welches ihm ſeine Gemahlin Ehebruchs halber beygebracht / kranck worden / und in dem 7ten Jahre ſeines Reichs geſtorben.

Keyſer ſtirbt võ Gifft.

Hierauff haben ſich die teutſchen Fürſten aus Aſien wiedrumb zurücke begeben / und denſelben Krieg unterlaſſen.

Der Ehebruch iſt ein Laſter alles Unterganges / welches wir nicht allein an dem gedachten Käyſer / ſondern auch an nachfolgenden zu erſehen. Tieſtes ein Gelehrter liebte eines Anwalden Weib / dieſe / weil ſie in dergleichen Wollüſten erſoffen / machte ihm heimlich zu ihr einen Zutritt / ſo gar / daß er auch mit ihr zu baden pflegte / dieſes merckte endlich der Mann / und ſtellete ſich eines

Ehebruch wird geſtrafft.

Tages

Tages/als wolte er verreiſen/kehret aber wiedrum um/ und kauffte unterwegens eine ſtarcke Striegel/begab ſich nach fleiſiger Erkundigung mit dreyen ſeiner guten Freunde gen Hauſe/ und da er verſpürte/ daß ſie beyde in dem Bade/ gieng er hinein/ zog die Striegel herfür/und ſtriegelte den Tieſtes mit der Striegel ſo lange/biß er zur Erden ſanck / machte ſich hernach zu der Frauen / und ſtriegelte ſie gleichfalls / und wofern er nicht der Frucht/ die ſie getragen/verſchonet/hätte er ſie beyderſeits zu Tode geſtriegelt.

Faſt zu dergleichen Zeit lebte auch in der Türckey ein verehelichter Landvoigt über klein Armenien/ und dann zu Meridim ein Landpfleger mit Nahmen Cajaſit. Dieſer hatte eine ſehr ſchöne Tochter/gegen welcher der Landvoigt mit ungebührlicher Liebe entzündet. Und weil er derſelben auff keinerley Weiſe beyzukommen vermochte/ ſtellete er unweit Meridim eine Jagt an / und ließ dem Landpfleger/ daß er nach gehaltener Jagt bey ihm des Nachts verbleiben wolte/anſagen. Der Landpfleger empfing ihn gar höfflich/ und bewirthete ihn auff das beſte/der Landvoigt aber machte ſich bald zu der Tochter/führete ſie bey der Hand auff dem Saal auff und nieder / und gab derſelben zum öfftern ſein Anligen zu verſtehen. Nach vollbrachter Tafel begehrte er einen Tantz/ und als er bey ſolchem faſt alle Zucht hinten angeſetzet/ mießfiele ſolches dem Vater/derowegen beſtellte er unter dem Schein der Auffwartung etliche ſeiner Bedienten/die ihm in Fall der Noth beyſpringen könten. Nach geendigtem Tantze begehrte der Landvoigt zu Bette/ uñ zugleich mit ihm die Tochter/ der Vater ſchlug ſolches höfflichen abe/ der Landvoigt aber bedrohete ihn / daß er ihm wiedrigen falls nicht allein in Stücken zerhauen / und den Hunden fürwerffen laſſen / ſondern auch ſeine Tochter zu einer offenen Beyſchläfferin machen wolte. Da dieſes der Cajaſit gehöret/ergriff er aus Zorn ſeinen Dolch/ und ſtieß denſelben dem Landvoigt in dem Leib / dz er tod

1198\. zu Boden fiel: Hierauff lieſſen die Seinigen herzu/ und ermordeten gleicher Geſtalt 60. von des ertödeten Landvoigts Dienern Nach vollführter That fürchtete ſich der Cajaſit für den Türckiſchen Keyſer/ fiel derowegen von demſelben abe/ und ergab ſich mit ſambt der Provintz an den Perſiſchen König Sophi.

Philippus Schwabe.

JNdem wie gedacht / des verſtorbenen Keyſers Sohn Hertzog Friedrich noch ſehr jung/hielten die Meiſten vor das rathſamſte / daß man an deſſen ſtatt ſeinen Vetter Philippum verordnete/ Papſt Jnnocentius aber legte ſich hefftig darwieder. Als aber die Gemüther der Fürſten nicht mit einander übereinſtimmeten weil etliche den Philippum/ etliche aber Hertzog Otthen zu Sachſen erwehlen wolten / iſt hieraus/inſonderheit bey dem Rheine ein groſſer Auffſtand entſprungen/ iedoch hat Philippus die Feinde beydes durch die Waffen / und ſeine Freundlichkeit wieder zum Gehorſamb gebracht/ und nachmahls mit dem Papſte/ ſo ihm bißhero ſehr auffſetzig geweſen/Friede gemacht. Nach dem alſo der Keyſer alle Streitigkeiten beygeleget/ und naher Bamberg ſeine Geſundheit zu pflegen verreiſet / begab ſich/ daß er eines Tages die Ader ſchlagen lieſſe / dieſes nahm Hertzog Otto aus Beyern in acht / gieng umb dieſelbe Zeit zu dem Keyſer/welcher in dem Gemache mit Heinrich Truchſen von Walpurg alleine war / und erſtach ihn unverſehens mit einem Dolche / als er zehen Jahr die Keyſerliche Regierung gehabt. Die meiſte Urſache war dieſe. Es hatte der Keyſer demſelben ſeine Tochter Kunigunda zur Gemahlin verſprochen / nach dem aber immittelſt Hertzog Otto muthwillig einen Todſchlag begangen/ enderte der Keyſer ſeine Meynung/und gab ſie Wenceslaen Königs Ottocars in Böhmen Sohne. Otto ließ ſich anfänglich nichs vermercken/ und verdeckte die Rache ſo lange / biß daß ihm dieſe Gelegenheit von dem Biſchoff zu Bamberg an die Hand gege-

Keyſer wird erſtochen.

1208.

gegeben wurde; Es hat aber der Mörder bald ſeinen verdienten Lohn empfangen / in dem er kurtz darauff von Heinrico Calatino Marſchalchen erſchlagen worden.

Untreu bleibt nicht ungeſtrafft.

Dergleichen Untreue begieng auch Keyſer Baſilius zu Conſtantinopel. Dieſer vermeynte auff der Jagt einen Hirſch zu fällen / und weil ſich derſelbe mit den Hörnern dergeſtalt in ſeine Leib-Binde verwickelt / daß er dadurch in Lebens-Gefahr geriethe / lieff einer von ſeinen Hoff-Bedienten hinzu / zerſchnitte eilens mit dem Sebel die Binde / und errettete alſo den Keyſer. Nachdem die Gefahr vorbey / befahl der Keyſer / daß man denſelben ohne einige Gnade / weil er über ihn den Sebel entblöſſet / und nicht vielmehr den Hirſch erſtochen / hinrichten ſolte. Nach der That aber erfolgte die Straffe. Denn als er auff eine Zeit ſich wiedrum auff die Jagt begeben / verletzte ihn ein ander Hirſch dermaſſen / daß er nach ausgeſchütteten Eingeweide elendiglich das Leben enden muſte.

Otto der vierdte Sachſe.

Dieſes iſt derſelbe Otto / welcher ſich vorhero mit Keyſer Philippen umb das Keyſerthum gezancket / und ob er zwar vorhero von Papſt Innocentio dem dritten / welcher ihm nicht allein des verſtorbenen Keyſers Philippen Tochter die Beatricen hatte verheyrathen helffen / ſondern auch zu Rom gekrönet / in höchſten Ehren gehalten / ſo hat er ihn doch nachmahls / als er gegen ihn wegen der entwendeten Reichs Gütern etwas frey geredet / ſehr angefeindet / und in Rom einen ſolchen Auffruhr angerichtet / daß der Keyſer kaum mit dem Seinigen zur Stadt hinaus kommen können. Dem Keyſer verdroß der Schimpff / und nach dem alles / was umb Rom lag / verderbet / zog er wieder in Teutſchland. Der Papſt weil er ſich anderer Geſtalt nicht zu rechnen vermochte / hat ihn nicht allein gedoppelt in den Ban geleget / ſondern auch / als man dieſſfals einen Reichs-Tag gehalten / die Churfürſten erſuchet / dz ſie König Friedrichen in

Papſt Innocentius 3. macht zu Rom eine Aufflauff.

Keyſer wird in Ban gelegt / und des Keyſerthumes entſetzet.

XII. in Sicilien Heinrich des ſechſten Sohn / dem ſie ſol-
1215. ches als einem Knaben / verſprochen hatten/erwehlen/ und aus Sicilien fordern möchten. Dieſem gehet zwar Keyſer Otto bey dem Rheine / damit er ihm den Ubergang verwehren möchte/ mit einer Armee entgegen / er iſt aber des Ampts / in dem 4. Jahre ſeines Reichs beraubet worden/ und nachmals da er wieder in Sachſen gekehret/ aus Kummernüß/wie leichte zu erachten / geſtorben/und zu Braunſchweig begraben worden.

Strallſund erbauet.

Zur Zeit dieſes Keyſers wurde die Stadt Strallſund erbauet/ man iſt aber / ob ſolche eigentlich König Woldemar in Denuemarck / oder ein Hertzog in Pommern erbauet habe/ zweiffelhafftig. Ingleichen ſtifftete auch S. Dominicus den Prediger / und S. Franciscus den Baarfüſſer-Orden / von welchen der Keyſer auch einen Münch mit naher Braunſchweig gebracht/ und zu ſeinem Prediger gebraucht hat.

Des Prediger uñ Baarfüſſer Ordẽs Anfang.

Bißhero hatte Manuel Comnenus/Alexius Comnenus/ Andronicus/Iſaac/ Alexius / Angelus/ Iſacius/ Balduinus/ Theodorus/ Heinricus / und nach dieſen Petrus/ Robertus / Johannes und Balduinus der ander das Keyſerthum zu Conſtantinopel verwaltet.

Griechiſche Keyſer.

Papſt Innocentius der dritte/ von dem wir oben vermeldet/hat zu Rom ein Concilium/welches er das Lateranenſiſche nennet / gehalten / worauff man unter andern beſchloſſen / daß das heilige Oel und die Hoſtien ſolten eingeſchloſſen / und alle Jahr eine abſonderliche Beichte angeſtellet werden: Daß die Wahl/welche durch die Weltliche Obrigkeit zu Geiſtlichen Aembtern geſchehen/keine ſtat haben: Daß die ſo der Geiſtlichkeit zugethan/den Weltlichen ohne Urſach nicht ſchweren: Daß Fürſten ihre Verordnungen der Chriſtlichen Kirche nicht nachtheilichen: Daß die Geiſtlichen aller Beſchwerungen befreyet ſeyn: Keine Aufflage/ es ſey dann der Zehnte zuvor abgeſtattet worden/erleget/ noch der heiligen ihre Gebeine auſſer den Käſtlein gezeiget werden ſolten.

Papſt Innocẽtii des dritten Conciliũ

Uber

Uber dieſes entſtund auch zwiſchen den Griechen und La- 1211.
teinern ein groſſer Wiederwille. Denn auff welchen Altaren die Lateiner Meß gehalten hatten/dieſelbigen wolten die Griechen nicht berühren / wann ſie nicht dieſelbigen zuvor abgewaſchen/und gereiniget hatten. Darnach tauffeten ſie die/welche von den Lateinern waren getauffet worden/wieder anders. Derohalben beſchleuſt man/daß wo ſie nicht gehorchen/und ſich wider/ damit nehmlich ein Schaffſtall und ein Hirte ſeyn möchte/ zu der Römiſchen Kirche als ihrer Mutter begeben wolten/ ſo ſolten ſie aus der Chriſtlichen Geſellſchafft verſtoſſen werden.

Friedrich der ander Schwabe.

Als ſolcher Geſtalt der Käyſer Friedrich zu dem Käyſerthume gelanget/ und nach Rom gekommen/wird er vom Pabſte Honorio dem dritten eingeweihet/darnach bezwinget er die in Italien hin u. wieder abgefallenen Rebellen/ und erkläret unterſchiedene in die Acht: Aus welchen etliche ſich nach Rom erheben/ und den Pabſt umb Beyſtand anruffen.

Dieſer Handel hat zu einer groſſen Feindſchafft eine Urſache gegeben.

Denn der Käyſer hat dieſes/ daß ſeine Feinde daſelbſten ihre Wohnung/und Zuflucht haben ſolten/ ſehr übel empfunden. Unter wehrender Feindſchafft verordnet er ſeinen Sohn Heinrichen auf Gutachten der Chur-Fürſten zum Reichs-Nachfolger/ und beruffet dieſelbigen gen Cremon in Italien/ weil ihnen aber der Zugang von dem Pabſte/ und der Longobarder Anhange verwehret wurde/kehret er wieder in Apulien/ worauff bald hernach der Papſt ſtirbet/ und an ſeine ſtat Georgius der Neundte kömmet/der den Keyſer in den Ban leget/ weil er die Reiſe wider die Türcken/ ſo er zu thun angelobet/ nicht vor die Hand nehmen wolte.

Keyſers Sohn wird Römiſcher König.

Papſt Gregor. 9. legt dē Keyſer in Bann

Der

Der Keyſer ſetzt dẽ Papſt ab.

Der Keyſer bittet umb Verzeihung/und entſchuldiget ſich auff das beſte / als er aber wenig damit ausrichten kunte/ zeucht er gen Rom / ſtöſſet den Papſt herunter/ und beſtraffet ſeine Mitgehülffin gar harte; Und als er zu Ravenna eine andere Zuſammenkunfft ausgeſchrieben/ wird Sie von dem flüchtigen Papſte/welcher ſeine Feinde wieder ihn allenthalben auffwiegelt/ verhindert: letzlichen als dem Keyſer ſeine Gemahlin geſtorben/ nimbt er die Reiſe in Aſien für ſich / damit er ſeinen Verſprechen ein Genügen leiſten / und dem gemeinen Weſen geholffen werden möchte. Bey ſeiner Abweſenheit aber ergreifft der Pabſt die Waffen / und erobert Apulien. Der Keyſer als er glücklichen gekrieget und viel Oerter/ worunter auch Jeruſalem war / einbekommen / erfähret den Zuſtand in Italien/und kehret/nach dem er einen Zehen Jährigen Stilleſtand mit dem Feinde gemacht/ wieder mit ſeinem Volcke zurücke / und erlanget mit ſchlechter Mühe alles das / ſo ihm war abgenommen / wieder. Hierauff verbindet ſich der Papſt auff das neue mit den vornehmſten Herren in Italien/ und ſetzet ihn nachmahls/ weil er mit dem Feinde einen Stilleſtand gemachet hatte/wieder in den Ban. Der Keyſer weil er den Friede liebete/läſſet durch ſeine Abgeſandten den Friede / welchen er kaum endlich erlanget hat / ſuchen / und kehret alſo wieder in Teutſchland. Der Papſt aber/ ſo ſeine Natur nicht wohl zwingen kunte/ leget den Keyſer / als er Viterben verheeret / wieder in Ban; worüber ſich der Keyſer hefftig entrüſtet / gehet mit vollem Grimme wieder in Italien/ und beſtraffet die in Hetrurien/ Longobardien / und der Landſchafft Padua abtrünnigen Rebellen / führte viel vornehme Herren mit ſich hinweg/ und ließ des Hertzogen Sohn von Venedig an einen Thurm hencken. Derohalben verdoppelt der Pabſt den Ban/ und verbindet ſich mit den Venetianern.

Zeucht in Aſien.

Kriegt mit dem Papſte.

Wird in Ban gethan.

Auffruhr wird geſtrafft.

Nachmahls belägert der Keyſer / als er Italien durchſtreiffet/ und die meiſten alle zum Gehorſam gebracht/

die Stadt Rom/ kurtz darauff ſtirbet der Papſt/ nach dem er vorhero die Seinigen auff ein Concilium gen Ravenna beruffen/ dahin doch dieſelbigen/ weil ihnen von dem Keyſer alle wege verleget waren/ nicht kommen kunten/ etliche aber aus ihnen hat man gefangen bekommen.

Dieſer iſt es/ welcher die Decretal-Epiſteln/ wie ſie es nennen/ und den groſſen Theil des Päpſtlichen Rechtens/ ſo eine groſſe Weitläufftigkeit verfaſſet/ zuſammen getragen. Es iſt aber zu verwundern daß Menſchen seynd/ welche allein nur dahin trachten/ wie ſie das jenige/ welches gantz ungereimbt/ Gottloß/ unverſtändig und lächerlich an den Tag gegeben/ als Gottes Wort hartnäckigter Weiſe auffnehmen/ und ſolches auszulegen/ zu erklären/ und auszubutzen alle Zeit und Mühe auffwenden/ gleichſam als wenn ſie darzu/ daß ſie durch ihre allzugroſſe Wachſamkeit und Arbeit eine frembde Thorheit und begangenen Fehler vertreten/ und das Lob ihrer Schamhafftigkeit in eines andern Unſchamhafftigkeit laſſen ſolten/ beſtellet weren. Papſt Gregorius 9. trägt dz Päbſtliche recht zuſamen

Daſſelbe Decret/ welches man dem Gratiano zumiſſet/ verordnet auch nebenſt andern Sachen an unterſchiedenen Orten: Daß in allen der Römiſchen Kirche/ als des Heiligen Petri Stul zu erfolgen/ und ein Concilium ohne des Papſtes Bewilligung auszuſchreiben nicht zu zulaſſen ſey: Daß man die Ordnungen der Römiſchen Kirche/ als wann ſie ſelbſten aus des Petri Munde wären geſprochen worden/ halten/ und das Joch/ ſo einem die Römiſche Kirche aufferleget/ ob es wohl unerträglich/ tragen müſte: Daß die Geiſtlichen der Keuſchheit wie ſie nehmlich keine Weiber nehmen wolten/ angeloben ſolten: Daß denen jenigen/ welche unbefreyhet eine Beyſchläfferin zu haben erlaubet: Daß derſelbe Papſt/ welcher in ſeinem Ambte faul/ und nachläſſig befunden würde/ ob er zwar ſich und andern ſchadet/ von keinem/ weil er alle andere richtete/ ſolte verurtheilet werden: Daß der Keyſer unter und nicht über den des Gratiani Decret.

Papſt ſeyn ſolte: Daß er allein nur als des Petri Nachfolger von Gott dem HErrn / weil ſonſten die übrigen Sterblichen einander ſelbſten urtheileten/ gerichtet würde/und dann dem Volcke auch den Eyd / welchen ſie ihren Fürſten geſchworen/zu erlaſſen Macht hätte.

Was in den vier Hauptbüchern des Päpſtlichē Rechtens zu befinden

Jn den vier letzten Haupt-Büchern des Päpſtlichen Rechtens/ wird unter andern auch gefunden: Daß die Päpſtliche Gewalt den Decreten der Concilien nicht unterworffen ſey: Dem Papſt ſtünde / daß er einen erwehlten Keyſer vor rechtmäſſig erkennen / oder wo er nicht tüchtig/ verwerffen möchte/ frey: Zwey groſſe Liechter regierten die Welt / nemlich die Sonne und der Mond/der Papſt wäre an ſtat der Sonnen / der Keyſer aber an ſtat des Mondens: Des Ehebruchs / und anderer Laſter halber wäre den Biſchöffen/ weil es ſchlechte und geringe Sachen / mit denen jenigen/ſo darinne geſündiget hätten/gelinder zu verfahren erlaubet: Aber die Freyheiten der Römiſchen Kirche müſte er allein urtheilen: Derer in den Ban gethane / und ſchon längſt begrabene Gebeine möchte er laſſen ausgraben/und hinaus werffen: Jhm wäre einen Keyſer vom Ambte zu ſtoſſen vergönnet: Der Keyſer wäre ſchuldig / daß er dem Papſt Treu und Glauben zu halten/ ſich mit einem Eyde verbinde: Die Geiſtlichen müſten von allen Anlagen/Beſchwernüſſen und Aembtern unverhindert frey bleiben: Nach dem Tode könte er einen vor einen Ketzer erklären / und deſſelben Güter nach Gefallen Preiß geben: Der Ketzer Kinder ſolten zu keinen Weltlichen noch Geiſtlichen Ambte gelaſſen werden: Zu der Seeligkeit würde/ daß alle Menſchen dem Römiſchen Papſt unterthänig ſeyn müſten/erfodert.

was das Geſetze ſey.

Derohalben iſt nun niemand ſo unverſtändig/der was dis wenige/ſo von einer groſſen Menge genommen/ auff ſich habe/nicht verſtehe. Das Geſetze iſt nach der Gelehrten Beſchreibung das allerreiffeſte Bedencken/ welches dem Menſchen von Natur eingepflantzet/ und gebeut/was man thun oder laſſen ſoll. Alle Satzungen

aber ſollen zu dem gemeinen Nutzen angewendet werden / und der Geſetz Geber ſoll ſich gegen dem Volcke/ uñ gemeinen Weſen als ein Vater gegen ſeine Kinder erzeigen: Wie kömt aber ſolchs mit dem / was ietzo geſagt worden über ein? Was iſt dann das härterer Worte zu geſchweigen vor ein Unverſtand / daß man nicht allein daſſelbige nur entſchuldige / ſondern auch mit neuen Weitläufftigkeiten bemäntele/ ſchmücke/ erkläre/ uñ vielmehr etwas darzu ſetze / als zulaſſe / daß derſelben Hoheit vergeringert würde? Lieber wann die Begierde zu herrſchen / die Hochmütigkeit / der Geitz und die Unerfahrenheit in Künſten ſie/ dz ſie ſolche Decreta machen ſollen/ beredet / wann ſie auch ſelbſt wider einander/ und keiner/ weil ſie einander in Gewalt gleich/ ſich an die Geſetze will binden laſſen / warumb bemühet man ſich dann/ daß die jenigen Sachen / welche keines weges mit einander überein ſtimmen/ zuſammen gefaſſet / und verglichen werden mögen? Ich übergehe den groſſen Hauffen des päpſtlichen Rechtens /und denſelbigen Theil/ welcher den Ablaß in ſich begreiffet. Denn wer kan die Hinterliſt und den Betrug erzehlen/ weil auch die jenigen / ſo viel Jahr lang mit derſelben Krämerey umbgegangen/ nicht genungſamb verſtehen und wiſſen/ wie viel neues täglich an den Tag gebracht wird: Dieſes aber zu erzehlen erfordert beydes eine andere Zeit / und ein ſonderliches Buch. Anietzo wollen wir uns wieder zu unſern Vorhaben wenden.

Gutachen über dz Päbſtliche Recht.

König Ludowich in Franckreich/ deſſelbigen Nahmens der Neundte / iſt gleich wie Keyſer Friedrich mit einem Heer in Syrien und Aegypten gezogen / und nachmals im Jahr Chriſti Tauſend /zwey hundert/ und ſiebentzig/ in der Belägerung vor der Stadt Tours geſtorben. Unter ſeiner Regierung hat Biſchoff Wilhelm zu Leon eine Frage von den Geiſtlichen Pfründen angeſtellet/ und als die Sache zur öffentlichen Streitigkeit gerathen/ iſt hierauff dieſer Ausſpruch erfolget /. daß es unbillich

König Ludowich in Franck reich 9. zeicht wider die Ungläubigen.

1243. wäre mehr als ein Stifft zu beſitzen. Es iſt aber genung/ daß ſolche Decreta ſind erzehlet / und auffgeſchrieben worden.

Innocentius 4. wird Pabſt.

Auff den Gregorium folgte Innocentius der Vierdte/ welcher gleichſam die Feindſchafft wieder den Käyſer erblichen mit überkommen hat. Derohalben als er ein Concilium ausgeſchrieben/ beruffet er den Käyſer gen Paris/ leget ihn/ als er ſich nicht einſtellen wolte/ in den Bann/ beraubet ihn aller Würde / und vermahnet die teutſchen Fürſten/ daß ſie einen andern erwehlen ſolten: Dieſes ſein Decret iſt unter andern gedruckt zu befinden/ gleich wie man auch des Käyſers unterſchiedliche Schreiben an etlicher Könige/ darinnen er der Päbſte Unbilligkeit/ und ſeine Unſchuld weitläufftig an den Tag giebet/ bey handen hat. Der Käyſer war in willens gen Paris zu reiſen / und ſeine Wohlfahrt zu ſuchen / nachdem aber ein neuer Auffſtand in Italien ſich erreget/ muſte er mit ſeiner Macht dahin / weil er aber wenig Glücke zu kriegen hatte/ und wieder in Apulien gegangen/ ward er

Der Käyſer ſtirbt.

kranck/ und ſtarb in dem 32 Jahre ſeiner Regierung/ und 57. ſeines Alters Etliche ſagen/ daß er durch Gifft were hingerichtet / etliche daß er von ſeinem unächtigen Sohne dem Manfredo/ der nachmahls Italien überfallen / erwürget worden. Damals lebte der vortreffliche

Der Rechtsgelehrte Atzo.

Rechtsgelehrte Atzo/ nach welchem derſelbige groſſe Hauffen der Scribenten gekommen / der die Welt nach überſchrittenen ſcharffen/ und harten Befehliche des Käyſers Juſtiniani mit unzehlbaren Büchern erfüllet / daher man annoch das jenige haben kan / was dieſelben alten Gelehrten weitläufftig / und verſtändig gelehret haben. Denn einer entführet dem andern die Kunſt / und indem ſie keine Maß oder Weiſe zu ſchreiben haben / überfüllen ſie alles mit wiederwärtigen Meynungen / alſo daß allhier eigentlich war iſt / was jener alte/ daß er ihrer dreye des Rechtens wegen umb Rath gefraget / ſaget: Ihr habt es wohl ausgerichtet / weil ich nun weniger als zu-

vor

vor weiß. Ich übergehe den Betrug / welcher täglich von vielen erdacht wird. Denn es begiebet ſich hier / was der Comödien-Schreiber Terentius ſaget: Daß aus einer Schalckheit eine andere / und aus einem Ubel ein anders entſtehe. Cicero beklaget ſich hierüber / und ſaget / daß zwar viel heilſame Sachen durch die verordneten Geſetze ſeynd geſtifftet / jedoch aber durch die Rechts-Gelehrten verderbet / und umbgekehret worden: Wie aber wann er anietzo leben / und die gantzen Hauffen voll Bücher / wie auch unſere Rechts-Sachen und dieſelben heilſamen Geſetze / welche ſo ſchändlicher / und jämmerlicher Weiſe beflecket / und zugerichtet worden / ſehen ſolte? Jedoch gleich wie Gott die andern Künſte alle zu unſerer Zeit an das Licht gebracht / alſo hat er auch ihrer viel erwecket / welche ſich durch Hülffe der freyen Künſte auch in dieſem Stücke nicht vergebens bemühen / wie ſie nehmlich die ſchönſte Sache / und himmliſche Gabe / ſo der Menſchlichen Geſellſchafft ſehr nöthig / und aus dem eigentlichen Brunnen der Weltweißheit geſchöpffet / und hervor gebracht worden / wieder in den vorigen Stand ſetzen mögen / welches dann ihrem löblichen Vorhaben nicht allein ein allgemeines Lob / ſondern auch eine Vergeltung zu wege bringet.

Geſetze werden öffters verkehret.

Conrad der vierdte Schwabe.

NAch Käyſer Friedrichs Tode iſt das Reich faſt 22. Jahr / weil ohne unterlaß einer und der ander erwehlet wurde / der doch bey ſolcher verwirrten Beſchaffenheit das Reich nicht behalten kunte / leer geſtanden. Denn nachdem Hertzog Conrad bey ſeines Vatern Käyſer Friedrichens des andern Leben noch zum Römiſchen Könige benennet / iſt er von Landgraff Heinrichen in Thüringen / welchem ein Theil der teutſchen Fürſten angehangen / in die Flucht geſchlagen worden / und kaum endlich zu Regensſpurg entkommen.

Dz Römiſche Reich ſteht 22. Jahr leer

1245. Und da er nach ſolchen von ſeines Vatern Tode gehö-
1247. ret/ iſt er in Sicilen gereiſet und hat gantz Apulien unter
1254. ſich bekommen/hernach aber/als er das Königreich Nea-
1273. polis verheeret/und die Stadt Capua erobert im andern Jahre nach des Vatern Tode von ſeinem unächtigen Bruder dem Manfredo/ welcher Apulien überfallen hatte/ mit Giffte hingerichtet worden.

Landgraf Heinrich

Nach dem nun der gedachte Landgraffe in Thüringen und Heſſen von etlichen Fürſten zum Römiſchen Könige erwehlet/u nach des Conradi Flucht/ſeinen Anhang zu Ulm belägert/iſt er von einem Pfeile verletzet/ daß er bald im erſten Jahre ſeiner Erwehlung geſtorben. Hierauff hat man Graff Wilhem von Holland erwehlet/ als er ſich aber als ein Sieger über Flandern und Friesland zu Lande begeben / iſt er von etlichen/ die ſich in denſelben Rohr Gebüſchen auffgehalten/ ermordet worden.

Graff wilhelm von Holland.

Richard Alphonſus

Dieſem nach erwehleten etliche Fürſten des Königes in England Sohn Richarden/ die andern aber erklärten König Alphonſen in Spanien zu Caſtilia/und Legion für einem Römiſchen König. Als aber dieſes gleicher Geſtalt zu einem offenen Kriege geriethe/ ward endlich König Richard/als er ſich ſeinem Bruder zu helffen in England begeben/erſchoſſen. König Alphonſus aber trahte das Reich auff Einrathung des Papſtes gutwillig abe.

Neapolis/ und Sicilien kömt an dir Frantzoſen.

Inzwiſchen fället das Königreich Neapolis vom Keyſer Friedrichs Geſchlechte an die Frantzoſen und folgends auch Sicilien. Denn die Päpſte verlieſſen ſich damahls ſehr auff die Waffen der Frantzoſen/wiewohl nachmahls zwiſchen den Arragoniſchen/ und Andegavenſiſchen Geſchlechte dieſer Länder wegen grauſame Kriege/die hieher nicht gehören/ entſtanden ſeynd.

Rudolff von Habſpurg.

NAch dem nun das gemeine Weſen/wie geſagt/ſo viel Jahr in dergleichen Zuſtande geſchwebet / wird endlich

endlich Rudolff von Habſpurg zum Keyſer erwehlet. 1278.
Dieſer ſtillet nach angetretener Regierung den Auff-ſtand/welcher ſich hin/und wider in Teutſchland ereignet und nach dem er unterſchiedene Zuſammenkünffte gehalten/und den Hertzog in Beyern/ und König in Böhmen der Lehen wegen erſuchet / überzeucht er den hoffertigen König Ottocarum in Böhmen / und zwinget ihn zum gütlichen Friedens Vertrag / welchen doch derſelbe auff Anſtifftung seiner Gemahlin bald wiedrum gebrochen. Die Urſache aber war dieſe. Nach dem Ottocar von dem Keyſer die Lehen zu ſuchen genöthiget / erſuchte derſelbe den Keyſer / daß er ſolches unter einem Gezelte verrichten möchte / der Keyſer / ſo ohne diß zur Freundlichkeit geneigt/ war deſſen wohl zu frieden.

Krieg mit Ottocaro in Böhmē.

König Ottocar/ welcher von Natur hoffertig/ verfügte ſich hierauff in koſtbahrer Kleidung zu dem Keyſer/ und begab ſich mit denſelben in ein zubereitetes Gezelt: Indem er aber ietzo darinnen dem Keyſer zun Füſſen gefallen/und auff denſelben die Lehen empfinge / begiebet ſich/ daß das Gezelt ſich von einander löſete / alſo daß man denſelben öffentlich zu des Keyſers Füſſen liegen geſehen.

Hoffart kömt für den Fall.

Ottocar empfunde ſolches ſehr übel / und weil ihm ohne diß bedünckte/ daß dieſes ſeiner Hoheit/ daß er von dem jenigen/ der ehemahls bey ſeinem Vater HoffMarſchalch geweſen/ die Lehen empfangen muſte/zu nahe wäre/grieff er auff das neue zu den Waffen / er wurde aber als er zum andern mahl in Oeſterreich gegangen / ermordet.

Die Griechen ſind zu Keyſer Heinrichs des ſechſten Regierung dem König Ottocar an Pracht/und Hoffart gleich geweſen. Die Sache iſt der Erzehlung würdig: Es forderte der benente Keyſer von dem Fürſten Alexio zu Conſtantinopel den gewöhnlichen Tribut/Alexius damit er ſeine Macht und Reichthum ſehen lieſſe/ und dadurch den Abgeſandten eine Ehrerbietung/und Furcht einjagen möchte/legte bald die ſchönſten Kleidungen an / welche

1284. von Gold und Edelgeſteinen glåntzeten / und befahl den Seinigen / daß ſie ſich gleichfalls auff das pråchtigſte ausbutzen ſolten.

Die bethörte Kleidung

Nachdem hierauff die Teutſchen fürgelaſſen wurden / zuckten die Griechen bey wehrender Audientz dieſelben bey den Ermeln / wieſen auff ihres Fürſten köſtliches Kleid / und ſagten: Schauet da in mitten des Winters die Zierde des Frühlings? Die Teutſchen aber gaben ihnen wiedrum zur Antwort. Wir haben uns an dieſer euerer Kurtzweile nicht zu verwundern / anietzo iſt nur an dem / daß ihr dieſe Hoffart bey Seite leget / und an ſtat des Goldes das Eiſen ergreiffet. Denn dafern ſich euer Fürſt den Tribut zu geben verwegert / ſo wird ihm die Noth mit ſolchen Leuten / welche nicht von Edelgeſteinen wie die Felder von Blumen glåntzen / zu ſtreiten lehren.

Der Ausgang aber war dieſer. Nachdem der Kåyſer durch die Abgeſandten auff den ſchuldigen Tribut drunge / wurde endlich Alexius denſelben von den Geiſtlichen Gütern / und folgends aus den Kåyſerlichen Begråbniſſen zu nehmen gezwungen.

Albert wird Ertz Hertzog in Oeſterreich.

Indem endlich der Kåyſer vermittelſt des Römiſchen Reichs mit den Böhmen Friede gemacht / hat er ſeinem Sohn Hertzog Alberten des Königes Ottocars Tochter zur Gemahlin gegeben / und ihm als einen Ertz-Hertzog mit der Landſchafft Oeſterreich / ſo die Könige in Böhmen viel Jahr lang beſeſſen hatten / belehnet / und benebenſt auch ſeinen Sohn Rudolphen zum Hertzog in Schwaben / und Hermannen zum Landgraffen in Elſas gemacht.

Einer giebt ſich vor einẽ verſtorbenẽ Keyſer aus.

Etliche Jahr darnach fand ſich im Reiche einer mit Nahmen Tile Kolup / welcher ſich vor Keyſer Friedrichen / der allbereit vor 30. Jahren in Sicilien geſtorben war / ausgabe / und ſagte / daß er nicht geſtorben / ſondern zeithero gewahlfahret håtte / ſchickte auch zu Hertzog Heinrichen naher Braunſchweig / welcher ſeiner Tochter Tochter zur Gemahlin haben ſolte / und weil er mit ſonder-

ſonderbahrer Liſt die jenigen Wahr-Zeichen/ ſo bey dem Keyſer zu befinden geweſen/ vorzubringen wuſte/ bekahm er dadurch einen groſſen Anhang/ worunter auch Landgraff Dietrich/ und Friedrich in Thüringen mit begriffen war.

Käyſer Rudolph aber ließ ihn gefänglich einziehen/ und als er mit der Schärffe gefraget/ hat er bekannt daß er vor dieſen als ein gemeiner Mann an Käyſer Friedrichs Hoffe geweſen/ und alda alles das/ was er vorgebracht/ ſo genau erforſchet hätte. Indem man nun ſolcher Geſtalt hinter den Betrug/ welcher faſt einen groſſen Aufſtand verurſachet/ gekommen/ hat ihn der Käyſer verbrennen laſſen.

Sonſten iſt der Käyſer/ weil er durch unterſchiedene Geſchäffte in Teutſchlande verhindert wurde/ niemahls in Italien gezogen/ wie wol er ohne dieß nicht viel Luſt darzu hatte: Und man ſaget/ daß er einesmahls schertzweiſe eine Fabel von einem Fuchſe ſoll erzehlet haben/ welcher nicht zu den Leuen/ der ſich in die Höhle kranck ſtellete/ gehen wollen/ weil er durch die Fußſtapffen anderer Thiere/ die nicht wieder zurücke heraus gekom̃en waren/ abgeſchrecket worden: Jedoch hat er einen Stadthalter/ welcher ſein Ampt vertreten ſolte/ in Italien verordnet. Hernach ſoll er der Römiſchen Kirche Flaminien und die Landvoigtey Exarchat/ welche wir zum öfftern genennet/ vollends überlaſſen haben/ weil er wenig Einkom̃ens von denſelbigen Oertern zugewarten hatte. Den̄ als der Käyſer durch die ſtets wehrenden Zwietrachten u. Feindſeligkeitẽ der Päbſte ermüdet/ ſind ſie gemachſamer darvon abgeſtandẽ: Die Päbſte aber habẽ nicht eher geruhet/ biß ſie dieſelbigẽ vollends aus gantz Italien vertrieben haben. Und weil ſie ſich auf des Königes in Franckreich Hülffe verlieſſen/ un̄ die teutſchen Biſchöffe ſtets zur Meuterei anreitzeten/ haben ſie endlich dz jenige/ wornach ſie lange Zeit getrachtet/ zu Wercke gerichtet. Allhier aber ſol man die vorgelauffene Verenderung wohl erwegen

Den Keyſer verläget nicht nach Rom zu ziehen.

Trit den pabſt die Landſchaft Exarchat in Italien abe.

Der Päbſte Geitz.

1282. 1284. wann nehmlich die jenige/ welche durch der Keyſer Gunſt nicht allein bey den Leben ſind erhalten / ſondern auch in ihrer Freyheit und Würde geſchützet worden / ſich wider die jenigen / durch deren Freygebigkeit/ und Güter ſie ſich doch bereichert/ der Regierung angemaſſet/ und ſie um ihr Land und Leute gebracht haben. Denn ſie beſitzen nicht allein einen guten Theil von Italien / ſondern ſie haben ſich auch ihnen die Könige in Sicilien / und Neapolis alſo gar verbündlichen gemacht / daß ſie ihnen einen jährlichen Tribut aufferlegen / und die Königliche Hoheit ohne ihren Erlaubniſſe anzumaſſen verbiethen/ wie ſie dann dieſelben ehe nicht einſetzen/ biß ſie ſolches unter andern eydlichen zugeſaget / und verſprochen haben.

Die Siciliſche Veſper.

Zur Zeit des Rudolphi hat ſich in Sicilien eine denckwürdige Niederlage der Frantzoſen begeben. Denn als dieſelbigē dieſe Inſel unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht/ und daſelbſten nach der Soldaten Gewohnheit groſſen Frevel und Muthwillen verübet/ ſind die alle durch einen heimlichen Auffſtand / und nach gegebenen Zeichen/ als wenn man zu den Abend Gebethe läuten wolte/ hin/ und wieder ermordet worden. Dieſe That nennet man ins gemein die Siciliſche Veſper.

Frey-Städte in Italien.

Unter andern hat auch Keyſer Rudolff um Geld die Stadt Bononien/ Florentz/ Genua/ Luca/ und andere die dem Reiche unterworffen waren / frey gemacht. Darnach als die Chur-Fürſtē gen Franckfurth zuſam̃en beruffen/ begehret er/ und zwar vergebens / daß man ſeinen Sohn Hertzog Albrechten zum künfftigen Keyſer erwehlen möchte / ſtarb hierauff / als er 18. Jahr regieret/ und 73. Jahr alt worden / und ward zu Speyer begraben.

Die Kinder zu Ham̃eln werden entführt.

Zu ſeiner Zeit hat ſich zu Hammeln eine groſſe Menge Mäuſe befunden; Und weil die Bürger faſt von denenſelben ſehr geängſtiget wurden/ haben ſie ſich mit einem Mäuſefänger/ welcher daſſelbe Ungezieffer vermittelſt einer

ner Pfeiffen aus der Stadt zu führen/ und zu erſäuffen verſprochen/ umb ein gewiſſes verglichen. In dem ſie ihm aber hernach den verſprochenen Lohn nicht erlegen wollen/ läſſet er ſich auff einen Tag/ als die Leute in der Kirchen geweſen/ auff der Pfeiffe hören: Hierauff lauffen die Kinder häuffig hinzu/ und da er deren an die 130 beyſam̃en/ hat er ſie mit vor die Stadt in dẽ Koppenberg/ aus dem ſie nachmahls nicht wieder geſehen worden entführet. Den Verlauff aber dieſes ſoll nachmahls ein Knabe welcher/ zurücke verblieben/ erzehlet haben. 1292.

Adolff von Naſſau.

NAch ſeinem Tode iſt Adolph einer aus dem Naſſauiſchen Geſchlechte an das Keyſerthum gekommen/ welcher ſich bald hernach mit Hertzog Alberten in Oeſterreich verunwilliget/ und in dem er durch dieſe ſeine Weiſe ſich die teutſchen Fürſten inſonderheit den Ertz Biſchoff zu Mäyntz/ durch deſſen Hülffe er doch zum Keyſer war gemacht worden/ ſehr zu Feinden gemacht/ wird er von ſeiner Würde verſtoſſen/ und an ſeine Stat Hertzog Albert in Oeſterreich des Rudolphi Sohn erwehlet/ welcher nach auffgebrachten Kriegsvolcke und mit Hülffe der Fürſten auff den Adolphen gegangen iſt/ da dann dieſer von Alberten nach gehaltener Schlacht bey Speyern hefftig verwundet/ und nachmals von der übrigen Menge in dem 8. Jahre ſeines Reichs getödet worden. Keyſer wird abgeſetzet.

Die Göttliche Straffe aber iſt bey denen jenigen/ welche ſich wider den Keyſer verſchworen/ nicht auſſen geblieben/ inmaſſen Hertzog Albert von ſeinem Vetter ermordet/ der Biſchoff zu Straßburg von einem Fleiſcher erſtochen/ Graff Albrecht von Hoenloh erſchlagen/ und der Graff von Leiningen aller Sinnen beraubet worden/ der Biſchoff von Mayntz aber hat mit Otten von Ochſenſtein elendiglich erſticken müſſen. Unſchuld wird gerechnet.

1297. Eltern ermordē ihre Kin- Die Untreue der Eltern iſt gröſſer als dieſes. In dem Königreich Neapolis lebte umb dieſe Zeit ein vornehmer Herr. Dieſer ſchritte nach Abſterbung ſeiner erſten Gemahlin/die ihm zwey Kinder hinterlaſſen / zu der andern Ehe. Dieſe kunte die Stieffmutter je länger je weniger erdulten / und weil ſie ihren Gemahl dermaſſen mit ſchmeichelnden Worten zu begegnen wuſte/beredete ſie ihn leichtlich / wie daß ihm der Sohn heimlich nach dem Leben ſtünde / die Tochter aber mit einem gemeinem Jünglinge zu thun hätte. Als dieſes der Tyranniſchen Stieff-Mutter Vorhaben den beyden Geſchwiſtern hinterbracht / fliehen ſie aus Furcht für dem Vater auff das Meer/ und verlieren daſelbſten durch einen Sturm-Wind beyderſeits das Leben. Der Vater forſchet immitelſt fleiſſig nach der That/ und da er beydes deren Unſchuld / und den ſo traurigen Untergang gehöret / entſetzet er ſich dermaſſen / daß er bald in eine verzweiffelte Traurigkeit fällt. Die Frau / welche numehro gleicher Geſtalt mit ihm zwey Kinder erzeuget/ und von dieſem Zufalle nichts wuſte/ kömpt mit denenſelben in das Gemach / bald hierauff läufft derſelbe auff Sie zu / reiſſet ihr das eine Kind aus dem Arme / und ſchläget es wieder die Wand : Die Mutter aber / als ſie ſolchen Mord geſehen / läufft aus Verzweiffelung darvon auff einen Felſen / und ſtürtzet ſich mit ſambt dem andern Kinde in das Meer.

Einer wil ſeinē Vater lebendig begrabē. Aber was iſt treuloſer als die Kindliche Untreue/ deſſen wir aus folgenden ein Exempel. Es hatten die Wenden zeithero unter andern auch ihre Wohnung noch umb Lüneburg. Nun begab ſich/daß eine Gräfin von Mansfeld durch dieſelbe Gegend reiſen wolte. Dieſe als ſie daſelbſten in dem nechſten Walde ein klägliches Geſchrey hörete/und ſich dieſes wegen mit den ihrigen dahin gemacht / erſahe ſie einen alten weh-klagenden Mann/ dem die Hände gebunden/ und zu nechſt darbey einen andern/ welcher eine Grabe machte. Die Gräfin fragte bald / was ſie mit einander hier thäten : Der Bauer

gab

gab ohne Scheu zur Antwort; Er wolte dieſen ſeinen gebundenen Vater / weil er numehro alt / und nichts mehr erwerben könte / todt ſchlagen / und in dieſe Grube begraben. Die Gräfin kunte ſich über dieſem des Sohns ſo mörderiſchen Vorhaben nicht genugſam verwundern / beſtraffte ihn mit harten Worten / und gab ihm / damit er ſeinem Vater ferner Unterhalt ſchaffen möchte / etwas vom Gelde: Der Bauer nahm das Geld zwar zu ſich / ſagte aber darneben / daß er ſolchen ſeinen Vater / ſo lange als das Geld wehren würde / wolte leben laſſen. Dieſer Mordthat aber iſt man nachmals mit der Straffe zuvor gekommen. 1295.

Albrecht / Oeſterreicher.

NAchdem alſo Hertzog Albrecht mit ſeinem Anhange Käyſer Adolphen hingerichtet / hat er ſich deſto mehr zu verſichern / damit man nicht ſagen möchte / als ob die erſte Wahl untüchtig / begehret / daß er gewöhnlicher Weiſe nach zum Käyſer erwehlet würde. Indem dieſes vollzogen / legte ſich Pabſt Bonifacius der achte hefftig darwieder / und wolte nicht darein willigen / weil es die übrigen Fürſten vor ſich nur gethan hatten. Als ſich aber kurtz hernach zwiſchẽ ihn / und den König in Franckreich Philippum den Schönen genent / ein groſſer Wiederwille erhoben / hat er ihn vor einen rechtmäſſigen Käyſer erkläret / und ſein Geſchlechte mit vielen Lobe hinaus geſtrichen.

Pabſt Bonifacius 8. wil in des Käyſers Wahl nicht willigen.

Dieſes aber / daß ſie der Pabſt gerne in einander gehetzt hätte / merckte der Käyſer / und König Philipp in Franckreich / machten derowegen mit einander gute Freundſchafft / uñ gab König Philipp des Käyſers Sohn Hertzog Rudolffen ſeine Tochter die Blanca zur Gemahlin / hierauff wurde der Pabſt gefangen / und aus Franckreich nach Rom geführet / woſelbſten er auch geſtorben / und ſchrieb man nachmahls von ihm; Daß er zu dem

1298. Lobrede. dem Papſtthume gekommen wie ein Fuchs/ regieret wie ein Welff/ und geſtorben wie ein Hund. Unter andern hat er auch/ daß das Jubel Jahr alle hundert Jahr einmahl ſolte gehalten werden/ verordnet/ und zu des Gregorii des neundten Decretal Epiſteln/ die in fünff Bücher verfaſſet seynd/ noch ein Buch/ das Sextum genant/ hinzu gethan/ wor inne er unter andern geſetzet/ daß einem Papſt ſich von ſeinem Ambte loß zu ſagen frey ſtehe. Denn man ſchreibet/ daß er auch ſolches Coeleſtino dem Fünfften/ nach welchen er an die Regierung getreten/ betrüglicher Weiſe überredet habe.

Jubel. Jahr.

das ſechſte Buch der Päpſtl. Decretē.

Nach dieſem hat der Keyſer Graff Theobolden zu Pheyret/ und den Biſchoff zu Mayntz/ die ſich neue Sachen herfür zu bringen unterſtanden/ beſtraffet. Und weil auch damahls das Königreich Ungern ſich erlediget/ hat er daſſelbe an ſich zu bringen vergebens bemühet/ iedoch darbey ſo viel erhalten/ daß ſeiner ſchweſter Sohn Carl daſelbſten vermittelſt des Pabſtes/ von dem es zur Lehen gienge/ zum Könige gemacht wurde.

ein angeſtellter Mord.

Dieſer Carl/ welcher des heydniſchen Königes in Littauen Tochter zur Ehe hatte/ ward von derſelben wunderbarlich errettet. Denn es wolte heimlich ein erkauffter Verräther dem König mit dem Sebel rücklings den Kopff von einander ſpalten/ als aber dieſes ohne gefehr die Königin gewahr wurde/ warff ſie eilends ihre Hand vor/ und weiln der Mörder gleich in den Hauen begriffen/ hat er ihr die Finger hinweg gehauen/ und den König zugleich mit verletzet. Der Verräther aber wurde bald nach Zulauffung der Bedienten hingerichtet/ und in Stücken zerhauen.

Böhmē kömt an Keyſer.

Nach dem folgends König Wenceslaus in Böhmen in einen Auffruhre in Mähren umgebracht/ hat der Keyſer daſſelbe Königreich in Kärnden des Wenceslai Eydam darwider geſetzet/ an ſich gebracht. In dem er aber mit Hertzog Otten in Beyern auch Krieg geführet/ hat ihm der Biſchoff zu Saltzburg heimlich einen Gifft/ von dem

dem Keyſer wird

dem

dem er zwar mit Hülffe der Artzney nicht geſtorben/ darüber aber ein Auge verlohren/und eine ebene Geſtalt bekommen/ beygebracht/ endlich iſt er von ſeines Bruder Sohne Hertzog Johannen in Schwaben/weil er ihm als einen Verſchwender deſſelbigen Hertzogthums entſetzet/ in dem 10. Jahre ſeiner Regierung bey Rheinfelden ermordet/und zu Speyer begraben worden. gift beygebrach und ermordet

Heinrich der Siebende von Lützelburg.

Reiſe in Italien.

NAch Alberten wird Heinrich der Siebende/ und der aus dem Hauſe Lützelburg war zum Keyſer gecrönet. Dieſer reiſet/ nach dem er ſeinen Sohn Johannen durch Heyrathung zum Böhmiſchen Könige gemacht/ in Italien/woſelbſten dazumahl ein ſehr erbärmlicher Zuſtand war. Denn nach Keyſer Friedrichs des andern Tode/ iſt faſt Italien nachmahls ſieben und funfftzig Jahr von den Teutſchen Keyſern wenig geachtet worden / dahero dann erfolget / daß daſſelbige von denen jenigen / die mächtiger waren / und inſonderheit von den Guelphen/ und Giebelien/welche zwey Rotten an denſelbigen Oertern einen groſſen Anhang hatten / vielfältiger Weiſe zerſtücket worden.

Derohalben hat er anfänglich über die Städte in der Lombardi Landvoigte geſetzet/ ſich huldigen laſſen / und nachmahls als er lange Zeit zu Meyland gelegen / ſich vergebens deſſelbigen auffrühriſchen Hauffen/ von dem wir jetzo geſaget/zu begütigen bemühet / als ihn aber derſelbigen Stadt Verweſer Turianus unverſehens aus dem Wege zu räumen vermeynet/hat er/nach dem er hinter das Verbündnüß gekommen / und ſeine Widerſacher verjaget/den Vicecomitem an ſeine ſtat verordnet. Die übrigen Städte alle in derſelbigen Provintz/ausgenommen das eintzige Brixen / welches er nach langer Belägerung eingenommen/und die Mauern über den Hauffen geworffen/ ſind ihm ſonſt getreu verblieben.

Auff

1311 Auff dieſes reiſet er von Piſen durch Genua/ kömmt gen Rom/ und wird von etlichen Cardinälen/ weil ſich Pabſt Clemens der Fünffte aus der Stadt in Franckreich begeben/ und zu Avignon wohnete/ gekrönet. Als aber die Cardinäle den Eyd von ihm forderten/ und daß er ſolchen dem Pabſt zu thun ſchuldig were/ anzeigeten/ wegerte er ſich deſſen/ und wolte nicht/ daß er dem Pabſt ſolte verbündlichen ſeyn: Nachdem dieſes der Pabſt erfahren/ hat er nachmals ſeine Macht zu erweitern dieſelbige allgemeine Forme des Eydes weitläufftig erkläret/ und ſie zu den übrigen Decreten / die man annoch beyhanden/ geſetzet. Denn er hat viel Geſetze/ welche den Namen Clementinæ noch heutiges Tages von ihm haben/ ſelbſt zuſammen getragen. Dieſer Pabſt Clemens 5. hat den Päbſtlichen Stuel/ welcher/ wie bekannt/ zeithero zu Rom geweſen/ in Franckreich geleget/ woſelbſten er an die 74. Jahr verblieben iſt. Bey ſeiner Crönung ritte er unter dreyen Königen/ und hatte eine dreyfache güldene/ und von Perlen/ und von Edelgeſteinen geſtickte Crone auff dem Haupte. Aus dieſer hat er/ da er in der Proceſſion aus der Kirchen geritten unter dem Gedränge/ weil unverſehens eine alte Wand eingefallen/ einem Edelgeſtein von 3000. Ducaten verlohren.

Käyſer wil den Pabſte nicht ſchwerē.

Clementinæ.

Der päbſtliche ſtuel wird in Franckreich verlegt.

Umb dieſe Zeit ſind die jenigen/ welche Templarii genennet/ und ſehr begüttert waren/ auff einmal alle an unterſchiedlichen Orten / ermordet/ und ausgerottet worden/ von deren Güttern ſich auch König Philipp der Schöne in Franckreich auff Bewilligung des Pabſtes einen gröſſen Theil angemaſſet. Nachmahls iſt ihr gantzes Geſchlechte und Gedächtnüs vollends vertilget/ und ihre liegenden Gründe auff dem Concilio zu Wien in Franckreich denen jenigen/ ſo die Ritter von Rhodis genennet werden / eingeräumet worden. Allhier hat man auch mit Verwilligung des Königes Philippi/ und Pabſt Clemenſens die hohe Schulen zu Orleans auffgerichtet.

Tempel-Herren werden verjagt.

Indem/wie geſagt/ der Käyſer in Italien verreiſet/ 1313.
und ſich ferner nach Neapolis begeben wollen/ hat ihn 1314.
ein Prediger Münch / welcher von der Stadt Florentz
darzu war erkauffet worden / bey Empfahung des heili-
gen Sacraments in einer Oſtien Gifft beygebracht/daß
er bald darauff in 5. Jahre ſeiner Regierung geſtorben.
Dem Münche ſind nachmahls die Finger abgefaulet/
und weil er ſo hefftig geſtuncken / hat man ihm gleich ei-
nem Hunde das Brod vorgeworffen.

Dem Käyſer wird in einer Oſtien vergeben.

Vor Alters hat man den Hunger zu vertreiben un-
terſchiedliche Erfindungen erdacht / wie dann die Scy-
ten zur Zeit der Hungers-Noth ſich den Leib mit einem
Bande bunden / und den Magen/ damit er nicht zu ſehre
dauen dürffte/feſt eingeſchrencket. Andere erdachten al-
lerhand luſtige Spiele. Die Griechen aber nahmen ei-
nen Beſem / kehreten das Hauß aus/ und ſagten : Hin-
aus mit dem Hunger / und herein mit dem Reichthume/
und der Geſundheit. Dafern dieſe biß auff dieſe Zeit
gelebet/ ſo würd ihnen für den Hunger weder das Bin-
den / Spielen / noch kehren gedienet haben. Denn es
iſt bekannt / daß in Pohlen / Böhmen/ und Teutſchland
ein ſolcher Hunger entſtanden/ daß die Eltern ihre Kin-
der/ und die Kinder ihre Eltern erwürget / und etliche/
die ſich des Tages nicht genungſam an den Aeſern er-
ſättiget / auch des Nachts die am Galgen gehenckte
Diebe angegrieffen / und damit den Hunger geſtillet
haben.

Wie die Alten den Hunger verjagt.

Groſſer Hunger.

Friedrich der Dritte Oeſterreicher.

Nachdem alſo der frome Käyſer hingerichtet / haben
ſich der Wahl wegen viel Kriege in Teutſchland ent-
ſpunnen. Denn des Käyſers Sohn Hertzog Friedrich
in Oeſterreich / und Hertzog Ludowig in Bäyern ſtunden
beyderſeits nach dem Reiche: Jenen weihete der Ertz-
Biſchoff zu Mäyntz in der Stadt Aach/uñ dieſen der Ertz-
Biſchoff zu Cölln in Bononien ein: Pabſt Johannes
aber

Zwey Käyſer auff einmal.

aber der ein und zwantzigſte erklärete ſie alle beyde vor rechtmäſſige Keyſer/ iedoch war er Hertzog Friedrichen geneigter / welches dann auch eine gröſſere Uneinigkeit verurſachte.

Friedrich wird gefangen.

Nach dem man nun auff beyden Seiten Völcker geworben/ ſchlagen ſie/ und zwar mit gleichem Siege bey der Stadt Eßlingen in Schwaben/ und nachmahls wieder in Beyern viel harter/ in welcher Schlacht auch Friedrich / in dem ihn ein groſſer Theil ſeiner Soldaten ermordet/ gefangen worden. Und als er 3. Jahr in gefänglicher Hafft behalten / iſt er endlich mit gewiſſen Bedingungen/ und nach gethanen Eydſchwure wieder loß gelaſſen worden / und wenig Jahr darauff in Oeſterreich geſtorben.

Der Schweitzer bund

In dieſem Jahre haben die drey Länder Urii/ Schweintz/ und Unterwalden einen ewigen Bund mit einander auffgerichtet. Die Urſache aber iſt dieſe geweſen. Es hatten Zeithero die Römiſchen Keyſer in denſelben Ländern ihre Landvoigte. Dieſe aber begiengen daſelbſten allerhand Muthwillen/ und unter andern auch folgenden. In Unterwalden hatte ein Landmann einen ſchönen Zug-Ochſen/ dieſen begehrte der Landvoigt/ als ihm aber ſolches derſelbe abſchluge/ wolte er ſie mit Gewalt haben/ und da er deßwegen ſeinen Diener dahin verſchicket/ hat ihm des Landmans Sohn nach langen Gezäncke einen Finger abgehauen/ hierüber ergrimmete der Landvoigt/ und weil er den Sohn nicht zu bekommen vermochte/ ließ er an deſſen ſtat den Vater einziehen/ und die Augen ausſtechen.

Dergleichen GewaltThätlichkeit gebrauchte ſich auch der Landvoigt zu Schweintz/ und Urii. Derſelbe ließ zu Urii eine Stange auffrichten/ henckte ſeinen Hut darauff / und befahl daß ein iedweder in dem vorbey gehen denſelben ehren ſolte. Es begab ſich aber/ daß einer mit Nahmen Johann Wilhelm Thel ſolchen Befehl überſchritte: Weil er nun ein guter Schütze/ ſo nöthigte ihm der Landvoigt/ daß er zur Straffe ſeinen eigenen Sohn

einen

einen Apfel vom Kopffe ſchieſſen muſte. Als dieſes ohne Verletzung des Knabens geſchehen / fragte ihn hierauff derſelbe / was er mit dem andern Pfeile gemacht ; Der Bauer ſagte bald ohne Scheu / daß er / wann er ſein Kind erſchoſſen / ihn mit demſelben auch hätte hinrichten wollen. Den Landvoigt verdroß dieſe unerſchrockene Rede / und nahm ihn mit ſich auff ſein Schiff gefangen / der Bauer aber / als er ſein Vortheil erſehen / ſprang aus dem Schiffe / eilete an den Ort / da der Landvoigt ausſteigen muſte / und gab ihm mit dem übrigen Pfeile einen Schuß / daß er todt zur Erden fiel. Umb dieſe / und dergleichen unbillige Thaten ſind nachmahls die Voigte daſelbſten verjaget / und faſt meiſtens erſchlagen worden. 1314.

Ludowig der Fünffte / aus Bäyern.

Als derohalben Ludowigen das Käyſerthum auffgetragen / zeucht er wider des Pabſtes Willen mit einem Kriegs-Heere in Italien / und ſetzet hin und wieder über die Städte Stathalter / hernach wird er von dem Ertz-Biſchoffe zu Meyland gecrönet / und weil er der gewöhnlichen Einweihung wegen an den Pabſt zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Abgeſandten geſchicket / und nichts erhalten können / reiſet er / nachdem er zu Meyland ſeine Sachen in Richtigkeit gebracht / gen Rom / und wird daſelbſten von einem und dem andern Cardinale mit groſſer Glückwündſchung auffgenommen / und gecrönet / und als ihm der Pabſt deßwegen den Bann verdoppelt erwehlet er auff Gutachten der Stände einen andern. Auff dieſes erhub ſich zwiſchen beyden ein groſſer Widerwille / und ſchmebeten einander hefftig. Die Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreiber melden / daß König Carl des Philippi Sohn / der Schöne genandt / unter allen zur erſt dem Pabſt von den Gütern in Franckreich den zehen-

Gedoppelter Bann.

König in Franckreich erlaubet dē Pabſt

1327. den ſoll erlaubet/und die Außbeute mit ihm getheilet ha-
den Ze- ben/ vornehmlich aber hette der Pabſt auch ein Stücke
henten. Geldes wider den Käyſer begehret.

Schleſi- Indem dieſes ſich mit dem Käyſer zutrug/ fiel Schle-
en fällt ſien von Pohlen / an Böhmen. Denn als der Polniſche
von Poh König Vladislaus Locteck die Marggrafen von Branden-
len an burg/ und die teutſchen Ordens-Brüder mit Krieg über-
Böhmē. zogen/ſie geſchlagen / und durch ſolchen Sieg dermaſſen hoffärtig worden/dz er auch die Schleſiſchen Fürſten/ungeachtet daß ſie aus Königlichen Geblüte/ zu den allgemeinen Reichs Rathſchlägen nicht einmal erfoderte/ſonderten ſie ſich von dem Königreich Pohlen ab / und empfingen ihre Fürſtenthümer wegen die Lehen von dem Böhmiſchen Könige Johanne/alſo daß Schleſien biß auf dieſe Zeit bey dem Königreich Böhmen einverleibt geblieben iſt.

Der Bann iſt dem Keyſer nicht ſeltzam. Nach dieſem hat ſich der Käyſer wider in Teutſchland begeben/ da bald darauff der Pabſt geſtorben iſt. Sein Nachfolger Benedictus der 12. leget den Käyſer gleichfalls in Ban/und beraubet ihm aller Hoheit. Nachdem derohalben der Käyſer die Fürſten gen Franckfurth zuſammen beruffen/ beklagt er ſich nach gehaltener und beweglicher Rede über die Unbilligkeit der Päbſte/ erzehlet wie treulich er dem Reiche vorgeſtanden/beruffet ſich mit beygefügter Erklärung auf die alten Reichs-Geſetze/und beweiſet zugleich / daß das Römiſche Reich nicht nur unter die Päbſte gehöre. Deñ der jenige/welcher auf Vergünſtigung der Fürſtē zum Keyſer erwehlet/ſey ein rechtmäſſiger Käyſer/obgleich die Bewilligung/und Einweihung des Pabſtes nicht darzu käme / weil daſſelbige nur ein eingeriſſener und unnötiger Gebrauch were/der nicht ohne geringen Nachtheil/ Schimpff und Schaden des Römiſchen Reiches ſo hoch geſtiegen ſey.

Das Reich gehöret nit unter dē Pabſt/ ſondern der pabſt von Rechtswegē unter das Reich.

Pabſt Clemenſe des 6. Vermah Nachdem nachmals Benedictus auch geſtorben / iſt nach ihn Clemens der Sechſte gefolget / welcher dem Käyſer unter allen am hefftigſten zuwieder geweſen / und ihm ſehr nachtheilige Vorſchläge gethan hat / weil er aber dieſelben

den nicht eingeben wollen / iſt er noch hefftiger darüber entrüſtet / und hat die teutſchen Fürſten ſehr harte vermahnet / daß ſie auff einer von ihm benenten Zeit einen andern erwehlen ſolten / und wo ſie ſolches nicht thun würden / ſo wolte er ſich mit allem Fleiſſe dahin bemühen / wie die Chriſtliche Kirche hinführo einen andern Schutz-Herrn / und Vertreter bekommen möchte. 1329. 1346. nung an die Fürſten.

Bey ſolchem zu Franckfurth gehaltenen Reichs-Tage / machte auch der Käyſer Graff Reinolden zu Geldern / und Graff Wilhelm zu Jülich zum Hertzogen daſelbſten. Indem nun der Pabſt je mehr / und mehr dem Käyſer gehäſſiger / hat er ſich ſo lange bemühet / biß die Churfürſten Hertzog Carln in Mähren erwehleten / der Käyſer aber iſt / als er auff einer Bähren Jagt mit dem Pferde geſtürtzet / und einen ſehr harten Fall gethan / faſt in dem 33. Jahre ſeines Reichs / und in dem 60. ſeines Alters geſtorben / und zu München begraben worden. Geldern und Jülich werden Hertzogthümer.

Allhier hat ſich in vielen Ländern der Geſtalt eine Peſt erhoben / daß innerhalb 5. Jahren mehr als der dritte Theil der Menſchen geſtorben ſeyn ſoll / und ſchreibet man über dieſes / daß bey ſo entſtandenen Giffte auch an etlichen Orten Feuer als Schnee-Flocken geregnet habe / wodurch dann viel Menſchen beſchädiget / und umbkommen. Gleich wie nun der Teuffel bey dergleichen Unfällen am nächſten zu ſeyn pfleget: Alſo geſchach es allhier. Denn er ließ ſich nicht allein in Geſtalt vieler Perſonen / welche die Früchte von den Feldern abmähen wolten / ſehen / und gieng des Nachts / wenn man die Toden begrube / mit zu dem Begräbniſſe / ſondern er kam auch auff einem Abend zu einer Witfrauen / deren Ehe-Wirth vor wenig Tagen geſtorben / und ſagte / daß er ihr verſtorbener Mann / ſie ſolte / weil er nicht ruhen könte / Seelmeſſen vor ihn halten laſſen; Als aber die Frau hierüber erſchrocken / uñ anfienge zu beten / eilete er darvon / und ließ einen unflätigen Geſtanck hinter ſich. Peſtiletz. Der Teuffel begehrt Seelmeſſen.

1350.
Carl der Vierdte/ aus Mähren.

Indem nun das gemeine Weſen ſolcher Geſtalt hin und wieder zerrüttet / und auch Ludowig durch den Todt hingeriſſen wurde / wird Carl der Böhmen König des Johannis Sohn / und Heinrichs des ſiebenden Enkel erwehlet. Kurtz zuvor hat ſich auch zwiſchen den Frantzoſen und Engländern ein groſſer Krieg entſpunnen. Denn als König Carl in Franckreich im Jahre Chriſti tauſend/drey hundert und ſieben und zwantzig ohne Männliche Leibes Erben verſtorben/ wolte der König in England Edvard deſſelbigen Nahmens der dritte daſſelbige Königreich/ weil er Carls Schweſter der Iſabellen Sohn war / an ſich ziehen / die vornehmſten Herren aber in Franckreich erwehleten den Valeſium des verſtorbenen Königes Vetter zu ihren König/ und übergiengen nicht nur den Edvarden ſeiner Schweſter Sohn/ſondern auch des verſtorbenen Königes Tochter/ welche nach ſeinem Tode erſt geboren worden/weil ſie/ daß daſſelbe Königreich nicht auff die Töchter erben könte / vorgaben. Dahero iſt ein blutiger und langwieriger Krieg erfolget. Käyſer Carl der Vierdte hat im Anfange ſeines Reichs gar eine beſchwerliche Regierung gehabt.

Krieg zwiſchen Franckreich uñ England

Zu Folge der vorigten Griechiſchen Käyſer trat nach den obgedachten Balduinum Theod. Laſcares der ander Johann Laſcares/ Michael Paleologus/ Andronicus der 2 Paleologus/ Andronicus 3. Johannes Cantacuzenus/ und Johannes 6 zu Conſtantinopel in die Käyſerliche Regierung. Nebenſt andern wurde auch zu der Zeit die hohe Schule zu Heidelberg/ 14. Jahr darnach die zu Prage/ und 4. Jahr nach dieſer die zu Cracau auffgerichtet / und mit ſonderlichen Freyheiten / und Gerechtigkeiten verſehen.

Griechiſche Käyſer.

Heidelbergiſche Prageriſche/ und Cracauiſche Univerſität geſtiftet.

Nach des Käyſers angetretener Regierung erhub ſich 4. Jahr darauf der Flagellanten Orden/ welcher ſich nach entblö-

entblöſeten Kleid ern geiſſelte/ und deren Orden heutiges Tages hin und wieder noch gemein iſt. 1356. 1376.

Unter andern iſt auch das Käyſerthum König Edvarden in England angetragen worden/ derſelbige aber ſoll ſolches/ weil er durch den Frantzöſiſchen Krieg verhindert/ abgeſchlagen haben. Als Käyſer Carl die vielfältigen Zwietrachten in Teutſchland geſtillet/ reiſet er in Italien/und wird zu Rom auff Gutachten Papſt Innocentii des Sechſten/ ſo in Franckreich war/ von etlichen Cardinälen/ jedoch mit dieſer Bedingung/ daß er ſich ferner weit nicht zu Rom oder in Italien auffhalten ſolte/ gecrönet: Kömmt folgends wieder nach Meyland/ und erlaubet der Vicecomitum ihrem Geſchlechte/ſo damals zu Meyland am mächtigſten war/ daß ſie zu ewigen Zeiten des Käyſers Stathalter in der Lombardi verbleiben ſolten: Umb dieſer Gnade hat er nicht allein von ihnen/ſondern auch von den andern Völckern/denen er etwas geſchencket/ eine groſſe Summa Geldes empfangen/ wodurch dann die Reichs-kräffte in demſelbigen Lande nicht wenig ſind geſchwächet worden. Nachmals reiſet er aus Italien/ hält einen Reichs-Tag/ und macht dieſe Reichs-Satzung/ welche man die güldene Bulla nennet. In dieſer/ ſeynd nun/ wie bekannt/ viel heilſame Verordnungen/ welche zu erzehlen eine groſſe Weitläufftigkeit erfodern würden/ zu befinden.

Flagellanten Ordens

Stadthalter in Italien.

Güldene Bulla.

In dieſem Stücke hat er ſich als ein löblichſter Käyſer erwieſen/ und dadurch ein unſterbliches Lob erworben. Dieſes eintzige aber iſt ihm nicht wohl geſprochen worden/ daß er den Churfürſten/ nachdem er jedem 100000 Gülden/ damit ſie ſeinen Sohn Wenceslaen nur zum Römiſchen Könige machten/ verſprochen/ zum Unterpfande die Reichs-Zölle verſetzet. Denn man ſchreibet/ daß zur Zeit Käyſer Friedrichs des erſten der Käyſerliche Fiſcus jährlich von den Zöllen in Italien/ Teutſchland und andern Orten über 6. Tonnen Goldes Einkommens gehabt habe; Nachdem aber die Italiæniſchen Städte die Freyheiten erkaufft/ und die Reichs-

Des Käyſers Lob/ und Tadel.

Reichs-Zölle werden verſetzt.

1378. Zölle vergeben / hat man nachmahls kaum die Poſten darfür bezahlen können.

Käyſer ſtirbt. König in Franckreich wird gefangen.

Indem / wie geſagt / der Käyſer ſeinen Sohn Wenceslaen kaum durch Geſchencke zum Nachfolger gemacht / iſt er / als er 32. Jahr regiert / geſtorben und zu Prage begraben worden.

Unter ihm iſt König Johannes in Franckreich des Philippi Valeſii Sohn / nicht weit von Pictiers / als er mit den Engländern / ſo dazumahl einen guten Theil von Aqvitanien / und die Stadt Bordeaux beſaſſen / geſchlagẽ hatte / mit ſeinem jüngſtẽ Sohne Philippo / welcher nachmals Hertzog in Burgund geweſen / uñ an Zunamen der Behertzte genennet / gefangen worden / und in derſelbigen Schlacht der meiſte Adel umbgekom̃en. Die Geſchicht-Schreiber melden / daß der Engländer nicht über ſieben tauſend geweſen ſeynd / als die Fantzoſen mit ſechtzig tauſend Mann dahin gekom̃en waren / und dieſes hat ſich im Jahre Chriſti tauſend drey hundert / und ſechs und funfftzig / am zwantzigſten Septembris zugetragen: Den gefangenen König hat man in England geführet / welcher nachmahls daſelbſten in dem ſiebenden Jahre geſtorben iſt.

Viel werden mit wenigen geſchlagen.

Wenceslaus aus Mähren.

Des Käyſers Natur.

DIeſer Wenceslaus war beydes von Natur / und der böſen Aufferziehung wegen ſehr laſterhafftig / und ſtunde dem gemeinen Weſen übel vor. Denn es iſt faſt nichts vernünfftiges / ohne daß er die Geſtalt eines Menſchen / und zwar ſchlecht genung / geweſen. Gleich wie aber der jenige / ſo allzu furchtſam / zugleich mit mörderiſch zu ſeyn pfleget / alſo war auch in ihm beydes eine Furcht und Grauſamkeit: Immaſſen er dann Furcht wegen allen Raub / und Aufſſtand / der ſich hin und wieder entſpunnen / gleichſam durch die Finger ſahe / und nachdem ihm nachmahls dadurch verachtet zu ſeyn bedünckte / fieng er tyranniſch zu werden / und erſättigte ſich nur nicht an denen / die durch den Hencker hingerich-

tet

tet wurden/ſondern er erwürgte auch deren etliche/ und 1386.
wolte nunmehro von denen die er ſelbſt fürchtete / gefürchtet werden.

Nebenſt dieſen hat er auch den Johannem Galeatium einen grauſamen/geitzigen Menſchen / ſo aus dem Vicecomitiſchen Geſchlecht zum Hertzog im Mäyland/ und der Lombardi gemacht/ und daſſelbe um eine gewiſſe Summa Geldes/doch der Geſtalt/ dz er und ſeine Nachkommen Reichs-Lehen Fürſten ſeyn ſolten/verkaufft.

Das Hertzogthũ meyland wird verkaufft.

Nachdem er ſölcher Geſtalt das Reich übel verwaltet / iſt er in dem 21. Jahre ſeines Reichs / und dem 57. ſeines Alters von der Regierung geſtoſſen/ und an ſeine ſtat Pfaltzgraff Robert in Beyern erwehlet worden.

Bey ſeiner Regierung ward Jagello der Groß-Hertzog in Littauen nach des Polniſchen Königes Ludowigs Tode auff Bewilligung der Stände zum König in Pohlen erwehlet/ da er ſich dann erſtlichen hat tauffen laſſen/ und Vladislaus genennet worden. König Sigismund aber in Ungarn iſt damahls bey Nicopolis von dem Türckiſchen Käyſer Bajazet in einer Schlacht geſchlagen worden: König Carl in Franckreich/deſſelbigen Nahmens der Sechſte/ hatte demſelbigen König in Ungern einen anſehnlichen Hauffen Reuterey unter den Kriegs-Oberſten Johanne/des Hertzogens Philippi in Burgundien Sohne/zu Hülffe geſchicket/welcher endlich kaum/ als er in derſelbigen Schlacht gefangen/ und den Türcken zu geführet worden / mit groſſer Lebensgefahr entkommen iſt/ daſſelbige aber ſey/wie die Frantzöſiſchen Geſchicht-Schreiber erzehlen / folgender Geſtalt geſchehen: Bey dem Bajazet ſtunde ein Wahrſager/der aus dem Leibe/ Geſichte / und der Stirne die Art und Natur eines Menſchen erkennen kunte / in groſſer Gnade/ dieſer hat / als er den Gefangenen geſehen/ dem Käyſer beredet / daß er ihn unverſehret loß laſſen ſolte. Denn er würde/weñ er wider nach Hauſe gekehret/eine groſſe Feuersbrunſt / in welcher ein guter Theil von Europa mit ſammt der Chriſtenheit aufgehen werde/anrichten. Nach

Littauen nimmt den Chriſtlichẽ glauben an.

Franckreich ſchickt dẽ Kenig in Ungern wider dẽ Türcken Volck zu

Eines Wahrſagers Prophezeyung.

1380. dem er ihm alſo überredet / ſtellet der Käyſer ihn nebenſt den andern gefangenen von Adel nach erlegten zweyhundert tauſend Ducaten Rantzion wiedrumb auff freyen Fuß. Als derohalben derſelbige in Franckreich gekommen / hat er ſich wieder den Hertzog von Orleans des Königes Bruder auffgeleget / weil derſelbige ſich wegen der groſſen Unpäßligkeit des Königes der gantzen Regierung als der Nechſte Befreundte anmaſſen wolte / der gedachte Hertzog von Burgund aber wandte Gegentheils vor / daß ihm vielmehr nach Abſterbung ſeines Vatern Philippi das Königreich / weil er mit dem Könige Geſchwiſter Kind / und älter als er were / zukäme. Nachdem ſich derowegen die Feindſeligkeit je mehr und mehr unter ihnen erweitert / iſt endlich der Hertzog von Orleans bey Nächtlicher Zeit zu Paris / als er von der Abendmahlzeit gehen wollen / ermordet worden. Die Mörder aber hat der Hertzog von Burgund darzu erkauffet / welches er nicht in Abrede war / und die That verthätigte: Dieſes iſt im Jahre Chriſti tauſend vierhundert und ſieben / am drey und zwantzigſten Tag des Chriſtmonats geſchehen. In dem eilfften Jahre aber hernach iſt der Hertzog von Burgund gleicher Geſtalt / indem er an einen benenten Ort Friede zu machen gekommen / von etlichen des Hertzogens zu Orleans Freunden / die ſich wider ihn verbunden hatten / ungeachtet der verſprochenen Treu und Zuſage / umringet / und in Gegenwart Carl Delphins des Königlichen Printzens / welcher den Handel wolte ſchlichten helffen / ermordet worden / und dieſes iſt der Anfang des Krieges / der zwiſchen dieſen zweyen Geſchlechtern von derſelbigen Zeit an biß auff dieſe unſrige ohne unterlaß gewehret hat.

Auffſtand in Franckreich.

Gleich wird mit gleichen vergolten.

Dieſes iſt derſelbe obbenente König Carl 6. in Franckreich / welcher einesmahls ſeiner Gemahlin einen Maſcarad=n Tantz brachte / darüber er faſt umb das Leben gekommen were. Denn als die Königin gerne unter den verkapten Hauffen den König kennen wolte / ließ ſie die verkleideten Perſonen mit einer Fackel etwas genau beleuch=

König in franckreich bringt ſeiner Gemah=

leuchten / wodurch ſie dann unverſehens des Königes Kleid/ ſo von Peche zugerichtet/angeſtecket/daß er kaum mit groſſer Noth errettet wurde. 1382. Um eine Maſcarade.

Unter andern denckwürdigen Sachen erfunde auch in dieſem Jahre ein Barfüſſer Münch Bertholt Schwartze genannt/ ſo ein guter Alchimiſt / das Pulver und die Büchſen. Denn nachdem er zur Artzney in einem Mörſel Pulver geſtoſſen/ und darbey aus einem Kieſel Stei-Feuer geſchlagen / iſt in demſelben ein Füncklein Feuers gefallen / und hat das Pulver angezündet / daß alſo dieſe Erfindung ie mehr und mehr geſtiegen / und wie wir ſehen/ zu ſolcher Vollkommenheit gekommen/ dahero auch bey Erwehnung dieſes Wunderwerckes Scaliger ſaget: Verzeihe mir Jupiter. Unſere Donner-Keule ſind ſchrecklicher als die deinen: Zwinge die Wolcken / und donnere wie du wilſt / ſo wollen wir doch mit den Unſrigen dein Reich erzürnet machen. Die Erfindung des Geſchützes.

Allhier kam König Ludowig nach König Otten an das Ungariſche Reich. Dieſer verließ nach ſich zwo Töchter/ von deren eine König Sigismunden in Ungarn/ und Böhmen/ und die andere dem König in Pohlen verheyrathet wurde. Weil nun Sigismund noch sehr jung / regierte dieſelbe ſeine Gemahlin/ und die Frau Mutter für ihm: Dieſes aber mißfiele dem Land-Adel daſelbſten/ und ſchickte heimlich zu dem Neapolitaniſchen König Carln/ welcher noch der eintzige Stamm von den Ungariſchen Königen war. Dieſer / als er ſich mit einem Kriegs-Heere eingeſtellet / brachte in wenig Zeit das Königreich Ungarn an ſich / indem er aber nunmehro gekrönet / und für einen rechten König geachtet wurde/ ließ ihm die Königin / und ihre Frau Mutter zu entbieten/ daß ſie/ wann es ihm beliebte/ zu ihm kommen/ und ſich des Königreichs halber mit einander vergleichen wolten: Der König war deſſen wohl zu frieden/ und da ſie alleine mit einander in das Gemach gegangen/ſpringet ein erkauffter Mörder herfür / zerſpaltet den König Eine ſchmach rechnet die andere. Weiber-Liſt.

1394. 1400. den Kopff/ und kompt ohne Hinderung durch die Leib-wache darvon.

Indem dieſes in der Stadt ruchbar/ fallen die übrigen in Ungern/ welche zeithero auff der Königin Seite geweſen/ bald abe / und ſchlagen die Italiener aus dem Lande. Nachdem ſich aber hierauff nach geſtilten Auffruhre die Königin mit ihrer Frau Mutter / und andern Bedienten / worunter auch der erwehnte Mörder / auff das Land begeben / erfähret ſolches ein Croatiſcher Herre/ welcher König Carln gedienet hatte/ und machte ſich mit einem gewiſſen Anhange auff / fällt mit einem groſſem Ungeſtüm auff ſie zu/ erſchlägt erſtlich den Königlichen Mörder und die andern Bedienten/ darnach greift er das Frauenzimmer an/ ſchleifft die Königin / und dero Frau Mutter mit den Haaren zur Erden / erträнckte die Mutter / und legt die Königin eine Zeitlang gefangen. König Sigismund / als er den Verlauff der Sache in Böhmen gehöret/ eilet die Schmach zu rechnen mit vielen Volcke aus Böhmen in Ungarn/ und ſtillet dem übrigen Auffſtand; Zeucht hernach in Croatien / belägert denſelbigen Land-Herrn / und läſſet ihn und die Seinigen mit glüenden Zangen zerreiſſen/ und die zerviertheilten Cörper hin und wieder auffhencken.

Studenten von Praga ziehen nach Leipzig.

Damahls ſchrieb Johann Huß zum erſten mahl wider das Pabſtthumb/ und bekam dadurch einen groſſen Anhang. Und weil ſich hierauff auch zu Praga auff der Hohen Schule zwiſchen den Böhmen und Teutſchen ein und der ander Zwieſpalt ereignete/ ſo ſeynd von dannen an die 2000. Studenten mit etlichen teutſchen *Profeſſoribus* nacher Leipzig gezogen/ und haben daſelbſten eine Hohe Schule auffgerichtet.

Rupertus ein Pfältzer.

Nachdem dem Wenceslaus alſo herunter geſtoſſen / erwehleten/ wie geſagt die Churfürſten Pfaltzgraff Ruperten in Beyern. Dieſer hat alſobald dz jenige/ was Wenceslaus verſehen/ zuverbeſſern ſich bemühet/ indem

er

er daſſelbige/ was ſein Vorfahre dem Johanni Galeatio eingeräumet/ nicht vor rechtmäſſig erkeñen/ uñ von neuen die Lombarder unter das Römiſche Reich bringē wollen: Und als er dieſes und anderer Sachen halber mehr nach Italien verreiſen wolte/ iſt er von dem Galeatio verhindert/ und zurücke getrieben worden. Zwiſchen ſolcher Unruhe ſtarb Churfürſt Albrecht von Sachſen ohne Erben/ und weil die Chur mit dem Lande dem Reiche als ein Lehen anheim fiele/ ertheilte ſolche der Käyſer/ ungeachtet Hertzog Erichens zu Eegern/ und Weſtphalen einwenden Margraf Friedrichen zu Meiſſen/ alldieweil er im Kriege ſich nun ihn wol verdient gemacht hatte. Dazumahl war auch in Italien ein unruhiger Zuſtand an welchē vornemlich Carl v. Wenceslaus Schuld geweſen ſeynd/ weil ſie denſelbigē Völckern gar zu viel nachgelaſſen/ u. verſtattet hatten. Deñ auſer den Galeatium/ ſo neulichſt zum Meyländiſchen Hertzog war gemacht worden/ griffen auch die Venetianer/ Florentiner/ uñ Genuer ihre Nachbarn mit Krieg an/ v. war alles mit Waffen erfüllet/ darnach habē ſich zu Rom wegen der ſteten Anweſenheit der Päbſte viel gefährliche Feindſeligkeitē entſpunnen. Unter andern bekriegte auch Galeatio der Hertzog in Meyland die Florentiner/ welche den Käyſer/ in Meynung ſich an demſelbigen zu rechnen/ mit vielen Verheiſſungen wieder in Italien beruffen hatten: Als aber derſelbige mit Zulaſſung der Venetianer/ die gleichfalls des Galeatii Feinde/ gen Padua gekommen/ und geſehen/ daß man wenig von dem zugeſagten Verſprechen reden wolte/ iſt er wieder in Teutſchland gekehret/ und hat ſich ferner weit wenig umb Italien/ daß hernach durch den innerlichen Krieg viel ärger verderbet worden/ bekümmert/ hernach iſt er in dem 10. Jahre ſeines Reichs zu Oppenheim geſtorben/ und zu Heidelberg begraben worden.

1403. 1410.

Die Chur zu Sachſen fällt an Meiſſen.

Freyheitē ertheilen ſchadet oftens.

Unter ihm verübte Hertzog Heinrich in Lüneburg an einem ſeinem Ambts-Hauptmañe zur Zelle ſtrenge Gerechtigkeit. Denn als er denſelben nach Lüneburg/ alda wegē eines/ und des andern Anſtellung zu machen/ voran geſchicket/

Hertzog Heinrich von Lüneburg henkt ſeinem Ampts-Hauptman auf

ſchicket/hat derſelbe unterwegens eines Bauern Rock/ der unweit darvon pflügte/ liegen geſehen/ und denſelben/ weil es kalt/ zu ſich genommen/ mit Verſprechen/ daß er denſelben dem Bauer im Rückwege wolte widrum zuſtellen. Der Bauer war damit übel zu frieden/ und weil der Hertzog bald nachfolgte/ gieng er zu ihn/ und beklagte ſich/ was Geſtalt ihm ſein Rock were genommen worden. Der Hertzog fragte nach allen Umſtänden/ uñ als er wieder zurücke gezogen/ und an den jenigen Ort/ da der Bauer pflügte/ gekommen/ hat er den Hauptmann vor ſich fordern laſſen/ und ihm folgende Wort vorgehalten: Ich habe dich zu dem Ende/ daß du in meinem Lande das Recht/ und die Gerechtigkeit hegen ſolleſt/ angenommen/ nun biſtu eben derſelbe ſelbſten/ welcher meinen Unterthanen Gewalt und Unrecht zufüget: Der Hauptmann wolte ſeine Entſchuldigung fürwenden/ der Hertzog aber hat ihm keine Rede geſtanden/ ſondern den Zaum von ſeinem Pferde genommen/ und ihn darmit ſelbſten an einem Baum gehenckt.

Sigismund aus Mähren.

Sigismund gibt ſich auff dem Wahltage ſelbſt die ſtimme.

NAch Ruperten iſt Sigismund des Wenceslai Bruder/ ſo nachmahls auch König in Ungern und Böhmen worden/ geweſen. Dieſer/ als er auff den Wahl-Tage im ſitzenden Collegio gefraget wurde/ wem er ſeine Stimme zum künfftigen Käyſer geben wolte/ hat er ſich ſelbſten mit folgenden Worten genennet: Ich kenne keinen beſſer/ als mich/ und weiß auch vor ietzo/ welcher bey dieſer Zerrüttung des Reichs tüchtiger ſeyn könne.

Kunſt geht vor Adel

Wie ſehr er die freyen Künſte geliebet iſt bekannt. Denn als er von etlichen Edelleuten/ die den freyen Künſten abgünſtig/ gefraget wurde; Warumb er die Gelehrten dem Adel vorzöge/ und dieſelben mehr als ſie liebte? Hat er ihnen zur Antwort gegeben: Es mag von dem Adel halten wer da will/ Ich liebe die jenigen/ welche die Natur deßwegen/ daß ſie andere übertreffen ſollen/ herfür gezogen. Und gleich wie die Verſtändigen einen

Vor-

Vorzug für den Unverſtändigen haben/ alſo ſind auch die jenigen/ welche Gott/ und die Natur mit Wiſſenſchafften begabet/ viel höher zu achten/ als die/ ſo ein Potentat adelt/ oder ihr Einkommen durch Gunſt erweitert.

Und demnach erfolgends auff dem jenigen Concilio zu Coſtentz/ von dem wir bald ſagen wollen/ einen geadelten Doctor/ welcher/ ob er unter die Doctores/ oder die Ritterſchafft ſitzen ſolte/ in Zweiffel ſtunde/ erſehen/ hat er zu ihm geſaget: Herr Doctor/ ihr thut ſehr unverſtändig/ daß ihr die Ritterſchfft den Gelehrten vorziehen wollet/ wiſſet ihr nicht/ daß ich in einem Tage etliche tauſend Edelleute/ in tauſend Jahren aber kaum einen Gelehrten machen kan.

Grosse Höffe grosse Fuchsſchwäntzer.

Unter andern denckwürdigen Reden pflegt er offters im Sprichworte anzuführen/ daß der jenige vornehmlich zu einem Regenten tüchtig/ welchen das gute Glück nicht stoltz/ noch das böſe verzagt mache/ wie dann/ daß man einen Schmeichler als ein ſchädliches Gifft anfeinden ſoll. Und dieſes letztere hat er eines Tages an einem Fuchsſchwäntzer erwieſen. Denn nachdem ihn derſelbe hoch hinaus geſtrichen/ uñ den Göttren gleich gerühmet/ hat er ihm unverſehens einen Backenſtreich gegeben; Und da ihm derſelbe gefraget/ warum er ihn geſchlagen/ hat er geantwortet/ darumb daß er ihn gebiſſen.

Wer zum Heller geſchlagen iſt/ wird nit zum Pfennige.

Uber dieſes hat er öffters gegen ſeine Hoffleute erwehnet/ daß einem weiſen Potentaten bißweilen eine Sache zu überſehen gebühre. Nun begab ſich/ als er durch ein Waſſer geritten/ daß ſein Pferd in daſſelbe geſtallet/ worauff einer ſein Hoff-Juncker zu dem andern geſaget: Dieſes Pferd hat ſeines Herren Weiſe an ſich. Denn es ſtallet an dem Ort/ da ohne diß genugſam Waſſer: Der Käyſer hat ſolches gehöret/ und bald verſtanden/ auff wem es gemeynet/ derowegen als er in die Herberge gekommen/ ließ er eine Büchſe mit Golde/ und die andere mit Bleye füllen/ rieff den Hoff-Juncker zu ſich/ und gab ihm die Wahl aus ſelben zweyen eine zu nehmen. Indem aber derſelbe die mit dem Bley ergrieffen/

ſen / ſagt er zu ihm: Nun ſieheſtu / daß es nicht an meinen guten Willen / ſondern an dem Glücke fehlet. Denn die Fürſten beſchencken offters die jenigen / ſo es nicht verdienen/ſondern darum/weil es ihnen alſo beſcheret. Daß auch unterweilen groß Reichthum groſſe Sorgen mache/ haben wir gleichfalls an ihm zu erſehen. Deñ als ihm einesmahls eine Summa Geldes in ſein Zimmer gelieffert / hat er ſtets gedacht/worzu er ſolches anwenden wolte; Als er aber für Gedancken nicht ſchlaffen kunte/ ließ er ſeine Räthe und Ambtleute vor ſich fordern/ und ſprach zu ihnen: Nehmet hin dieſen Feind/ welcher mich nicht ſchlaffen läſſet/ und theilet ihn unter euch aus/damit ich für ihm Ruhe haben möge.

Gelt macht Sorge.

Gleich wie er aber in allen ſich ſehr ernſthafftig erzeiget/ Alſo hat er auch unterweilen ſich gegen die Seinigen freundlich erwieſen/ und offters zu ſchertzen pflegen / immaſſen er auff eine Zeit/als er ſeine Hof-Junckern lachen höret/gefraget/was deſſen die Urſache/worauf ſie ihm geantwortet / wie daß einer von ihnen erzehlet / daß die jenigen Weiber / welche von einem Panterthiere eine Haar genoſſen / der Geilheit wegen nicht zu erfüllen weren / worüber er angefangen zu lachen und geſaget: Wann dieſes wahr were / ſo hätte meine Gemahlin nicht nur ein Haare/ ſondern eine gantze Haut von einem Panterthiere verſchlungen.

Geile Weiber.

Zu der Zeit waren drey Päbſte / Johannes der drey und zwantzigſte/ Gregorius der zwölffte/ uñ Benedictus der dreyzehende / alſo daß durch deroſelben Auffwiegelung faſt alle Provintzien in Europa zertrennet wurden. Denn nach Innocentium den dritten/ hatte man/wie ihre Bücher beſagen/ in zwey hundert Jahren faſt kein allgemeines Concilium gehalten/und unter der Geiſtligkeit war ein ſehr verwirrter Zuſtand/ weil die Laſter alles überſchwemmet hatten / und man zu keinem Mittel der Artzney greiffen wolte.

Dreyfaches Pabſtthumb.

Unterdeſſen ward Bonifacius der Achte Pabſt/ welcher ihm beydes die Päbſtliche uñ Käyſerliche Hoheit zueignete/

eignete. Nach ihm kam Clemens der fünffte einer von Bordeaux auff Vorbitte des Königes Philippi in Franckreich. Derſelbige zog von Rom/ und legte die Regierung in Franckreich.

Nach ſeinem Tod ſtund das Pabſtthumb etliche Jahr leer/ weil die Cardinäle unter einander zwieträchtig lebeten/ biß endlich zu Leon Johannes der zwey und zwantzigſte einer aus Aqvitanien zum Pabſte erwehlet wurde. Auff dieſen war Gregorius deſſelbigen Namens der eilffte/ der ſich wieder/ in dem nunmehro die Päbſtliche Regierung drey und ſiebentzig Jahr lang in Franckreich geleget/ und er daſelbſt der fünffte Pabſt geweſen war/ gen Rom erhoben. Als aber derſelbige gleicher Geſtalt geſtorben/ kriegte Urbanus der ſechſte ein Neapolitaner/ und Clemens der ſechſte aus Saphoyen mit einander umb das Pabſtthumb/ worunter ſich jener auff der Italiener/ dieſer aber auff der Frantzoſen Hülffe verlieſſe/ jener hielte ſich zu Rom/ dieſer aber zu Avignon auff/ und als dieſe geſtorben/ ſind dieſelbigen dreye/ ſo wir genennet haben/ von ihrem Anhange zu Päbſten erwehlet worden/ und iſt alſo dazumahl ein dreyfaches Pabſthumb geweſen.

Pabſt Gregorius 11 legt die Regierung wider nach Rom.

Zanck umb dz Pabſtthumb.

Damahls hatten mit dem Zuſtande der Chriſtlichen Kirche viel Gelehrte/ Italieniſche und Frantzöſiſche Männer ein Mitleiden/ welche dieſelbige verderbte Zeit/ und übele Gewohnheit/ ſo viel ihnen in derſelbigen Finſternüß zu ſehen erlaubet war/ ſtraffeten/ worunter auch Petrarcha die Stadt Avignon/ weil ſich die Päbſte und Cardinäle allda auffhielten/ eine Babyloniſche Hure nennete. Derohalben wurde man die Streitigkeiten unter ihnen beyzulegen/ und zu Coſtentz in Teutſchland ein Concilium zu halten/ verurſachet/ auff welches Wohlerachten dann die Obrigkeit dieſelbigen benenten drey Päbſte ab/ und hingegen Martinum den fünfften einſetzeten. Auff dieſem Concilio iſt Johann Huß/ und Hieronymus einer von Prage/ ungeachtet daß der Käyſer ihm ein ſicheres Geleite zugeſaget hatte/ verbrennet worden: Die Urſache aber iſt dieſe geweſen/ daß

Jo. Huß wird verbrannt.

1416. daß er dem Römiſchen Stuel nicht für die rechte Kirche
1417. Gottes erkennet/ den Ablas mit dem unehligen Leben
1420. der Prieſter verworffen/ und das jenige / daß man den
1421. Leyen nur ein Theil von den Sakramenten gebe/ die Verſtorbenen ehre/ und anruffe/ die Bilder/ und Götzen anbete/ das Oel/ Saltz/ und Waſſer ſegne/ die Sterbenden ſalbe/ den Lebendigen und Todten Seelmeſſe halte/ und die betrübten Gewiſſen nach der Ohren-Beichte mit allerhand Gnugthuungen belege/ wiederleget hat.

Inglei-chē Hie-ronym9 von Praga.

Und ob ihm wohl/ wie geſagt/ der Käyſer ein freyes Geleite/ auff Coſtentz zukommen gegeben / und daſſelbe zu halten vermeynet/ ſo hat ihn doch nachmals der Pabſt durch dieſes/ daß man vermöge des Päbſtlichē Rechtens den Ketzern keinen Glauben zu halten ſchuldig / befriediget. Indem nun Huß ſolte verbrennt werden / hat er zu den Umbſtehenden geſaget: Jetzo brieten ſie eine Ganß / in 100. Jahren aber würde ein Schwan kommen/ welchen ſie ungebraten laſſen würden / maſſen dañ Huß in der Böhmiſchen Sprache eine Ganß / und Luther ein Schwan bedeuten ſoll.

Seine Weiſſagung.

Auff eben demſelbigen Concilio/ welches 4 Jahr gewehrt/ hat ein Jahr darauff der Käyſer Burgraff Friedrichen zu Nürnberg das Churfürſtenthum Brandenburg / und drey Jahr darnach Margraff Friedrichen zu Meiſſen das Churfürſtenthum Sachſen geſchencket.

Brandē-burg uñ Sachſen werden verſchenckt.

Auff dieſes erfolgte der blutige Huſſiten Krieg. Deñ nachdem vorhero ſchon zur Zeit Käyſer Wencels zwiſchen den Böhmen/ und Teutſchen ein groſſer Widerwille/ entſtanden/ hat ſich derſelbe nachmahls/ als die Huſſitiſchen Böhmen von dem verbrenten Johann Huſſen gehöret / viel hefftiger entſpunnen / und haben nicht allein in ihrem Lande viel Städte / Kirchen / und Klöſter zerſtöret / ſondern auch in dem benachtbarten Mähren/ Oeſterreich/ Schleſien/ Lauſitz/ und Meiſſen groſſe Gewalt verübet. Unter ihren vornehmſten Officirern war auch einer Nahmens Johann Ziſca: Derſelbe hatte damahls nur ein Auge/ und als er das andere auch verlohren/

Huſſiten Krieg.

Johann Ziſcens letzter Wille.

lohren/ und nunmehro ſahe / daß er an der Peſt ſterben muſte / hat er befohlen / daß man aus ſeiner Haut eine Trommel machen ſolte/ damit er nach ſeinem Tode auch den Feinden erſchrecklich ſeyn möchte. 1432.

Käyſer Sigismund wird inſonderheit ſehr gelobet/ daß er dem gemeinen Weſen zu beſten / zu allen Chriſtlichen Königen gezogen / und ſie / daß ſie ihrem Rath hierinne ins gemein mittheilen wolten/ erſuchet. Italieniſcher Krieg.

Nachdem er derohalben alle Sachen in Teutſchland geſchlichtet / iſt er in Italien gezogen. Damals führten die Venetianer und Florentiner mit dem Hertzog Philippo Marco des Johannis Galeatii Sohne in Meyland welcher den Venetianern auff einmahl 5000. Mañ erſchlagen/ zu Waſſer und Lande Krieg.

Als der Käyſer vollends gen Rom gekommen / iſt er vom Pabſt Eugenio dem Vierdten eingeweihet worden/ und wieder auff Baſel gezogen/woſelbſten man dazumal ein ander Concilium gehalten hat.

Auff dieſen hat man unter andern nach langen Gezäncke beſchloſſen/daß ein Concilium höher als der Pabſt zu achten/ und daß daſſelbe einen Pabſt abzuſetzen Macht und Gewalt habe/da dieſes Pabſt Eugenius zu Rom gehöret / iſt er darmit nicht wohl zu frieden geweſen / ſondern hat den Delphin in Franckreich angeſtifftet/ daß er mit einer Anzahl Volckes durch Elſas in Schweintz gehen/ und alſo das Concilium daſelbſten zerſtören möchte. Indem er aber etliche mahl dahin beruffen / und nicht erſchienen / iſt er des Pabſthumes entſetzet/ und an ſeine ſtat Calixtus aus Saphoyen erwehlet worden. Concilium zu Baſel. Pabſt Eugenius will das Concilium zerſtören Wird aber abgeſetzet.

Endlich als ſich der Käyſer von dem Concilio in Böhmen / allda dieſelbe Streitigkeit vollends beyzulegen/ begeben wollen/iſt er/nachdem er 27. Jahr regiert/ und 70. Jahr alt worden zu Znaym in Mähren/geſtorben/ und zu Stul Weiſſenburg in Ungarn begraben worden.

Albertus der ander/ aus Oeſterreich.

1438. NAch ihm wurde Albertus/ welcher des Sigismundi Eydam/und zugleich auch König in Ungarn/und Böhmen war/ erwehlet. Derſelbige zog niemals/weil er beydes durch den Einheimiſchen/ Türckiſchen Krieg verhindert worden/ in Italien. Ob er nun wohl nicht länger als 2. Jahr/ weil er an der rothen Ruhr kranck worden/ und geſtorben/ regieret/ ſo hat er doch in wehrender ſolcher Zeit die Auffrühriſchen Mähren/Böhmen und Pohlen geſtillet/ und den Türcken Amurath 2. welcher in Ungern gefallen war / überwunden/ und in die Flucht geſchlagen.

Der Käyſer läſt ſeine Gemahlin ſchwanger.

Nach ſeinen Ableben hat er ſeine Gemahlin die Eliſabetha des verſtorbenen Käyſers Sigismundi Tochter ſchwanger hinterlaſſen/ welche nachmahls König Ladislaen in Böhmen/ und Ungarn gebohren. Dieſer iſt es/ welcher mit dem Türckiſchen Amurath Krieg geführet/ und nachmahls einen 10. Jährigen Friede gemacht. Indem er aber auff Anſtifftung Pabſtes Eugenii den Frieden/ welchen er doch mit einem Eydſchwure beſtätiget/ gebrochen/ und mit vielen Volcke bey Varna auff den Türcken gegangen/ auch derſelben an die 30000. erleget/ hat der Amurathes ſeine Augen gen Himmel gewendet/ und geſaget: Siehe Chriſte/ das ſind die jenigen Bündnüſſe/ welche deine Chriſten mit mir gemacht/ und dich durch den falſchen Eydſchwur verleugnet; Biſtu nun/ wie ſie ſagen/ ein rechter Gott/ſo ſtraffe deine/ und meine Schmach: Indem ſich nun die Türcken auf der Flucht gewendet / hat man den Streit dermaſſen von neuen angefangen/daß letzlich die Chriſten zu weichen genöthiget/ und ihrer etliche Tauſend erſchlagen/ bey ſolchem Verluſte iſt auch König Ladislaus erſchlagen/ und ſein Haubt auf einem Spieſſe hin und wieder durch Griechenland/ und Aſien geführet worden.

Krieg wider den Türcken.

Den Eid ſoll man halten.

Was Eyd ſey.

Der Eyd iſt zu Beſtätigung der Gewißheit eine Vorſtellung Gottes. Wer nun denſelben mißbrauchet/ derſelbe ſchmähet den/der die Warheit ſelber/ und ziehet ſich ſelbſten den Unfall über den Hals / welches König Ladislaus/

dislaus/ und nachgeſetztes genugſam bezeuget. Denn als auff eine Zeit in der Marck ein krancker Soldate in ein Wirthshauß gekommen/ und dem Wirth eine Summa Geldes auffzuheben gegeben / hat ihm ſolches der Wirth/ nachdem er aber wieder zur Geſundheit gelanget/ und das Geld begehret / geleugnet. Als aber der Soldate / weil er ſich aus Zorn an dem Wirth vergriffen/ gefänglich eingezogen/ und numehro vor Gerichte ſolte geführet werden / hat ſich der Teuffel in Geſtalt eines Procurators vor das Gefängniß begeben/ nach der Sachen Umſtände gefraget/ und ſich ihm zu dienē erbothen. Nachdem nun der Wirth gleichfalls dahin gefordert / und ihm von der Obrigkeit des Geldes halber harte zugeredet/ hat er angefangen zu ſchweren/ und geſagt ; Daß / wann er das Geld hätte/ oder wüſte/ er anietzo gleich des Teuffels ſeyn wolte/ bald iſt der Teuffel zu gefahren / und hat ihn mit ſich hinweg geführet.

Der teuffel holet einen Gaſtwirth.

Gleich wie aber dieſes / daß man einen falſchen Eyd ſchweret/ groſſe Sünde ; Alſo halten die geiſt- und weltlichen Geſetze darfür/ daß GOtt an den Gottloſen Eyde mehr Gefallen trage/ wenn man ihn breche/ als würcklichen erfülle/ wie dann dergleichen Eyd der junge Hyppolitus ſeiner Stieffmutter der Phoedra abgeſchlagen. Denn als dieſelbe mit liſtigen Worten von ihm begehret/ daß er ihr ohne Verweigerung alles dasjenige/ was ſie an ihr ſuchen würde / willfahren wolte/ und Hyppolitus ſolches zu thun verſprochen / hat ſie dargegen eingeſtreuet/ daß er ſolches umb mehrer Gewißheit willen mit einem Eydſchwure beteuern ſolte. Nachdem er nun geſchworen/ hat ſie ihn / daß er bey ihr ſchlaffen ſolte/ erſuchet: Da dieſes Hyppolithus gehöret / hat er ihr zur Antwort gegeben ; Daß weiln ihr Begehren nicht ehrlich / ſo hätte in dieſen Fall nur ſeine Zunge / nicht aber das Hertze geſchworen.

Ob man allē Eyd zuhalten ſchuldig.

Weiber-Liſt.

Zu der Zeit haben ſich wieder/ und zwar erſtlich in Italien/ weil dieſelbigen ſich der Griechen ihre Studia gebrauchē kunten/ und nachmahls in Teutſchland/ Franckreich / und andern Oertern mehr gelehrte Leute / welche die

Freye Künſte kommen wieder in Auffnehmen.

1440. die freyen Künſte und Sprachen übeten gefunden: Dem-
Drucke- nach auch die Erfindung der Buchdruckerey über dieſes
rey Er- mit nicht geringen Vortheil darzu kam/ ſo iſt faſt nicht
findung. zu glauben/ was für einen glücklichen und gewünſch-
Derſelbẽ ten Fortgang die freyen Künſte gehabt haben. Denn
Nutzen. numehro hatte man es durch die Studia von derſelbi-
gen Zeit an dahin gebracht/ daß dieſe unſere mit der vor Alters allergelehrteſten Zeit kan verglichen werden/ und deßwegen billig ſelig zu nennen iſt/ weil uns GOTT nebenſt dieſen der freyen Künſte Wiſſenſchafften auch die wahre Erkäntnüs ſeiner offenbahret hat/ da hingegen dieſelben alten beredten/ und gelehrten Leute in groſſer Finſternüß geſtecket/ und daſſelbe höchſte Gut/ von dem ſie ſo viel geſchrieben/ vergebens geſucht.

Und dieſe der Druckerey-Erfinder iſt Johann Guttenberg/ von Straßburg bürtig/ geweſen/ welcher dieſelbe erſtlich in der erwehnter Stadt erfunden/ und hernach/ als er weggezogen/ zu Meyntz an den Tag gegeben. Was vor Mühe man vor dieſen in Abſchreibung der Geſchicht-Bücher anwenden müſſen/ iſt unter andern an dem Käyſer Tacito zu ſehen/ indem er ſeines Vettern Taciti Hiſtorien Jährlich zehenmahl abzuſchreiben befohlen/ nichts deſtoweniger hätte wenig gefehlet/ daß derſelbe berühmte Scribente nicht/ wo ihn das Carbeenſiſche Kloſter in Weſtphalen nicht auffgenommen/ und ihm nach ſo viel Zeiten die Freyheit zu reden zugeſtellet/ untergegangen. Die Druckerey aber hat numehro der verſchwenderiſchen Zeit/ welche offters die ſtattlichſten Sachen verzehret/ einen Gebiß angeleget/ und ſich durch ihre Kunſt unſterblich gemacht.

Friedrich der Dritte/ ein Oeſterreicher.

NAch Alberten war Hertzog Friedrich in Oeſterreich/ welcher vom Pabſt Nicolao dem 5. als er verborgener Weiſe nach Rom gereiſet/ war eingeweihet/ und zu einem

einem König in der Lombardi / weil Philippus Maria der Hertzog zu Meyland verſtorben / gekrönet worden / und hat ſeinen Weg wieder aus Italien / woſelbſten er nichts denckwürdiges verrichtet / nach Hauſe gekommen.

1450. Käyſer läſt ſich zum Longobarder Könige krönen.

Daſelbſten als er alles in vollen Auffruhre gefunden / und ſich theils wegen der Königlichen Vormundſchafft des jungen Königes Ladislai / theils wegen der väterlichen Erbtheilung bey ſeinem Bruder dem Alberto eine Feindſchafft erwecket / hat er ſolchen Auffſtand vermittelſt der teutſchen Fürſten beygeleget / und iſt nachmahls / als Albertus / und Ladislaus geſtorben / von etlichen zum Ungeriſchen Könige gekrönet worden ; Weil aber der meiſte Theil der Ungarn aus ihrem Geſchlechte einen König zu haben begehrte / und ſolches zu einem offenen Kriege gekommen / hat er auff gepflogenen Rath der teutſchen Fürſten geſchehen laſſen / daß Graff Matthias Hunniades die Crone mit 80000. Goldgülden gelöſet hat.

Die Ungarn wollen einen König für ſich habē

Demnach auch Churfürſt Friedrich der Ander zu Sachſen mit ſeinem Bruder Hertzog Wilhelm durch Anſtifftung etlicher Hoff-Bedienten in Uneinigkeit gerathen / haben ſie beyderſeits die Waffen ergriffen / und einander viel Dörffer / Flecken / und Städte verderbet : Nachdem ſie aber numehro in voller Schlacht-Ordnung gegen einander gezogen / hat ſich ein Büchſen-Meiſter gegen Chur-Fürſt Friedrichen vernehmen laſſen / daß wann er dürffte / ſo wolte er ſeinen Bruder mit einem Schuſſe hinrichten / und alſo des Krieges ein Ende machen : Der Chur-Fürſt hat ihm zur Antwort gegeben / er möchte ſich ſeiner Kunſt gebrauchen wie er wolte / ſeinen Bruder aber ſolte er unbeſchädiget laſſen. Als dieſes Hertzog Wilhelmen hinterbracht / hat er ſich auff zuredung etlicher Räthe bereden laſſen / daß er vorhero mit ſeinem Bruder mündlich reden möchte : Indem ſie nun beyderſeits mit geſchloſſenen Helm / und vollen Küriſſen zuſammen geritten / ſind ſie nach gehaltener Unterredung der Sache einig worden / daß ſie in Gegenwart beyder

Böſe Räthe verführē offters einē frommen Fürſten.

1453. 1454. Armeen die Helmen von ſich geworffen / einander umbfangen/ und in der Güte verglichen haben.

Conſtantinopel wird eingenommē u. dz Griechiſche Käyſerthum kömt an die Türcken.

Dieſem nach hat der Türckiſche Käyſer Mahomet die Stadt Conſtantinopel zu Waſſer / und Lande belägert/ und dieſelbe / als er ſie 54. Tage beſtürmet / mit Gewalt erobert/ den Käyſer Conſtantinum Palæologum ermordet/ und viel tauſend Menſchen in die Dienſtbarkeit geſetzet. Von der Zeit an haben die Türckiſchen Könige ſich Käyſer zu nennen pflegen / und gleich wie die Stadt von dem Conſtantino dem Groſſen erbauet / alſo iſt ſie auch hinwidrum durch einen Conſtantinum verlohrē worden.

Churfürſt Friedrichen zu Sachſē werdē zwey Herrē entführet.

Kurtz darauf ſind Churfürſt Friedrichen dem andern ſeine zwey junge Herren/ Hertzog Ernſt/ und Albrecht geſtohlen worden. Die Sache aber hat ſich alſo begeben. Es war einer von Adel Kuntze von Kauffung in dem gedachten einheimiſchen Kriege von Hertzog Wilhelmen zu Sachſen mit Nicolas Pflugen gefangen worden. Weil nun nach gemachten Friede der Churfürſt erwehnten Pflug ſeine ausgelegte Rantzion wiedrum auszahlen laſſen/ hat ſolches Kuntze von Kauffung gleicher Geſtalt begehret / indem er aber nichts als eine abſchlägliche Antwort erhalten / und letzlich auch / weil er ſich mit vielen dreu-Worten verlauten laſſen/ um ſeine Güter gekom̃en/ hat er bey nächtlicher Zeit / als der Chur-Fürſt nacher Leipzig verreiſet/ u. ſeine Gemahlin benebenſt den jungen Herren zu Altenburg auf dem Schloſſe gelaſſen/ daſſelbe erſtiegen/ u. die beyden jungen Herren/ ehe man es gewar worden/ mit ſich hinweg geführet: Nachdem nun Kuntze von Kauffung Wilhelm Moſen/ und Schönfelſen den ältern Herren / daß ſie ihn durch das Voigtland in Francken führen ſolten/ übergeben/ und er mit dem andern nacher Böhmen geeilet/ hat den jungen Herrn / weil er den gantzen Tag über reiten müſſen/ und nichts gegeſſen/ anfangen zu hungern.

Als aber Kuntze unweit den Böhmiſchen Walde Erdbeere zu brechen vom Pferde geſtiegen / iſt unverſehens dahin ein Köler gekommen/ und da er geſehen/ daß derſelbe mit

be mit einem Pantzer bekleidet/und einen Adelichen Kna- 1466.
ben bey ſich/hat er gefragt/wer er were/und wo er hinaus wolte/ und da ihn Kuntze geantwortet/ dieſen den er bey ſich were ein entlauffener Bube/welchen er ſeinen Herren wieder wolte zuſtellen/iſt er immittelſt mit den Sporn im dem Geſtrüppe hengen blieben / da dieſes der junge Herr erſehen/hat er heimlich zu dem Köhler geſaget/daß er ein Fürſt von Sachſẽ were/der Köhler / welchem ohne diß die Sache verdächtig/glaubte des Herrn Worten; Und weil ſich Kuntze ſo bald nicht aus den Geſträuche zuwickeln vermocht/hat er auff ihn zugeſchlagen/indeſſen als des Köhlers Weib auch hinzu gelauffẽ/giebet ſie den andern Köhlern ein Zeichen / welche dann Kuntzen ergriffen/und ihn den Abt nacher Grünenhain gefänglich überlieffert.

Als nun auff der andern Seite Moß / und Schönfels mit dem ältern Herrn ferner fort zu kommen ſich nicht getrauet / und von des Kuntzens gefängliche Hafft gehöret/ haben ſie an den Haubtmann nach Zwickau geſchrieben / daß / wann er ſie der Churfürſtlichen Gnade verſichern würde/ ſie den andern Herrn auch freywillig lieffern wolten: Da dieſes geſchehen / haben ſie ſich mit demſelben eingeſtellet. Hierauff iſt Kuntze von Kauffung zu Freyberg enthaubtet / der Köhler über begehren beſchencket/ und Moſen/ und Schönfelſen Gnade erzeiget worden.

Nach ſolchem Verlauffe iſt der Hoch-Meiſter in Preuſſen durch den Auffſtand ſeiner Unterthanen / und die Gewalt Königes Caſimiri in Pohlen gezwungen worden/ daß er mit dem gedachten Könige Friede gemacht / und ihm einen groſſen Theil des Landes abgetreten. Ein theil võ Preuſſen fällt an Pohlen.

Inzwiſchen hatte der Käyſer mit dem erwehnten König Hunniad/ welchen er nicht belehnen wolte/ zu thun/ und hätte wenig gemangelt/ daß er letzlich / wann ihm Hertzog Albert zu Sachſen nicht beygeſtanden / und den Hunniad gezwungen/ daß er aus Oeſterreich ziehen/ und mit dem Käyſer einen Friede machen müſſen / were verjagt worden. Krieg in Oeſterreich.

1477. 1486. 1492. Burgũd kömmt an Oeſterreich. Maximianus wird Römiſcher König.

Weil ſich dann nun nebenſt dieſem der Käyſer mit Hertzog Carln von Burgund verunreiniget/ und numehro dahin gekommen/ daß ſie beyde einander eine Schlacht liefern wolten / haben ſie ſich auff Unterhaltung etlicher Niederländiſchen Herren / verglichen/ daß Hertzog Carl dem Maximiliano des Käyſers Sohne ſeine eintzige Tochter die Maria zu gebẽ verſprochen/ als aber bald darnach Carl Hertzog in dem Frantzöſiſchen Kriege hingerichtet / hat Maximilianus / welcher nachmahls von den Frantzoſen in Flandern betrüglich gefangen / von dem Keyſer aber der Gefängniß bald wiedrumb befreyet/ und aus der Chur-Fürſten Bewilligung zum Römiſchen Könige erwehlet worden / mit derſelben ſeiner Gemahlin das gantze Hertzogthumb Burgund/ ſambt andern Provintzien bekommen.

Oeſterreich iſt im Heyrathen glücklich.

Wie glücklich das Hauß Oeſterreich jederzeit im Heyrathen geweſen / erſiehet man aus dem/ daß daſſelbe dadurch ehermahls Böhmen / Schleſien / Lauſitz/ Mähren / Ungarn / Croatien / Sclavonien / Steyermarck / Kärnthen / Cränland/ Tyrol / Elſas / Schweitz / Braband/ Geldern/ Flandern/ Lützelburg/ Niederland/und Spanien unter ſich gebracht hat.

Die Erfindung der neuen Welt.

Nach dieſem hat Chriſtophorus Columbus/ welcher von Genua bürtig geweſen/die neue Welt/ſo nachmahls America genennet worden/ erfunden. Indem nun Käyſer Friedrich 78 Jahr erreichet/ und auff einen Tag viel Melonen gegeſſen / iſt er zu Lintz an der rothen Ruhr geſtorben/ und im 53. Jahre ſeiner Regierung zu Wien begraben worden.

Das Königreich Cypern kömt an die Venetianer.

Unter ſolchen als Mahomet der ander die Inſel Rhodis vergeblich belägert / brachten die Venetianer die Inſel Cypern folgender Geſtalt unter ſich. Es hatte Jacob der letzte König in Cypern eines Venetianiſchen Edelmans Cornari Tochter zur Ehe / indem er aber mit Tode abgegangen / und dieſelbe ſchwanger verlaſſen/ nahmen die Venetianer die Wittwe nacher Venedig und da ſie daſelbſten eines Kindes / welches nicht ohne Argwohn

wohn eines Gifftes bald wiedrum verſtorben / geneſen/ 1493.
verſchafften ſie ihr reichlichen Unterhalt / und maſten ſich immittelſt deſſelbigen Königreichs mit Gewalt an/ welches ſie auch an die 93. Jahr biß ihnen ſolches der Türcke wiedrum abgenommen / beſeſſen haben.

Maximilianus der Erſte Oeſterreicher.

Nach Käyſer Friedrichen übergab man ſeinen Sohn Maximilianen dem erſten das Käyſerthum/welcher in ſeiner Jugend ſtamlete / und nachmahls ſehr beredt war/ alſo daß er nicht allein etliche Sprachen verſtunde/ ſondern auch den ausländiſchen Abgeſandten in der Ihrige wieder antwortete. Uber dieſes ſagt man / daß er täglich viel Weltweiſe/Sternenſeher/Geſchicht-Schreiber/ Poeten/ und in der Artzney-Erfahrene umb ſich gehabt / und in groſſen Ehren gehalten habe.

Zu Anfangs ſeiner Regierung hat er / weil König Humiad in Ungern geſtorben / nicht allein das jenige/ was die Ungern in Oeſterreich inne gehabt / bekommen/ ſondern auch das Königreich Ungern bekrieget/ und hernach dem Böhmiſchen König Vladislao mit dieſer Bedingung die Ungariſche Crone gelaſſen/daß nehmlich er/ nach Abſterbung des Vladislai / und ſeine männliche Leibes-Erben in dem Königreiche folgen ſolte.

Unterſchiedene Kriege.

Auff dieſes ergreifft er wieder die Frantzoſen / und Florentiner die Waffen / nachdem er aber von den Genueſern zu Schiffe nach Hetrurien geführet/ und auff der See groſſen Schaden erlitten / hat er ſein Volck wieder in die Lombardi geſchickt / und iſt in Teutſchland gekehret. Ferner hat er mit König Carln dem 8. in Franckreich den Schweitzern/Pfaltzgraf Ruperten beym Rhein/ und den Venetianern groſſe Kriege geführet / und ſich in denſelben/wie einem erfahrnen Kriegs-Helden zukömpt/ ſehr tapffer verhalten.

1495. Indem auch der Türckiſche Käyſer Selym mit den Perſianern Krieg führete / hat der Cardinal Thomas zu Gramman gerathen / daß man mit Hülffe der teutſchen Potentaten ein Kriegs-Heer auffbrechte / und denſelben durch Ungern bekriegte ; Als man aber eine ziemliche Anzahl Völcker / über welche Gregorius Sechel / und ſein Bruder Lucatius geſetzt war / beyſammen / hat ſich daſſelbe in Ungern mehr der Räuberey / als den Türcken Abbruch zu thun befliſſen. Nachdem derowegen der Ungariſche Bornemiſſa mit Hülffe des Siebenbürgiſchen Weywodens Johannis gleichfalls als Völcker zuſammen gebracht / hat er / als des Sechels Volck gemachſam zerſtreut / denſelben nebenſt ſeinem Bruder gefangen bekommen / ihn mit einer glüenden eiſernen Crone gekrönet / und hernach / da er ihm die Adern ſchlagen laſſen / ſeinem Bruder das Blut zu trincken gegeben / die übrigen aber / deren 20. geweſen / hat er etliche Tage ohne Speiſe eingeſperret / und nachmahls befohlen / daß ſie den Sechel vollends erwürgen / und deſſen Cörper freſſen müſſen.

Groſſe Grauſamkeit.

Nebenſt andern hat der Käyſer zu Wormbs auf dem Reichs-Tage das Cammer-Gerichte zu Speyer verordnet / und Graff Eberharten zu Wittenberg zum Hertzog gemacht.

Cammer Gerichte zu ſpeyer Wirtenberg wird ein Hertzogthum

Auff eine Zeit wurde dem Käyſer ein güldener Becher voller Ducaten geſchencket / und ihm zu Ehren ein offenes Schauſpiel gehalten. Als nun der Käyſer den Becher auf der Taffel ſtehen gelaſſen / und ſich des Spieles wegen an das Fenſter begeben / nahm dieſes ein Hoff bedienter an einem andern Fenſter in acht / und weil er ſahe / daß die andern alle auff das Spiel Achtung gaben / gieng er heimlich hin / und ergreiff eine Hand voll Ducaten : Der Käyſer / als er unvermerckter Sache in ſeinen Ring / darinnen er einen Edelgeſtein / in welchen er alles beſehen kunte / geſchauet / ſiehet denſelben unverſehens in die Ducaten greiffen.

Ein ring verräth einē dieb

Nach geendigten Spiele / ließ er denſelben für ſich fordern / und befahl / daß er ſo viel / als er faſſen könte

aus

aus dem Bächer nehmen ſolte; Der Edelman entfärbte 1502.
ſich ein wenig / und weil er nicht wuſte/ wohin es gemei- 1504.
net/ nam er nur etliche Ducaten: Der Käyſer hieß ſie ihm 1517.
zehlen/ uñ ſagte nachmahls zu ihm/ daß er nun die andern 1518.
welche er eingeſtecket/ auch aus dem Sacke ziehen/ und ſie zehlen ſolte/ als der Edelman hierüber erſchrocken/ u. ſich der That ſchuldig erkante/ ſprach der Käyſer/ weil deñ das geſtohlene Geld mehr als dz andere/ ſo behalte beyderſeits und hüte dich/ daß du hinführo nicht mehr für mir komeſt.

Die Univerſitäte Wittenberg uñ Franckfurt werden geſtifftet.

Umb dieſe Zeit iſt die Univerſität Wittenberg/ und 4. Jahr darnach die zu Franckfurth an der Oder geſtifftet worden: Die eine hat Churfürſt Friedrich zu Sachſen/ die andere aber Marggraf Joachim zu Brandenburg auffgerichtet; Auff welcher erſten Martin Polich von Melderſtat aus Franckē/ ein Doctor der Artzney/ der erſte Rector geweſen ſey.

Religionsſtreit.

Johann Tezel verkaufft dē Ablaß.

Luther wiederlegt denſelben.

Hierauff hat etliche Jahr darnach Pabſt Leo der 10. Johann Tetzeln einen Dominicaner Münch mit Ablaß-Brieffen in Sachſen/ und einen andern Simſon Mayländern in die Schweitz geſchicket. Die Brieffe aber warē der Geſtalt eingerichtet/ daß/ weil ein jeder nicht nacher Rom auf daß Jubel-Jahr zukomen/ uñ völligen Ablaß zur Vergebung ſeiner Sünden zu holen vermöchte/ er daſelbſten denſelbē für einen Goldgülden haben könte. Dieſen nun widerſetzte ſich Martin Luther/ u. ließ am Tage allerheiligē etliche Artickel wied' den Ablaß anſchlagē/ dergleichē widerlegte auch 2. Jahr darnach Ulrich Zwingel dem Simſō Meyländern; wieder dieſe ließ gegētheils auch Joh. Tetzel die Seinigen ausgehen / und ſtrich nebenſt andern des Pabſtes Gewalt über die allgemeine Chriſtliche Kirche und daß derſelbe die Schrifft ſeines Gefallens auszulegen/ und über die Concilia zu herſchen Macht habe/ hoch hinaus.

Der Pabſt begehrt Luthern.

Bey ſolchem Streite des Ablaſſes hat der Pabſt an Churfürſt Friedrichen zu Sachſen geſchrieben / und unter andern/ daß er Luthern nacher Rom ſchicken ſolte/ begehret / weil aber die Sache dahin vermittelt / daß ſie

[illegible]

ſie vor des Pabſtes Legaten dem Cardinal von Cajeta zu Augſpurg ſolte entſchieden werden/ hat ſich Luther dahin begeben; Und als ihm der Cardinal ernſtlich aufferlegt/ daß er das jenige/ was er gelehret/ wiederruffen ſolte/ hat er geantwortet/ wann er ihm das/ was er vorgebracht/ mit der Schrifft wiederlegen könte/ ſo wolle er ſolches thun/ und ſich gerne weiſen laſſen: Als ihm aber nachmahls der Cardinal nicht eher/ er hätte dann einen Wiederruff gethan/ für ſich kommen/ hat er an den Pabſt appellirt/ und iſt von dannen/ indem er vorhero an den Cardinal ein Schreiben hinterlaſſen/ wieder nacher Wittenberg gezogen.

Die Keyſer haben über die Geiſtlichen und Weltliche regieret.

Vor Alters lieſſen ſich die Römiſchen Käyſer hohe Prieſter nennen/ welche den Tittel biß auff Grattanum/ der dieſe Ehre nicht annehmen/ und das Oberhaubt zugleich in Geiſt- und Weltlichen Sachen ſeyn wollen/ behalten. Dieſer aber vermeinte ſolche Gewalt wieder an ſich zu bringen/ welches dann/ wenn man der Käyſer uralte Macht über die Geiſtlichkeit anſiehet/ vor gar ungereimt nicht zuhalten/ weil die Römiſchen Käyſer nicht den Päbſten ſondern ſie ihnen das Reich/ ſo ſie anietzo beſitzen/ gemachſam entzogen

Chur-fürſt Fridrich ſchlägt das Keyſerthum ab.

Indem nun der Käyſer ſchwach worden/ und dem Reiche ſeinen Enckel König Carln in Spanien befohlen/ iſt er in dem 25. Jahre/ und etliche Monat ſeines Reichs/ in dem 59. aber ſeines Alters zu Wels in Oeſterreich geſtorben/ und zu Neuſtadt begraben worden.

Und der König in Franckreich bemühet ſich um daſſelbe.

Nach ihn verwaltete Chur-Pfaltz und Sachſen ſo lange das Römiſche Reich biß die Stelle wieder erſetzet wurde: Die Wahl fiel auff Chur-Fürſt Friedrichen zu Sachſen/ der ſich mit ſeinem hohen Alter/ und des Reichs gefährlichen Zuſtande entſchuldigte/ König Franciſcus der erſte in Franckreich aber bemühete ſich gegentheils um dieſelbige vergeblichen/ weil die meiſtẽ Chur-Fürſten nach gehaltener Zuſammenkunfft des verſtorbenen Käyſers Enkel Carln den fünfften begehreten.

Carl

Carl der Fünffte / aus Oeſterreich.

1519.
1521.

DIeſer ward in dem 20. Jahre ſeines Alters zu Franckfurth am Meyn erwehlet / ein Jahr darauff in der Stadt Aach gekrönet / und hernach von Pabſt Clemenſen den 7. zu Bonomien eingeweihet.

Reichs-Tag zu wormbs

Nach vollbrachter Crönung hielte er zu Wormbs ſeinen erſten Reichs Tag / und weil auch auff Chur-Fürſt Friedrichens zu Sachſen Begehren Doctor Martin Luther dahin beruffen / hat er ſich daſelbſt verantwortet / un dieſelbe ſeine Lehre dem Urtheil des Käyſers / und dem Reiche / jedoch das ſolche nach der Heil. Schrifft geurtheilet würde / unterworffen.

Luther wird dahin gefordert.

Kurtz zuvor iſt geſagt worden / wie Martin Luther wieder den Dominicaner Münch Johann Tetzeln / ſo den Leuten den Ablaß umb das Geld zur Seelen Seligkeit verkauffte / geſchrieben. Anietzo aber iſt zu wiſſen / das Leo 10 deßwegen aus vermeinter Macht / und Gewalt deßwegen den erwehnten Ablaß / der vor dieſen ſchon mehrmahl war / wann den Päbſten eine Geld Noth bedrengte / hervor geſuchet worden / predigen laſſen / indem er beydes den jenigen Bau / welchen ſein Vorfahre Pabſt Julius der ander in des Heiligen Peters-Kirchen zu Rom mit groſſen Unkoſten angefangen / verfertiget wiſſen / u. mit Hülffe der Chriſtlichen Potentaten den Türckiſchen Käyſer Selym / ſo ein wachendes Auge auff Europa geworffen / Wiederſtand thun wolte. Als ſich aber die Feinſeligkeit vermittelſt des Friedens auffgehoben / und ihrer viel das ihrige hinzu geſetzet / hat ſich wieder die Geiſtlichkeit nicht ein ſchlechter Wiederwille ereignet / in dem man vorgegeben / daß den Leuten dadurch betrüglicher Weiſe das ihrige were abgeſchwatzet / und das Geld / welches zu dieſem Heiligen Zuge verordnet / an dem Römiſchen Hoffe zu andern vergeblichen Uppigkeiten angewendet worden. Derowegen gleich wie ſich offtermals

Warum Tetzel dē Ablaß predigen müſſen.

aus einem ſchlechten Fůncklein Feuers eine ſtarcke Gluth zu entſpinnē pfleget/ alſo iſt es auch nachmals durch dieſen Ablaß zu einem groſſen Streite/ der von derſelbigen Zeit an biß auff die unſrige das meiſte Blut in Teutſchland verſchlungen/ gerathen. Denn nachdem Martin Luther erſtlichen nur oben hin denſelben Mißbrauch ſtraffete/ und hernach fůnff und neuntzig Artickel/ darinnen er von dem Fegefeuer/ von der Buſſe/ von dem Ambte der Liebe/ und Ablaſſe weitlåufftig handelte/ hervor gegeben/ entſtund auff beyden Seiten unter den Geiſt- und Weltlichen eine groſſe Verbitterung: Der Pabſt gebrauchte ſich gegen ihn des Bannes/ und der Kåyſer/ als er ihn wieder mit einem ſicheren Geleite/ von ſich gelaſſen/ die Acht; Dieſer aber ſchårffete hierauff die Feder noch ſpitziger: Jener ließ deſſen Bůcher zu Wormbs verbrennen; Dieſer that an den Seinigen zu Wittenberg zu Sachſen dergleichen/ und wiederlegte nachmahls deſſelbigen Schrifften viel hefftiger als zuvor.

Luther wird in die Acht und den Ban gethan.

Auff dieſen entſtund Carlſtat/ Zwinglius/ Oecolãpadius/ Schwenckfeld/ Thomas Müntzer/ Johann Calvinus/ und eine und die andere Secte/ welche in dem Heiligen Abendmahle die Gegenwart Chriſti verleugneten/ den Mönchen und Nonnen in dem Eheſtand zu treten erlaubeten/ die Anbetung der Oſtien nebenſt den Bildern abſchaffeten/ und unter andern lehreten/ daß das Fleiſch Chriſti keinen Creatůrlichen/ ſondern übernatůrlichen Anfang aus des Vaters Saamen habe/ und nach beyden Naturen aus GOtt gebohren were: Er håtte nach beyden Naturen gelitten/ gleich wie er nach beyden Naturen aus der Jungfrauen Maria erzeigt worden: Sein Fleiſch ſey in das Göttliche Weſen auffgenommen/ und der innerliche Menſch aus dem Fleiſche Chriſti gebohren/ deßwegen er dann leichtlichen das Geſetzẽ GOttes halten und erfůllen kõnte: Er were/ wann gleich Adam nicht gefallen/ dennoch in das Fleiſch gekommen/ und wůrde nach der Menſchlichen Natur nicht nur vor einen Mittler erkennet. Uber dieſe haben ſich auch andere

Unterſchiedene Secten.

dere gefunden/die ſich bloß um die Erſcheinungen beküm- 1525.
mern/die Weiber/wie auch alles/was ſie haben / gemein
halten/keine Predigt hören/ſich aller Freude entſchlagen/
und vor den Weibesbildern mit entblöſten Leibe ſtehen/
damit ſie ſich der Vollkommenheit wegen der bezähmten
Luſt / und Begierde rühmen können / wie auch allen Kin-
dern den Glauben ohne die Erbſünde zumeſſen / und zu-
gleich darbey ein geruhiges Reich von tauſend Jahren in
der Welt erwarten. Alſo führet und verthätiget ein jed-
wedes ſeine ſonderliche Meynung / und läſſet ſich durch
die vermeinte Kunſt höher geſtiegen / und mit Göttli-
chen Gaben erleuchtet zu ſeyn vor andern bedüncken.

Nach ſolchen machten des Graffen von Lupffen / und des Abts von Kempten Unterthanen der Aufflagen halber wieder ſie einen Auffſtand / welchen dann die am Rhein Elſas / im Stifft Saltzburge / und Francken folgten / ſonderlich aber beredete Thomas Müntzer/welcher Pfarrherr zu Alſtet geweſen/ die in Thüringen/ daß der meiſte Theil ſich wieder die Obrigkeit aufflehneten/ und viel Unheil ſtifteten/ſie wurdē aber durch den Schwäbiſchen Bund geſtillet / und derſelben inner wenig Tagen über die 100000. erſchlagen. Bauren-Krieg.

Nechſt dieſem geriethe der Käyſer mit König Franciſcen dem erſten in Franckreich in einen Krieg / bekahm denſelben bey Pavi in Italien gefangen / und ließ ihn nachmahls / nachdem er ihm auch ſeine Schweſter die Eleonora zur Gemahlin gegeben/mit dieſer Bedingung loß/ daß er ihm 200000. Gold Gülden erlegen : Das Hertzogthum Burgund abtreten ; Sich des Königreich Neapolis/ des Hertzogthum Maylandes/ Genua/ und Flandern begeben ; zu Fortſetzung des Türckiſchen Krieges auff ſeine Koſten 16. Krieges - Schiffe auszurüſten / und ſich wieder ihn mit andern in kein Verbündnüß einlaſſen/ noch dem König von Navarra/dem Hertzog von Geldern/u. Hertzogen von Wirtenberg Beyſtand leiſten ſolte : Und ſolches zu halten/ hat er dem Käyſer König in Franckreich wird gefangen.

1525. ſeine Söhne Franciſcen/ und Heinrichen zu geiſſeln gegeben.

Bricht dẽ Frieden.

Es hat aber der Friede nicht lange gewehret. Denn nachdem ſich König Franciſcus über das/ was er eingehen müſſen/ durch Anreitzung des Pabſtes als eine unbillige Sache die nicht zu halten/ beſchweret/ hat er in folgenden Jahre wieder die Waffen ergriffen: Und ob er wohl nachmahls zu zweyen mahlen mit dem Käyſer Friede gemacht/ ſo iſt er doch jederzeit wieder von demſelben geſchritten/ biß er letzlich geſtorben.

Preuſſẽ kömt an Brandẽburg.

Bey dieſem Verlauffe machte König Sigismund in Pohlen Margraff Albrechten zu Brandenburg mit dieſer Bedingung zum Hertzog in Preuſſen/ daß nehmlich er/ und ſeine männliche Linie daſſelbige von den Königen in Pohlen als ein Lehen beſitzen/ nach Abſterbung ſeines männlichen Stammes aber wieder an das Königreich Pohlen fallen ſolte.

Pabſt Clemẽs 7te legt ſich wieder den Käyſer auff.

Ferner damit der Käyſer nicht in Italien zu mächtig würde verhetzte der gedachte Pabſt Clemens den König in Franckreich/ die Venetianer/ und den Hertzog zu Meyland wieder den Käyſer / und ſchrieb demſelben einen weitläufftigen Brieff/ darinnen er ſich über ihn beklagte/ daß er das jenige/ was er ihm verſprochen/ nicht hielte/ mit ſeinem Volcke der Römiſchen Kirche groſſen Schaden zufügte/ inſonderheit aber in dem Königreiche Spanien/ und Neapolis ſolche Verordnungen / die ſeiner Päbſtlichen Hoheit/ und Freyheit zu wieder/ ſo er keines weges gedulten könte/ gemacht hätte: Der Käyſer ſchrieb ihm wieder/ und rückte ihm vor/ was Geſtalt er ihn gerne/ ehe er noch Pabſt worden/ umb das Königreich Neapolis gebracht hätte/ der König in Franckreich were/ indem er ihm des Eydes entlaſſen/ durch Anſtifftung ſeiner in das Hertzogthumb Meyland gefallen/ und die Venetianer / und Florentiner aus dem gemachten Verbündnüſſe geſchritten er ſelbſten nun hätte für ietzo/ ehe er ihn den Frieden auffgekündiget / wieder ihn die Waffen ergriffen. Hierauff ſchickte der Käyſer Volck

nach

nach Rom/ und eroberte die Stadt mit Sturme/ der Pabſt flohe auff die Engelburg/ weil er aber den Frieden/ nach gepflogener Handlung keines weges zu erlangen vermochte/ trat er den Käyſer etliche Städte ab/ und erlegte den Soldaten 400000. Cronen: Ehe dieſer erfolgte/ ſatzten die teutſchen Soldaten einen in Päbſtlicher Kleidung angelegten Soldaten auff einen erhobenen Stuel/ trugen denſelben als in einer Proceſſion/ an den Ort/ da der Pabſt aus ſeinem Zimmer zu ſehen pflegte; Und nachdem ſie ihn daſelbſtē herunter geworffen/ ſetzten ſie einen andern/ welcher in Martin Luthers Geſtalt angekleidet/ mit Ehrerbietung hinauff/ und ſpotteten alſo des flüchtigen Pabſtes.

1527. 1520. Rom wird eingenommen. Pabſt wird beſchimpfſet.

Auff dieſes ſtreiffte der Türckiſche Käyſer Solyman durch Ungarn in Oeſterreich/ und belägerte die Stadt Wien mit 300000. Mann/ die belägerten aber/ derer 16000. hielten ſich dermaſſen tapffer/ daß letzlich der Türcke/ ob er wohl die Stadt in die 20. mahl ſtürmen laſſen/ wieder abzuziehen genötiget wurde/ und nahm im Rückwege aus Oeſterreich/ Steyermarckt/ und Ungarn viel tauſend Menſchen mit ſich gefangen hinweg.

Wien wird belägert.

Wie Tyranniſch dieſer Solyman geweſen/ ſiehet man aus dem/ daß er ſeine leibliche drey Söhne ſchändlich erwürgen laſſen. Denn nachdem ſich der älteſte Muſtapha gegen die Perſer ſehr rühmlich verhalten/ und ihm deßwegen die Türcken/ als er nach Hauſe gekommen/ groſſe Ehre erwieſen/ hat ſolches den Vater verdroſſen/ und ihn zu erwürgen befohlen/ mit dieſem Vorwand/ daß gleich wie nur ein Gott/ alſo dürffte auch in der Welt nur ein Türckiſcher Käyſer regieren: Den andern hat er gleichfalls zwey Tage hernach/ weil er ſich ſeines Brudern wegen traurig geſtellet/ mit Giffte hinrichten/ und den dritten/ als er Furcht wegen zu den Perſiſchen Könige geflohen/ und von dannen wiederumb abgehohlet worden/ mit einem Beile enthaupten laſſen.

Des Solimanus Tyrañey

Bey ſolchen des Türckens gethanen Einfalle/ ſchrieb der Käyſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag aus/ auff

1530. 1532. 1535. Augſpurgiſche Confeſſion wird übergebē. Religionsfriede.

welchen dann theils des Türcken/ und der Religion wegen gehandelt wurde: Daſelbſten übergab der Churfürſt zu Sachſen/ Margraff George zu Brandenburg/ Landgraff Philipp zu Heſſen / Hertzog Ernſt zu Lüneburg/ Fürſt Wolffgang zu Anhalt/ die Stadt Nürnberg/ Straßburg/ Ulm/ Reitlingen / und andere ihres Glaubens-Bekäntniß: Weil aber der Käyſer darmit aller Dings nicht zu frieden / und gleichwohl die Proteſtirenden Fürſten / und Stände des Türcken halber/ der hin und wieder alles verderbte / hoch von nöthen / hat er zu Schweinfurth einen Religions Frieden gemacht/ daß hinführo dieſelben in der Religion nichts weiter/ biß hierüber ein allgemeines Concilium gehalten/ vornehmen/ endern/ noch ausgehen laſſen ſolten / worauff die Proteſtirenden dem Käyſer allen Gehorſam leiſteten/ und mit Hülffe der andern den Türcken groſſen Abbruch thaten.

Münſteriſcher ſchwarm

Nach Vollbringung deſſelbigen ſchickte man wieder die auffrühriſchen Wiedertäuffer zu Münſter in Weſtphalen etliche Reichs-Fürſten / welche die Stadt belägerten / und mit Gewalt eroberten: Die Auffwiegler waren Johann von Leiden / Bernhard Krechting/ und Knipperdilling/ deren der erſte ſich einen König zum neuen Jeruſalem/ der ander ein Hertzog / und der dritte einen Stadthalter nennete. Als ſie aber gefangen/ und unter andern der auffgeworffene König peinlich gefragt wurde/ wer er ſey / und wie er zu dieſem Vornehmen gekommen/ gab er zur Antwort: Daß er ein Schneider/ uñ durch Knipperdillingen/ deſſē Tochter er geheyrathet/ zu der Widertäufferiſchen Lehre / und folgends auch dahin gebracht/ daß er vorgegeben / wie er von Gott einen Befehl in Traume empfangen/ daß er ein König über Iſrael und der Gerechtigkeit ſeyn ſolte: Wornach man dieſelben mit glüenden Zangen geriſſen / und folgends in drey eiſerne Körbe für S. Lamberts Thurm auffgehenckt / die andern Wiedertäuffer aber / ſo von ihrer

Lehre nicht abſtehen wolten/ ſind theils an Bäume gebunden/und erſchoſſen / theils ſonſten umbgebracht worden. 1538. 1540.

Inzwiſchen hatte ſich der Käyſer/ als der Türcke ſein Vornehmen geendert/ und wieder nach Hauſe gezogen/ in Italien/ und Spanien begeben: Schiffet von dannen in Africa/ und gewinnet daſelbſten die Feſtung Galleja/ und Thunis/ geht durch Franckreich in Niederland/ und ferner nach Gent: Straffet daſelbſten die Widerſpänſtigen/ nimbt ihnen ihre Freyheiten / und nöthiget ſie/ daß ſie ihm auff ihre Unkoſten in der Stadt ein Caſtel/ damit er hinführo dieſelben beſſer unter den Gehorſam behalten möchte/ bauen muſten.

Des Käyſers Siege.

Die Proteſtirenden aber hielten unterdeſſen zu Braunſchweig eine Zuſammenkunfft / mit welchen ſich König Chriſtian in Dennemarck/ und Margraff Johann von Brandenburg verbunde/ Gegentheils machten auch die Päbſtiſchen Stände / unter welchen Hertzog Wilhelm in Beyern / Hertzog Heinrich zu Braunſchweig und Hertzog George zu Sachſen / welcher die Lutheraner aus Leipzig verjagte / mit einander zu Nürnberg ein Verbündniß / als aber gedachter Hertzog von Sachſen in nechſtẽ Jahre verſtorben/ fiel das Land/ und die Stadt Leipzig an ſeinen Bruder Hertzog Heinrichen/ welcher der Evangeliſchen Religion zugethan war / und dieſelbe daſelbſten bald wiedrum einführte.

Braunſchweigiſche/ und Nürnbergiſche Zuſammenkunfft.

Demnach auch der Landgraff in Heſſen unverſehens hinter Hertzog Heinrichens von Braunſchweig Rathſchläge/ die ihm als der Catholiſchen General zugeſchicket worden/ gekom̃en/ richteten die Proteſtirenden wiedrum zu Schmalkalden einen Bund auff/ welcher wieder die jenige Gewalt/ ſo ihnen künfftig der Religion wegen zuſtoſſen würde/ dienen ſolte.

Schmalkaltiſcher Bund.

1541. 1546. Religions Colloqvium zu Regeſpurg.

Ein Jahr darnach hielte man zu Regenſpurg ein Religions Colloqvium / auff welchen ſich der Käyſer nebenſt dem Chur-Fürſten zu Brandenburg / Pfaltzgraff Friedrichen/ und Ottenreich/ Hertzog Wilhelm/ und Ludowigen von Beyern / Hertzog Heinrichen von Braunſchweig/ Landgraff Philippen in Heſſen / Hertzog Philippen in Pommern/ Hertzog Carln von Saphoyen/ dem Ertz-Biſchoff zu Mäyntz / Saltzburg/ Brehmen / dem Biſchoffe von Hildesheim/ Bamberg/ Eiſtet/ Augſpurg/ Speyer / Coſtnitz / Paſſau / und Brixen in Perſon befanden: Von wegen der Proteſtirenden aber war Philippus Melanchton / Calvinus / Brentius / Oſiander/ Sturmius/ Bucerus/ und Scotus abgefertiget. Daſelbſten nun ließ der Käyſer durch ſeinẽ Cantzler Granvellanum das Interims-Buch den Proteſtirenden überreichen/ mit vermelden / daß ein jedweder / was er hieran Mangel / ſeine Meynung entdecken ſolte. Und als ſolches geſchehen / hat man die Sache biß auff eine andere Zuſammenkunfft der Stände verſchoben.

Concilium zu Trient.

Indem man nun zu Regenſpurg wieder ein Colloqvium gehalten / und auff demſelben wie zuvor / nichts ſonderliches gehandelt / hat man auff Päbſtlicher Seiten/ zu Trient ein Concilium angeſtellet / welches theils von den Proteſtirenden darum/ weil die Päbſtlichen auff demſelben die Evangeliſche Religion gäntzlich verwarffen/ nicht angenommen/ theils auch durch den Krieg wider zerſtöret worden.

Religions-krig

Bey dieſen erfolgte die Unvertrauligkeit der teutſchen Gemüther. Der Käyſer warb Volck / und machte ſich zum Kriege fertig/ dergleichen thaten auch die Proteſtirenden/ welche leichtlich erachteten / daß ſolches auff ſie gemeinet were. Hierauff erklärte der Käyſer Chur-Fürſt Johann Friedrichen zu Sachſen / welchen er auch nachmahls unweit Mühlberg gefangen bekommen / und der Churfürſtlichen Hoheit entſetzet / mit dem Landgraffen in Heſſen in die Acht / und übergab nachmahls Hertzog Moritzen ſeines Brudern Sohn die Chur / alſo daß dieſel-

dieſelbe dahero von der Weymariſchen Linie gekommen/ 1548.
und an die Dreßdeniſche gefallen iſt. 1551.

Auff dieſes ſchrieb der Kåyſer zu Augſpurg einen 1552.
Reichs-Tag aus/ und brachte daſelbſten das Interim
genannt herfür: In dieſem war die jenige Forma der
Lehre/wornach man ſich/inſonderheit die Proteſtirenden/
biß ein allgemeines Concilium/ richtẽ ſolten/entworffen/
und immittelſt die Prieſterliche Ehe/ und das Nachtmal
des HErrn unter beyderley Geſtalt erlaubet. Dieſes
aber erweckte ſo wohl an Påbſtlicher als Proteſtirender
Seite einen groſſen Widerwillen/indem ſie daſſelbe ver-
warffen/ und jene eines theils nicht zu frieden/ daß er als
eine weltliche Obrigkeit ſich in Religions-Sachen der-
gleichen unterfangen håtte.

Interims-Buch.

Und als ſich folgends unterſchiedliche Reichs-Für-
ſten bey dem Kåyſer Chur-Fürſt Friedrichen/und Land-
graff Philippen in Heſſen loß zu machen vergebens be-
mühet/ verbund ſich umb beyde Fürſten zu entledigen/
und darbey auch die teutſche Freyheit zuerhalten/ wieder
den Kåyſer der vorbenẽnte Chur-Fürſt Moritz/Joachim
Albrecht/ Landgraff Wilhelm in Heſſen/ und andere mit
König Heinrichen in Franckreich/ deſſen Vater Fran-
ciſcus geweſen iſt: Der König gieng eines theils in I-
talien/ und Teutſchland/ Churfürſt Moritz aber nam mit
Marggraff Albrechten zu Brandenburg/Landgraff Wil-
helm zu Heſſen/ und Johann Albrecht von Mecheln-
burgk eine Reichs-Stadt nach der andern weg/ und er-
oberte unter andern auch von den Kåyſerlichen die in der
Schweitz liegende Veſtung Ehrenberg.

Verbündnis wider dẽ Kåyſer.

Nachdem alſo der Kåyſer der Proteſtirenden Fort-
gang erſahe/ließ er Churfürſt Friedrichen loß/und mach-
te mit den proteſtirenden Stånden nachmahls vermit-
telſt ſeines Brudern Ferdinandi zu Paſſau einen Friede/
in welchem er verwilliget: Daß der Landgraff in Heſ-
ſen wieder auff freyen Fuß ſolte geſtellet: Das Cam-
mer-Gericht zu Speyer mit Evangeliſchen auch beſe-
tzet; Und in dem Römiſchen Reich ein beſtändiger

Paſſauiſcher vertrag.

1553. Religions Friede gehalten/auch kein Reichs Stand vom dem andern in ſeinem Lande bedrenget werden. Die Feindſeligkeit aber blickte bald unter dieſem wieder her- für. Denn es beklagte ſich ein Theil über das andere/ daß demſelben nicht aller Dings nachgelebet würde. Und weil auch Margraff Albrecht zu Brandenburg darmit nicht wohl zu frieden/durchſtreiffte er mit ſeinem Vol- cke hin und wieder das Land/ wodurch dann Churfürſt Moritz die Waffen wieder ihn ergriffen: Als ſie aber auff der Lüneburgiſchen Heyde einander angegriffen/be- hielte zwar nach gehaltenen harten Treffen Churfürſt Moritz das Feld/ er ward aber in demſelben von einem Schuſſe verwundet/ daß er wenig Tage darnach ſein Le- ben beſchloſſe.

Krieg mit ſach- ſen und Brandẽ- burg.

Der Käy ſer über- giebt die Regie- rung uñ zeucht in ein Klo- ſter.

Indem endlich der löblichſte Käyſer nach viertzig Rei- ſen/ die er beydes in Teutſchland/Spanien/Franckreich/ England/ Niederland/ und Africa gethan/ die Käyſerli- che Regierung mit der Churfürſten Bewilligung ſeinem Bruder Ferdinanden abgetreten / begiebt er ſich nach Spanien in S. Juſti Kloſter / und ſtirbet daſelbſten zwey Jahr darnach am 21. Septembris / indem er 39. Jahr regieret/ und 58. Jahr/ 6. Monat/etliche Tage er- reichet hatte.

Was für ein tapfferer / und demüthiger Held die- ſer Käyſer geweſen / erſiehet man nicht allein aus ſeinen Thaten/ſondern auch aus dem/daß er/als er mit König Franciſcen in Franckreich zu Felde gelegen/ und der- ſelbe mit ihm nicht ſchlagen wolte/ſaget: Er möchte wündſchen/ daß entweder der Frantzoſe ſein Hertz / und Glücke / oder aber weniger Worte / und Neydes hätte; Die Demuth aber hat er unter andern auch einesmahls an Doct. Sigismund Selden erwieſen. Denn als er zu Vliſſingen auff guten Wind zur Schiffart gewartet/ und mit demſelbigen biß in die lange Nacht geredet / hat ſich begeben/daß der Käyſer/als nach gezogenen Klöcklein niemand von ſeinen Hoffbedienten kommen wolte/ dem- ſelben / wie ſehr er ſich auch gewegert / das Licht voran getragen / die Stiegen hinab geleuchtet / und geſaget:

Die-

Dieſes ſolſtu Geld zum Andencken Käyſer Carls haben/ und der unlängſt mit ſo vielem Kriegs-Heere umgeben/ den ſieheſtu ietzo von dem Hoffgeſinde ſelbſten verlaſſen/und welchem du viel Jahr gedienet/ der hat auch nun dir gedienet/ und das Licht voran getragen.

Traurige Geſchicht.

Umb dieſe Zeit ſchlachtete unweit Anneberg / ein Bauer ein Kalb / die Kinder erſehen dieſes / und als die Eltern nach vollbrachter Arbeit auff das Feld gegangen / gehen die älteſten zwey/ in Meynung/daß ſie auch ein Kalb ſchlachten wolten / zu dem kleinen an die Wiege/ und tödten ſolches mit einem Meſſer : Indem ſie aber ſehen/ daß das Kind tod / verkriechen ſie ſich aus Furcht in den Ofen / die Mutter komt inzwiſchen nach Hauſe / ſteckt ihrer Gewohnheit nach einen brennenden Strohwiſch in den Ofen/ und als ſie bald nach der Stuben zu dem kleinen Kinde geeilet / findet ſie daſſelbe todt in der Wiegen liegen/ ruffet hierauff im Schrecken die Nachbarn zu Hülffe ; Und da ſie nachmahls die andern zwey auch vermiſſet/ ſuchet ſie dieſelben ſo lange/ biß ſie ſolche in dem Ofen erſtickt gefunden.

Die zeitliche Schande verführet offters Leib und Seele.

Faſt dergleichen traurige Geſchicht hat ſich drey Jahr darnach zu Straubingen zugetragen. Denn als daſelbſten ein Schüler eine Wittfrau geſchwängert/und ſie das Kind zur Tauffe geſchicket / wolte ſolches der Pfarrer ehe nicht/biß ſie ſagt lieſſe/ wer darzu Vater/ tauffen : Die Wittfrau geriethe hierüber in Verzweiffelung/brachte das Kind umb/u. erhenckte ſich ſelbſten. Da dieſes der Schuler erfahren/erſticht er ſich/der Pfarrer aber/als er von dieſen ſo ſchändlichen Mordthaten gehöret/ geht aus Verzweiffelung hin und erhenckt ſich gleicher Geſtalt.

Einem Weibe kömt ſelzame Luſt zu eſſen an.

Gleich wie nun der Teuffel bey ſolchẽ nicht wenig beſchäfftiget / alſo bildete er auch damals einer ſchwangern Fr. zu Prettenburg eine vermeinte Luſt vom ihrem Mañe zu eſſẽ ein. Dieſe erwürgte denſelbẽ bey nächtlicher Zeit/ fraß einẽ gutẽ Theil darvon/u. ſaltzte das übrige ein/worauf ſie nachmals bald 3. lebendiger Kinder genaß/als aber die Wehemutter ſolches dem Manne zu hinterbringẽ gebẽ wolte/ſagte ſie zu derſelbigen mit kläglicher Stim̃e/dz es nunmehro/weil ſie ihn ermordet/unnöthig. Fer-

1558.

Ferdinand der Erſte Oeſterreicher.

Auff den verſtorbenen Käyſer ward der vorbenennte Ferdinand zu Franckfurth am Mayn in Gegenwart etlicher Chur-Fürſten zum Römiſchen Käyſer erwehlet/ ungeachtet/ daß ihm der Pabſt Paulus der 4. nicht/weil er ohne Vorbewuſt ſeiner die Römiſche Crone angenommen/und in den bemeldten Religions-Friede gewilliget/ beſtätigen wolte und vorgegeben/daß/ gleich wie die Beſtätigung / welche durch den Pabſt geſchehe / einen zum Käyſer machte / alſo müſte ſolches / wann einer ſich von dem Käyſerthume loß ſagete/ vor ihn geſchehen/und auff ſolchen Fall ſtünde es einen andern Käyſer zu erwehlen bey ihm / welcher aber nichts deſto weniger bey ſeiner einmal auffgetragenen Hoheit verblieben und das Käyſerthum behalten hat. Und ob zwar mit Willen Käyſer Carlns und des Pabſtes zu Mantua ein allgemeines Concilium über die ſtreitige Religion ausgeſchrieben / ſo ſeynd dennoch die Proteſtirenden nicht erſchienen/ſondern dahin/daß bloß eines in Teutſchlande gehalten würde/ gedrungen. Zuvor haben etliche denſelbigen vor ihren Römiſchen König nicht erkennen wollen / indem ſie eingewendet / daß man ihn wider ihren Willen auffgenommen hätte/ und unter andern von ſeinem Vorfahren dieſes zu bekräfftigen begehret / daß nehmlich hinführo bey eines Käyſers Leben kein Römiſcher König ohne der Churfürſten Einwilligung ſolte erwehlet/ noch das Reich in ſeinem/ ſondern des Keyſers Nahmen verwaltet werden/ die Fürſten und Stände aber ſolten ihm mit keinem Eyde biß nach Abſterbung des Käyſers verpflichtet ſeyn.

Liefland kömt an Pohlen.

Zu Anfangs ſeiner Regierung überfiel der Moſcowiter Johann Baſilius Liefland/ und verübte daſelbſten groſſe Tyranney: Die Liefländer rufften König Sigismunden umb Beyſtand an/ dieſer aber wolte ihnen eher

eher nicht/ ſie hatten ihm dann vorhero zugeſaget/ daß ſie unter ſeiner Bothmäſſigkeit leben wolten / zu Hülffe kommen. Und als ſie ſolches verſprochen/ hat er theils daſſelbe von dem Moſcowiter/ theils andern befreyet/ dahero derſelbe teutſche Orden/ welcher viel Jahr lang daſelbſten geweſen/ durch dieſes wiedrumb auffgehoben worden. 1559.

Allhier hat ſich die Verfolgung der Evangeliſchen Chriſten in Spanien/ und Franckreich gemachſam angefangen. Denn in dem erſten Königreiche hat man in der Stadt Valladolit dreyſſig hohe / und niedrige Stands-Perſonen auff einen Tag mit dem Strange erwürget/ und dieſelben hernach verbrennet/ in dem andern aber ſind täglich ihrer hin und wieder gehencket/ verbrennet/ gerädert/ und durch mancherley Plage ermordet worden. Verfolgung der Evangeliſchen.

Durch ſeine Heyrath hat er/ weil er des Königes in Böhmen und Ungarn Tochter zur Gemahlin hatte/ die beyden Königreiche an ſich gebracht / welches ihm des verſtorbenē Königes Johannis in Ungern Freunde mißgönneten / und den Türcken Solyman zu Hülffe ruffeten/ dieſer aber erlangte von den Teutſchen uñ dem Pabſte groſſe Hülffe/ und hat nachmahls mit demſelbigen einen achtjährigen Stilleſtand getroffen.

Seine vielfältige Tugenden / und groſſe Gunſt gegen gelehrte Leute werden an unterſchiedlichen Orten gerühmet. Denn die Zucht / und Mäſſigkeit iſt dermaſſen bey ihn zu befinden geweſen/ warumb er ſeine Gemahlin/ und das Frauenzimmer mit ſo groſſen Koſten in dem Reiche mit ſich herumb führet / er geantwortet / es ſtünde einem Potentaten übel an / wann er ſeine Ehre nicht bewahrete. Denn es were beſſer/ daß er ſo viel Geld zu ſeiner Ehre als den Wollüſten anwendete / und man ſaget/ daß er nie truncken ſey geſehen worden: Des Käyſers Lob.

Seinem Sohn ſchrieb er / als derſelbe in Spanien ziehen wolte/ folgende Lehre vor/ dz er den Gottes-Dienſt allen andern Sachen vorziehen; Nicht jederman alles

1561. offenbahren ; Seiner bey groſſen Freunden wahrneh-men/ den Fuchsſchwäntzern kein Gehör / noch Glauben geben ; Und künfftig nach deſſen Tode ſeines Vatern Handſchrifften löſen ſolte. Uber dieſes hat er haben wollen/ dz ſich ſeine Räthe nicht mit alten Titeln und frembden Tugenden/ ſondern durch ihre ſelbſt eigene berühmet machen ſolten

Fürſten-Tag zu Naumburg.

Unter ihn unterſchrieben die Evangeliſchen Fürſten als Chur-Pfaltz/ Sachſen/und Brandenburg/der Landgraffe in Heſſen / der Hertzog von Wirtenberg und der Margraffe zu Baden/ wie auch andere die Augſpurgiſche Confeſſion zu Nauenburg in Thüringen/woraus die Catholiſchen einē böſen Argwohn ſchöpffeten/und als Pabſt Pius der 4te ſeine Abgeſandten auch dahin verſchicket/ und darbey vermeldet / wie er das zu Trient zergangene Concilium wieder anzuſtellē/damit die Chriſtliche Kirche wieder in Ruhe geſetzet/ und alle Streitigkeit/die ſich bißhero in den teutſchen Ländern ereignet / bey ſeite geleget werden möchte/entſchloſſen/haben ſie zur Antwort gegeben/daß ſie weder das jenige/was er verordnē würde/vor gemeß halten/noch mit ihme/als der die offenbahre Warheit grauſamer Weiſe verfolgete / und alle zerrüttungen anrichtete/zuthun haben wolten.

Pabſt Pii Begehrē an die Proteſtirenden.

Die Antwort dar auff.

Der Paſſauiſche Vertrag wird zweiffelhaftig gemacht.

Nachdem/wie geſaget/ der Friede wider des Pabſtes Willen/zu Paſſau geſchloſſen/ und von dieſem ietzigen Käyſer volzogen/ haben ſich nachmals darüber unter beyden Theilen unterſchiedene Streitigkeiten ereignet/ indem etliche darfür halten/daß derſelbige/weil die Proteſtirenden damals dem Käyſer an Macht überlegen/ mit Gewalt erzwungen : Der Käyſer könte nicht zugleich den jenigen Eyd/welchen er dem Römiſchen Reiche abgeleget / und dann den/ ſo er dem Pabſte bey ſeiner Einweihung/ daß er nehmlich die Religion beſchützen/und dem Römiſchen Stule unterworffen ſeyn wolte/ leiſten : Wie dann auch deſſelbigen Nachkommen an dieſen Friedens Vertrag auff keinerley Weiſe verbunden weren. Denn es were niemand durch eines andern und zwar frembde That verbündlichen gemacht/

und

und die jenigen Verträge und Bündnüſſe / welcher einer bey dem Leben auffgerichtet / belieffen ſich nicht über den Tod des jenigen / der ſie zuvor getroffen und eingegangen hätte: Inſonderheit ſey auch nunmehro derſelbige Vergleich durch das Concilium zu Trient wiederumb aufgehoben / alldieweil er nur / biß man die ſtreitigen Puncta berathſchlaget hat / weren ſollen / welches nun auf dem benennten Concilio geſchehen / und alſo hiedurch geendiget ſey. Dieſen zu begegnen aber hat man auff Proteſtirender Seitē eingeſtreuet und erwieſen / daß / ob wohl ſolcher Friede mitten unter den Waffen geſchloſſen / ſo ſey er doch etliche Jahr darnach / als man keinen Krieg geſpüret / erſtlichen wieder beſtätiget / und verwilliget; Und weil auch derſelbige der Geiſtlichkeit / die beyderſeits in ihren Gewiſſen nicht beſchweret würde / nichts angienge / ſo were über dieſes ohne des Römiſchen Pabſtes Vergönſtigung gar wohl zu ſchlieſſen geweſen: Die zwey geleiſteten Eyde möchten gleichfalls mit guten Gewiſſen wie die zwey Religionen beyſam̃en gelaſſen werden. Denn der jenige Eyd / ſo der Käyſer dem Pabſte erſt hernach gethan / were ſo zuverſtehen / wofern er ſolches ohne Nachtheil ſeines dem Reiche abgelegten Eydes würcklichen thun könte / in übrigen ſtünde es ihm gar wohl ſeine Religion / ungeachtet daß er die andere darbey verſtattete / fort zupflantzen frey / weil die warhafftige Religion nicht mit den Waffen / ſondern durch einen gerechten Wandel erweitert würde: Das Concilium zu Trient hätte der Römiſche Pabſt nicht wie es etwan begehret / und ſeyn ſollen / ſondern vielmehr damit dadurch ſeine mit der Cleriſei verfälſchte Meynung beſtätiget werden möchte / angeſtellet. Denn die Proteſtirenden weren zu keiner Stimme gelaſſen / und niemahls gehöret worden / weil er ſich dann nun ſelbſten nicht vor einen Kläger und auch Richter auffwerffen möge / ſo erfoderte es ja die Billigkeit / daß er ſich gleicher Geſtalt dem Urtheil / wie vor Alters mehrmahl geſchehen / vorſtelle; Unterdeſſen aber bliebe der einmahl gemach-

Das Gegenſpiel wird erwieſen.

Warum das Concilium zu Trient auff Päbſtlicher Seiten angeſtellet.

1564. gemachte Friede biß der Vergleich erfolgete / in ſeiner
1566. Würde/welches auch zu mehrer Beſtätigung dieſes ausdrücklichen darinne verſehen/ daß derſelbige / wo ſolche Vergleichung entweder durch ein allgemeines Concilium/ oder des Reiches Verſamlung / und gepflogener Abhandlung nicht getroffen würde/ dennoch in ſeinem Stande verbleiben ſolte. Endlichen ſtarb der Käyſer zu Wien in Oeſterreich / und ward daſelbſten in dem ein und ſechtzigſten Jahre ſeines Alters / und dem ſechſten ſeines Käyſerthumes begraben.

Maximilianus der ander Oeſterreicher.

Hält einen Land Tag zu Wien.

NAch ſeinem Tode trit ſein älteſter Sohn Maximilianus der ander / als er zwey Jahr zuvor die Böhmiſche / Römiſche / und Ungariſche Crone erhalten / in die Regierung. Dieſer hält zu Wien in Oeſterreich einen Landtag/ und bringet daſelbſt/ daß ihm die Stände/ weil er durch den Türckiſchen Krieg in Schulden gerathen/mit einem Stücke Geldes an die Hand gehen möchten / vor / und ſolches verwilligten inſonderheit die Evangeliſchen zu thun / wofern ſie anders bey ihrer Religion ſolten unbedrängt gelaſſen werden / welches er ihnen zu halten verſprochen. Uber dieſes ſchreibet er auch zu Augſpurg einen Reichs-Tag aus/ und verſtattet/ daß der hiebevor auffgerichtete Religions-Friede ſolle beſtändig verbleiben / das Cammer-Gerichte verbeſſert / und die Müntz-Ordnung in Richtigkeit gebracht werden/ er giebet auch den Ständen zu erkennen/ daß ſie wieder den Erbfeind einen doppelten Römer-Zug/ welcher an Soldaten 4000. zu Fuſſe / und 8000. zu Roſſe austräget/ auff acht Monathen / und nachmahls halb ſo viel auff 6. Jahr erlegen mögen / und ſolches giengen ſie ein Unterdeſſen entſetzten die Käyſerl. das von den Türcken belägerte Schloß Palotta in Ungern/ rückten ferner vor die Stadt Weſperim/ welche zwantzig Jahr unter der Tür-

Reichs-Tag zu Auſpurg

ckiſchen

ckiſchen Herrſchaffe geweſen / und gewonnen dieſelbige mit ſtürmender Hand / wie auch nach wenig Tagen das Schloß Totes / und in dem Jahre darnach Zathmar / gegentheils erlangen die Türcken die Feſtung Siegeth / vor welcher der Türckiſche Käyſer Solyman 3. Tage zuvor geſtorben / und das an den Siebenbürgiſchen Gräntzen gelegene Schloß Jula. Nach ſolchen begehrte der Türcke von den Venetianern das Königreich Cypern / welches ſie als unbefugte Beſitzer inne hätten / und dafern ſie ſolches als das Seinige nicht abtreten würden / wolle er ſie mit aller feindſeligen Macht auff das grauſamſte angreiffen / und verfolgen: Sie antworteten ihn aber / daß ihm ſolches keines weges zukomme / und wann er ſie ja mit dergleichen unbillichen Kriege anfalle / ſo weren ſie ſich mit rechtmäſſiger Gegenwehre zu beſchützen geſinnet; Er hat aber nachmahls daſſelbige nebenſt dem Königreich Thunis mit Gewalt einbekommen / und ſolches biß auff dieſe Zeit behalten. 1566. Das Königreich Cypern und Thunis wird eingenommen.

Bey dieſem wurde wieder die Evangeliſchen in Niederlande die Spaniſche Inqviſition vernommen. Der König vermeinte daſelbſten dieſelbe Religion gantz zu vertilligen / und gebrauchte hierzu den Hertzog von Alba / als aber dieſer mit der Schärffe verfuhre / und viel unſchuldiges Volck hinrichten lieſſe / vereinigten ſich die Holl- See- und Frießländer ihre Religion / und Freyheit zu beſchützen mit einander / und fielen vom Könige in Spanien abe. Spaniſche Inqviſition.

Nach dieſer erfolgte die blutige Hochzeit zu Pariß. Deñ als König Heinrich von Navarra mit König Carls 9. in Franckreich Schweſter Beylager hielte / wurden zu ſolchem auch viel Evangeliſche Herren beruffen. Als ſich aber die Nacht herbey gemacht / hat man hin und wieder in der Stadt an die 30000 Evangeliſche / und folgends auff dem Lande an die 100000. ermordet / daß alſo dieſe vermeinte Freude einen böſen Außgang gewonnen hat. Pariſiſche Hochzeit.

1567. Gotha wird eingeäſchert

Indem dieſes vorgegangen/ iſt hierauff Hertzog Johann Friedrich von Sachſen in die Acht gethan / und von Churfürſt Auguſten zu Sachſen in gefängliche Haft gezogen worden / weil er ſich des zu Culmbach vormahls geweſen Stadthalters Grumbachs / welchen der Käyſer nebenſt ſeinem Anhange des gebrochenen Land-Friedens und verübten Frevels halber in die Acht erkläret / angenommen / und demſelben / wie ſehr ihn auch der Käyſer und die Stände gewarnet / angehangen: Die andern Rädelsführer aber hat man zu Gotha geviertheilet / enthaubtet / und mit dem Strange hingerichtet / und ſich hernach / als die Stadt gewonnen / verglichen / daß beydes dem Churfürſten zu Sachſen / und den dreyen Reich-Creiſen / welche mit ihm zu Felde gelegen / die auffgewendeten Kriegs-koſten / ſo ſich auff neunmahl hundert / und drey und funfftzig tauſend / ſechs hundert und etliche dreyſſig Gülden belieffen / von den andern Ständen des Reichs ſolten abgetragen / und die Stadt Gotha mit ſammt dem Schloſſe Grimmenſteine nieder geriſſen und zerſchleiffet werden / welches dann in das Werck zuſetzen / fünff hundert und funfftzig tauſend / fünffhundert uñ neun und viertzig Gülden ſoll gekoſtet haben. Demnach auch Gebhard der Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cölln etliche Jahr darnach von der Catholiſchen zu der Lutheriſchen Lehre getreten / ſich mit des Graffen von Manßfeld Tochter / die zeithero in dem Kloſter gelebt hatte / vermählet / und von der Geiſtligkeit bey dem Käyſer und Pabſt Grogorium den dreyzehenden verklaget / iſt er beydes in die Acht und den Bann gethan / und an ſeine ſtatt Hertzog Ernſt in Bäyern geſetzet worden. Dieſen hat es Hertzog Julius Biſchoff zu Halberſtadt / der mit König Friedrichs des Andern in Dennemarck Tochter Beylager hielte / nach gethan / und weil man ſich auff Päbſtlicher Seite eines Auffſtandes wegen des groſſen Anhanges / ſo dieſer hierbey erlanget / befahrete / iſt die Acht und der Bann unterblieben / alſo daß hierauff gemachſam ein Stifft nach den andern an die Evangeli-

der Churfürſt zu Cöln tritt zur Evangeliſchen religion uñ begibet ſich in Eheſtand.

Dergleichẽ thut auch der Biſchoff zu Halberſtadt.

ſchen

ſchen gebracht / und ihre Macht nicht weniger erweitert worden iſt.

Eines Tages begab ſich der Käyſer zu ergetzen / auff die Jagd / und als er einem Hirſch zu weit nachgeeilet / verirrete er ſich von den Seinigen / daß er der Nacht wegen in eines einſamen Bauren Hauſe zu bleiben genötiget wurde. Der Bauer nahm ihn gütlich auff / und da er ſahe / daß er wohl bekleidet / bedünckte ihn / daß er viel Geld bey ſich haben müſte. Als ſie nun gegeſſen / und er in eine alte Cammer zu ſchlaffen gewieſen / fand ſich des Sohnes Braut heimlich zu dem Käyſer / und ſagte / unwiſſend wer er were / wie ſie aus Mitleiden ihm nicht bergen könte / daß anietzo ihr Vater / der Bräutigam / und der Knecht ihn / wann er entſchlaffen / umbzubringen entſchloſſen: Der Käyſer ließ ſich deſſen nichts mercken / ging zu Bette / rückte einen Kaſten für die Thür / und legte ſein Rohr neben ſich auf das Bette. Der Bauer da er vermeinte / daß nunmehro der Gaſt ſchlieffe / ſchlich gemachſam an die Thüre / u. wolte ſie eröfnen. Indem er ſich aber betrogē befand / rief er er ſolte / weil er etwas aus dem Kaſtē zunehmē / aufmachen; Der Käyſer verwieſe ihm ſolches / u. ſagte: warum er es nicht bey zeiten gethan? Bey ſolchem Gezäncke nun wolten die andern zwey mit Gewalt die Thüre erbrechen. Der Käyſer / indem er den Ernſt verſpürete / gab dem Wirth bald einen Schuß / dz er todt zur Erden ſanck / ſpranck hierauf vor die Thüre / und erlegte gleichfalls den Sohn Als aber dz Weib die unweit darvō wohnēde Baurē um Hülfe rufte / u. ſie mit groſſē Hauffen hinzu gelauffē / meldete der Käyſer / wer er were / u. ſagte / dafern ſie ſich an ihm vergreiffen würden / ſo ſolten ſie alle des Todes ſeyn: Die Bauern glaubtē etlicher maſſen ſeinē Worten / nichts deſtoweniger aber führten ſie ihn des Morgens gebunden zu dem Haubtman in dem nechſten Marckflecken / da dann inzwiſchē auch des Käyſers Leute hinzu kamen. Und als er hierauf von dem Haubtmanne bald erkeñet / hat man das mörderiſche Haus biß auf den Grund verbrennet / den Knecht zum Tode verurtheilet / und die junge Braut ehrlich beſchencket.

Der Käyſer geräth in Lebens Gefahr.

Nach-

1576. Nachdem nun der löblichſte Käyſer zu Regenſpurg
1582. auff dem Reichs-Tage kranck worden / iſt er in dem 12.
1583. Jahre ſeines Reichs / und dem funfftzigſten Jahre ſeines Alters daſelbſten geſtorben / und zu Prage begraben worden.

Rudolffus der ander aus Oeſterreich.

Neuer Calender wird von dẽ Evangeliſchen verworfen.

AUff ihn nimmet ſein Sohn Rudolff der ander mit Bewilligung der Chur-Fürſten das Käyſerthum auf ſich. Und da er zu Auſpurg ſeinen erſten Reichs-Tag gehalten/ſchicket Pabſt Gregorius der dreyzehnde zu Ende deſſelbigen auch ſeinen neuen Calender dahin/welcher aber / ob er wohl beſſer als der alte / von den Evangeliſchen Ständen deßwegen / weil er durch ſolche Verbeſſerung noch nicht zu ſeiner Vollkommenheit gebracht wäre / und ſie über dieſes mit dem Pabſte nichts zu thun haben wolten/ verworffen ward.

Qvedlinburgiſches colloqvium

Ein Jahr darauff ward / als man vorhero das Concordien-Buch herfür gegeben/ von den Churfürſtlichen/ Heidelbergiſchen/Sächſiſchen/Brandenburgiſchen/und Braunſchweigiſchen Theologen zu Qvedlinburg der Allweſenheit Chriſti in dem Abendmahl des HERRN halber ein Colloqvium gehalten/ und ein Theil von dem andern wiederleget.

Neue Art zu beichten

Bey ſolchen befand ſich zu Brück ein Franciscaner Münch/Nahmens Cornelius Adrian / welcher unter andern in ſeinen Predigten den Eheſtand als eine Hinderung zur Seeligkeit verwarff. Dieſes verurſachte bey vielen Ehe-Weibern eine Gewiſſens-Angſt/ als aber etliche ſich dißfals Raths zu erholen zu ihn kamen / bracht er ſie durch ſeine Beredſamkeit dahin/daß ſie ihm bey gethaner Beichte alles/ja auch das/ was ſie mit ihren Ehe-Männern begangen / erzehleten / ſich nachmals in einer abſonderlichen Kammer nackend ausgezogen / und von ihm zur Straffe ſteupen lieſſen / maſſen er vorgab / daß

Gott

Gott an dieſer Demuth mehr gefallen trüge/ als wann ſie auff ihren verſtockten Sinne verharten/ er wurde aber/ weil vielen ſolches beichten mißfiele/ bald fortgeſchaft.

Käyſer Rudolff hat inſonderheit die freyen Künſte geehrt/ ſich demſelbigen zum öfftern/ nachdem es die Beſchaffenheiten des Reiches zugelaſſen/ beſunden und nebenſt andern vortrefflichen Leuten den berühmten Ticho de Brahe in groſſen Anſehen gehalten/ wie dann die von ihnen ſelbſt gemachten Aſtronomiſchen Taffeln/ und in Latein geſchriebene Brieffe an ſeine Eltern/ Bruder/ Schweſter/ Völcker/ und Räthe in der Bibliotheck zu Wien in Oeſterreich noch zu befinden seynd. Er hat ſich auch inſonderheit die Niederländer mit dem Könige in Spanien zu vertragen/ und die Streitigkeiten zu Augſpurg und Straßburg hinzulegen bemühet: Unter ſeinen Hoffleuten hielte er der Religion halber keinen Unterſcheid/ uñ ertheilte den Böhmen / und einverleibten Ländern zu mehrer Verſicherung ihrer Religion/ damit er alles in Frieden erhalten möchte / einen Majeſtät-Brieff/ darinnen er ihnen dieſe Freyheit ertheilet/ das gleich wie die Catholiſchen in dem Königreich Böhmen ihre freye Religions-Ubung / alſo auch die Evangeliſchen Herren/ Städte/ und Flecken gleich denenſelben dieſelbige ſo lange biß ein gewiſſer Religions-Vergleich im Römiſchen Reiche getroffen / frey / und ungehindert haben ſolten; Nebenſt dieſen ſolte ihnen zu ihrer Verrichtung das unter Conſiſtorium zu Prage eingeräumet werden / und zugelaſſen seyn/ daß ſie teutſche/ und Böhmiſche Prediger ordiniren / an der verſtorbenen Evangeliſchen ſtat andere erwehlen/ und in Städten/ Flecken/ und Dörffern/ Kirchen/ und Schulen erbauen möchten/ wie ihnen dann hierinnen weder von Käyſer / noch den künfftigen Königen in Böhmen/ oder andern/ ſie werẽ Geiſtlichen/ oder Weltlichen Standes / keinen Eintrag gethan / ſondern dafern mit der Zeit wieder dieſe des Käyſers Verſicherung eintziges Mandat ausgehen würde / ſolches nichtig und unkräfftig gehalten werden ſolte. Von dieſem

Käyſers Lob.

Majeſtät Brieff.

1587. Majeſtät Brieffe redete man nachmals auf unterſchiede-
1592. ne Weiſe/und ſprengete aus: Es käme einer Weltlichen
1593. Obrigkeit in Geiſtlichen Sachen/Freyheiten zuertheilen
zu: Der Käyſer were aus eingebildeter Furcht genöthi-
get/und des Pabſtes Einwilligung darzu nicht gebracht
worden: Andere aber ſagten/ daß ſolches der Pabſt auff
Einrathung der Jeſuiten gut geheiſſen/ damit/ wann ſie
ſich mit ihren Nachbarn dieſes wegen in Feindſeligkeit
legeten/ und hernach zu den Waffen greiffen würden/ ſie
alsdenn deſto leichter durch den verurſachten Krieg/ der
die ertheilte Freyheit umbſtoſſen/den Paſſauiſchen Ver-
trag auffheben/ und das Concilium zu Trient einführen
ſolte/ wieder zu der Päbſtlichen Lehre gebracht werden
möchten.

Maria Stuartin wird enthaubtet.

Zu der Zeit ward die Königin in Schottland Maria Stuartin/ ſo vorhero König Franciscen den andern in Franckreich/und nach deſſen Tode Heinrich Stuarten des Graffen von Lenochen Sohn zum Gemahl gehabt/ auff Befehlich der Königin Eliſabetha in England und des Schottiſchen Parlaments gefänglich eingezogen/ uñ hernach mit dem Beile/weil ſie ihren Gemahl/damit ſie mit dem Schottiſchen Graffen Bedewel deſto beſſer Unzucht treiben möchte/hinrichten laſſen/ enthaubtet/der Graffe aber/welchē ſie folgends zur Ehe genom̃en/ iſt nachmals/ als er aus Schottland in Dennemarck geflohen/ und daſelbſt in gefängliche Hafft gezogen/ aus Unſinnigkeit um das Leben gekommen.

Der Türcke fällt in Crabaten.

Nechſt dieſen fiel der Türckiſche Baſſa aus Baſē in Crabatenland/ bekahm die Stadt Witſch/ und führte viel Menſchen hinweg/ging ferner nach der Steyermarck/ uñ überfiel durch verrätherey des Crabaten Boynii bey Petrinia/ das daſelbſt liegende Kriegs-Volck/ſtreiffte durch das Ländlein Tauropolia/und nahm gleichfals viel Chriſten mit ſich. Als er aber zum andern mahl mit 35000. Mann in Crabaten gefallen/ machten ſich eilends die auf den Grentz-Häuſern liegende Chriſten zuſammen/grieffen den Türcken an unterſchiedlichen Orten an/ uñ ſchlugen

Wird geſchlagen

gen

gen ihn dermaſſen in die Flucht/ daß auch der Baſſa/ und 1594.
mit ihm des Türckiſchen Käyſers Amuraths Schweſter 1598.
Sohn/ und viel andere vornehme Herren/ umbgekomen.

Hierauff ſchrieb der Käyſer zu Regenſpurg einen Reichs-Tag aus/ auf welchem ihm die Stände eine Türcken-Steuer verwilligten. Der Türckiſche Baſſa Betzier aber hatte unterdeſſen albereit das Grentz-Hauß Totta/ S. Martin/ und die Stadt Rab/ welche der Graf von Hardeck übergeben/ belägert/ und erobert/ auch etliche Städte in der Wallachey eingenomen. Nachdem ſich nun die Chriſten unter Graf Manßfelden verſamlet/ belägerten ſie die Feſtung Gran/ welche der Türcke 52. Jahr inne gehabt/ ſchlugen daſelbſten den Mahomet Begler-Beg/ uñ gewonnen eine und die andere Stadt dergleichen thaten auch die Siebenbürger in der Wallachey/ und Ober-Ungern.

Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Uber dieſes erlangten auch die Chriſten die Feſtung Rab wieder/ welches alſo geſchahe: Die Türcken erwarteten daſelbſten eines Tages in aller früh eine Brautfart/ dieſes hatten die Chriſten verkundſchaffet/ ſtelten ſich derohalben als wann ſie von demſelben Hauffen voran geſchicket/ und als ſie an das Thor gekommen/ hieltẽ etliche/ welche der Türckiſchen Sprache erfahren/ mit der Türckiſchen Schildwache auf dem Walle ſo lange Geſpräche/ biß die andern heimlich an das Thor eine Petarde ſchraubeten/ daſſelbe zerſprengeten/ da dann der Freyherr von Schwartzberg bald mit dem Hinterhalte herfür rückte/ und die Stadt nach vierſtündigen Gefechte wieder an die Chriſten brachte.

Wird wieder erobert.

Nach ſolchem ſo glücklichen Fortgange des Krieges übergab Sigismund Bathori dem Käyſer/ als König in Ungarn Siebenbürgen/ ingleichen huldigte ihm auch der Waywoda Michael jenſeit der Wallachey: Es hat ſich aber in Siebenbürgen bald wiedrumb/ wie wir nachmahls hören werden/ ein Auffſtand erhoben/ weil die Stadthalter daſelbſten die Unterthanen der Evangeliſchen Religion halber ſehr bedrengeten.

Siebenbürgẽ ergibt ſich.

1609. Bey ſolcher Beſchaffenheit ſtarb Hertzog Johann
1612. Wilhelm zu Jülich/ Cleve/ und Berg/ weil nun Chur-
1613. fürſt Johann Sigismund zu Brandenburg des verſtor-
benen Hertzogens älteſte Schweſter Marien Eleonoren Tochter zur Gemahlin hatte/ und Wolffgang Wilhelm der Pfaltzgraff zu Neuburg des bemelten Hertzogens Schweſter Annen Sohn war/ wolte ein jeder darzu der nechſte ſeyn/ und wurde durch Landgraf Moritzen in Heſſen verglichen/ daß ſie beyde die Länder ſo lange/ biß ſie durch das Recht entſchieden/ regieren ſolten: Uber dieſe wurde auch Hertzog Albrecht zu Sachſen von dem Käyſer ſeiner geleiſteten Dienſte halber belehnet.

Hertzog von Jülich ſtirbt

Als endlich der Käyſer vermerckte/ daß die Stunde ſeines Todes herbey kam/ wendete er ſich gegen ſeine Räthe/ und ſprach: Vor dieſen als mich mein Vater mit einer Bothſchafft aus Spanien wolte holen laſſen/ erfreute ich mich darüber dermaſſen/ daß ich darfür dieſelbe Nacht nicht ſchlaffen kunte. Was meinet ihr wohl anietzo/ da mich Chriſtus aus dieſer vergänglichen Welt in die Ewigkeit holen will? Starb hierauff zu Prage/ als er 34. Jahr regieret hatte.

Des Keyſers letzte Rede.

Matthias aus Oeſterreich.

NAch des Käyſers tödlichen Hintritte/ beſtellet unterdeſſen der Pfaltzgraff bey dem Rhein und Churfürſt Johann George der Erſte zu Sachſen das Käyſerthum ſo lange/ biß Matthias/ ſo ſich wieder die Türcken wohl verhalten/ zum Römiſchen Könige/ und vollends zum Käyſer gekrönet wurde. Ein Jahr darauff wolte Margraff Johann George Churfürſt zu Brandenburg mit Gewalt die Calviniſche Religion in ſeinem Lande/ inſonderheit zu Berlin eingeführet wiſſen/ und ließ die Bilder/ Altäre/ und dergleichen aus den Kirchen werffen/ weil aber des Nachts in der Stadt von den Bürgern dieſes wegen ein Auffruhr entſtanden/ iſt er kaum/ als er Perſönlich den Auffſtand ſtillen wollen/ mit Gefahr ſeines Lebens entkommen.

Brandeburg reformirt.

Auff

Auff dem von den Käyſer gehaltenen Reichs-Tage wird inſonderheit wegen der Türcken Steuer Erwehnung gethan / die Proteſtirenden Stände aber bringen allda die in ihrer Religion zugezogene / und unbillige Gewalt vor / und beklagen ſich darüber zum hefftigſten. Sonſten iſt zwiſchen ihn und den Türckiſchen Käyſer ein beſtändiger Friede geſchloſſen worden. Von ihm ſagt man im übrigen / daß ſeine Schönheit / und Frömmigkeit dermaſſen mit einander geſtritten / alſo daß man hierinne gezweiffelt / ob er ſchönner / oder frömmer geweſen ſey / demnach er aber keine Erben zugewarten / nimbt er ſeinen Vetter Ferdinanden zum Sohne an / ſchreibet zu Prage einen Land-Tag aus / ſchläget ſolchen ſelbigen Ständen zu ihrem künfftigen Könige vor / und läſſet ihn daſelbſten / als er vorhero den Böhmen die gebührliche Pflicht geleiſtet / und ihnen alle vorigte Privilegien / Majeſtäten / Begnadigungen / Rechte und Gerechtigkeiten / beſtätiget / zum Bömiſchen Könige krönen / reiſet reiſet darnach mit demſelben nacher Dreßden / und wird daſelbſten ſtatlich empfangen. 1615. 1617. Ferdinand wird Böhmiſcher König 19. Junii.

Unterdeſſen machte der König in Schweden Guſtav Adolph mit dem Groß-Fürſten in der Moſcau Michael Federwitzen Friede / welcher vornemlich auff dieſem beſtund; Daß der König dem Moſcowiter alle bißhero inne gehabte Städte / und Plätze / ſammt allem Kirchen Zierath / und andern wiedrum abtreten / die Völcker vierzehen Tage nach geſchloſſenem Friede abführen / hingegen der Moſcowiter dem Könige von der Neugardiſchen Herrſchafft Jwanograd / Jamma / Notenburg / und Caporte ſampt allen darunter liegenden Städten / Flecken / und Dörffern / mit ihren gewöhnlichen Grentzſcheidungen / Landvolcke und andern Herrligkeiten / Stranden / Strömen / und Seen Erb- und Eigenthümlichen mit Erlegung 20000. Rüble an baarer gangbarer Müntze einräumen / und numehro ſich des Zuſpruchs an Liefland zu ewigen Zeiten begeben wolte: Und damit auch der Landesſcheidung / und anderer Jrrungen halber kein Schwediſcher u. moſcowitiſcher Friede.

1618. Mißverſtand entſtehen möchte / ſolten dißfalls von beyden Theilen drey verſtändige von Adel darzu verordnet/ indeſſen aber nichts deſto weniger die Handlung zwiſchẽ ihnen frey getrieben / auff beyden Seiten gute Freundſchafft gepflogen/und von keinem Theile der Cron Pohlen / da ſie auff dem Fall mit dem andern zu thun / weder mit Volcke/noch Gelde beygeſtanden werden.

Böhmiſche Unruhe.

Inzwiſchen als der Käyſer mit dem erwehlten Böhmiſchen Könige Ferdinando nacher Wien verreiſet/ und zu Preßburg in Ungern gleicher Geſtalt einen Land-Tag/auf welchen er gedachten ſeinen Vetter zum künfftigen Ungariſchen Könige vorgeſchlagen / gehalten/ fieng ſich gemachſam der Aufſtand zur Böhmiſchen Unruhe an. Denn als man ſich den Evangeliſchen in Böhmen an etlichen Orten ihre Kirchen zu bauen geweigert / dieſelben mit Gewalt/ weil ſich ihren Vorgeben nach Käyſer Rudolfs des andern Majeſtät-Brieff ſo weit nicht erſtreckte/ nieder geriſſen/und die jenigen/ſo darwider geweſen / gefänglich eingezogen / ſtelten ſie zu Praga eine allgemeine Zuſammenkunfft an/ und berathſchlagten daſelbſten / wie ſie in dem Königreich Böhmen der Religion / und des Majeſtät-Brieffes wegen geſichert ſeyn möchten. Nach gehaltenen Rathe verfügte ſie ſich auff das Pragiſche Schloß/und brachten bey den Land Officirern ihre Beſchwerniſſe vor / weil ſie aber nicht nach ihren Gefallen einen Beſcheid erlangten / brauchten ſie Gewalt / und ſtürtzten den Cammer-Præſident Wilhelm Sclavaten / den Reichs-Marſchalck Joreslaen/ und den Secretarium Fabricium durch das Fenſter in Graben hinnab: Verordneten hernach alles nach ihren Gutachten / ſtoſſen etliche auff Catholiſcher Seiten von ihren Aemptern / ſchreiben an den Käyſer/ und entſchuldigen ſich / wie ſie die Waffen bloß zu Erhaltung ihrer allgemeinen Freyheit / und Landes Privilegien ergriffen: Der Käyſer ſchrieb ihnen bald wieder / und

Zu Praga werdẽ etliche aus den Fenſtern geworffẽ 23. May

26. May

befahl

befahl unter andern/ daß ſie in Böhmen alle Werbungen/ und Auffgebothe der Unterthanen einſtellen/ ſich in Käyſerlichen Gehorſam begeben/ und fernerweitige gnädigſte Anordnung erwarten ſolten / dergleichen that er auch an etliche Reichs-Stände / und erſuchte ſie/ daß ſie dem Böhmiſchen Weſen nicht beyflichten/ noch den Böhmen einzige Werbungen verſtatten möchten. Die Böhmen aber verbanten nichts deſto weniger die Jeſuiter aus dem Lande / und gaben in einer Schrifft deſſelbigen Urſache / wie ſie nehmlich aus dieſer Zwietracht die meiſte Schuld/ als welche die Obrigkeit wieder die Unterthanen verhetzt/ uñ öffentlich gelehret/ daß man den Ketzern/ unangeſehen des Majeſtät-Brieffes keinen Glauben halten ſolle/ hervor.

Jeſuiter werden aus Böhmen verjagt 9. Junii.

Als nun der Käyſer den Ungariſchen Reichs-Tag/ auff welchen auch Ferdinand der Ander gekrönet worden/ vollzogen/ ſchickte er nach vorhero gethaner Erinnerung wieder dieſelbigen den Graffen von Tampier / Buchheimen / Colalten / und andere 10000. Mann/ weil aber derſelbe mit dem Feinde unweit Zaſchlau ein Treffen gehalten/ und ſich zu ſchwach befunden/ begab er ſich zu rücke in einen Wald / und erwartete alſo / gleich wie auch der Käyſerliche General Bucqvoy/ ſtärckere Hülffe / die Böhmen bemüheten ſich indeſſen gleichfalls umb Ausländiſchen Beyſtand / und hatten nunmehro/ wie man ſchreibt/ an die 30000. Mañ beyſammen/ hierzwiſchen kam auch Graff Ernſt von Manßfeld mit etlichen Officirern / ſo ſich in dem verlauffenen Kriege zwiſchen Spanien / und den Hertzogen von Saphoyen gebrauchen laſſen/ an/ und nachdem er von den Böhmen Beſtallung bekommen / belägerte er die Stadt Pilſen umb daß ſie von den andern Ständen wieder ihren Verſprechen abgewichen/ ſich gegen ihnen feindſelig erzeiget/ Völcker geworben/ und ihre Wiederſacher in die Stadt genommen / und eroberte ſie hernach in weniger Zeit. Unter dieſen ward auch König Ferdinanden/ und des Ertz-Hertzogen Maximilianen Befehlich

1. Julii.

Manßfeld wird der Böhmen ihr General

1619. Cardinal Cleſel/ welcher nebenſt andern beſchuldigten Thaten auch die Einigkeit des Oeſterreichiſchen Hauſes zu zertrennen gemeinet/ unvermerckter Sache eingezogen/ und nach den abgenommenen Cardinals Kleidern/ auff einen verdeckten Wagen nach der Steyermarck geführet/ welches mit ſolcher Verſchwiegenheit zugegangen/ daß auch der Käyſer hiervon nichts gewuſt/ und ſeine Bedienten es erſtlich nach etlichen Stunden erfahren haben.

Cardinal Cleſel wird gefänglich weggeführt. 20. Julii.

Streitigkeit zwiſchen Pfaltz u. dem Biſchoff zu Speyer.

Bey ſolcher Begebenheit hat ſich auch unter Chur-Pfaltze/ und den Biſchoff zu Speyer eine Streitigkeit erreget/ alldieweil dieſer das Stådtlein/ und Schloß Udenheim mit Bollwercken ſtärcker als zuvor befäſtiget/ welches aber jener um angeführter Urſache mit dem Hertzogen von Wirtenberg/ und Marggraffen von Baden-durchlach/ nachdem ſie mit den vereinigten Ständen zu Heilbronnen/ und dem Wetterauiſchen Graffen zu Friedeberg zuſammen gekommen/ nicht verſtatten wollen/ ſondern vor daſſelbe mit 40000 Mann/ und 1200. Schantzgräbern gerückt/ und wieder darnieder geriſſen.

Manßfeld wird in die Acht erklärt 19. Febr.

Was maſſen Graff Manßfeld die Stadt Pilſen belågert/ und gewonnen/ iſt erzehlet worden/ ſolches aber zu beſtraffen/ hat ihn der Käyſer in einem offenen Patente dieſes Inhalts in die Acht erklärt: Daß/ ob wohl in den Reichsſatzungen ausdrücklich verſehen/ daß ohne Vorwiſſen des Käyſers/ oder ſeiner Obrigkeit keiner/ weß Standes/ und würden er auch ſey / den andern in dem Römiſchen Reiche bekriegen/ oder mit feindſeligen Thaten verfolgen ſolte/ ſo were doch bekannt/ daß gedachter Graff Manßfeld nicht allein für ſich Kriegs-Volck zu werben/ und ſolches mit Gewalt durch andere Gebiethe zu führen/ ſondern auch mit feindſeliger Macht die Stadt Pilſen einzunehmen ſich gelüſten laſſen/ und dahero vermöge der Reichs-Satzungen in des heiligen Römiſchen Reichs Acht gefallen/ derowegen wolte er ihn hiermit aus Käyſerlicher Macht/ und Gewalt in die Acht erklä-

ret

ret aus dem Frieden in den Unfrieden geſetzt / und jedweden deſſelben Leib / Haab / und Gut erlaubet haben.

Immittelſt verurſachte diß Weſen bey etlichen aus- und einländiſchen Potentaten nicht wenig Nachdencken / maſſen dann unter andern der König in England nicht allein zu Waſſer / und Lande eine und die andere Anſtellung machte / ſondern richteten auch die lebendigen Könige in Schweden / und Dennemarck zu ihrer ſelbſt eigenen Verſicherung die alten Verbündnüſſe wiedrumb auff / und pflegten nach perſönlicher Zuſammenkunfft / und gehaltener Unterredung zu Halmſtat mit einander gute Freundſchafft. Als dieſes verlauffen / ward der Käyſer zu Wien in dem 62. Jahre / und den 15. Tag ſeines Alters durch den Tod hingeriſſen / worauff man in beyſeyn Königes Ferdinandi alle Sachen verſiegelt / den Cörper gewöhnlicher maſſen nach ausgeweidet / und denſelben / welcher ſchwartz angelegt / und zu deſſen Haubt auff der rechten Hand die Römiſche / zur lincken aber die Ungariſche / uud Böhmiſche Crone / wie ingleichen das gülden Fließ / und ein Degen / und Dolch / auff güldene Polſter / zu allen vier Ecken aber viel groſſe / und kleine ſilberne Leuchter mit brennenden Wachskertzen geſetzt waren / etliche Tage lang ſehen laſſen / und nachmahls ſolchen in das Königliche Jungfer Kloſter daſelbſten beygeſetzt. Des Käyſers Tod / 10. Martii.

Nechſt dieſen trug ſich zu Leipzig folgende Geſchicht zu: Es hatte ſich daſelbſten eines Gaſtwirths Sohn in der Frembde lange von ſeinen Eltern auffgehalten; Dieſer kam eines Tages unbekandter Weiſe wieder nach Hauſe / kehrte bey dem Vater ein / und gab ihm ein Stücke Geldes auffzuheben / gieng darauff aus / beſuchte ſein übriges Geſchwiſter und lude ſie / nachdem er ſich zu erkennen gegeben / des andern Tages zu ſich zu Gaſte. Dem Gaſtwirth lag immittelſt das Geld ſtets im Sinne und wurde mit ſeiner Frauen eins / daß ſie des Nachts den unbekandten Gaſt hinrichteten; Des andern Morgens erſchienen die eingeladenen Gäſte / und fragten nach den Frembden / mit vermelden / daß er ihr Bruder were: Geld bringt offters Verderben.

1619. Die Eltern erſchracken über ſolche unvermeinte Erzehlung/ giengen hin/ und brachten ſich beyde umb: Das Geſchwiſter/ als ſie den Tod ihrer Eltern vernahmen/ lieffen gleichfalls aus groſſen Betrübniſſe hin/ und erſäufften ſich.

Ferdinand der Ander Oeſterreicher.

Pfaltz- un̄ Chur Sachſen maſſen ſich des Vicariats an.

NAch ſolchen des Käyſers Ableben griffen Chur-Pfaltz/ und Sachſen zu ihren Vicariat Aemptern/ und ſchrieben in Denenen zu ihren Vicariat gehörigen Landen aus: Daß nachdem nunmehro der Käyſer verſtorben/ und dahero auff ſolchen beſtandenen Todesfall ihnen vermöge der güldenen Bulla/ und andern Freyheiten die Verwaltung/ und Vicariat des heiligen Reichs/ ſo lange biß daſſelbe wiedrum mit einem Haubt verſehen/ zuſtehe/ und gebühre/ welches ſie auch des Reichs Nutzen/ und Ehre wegen auff ſich zu nehmen/ und beſten Vermögens nach es zu verwalten ſich vor ſchuldig erkenneten. Als hätten ſie um mehrer Nachrichtung willen ſolches jedermänniglich zu wiſſen machen wollen/ und verſehen ſich darneben freundlich/ günſtig und gnädig/ auch Krafft tragenden Vicariat-Ambts begehrende/ daß ſich ein jedweder zur Zeit dieſes Vicariats aller nachbarlichen Eintracht befleiſſigen/ und keiner dem andern mit Gewalt belegen/ ſondern dafern eintzige Mißhelligkeiten entſtehen wolten/ ſolche an den gehörigē Reichs-Vicarium bringen/ und deſſen Entſchuldigung erwarten/ inſonderheit aber wegen bevorſtehenden Kriegesläufften ſich in guter Verfaſſung/ zu welcher ſie ohne diß beſage der Reichsſatzungen verbunden/ halten ſolten/ damit alſo alle Gewalthätigkeit von dem Reiche abgelehnet/ und deſſelbigen Hoheit/ biß wieder ein Haubt erwehlet/ erhalten werden möge.

Mayntz beſchreibet die

Mittler Zeit verrichtete Chur-Mayntz ſein tragendes Cancellariat-Ambt/ und verfügte dem Churfürſten

zuwiſſen; Was Geſtalt vor kurtzer Zeit der Käyſer Todes verblichen/ weil er ſich nun hierbey ſeiner Schuldigkeit erinnerte/ daß er ſolches einen jeden Churfürſten in offenen Brieffen eines künfftigen Röm. Königes zu beruffen Macht hätte. Als wolte er ſolches Ambts wegen durch ſeinen offenen beſiegelten Brieff gethan/ und ſie darbey erſucht habẽ/ daß ſie krafft ſolches Brieffes auf den 3. Monat vom Tage der Verkündigung anzurechnen perſöhnlich/ als durch deren Geſandſchafft in der Stadt Franckfurth am Mayn erſcheinen/ nach Art und Weiſe der hierüber auffgerichteten Reichsgeſetze mit den andern Churfürſten von der Wahl eines Römiſchen Königes / und künfftigen Käyſers berathſchlagen/ erwehlen/ und biß zu Ende der Wahl warten ſolten; Mit Verwarnung / wo ſie entweder in Perſon / oder durch deren Gevollmächtigten nicht erſchienen / daß dennoch durch die andern Churfürſten / und Abgeſandten beſage der Rechte/ verfahren werden ſoll.

Churfürſten auff dẽ Wahl Tag. 29. Martii.

Unterdeſſen maſte ſich König Ferdinand der beyden Königreiche Ungern / Böhmen / und der hinterlaſſenen Erbländer an/ ſchrieb an ſelbige/ begehrte die gewöhnliche Huldigung / und verſprach unter andern den Böhmen; Daß er ſie bey ihren Rechten / Majeſtät Privilegien/ Landes Begnadigungen/ u. andern ſo wohl Geiſtlichen/ als Weltlichen/ Freyheiten/ und Landtags-Schlüſſen erhalten/ die Crone / Kleinodien/ und Land-tafel nebenſt den Privilegien keinem ohne der Ritterſchafft/ Räthe und Städte Verwilligung anvertrauen/ dem Königreiche weder Herrſchafften / Güter / und Stände / noch Schlöſſer entwendẽ/ die Müntze ohne des Landes Willen nicht endern/ keinen Ausländer zu wichtigẽ Aemptern befördern/ und da einen/ oder den andern etwas auf Königliche/ Geiſtliche/ oder Weltliche Güter verſchrieben/ ſolchen unfehlbar nachkommen wolte. Weil aber dieſes bey den Böhmiſchen Ständen wenig verfangen wolte/ griff man von beyden Theilen zu den Waffen. Und nachdem ſich auch die Böhmen bißhero mit den Schleſiern/

König Ferdinand erbeut ſich den Böhmen ihre Freyheiten zubeſtätigen.

Lauſitzern/ und Oeſterreichiſchen Evangeliſchen Ständen ob der Ens in Fall der Noth einander beyzuſtehen verbunden/ die Mährer aber ſich hierzu nicht verſtehen wollen/ ſo ſchickten die Böhmen den Graffen von Thurn mit 16000. Mann dahin/nahmen daſelbſten die Stadt Iglau/ Znaim/ Budeweiß/ Trebitz/ und einen/ und den andern Ort mehr ein / und rückten nachmahls von dannen/ als die Mähriſchen Stände mit ihnen in Verbündniß getreten / vor Wien / und weiter in Nieder-Oeſterreich/ die Märiſchen / Schleſiſchen / und Ungariſchen Stände aber verbannten hierzwiſchen die Jeſuiter aus dem Lande/mit Vorwenden; Daß weil ſie an dieſer Empörung die meiſte Schuld / und durch ihre ungebührliche Anſchläge alle gute Ordnung/Friede/ Ruhe/und Wohlſtand umbgeſtoſſen/ ſo ſolten ſie nach Eröffnung ſolches Mandats alſobalden die Schlüſſel zu ihren Kirchen/ und Collegien einantworten/ſich aus dem Lande machen/ und keiner bey Verluſt ſeines Lebens zu ewigen Zeiten mehr ſich darinnen befinden laſſen.

Jeſuiter werden aus Mehren/ Ungern und Schleſien verbannt. 6. May 24 Junii.

Nachdem hierauff der Königliche General Bucqvoy mit 13000. Mann nacher Böhmen auff dem Manßfelder geeilet/ etliche Scharmützel mit ihm gehalten/ und die Stadt Wittigau/ Thein/und Lamich erobert/ reiſete inzwiſchen König Ferdinand auff den von Chur-Mayntzen ausgeſchriebenen Wahltag nacher Franckfurth / da dieſes dieſes die Böhmen erfahren / ſchickten ſie ihre Geſandten mit einer Proteſtation Schrifft dahin/und erſuchen das Churfürſtliche Collegium / daß ſie denſelben zu der vorhabenden Wahl/ weil er noch zur Zeit in dem Königreich Böhmen / und den einverleibten Ländern zu deſſen Regierung niemahls würcklichen gelanget / nicht erfordern möchten / die Churfürſten aber erklärten ihn nichts deſtoweniger für ein Churfürſtliches Mitglied/ ſchrieben dißfalls zu unterſchiedlichē mahlen an die Böhmen / und erwehlten endlich denſelben zum Römiſchen König: Die Böhmen blieben deſſen ungeachtet bey ihrem Vorſatze/wolten denſelben vor ihren König nicht erkennen/

Ferdinand zeicht auff den Wahltag 1. Julii. 7. Auguſti.

Böhmē verwerf-

kennen / und wendeten ein / daß er ſich nicht allein vor verwichener Zeit darzu mit Gewalt / ob ſie ſchon ein freyes Wahl-Recht / gedrungen / ſondern auch vielmahl wieder die in Religions-Sachen von ſich gegebene Zuſage gehandelt / und mit dem Hauſe Spanien wieder das Königreich Ungarn und Böhmen der Erbſchafft wegen ein Verbündniß gemacht hätte. Nach ſolchen ſchlagen ſie den Hertzog von Saphoyen / König in Dennemarck / Churfürſt Johann Georgen zu Sachſen / und Maximilianen in Beyern vor / und führen darbey / warumb ſie nicht anzunehmen / allerhand Bedencken an / und ſagen daß der erſte / weil er der Päbſtlichen Religion zugethan / und ſehr unmächtig / nicht könte hierzu gelaſſen werden: Dem Könige würden ſeine Stände auſſer des Landes zu regieren nicht verſtatten / darbey auch vornehmlich zubefürchten / daß er ihre Freyheiten zu ſchwächen / und ſie / weil er ohne diß ſehr kühne / und mit Sachſen / Pfaltze / Brandenburg und Braunſchweig befreundet / erblichen zu machen trachten möchte: Chur Sachſen were zwar vom Lande und Gelde mächtig und reich / er würde aber ſich / wann er ihnen aus den Schulden geholffen / ihm ihre Güter verſchreiben / und alſo hiedurch gleicher Geſtalt die Crone erblich machen laſſen; Inſonderheit ſey er den reformierten Feind / und leide auſſer die Seinige keine Religion in dem Lande / welches er ebenfalls auch allhier vorzunehmen ſich unterfangen dürffte: Mit dem Hertzog in Bayern aber habe es faſt dergleichen Beſchaffenheit / weil derſelbige unter andern auch gar zu genau an das Hauß Oeſterreich / und der Päbſtlichen Lehre gebunden were. Derowegen were das rathſamſte / daß ſie Pfaltzgraff Friedrichen am Rheine als der nicht allein für ſich reich / und eine groſſe Macht beyſammen / ſondern auch mit dem Könige in Franckreich / England / Holland / Siebenbürgen / Sachſen / Brandenburg / und Beyern / auch andern mächtigen Potentaten in Verbündnüſſe / Freundſchafft / und Verwandſchafft lebete / und ſich vornehmlich der Religion nichts zu beſorgen / erwehlen wolten,

fen Ferdinandē. 19. Aug.

Schlagē etliche zu ihren Könige vor.

Bedenkē wegē des Saphoyers Dennemärckers.

Churſachſens.

Pfaltz-Friedrich wird Böhmiſcher König 4. Nov.

ten. Nach gepflogenen Rathe hinterbrachtē ſie Churpfaltzen in Schrifften / wie numehro die Wahl auff ihn gefallen were / und ob zwar ihre Schuldigkeit erforderte / daß ſie ſolches durch eine anſehnliche Geſandſchafft verrichten ſolten / weil aber anietzo viel groſſe Verhinderungen im Wege / und gleichwohl die Sache keinen Verzug leiden wolte / ſo hätten ſie ihm indeſſen ſolches zu verſtehen geben / und erſuchen hiernebenſt denſelben unterthänigſt / daß er ſolch Königreich mit den einverleibten Ländern annehmen / ſie wieder die Feinde beſchützen / und den bedrengten Evangeliſchen die Gewiſſens Freyheit eröffnen möchte.

Böhmē ruffē den Siebenbürger zu Hülffe

Zuvor ſchrieben ſie an den Siebenbürger Bethlen Gabor / und entdeckten Ihm ihres neuen Königes Wahl mit erſuchen / daß er ihnen / weil ſich hiebevor Ferdinandus mit Gewalt darzu gedrungen / ſeine von ſich gegebene Reverſalien nicht gehalten / Cardinal Cleſeln / Præſidenten / und Directoren des geheimē Käyſerlichen Raths wieder des Käyſers Willen vom Ambte geſtoſſen / ſie in gefängliche Hafft ziehen laſſen / den Krieg vor ſich ſelbſten angefangen / und mit dem Hauſe Spanien wieder Böhmen und den einverleibten Ländern ein heimliches Verbündniß gemacht hätte / zu Hülffe kähme. Als derowegen Ferdinandus ſich nicht allein ſolcher Beſchuldigung halber hin / und wieder entſchuldiget / ſondern auch bey dem Könige in Spanien / Pabſte / Pohlen / Churfürſten / und andern wider Pfaltzgraff Friedrichen den neuen König in Böhmen / uñ ſein Verfolger Hülffe geſucht / berufften die Böhmen nebenſt dem gedachten Siebenbürger auch die Ungern / welche gleichfals den Käyſer nach den erwehleten Siebenbürgiſchen Fürſten verworffen / und andern einverleibten Ländern / denen man ihre Religion nicht verſtatten wolte / ein Verbündnüs.

Verbindnüß wieder den Käyſer.

Fürſt Chriſtian von Anhalt wird hierauff zum Böhmiſchen General angenommen / und Bethlem Gabor fället mit etlich tauſend Mann durch den Setſchi Jergen in das Königreich Ungern / gewinnet die Feſtung Caſcha / ſtreiffet

Bethlem Gabor er-

vor

vor Preßburg / und ſchicket den Mähren viel Völcker zu Hülffe / zu welchen auch der Graff von Thurn mit ſeiner Armee geſtoſſen / und in Oeſterreich / woſelbſten er alles mit morden und brennen erfüllet / gefallen. Dieſen zu wiederſtehen iſt General Conte de Bucqvoy / indem er vorher Budeweiß / Crummau und andere Plätze in Böhmẽ eingenommen / und beſetzet nach Wien geleget / und dem Graffen von Tampier / dz er der Böhmen Einfal in Mähren verhüten ſolle / befohlen worden. Immittelſt erbieten ſich die Staaden gegen dem König in England ſeinen Swieger-Sohn mit Hülffe beyzuſpringen: Der König fertiget hierauf nicht allein eine Geſandſchafft dieſes wegen nach Dennemarck / ſondern ſtellet auch in ſeinem Reiche Völcker zu werben an; Der König in Dennemarck aber hat ſich mit Braunſchweig / und den vornehmſten Hanſee-Städten vor Neutral / und daß er zwiſchen dem Käyſer / und Böhmen einen gütlichen Vergleich ſuchen wolte / erkläret / welches Theil denn nun ſich hierzu nicht beqvemen würde / wieder deſſen wolte er die Waffen ergreiffen helffen. Bey ſolchem Verlauffe treffen auch die Catholiſchen Fürſten zu Würtzburg mit einander einen Bund / und der Ober Sächſiſche Creiß ſtellet faſt ein Jahr darauf nach gehaltener Zuſammenkunfft in Leipzig eine Krieges Verfaſſung an / verordnet etlich an dẽ Nieder Sächſiſchẽ Creis und begehrte / dz in Fal der Noth ein Theil dem andern Beyſtand leiſtẽ möchte. Unterdeſſen hält der König in Polen dem Keyſer zum beſten 30000. Mañ in Bereitſchaft / u fordert von den Schleſiern / dz ſie entweder den daſelbſt verjagten Biſchoff / u. die bedrengte Cleriſei einſetzen / daß jenige / was bey ſolcher Unruhe entfrembdet / erlegen / und die Verbündnüſſe gegen das Hauß Oeſterreich wiedrumb auffheben / oder von ihm eines feindlichen Anfalles gewärtig ſeyn ſolten. Als derohalben ſich dieſer Unruhe halber etliche Chur- und Fürſten nach Mühlhauſen in Thüringen erhoben / ſchreiben ſie an die Böhmiſchen Stände und den einverleibten Ländern / wie auch an die Ungern / Reichs

1620. greifft wied ihn die Waffen.

König in Dennemarck bleibt Neutral

Catholiſches verbündnis

Reichs Ritterſchafft / und unter andern an Chur-Pfaltze / daß er dem Käyſer das Königreich wiedrum abtreten / und ferner keine Unruhe in dem Römiſchen Reiche anfangen möchte / er verantwortet ſich aber in Schrifften / und ſaget / daß die Wahl weder dem Käyſer noch ihnen / ſondern vielmehr den Böhmiſchen Ständen zukäme und gebühre. Auff ſolches wird beſchloſſen dem Käyſer bey ſeiner einmahl auffgetragenen Hoheit zu beſchützen und erhalten / da ſie dann Gegentheils derſelbige verſicherte / daß bey ihrer Religion und den Geiſtlichen Gütern unbedrenget ſolten gelaſſen werden.

Stilleſtand mit dem Keyſer / und Bethlen Gabor 16. Jan.

Ehe und bevor ſich dieſes ereignete / ward nach angefangenen Friedens-Handlungen zu Wien zwiſchen dem Käyſer / und Bethlen Gabor ein Stilleſtand auff acht Monat geſchloſſen. Unter welchen die Waffen nicht ſolten geführet: Jedem Theile daß / was er von dem Königreiche Ungern inne / ſo lange zu beſitzen gelaſſen: Inmittelſt ein gemeiner Reichs-Tag / auff welchem alle Beſchwerniſſe von beyden Theilen zu erörtern / ausgeſchrieben: Die Handelſchafften nebenſt den Päſſen wiederumb eröffnet: Die Polniſchen Völcker in Ungern abgeführt / und bey wehrenden ſolchem Stilleſtande alle Gewalt / Plünderungen / Einnehmung der Schlöſſer / und Städte gäntzlichen eingeſtellet werden. Nach dieſem getroffenen Stilleſtand gewan der allgemeine Landtag zu Neuſal in Ungarn ſeinen Anfang / auff welchen ſich nicht allein Bethlen Gabor in Perſon / ſondern auch nebenſt den Ungariſchen / Oeſterreichiſchen / Mähriſchen / Schleſiſchen / und anderer Bundsverwandten Geſandten befunden / worauff man die Berathſchlagungen zur Hand genommen / dieweil man aber mit ſelben nicht überein kommen können / haben die Ungarn hernach den 7. Septembris des vorgeſetzten Jahres Bethlen Gaborn für ihren König auffgeworffen.

Der Käyſer trägt Chur-

Unter ſolchen trug der Käyſer Chur Sachſen die Execution wieder Böhmen auff / und erſuchte denſelben / daß er ihm dißfalls an die Hand gehen / und die ungehorſamen

ſamen Unterthanen/ laut des jenigen Patents/ ſo er ihm überſchickte/ zum Gehorſam bringen möchte/ mit gnädigſten Begehren/ daß er ſich mit ſeinem Volcke/ an welchen Orte es ihm am füglichſten bedünckte/ machte/ ihnen die überſchickten Patenta vorhielte/ die Auffwiegler beſtraffte/ und die jenigen ſo Gnade begehrten/ auff und annehme/ und alſo alles das/ was zu Erlangung ſeines Königreichs/ und des gewündſchten Friedens dienete/ zu Wercke richtete. Chur Sachſen ließ hiernach ſein geworbenes Volck zu Mühlberg muſtern/ und verordnete in Fall der Noth in ſeinem Lande den zehenden Mann auffzubieten. Von dieſem als Chur Pfaltz gehöret/ ſchickte er ſeine Abgeſandten die alten Verbündnüſſe zu verneuern dahin/ und zuvernehmen/ was er gegen das Königreich Böhmen geſinnet were/ worauff ihm Chur Sachſen zur Antwort ertheilet/ daß er ſolche auffgetragene Käyſerliche Comiſſion aus ſchuldiger Pflicht thun/ und dadurch nicht den Privat/ ſondern gemeinen Nutzen beobachten müſte.

Sachſen die Execution wied' die Böhmẽ auf 6ten Julii.

Chur-Pfaltzẽs Geſandſchaft an Chur-Sachſẽ.

Hierbey unterlieſſen auch die Böhmẽ nicht an Chur-Sachſen zu ſchreiben/ und ihre Geſandten zu ſchicken/ denen er aber wiederumb antwortete: Was für gnugſame treue Warnungen/ Mittel/ und Wege zur Einigkeit er ihnen bißhero gethan/ würden ſie ſich zweiffels ohne zu erinnern haben/ weil er dann befunden/ daß ſolche gute Rathſchläge wenig gefruchtet/ und mehr die Erweiterung als Beylegung der Waffen geſucht worden/ hätte er zwar biß anietzo mit ſeinen friedfertigen Gedancken in Ruhe geſtanden/ und dem Unglück ſeinen Lauff gelaſſen/ damit aber gleichwohl ſeine Länder nicht in Gefahr geſetzt/ dem Käyſer ſchuldiger Gehorſam erwieſen/ und das Römiſche Reich für allen Außländiſchen Einfall geſichert werden möchte/ hätte er ſich dahero nothwendig/ in dieſe Verfaſſung ſtellen müſſen: Und nachdem bekant/ daß ſie ſich aller derer vom Käyſer vorgeſchlagenen Friedens-Mittel entbrochen/ den getreuen Reichs-Ständen aber/ ihre Obrigkeit länger verſchimpffen zu laſſen/ nicht gedühre/

Ingleimen der Böhmẽ.

gebühre / noch ſonſten unerhört / daß ohne Bewilligung des oberſten Lehens-Herrn iemand des Lehens beraubet werde/ ſo were er nebenſt den andern Reichs-Ständen ſeinen Oberhaupte beyzuſtehen nicht zuverdencken / ferner ob ihm wohl von dem Käyſer Commiſſion das Königreich Böhmen/ und den einverleibten Ländern betreffende/ auffgetragen/ geſchehe/ doch ſolche nicht zu Unterdrückung der Evangeliſchen Religion/ſondern zu Auffrichtung des Friedes / und Erhaltung Käyſerlicher Ehre/ und Hoheit/ dafern ſie nun Luſt/und Beliebung/ könten ſie gar wohl ohne Feindſeligkeit hierzu gelangen/ zumahl ohne diß die Evangeliſche Religion / und alle ihre Freyheit auff einen ungewiſſen Außgang des Krieges zuſetzen keines weges zurathen were. Hiernechſt lieſſen die Böhmen/ was zu weiterer Anhaltung des Chur-Fürſten auffgetragene Execution dienete/ nichts ermangeln / und gaben vor ; Daß dieſe Böhmiſche Unruhe bloß von den öffentlichen Verfolgungen der Evangeliſchen herrührete / und dahero die Päbſtliche Liga zum Abbruch deroſelben gemacht / nun würde ja der Chur-Fürſt wieder ſeine eigene Religions Verwandten nicht handeln / und dem Käyſer diß falls beyfallen / er könte/ wann er ja ihnen nicht nicht beyſtehen wolte / zum wenigſten doch mit ihnen gute Nachbarſchafft halten / und darbey in groſſen Anſehen/ und auff den ein jeder ein Auge haben müſte/ leben.

Bautzen wird erobert. 5. Octobr.

ChurSachſen aber verharrete deſſen ungeachtet bey ſeinen Einwenden / ſchrieb ſeiner Commiſſion wegen an die Lauſitzer / und erſuchte zuſödeſt die Stadt Bautzen zum Käyſerlichen Gehorſam. Dieſe als ſie ſich hierzu nicht verſtehen wolte / belägerte er mit Gewalt / ließ ſie etliche mahl vergebens beſtürmen / und litte Anfangs von ihr ziemlichen Schaden / nachdem er ſie aber ie länger je mehr mit Feuer beängſtigte/ begehrte ſie einen Anſtand/und daß man an das Thor zwene Officirer/mit denen ſie des Accords halber handeln wolten/ ſchicken ſolte/ worauf man beſchloſſen/dz die Krancken/ und Verwundten

ken innerhalb 8. Tagen ſolten abgefordert/ von allen und jeden Kriegs-Officirern unter drey Monaten nicht wider Chur Sachſen zu dienen verſprochen/ und Gegentheils den Soldaten mit Sack und Pack/ Ober und Unter-Gewehre/ ausgeleſchten Lunten/ zugewickelten Fahnen/ und ohne Trommelſchlag aus der Stadt zu ziehen erlaubet werden. Nach beſchehener Ubergabe/ u Fußfalle überlieferte der Rath dem Churfürſten die Schlüſſel zur Stadt/ und der Königlichen Burgk/ welcher nachmals den Rath/ und die Bürgerſchafft auf das Rathhaus für ſich fordern/ und nach gehaltener Oration denenſelbē ihr Verbrechen gegen dem Käyſer verwieſen / darneben aber ihnen in allen/ biß auf die Beſtätigung des Käyſers Schutz zuleiſtē/ und ſie bey ihrer Religion / und Privilegien zu erhalten verſprechen laſſen. 1620.

Mittler weile als König Philipp in Spanien Marggraff Spinolen mit einer Armee aus Niederland in die Pfaltz geſchickt / und durch denſelben die Stadt Oppenheim/ Creutznach/ Baccherach/ Caub/ Bockelheim/ und Altzheim erobert / hat ſich unterdeſſen auch Maximilian der Hertzog in Beyern nach auffgetragener Käyſ. Execution nicht geſäumt / ſondern ſich mit ſeiner Armee in Oeſterreich begeben/ die Stadt Lintz eingenommen/ und ihm daſelbſt im Nahmen des Käyſers einen / und den andern Orth huldigen laſſen: Hernach iſt er in Böhmen/ und ferner / als er zu den Käyſerlichen Völckern geſtoſſen/ auf den Feind nacher Praga gegangen. Die Böhmē als ſie die Stadt Rockewitz verlaſſen/ u. ſich gen Prage gewendet / haben alda vor gut befunden/ daß ſich die Armee auff den Weiſſenberg verſamlete/ und des herzunahenden Feindes erwartete/ worauff denn die Schlacht welche den Käyſerlichen und Beyeriſchen zugefallen/ uñ an der die Ungern / ſo ſich mehr des Raubens / als Sieges befliſſen/ die meiſte Schuld/ erfolget iſt; und obwohl der Pfaltz Gräfiſche General Fürſt Chriſtian von Anhalt den Flüchtigen nachruffen laſſen / daß ein jeder ſich wieder bey Brandeis zwey Meil. Weges

Die Weiſſenbergiſche ſchlacht bey Praga 8ten Nov.

1620. von Praga zu ſeinen Fähnlein finden ſolte/ ſo haben doch ihrer wenig dem Befehliche nachgelebet/ daß alſo Theils ihrer viel erſchlagen/ theils in der Moldau erſoffen/ und/ wie man ſchreibet/ an die neun tauſend auff Böhmiſcher Seiten geblieben ſeynd.

Des Pfaltzgrafens Flucht.

Der Pfaltzgraff flohe mit dem Hertzog von Weymar/ Graff Schlicken/ Holachen/ und Solms nacher Breßlau/ berathſchlagte allda mit den Fürſten/ und Ständen/ und ſchickte an die Mährer/ Ungern/ und andern Bundsverwandten was ferner vorzunehmen ſeine Abgeordneten/ über dieſer ſeiner Flucht aus Böhmen aber ſind etliche der Bundsverwandten nicht zu frieden geweſen/ in Erwegung/ daß man das zerſtreute Volck deſto eher/ wann er nicht aus Prage gewichen/ wiedrum zuſammen bringen/ und hernach einen Außfall nach den andern thun können/ wie dann vor dieſen wohl eher geſchehen/ daß die Stadt vor ſich alleine den Feinden Wiederſtand gethan/ und dieſelben geſchlagen hätte/ über dieſes weren annoch viel Geld/ Proviant/ und Geſchütze/ auch die vornehmſten Herren des Landes/ und viel tauſend Menſchen/ ſo vor ihn das ihre hinzu geſetzet/ daſelbſt zu befinden geweſen/ welche alle/ wann ſie ihres Königes Gegenwart vermercket/ ſich biß auff das äuſſerſte würden gewehret/ und Beyſtand geleiſtet haben. Nach ſolchen ergiebt ſich das Schloß/ die alte und neue Stadt Praga/ die Soldaten erobern daſelbſten von dem Feinde 1800. Wägen/ plündern die jenigen Häuſer/ ſo in dieſer Unruhe mit begriffen waren/ aus/ und bekommen etliche der Vornehmſten gefangen/ inſonderheit aber verordnet der Hertzog in Beyern/ daß man die übrigen Städte und Flecken in Böhmen einnehmen/ und unter die Käyſerliche Botmäſſigkeit bringen ſolte/ befielet dem Fürſten von Lichtenſtein und den Tylli die Völcker/ und reiſet von dannen nach Hauſe. Hiernach begiebet ſich Graff Bucqvoy als don Balthaſar Marradio/ und der von Tiefenbach allbereit voran geſchicket/ in Mähren/ erobert Iglau/ Znaim; Und weil die Mähriſchen Stände ſich ferner

Mähren ergiebet ſich.

ner

ner keiner Hülffe zu getröſten / ſchickten ihre Geſandten nacher Wien / und lieſſen daſelbſten umb eine allgemeine Perdon anhalten.

Bey Vorlauffung dieſes wurden König Sigismunden in Pohlen / welcher dem Wallachiſchen Fürſten wieder den Türcken beyſtunde / viel der Seinigen erleget / er hat ſich aber nachmahls gerochen / und dem Feind auff dem ſchwartzen Meere groſſen Abbruch gethan. Nechſt dieſen ergriffen die Graupüntner der Religion wegen gegen einander die Waffen / von deren die Catholiſchen den Mäyländiſchen Commendanten den Hertzog von Ferio ümb Hülffe rufften / und ihm etliche Oerter daſelbſten feſte zu machen erlaubeten / welches dann bey den Schweitzern / und Venetianern nicht einen geringẽ Verdruß erweckte. Und nachden auch Franckreich umb dergleichen Urſache ſich bekriegte / ward ſolcher Aufſtand durch eine Schlacht / in welcher die Calviniſten unterlagen / auffgehoben / dergleichen Religions Streit begunte ſich ebener Geſtalt zwiſchen den Armenianern in Holland anzufangen / er iſt aber vermittelſt guter Rathſchläge wiedrum untergedruckt worden. Ausländiſcher Krieg.

Inzwiſchen als die Ungariſchen Friedens-Handlungen nicht allerdings von ſtatten giengen / und die Ungern dem Bethlen Gabor die Crone übergeben / ließ der Käyſer den Hungariſchen Ständen andeuten / daß ſie ſich deſſelbigen enthalten / und ihn vor ihren König nicht erklären ſolten / in Entſtehung aber deſſen würde er gezwungen / ſie mit Gewalt zum Gehorſam zu bringen / maſſen er dann in Krafft dieſes nicht allein die von dem Bethlen angemaſte Königliche Wahl / wie auch die vorher gegangene mit der Cron Böhmen verbothene Verbündnüſſe für nichtig hielte / ſondern auch den Bethlen für einen offenen Feind / Meineidigen erklärte / ſchickte wieder ihn den Graffen Tampier / und nachmahls weil derſelbe erſchoſſen / Bucqvoyen / indem aber ebener Geſtalt Bucqvoy umbgekommen / kam Betlen Gabor mit einer Kriegs-Macht aus Siebenbürgen in Ungern / Bethlen Gabor maſſet ſich des Königreichs Ungern an.

ſtieß zu des Graffens von Thurn/und Jägerndorffs Völckern/ eroberte Thurna und gieng in Mähren/der Käyſer ſchickte wieder ihn auff das neue den Wallenſtein / Eſterhaſi/ und andere Und als er beydes an Proviante und täglichen Abgange ſeiner Völcker Mangel befand gieng er mit dem Käſer einen Friede ein/ daß nehmlich derſelbe den Ungern eine allgemeine Verzeihung ihres Verbrechens wiederfahren; Dem Bethlen Gabor nebenſt Einräumung des Fürſtenthums Oppeln/ und Radibor / und der Herrſchaft / und Feſtung Monchats/ Zoggmar / Tockay / und Eſchets zum Reichs-Fürſten machen / und ihm ſieben Spanſchafften mit der Stadt Caſchau auf ſein Leben einraumen laſſen wolte. Gegentheils ſolte ihm Bethlen Gabor die Ungariſche Krone widrum abtreten/ſich aus den Königreiche begeben / die bißhero eingenommene Grentz-Hauſer qvittiren / und hinführo wider das Hauß Oeſterreich nichts feindſeliges vornehmen: Die Krone ſolte biß auff künfftigen Land-Tag in dem Schloſſe Trinchin auffgehoben / alle Beſchwerniſſe/wie ingleichen die jenigen Güter/ſo bißhero verpfändet / dahin verſchoben / und alsdann nachmahls ihren vorigten Beſitzern wieder eingeräumet / die verſchenckten Güter aber alſobald durch gewiſſe Commiſſarien ausgeantwortet und die Jeſuiter/jedoch daß ſie keine liegende Güter in Ungern beſeſſen / gleichfalls geduldet werden; Die Religion betreffende / verbliebe ſolche in dem Stande / wie ſie bey angetretener Regierung des Käyſers zu befinden geweſen.

Schleſier u. Lauſitzer huldigen Chur-Sachſē.

Hierbey hatte ſich numehro Churfürſt Johann George der erſte zu Sachſen das Marggrafſthumb Ober-und Nieder-Lauſitz / und die Schleſier im Nahmen des Käyſers huldigen laſſen / und ſelbige Stände vorhero verſichert/ daß er ſie Krafft habender Käyſerlichen Commiſſion zu Gnaden annehmen/ ſie bey dem Käyſer ausſöhnē/ ihren Majeſtät-Brieff verneuern laſſen/ und ſie/ dafern ſie der Augſpurgiſchen Religion angefochten werden ſolten / beſchützen wolte. Und nachdem er den Schleſiern

ſtern auch bey gehaltenen LandTage unterſchiedene Puncta des Käyſers wegen vorbracht/ haben ſie ſich darauff folgender Geſtalt erkläret: Daß ſie zu Abwendung des Käyſers Feinde 400000. Thl. zu Beſchützung der Ungariſchen Grentz-Häuſer aber jährlichen 70000 Thl. und biß auff ſechs Jahr erlegen wolten. Ehe dieſes ſich begeben / erklärete der Käyſer nicht allein zuvor den Pfaltz-Graffen / ſondern Fürſt Chriſtianen von Anhalt/ Margraff Georgen zu Brandenburg/ Georg Friedrichen von Hohenloe/ und andere/ umb daß ſie ſich in die Böhmiſche Unruhe gebrauchen laſſen/ in die Acht/ und Ober-Acht/ und läſſet darnach zu Praga etliche Rädelsführer theils mit dem Schwerdte hinrichten/ theils zerviertheilen/ und in die Eiſen ſchlagen/ Graff Schlickens/ Caplers/ Loſſens/ Budowans/ Michalowitzens/ Bilaueus/ Jeſſens/ Dworſchetzkyes/ Hauenſchilds/ Kobers/ Kochans/ und Steffekens Haubt aber auf den Brücken-Thurm zu Praga ſtecken. Graf Manßfeld/ als er die hin und wieder gethane Forderung zur Zahlung nicht erhalten/ ſtreifte deſſen ungeachtet/ in Böhmē ſtarcker herum/ beſetzte mit Hülffe der aufrühriſchen Bauren etliche Oerter/ u. verſchantzte ſich mit 4000. Mann bey Weithauſen. Inmittelſt/ als man zu Bingen von Fride gehandelt/ iſt endlich daſelbſten zwiſchen den Käyſer/ uñ Landgraf Moritzen in Heſſen beſchloſſen worden/ daß der Landgraffe weder Churpfaltzen/ noch eintzigē Bundsverwandten mehr Beyſtand leiſten/ keinem kein Volck/ Geld/ noch Proviant überſchicken/ ſeine Völcker abdancken/ ſich der Union gäntzlichē entſchlagen/ u. hinführo vor Churpfaltzen/ und deſſen Länder in kein Verbündniß einlaſſen wolte; Hergegen ſolte von dem Käyſer der Land-Graffe weder in ſeinē Fürſtenthümern/ Graff- und Herrſchafften bedrenget/ noch mit Uberziehungen neuē Zöllen/ Brandſchatzungen/ und andern Aufflagen beleget/ ſondern bey denen angenommenen/ und auffgerichteten Reichs-Satzungen/ Rechten/ und darinnen begriffenen Religions-Frieden ruhig gelaſſen werden. Hierauff bemühete

Etliche werden in die Acht erklärt.

Pragiſche Execution. 11. Jun.

Etlicher Unions-Stände vergleich mit dem Käyſer.

1622. man ſich auff Käyſerlicher Seiten ebenfalls/ wie zwi-
ſchen denſelben/ und den Unions-Ständen ein gleich-
mäſſiger Fried zu treffen were/ welcher auch bald nach
dieſen/ als Margraff Joachim Ernſt von Branden-
burg/ Johann Friedrich Hertzog von Wirtenberg/ und
der Käyſerliche General Spinola nacher Mäyntz gekom-
men/ erfolget iſt. Nachdem ſich nun Graff Manßfeld
ie länger ie mehr verſtärcket/ mit der Armee fort gerückt/
und Chur Pfaltz zu Hagenau zu ihm gekommen/ begab
Wimpfner ſchlacht 17. April er ſich mit ihm/ und dem Margraffen von Durlach gen
Bruchſal/ Wimpffen/ und Süntzheim/ und erlegte un-
terwegens den Käyſerlichen General Tylli/ welcher bey
Wingelsheim auff ihn geſtoſſen/ an die 2000. Mann/
Tylli wendete ſich bald darnach nacher Wimpffen/ und
erwartete allda des Don Corduba mit 22. Corneten/ und
etlichen Fuß-Völckern/ als aber der Margraff von Dur-
lach die Manßfeldiſchen Völcker umb die Stadt Laden-
burg zu belägern von ſich gelaſſen/ und den Tylli/ weil er
ſich gegen ihm alleine ſtarck genug zu ſeyn bedünckte/
nachgeeilet/ ſchlug er ſein Läger auff einer Wieſen zwi-
ſchen einem Walde/ und Obersheim auff/ Graff Tylli
verſicherte ſich gegentheils zu förderſt mit dem vor we-
nig Tagen zu ihn geſtoſſenen Don Corduba/ Spani-
ſchen/ und Beyeriſchen Völckern die Höhe des Waldes/
und erhielte wieder den Margraffen/ die Schlacht/
in welcher unter andern Pfaltzgraff Christian von Bir-
2. Jul. ckenfeld/ und Hertzog Magnus von Wirtenberg erſchoſ-
ſen worden. Nach dieſem Verluſte erfolgte bald darauf
Hertzog Chriſtianen von Braunſchweigs Niederlage
19. Aug. bey Höchſt/ welcher ſich aber kurtz darauff gegen den Don
Corduba bey Floreak/ jedoch mit Verluſt des lincken
Arms/ wohl gehalten.

Auffſtäd zu Conſtantinopel. Als dieſes im Reiche vorlieff/ begab ſich an dem Tür-
ckiſchen Hoffe dieſe Verenderung. Es hatte ihm der
Türckiſche Käyſer Oßman auff Eingebung des Primo
Veziers die Janitſcharen/ weil ſie in dem Pollniſchen
Kriege übel gefochten/ auszurotten/ und den Käyſerli-
chen

chen Sitz gen Damaſco in Syrien zuverlegen vorgenommen/ derowegen ſtelte er ſich als wann er aus Andacht zu des Mahomets Grab gen Mecha in Arabien reiſen wolte/ ließ heimlich ſeinen beſten Schatz zuſammen bringen/ und die vornehmſten Räthe nebenſt den Sultaninnen/ und beſchnittenen Frauenzimmer Sclaven zur Abreiſe fertig machen. Dieſes ward den Janitſcharen bald von etlichen andern Räthen hinterbracht/ welcher in groſſer Menge auff die Käyſerliche Reſidentz zueileten/ und dem Käyſer zu entbiethen lieſſen/ daß ſie vernommen/ weil er ſich mit ſeinem Schatze nacher Mecha begeben wolte/ welches ſie keines Weges geſtatten könten/ und wann er ja von ſeinen Vorhaben nicht abzuſtehen gedächte/ ſolte er zum wenigſten den Schatz hinterlaſſen/ und die jenigen Räthe/ ſo ihm hierzu gerathen/ heraus geben/ oder in wiedrigen Fall der gantzen Stadt Conſtantinopel Außplünderung gewärtig ſeyn/ als ſich aber der Käyſer hierzu nicht verſtehen wolte/ fielen ſie mit Gewalt in ſeinen Pallaſt/ ermordeten etliche der vornehmſten Bedienten/ zogen den bißhero gefangen gehaltenen Muſtaphen des Oßmanus Vatern Bruder aus dem Gefängniſſe/ und ſetzten ihn/ nachdem ſie den Oſſam in dem 18. Jahre ſeines Alters erbärmlich hingerichtet/ auf den Käyſerlichen Stuel/ indem ſie aber an demſelben einen ſchlechten Verſtand ſpüreten/ ſtieſſen ſie ihn wieder herunter/ warffen ihn in das Gefängniß/ und erwehlten an ſeine ſtat den Amurath des Oßmans Bruder zum Käyſer.

Nachdem/ wie geſagt/ Tylli den Margraffen von Durlach geſchlagen/ belägerte er mit 15000. Mann die Stadt Heidelberg/ und gewann ſie mit ſtürmender Hand/ das Schloß aber durch Accord/ gieng vor Manheim/ und weil ſolche keinen Entſatz zu hoffen/ beſchloß der darinne liegende General Veer mit dem Tylli einen Accord: Daß die Qvarniſon aus der Feſtung mit Sack und Pack/ fliegenden Fahnen/ brennenden Lunten/ und Kugeln im Munde ausziehen/ zwey Falconeten benebenſt der darzu gehörigten Munition/ dreyſſig Fu-

Heidelbergk wird eingenommen 6. Sept. Inglei-chē Manheim 23. Octob.

1623. der Wein/ und zweyhundert Malder Mehl mit ſich neh- men/ und mit tauſend Pferden biß nacher Franckfurth begleitet werden ſolte/ die in der Feſtung gefleheten Gü- ter aber ſolten jedweden abzuholen frey ſtehen / und die Geiſtlichen allda ſo lange/ biß ſie ſicher verreiſen kön- ten/ unbedreugt verbleiben. Was maſſen Chur-Pfaltz in die Acht erkläret/ iſt oben vermeldet worden / indem nun der Käyſer wegen des vergangenen/ und annoch bevorſtehenden Kriegs/und andern eingeriſſenen Unord- nungen im Reiche einen Reichs-Tag ausgeſchrieben/ belehnte er auff demſelben Hertzog Maximilianen in Bäyern mit der Churpfaltz / welches aber der Chur- Fürſt von Sachſen/und Brandenburg/wie auch Braun- ſchweig / und Pommern gar übel empfunden/ weil Pfaltzgraff Friedrich ohne ſonderliche Verhörung von denen jenigen / die doch kein Recht über dergleichen Per- ſonen hätten / were geſtrafft/ ſeiner Kinder und Vetter Recht in Zweiffel gezogen/ ſie aber/ als man die Wahr- nehmung der Fundamental-Geſetze erinnert/ keines weges gehört worden: Sonderlich aber wolte Pfaltz- graff Wilhelm von Neuburg erweiſen/ daß nachdem nu- mehro Churfürſt Friedrich zu Heidelberg der Chur ent- ſetzt/ er vor andern darzu der Nechſte were/ der Käyſer aber blieb bey ſeiner einmahl entſchloſſenen Meynung/ jedoch ward endlich dieſer Unwille durch den Churfürſten zu Mäyntz/ und den Landgraffen von Darmſtat vermit- telſt/ daß der Churfürſt zu Sachſen mit den andern den Hertzog in Bäyern vor ein Mitglied erkennete / und dem Käyſer alle willfährige Handleiſtung zu thun verſprach.

Hertzog in Bäyern wird zu Churfürſtẽ gemacht.

Etliche Stände ſeynd darwieder.

Kurtz zuvor ehe der Käyſer von dem zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tage auffbrach/ erkante er in der zwi- ſchen Landgraf Ludowichen von Darmſtadt/ wider Land- graff Moritzen zu Heſſen bißführo geführten Rechts Sa- che/ die Marpurgiſche Succeſſion betreffende / durch ei- nen offenen Außſpruch: Daß Landgraff Moritz wie- der Landgraff Ludowichen des ältern Teſtament die ge- klagten

Käyſerl. Urtel über der Landgrafẽ in Heſſen geführte Streitigkeit 2. April.

klagten Contraventionen vorzunehmen nicht befugt gewesen / ſondern ſich dadurch ſeines ihm darinne zukommenden Erbtheils verluſtig gemacht / auch ſolches von der Zeit der vorgenommenen Contravention an Klägern mit allen darvon auffgehobenen Nutzungen abzutreten / und von Rechts wegen einzuräumen ſchuldig ſeyn ſolle. Zu dem Ende dann auch der Käyſer in einem ausgelaſſenen Decrete Landgraff Moritzens Unterthanen der Pflicht erlaſſen / und Chur Cölln / und Sachſen nach erfoderter Nothdurfft die Execution auffgetragen.

Abhier ſtarb Pabſt Gregorius 15. welchem kurtz zuvor die berühmte Heidelbergiſche Bibliothek nach Eroberung der Stadt war zugeſchicket / und verehret worden / ſein Cörper wurde in einen bleyern Sarg nach S. Peters Kirchen getragen / allda man ihn drey Tage hat ſehen laſſen.

Pabſt Gregorius 15. ſtirbt 8. Jul.

Indem alſo / wie erzehlet / der geſchlagene Pfaltzgrafe nicht allein verjagt / ſondern auch mit etlichen in die Acht / aus welcher nachmahls viel ſtreitige Fragen entſtanden / erklärt / und ſich beydes aus ſeinem Erb- und andern Ländern wenig Hülffe zugetröſten gehabt / hat er den Käyſer durch den Hertzog von Lothringen / und Wirtenberg umb Gnade erſuchen laſſen / und zugleich dieſes / daß er und der Hertzog in Bäyern / und ſeine Erben eines umb das ander die Chur beſitzen ſolte / vorgeſchlagen; Inſonderheit wolte ſein Schwieger Vater König Jacobus in England denſelbigen gerne wiederumb hierzu befördert wiſſen / und war deßhalben ſeinen Sohn Carln den Printzen von Wallis an die Infantin in Spanien zu verheyrathen entſchloſſen / es ward aber aus dieſen allen nichts. Nechſt dieſem fiel der Fürſt in Siebenbürgen Bethlen Gabor mit Hülffe des Türcken wiedrumb in Ungern / eroberte Tyrnau / ſchlug daſelbſten des von Tieffenbachs Volck / und belägerte die Käyſerlichen bey Gedin; Die Türcken verwüſteten indeſſen auff Anſtifftung des Siebenbürgers Dörffer und Städte / und als ſie mit der Beute / und vielen gefangenen Chriſten nach

Pfaltz-Graff Friedrichens vorſchläge.

Bethlen Gabor bricht dē Frieden.

1624. 1625. den Winterqvartiere zu eileten / griff ſie Graff Elſterhaſi bey Neutra an / und ſchlug ſie in die Flucht / als dieſes der Siebenbürger / und das Tylli mit etlichen Regimentern wieder ihn im Anzuge begriffen were / gehöret / hat er wiederum Friede begehrt / welchen ihn auch der Käyſer / weil er ſich eines neuen Kriegs in Teutſchland befahrete / nicht abgeſchlagen.

Bündniſſe wider den Käyſer.

Immittelſt griff das Feuer weiter umb ſich Hertzog Chriſtian von Braunſchweig / wieder welchen der Käyſerliche General Tylli geſchickt worden / und denſelben nach ſteter Verfolgung harte geſchlagen / verſtärckte ſich von neuen / und Manßfeld machte mit Franckreich / England / Dennemarck / Venedig / und den Holländern einen Bund: Der Nieder-Sächſiſche Creyß aber verordnete König Chriſtian den 4. in Dennemarck zu einem Creyß-Oberſten / welcher dem Käyſer die Urſache deſſelbigen anzeigete / daß / weil nemlich zeithero bey ſolchem Kriege / und Einqvartirungen etliche Creyß-Stände faſt gantz verderbet / und über dieſes General Tylli denenſelbigen mit mehrern bedrohet / und unter andern auch ihm durch ſeine Abgeſandten höniſch gehalten / und / daß er nicht in den Lüfften ſchweben könte / vorgegeben / ſo hätte er darumb nebenſt ihnen dieſe Kriegs-Verfaſfaſſung / damit alſo hinführo ihre Länder nicht vollends ausgeſauget und durch die ſtete Einqvartierungen verderbet werden möchten / angeſtellet.

König in Dennemarck wird Creyß-Obriſter in Nieder Sachſen.

Den. nemärckiſcher Krieg.

Nachdem man ſich hierauff nun weder durch Schriften / noch Geſandſchafften vergleichen können / eroberte der Käyſerliche General Tylli die bey Höxter auffgeworffene Dähniſche Schantze / gieng in das Hertzogthum Braunſchweig / bemächtigte ſich daſelbſten etliche Oerter / und ſchlägt die wieder ihn auffgeſtandenen Bauern / inzwiſchen wurde ihm der Wallenſteiner zu Hülffe geſchicket. Derſelbe nimbt Halle / das Stifft Halberſtat / und Magdeburg ein / geht ferner in das Fürſtenthum Anhalt / und ſchlägt den Manßfelder bey der Deſſauiſchen Brücke an die 3000. Graff Manßfeld rückte nach ſol-

8. Dec.

chem

chem Verluſte bald in Schleſien / welchen mit den übri- 1626.
gen Volcke Hertzog Johann Ernſt von Sachſen Wey-
mar / den der Käyſer hernach dieſes wegen in die Acht er-
klärte / nachfolgte / General Wallenſtein ſäumete ſich in-
deſſen gleichfalls nicht / und gieng mit ſeiner Armee aus
der Marck Brandenburg denſelben nach.

Bauren-Krieg.

Zwiſchen dieſer Uneinigkeit ſahen ſich auch die Oeſter-reichiſchen Bauern in dem Ländel ob der Ens / als ſie mit vielen Geldgaben gedrückt / und die Catholiſche Religion annehmen ſolten / nach den Waffen umb / eroberten die Stadt Wels / Steyer / Lambach / und andere Plätze / ſchlugen auff der Donau der Beyeriſchen / welche in die Stadt Lintz / zur Beſatzung ſolten / an die 500. gewannen Freyſtadt mit ſtürmender Hand / ging vor Lintz / uñ thaten den Käyſerlichen zu unterſchiedlichen mahlen groſſen Abbruch. Es ſind aber derſelben / nachdem Graff Pappenheim wieder ſie geſchickt / nacheinander 19000 erſchlagen / die Anfänger beſtrafft / und denen übrigen nach Hauſe zu ziehen erlaubet worden. Ihr erſter General iſt ein Hutmacher / der ander ein Schuſter / und der dritte ein Studente geweſen.

Siebenbürger fält zum 3. mahl ab.

Indem ſolcher Geſtalt der Käyſer mit Dennemarck / und den Oeſterreichiſchen Bauern zu thun / griff Bethlen Gabor wieder zu den Waffen / ging durch Ungern in Mähren / und verderbete alles mit rauben / plündern / uñ morden. Dieſen zu begegnen / ward / wie gedacht / Wallenſtein / ſo den Manßfelder verfolgte / beruffen / welcher ihn nach gehaltenen Treffen an die 4000. Mann erlegte / als aber der Türckiſche Käyſer die ihm zu geſchickte Hülffe gemachſam abforderte / und er am Proviante begunte Mangel zuleiden / machte er wiedrum Friede / und wurden ihm folgende Artickel vorgeſchlagen: Daß er hinführo wieder den Käyſer / und das Hauß Oeſterreich die Waffen nicht mehr ergreiffen / noch die Tartarn / und Türcken wieder Ungern anreitzen / ſondern vielmehr den Tartarn die Freundſchafft aufffagen / den Manßfelder / und Hertzog von Weymar von ſich laſſen / und die von dem Türcken gefangene Chriſten wiedrumb ledig machen ſolte.

Unter

Der König in Schweden fällt den Pohlen in Preuſſē. 15. Jul.

Unter dieſen entſtandenen Empörungen erhub ſich in Preuſſen zwiſchen König Sigismunden in Pohlen/ und König Guſtavum Adolphum in Schweden von neuen ein Krieg. Denn nachdem dieſelben zuvor in Liefland die Waffen gegen einander geführet/ und den auff ein Jahr getroffene Stilleſtand verlauffen/ kam Guſtaph Adolph mit 80. Kriegs-Schiffen/und vielen Volcke bey der Pillau an/ſetzte ſein Volck zu Lande/warff daſelbſten in Eyl eine Schantze auff/und begehrte von der Stadt Königsberg einen Paß / darnach eroberte er Braunsberg / Frauenberg / Marienburg / Elbingen Dirſchau / und andere Städte mehr / und ward numehro/nachdem inzwiſchen 50. groſſe Schiffe aus Schweden auch angelanget/auff 26000. Mann geſchätzt. Dieſen des Königes Einfall zu wiederſtehen kam der König in Pohlen mit einer ſtarcken Armee in Preuſſen / und ſchlug anfangs ſein Läger bey Kraudenitz auff/ worauff zu beyden Theilen viel Scharmützel/ in welchen die Pohlen meiſtentheils unterlagen/ erfolgten.

Treffen zwiſchen dem Käyſerl. und Dähniſchen 27. Aug.

Hiernach als Pappenheim / und Wallenſtein glücklich kriegten/ hatte Graff Tylli Münden / und Göttingen eingenommen/ und war nunmehro die Stadt Northeim auch zu überwältigen vorhabens. Als dieſes der König in Dennemarck verkundſchaffet / brach er mit ſeiner Armee auff/ verſahe die Stadt mit Proviante/ und weil ihm Tylli auff dem Fuſſe nacheilete/ erfolgte bey Lutern ein hartes Treffen / in welchen auff Dähniſcher Seiten an die 6000. geblieben / und 2000. gefangen worden/ nach erhaltenen Siege jagte Graff Tylli den Flüchtigen nach/ und eroberte die Feſtung Neuſtadt zum Lubenberg an der Leine/Verden/ Steinbrück uñ Hanover. Hierauf vertrug ſich Hertzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig mit dem Käyſer/ und verſprach demſelben: Daß er den ehermahls mit dem Könige von Dennemarck zu Lauenburg auffgerichten Vertrag wieder auffheben: Die Dähniſche Beſatzungen aus den Städten / und Feſtungen

Hertzog von Braunſchweig ergiebt ſich in

gen nehmen: Seine Unterthanen/ und Söhne von der Dähniſchen Armee fordern/ und weder des Käyſers Feinden eintzigen Vorſchub/ Beyſtand und Durchzug/ ſondern vielmehr der Käyſerlichen Armee Paß/ und Einqvartierungen verſtatten/ und den Käyſerlichen Mandaten/ jedoch nach der Religion/ und des Prophan Friedens unbeſchadet/ in allen nachleben wolte. Hinwiederumb verſicherte ihn Graff Tylli im Nahmen des Käyſers/ dz er nicht allein die in ſeinem Lande liegende Dähniſche Völcker frey wolte ausziehen/ und biß an einen ſichern Ort begleiten laſſen/ ſondern auch in ſeinem Lande gute Ordre halten/ alles rauben/ plündern/ brennen/ und morden verwehren/ und die Stände/ und Unterthanen bey ihrem Rechte/ Hab und Gütern ſchützen/ und wo müglich aller Krieges-Gefahr und Ungelegenheit überheben.

1627. Käyſerl. Gehorſam. 29. Aug. 9. Sept.

Der König in Dennemarck ſamlete hiernach ſeine Armee wieder zuſammen/ brach mit derſelben auff/ und rückte nachdem er zwey Brücken über die Elbe geſchlagen/ nacher Brehmen in das Biſtum Verden/ eroberte das Hauß Hoja/ und verſahe die Feſtung Nienburg/ und Stoltzenau mit Proviante. Nachdem aber mitlerweile Wallenſtein den Feind in Mähren und Ungern geſtillet/ wendete er ſich gleichfalls gegen den König/ ſtieß zu Lauenburg zu den Tylli/ und als ſich der König zu ſchwach befand/ ſetzten ſie ihn in Hollſtein/ und Jütland nach/ hernach zertheilten ſich die Generals-Perſonen und kam Nienburg/ Brehmer Verden/ Wolffenbüttel/ und Northeim in die Käyſerliche Gewalt. Kurtz zuvor ſtarb Graff Ernſt von Manßfeld/ als er nacher Venedig reiſen wolte/ welchen Johann Ernſt von Sachſen Weymar/ der ſich bißhero mit ſeiner Armee in Schleſien auffgehalten/ bald folgte.

13. Oct.

Manßfelders und des võ Weymars Tod im Mart.

Demnach ſich auch die Stadt Dantzig bey wehrenden Polniſchen/ und Schwediſchen Kriege zur Neutralität nicht verſtehen wolte/ begab ſich der König in Schweden gegen das Dantziger Werder/ nahm durch ſonderliche Kriegesliſt den Dantzigern drey Schantzen hinweg

Dantziger werden belägert.

1628. hinweg/ und belägerte die Stadt zu Waſſer/ und Lande/
1629. und weil dieſelbe auch dem Hertzog von Friedland etliche Schiffe nacher Pommern geſchickt/ erklärte der König nicht allein ihre/ ſondern auch die jenigen Schiffe/ welche nacher Dantzig führen/ in die Acht; Die Pohlen ſäumeten ſich hierbey gleicher Geſtalt nicht/ und thaten dem Könige ſo viel ſie vermochten Widerſtand/ es wurden aber ihrer nicht allein auff einmahl in einem harten Treffen 3000. geſchlagen/ ſondern auch ihr General Conitzpolski getödtet. Wie dieſes in Preuſſen vorgieng/ begaben ſich die Käyſerlichen ferner auff die Oſt-See/ giengen in Pommern/ und Rüga/ und belägerten zu zweyen mahlen doch vergebens die Stadt Stralſund/ und weil Wallenſtein der Dähniſchen bey Wolgaſt an die 2000. geſchlagen/ eroberte indeſſen auch Tylli die Crempe. Indem man nun auff beyden Theilen einander Abbruch gethan/ ward zu Lübeck mit dieſer Bedingung Friede gemacht/ daß die Käyſerlichen aus Dennemarck/ und Hollſtein/ die Dähniſchen aber aus dem Reiche abziehen/ und einer dem andern die gefangenen loß geben ſolte.

Friede mit Dennemarck.

Italieniſcher Krieg.

Auff dieſes erhub ſich in Italien ein neuer Krieg. Denn nachdem Vincentius der Hertzog von Mantua todes verfahren/ hat ſich ſein Vatter Carl von Nivers/ ſo ein Frantzöſicher Fürſt/ ohne Vorwiſſen des Käyſers als Lehen-Herrns des Hertzogthums Mantua/ und Montferrat angemaſſet; Und nachdem auch Montferrats halber der Hertzog von Savoyen wieder den von Nivers die Waffen ergriffen/ fällt er in daſſelbe Hertzogthumb/ der Königliche Spaniſche Stadhalter zu Meyland aber gehet vor die Stadt Caſal. Der von Nivers ruffet beydes die Venetianer/ und König Ludowigen den 13. in Franckreich zu Hülffe/ welcher nicht allein Caſal von der Belägerung befreyet/ ſondern auch nachmahls nachdem er die Stadt Rochelle geſtillet/ den Hertzog von Saphoyen ſein meiſtes Land genommen. Der Käyſer/ als er unter dem General Colalto/ Altringer/ und

Gallas eine Armada dahin geſchicket / gewinnet unter andern auch die Stadt Goita / ſo die Venetianer inne hatten / und nachmahls Mantua durch Krieges Liſt. Denn nachdem die Belägerten in Mantua von den Venetianern 500. Mann zu Hülffe begehrten / fiengen die Käyſerlichen den Bothen mit den Brieffen auff. Und wie die beſtimte Zeit / auff welcher die Mantuaner Hülffe begehrten / verfloſſen / ſchickten die Käyſerlichen heimlich etliche Regimenter des Nachts aus dem Läger / welche ſie des andern Tages mit Löſung des blinden Geſchützes ſtelleten / als weren ſie dieſelben Völcker / ſchlugen ſich durch das Lager / und kamen gegen Abend an das Stadt-Thor / die Bürger weil ſie dem Scharmützel zugeſehen / und nicht anders vermeinet / als das ſolche die begehrte Hülffe ſey / eröffneten bald die Thore / worauff erfolget / daß die aus dem Läger hinzu gefallen / die Stadt nach hartem Gefechte mit ſambt dem Hertzogen von Nivers / ſeiner Gemahlin / und Kinder erobert / und dieſelbige 3. Tage nach einander ausgeplündert. 1629. Krieges-Liſt.

Als derowegen beyder Theile Abgeſandten des Friedes wegen zuſammen geſchickt / hat man ſich verglichen / daß der von Nivers von dem Käyſer die Lehen empfangen / die Frantzoſen aus Savoyen / und Piemont ziehen / die Spanier den von Nivers Montferrat zuſtellen / der Käyſer aus Italien / und Graupündten ſein Volck nehmen und alles das / was mit den Venetianern vorgelauffen / auffgehoben / und verglichen seyn ſolte. Friede.

Auf ſolches ließ der Käyſer an die proteſtirendẽ Stände ein Edict ausgehen / in welchem er befahl / daß auch die jenigen / ſo vormahls für ihn die Waffen geführet / dieſelben Geiſtlichen Güter / ſo nach dem Paſſauiſchen Vertrage / der Römiſchen Kirche entzogen / ſolten wiedrum abgetreten werden / und verordnete hierzu gewiſſe Commiſſarien / die dieſe nicht allein von dem Reiche vermeinte abgewichene / ſondern auch mit Gewalt / oder in andere Wege entzogene Ertz- und Biſthümer / Prælaturen / Klöſter und dergleichen Stiffter / abfordern / und Geiſtliche Güter werdẽ eingefordert.

1630. mit andern Perſonen beſetzen ſolte. Und da ein jedweder/ ſo dergleichen beſäſſe / ſolchem nicht nachkommen/ oder ſich hierinnen ſäumig erzeigen würde/ das er alsdann in die Acht/ und Ober-Acht erklähret/ und aller Privilegien/ Recht/ und Gerechtigkeit verluſtiget / und die Execution würcklichen vollſtrecket werden ſolte.

Der Proteſtirenden Einwenden.

Die Proteſtirenden aber legtē ſich darwieder/ ſtreueten ein / und ſagten: Daß dieſes Käyſerliche Edict wieder Käyſer Maximilianen des andern Erklärnng lieffe/ in welcher/ daß der Religions-Streit für die ſämbtlichen Reichs-Stände gehörete / klärlich verſehen. Nun were nicht Rechtens daß man den Proceß von der Execution anfienge / immaſſen ſie niemahls gehöret / noch die Streit-Sache weder bey dem Käyſerlichen Hoffe / noch der Cammer zu Speyer anhängig gemacht worden/ inſonderheit lieffe es wieder die Käyſerliche Capitulation/ und weil ferner in Rechten nicht zugelaſſen / daß keiner zugleich Kläger und Richter ſeyn könte / ſo hätte auch dieſes dißfalls nicht Stat: Und Chur Sachſen zeigte dem Käyſer in einen weitläufftigen Schreiben / was für groſſe Gefahr / und Unglück hiedurch nicht allein ihm/ ſondern auch dem gantzen Römiſchen Reiche/ wo er ſolches Edict nicht wieder abſchaffte / oder zum wenigſten biß auff eine allgemeine Zuſammenkunfft / da Catholiſche/ uñ Evangeliſche zur Nothdurfft gehöret / verſchrieben thäten / zuſtehen würde. Worauff die Sache / biß auff den nechſten Reichs-Tag iſt verſchoben/ und hernach da er ſich angefangen/ auff eine/ und die andere Zeit verſparet worden/ nichts deſto weniger aber wurde zu Auſpurg / und andern Orten dieſelben Güter wieder einzuziehen der Anfang gemacht / und zu Executoren durch Francken und Schwaben der Biſchoff von Coſtnitz/ der Abt von Kempten/ und der Graff von Sultz geſetzet.

Collegial-Tag zu Regēſpurg. 9. Jun.

Nachdem derohalben der Käyſer nebenſt etlichen Churfürſten/ und Abgeſandten ſich in Regenſpurg befunden / ließ er denenſelben vorbringen: Wie ein allgemeiner Friede zu erhalten / oder in Wiederſtehung deſſen

eine

eine gewiſſe Kriegs-Ordnung zu machen: Mit was Bedingung Chur Pfaltz wieder aus der Acht zu ſetzen: Was wegen Holland/ und der Schwediſchen Macht vorzunehmen/ und warum er den Italieniſchen Krieg auffgehoben/ und weil man ſich ſo wohl auff Catholiſcher als Proteſtirender Seiten wegen der ſchweren Krieges Laſt/ und der eingeriſſenen übeln Gewohnheit der Generalen/ welche die Armeen nach Gunſt in den Ländern austheileten/ beſchwerete / und dem Wallenſtein nicht wenige Schuld zueignete / ward derſelbe allda/ nachdem ihm der Käyſer vorhero nach den vorigten Mechelnburgiſchen Fürſten zum Hertzog in Friedland / Sagen/ und Mechelnburg gemacht / von dem Generalat-Ambte/ abgedancket/ und an ſeine Stat Johann Tſerclas Tylli geſetzet.

Eh dieſes aber völlig geſchahe / ſchloß der König in Schweden Guſtav Adolpff mit dem Pohlen einen ſechs jährigten Stilleſtand / und als ihn die Stadt Stralſund / weil ſie die Käyſerlichen wegen verweigerter Einqvartierung zeithero harte belägert / umb Hülffe geruffen/ ſchickte er nicht allein ſolche zu entſetzen Volck dahin/ ſondern ſchrieb auch dieſes/ und der erlittenen Schmach halber / ſo ihm von dem Käyſer wiederfahren were / an die Churfürſten: Daß weil nehmlich zeithero die Stadt Stralſund / und deren Gebiethe von dem Käyſerlichen wieder die Reichs-Satzungen / und andern auffgerichteten Verträgen gewaltſamer Weiſe belägert / und geſtürmet / und aber derſelben weder ihr Landes Fürſt noch andere AnſeeStädte beyſpringen können/ ſo hätte er ſich ihrer darhero beydes/ weil ſeine Vorfahren mit derſelben in guter Vertraulichkeit/ u. Nachbarſchafft gelebet/ und dañ damit nicht/ wann die Stadt vollends gewonnen/ ſeinem Königreiche/ und andern benachbarten Landen eintzige Gefahr hieraus entſtehen möchte/ angenomen/ ſonderlich aber umb ſo viel deſto mehr / weil ihm der Käyſer ſeine Schreiben an den Fürſten in Siebenbürgen auf-

König in Schweden geht wider dē Käyſer.

Beklagte ſich über demſelbē vorhero bey den Churfürſten.

fangen laſſen: Den König in Pohlen wieder ihn Hülffe geſchicket: Die Schwediſchen Schiffe auff der Oſt-See in Verhafftung genommen: Seine Bundes-und Bluts-Verwandten verfolget: Dem König in Pohlen mit ihm Friede zu machen widerrathen; Und ſeine Abgeſandten bey dem Friedens Vergleiche/ welchen er der Käyſer mit dem Könige in Dennemarck zu Lübeck getroffen/ verworffen hätte. Weil dann nun zweiffels die Churfürſten an dieſen allen kein Gefallen tragen würden/ auch denenſelben für die allgemeine Reichs Wohlfarth zu ſorgen obläge/ ſo hätte er ihnen ſolches zu erkennen zugeben nicht unter laſſen wollen/ damit ſie den Käyſer ihres Orts abmahnen möchten in Erwegung/ daß er bißhero vor ſich nichts mehr als einen guten/ und verſicherten Friede geſuchet/ welcher wann er durch gütliche Mittel zuerlangen/ wolte er für ſich / was zu Erhaltung guter Nachbarſchafft/ und Freundſchafft dienete/ nichts ermangeln laſſen/ widrigenfalls aber da die Güte nicht zu erhalten/entſchuldiget ſeyn/ daß er die Waffen zu ſeiner eigenen Beſchützung vor die Hand nehmen müſſen.

Im Junio. Hiernach gieng der König in Pommern/ verjagte die Käyſerlichen aus der Inſel Rügen / eroberte die Inſel Uſedam / und bekahm Wolgaſt durch Accord/ machte ſich von dannen nach Stettin / und ließ zuvor deſſen Ankunfft dem Hertzog in Pommern vermelden. Der Hertzog war zwar anfangs damit/ in Erwegung der jenigen Pflicht / womit er ſich dem Käyſer/ und Reiche verbündlichen gemacht/ übel zu frieden/ und begehrte von dem Könige/ daß/ wann anders derſelbe ſein Land des Krieges wegen nicht räumen könte/ er zum wenigſten doch mit ſeiner Reſidentz Stadt Neutral verbleiben möchte; als aber der König auff einen gewiſſen Vergleich drang/beſchloſſen ſie ein zehē jähriges Verbündniß/u. daß ſie hinführo in guter Freundſchaft leben/ eines des andern Nutzē ſuchen/u. beſchützen/ uñ die freye Handlnng hin u. wieder befördern wolten. Dz Verbündniß ſolte dem Hertzog nicht an ſeiner Pflicht/ womit er

Verbündniß zwiſchen den König und Hertzog in Pommern.

dem

dem Käyſer/ uñ Römiſchẽ Reiche verbunden/ nachtheilichen / noch an ſeiner Hoheit beſchadet/ ſondern bloß auff den allgemeinen Frieden/ und Befreyung ſeines Landes/ und dero bißhero auffgebürdeten Drangſalen angeſehen ſeyn: Der König wolte hingegen ihn alle Oerter/ und Plätze/ ſo er in Pommern erobert/ oder erobern würde/ ohne eintzige begehrte Kriegskoſten wiedrum zuſtellen. Ferner ſolte das Stifft Camin bey ſeinem Wahl-Rechte und vorigten Stande gelaſſen: Den andern Potentaten auch in das Verbündniß zu treten erlaubet: Von jedem Theile dem andern/ wo er dieſer Vergleichung wegen befrieget werden würde / beygeſprungen: Beyderſeits Unterthanen im Lande zu wohnen verſtattet: Die Müntze nach gemachter Valvation genommen / und die entſtehenden Irrungen in der Güte entſchieden werden.

Des Hertzogens in Pommern entſchuldigung bey den Käyſer.

Nach getroffener Vereinigung ſchrieb der Hertzog an den Käyſer. Demnach der König in Schweden in ſein Land gefallen / und darinne beydes bey den jenigen Käyſerlichen Völckern / ſo daſelbſten in Beſatzung gelegen/ und dann bey ſeinen Unterthanen auch dahero/ weil die Käyſerlichen ſie ehermahls meiſtentheils wehrloß gemacht/ einen ſchlechten Wiederſtand gefunden/ auch ſich eines/ und des andern Orts ſchleunigſt bemächtiget/ und dann folgends an Stettin geſetzt; Als were er dahero mit dem Könige einen Vergleich zutreffen gedrungen worden / und hätte man dieſen Unfall keinen andern/ als dem wieder alle Reichs-Verfaſſungen und allgemeinen Frieden eingeführten Käyſerlichen Einqvartierungen/ und unausſprächlichen Aufflagen / zu geſchweigen anderer Unthaten / beyzumeſſen / ſeines Theils aber were er und ſeine Unterthanen / als die zeithero dem Römiſchen Reiche jederzeit getreu verblieben / für entſchuldiget zu halten.

König geht nacher Mecheln burg. 1. Sept.

Unterdeſſen als der König dem Feld-Marſchalch Guſtav Horn das Commando über das Feldläger bey Stettin gelaſſen / und die Käyſerlichen auff daſſelbige vergeblich geſetzet / reiſet er mit der übrigen Armee na-

nacher Mechelburg / wird von der Stadt Stralſund wohl empfangen / und rücket von dannen nacher Bart/ hernach gehet er nach Damgarten / erobert daſelbſten den von den Käyſerlichen beſetzten Paß / und die Stadt Riebbenitz / und läſſet / da er ſich den Eingang in Mechelnburg eröffnet/ ſelbigen Ständen zu entbiethen / daß ſie numehro wieder zu ihrer vorigten Obrigkeit umbtreten / des Wallenſteins Anhange abſagen / und ſich auff ſeine Seite begeben / oder wiedrigen Falls als Meineydige / und treuloſe mit Feuer / und Schwerd verfolget werden ſolten. Dergleichen ſchrieb er auch an die Stadt Roſtock / weil es aber die Käyſerlichen bald mercketen/ ſchickten ſie unter den Oberſten Leutenant Hoffkirchen eine ſtarcke Parthey/mit Vorwendung/daß ſie durch die Stadt gehen ſolte / dahin / nachdem ihnen ſolches von den Bürgern verſtattet / hielte der erſte Hauffe unter dem Thore ſo lange/biß die andern mit Gewalt nachſetzeten/ ſtille/ und kamen alſo den Schweden zuvor.

Roſtock durchhinterliſt eingenommen.

Ein wenig vorhero iſt geſagt worden/was Geſtalt der Käyſer einen Collegial-Tag angeſtellet/ und wie unter andern auch wegen des Königes in Schweden gethanenen Einfall berathſchlaget. Dieſen in Nothfall zu begegnen ließ man nicht allein ein Decret / daß nehmlich ein jeder Creyß-Stand zu Unterhaltung der Käyſerlichen Armee eine durchgehende Bey-Steuer erlegen folte / ausgehen / ſondern es ſchrieb auch der Käyſer an den König in Schweden / daß er ohne eintzige Urſache in das Römiſche Reich gefallen / ſich aber vorher gethanener Ankündigung des Krieges eines / und des andern Orts bemächtiget / und die Stadt Strralſund zur ungebühr angenommen / welche Streitigkeiten ihm dann/ weil die Stadt ein Reichs-Glied/ ſo wenig als ihm die Seinigen in Schweden angiengen/und hätten ſolche ohne ſeiner Hülffe gar wohl vermittelſt des Königes in Dennemarck gütlicher Handlung beygelegt werden können. Verſicherte ihm ſonſten hierbey / daß ſeine Krieges-Macht an der Oſt-See keines weges auff ihn angeſehen/

Der Käyſer ſchreibt an den Kenig in Schweden.

ſondern vielmehr jederzeit ſein Wille/ und Meynung mit ihm in gute Nachbarſchafft zu leben geweſen were; Erſuchte ihn dahero daß er ſich hinführo in die Reichs-Sachen nicht einmiſchen / die eingenommenen Plätze und Oerter dem Reiche wiederumb abtreten / und einem jeden bey ſeinem Rechte / und Gerechtigkeiten ungehindert laſſen möchte / widrigen Falls würde er mit Hülffe des Reichs dieſelben Oerter mit Gewalt einzunehmen/ und das/ was zu des Reichs Hoheit/ und Erhaltung gereichte/ zu ſuchen gezwungen werden. Der König antwortet ihm hinwiedrum : Es wüſte ſich derſelb zu entſinnen/ wie er hiebevor wider ihn den von Arnheim mit einer Armee / den Pohlen zum beſten in Preuſſen geſchicket/ weil er ihm aber darbey nicht öffentlich den Krieg ankündigen laſſen / ſo were er auch anietzo daſſelbe zuthun nicht ſchuldig : Daß der Käyſer die Waffen auff der Oſt-See wieder ihn zu führen nicht begehrt / könte er zwar nicht wiſſen / iedoch geben ſolches unterſchiedene wieder ihn geführte Rathſchläge / und Handlungen genugſam an Tag/ daß er der König aber der Stadt Stralſund beygeſtanden/ hette ihm ſo wohl als dem Käyſer den Pohlen beyzuſtehen gebühret/ doch hetten dieſe/ und dergleichen Irrungen alle noch endlichẽ auf den Lübeckiſchen Friedens-Handlungẽ beygelegt werden köñen/ wañ nicht ſeine Abgeſandtẽ wider aller Völcker Recht darvon abgewieſen worden weren : Die gethane Erklärung mit ihm in gute Nachbarſchaft zu leben/ könte er numehro zu ſeiner Verſicherung nicht annehmen/ gleichwohl ließ er ſich die gütlichẽ Friedens-Handlungen nicht zu entgegẽ ſeyn/ u. wolte ſich/ wañ er nur ſeiner Freunde/ und Anverwandten wieder Einſetzung ſeines Stats/ uñ der aufgewendeten Unkoſtẽ verſichert/ auch die groſſẽ Kriegs-Flotten an den Seeküſten zuvor abgeſchaft weren / gerne weiſen laſſen/ würde aber die Sache zu einem härtern Kriege ausſchlagen/ bediengte er ſich zuvor/ daß er ſich keines weges wider das Reich/ wie ihm wol der Käyſer beſchuldigte/ zu ſetzen gemeinet were.

Des Königes Antwort

1631.

Bündniß zwiſchen Franckreich und Schweden.

Damit aber der König deſto ſicherer gehen möchte/ machte er mit etlichen Ausländiſchen Potentaten/ und unter andern mit König Ludowichen 13. in Franckreich ein Verbündniß. Daſſelbe aber beſtunde vornehmlich auff dieſen: Daß von ihnen beyderſeits ihren Freunden ſolte zu Hülffe gekommen: Die Oſt- und offenbahre See beſchützet: Die Werbungen/ Auffrührungen der Krieges-Schiffe/ und andere Brdürffniſſe in beyderſeits Königreichen/ verſtattet: Die jenigen ſo bey der Armee übels geſtifftet/ jedem Herrn überlieffert: Die Catholiſche Religion an den jenigen Oertern/ ſo der König in Schweden jährlichen aus Franckreich eine Summa Geldes übermachet: Der Reichsſtand/ oder Fürſt in Teutſchland/ ſo ſich zu einem Theile begebe/ auffgenommen: Mit dem Hertzog in Bäyern/ oder der Catholiſchen Liga Freundſchafft/ oder Neutralität gepflogen/ und kein Friede ohne des andern Vorwiſſen geſchloſſen werden.

König bricht mit ſeiner Armee auf 23. Jan.

Neubrandenburgk geht über. 1ten Feb.

5. Feb.

Wird wider verloren. 9ten Mart.

Nach dem nun mitler Zeit der König mit ſeiner Armee ein wenig in dem Winter-Qvartiere ausgeruhet/ und Guſtav Horn in der Neumarck/ und hinter Pommern gelaſſen/ geht er anfangs auf das Städtlein Dam/ Stettin/ und die Ukermarck zu/ erobert erſtlich daſelbſten die Stadt Prentzlau/ hernach Neu-Brandenburg/ in welcher der Obriſte Marazin mit 600. Mann geleegen/ folgends das Schloß Loitz/ uñ die Stadt Demmin/ und Colberg. General Tylli/ welcher des Königes Vorhaben genau erforſchte/ zog die in die Winter-Qvartiere durch Schwaben/ Francken/ und Weſtphalen zertheilten Völcker bald zuſammen/ gieng mit etlichen Regimentern gegen Franckfurth an der Oder / und begab ſich anfänglichen gegen Beskau/ Fürſtenwalde/ Nauen/ und Ruppin/ eroberte Neu-Brandenburg hinwiedrum mit Sturm/ und hieb darinne die meiſte Schwediſche Beſatzung/ unter welcher auch der Obriſte Leutenant Knſe/ und Dienheim geblieben/ Darnider/ rückte mit ſeiner Armee wieder zurücke auff Zechlin/ und Ruppin/ ließ

ließ eines theils der Armee nacher Franckfurth allda den Oderſtrom zu beſchützen gehen/und wendete ſich mit dem andern nach der Elbe auff Magdeburg. Der König wie er des Tylli Vorhaben merckte/ beruffte eilends den Feldmarſchalch Guſtav Horn mit ſeinem Völcke aus vor Pommern / gieng mit der Armee aus dem Läger bey Schweet/ belägerte Franckfurth an der Oder/ und eroberte ſelbige Stadt mit Sturm / inwelcher 800. Käyſerliche / und unter dieſem auch der Obriſte Sparr / und Büttler gefangen / und 1700. nieder gehauen / auff der Schwediſchen Seite aber 300. getödtet worden. Franckfurth wird eingenom̃e. 3. April.

Unter dieſer brennender Kriegs-Flamme befünden ſich den 8. Februarii nacher Leipzig etliche Proteſtirende/ und unter andern Chur Sachſen/ Brandenburg/ Altenburg/ Heſſen/ Durchlach/ Caſſel/ Baden/ und andere nebenſt etlichen Reichs / und Anſee-Städten / ſchrieben an den Käyſer/ und die Catholiſche Liga/ und beklagten ſich unter andern über das ausgegangene Edict wegen Abtretung der Geiſtlichen Güter/ welchem / wenn es auff allen Fall nicht wieder abgeſtellet werden wolte/ demnach nicht eher/ biß beyde Partheyen gehöret/ Folge geleiſtet werden könte/ wie auch über die in ihren Ländern eingelegte Völcker / denen man nicht allein allen Muthwillen/ und Frevel verſtattete/ſondern ſie über dieſes mit unerträglichen Geldaufflagen / und beſchwerlichen Einqvartierungen ausſaugte / die teutſche Freyheit unterdrückte/ und das ohne diß verherete Römiſche Reich dadurch weiter ſchwächte / alſo daß ſie dahero künfftig dergleichen Beſchwerungen / und verübte Gewalthätlichkeiten ferner zu erdulten nicht gemeinet / ſondern vielmehr ſich durch die Waffen zuverthädigen weren. Leipziger Zuſam̃enkunfft 2. April. Wegen dieſer ſo glücklichen Eroberung der Stadt Franckfurth/ ſchrieb nun auch der König dahin/ und erſuchte die Stände/ daß ſie die gute Gelegenheit in acht nehmen/ ihr Vaterland aus den langwierigen Drangſalen erretten/ und ihre Religion mit Ernſt beſchützen möchten/ er an ſeinem Theile were nicht zwar aus Begierde ſein Reich 4. April.

zuerweitern / ſondern zu ſeiner ſelbſt eigenen Sicherheit/ und der Evangeliſchen Stände Wohlfarth ſein euſerſtes zu thun erböthig. Wider dieſe der Proteſtirenden Verfaſſung beſchloß die Catholiſche Liga zu Dünckelſpiel/ daß man ſich auf die von den Proteſtirenden an ſie abgelaſſenen Schreiben zu keiner Friedens-Handlung/ noch zu einem mehrern/ als was der Paſſauiſche Vertrag mit ſich brächte/ verſtehen ſolte.

Der Catholiſchẽ Liga Beſchluß im Majo.

Magdeburg wird belägert u. erobert. 10. Mai.

So bald beſagter maſſen nach/ der König in Schweden Franckfurth erobert/ geht General Tylli nebenſt dem Pappenheimer vor die Stadt Magdeburg. Die Urſache aber war dieſe/ daß dieſes Ertz-Biſthum vermöge des ergangenen Käyſerl. Edicts gleicher Geſtalt den Catholiſchen eingeräumet/ uñ des Käyſers jüngſten Sohne auf Vergönſtigung des Pabſtes übergeben werden ſolle/ das Stifft aber hatte Churfürſt Johann Goergen I. zu Sachſen ꝛc. Sohn Hertzog Auguſten darzu genommen. Und als ſich die Stadt / in welcher ſich damals der von dem Käyſer in die Acht erklärte Adminiſtrator Chriſtian Wilhelm von Brandenburg/ uñ der von Falckenberg befand/ auff das euſerſte zu beſchützen entſchloſſen / hat ihr Graff Tylli allen Zugang genommen/ und ſich dermaſſen an allen Ecken umſchloſſen/ und beängſtiget/ biß er ſie letzlich nach unterſchiedlichen erlittenen harten Scharmützeln mit Gewalt erobert.

Worauff dann erfolgte/ daß nicht allein die gantze Stadt / auſſer dem Thum/ die Frauen-Kirche/ und 139. Häuſer/ angezündet/ ſondern auch viel tauſend Menſchē beydes durch Feuer/ uñ Schwerd ermordet worden. Was vor ein erbärmlicher Zuſtand damals geweſen/ iſt bekand. Deñ man hat nicht allein die in den Kellern/ und Löchern annoch überbliebenen Bürger auf das grauſamſte gemartert/ ſondern auch deren Kinder aus der Mütter Händen geriſſen / ſie in Gegenwart ihrer in Stücken zerhauen/ hernach die Weiber/ und Jungfrauen öffentlich geſchändet/ etliche nach vollbrachter That in das Feuer geworffen / die übrigen zuſammen gekuppelt/ ſie mit ſich in das

Der Stadt Zuſtand

das Lager geführet / und daſelbſten gleichfalls mit ihnen allerhand Schande begangen / ihrer etliche aber haben ſich aus Furcht / und zu Erhaltung ihrer Ehre in die Brunnen / Waſſer / und Feuer geſtürtzet.

Nachdem nun der Stadt Untergang dem Könige / welcher zum öfftern von Margraff Chriſtian Wilhelm zu Brandenburg dem Magdeburgiſchen Adminiſtrator / uñ der Stadt war erſuchet worden / zu Ohren gekom̃en / entſchuldigte er ſich in einem Mantfeſte / und führte an / daß er vorhero / ehe er der Stadt beyſpringen können / den Feind bey Franckfurth an der Oder wegjagen / u. ſich hinterwerts einen freyen Weg machen müſſen / zu dem ſo were die Stadt hieran etlicher maſſen ſelbſten Schuld / alldieweil ſie zu den angeſtellten Werbungen keine erträgliche Summa Geldes hergeben / der Churfürſt von Sachſen und Brandenburg aber weder zu ihn ſtoſſen / noch eintzigen Durchzug / und Vorſchub weder an Proviante / Stücken / Schiffe noch andern Nothwendigkeiten ertheilen wollen / uñ ſich dermaſſen gegen ihnen bezeuget / dz er nicht gewuſt / was er ſich eigentlich zu ihnen verſehen ſolte. Nach Eroberung der Stadt Magdeburg ging Tylli / indem er eine ſtarcke Beſatzung daſelbſten gelaſſen / mit dem gröſten Theile ſeiner Armee durch die Graffſchaft Manßfeld in Thüringen / und bemühete ſich wie er die Sächſiſchen Hertzogen / den Landgraffen zu Heſſen / uñ dann folgends auch den Churfürſten zu Sachſen von dem Leipzigiſchen Bunde zutreten bezwingē möchte / und ob wohl der Churfürſt den von Miltitz / und Woltersdorff als Abgeſandten dahin geſchickt / und mit ihm Handlung zu pflegen befehliget / ſo iſt er doch nichts deſto weniger bey ſeinem Vorhaben verblieben / und hat die Stadt Franckenhauſen ausgeplündert / ſie angeſtecket / u. daſelbſten einen / u. den andern Ort verderbet. Hernach begehrte er von dem Landgraffen in Heſſen / daß er von dem Leipzigiſchen Bunde abtreten / fünf Käyſerliche Regimenter in ſein Land nehmen: Seine bißhero geworbene Völcker abdancken: In die Stadt Caſſel / und Ziegenhain Käyſerliche

Kenig in Schweden entſchuldiget ſich / daß er Magdeburg nit entſetzet.

Des Tylli Begehren an Heſſen.

Des Landgraffens Antwort.

liche Völcker nehmẽ: Sich vor Feind oder Freund erklären/ uñ der Käyſerlichẽ Armee ein Stücke Geldes erlegen ſolte. Der Landgraffe gab ihm wieder zur Antwort. Er were nicht geſinnet / daß er in ſein Land / viel weniger in ſeine Reſidentz Stadt Käyſerliche Völcker wolte einnehmen: Sein geworbenes Volck könte er / weil er es annoch benöthiget/nicht abdancken: Er were weder Freund/noch Feind / welcher aber ihm Gewalt zufügte / wieder den müſte er ſich der Waffen gebrauchen: Jngleichen könte er der Käyſerlichen Armee / weil es die Catholiſchen beſſer thun könten / nichts erlegen. Hierauff fiel Graff Tylli in des Landgraffen Land / zerſtreuete daſelbſten die neu geworbene Völcker/und plünderte Städte und Dörffer aus / er wurde aber bald hernach wegen des Königes in Schweden Ankunfft zurücke nacher Sachſen gefordert.

Käyſerl. Mandat wid den Leipzigiſchen Bund.

Unterdeſſen ließ der Käyſer wieder den Leipzigiſchen Bund ein Mandat ausgehen / darinnen er unter andern ſich beſchwerte/daß die Proteſtirenden unter dem Schein einer Beſchützung die Fortſetzung des Käyſerlichen Edicts mit Gewalt zu verhindern / und ihm die nothwendigen Mittel / dadurch er die Reichs-Feinde abhalten möchte / zu entziehen ſich verbunden / maſſen ſie dann wegen der andern vorgeſchützten Beſchwerniſſen / und Vollziehung des Edicts die Waffen zu ergreiffen keine andere Urſache / und Abſehen / als daß ſie einen neuen Paſſauiſchen Vertrag erzwingen wolten / ermahnte ſie derowegen / daß ſie von ſolcher Krieges Verfaſſung/und Werbungen ablieſſen / ſich als getreue Reichs-Stände erzeigten / und ſeinen Völckern nöthigen Unterhalt/und Durchzüge verſtatteten / widrigen Falls würde er gezwungen / das jenige / was zu Rettung der Käyſerlichen Hoheit / und des Reichs Wohlfarth gerichte/zuergreiffen.

Ein ander Käyſerl mandat.

Nebenſt dieſem befahl er den andern Chur-Fürſten / Ständen / und Officirern / daß ſie bey Verluſt aller Rechte und Gerechtigkeiten / Lehen / und Eigenthum / auch Leib / und Lebens Straffe keine Völcker zum Befehl

des

des Leipzigiſchen Bundes werben laſſen/ noch eintzige Durchzüge verſtatten/ ſondern ſie/ wo ſolche anzutreffen/ alſobald zerſtreuen ſolten. Auff ſolche zwey Käyſerliche Mandata entſchuldigte ſich Chur Sachſen ſo wohl bey dem Käyſer/ als andern Chur-Fürſten/ und Ständen/ und erwieſe/ daß weder er/ noch ſeine andere Mitſtände niemahls an dem Käyſer treuloß worden/ noch daß ſie wieder die Reichs-Ordnungen gehandelt hätten/ ſondern ihre Kriegs-Verfaſſung beſtünde bloß auff dem/ daß ſie ſich in Fall der Noth wieder die unbilliche zugezogene Gewalt vertheidigen wolten. *Chur-Sachſes entſchuldigung.*

Indem auch bey ſolcher Beſchaffenheit die vertriebenen Hertzoge zu Mechelnburg wenig Hoffnung zu ihrer wieder Einſetzung hatten/ lieſſen ſie vorhero/ ehe ſie ſich gegen den Käyſer feindlichen erklärten/ eine Proteſtation-Schrifft abgehen/ und beklagten ſich darinne/ wie ſie wieder Recht/ und ohne eintzige Verhörung ihrer Lande entſetzet/ und daß man ſich weder an ihr flehentliches bitten/ nach der Königlichen/ Chur-und andern Fürſten zu unterſchiedlichen mahlen gethanene Vorſchrifft kehren wollen/ dahero ſie nothwendig ihre Zuflucht zu dem Könige in Schweden zu nehmen/ und ihre Fürſtenthümer von ſolcher feindlichen/ und Tyranniſchen Gewalt zu befreyen gezwungẽ worden/ bezeugten aber hiermit vor GOtt/ und der Welt/ daß ihre Meynung nicht etwan den Käyſer/ oder eintzigen Reichsſtand vorſetzlicher Weiſe zu beleidigen ſey/ ſondern wie ſie ihre wieder alle Rechte/ und Reichs-Geſetze abgenommene/ und entzogene Länder wiedrumb an ſich bringen/ und dieſelbigen wieder die fried-häſſigen Leute auff das beſte beſchützen/ und vertreten möchten. *Der Mechelnburgiſchen Fürſten Proteſtation-Schrifft*

Demnach nun wenig Hoffnung des Friedens mehr übrig/ und die Volziehung des Edicts an andern Oertern allbereit vorgenommen worden/ hielte Chur Sachſen zu Dreßden einen Land-Tag/ und brachte ſeiner *Landtag zu Dreßden. 18. Jun.*

Land-

Landſchafft vor / ob er den zu Franckfurth am Mäyn angeſtelten Compoſitions-Tag beſuchen laſſen ſolte? Wie man ſich gegen den in Thüringen ſtreiffenden Tylli zuverhalten? Was auff des Churfürſten in Bäyern Abmahnungs-Schreiben zu antworten? Wie das allbereit geworbene Volck zu unterhalten? Und wie viel man annoch zu werben nöthig? Ob man ſich wegen ſolcher Gewalthäitgkeiten mit dem Könige in Schweden zu vereinigen / und was wegen des Primat Ertz-Stiffts Magdeburg zu thun ſey: Worauff man nach übergebenen Bedencken eine extraordinar-Steuer von jedem Schocke 2. Groſchen/ſo an die dreyſſig Tonnen Goldes ausgetragen / nebeſt zwey Tonnen Goldes zum Præſent-Geldern/und von ſechtzen neuen Schock Korn eine Metze von acht neuen Schock Haber gleichfalls eine Metze zu erlegen verwilliget.

Etliche Reichs-Stände trete von den Leipzigiſchen Schluß ab.

Immittelſt als der Catholiſchen Stände Völcker von etlichen Italieniſchen Regimentern verſtärcket/und in Schwaben gerücket / haben ſie den Hertzog von Wirtenberg / die Stadt Memmingen/ Kempten/ Ulm/ und hernach den Fräckiſchen Creiß von den Leipzigiſchen Schluſſe zu treten genöthiget. Derohalben ehe Tylli wieder die übrigen Leipziger Bundsverwandten gieng/ ſchrieb er / und der General Wachtmeiſter Fugger/ der mit einer Armee in Heſſen geſchicket/an ſelbige Stände: Daß ſie den anziehenden Völckern Qvartier verſchaffen: Ihre geworbene Völcker abdancken / und ſich unter den Käyſerlichen Gehorſam begeben ſolten / Landgraff Wilhelm in Heſſen aber hatte ſich unterdeſſen zum Könige nach dem Werbiſchen Läger gemacht / und ſich mit ihm verglichen: Daß der König ſeine Feinde verfolgen: Dasjenige ſo ihm mit Gewalt abgenommen/ nach Vermögen erobern helffen: Sich ohne vorbewuſt ſeiner weder mit dem Käyſer / nach der Catholiſchen Liga in einen Vertrag laſſen: Ihm an ſeinen Regalien / Freyheiten/ Rechten und Gerechtigkeiten keinen Eintrag thun: Diejenigen Geſchütze/ ſo er aus ſeinen Feſtungen neh-

Des Königes und Landgraffens in Heſſe Verbündniß

men

men würde / gegen einen Revers wiedrumb einlieffern: Ihm wann er der König nicht gegenwärtig / die völlige Direction/jedoch mit Zugebung eines tüchtigen Schwediſchen Kriegs Raths/überlaſſen / und über dieſes ihm verſtatten wolle/ daß er in ſolche Verbündnis auch andere Fürſten/ Graffen/ Freyherrn/ Stände / und Städte nehmen/ und daſſelbe/gleich als wann ſie mit ihm ausdrücklich geſchloſſen vor genehm halten. Hingegen verband ſich der Landgraffe / daß er mit dem Könige für einen Mann wieder die Feinde ſtehen: Mit demſelben ohne Vorwiſſen keinen Vertrag ſchlieſſen: Deſſen Nutzen ſuchen: Ihm mit Volcke beyſtehen: Des Königes Völcker nach Nothdurfft in ſein Land/ Feſtungen / und Päſſe auffnehmen / und ſeine Vaſallen auff des Königes Begehren/ und ſo offte es die Nothwendigkeit erheiſchen würde/ aufffordern wolte: Nechſt dieſem ſolten von keinem Theile eintzige auffgewendete Kriegskoſten wiedrumb gefordert/ſondern von der gemeinen Caſſa genommen: Den Schwediſchen Völckern von den Landgräflichen Unterthanen nicht mehr als Lichte/ Holtz / Rauchfutter / und Stroh gereicht: Beyderſeits Armeen auſſerhalb Landes auff gemeine Koſten unterhalten: Diejenigen Soldaten/ ſo von einem Theile überlauffen/von dem andern nicht angenommen / beſondern zur Straffe überſchicket / und da ſchließlichen unter beyden Theilen eintziger Streit vorlauffen möchte / ſolcher von vier unparteyiſchen Schiedsleuten/ welche noch einen vorzuſchlagen Macht haben ſolten/verglichen werden.

Uber dieſes hatte nun auch Graff Tylli / als er den Graffen von Fürſtenberg mit ſeiner untergebenen Armee zu ihn geſtoſſen Ordre ertheilet/den von Metternich/ und Schönburg an Chur Sachſen geſchicket / und ihn erinnern laſſen: Daß er den Leipziger Bund wieder auffheben: Von ſeinen Werbungen abſtehen: Die albereits geworbene Völcker dem Käyſer überlaſſen: Die andern Bunds-Verwandten aber von den Waffen abhal-

Des Tylli Begehrē an Chur Sachſē.

abhalten/ und den Käyſerlichen Mandaten in allen gehorſamlich nachleben möchte. Worauff ſich der Churfürſt auff ſeine an den Käyſer hiebevor gethane Entſchuldigungs-Schreiben beruffte/ und ermahnte den Tylli/ daß er ſeine Länder nicht weiter mit ſo beſchwerlichen Einqvartierungen/ Plünderungen/ und Durchzügen bedrengen möchte/ wiedrigen Falls er andere Mittel zu ergreiffen würde gezwungen werden. Weil aber nichts

20. Aug. deſtoweniger zu Folge der Käyſerlichen auffgetragenen Commiſſion Graff Tylli mit ſeiner Armee nacher Halle gekommen/ ſchickte er den Feldmarſchalch Pappenheim mit 6000. Mann nacher Merſeburg/ ließ die Vorſtädte ausplündern/ und begehrte hernach/ wie er die Stadt mit Accord eingenommen/ von der Stadt Leipzig Proviant. Und weil ihm ſolches abgeſchlagen wurde/ ließ

29. Aug. er ſie des andern Tages berennen/ und folgte mit der Armee hernach; Die Belägerten ſtelleten ſich anfangs tapffer zur Gegenwehre/ fülten die eingefallenen Bruſtwehren mit Fäſſern voller Erden aus/ und damit ſie dem Feinde deſto beſſern Abbruch thun möchten/ ſteckten ſie die Vorſtädte an/ indem ſie aber mit Granaten/ Feuerballen/ und vielen Schieſſen harte beängſtiget/ übergab der Obriſte Leutenant Pforte als Commendante mit Bewilligung des Raths die Stadt mit Accord: Daß er nehmlich mit ſeinen bey ſich habenden Officirern/ und Volcke/ Sack/ und Pack/ klingenden Spiele/ fliegenden Fahnen/ Ober- und Unter-Gewehre ungehindert ausziehen: Auff drey Meilwegs begleitet/ und die Stadt mehr nicht als mit einer geringen Beſatzung beſetzet: Die Univerſität/ Rath und Bürgerſchafft aller Plünderung und Rantzion verſchonet: Bey ihren Privilegien/ Recht und Gerechtigkeiten nicht bedrenget/ viel weniger mit andern Pflichten beleget: Auch bey ihrer Religion/ und freyen Handlungen gelaſſen/ und die Stücke/ Munition/ und Glocken nicht abgeführet werden ſolten. Da dieſes geſchloſſen/ übergab des andern Tages hernach Hauptmann Voppelius ohne Noth das Schloß Pleiſſenburg.

[Margin: Leipzig geht durch Accord über 5. Sept.]

Indem

Indem ſolcher Geſtalt Chur Sachſen/ ſo ſich mit ſeiner Armee des Elb-Paſſes zu verſichern nacher Torgau gewendet / des Tylli Gewalt verſpürete/ trat er wieder den Käyſer mit dem Könige in Schweden in ein Verbündniß/ und wurden einig: Daß ſo bald als der König mit ſeiner Armee über die Elbe geſetzet/ er zu ihn ſtoſſen: ihm die völlige Hand laſſen: Die Trouppen/ ſo lange die Feindes Gefahr wehren würde / nicht abſondern: Noch keiner ohne des andern vorbewuſt Frieden machen wolte: Nechſt dieſen wolte Chur Sachſen dem Könige nicht allein die Elb-Päſſe öffnen laſſen/ ſondern auch die Seinigen in Fall der Noth auffnehmen: Sie wieder die Feinde nach Möglichkeit vertreten helffen/ und ſolche/ ſo lange ſie in ſeinem Lande des Feindes halber verbleiben würden / mit nothdürfftiger Unterhaltung verſehen laſſen. Dargegen wolte der König mit Chur Sachſen wieder deſſen Feinde vor einen Mann ſtehen/ und ihm in ſeinen Stat / Hoheit / Privilegien/ Feſtungen / Päſſe/ und Gebiete keines weges gefähren / ſondern vielmehr das jenige / was zu Rettung ſeines Landes gereichte/ auffrichtig / und treulich befördern helffen. Hierauff brach der König mit ſeiner Armee / welche von 8850. Mann zu Roſſe/ und 12500. zu Fuſſe beſtand/ auff/ ging bey Wittenberg über die Elbe / und ſtieß bey Dieben zu Chur Sachſen. Wornach ſie ſich berathſchlagten/ ob man den Feind in einer Schlacht angreiffen / oder demſelben auff andere Weiſe Abbruch thun ſolte? Der König war der Meynung / daß man das gantze Weſen nicht auff einmahl in Gefahr ſetzen müſte: Chur Sachſen aber wandte ein/ und ſagte / daß der Feind anderer Geſtalt nicht als vermittelſt einer Schlacht aus dem Lande zu bringen wäre / maſſen ihn dann ſonſt unmüglich/ daß er beyde Armeen / weil allbereit der Feind die beſten Städte/ und Oerter inne/ und der General Wachtmeiſter Altringer auch mit 6000. Mann/ der von Tieffenbach aber aus der Schleſie in Anzuge begriffen were/ lange unterhalten könt: Der König war deſſen wohl

Chur-Sachſẽ verbindet ſich mit dem Könige. 1. Sept.

Der König ſtöſſet zu Chur-Sachſẽ 5. Sept.

zu frieden / und zog mit Chur Sachſen auff den Tylli nacher Leipzig. Graff Tylli als er ſeine Armee von 34. Regimentern unweit Breitenfeld einem Dorffe geführet/ und ſich vornemlich der Höhe/ und des Windes verſichert/ ſtellete allda dieſelbe in volle Schlacht Ordnung/ ſetzte über den rechten Flügel den Graffen von Fürſtenberg/ und über den lincken den von Pappenheim/ er aber befund ſich/ nachdem er alles wohl angeordnet / und zur Loſung / Jeſus Maria / gegeben / bey dem Corpo ſelbſten/ und erwartete alſo des ankommenden Feindes.

Leipziger ſchlacht 7. Sept.

Der König und der Churfürſt muſten vorhero / ehe ſie ſich recht ſtellen kunten bey dem Dorffe Podelwitz/ und Zicholka über einen Paß / und war ſonderlich des Königs Schlacht Ordnung in einem lincken und rechten Flügel / und einer Bataille / oder mitlernhauffen abgetheilet. Neben dieſer ſeiner Armee führte Chur Sachſen zur lincken Hand die ſeinige / welche ebenermaſſen in einen rechten Flügel/ über welchen der Feldmarſchalch Arnheim geſetzet war / einer Bataille / darinne ſich der Churfürſt perſönlich befand / und einen lincken Flügel zertheilet war. Nachdem ſie nun ſolcher Geſtalt gegen den Tylli gezogen / und zur Loſung das Wort/ Gott mit uns/ ergehen laſſen/ ſpielte man anfänglich ohnegefehr von 12. biß 2. Uhren gegen einander mit Stücke/ u. machte hernach mit Scharmützeln den Anfang zur Schlacht. Der König bemühete ſich mit ſeiner Schlacht-Ordnung/ daß er mit dem Feinde / weil ihm der Wind entgegen/ gleichſam den halben Wind bekomen möchte / wie dieſes Graff Tylli vermerckte/ ſetzte er mit ſeinem lincken Flügel auf des Königs rechten/ es wurde aber ſolcher/ weil er aus der Bataille abgeriſſen ward / bald zur Flucht gebracht. Mitlerzeit als dieſe mit einander traffen / eilete das Tyliſche Corpo / in welchen der Kern des Fußvolckes / und der Reuterey / von der Höhe herunter / und ſetzte ſo viel müglich mit Vorbeygehung der Schwediſchen dermaſſen auff die Chur Sächſiſchen / die ohne diß den Wind/ und Staub entgegen / daß dieſelbigen abſonderlich das

Fußvolck/ und die Ritter-Pferde zu fliehen anfingen/ die Käyſerlichen eileten ihnen mit groſſem Eifer nach/plünderten ihre Wägen aus und vermeinten die übrigen vollends zu hinterziehen Der König da er indeſſen je mehr und mehr den Wind zu ſeinem Vortheil bekommen/ und ſolches gemercket/ befahl/ dz ſich der lincke Flügel/und 2. Brigaden von dem Corpo den Sächſiſchen zum beſten gegen den Feind wendeten / welche dann das Käyſerliche Schonbergiſche/ Crombergiſche und Baumgartiſche Regimente meiſtentheils zertrenneten / er aber ſetzte mit dem rechten Flügel vollends auff den Feind/ daß endlich derſelbe nach fünffſtündigẽ Gefechte das Feld zu räumen gezwungen worden. Nach erhaltenen Siege bliebe der König mit ſeiner Armee die gantze Nacht in den Waffen/ ließ des folgenden Tages das Käyſerliche Läger ausplündern/ und befand ſich nachmahls / daß er 27. Stück Geſchütze/ und 120. Fähnlein/ und Corneten/ 6. Wagen mit Stückkugeln / und 15. mit Pulver beladen erobert hatte. In dieſer Niederlage ſind auff Käyſerlicher Seiten Hertzog Adolph aus Hollſtein / General Zeugmeiſter Schönberg/General Wachmeiſter Otmar/ der Obriſte Baumgarten/und an die 9000. auf Schwediſcher der Obriſte Hall / Teuffel/ Kallenbach / Corbey/ und Aderkaß mit 1500. auff Chur Sächſiſcher aber General Major von Bindauf/ Obriſte Wachtmeiſter Starſchedel/Lämminger/Helbisdorff/Rittmeiſter Callowitz/ Willſtein/ Köferitz und andere nebenſt 2000. Mann geblieben. Man ſchreibet / daß/ ehe beyde Armeen auff einander geſtoſſen/dem Könige in ſelbiger Nacht vor der Schlacht geträumet/ als ob er den Tylli bey den Haaren ergriffen/u. denſelben nicht eher/biß er ihn in den lincken Arm gebiſſen / halten können ; Wie ingleichen daß zu Aſchersleben bey hellen Mittage am Himmel zwey Heere ſind geſehen/und das/ſo gegen Mittag geſtanden/ von dem mitternächtiſchen were erleget worden.

Was auff beyden Theilẽ geblieben.

Nach ſolchen verfolgte der König die Käyſerlichen biß nach Merſeburg/ und Halle/ ſchlug ihrer allda wie- 9. 11. ſep.

Leipzig kömt wider an die Sächſiſchen. 12. Sept.

dram an die 1000. und bekam beyde Städte ein. Der Chur-Fürſt ſäumete ſich ſeines Theils auch nicht lange/ ruckte mit ſeiner Armee vor die Stadt Leipzig/ uñ ſchloß nachmahls mit der darinne liegenden Beſatzung einen Accord: Daß mit ihrer Pagage/ eingewickelten Fahnen/ ober und unter Gewehre ausziehen/ wieder den König/ und Chur Sachſen vermöge Cörperlichen Eydes nunmehr dienen/ und die übrigen Käyſerlichen Officirer/ ſo ſich ſonſten in der Stadt auffhielten/ auff Gnade

17. Sept

ergeben ſolten. Der König weil er bißhero mit der Armee bey Halle ausgeruhet/ eilete von dañen durch Thüringen/ nach Erffurth/ welche Stadt ob ſie wohl anfänglich ſich zu der Einqvartierung nicht verſtehen wollen/ ſo verwilligte ſie doch endlich/ daß ſie ſich dem Könige ſo lange der Religions-Krieg wehren würde/ nicht wiederſetzen/ noch zu ſeinen/ und der Proteſtirenden Schaden weder heimliche noch öffentliche Rathſchläge vornehmen/ ſondern vielmehr alle Gefahr/ und Nachtheil abwenden helffen wolte/ hingegen wolte er ſie bey allen ihren Rechten/ Freyheiten und Lehens-Gerechtigkeiten laſſen/ ſie gegen ihre Feinde nach Vermögen ſchützen/ in allen ſchadloß halten/ und mit der Einqvartierung länger nicht/ als es des Krieges Nothwendigkeit/ und ihre ſelbſt eigene Sicherheit erforderte/ beylegen. Ebenermaſſen vereinigte ſich der König mit dem Hertzogen von Sachſen/ Weymar/ und trug Hertzog Wilhelm Commiſſion auff/ daß er die volle Hand über die jenige Armee/ ſo man in Thüringen auffrichten wolte/ haben/ und die Ordre unmittelbahrer Weiſe von dem Könige gewarten ſolte.

Des Königes vergleich mit der Stadt Erfurth. 24. Sep

Des Tylli Vornehmen.

Graff Tylli da er nach verlohrner Schlacht von Halle gen Aſchersleben/ uñ Halberſtadt geflogen/ ließ hin uñ wieder wo ein jedweder zu ſeinem Regimente komen ſolte/ anſchlagen/ und begab ſich von dannen auff Oſterwick/ Schleden/ und Borckeln in das Stifft Hildesheim/ und Corvay/ ſchlug daſelbſten eine Brücke über die Weſer/ bekam von Chur Cölln drey neu-geworbene Regimenter/ und gieng ferner in das Stifft Paderborn: Und weil

er alda von des Königes in Schweden Zuge nacher Francken gehöret / rückte er in Heſſen / zog bey Fritzlar des Altringers / und Fuggers / und hernach bey Miltenburg des Hertzogens von Lothringen Armee an ſich / und vermeinte die Stadt Würtzburg zu entſetzen. Der König rückte unterdeſſē weiter auff Königshoffen / Schweinfurth / und Würtzburg / bekahm dieſelben mit Accord / das Schloß zu Würtzburg aber durch Sturm. Indem dieſer ſich eines / und des andern Orts bemächtigte / und Chur Sachſen mit dem / was die Käyſerlichen in ſeinem Lande noch inne / zuthun / fielen unter den Obriſten Götzen 10000. Käyſerliche aus Schleſien in die Lauſitz / ſteckten etliche Städte / Flecken / und Dörffer an / ſtreifften in Meiſſen / und machten auff Altdreßden einen Anſchlag / weil aber derſelbe verkundſchaffet / begaben ſie ſich / nachdem ſie daſelbſten etliche Scheunen in Brand geſtecket / wiedrumb zurücke. Als ſolches Chur Sachſen vernommen / brach er mit ſeiner Armee von Leipzig auff / jagte den Feind durch ſeinen General Feld-Marſchalch Arnheim aus der Lauſitz / und gieng von dannen in Böhmen / eroberte Schackenau / Detſchen / Auſſitz / Leutmaritz / und Raudnitz / kahm vor die Stadt Prage / und traff mit derſelben einen Accord: Daß nehmlich von den jenigen Soldaten ſo man in die Stadt legen würde / keinem Inwohner übels gethan: Die Bürgerſchafft mit der Einqvartierung nicht zu harte beleget: Die Standes-Perſonen / und Rathsherren derſelbigen befreyet: Die Judenſchafft in Schutz genommen / und weder Kirchen noch Schulen angegriffen werden ſolten. Nach geſchloſſenen Accorde wurden 15. Corneten / und 13. Fähnlein Fußvölcker eingelegt. Zuvor ehe die Sächſiſchen in Böhmen gefallen / ſchickte der zu Wien anweſende Spaniſche Abgeſandte Marqvis von Codrita den Obriſten Paradeis zu Chur Sachſen / und ließ daſelbſten nach allerhand abgelegten Höfflichkeiten vorbringen / daß ſeines Königes Meynung jederzeit dahin gerichtet / wie dieſem zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich / und

Der Keyſerliche anſchlag auff Altdreßden. 30. Sep

Chur-Sächſiſchē nehmen Prage ein. 1. Nov.

Spaniſche Geſandſchafft bey Chur Sachſē

Chur Sachſen entſtandenem Unheyle abgeholffen / und die vorigte Vertrauligkeit unter ihnen gepflogen werden möge/ dahero er ihn erſuchen lieſſe/ dz er ihm / wann es ihm beliebte/ſeine Beſchwerniſſe/und Anforderungen in vertrauen entdecken / und hernach an einem beniembten Orte zwo tüchtige Perſonen zum gütlichen Vergleich ſchicken möchte/da er dañ gegentheils bey dem Käyſer ſo viel zu erhalten gedächte/ dz derſelbe gleicher Geſtalt 2. Perſonen dahin verordnete/ er aber wolte in Nahmen ſeines Königes die Streitigkeitē beylegen zuhelffen keinen Fleiß unterlaſſen.

Auff ſolche gethanene Werbung erklärte ſich Chur Sachſen/ nachdem er vorhero die Wolthaten/ſo er dem Hauſe Oeſterreich erwieſen/wiederholet/und dz / warum er in den Leipzigiſchen Bund getreten/uñ ſich endlich mit dem Könige in Schweden verbunden/erzehlet/daß er ſich nunmehro in Particular-Handlungen dahero nicht einlaſſen könte / weil der allgemeine Friedenszweck dadurch nicht erlangt/noch ſolches/ wañ er dergleichen begienge/ bey dem Könige in Schweden / und den Evangeliſchen Mittſtänden verantwortet werden könte/ was er aber zu Beförderung eines allgemeinen Friedens zu thun vermöchte/wolte er an ſeinem Theile/wann es der Billigkeit gemeß/ nicht ermangeln laſſen.

Des Tylli Auffbruch. 17 Oct. Graff Tilli da er von Miltenburg auffgebrochen/ wendete ſich mit der Armee nach Hülſen/ und Hachhauſen/ nahm Rotenburg an der Tauber / und die Stadt Winßheim ein/ und ließ daſelbſten ſeine Arme eine zeitlang ausruhen: Inzwiſchen eroberten die Königlichen durch Hinterliſt die Stadt Hanau/ der König aber brach von Würtzburg/und Carlſtat auff/zog den Mäyn hinab/ nahm Aſchaffenburg / und Steinheim ein/ und verglich ſich mit Franckfurth/daß ſelbige Stadt ſich ihm/ uñ dem gemeinen Evangeliſchen Weſen zum beſten wieder ihre Feinde auff das euſerſte beſchützen / den einqvartierten Schwediſchen Völckern allen guten Willen erweiſen/ wieder dieſelben weder heimliche noch öffentliche Rathſchläge vornehmen/und dem Könige jederzeit freyē Paß/ und

Inngleichen des Königes 9. Nov.

Vergleich mit der Stadt Franckfurth.

und Repaß verſtatten wolte; Dargegen wolle ſie der König getreulich beſchützen/ ihre Privilegien erhalten/ und künfftigen Friedens-Handlungen mit in den Frieden einſchlieſſen laſſen. Nach getroffenen Vergleiche handelte der König zu höchſt wegē Einräumung der Feſtung Rüſſelsheim mit Landgraff Georgen in Heſſen/ gieng gegen den Rheinſtrom/ nahm Bensheim/ Heppenheim mit der Feſtung Starckenburg/ u. Ladeburg ein/ ſetzte bey Stockſtadt über den Rhein/ u. bekam Oppenheim/ und Mäyntz/ Hertzog Bernhard aber Manheim/ und der in Francken gelegene Guſtav Horn Mergentheim/ Winßheim/ Heilbrunnen/ Wimpffen/ und andere Oerter mehr.

Hierunter hatte ſich auch Landgraff Wilhelm in Heſſen der Stadt Münden/ des Stiffts Paderborn/ und an dem Rheine der Bergkſchlöſſer Falckenſtein/ Reifenbergk/ Königſtein/ Caub/ Gudenfels/ und der Pfaltz/ die Hertzogen von Mechelnburg aber mit zuthun der Schwediſchē Völcker Warnemünd/ Roſtock/ Wiſmar/ uñ Dömitz bemächtiget. Nachdem/ wie geſagt/ General Tylli bißhero zu Winßheim ſtille gelegen/ machte er ſich nach Anſpach/ kahm vor Nürnberg/ und begehrte von derſelben Stadt Geld/ und Proviant / weil es ihm aber abgeſchlagen wurde/ und er daſelbſten wenig auszurichten getrauete/ begab er ſich hinweg / und ſchickte einen Theil ſeiner Armee in die Winterqvartiere nach der Ober Pfaltz/ und Böhmen / mit dem übrigen aber ging er gegen Schwaben. Mittlerweil ſtellete der Nieder-Sächſiſche Creiß zu Hamburg eine Zuſammenkunfft an / und beſchloß daſelbſten / daß er zu völliger Befreyung ſeines Landes wieder den Käyſer ſich in eine Verfaſſung ſtellen / und 11000. Mann zu Roß und Fuße werben wolten. Nach dieſer trat der Ertz-Biſchoff zu Brehmen/ Hertzog George/ uñ Hertzog Chriſtian in Lüneburg mit dem Könige in ein Verbündniß. Wie nun der Käyſer vermerckte/ daß er mit ſeinem Volcke / welches im Reiche hin und wieder zerleget war / wenig ausrichten würde/ hat er/ nachdem er von dem Könige in Spanien / dem Könige in Ungern

Des Landgrafens in Heſſen Fortgang.

Des Nieder-Sächſiſchē Creyſes Zuſammenkunft 10 Decem.

Der Käyſer verſtärcket ſich von neuen.

1632. garn Ferdinando/ dem Hertzog von Eggenberg / dem Cardinal Dietrichſtein / dem Biſchoff von Wien/ und andern eine Summa Geldes vorgeſchoſſen bekommen/ von neuen Volck geworben/ und über daſſelbe Wallenſtein den Hertzog von Friedland geſetzet.

Wallenſtein wird General.

Bey ſolchen des Königs ſtets-wehrenden Siegslauffe/ ſuchten ferner etliche der Catholiſchen Liga bey dem Könige in Schweden die Neutralität/ etliche aber von Evangeliſcher Seiten Verbündniſſe/ und verſprachen den Evangeliſchen Weſen zum beſten monatlich eine gewiſſe Summa Geld zu erlegen/ und obwohl der Biſchoff zu Bamberg/ und das Capitul daſelbſten ſich gleicher Geſtalt zuvor mit dem Könige in Tractaten eingelaſſen/ ſo iſt doch derſelbe/ da der König hinweg/ und Graff Tylli in Francken gerückt/ wiedrumb umbgetreten.

In Jan.

Derowegen als der Schwediſche Feld-Marſchalch Guſtav Horn dahin geſchickt/ nahm er die Stadt Bamberg ohne ſonderlichen Widerſtand ein/ und hielt mit den Käyſerlichen unterſchiedene kleine Scharmützel.

In Martii.

General Tylli/ der ſich numehro mit Zuziehung der Beyeriſchen auff 20000. Mann verſtärcket/ erhub ſich hierauff/ nachdem er die Stadt Altorff/ Lauff/ und andere zuvor eingenommen/ gegen das Stifft Bamberg/ und jagte die Schweden aus ſelbiger Stadt/ dahero König Guſtav genöthiget/ daß er/ indem er ſeinen Cantzler Oxenſtirn die Ober Direction am Rheinſtrome / und Hertzog Bernharden/ und Pfaltzgraff Chriſtianen von Birckenfeld mit Völckern allda gelaſſen/ wieder in Francken rücken/ und ferner den Tylli nachſetzen muſte. Dieſer nahm ſeinen Weg von Bamberg nach Neumarck in die Ober-Pfaltz/ verſchantzte ſich oberhalb des Städtlein Rheins zwiſchen den Lech/ und der Aicha in einem Walde/ und ließ allda die Brücke zu Rhein abwerffen. Der König lagerte ſich diſſeit des Lechs/ ſpielte mit den gröbſten Stücken von einem erhöheten Orte hienüber/ und ſchlug unterdeſſen eine Brücke über den Lech; Nach verfertigter Brücke ſetzte er beydes auff denſelben/ und

durch den angetroffenen Furth dermaſſen auff den Tylli/ und die Beyeriſchen/ daß ſie zur Flucht greiffen muſten; Bey dieſem harten Scharmützel ward Tylli von einer dreypfündigten Kugel an den rechten Schenckel verletzt/ und ſtarb bald hernach zu Jngelſtadt/ Chur-Fürſt Maximilianus aber in Beyern flohe hierauff mit ſeiner Armee auff Neuburg/und von dannen nacher Jngelſtadt.

Tylli wird geſchlagen u. ſtirbt. 5. April.

Hiernach machte ſich der König mit der Armee jenſeit/ Leonhardt Dorſten Sohn aber diſſeit des Lechs auff die Stadt Augſpurg / in welcher der Käyſerliche Commendante nach drey-tägichten Belägerung einen Accord ſchloß/ daß er mit Sack und Pack/ Ober- und Unter-Gewehre / brennenden Lunten / Kugeln im Munde / und fliegenden Fahnen abziehen / und biß nacher Jngelſtadt woſelbſten/da er der Stadt Gelegenheit beſichtigen wolte / ſein Pferd unter ihn erſchoſſen / Margraff Chriſtophen von Baden aber der halbe Kopff von einem Stücke hinweg genommen wurde. Bey dieſem des Königes Vorhaben argwohnete der Chur-Fürſt in Beyern der Stadt Regenſpurg wegen nichts gutes / derohalben als er vorhero den Regenſpurgern etliche Fähnlein Volckes auff ihr Begehren zur Beſatzung geſchicket / muſte ſich eines bey wehrender Predigt ſtellen/ als wolte er ſich der Gewohnheit nach in den Waffen zu üben vor das Thor begeben/ es iſt aber mitten unter dem Thore halten blieben / worauff nach gegebenen Zeichen 9. Compagnien Reuter von auſſen hinzu geeilet / die Gaſſen/ und Plätze berennet/und nach allerhand verübten Gewaltthätigkeiten nicht eher nachgelaſſen biß die Bürger das Gewehre von ſich gegeben. Da dieſes wegen etlicher maſſen dem Könige ſein Abſehen verrücket/ brach er mit der Armee vor Jngelſtadt auff / nahm Moßburg / Landshut/ Freyſingen/ München mit Accord ein/ und bemächtigte ſich alſo faſt des gantzen Beyer-Landes innerhalb des Jns.

Augſpurg geht über 10. April

Regenſpurg wird durch Hinterliſt eingenommen. 12. April.

Numehro hatte General Wallenſtein ſeine Armee von 30000. Mann zuſammen gebracht / gieng mit derſelben

Wallenſtein.

ſelbẽ aus Mährẽ in Böhmen/ nam Praga/ und Eger ein/ und vertrieb die Sächſiſchẽ faſt wieder aus gantz Böhmẽ.
Pappenheim. Hierunter ſaß der Käyſerliche General Pappenheim in Heſſen/ und Nieder-Sachſen gleicher Geſtalt nicht ſtille/ maſſen er dann/ da er Hertzog Wilhelms zu Sachſen Weymar/ uñ General Banniers Auffbruch nacher Francken vernom̃en/ nach der Weſer eilete/ des Oberſten Klaggens/ Roſens/ und Schaffmans Regimenter zertrennete/ Hötzler/ und Einbeck eroberte/ und ſich nachmahls zurückte auf das Ertz-Biſthumb Brehmen wendete/ Stade entſetzte/ Verden und Rottenburg einnahme/ und Brehmerverden/ wiewol vergeblichen beſtürmte. Indem Pappenheimer alſo Nieder-Sachſen/ uñ Heſſen durchſtreiffte/ kahm der Graf von Embden mit einer Spaniſchen Armee von 13000. Mann aus Niederland den Rhein herauff/ gewan/ nachdem er mit den Königlichen Schwediſchen etliche kleine Scharmützel gehalten/ die Stadt Speyer/ und brach von dannen/ weil ſich die Staaden ſtarck zu Felde rüſteten/ wied' nach der Moſel auff. Hierunter machte ſich Wallenſtein in die Ober-Pfaltz/ und ſtieß allda mit
In Jun. Chur Beyern zuſamen. Da dieſes der König vernommen/ gieng er gegen Nürnberg/ ſchlug ſein Lager nahe an der Stadt auff/ und verſchantzte ſich allda auff das beſte. Die Käyſerlichen/ und Beyeriſchen machtẽ ſich von Neumarck bey Stein über die Redintz/ lieſſen ſich drey viertel Stunden von des Königes Lager auff der Höhe nieder/ uñ verſchantzten ſich gleicher Geſtalt auff das ſtärckeſte: mit-
König greifft Wallenſtein im Läger an 24. Aug. terweile berufte der König ſeine Völcker vom Rheinſtrom Thüringen/ und Sachſen dahin/ indem ihm aber in die Länge allda auffzuhalten ſchwer fallen wolte/ griff er wieder ſeiner Generals-Perſonen Gutachten den Wallenſtein in ſeinem Lager jedoch mit ziemlichẽ Verluſte der ſeinigen an/ und begab ſich von dannen/ nachdem er die Stadt unter den General Major Kniephauſen beſetzt/ gelaſſen/ nach Neuſtadt/ Winßheim/ und ferner/ da die
8. Sept. Käyſerliche/ und Beyeriſche Armee vor Nürnburg auffgebrochen/ und General Gallas mit einem Corpo gegen

Böh-

Böhmen/ und Meiſſen geſchicket/ nach der Donau/ ließ einen Theil ſeiner Armee unter Hertzog Bernharden von Sachſen Weymar gegen den Mayn-Strom gehen/ und machte ſich mit dem andern auff Rotenburg an der Tauber/ Dünckelſpiel/ Nördlingen / und Donawert.

Unterdeſſen wie der Chur Sächſiſche General Arnheim in die Schleſie gefallen / und ſich eines und des andern Orts bemächtiget/ hätte Wallenſtein den Holcken mit 6000. Mann / und bald darnach General Gelaſen auch mit etliche tauſend in das Voigtland/ und Meiſſen geſchicket/ welche beyde dann Adorff/ Hoff/ Plauen/ Annaberg/ Zwickau/ Frauenſtein/ Cemnitz/ Freyberg/ und ander Oerter mehr eingenommen/ dieſelben ausgeplündert / und die Unterthanen auff das ärgſte geplaget. Bald nach dieſen folgte der General mit der übrigen Armee ſelbſten / und weil er General Pappenheim / der bißhero Nieder-Sachſen durchſtreifft/ auch dahin beruffen/ ſtieß er/ nachdem er vorhero/ Weyda/ Altenburg/ und Leipzig durch Accord eingenommen/ unweit Merſeburg zu ihn. König Guſtav eilete auff des Churfürſten zu Sachſen Erſuchen ſo viel ihm möglich durch Francken/ und Thüringen nach Meiſſen/ nachdem er aber zur Naumburg angelangt / wendete ſich General Wallenſtein mit ſeiner Armee von Weiſſenfels nacher Lützen/ und ließ Graff Pappenheimer mit etlichen Regimentern nacher Halla gehen. Der König folgte ihn auff dem Fuſſe nach / Wallenſtein aber ſtellete ſich hinter den Dorffe Rippach in volle Ordnung/ da denn ſelbigen Tages noch etliche Scharmützel geſchahen; Des andern Tages hatten ſich beyde Theile in die Schlacht-Ordnung geſtellet/ der König/ welcher zum Worte Gott mit uns hatte/ führte mit den Schweden/ uñ Finnen den rechten / und Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar den lincken Flügel/ in der mitten aber war der Graff von Weiſſenburg über das Fußvolck/ u. Dodo von Kniephauſe über die Reuterey / und das Fußvolck auff den Seiten geſetzet. Nachdem ſie nun die Stücken gegen

Lützner ſchlacht 6. Nov.

einan-

einander gepflantzet / ſpieleten ſie erſtlich zwey Stunden lang / biß hernach das Treffen recht angieng gegen einander; Auff dieſes ſetzte ein Theil des Schwediſchen Fußvolckes auff die jenigen zwey Lauff-Gräben / welche die Käyſerlichen auffgeworffen/ jagte den Feind daraus/ und eroberte hinter den Graben ſieben Stück geſchütze. Dieſen folgte bald ein ander Schwediſcher Hauffe/ welcher gleicher Geſtalt mit dem einem Theile der Käyſerlichen Fuß-Völcker Anfangs glücklichen traff/ darnach aber/ weil es zu lange wehrete / unter den Obriſten Winckel mit ſambt den ſieben Stücken wiederumb einbüſſete/ mittler Zeit bemühet ſich der König mit der Reuterey in geſchloſſener Ordnung über die Gräben zu ſetzen / und als er ſie an den einen Hauffen des Feindes geführet/ wurde ihm darüber der lincke Arm entzwey geſchoſſen/ der König wolte ſich hierauff mit Hertzog Frantz Albrechten von Sachſen Lauenburg in Sicherheit begeben / in dem aber ohne gefehr ein Troup Käyſerliche Reuter wider auff ihn geſtoſſen / ward er vollends mit zwey Schöſſen unwiſſend wer er ſey hingerichtet. Da dieſes durch des Königes Pferd / und die jenigen/ ſo umb ihn geweſen/ offenbahret/entſtund anfänglich bey den den Seinigen nicht weniges Erſchrecken/ gleichwol aber ſetzten die Finnen auff des Feindes lincken Flügel / daß derſelbe zur Flucht greiffen muſte; Und ob zwar die Crabaten den Schwediſchen rechten Flügel hinterzogen/ uñ mit groſſer Ungeſtüme in die Pagage/und Munition fielen/wurden ſie doch von Hertzog Wilhelms zu Sachſen Weymar/ dem Golſteiniſchen / und Bulachiſchen Regimente zu Pferde bald wieder zurücke getrieben / Hertzog Bernhard aber nöthigte mit ſeinem lincken Flügel den Käyſerlichen Rechten/daß er die Stücken bey der Windmühlē in ſtiche laſſē muſte; Zu dieſer der Käyſerlichē Ordnung halff auch nicht wenig/daß dazumahl unverſehens als Hertzog Bernhard ſie angefallen/die Käyſerliche Munition-Wägen zwiſchen der Windmühle / und Galgen angegangen/ und unter ihnen ſelbſten viel Schaden verurſachet.

Des Kniges Tod.

urſachet. Indem ſolcher Geſtalt etliche mahl das Treffen verneuert/ und die Käyſerlichen faſt verſpielet/ kahm General Pappenheim mit den jenigen Völckern/ ſo viel er in der Eil bey Halle zuſammen gebracht/auff die Walſtadt/ drang mit der gantzen Macht von neuen auff die Schwediſchen/ und zwang ſie/ daß ſie alle erlangte Vorthel wieder fahren laſſen muſten/ dieſe aber trieben nach langen Gefechte die Käyſerlichen wieder zurücke/erlangten etliche Stück Geſchützes/ und ward zu beyden Theilen biß in die Nacht gefochten/ worauff die Käyſerlichen ſich zurücke zogen/ und den Schwediſchen/ ſo die Nacht über auff der Wallſtadt halten blieben/ das Feld räumeten. In dieſer Schlacht ſind auff Käyſerlicher Seiten Graff Pappenheim/der Abt von Fulda/ ſo de r Schlacht zuſehen wollen/ Berthold Wallenſtein/ Witzleben/ der Obriſte Lau/ Weſtumb de Foves/ der Obriſte Leutenant Taxheim/ Lampert/ und Cammerhoff/ auff der Schweden Seiten aber nebenſt dem Könige Fürſt Ernſt von Anhalt/ der Obriſte Görßdorff/ Winckel/ Graf Schlicke/ Wildenſtein/ Obriſte Leutenant Wilsheim/ und am Volcke auff beyden Seiten an die 9000. Mann geblieben. Dieſes des Königes Todt hat bey ſeinen Widerſachern nicht wenig Freude verurſachet/ alldieweil nunmehro ein ſolcher Held dergleichen die Welt in vielen Zeiten nicht gehabt/ und deſſen Tapfferkeit allen benachbarten Königreichen/ und Landen ein Schrecken erwecket/ aus dem Wege geräumet/ und da er in mitten des Sieges als ein Uberwinder triumphiren wollen/ ſelbſten zum Triumphe gemacht worden iſt. Auff ſeinen Tod folgte bald der vertriebene Pfaltzgraf Friedrich/ alſo daß in einem Monate der eine in der ſchöſten Bluthe ſeine Glückſeligkeit/ der ander aber in der gröſten Hoffnung hinweg gefallen.

Auff dieſen Unglücks Fall ſamlete Wallenſtein der Hertzog von Friedland den übrigen Theil ſeiner Armee vor die Stadt Leipzig/ brach mit derſelben gegen Borna auff/ und nahm ſeinen Weg nach dem Gebirge auf Zwi- 7. Nov.

1633. ckau zu/ die Schwediſchen und Chur Sächſiſchen giengen nach Leipzig / eroberten die Stadt und das Schloß/ rückten von dannen / und zwar die Schweden nacher Kemnitz/ und bekahmen gleicher Geſtalt ſolche Stadt

In Dec. durch Accord ein/ die Chur Sächſiſchen aber begaben ſich unter den Feld-Marſchalch Hertzog Frantz Albrechten von Sachſen Lauenburg / und den General Leutenant Arnheimen nach der Lauſitz. Und ob nun wohl die Schweden nach des beſagten Königs Tode nebenſt den Bunds-Verwandten durch dieſen unvermeinten Fall in groſſe Beſtürtzung gerathen / ſo haben ſie ſich doch hierauff nichts deſtoweniger durch Francken/ Weſtphalen / Schwaben / Beyern / und Elſas ausgebreitet/ und nicht allein den Feind auff allen Orten Abbruch zu thun bemühet / ſondern auch zu Heilbrunnen/ und Franckfurth dahin vereiniget / daß jeder Theil des andern Wohlfahrt ſuchen: Deſſen Schaden und Nachtheil verhüten / und ſo lange biß die Evangeliſchen Stände wiedrumb in ihren Stand gebracht/ ein auffrichtiger Religions-Friede getroffen/ und den Schweden ein ſattſames Vergnügen geleiſtet worden / zuſammen halten / zu dem Ende ſie dann Hertzog Bernharden von Sachſen / Weymar / Bannieren/ Axeln Oxenſtirn aber zum Obriſten Kriegs-Rath gemacht.

Der Proteſtirenden Verbündniß

Wallenſtein beſtraft die Flüchtigen im Febr.

Ehe aber dieſes gäntzlich zu Wercke gebracht/ gieng Wallenſtein zu Prage mit denen jenigen / ſo ſich in der Lützner Schlacht nicht allerdings tapffer verhalten/ und aus der Ordnung gewichen waren / ſehr harte umb/ und ließ ſich weder durch bitten/ noch durch dz Anſehen eintzigen vornehmen Geſchlechts darvon abhalten/ richtete hernach die Armee den Winter und Sommer über auff/ und hatte mit dem Chur Sächſiſchen General Arnheim in der Schleſie allerhand Friedens-Handlungen vor / wie er dann unter andern auch demſelben einem Vorſchlag gethan haben ſoll / daß er von wegen des Käyſers mit Schweden/ Sachſen/ und Brandenburg

Seine Friedens Vorſchlege.

burg einen Friede zu treffen: Ihre und der Stände Privilegien verneuern / und die Jeſuiter als Friedens-Verſtörer aus dem Reiche abſchaffen wolte; Mit den Schweden muſte man ihrer auffgewendeten Unkoſten wegen auff gewiſſe Termine handeln und ihnen unterdeſſen zur Verſicherung etliche Oerter und Feſtungen einräumen / auff Chur-Sächſiſcher und Brandenburgiſcher Seiten aber ſolte ein jedweder Theil ſeine Kriegs-Speſen fallen laſſen / und daß der Käyſer ſolche / und dergleichen Puncta feſtiglich halten ſolte / wüſte er ſchon einzige Mittel darzu. Auff dieſen bey Lützen empfangenen harten Streich erfolgte bald ein anderer. Denn als Hertzog George zu Lüneburg mit Zuziehung der Heſſiſchen und Schwediſchen Völcker die Stadt Hammeln belägert / und Graff Merode nebenſt den General Bönningshauſen dieſelbe entſetzen wollen / haben ſolches die Proteſtirenden verkundſchaffet / derowegen vor Hammeln auffgebrochen / und mit ihnen bey dem Städtlein Oldenburg glücklich geſchlagen / in welchen Treffen auff Käyſerlicher Seiten an die 7000 Mann tod / und gefangen geblieben / worauff der in der Stadt liegende Commendante einen Accord beſchloſſen: Daß er an die 800. Mann mit Ober- und Unter-Gewehre / fliegenden Fahnen / Sack und Pack / zwey Stück Geſchütze / 60. Pagage-Wagen / und 26. Kutſchen / und dann zu Fortbringung ſeiner Soldaten übrigen Pagage auch mit 13. Schiffe nacher Münden abziehen möchte. Hiernach bemächtigten ſich die Proteſtirenden des gantzen Weſerſtroms / und des Stiffts Oßnabrück mit ſambt der Stadt. Dieſen Unfal vermehrete nicht wenig die Belägerung und Einnehmung der Stadt Regenſpurg. Denn als der übrigen Proteſtirenden Generals-Perſonen den Käyſerlichen und Catholiſchen hin und wieder zu thun machten / gieng Hertzog Bernhard mit ſeiner Armee vor Regenſpurg / und ob ſchon der Chur-Fürſt in Beyern denſelbigen Commendanten Troibretze zum öfftern zu ſchrieb / daß er die Stadt bey Verluſt ſeines Kopffes

Schlacht bey Hammeln. 28 Jun.

Die Stadt Hammel geht durch Accord über 11. Jul.

8. Sept.

25. Oct.

1634. ſes halten/ ertliche Oerter zum Nachtheile der Feinde abbrennen/ die Widerſpenſtigen Evangeliſchen aus der Stadt ſchaffen/ und hingegen das vor der Stadt am Hoffe liegende Beyeriſche Fähnlein Fuß-Volck hinein nehmen ſolte/ ſo gieng doch nichts deſto weniger dieſelbe durch Accord über/ und ward ſo wohl von derſelben/ als ſeinen eigenen Officirern dem Comendanten ein ſchrifftliches Zeugniß gegeben/ daß ob er wohl ſich biß auff den letzten Mann zu wehren entſchloſſen geweſen/ ſo hätten ſie ihm doch zur Verhütung eines auff Catholiſcher Seiten ſo beſorgliches Blut-Bad einen leidigen Accord einzugehen gebeten/ und erſuchet/ immaſſen dann albereit ſchon die Graben ausgefüllet/ die Preſſe geſchoſſen/ und die Stadt ohne diß mit ſtürmender Hand gewonnen worden were.

Regenſpurg wird eingenom̃ẽ. 4. Nov.

Nachdem Hertzog Bernhard / ſich von dannen in Beyern begeben/ und daſelbſten mit dem General Johann de Werthe zu thun bekommen/ hatte unterdeſſen Wallenſtein den Graffen von Thurn/ und Tuba den mit ſeiner Armee bey Steinau einem feſten Orte an der Oder unverſehens überzogen/ und ſie genöthiget/ daß ſie ſich ergeben/ und das gemeine Volck unterſtellen laſſen müſſen; Der eroberten Fähnlein/ und Corneten ſind 60. 16. Stück Geſchützes/ und 30. Tonnen Pulvers ohne die Munition geweſen/ und kam hiernach die gantze Schleſie faſt wieder an die Käyſerlichen.

Schwediſchen werden bey Steinau geſchlagen in Oct.

Das Glücke ſchadet offters dem jenigen am meiſten/ welchen es zuvor am gröſten erhöhet hat. Denn als General Wallenſtein wegen Entſetzung der Stadt Regenſpurg nichts fruchtbarliches ausgerichtet; Mit der Armee aus der Ober-Pfaltz wieder in Böhmen gegangen/ und die Völcker daſelbſten in die Winterqvartiere verleget/ wurde er je länger je mehr an dem Käyſerlichen Hoffe verhaſter/ inſonderheit weil er alles nach ſeinem Gutdüncken angeordnet/ dem Kriegs-Rath zu Wien wenig Ehre erwieſen/ die Ehren-Aempter nach gefallen ausgetheilet/ und die an ihn gewieſene Käyſerliche Offi-

Wallenſtein wird ermordet. 15. Febr.

cirer

cirer durch abgeforderte Verſchreibung zu Pilſen genauer verbündlichen gemacht haben ſolte/ derowegen nachdem ihn der Käyſer biebevor in den Fürſten Stand geſetzet/ und nunmehr vor einen Rebellen erkläret/ und derſelbige ſich mit etlichen Compagnien Tragonern/ und Reutern nebenſt den Feldmarſchalch Jlow/ Graff Tertzky/ Kinsky/ und andern von Pilſen auff Eger begeben/ wurden die letzten dreye unter dem Schein einer Gaſterey von dem Obriſten Butler/ Leßle und Gardon/ die in der Stadt ihr Qvartier hatten / auff das Schloß gebeten; Und als in mitten in der Mahlzeit das Geſinde in ein beſonderes Gemach zu eſſen beruffen/ drungen gewiſſe darzu beſtelte Soldaten in das Zimmer/ und richteten die jenigen/ ſo man verdächtig gehalten/ hin. Nach vollbrachter That eilete Gardon mit den andern nach des Wallenſteins Qvartiere/ ſchlug die Wache darnieder/ und durchſtieß/ nachdem er das Zimmer mit Gewalt eröffnet/ den Wallenſtein mit einer Helleparten. Die Cörper ſind hernach auff einen Miſt-Wagen geleget/ und zum Schauſpiel durch die Gaſſen geführet worden.

Nach dem hingerichteten Wallenſteiner wird deſſelben Generalat-Ampt des Käyſers Sohne Ferdinanden auffgetragen. Derſelbe belägert kurtz darnach die Stadt Regenſpurg/ ſo Hertzog Bernhard zuvor einbekommen/ mit 6000. Mann / und gewinnet dieſelbe nach etlichen Wochen/ indem vorhero 465. Außfälle gethan/ ſieben Stürme verlohren/ und 8000. Mann geblieben ſein ſollen. Jnzwiſchen erobert Hertzog Bernhard Landshuten mit Sturme/ und erlegt in der Stadt in welcher ſich auch General Altringer befunden/ und bey der Brücke erſchoſſen worden/ an die 1000. Mann. General Arnheim aber/ als er bey der Lignitz die Käyſerlichen geſchlagen/ und 53. Fähnlein erobert/ ſtöſſet zum Bannier/ und gehet nach Praga. Wieder dieſe ward Gallas geſchicket.

Ferdinand 3. wird Generaliſſimus.

Erobert Regenſpurg 14 Jul.

Nach Eroberung der Stadt Regenſpurg verfüget ſich Cardinal Jnfant in Spanien/ ſo mit einem Kriegsheere

Nördlinger ſchlacht 27. Aug.

heere von Trient kahm / zu König Ferdinanden/gehet nebenſt demſelben/nachdem ſie Donawehrt mit Gewalt erobert/nacher Nördlingen/uñ belägern dieſelbe Stadt. Und als ſolche der Schwediſche General Hertzog Bernhard und Guſtav Horn zu entſetzen vermeynet/ erfolgte daſelbſten die groſſe Schlacht/in welcher auff Schwediſcher Seiten an die 6000. geblieben/ 130. Fähnlein und Corneten/ 80. Stück Geſchützes mit ſammt der Pagage erobert/und unter andern der Feldmarſchalck Guſtav Horn/ und Cratz / der Obriſte Wittenberg/ Wachtmeiſter Schneidewin / Zerotin/ Fels/ der General Major Roſtein / und Schafelitzky / gefangen worden. Nach dieſer folgte die Ubergebung der Stadt. König Ferdinand reiſete ferner in das Wirtenberger Land / Cardinal Infant gegen Niederland/ der Beyerfürſt in Francken / und der Hertzog von Lotringen in Elſas. Hierauff kömpt Auſpurg / Nürnberg / Ulm / Wirtenberg/ Hildesheim / Würtzburg / Uberlingen / und Philippsburgk / welches die Schweden zwey Jahr belägert/ und den Frantzoſen umb ein Stück Geldes übergeben hatten/ wieder an den Käyſer.

Nach dieſen Verluſte ſamblete ſich die zerſtreute Schwediſche Armee bey Heilbronnen / woſelbſten auch der Rhein-Graffe Hans Philipp mit 5000. Mann zu Hertzog Bernharden geſtoſſen / dieweil ſie aber allda in der nähe keinen Paß/und der Käyſerlichen Macht zuwiderſtehen nicht vermochten / wendeten ſie ſich gegen den Rheinſtrom/ inmittelſt ſchrieb der Schwediſche Reichs-Cantzler Oxenſtirn an Landgraf Wilhelm in Heſſen/ Hertzog Georgen zu Lüneburg / Hertzog Wilhelm zu Sachſen/Weymar / Wirtenberg / Baden/ und etliche Städte/ daß ſie des Feindes Fortgang mit allem Fleiſſe hemmen / die verſprochene Beyſteuer willig erlegen / und ihres Orts die Verfügung thun / damit das zerſtreuete Volck bey ihren Poſten auffgehalten / in ihre Beſatzung genommen / und daſelbſten ſo lange/ biß ſie wieder

zur

zur Armee zu bringen mit Unterhaltung verſehen wer- 1635.
den möchten/ nechſt ſolchem ertheilte er auch dem Gene-
ral Bannier gegen Eger zu gehen Ordre / und erſuchte
Chur Sachſen / daß er mit ſeiner Armee in Böhmen/
und des Käyſers Erbländer gehen/und alſo die Käyſerli-
chen dahin treibē möchte/damit ſie ihre in Ober Teutſch-
lande zuſammen geführte Macht zu zertheilen / und hie-
durch den Evangeliſchen ein wenig Lufft zu laſſen ge-
zwungen würden. Hierunter ſtarb Hertzog Friedrich Etlicher
Ulrich zu Braunſchweig/ und der Biſchoff zu Brehmen/ Todt im
nach deſſen Tode ſich dann des Königs in Dennemarck Sept.
Sohn Hertzog Friedrich / weil er hiebevor von dem
Thum - Capitel zum künfftigen Nachfolger war erweh- 5. Oct.
let worden / des Ertz-Biſchoffthums angemaſſet / der
Schwediſche Cantzler Oxenſtirn aber ſchrieb dem daſelbſt
mit Völckern liegenden General Major Leſſen / und der
Schwediſchen Reſidenten Lars Grubben / daß ſich der
Eine die feſten Oerter unter den Schwediſchen Gehor-
ſam zu behalten / der Ander aber damit die verledigte Bi-
ſchoffs-Stelle biß auff einen allgemeinen Vergleich leer
gelaſſen/ indeſſen die Landes Regierung von den Stiffts-
Ständen verwaltet / und alles wie zur Zeit des Biſchoffs
in ſeinem Stande gelaſſen werden möchte / bemühen
ſolte / nichts deſtoweniger aber iſt zwiſchen den Schwe- Hertzog
den / und des Königs in Dennemarck Sohn Hertzog Fridirch
Friedrich ein Vergleich getroffen worden / daß bemeld- zu Hol-
tem Hertzog ſolch Ertz - Biſthumb eingeräumet wurde/ ſtein
hernach ward er von dem Ertz-Stiffte öffentlich vor ei- wird Bi-
nen Ertz-Biſchoff erkläret / und nach ſeiner Reſidentz ſchoff zu
Vörden begleitet/ woſelbſten er ſich wegen deſſelbigen Brehmē
Landes die Neutralität zu ſuchen bemühete. 19. Febr.

Bey dieſem des Krieges ungewiſſen Außgange ward Pragi-
zwiſchem den Käyſer uñ Churfürſt Johann Georgen den ſche Frie
erſtē zu Sachſen/nachdem man vorhero lange zu Pirna/ de. 20.
und Leutmaritz gehandelt/ der Pragiſche Friede geſchloſ- Maji.
ſen / und unter andern / weil der eine durch die Vrreini-

gung der Proteſtirenden ſich eines beſſern Fortganges wieder die Feinde getröſtete / der ander aber nicht allein ſich / ſondern auch den andern Evangeliſchen wolte geholffen/und die ausländiſchen Völcker aus ſeinem Lande geführt wiſſen/abgehandelt: Daß hinführo die Religions-Freyheit wie zuvor in ihrem Stande ſolte verbleiben: Und die Streitigkeiten wegen der eingeforderten Geiſtlichen Güter biß auff 40. Jahr verſchoben werden. Des Käyſers jüngſter Sohn Leopold ſolte das Stifft Halberſtadt / und des Churfürſten zu Sachſen Hertzog Auguſtus das Ertz-Stifft Magdeburg: Der Hertzog in Bäyern aber des entſetzten Pfaltzgraffens Chur: und der Churfürſt zu Brandenburg Pommern/ wie auch die Hertzogen in Mechelnburg wieder ihr Land beſitzen/ und darbey ohne Hinderniß geſchützet werden. Dieſer Friedens-Vergleich aber iſt nicht von allẽ mit gleichem Verſtande auffgenommen / und vor rechtmäſſig erkennet worden / indem nach etlicher Meinung derſelbe nur die jenigen / ſo ſich freywillig hierzu bekenneten / verbündeten Das Königreich Böhmen were mit den einverleibtẽ Ländern der Religion wegen übergangen/und die Stände in der Schleſie dadurch beſchweret: Den Reformirten geriethe es/alldieweil man nicht das Wort Proteſtirende / ſondern bloß den Nahmen die Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten führete / zum Nachtheil: Der Friede ſey nicht allgemein / und der Geiſtlichen Güter wegen eine zeitlang nur angeſetzet / alſo daß ſich mit der Zeit die Nachkommen eine groſſe Gefahr zu beſorgen: Die Verſicherung / daß zwiſchen der bemeldten Zeit der Friede ſolte gehalten werden/ were vergeſſen/ und unter andern auch etliche zu dieſer Vereinigung nicht gezogen: Inſonderheit aber beſchuldigten die Schweden den Churfürſten / daß er die gemachten Verbündniſſe überſchritten/ und einen Friede zu Verderbung der Evangeliſchen/ und Unterdrückung der teutſchen Freyheit geſchloſſen hätte. Nichts deſto weniger aber bliebe nebenſt Chur Sachſen der Churfürſt zu Brandenburg / der Hertzog

wird verworffen.

von

von Weymar / Altenburg / der Hertzog von Mecheln- 1636.
burg / und andere mit den Reichs-Städten Nürnberg/ Franckfurth / Ulm / bey dem einmahl geſchloſſenen Friede. Hertzog Bernhard begab ſich hiernach in des Königes in Franckreich Dienſte / und richtete mit demſelben eine gewiſſe Capitulation auff / in welcher ihm der König verſprochen / daß er ihm jährlichen ſo lange der Krieg wehren würde / vier Millionen Francken auszahlen / wann der Hertzog / oder eintzige Officirer gefangen / ſie durch Rantzion loß machen / und keinen Friede / es were dann ſelbiger mit den Bunds-Verwandten darinne begriffen / und in ihre Freyheit und Güter geſetzet / ſchlieſſen wolte / gegentheils ſolte der Hertzog von der benennten Summa Geldes ſeine Armee auff 6000. zu Roſſe / und 12000. zu Fuſſe verſtärcken / dieſelbe bezahlen / unterhalten / und mit allen gebührlichen Waffen verſehen / und vor ſich / und die Bunds-Verwandten gleicher Geſtalt mit dem Käyſer / und deſſen Freunden ohne Bewilligung des Königes keinen Friede ſchlieſſen.

Hertzog Bernhard geht zu den Frantzoſen.

Nach ſolchem geſchloſſenen Friede erſuchte nicht allein Chur-Sachſen die Schweden / daß ſie ſich aus ſeinem Lande erheben möchten / und erboth ſich ihnen für ihre geleiſtete treue Dienſte 25. Tonnen Goldes zu erlegen / ſondern er ſchrieb auch an die verwittibte Königin unter andern in Schweden / wie hiebevor ſeine Meynung mit andern auſer ihrem Könige ein Verbündniß zu machen / und ſolches auff die Nachkommen zu erſtrecken niemals geweſen / dahero dann ſolch ſein Verbündniß durch des Königes Tod erloſchen / nechſt dieſen ſo hätte er nicht ſehen können / wann er dergleichen ferner mit den ihrigen geſchloſſen / wie dadurch dem Römiſchen Reiche / und ſeinen Landen geholffen worden. Nachdem nun inmittelſt die Schwediſchen Generals-Perſonen allerhand Beſchwernüſſe / warumb ſie nehmlich die Länder ſo bald nicht qvittiren könten / vorwanten / gab er gleicher Geſtalt den Reichs-Ständen in Schweden zu erkennen / wie

Chur-Sachſe ſchreibet an die Schweden. 29. Febr.

33. Maj.

wie daß er zeithero von dem Schwediſchen Reichs-Cantzler Oxenſtirn / dem Feldmarſchalch Bannier / und andern beſchuldiget / als hätte er einen Friede zum Nachtheil der Cron Schweden getroffen / und die von dem Könige hinterlaſſene Armee ohne Recompens von dem Teutſchen Boden weiſen wollen / da doch das Wiederſpiel aus denen bißhero von ihm geführten Actionen genugſam zu erſehen / daß er durch den berührten Friedens-Schluß nichts anders als die Wohlfarth teutſcher Nation geſuchet / und darbey die Cron Schweden mit freundlichen Dancke / und einer erträglichen Vergnügung von 25. Tonnen Goldes angebothen / weil aber bemelte Perſonen mit ihrem Anhange unter den Nahmen der Cron Schweden mit den bluttigẽ Waffen fortführen / und auff den bevorſtehenden Schwediſchen Reichs-Tage noch ferner die Warheit unterzudrücken / und ihr böſes Vornehmen zu verſtärcken bemühet ſeyn würden / als hätte er ihnen die eigentliche Beſchaffenheit zu erkennen geben wollen / damit ſie beyZeiten dieſen Unheil und Ubel vorkom̃en möchtẽ weil er derowegen je länger je mehr die frembden Völcker aus ſeinem Lande geführt wiſſen wolte / ergrieff er endlich wider die Schweden die Waffen / vertrieb ſie aus etlichen Städten / und jagte ihnen mit der Armee ferner nach / der Schwediſche General Bannier aber / als er in dem Lüneburgiſchen / und Braunſchweigiſchen Lande übel gehauſet / kehret wieder in Sachſen / ſchläget der Sächſiſchen zu unterſchiedlichen mahlen / und verderbet das Land mit morden / und brennen auff das grauſambſte / und Graff Hatzfeld kömpt inzwiſchen den Chur-Fürſten zu Hülffe / zerſtreuet des Banniers Reuterey bey Zerbſt / und Chur-Sachſen erobert / nachdem die Bannieriſche Beſatzung bey Tangermünde geſchlagen / Magdeburg / worauff das Brandenburgiſche Land faſt meiſtentheils wieder von den Schwediſchen befreyet wurde.

Ergreiſt wider die Schweden die Waffen.

3. Jul.

Dieſer

Dieſer Schade aber ward bald hernach wieder von dem General Bannier erſetzet. Denn nachdem er gewiſſe Nachricht erlanget / daß die Käyſerlichen / und Sächſiſchen zuſammen geſtoſſen / und ihr läger bey Perleburg auffgeſchlagen / wandte er ſich von Domitz nach Parchen / woſelbſten General Major Bitzthumb mit 2000. Mann zu Fuſſe / und 24. Compagnien zu Roſſe zu ihn geſtoſſen / mit dieſen machte er ſich nach der Werber-Schantze / und wie er verſtanden / daß die Käyſerlichen / und Chur-Sächſiſchen aus ihrem bey Perleburgk gemachten Läger auffgebrochen / und gegen Wittſtock gerücket / gieng er denenſelben mit 12000. Mann zu Fuſſe / und 10000. zu Roſſe nach / ſtellete ſich eine halbe Meilwegs von ihnen in die Schlacht-Ordnung / und ließ dieſelbe Nacht vor der Schlacht den meiſten Theil ſeines Volckes über einen engen Paß / und die Torſa gehen. Wie dieſes die Käyſerlichen und Sächſiſchen / deren Armee / wie man will / an die 29000 Mann beſtanden / verkundſchaffet / ſtelten ſie ſich gleicher geſtalt in die Schlacht-Ordnung / pflantzeten ihre Stücken / und warffen umb ſich etliche Gräben auff. General Bannier / da er vermerckte / daß ſie in ihren erfaſten Vortheil nicht wohl anzugreiffen / brennete zwar die Stücken auff ſie loß / wendete ſich aber inzwiſchen auff die rechte Hand nach dem Fluſſe Torſe / und war beydes des Feindes genommene Poſtur zu verändern / und ſich mit den Fuß-Völckern einer Höhe zu bemächtigen bemühet / worüber es zu einer Schlacht / welche von zwey Uhren an biß in die Nacht gewehret hat / gekomen iſt. Die Käyſerlichen u. Sächſiſchen rathſchlageten nach eingefallener Nacht / ob man des Feindes des andern Morgen erwarten / oder abziehen laſſen ſolte / in dem man aber befunden / daß die Artolleri hin un̄ wieder zerſtreuet / und dz Fußvolck groſſen Schadē erlitten / haben ſie ſich dieſelbe Nacht noch gegē Werben gewendet / dz Fußvolck über die Elbe geführet / die Reuterey aber durch die Havel geſetzet. So bald ſolches Bañier vernomen / ließ er dz Feind durch

Wittſtocker ſchlacht. 24. Sep

Gene-

1637. General Stalhanſen nachhauen / er aber iſt bey der Armee geblieben / und hat dieſelbe etliche Tage lang ausruhen laſſen. Man ſchreibet / daß in ſolchen Treffen etliche der Vornehmſten mehr mit Schwediſchen / als Sächſiſchen Hertzen gefochten haben ſolten / worauff erfolget / daß in demſelben an die 7000. und unter andern die Käyſerlichen Obriſten und Graffen von Wildberg / und Falckenſtein / der Chur Sächſiſche Obriſte Seidlitz / Schortan / Briter / Nilbe / Miltitz / und die Obriſten Wachmeiſter Wend / und Ripp / der Schwediſche Obriſte Körchbaum / Berghauer / der Obriſte Leutenant Königam / Marſchafftzky / Sahortzky / Breskoutzky / Hildebrand / und andere geblieben. Auff der Wallſtadt hat man 30. Stücke / 6. Feldſchlangen / 2. Mörſel / 8. Petarden / und 180. Munition-Wägen gefunden. Durch dieſes wurde General Bannieren gantz Ober-Sachſen wiedrum offen / aus welchen er in Thüringen / und Meiſſen gegangen / daſelbſten etliche Oerter eingenommen / die Stadt Leipzig belägert / und den Winter über beydes mit Verſtärckung ſeiner Armee und Auspreſſung des Landes hingebracht. Nicht lange darnach hatte der Käyſer zu Regenſpurg einen Reichs Tag angeſtellet / auf welchem er unter andern die Churfürſten vermocht / daß ſie ſeinen Sohn Ferdinandum zum Römiſchen Könige erwehlet / und etliche Tage darnach durch den Churfürſten zu Mayntz haben krönen laſſen.

In Oct. Ferdinand 3. wird Römiſcher König 12. Dec.

Ferdinand der Dritte aus Oeſterreich.

UNter ſolchem des Reichs betrübten Zuſtande ſtarb letzlich der Käyſer / als er 17. Jahr / 5. Monat und etliche Tage das Reich verwaltet; Wie nun Ferdinand der dritte die Käyſerliche Regierung auff ſich genom̃en / ſchickte er Graff Hatzfeld dem Chur-Fürſten zu Sachſen wieder den Bannier / welcher numehro die Stadt Leipzig beſtürmen wolten / zu Hülffe / Genral Bannier forder-

Ferdinandi 2. Tod. 15. Febr.

forderte nach Vernehmung dieſes alſobald ſeine Völcker auff/ und flohe nach der Stadt Torgau/ die er kurtz zuvor eingenommen. Und nachdem er daſelbſten etliche Monate zugebracht/ iſt er hernach mit ziemlichen Verluſte der Seinigen/ da er des Morazins/ und Gallaſens Ankunfft vermercket/ in Pommern geflohen/ dieſen ſetzte General Gallas biß in Pommern nach/ ſchlug durch den General Wachtmeiſter Bredauen der Schweden an die 800. und nahm hernach Tripſen/ Wolgaſt/ und Danimin ein/ Chur Sachſen/ und Brandenburg aber wurde inzwiſchen die Schweden aus ihren Städten zu treiben Zeit gelaſſen. Auff der andern Seite eroberte General Joan de Werth nach faſt zwey järigter Belägerung die Feſtung Ehrenbreitſtein. Denn nachdem er ihr anfänglich alle Gelegenheit auszufallen abgeſchnitten/ und nachmahls die jenigen/ ſo ihr von den Frantzöſiſchen/ Holländiſchen/ und Heſſiſchen Proviant zu bringen ſolten/ von der Feſtung geſchlagen/ ſind die Belägerten dermaſſen durch Hunger getrieben/ daß ſie Pferde/ Hunde/ Katzen/ Mäuſe/ und andere Ungeziefer auffzufangen/ zu eſſen/ und endlich ſolche auffzuheben gezwungen worden. Dieſem nach begab ſich Hertzog Bernhard mit ſeiner unterhabenden Armee nach Lauffen/ bemächtigte ſich deſſelben Städtleins/ und belägerte die Feſtung Rheinfeld. Dieſe zu entſetzen wurden die vier Generals-Perſonen Joan de Werth/ Savelli/ Enckefort/ und Speerreuter dahin geſchicket/ und da beyde Kriegsheere bey Buckenheim auff einander getroffen/ ward der lincke Weymariſche/ und der rechte Käyſerliche Flügel von der Reuterey zu weichen gedrungen/ das Käyſerliche Fußvolck aber/ ſo zwey Hauffen Küriſſirer umb ſich/ fiel das Weymariſche Fußvolck dermaſſen an/ daß dergleichen ein guter Theil zerſtreuet wurde. Hertzog Bernhard befand nach erlittenen Streich vor rathſam/ daß er die ſämbtliche Belägerung vor Rheinfelden auffhube/ und gieng alſo mit vereinigten Kräfften wieder nacher Buckheim auff den Feind/ woſelbſten er die Käyſerlichen

1638.

17. Febr.

In Jun.

Ehrenbreitſtein wird eingenommen. 16. Jun.

In Jan.

Käyſerliche werden geſchlagen 3. Mart.

chen unvermeinet angegriffen ihrer an die 700. erleget/ und 300 nebenſt denen obgedachten vier Generals-Perſonen gefangen/wie auch 38. Corneten/und 18. Fähnlein erobert. Worauff Hertzog Bernhard/als er Rheinfelden/ und folgends Freyburg in Brißgau mit Accord bekommen/ ſich gegen Bryſach gewendet/ und ſelbige Feſtung gleicher Geſtalt erlanget. Denn nachdem er zu zweyen mahlen General Götzen/ſo ſolche entſetzen wollen/ hinweg geſchlagen/ und die Belägerten unter dem Stadthalter Reinach ſich aller Hülffe/ und endlich auch der Pferde/und anderer unvernünfftigen Thiere/wormit ſie den Hunger zuſtillen pflegten/ beraubet ſahen/ und numehro etlich ſich mit dē verſtorbenē/etliche aber mit warmen Waſſer/u dem zuſam̃en geſcharten Kalcke ihr Leben noch friſteten/ ſind ſie ſich zu ergebē gezwungen worden.

Die Feſtung Rheinfeld/und Freyburg geht über. 25. Martii. 28. April Ingleichen Bryſach. 19. Dec.

Nachdem alſo Hertzog Bernhard glücklich kriegte/ brachten des verſtorbenen Churfürſten zu Heidelberg Pfaltzgraf Friedrichens Sohne Carl Ludowig/uñ Printz Robert durch Hülffe der Holländer/Franckreich/uñ England Völcker zuſammen/erkaufften die Stadt Meppen zu ihrem Kriegs ſitze/und ſtieſſen nachmals in Weſtphalen/ als ſelbige Stadt durch den Käyſerlichen Obriſten Keller hinterliſtiger Weiſe eingenommen worden / zu den Schwediſchen General King/und belägerten mit einander die Stadt Lemgau. Dieſe entſetzte General Hatzfeld/ und Götze/ ſchlug dieſelben aus dem Felde / bekahm nebenſt andern Printz Roberten gefangen/und erlegte derſelben allda auff die 2000.

Treffen mit den Pfaltzgraffen. 17. Oct.

Kurtz zuvor hatten ſich die Schweden wieder in Pommern verſtärcket/nahmen die benachtbarten Oerter wiedrumb ein / und zwar Bannier gieng durch Mechelnburg / verlohr bey Böitzenburg vier Regimenter/ ſchlug aber bald darnach dem General Marazin zwiſchen Lentzen / und Domitz 2400. Mann/nahm Domitz ein/ und ließ allda eine Brücke über die Elbe ſchlagen/ woſelbſten auch mit ſeinem Volcke Hertzog George zu Lüneburg / und Hertzog Auguſtus zu Braunſchweig/

Der Schweden Fort gang. 8. Nov.

10. Dec.

weit

auff Käyſerlicher Seiten bißhero die Wolffenbüttelische Einſetzung unterlaſſen worden/ zu ihn geſtoſſen. Wie ſich nun Bannier den Rücken verſichert / und Gallas inzwiſchen ſich zuverſtärcken in Böhmen gemacht / gieng er durch Sachſen in Meiſſen/ ſchlug dem General Salis bey Reichenbach 7. Regimenter/ dem Morazin beym Hohenſtein 1500. Mann / Graff Schlicken bey Rotenhauſen 4. Regimenter/ und General Hoffkirchen bey Koſteliz 600. Mann/ bey dieſen Treffen er dann nicht allein Graff Buchheimen/ Schlicken/ Montecuculi/ und andere vornehme Officirer/ gefangen bekommen/ ſondern auch nebenſt dieſen die Stadt Zwickau/ Kemnitz/ Pirna / Leutmaritz/ Budeweiß / und Brandeis einnahm / vor Praga rückte / ſelbe Stadt beſchoß / und alles mit morden/ und plündern erfüllete. Hierzwiſchen belägerten die Frantzoſen in dem Lützelburger Lande die feſte Stadt Dietenhoffen / und Heßdin in Artois / deren die erſte Piccolomini / und General Beck entſetzet/ die andere aber mit Accord eingenommen worden. Bald darauff iſt Hertzog Bernhard/ da er aus Burgund zurücke nacher Neuburg verreiſet/ und daſelbſten kranck worden/ nicht ohne ſonderlichen Argwohn eines beygebrachten Giffes in dem 35. Jahre ſeines Alters geſtorben/ indem er einen Graffen von Naſſau 10000. Thaler / jedem Obriſten 6000. dem Hoffprediger 4000. und ſeinen 2. Medicis 2000. Thaler verſchafft hatte. Seine Armee iſt hernach dem Hertzog von Longevill anvertrauet worden/ wormit zwar die Teutſchen übel zu frieden / dieweil ihnen aber Franckreich eine gewiſſe Summa Geldes auszahlen laſſen / haben ſie Creutzenach / Oppenheim/ Bingen / und Altzheim eingenommen / und die Stiffter Magetz/ Trier / und die Graffſchafft Wetterau durchſtreifft. Hiernechſt beruffet der Käyſer den Hatzfeld aus Weſtphalen/ und den Piccolomini aus Niederland/ läſſet die jenigen Völcker / ſo in Böhmen / Mähren / umb Oeſterreich gelegen/ zuſamen ziehen / und machet ſeinen Bruder Ertz-Hertzog Leopolden zum Generaliſſimo.

1639. Bannier fällt in Meiſſen 21. Febr. 14. 24. April. 29. Maj.

10. Jun. Hertzog Bernhards Tod. 18. Jul.

Ertz Hertzog Leopold wird Generaliſſimus.

1640. Da dieſes in Teutſchland vorgieng/ fiel das Königreich Portugal von dem Könige in Spanien ab/ räumte den Vice-König/ und deſſelben Magiſtrat aus dem Wege/ und erwehlete zu ſeinen König den Hertzog von Pregantz. Dieſer gab die Urſache/ warumb er zum Könige daſelbſten gekrönet worden/ herfür/ und wolte erweiſen/ daß er wegen ſeiner Großmutter des Don Edvards Infantens zu Portugal hinterlaſſene Tochter/ auff welche nach Abſterbung König Heinrichens des letzten Männlichen Stammes die Nachfolgung in ſelbigen Königreiche gefallen/ darzu gehörete/ und daß ſolches erwehnter ſeiner Großmutter / und nachmahls ſeinem Vater Don Theodoſien vom Könige Philppo dem Andern zu Caſtilien mit Gewalt entzogen / und auff ſeine Nachkommen unrechtmäſſiger Weiſe were gebracht worden. Weil dann die Unterthanen bißhero dergeſtalt mit unerträglichen Aufflagen beſchweret/ und wegen allerhand verübten Tyranney bewogen/ daß ſie zu Erhaltung ihrer Freyheit und Gerechtigkeit ſich nach einen rechtmäſſigen Könige umbgeſehen/ ſo hätte er ſolch Königreich als das Seinige mit recht angenommen.

Das Königreich Portugal fällt abe.

Indem wie gedacht Ertz-Hertzog Leopolden die Käyſerlichen Völcker übergeben/ führte er dieſelben gegen den Feind/ gewan Königs Grätz/ Budeweis / Tabor/ Leutmaritz / und andere / und weil Bannier nach Meiſſen/ und Thüringen wiche / ereilete der Käyſerliche General Wachtmeiſter Breda den Schwediſchen lincken Flügel bey Blauen/ und erlegte ihrer von ſelbigen an die 700. Mann. General Bannier verſtärckte ſich hiernach mit dem Heſſiſchen/ Weymariſchen/ und Lüneburgiſchen Völckern bey Erffurth / legte ſich bey Salfeld gegen den Feind/ und brach nachmals/ da er am Proviante Mangel gelitten / aus Thüringen in Heſſen / woſelbſten ſich dann wiedrum beyde Theile zwiſchen Wildingen/ Ziegenhain/ und Fritzlar verſchantzten/ und einander Abbruch zuthun bemüheten / wie dann unter andern Treffen unweit Ziegenhain auch der Obriſte Roſe den Käyſer-

Schweden büſſẽ ein. 14. April.

In Majo.

15. Nov.

Käyſerlichen General Wachtmeiſter Bredaen ſelbſten mit 600. Mann erleget / und ſeine übrigen Völcker zerſtreuet. Unter wehrender dieſer Unruhe ſtarb zu Königsberg in Preuſſen Margraff George Wilhelm zu Brandenburg / an deſſen ſtatt ſein Sohn Margraffe Friedrich Wilhelm in die Regierung gefolget iſt. 1641. Chur-Brandeburgs Tod. 1. Decem.

Nach genoſſenen Winterqvartiere machte ſich General Bannier wieder aus dem Lüneburgiſchen Lande in Meiſſen / legte der Stadt Halle eine Brandſchatzung auff / und entſetzte die von den Sächſiſchen Völckern belägerte Stadt Zwickau / gieng von dannen in die Ober-Pfaltz / eroberte im Nortgau die Feſtung Cham / uñ kam / da der Käyſer mit etlichen Chur-Fürſten / und Ständen auff den von ihm beſchriebenen Reichs-Tag beyſammen war / vor Regenſpurg. Der Käyſer blieb nebenſt den Ständen ungeachtet in der Stadt / ließ dieſelbe mit gnugſamer Beſatzung verſehen / und beruffte ſeine hin uñ wieder in die Qvartiere zerlegten Völcker in eil zuſamen. Ehe dieſes aber ſo bald erfolgte / breitete ſich die Schwediſche Armee wieder von einander / und zwar die Weymariſche gieng in Francken / Bannier auff Cham / und der Obriſte Schlange auff Neuburgk unweit des Böhmiſchen Waldes. Dieſen letztern umbringte Piccolomini unverſehens / ſchlug der Seinigen an die 4000. und bekahm ihn nebenſt Margraff Carl Magnuſen von Durlach / 25. Corneten / und etlichen Fähnlein gefangen. Wie ſolches Bannier vernommen / flohe er von Cham durch Böhmen nach Zwickau / und ferner / weil ihn Piccolomini / und Gele verfolgte / nach Halberſtadt / woſelbſten er in dem 45. Jahre ſeines Alters geſtorben iſt. 12. Jan. Schlange wird geſchlagen 11. Mart. Bannier ſtirbt 10 Maij.

Auff dieſe des Banniers Flucht verlieſſen die übrigen Schwediſchen Völcker die Stadt Halle / Weiſſenfels / Merſeburg / und andere mehr / Chur Sachſen belägerte / und eroberte Zwickau / die Käyſerlichen aber ſetzten den Schwediſchen / und Weymariſchen von Halberſtadt biß Wolffenbüttel / welche Stadt der Hertzog von Lüneburg / und Königsmarck belägert hielte / nach / fielen daſelbſten Zwickau wird von dē Sächſiſchē eingenommen. 18. Jun.

das

29. Aug. das Schwediſche Läger jedoch mit Verluſt 2000. Mann an / und begaben ſich von dannen / da ſie nichts ſchaffen kunten/ wieder zurücke nacher Halberſtadt. Unter dieſen als ſich der Käyſer mit dem Hertzog von Lüneburg vertragen / und ihm die Stadt Wolffenbüttel eingeräumet/bemächtigten ſich die Kayſerlichen durch Accord der Feſtung Dorſten in Weſtphalen / Chur Sachſen aber mit Zuziehung der Käyſerlichen der Stadt Görlitz in der Lauſitz. Und ob wohl Anfangs die Sächſiſchen mit Preſſe ſchieſſen/ miniren/und ſtürmen keinen Fleiß ſpareten/ſo hätte ſich doch der darinne liegende Oberſte Wancke dermaſſen verſchantzet / daß ſie mit Verluſte vielen Volckes zurücke weichen muſten/ nachdem aber die Chur Sächſiſchen von der Belägerung nicht ablaſſen wolten/ und dahero die Stadt mit aller Gewalt anfielen / übergab ſie letzlich der gedachte Commendante/ weil er keinen Entſatz zu hoffen/ und den endlichen Untergang vor Augen ſahe/ durch Accord / alſo daß er mit 1200. Mann zu Fuſſe / 1000. zu Pferde / 40. Wägen / und vollen Gewehre ausgezogen/ und hingegen das Arnheimiſche Regiment zur Beſatzung eingelegt worden.

Ingleichē Görlitz 23. Sept.

Zu Außgange obbemeldten Jahres fielen die Weymariſchen und Heſſiſchen Völcker / welche eine Zeit lang in dem Stiffte Fulda/ und Münſter gelegen / in das unter-Stifft Cölln/ nahmen Ordingen/ und Lien ein/giengen alsdann / da ſie von des Käyſerlichen General Wachtmeiſters Lamboyens Anzuge gehöret/auff denſelben unweit Kempten / und ſchlugen ihn auff S. Antonii Heyden an die 3000. ohne der Gefangenen / unter welchen auch Graff Lamboy Mercy / und andere vornehme Officirer mehr geweſen ſind. Nicht lange darnach ward der Schwediſche Obriſte Seckendorff zu Saltzwedel öffentlich enthauptet. Denn als er von dem Schwediſchen General für ſeinen Trompeter einen Paß nacher Erfurth erhalten / und denſelben zu den Käyſerlichen Brieffen ſchicken wollen/ wurde er an dem Paſſe Apeburg von

Lamboy wird geſchlagen 7. Jan.

Obriſt-Seckendorf enthaubtet. 14. Febr.

weil von den Königsmärckiſchē Völckern auffgehaltē; Uñ 1641.
weil ihnen ſolcher Paß etwas alt/ uñ verdächtig vorkahme/ſchickten ſie den Trompeter wieder zu rücke/nachdem aber derſelbe unterwegens einen von den mit gegebenen Brieffen verlohren / und ſolchen ein ander gefunden/ uñ erbrochen / iſt das heimliche Verſtändniß / ſo er mit den Käyſerlichen gehabt / offenbahr worden. Derowegen er alſobald gefänglich einzogen / und nach gehaltenen Stand-Rechte zum Tode verurtheilet worden.

Nunmehro war an des verſtorbenen General Banniers ſtat Leonhard Torſten Sohn gekommen. Dieſer kahm mit neuen Volcke aus Schweden in Pommern nach Wolgaſt / nahm ſeinen Weg in die Lauſitz / und Schleſie/ eroberte Lucka/ Guben/ Groß Glochau / und Schweinitz/ehe aber dieſe letztere Stadt von den Schwedē eingenomen/wolte ſolche der Käyſerliche General Hertzog Frantz Albrecht von Sachſen Lauenburgk entſetzen/ und begab ſich mit 7000. dahin/traff unterwegens auch den General Wachtmeiſter Königsmarck/ und trieb ihn zurücke/ General Dorſten Sohn aber/welcher mit dem übrigen Theile der Armee annoch eine Meil wegs dahinden/eilete mit der Reuterey dem Königsmarck eilends zu Hülffe / umgab nach dem darzu gekomenen Fußvölckern die Käyſerlichen/ uñ bekam ihrer nebenſt dem Hertzogen/ General Major Hanauen/ Obriſten Warlaſſsky/ Knochen u. Milcken auf die 2000. gefangen. Gedachter Hertzog von Sachſen-Lauenburg ſtarb kurtz darnach an einer empfangener Wunde in der Stadt Schweinitz. Nach Eroberung dieſer Stadt / bekahm Torſten Sohn ferner Neuſſe / Ratibor / Oppeln / und alſo faſt gantz Schleſien/ nahm ſeinen Weg in Mähren / gewan Troppau/ und Olmitz/ gieng wieder zurücke in Meiſſen / und belägerte die Stadt Leipzig. Und wie dieſe Ertz-Hertzog Leopold und Piccolomini entſetzen wolte/ verlieſſen die Schweden die Stadt/und ſtelten ſich gegen Breitenfeld/

Torſten Sohn wird Schwediſcher General 16. Nov

Treffen bey Schweinitz. 23. Maji.

In Jul.

Breitenfelder ſchlacht 23. Oct.

1643. und Seehauſen/ in die Schlacht-Ordnung/ worüber es zu einen blutigen Treffen geriethe/ in welchem die Käyſerlichen den kürtzern gezogen/ und 5000. Mann/ 46. Stück Geſchützes/ 45. Centner Pulvers. 108. Fahnen/ 68. Cornetten/ und die ſämbtliche Bagage eingebüſſet/ wornach Leipzig mit ſamt den Schloſſe/ worüber damals Schleinitz/ und Drahndorff geſetzet war/ durch Accord übergieng/ welcher vornehmlich auf dieſen beſtund: Daß Schleinitz nebenſt ſeinen Völckern mit fliegenden Fahnen/ Kugeln im Munde/ und brennenden Lunten abziehen: Und ihre Churfürſtl. Durchläuchtigkeiten zu Sachſen Räthe/ Beambte/ und andere dero Bedienten/ wie auch die Appellation/ und das Juſtitien-Weſen/ die Kauffmanſchafft/ das Ambt- und Poſt-Hauß/ alles in ſeinem vorigten Stande verbleiben/ die Straſſen rein/ und ſicher halten/ auch ihre Churfürſtl. Durchl. Bedienten daſelbſten ungehindert/ jedoch mit des Schwediſchen Commendantens Vorwiſſens/ paß- und repaſſiret werden ſolten: Drahndorff aber ſolte gleicher geſtalt wie die aus der Stadt mit den Seinigen von dem Schloſſe abziehen/ allen Vorrath am Proviante/ und Geſchütze ausantworten/ umb da allda eintzige Mine/ oder dergleichen möchte verborgen liegen/ ſolches gebührend anzeigen.

Leipzig eingenommen. 26. Nov.

Nachdem folgends General Torſten Sohn in Leipzig alles angeordnet/ ließ er die Völcker auffbrechen/ und gegen Borna und Freyberg gehen/ beſchloß dieſe letztere mit einer wircklichen Belägerung/ und hielte einen gantzen Monath mit minen/ ſtürmen/ und Feuer werffen unauffhörlich an/ indem ſie aber der darinne liegende Commendante der von Schweinitz nebenſt ſeinẽ Soldaten/ Bürgern/ und Bergleuten tapfer zur Gegenwehr ſtellete/ uñ inzwiſchen der Käyſerliche Entſatz von 9000. zu Roſſe/ und 5000. zu Fuſſe herbey kam/ hub er die faſt anderthalb Monatliche Belägerung auff/ ſetzte ſich nach geſchlagener Schiff-Brücke über die Elbe bey Strähle/ und ließ die Stadt Wurtzen/ Kolditz/ Leißnick und andere mehr

Freiberg wird belägert. 2. Jan.

mehr ausplündern/ und brandſchätzen/ hernach wende- 1644.
te er ſich in Böhmen/ und Mähren/ verſtärckte die da-
ſelbſt hin und wieder liegende Beſatzung/ und rückte
von dannen mit guter Beute in die Schleſie/ General
Königsmarck aber/ welcher bishero in Sachſen gelaſ-
ſen/ bemächtigte ſich Halberſtadt/ brandſchätzte ne-
benſt andern das Ertzſtifft Brehmen/ und jagte den Key-
ſerlichen General Wachtmeiſter Crakauen aus Pom-
mern. Allhier ſtarb Landgraf Philipp in Heſſen/ und Etlicher
König Ludowich 13 in Franckreich auff eben denſelbigen Todt.
Tag/ an welchen vor 33 Jahren ſein Vater Heinrich 4.
von dem Franciſco Ravaillac zu Paris ermordet wor- 14. Mäy
den.

Indem ſolcher Geſtalt Sachſen/ Meiſſen/ Böhmen
und Schleſien in volle Kriegs-Flamme geſetzet/ wen- Schwe-
dete Torſten Sohn wider Verhoffen ſeine Waffen weil diſcher u.
der König in Dennemarck die Schwediſchen Schiffe Dähni-
des Zolles wegen auffgehalten/ und mit dem Moſcowiter ſcher
zum Nachtheile der Schweden einen Bund hätte machē Krieg.
wollen/ in Hollſtein/ plünderte daſſelbe hin und wieder in Dece.
aus/ gieng nacher Jütland/ und legte das gantz Land
biß an Wenſüſſel eine harte Geldſchatzung auff/ inglei-
chen fiel auch General Guſtav Horn aus Schweden
in Schonen/ und erlangte Landes-Cron/ Helſingborg/
Laholm. Wieder dieſen unvermutheten Einfall ver-
ſtärckte und beſetzte König Chriſtian der vierde in Dän-
nemarck ſeine übrigen Länder/ und Städte/ brachte ei-
ne Kriegs-Flotte zuſammen/ und ſchlug etliche mahl
jedoch nicht ohne geringen Verluſt der ſeinigen mit den Einneh-
Schweden Die Chur Sächſiſchen gewannen hernach mung et-
die Stadt Kemnitz/ Grimme/ Rochlitz/ Leißnig/ uñ Eu- licher
lenberg: Chur Beyern unter den General Merſy die Städte.
Stadt Uberlingen am Boden-See/ und Freyberg in im Jul.
Brisgau: Der Frantzöſiſche Hertzog von Anguien die u Aug.
Städte Germersheim/ Speyer/ Wormbs/ Mayntz/
und Philippsburg; Und Königsmarck Langweel/ und
das Schloß zu Torgau. General Torſten Sohn aber/

als er Holſtein/ und Jütland wol ausgeplündert/ und
in Sept. die eroberten Veſtungen/ und Plätze mit Völckern beſetzet/ gieng wieder über die Elbe nach Nieder Sachſen/ jagte den Keyſerlichen General Gallaſen bis nach Magdeburg zurücke/ machte demſelben ſein meiſtes Fußvolck/ und Bagage/ weil ſie der fliehenden Reuterey nicht nachfolgen kunte/ zu ſchanden/ und verheerete un-
6. Decem ter andern Städten/ die ſich nicht ergeben wolten/ auch die Stadt Pegau/ zündete dieſelbe an/ ſchickte derſelben Commendanten den Obriſten Gersdorff/ welcher ſich auff Gnade und Ungnade ergeben müſſen/ nacher Leipzig/ und ſtelte die darinne gelegene fünff Companien unter. Und nach dem er auch gegen der Stadt Zeitz auffgebrochen/ und allda von demſelben ſehr alten Biſchöfflichen Schloße den groſſen Thurm/ und zwey Bolwercke zerſprengen laſſen/ ging er geraden Weges wider in Böhmen. So bald dieſes Ragotzi der Fürſt in Ste-
Ragotzi fält in Ungern. benbürgen wahr genommen/ fiel er mit 20000. Mañ in Ungern. Die Urſache aber war dieſe/ weil ſich das Hauß Oeſterreich bishero Ungern erblich zumachen bemühet/ und den Geiſtlichen zugleich die Weltlichen Aempter zubeſitzen/ die Jeſuiter auffzunehmen/ und den Geiſtlichen zum beſten die Erb-Güter den rechtmäſſigen Erben zu entziehen verſtattet/ ihre der Evangeliſchen Beſchwerniſſe niemahls recht angehöret/ noch ſie zu keinen Aemptern gelaſſen hätte. Unter andern Oertern hatte er auch die Stadt Caſchau/ und die Veſtung
Krieges Liſt. Maran eingenommen/ Dieſe aber erlangte der Keyſerliche Stadthalter zu Villeck wieder durch hinterliſt. Denn nach dem er an eine junge Gräfin/ die ſich auff der Veſtung Maran auffhielte/ geſchrieben/ und ihr/ wie daß ſeine Liebſte vor kurtzer Zeit geſtorben/ und er dahero zu ihr eine unverfälſchte Liebe trüge/ zu verſtehen gegeben/ benebenſt auch darbey erſuchet/ daß ſie zu einer mündlichen Unterredung auff eine beſtimbte Zeit in das nechſte Holtz unweit der Veſtung kommen möchte/ welche dann auch mit Begleitung etlicher von der

Rago-

Ragotziſchen Beſatzung erſchienen. Der Stadthalter als er ſie wohl empfangen / und die Begleitsleute mit einem guten Truncke beladen / machte ſich heimlich / und unbekant mit der Brant auf die Veſtung / hieb mit Hülffe der Seinigen die Beſatzung darnieder / und bekam alſo dieſelbe dadurch wiederumb ein. Es hat ſich aber dieſer Siebenbürgiſcher Krieg / wie plötzlich er auch angegangen / bald wiederumb zerſchlagen.

Unter andern ſtarb Pabſt Urbanus der 8. in dem 77. Jahre ſeines Alters und dem 21. ſeiner Päbſtlichen Regierung / an ſeine Stelle kam Johann Baptiſta Pamphilius ein gebohrner Römer / welcher Innocentius der Zehende genennet ward / und in ſeinem Wapen eine Taube / ſo einen Oelzweig in dem Schnabel truge / führete. Pabſt Urban. 8. ſtirbt / u. Innocẽt 10. wird erwehlt.

Unter ſolchen des Ragotzi geführten Waffen bezog nicht allein General Leutenant Königsmarck auff daß neue das Ertzſtifft Brehmen / nam die Stadt Staade / Buxtehude / Brämervörder / Ottersberg / Rotenburg / und folgends das gantze Biſtthumb ein / ſondern es rückte auch General Torſten Sohn mit ſeiner Armee durch den Satzer Kreiß tieffer in Böhmen / wodurch dann der Keyſer die in Oeſtreich / Mähren / und Böhmen liegenden Völcker / zu welchen auch etliche Beyeriſche Regimenter unter den Joan de Wert / und Reuſchenberger geſtoſſen / zuſammen zu ziehen verurſachet / erhub ſich nebenſt ſeinem Bruder Ertzhertzog Leopolden ſelbſt nacher Praga / und ließ die Haupt-Armee unter General Gallaſen auff den Feind gehen. 1645. in Febr. Nach dem ſich aber Torſten Sohn gegen Wadiz / und Jankau genähert / ſchlug er allda mit den Keyſerlichen / und ob er wohl denenſelbẽn an Macht nicht gleich / ſo hat er doch nach 8. ſtündigen Gefechte den Sieg davon getragen / und ſeynd in ſolchen Trefen auf Keyſerlicher Seiten unter andern hohen Offitzern der General-Feldmarſchalch Hatzfeld / Mercy / und Broy / der General Wachtmeiſter Zaradsky / von Felitz / und Traudiſch / der Obriſte Schiffer / Lappe / Jäkauer ſchlacht. 24 Feb.

Binau/ Merſi/ Königseck/ Meuchter und Lanau/ und der Obriſte Leutenant Piccolomini / Kevenhüller/ Schmidt/ Buckerne/ Caßianati/ Worfuſe/ und andere gefangen/ General Graff Götze aber/ und der Obriſte Waldeck nebenſt 3000. Soldaten erſchlagen worden. Nach ſolcher ſo unglücklichen Niederlage erhub ſich der Keyſer von Praga nacher Wien/ und machte allda wider den Feind auff das neue eine Armee auffzubringen Anſtellungen/ Torſten-Sohn aber durchſtreiffte nachmals Böhmen/ kam in Mähren nach Iglau/ und Zniam/ belägerte eine Zeitlang daſelbſten vergebens / und nicht ohne geringen Verluſt der Seinigen die Veſtung Brün/ und überfiel in Oeſterreich die Stadt Steinau/ Krembs und Korneuburgk

in Mart.

Die Frãzöſiſchen werden von den Beyeriſchen/ uñ die Bäyeriſchen von den Frantzöſiſchē geſchlagen 4. May. 24. Jul.

Hierunter zog die Frantzöſiſche-Weymariſche Armee unter den General Touraine auff Schwäbiſchen Hall/ erlangte ſelbige Stadt / und begab ſich auff die 13000. ſtarck aus Schwaben in Francken/ und breiteten ſich allda in unterſchiedene Städte aus. Auf dieſẽ gieng der Beyeriſche General Merſy / ſchlug ſie bey Märgentheim in die Flucht/ bekam die Stücke/ Bagage/ den General Feldmarſchalch Schmidt / General Major Rheinholden/ und auff die 1500. Mann gefangen. Touraine flohe mit ſeinen übrigen Völckern in Heſſen/ verſtärckte ſich daſelbſten mit Königsmarcke/ Tubadel/ und den Heſſen/ alldieweil aber Königsmarck von dannen in Sachſen zu gehen beordert / kam der Hertzog von Anguien an ſeine ſtat / hierauff gieng die Frantzöſiſche Armee nebenſt den Heßiſchen wiederumb auff den Merſy / und zwang denſelbigen gleichfals bey Allersheim in einen Treffen / in welchen auch Merſy / und der Graff von Geleen nebenſt 3500. Mann geblieben ſind/ zur Flucht / jedoch hat es auff Frantzöſiſcher Seiten ebener geſtalt nicht wenig Blut gekoſtet/ in dem alda der Hertzog von Anguien ſelbſten verwundet/ viel vornehme Officirer/ und mit ſolchen über 2000. Mann umbgekommen. Wonach ſich die Stadt Wimpffen/ Nörd-

Nördlingen / und Dünckelſpiel an die Frantzöſiſchen ergeben

Mitlerzeit wie ſich Königsmarck in Meiſſen begeben / gewann er Rochlitz / Leißnik und das Schloß zu Meiſſen. Worauff zwiſchen den Schweden / und Chur Sachſen zu Ketſchenbroda ein ſechs Monatlicher Stilleſtand der Waffen getroffen / bey welchem man ſich unter andern vergliechen: Daß ihre Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen bey des Keyſers / und des Reichs-Pflicht ſolten gelaſſen: Ihr dem Keyſer von dero Völckern 3. Regiementer zu überſchicken verſtattet: Die von den Schweden eingenommene Oehrter / auſſer die Stadt Leipzig mit dem Schloſſe / eingeräumet: und durch dero Landen keine Völcker / es erfordere es dann die Nothwendigkeit des Krieges / geführet: wie dann auch beyderſeits Theilen keine Muſter-Plätze zugelaſſen / noch die Handlungen gehemmet werden. Dargegen wolten Ihre Churfürſtl. Durchl Monatlich den Schweden aus dero Landen 11000. Thaler und 3000. Scheffel Getreidich erlegen laſſen / und da auch beyde Theile erwehnten Stilleſtand länger zu halten / oder auffzuheben gedächten / ſolte ein Theil dem Andern ſolches einen Monat vor verfloſſener Zeit auffzukündigen verbunden ſeyn. Kurtz zuvor war auch die Feindſeligkeit zwiſchen Schweden und Dännemarck aufgehoben / und vergliechen worden: Daß der König in Dennemack der Schweden / und dero einverleibten Länder Schiffe frey / und ungehindert durch den Sund ſchiffen: Ihnen die Provintzien Gott- und Jempterland / Herrn-Saal / die Inſel Oeſel / und die Stadt Arnſperg erblichen einräumen ſolte / gegentheils wolten ſie ihm wiederumb das Land Schonen / Blekede / Jütland / Helſtein / und andere inne habende Oerter / und Plätze zuſtellen.

Stilleſtand zwiſchen Schweden uñ Chur Sachſen 27. Aug.

Friede mit Schweden und Dennemarck.

Nach ſolchen mit Chur Sachſen getroffenen Stilleſtande gieng Königsmarck durch die Schleſie / und ſtieß in Böhmen zu General Torſten Sohn / welcher nach dem er einen und den andern Ort vollends eingenom-

Torſten-Sohn danckt ab. In Sept.

kommen/die Armee durch Böhmen/ und Schleſien in die Quartiere zertheilet/und alles in gute Ordnung gebracht/von ſeinem Generalat-Ambte abgedanckt/ und
1646. ſolches Carl Guſtav Wrangeln/der mit neuem Volcke
im April. aus Pommern gekommen war/ übergeben. Dieſer/ nach dem er die Armee den Winter über erquicket/ und dieſelbe bey Gotha gemuſtert/ wendete ſich gegen Münden/und Höxter/nam dieſelben zwey Oerter/und nachmals die Stadt Paderborn/ und Lemgau / das
Majo. Schloß Pyrmont/und die Stadt Bergen ein/ woſelbſten Königsmarck mit ohne gefehr 7000. Mann/ und bald darauff der Frantzöſiſche General Touraine unweit Gieſſen zu ihn ſtieß/ von dannen rückten ſie gegen den Maynſtrom / und Beyern / bemeiſterten ſich der
Sept. Stadt Nördlingen/Donawehrt/und Rain/und mach-
Octobr. ten ſich vor die Stadt Außpurg / in dem aber die Keyſerliche / und Beyeriſche Armee aus der Graffſchafft Naſſau/und Hadamar durch Francken/und die Oberpfaltz nach Regenſpurg auffgebrochen/und ſich daſelbſten mit den aus Böhmen/ und Oeſterreich angekommenen Völckern verſtärcket/ verlieſſen die Schweden Außpurg/ſetzten ſich an den Lech/ und giengen von da/ als ſie daſelbſten alle Oerter auſſerhalb Rhain verlaſſen/ in Schwaben/ nam Kempten/ Biberach/ Leutkirchen/ Ravenſpurg und andere Oerter ein/ und plünderten ſie aus.

Keyſerin Tod / 3. May. Zwiſchen ſolcher Ungeſtümmigkeit des Krieges ſtarb die Römiſche Keyſerin Maria zu Lintz/von der man nach ihrem Tode eine junge Princeßin/die aber bald darnach wieder geſtorben iſt/ gebracht/ ihr Leichnam ward von dar nacher Wien geführet/ und bey den Caputzinern

Etlicher Potentaten Beylager 10. Jun. beygeſetzet worden. Nicht lange darnach hatte ſich Ertzhertzog Ferdinand Carl von Inſprug mit des Groß Hertzogens von Florentz Fräulein Schweſter/der König in Polen Uladislaus 4. mit der Aloyſia Maria Gontzoga einer Hertzogin von Nivers/un der Churfürſt zu Bran-
15 Jul. denburg Friedrich Wilhelm mit des Printz Heinrichs
7. Dec. von Uranien älteſten Fräulein Tochter vermählet.

Bald

Bald hierauff / erhub ſich General Wrangel aus Schwaben gegen den Boden See / belägerte die Stadt Lindau / und bekam die Stadt Pregentz / die Inſel Menau / und Reichenau am untern See ein / in dem er aber an der Stadt Lindau wenig ſchaffen kunte / hub er die achtwöchentliche Belägerung auff / ließ die Schantzen und Pregentz niederreiſſen / das Schloß zerſprengen / das Klöſter Altzenhauſen einäſchern / und das Schloß Archen / und Menau beſetzen / und kehreten durch das Wirtenbergerland wieder in Beyern. Und da er ſich alda eines / und des andern Orts bemächtiget / ward zwiſchen Schweden / und deſſen Bunds-Verwandten eines / und Chur-Beyern / und deſſen Herrn Bruder den Ertzbiſchoff zu Cöln andern Theils ein Stilleſtand getroffen / mit welchem der Keyſer übel zu frieden / Chur-Beyern aber entſchuldigte ſich bey denſelben ſchrifftlichen / der Keyſer ſchrieb hiernach an die Generalität der Chur-Beyeriſchen Armee / und ermahnte ſie / daß ſie hinführo nicht mehr dem Churfürſten / ſondern ihm gehorſam leiſten ſolten / worauff erfolgt / daß der Chur Beyeriſche General Joan de Werth / nebenſt dem General Wachtmeiſter Sporcken umbgetretten / ſich gut Keyſeriſch erkläret / und in der Obernpfaltz etliche Beyeriſche Oerter ausgeplündert. Dieſes empfunde anfänglich Chur-Beyern gar hoch / die weil er ſich aber hernach wieder mit dem Keyſer verglichen / ſtieß er mit ſeiner unterhabenden Armee zu ihn / kündigte den Schweden nebenſt ſeinem Bruder dem Churfürſten den Stilleſtand wiederumb auff / und gab die Urſache in offenen Druck herfür. Ehe dieſes aber gäntzlich erfolgte / war inzwiſchen General Wrangel in Francken gegangen / und hatte ſich alda der Reichsſtadt Schweinfurth bemächtiget / von dannen rückte er in Böhmen / eroberte die Stadt Eger durch Accord / und lag daſelbſten mit der Armee / biß die Stadt wieder ergäntzet wurde / ſtille.

1647. in Jan.

Stilleſtand mit Schweden und Beyern. 4. Mart.

In April.

Aufruhr bey der Weymariſchen-Frantzöſiſchen Armee. in Jun.

Wenig Zeit hernach ereigenete ſich unter der Frantzöſiſchen Armee / welche ehermals Hertzog Bernhard von Sachſen Weymar wider den Keyſer führete / groſſe Uneinigkeit. Denn als General Touraine nacher Flandern führen / und ihr darneben den Sold verweigern wollen / haben ſich eilff Regimenter von derſelben Armee abgeſondert: Und nach dem ſie auch geſehen / daß Graf Touraine den übrigen Theil der Armee auff ſie mit Gewalt gehen laſſen / haben ſie ſich gleichfals zur gegenwehr geſtellet / und ſind von dannen zum General Königsmarck geſtoſſen / welcher ſie mit gewiſſer Bedingung auffgenommen / und ihnen einen Monat Sold erleget hat. Nach dem nun bißhero der Keyſer ſeine Armee von 20000. Mann bey Budeweis gemuſtert / ließ er dieſelbe unter den General Holzapffel gegē den Schwediſchen Läger nacher Eger gehen / nam unterwegens das Schloß Falckenau ein / und ſetzte mit Gewalt über die Eger / hierauff ſpielte man Anfangs gegen einander ſtarck mit Stücken / und geſchahen hernach unterſchiedene Scharmützel / nach dem aber beyde Armeen faſt 22. Tage gegen einander gelegen / iſt erſtlich aus Mangel Proviants die Keyſerliche auf Falckenau / und die Schwediſche auff Plan / Deußig / Lutitz / Laden / alda die Königsmarckiſche Hülffe unter General Major Hammerſteinen zu ihr geſtoſſen / und von dannen auff Saatz / alldieweil ſie von des Churfürſten in Beyern auffgehobenen Stilleſtande gehöret / durch Meißen / und Thüringen nach der Weſer aufgebrochen.

In Jul.

Aug.

Sept.

Des Obriſten Wanckes Anſchlag auf Dreſden.

In dem ſich aber die Schwediſche Armee bey des Churfürſten von Sachſen Ländern auffhielte / hatte der Schwediſche Obriſte Wancke einen Anſchlag auff die Churfürſtliche Reſidentz Stadt Dreßden gemacht / die Urſachs aber war dieſe / daß ihm hiebevor die Keyſerlichen und Chur Sächſiſchen nicht allerdings den vormals getroffenen Accord zu Görlitz in der Lauſitz gehalten haben ſolten / zu dem Ende er dann ohne vorbewuſt des General Wrangels 500. Pferde von der Ar-

mee

mee weg geführet. Dieſe hat er unweit Dreßden hin und wieder heimlich zertheilet/ etliche von denenſelben ſich der Thore Gelegenheit zu erkündigen in die Vorſtadt geſchicket/ und etliche als Bauren/ die ſich unter dem einem Thore der Wache mit dem bey ſich habēden verborgenen Gewehre widerſetzen ſolten/ auskleiden/ er aber mit dem übrigen Hinterhalte auff das Thor zu eilen/ und ſich alſo der Stadt/ und des Schloſſes bemächtigen wollen. In dem er nun ſolchen Anſchlag in das Werck zu richten begrieffen/ wurde ſolches Theils bey der Stadt und der Schwediſchen Armee verkundſchaffet/ worauff ihn etliche ſchwediſche Völcker nachgegangen/ und ihm/ weil es wieder den getroffenen Stilleſtand gelaufen/ nebenſt andern/ ſo umb ſein Vorhaben gewuſt/ gefänglich nacher Leipzig gebracht: Und ob man ihn wohl dieſer vorgehabten That halber zum Tode verdammet/ ſo iſt er doch letzlich/ weil beydes der getroffene Reichs-Friede dazwiſchen gekommen/ und dann für ihn unterſchiedene Vorbitten eingelanget/ wiederloß gelaſſen worden.

Als ſolcher geſtalt General Wrangel aus Böhmen gewichen/ gewann nach dieſen der Churfürſt in Beyern Memmnigen/ und die Keyſerlichen Iglau/ wornach ſich General Holtzapffel in Heſſen machte/ und die Stadt Marpurg belägerte/ und eroberte/ dieweil er aber das Schloß zugewinnen nicht vermöchte/ plünderte er die Stadt aus/ und zertheilte die Armee durch Francken/ und die benachbarten Oerter in die Winter Quartire/ dergleichen that auch in dem Hertzogthumb Bergen/ und Jülicher Lande General Lamboy/ und der Schwediſche General Feld-Zeugmeiſter Wittenberg in der Schleſie. Nebenſt andern gieng allhier der Königliche Printz in Dennemarck Chriſtian 5. als er ſich mit ſeiner Gemahlin des Churfürſten zu Sachſen Johann Georgen des Andern Frau Schweſter aus Deñemarck nacher Dreßden begeben/ und ferner ſeiner Geſand-

Etlicher Potentaten Tod.

Geſundheit wegen nach den warmen Bade verreiſen wollen/ zu Gorbitz unweit Dreßden mit Tode ab/ wie ingleichen Printz Caſimir des Königes in Polen Uladislai 4. eintziger Sohn/ und der Churfürſt Mäyntz Anſelmus Caſimirus/ an deſſen letztere ſtatt dann der Biſchoff zu Würtzburg Johann Philipp von Schönborn zum Ertzbiſchoff/ und Chur-Fürſten erwehlet wurde.

Aufſtäd zu Neapolis. Bey Ereignung dieſes entſpan ſich in der Stadt Neapolis des Zolls wegen ein groſſer Aufſtand. Denn als anfänglich einer mit Nahmen Thomas Aniellus nur etliche Knaben/ hernach ihrer mehr und mehr an ſich gebracht/ und die Zollhäuſer verbrennet/ kahm er nachmals mit einer groſſen Mänge Volckes vor den Vice-König/ und begehrte mit Gewalt den Zoll abzuſtellen/ brachte es auch dahin/ daß ſie nicht allein der Vice-König/ und Ertz-Biſchoff daſelbſten für ihn fürchteten/ ſondern der gemeine Pöfel auch ihm als ein Erretter der Freyheit Königliche Ehre erzeigte/ und ſein Begehren in allen alſobald vollſtreckte/ wie er denn etliche vornehme Herrn/ ſo ihm zu wieder/ hinrichten laſſen. In dem er nun entweder aus Ungewohnheit der ſteten Sorgen/ oder andern Zufällen in eine Unſinnigkeit gerathen/ iſt er im zehenden Tage des entſtandenen Auffruhres ermordet worden/ nichts deſto weniger aber hat nach ſeinem Tode dieſe Unruhe zwiſchen dem Volcke/ und Vice-Könige/ wider welchen auch der Frantzöſiſche Hertzog von Guiſa mit einer Schiffs-Armada vergebens geſchicket/ lange gewehret/ biß endlich ſich gutwillig das Volck wieder zur Ruhe begeben hat.

1648. Demnach nun General Wrangel in dem Braunſchweigiſchen Lande/ und Stiffte Minden die Winterquartiere genoſſen/ gieng er vor Ende des Winters durch Heſſen und Francken in die Oberpfaltz/ und ſetzte/ als Thoraine daſelbſten mit 7000. Mann zu ihm geſtoſſen/ zu Lauwingen über die Donau/ woſelbſt ſich unweit darvon General Holtzapffel mit der Keyſerlichen/

chen/und Beyeriſchen Armee befande. Und da er der Schweden abſehen vermercket/ hat er ſich gegen dem Lech nach dem jenigen Orte / welcher Beyern und Schwaben von einander ſcheidet/begeben/in dem aber Königsmarck die Keyſerlichen von hinten zu überfallen/ dieſelben unweit Augſpurg geſchlagen/ und General Holtzapffel alda auch geblieben/iſt die Keyſerliche Armee zu rücke in Beyern gewichen/ General Wrangel aber hat ſich hierauff/nach dem er derſelben nachgeſetzet/innerhalb des Ins faſt des gantzen Beyerlandes bemächtiget/und daſelbſten alles/ als zuvor jemals/ mit Feuer und Schwerdt verfolget. Gleich wie aber dieſem ſich bißhero das Glücke günſtig erzeiget / alſo wolte es auch des Königsmarcks Anſchlägen wol. Denn als ſich derſelbe mit vier Regimenter durch die Oberpfaltz begeben/ und in aller ſtille auff Rakonitz gekommen/ und allda alle Bagage/Stücke/ und Munition ſambt einer Wache zu Roß und Fuße gelaſſen/machte er die Mußquetierer von den Artolleri Pferden beritten/und rückte des Nachts biß in den Wald vor Praga. Hierauff ſchickte er den Obriſten Odowalsky mit 100. Man vor an nach dem Strohoffe hinter das Capuciner Kloſter gegen die zwey Wercke/ welcher gleich Anfangs die Schildwache/und folgends die Wache bey dem Strohöffer Thore über eilet/ den der Obriſte Leutenant Volmar mit 300. Mann/und der Obriſte Coppy mit dem übrigen Fußvolcke gefolget / welche ſich dann alſobald der Thore bemächtiget/ und die Schlag-Brücken / damit die Reuterey gleicher geſtalt hinzu eilen möchte/ niedergelaſſen / alle Gaſſen berennet / und durch die Plünderung groſſen Schaden verurſachet. Und nachdem ſich nach dieſen General Königsmarck mit ſeinen Völckern alda nicht lange zu halten getrauete / ruffte er General Wittenbergen aus Schleſien zu Hülffe/ und als nachmahls auch Carl Guſtav Pfaltz-Graff und Schwediſcher Generaliſſimus mit 8000. Mann aus Schweden / In Meynung die alte

General Holzapffel werd geſchlagen. 7. May.

Königsmarck erobert einē Theil vō Praga. 16. Julii.

Stadt Praga auch zu erobern/ darzu kam/ fingen ſie dieſelbe an zu belägern/ und zu beſtürmen/ alldieweil aber dem Keyſerlichen Commendanten Graff Coloreden dahin durch Graff Buchheimen mehr Völcker geſchicket/ und die Bürgerſchafft/ und Studenten ſich ſtarck zur Gegenwehr geſetzet/ iſt endlich die Belägerung/ weil der getroffene Reichs-Friede darzwiſchen gekommen/ auffgehoben worden.

Lamboy ſchlägt die Heſſen/ und

Ehe dieſes alles aber zu Ende kam/ ſchlug der Keyſerliche General Lamboy Landgraff Ernſten in Heſſen unweit Gieſſen/ bekam denſelben gefangen/ und beſchoß die Stadt vergebens/ hernach gieng er über den Rhein nach den Jülicher Lande/ nahm die Veſtung Breitenbenden ein/ führte ſeine Völcker/ nach dem er ſie oberhalb Bon ein wenig ausruhen laſſen/ auff das Heſſiſche Läger bey Grevenbruch/ und fiel mit Verluſt 1500. Mann daſſelbe vergeblich an. Nach ſolchem Unfalle war er ſeine Armee aus denen in Weſtphalen liegenden Beſatzungen zu verſtärcken bemühet/ und ſchlug ſein Läger unweit der Neuß auff/ die Heſſen aber bekamen mittlerzeit Lufft/ nahmen die Stadt Düren ein/ und rückten von dannen in Weſtphalen auff Paderborn.

wird wider geſchlagen. 4. Jun.

Der König in Pohlen/ uñ Dennemarck ſtirbt.

Allhier ſtarb König Chriſtian der Vierte in Dennemarck/ an deſſen Stat ſein Sohn Friedrich der Ertzbiſchoff zu Brehmen gekommen iſt/ wie in gleichen der König in Pohlen Uladislaus der Vierdte/ dieweil aber hiebevor dieſer letzte ſich mit den Coſſaken verunwilliget/ ſind ſie nach deſſelben Tode mit Hülffe der Tartarn in Pohlen gefallen/ und haben groſſen Schaden verurſachet/ dahero die Pohlen bald einen andern/ und zwar Johann Caſimiren des verſtorbenen Königes Bruder zum Könige zu erwehlen veranlaſſet worden.

Frantzöſiſche Unruhe. in Auguſt.

Da dieſes ſich allenthalben alſo ereignete/ entſtand in Franckreich eine einheimiſche groſſe Feindſeligkeit/ daß auch der König mit der Königin/ dem Cardinal Mazarini/ und denen jenigen Räthen/ ſo auff ſeiner Seiten/ ſich von Paris nacher Sanct Germain zubegeben gezwun-

zwungen worden/ die Urſache war dieſe/ daß beydes die Parlamenter/ und das gemeine Volck mit des Königes Regierung/ und den vielfältigen Aufflagen übel zufrieden waren/ es ward aber ſolcher Widerwille zwiſchen dem Könige und Parlamente wieder verglichen/ und hierüber ein gewiſſer Vergleich auffgerichtet/ nach welchen der König wieder mit den Seinigen nacher Paris verreiſte/ und daſelbſten wohl empfangen wurde. Bey ſolchem machte König Philipp der vierdte in Spanien mit den vereinigten Niederländern einen Friede/ und überſchickte die Gewehmhaltung deſſelbigen/ an welcher drey Güldene Ketten/ und eine Güldene Capſul mit ſeinem Wapen hienge/ nacher Münſter/ woſelbſten dieſelbe ausgewechſelt/ und die geſchloſſene Handlungen mit einem Eyde beſtetiget wurden.

Fried mit Spanien/ uñ den Holländern.

Nach dem nun letzlich der Keyſer gleicher Geſtalt viel Jahr mit den auswärtigen Cronen/ und derſelben anhangenden Theilen gekrieget/ iſt darauff zu Oßnabrück in Weſtphalen zwiſchen denſelben/ den Hauß Oeſterreich/ Spanien/ und allen Ständen des Römiſchen Reichs an einem/ der Cron Schweden/ und dero Bundsverwandten am andern Theile ein allgemeiner Friede geſchloſſen: Und

Oſnabrückiſcher Friede. 14. 24. Oct.

2.

daß das jenige/ was vorgelauffen/ ewig vergeſſen:

Auffhebung aller Feindſeligkeiten.

3.

Ein jeder Reichs-Stand in ſeine Güter/ Ehre/ Würde/ Freyheit/ Recht und Gerechtigkeit geſetzet:

Algemeine Einſetzung.

4.

Das Hauß Beyern/ ſo lange als männliche Leibes-Erben vorhanden/ bey der Chur-Würde/ ingleichen Obernpfaltz/ und der Graffſchafft Cham/ jedoch daß die 3. Millionen Goldes/ wormit ihm der Keyſer verhafftet geweſen/ hinweg fielen/ gelaſſen: Pfaltzgraff Carl Ludowich für ſich/ ſeine Erben/ und Anverwanten der gantzen Rudolfiſchen Linie nebenſt der achten Chur ſtellen in die unter Pfaltz geſetzet; Ihm die jenigen Aembter an

Beyern bleibt bey der Chur-Würde.

Pfaltz bekömt die 8. Chur-Stelle.

an der Bergſtraſſen / ſo vormahls Chur-Mayntzen umb eine Summa Geldes verpfändet geweſen / wieder an ſich zu löſen verſtattet: Dem Biſchoff zu Speyer / und Wormbs die zu etlichen Geiſtlichen Gütern geſuchte Gerechtigkeiten entweder in der Güte / oder durch Rechts Mittel zu ſuchen erlaubet:

Speyer und Worms

Dem Pfaltzgraffen nach Abſterbung der Beyeriſchen Willhelmiſchen männlichen Linie derſelben Chur nebenſt der Obernpfaltz zugeſchlagen / und alſo dadurch die achte Churſtelle wiederumb auffgehoben: Die zwiſchen dem Hauſe Heydelberg / und Neuburg auffgerichtete Erb-Verbrüderung nebenſt der Jüliſchen Lehens Gerechtigkeit in ihren Würden gelaſſen: Chur-Pfaltzens Bruder von dem Keyſer innerhalb 4. Jahren 400000. Rthal. der Frau Mutter für alles 20000 Rthaler / und einer jeden Schweſter 10000. Rthaler zur Ausſteuer der Geſtalt erleget werden ſolten / daß Pfaltzgraff Carl Ludowich mit ſeinen Brüdern dem Keyſer getreu verbleibe / ſich allen Anſpruchs der Obernpfaltz / ſo lange als gedachte Beyeriſche Linie vorhanden / begebe / und die Graffen von Leiningen / Daxenburg / den Schwäbiſchen / und Rheinländiſchen Adel / wie ingleichen die jenigen Lehenſchafften / ſo der Keyſer dem von Metternich / Waldenburg / Reigerſperger / Brömbſen / und Rüdelsheimen übergeben / nebenſt denen in der Pfaltz geſeſſenen Auſpurgiſchen Confeßions-Verwandten / wie dieſelbe Anno 1624. geweſen / bey ihrer Religion ungehindert / und unbedrengt lieſſe. Ferner ſolte Pfaltzgraff Ludowich Philippen ſein Land / wie er es vor dem Kriege gehabt; Pfaltzgraff Friedrichen Hornbach / und den Zoll zu Witzbach / Pfaltz Graff Leopold Ludowichen aber die Graffſchafft Veldentz / wie ſie Anno 1624. geſtanden / wiederumb eingeräumet: Die Streitigkeiten wegen Kitzingen in Francken am Mäyn zwiſchen dem Biſchoffe von Bamberg / Würtzburg / und dem Marggraffen von Culm- und Onoltzbach / welchem letztern auch Würtzburg eingeräumet

Wañ die 8 Churſtelle auf zuheben.

Die Pfältziſchen betreffende.

Streitigkeiten zwiſchen Wurtzburg / Bamberg und Culmbach.

räumet worden/ gütlich/ oder innerhalb zwey Jahren durch das Recht beygeleget:

Der Hertzog von Würtenberg aber in die Graffschafft Weinsberg/ Neuſtadt/ und Mickmühle mit allē Geiſtlichen zugehörungen/ wie auch in die Herrſchafft Heydenheim/ und Oberkirche/ die Städte Balingen/ Tutlingen/ Ebingen/ und Roſenfeld/ das Schloß/ und Dorff Neidlingen/ Hohenwiel/ Hohen Aſperg/ Hohen Aurach/ Hohen Tübingen/ Albeck/ Hornberg/ Schiltach mit der Stadt Schorndorff/ die Stiffter Stutgard/ Tübingen/ Hernberg/ Göppingen/ Bachnang/ Die Aptey/ Probſtey/ und Klöſter Bebenhauſen/ Maulbrunnen/ Anhauſen/ Lorch/ Adelberg/ Denckendorff/ Hirſchau/ Blaubeuern/ Herprechtingen/ Myrhard/ Albersbach/ Königsbrunnen/ Herrn Alb/ S. George/ Reichenbach/ Pfullingen/ und Liechtenſtern: Würtenberg.

Marggraff Friedrich von Baden Durlach in ſein Land/ wie es George Friedrich vor der Böhmiſchen Unruhe gehabt: Der Hertzog von Croy in das/ was er vor dieſen beſeſſen: Der Graff von Naſſau-Saarbrücken in die Graff- und Herrſchafft Saarbrücken und Sorwerth/ und die Feſtung Homburg: Die Graffen von Hanau in die Aempter Bobenhauſen/ Biſchoffsheim am Steg/ und Wilſtat: Die Grafen von Solms in das vierdte Theil der Stadt Butzbach nebenſt 4. Dörffern/ und Hohen Solms: Die Rhein-Graffen in din Aempter Throneck/ Wildenburg/ und die Herrſchaft Morchingen: Graff Ernſtens zu Sayn Witben in das Ambt Hachenburg/ und den Flecken Bendorff: Die Graffen von Raſburg in das Ambt Bretzenheim/ und die Herrſchafft Raboltz Kirchen auff den Hundsrücken/ ſo viel Recht als ihnen daran zukömpt: Das Hauß Waldeck in der Herrſchafft Didinghauſen/ nebenſt den Dorffſchafften Niedernau/ Liechtenſcheid/ Defeld/ und Niederſchleidern: Der Graff zu Oeltingen in das/ was ſein Vater beſeſſen: Die von Hohenlohe was ihnen vom

Baden Durlach. Hertzog vō Croy. Naſſau-Saarbrücken. Hanau. Solms. Rhein-Graffen. Sayn. Raſburg. Waldeck. Oeltingen. Hohenlohe.

vom Lande in dieſem Kriegsweſen entzogen / nebenſt Herrſchafft Weickersheim: Die Graffen zum Löven-ſtein / und Wertheim in alle ihre Herrſchafften / nebenſt Johann Caſimiren von Lövenſtein Witben ihrem Leib gedinge: Das Hauß Erbach in das Schloß Breuberg mit ihrem andern habenden Rechte: Die verwittibten Gräfin von Brandenſtein / wie ingleichen des von Kevenhüllers / und des von Rhelings Kinder / und Erben in ihre durch den Krieg entzogene Güter geſetzt:

Lövenſtein. Erbach. Brandēſtein. Kevenhüller.

Der Stadt Speyer / Weiſſenburg am Rhein / Landau / Reutlingen / Heilbrunnen / und andere durch Gewalt abgenöthigte Vertrage / Handlungen / Schuldforderungen / Verbindungen / und dergleichen vor nichtig geachtet: Die zur Zeit des Krieges in Weltlichen Sachen geſprochene Urthel mit Fleiß / wann anders der Gegentheil innerhalb einer halben Jahres-Friſt die Reviſion ſuchen würde / erwogen: Das jenige Lehen / ſo von Anno 1618. unverneuert blieben / und deswegen keine Dienſte geliefert worden / nicht verwegert: Die jenigen Officirer / Räthe / Soldaten / Diener / und andere Geiſt- und Weltliche / ſo im Kriege einem oder dem andern Theile beygeſtanden / und gedienet / mit ihren Weibern / Kindern / Erben / und Nachfolgern in ihre Freyheit / Recht / und Gerechtigkeit / wie zuvor / geſetzt / und ihnen ihre Güter / wann anders ihnen dieſelben nach der Zeit / als ſie zu der Cron Franckreich / oder Schweden getretten / entzogen worden / eingeräumet werden ſolten. Darbey aber were dieſes zu verſtehen / daß die beweglichen Güter / Renthen / und Abnutzungen / ſo durch die Kriegs-Läuffte entweder weggekommen / oder zu dem gemeinem Nutzen verbraucht / und eingeriſſen worden / nicht wieder zu erſtatten. Die Jüliſche Streitſache ſey entweder gütlich / oder durch ordentlichen Weg Rechtens beyzulegen.

Die erzwungene Verträge ſind aufgehoben. Urthel. Lehen. Allgemeine Einſetzung. Deroſelben Erläuterūg. Jüliſche Sache.

5.

Der Paſſauiſche Vertrag / und der darauff erfolgte Religions-Friede ſolte (1.) in ſeinem Weſen unverbrüch-

Beſtetigung des Paſſaviſchens Vertrages.

bråchlich gehalten: (2) Die Stadt Auſpurg/ Dünckelſpiel/Biberach/und Ravenſpurg bey ihren Gütern/ Gerechtigkeit/ und Religions-Ubung/ wie ſie Anno 1624. geweſen/ gelaſſen; die Raths-Stellen mit beyderſeits Religions-Verwandten beſetzt; von jedem Theile ſeine Kirchen und Schulen verpfleget/ und keiner von dem andern untergedruckt: Die meiſten Stimmen vermöge des Anno 1584. und 1591. auffgerichteten Vertrages gelaſſen: Die Stadt Donawerth/ wann ſie auff künfftigen Reichs Tage frey erkandt/ gleich andern Reichs-Ständen Freyheiten vergönnet: Der Termin des 1624. Jahres denen jenigen/ ſo in Krafft der Amneſti wieder eingeſetzet würden/ zu keinem Nachtheile gezogen: (3) Den jenigen/ die unmittelbahre Geiſtliche Güter/ Ertz- und Biſthümer/ Prälaturen/ Abteyen/ Baleyen/ Probſteyen/ Commenthureyen/ oder andere/ die ſie von Anno 1624. inne gehabt/ ruhig gelaſſen: Der jenige Catholiſche/ oder der Evangeliſchen Religion zugethane Biſchoff/ oder Prälate/ der ſeine Religion enderte/ des Biſthumbs/ oder Prälatur entſetzt: Die Biſchöffe (4) der alten Gewohnheit nach/ dafern es anders den Reichsſatzungen/ Paſſauiſchen Vertrage/ Religions-Friede/ und dieſer Vergleichung nicht zu wider/ gebührend erwehlet/ und (5) den Keyſer das an gewiſſen Oertern habende Recht/ Biſchöffe vorzuſtellen/ der geſtalt gelaſſen/ daß/ dafern ein Augſpurgiſcher Confeßions-Verwanter verſtürbe/ alsdann ein ander ſeiner Religion zu gethanener ohne des Pabſtes Beſtetigung wieder vorzuſtellen were. Die der Augſpurgiſchen Confeßion zugethane erwehlten Biſchöffe und Prälaten ſolten (6) von dem Keyſer innerhalb eines Jahres mit allem Recht/ und Gerechtigkeiten eingewieſen/ erwehlete/ oder oder poſtulierte Ertz-Biſchöffe/ Aepte/ oder Pröbſte genennet/ und von ihnen der Sitz zwiſchen den Geiſtlichen/ und den Weltlichen eingenommen werden.

Erörterung etlicher Gravaminum.

Wie es mit den Geiſtlichen Gütern zu halten.

Titul d. Evangeliſchen Geiſtl. Fürſten.

Capitulares. oder Canonici. Wieviel (7) Catholiſche/ oder Auſpurgiſche Confeßions-Verwanten Capitulares / oder Canonici im Jahre 1624. an einem Orte geweſen/ ſo viel ſollen ihrer auch wiederumb auffgenommen/und die Religions-Ubung in den vermiſchten Biſthümern in dem Stand/ wie ſie im jetzt bemeldten Jahre geweſen geſetzt: Enderūg der Stiffter. Wegen der Geiſtlichen Stiffter / ſo den Schweden/oder andern Ständen überlaſſen/ ſolle (8) unten geſetzten Vergleiche nachgelebet: Den Catholiſchen/ oder andern Auſpurgiſchen Confeßions-Verwandten/ (9) die Klöſter/Collegia/Balleyen/ Comenthureyen/ Kirchen/Stifftungen/Schulen/Hoſpitäle/oder andere Geiſtliche Güter/ wie ſie Anno 1624. beſeſſen/ eingeräumet: Freye Reichs Ritterſchafft. Der freyen / und unmittelbahren Reichs-Ritterſchafft der Religion halber (10) ſo weit ſich ihr Gebiethe erſtreckte/ gleiches Recht ertheilet: Freye-Reichs-Städte. Und (11) die freyen Reichs Städte neben dergleichen Stand/ wie ſolcher Anno 1624. geweſen/ gebracht/ und darinnen ruhig gelaſſen werden.

Graffen Freyherren/Ritter. Keiner ſolte (12) des andern Unterthanen zu ſeiner Religion zu ziehen/ noch ſie deswegen in ſeinen Schutz zu nehmen befugt ſeyn: Die Verträge/ ſo unter den unmittelbaren Reichs-Ständen/ und ihren Land-Ständen/und Unterthanen in der Religion vorgegangen/ſolten/ wann ſie dieſem Vertrage nicht gemäß/ aufgehoben: Freyes Gewißẽ der Unterthanen beyderſeits Religionen. Und den jenigen Unterthanen / ſo Anno 1624. das Religions-Exercitium nicht gehabt/ und gleichwohl unter einer ihrer Religion nicht zugethanenen Obrigkeit wohneten/zu verſtatten ſeyn/ daß ſie nehmlich ihre Religion in Häuſern üben / und den Gottes Dienſt anders wo abwarten/ auch ihre Kinder zu Hauſe / oder ſonſten hierunter unterrichten laſſen möchten. Kein Theil ſol den andern von ehrlichen Zünfften ausſchliſſen noch Jngleichen ſolte kein Theil den andern der Religion wegen von der Kauffmanſchafft/ Handwercken/Zünfften/Erbſchafften/und andern Gerechtigkeiten ausſchlieſſen. Und dafern ein Unterthaner/ ſo nach-

nachmals die Religion endern würde/ aus dem Lande zöge/ oder ziehen müſte/ ſtünde ihm ſeine Güter zu verkauffen/ oder durch ſeine Diener verwalten zu laſſen/ und dieſelben ungehindert zu beſuchen frey: Der Landesherr/ oder die Obrigkeit ſey den jenigen Unterthanen/ oder Exulanten/ ſo Anno 1624. weder öffentliches noch Privat Religions Exercitium gehabt/ biß zu ihrem Abzuge fünff Jahr/ denen aber/ ſo nach eröffneten Friedens Schluſſe die Religion geendert/ drey Jahr-Zeit zu verſtatten/ auch ihnen bey ihren Abzuge das Zeugniß ihrer Geburt/ Handwercks/ und ehrlichen Wandels nicht zu verweigern/ noch ſie mit alzu groſſen Abzugs-Geldern zu belegen. anderweit bedreugen.

Die Auſpurgiſche Confeßions zugethane Fürſten in Schleſien/ verbleiben/ (13) nebenſt der Stadt Breßlau bey ihren vorigten Freyheiten/ und Religions-Ubung/ und were den Evangeliſchen Graffen/ Herren/ Edelleuten/ und ihren Unterthanen in Schleſien/ und unter Oeſterreich ihre Religion in der Nachbarſchafft zu üben/ den Schleſiſchen aber vor d'Stadt Schweinitz/ Jaur/ und Glogau drey Evangeliſche Kirchen zu bauen erlaubet. Schleſiſche Fürſten/ und Stände der Auſpurgiſchen Confeßion.

Keinem Reichs-Stande käme (14) zu/ daß er der bloſſen Leben wegen in ſeinem Lande die Religion enderte/ ſondern dieſelbe/ wie ſie Anno 1624. geweſen/ ungehindert lieſſe. Wo die Landes Obrigkeit vor/ oder nach den Termin des 1624. Jahres ſtreitig were/ herre der Beſitzer beſagten Jahres/ was die Religion anbelangete/ gleiches Recht biß ſo lange hierüber Rechtlich erkennet werden/ inzwiſchen dürfften die Unterthanen aus Zwang wegen der inmittelſt verenderten Religion biß die Streitigkeit erörtert/ nicht abziehen. Wann die Herrſchafft/ oder Obrigkeit an einem Orte beyderley Religion/ ſo verbliebe es ſo wohl wegen der öffentlichen Religions-Ubung/ als anderer Sachen/ die Religion betreffende/ in dem Stande/ in welchem es in beſagten Jahre geweſen. Der Leben wegē ſoll man nicht reformirē. Wann die Lehē Obrigkeit ſtreitig. Wann die Obrigkeit beyerley Religiō.

Geiſtl. Renthen

Der Einkünffte halber von den Geiſtlichen Gütern bliebe es gleicher Geſtalt auff beyden Theilen/ wie hiebevor in den Religions-Frieden verordnet/ und was vor Recht/ und Gerechtigkeit damahls jeder Theil gehabt/ daſſelbe käme anjetzo einen jedweden auch wieder zu. Alle Geiſtliche Jurisdiction / oder Bothmäßigkeit were (16) bis der Religions-Streit beygeleget/ auffgehoben/und verbliebe/ jeder Land-Obrigkeit / ein Catholiſcher Biſchoff aber ſolte in denen Städten / da beyderley Religionen/ über die Auſpurgiſche Confeßions Verwandten keine Botmäßigkeit haben.

Geiſtl. Jurisdiction iſt auffgehobē / und verbleibt jeder Lands Obrigk.

Beyderſeits Religions-Verwandten gebührte/ (17) zu verbiethen/ daß keiner wider den Paſſauiſchen Vertrag/ Religions-Frieden/ oder dieſen Vergleich ſchriebe/predigte/ oder handelte/dafern aber hierinnen eintzige Streitigkeit vorlieffe / würde ſolche bloß auff den Reichstägen verglichen. Auff ordentlichen Zuſammenkünfften ſolten (18) die verordneten beyderſeits Religionen in gleicher Zahl zugelaſſen: Der unter den Catholiſchen / oder Auſpurgiſchen Confeßions-Verwandten entſtandene Streit alleine bloß von der Religions-Verwandten geſchlichtet/ der unter den Catholiſchen / und Auſpurgiſchen Confeßions-Verwandten Ständen aber durch beyderſeits Religions-Verwandten entſchieden:

Wider den Paſſauiſchē Vertrag Religions Frieden/u. dieſen Vergleich ſol man nit ſchreibē. Auf R. Convēts ſollen die Verordneten vō beidſeits Religionē gleich ſeyn.

Die in der Religion für fallenden ſtreitigen Sachen in der Güte (19) beygeleget: Bey künfftiger Franckfurtiſcher Zuſammenkunfft/ wie nemlich (20) das Juſtitien-und Cammer-Weſen zu Speyer in auffnehmen gebracht/ und inzwiſchen das Cammer-und Keyſerliche Hoffgerichte von beyderſeits Religions-Verwandten beſetzet/ von einem jedem Creyſe die Seinigen vorgeſtellet/ und zu Erkäntniß der Sache beyder Religionen Beyſitzere in gleiche Zahl gezogen/ auch ſo offt es nöthig das Keyſerliche Hoff-Gerichte von dem Chur-Fürſten zu Mäyntz beſuchet werden ſolte.

Die Güter in Religions Sachen zu ſuchē Cam̄er-Gerichte

6. Die

6.

Die Stadt Baſel/ und die Schweitzeriſche Eydgenosſchafft verbleibt bey ihrer Freyheit / und ſol den Reichs-Gerichten / nebenſt Auffhebung aller dahero wider ſie berührende Proceſſe nicht unterworffen seyn. Baſel/ und die Eydgenoſſchaft

7.

Was vor Recht und Gerechtigkeit den Catholiſchen/ und Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten/ laut der Reichs-Satzungen / des Religions Frieden/ und dieſer Vergleichung / gehörig / daſſelbe ſtünde gleichfals den Reformirten zu Und weil man unter den Proteſtirenden der Religion wegen noch ſtreitig/ ſo were verglichen/daß/wann ein Fürſt/ Landes-Herr/ oder Stiffts-Patron hinfüro zu des andern Theils Religion treten/ oder andere Länder/ die nicht ſeiner Religion/ überkommen würde/ ihm alsdann ſeine Hoffe-Prediger bey ſich zu haben / nicht aber daſelbſten die Religion zu endern / erlaubet ſeyn ſolte / wofern aber eine Gemeine ihres Herrn Religion annehme/ ſtünde ihr ſolches/ jedoch ohne Nachtheil der andern frey/und würden nichts deſto weniger die Conſiſtoriales / Kirchen Viſitatores/ Profeſſores in Schulen / und Univerſitäten mit keinem andern / als deroſelben Religions-Zugethanenen beſtellet. Jn dem Römiſchen Reiche aber ſey hinfüro auſſer obbemeldten dreyen Religionen keine mehr zu gedulden.

Die Reformirtẽ werdẽ im Religions-Frieden genom̃en.

Jn dem Römiſchẽ Reiche ſollen nit mehr als 3 Religionen geduldet werden.

8.

Alle Stände des Reichs blieben bey ihren alten/ ſo wol Geiſtlichen / als Weltlichen Gerechtigkeiten und Freyheiten geruhig/und ſol alſo keiner dem andern das Seinige ohne Vorbewuſt des Reichs wegnehmen/ ſondern vielmehr die Reichs- und Fundamental-Geſetze unzerbrüchlich halten. Alles ſol in ſeinem Stande ruhig verbleiben.

9.

Damit die Handlungen/ deſto beſſer auff das neue in ſchwange giengen/ ſo weren die zur Zeit des Krieges auffgerichteten Zölle gäntzlichen wieder abzuſchaffen. Abſchaffung der neuen Zölle.

10.

Was der Cron Schweden eingeräumet.

Bey ſolchem nun hat (1) der Keyſer mit Bewilligung der Churfürſten/ und Stände der Cron Schweden gantz vor Pommern ſammt der Inſul Rügen/ aus hinter Pommern Stettin/Gartz/Dam/Golnau/ und die Inſul Wollin mit dem darein lauffenden Oderſtrome/ und Meere der Hafft genant/ nebenſt den dreyen Porten Pein/ Schwine/ und Divenau biß an die Oſt-See mit allen ſo wol Geiſtlichen als Weltlichen Freyheiten/ Recht/ und Gerechtigkeit zu einem immer wehrenden/ und unmittelbahren Reichs-Lehen übergeben/ und zugeeignet. Was aber dem Hertzog in hinter Pommern zugeſtanden/ daſſelbe kähme dem Churfürſten zu Brandenburg nebenſt dem gantzen Biſtuhme Camin zu. Den Titul der Hertzogen in Pommern behält ſo wohl das Königliche Schwediſche/ als Churfürſtl. Hauß Brandenburg/ und zwar das Königliche zu ewigen Zeiten/ das Chur Brandenburgiſche aber ſo lange deſſelben Manns-Linie (jedoch mit Auslaſſung des Tituls Fürſten zu Rügen) wehret/ und wann von dem Hauſe Brandenburg keine männliche Linie mehr übrig/ ſo fält hinter Pommern mit dem Biſthume Camin an die Schweden.

Die Stadt/ u. Hafen Wiſmar

Ferner räumet (2) der Keyſer nebenſt den Reichs-Ständen den Schweden die Stadt/ und Hafen Wißmar/ jedoch mit Vorbehalt deroſelben Privilegien/ die Veſtung Walfiſch/ die Aempter Pöl/ und neu Kloſter/ (3) das Ertzbiſtum Brehmen/ und Biſthumb Verden mit dem Städtlein/ und Ambte Wilhauſen ein/ jedoch der Stadt Brehmen an ihren Rechten/ und Freyheiten/ unſchädlichen: (4) Iſt die Cron Schweden zu einem unmittelbaren Reichs-Stand angenommen/ und ihr dahero die Gerechtigkeit unter den Titul eines Hertzogen zu Brehmen/ Verden/ und Pommern/ Fürſten zu Rügen/ und Herrn zu Wiſmar auff Reichstäge zukommen/ auff der weltlichen Fürſten Banck die fünfte Stelle zu beſitzen/ und das Recht/ daß die Unterthanen

Schweden wird ein unmittelbahrer Reichs-Stand.

nen

nen von ihr nicht zu appelliren verſtattet/ auch/ wo es ihr gefällig/ eine Univerſität/ in gleichen an den Pommeriſchen/ und Meckelnburgiſchen See-Porten Zölle auffzurichten nach gelaſſen worden.

Dargegen aber ſol die Cron Schweden dieſe Länder für Reichs-Lehen erkennen/ dem Keyſer dißfals den Eyd leiſten/ der Unterthanen Privilegien von neuen beſtetigen/ ſie bey ihrer Religions-Ubung frey laſſen/ und den Anſee-Städten ihre Handlungen in deroſelben Königreich/ und dieſer Provintzen ungehindert laſſen.

II.

Für dieſes der Cron Schweden abgetretenes Hertzogthumb vor Pommern/ und Rügen hat der Keyſer nebenſt den Ständen dem Churfürſten zu Brandenburg/ ſeinen Männlichen Erben/ und Anverwandten des Hauſes Brandenburg zu einem ewigen Erbe/ und Lehen des Stiffts Halberſtadt/ mit allen Geiſt- und weltlichen Gerechtigkeiten der geſtalt eingeräumet/ daß er/ oder ſeine Nachkommen die Religion/ und geiſtliche Güter daſelbſten in dem Stande/ wie ſolche mit Ertz-Hertzog Leopolden Wilhelmen/ und dem Capitul verglichen werden/ frey zulaſſen/ daß alſo denſelben/ und ſeinem gantzen Hauſe dieſes Biſthumb nicht allein erblichen verbleibet/ beſondern es ſoll auch das Capitul keine Wahl haben; ingleichen ſtehet dem Churfürſten/ oder deſſen Nachkommen frey/ daß er nach Abſterbung der Auſpurgiſchen Confeßions-Zugethanen Capitel-Herren den vierdten Theil der Einkünffte/ ausgenommen die Probſtey/ einziehen möge. Weiter iſt ihm die Graffſchafft Hohenſtein/ das Stifft Minden/ Camin/ und die Anwartſchafft des Ertzſtiffts Magdeburg/ jedoch der Stadt an ihren Freyheiten unſchädlich/ eingeräumet worden. Und weil Chur Sachſen ſchon längſten die Aempter Querfurt/ Gütterbock/ Dame/ und Burg zugeſchlagen/ ſo ſolten ſie auch in deſſen immerwehrenden Beſitze/ jedoch mit vorbehalt

Was Chur-Brandẽburg des abgetretenen Landes halber bekõmt.

gewiſſer Reichs-und Creyß-Anlagen/ verbleiben/ und damit keine Verſchmälerung der Biſchofflichen Renthen/und Taffel Güter vorfiele/ ſolte den Churfürſten zu Brandenburg/ und deſſen Nachfolgern das Ambt Egeln eingeräumet werden/auch nach Abgang der Canonicaten demſelben den vierdten Theil der Einkünffte der Ertzbiſchofflichen Cammer einzuverleiben frey ſtehen; Hierbey aber giengen demſelben die jenigen Schulden/ſo von dem jetzigen Adminiſtratore auf das Stifft gebracht/nichts an: Die Religion verbliebe in denſelben Stifftern/wie ſie anjetzo were/frey/und ſolte dieſer Stiffter halber gedachter Churfürſt/ und ſeine Nachkommen Hertzoge zu Magdeburg/ Fürſten von Halberſtadt/und Minden tituliret/ auch von der Cron Schweden in hinter Pommern/Colberg/und das gantze Biſtumb Camin/ ſo wohl die von ihr bißhero inne gehabten Plätze ſammt allen Commenthureyen/ und Gütern/ſo zu den Johanniter-Orden gehöreten/und in der Schweden übergebenen Landen lägen/ wieder eingeſetzet werden.

12

Des Hertzogens von Mekelnburg Vergnügung wegen Wiſmar.

Hertzog Adolph Friederich von Meckelnburg hette wegen Abtretung der Stadt/und des Haffens Wiſmar die Biſthümer Schwerin/ und Ratzeburg/ und nach Abſterbung der Canonicorum deroſelben Einkünffte zu empfahen/auch bey Reichs-und Creyßzuſammenkünfften ſeinen Sitz/und zwey Fürſtliche Titel/ und Stimme zu haben; Hertzog Guſtav Adolph aber ſein Vetter/bey erſter Entledigung zu Magdeburg/ und Halberſtadt zwey Canonicaten umb daß er das Biſthumb Ratzeburg abgetreten/zugewarten. Uber dieſes verbliebe ſelbigen Hertzog ihr Recht/ und der Zuſpruch an den zwey Canonicaten zu Straßburg. Der Johanniter Orden trete ihnen die Commenthureyen Mirow/ und Nemerow ab/ weren von der erſten Reichs-Anlage zu Befriedigung der Schweden frey/ und nunmehro

mehro der Wingerſchiantiſchen Schuld/ ſo des Krieges wegen auff ſie erwachſen/ gäntzlichen überhoben.

13.

Weil das Hauß Braunſchweig/ und Lüneburg ſeine Anforderung an den Stifftern Magdeburg/ Brehmen/ Halberſtadt/ und Ratzeburg fallen lieſſe/ ſo ſolte es mit den Catholiſchen das Stifft Oßnabrück der geſtalt wechſels Weiſe verwalten/ daß nehmlich (1) wegen Abtretung des Biſtumbs Oßnabrück von dem Biſchoffe daſelbſten Frantz Wilhelm/ und ſeinen Nachkommen Guſtav Guſtav Sohne innerhalb vier Jahren 80000. Reichsthaler erleget/ dargegen ihm (2) das Stifft Oßnabrück völlig eingeräumet: Die Religion in dem Stand/ (3) wie ſie Anno 1624. inn und auſſer der Stadt geweſen/ geſetzt: Nach des Biſchoffs Frantz Wilhelms Tode (4) Hertzog Ernſt Auguſtus von Braunſchweig/ und Lüneburg/ oder nach deſſen Ableben einander aus Hertzog Georgens zu Braunſchweig/ und Lüneburg Nachkommen/ und nach des Abſterben wieder ein Catholiſcher wechſels Weiſe erwehlet: Die Religion (5) in dem Stiffte wie man ſich dißfals in dem dritten Articfel verglichen/ wie in gleichen (6) den Biſchoff zu Cöln/ daſelbſten die Cenſur/ wañ das Stifft durch Umwechſelung an einen Augſpurgiſchen Confeßions Verwandten fallen würde/ bloß über die Catholiſche Religion gelaſſen: Dem Hertzog von Braunſchweig/ und Lüneburg (7) die Prälatur Walckenried/ und das Gut Schauen/ wie auch (8) das Kloſter Gröningen mit dem Rechte an Weſterburg übergeben: Diejenige Schuld welche Hertzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig/ und Lüneburg dem König in Deñemarck ſchuldig geweſen/ und darauf dem Keyſer abgetretten/ hernach aber dem General Tylli verehret worden/ nunmehro/ wie in gleichen (10) die 20000. Flor. ſo die Hertzogen von Braunſchweig/ und Lüneburg Zelliſcher Linie dem Capitul zu Ratzeburg verzinſet/ gäntzlichen erlaſſe un̄ Hertzog Auguſten 2. Söhnen (11) in dem

Braunſchweig/ Lüneburg.

Biſtumb Straßburg zwey Prábende / da ſich derer verledigen würden / gegeben werden / dargegen begeben ſie ſich (12) aller Anſprüche der Stifter Magdeburg / Brehmen / Halberſtadt / und Ratzeburg.

14

Chriſtian Wilhelm zu Brandenburg.

An ſtatt der 12000. Reichsthaler / ſo Chriſtian Wilhelm Marggraff zu Brandenburg jährlichen aus dem Ertzſtiffte Magdeburg bekommen / hat er das Kloſter / und Ambt Zinn / und Loburg nebenſt 3000 Reichs Thaler aus ſelbigen Ertzſtiffte / nach ſeinem Tode aber ſeine Erben gedachte Aembter fünff Jahr zu beſitzen / und fallen als dann nachmahls dem Ertzſtiffte mit allen Gerechtigkeiten wieder anheim.

15.

Heſſen Caſſel.

Heſſen Caſſel geneuſt (1) mit allen deren Erben / Beambten / Dienern / und andern / keinen ausgeſchloſſen / des allgemeinen Vergleiches / und bekömbt (2) die Aptey Hirſchfeld / und Probſtey Gellingen / (3) die Aembter Schaumburg / Bukenburg / Saxenhagen / und Stadthagen / aus dem Ertzſtiffte Mäyntz / und Cöln / den Stiffteren Paderborn / Münſter / und der Aptey Fulda aber innerhalb 9. Monaten 600000. Reichsthaler / maſſen dann inmittelſt zur Verſicherung Neuſſe / Coßfeld / und Neuhauß verſchrieben / hingegen werden von der Frau Landgräfin alle Plätze / ſo ſie inne gehabt / abgetreten. Hierbey were wie nicht weniger ſeynd die zwiſchen Caſſel / und Darmſtat verglichene Streitigkeiten der Marpurgiſchen Succeßion halber nachmahls beſtetiget worden.

16.

Weñ die Feindſeligkeiten aufhörẽ.

Wann nun der Friede von beyderſeits Abgeſandten unterſchrieben / werden alle Feindſeligkeiten auffgehoben: Die obgehandelten Sachen vollzogen. Von dem Keyſer in einem Edicte / daß ein Jeder das / was er einzuräumen ſchuldig / abtrit / oder in wiedrigen von den benachbarten Fürſten / und Creyß-Obriſten die Execution zu erwarten habe / anbefohlen. Worauff die

die Commiſſarien von beyderſeits Religionen/ und an der Zahl gleich zuverordneten/ dem Keyſerlichen Edicte/ und den Commiſſarien folge zuleiſten/ alle Gefangene loß zulaſſen; Von dem Chur Rheiniſchen/ Ober Sächſiſchen/ Fränckiſchen/ Schwäbiſchen/ Ober Rheiniſchen/ und Nieder Sächſiſchen Creyſe zu Abdanckung der Schweden fünff Millionen in drey Terminen/ als 1800000. Reichsthaler bar/ und 1200000. Rthaler durch Anweiſung an gewiſſe Stände/ die übrigen Millionen aber/ und zwar die erſten zu Außgang des Jahres nach beſchehener Abdanckung/ und die andern zu Ende folgendes Jahres zu erlegen: Die Oeſterreichiſchen und Beyeriſchen Völcker von dem Oeſterreichiſchen/ und Beyerriſchen Creyſe zubezahlen; Hernach alle Beſatzung abzuführen/ und die Städte/ Schlöſſer/ und Veſtungen mit allen Zugehörungen abzutretten; Die Ausziehenden mit Wagen/ Pferden und andern Nothwendigkeiten zu verſehen/ und die Völcker abzudanckē/ jedoch daß jeder Reichs Stand/ ſo viel als er zu ſeiner Verſicherung nöthig/ zu behalten/ und ſo wohl die Abdanckung der Völcker/ als wieder Einräumung der Plätze/ wie ſich die Generalen vereinigen würden/ zur Hand zu nehmen vergliechen worden.

7. Creyſe bezahlen d' Schweden Völcker.

Dieſer Friedens Vergleich ſol als ein ewig Reichs-Geſetze gleich andern unverbrüchlich gehalten/ und der jenige/ ſo darwider handelt/ als ein Friedbrecher beſtraffet werden. Wann nun nach ſolchem eintzige Streitigkeiten vorfallen/ ſeynd ſie gütlich/ oder Rechtlich zu erörtern. Und dafern ſolche innerhalb drey Jahren nicht zu Ende kähmen/ ſo wolten alle/ und jede dieſes Friedens Zugethanene dem unruhigen Theil/ jedoch ohne eines jeden Reichs-Standes Nachtheil/ Recht/ und Gerechtigkeit mit Gewalt zur Güte/ und Vergleichung zwingen: Was Gerichtlich geſprochen/ ſolte gleichfals den Reichs-Satzungen gemäß ohne Unterſcheid vollzogen/ und das jenige Krieges-Volck/

Der Friede ſol beſtändig gehalten werden.

ſo durch eines andern Gebiete ziehen möchte/ auf deſſen Koſten/ dem es zukomet/ verpfleget werden. Letzlich ſind in dieſem Friede auf Seiten des Keyſers/ der König in Spanien/ dz Hauß Oeſterreich/ die Churfürſten/ und Stände/ der König in England/ Polen/ Dennemarck/ der Hertzog von Savoyen/ Lothringen/ und alle Italieniſche Fürſten/ und Reſpublicen/ ingleichē die vereinigten Niederländer/ die Eydgenoßiſchen Schweitzer/ Bündtner und der Fürſt in Siebenbürgen. Auf Seiten der Cron Schweden aber der König in Franckreich/ des Heil. Reichs-Stände/ der König in England/ Polen/ Dennemarck/ Portugall/ der Groß-Fürſt zu Moßcau/ die Venetianer/ vereinigten Niederländer/ die Schweitzer/ Bündtner/ und der Fürſt in Siebenbürgen mit eingeſchloſſen worden.

Wer darinnen mit begriffen.

Münſteriſcher Friede zwiſchen dē Keiſer und Könige in Franckreich.

14. Oct. 24.

Weiter hat auch der Keyſer nebenſt den Reichsſtänden mit König Ludowichen den 14. in Franckreich einen allgemeinen im̃erwehrenden Frieden getroffen/ alſo daß der Burgundiſche Creyß zwar ein Reichs Stand verbleiben/ jedoch aber weder der Keyſer/ noch ein Reichs-Stand ſich in demſelben miſchen/ noch eintzigen Theile beyfallen ſolte/ worneben jedem Reichs Stande frey ſtünde der Cron Spanien/ oder Franckreich auſſer dem Römiſchen Reiche/ wann es anders den Reichs Satzungen gemäß/ beyzuſtehen. Und ſolte hierüber hinwider alles in ſeinen vorigten Stand geſetzt/ darbey aber die Lotheringiſche Streitſache verſchoben/ wie nicht weniger dem jenigen/ was wegen Chur Beyers/ Pfaltzens/ Biſchoffens zu Bamberg/ Würtzburg/ Marggraffens von Culmbach/ Hertzogens von Wirtenberg/ Marggraffens von Baden/ Heſſens/ und anderer Stände in dem Oßnabrückiſchen Friede beſchloſſen/ nachgelebet: Der Hertzog von Lothringen Franciſcus in das Biſtum Verdun geſetzet: Der Cron Franckreich die Biſtümer/ und Städte Metz/ Tull/ und Verdun/ ingleichen Pinarola/ die Veſtung Bryſach/ Ober- und Unter Elſas/ Sundgau/ die Land-Ambtſchafft der Zehen in Elſas gelegenen Reichs Städte/ Hagenau/ Colmar/ Schletſtadt/

Wz man Franckreich eingeräumet.

ſtadt/ Weiſſenburg/ Landau/ Obernheim/ Roßheim/ Münſter im Thal zu S. Georgen/ Keyſersberg/ und Thüringheim mit allem Rechte/ und Zugehörungen ewig eingeräumet/ und ihr in der Feſtung Philippsburg auff ihre Koſten eine Beſatzung zu halten verſtattet werden/ jedoch daß von der Stadt Baſel bis gen Philippsburg keine Feſtungen mehr an dem Rhein zu bauen. Dargegen räumete die Cron Franckreich dem Hauſe Oeſterreich wiederumb die vier Wald-Städte Rheinfelden/ Seckingen/ Lauffenburg/ und Waldshuten: Die Graffſchafft Havenſtein/ den Schwartzwald/ das gantze Ober- und Unter Briſgau/ die Orteau mit allen darinnen gelegenen Städten/ Flecken/ und Dörffern ein/ und erlegte für die übergebenen Landſchafften Ertzhertzog Ferdinand Carln in den nechſten drey Jahren drey Millionen Thuriſcher Pfund/ und nehme zwey dritte Theil der Enſißheimiſchen Cammerſchulden zu bezahlen auff ſich. Nach dem auch König Ludowich der 13. in Franckreich dem Hertzog von Mantua für Abtrettung des Hertzogthums Savoyen vier mal hundert/ uñ vier und neuntzig tauſend Goldgülden zu erlegen verſprochen/ ſo ſolte jetziger König gedachtem Hertzoge/ ſolche Summa bar erlegen.

1649.

Was Franckreich hin wieder abtritt und erleget.

Nach dieſem gieng der König daſelbſt den Aufſtand beyzulegen in Schottland/ und muſterte vorhero ſeine annoch auff den Beinen habenden Völckern. Dieſes verurſachte bey dem Parlamente in Londen/ ſo deßwegen die Stadt-Beſatzung verſtärcken ließ/ einen Argwohn/ der König aber kam ohne feindliche Macht wieder nach Londen. Inzwiſchen hatten ſich in Jrrland an die 18000 Catholiſche Jrrländer zuſammen begeben/ überfielen/ umb daß ſie zeithero umb der Religion willen ſehr weren bedrengt worden/ die Proteſtierenden Jrren/ erlegten derer eine groſſe Anzahl/ und wolten ihre Religion mit Gewalt beſchützen. Und weil der König auff des Parlaments anſuchen ſolchen Auffſtand nicht alſo bald begegnete/ hielten ſie ihn gleichfals für verdächtig. Der König erklärte darnach die Jrren für

Auffſtād in Jrrland.

Rebellen

Rebellen/ reiſete wegen beſorgenden Auffruhres aus der Stadt London/ ſchrieb an das Parlament/ daß er nacher Jrrland zu gehen/ zu Cheſter 2000. Mann zu Fuſſe und 200. zu Pferde werben/ und ſie aus dem Zeughauſſe zu Hull bewehret machen laſſen wolte; Das Parlament beſorgte ſich dieſes wegen nichts gutes/ ließ durch den Hottam ſelbigen Ort beſetzen/ und als der König ſelbſt dafür kam/ und nicht hinnein gelaſſen wurde/ erfolgte hieraus zwiſchen ihn/ und den Parlamente ein offener Krieg.

Krieg mit dem Könige uñ Parlamente.

Beyde Theile warben Völcker/ und bemühete ſich jeder die vornembſten Herren auff ſeine Seite zu bringen. Der König belägerte vergebens Hull; Das Parlament machte den Graffen von Warwick zum Admiral/und den Graffen von Eſſer zum General. Dieſer begab ſich nacher Nordhamton zu ſeiner Armee/ ſo in die 14000. Mann beſtunde: Der König hielte ſich in deſſen umb London auff/ befeſtigte das Caſtel Windſor/und als ihn Graff Eſſex mit ſeiner Armee nachfolgte/ ward zwiſchen ihnen zu zweyen mahlen ein hartes Treffen/ in welchem das Parlament etlicher maſſen unten gelegen/gehalten. Der König ſchlug auf dieſes in Weſten den Waller/und in Norden den Fairfax/und ließ etliche Städte/ worunter auch Cloceſter war/ belägern. Dieſe Stadt verthätigte ſich ſo lange biß Graff Eſſex ſich wiederumb verſtärcket. Das Parlament ruffte die Schotten/ und der König die jenigen/ ſo in Jrrland mit den auffrühriſchen Jrren Krieg führeten/zu Hülffe. Unterdeſſen als Cromwel/und Mancheſter eine Armee gegen Norden geführet/ und Graff Eſſex auch viel Volck beyhanden/ erlegte Fairfax der Königlichen bey Mantwick einen guten Theil/ belägerte mit den Schottiſchen Völckern Jorck/ welches Printz Robert entſetzte.

Des Königes guter Fortgang.

Des Königes Verluſt.

Hierauff geriet be es vermittelſt Cromwels/ ſo den geſchlagenen Fairfax entſetzte/ zu einem blutigen Treffen/ in welchem die Königlichen das Feld räumeten.

Nach

Nach erhaltenem Siege ward Jorck durch Accord erobert/der alte/und junge Hottam/umb daß ſie den König Hull übergeben/ und der Ertzbiſchoff von Canterberg Wilhelm Land wegen allerhand von dem Parlamente beſchuldigter Verrätherey enthauptet.

Etliche werden hingerichtet.

Der König begehrte ſich nach dieſen mit dem Parlamente zu vereinigen/ weil es aber vergebens war/ ſuchte er Ausländiſche Hülffe/ das Parlament aber machte/ weil Eſſex abdanckte/ den Fairfax/ deſſen Armee in die 21000. Mann beſtunde/zum Generaliſſimo. Inmittelſt fället Montroſe mit vielen Irren dem Könige zu/ Fairfax verfolgte den König / ſo ſich aus Oxfu.t nach Norden begeben/und Leiceſter erobert / und hielte mit Ihm bey Nordhampton ein Haupt Treffen. Dieſes verurſachte daß der König in verkleideter Geſtalt zu den Schotten gieng. Dieſe nahmen ihn bald zu ſich/und führeten ihn wieder des Parlaments Willen zur Haupt-Armee. Die Schottländer überlieferten hernach dem Parlamente mit gewiſſer Bedingung den König / und ward von ihnen 400000. Pfund Sterling zur Beſoldung verſprochen. Hierauff wurde erſtlich der König von etlichen Parlaments Abgeordneten verwachet/ Fairfax aber führete ihn mit ſich unter ſeine Armee gefangen. Und als die Stadt Londen ihn dahin zu bringen begehret/kam Fairfax gleichfals mit ſeiner Armee dahin/ und ſtillete ſelbigen Auffſtand. Mit dieſer des Königes Verhafftung waren auch ihrer viel übel zu frieden: Die Schotten/uñ andere Graffen/und Herren droheten den König mit Gewalt loß zu machen / und fielen Warwick/ Carlile/ Jorck / Wallis/ Langhorn/ und andere mehr wieder auff des Königes Seite/und brachten ihm zum beſten viel Völcker zuſammen/ Fairfax aber ſchlug dieſelben bey Peterſthon/und Cromwel bey Präſton/bekam den Marquis Hamilthon/ und Langenthal mit 9000. Mann gefangen/ und erlegte ihrer daſelbſten in die 3000.

König wird geſchlagen.

In

wird gefänglich nach Londen gebracht.

In dem alſo der König folgends nacher Lunden gebracht/und vor Gerichte geſtellet/wurde er als ein vermeynter Tyranne/Verräther/ Mörder/ und offenbahrer Feind der Gemeine in England angeklaget / und zum Tode verurtheilet. Der König weil er nichts anders als den Tod vor Augen ſahe/machte ſich zum ſterben fertig/ließ auff Erlaubniß des Parlaments Doctor Juxton einen Geiſtlichen zu ſich hohlen/nahm von den Seinigen Urlaub/küſte ſie/ und ließ ſie wieder von ſich. Als ihm nun des Abends vorhero / daß er des nechſten Tages ſterben ſolte/angeſagt wurde/erzeigte er ſich dazu willig/gieng zu Bette/und ſchlieff bey vier Stunden; ruffte nachmals/ als er erwachet/ den Biſchoff/und M. Herberten zu ſich/ und ſagte/ daß er/ weil ſeine Zeit gekom̃en/froh were: Des folgenden Tages begleitete man Ihn von S. James zu Fuſſe nach den Whitehal mit einem Regiemente zu Fuſſe/ und einer Leibwache von Hellepartierern/ ſo mit entblöſſetem Haupte vor-und zu nechſt hinter Ihm Doctor Juxton / und der Obriſte Tomlinſon giengen. Als er dahin gekommen/ gieng Er in ſein Cabinät/ bethete/ und wolte gegen den Mittag nicht eſſen / ſondern nahm bloß / ehe er auff den Richtplatz kam/ein Glaß Wein/und ein wenig Brod zu ſich. Hierauff ward Er von gedachten Doctor Juxton/ und dem Obriſten Tomlinſon / Hakern/ und andern auff das Geriſte ſo mit ſchwartzem Tuche bedeckt/ und mit etlichen Compagnien zu Roß und Fuß umbgeben war / begleitet; in mitten deſſelbigen ſtund der Block/ und das Beil. Der König da er hinauff gekommen/ hielte theils mit dem Obriſten Tomlinſon/ und Doctor Juxton unterſchiedene Reden / entkleidete ſich ſelbſten/ und ward / als er dem Scharffrichter mit Ausſtreckung der Hände ein Zeichen gegeben/enthaubtet. Der Königliche Leichnam iſt nachmals in einen mit ſchwartzen Sammet überzogenen Sarg geleget / in Whitehal nach ſeiner Schlaffkammer gebracht/ von

König in England wird enthaubtet. 30. Jan.

dannen

dannen nacher S. James geführet/ und in König Heinrichens des Achten Begräbniß beygeſetzt worden.

Nach dem ſolcher geſtalt der König hingerichtet/ wurde auch Marggraff Homithon/der Graff von Holland/ und Capelle/ umb das ſie dem König beygeſtanden/ enthauptet/ der Obriſter Poyer aber archibuſieret. Nechſt ſolchen eroberte das Parlament unterſchiedliche Oerter in Jrrland/ erlegte daſelbſt an die 3000. Jrren/und machte ſich wieder Printz Roberten/ ſo ſich in Kingſal auffhielte/ zu Schiffe fertig. Hierauff erklärten die Schottländer Printz Carln den Andern zu Edenburg in Schottland für ihren König. Das Parlament verkauffte gegentheils in England alle des ertödteten Königes Güter/ Kleinodien/ und unter andern auch die drey Cronen und das güldene Hosenband/ ſchrieb ſich ein Parlament der Reſpublic England/ließ des Königes Jnſiegel zerbrechen/ und das Wapen an allen Orten herunter reiſſen/ ſetzte hingegen ſeines/ ſo ein rothes Creutze in einem weiſſen Pferde / und eine güldene Harffe in einem blauen Felde/ auff/ verenderte den gantzen Staat/und gab in einem Decrete/daß nunmehr kein König in England mehr erwehlet werden ſolte/herfür. Wie nun Carl der Ander wieder in Schottland gekommen/ und von den Unterthanen deſelbſten wohl empfangen/ ſchickte das Parlament General Crommel/ weil Fairfax abgedanckt hatte/ mit 16000. Mann dahin. Dieſer ſchlug die Schotten bey Borwick/und Danbor/ gewan Edenburg/ Liecht/ auff der andern Seite belägerte der Parlamentiſche Jreton in Jrrland die Stadt Lemeriſch/und Galowey/Cromwel aber ſetzte über den Fluß in die Graffſchafft Fife/ und erlegte daſelbſten etliche der Königlichen. Der König gieng nach dieſen mit ſeiner Armee durch Weſt-Schottland in England/ließ alda durch einen offenen Trompeten- und Trommel-Klang ein allgemeine Verzeihung ausruffen/kam in die Stadt Lancaſter/eroberte das Schloß Sterling/ und gieng/ als er den Horri-

wz nachmahls vorgelauffen.

 ſon

ſen abgetrieben / über die Brücken bey Warington nach Worceſter / das Parlament / ſo ſich hierbey nicht wohl befunde / berufte in eyl Cromwel / Horiſonen / Flewoden / und Lamberten / welche alle auff dem König giengen / und mit ihm bey Worceſter glücklichen ſchlugen. Der König als er die Schlacht verlohren ſahe / flohe mit dem Hertzog von Bukingen / und einem andern / ſo die Wege wuſte / darvon / und hat ſich / wie man ſchreibet / drey Tage auff einem Baume verborgen gehalten / und iſt hernach in verkleideter Geſtalt in des Feindes Läger / von dannen nacher Londen / alda er eine zeitlang heimlich von einer Adelichen Frauen beherberget worden / und folgends durch den Fluß Thameſin auff das Meer in Franckreich gekommen. Auff dieſen Sieg brachte das Parlament in kurtzer Zeit faſt alles in Eng- Schott- und Irrland unter ſich / machte den Cromwel zum Protector / und ließ nachmals / wie zuvor ihrer viel / ſo annoch auff des Königes Seiten zu ſeyn ſcheineten / hinrichten.

König Carl 2 wird geſchlagen.

Nach geſchloſſenen Oßnabrückiſchen / und Münſteriſchen Friede verfügten ſich numehro zu beyderſeits Theilen die Generals Perſonen nacher Nürnberg / und rahtſchlagten daſelbſten was Geſtalt die Völcker aus dem Reiche abgeführet werden möchten / zu dem Ende ſich dann der Schwediſche General Pfaltz Graff Carl Guſtav / und der Hertzog von Amalfi dahin in Perſon verfügten. Nebenſt andern hielte in dieſem Jahre Johann Caſimir der König in Polen auff Zulaſſung des Pabſts mit ſeines verſtorbenen Brudern Uladislai des vierdten hinterlaſſener Gemahlin zu Warſchau / und Landgraff Wilhelm zu Heſſen Caſſel mit des Chur-Fürſten zu Brandenburg Fräulein Schweſter / der Fürſt von Anhalt aber mit einem Hollſteiniſchen Fräulein Beylager: Hiegegen gieng die Römiſche Keyſerin Maria Leopoldina / Albertus der Biſchoff von Regenſpurg / Pfaltzgraff Johann Ludowich von Sultzbach / und der Fürſt von Egenberg mit Tode ab

in April.

Etlicher Herren Beylager / und

Etlicher abſterbē.

Hier-

Hierauff wurde von den Generals Perſonen/ und andern Abgeordneten zu Nürnberg der Vergleich wegen Abdanckung der Völcker/ und Einräumung der inne habenden Veſtungen/ und Plätze vollzogen/ und alſo der unlängſt beſchloſſene Teutſche Friede öffentlich verkündiget. Nach vollgezogenen Friedens-Executions Tractaten aber reiſete der Keyſerliche General Leutenant Piccolomini wieder nacher Wien/ woſelbſten er wegen geleiſteter guter Dienſte von der Nieder Oeſterreichiſchen/ und Steyeriſchen Landſchafft mit einem Hauſe/ und ſtattlichen Verehrungen beſchencket/ von dem Keyſer aber/ wie ingleichen Graf Johann Ludowich von Naſſau mit Bewilligung des Reichs zu Reichs-Fürſten gemacht/ und iſt der erſte mit dem Hertzogthume Münſterberg/ und Franckenſtein belehnet worden.

1650. Nürnbergiſch-vergleich 16. Jun.

Piccolomini/ uñ ein Graf võ Naſſau werden zu Reichs-Fürſten gemacht

Weil dieſes vorgegangen/ ward zu Stockholm in Schweden ein Reichstag gehalten/ auff welchem die Königin Chriſtina von dem Ertz Biſchoff zu Upſal gecrönet wurde/ und weil daſelbſten auch Pfaltz Graff Carl Guſtav zum Erbfürſten des Königreichs Schweden erkläret/ als hat er den Schwediſchen Ständen gegentheils wiederumb verſprochen/ daß er ohne der jetzt regierenden Königin Chriſtinen/ und der Reichs-Räthe wiſſen und Willen nichts vornehmen: Sich bey Lebezeiten der gedachten Königin mit dem/ was ihm zu ſeiner Unterhaltung verſchafft/ vergnügen: Von denenjenigen Land-Gütern/ ſo ihm künfftig zufallen würden/ gleich den Adelichen darvon Dienſte leiſten: Seine Wohnung/ wann ihm gleich andere Länder/ und Herrſchafften anſtürben/ aus Schweden nicht verendern: Sich in keine Ehe/ er habe dann zuvor die Reichs Räthe darüber zu Rathe gezogen/ begeben: Der künfftigen Regierung anderer Geſtalt nicht als nach dem Schwediſchen Reichsſatzungen/ und der Reichs Räthe wol erachtẽ/ vorſtehen: Jedweden Stand bey der unverenderten Augſpurgiſchen Confeſſion/

Carl Guſtav Pfaltz-Graff beym Rhein wird Schwediſcher Erbfürſte. 20. Octobr.

und wohl hergebrachten Freyheit / und Gerechtigkeit laſſen/und beſchützen: König Guſtav Adolffs hinterlaſſene Frau Witwe bey dem/ was ſie beſitzt / vertreten/und daß letzlich ſo wohl er/ als ſeine künfftige Eheliche Leibes-Erben in allen dem jenigen / was König Guſtav Adolff in ſeinem Teſtamente/ und hiebevor die Schwediſchen Könige dem Reiche ſich verpflichtet/ getreulich nachkommen wolte/ und ſolte.

Etlicher Potentaten Tod/ und

Hierunter ſtarb Ferdinand der Churfürſt zu Cöln in dem 38. Jahre ſeiner Regierung zu Arnßberg in Weſtphalen/und wurde an ſeine Stat ſeines Brudern Sohn Hertzog Maximilian Heinrich aus Beyern erwehlet/dergleichen folgte auch Fürſt Ludowich von Anhalt/und der Chur Brandenburgiſche Printz.

Etlicher Beylager in Nov. und Decem.

Gegentheils hielten Churfürſt Johann Georgen des Erſten zu Sachſen Herren Söhne Hertzog Chriſtian / und Hertzog Moritz mit Fräulein Chriſtinen/und Fräulein Sophien Hedwigen Geſchwüſter/ Hertzoginnen zu Schleßwig-Hollſtein/ und der Chur-Printz in Beyern Ferdinand Maria mit des Hertzogen von Saphoyen Fräulein Tochter Beylager.

Jubel-Jahr zu Rom.

Ein wenig zuvor hielte der Pabſt zu Rom ein Jubel Jahr / auff welchen er in Gegenwart vieler tauſend Menſchen die Pforte der Haupt Kirchen S. Peters zu eröffen pfleget / welche dann deßwegen die güldene Pforte aldieweil ſie hiebevor nur alle 100. Jahre/ und hernach alle funfftzig Jahre einmahl auffgethan wurde/ genennet wird; heutiges Tages nun eröffnet man dieſelbe wegen Kürtze des Menſchlichen Lebens in 25. Jahren einmal/ zuvor aber ehe ſolches geſchiehet/ beruffet der Pabſt zn ſolcher Beſuchung der Kirche alle Chriſtliche Catholiſche Länder/ und verleihet denen jenigen/ ſo ſolche Reiſe auff ſich nehmen/ und ihre Andacht auff beſtimbten Tag in gedachter Kirchen verrichten/ vollkommenen Ablaß/und Verzeihung ihrer Sündem.

Nach eingetretenem Jahre ſchrieb der Keyſer zu Wien einen Landtag aus / und brachte daſelbſten den

Ständ-

Ständen vor: Daß ſie des alten Ausſtandes wegen mit den Grentz-Soldaten abrechnen/ ihnen unterdeſſen auff Abſchlag ein ſtücke Geldes erlegen: Die Soldateſca noch eine zeitlang unterhalten/ und 400000. Gülden zu unterſchiedlichen Ausgaben/ 2000. Muut Getreyde aber zu Verpflegung der Grentzhäuſer/ wie auch eine gewiſſe Summa Geldes zu dem Feſtungs baue der Stadt Wien nebenſt dem annoch hiebevor verbliebenen Reſte eheſtes bezahlen / und entrichten möchten. Nach volgebrachten Landtage aber/ hielte der Keyſer mit Elenora des Hertzogen von Mantua Fräulein Schweſter Beylager/ reiſte derſelben vorhero nacher Neukirchen entgegen/ ließ ſich zur Neuſtadt von Philipp Friedrichen dem Biſchoff zu Wien mit Ihr vermählen/ und begab ſich nach dreytägigten Hochzeit Freuden wieder nacher Wien/ woſelbſten er beydes von dem gantzen Hofe/ und etlichen auswertigen Abgeſandten empfangen/ und angenommen wurde.

1655. Landtag zu Wien in Janu.

Keyſerliches Beylager. 10. April.

Wie dieſes ſich allenthalben zutrug ward ein Polniſcher Reichs-Tag zu Warſchau gehalten/ auff welchem beſchloſſen ward: Daß der König den Coſſaken/ weil ſie mit dem getroffenen zwey Jährigten Friede nicht zu frieden/ und den Coſakiſchen Vertrag zu wider die Tartaren mit feindſeliger Macht in die Wallachey gelaſſen/ auch ſich bißhero niemals aus den Waffen begeben wollen/ den Krieg ankündigen: Zu denen allbereit auff den Beinen habenden Völckern noch etliche tauſend Mann weren: Und ihm dem Könige in fall der Noth den gantzen Reichs-Adel auffzufordern freyſtehen ſolte. Nach vollſtreckten Reichstage machten ſich beyde Theile zum Kriege fertig/ und rückten bey dem Städtlein Bereſtetzkow gegen einander. Den erſten Tag fielen die Tartarn den Pohlen mit 10000 Mann in das Lager/ den andern der Tartar Cham ſelbſten mit den Seinigen/ und einem Theile der Coſaken/ den dritten aber giengen beyde Armeen der Geſtalt harte auff ein-

Polniſcher Reichs-Tag.

Schlacht mit Polen und den Coſaken uñ Tartarn 28. Jul.

einander/ daß endlich durch der Tartar Flucht der Coſaken Schlacht-Ordnung zertrennet/ und die Pohlen den Sieg erhalten. Auff dieſen Sieg begehrte der Coſaken Fürſt Chmielinsky von dem Könige Friede/ welcher ihn mit dieſer Bedingung verwilliget ward / daß er vorhero den gemeinem Volcke die Religions Freyheit zulaſſen: Den Vertriebenen ihre Güter wiederum einräumen: Den Tartarn/Türcken/und Moſcowiter die Freundſchafft aufſagen/und dem Königreich Pohlen hinführo allein Gehorſam/ und ſchuldige Treue leiſten ſolte.

Brandeburgiſch. uñ Neuburgiſch. Krieg. im Jun.

In dem ſonſten die Teutſchen Gemüther des erlangten Friedens in Ruhe genoſſen/geriethe der Churfürſt zu Brandenburg Friederich Wilhelm/ und der Hertzog von Neuburg Wolffgang Wilhelm mit einander zu Unfrieden. Chur Brandenburg gab in einem Manifeſte herfür/darinnen er anzeigte/ daß er deßwegen in das Land Bergen kähme/ damit er die jenigen Privilegien/ und die von deſſen Vorfahren getroffene Pacta/ ſo zeithero Pfaltz-Neuburg wieder Recht umbgeſtoſſen/ wiederumb auffrichten möchte/ ſchickte in deſſen ſich zu entſchuldigen ſeinen Abgeſandten Joachim Friedrich Freyherrn von Blumenthal zum Keyſer/ und ließ daſelbſten die Urſache des Krieges anzeigen: Daß nehmlich Pfaltz-Neuburg ſich je länger je mehr die Jüliſchen Lande/unerachtet daß die Pfaltzgraffen von Neuburg bloß umb Friedens Willen darzu gelaſſen/an ſich zu ziehen bemühet: Den jenigen Vergleich/ ſo zwiſchen des Churfürſten Herren Vater Seel. und Pfaltz-Neuburger Anno 1629. geſchloſſen/ nicht gehalten/und die Graffſchafft Ravenſpurg etliche Jahr wider obbemelten Vergleich beſeſſen. Woraus erſchiene/daß Pfaltz-Neuburg niemahls keinen rechtſchaffenen Friede mit dem Herrn Churfürſten zu halten/ noch den Rechts-Ausſpruch zu erwarten gedacht. Uber dieſes hette er die Augſpurgiſchen/ und Reformirten Religions-Zugethanene aus demſelbigen Lande

ver-

vertrieben / dieſelbe wieder den Proviſional-Vertrag mit ſtrengen Mandaten verfolget / und nunmehro auff nichts mehr als daß er / wann der Herr Churfürſt ſich in Preuſſen begeben/ſein Vorhaben vermittelſt etlicher Geiſtlichen Fürſten / und des Hertzogen von Lothringen / mit dem er ein gut Verſtändniß/ vollends zu Wercke richten möchte/ gewartet/ immaſſen ſich dann allbereit ſchon der junge Hertzog von Neuburg/ daß er der Herr ChurFürſt nicht einer Hand breit von ſeinem Hertzogthumb Cleve behalten ſolte/ zur ungebühr verlauten laſſen/ dahero er wegen dieſer/ und anderer Urſachen ſein Land in Obacht zunehmen/ uñ ſolchem Unheil bey Zeiten vorzukommen vor nöthig erachtet.

Der Keyſer ließ den Abgeſandten wiederumb zur Antwort ertheilen/ daß/ weiln ſolche Streitigkeit die Waffen zu ergreiffen nicht erforderte/ und gleichwohl darbey zu beſorgen/ daß wegen dieſes ein neuer Aufſtand im Römiſchen Reiche erreget werden möchte/ ſo ſolte die Sache / vermöge des neulichſt getroffenen Frieden-Schluſſes entweder durch das Recht / oder in der Güte entſchieden/ beyderſeits Völcker abgeführet/ und die Streitigkeiten durch die Commiſſarien/ ſo Añō 1649. benennet / erörtert werden. Der Hertzog von Neuburg wiederlegte des Chur-Brandenburgs außgegangene Schrifft in einem gleichmäßigen Manifeſte/ und weil er ſahe / daß ſich Chur Brandenburg je länger je mehr verſtärckte/ ſchickte er ſeinen Sohn Hülffe halber zu Ertzhertzog Leopolden in Niederland / und zu Hertzog Carln in Lothringen/ den Graffen von Fürſtenberg aber an den Keyſerlichen Hoff/ welcher daſelbſten auff des Chur Brandenburgers gethanen Anbringen antwortete / und vorgab: Daß der Hertzog von Neuburg den Añō 1624 zwiſchen des Churfürſten von Brandenburg Herrn Vater / und Ihn gemachten Vertrag niemahls überſchritten / noch von der Graffſchafft Ravenſpurg jemahls mehr als Zwey

Keyſerliche Antwort.

Pfaltz-Neuburgs Wiederlegung.

Aembter inne gehabt / und da ja vielleicht nicht alles daſelbſtē ſo genau were beobachtet worden / hätte er daran die wenigſte Schuld / und were dißfals ſchon Anno 1647. dem Herrn Churfürſten ein Gnügen geſchehen. Der Vergleich / welcher Anno 1629. auffgerichtet / hätte der Herr Churfürſt ſelbſten / in dem er nach ſeines Herrn Vatern Tode bald Völcker geworben / umbgeſtoſſen / und dahero viel mehrer als Pfaltz-Neuburg zu ſolchem Kriege Urſache gegeben. Und weiln die übrigen angeführten Klag-Puncten den Herrn Churfürſten von friedhäßigenten Leuten vorgetragen worden / ſo erachtete er dieſelben zu beantworten vor unnöthig / und geſetzt / daß dieſelben auch wahr / hätte doch der Herr Churfürſt ihm ſelbſt das Recht nicht ſprechen / noch dißfals die Waffen wider ihn ergreiffen ſollen.

Friede. In dem man nun auff beyden Seiten geworben / und etliche Scharmützel miteinader gehalten / iſt endlich vermittelſt des Keyſers Friede gemacht worden: Daß nehmlich der Religions-Streit auff beyden Seiten durch die ehermahls verordneten Keyſerlichen Commiſſarien ſolte entſchieden: Die Streitigkeit / wann anders die Commiſſarien nicht über einkommen könten / auff den nechſten Reichstag erörtert: Die Religion nit bedrengt: Kein Theil von dem andern mehr deßwegen bey Verluſt ſeines an dieſen Landen habenden Rechtens mit Krieg überzogen: Beyderſeits gefangene loß gelaſſen: Die Völcker abgedanckt / und alles / wie es vor dieſer Unruhe geweſen / in ſeinem Stand geſetzt werden.

Frantzöſiſches Unweſen. Nechſt dieſer Uneinigkeit ereignete ſich zwiſchen dem Haupte / und Gliedern in Franckreich eine andere / in dem das Parlament zu Paris in einem Decrete befohlen / daß der gefangene Printz von Conde / und Hertzog von Longevill wieder loß gelaſſen / und gegentheils der Cardinal Matzarini innerhalb 15. Tagen aus dem Königreiche verbannet werden ſolte / wornach ſich der Cardinal in verkleideter Geſtalt aus Franckreich nacher

Cöln begeben. Der König da er numehro das 14. Jahr erreichet/ wurde zu Paris auff dem Rathhauſe in Gegenwart des Hertzogen von Orliens/ Angiers/ und andern vornehmen Herren zur Regirung vor mündig erkennet und alda auf einen hierzu bereiteten köſtlichen Thron geſetzet/ woſelbſten er dann Anfangs den Printz von Conde frey/ und loß ſprach/ und etliche Ehren Aempter austheilete/ der Printz von Conde aber machte ſich hiernach in ſeine anvertraute Landſchafft Gaſconien/ vergliech ſich mit denen von Burdigala/ und warb alda Völcker. Dieſes verurſachte bey dem Könige von neuen/ daß er den Cardinal Matzarini/ welcher unterdeſſen in Teutſchland Völcker geworben/ wieder zurücke ruffen ließ.

König in Franckreich wird für mündig erkennet. in Sept.

Nach dem/ wie geſagt/ vor weniger Zeit der junge Chur Printz in Beyern Beylager gehalten/ ſtarb bald darauff deſſen Herr Vater Maximilianus der Churfürſt in Beyern in dem 78. Jahre ſeines Alters/ welchem faſt ein Jahr darauff Philipp Chriſtoff der Churfürſt zu Trier gefolget iſt. Nach dieſen hatte Maximilianus Heinrich der neue Ertzbiſchoff/ und Churfürſt zu Cöln/ als er vorhero zum Prieſter geweihet/ und das ErtzBiſchoffliche Pallium empfangen/ zu Cöln ſeinen Einzug/ und hielte darauff in Gegenwart Philig Wilhelms des Hertzogens zu Neuburg/ Land-Graff Ernſtes zu Heſſen Caſſel/ und dem Thum-Stiffts Herren as Ampt der Meſſe. Bey dieſer befand ſich der gedachte Landgraffe/ und ſeine Gemahlin eine gebohrne Gräfin von Solms/ welche daſelbſten von ihrer Lehre abtraten/ und ſich öffentlich zu der Catholiſchen Religion bekenneten.

Chur-Beyern/ uñ Trier ſtirbt.

Landgraf Ernſt in Heſſen wird Catholiſch. 4. Jan.

Damit wir aber das Frantzöſiſche Weſen wieder berühren/ ſo war numehro die Königliche/ und Printziſche Armee gegen einander gerückt/ nach dem aber der Königliche Marſchalck mit dem Vortroppe zu weit gegen den Feind gegangen/ und ſolches die Printziſchen verkundſchaffet/ ward er von dem Printz Conde/ Herzog von

Treffen zwiſchen dem König in Franckreich/ uñ den Printziſchen. 5. April.

1653. von Nemours/und Broufort überfallen / und geſchlagen/in welchem Scharmützel auff Königlicher Seiten über 800. Mann geblieben/und 1506. gefangen worden; Und ob zwar hierauff General Tourenne mit ſeinen Hintertroppe auch hinzu geeilet/ ſo hatte ſich doch allbereit ſchon der Printz von Conde wiederumb in ſeine Schlacht-Ordnung geſtellet/ daß alſo beyde Theile/ weil ſonderlich ein Maraſticher Orth darzwiſchen gelegen/ſich unverrichteter Sache von einander begeben.

Der Keiſer zeicht auf den Reichs-Tag. 12. Decem.

Folgends bſchrieb der Keyſer nacher Regenſpurg einen Reichs-Tag/ und lude vorhero in Julio die ſämtlichen Churfürſten zu ſich nacher Praga / von dannen begab er ſich nacher Regenſpurg/ und wurde allda von dem Churfürſten zu Mäntz/Cöln/ Trier/den Biſchoffe von Regenſpurg/ und Paderborn/ dem Apte von Fulda/und Stapel unweit der Stadt ſtattlich empfangen/ und eingeholet.

Engl- u. Holländiſche Uneinigkeit

Hierzwiſchen erhub ſich unter den Eng-und Holländern wegen Linderung des Zolls im Sunde: des Paſſes nach der Schelde; des zehenden Heringes von dem Heringsfange; und der Amboyſchen Sache einer Uneinigkeit/ welche faſt nach unterſchiedlichen harten See-Treffen zwey Jahr darnach wieder bey ſeite geleget wurde.

Wie ſich nun der Keyſer nebenſt ſeinem Sohne Ferdinanden/ und dem Churfürſten zu Mäntz / Cöln/ Trier/und Heidelberg mit dem Biſchöffen zu Eichſtädt/ Speyer/Baderborn/ Regenſpurg/ Oßnabrück/ Münſter/ dem Apte zu Fulda/ und Stabel / dem Pfaltzgraffen zu Simmern/ Hertzogen von Neuburg/ Würtenberg/ Landgraffen zu Heſſen/ Darmſtadt/ und Hertzogen von Saſſen-Lauenburg in Perſon/und die andern Stände durch ihre Abgeſanden nach Regenſpurg befunden/ nnd daſelbſten nach gehaltenen Zuſammenkünfften von der Vechtiſchen Sache / von dem Juſtitz- und Cammer-Weſen/ und Befreyung derer im Römiſchen Reiche annoch mit Völckern beſetzten Oerther / berathſchlagen laſſen / begab er ſich hernach mit den

Chur-

Churfürſten/und dero abweſenden Abgeſandten nacher Augſpurg/ ließ daſelbſten auff wohlerachten derſelben ſeinen Sohn Ferdinandum zum Römiſchen Könige wehlen/ und reiſete wieder mit denenſelben auff die angeſtellete Crönung zu rücke nacher Regenſpurg. In dem nun die Crönung herbey gekommen/verfügten ſich die zwey Geiſtliche Churfürſten Mayntz/und Trier nebenſt andern Biſchöffen in den Thum/wohin die Crone und Königliche Kleinodien allbereit waren gebracht worden.

Ferdinãd. 4. wird erwehlet 21 May.

Der Keyſer kam mit dem König / und andern Reichs-Ständen und Abgeſandten nach gebräuchlicher Ordnung gleicher geſtalt in die Kirche/und ſatzte ſich auff ſeinen zubereiteten Throne nieder / der König aber gieng vor das Altar/ und begab ſich von dannen/ wie Chur Mayntz zuſingen/ und zubethen auffgehört/ und das Ambt halten wollen/ in ſeinen Thron und die Chur Fürſten und die Churfürſtl. Abgeſandten an ihre Stellen/ darnach ließ ſich der König den Fürſten von Auerſperg den Chur Habit abnehmen/ gieng mit Begleitung der Churfürſten/ und Churfl. Abgeſandten in rothen Habite nach dem Altar / und kniete daſelbſten nebenſt andern Catholiſchen nieder/ die Proteſtierenden Chur Fürſten/ und Geſandten aber kehreten wiederumb in ihre Stüle/und blieben ſtehen. Nach ſolchem als Chur Mayntz dem Könige etliche Puncta/ worauff er ſchweren ſollen/ abgeleſen/ und der König den gewöhnlichen Eyd geleiſtet/ kehrete ſich ſelbiger Churfürſt gegen die Stände/ erinnerte ſie der ſchuldigen Pflicht/und ſalbet hernach dem König das Haupt/ die Schuldern / und Hände/ hiernach führeten Ihn Chur Trier/Pfaltz/und andern Churfürſten Abgeſandten/und Biſchöffe in die Sacriſtey/ legten allda demſelben den alten Keyſerlichen Habit an/ und begleiteten Ihn wiederumb zu dem Altare/ woſelbſt Ihn Chur Mayntz ſegnete/ Keyſer Carln des Großen bloſe Schwerdt/ den Scepter/und den Reichs Apfel in die

und gekrönet. 8. 18 Junii.

Hand

Hand gab/und Ihm die Crone auffſetzete. Auff dieſes ſetzte ſich der König/nach dem er die Inſignien von ſich geſtellet/ und Chur Mayntz die Meſſe leſen wolte/ wiederumb auff ſeinen Thron/empfing hernach das Abendmahl/ und begab ſich nach den übrigen verrichteten Ceremonien mit dem Churfürſten/und Churfürſtl. Geſandten auff eine zubereitete Pinne/ſetzte ſich allda nieder/ und neben Ihn zur Rechten Hand Chur Pfaltz und Beyern/und zur lincken Chur Sachſen/und Brandenburg/ Chur Mayntz / Trier/ und die andern Biſchöffe aber ſtunden zu beyden Seiten vor Ihn. Hierauff legte er der Chriſtlichen Kirche/und den Biſchöffen den Eyd ab/ nahm von dem Erbmarſchalch das bloſſe Schwerdt/und ſchlug ihrer etliche zu Rittern.

Die gewöhnlichen Gebräuche darbey.

Wie dieſes vollzogen/wurde der Keyſer auff einem Sammeten Seſſel unter einem gelben Himmel auff das Rathhauß getragen/neben welchem der Fürſt Piccolomini als Obriſter Hatſchierer Hauptman/ und der Fürſt von Dietrichſteen als Obriſter Hoffmeiſter einher tratte: Vor ihm giengen nach der Ordnung die Reichs Stände/ der Chur Beyriſche/ Sächſiſche/ und Brandenburgiſche Abgeſandte/ Chur Pfaltz mit der Crone/ der Erbtruchſas mit dem Reichs-Apffel/ und der Erbkämmerer mit dem Scepter / des Reichs und Hoff-Marſchalch aber mit zweyen bloſſen Schwerdtern : Nahe hinter dem Keyſer folgte in der mitten der Römiſche König in Königlichen Habit/ zur rechten Chur Mäntz/ zur lincken Chur Trier/ die Geiſtlichen Fürſten/und Prälaten/ und dann letzlich die Trabanten. In dem ſolcher Geſtalt der Keyſer auf das Rathhauß gelangt/ und ſich mit dem Könige an ein Fenſter begeben/ ritte (1) von wegen Chur Sachſens der Ertz-Marſchalch Pappenheim vor dem Rathhauſe in einen Hauffen Haber/ faſſete deſſelbigen in eine ſilberne Metze/ überſtrich ſolche mit einem ſilbernen Streichholtze/ und ſchüttete alsdann den Haber wieder auff die Erde: Hernach ritte (2) der Reichs-Truchſas/ und Reichs-

Cämmerer in die unweit darvon auffgeſchlagene Küche / allwo der erſte drey Stücke von dem gebratenen Ochſen in eine zugedeckte ſilberne Schüſſel / der andere aber ein güldenes Waſch-Becken / und Gieß-Kanne voll Waſſers nahm / und in das Keyſerliche Gemach truge: Dieſen folgte (3.) gleicher geſtalt Churpfaltz in ſeinem Chur-Habite zu Pferde / warff / wie inngleichen nachmahls ſein Erbſchantzmeiſter unter das Volck allerhand neugepregte Mütze aus / und begab ſich ebenfals wieder auff das Rathhauß. Hierauff als man (4.) auch aus einem gemachten Röhrbrunnen roth- und weiſſen Wein rinnen / und viel weiſſes Brodt auswerffen laſſen / hielte der Keyſer den Ständen ein ſtattliches Panquet / und ward nachmahls von denenſelben wieder nach Hofe begleitet.

Bey dieſer des Römiſchen Königes Crönung übergab Maximilian Heinrich der Churfürſt zu Cöln eine Protestation / was Geſtalt er nemlich von Chur-Mayntz bey derſelben von ſeinem Rechte vermöge der güldene Bulla einen Römiſchen König zu crönen abgedrungen werden wollen / in dem derſelbe vorgewendet / daß vor dieſer Zeit auch etliche Crönungen durch die Churfürſten zu Mayntz weren verrichtet worden / weil dann ſolches nun dazumahl darumb geſchehen / daß etliche Churfürſten zu Cöln die Biſchoffliche Weyhe nicht gehabt / und gleichwohl er anjetzo darmit verſehen / und zu Vertrettung ſolches Amptes genungſam tüchtig / ſo wolte er ſolcher unbillichen Gewalt öffentlich wiederſprochen / und ihm alle dienliche Mittel vorbehalten haben / inmaſſen er ſich dann hiermit vorbedingte / daß er Chur Mäyntzen wegen dieſes Unterfahung hierzu keines weges eintziges Recht einräumen / noch erſtatten wolte. *Chur Cölniſche / und Mayntziſche Streitigkeit der Crönũg halber.* Dergleichen thaten auch die Chur Brandenburgiſchen Abgeſandten / in dem ſie gewolt / die Vorantragung des Reichs Scepters als des Churfürſten zu Brandenburg Inſigne nicht durch den *ingleichẽ der Chur Brandẽburgiſchẽ Abgeſandten.*

Reichs-

Reichs-ErbCammerer dem Graffen von Hohen Zollern/ ſondern durch einen der Brandenburgiſchen Abgeſandten hetten geſchehen ſollen. Und nach dem ſie die Abgeſandten auch befunden/ daß bey gehaltenem Keyſerlichen Panquet die Churpfältziſche Tafel gegen der Keyſerlichen etwas näher als die Chur Brandenburgiſche geſtanden/ und gleichwohl in den Friedens-Schluſſe austrücklich verſehen/ daß Churpfaltz die 8. Churſtelle/ und alſo die unterſte beſitzen ſolte/ als wolten ſie ſo wol wegen des erſten/ als andern von wegen ihres Chur-Fürſten öffentlich darwider proteſtieret haben.

Keyſerliche Propoſition. 30 Jun.

Dieſem nach gab der Keyſer den Ständen zu erkennen/ wie (1) der vor unlängſt geſchloſſene Friede zwiſchen dem Haupte/ und Gliedern/ wie auch mit den ausländiſchen Cronen befeſtiget; Das jenige/ (2) was nach Inhalt des berührten Frieden Schluſſes annoch zu vollziehen/ gebührend zu Wercke geſetzet. Und (3) derer jenigen Sache ſo biß auff dieſen Reichs-Tag verſpahret/ ohne Weitläufftigkeit abgeholffen werden möchte. Zwiſchen dieſer Reichs Verſamlung ließen die Evangeliſchen Stände/ und die Königin in Schweden Chriſtina an den Keyſer für die in ſeinen Erbländern geſeſſene Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten/ welche der Religion halber das Land räumen ſolten/ Schreiben abgehen/ und bathen/ daß ſie bey ihrer Gewiſſens Freyheit möchten gelaſſen werden. Nechſt ſolchen erfolgte der Keyſerin Crönung. Bey dieſer befand ſich der Keyſer/ und Römiſche König in ihren Keyſerlichen und Königlichen Habit Perſönlichen/ ChurMayntz hielte das hohe Ambt/ und verrichtete die Crönung/ der Apt zu Fulda ſetzte ihr die Crone auf/ und der Biſchoff zu Paderborn/ und Regenſpurg trug den Reichs-Apfel/ und Scepter.

Keiſerin wird gecrönet. 25. Jul.

1654. Hertzog von Lothringen

Keine Gunſt iſt gefährlicher als die unter den Edelſten. Es hatten bißher Hertzog Carl von Lothringen bey dem Könige in Spanien in höchſten Ehren gelebet/

lebet/ nach dem er aber für denſelben unterſchiedlicher Gewaltthätlichkeiten beſchuldiget/ hat ſich der Hertzog von Arſchat/ und der Graff von Garſie nebenſt andern zu dem Hertzog begeben/ und ihm ertichter Weiſe hinterbracht/ wie Ertzhertzog Leopold des Feindes wegen mit ihm Kriegs Rath zu halten geſonnen were/ als ſich aber derſelbe zu ihnen in die Carethe begeben/ iſt er unvermeynt nach Brüſſel gebracht/ und von dannen auff das Caſtell nacher Antwerpen gefänglich geführet worden/ hierauff hat man zu Regenſpurg ſeinen Abgeſandten in dem Reichs-Rathe abgeſchafft/ und ihm/ weil deſſen Principal ein offentlicher Feind des Reichs were/ keine Stelle mehr zugelaſſen. Hingegen ſind von dem Keyſerlichen Comiſſario dem Biſchoffe zu Regenſpurg der Rheingrafe von Salm/ Hohen Zoller/ Naſſau Hadamar/ Lokowitz/ Piccolomini/ Rauſſau/ Saarbrück/ Dietrichſtein/ Egenberg/ und Auerſperg ihre Sitz auff die Fürſten Banck zu nehmen/ wie ingleichen die Nieder Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Graffen in dem Fürſten Rathe auff die vierdte Banck zu ſitzen/ und mit den Schwäbiſchen/ Fränckiſchen/ und Wetterauiſchen Graffen eine Stimme zu haben eingewieſen worden.

wird gefänglich eingezogen. 15. Febr.

Einführung etlicher neuen Fürſten/ uñ Grafen. 28. Febr.

Je gröſſer die Beherrſchung/ je ſchwerer die Laſt. Dieſes erwegte zweifels bey ſich die Königin Chriſtina in Schweden/ derowegen ſie Pfaltz Graff Carln Guſtaven als Erbfürſten die Crone/ und das Regiement mit dieſer Bedingung/ daß ſie die jenigen Einkünffte/ ſo er zeithero als ein Erbfürſte genoſſen nebenſt 100000 Thal. Jährlichen aus den Reichs-Zöllen einzunehmen haben ſolte/ gutwillig übergab/ und machte ſich hierauff aus Schweden.

Königin in Schweden tritt die Regierung ab. 21. Mart.

Ein wenig zuvor iſt geſagt worden/ was maſſen die beyden Reſpubliquen Eng- und Holland in die Waffen gerathen/ nach dem ſie aber zu unterſchiedlichen mahlen mit einander getroffen/ und numehro derſelbigen überdrüßig/ haben ſie endlich ſich vergliechen: Daß zu beyden Theilen alle Feindſeligkeitẽ/ verurſachte Unkoſtẽ/

Eng- uñ Holländiſcher Friede. 5. April

und

und Schäden auff gehoben: Die Gefangene ohne Geld loß gelaſſen: Die alten Verbündniſſe verneuert: Nichts wider den andern berahtſchlaget: Von einem Theile dem Andern/doch auff des bedrengten Unkoſten/ beygeſtanden: Die erklärten Feinde und Rebellen auf des andern Seite nicht aufgenommen: Die Handlungen wie zuvor getrieben: Gegen den Engländern auff Staadiſcher Seiten die Seegel geſtrichen: In den Häfen keine Seeräuber geduldet: Die Friedens Handlung dadurch/ wann einzige Innwohner darwieder handelten/nicht auffgehoben: Die durch Ungewitter/ oder andere Zufälle in einem Hafen eingelauffene Schiffe ohne Zoll wieder heraus gelaſſen: Den Kauffleuten Gewehre bey ſich zu führen verſtattet: Die Kauff-Schiffe von den Krieges-Schiffen/ wann ſie einen weg gehen/ beſchützet: Den Zoll Einnehmern nichts mehr als ihnen gebühret/ gegeben: In einen Seehafen auf einmahl nur acht Kriegs Schiffe/ es bewilligte dann ſelbe Obrigkeit ein mehrers/gelaſſen: Von den Staaden die Anno 1652. in Dennemarck angegriffene Schiffe wiederumb erſetzet/ und die dahero entſtandene Feindſeligkeiten zwiſchen England/ und Dennemarck auffgehoben/auch letzlich die von etlichen Jahren her auff beyden Seiten einander zugefügte Schäden / und Streit-Sachen durch gewiſſe Commiſſarien verglichen/und erörtert werden ſolten.

Reichs-Abſchied 17. May. Demnach ſich der Reichs-Tag zu Regenſpurg geendiget/iſt der Reichs Abſchied/ in welchem nach vorhero beſtättigten Oßnabrückiſchen/und Münſteriſchen Friedens-Schluſſe weitläufftig erzehlet/ wie die Mängel in dem Camer-Gerichte zu Speyer ſollen verbeſſert/ den Schuldenern welche durch den Krieg/ oder allzu groſſe Aufſchwellung der Zinſen und Intereſſe in das Verderben gerathen/ abgeholffen/ und das Römiſche Reich wider alle Gewalt beſchützet werden möge/ herfür gegeben/ und die unerörterten Sachen auff den angeſtelleten Deputations-Tag verſchoben worden.

Wie

Wie nun der Römiſche König Fedinand 4. hierauff mit dem Keyſer wieder nach Wien gekommen/ iſt er daſelbſten in dem 20. Jahre ſeines Alters an Blattern geſtorben/ nach dem er 14. Tage darnieder gelegen war.

1655. Ferdinand 4. Todt. 19. Jul.

Dieſem jetzt gedachten Reſpubliquen folgten gleicher geſtalt die Schweden mit der Stadt Brehmen/ wegen der zeithero unter ihnen entſtandenen Irrungen/ und hierauß erfolgten Feindſeligkeiten / und beſchloſſen mit beyderſeits Belieben : Daß die Stadt den Schweden als Hertzogen zu Brehmen huldigen: Wider ſie keine Verbündniſſe machen : Und in Fall der Noth vor das Hertzogthumb die Waffen mit ergreiffen wolle: Inſonderheit hat ſie ſich ihnen für ihre auffgewendete Krieges-Köſten das Ampt Bederkeſſa/ und ihr Recht an den Flecken Lehr Erb und eigenthümlichen abzutretten/ und nicht allein die jenigen Schulden/ ſo ſich in dem Hertzogthume zur Zeit des geſchloſſenen Friedens der alten Abtheilung nach befindeten/ bezahlen zu helffen/ ſondern auch zu Abführung der Schwediſchen Völcker 12000. Reichsthaler zu erlegen gebothen.

Brehmer Vertrag. 14. Nov.

Hiernechſt als Pabſt Innocentius der 10. ſeiner Schwachheit wegen ein Teſtament / in welchem er der Donna Olympia/ und dem Cardinal Barbarini jedem 400000. Cronen/ einem andern Cardinal aber zwey Millionen verſchafft hatte/ gemacht/ nahm er von denē zu Rom anweſenden Cardinälen Abſchied / befahl ihnen ſeine Freunde/ und ſtarb in dem 81. Jahre ſeines Alters/ als er 10. Jahr/ 3. Monat/ und 21. Tage die Päbſtliche Regierung geführet. Sein Leichnam wurde hernach in eine bleierne mit Cypreſſen Holtz ausgefütterte Truhe gelegt/ und in S. Peters Kirchen beygeſetzt. An ſeine ſtat kam Cardinal Fabius Chiſius/ welcher ſich hiebevor bey den Oßnabrückiſchen/ und Münſteriſchen Friedens-Schluſſe als ein Päbſtlicher Nunti-

Pabſt Innocentius 10. ſtirbt. in Dec.

Fabius Chiſius wird Pabſt.

Nuncius befunden / und in dem 57. Jahre ſeines Alters von 65. Cardinälen zum Pabſte erwehlet / und Alexander der Siebende genennet worden.

Ungariſcher Lantag. 5. Mart.

Wie ſolches verlauffen / hielte der Keyſer einen Ungariſchen Landtag / auff welchen die Ungern auch vorbrachten / daß die Jeſuiter aus dem Königreiche abgeſchaffet: An gewiſſen Oertern etliche Evangeliſche Kirchen verwilliget: Den freyen Weinhandel durch Oeſterreich / und anderwerts verſtattet: Die Feſtung Rab zu ihrer ſelbſt eigenen Beſchützung ihnen überlaſſen: Die jenigen Ungern / ſo nahe an den Türckiſchen Grentzen gelegen / für dem Erb-Feinde beſchützet / und denen aus Oeſterreich / oder andern Landen vertriebenen Evangeliſchen in Ungern zu wohnen erlaubet werden möchten. Derohalben nach dem ſie ſich eines und des andern wegen vergliechen / nahmen ſie des Keyſers Sohn Leopolden zu ihrem künfftigen Könige an. Dieſer / als er von ihnen mit gewöhnlichen Gebräuchē gekrönet / begab ſich über eine von roth weiß und grünen Tuche überzogene Breterne Brücke in die Baarfüſſer Kirchen / und ſchlug daſelbſten etliche zu Rittern / hernach legte er den Ungern den gewöhnlichen Eyd ab / ritte vor das Thor auff den Königsberg / that daſelbſten mit des 1. Königes in Ungern Stephani Schwerd vier Creutzſtreiche gegen der vier Ecken der Welt / und hielte darauff den anweſenden Ständen / Botſchaffter / und Herrn ein ſtattliches Panquet.

Leopold I wird Ungariſcher König. 27. Jun.

Unter dieſem als Carl Guſtav der König in Schweden des Krieges wegen eine und die anderer Anſtellung gemacht / gieng er wider König Caſimirum in Pohlen / ſchrieb disfalls an den Keyſer / und gab die Urſache / warumb er ihn mit Krieg überzöge / herfür: Daß ob wohl in dem Stumdorffiſchen Vertrag geſchloſſen / daß der König in Pohlen zeit wehrenden Stilleſtandes ſich aller Feindſeligkeiten wider Schweden enthalten / und zu deſſelben Nachtheile nichts vornehmen ſolte / ſo hätte doch (I.)

Schwediſcher u. Polniſcher Krieg.

die Cron Pohlen den Obriſten Bothen/ daß er durch ſo viel Provintzen/ und Länder in Lieffland gefallen / veranlaſſet/ Krakowen (2) nicht allein einen Durchzug in Pommern verſtattet/ ſondern auch demſelben Geſchütze/ und Volck zugeſchicket/ und (3) den König in Dennemarck/ und Liefflånder zur Uneinigkeit wieder ſie erſuchet/ und dieſes zwar were zur Zeit ihres Königes in Pohlen Uladislai des Vierdten geſchehen. Anitzo aber nach dem ſein Bruder Johann Caſimir an die Regierung gelanget / hätte ſelbiger gleicher geſtalt die Liefflånder zum Abfall ermahnet / und wie die Stadt Riga möchte eingenommen werden/ mit Rathſchlägen umbgegangen: Die Caſſaken in Liefflaud zu fallen gelocket: Die zu Lübeck angefangenen Friedens-Handlungen in das weite Feld geſpielet: Sich zur Ungebühr des Königlichen Schwediſchen Titels / und Inſiegels angemaſſet/ und frembde Schiffe/ und Kriegs-Flotten in die Oſt-See zu führen/ auch mit etlichen daſelbſt wohnenden Potentaten mit Ausſchlieſſung der Schweden Verbündniſſe zu ſtifften unterfangen. Aus welchem zu ſehen / daß er der König in Schweden einen rechtmäßigen Krieg wider Pohlen führen / und demſelben bey Zeiten hätte vorkommen müſſen.

Etliche Waywoden Vergleich mit General Witenbergs 15. Jul.

Nach dem derohalben der König ſich zum Kriege fertig gemacht / ſchickte er ſeinen Feldmarſchalch Witenberg mit einem Theile der Armee voran in Pohlen. Dieſer traff bald Anfangs nach etlichen vorgelauffenen kleinen Scharmützeln mit dem Waywoden von Poßna Chriſtoffel von Crun Opolinsky / und dem zu Caliſch Andreas Carln Grudſiensky einen Vergleich: Daß ſich bemelte Waywoden in des Königes Schweden Schutz begeben / und Ihm / wie bißhero dem Könige in Pohlen beſchehen / getreu verbleiben wollen:

Der König in Schweden ſolte daſelbſten die Königlichen Pohlniſchen Regalien/ und nebenſt ſolchen alle Päſſe einzunehmen: Die Verwaltung über das Fuß-volck bey der Waywodſchafften zu führen; Die Gerichtsſtellen/ und andere Ehren-Aempter unter ſeinem Nahmen jedoch den Polniſchen Inwohnern aus zutheilen/ und derer jenigen Erb-Güter/ welche wieder dieſen Vertrag handeln/ und der Polniſchen Parthey beyfallen würden/ einzuziehen Macht haben: Gegentheils wolte ſie der König in Schweden bey ihrer Religion/ und Freyheiten laſſen: Keine Völcker in die Adelichen Güter einlegen/ und da eintziger Muthwille/ oder Gewaltthätlichkeit vorgehen möchte/ ſolche ernſtlich beſtraffen. Wie nun Carl Guſtav General Wittenbergen auch mit einem Corpo gefolget/ und beyde Könige unweit Lowitz gegen einander gerücket/ hat es anfänglich das Anſehen/ als wann ein jeweder ſein Glücke durch ein Treffen verſuchen wolte/ es machte ſich aber der König in Pohlen in aller ſtille nach Krakau/ Carl Guſtav ſchickte ihm General Wittenbergen nach/ gieng inzwiſchen auff Warſchau/ und bekam ſelbige Stadt ohne ſonderbahren Widerſtand ein/ da aber die Pohlen ihr Läger zwiſchen Opotzno/ und Erzamow auffgeſchlagen/ und die Schweden dergleichen gethan/ gerieth es zu einem harten Treffen/ darinnen von Pohlniſcher Seiten auf die 2000. Mann/ und ein guter Theil der Schweden geblieben; General Wittenberg aber verwundet worden/ hierauff begaben ſich die Pohlen gegen Craukau/ denen die Schweden nicht allein nachgiengen/ ſondern auch ſich des Berg-Schloſſes/ Landes Cron/ und Wißnitz bemächtigten/ und die Stadt Crakau belägerten. Wenig darnach kam Landgraff Friedrich in Heſſen unverhofft umb ſein Leben. Denn als zuvor die Schweden das Städtlein Coſtian eingenommen/ und ſolches der Staroſte von Bombſtel wieder durch die Hinterliſt erobert/ hat ſich gedachter Landgraffe dieſes unwiſſend mit ſeinem bey ſich

Warſchau gehet über. 1. Sept.

Pohlen werden geſchlagen. 6. Sept.

Landgraf Friedrichens in Heſſen Tod. 30. Sept.

ſich habenden Leuten dahin begeben/ in dem er aber etliche von den Seinigen vorangeſchicket/ und ſelbige nicht wieder zurücke gekommen/ iſt er ſelbſten gegen den Schlagbaum zu geritten/ alda er balde vom Pferde geſchoſſen worden. Dieſes zu rechnen iſt der Schwediſche General Major Wretzowitz mit Völckern dahin gegangen/ und hat nach einbekommenem Städtlein alles was in den Waffen geweſen/ wieder nieder gehauen.

In dem alſo die Stadt Crakau über drey Wochen lang belägert/ und keinen Entſatz zu hoffen / ſchloß ſie mit General Wittenbergen einen Accord: Daß alle Catholiſche Stände darinne bey ihrer Religion ſolten gelaſſen: Die Geiſtlichen von aller Einquartierung befreyet: Bey ihren Gütern beſchützet: Der Adel/ die Academi/ und Bürger an ihren Privilegien/ und Freyheiten nicht gehindert: Dem Kiowiſchen Caſtellan ſammt andern Kriegs-Officirern nebenſt der darinne liegende Beſatzung mit Sack/ und Pack/ fliegenden Fahnen/ brennenden Lunden/ klingendem Spiele/ groben Geſchütze/ wie auch den andern Pohlniſchen/ Officirern/ und bedienten frey/ und ſicher abzuziehen: Die bey wärender Belägerung die Schwediſche Gefangene auff freyen Fuß geſtellet: Die Pohlniſche Cantzeley und Renterey daſelbſten ſammt allen darzu gehörigen Schrifften den Schwediſchen Commiſſarien ausgeantwortet/ und zu mehrer Verſicherung der verborgenen Minen / oder andern eingelegten heimlichen Feuers etliche annehmliche Geiſel geſtellet werden; Worauff die Pohlen auff die drey Tauſend ſtarck mit 12. Stücke Geſchützes aus- und hingegen der Schwediſche General Major Würtz mit 28. Compagnien zu Fuſſe/ und etliche hundert zu Roſſe eingezogen. Weil derowegen König Caſimir in etlichen Treffen theils Völcker/ Schlöſſer und Städte verlohren/ und ſich aus dem Königreiche noch der Schleſie gewendet/ ergeben ſich ferner auch die Littauiſchen/ Rußiſchen/

Crakau erobert. 9. Octob.

Etliche Stände ergeben ſich an dē König in Schweden in Octobr.

Cracauiſchen/ Podolſchen/ Sandomiriſcheu/ und andere Stände/ und Woywodſchafften nebenſt den Quartianern mit gewiſſer Bedingung an den König/ inſonderheit aber ſtellten die Waywoden/ und Stände des Groß Hertzogthumbs Littauen einen Revers von ſich. Demnach nehmlich der Moſcowiter ihnen in ihr Groß Hertzogthumb Littauen gefallen/ und darvon einen guten Theil eingenommen/ und aber anietzo Johann Caſimir der König in Pohlen ihnen weder mit nothwendigen Mitteln/ und anderer Rettungs-Hülffe nicht beyſtehen können/ als hätten ſie dahero/ nach dem ihnen der König in Schweden alle ſonderbahre Gunſt/ und Gnade/ die er ihrem Vaterlande zu erzeigen/ und ſie von gegenwertigem Untergange zu erlöſen verſprochen/ aus eigenem Bewegniſſe/ und wohl bedachtem Rathe des Königes in Pohlen Unterthänigkeit und Gehorſam abſagen/ und alle deſſelbigen ſein Recht an ſolchem Groß-Hertzogthume vernichtigen/ und auffheben wollen/ hingegen aber verſprechen ſie bey ihrer Treue/ und Glauben/ Ehren und Gewiſſen an Eydes Stat/ daß ſie/ und ihre Nachkommen von nun an dem Könige in Schweden Carln Guſtaven/ und ſeinen Nachkommen für ihren rechtmäßigen König/ und Hertzogen erkennen/ ihm alle Huld/ Treue/ Ehre/ und Gehorſam unverbrüchlichen leiſten/ allen Schaden/ und Unheil/ ſo ihm und ſeinen Ständen begegnen möchte/ mit Gefahr ihres Gutes/ und Blutes abwenden/ keine Vereinigungen mit eintzigen Potentaten auffrichten/ beſondern da ſolches albereit geſchehen/ es hiermit auffkündigen/ alle die jenigen/ ſo der König für Feinde erklären/ gleichfals für Feinde halten wolten/ und weil ſie ferner in keinen Zweiffel ſetzeten/ es werde ihnen der König in Schweden das/ was er ihnen durch ſeine Gevollmächtigte verſprechen/ und im Nahmen ſeiner unterſchreiben laſſen/ ſteiff/ und feſte halten/ ſo ſolte auch letzlich dieſen ihren auffgerichteten Vergleich weder geiſtliche/ noch eintzige

Diſpen-

Diſpenſation/ Decret/ und Reichstags Schluß umb- zuſtoſſen kräfftig ſeyn.

Zuvor haben wir gemeldet/ wie die Königin Chriſtina in Schweden ihre Königliche Regierung abgelegt/ nach dem aber ſolches erfolget/ zog ſie unter andern durch Hamburg / Antwerpen / Brüſſel/ Löven / Franckfurt / Augſpurg nacher Inſpurg. Und nach dem ſie ſelbſten mit Begleitung der beyden Hertzogen zu Inſprug/ des Piemontelli/ und anderer in der neuen Kirche bey den Franciſcanern von den Päbſtlichen Nuncio angenommen / ihr einen mit güldenen Buchſtaben überſchriebenen Brieff/ den ſie unterſchrieben/ überreicht/ und durch die zwey Hertzoge zum Altare geführet / legte ſie nach gehaltenem hohen Ampte ihre Beichte in Lateiniſcher Sprache ab/ und tratt von der Evangeliſchen zu der Catholiſchen öffentlich abe: Nach genommenen Abſchiede ſtellete ſie ihre Reiſe nach Rom an/ woſelbſten als ſie von etlichen Cardinälen Ertz- und Biſchöffen empfangen/ und in S. Peters Kirchen vor das hohe Altar begleitet/ küſte ſie allda dem Pabſte/ welcher ihr den Seegen/ die Abſolution / die Oelung/ und die Communion reichete/ die Füſſe/ und Hände / und wurde nachmahls von ihm zu Gaſte geladen/ und wohl gehalten.

Die Königin Chriſtina in Schweden wird Catholiſch. 25. Octobr.

Nach ſolchem des Königes in Schweden Fortgange/ kehrete derſelbe in Preuſſen/ nam die Stadt Straßburg/ Graudenitz/ Thoren/ und Elbingen ein; und traf mit dieſer letztern einen Vergleich/ daß dieſelbe hinführo ihn/ und ſeine Erben für einen rechten Herrn erkennen/ Schwediſche Beſatzung auffnehmen / der König aber ſie bey allen ihren Privilegien/ Handlungen/ und dem jenigen/ was die Stadt hiebevor unter ſich ſelbſten auffgerichtet/ und gehandelt/ erhalten / und ihr zu ihrer Beſchützung das Geſchütze laſſen wolle. Nach erfolgten Ubergange wendete ſich die Schwediſche Armee/ weil ſich Chur Brandenburg zu keinen Friedens-Vergleich verſtehen wolte/ gegen hinter Preußen/ nam

Der König geht in Preuſſen. in Novem.

In Dec.

1656. Neve/Dirſchau/ und andere Oerter ein/und nach dem es das Anſehen gewonnen/ als wolte hiedurch das gan-
Jenuar. ge Land in euſſerſten Untergang geſetzet werden/ kahm es zwiſchen beyderſeits Theilen zu einem Vergleich/ welcher/ vornehmlich auff dieſen beruhete/ das Chur-Brandenburg dem Könige in Schweden 4000. Mañ überlaſſen/ hingegen der König ihm in fall der Noth mit Völckern beyſpringen/ und etliche Oerter in Groß Pohlen erblichen einräumen/ auch keinen Eintrag wegen ſeines Hertzogthumbs Preuſſen thun wolte. König Caſimir/ welcher bißhero in Schleſien ſich auffgehalten/machte ſich numehro wieder in Polen/u. zog unterſchiedliche Pohlniſche Stände/ und unter andern auch die unter der Cronen Feldherrn Potatzky befindlichen Quartianer / ſo ſich hiebevor zu des Königes in Schweden Seite geſchlagen/ an ſich. Wider dieſen erhub ſich nach getroffener Vereinigung mit Chur-Brandenburg der König in Schweden aus Preuſſen in Pohlen/ſchlug auff die 1600. Quartianer / eroberte
Mart. 22. Fahnen/und bekam nebenſt andern deß Landes Coronzky gefangen/der Schwediſche General FeldZeugmeiſter Steinbock aber erorberte die in dem Königlichen Preuſen liegende Stadt Marienburg durch Accord/ rückte von dannen mit ſeinen Völckern in das Dantziger Weerder/ und zog allda etliche Brandenburgiſche Völcker an ſich. Und als ferner weil die Po-
April. len ſich unter den Czarnetzky / und Lubomirsky etliche tauſend verſamlet/und gegen Groß Pohlen/ uñ Preuſſen gegangen/erfolgte darauf in groß und klein Pohlen/ Littauen/ Samoyten/ und der Maſau ein allgemeiner Auffſtand. Der König in Pohlen/ deſſen Armee numehro/ wie man ſchreibet/von 30000. Mann beſtunde/rückte vor Warſchau/ließ dieſelbe Stadt harte beſtürmen/und bekam ſolche/ weil kein Entſatz zuhoffen/ und Mangel am Proviante fürgefallen/ durch folgenden Accord ein ; Daß nehmlich dem Schwediſchen Feldmarſchalch Wirtenberg/ dem Reichs Rath Graff

Warſchau kömt wi- der an die Pohlen. 21. Jun.

Oxen-

Oxenſtirn/ Präſident Ertzkein/ und andern Officirern nebenſt ihren Völckern/ und den ihrigen mit brennenden Lunten/ Kugeln in Munde/ Sack/ und Pack/ fliegenden Fahnen / Drommeln / und Trompeten frey / ſicher/ und mit einem gewöhnlichen Geleite bis nacher Thorn abzuziehen verſtattet: Die Stücke in der Stadt zurücke gelaſſen: Die Verwundeten zu Waſſer nacher Thorn gebracht: Die Krancken/ ſo lange bis ſie wieder geneſen/ in der Stadt gewartet/ und alsdann ihren Völckern nachgeſchicket: die abgelebten Cörper/ wie ingleichen den Belägerten ihre Stücke/ Pferde/ Wägen/ Hab/ und Güter/ die ſie mit ſich gebracht/ abgefolget: Die Königlichen Pohlniſchen Acten/ Schrifften/ und Bücher/ ſo viel deren annoch verhanden/ ausgeantwortet: Die gemachten Schulden bezahlet: Die in der Stadt bishero gefangen gehaltene loß gelaſſen/ und dafern eintzige verborgene Mine gemacht/ ſolche geoffenbahret werden ſolte. Nechſt dieſen ſolte auch mit ſeinen Völckern General Wittenberg innerhalb vier Wochen wider Pohlen zu kriegen nicht befugt ſeyn.

Es iſt aber dieſe Stadt lange beſetzt geblieben. Denn als der König in Schweden/ und Chur Brandenburg mit ihren Völckern zuſammen geſtoſſen/ und nebenſt dem General Duglaſen/ dem Pfaltz Graffen von Sultzbach/ Wrangeln/ und Graffen von Waldeck daſelbſten gegen die Pohlen gegangen/ hielten ſie mit denſelben ein hartes Treffen/ in welchem auff Pohlniſcher an die 4000. auf Schwediſcher/ uñ Chur Brandenburgiſcher Seiten aber an die 700. Mann geblieben ſeyn ſollen. Worauff die Pohlen ſelbige Stadt wieder verlaſſen; König Guſtav aber begab ſich nebenſt Chur Brandenburg der eingeriſſenen Peſt/ und des Hungers wegen wieder aus Pohlen in Preuſſen/ ließ zu Elbingen das alte Verbündniß zwiſchen ihn/ und den Holländern verneuern/ und weil auch die Holländer die Dantziger darmit eingeſchloſſen/ als wolten dieſe ohne

Vorwiſſen/ und Bewilligung des Königes in Pohlen die Neutralität nicht annehmen.

Des Keiſers Son wird Böhmiſcher König. 4. Sept. Unter dieſen ließ der Keyſer ſeinen Sohn Leopolden den Ungeriſchen König zum Könige in Böhmen krönen.

Chur-Sachſes Tod. 8. Octob. Hierunter ſtarb ChurFürſt Johann George dieſes Namens der Erſte zu Sachſen in dem 71. Jahre/ 7. Monat / und 3. Tage ſeines Alters zu Dreßden. Dieſer Herr / welcher dem Glücke/ und Unglücke vernünfftig zu begegnen wuſte/ iſt zu der Zeit nicht allein das älteſte Haupt in dem Churfl. Collegio geweſen/ beſondern er hat auch Keyſer Rudolphum 2. Keyſer Matthiam/ Keyſer Ferdinandum 2. und 81. Kinder/ Kindes Kinder/ Kindes Kindes Kinder erlebet/ ſonderlich aber hat er 45. Jahr 3. Monat das Churfl. Regiment geführet/ und binnen ſolcher Zeit zweymal des Röm. Reichs Vicariat verſorget/ drey Röm. Keyſer/ und zwey Röm. Könige erwehlen / auch darneben wie bekant/ in dem Röm. Reiche viel rühmliche und denckwürdige Thaten verrichten helffen. Sein Leichnam iſt nacher Freyberg in das weitberühmte Churfl. Sächſ. Begräbniß geführet worden; Die Chur Würde fiel nachmahls von dieſem auff deſſelben älteſten Herrn Sohn/ Herrn Johann Georgen dem Andern.

In dem alſo das Königreich Polen jämmerlich zugerichtet/ gewann es das Anſehen/ als wann ſich die gantze Krieges-Laſt in Preuſſen ziehen wolte/ der König in Pohlen gieng dem Feind in Preuſſen nach/ befreyete Lowitz/ Caliſch/ und Conitz/ wendete ſich mit der Armee gegen der Dantziger Gebiethe/ und ward von derſelbigen Stadt mit groſſen Freuden empfangen und auffgenommen.

Königsmarck wird gefangen. 19. Oct. Hierzwiſchen als General Königsmarck ſich zu Schiffe begeben/ und wegen wiederwertigen Windes hinter der Dantziger Reede Ancker geworffen/ haben ſolches die Dantziger verkundſchaffet/ dahero ſie zwey Gallioten/ und eine Schute mit Volcke/ und Geſchütze dahin geſchicket/ und ſelbiges Schiff/ welches unter andern mit 6. Metallinen Stücken beladen geweſen/

weſen/ angreiffen laſſen: Und ob wohl gedachter Kö- 1657.
nigsmarck ſich mit den Seinigen auff das beſte zur Ge-
genwehr geſtellet/ iſt er doch ſich zu ergeben gezwun-
gen/und mit andern Officirern nacher Dantzig gefäng-
lich gebracht worden. Hiernach gieng George Ra- Ragozky
gotzky der Fürſt in Siebenbürgen mit einer Armee wi- fält in
der den König in Pohlen/und gab deſſen Urſache in ei- Pohlen.
nem Manifeſte herfür: Das weiln die Polniſchen in Dec.
Stände täglich in einen übelern Zuſtand gerathen/und
aber Ihm von ſelbigen die Polniſche Reichs Crone mit
gewiſſer Bedingung auffgetragen/ er auch aus alter
Zuneigung/Chriſtl. Liebe bewogen mit ſeinem Kriegs-
heere/ den zerſtörten Zuſtand des Reichs wieder Per-
ſönlich zu rechte zu bringen. Als hette er zuvor die je-
nigen/welche ihre Güter unverletzt zu behalten gedäch-
ten/ermahnen wollen/ daß ſie ſich bey Zeiten auff ſeine
Seiten begeben/ die ſich aber deſſen zu thun weigern
würden/ dieſelben ſolten alsdann nachmals ihnen das
böſe/was ihnen der Kriegs Lauff/ oder die Unbilligkeit
der Zeit zufügen würde/ ſelbſten zuſchreiben/darneben
aber verſpräche er bey guten Glauben/ daß er alle die
jenigen/ ſo ſich ſeinem Schutze unterwürffen/ gnädig/
und gütig wolte auffnehmen/ ſie beſchützen/ die be-
drengte Freyheit/ ſo viel er möchte/ in vorigen Stand
ſetzen/die Gewiſſens Freyheit erhalten/ und ſich dahin
befleißigen/ damit der Friede wiederumb herfür blü-
hen/und die allgemeine Ruhe eingeführet werden möch-
te. Hierauff nahm er die Stadt Reuſiſch Lemberg/ und Januar.
Samoiſch ein/ begab ſich nach der Stadt Krakau/wo-
ſelbſten er von dem Schwediſchen General Major
Würtzen wohl empfangen/ und eingeholet wurde/ und
ſtieß ferner unweit Iwanißka zu dem König in Schwe-
den.

Unter dieſer des Krieges Ungeſtümmigkeit wurde Keyſers
endlich nach vieler ausgeſtandener Mühe/ und Sorge Ferdi-
für das Reich und Vater-Land der löblichſte Keyſer nandi 3.
Ferdinand der Dritte in dem 49ſten Jahre ſeines Tod. 3.
Alters/ April.

Alters/ als er die Keyſ. Regierung faſt 20. Jahr verwaltet/ durch den Todt hingeriſſen. Sein Leichnam/ bey welchem drey Cronen/ Scepter/ Reichs-Apffel/ und ein vergüldtes Schwerdt gelegen/ ward zu Wien bey den Capucinern mit ſonderlichen Ceremonien beygeſetzet/ und das Hertz nacher Grätz in Steyermarck geſchicket.

Leopold aus Oeſterreich.

Nach ſolchem tödtlichen Hintritte des Keyſers/ ſchrieb Chur Mayntz der güldenen Bulla gemäß nacher Franckfurt am Mäyn einen Wahl-Tag ans/ Chur Beyern/ Sachſen/ und Pfaltz aber maſſeten ſich der gewohnheit nach des Vicariats an: Und weil Chur Beyern vor Chur Pfaltzen/ und Chur Pfaltz vor Beyern ſolche Ehre behaupten/ und keiner dem andern ſich hierinnen eingreiffen laſſen wolte/ als gab Carl Ludowich der Churfürſt/ und Pfaltz Graff am Rhein ſeine geſuchte Vicariats Gerechtigkeit in offnen Drucke herfür/ und wolte erweiſen: Wie durch Abſterbung eines Römiſchen Keyſers dem Pfaltz Graffen beym Rhein und Churfürſten das verledigte Vicariat Ambt in Landen des Rheiniſchen/ Schwäbiſchen/ und Fränckiſchen Rechtens jederzeit zugeſtanden; Ob nun wohl durch den Münſteriſchen/ und Oßnabrückiſchen Friede die Churfürſtl. Hoheit mit allen Regalien/ Aembtern/ Inſignien/ und Rechten nebenſt der Obern Pfaltz/ und Graffſchafft Chur Beyern übergeben/ und ſeinem Bedüncken nach das Vicariat auch zugeſchlagen worden were/ ſo were doch ſolche Vicariats Gerechtigkeit keine Hoheit/ ſo von der Chur Würde herrührete/ ſondern eine abſonderliche Sache/ welche jederzeit bey dem Chur-Hauſe Pfaltz/ und der Pfaltz Graffſchafft beym Rhein verblieben. Und gleich wie Chur Beyern der Churfürſtl. Pfaltzgraffen Hoheiten/ Würden/ Aemter/

Chur-Pfaltzes geſuchte Vicariats Gerechtigkeit. 1. May.

Vorzug/ Recht/ und Gerechtigkeiten nicht alle über-laſſen/ alſo gebührete auch ſelbige Vicariats-Gerechtigkeit dem Pfaltzgraffen mit ſammt der durch den Friedens Schluß wieder eingeräumten Pfaltz Graffſchafft beym Rhein mit allen Gerechtigkeiten/ und zugehörigen/ daß aber ſolch Vicariat nicht dem Hauſe Beyern/ ſondern vielmehr der Pfaltz Graffſchafft beym Rheine zuſtändig/ erſcheinete nicht allein aus dieſem / daß die Pfaltz Graffſchafft am Rhein lange vor der güldnene Bulla die Reichs-Verwaltung verſehen/ beſondern es gebe auch dieſelbe klärlichen/ daß nach verledigten Keyſerthume der Pfaltz Graffe wegen des Fürſten- und Pfaltzgraffthambs am Rheine das Vicariat zuverrichten Macht hatte / und hinderte hieran das Ertztruchſaſſen Ambt/ weil die Pfaltzgraffen zeithero Ertztruchſaſſen zugleich mit geweſt weren/ hieran nichts; Hierzu käme auch inſonderheit dieſes/ was dem Pfaltzgrafen disfals zum beſten von Keyſer Sigismundo verordnet / und von unterſchiedlichen Keyſern bis auff Ferdinandum den Andern beſtätiget worden/ gleich wie nun Chur Pfaltz in die Pfaltz Graffſchafft beym Rhein mit allen und jeden Rechten vermöge des Frieden Schluſſes eingeſetzet /und belehnet / alſo folgte / daß auch dieſes hohe Regal zu der Pfaltz Graffſchafft am Rhein als ein anhangendes Stücke gehören müſte/ maſſen dann in dem gedachten Friedens Schluſſe nirgends zubefinden/ daß er deſſen verluſtiget ſeyn ſolte. Und ob zwar Chur Beyern ſich auff eine disfals ertheilte Keyſ. Conceßion/ und den Friedens Schluß beruffte/ ſo were Churpfaltzen doch ſolche keines weges nachtheilichen/ alldieweil in dem Inſtrumento Pacis hiervon nirgends etwas zu befinden/ſondern vielmehr daſelbſten ausdrücklich verſehen/ daß das / was hiebevor dem Friedens Schluſſe zu wider/ gäntzlich auffgehaben ſeyn ſolte. Weil derowegen ſolche Vicariats-Gerechtigkeit Ihm von Rechts wegen zu käme/ ſo hätte er ſich ſolcher wie billich unterziehen/ und zweiffelte nicht es werde ihm ein jedweder dafür zu erkennen gemeynet ſeyn.

Wie-

Chur-Beyers gegen Bericht.

Wieder dieſes gab man auff Chur Beyeriſcher Seiten eine gleichmäßige Schrifft herfür / und wolte ebener geſtalt erweiſen / daß die Vicariats Gerechtigkeit unter andern dem Chur Hauſe Beyern dahero gebührete / alldieweil ſolche Gerechtigkeit der Churfl. Würde / und dem Ertztruchſaſſen Ambte anhängig / und über dieſes man auff Chur-Pfältziſcher Seiten vordeſſen / wie aus dem Protocollen des Röm. Reichs-Cammer-Gerichte zu Speyer zu erſehen / vielfältig geſtanden / daß dem Hauſe Pfaltz ſolch Vicariat anders nicht / als wegen der Chur-Würde / und Hoheit zugekommen; Weil dann nun Reichskündig / daß dieſelbe Chur Würde / und das Ertztruchſaſſen Ambt nicht allein durch Keyſerliche Verwilligung / und ertheilte Belehnung auff das Hauß Beyern gekommen / ſondern auch demſelben vermöge des Oßnabrückiſchen / und Münſteriſchen Friedenſchluſſes die Churfl. Würde / welche ehermahls die Pfaltzgräfflichen Churfürſten gehabt / mit allen Regalien / Aemptern / Inſignien / und Rechten / ſo derſelben anhangen / eingeräumet worden / ſo folgt auch / daß ſolche Vicariat dem Chur-Hauſe Beyern / zukommen müſte.

Nach dem nun Ragotzky in Pohlen gefallen / und König Johann Caſimir unter andern auch bey dem Hauſe Oeſterreich Hülffe geſuchet / ward ihm dieſelbe wie man ſchreibt / mit dieſer Bedingung gewillfahret: Daß der König in Pohlen an ſtat der überſchickten Völcker dem Könige in Ungern etliche Saltzberge immittelſt zur Verſicherung abtretten wolte / hingegen ſolte ein Pohlniſcher Commiſſarius bey der Teutſchen Armee gelaſſen: Gedachte Armee eintzig und allein von dem Könige in Pohlen und keinem Pohlniſchen Herrn herrühren: Diejenigen Oerter / ſo von derſelben eingenommen / biß zu Ende des Krieges beſetzet: Kein Theil ohne des andern Friede machen / und in ſolch Verbündniß nebenſt dem Hauſe Oeſterreich der König in Dennemarck / Holland / Moßkau / die Tartern / Chur-

Bran-

Brandenburg/ und andere Reichs Fürſten/ da ſie anders ſich hierzu verſtehen wolten/ genommen werden Dieſem aber zu folge/ gab der Ungeriſche und Böhmiſche König Leopold Ignatius die Urſache/ warumb er Cron Pohlen zu Hülffe Völcker geſchicket/ herfür: Daß nehmlich vorhin Weltkündig/ wie der König in Schweden vor verwichenem Jahre unvermuthet bey noch wehrendem Stilleſtande in Pohlen gefallen. Nun were zwar ſein Herr Vater der verſtorbene Keyſer Ferdinand der Dritte dieſes Unheil durch unterſchiedene Geſandſchafften beylegen zu helffen bemühet geweſen/ alldieweil aber der König in Schweden daſſelbe/ nach dem er ſeines Herrn Vatern Abgeſandten an die vier Monat faſt verächtlich aufhalten/ und ihm über dieſes noch eines und des andern beſchuldigen wollen/ gäntzlich ausgeſchlagen/ den Krieg wieder Pohlen auff das hefftigſte fort geſetzet/ die Cron Pohlen mit Feuer und Schwerdt verfolget/ und den König endlich gar aus Pohlen gejaget/ auch zu beſorgen/ daß es letzlich gleichfals über ſeine angräntzenden Erbländer gehen möchte/ wie er dann allbereit ſchon habe vernehmen müſſen/ ob ſolte bieſer Krieg nicht ſo wohl auff Pohlen/ als ſein Erbkönigreich/ und Lande angeſehen ſeyn/ zu welchem Ende dann nicht allein Franckreich eine anſehnliche Hülffe verſprochen/ ſondern auch der Fürſt in Siebenbürgen durch Anſtifftung des Schwedens in Pohlen gefallen.

Warum Leopold d' König in Ungern und Böhmen Völcker in Polen geſchickt. 15. May.

Derowegen hette er/ weil man ſich endlich auch den Türcken gar in die Waffen zu bringen bemühen würde/ zu des Reichs/ und ſeiner Länder Wohlfahrt nichts anders thun können/ als wie der Cron Pohlen/ doch unbeſchadet des Teutſchen Friedens/ geholffen/ die Kriegs-Flamme gedämpffet/ und der König in Schweden zu friedlichen Gedancken gebracht werden möchte. Und nach dem er nun gleicher Geſtalt nach ſeines Herrn Vatern Tode geſehen/ was fur groſze Gefahr nicht allein ſeinen Landẽ/ wañ er den Schwediſchẽ/

und

und Ragotzkiſchen WaffenPlatz machte/ſondern auch dem Röm. Reiche durch die von allen Orten gegen Pollen anziehenden Barbariſchen Völckern zugezogen/ und alſo der ſo theuer erworbene Teutſche Friede gefähret werden dürffte: Als hätte er dahero ſeine Vöcker nicht etwann der Cron Schweden Land und Leute dadurch abzudringen dahin geſchicket/ ſondern bloß darumb/ damit das Königreich Pohlen nicht ſo erbärmlich eingeäſchert/ und die ſo wohl ſeinem Erb-Königreiche/ und Landen/ als denen angrentzenden Reichs-Provintzien bevorſtehende Gefahr abgewendet werden möchte.

Chur-Mayntziſcher/ uñ Cölniſcher vergleich 15. Jun.

Demnach ſich auch zeithero zwiſchen den Churfürſten zu Mäyntz Johann Philippen/ und Churfürſten zu Cöln Maximilian Heinrichen/ die Crönung eines erwehlten Römiſchen Königes betreffende/ eintzige Streittigkeiten vorgelauffen/ ſo haben ſie ſich beyderſeits dergleichẽ/ daß hinführo der Churfürſt zu Mayntz/ und deſſen Nachkommen an dem Ertzſtiffte Mayntz ſich jederzeit wann die Frage verkäme/ ob die Crönung an einem andern Orte als in der güldenen Bulla benennet zuverrichten/ mit dem Churfürſten zu Cöln bemühen wolte/ daß die beſagte Frage in dem ChurFürſtlichen Collegio bey Uberlegung der Capitulation/ und vor der Wahl erörtert/ und die Crönung zu Achen/ es were denn bisfals was erhebliches einzuwenden/ verrichtet werden möge. Sonſten ſolte die Würde/ und das Ambt einen Römiſchen König zu crönen einem jeden von ihnen beyden in ſeinem ErtzBiſthume/ und Bezirck zuvollziehen/ zukommen/ wann aber die Crönung auſſerhalb beyder ErtzBiſthümer geſchähe/ ſolte ſolche von einem jedwedem wechſelsweiſe verrichtet/ und von Chur Cöln der Anfang darzu gemacht werden

Dähniſcher/ uñ Schwediſcher Krieg. 20. Jun.

Wie alſo erzehlter maſſen der König in Schweden mit den Pohlen zu thun/ kündigte der König in Dennemarck Friedrich der Dritte demſelben einen offenen

Krieg

Krieg an/ unter dem Vorwand/ daß Er Jhm wegen des Ertzſtiffts Brehmen kein Vergnügen geleiſtet: Seinen geweſenen Reichs-Hoffmeiſter Corfix Ulefelden wider den Stettiniſchen Vertrag auffgenommen/ und deſſelben wider Jhn ausgelaſſene Schmeheſchrifften verſtattet: Sich derer in Norwegen gelegene Kirch Spiele Jre/ und Serne wider den Bremſebroiſchen Vergleich angemaſet: Zum Nachtheil ſeiner ſich der Zoll Gerechtigkeit in Oreſunt gemißbrauchet: Die Handlungen der Stadt Dantzig des gleichfals getroffenen Accords zuwider geſperret: Seiner Unterthanen Schiffe vor Dantzig einen unbefugten Zoll zugemuhtet/ und an ſeiner Königlichen Authorität gefähret hätte. Dannenhero ſchickte Er ſeinen Reichsmarſchalch Andreas Billen mit Völckern in das Stifft Brehmen/ und eroberte Bröhmervörden durch Accord. Da ſolches der König in Schweden erfahren/ kam er mit ſeiner gröſten Macht aus Preuſſen in Hollſtein/ gieng von Jtzehoo/ Flensburg/ Hadersleben/ und Koldingen gegen Friedrichsöede/ verſchantzte ſich alda/ und weil er in Pommern zu reiſen begriffen/ ſetzte er General Wrangeln daſelbſten über die Armee. Dieſer nahm die Veſtung Friedrichsöede mit ſtürmender Hand ein/ bekam darinnen 1500. Mann gefangen/ und ließ nebenſt dieſer auch die Jnſel Alſen überfallen/ General Major Arendſon aber erlangte ohne ſonderlichen Widerſtand den Paß an der Stöer zu heiligen Stätten. 9. Jul.

Mitlerzeit weil der König in Schweden ſich mit der Armee wider den König in Dennemarck begeben/ bedünckte den Ragotzky länger wider Pohlen die Waffen zu führen/ und den Oeſterreichiſchen Völckern zu widerſtehen nicht rathſam/ derowegen vergliech er ſich mit den Pohlen. Daß er (1) einen Abgeſandten an den König in Ungern/ und Pohlen der Perdon wegen ſchicken? Alle Verbündniſſe (2) ſo er mit Cron Pohlen Feinden gemacht/ auffheben/ hingegen mit der Pohlen eine Liga eingehen: Aus den Städten (3) alle

Des Ragotzky vergleich mit den Pohlen. 11. Aug.

Beſatzung in Pohlen abfordern: Für den Abtrag (4) der Polniſchen Armee eine Milion auszahlen: Der Cron Pohlen zu Dienſte (5) eine gewiſſe Anzahl Völcker überlaſſen: Dem Tartariſchen Cham (6) eine benahmentliche Summa Geldes erlegen: Alle Mobilien/und Kirchen Güter (7) wieder erſtatten: Und (8) durch einen gewiſſen Weg wieder in ſein Land ziehen wolte. Numehro hatten in Pohlen die Pohlniſchen/ und Oeſterreichiſchen unter den General Hartzfeld die Stadt Crakau belägert/ welche endlich der darinne liegende Schwediſche General Major Würtz mit Accord übergeben.

Crakau geht wieder über. 14. Aug.

Des Biſchofs zu Münſter vergleich mit ſelbiger Stadt. 25. Oct.

Bey dieſem als der Biſchoff zu Münſter Chriſtoff Bernhard/und die Stadt Münſter zeithero mit einander der geſtalt in Uneinigkeit gerathen/ daß gedachter Biſchoff dieſelbe mit Hülffe etlicher Chur und Fürſten belägert/kam es nachmahls zu einem Vergleich; Daß (1) hinführo zu beyderſeits Theilen alle Sereitigkeit auffgehoben/ und die Gefangene loß gelaſſen; Die frembden Kriegsvölcker (2) von der Stadt ſambt dem Geſchütze abgeführet/ die auffgebothene Mannſchafft/ auſſer 300. Mann/welche die Stadt zur Beſatzung behalten/ und von ihren Mitteln verpflegen wolte/ nach Hauſe gelaſſen; Uber die erwehnten 300. Mann Beſatzung (3) noch von den Fürſtl. Landſchaffts Völckern 500. Mann nebenſt des Fürſten Leibquardi in die Stadt genommen/und aus den gemeinen Landes Mitteln verpfleget: Der General Wachtmeiſter Reymund (4) zum Commendanten daſelbſten/ und nach deſſen Ableben mit beyderſeits wiſſen/ und Willen einander hierzu beſtellet: Das Wort dem Kriegs-Gebrauch nach (5) von dem Biſchoffe/dem Bürgermeiſter/ und Rathe ertheilet/ da er aber abweſend von dem Bürgermeiſter/ und Rathe dem Commendanten gegeben; Die am Keyſerlichen Hofe (6) wegen der Schlüſſel/ und eingeführten alten/und neuen Rechtfertigungē bis zum Rechtlichen Austrag ausgeſetzet/ jedoch daß dem Bi-

ſchoffe

ſchoffe jederzeit die Stadt Pforten nach belieben eröff- 1658.
net; Die Stadt bey ihren wol hergebrachten Freyheiten/Privilegien/Gewohnheiten/Recht/ und Gerechtigkeiten gelaſſen/ und geſchützet / hingegen aber von den Bürgermeiſter/und Rathe der ehermahls gethanene Eyd treulich gehalten/ und über dieſes das/was in dieſem Vergleiche nicht enthalten/alles bey dem ſchönflietiſchen Vertrag gelaſſen werden ſolte.

Dieſem nach kam der König in Schweden mit Volcke/und allerhand Munition von Wißmar in Kiehl an/ 16. Jan.
und ſetzte der Geſtalt auff die Inſel Funnen/ daß er ſie mit ſtürmender Hand einbekam / hierzwiſchen wurde Norwegen von General Duglaſſen/und General Major Oxenſtirn an unterſchiedlichen Orten angegrieffen. Der König gieng nach ſolchen mit der Armee aus Funnen in Langeland / und darnach drey Meilwegs über das Eyß nach Grimſtat in Laland/ bemächtigte ſich daſelbſten Maſcou/und bekam darinnen 20 Stück Geſchützes; Von dannen machte er ſich bey Nyköping in die Inſel Falſter/ und Seeland an den Sund/alſo daß er gemachſam nach einander über die erfrorne See 12. Meilwegs gehen müſſen. Da dieſes der Schwediſchen ſo glücklichen Fortgang der König in Dennemarck vernommen/ſchickte er ſeinen Reichs Hoffmeiſter Gersdorffen und Reichs-Rath Scheelen des Friedens wegen zum Könige in Schweden / und ward endlich auff beyden Seiten zu Rotſchild abgehandelt; Daß hinführo zu beyden Theilen alle Feindſeligkeiten auffgehoben: Keine frembde noch feindliche Krieges-Flotten durch den Sund / oder Belt gelaſſen: Die Schwediſchen Unterthanen den Oreſund/ und Belt alles Zolles/ und andern Beſchwerniſſen / wann ſie anders auff des Königes in Dennemarck Zollboden zu Hellſingöer / und Nyburg einen Zoll Paß aufflegen könten/befreyet: Dem Könige in Schweden vor die auffgewendeten Schäden und Unkoſten die Provintzien Haland/

Schwediſcher/ u. Däh- niſcher Friede. 18. 28. Febr.

Schonen/Blecking/Bornholm/ daß Schloß/ und das Lehnhauß Bahns mit dem Hauſe/ und Lehen Trondheimb ſammt allen dazugehörigen Städten/ Schlöſſern/Feſtungen/Unterthanen/Hoheiten/ Gerecht- und Herrligkeiten/wie ſie ehermahls der König in Dennemarck beſeſſen/ jedoch jedweden daſelbſt wohnhafftigen Unterthanen an ſeinen Privilegien unbeſchadet zu ewig wehrender Beſitzung eingeräumet/und die Schwediſchen Länder/ Plätze/ und Schiffe/ ſo ihm bey wehrendem Kriege abgenommen wiederumb eingeräumet/ und erſetzet werden ſolten. Dargegen wolte der König in Schweden dem Könige in Dennemarck alle diejenigen Oerter/ ſo er ihm abgenommen auff eine beſtimmte Zeit abtretten: Sich der Anforderung auff die Graffſchafft Delmenhorſt/ und Ditmarſchen begeben: Die Gefangene loß laſſen/ und den hiebevor unter ihnen auffgerichteten Stettiniſchen/ Sierediſchen/und Brembſebroiſchen Vertrag in allen Articuln vollkömlich halten.

Ferner iſt zu beyden Theilen beliebet worden/ daß der Graff von Ulefeld/ welcher von Schwediſcher Seite Commiſſarius war/ und den Tit. eines Geheimbten Raths des Königs in Schweden führete/ in alle ſeine Güter nebenſt einer genungſamen Vergeltung des erlittenen Schadens halber ſolte wieder eingeſetzet: Einem jedweden Könige/ Potentaten/ oder Reſpublic ſich in dieſen Friede mit einſchlieſſen zu laſſen erlaubet/ und das Dähniſche Manifeſt hinführo nicht mehr auffzulegen verbothen werden. Worauff die beyden Könige zu Friedrichsburg zuſammen kamen/ und mit

3. Mart.

einander mündliche Unterredung hielten.

Hertzog von Mechelnb. beklagt ſich bey Chur-Sachſen 12 Mart.

Hiernechſt beklagte ſich Hertzog Chriſtian zu Mechelnburg bey Chur Sachſen als dem Reichs Vicario/ was maſſen ſein Land durch die bishero hin und wieder ziehenden Schwediſchen Völcker der geſtalt erſchöpffet/ daß es mehr zu beklagen als zu erzehlen. Ob nun wohl ſein Herr Vater hoch ſeel. ſolche Durchzüge/ und Einquar-

quartierungen nicht anders als was den Reichs-Abſchieden/Creyß Satzungen/der Executions-Ordnung/ und dem Friedens Schluſſe gemäß/ verſtattet/ und an Abſchickung koſtbarer Geſandſchafften nichts ermangeln laſſen/ ſo hetten ihm zwar die Schweden darauff gute Vertröſtung gegeben/ und ſich/ daß ſolche Marche abgeſchaffet/ oder auff den unumbgänglichen Fall mit einer unſchädlichen Ordre/ und billiger Bezahlung angeſtellet werden ſolte/ erklåret; Alldieweil aber denſelben wenig/ oder gar nicht nachgelebet/ und ſeine Unterthanen gleichwohl hiedurch in unwiederbringlichen Schaden geſetzet/ auch nicht herkomens/ daß ein freyer Fürſt nebenſt ſeinen unſchuldigen Unterthanen ohne Urſache mit dergleichen beſchweret werde. Als hätte er dahero zu Chur Sachſen als jetzigen Reichs Vicario ſeine Zuflucht nehmen/ und Selbigen erſuchen wollen/ daß er Krafft tragenden hohen Vicariat Ambts dem Könige in Schweden der Sache Bewandtniß vor Augen ſtellete/ und ihn dahin vermöchte/ damit er hinführo ſeine Hertzog- Fürſtenthümer/ und Lande mit dergleichen verderblichen hin und wieder marchieren/ eigennöthigen Einquartierungen/ und andern Gewaltthätlichkeiten verſchonen/ oder darfür eingenungſames Vergnügen leiſten möchte.

Bishero hatten ſich die Chur-Fürſten/ und dero abweſenden Abgeſanden zu dem ausgeſchriebenẽ Wahl-Tag nacher Franckfurt eingefunden/ woſelbſten dann der Schwediſche Abgeſandte Biorenklau unter andern ſich bey dem Churfl. Collegio von wegen ſeines Königes Schrifftlich beſchweret/ wie daß der verſtorbene Keyſer Ferdinand der Dritte (1) theils für ſich/ theils durch andere dem Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſe zuwider die A. 1651. u. 1652. zwiſchen Schweden/ u. Polen zu Lübeck angeſtellete Friedens Handlung verſtöret/ den Moſcowiter und andere benachbarte Potentaten (2) wider Schweden erreget; ſich (3) des Königes in

Schwediſcher Abgeſandtes ſchreibt an das Churfl. Collegiũ 4. May.

Schweden Freunde/ und Bundsverwandte abwendig zu machen bemühet : die (4) zwiſchen Schweden und Pohlen ſo wohl in Pohlen/ als 1656. bey Dantzig obhandenen Friedens-Handlungen verhindert/ mit dem König in Pohlen wider Schweden (5) in ein Verbündniß eingelaſſen / und (6) gleichſam ſeinen Sohn Leopolden wider Schweden die Waffen in Pohlen zu führen in die Hand gegeben. Derohalben erſuchte er von wegen ſeines Königes die Chur Fürſten/ daß/ wann ſie einen künfftigen Röm. Keyſer aus dem Hauſe Oeſterreich erwehleten/ ſie in der Capitulation mit einrücken möchten/ daß er den Oßnabrückiſchen Friede unverbrüchlich halten mit dem Könige in Schweden auffrichtige Vertrauligkeit/ und Freundſchafft pflegen/ allen Verbündniſſen wider Schweden abſagen / ſich in das Pohlniſche Weſen nicht einmiſchen/ und die Cron Schweden in ihren Hertzogthümern/ und andern erlangten Reichs Gütern nicht beunruhigen laſſen ſolte. Dieſes übergebene Memorial aber wurde hernach auff Oeſterreichiſcher Seiten wiederumb mit vielen Umbſtänden beantwortet.

König in Franckreich beſchweret ſich über Oeſterreich.

Bey dieſer Reichs Verſamlung ubergab auch daſelbſten der Frantzöſiſche Abgeſandte von wegen ſeines Königes ſo wohl dem Churfl. Collegio als Reichsdeputirten zu Franckfurt ein Klag Liebel/ darinnen er unter andern vorbrachte/ was geſtalt nicht allein der verſtorbene Keyſer Ferdinand der Dritte / ſondern auch ſein Sohn Leopold wider Jhn den König in Franckreich dem Münſteriſchen Friede zu wider in das Hertzogthum Meyland/ und Niederland Völcker geſchickt/ alldieweil aber in ſolchem Friede ausdrucklich verſehen/ daß bey wehrenden Frantzöſiſchen/und Spaniſchen Kriege weder der Keyſer/ das Hauß Oeſterreich / noch die Reichs Stände keinem Theil beyſtehen ſolte/ vielweniger der Keyſer ohne der Churfürſten Wiſſen und Willen eintzigen Krieg anfahen ſolte/ und gleichwohl der Keyſer / ungeachtet daß er der König zu ſolchem Unheil die geringſte Urſache nicht gegeben/ den Münſter-

ſchen

ſchen Friede nicht gehalten/ Als begehrte er/daß die Reichs-Stände hierinnen urtheilen/ und das geſambte Hauß Oeſterreich dahin zu bringen/ daß (1) das Teutſche Volck aus Italien abgefordert / (2) dem Hertzog von Mantua des Reichs Vicariat in Italien wiederumb genommen ; Ihm dem Mantuaner (3) daß er den Hertzog von Saphoyen die Feſtung Trino einräume/anbefohlen: Dem gedachten Hertzog von Saphoyen (4) die Montferratiſche Belehnung nicht vorenthalten/ und (5) die wider den Hertzog von Modena bey den Reichs Hoff Rath ergangenen Acta vor nichtig erkennet werden möchten. Wieder dieſes des Königes vorbringen verantwortete man ſich auff Oeſterreichiſcher Seiten/ daß zwar der verſtorbene Keyſer verſprochen/ wie er gegen dem Hertzog von Mondena/weil ſich derſelbe hiebevor wider Spanien gebrauchen laſſen / nichts feindſeliges vornehmen wolte/aldieweil aber ſelbiger Hertzog vor 3. Jahren wiederumb gegen die Spanier den Münſteriſchen Friede zu wider die Waffen ergriffen/und das Hertzogthum Meyland feindlich überfallen/ ſo hette ihm hierinnen obliegen wollen/ daß er Völcker in Italien geſchicket/damit gleichwohl erwehnter Hertzog wieder zum Gehorſam gebracht/ und das Hertzogthum Mayland dem Reiche zum beſten von dergleichen ſchändlichen Einfällen befreyet/ und erhalten werden möchte. Die nacher Niederland wider Franckreich geſchickte Hülffe betreffende/ were zu wiſſen / daß der Teutſchen Nation jederzeit frey geſtanden / daß ſie ohne Verletzung der allgemeinen Reichs-Satzungen ſich in Ausländiſche Kriege/ und Dienſte begeben dürften. Wann dann nun aus der Añ. 1576. beſchloſſenen Reichs-Satzung zu Speyer genungſam zu erſehen/ daß ein jedweder Ausländiſcher Potentat / welcher im Reiche Kriegs-Volck zuſamlen vermeynet / den Röm. Keyſer vorhero darum̃ erſuchen und ihm die Anzahl deſſelbigen benennen ſolte/nebenſt Verſicherung/ daß ſolche Werbung keines weges wider dz Röm. Reich angeſehẽ/

Des Hauß Oeſterreich Einwenden.

noch daß man darinnen eintzige Muſterungen anſtellen/und niemand mit Durchzügen belegen wolte / als hetten auch dieſes die Spanier gethan/ und nicht allein die abgedanckten Völcker geworben/ſondern auch Fürſten/Graffen/und Herren auff ihre Seite gezogen/und ſich deren Hülffe gebrauchet/ alſo daß der Keyſer keines weges den Frieden gebrochen/ſondern es hette vielmehr der König in Franckreich darwider gehandelt / alldieweil er nicht allein vermöge des Frieden Schluſſes dem Hertzog von Inſprug wegen Elſas in drey Terminen drey Millionen Turoneſiſcher Pfunde nicht abgetragen/ noch die in die Cammer nacher Enſisheim verſprochene zwey Drittel Schulden erleget/ ſondern über dieſes auch dem Hertzog von Modena unbillicher weiſe wider Spanien verhetzet. Anlangende aber des Königes Begehren/ ſolte derſelbe (1) vorhero / ehe ſeinem Begehren ein Gnügen geleiſtet würde / ſich des Hertzogthumbs Meyland als ein Reichs Lehen enthalten / die eingenommenen Veſtungen / Städte / und Plätze abtretten/und die Völcker daraus abführen: Dem Hertzog von Mantua were (2) das Vicariat in Welſchland nicht vollkömlich/ſondern bloß darumb auffgetragen/damit er im Nahmen des Keyſers mit den jenigen Völckern / ſo in Italien geſchicket / den Hertzog von Modena widerſtehen/ und Meyland darmit beſchützen möchte: Wann (3) der Hertzog von Saphoyen ſeinem Verſprechen nachkähme/ſo ſolte alsdenn der Hertzog von Mantua Ihm die Veſtung Trino wiederumb zuſtellen: Die Montferratiſche Belehnung ſollte (4) gleicher Geſtalt/wann der König und Hertzog von Saphoyen zuvor die dem Hertzog von Mantua zugefügte Schäden bezahlete/und er der König dem Hertzogthum Saphoyen Pignerola/ und Suſa wider abtrette/ erfolgen: Letzlich daß man (5) die Modoneſiſchen Acten wieder auffheben/ und vor nichtig erklären ſolte/ wolte ſich nicht gebühren/ alldieweil der verſtorbene Keyſer gethan/was der Gerechtigkeit gemäß geweſen were.

Wie alſo die Chur Fürſten / und der Abweſenden ihre Abgeſandten zu Franckfurt beyſammen/ luden ſie nach vorhero gepflogenen Rathe des verſtorbenen Keyſers Sohn Leopolden/ und legten Ihm allda die Wahl Capitulation vor: Und weil derſelbe ſolche der güldenen Bulla und den Reichs Satzungen gemäß befande/ hat er ſie vor gut und billig erkennet/ und darinnen gedachten Chur Fürſten/ auch Fürſten/ und Ständen des Reichs verſprochen: Daß Er

Leopolds des Ungariſchen uñ Böhmiſchen Königes Wahl-Capitulation.

1.

Die Chriſtenheit/ dem Pabſt zu Rom / und deſſen Kirche/ jedoch unbeſchadet denen Churfürſten zu Sachſen/ Brandenburg/ und Pfaltze / und ſelbigen Religions-Verwandten an ihrer Religion / wie auch den Frieden im Reich beſchützen/ und Recht und Gerechtigkeit hegen/ und fortpflantzen.

2.

Die güldene Bulla mit dem/ was ſo wohl hiebevor auffgerichtet/ als in dem Oßnabrückiſchen und Münſteriſchen Friedes- und darauff erfolgten Reichstages Schluſſe zubefinden/ unzerbrüchlich halten: Die jenigen/ ſo wider ſolchen Frieden ſchreiben/ oder auff andere Weiſe handeln würden/ gebührend abſtraffen.

3

Einem jedweden Reichs Stand bey ſeinen wohlhergebrachten Hoheiten/ Würden/ Rechten / Gerechtigkeiten/ Macht und Gewalt/ wie dieſelben Nahmen haben möchten / ungehindert laſſen / ſie auff daß neue unwegerlich beſtätigen/ darbey ſchützen / und niemanden kein Privilegium darwieder ertheilen.

4

Dem Hertzog von Saphoyen ohne eintzigen Vorwand mit dem Hertzogthume Montferrat belehnen / und gedachtem Hertzog zu dem / was er beydes an der Stadt Trino von Spanien/ dem Herzoge von Mantua/ und dann ſeiner Privilegien/ und Vicariats Gerechtigkeit halber fordert / ohne Verzug helffen.

5.

Die Churfürſten bey ihren von Alters wohlhergebrachten Würden / und Vorzügen für Ausländiſchen Reſpubliquen / und Fürſten erhalten: Der ausländiſchen Könige/ und Reſpubliquen Bohtſchafften weder am Keyſerlichen Hofe/ noch bey andern Reichs Zuſammenkünfften mit bewehrter Quardi auff der Gaſſen aufzuziehen/ noch Ihnen ſich in die heim noch öffentliche Reichs Sachen/ ſo ihre Principalen nichts angehen/ einzumiſchen: Ingleichen daß die aus- und einländiſchen Grafen/und Herren den unmittelbahren Reichs-Grafen/und Herren/welche im Reiche einen Sitz und Stimme/bey Reichs Zuſammenkünfften nicht vorgezogen werden/ zu laſſen.

6.

Nicht allein den Sieben Chur Fürſten/ ſondern auch den andern Reichs- und Creyß Ständen nach belieben Zuſam̃enkünffte halten/ un̄ auf ſolchen von des Reichs/ und ihren gemeinen Wohlfahrt zu berathſchlagen verſtatten/ und in Krafft dieſes die vor dieſen unter Ihnen gemachte Vereinigungen/ und auffgerichtete Erbverbrüderung beſtätigen.

7.

Den unbefügten Verbündniſſen/ oder ungebührlichen Gewaltthätlichkeiten mit Raht der Stände bey zeiten vorkommen; Und den Chur-Fürſten/ Fürſten/ und Ständen/ daß ſie mit Hülffe der benachbarhten Stände ihre Unterthanen zu beſchützen/ oder ſie zum Gehorſam zu bringen erlauben.

8.

Keine Schutz und Schirmbrieffe über mittelbahre Städte/und Landſchafften den Potentaten/ſo unter des Reichs Bothmäßigkeit nicht gehören/ nicht alleine mit ertheilen/noch ſolche zu ſuchen / und anzunehmen verſtatten / ſondern dieſelben abzuſchaffen ſich angelegen ſeyn laſſen / und darneben die jenigen unmittelbahren Lande/welche bishero noch mit ausländiſchen Einquartierungen beleget/und dahero gleichſam zu mittelbaren

Ständen gemacht werden wollen/ der geſtalt ſchützen/ daß ſie in ihrem vorigten Stande gelaſſen werden mögen.

9.

Keines weges den mittelbahren Unterthanen mit auswertigen Potentaten/ Reſpubliquen/ oder andern der güldenen Bulla/ dem Friedensſchluſſe/ und Reichsſatzungen zu wider Verbündniſſe zu ſchlieſſen/ noch die Unterthanen wider ihre Lands-Obrigkeit an frembde Gewalt hencken zu laſſen verſtatten.

10.

Für ſich als erwehlter Röm. König kein Verbündniß ohne des Reichs/ oder zum wenigſten der Sieben Chur Fürſten Bewilligung mit frembden Nationen eingehen.

11.

Einem jedweden ohne Unterſcheid der Religion zu ſeinem Rechte verhelffen/ und darbey ſchützen.

12.

Von dem Römiſchen Reiche ohne Vorwiſſen der Churfürſten nichts vereuſern / ſondern vielmehr die dem Reiche durch unrechtmäßigen Tittul entzogene Herrſchafften/ und Güter auff ihre der Stände Wohlerachten wiederumb einziehen zu laſſen ſich bearbeiten/ und das/ was Ferdinand Carl der Ertzhertzog von Inſprug der Elſaſiſchen Länder halber fordern thut/ bey künfftigen Reichstage vor die Hand nehmen.

13.

Keinen Krieg ohne Vorbewuſt der Sieben Chur-Fürſten/ und des Reichs anfangen/ noch ohne ihre Bewilligung in das Römiſche Reich eintziges frembde Krieges Volck einführen laſſen: Das was zu Oßnabrück/ und Münſter zwiſchen den Verſtorbenen Keyſer / und den ſämbtlichen Reichs Ständen an einem / und den geweſten Feinden am andern Theile abgehandelt worden unverbrüchlich halten: Wider der Cron Franckreich weder jetzigen noch künfftigen auswärtigen Feinden unter einigen Schein keine Waffen/ Geld/ Volck/ Proviant/ und andern Vorſchub thun: Und dann wo ein und dem andern Reichs-Stande / oder frembden

Regen-

Regenten in- oder aus dem Reiche frembde Krieges-Volck führen möchte/ ſolches mit Ernſt abſchaffen/ Gewalt mit Gewalt hintertreiben/ und den beleidigten Ständen mit Hülffe beyſpringen wolle: Würde er aber umb des Reichs willen bekrieget/ ſolte ihm alle Hülffe zu gebrauchen unbenommen ſeyn/ jedoch daß ihm bey wehrendem ſolchem Kriege Veſtungen von neuen anzulegen/ viel weniger ſolches einem andern zu thun/ noch daß er eintzigen Reichs-Stand wider die Reichs-Geſetze mit Einquartierungen belegte/ nicht frey ſtünde.

14.

Weder vor ſich noch wegen ſeines Hauſes in dem Italieniſchen/ und Burgundiſchen Krieg/ wann anders die Cron Franckreich/ und dero Bunds-Verwandten wiederumb gegen Ihn/ das Reich/ und die Seinigen nichts vornehmen würden/ ſich nicht einmiſchen/ und dem Spanier weder Hülffe/ Volck/ Geld/ noch Waffen zuſchicken/ und daß dieſes was in dieſem/ und dem vorhergehenden Articul der Cron Franckreich halber begrieffen/ nichts minder von Ihm als dem gantzem Reiche zu verſtehen ſey. Dafern aber ein Reichs Stand von andern feindlich angegriffen/ und die Cron Franckreich/ und deroſelben Bunds-Verwandten von Ihm umb Hülffe erſucht würde/ ſolte demſelben es vermöge habenden/ und in Friedens-Schluſſe beſtetigen Verbündniß Rechte zu thun unbenommen ſeyn; Damit aber das Röm. Reich ſeines Friedens halber auch geſichert/ wolte ſich der Röm. König die beyden Cronen Spanien/ und Franckreich aus einander zu ſetzen/ wie nicht weniger die Pohlniſchen Friedens Handlungen befördern zu helffen angelegen ſeyn laſſen.

15.

Nechſt dieſen wolte er keinen Mittel- oder unmittelbahren Reichs-Stand überziehen/ noch ſolches zu thun verhengen/ und eher nicht/ er ſey dann zuvor für die ordentliche Gerichte geſtellet ver urtheilen laſſen.

16. Die

Die dem Reiche zum beſten geworbene Kriegs Völcker ohne des Churfürſten Vorwiſſen nicht aus ſelben Führen noch ſolches wegen der jenigen Soldaten / ſo zu Ausländiſcher Potentaten Dienſte geworben / mit durchführen/ Muſterplätzen / und Einquartierungen beſchweren/und dem jenigen Reichs Stand / welcher ſich ohne Schaden/ und Nachtheil des Reichs in auswärtige Kriegs- Dienſte begeben wil/ nicht verbieten.

17.

Die Reichs Stände mit Reichstägen / Cantzeley Gelde/Nachreiſen/Auflagen/ und Steuren ohne Noth nicht beladen : Keinen Reichs-Tag auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation ausſchreiben: Die Reichs Steuern zu keiner andern Sache/ als darzu ſie gewilliget/ anwenden : Noch jemand ſeinen gebührlichen Antheil an der verwilligten Reichs Hülffe andern zum Nachtheil verringern/ oder ausſchlieſſen.

18.

Vielweniger Rechtliche Tageleiſtungen auſſerhalb Teutſcher Nation von ihren ordentlichen Richtern fordern: Noch denen / ſo mit ſonderbahren Privilegien verſehen/ſeinen Eintrag thun laſſen/und alſo dem/was dieſzfals in dem jüngſten Reichs-Abſchiede verſehen/ nachleben.

19.

Die auffgerichteten Verträge/ Privilegien / und Freyheiten der Fürſten handhaben: Die jenigen Bürgerlichen Sachen/ſo zeithero an die Päbſtlichen Abgeſandten/oder dem Römiſchen Hoffe erwachſen/abſchaffen/ und ſolche an den Reichs Hoff-Rath / oder das Cammer Gerichte zu Speyer / jedoch Chur Sachſen/ Brandenburg/ und Pfaltze/ ſo wohl ihren Religions-Verwandten/ Fürſten/ Ständen / und Unterthanen ohne Nachtheil/ verweiſen.

20

Die groſſen Geſellſchafften / und Kauff- Gewerbsleute/welche mit unzuläßlichen Vorkäuffen/ und Monopo-

nopolien dem Reiche ſchådlich/ mit der ChurFürſten und Stånde Rath abſchaffen: Keine Freyheiten mehr auf Monopolia ertheilen: Viel weniger die in dem Nieder Burgundiſchen Creyſe/ und andern benachbarten Reichs Landen verbothene Einfuhren/ und Verhandlungen frembder Manufacturen/ wüllene Tücher/ und andere Wahren auff das Reich/ und deſſen Glieder zu erſtrecken/ beſondern ſolches künfftig abzuſtellen/ oder in wiedrigen dieſe Wahren aus ſelbigen Creyſe in das Reich zu führen gar zu verbiethen.

21.

Hinführo keine Zölle mehr ohne der benachbarten/ und mit begriffenen Stånde Gutachten/ und der såmtlichen ChurFürſten Willen geben/ noch die alten erhöhen laſſen: Die jenige Niederlage/ und Staffel-Gerechtigkeit/ ſo entweder ein Reichs Stand durch ordentliche Verwilligung des Churfl. Collegii/ oder zuvor von den geweſenen Röm. Königen/ und Keyſern/ da der ChurFürſten Verwilligung durch Pacta/ und Capitulationes noch nicht alſo eingeführet/ oder nöthig geweſen/ nicht rechtmåßig erlanget/ abſchaffen/ und in das künfftige weder dieſe/ noch eintzige Zölle/ es geſchehe dann mit einmühtigen Collegial Rathe/ und Bewilligung der ſieben Churfürſten/ verſtatten.

22.

Die unter den Nahmen Accis/ Umbgeld/ Niederlage/ Stand-und Marck-Recht/ Pforten-Brückenweg und Kauff-Hauß Geld/ auch andere verdeckter Weiſe eingeriſſene neue Zölle/ die den benachbarten Stånden/ deren Unterthanen/ Kauffleuten/ und Frembden zu nicht geringen Schaden gereichen/ nach eingezogenem Berichte/ und Befindung der Sachen auffheben.

23.

Die jenigen Stånde/ welchen die vorigten Keyſer mit Verwilligung der ChurFürſten mit dieſem Vorbehalte neue Zölle gegeben oder die alten erhöhet/ daß ſie den Chur-Fürſten ihre Unterthanen mit ſolchen von

neuen

neuen gegebenen/ und erhöheten Zöllen nicht beſchweren/ſondern an allen Orten ihrer Lande mit ihren Wahren/und Gütern Zollfrey paßiren laſſen ſolten / ſollen des Zolls Erhöhung halber ſich gegen die Chur Fürſten mit einem Reverſe verbinden / und da hinführo dergleichen neue Zölle/ oder eine Erſteigerung der alten erhalten/ die Keyſerliche Verwilligung nicht eher/ bis den Chur Fürſten disfals ein ſolcher Revers ausgeantwortet/ ertheilen: Noch den Chur Fürſten zum Schaden/und Schmelerung ihres hohen Regals eintzige gewaffnete Schiffe/ Ausläger/ Licenten/oder andere ungewöhnliche Aufflagen zu laſſen.

24

Die wegen der neuen Zölle entſtandene Streitigkeiten nicht vor dem Cammer oder einem andern Gerichte/ ſondern allein vor ihn ausführen laſſen.

25.

Die wieder der Chur Fürſten Zoll-Gerechtigkeiten an den Schiffbahren Strömen ertheilten Zollfreyheiten/ſo ohne der Chur Fürſten Bewilligung/ und zu ihrem Nachtheile gegeben/auffheben.

26

Das in dem Cammer-Gerichte zu Speyer einem Reichs Stande zuerkante Urthel/ und deſſen Execution nicht hindern.

27.

Einem jeden Reichs Stand mit ſeiner ſtraffwürdigen Vaſallen/und Unterthanen Güter nach gefallen zu gebahren / und ſolche nicht zu dem Keyſerlichen Fiſco zuziehen zulaſſen.

28.

Keinem Reichs Stand ohne rechtmäßige Urſache/ und genungſame Verhör / auch Vorwiſſen / und Bewilligung der Chur-Fürſten in die Acht / und Ober-Acht erklären / ſondern hierinne nach Ausweiſung der Reichs-Geſetze verfahren / da aber die That an ſich ſelbſten offenbar/ und der Verbrecher auff ſeinem

Vornehmen beharrete/ſolches nichts deſto weniger den Churfürſten zu hinter bringen.

29

Die jeinigen Reichs Steuern/ ſo in andere Hände gewachſen/ und verſchrieben/ wiederume/s were dann ſolches mit des Churfürſtlichen Collegii Bewilligung geſchehen/zum Reiche zuziehen.

30.

Das durch einen Todesfall/ oder ſonſten durch andere Verwirckung eröffnete Reichs Lehen ohne der Chur-Fürſten Wiſſen und Willen keinem verleihen/noch eintzige Antwartung darauff geben/ ſondern ſolches zu des Reichs/ und des Keyſers Unterhaltung / jedoch ſeiner des Römiſchen Königes Erbländer/und Männiglichen an ſeinen Rechten/und Freyheiten unbeſchadet/ behalten/und einziehen.

31.

Die dem Reiche angehörige Lehen / ſo in- und auſſerhalb deſſelben gelegen/ auffrechtig halten/ſie bey begebenden Fall gebührlich empfangen / und verneuren laſſen/ auch die Lehen/und Lehens Leute getreulich handhaben.

32.

Dem jenigen Reichs Stande/ welchem eintzige Länder/Affter- und Lehenſchafften/ Güter/ nnd Pfandſchafften/ die dem Reiche mit Steuern / und Anlagen verpflichtet/zufallen möchten/ſolche dem Reiche davon gehörige Anlagen/und Steuren wie zuvor entrichten/ und ſelbige Länder und Güter dem Frieders-Schluſſe gemäß bey allen ſeinen Freyheiten / und Gerechtigkeiten verbleiben / auch die zwiſchen etlichen Ständen / und dem Hauſe Oeſterreich ſchwebende Irrungen wegen Befreyung/und Anlage der Steuern zur Richtigkeit bringen laſſen.

33

Dem eingeriſſenen Müntz Mangel mit Rath des gantzen Reichs zuvorkommen.

34

Keinem wes Standes er auch ſey ohne Bewilligung/ und Vorwiſſen der Sieben ChurFürſten mit Müntz Freyheiten/ und Müntz ſtätten hinführo begnadigen.

35.

Das General Poſtmeiſter Ambt in ſeinen Würden erhalten.

36.

Sich des Römiſchen Reichs nicht erblichen anmaſſen/ſondern die Churfürſten bey ihrer freyen Wahl eines Römiſchen Königes/ nach Inhalt der güldenen Bulla unbedrengt laſſen/ auch nicht zugeben/ daß die Vicariaten/ und deren Rechte ſambt dem/ was denſelben anhängig/ von jemand angefochten werde.

37.

Die Römiſche Cron förderlichſt gewöhnlicher maſſen empfangen: Den zwiſchen Chur Mayntz/ und Cöln getroffenen Vergleich der unter ihnen entſtandener Irrungen der Crönung halber hierdurch beſtätiget haben: Und die Keyſerliche Reſidentz im Römiſchen Reiche/ es erforderte dann der Zuſtand bißweilen ein anders/ beſtändig halten.

38.

Wider die alten als neuen Verordnungen kein Reſcript/ Mandat/ oder Comißion zu ergehen verſtatten.

39.

Denen Reichs Ständen ſchleunige Audientz ertheilen/ und derſelben ihre Privilegia/ Lehen/ und Lehen-Brieffe nach vorigten Inhalt unweigerlich beſtätigen: Dem Hertzog von Modena/ umb daß er ſich auff der Cron Franckreich Seiten geſchlagen/ an der Belehnung Correggio nicht hindern: Sich hiernechſt auch in wichtigen Reichs-Sachen der ChurFürſten/ Fürſten/ und Stände Raht gebrauchen.

40.

Den geheimen/ und Reichs Hoff-und Kriegs Rath/

wann er des Reichs halber in Kriege begriffen/ mit geſchickten Teutſchen Perſonen/ die eines guten Namens/ Herkommens/ und keinem Potentaten/ Fürſten/ und Herrn mit abſonderlichen Dienſtpflichten verwand/ beſetzen/ und die Aembter bey ihren Ehren/ Würden/ Gefällen/ Recht u. Gerechtigkeiten verbleiben/und ihnen nichts entziehen laſſen. Dem Chur-Fürſten zu Mayntz in Beſtellung/ und Anſetzung der Reichs Hoff-Cantzley keinen Eintrag thun: Daſſelbe was hiebevor vorgegangen zu keiner Nachfolge anziehen/ und zu Beförderung des ſchleunigen Rechtens in den Reichs Hoff-Rath keinen zum Präſidenten/ oder Vice-Präſidenten als einen Reichs-Fürſten/ Graffen und Herrn verordnen:

41.

Die auffgeſetzte neue/ und von ſeinen Vorfahren beſtetiget Reichs Hoff-Raths Ordnung feſte halten/ und die Räthe richtig beſolden laſſen.

42

Gedachten Reichs Hoff-Rath von Chur Mayntze viſitiren zu laſſen verſtatten/ hingegen aber nicht zugeben wolte/ daß weder ſein des Römiſchen Königes geheime Raths Collegium ſich der jenigen Reichs Sachen/ ſo vor den Reichs Hoff-Rath gehören/anmaſſe/ noch die in dem Cammer-Gerichte zu Speyer anhängig gemachten Rechts Sachen von dar ab- und an den Reichs Hoff-Rath gefordert; Chur Mayntzen in ſein Ertz-Cancellariat Ambt nicht gegriffen/ noch eintziger Reichs Stand in Sachen/ ſo eine vorhergehende Erkäntniß erforderten/ mit Decreten aus dem geheimen Rathe beſchweret werden ſolle.

43

In Reichs Schrifften und Handlungen keiner andern Sprache als der Teutſchen und Lateiniſchen ſich zu gebrauchen.

44

Alle Diplomata über den Fürſten- Grafen- Herrn- und Adel Stand/ auch Pelatinaten/ und Raths Titel bloß

bloß aus der Reichs Cantzley verrichten / und ſolche unter die/ ſo es wohl verdienet / im Reiche geſeſſen / und mit Fürſtmäßigen/ und Gräfflichen Reichs-Gütern verſehen/ und zu einer Standeswürdigen Steuer in einen gewiſſen Creyß verbunden / austheilen / und keinem eintzigen alten Hauſe oder Geſchlechte zu Nachtheil mit höhern Titeln/ oder Wapenbrieffen begaben laſſen.

45

Von der Reichs Cantzley Taxe nichts mehr / als was Chur Mayntzen als Ertz-Cantzlern zu thun berechtiget/ nachlaſſen: Denen jenigen / ſo ihre erlangte Diplomata innerhalb drey Monat nicht erheben/ ſolche nachmahls zu gebrauchen nicht verſtatten: Und die/ welche ſich eines Tittels ohne ſeiner des Röm. Königes/ und ſeiner verordneten Palatinen Verwilligung anmaſſen/ durch den Reichs Fiſcal beſtraffen.

46.

Der Churfürſten Erb-Aempter bey Reichs- und Wahltägen vor den Hoff-Aemptern in gebührenden Ehren halten/ und ihnen keinen Eingriff thun laſſen.

47.

Letzlich ſolte ſeinen geheimen / und Reichs-Hoff-Räthen/ wie auch dem Cammer-Gerichte zu Speyer dieſe Capitulation vorgehalten/ und ihnen bey Leiſtung ihres Ambts und Pflichten nicht wider dieſelbe zu handeln/ noch zu rathen eingebunden/ und zu ihrer Dienſt-Eyde mit ausdrücklichen Worten einverleibet werden.

Leopold wird zü Röm. König erwehlt. 8. 18. Jul.

Hierauff als man einen gewiſſen Tag zur öffentlichen Wahl beniehmet/ ließ ſolches der Rath zu Franckfurt vorhero durch offenen Trompeten-Klang verkündigen: Daß weiln ihm die Chur Fürſten/ und der Abweſenden ihre Geſandten anzeigen laſſen/ daß ſie auf beygeſetzten Tag zu der Wahl eines Römiſchen Königes wircklichen zu ſchreiten entſchloſſen/ als hätte derſelbe dahero ihrer denen Churfürſten geleiſteten Eydes Pflich-

ten noch alle und jede wes Standes ſie auch weren/ und welche unter die Churfürſtlichen Suiten nicht gehöreten/ ernſtlichen/ und bey Straffe erinnern / und ihnen anbefehlen ſollen; daß ſie ſich vor der Wahl aus der Stadt hinweg begeben / und kein Bürger bey Straffe eintzigen Frembden heimlichen Auffenthalt reichen/ auch ſonſten die/ ſo in der Stadt verblieben / bey wehrender ſolcher Wahl auff den Gaſſen alſo ſtille verhalten möchten/ damit er der Rath andere Verordnung an die Hand zu nehmen nicht Urſache haben dörffte. Nach dem aber aus erheblichen Urſachen das Churfürſtliche Collegium nachmahls zugegeben / daß ſo wohl auswärtiger Potentaten / und Reſpubliquen Bothſchaffter und Geſandten als andere Standes Perſohnen bey wehrender Capitulation / und andern zur Wahl gehörigen Berathſchlagungen ſich in der Stadt/ jedoch daß es künfftig nicht vor ein Recht angezogen werden ſolte/ auffhalten mögen. Als begaben ſich auff den beſtimbten Tag die Churfürſten / und der Abweſenden Geſandten auff das Rathhauß der Römer genand/ legten daſelbſten ihren gewöhnlichen Chur-Habit an/ und ritten in der Ordnung nehmlich Chur-Mayntz/ und Trier/ Chur-Cöln/ und der König in Böhmen/ Chur Sachſen/ und Pfaltz/ und der Chur Beyriſche und Brandenburgiſche Abgeſandte mit einander in die Stiffts Kirchen S. Bartholomäi. Und da ſie daſelbſten in das Chor gekommen/ hielte der Biſchoff zu Wormbs/ in dem unterdeſſen Chur Sachſen/ Pfaltz/ und Brandenburg in das Conclave gegangen das Ambt der Meſſe/ hernach legten ſie vor dem Altare den gewöhnlichen Wahl-Eyd abe/ und ſchwur Chur-Mayntz mit auffgereckten / und auff das Evangelium Buch gelegten zwey Fingern in die Hand dem Chur-Fürſten von Trier/ und die andern Churfürſten / und der Abweſenden Geſandten aber in die Hand Chur-Mayntzens/ giengen nachmahls in das Conclave/ und erwehlten nach gehaltener Berathſchlagung obgedachten

ten Ungariſchen / und Böhmiſchen König Leopolden zum Römiſchen Keyſer. Die jenigen aber welche von einem jedweden Churfürſten mit in das Conclave genommen / und vorhero mit im Rathe geweſen / waren auff Chur Mayntziſcher Seiten der Thum-Probſt zu Mayntz Adolff Hund von Saulheim / Wilrich von Walderdorff Mayntziſcher geheimer Rath / der Freyherr von Schenckern Oberſter Hoffmeiſter / der Freyherr von Binneburg Ritter / geheimer Rath / und Obermarſchalch / Philipp Erwein von Schönborn geheimer Rath / Doctor Sebaſtian Wilhelm Mehl Würtzburgiſcher Cantzler / mit zwey Chur Mayntziſchen Secretarien / and zweyen Notarien: Auff der Chur Trieriſcher Hugo Friedrich von Eltz / Thum-Dechant zu Trier / Damian Hartard Freyherr von der Leuen Thum Capitular Herr zu Mayntz und Trier / Carl Heinrich Freyherr von Metternich Thum Scholaſter zu Mayntz / Lotharius Freyherr von Metternich Oberſter Land Hoffmeiſter / und Anetanus Trieriſcher Cantzler: Auff Chur Cölniſcher Graff Ego von Fürſtenberg Thum-Dechant zu Cöln / Graff Wilhelm Ego von Fürſtenberg Thum-Herr alda / Peter Ruſchman Cantzler / und Johann Chriſtoff Altenhoven geheimer Rath: Auff Königlicher Böhmiſcher Graf Ferdinand von Porzia Ritter des güldenen Vlieſſes / geheimer Rath / und Oberſter Hoffmeiſter / Johann Hetwig Graff von Noſtitz geheimer Rath / und Ober Cantzler im Königreich Böhmen / Johann Adolff Graff von Schwartzenberg geheimer Rath / Graff Ernſt von Oettingen geheimer Rath / und Reichs Hoff-Rath Präſident: Auff Chur Beyeriſcher Graff Herman Egon võ Fürſtenberg Principal Abgeſandter / Graff Otto geheimer Rath / Carl Auguſtin Freyherr von Leibelſing Cämmerer / und Johann George geheimer Rath: Auff Chur Sächſiſcher Johaun Georg Freyherr von Rechenberg geheimer Rath / Ober Hoff Marſchalch / und Ober Cammer Herr / Heinrich Freyherr von Frieſen ge-

heimer Rath / und Cammerherr/ Reichhard Dietrich von Taube/ geheimer Rath und Cammerherr / Wolff Siegfried von Littichau geheimer Rath/ Cämmerer/ und Reichs Pfennigmeiſter / und Auguſtin Strauch/ Appellation Rath : Auff Chur Brandenburgiſcher Printz Moritz von Naſſau Principal Abgeſandter/ Raban von Kandtſtein geheimer Rath / Friedrich von Jena geheimer Rath / Graff Bernhard zu Sähn / und Witgenſtein/ Chriſtoff Philipp von Loe / Hoff-Marſchalch/ und Lazarus Kittelmann Cammer Rath : Auff Chur Pfältziſcher der General Leutenant Balthaſar geheimer Rath/ Johann Friedrich von Landas geheimer Rath/ und Hoff Marſchalch/ Friedrich von der Lipp Freyherr/ geheimer Rath/ und Vicedom zur Neuſtat/ Johann Ludowich Mieg geheimer Rath / und Vice-Cantzler / und Johann Jacob Frays geheimer Rath. Hiernach wurde Leopold öffentlich für einen Römiſchen Keyſer ausgeruffen/ die Glocken geläutet/ die Stücken gelöſet/ u. von den Churfürſten in Ordnung nach Hauſe begleitet. Folgends als ſich die 3. Geiſtliche Churfürſten auff einen anderweitigen Tag wiederumb in ihren Chur Habite zu der bevorſtehender Crönung in die Bartholomäi Kirchen befunden/ und daſelbſten ihren Prieſterlichen Habit angelegt/ die Weltlichen aber zu dem erwehlten Römiſchen Keyſer geritten/ begleiteten ſie Ihn unter einen Himmel welchē acht Franckfurtiſche Raths Herren trugen / zu der gedachten Kirche / woſelbſten als Ihm die drey Geiſtliche Churfürſten mit der Cleriſey an der Kirche entgegen gekommen/ und angenommen/ geſchahe von Chur Cöln die Salbung/ und Krönung/ von einem jeden Churfürſten/ und der Anweſenden Geſandten aber ſein Ambt.

Und gecrönet. 1. Aug.

Aus dieſen bishero erzehlten iſt nun offenbar / wie das Röm. Reich/ ſo an Macht und Gewalt niemahls keinem was bevor gegeben/ faſt untergangen. Denn in Aſien haben wir / wie man zu reden pfleget / nicht eines Fuſſes breit : Alles hat der Türcke/ die Scythen/ und andere unſeres Glaubens Feinde : Gantz Africa haben

Wz dem Röm. Reiche entzogen worden.

haben wir verlohren/ was nicht in vorigen Zeiten Carol V. wieder erobert/ da er eine herrliche Schlacht erhalten und Tunis wieder bekommen/ dahin auch ein König geſetzet/ der ihm Zinſe geben müſſen.

Uber dieſes iſt Luſitanien/ Spanien/ Franckreich/ Britannien/ Dennemarck/ Sarmatien/ Ungern/ Illyrien/ gantz Griechenland mit ſambt den benachbarten Ländern/ Sicilien/ Sardinien/ Corſica/ Saphoyen/ und den Baleariſchen Inſeln hinweg genommen worden/ welche Länder alle ihre Herren haben/ die ſie mit voller Gewalt beſitzen/ und dem Römiſchen Reiche nicht das geringſte darvon geben. Anjetzo wollen wir Italien/ und das alte Römiſche Reich beſehen. Was haben wir aber von demſelbigen? Calabrien/ Apulien/ Campanien/ und Neapolis beſitzen die Könige in Spanien/ erblichen: Die vormahls geweſene Keyſerliche Stadt Rom/ Vicentz/ Flaminien/ und ein Theil von Hetrurien haben die Römiſchen Päbſte/ welche das Römiſche Reich nicht nur vor ihren Oberherren nicht erkennen/ ſondern ſich auch die Keyſer und des Reichs Verweſer verbündlichen machen.

Die mächtigen Städte an denſelbigen Oerthern haben entweder ihre ſonderliche Obrigkeit/ oder hengen ſich an andere Rotten/ alſo das wir von denſelbigen nichts mehr zugewarten haben. Die Venetianer ſind vor ſich ſelbſten/ und gantz von dem Römiſchen Reiche abgeſondert/ welche nicht allein die anſehnlichſte Städte beſitzen/ ſondern auch gantze Provintzien unter ihre Gewalt haben: Inſubrien/ welches ins gemein die Lombardi genennet/ ſtünde uns zwar noch etlicher maſſen zu/ man hat ſich aber deſſelbigen wenig zu getröſten/ in dem es nichts gewiſſes erleget. Deñ nach dem etliche aus unſern Keyſern anfänglichen die Vice Comites/ und nachmals daſelbſten die Hertzoge eingeſetzet/ iſt es ſo jämerlich zerrüttet worden/ und hat uns von derſelbigẽ Zeit an keinen Nutzen gebracht/ immaſſen ſolches bald bey dem Reiche/ bald in frembden Händen geweſen iſt/ alſo das wir aus gantz Welſchland nicht das geringſte

haben. Denn ſie beſuchen weder unſere Reichs-Täge/ noch geben etwas zu dem allgemeinen Nutzen / wofern ſie ſolches entweder nicht freywillig/ oder zu Ehren des Keyſers thun.

Teutſchland / welches ſich offtermahls/ wie wir oben geſaget/ dem Römiſchen Reiche widerſetzet und rebelliret iſt allein übrig / das endlich von Keyſer Carln dem Groſſen in einen Leib zuſammen gebracht/ und nachmahls als die Gewalt/ wie wir allbereit vermeldet einen Keyſer zu erwehlen bey den Sieben Churfürſten ſtunde / zur Wohnung und ſtetem Sitz gemacht worden. Es iſt aber über dieſes auch zu erwegen/ wie das jetzt benente in Teutſchland zuſammen gebrachte/ und ſchlechte Römiſche Reich zuſam̃en gehalten. Deñ was vor Feindſeligkeit/ und Bürgerliche Kriege haben wir nicht unter uns gehabt? Derohalben wird daſſelbige alles / welches heutiges Tages unter dem Namen des Römiſchen Reichs begrieffen/ in Teutſchland gefaſſet. Sintemahl wir auſſer demſelben/ und anders wo nichts beſitzen; Wiewohl wir auch in dieſem unſerem Lande/ welches doch ſonſten ſehr klein/ heutiges Tages ſehen/ daß die Schweitzeriſche Eydgenoßſchafft ſich gäntzlichen von dem Reiche abgeſondert/ und die Niederländer welche doch auff teutſchen Boden liegen/ dem Römiſchen Adler freywillig entgangen/ Elſas aber nebenſt Bryſach und andern Städten den Frantzoſen eingeräumet worden / zu geſchweigen der benachbarten Könige/ und anderer / ſo ſich täglich von dieſem des Römiſchen Reichs ſo ſchlechten Leibe / der kaum noch an den Beinen hanget / abzuſondern / und das jenige/ was vormahls dem gemeinem Weſen war/ unter ſich zu bringen bemühen.

Erklärũg der vier Thiere bey dem Daniel.

Damit wir aber endlichen zum Beſchluß gelangen mögen/ wollen wir den Propheten Daniel/ welcher von dieſen allen geweiſſaget/ mit wenigen anführen. Von dem Bildniſſe/ welches Nebucadnezar in dem Traume geſehen / haben wir oben geſaget/ darauff wollen wir nach-

nachmahls wieder kommen / und ietzt andere Orter beſehen: In dem ſiebenden Capitel beſchreibet er vier Thiere nehmlich einen Leuen / Beer / und Parder / die er aus dem Meere heraus ſteigen geſehen / und ſaget / daß das vierdte und letzte ſehr abſcheulich / und an der Geſtalt erſchrecklich geweſen ſey: Der Leue bedeutet das Aſſyriſche Reich / die zwey Flügel aber / ſo er an ſich gehabt / ſeynd gleichſam deſſelbigen Reichs zwey Glieder Babylonien und Aſſyrien: Durch den Beer wird das Perſiſche Reich / von welchem das Babyloniſche überwunden worden / verſtanden / die drey Ribben / ſo er unter den Zähnen in dem Munde gehabt / ſind die drey vornehmſten Könige dieſer Monarchi / nehmlich Cyrus / Darius / und Artaxerxes / die vor andern berühmt geweſen / und viel Fleiſch gefreſſen / das iſt / die meiſten Völcker unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben: Der Parder iſt des Alexandri Magni oder der Griechen Reich / deſſelbigen vier Flügel aber / und die Häupter ſind die vier Reiche / welche nach des Alexandri Magni Tode aus derſelbigen Monarchi gekommen ſeynd: Das letzte und vierdte Thier iſt das Römiſche Reich / die zehn Hörner ſind ſeine Glieder als Syrien / Aegypten / Aſien / Griechenland / Africa / Spanien / Franckreich / Italien / Teutſchland / und England. Deñ dieſe Länder alle haben ſie beſeſſen. Unter dieſen zehn Hörnern gehet auch ein kleines hervor / welches dreye von denſelbigen zehn Hörnern abſtöſſet: Dieſes bedeutet das Mahometiſche oder Türckiſche Reich / ſo einen geringen Uhrſprung von der Römiſchen Monarchi genommen / und dieſelbigen drey vornehmſten Theile Aegypten / Aſien / und Griechen-Land erobert hat: Darnach hat daſſelbe kleine Horn Augen / und läſtert Gott häfftig. Denn der Türcke hat den Seinigen eine ſehre angenehme neue Arth der Religion hervor gebracht / damit ſie einen deſto beſſern Schein der Weißheit haben möchte; und dieſes ſind die Augen: Er läſtert aber Gott. Denn die Schrifften der Propheten

und Apoſteln verwirfft er/die Wohlthaten des HErrn Chriſti erkennet er nicht/und machet aus der Chriſtlichen Lehre ein Geſpötte. Uber dieſes ſtreitet daſſelbige kleine Horn mit den Heiligen/ und plaget ſie, bis daß derſelbige Alte/ welcher weder Anfang noch Ende hat/ das Gerichte halten wird.

Hieraus ſiehet man nun klärlichen/ daß unter dieſem Reiche die Welt ihr Ende haben/ und hinführo keine mehr zu hoffen ſeyn werde/ ſondern nachdem alle Fürſtenthümer untergegangen/ ſo werde daſſelbige ſtetswehrende Reich/ in welchen Chriſtus König/ und Fürſt ſeyn wird/ kommen. Ja dem achten Capitel beſchreibet Daniel einen Widder/ und Ziegenbock: Dieſes aber erkläret nochmahls der Engel ſelbſten/und ſaget: Daß der zweyhörntgte Widder der Meder und Perſer König wäre: Der Ziegenbock aber bedeute das Grichiſche Reich/und das groſſe Horn an ſeiner Stirne den erſten König deſſelbigen Reiches: Ferner ſpricht er/ daß nach den zerbrochenen Horn vier andere folgen ſollen/ weil aus demſelbigen Reiche vier andere/ die aber dem erſten Könige an Macht/ und Stärcke nicht gleich/ entſpringen würden.

Derohalben ſehen wir/ wie gewiß und eigendlich Daniel den Alexandrum Magnum zweyhundert Jahr vor ſeiner Regierung/ und drüber abgebildet hat. Denn er ſaget daß der Ziegenbock die Erde nicht werde berühren/ das iſt ſeine Kriege in geſchwinder Eyl vollenden/ und niemand den Widder von ſeiner Hand erretten können. Geſtalt dann Alexander nur zwölff Jahr regieret/ und in ſolcher Kürtze gantz Aſien ihm unterworffen. Und ob wohl der Perſer und Meder Macht nicht auszuſprechen war/ ſo iſt doch Darius von ihm in dreyen Schlachten überwunden/ und zugleich umb das Leben und Reich gebracht worden: Etliche ſchreiben daß dem Alexander ein Prieſter/ da er

gen

gen Jeruſalem gekommen / dieſes des Daniels gantze Capitel vorgeleſen habe / worüber er ſich ſehr erfreuet haben ſolte. Nachmahls meldet er daß aus denſelbigen vier Hörnern ein anderes / ſo zwar anfänglichen klein / nachmahls aber ſehr groß und mächtig seyn / und die heiligen Oerter plagen würde / entſtehen werde. Mit dieſen hat er die allerhärteſten Verfolgungen / welche die Jüden von des Alexandri Magni Nachkömlingen / und den Königen in Aegypten / und Syrien leiden würden / angezeiget. Denn daſſelbige Horn / welches aus den vier andern entſprungen / ſind die Jüden an den grauſamen König Antiocho dem Edlen in Syrien inne worden. Hierher iſt auch das eilfte Capitel zuziehen / in welchem Daniel wieder von dem Alexandro Magno / und ſeinen Nachkommen ſo eigendlich un̄ weitläufftig redet / daß es nicht nur eine Weiſſagung / ſondern eine Hiſtoria zu ſeyn ſcheinet.

Anitzo wollen wir auff des NebucadNezars Bildniß / von welchem wir nach Gelegenheit in dem erſten Buche geredet / kommen. Die Auslegung aber Daniels von den drey Monarchien / weil ſie beydes klar / und durch die Zeit ſelbſten wahr gemachet worden / wollen wir nicht widerholen / ſondern allein nur von der vierdten etwas meldung thun / weil wir anietzo in derſelbigen leben / und von den Propheten Daniel gar genau beſchrieben wird; Er ſaget daß es werde ein eiſern Reich ſeyn / welches die andern alle zermallen / und ihm unterthänig machen wird. Dieſes zubeweiſen iſt vieler Worten nicht nöthig. Denn die Sache iſt an ſich ſelbſten bekant: Deſſelbigen Bildniſſes Füſſe / und Zeen aber ſind theils aus Eiſen / theils aus Thone gemacht. Gleich wie des Menſchen Fuß in Zeen zertheilet wird / alſo wird auch das Römiſche Reich / nachdem es eine Zeitlang ſteiff und feſte auff eiſern Füſſen geſtanden / und mit ſeinem Umbfange den gantzen Erdboden umbfaſſet / an den Zeen auffhören / und endlich

lich dieſelbige Größe des Leibes erlöſchen. Dieſes hat ſich auch ſchon begeben/ daß man alſo keine weitere Erklärung von Nöthen. Denn was iſt heutiges Tages gröſſer als derſelbige Leib des vortrefflichſten Reiches zerttennet worden? Und ob ſich wohl die Sache alſo verhält/ ſo wird doch derſelbige Reichs-Grund / weil die Fußſohle / wie er ſaget / eiſern / nicht gäntzlichen können zerbrochen/ noch ausgerottet werden / ſondern ſein Nahme/ und deſſelbigen Hoheit wird / bis Chriſtus mit ſeiner Zukunfft den Menſchen ein Ende machen wird/ verbleiben. Daß es aber mit demſelbigen gar auff die Neige gekommen/ giebet der Augenſchein/ und iſt hieran nicht zu zweiffeln. Dieſer große Baum iſt nunmehro entzweigeſchnitten / die Wurtzel aber ſiehet man annoch nicht zwar in ſolcher Krafft / daß ſie könne fort gepflantzet werden/ und wachſen / ſondern gantz dürre und ausgedrocknet/ jedoch wird dieſe Wurtzel mit der eiſernen Fußſohle keine menſchliche Macht ausrotten/ ſondern ſo lange an dem Erdreiche / biß die gantze Welt untergehen wird/ hangen bleiben. Und dieſes haben wir auch nun erfahren. Denn es haben ihrer viel offtermahls/ und zwar die Päbſte ſelbſten / und letzlich der Türcke ſich dieſe ſo geringe und wenige Beſitzung des Reiches zuzerſtören bemühet/ welche ob ſie ſchon viel ausgerichtet / und ſich vielleicht noch ein mehrers zuerlangen getröſten/ ſo werden ſie doch einen Leib/ welcher mit der Römiſchen Macht kan verglichen werden/ nicht auffbringen / noch demſelbigen Reichs-Stamm/ der annoch übrig / und gantz dürre/ ausrotten können/ weil keine fünffte Monarchi auffkommen kan noch mag.

Teutſchland führet zwar den Titel/ und die Beſitzung des Reiches alleine / wann es aber ſeine Kräffte wolte zuſammen bringen / ſo könte es leichtlichen alle ausländiſche Gewalt/ wie man ſolches mit vielen Exempeln zubeweiſen/ vertreiben. Vor etlichen Jahren

haben

haben die Türcken guten Fortgang gehabt. Deñ nachdem ſie die Landſchafft Thracien bezwungen/ haben ſie Europa weit und breit durchſtreiffet / und ihr Reich bis an die benachbarten Länder Teutſchlandes geſetzet/ welches wie auch Italien wegen der Nachbarſchafft nicht in wenige Gefahr zu ſeyn ſcheinet. Wann wir aber den Daniel genauer betrachten wollen / ſo haben wir gute Hoffnung/ daß derſelben Macht und Gewalt nunmehro auff daß höchſte geſtiegen ſey. Denn der Prophet Daniel hat ihnen nur drey Hörner / wie wir oben geſaget/ zugemeſſen / welches ſie allbereit erlanget/nehmlich Aſien/Grichenland/und Aegypten: Unter den Namen Griechenland werden auch dieſelbigen Länder/ ſo an ihrem Umbkreyſe bis an Illyrien liegen/ verſtanden: Und ob ſie wohl heutiges Tages einen groſſen Theil von Ungern beſitzen / und ſich leichtlichen zutragen kan/daß ſie auch Teutſchland / und andere benachbarte Königreiche überfallen werden/ ſo wird doch ihr Reich/ weil es/ wie bewieſen / in gewiſſe Grentzen beſtehet/ nicht mit der Römiſchen Macht können verglichen werden/ und es iſt zu gläuben/ daß die Provintzen nicht/wie heutiges Tages Grichenland/Aegypten/ und Aſien unter ihre Gewalt kommen ſollen. Sie werden/ wie Daniel ausdrücklichen ſaget / mit den Heiligen ſtreiten / wieder die Chriſten ſehr grauſam toben / und dieſer ihr Grimm wird bis an der Welt Ende wehren. Dieſes iſt die vornehmſte Urſache derſelben Weiſſagung/ damit wir nehmlich nach dem uns vorhero der erbärmliche Zuſtand dieſer letzten Zeit offenbaret worden/ nicht verzweiffeln/ ſondern auff die Erlöſung/und Zukunfft unſers Heylandes JESU CHRJſti warten ſollen/ welcher alles Hertzleid bald auffheben/ die Seinigen zur Ruhe bringen/ und nachmahls die Thränen von ihren Augen abwiſchen wird.

In etlichen Stücken redet Daniel von den Jüden/ welchen er beydes die Erledigung des Gefängniſſes / und

und den Ertzvätern verſprochenen Meßiam/ ſo auff eine gewiſſe und beſtimmte Zeit kommen werde/ ankündiget: Die übrigen Weiſſagungen aber alle betreffen die letzte Zeit der Welt/ und die jenigen ſo dazumahl noch leben/ weil daſſelbige kleine Horn/ nehmlich des Mahomets Nachkommen/ mit den Heiligen ſtreiten/ und der ſelige offenbarte Menſch des Verderbens/ ſo in den Tempel GOTTes ſitzen/ und ſich ſelbſt vor GOTT ausgeben wird/ kommen werde. Denn deſſelbigen Tyranney hat der Prophet Daniel/ wie auch der Apoſtel Paulus in ſeinen Epiſteln gar eigendlich abgebildet und erkäret.

Der Teuffel/ welchen Chriſtus einen Fürſten der Welt nennet/ wird/ wie er zu thun pfleget/ in der letzten Zeit der Welt hefftig toben/ allen Zorn und Grim̃ ausgieſſen/ und viel Feinde wider CHRIſtum anreitzen/ welche nicht allein mit der Waffen-Gewalt wüthen/ ſondern auch durch falſche Lehre die Menſchen zum Betrug/ und Irrthum dergeſtalt führen/ daß auch die Auſſerwehlten kaum ſelbſten ihren Stricken entgehen werden.

Dieſes iſt nehmlich/ wie er in den zwölfften Capitel anzeiget/ die erbärmliche und geplagte Zeit/ dergleichen niemahls geweſen iſt/ noch künfftiger Zeit ſeyn wird. Denn er deutet uns allhier keine Freude/ ſondern die grauſamſten Verfolgung an/ und ſaget daß daſſelbige Ubel ſo lange/ bis die Zerſtreuung des heiligen Volckes geſchehe/ wehren werde. Derohalben wird das Volck GOttes hin und wieder auff dem Erdboden gequälet/ und die Frommen/ ſo lange die Welt ſtehen wird/ an vielen Oertern geplaget werden/ aus welchen des Prophetens/ oder vielmehr Engels Worten abzunehmen/ daß eine allgemeine Einträchtigkeit nirgends zugewarten ſey. Denn er redet von einer ſtetswehrenden zerſtreuung/ und bezeuget/ daß die in der Religion entſtandene Streitigkeiten nicht/ bis Chriſtus erſchienen/ aufhören werden.

Damit

Damit aber die jenigen / ſo dazumahl leben werden/ tröſten und auffrichten möge/ ſetzet er alſobald nach ſolcher Trübſaal die Aufferſtehung der Todten: Wie hoch aber Daniel zuhalten/ bezeiget CHRJſtus ſelbſten (Matth. 24. Marci. 13.) Welcher aus demſelben in ſeiner Predigt ein Stücke genommen/ und ſolches ſeinen Zuhörern fleißig zuerwegen befohlen hat. 1658.

Weil dann nun dieſe die allerſchwereſte Zeit/ ſo ſollen wir mit Fleiß ſolche Weiſſagung/ welche uns/ die wir jetzo in der letzten Zeit leben/ vor Augen geſtellet/ und geprediget wird/ erkennen/ und leſen/ damit wir bey dieſen gegenwärtigem Ubel wieder die Unglücks-Wellen mit wahren und ungezweiffelten Troſte als mit einem Walle befeſtigen mögen

Damit wir aber zu unſerm Vorhaben wiederumb gelangen/ und des Hoch-Löbliche Reich Teutſcher Nation/ wie auch inſonderheit deſſen anitzo durch GOttes Gnade Chriſtlich-Regierendes Ober-Haupt und fernern Zuſtand erwegen/ ſo wollen wir anfänglich berühren die Majeſtätiſche Crönung deſſelben. Nehmlich: Es wurde Leopoldus den 1. Auguſti nicht ohne Glücksdeutung einſtimmig 1658. mit des gröſſeſten Theils der Welt frolocken zum Römiſchen Keyſer und Chriſtliche-Ober-Haupt in gewöhnlicher herrlicher groſſen Pracht zu Franckfurt/ durch Chur Cöln/ Chur Mäyntz und Trier/ mit der Römiſchen Cron gekrönet/ und zum Römiſchen Kayſer beſtättiget. Von Chur Cöln wurde Kayſerl. Majeſtät Kayſer Carls des groſſen/ Schwerdt an die Seiten gegürtet/ der Ring an den Finger geſteckt/ der Scepter in die Rechte/ und der Apffel in die Lincke Hand gegeben: GOTT dem Uhrheber und Erhalter dieſes Höchſt-Löblichen Hauſes/ und der Höchſten Regierung wurde zu Ehren/ durch das Te DEUM &c. hertzlich gedancket/ der da gegenwertig Welt-Volckes aber mit VIVAT IMPERATOR LEOPOLDUS ſolches kund gethan, Worauff

Leopold, wird Röm. Keyſer.

rauff Sr. Majeſtät den gewöhnlichen Eyd ablegeten/ und darnach in gewöhnlicher Kirche Communicirten: Nach ſolchen wurden von Käyſerl. Majeſtät/ mit Kayſer Carls des Großen Schwerdte/ auff einer hierzu ſonderlich aufgerichteten Bühne 14. vornehme und Rittermäßige Perſonen zu Rittern geſchlagen.

Käyſerl. Majeſt. ſchlagen 14. tapffere Cavalier zu Rittern.

1. Herr Philipp Frantz Eberhard Cammerer von Wurmbs/ Herr von Hallburg.

2. Herr Graff Magnus von Hohenlohn und Gleichen/ Herr zu Langenfeld und Cranigfeld.

3. Herr Frantz Chriſtoph/ Graff von Fürſtenberg/ Kayſerl. Maj. Cammer-Herr.

4. Herr Wolff Philipp/ des Heil. Röm Reichs älteſter Erb-Marſchalch/ Graf zu Pappenheim/ Röm. Kayſerl. Maj. Cammer-Herr.

5. Herr Chriſtian Graff von Hohenlohn/ Herr zu Langenburg.

6. Herr Heinrich Reuß Churfl. Durchl. zu Sachſen/ Cammer-Herr.

7. Herr Gottlieb Graff von Windiſch Gratz Herr zu Trautmansdorff Röm. Kayſerl. Majeſtät Reichs-Hoff-Rath.

8. Herr Nicol. Paravicino de Capelli Freyherr/ Röm. Kayſerl. Maj. Mundſchenck und Vice-Oberſtl. Silber Cammerer.

9. Herr Rudolff von Neidſchütz/ Churfl. Durchl. zu Sachſen Cammer Herr und Obriſter über dero Leib-Guardie zu Roß.

10. Herr Hans Wolff von Wolffsthal/ Obriſter und beſtalter Ritter/ Hauptmann des Orths Steigerwald.

11. Herr Wigand von Luzenburg/ Churfl. Durchl. zu Sachſen Cammer Herr und Obriſter.

13. Herr Hieronymus Siegmund von Pflug/ Churfl. Durchl. zu Sachſen Cammer Herr und Trabanten-Hauptmann.

13. Herr

13. Herrr Jean de Romal Machare Obriſter Lieutenant.

14. Herr Chriſtoph Zeiß Obriſter Leutenant.

Dieſes wurde vollbracht unter Löſung der Cartaunen und Stücke/ und unter der Paucken und Trompeten-Schall: Nach vollendeten Ceremonien ſtiegen Kayſerl. Maj. wieder vom Thron. Im heraus gehen behielte man/ wie beym hineingehen / die vorige Ordnung.

1. Der Reichs-Profos.
2. Die Laqueien und Diener.
3. Die Chur-Fürſtliche Edel-Knaben.
4. Kayſerliche Edel-Knaben.
5. Die Chur-Fürſtliche Hoff-Fourier.
6. Die Churfürſtliche Ober und unter Marſchalle.
7. Die Chur-Fürſtl. und Kayſerl. Caval: und Räthe.
8. Die Chur-Fürſtl. und Keyſerl. Trompeter und Heerpaucker.
9. Fürſt von Lobkobitz und Fürſt von Auersberg/ Beyde mit den güldenen Flüß.
10. Der Oeſterrechiſche Herold.
11. Der Ungariſche und Böhmiſche Herold.
12. Zween/ einer Römiſchen Königs / und ander Röm. Kayſerl. Herold.
13. Die Chur-Fürſtl Erb-Marſchalle/ mit vor ſich/ aber untergekehrten Schwerdtern.
14. Das Höchſt-Anſehnliche Chur-Fürſtl. Collegium/ mit den Herrn Abgeſandten/ und Reichs-Erb-Aempter in dieſer Ordnung.

Zur Rechten.	Zu Fuß. In der Mitte.	Zur Lincken.
Herr Herman Egon / Graff von Fürſtenberg / 2c. Chur Fürſtl. Principal geſandter.		Printz Johann Moritz võ Naſſau 2c. Chur-Brandenburg. Principal abgeſandter.
	Chur Trier. Allein in Chur-Habit.	
Herr Gefürſteter Graff von HohenZollern mit dem Güldenen Scepter als Erb-Cämmerer.	Hr. Graf Trachſes von Zeit / mit dem Güldenen Reichs Apfel als Erb Truchſes.	Chur Pfaltz. Mit einer nach der Römiſchen gemachten Cron von Gold in der Hand.
	Herr Graff Philipp von Pappenheim / des Heil. Röm. Reichs Erb Marſchall / mit der Scheide.	
	Chur-Sachſen. Mit den bloſſen Schwerdt und dann	
Cur Mayntz. So in Chur-Habit zur Rechten den Keyſerl. Mantel hielt u. auffhub.	Die Röm. Keyſerl. Majeſtät. Mit der Röm. Cron auff dem Haupte und angethan mit den Keyſerl. Mantel oder Wappen Rock und der Choral-Kappen.	Chur Cöln. In Chur-Habit / zur linckẽ den Keyſerlichen Mantel haltend und auffhebend.

Hinten folgete der Herr Biſchoff von Wormbs u. nach dieſem der Kayſerl. Ober-HofMeiſter / Hr. Graf von Porcia. Herr Graff Ferdinand Feiedrich von Fürſtenberg Trabanten Hauptmann / Herr Graff Joſeph von Rabatta / Malteſer Ritter / und endlich die

Hart-

Hartſchierer und Trabanten: Hinter dieſen/ wurde das rothe Tuch wormit man die Bühne bedecket hatte/ Preiß gemacht. In ſolcher Ordnung kam man wieder auff den Römer-Saal allwo die hohen Erb-Aempter von ieder hohen Perſon beobachtet wurden. 1658.

1. Von Chur Sachſen/ als Erb-Marſchall/ wurde angeordnet wie die Speiſen ſolten auffgetragen werden/und wurde auch der Haffer angemeſſen und Preiß gegeben.

2. Von Chur Bayern Abgeſandten (den Churfürſtl. Durchl. nicht in Perſon zu gegen) wurde ein Special Bißgen von Ochſen aus der Küchen gelanget.

3. Chur Pfaltz warff die Müntze unter das Volck.

4. Chur Brandenburg Stelle vertrat/ durch das Erb-Ampt/ der Gefürſtete Graff von hohen Zollern/ und præſentirte das Hand-Becken.

5. Chur Mayntz verrichtete das Gebet und ſegnete die Speiſe/ hatte an der Bruſt hengen das Reichs-Siegel/ verrichtete dieſes Ampt vor Chur Cöln/ und Chur Trier weil die Crönung in ſeinen Geiſtlichen Territorio geſchehen.

6. Des Königs in Böhmen Stelle vertrat/ des Röm. Reichs Ertz-Schenck der Herr von Limburg.

Den 24. Jul. (3. Auguſt.) kam zu Franckfurt ein Königlicher Schwediſcher Extraordinar Abgeſandter/ Herr Graff von Brahe/ mit ſeinen/ wie auch mit noch einen an den Herrn Bärnklau/ creditio zu Franckfurt an/ aus Urſachen/ daß mit den Hauſe Oeſterreich/ die ſchon längſt geſucheten reconciliations-Tractaten in Gegenwart ſämbtlich Churfürſtl. und dero Abgeſandten/ möchten vollzogen werden: Allein/ weil ſo wohl Kayſerl. Majeſtät als auch die ſämmtlichen Herrn Churfürſtl. von Franckfurt in ihre Länder eileten/ wurde in dieſer Sache nichts ſonderliches noch Fruchtbarliches abgehandelt. Reiſeten alſo Kayſerl. Majeſtät. Den 8. Aug. mit dero Käyſerl. Hoffſtadt von dannen/ welchen theils die Herrn Chur-Fürſten folgeten. Der Schwediſche Hr. Abgeſandteer Herr Graf Brahe kam

Schwed Abgeſãdter kömt zu Franckfurt an.

1658.

Der Schwediſch. H. Abgeſandte kömmt mit einer Schrift ein.

aber mit ſeiner ihm aufgetragener Kön. Maj. vollmacht bey den ChurMaynz. Directorio (welches zu Franckfurt noch verbliebe) in einen weitleufftigen Memorial ein/ welches ſonderlich wieder des Hauſes Oeſterreich und ChurBrandenb. Beginnen gerichtet war. Worauff Chur Mäynz wegen Abhandlung dieſer und anderer annoch wichtigen Sachen/ einen Deputations-Tag ausſchriebe. Es erkläreten ſich Kayſerl. Maj. ſehr geneigt u. wurde alſo die Sache von beyden Seiten vorgenommen/und in der Deputations-Verſamlung (welche am 19. (29.) Octobr. ihren Anfang genom̃en) neben andern Sachen auch drüber Rath gehalten. Unterdeſſen aber ſo wurde zwiſchen etzlichen Chur- und Fürſten des H. Röm. Reichs ein Defenſiv-alliance u. Verbündniß auffgerichtet und geſchloſſen / Krafft welcher Chur Maynz zu Roß 300. in 3. Compag. und zu Fuß 600. in 3. Comp. ChurCöln zu Roß 420. in 4. Comp. Chur Trier zu Roß 180. in 2. Comp. zu Fuß 400. in 4. und zu Fuß achthundert in vier Compagnien Comp. Der Biſchoff von Münſter zu Roß 400. in 4. Comp. u. zu Fuß 800 in 4. Comp. Pfalz Naunburg zu Roß 400 in 4. Comp. zu Fuße 800. 4. Comp. Ihr Königl. Maj. zu Schwedẽ als Herzog zu Brehmen u. Vehrden u. Herr zu Wißmar zu Roß 250. in 3 Comp. zu Fuß 400. in 2. Comp. Herzog Auguſtus zu Br. und Lüneburg u. Herzog Georg Wilhelm zu Br. uñ Lüneburg zuſam̃en 420. in 4. Comp. zu Fuße 900 in 9. Comp. Landgraff Wilhelm zu Heſſen Fürſtl Durchl. zu Roß 180 in 2. Comp. uñ 400. zu Fuße in 2. Comp. alles geworbener tüchtiger Mañſchafft zuliefern verſprochen und zugeſaget. In übrigen iſt in allen dieſes Verbündniß alſo mit guten Rath verwahret/ punctiret und auf 3. Jahr geſchloſſen/ daß es leicht wider eine Offenſion beſtehen köñen/ iſt auch auf nichts als blos auf Abtreibung unrechter Gewalt/ und auf des H. Röm. Reichs Executions-Ordnung und den Frieden-Schluß gegründet/ damit alle Empörung verhütet/ Gewalt abgetrieben/ Fried und Ruhe den Heil. Röm. Reiche zum beſten erhalten werden möchte.

Chur u. Fürſten des Reichs machen eine defenſiv-verbündniß.

Es

1658.

Es iſt auch in vorher geſetzter Friedens und defenſions alliance Königl. Maj. in Franckreich Krafft eines beſondern neben-Receſſes, durch die Königl. Herrn Abgeſandten Mons. Grammont u. Mons. Lionne in Lateiniſcher Sprache auffgerichtet / mit eingetreten / und auffgenommen worden / dergeſtalt / daß Hoch-gedachte aller Chriſtlichſte Maj. nebenſt denen andern Herrn alliirten über den zu Münſter un̄ Oßnabrück geſchloſſenen Frieden / wieder alle deſſelben Anfeinder feſtiglich halten / und mit 1600. Mann zu Fuße und 800. zu Roß ſammt zugehörigen Stücken / auff eigene Koſten beyſpringen wolten. Schwediſcher Herr Abgeſandter unterließ nichts / was da dienete zu Erlangung ſeiner Intention. Chur Brandenb. aber war mit der einen alliance anfänglich nicht zufrieden / wes wegen Seiner Durchl. auch Schreiben an Chur Mayntz / Cöln / und Trier abgehen ließen / welche alle von hießiger Seiten beantwortet wurden / und von Chur Brandenburg desgleichen wieder geſchehen iſt.

Mittlerzeit kamen Röm. Kayſerl. Maj. zu Aſchaffenburg / Würtzburg / Nürnberg an / und wurden aller Orten nach Mögligkeit unterthänigſt und prächtigſt empfangen und eingeholet / und mit ſchuldigſter Ablegung der Huldigung verehret. Zuletzt ſind Ihre Kayſl. Maj. nach vollendeter glücklicher Rück-Reiſe zu Wien ſehr prächtig eingeholet / und mit einer nachdencklichen Rede von H. D. Joh. Baptiſta Sittinger / als N. O. Cantzlern / empfangen worden / deren Inhalt ſonderlich geweſen / daß das Hochlöbl. Hauß Oeſterreich noch nicht das Glück gehabt / daß ein Keyſer unter 15 aus dieſen Hauſe Leopold geheißē / da doch dieſer Name bisher gleichſam bey denſelbē Erblich erhalten. Käyſerl. Maj. waren kaume zu Wien zu dero Reſid. angelanget / ſo fandē ſich Ragotziſche Siebenbürgiſche Abgeſandtē / welche Hoch-gedachte Maj. nebenſt einē Glückwunſch vor Augen ſtelleten eine groſe Gefahr / worin̄e Siebenbürgen / un̄ auch folgendes Ungarn / wegē der Macht d' Türken ſchwebete / baten alſo beweglich um Hülfe / od' doch zum wenigſten nur / um freyen Paß durch die Keyſerl. Länder vor ihre

Keiſerl. Majeſt. rückreiſe.

Ankunft zu Wien.

Völker/welche ſie hin u. wider in fremden Ländern werben lieſen/zogen auch in Anſehung ihres gefährlichen Zuſtandes ſchlecht auf/ maſſen ſie nur mit einer Kutſchen und Caleſchen ankamen.

Dieſem folgeten die Moſcobittſchen/ aber etwas prächtiger/ am 18. (28.) Septemb. mit einer Suite/ von 42. Perſonen/ worüber ſich jederman verwunderte. Flugs darauff in 3. Wochen meldeten ſich auch an Türckiſche und Tartariſche Bothſchafften/ welche zuſammen von ihren Principalen zu dem Ende abgefertiget waren/ daß ſie mit Röm. Keyſerl. Maj. einen Vertrauliche und Friedliche Freundſchafft verneuren und beſtetigen ſolten / bey welcher Gelegenheit dann/ wegen der Siebenbürgiſchen Unruhe ſonderlich mit ihnen Rath gepflogen wurde. Bey ſolchen trüben Zeiten/ lieſſen Käyſerl. Maj ſich des Reichs Wohlfahrt wohl angelegen ſeyn / und damit der Kern des Volcks aus denſelben gezogen/ und geführet würde/lieſſen ſie avocatoria und darüber monitoria an alle Chur-und Fürſten des Reichs ergehen. Damit alle niedrige und hohe Kriegs Officirs aus fremden Kriegs Dienſten ſich zurücke und in ihres Vaterlandes Dienſte ſich begeben ſolten. Als damals auch Königl. Maj. in Dennemarck und Norwegen im Februar. eine defentio alliance mit Chur Brandenburg wieder Schweden machten/ So folgete zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich auch balde drauf dergleichen. Wo bey es aber nicht verbliebe/ dann auch ein offenſiv-Verbündniß abgehandelt wurde zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Chur Brandenburg/ wieder Schweden. Weil nehmlich Königl. Maj. in Schweden das Königreich Pohlen/ und das Chur-Brandenburg Hertzogthumb Preuſſen Feindlich überzogen/ und dadurch ſo wohl Röm. Kayſerl. Maj. als Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg in den Krieg mit eingewickelt/ welche Offenſiv-allicane dann am 5. (15.) Februar. geſchloſſen und vollzogen worden.

Keyſerl. Avocatoria uñ monitoria.

König in Dennemarck u. Churbr. machen eine defenſion allicance wie auch dz Hauß Oeſterr. wider Schwed.

Vor völliger Ruptur wechſelten Chur Brandenb. und Königl. Maj. an Schweden erſtlich noch unterſchie-

ſchiedene Brieffe / in welchen allen von beyden Seiten die Inclination zum Friede und Ruhe hefftig conteſtiret / und wieder Feindliche Gedancken mögligſter maßen / doch mit unglütlichem Erfolg proteſtiret wurde.

Es unter ließ auch das Hochlöbl. Churfürſtl. Collegium zu Franckfurt nicht / des angehenden Feuers wegen / eine anſehnliche Legation an Chur Brandenb und Königl. Maj. in Pohlen zuſenden. Allein vergebens war alles / dann in Julio brach die Feindſeligkeit zwiſchen Chur Brandenb. und Königl. Maj. in Schweden hefftig hervor. Da höchſt-gedachte Königl. Maj. in Schweden bedencken getragen Churfürſtl. Brandenb. Abgeſandten in Perſon vor ſich zur Audientz zu laſſen / und wurden ſie wegen der neuen Alliance zwiſchen Oeſterreich / Dennemarck und Brandenburg / härter als ſie verlanget / gehalten. Worauff am 26. Julii die Churfürſtl. Avocatoria zu Berlin wieder erneuret / und alle Anſtalt zum Kriege gemacht. Es fanden ſich auch / ein Moſcowitiſcher / wie auch Holländiſcher Geſandter / bey Churfürſtl. Durchl. und wurde gleich ſo fort völlige Anſtalt zum Feld-Zuge gemacht / auch würcklich angefangen. Königl. Maj. in Schweden ſchlugen zwar dem König in Pohlen einige Friedens Punckte vor / allein es wolte nichts verfangen / dann es giengen zwiſchen Schwediſche und Polniſche und deren Alliirten Oeſterreichiſchen im Januar. unterſchiedliche Scharmützel vor / da bald Polniſche bald Schwediſche einbüßeten. Auff einer gar zuſichern Recognition wurde der Herr General Major Heiſter gefangen u. zu Marienburg einbracht: Er machte ſich aber mit Liſt wieder loß / ließ ſich am Leinwande aus einen Fenſter herunter / und kam in Bauren-Kleidern wieder davon. In dem dieſes ſo paſſirte, wurden 3 Adler bey Dantzig geſehen / davon 2. ſich umbhalſend geſchoſſen und zu Dantzig eingebracht und abgemalet ſind / der Dritte aber noch etliche Tage in der Lufft geſehen und gleichſam Weheklagend gehöret worden.

Schweden bekamen Diſchau mit Accord ein; Der

1658. König in Pohlen belägerte hingegen Thorn/ ſtürmete dafür ſtarck/ und hielte die Belägerten in der enge ſehr hart/ worauff ſie anfingen zu Accordiren/ und ſich auch vollends ergaben/ und die Bürgerſchafft Perdon, die Beſatzung aber Accord bekamen. Nach dieſen wolte Keyſerl. Maj. die Kriegenden Parteyen zum Frieden diſponiren/ wozu Königl. Maj. in Pohlen nicht ungeneigt war. Es wechſelte aber das Glück dieſe Zeit ſehr wunderlich/ zwar nach Kriegs gebrauch/ dañ bald Schwediſche/ bald Polniſche einbüſſeten und ſiegeten/ Beute und Schläge eins umbs ander erlitten/ ſo/ daß umb den Gewinſt öffters nicht gar zu köſtlich u. ſchlechter Vorthel dabey war. Balde drauff wurden beyde Werder das kleine und Marienburgiſche/ welche gleichſam ein gemein Gaſthoff geweſen waren/ ihrer Gäſte wieder loß. Pohlen und Schweden waren auch in Liffland an einander/ und wurde Riga von den Polen bloquiret gehalten; Allein die Belägerten thaten einen glücklichen Ausfall und ſchlugen die Poln- Littauiſche bloquade gar auff/ den ſie ruinirten an die 20. Comp. erſtiegen Treiden/ worauff die Pohlen die Belägerung vor Pernau auffhuben/ und die Schweden die Veſtung Jamos glücklich entſetzten/ und ſich in Liefland ſehr verſtärcketen/ da dann auch der Lang verlangete Herr Graff von Duglas Schwediſcher Feldmarſchall mit etlichen 1000. Mann friſch Volck in Riga an kam/ auff gemeſſenen ſeines Königes Befehl in Churland gienge/ Mittau Schloß und Stadt mit Liſt ein bekamen/ und den Hertzog von Churland (weil er ſich in einer Zeit von einer Nacht und halbē Tag nicht Schwediſch erklären wolte) neben ſeiner Fürſtl. Gemahlin/ des Churfürſten von Brandenburg Frau Schweſter/ beyden Junge Printzen und Fräulein/ auch etlichen Frauenzimmer/ gefänglich nach Riga wegführete.

Thoren belägert von Polen.

ergiebt ſich.

Der Hertzog võ Churland wird gefangen.

Worauff zwar in Hertzogthumb unter den Adel ein Auffruhr entſtunde/ allein bald geleget wurde. Die Urſachen der Gefänglichen verhafft dieſes Hertzogs werden an Schwediſcher Seiten vorgegeben. Daß

Daß Hoch-gedachter Fürſt ſeiner vergönneten Frey- 1658.
heit gefährlich mißbrauchet hätte: Wäre nicht in terminis einer Indifferenten Ruhe geblieben. Hätte ſich frembder Conſilien theilhafftig gemachet / und in unterſchiedliche / denen Schweden nachtheilige artificien und Händel eingelaſſen. Welches / und noch mehr / Schweden von allen Orten mit heimlichen und offentlichen Feinden umbgeben / zu erduken vor unrathſam gehalten. Wiewohl paſſionirte von Gegentheil ſolches nicht haben præſumiren auch Sr. Hochfl. Durchl. es nicht einräumen / ſondern ſich deſſen gäntzlich haben unſchuldig wiſſen wollen.

Wie nun dieſen allen / ſo muſte Schweden wegen ſeiner Intention, die an das Königreich Pohlen Hauptſächlich gerichtet war / nicht geringe reflexion auff das Fürſtenthumb Churland machen / dann es wegen ſeiner Vortheilhafften Situation, hierinnen viel hinderlich / wie auch förderlich ſeyn kunte. Wie denn ſolches A. 1629. König Carl / als er wider Pohlen Kriege geführet / ebenfalls wohl gemercket und erhalten / Curland ſich erſt völlig bemächtiget / welches zwar wieder befreyet / und unter ſchweren Puncten in den Statum amneſtiæ neutralitatis geſetzet word?. Solches ungeachtet doch der Fürſte darauff überfallen und in Verhafft genommen worden. Es war aber auch noch in friſchen Andencken das grauſame Blut-Bad / welches durch Samoiten und durch Litthauen gangen Anno 1656. und ſich in Churland angeſponnen / da der Adel / die Geiſtlichen / die geſambten Bürger und Bauern / durch eine heimliche conſpiration / wie in der Sicilianiſchen Veſper die Waffen ergriffen / und alle Schweden / wie ſie in ihren Qvartieren gelegen / auff eine Zeit ermordet und elendiglich umbgebracht. Vielfältige andere faſt ungläubliche heimliche Verſtändniß und complots gefährliche Anſchläge und allerhand liſtigeRäncke werden noch über dieſes dem Fürſtl. Hauſe beygemeſſen / welche zwar ſehr ſcheinbar. / u. vielleicht auch wahrhafftig von Hochfürſtl. Seite widerleget und anders dargethan werden wolte.

1658. Unterdeſſen aber ſo bemächtigten ſich die Schweden gantz Chur-Landes/ und hielte der Herr Graff Duglas die Veſtung Mitau neben allen andern Schlöſſern/ Städten/ ja den gantzen Landen/ feſte in Verwahrung/ weil die Pohlen mit Moſcau gnug zu thun hatten/ in dem ſie von neuen wieder Feinde worden/ uñ von Moſcowitiſcher Seite der Stilleſtand auffgehoben wurde: Welche flugs darauff ins Feld giengen/ und unferne Wilda bey Lukiſzca ein Lager auffſchlugen/ droheten Somöyten mit Feuer und Schwerd zuverheeren. Flugs anfänglich und zwar den andern Tag trug ſich zu/ daß ein Haaſe aus dem Gebürge/ gerade ins Lager/ und zwar in das General Dolhorsky Gezelt gelauffen kame/ dem das andern Tages einander nachfolgete/ und bis unter des Generalen Pferdes Bauch lieff. Welches nicht vergebens von den Moſcowiter vor eine ſonderbahre übele Deutung gehalten wurde. Nichtes deſto weniger ſo fielen die Moſcowiter in Samoyten ein/ Hauſeten erſchrecklich übel/ mit Sengen und Brennen/ und führeten ſehr viele armſelige und unſchuldige Leuthe in die Schlaverey und grauſamſte Dienſtbarkeit mit. Im Auguſto nahmen ſie die Stadt Reidan Fürſt Radzeils Reſidentz mit Sturm ein/ und Säbelten alles darinne nieder/ wie auch Willy eben auch alſo mit genommen wurde/ und war der nunmehro glücklich/ welcher ſein Leben nur retten kunte. Dieſem Wüten der Moſcowiter zubegegnen zogen ſich die Pohlen von den Liffländiſchen Gräntzen zurücke/ und giengen den Tyranniſchen Feinde unter Augen/ grieffen ihn an/ und ſchlugen ihn mit groſſen Glücke/ viele erſoſſen/ die Artillerie wurde den Pohlen zutheile/ und bothen die Moſcowiter flugs drauff Friede an/ welchen abzuhandeln beiderſeits Armeen ſich darzu ſchicketen/ doch unter deſſen noch bedacht waren/ wie einer den andern noch eine Maſcarade bringen/ und ſein Vorthel ſpielen möchte; Woriñe die Moſcowiter das beſte thaten/ und die Pohlen am

Marginalien: Polen u. Moſcau gerathen an einander. — Die Hasen kommen ins Lager. — Pohlen ſchlagē die Moſcowiter.

11. (21.) Septemb. mit angehenden Tage angrieffen/ biß 2000. ihrer ſchlugen / auch den Herrn Gonſcierſky ſelbſt neben noch 3. andern vornehmen Officirern gefangen bekamen. Welches zwar der Feldherr Sapicha bald rächete und 2090. Moſcowiter erlegete: Allein/ die Moſcowiter waren doch mit ihren Gefangenen zufrieden/ und ſandten ſelbige zu ihren Groß Fürſten in Moſcau/ welchen ſich die Commiſſarien zugeſelleten / und die gantze Armee/ ſo daß nur 3000. Mann in Wilda blieben zur Beſatzung. In dem nun dieſes alſo vorgienge/ ſtunden die Schweden in Liffland feſte/ welche ſich von den Pohlen und Curländern nicht wolten austreiben laſſen/ obgleich ſie es ernſtlich verſucheten/ſondern Schweden nahmen mehr und mehr weg/ auch das feſte Schloß Schrunden.

Moſcau haben groß Glück.

Die Moſcowiter kamen unterdeſſen wieder mit ihren Commiſſarien zu rücke nach Wilda / und wolten einen Verſuch zum Frieden thun/ welchen aber die Pohlen zur Antwort gaben; Daß ſie gantz Littauen wolten wieder haben/oder es mit den Sebel ſuchen. Worauff die Moſcowiter an Schweden ſchicketen/ und mit denen einen 3. Jährigen Stilleſtand unter geleiſteten Eyde und Kraft-Gebethe/die Moſcowiter den 70. die Schweden den 5. Pſ.) eingingen. In welcher Zeit ſie einen ewigen Frieden folgends machen wolten: Beſchloſſen auch weiter den 17. Nov. zuſammen zukommen. Die Pohlniſchen und Moſcowitiſchen Coſacken verſucheten unterdeſſen einander Abbruch zuthun/und bemüheten ſich Puskorancko den Wilſofsky durch Verrätherey einer des Wilſofsky Obriſten lebendig den Großen Zar gegen einen großen Recompens zu lieffern / welches ihm mißlunge/ und er durch Hülffe der Tartarn von ſelbiges mit ſeiner bey ſich habenden Armee an 30000. ſtarck / totaliter geſchlagen wurde/ ſo gar/ das kaum ſo viel übrig blieben/ die die Zeitung zu rücke bringen kundten.

Schw. u Moſc. machen einen Stille ſtand.

Pusko-

Puskorenko wehre auch ſelbſten lebendig gefangen worden / allein ein Tarter hatte ihm in der Furie den Kopff abgehauen / welchen er dem Wilſofsky auffm Sábel præſentirte. Folgendes Tages kamen noch 2. Regimenter dem Puskorenko aber zu ſpate / zu hülffe / und wurden alle nieder geſábelt / wie auch noch ſonſten 7000. die ſich in Walde verhauen hatten. Einem verſöhneten Feinde iſt gefáhrlich zutrauen: dieſes wurde wahr zwiſchen beyden Nordiſchen Königen. Der Rotſchildiſche Friede war zwar geſchloſſen / an beyden Theilen / die Außwechſelung / wie wohl beſchwerlich / geſchehen / beyderſeits Majeſtáten waren auch in Perſon am 3.13 Marti beyſamen in Friedrichsburg u. hieltē miteinander Taffel / hielten auch mit jedermänniglichen Verwunderung / 2. mahl gantz allein geheime conferenz / davon die letztere 3. Stunden lang wehrete. Worauff der König in Schweden wieder nach Gottenburg / der König in Dennemarck aber wieder nach Coppenhagen ſich begaben. Es wurden auch / wie in dieſer hohen Conferentz beliebet wordē / zuvor noch genauer alliance durch gevollmáchtigte Tractaten vorgenomēn / ſie wolten aber nicht fort uñ von ſtatten gehen. So kamen auch wegen ſouverainete über das Hollſteiniſche Gorttorfiſche ein und andere vor / worinne in der Allianz fleiſſig von allen Seiten zwar gearbeitet wurde / ſo gar / daß auch die Holländer Abgeſandte ſchickten / aus Vorſorge / daß von Röm. Käyſerl. Maj. denenſelben zu nachtheil möchte gehandelt werden / alleine / es geriethe dieſes hochwichtige Werck gantz und gar ins ſtecken / worauff Königl. Maj. in Schweden bedrohlich ſich vernehmen laſſen / keinen Mann aus dem Dännemärckiſchen zu führen / biß ſie in allen vergnüget weren.

Königl. Schwe. und Königliche Dän. Majeſtet kommen in Perſon zuſammen.

Chur Brandenburg ſandten unterdeſſen ihre Legaten an Königliche Majeſtát in Schweden / allein durch ein und andere Mißverſtándniß / in den præliminarien geriethe dieſes Werck ſo übel / daß die Abgeſandten auch ſo ohne audientz wieder abgezogen; Welchen

Cron

Cron Schweden aber anderweit Abgeſandten / wie auch zuvor Entſchuldigung-Schreiben nachſchickte/ und wurden darauff von beyden Theilen Schrifften gegen einander zur gnüge gewechſelt / Urſachen und alles angeführet/ warumb Chur Brandenburg mit Cron Schwedē die alliance nicht halten/ſondern Krieg vor Friede ſuchen müſten. Es wehrete alſo noch immer/daß die Schwediſchen Völcker die Reichs-Länder/ Däniſche und angräntzende harte mit nahmen/es wurde zwar aller Orten umb Beſchleunigung der Abführung der Völcker angehalten / allein alles Schreiben und Abgeſandten ſenden war vergebens und ūmbſonſt/ dann nunmehro hatte der König in Schweden ſchon ein weit anders bey ſich beſchloſſen / welches wohl kein Menſch damahls mutmaſſete noch befürchtete/und dieſes war gar ein gefährlicher Streich/welcher viel Menſchen Blut koſtete/ ſolchen aber ins Werck zuſetzen/reiſete der König flugs nach dem Kiel zu/und machte das/ was nöthig zur Sache war/völlig fertig.

Der Rothſchildiſche Friede war geſchloſſen / zehen Capital-Veſtungen den Schweden ſchon in Händen ausgeantwortet / und in perpetuum veralieniret / und doch ſo wolte alles / was abgehandelt / keinen Beſtand haben/ ſondern fing hefftig an zu wackeln/ und fiel bald drauff über einen Hauffen.

Von Schwediſcher Seite wurden ſehr viel Urſachen zur ruptur auffgeſuchet / ſonderlich das die Dahnen in ihren Verſprechen am wenigſten nachgelebet/und das/ was ſie noch gethan uñ præſtiret nicht gern gethan hätten/welches die von Däniſcher Seiten in allen Puncten wolten wiederlegen / und daß keines derſelben ſich alſo verhalte/ durch die Sache ſelbſt darthun und erweiſen. Dem allē aber ungeachtet/ſo brach am 10.20. Aug. die Sache heraus/ deñ der Anfang zum neuē Kriege wurde durch Belägerung der Stadt Reußburg gemacht / das Eberſteiniſche Regiment wurde auch flugs drauff aufgehoben/ u weil die Däniſchen ſo geſchwinder Veränderung in geringſten nicht vermutheten/ ſo büſſeten ſie ſehr ein. Die

Schwedē ſuchē Urſachen zur ruptur.

Die Schwediſchen eroberten viel kleine Veſte Oerter/ ſatzten die Wilſter-Marſch in Contribution und
1658. Diſarmirten die Unterthanen. Die Königl. Däniſch. Regierungs-Räthe kamen wegen ſo ſchleuniger Uberfallung bey Keyſerl. Maj. mit ihren Klagen und Beſchwerungen ein/ ſucheten Hülffe und Rettung. Die Cron Dännemarck ſchickte an die Chron Schweden Abgeſandten und beklagt ſich wegen der neuen Hoſtilität und unvermutheten Friedebruch / remonſtrirten/ daß der Schweden Rationes und Urſachen auff bloßen argen Wahn gegründet weren / und könten zu nichtes als zu einen falſchen und unverantwortlichen Prætext zu dieſen blutigen und gefährlichen Krieg dienen.

Graff Schlippenb. nachdenckliche Rede.

Es hatte ſich aber der Schwediſche Herr Abgeſandte Graff von Schlippenbach unter andern vielen Worten auch in dieſe heraus gelaſſen: Ob hätte Denemarck/durch ſein cunctiren Urſach gegeben/daß Polen/ Moſcau und Chur Brandenburg ſich wieder Schweden Conjungiret/ und verſtärcket hatten/ daß auch mit der Wahl eines Röm. Kayſers geeilet worden: Welches alles Schweden hätte können verhindern; Man wüſte wie ein köſtlich Ding die Zeit wäre/ welche von GOTT ſelbſten nicht könte wieder gegeben und repariret werden: Und weil Dennemarck/ welches ſeinen Untergang itzo vor Augen ſehe/ die Fata übern Häupte hingen / ſolte man ſelbſten das beſte und erleidlichſte Mittel erwehlen/ ſich zu helffen: Der König in Schweden hette das Land/ er wolte die Veſtungen auch haben; Es were den Eingeſeſſenen eben ſo gut/ einen König / welcher Carolus, als etwa einen / der Friedricus oder Chriſtianus hieße / zuhaben: DEUM eſſe qui auferat & transferat Imperia. Es ſchiene/ das Fatalis terminus Daniæ herbey kommen : Er wolte gleich noch GOTT bitten / daß ſo eine ſchöne Stadt/ wie Coppenhagen/ mit ſo viel 1000. Menſchen nicht in ihrem eigen Blute ſchwimmen möchte: Die Schweden gedachten

dachten ſich dieſer Länder erſt zu bemächtigen/ und her-
nach die Sache zu deduciren. Alſo muſten Königl. 1658.
Deñemarckiſche Abgeſandten mit einer nachdencklichen
und auff ihrer Seite ſchlechten und troſtloſen Antwort
ſich laſſen abweiſen. Welche/wie ſie Ihr Königl. Maj.
in Dennemarck ſelbſt / muß zu Hertzen gangen
ſeyn/ leicht zuſchlieſſen iſt. Die Schwediſche Armee
nährete ſich ſo fort an Coppenhagen und belägerte Cro-
nenburg/ welches letztere mit Accord übergienge/ doch
mehr aus Verrätherey/ und heimlichen Verſtand mit
den Schwediſchen/ als aus Noth.

Schwed nähert ſich von Coppenhagen.

Coppenhagen ſtunde nunmehr in groſſer Gefahr/
allein der König war ſorgfältig und die Bürger getreu
und unverzagt / und dieſes hielte die Schwediſchen
Waffen zurücke. Der darinne Schwediſche Geſand-
te Herr Streno Bilcke wurde auch in gute verwah-
rung genommen/ dann man beſorgete ſich bey ihm ei-
ner Verrätherey. Die Kriegs-Flotte wurde ausge-
rüſtet/ und erwartet man mit Schmertzen der Hollän-
der. Welche abzuwenden/ ließ der König in Schwe-
den gar freundlich oder höflich an die Hochmögenden
Herrn Staaten ſchreiben/ die Sache als gerechtmä-
ſig deduciren/und ſie von ihrer Intention, Deñemarck
zu ſecundiren/ abmahnen/ ihnen alle Freundſchafft an-
biethen: Wie denn auch ebenfals an den König in
Franckreich geſchrieben wurde. Die Dennemärcker
wurffen unterdeſſen Zettel unter die Schweden/ die
Teutſchen an ſich zulocken/thaten auch Ausfälle; Auch
wurde Lerm/ als ob Uhlefeld heimlich in der Stadt
were. Der Gottes-Dienſt wurde auff den Wällen ge-
halten/Prieſter auf die Poſten hin und wieder beſtellet/
eiferigſt gearbeitet/ und von beyden/ Schwediſcher
Seiten aber mit glüenden Kugeln auffs hefftigſte ge-
ſchoſſen.

Die Belägerten thaten unter den Conduite des
Obriſten Friedrichs von Alefeld einen ſehr glücklichen
Ausfall / ſchlugen in die 1060. Schweden in ihren
Lauff-

Die Belägerten thun ein Ausfall.

Lauffgräben todt/ und brachten groſſe Beute mit ſich in die Stadt/ welches die belägerten ſehr muthig machte. Worauff auch der König die Stadt ſonderlich begnadigte/ und ſie zum tapffern Wiederſtand auffmunterte: Welches ſonderlich in nachfolgenden beſtunde: 1. die Stadt Coppenhagen ſolte ſeyn eine Stapel-Stadt in Seeland. 2. Verſehen mit allen Privilegien/ ſo ie eine Stapel-Stadt zu der Commercien Ehre und Fortgang kan benöthiget ſeyn. 3. Daß Coppenhagen eine freye Reichs-Stadt ſeyn ſoll/ und gleich angenommen/ wie eine freye Reichs-Stadt/ und über alles/ was dem Reiche zum beſten deliberirt wird / kan ſie ihre Stimme und Gutdüncken haben. 4. Und allen beydes Bürgerl. u. Geiſtlichen Standes-Perſonen ſoll zugelaſſen ſeyn/ zu kauffen und an ſich zu handeln adeliche Land-Güter und was ihnen zu ſolchen Sachen entweder mit Kunſt Erb oder Pfand kan zufallen / es ſey des Adels oder der Cronen/ daſſelbe zu genieſſen mit gleicher Freyheit/ gleichwie der Adel nach ſeiner Freyheit. 5. auch nicht weiter mit Zoll Acciſe oder andern Dingē oder Beſchwerungen beladen ſeyn/ als die von Adel thun von ihren Sachen/ welches alles/ ſo weit dieſes Reiches Gebiethe gehet/ mit Gutdüncken und Bewilligung geſchehen ſoll. 6. Daß ſie in zukünfftigen Friedes-Zeiten ſoll frey ſeyn von allen Schoß / Hoff-Dienſt oder Einqvartirung/ und dagegen ſo ſoll/ was den allgemeinen Reichs-fiſco taug/ die nothwendige guarniſon unterhalten werden. Aber in Kriegs-Zeiten ſoll ein ieder Stand gleiche Bürde mit einander tragen/ weil es zu eines ieden Erlöſung und conſervation dienet 7. daß alle/ die aus den Privat Stande ſind / Geiſtliche oder Weltliche nun/ und ihre Kinder nach ihnen gleichen Zugang zu Officien und honores genieſſen ſollen mit dem Adel/ wann ſie ſich mit ihrer Fähigkeit und Qvalitäten dazu können capable uñ meritirt machen. War vom Könige und den Reichs-Räthen unterſchrieben. Dieſes encouragirte die Bürgerſchafft und Einwohner

Der König begnädiget die ſtadt.

über

über alle maſſen. Es hielte auch Dennemarck bey Chur-Brandenburg umb Hülffe an. Den 21. Sept. fiengen die Schweden ſchon an preſſe zu ſchieſſen / worzu ſie auch das Cronenburgiſche Geſchütze gebraucheten / es kamen aber 300. Bauer Knechte zum Succurs in die Stadt/die Preſſe aber wurde unauffhörlich geſchoſſen/ die Dähnen thaten unterſchiedl. meiſtentheils glückliche Ausfälle. Schweden eroberte die Inſel Amack und ein Ravelin/ die Dähnen thaten einen Ausfall auff die Inſel Amack wobey beyde Könige der Dähniſche im Ausfalle/der Schwediſchē ſchon auff der Inſel waren/ da wurde hefftig gefochten/ und erhielten die Dähnen die Victorie ſo gar/daß der König in Schweden durchs Waſſer mit Lebens Gefahr zu einem Both (kleinen Schiffe) lauffen / und ſein Leben alſo erretten muſte. Der Hr. Reichs-Admiral Wrangel ſoll/ſeinem eignen Geſtändnüß nach/niemahls in gröſſer Gefahr geweſen ſeyn: Es blieben 500. Schweden todt und 200. gefangene kamen mit zurück in die Stadt. Schweden ſpieleten drauff flugs wieder mit Feuer-Kugeln und Granaten in die Stadt / welches an unterſchiedenen Orten ziemlich ſchaden that. Den 26. kam die Holländiſche Flotte unter dem Herrn Admiral von Opdam an/ da hoffte man in der Stadt die Erlöſung: fielen alſo noch eines aus biß 3000. Mann / und thaten den Schweden groſſen ſchaden / büſſeten aber auch ein: Dieſer Flotte ſchickten die Dänen ihrige Schiffe auch zu/ bey der Holländ. waren 3. Vice-Admirals Cornelius de Witte, Peter Floris und Evert Anthonis. Wieder welche Flotte die Schwediſche auch ſich rüſtete/den 29. gieng es auff ein blutiges See-treffen loß / welches der Schwediſche Reichs Admiral Wrangel/der Holländer eigener Außage nach/ſehr klüglich von ihrer Seite angeordnet/in dem er ſonderlich befohlen/auff die Admirals erſtlich und hefftig loßzugehen / wie er denn ſelbſt ſich an den Holländ. Vice-Admiral Witte machte/ ſolchen übermeiſterte/ ſo daß er tödtlich verwundet/

Gefährligkeit des Königs in Schweden.

in 1. und einer halben Stunde ſtarb / und ſein Schiff den Schweden unter den Händen ſancke/ darnach griff er den Opdam an/ es wurde aber ſcharff und blutig gefochten/daß an beyden Seiten ſehr viel blieben. Den Holländern wurde von den meiſten die Victorie zugeſchrieben/ weil ſie das hohe Meer erhalten/ durch den Sund ihrer Kauffahrt ohne Zoll gebracht/ hingegen die Schweden ſich theils auff Helſinburg/ theils auff Cronenburg retiriren müſſen. Hingegen wolten die Schweden doch behaupten/ daß die Holländer biß unter Woen getrieben und verfolget hätten. Die Holländer ſagten aber / daß die Schweden nicht wie Chriſten/ raiſonable , ſondern wie die Wilden und Mörder gefochten / auch ſich ein und anderer ungewöhnlicher Vortheil bedienet hätten. Wittens Leiche wurde auff Opdams Begehren nach Coppenhagen geführet/ welches wegen dieſer Gäſte als ſeinem Erlöſer und Erretter in vollen Freuden war / da hörete man das Te DEum in allen Kirchen/und alle Seelen in Coppenhagen lobeten GOtt / und wurde ein allgemein Danck-Feſt gehalten.

Schweden müſſen die Beläg. aufhebē. Schweden muſten hingegen von der Stadt ab/ und ſich zurücke ziehen/lieſſen in ihren Lager zum Gedächtniß angeſchrieben: Magnarum rerum, etſi ſucceſſus defuerit, tamen conatus laudandus. Formirten es aber anders und verſucheten doch noch auff allerhand Weiſe der Stadt beyzukommen. Unterdeſſen fiel die Inſul Bornholm wieder ab von Schweden. Corfix von Uhlefeld kam auch bey Schweden in Verdacht: Drontheim und Jempter Land fielen/ ſo bald der abermahlige Friedebruch ihnen kund worden/auch wieder ab/uñ büſſeten die Schweden hier ziemlich ein. Die Schoner hatten den Schweden auch eine Sicilianiſche Veſper beſtellet/ und ſolte mit Malmoe oder Ellenbogen der Anfang gemacht werden; allein es wurde verrathen und kam zu keiner Vollkommenheit. Rensburg

Uhlefeld kömpt auch bey Schweden in verdacht

burg wurde noch belägert gehalten / in dem aber die Käyſerl. Polniſche und Chur Brandenb. Armee kam/ wurde es auch frey. Schweden verheereten aber durchs Feuer das Land/ damit der Feind nichts finden ſolte. Der Fürſt zu Gottorff des Königs in Schwedē Schwe- her Vater / muſte neutralität zu erhalten/ ſeine Re- ſidentz aus/und den Allirten unter gewiſſen Accord- Puncten/ einräumen. Die Allirten trieben die Schwe- den bald aus dieſen / bald aus jenen Orte: Sie (die Schweden) bekamen aber Engliſche Hülffe und wurden Meiſter zur See.

Von allen Orten wurde nun am Friede gearbeitet/ zwiſchen dieſen beyden Cronen/Franckreich und Enge- land trugen das ihrige auch bey? Friede zwiſchen Schwe- den und Dänen.

Spaniſche und Franzöſiſche Kriegs und Staats- Räthe feyerten dieſe Zeit an ihren Anſchlägen nicht/ von Frantzöſiſcher Seite war man bedacht die Spani- er in Flandern zu beunruhigen/oder vielmehr wie man ſie gar/und dieſes mit Engeländiſcher Hülffe/heraus zu treiben vermöchte / welche man vor ſolche auch befrie- digte. Es war aber mehr auff Deutſchland als auff was ſonſten künfftig abgeſehen/ und dieſes waren die præparatoria.

In Provence Normandie und Boriton war ein Auf- ruhr / wie auch in Berry und an der Loire und zwar am gefährlichſten unter den Bauren / welcher ſich mit de- roſelben Blut endigte. Aufruhr in Franckreich. In Engeland bekamen die Vornehmſten und Gemeinen eine appetit zu einen Kö- nig. Cromwel ließ ein ſcharff Edict wieder die Catho- liſchen ergehen / wieder welches doch 8. Catholiſche Prieſter ertappet wurden. Fairfax wurde in Hafft ge- nommen / dann Cromwel hatte kein gut Hertz und Vertrauen zu ihm/ ſeinen älteſten Sohn aber machte Cromvvel zu ſeinē Aſſeſſor im geheimē Rath; das pro- tectorat wurde im̃er mehr u. mehr verhaſt; Es kriegte aber wieder Verhoffen ein wunderliches Außſehen in England/und wieder den Protector war eine heimliche rebel- Fairfax gefangē. macht ſeinen Sohn zum Aſ- ſeſſor im geheimē Rath.

rebellion. Er hatte aber ſehr gute Acht auff ſich / und obgleich ihm heimlich nachgeſtellet wurde/dañ des vertriebenen König Carls affectionirte nicht feyerten / ſo wurde aber doch die conſpiration offenbahr/die conſpirantẽ eingezogẽ/ein Juſtiz-Hoff angeſtellet/u feyerlich mit Trompeten-Schall publiciret; aber doch ein andere Conſpiration angefangen/ ſehr wunderlich offenbahr/ darinne die Königlichẽ Londen uns den Protector zu überrumpeln beſchloſſen hatten/ der Juſtitz-Hoff verdammete alle die ertappet wurden nach ihren Verdienſt/ Cromwel aber begnädiget ſie ziemlich. In Engelland wurde eine Probe mit einem unerhörten Feuer-Wercke gethan/ welches ſeine Würckung unter Waſſer erwieſe / und ein Kriegs-Schiff auff einen Schlag ruinirte/welches es auch an einẽ gantzen Regiment ſolte verüben können. Cromwels Tochter ſtarb am 11. 21. Aug. an einer unerforſchlichen Kranckheit / er ſelbſt härmete ſich deßwegen ſo ſehr / daß er auch kranck wurde an einem 3. Täglichen Fieber und ſtarbe den 3. 13. Sept. an welchen Tage er die 2. groſſen Schlachten/welches ſehr nachdencklich/ wieder den König zu Durnbur und Woicester erhalten hatte: Er verordnete ſeinen älteſten Sohn zum Nachfolger und zwar auff Vorbitte und Begehren der Gemeine von Engeland / welches er ſelbſten heimlich alſo ausgewircket und erpracticiret hatte/ daß die Gemeine es begehren ſolte / damit er umb ſo viel weniger Neider hätte/ welcher deñ auch wieder zum Protector erkläret wurde. Der alte Herr Protector wurde anatomiret und balſamiret in Sommerſetſchen Hauſe Königlich beygeſetzet / und von 60. Edelleuten in Sammet gekleidet/ bewahret. Er war aus Adel. Geſchlechte der Williamſen / aus der Graffſchafft Glamarffon. Er hatte zu Cambric ſtudiret / hernach den Krieg verfolget/ war erſtlich nur ein Capitain geweſen / hat 2. Söhne/ deren der erſte Protector, der andere Stadthalter in

Cromwels Tochter ſtirbt.

Er auch.

Sein Sohn wird Protector.

Jrrland worden / und vier Töchter verlaſſen. Er war von langen wohl-geſtalten Leibe / milde und freygebig gegen die Armen u. verlebten Soldaten; denen er Jährlich an 40000. Pfund Sterlings reichen lieſſe; Protector wurde er in allen dreyen Königreichen Anno 1653. 16. Dec. Er hatte das Glück das kein Tyranne gehabt / daß er auff einen Bette an einer Kranckheit / und nicht am Eiſen oder durch ander euſſerlicher Gewalt hingerichtet wurde.. Er war von geſchwinden und hohen Verſtande / u. hätte er nicht die Boßheit an ſeinen Könige verübet / würden die Nachkomen über ſeine Thaten nicht gnug ſich verwundern können. Er wurde völlig den 3. November 13. Dec. nach Weſt-Münſter mit groſſer Pracht gebracht. Dem neuen Protector wurde von gantz Britanien hohen und niedrigen / Geiſtlichen und Weltlichen / Königſch- und unkönigſche Qvackern und Wieder-Täuffern Glück gewündſchet / er nahm ſich der Stadt-Geſchäffte / nachdem er den Eyd an Ort und Stelle in beyſeyn der darzu erforderten / abgeleget / an; Er ſchrieb einen Buß- und Beth-Tag durch gantz Engeland aus. Es kamen auch Abgeſandten / die ihme complimentirten / aus allen Orten. Die Holländer ſandten ihren Abgeſandten den Herrn von Neuport / und erhielten eine Continuation der alliance / die der Staat mit ſeinem Herrn Vater gepflogen. Dieſen folgete der Frantz. der Herr von Bordeaux. Hierauff kam aus Schweden mit dem Character ein Geſandter der Herr Gustav Duval und begehrete Hülffe wieder die Holländer / welche Dennemärckiſche Parten hielten / die ſie auch erhielten. Desgleichen Geſandſchafft erhielte der Protector auch von dem König in Portugal; vom Könige in Dennemarck; von der Republic Venedig; von Hertzog zu Florentz; vom Fürſten zu Hollſtein; von den Genueſiſchen; Stadt Bremiſchen; Hamburgiſchen Abgeſandten / Reſidenten und Agenten.

1658. Frantzoſen machen einẽ anſchlag auff Oſtende.

In Flandern nahmen die Frantzoſen mit Hülffe der Engländer den Spaniern ein und anders ab / ſo gar daß ſie auch auff Oſtende einen Anſchlag macheten / durch Hülffe eines Verräthers Spintelet, welcher ſein Vorhaben dem Cardinal Mazarini eröffnete/ und den Frantzoſen wunderliche Hoffnung machte/ und ein gefährlich Lied zum Tode vorpfiffe / ſo daß etliche 1000. auſſer und in der Stadt Oſtende ſpöttlich und jämmerlich umbkamen. Die Frantzoſen rächeten aber dieſes wohl/ denn ſie Duynkürchen wegnahmen / und die Spaniſche Armee gäntzlich ſchlugen / Duyn Kirchen wurde aber England gegeben. Winoxburg und Lincke ergaben ſi h drauff / wie auch Dixmüden / Grevelingen/ Oudenard, Meneno. Frantzoſen changitten die Spanier hart im Felde/bekamen ihre gantze Infanterie: hernach nahmen ſie auch Ipern. Spanien aber war darüber wenig perplex, war vielmehr noch immer in völliger Freude wegen des Jungen Printzens ſo An. 1657. gebohren/und ſtellte deswegen der König eine prächtige Wallfahrt an/ da der König mit einer Hutſchnur von 800000. Gülden werth/ſich ſonderlich ſehen ließ. Er führete aber auch in Portugal Kriege/ wie nicht weniger in Italien / denn die Frantzoſen macheten darinne groß Lärm / nahmen viel Oerter ein/und erlangten groſſe Beute/ſonderlich machte ſich ein Obriſter Rihlmann ſehr bekand. Genua wurde vom Frantzoſen dieſesmahl auch ſehr erſchrecket. Königin Chriſtina kam wieder nach Rom aus Franckreich/und brachte einen hauffen Frantzöiſche und Neapolitaniſche Edelleute mit. Santinelli kam wegen der im vorigen Jahre an Monaldesque der letzter dieſes Nahmens und Geſchlechtes / obgleich auff Befehl der Königin Chriſtina/verübeten Mordthat beym Pabſt in miß credit, nnd wurde ihm die Heyrath mit der Hertzogin Ceri mit Gewalt gewehret; Er wurde unangeſehen der Königin proteſtation neben ſeinen Vater banniſiret. Die Venetianer reſolvirten den Krieg fort zuführen

Frantzoſen changirn die Spanier

zen wieder den Türcken/ und verſahen auffs neue Canea mit Vorrath. Unterdeſſen empörete ſich der Baſſa von Aleppo auch wieder den Türcken/ welcher ihm auch eine blutige Schlacht lieferte / lieſſe ſich aber durch die gar zu guten freundlichen Worte und vieles Verſprechen betriegeu / daß er nach Conſtantinopel mit den ſeinigen ſich begabe / und ſambt 30. Baſſen das Leben hergeben / und vor des groß Türcken Hoff ihre Köpffe auff Spieſſe muſten ſtecken laſſen.

1658. Venet. reſolv. den Krig wieder den Türcken.

Worauff der Türcke in Siebenbürgen anfing ſich zu regen; Weil nun Ragozy ſich nicht unterſtunde das Fürſtenthum zu erhalten/ danckete er freywillig auff den Land-Tage zu Weiſſenburg ab / es wurde Herr Frantz Rodey interims-Fürſte/ welcher von den Beſatzungen der Gräntz-Häuſer zwar die Huldigung begehrete/ aber vergebens/ denn es wiederſatzte ſich ihm ſonderlich der Waradeiner und der Commendant Franciſcus Gyulai, welchen die andere folgeten/ und Ragozy ſuchete Gelegenheit ſeinen Fürſten-Titul wieder zu begehren/ drunge ſich auch den Spanſchafften zu wieder auff/ und muſte der neue Fürſt ihm weichen: der Türcke aber wolte ihn nicht haben/ und deswegen zog der Türck zu Felde/ welchen Ragozy zwar totaliter ſchluge und ruinirte / allein er kam mit 100000. Mann wieder zurücke/ und die Tartarn muſten von jener Seite einfallen / dem die Stände zwar einen Bottſchaffter entgegen ſchicketen/ und umb Gnade und Verſchonung des Landes bitten lieſſen/ allein es war dieſer Tyrann zu ſehr erhitzt / und hatte er ſchon 3. Tage/ ehe ſie zu ihm kamen/ Jenö eingenommen/ und fuhre ſo grauſam fort zu wüten und zu toben/ daß das meiſte Siebenbürgen damahls zu Staube und Aſche worden/ und mehr als 100000. Menſchen jämmerlich in Sclavarey geführet worden. Ragozy ließ ſein Verſehen zu beſchönen dem Commendanten der Feſtung zwar wohl den Kopff wegſchlagen/ allein deßwegen ungeachtet giengen noch viel andere

1659. Städte folgends über/und Bartſchai wurde zum Für-ſten in Siebenbürgen geſetzet.

Dieſes Elende war oben und unten / und gieng auch ein neu Feuer wieder an zwiſchen Münſter und ſeinen Biſchoff / die Stadt ſuchete Hülffe bey den Holländern/und ſatzte ſich in defenſion. Zu Embden empörete ſich die Gemeine wieder die Obrigkeit/und ſchlugen ihrem Bürgermeiſter den Kopff ab. Sonſten ergoſſen ſich in dieſen Jahr die Waſſer in ungemeiner Gröſſe und Höhe/und wurde an ſehr vielen Orten dadurch groſſer Schade gemercket.

König in Franckreich faſſet Kriegs-Anſchläge wider Deutſchland.

Im folgenden Jahr hörete man mit groſſer Verwunderung / wie in Franckreich am Königlichen Hoffe ſo hohe Kriegs-Gedancken gefaſſet wurden / und daß der König / nachdem er ſeiner Gewohnheit nach die Krancken am 1. Tage deſſelben berühret/ nach Vincennes ſich begeben / daſelbſten mit ſeinen Vornehmſten und Geheimſten etliche Tage Rath gehalten / und daß es ſonderlich auff Deutſchland abgeſehen wehre / wie auch der Hertzog von Würtenberg unvermercket in Deutſchland geſchicket wurde mit etlichẽ 100000. Cronen Volck zuwerben und alle nöthige Anſtalt zum Kriege zu machen.

Die Königin Chriſtina war auch wieder zurücke aus Italien dahin kommen / und die Faßnachten mit groſſer Freude und Luſt gehalten worden / welche Luſt das erſchreckliche Ergieſſen der Seine verhinderte und und verderbet / dadurch alle Brücken / ausgenommen die neue / ruiniret und ſehr viel Dörffer weggeſpület worden.

Solches dañ künfftig zu verhütẽ der König 500000 Pfund deputirete den angefangenẽ Canal zu continuiren und vollends zu verfertigen. Die Kriegs-Præparatoria vergröſſerten ſich immer mehr uñ mehr in Franck-

reich/

reich / und wurde mit Engeland die Verbündnüß verneuret. Die Röm. Käyserl. Maj. wolte den von Chur Mäintz ausgeſchriebenen Deputations-Tag zu Regensburg haben / die Chur-Fürſten aber hatten deswegen ein und ander Bedencken / und wurden viel Schrifften drüber pro & contra gewechſelt: Es kam aber Frantz. und auch Schwediſche Geſandten zu Franckfurt bey den ordinar Deputirten / als auch bey Chur Mäintz à part ein / und brachten unterſchiednes vor / Schweden und Dennemarck hatten beyderſeits Frieden geſuchet / und kamen von allen Orten Memoriaten und Klagen eins über die andern ein. Unterdeſſen ſchriebe an alle Directores der Creiß / ſandte auch in Abſchrifft was Röm. Käyſerl. Maj. deswegen betreffend / den Punctum Securitatis ergehen laſſen / worüber von allen Orten resolutiones erfolgeten. Die allirten Chur und Fürſten beſtalten nach Erfoderung der Zeit und Beſchaffenheit der Sachen einen Krieges-Rath zu Hildesheim / woſelbſt ſie auch theils in Perſon / theils durch Gevollmächtigte und Geſandten / erſchienen / auch andere Stände zu der allianz einluden.

Streit wegē des deputirten Tages.

In dem dieſes alles vorgienge / kam ein Türckiſcher Abgeſandter nach Wien / begehrte / daß Käyſerl. Maj. auff 20. Jahr lang ferner Frieden mit ſeinen Groß-Türcken halten / und vertraulich und verträglich ſich bezeigen / hingegen des Siebenbürgiſchen Fürſten Ragozi ſich nicht annehmen möchten. Weswegen denn Käyſerl. Maj. auch einen Geſandten an den Ragozi gehen / und ihm befehlen laſſen / daß er ſich aus Siebenbürgen weg / und an andere ſichere Oerter begeben ſolte / damit er ihm ſelbſt und den Königreich Ungarn keine gröſſere Gefahr Unheil und Schaden zu ziehen und zufügen möchte. Am 30 Julij empfiengen

Türckiſche Abgeſandtē nach Wien.

1659. von Käyſerl. Maj. der Königl. Ambaſſadeur der Herr Marggraff von Faences im nahmen ſeines Königs die Reichs-Lehen über Burg und Mäyland/ legte den Eyd abe/ u. tractirete anderen Tages den Käyſ. Hof prächtig. Welchen folgete der Hertzog von Modena und der Biſchoff von Baderborn und andere. Röm. Käyſerl. Maj. ſandten auch an die Ottomanniſche Pforte einen internuntium/ Herrn Auguſtin Meyer/ in ſieben Schiffen beſtunde ſeine Hoffſtadt an 50. Perſonen.

Siebenbürgen leidet Noth.

Dieſe Zeit ſtunde das arme Siebenbürgen/ da es von Türcken und Tartern in vorigen Jahren faſt gar verheeret worden/ an drey Orten in äuſerſter Noth und Gefahr. Der Türcke foderte 500000. Reichsthaler zum Tribut: Ragozi war demſelben ſehr beſchwerlich und gefährlich. Bartſchai nicht viel erfreulicher noch nützlicher. Keins von dieſen übeln war unumgänglich/ oder vermeidlich / den Tribut ſchickten ſie endlich/ die Ruhe oder Ergötzlichkeit darfür war / daß die Abgſandten ins Gefängniß in das Schloß zu den ſieben Thieren geworffen worden. Bartſchai fing Unruhe an und verklagete den Ali Baſſa und den Fürſten in der Wallachey bey der Pforte / welcher letzterer aber denſelben deswegen zu überziehen drohete. Uber Ragozi Völcker kamen groſſe Klagen; Bartſchai hielte deswegen einen Land-Tag/ und ließ das Auffgeboth wieder ſie ergehen / ſeine Vortroppen aber wurden geſchlagen: Worauff er dem Keminy Ianoſch aus Verdacht / daß er es verlangete/ auch deßwegen ſchon mit ſeinen Feinde dem Wallachen capituliret hätte / zum Fürſten ſeinem Krieges-Heer auffs beſte recommendirte und gäntzlich abdanckete/ bathe nur/ daß er mit Ragozi ſich in der Güthe vertragen und abfinden möchte; welches er verſprach und auch ins Werck ſatzte / daneben ſich auch des Krieges-Heers auffs treulichſte annahme. Bartſchai ward alſo ſeines Kriegs-Heers loß / und wiche / von den Seinigen auch verlaſſen / zurücke

Ragozi wieder Bartſchai.

an die

an die Türckiſche Gräntzen. Ragozi und Keminy Janoſch verglichen ſich des Fürſtenthumbs halber; allein Ragozi ſtellete dem Bartſchai nach / welcher bey der Ottomanniſchen Pforte umb Hülffe anhielte: Ragozi begehrete mit Bartſchai zu ſprechen / allein / er trauete nicht / und ſchickte Geſandten an ihn mit dieſer resolution / daß er des Fürſtenthumbs von Hertzen gerne müſſig gehen wolte / ließ aber den Ragozi umb Gottes Barmhertzigkeit willen bitten / daß er ſich wegen des Türcken Grauſamkeit u. Tyranney willen / doch wolte dem armen Lande zum beſten an einen andern Ort verfügen u. begeben. Ragozi aber wolte / daß Bartſchai die Landes-Stände des Eydes erlaſſen ſolte / welchen ſie ihm geleiſtet hatten / und ſolte auch ihm hinführo nicht Maaß noch Weiſe des Fürſtenthumbs halber vörſchreiben. Worauf Bartſchai an die Ottomanniſche Pforte ſchickete / und umb Hülffe anhalten ließ / muſte aber ſelber bey dem Aly Baſſa ſich einſtellen / und wurde Bartſchai zu Tenneswarr eingeholet / und mit Janitſcharen bewacht; Ragozi hielt einen Land-Tag und wurde zum Fürſten auff denſelben durch Stimmen gemacht / nam ſich auch der Regierung wieder an / und ließ ſich mit den Wallachiſchen Fürſten in Verbündniß / weßwegen Bartſchai die Pforte umb Hülffe anrieff / und ſeine Sachen einen feinen Schein kriegten: Der Fürſt Ragozi verſuchte Bartſchai zwar bey den Türcken zu verachten / allein er machte ſich mehr ſelbſt verdächtig. Groſzwaradin aber fiel von Bartſchai zu Ragozi, welche V ſtung Bartſchai wie auch der Ali Baſſa treulich vermahnē ließ / ſie nahm auch Geld / blieb aber treuloß / Bartſchai hielt weiter um Hülffe bey der Pforte an / die Türcken rüſteten ſich zum Feld-Zuge / und ſchlug Bartſchai ſich zu ihm; Ragozi beſatzte unterdeſſen das Eiſen-Thor / allein die Türcken eroberten ſolches mit Gewalt und drangen in Sieben-

bürgen

1659. bürgen Ragozi gieng dennoch entgegen / und hätte vielleicht die Victorie haben können / wie aber die Türcken durch Kundſchafft ſeiner waren gewahr worden/rüſteten ſie ſich auch zur Schlacht/und wurden die Türcken Meiſter des Feldes/ wiewohl nun Ragozi ſich wieder rüſtete / ſo wurde er doch wieder geſchlagen/ und gerieth aus deſperation an den armen Fürſten/ welcher drüber gar entweichen muſte: Die Türcken zogen ſich hingegen in die Winter Qvartier und Bartſchai bliebe im Lande

Unter dieſen Begebenheiten war in vor und hinter Pommern an allen Ecken und Orten groß Elend Kummer und Jammer; An Schweden ergiengen *Avocatoria* von Käyſerl. Maj. und dieſe muſte Chur-Sachſen als Creyß-Obriſter inſinuiren laſſen; wieder welche ſie proteſtireten / und ergiengen wegen Durch-Züge hin und wieder vielfältige Schrifften.

Pohlen und Schweden wollen Friede machē

Mit Pohlen wolte ſich auch ein Friede blicken laſſen/ allein die Geleits-Brieffe vor die Hrn. Schwediſchen Abgeſandten machten vielfältige Mühe und ſuchten die Hrn. Schweden hierunter punctuelle Einrichtung / ſchicketen ſelbigen wohl zum vierdtē mahl wieder zurücke. So waren auch bey dem Käyſerl. und Chur-Brandenburg. ihren Gedancken nach vielfältig Erinnerung nöthig. Mittlerweile gieng auch die Käyſerl. Armee durch Schleſien in Pommern und zwar unter Conduite des General de Souches, die Urſache ſo Käyſerl. Maj. Chur Brandenburg zu ſuccurriren bewogen / wurde in groſſer Mänge ausgearbeitet / und öffentlich heraus gegeben / wieder welche die Schweden nichts beſtändiges auffzubringen wuſten / ſtalten ſich aber doch hauptſächlich zu Gewehr / und erhielten die allirten Greifenhagen wie auch Damm/darnach Cämin und die Inſel Wollin, wie auch die Stadt mit Sturm / legten ſich vor Greiffswalde / ſtürmeten

meten es aber vergeblich / und verſucheten es doch zum andern mahl noch mit Glücke. 1659.

Vor Stettin gieng es hart und blutig her / und wurde an beyden Theilen ſehr viel Volck verderbet / unſäglich Mühe angewandt / die Belagerung aber wurde auffgehoben / und giengen die allirten in die Winter Qvartier.

Cosacke ergeben ſich an Polen.

Hierauff giengen wieder die Schwed- und Polniſchen Tractaten an: Die Coſacken ergaben ſich auch wieder an Polen / und wurden zu Gnaden angenommen; mit den Schwediſchen Tractaten aber wolte es nicht fort / und wurden ſelbige von den allirten der Cron Pohlen verzögert / die Königlichen aber trieben ſelbige gar ſehr / wie denn auch der König ſelbige verlangete. Es giengen aber die Schweden mit einer neuen Armee wieder in Preuſſen / und eroberten Köniz Culm Marienwerder / das veſte Schloß Morungen. Die Dantziger aber waren ihnen wenig zu willen / Stargart erſtiegen ſie aber. Bey Elbingen verſchertzten ſie aber ihr Lager / und hatte es mit denen / ſo durch die Flucht davon kommen waren / ein lächerlich anſehen. So war das Glück an beyden Theilen dieſe Zeit ſehr veränderlich / bald hatte dieſer / bald jener was voraus / und ſucht einer den andern zu übermeiſtern / gieng aber nicht allezeit gleich / wohl und glücklich von ſtatten.

Coppenhager werden ſehr erſchreckt.

Den Dänen und zwar den Coppenhagern war das 59te neue Jahr ſehr erſchrecklich; dann gleich am erſten Jan. da alles Volck in den Kirchen ware / entſtunde in 2. Kirchen zu S. Nicolai und zum H. Geiſt ein plötzlicher Tumult; ſo / daß im heraus Dringen viele faſt erdrückt; viele / da ſie aus den Fenſtern herunter ſprungen / verletzet wurden / welcher Tumult aber doch dieſesmahl vergebens war / den 6. drauff aber von den Schweden wahr gemacht wurde / in dem ſie ſich an die Stadt-Wache macheten und dieſelbe niederſchoſſen: folgends auch den 19. auff die Inſel Amak

fielen

1659. fielen/ und ein hart Gefechte entſtunde / daß auch dem Hrn. Landgraff von Hamburg Fürſtl. Durchl. 3. Pferde unter dem Leibe erſchoſſen / und viele gemeine Knechte getödtet wurden.

Brand. Geſand. kommen zu Coppenhagē an.

In währender Action ſegelte eine Galliotte die Inſel Amack vorbey / worauff zwey Chur Brandenb. Geſandten waren/ der Herr Graff von Wittgenſtein/ und Monſ. Marwitz Churfl. Hoff-Rath. Es kam auch ein Engländiſcher Abgeſandter daſelbſt an/ und thaten eben die Schweden zu dieſer Zeit einen Verſuch auff die Stadt Coppenhagen : und war der General Angriff auff das Kön. Brauhauß; Sie muſten aber mit groſſen Verluſt wieder abziehen: welchen ungeachtet ſie aber in der Nacht zwiſchen 10. und 11. Febr. auff die Stadt einen General-Sturm mit ſonderbahrer Anſtalt wageten. Den gemeinen wurde Brantwein geſchencket/ die Avantgarde aber über das mit weiſſen Oberkleidern (Hembden) bekleidet/ und mit Anwurff-Brücken verſehen/ damit ſie deſto dumkühner / ſicherer und gewiſſer über das geöffnete Eyß drauff loß gehen und überkommen möchten.

Kön Maj. waren in Perſon dabey/ und commandirten mit groſſen Muthe ihre Generalen und Officirer zum Anlauff/ ſie wurden aber an einen Orthe abgeſchlagen/ und darauff gingen ſie an Königlicher Stelle deſto hefftiger wieder dran / und obgleich ſchon 2. Officirer auff dem Walle waren / ſo muſten ſie doch an den halben Piqven ſterben. Die Mänge ſo drunten war/ muſte durch die Hand-Granaten erſticken. Zum 3ten und 4ten mahle wurde es doch auch wieder verſuchet/ aber auch abgeſchlagen/ und darauff brach der Tag heran/ und die Däniſchen fielen aus / plünderten / nahmen was ſie funden/ mit in die Stadt/ und erhielten alſo die Victorie.

An hohen Officiren Schwediſcher Seite / ſind geblieben der Herr Reichs Zeugmeiſter Graff Erich von

Steinbock

Steinbock. General Maj. Varaſoor. Obriſte Gengel / Obr. Linſman. Obr. Fittinghoff. Obr. Graff Ludius Dromont. Obr. Maj. Schmid. Rittmeiſter Auguſtin. Weſterhagen. Wilhelm von Neuhauſen. Capitain Uglas. Riß. und Balbi, ohne ſo wohl hohe als niedrige Officirer/ welchen die Geſichter ſo beſchädiget/ dz man ſie nicht erkennen können. An gemeinen Knechten wurden 800. tod gefunden/ 200. lebendig gefangen eingebracht. Man hat aber aus Brieffen gewiſſe Nachricht erhalten wollen/ daß mehr als 3000. Mann umbkommen und zu ſchanden worden.

1659. Hohe Officirer ſind geblieben Schwed Seiten.

An Däniſcher Seiten ſind geblieben 2. junge von Adel. Monſ. Jac. Rodſtehen/ und Holger Roſenkrantz an gemeinen nicht mehr als 17. In allen Kirchen wurde wegen ſolches groſſen Sieges das Te DEum laudamus geſungen/ auff allen Wällen aber aus allen Stücken/ Canonen und Muſqveten dreymahl Salve gegeben. Stadt und Lager ſtelleten ſich drauff in Verfaſſung. Schweden bekamen ein Schiff/ die Coppenhager aber holeten Gefangene ein. Moën und Naßkau eroberten die Schweden. Unterdeſſen aber kam die Engl. Flotte an/ und der Engel. Admiral ſandte ein Edelmann an Königl. Maj. zu Dennemarck/ und ſuchte deroſelben einen reputirl. Frieden einzureden. Er wurde empfangen von 3. Däniſchen Reichs-Räthen Herr Axel Urox / Herr Otto Kraghe / und Herr Peter Reez. Nach dieſen wurde der Holl. Admiral auch eingeholet/ und kam ein Brandenb. an/ wie auch Frantzöſiſcher/ und wurde das Friedens-Werck vorgenommen/ und auffs beſte verſuchet; Der König in Dennemarck war von aller Hülffe verlaſſen / faſt gezwungen Friede zu nehmen/ wie er ihn bekommen kunt / und bezeugete der König in Schweden wenig Luſt darzu. Die Dänen fielen in Schonen / muſten aber mit Verluſt wieder zurücke weichen. Der König rieff die Holl. Flotte zu Hülffe wieder Schweden / welche auch auff vielfältiges Anhalten unter den Herrn Vice-Ad-

Däniſch Seiten.

Engl. Flotte kömmt an.

mira[l]

miral de Ruyler wieder Schweden zu agiren und der Cron Dennemarck bey zuſtehen/beordret worden. Die Dänen lockten im Octob. ſehr viel gemeine Schweden aus dem Lager. Die Holl. Flotte gieng ein Theil nach Hauſe / und gaben in Durchlauff durch den Sund/ auff Helſingburg ſtarck Feuer. General Major Ahlefeld that einen Ausfall/und brachte das gantze Lager in allarm. Den 18. Octob. kam eine erfreuliche Zeitung/ daß der Herr Feld Marſchall Schacke mit ſeinen und den bey ſich habenden Holländ. Trouppen/unter faveur der Holl. Flotte/bey Kertemunde auff der Inſel Führen glücklich ans Land kommen/die Schwediſche Reuterey/ ſo die Anfahrt wehren wollen/rebouſſiret/und nachdem ſich der Herr Schacke mit dem Herrn Feld-Marſchall Eberſtein und den allirten conjungiret / die gantze Schwediſche Armee 8000. Mann ſtarck/zu Roß und Fuß/ theils nieder gehauen / theils gefangen worden. Des Pfaltz Graffens von Saltzburg Fürſtl. Durchl. und Hr. Feld Marſchall Otto Steinbocks Excell. haben ſich in ein Both des Nachts nach Cöſtör überſetzen laſſen/die andern Generals Perſonen hohe und niedrige Officier und alle gemeinen Soldaten/ ſo der Schlacht entrannen/haben ſich ſampt der Veſtung Niburg auff Gnade und Ungnade ergeben müſſen. Dieſes begabe ſich den 14. Nov. St.V am Tage Friderici, und verurſachete unbeſchreibliche Freude an Däniſcher Seite. Darauff bezeigete ſich Königl Maj. in Schweden viel ſanfftmüthiger/ und kam Bericht / daß ſie nicht allein das Hagiſche project abſolutè angenommen / ſondern auch den Elbingiſchen tractat/worüber ſo lange controvertiret worden/ratificiret und unterſchrieben hätten. Begaben ſich auch in wenig Tagen drauff nach Gottenburg/trugen das Ober Commando Fürſtl. Durchl. den Hr Pfaltzgraff von Sultzbach abſolutè auff/ und kamen auch nicht wieder zurücke.

Alliirten kommen auf Fünen.

Unterdeſſen holeten etliche Däniſche Reuter / 26. des Königs in Schwedē Leib-Pferde aus dem Schloſſe Fiedrichs-

...n. ho... ...ünte

Friedrichsburg / und brachten ſie im Angeſicht des Schwed. Lägers und des Commendanten auff der Feſtung nach Coppenhagen. Es lieffen die Schweden zu Roß und Fuß häuffig über / und war hiermit aller Vortel verlohren. 1659.

Gefangen und geblieben ſind Hoch Fürſtl. Durchl. des Pfaltz Graffens Regiment / ſie ſelbſt entkommen. der Herr General Major Horn neben ſeinem gantzen Regiment gefangen. General Major Bötticher todt / ſein Regiment gefangen. General Major Weiher neben ſeinem Regiment gefangen. Obriſte Graff Königs Marden neben ſeinem Regiment gefangen / Er geqvetſcht. Hoch Fürſtl. Durchl. von Sachſen Weimar gefangen. Obr. Leuten. Koch todt. Obr. Leuten Krain. Obr Leuten. Leuran und noch andere mehr todt. Obr. Engel. Obr. Peter. Obr. Schönleben. Obr. Schmidt alle gefangen. Obr. Oefuors gefangen und geſchoſſen. Obr Tauben. der Obr. Gen. Kriegs Commiſſ. alle mit ihren Soldaten gefangen. Das Weidenbachiſche Regiment gefangen. Das Junge Waldeckiſche Regiment neben ihm gefangen. Und über vorige der junge Wrangel. 7 noch andere Obr. Leutn. 9. Major. Obr. Commiſſ. Sultman / Commiſſ. Strube / Commiſſ. Wilſtet. 2. Feld Medici, Gen. Anditeur Lilienkron / 2. Proviant Commiſſarien / ein General Gewaltiger / ſamt noch 2000. Mann alle alte erfahrne Kön. Schwed Soldaten. Dieſe alle wurden Partey weiſe unter die Siegende ausgetheilet. Die andere Beute war 18. Standart. 28. Fähnlein / 12. Traguner-Fähnlein / 18. Stück Geſchütz / (ohne welche der Herr Feld Marſch. Eberſtein ſchon bekommen) 100. Centner Pulver 2269. Stück Kugeln / 5. Heer-Paucken / bagage und der ſchönſten Pferde genug. Hohe un̄ niedrige Officirer ſo geblieben.

Dieſes iſt der höſtch-nachdenckliche Sieg / wodurch Dännemarck / wieder durch Gottes ſonderbahre Schickung aus aller ſeiner Noth auff einmahl errettet wurde.

1659. In Engeland gewanne der Zuſtand einen trüben Anblick und wurde der neue Protector in ſeinen hohen Anſehen verunruhiget/ die Officirer waren wider ihn/ Er beſchriebe zwar das Parlament/ that eine Rede an daſſelbe/allein deſſen ungeachtet ſo machte daſſelbe einen Præſidenten/ und beſtätigte den Protector mehr zum Schein / ſchlug daneben eine neue Regiments Form vor. Es wurde zwar noch unter den Nahmen des Protectoris eine Flotte nach dem Sunde geſand/ allein das Parlament gabe die Inſtruction dazu/ der Protector gabe noch zwar Ordre/ allein die Officirer wolten ihn gar nicht mehr zum General haben/ ſatzten ſich wider ihn/ und zwungen ihn das Parlament zu diſſolviren / machten ſich Meiſter der Stadt und des Tours in aller Stille / und erhuben zu ihren General, Flevvod. Uber dieſen wurde wegen Eifer-Sucht der Lambertiſchen Armee ein Staats-Rath gemacht von 13. Perſonen. Welcher Rath ein neues Parlament beſchriebe/ welches des alten Protectoris decret verrichte/ den Stadthalter Heinrich Cromwel ſeiner charge entſetzte / Monch hingegen dazu wieder erhube. Richard Cromvvel muſte gleich / wie der enthäuptete König ſeinen Vater / das prächtige Haus Witthal denen Officirern räumen / er ſelbſten wurde bald darauff degradiret / ſeines Vaters Begräbniß vernichtet/ und Engelland / Schott- und Irrland zu einer freyen Republic gemacht; welches Regiment beſtätiget wurde / hingegen der Protector und ſein Bruder ein privat-Leben führeten. Bey ſolchen Zuſtande bediente ſich König Carl der Gelegenheit / bekam einen Anhang wider die neue Regierung / macheten ſelbige verhaſt/ richteten aber nichts aus / denn ſie wurden vor Auffrührer declariret und gar aus dem Felde geſchlagen.

Engell. verwirreter Zuſtand.

Fleewod war zum General gemacht / wurde aber auch wieder abgeſetzt / und Commiſſarien über die Armee beſtellet: Das Lager aber ſpielete Meiſter über das

Parla-

Parlament, und wurde eine andere Form der Regierung. 1659.

Unterdeſſen ſo rüſtete ſich Spanien und Franckreich wieder einander/und giengen/ wiewohl nur Parteyen-Weiſe auff einander: Franckreich aber verſicherte ſich Engellandes und zwar vor Schweden. Don Juan de Auſtria kam aber dieſem ungeachtet/ dann die Frantzöſiſche Parade ihnen nicht unerfahren/ nach Pariß/ und dieſes gabe denen Friedes-begierigen Hertzen einen ſehr ſchönen Anblick zum Frieden. Welcher aber durch eine Königl. Ordre/ daß alle hohe und niedrige Officirer ſich in ihren Chargen parat u. fertig halten ſolten/wieder verdunckelt uñ überſchattet wurde. Doch dennoch ſo nahmen dieſe danckele Decke wieder weg der Herr Antonio Piementelli und der Herr de Lyonne, und wurde von beyden Majeſtäten ein Stillſtand gewilliget. Worüber ſo wohl Franckreich als Spanien eine unbeſchreibliche Freude empfunde/ und im Anſehen deſſen/ auch durch dieſe Länder durch und durch wie nicht weniger durch Brabant und Flandern publiciret wurde. Der Herr de Lionne machete den Anfang und lude die Königliche Frau Mutter/ den Cardinal Mazarini und die Vornehmſten von Frantzöſiſchen Hoffe zu gaſte/ welches ihm 50000. Pfund koſtete der Herr Piementelli ſpeiſete/ wiewohl unbekant/ mit der Madame de Lyonne. Darauff reiſete der Duc de Grammont an die Spaniſchen Gräntzen/ den Cardinal Mazarini und den Don Louis de Haro, als die vornehmſten Spaniſchen Miniſtri zuſammen zu bringen/welche dann auch beyderſeits auffs prächtigſte auff den Gräntzen von Spanien und Franckreich in der Faſanen Inſul / im Fluſſe Bidaſſoa am Pyrenæiſchen Gebürge gelegen/allwo vor dieſſen 2. Könige ausgewechſelt worden/zuſammen kamen. Der Pracht u. der Auffzug dieſer beyder hohen Miniſt. war überaus groß; Sie fingen von beyden Seiten an über dem Wercke zu conſultiren.

Spanien u. Franckreich rüſten ſich wieder einander

Stillſtand in Spanien und Franckreich.

Duc de Gramm. u. Card. Mazar. kommen zuſamen

König Carol II. von Engelland/ welcher noch im Exilio war/ wurde auch dahin geladen/ welche Don Juan ſehr höfflich empfinge: Nach etlichen Zeiten aber giengen Sr. Maj. wieder zurücke nach Pariß. Der Duc de Grammont wurde in Spanien prächtig empfangen/ hatte beym Könige und bey der Königin audientz. Der Hertzog Carl von Lothringen genoſſe den Frieden/ und wurde nach etlicher Jahre Gefängniß auff freyen Fuß geſtellet/ und begabe ſich darauff zu dem Cardinal Mazarini und dem Printz de Haro.

Friede zwiſchen Spanie und Franckreich.

Bald und zwar am 28. Octob. 7. Nov. kamen die Friedens-Tractaten wieder alles vermuthen/ doch nach vieler 1000. Menſchen Hoffnung und Wundſch zum glücklichen Ende/ und wurde der Friede zwiſchen Spanien und Franckreich/ wie nicht weniger die Heuraths-Tractaten zwiſchen den König Ludewig den XIV. Königl. Infantin von Spanien Maria Thereſia Phil. IV. Fräul. Tochter vollnzogen. Dieſes ſatzten ſonderlich ins Werck der Printz Don Louis de Haro, und der Cardinal Mazarini. Der Herr Piementelli kriegte doch auch vom Könige in Franckr. eine Hut-Schnure von 20000. Cronen/ und von der Königin in Spanien ein Paar Armbänder 10000. Cronen wehrt. Die Einwohner hatten ein Sprichwort/ dann würde Friede werden/ wann ein Wallfiſch ſich auff dem Meere daſelbſt würde fangen laſſen / gleich als ob es unmüglich wehre! Und dieſes geſchahe dennoch und wurde wahr / welches dann groß wunderns verurſachte.

Heurath zwiſchen dem König in Franckreich und der Infantin in Spanie.

Der Friede wurde von beyderſeits Königlichen Majeſtäten ratificiret/ und beſtunde in folgenden Puncten kürtzlichen. Der Friede ſolte ewig ſeyn; Der Stillſtand der Waffen dauren biß zur publication; Die Handelſchafft fortgeſetzet werden; Beyderſeits Cronen Unterthanen gleich tractiret werden/ ſo wohl in contrebarde als andere wahren; zugefügte Schaden verbeſſert werden; Unterthanen mögen ihre Noth-

Friedes-Puncte zwiſchen Franckreich uñ Spanie.

durfft

durfft ſuchen und ſollen gehöret werden; Repreſſalien ſollen nicht geſchehen; Geiſtliche und Weltliche ſollen wieder in das Ihrige gehen / ihrer Pfründe genieſſen; Was jeder Crone / ſo wohl die Heurath als den bloſſen Frieden betreffend / zugeſprochen wird / ſoll gehalten werden;

Hertzog Carol von Lothringen / item Printz de Conde ſollen in allen reſtituiret und wieder angenommen werden; Und alles ſtreitige durch Commiſſarien aufgehoben geſchlichtet und abgethan werden. ꝛc. ꝛc. ward unterſchrieben den 7. Nov. 1659. Cardinal Mazarini, Don Louis Mendez de Haro.

Wir Louis König in Franckreich / die wir dieſe Handlung vor genehm halten. ꝛc. ꝛc.

Alſo wurde der 25. jährigte blutige Krieg in einer kurtzen Zeit in einen höchſt-erfreulichen Frieden verwandelt / der Krieg hatte viel Millionen Menſchen gefreſſen und auffgerieben / der Friede aber erfreuete noch tauſend mahl mehr klein und groſſe / in Spanien / Franckreich / in den Niederlanden / in Italien ꝛc. Alle Intereſſirte wurden vor Freuden gleichſam neu gebohren / u. aus dem gröſten Jammer / Kummer und Angſt in volle Freude des Friedens geſetzet.

Spanien aber hatte mit Portugal noch immer Unruhe / und giengen viele Veränderungen und blutige Händel vor. Spanien aber wurde nach glücklich erlangten Frieden der Portugieſen Meiſter und ſchlug ſie aus dem Felde. *Spanien und Portugal kriegen noch mit einander.*

Holland ſuchte ſich mit Engelland in Friede zu erhalten / lieſſe aber doch auff den Fall eine Flotte ausrüſten. Der König in Franckreich ſchlug ſich ins Mittel. Schweden ſuchete nunmehro Hollands Freundſchafft / welche zubehalten Dennem. nichtes unterlieſſe.

Das 1660ſte Jahr hat faſt der gantzen Welt Friede und Freude mitgebracht / deswegen es dann auch mit Rechte / Gott zu ſchuldigen Ehren / ein Friede und Verſöhnungs-Jahr kan und ſoll genennet werden. *Dieſes Jahr iſt ein Friede Jahr.*

1660. In ſelbigen und folgends ſind viel Millionen Menſchen hohe und niedrige vor Freuden gleichſam wieder lebendig worden / in vorige Ruhe wieder geſetzet / zu ihrer Wohlfahrt auch wieder gebracht / aus Gefängniſſen errettet / und ſonſten aus Jammer / Kummer uñ Elend wieder befreyet und erlöſet worden.

Käyſerl. Maj. erluſtigen ſich bey Hoffe.

Am Käyſerlichen Hoffe zu Wien / war nichts als lauter Freude und Herrlichkeit / Ihr. Maj. erluſtigten ſich mit dero Hoffſtadt auffs allergnüglichſte / und mit den Türcken wurde die annoch währende alliance durch den Internuncium der Ottomanniſchen Pforte verneuert und wieder verknüpfet / und gedachter Internuncius mit koſtbaren Geſchencken wieder fort geſchicket.

Wegen der Verſöhnung mit Schweden wurden Tractaten / durch dero Käyſerl. Maj. und den Chur-Fürſtl. Cöllniſchen Herꝛn Frantz Ego / Printz von Fürſtenberg / und dem Mäyntziſchen Herrn Abgeſandten vorgenommen und darüber gehandelt. Es wurde auch der im vorigen Jahre abgehandelte höchſt-schätzbahre Friede durch einen Frantzöſiſchen Interims-Geſandten Käyſ. Maj. kund gethan / welcher Kön. Frantz. Geſandter ebenfalls in mandatis hatte / Käyſerl. Maj. im Nahmen ſeines Königes dahin zu diſponiren / daß ſelbige ſich wolten gefallen laſſen mit dem Könige in Schweden einen reputirlichen Frieden und gutes Verſtändnüß einzugehen / wozu ſich zwar ſchon allbereit Ihr. Käyſ. Maj. gegen ſämbtliche Stände des H. R. Reichs erkläret hatten.

Frantz. Geſand. kündiget den Friede an.

Spã. u. Frantz Friede u. Heurath verurſachẽ groſſe Freude

Wir müſſen hier mit mehren der Freude / Herrligkeit und Pracht gedencken / ſo über den Spaniſchen / Frantzöſiſchen Frieden und über die Vermählung des aller Chriſtlichſten Königs mit der Infantin aus Spanien entſtunde / welche Freude vergröſſert wurde / weil Franckreich und Spanien ſieder Anno 1635. und alſo 25. gantzer Jahre unter den ſchweren harten Jammer / Hunger und Kummer vollen Krieges laſt geſeufftzet und

und gewinſelt hatten/ und nunmehro durch eine ſo gewünſchete/ ſo glückſelige Heurath erlöſet wurden.

Es wurde alſo der Friede flugs zu Anfange dieſes Jahrs publicirt/ uñ bey Leib und Lebens Straffe nochmahls alle Feindſeligkeit verboten und auffgehoben. Seine aller Chriſtlichſte Maj. hatten ſchon ihre Reiſe angeſtalt nach der Friedens Inſul/ ſo wurden ſie aber an der Abreiſe doch noch verhindert durch die Auffruhr in Marſoille/ welche ſie zuvor zu ſtillen ſelbeſten ſich dahin begaben/ auch glücklich ins Werck richteten/ einen Bürgermeiſter und etliche Raths Herren auch noch andere von Adel in Bildniß auffhängen und abſtraffen lieſſen.

Kön. Maj nahmen Printz de Conde (welcher zuvor eine gute weile in Ungnaden und auch verhafft geweſen/ und drauff in Spaniſche Dienſte gegangen war) völlig und gäntzlich zu Gnaden an und auff / wolten ihm auch keinē Fußfall oder Abbitte thun laſſen/ er wurde auch in alle vorige Ehren-Aempter auffgenommen/ nur nicht in das Ampt des Groß-Meiſters/ über das Königliche Hauß/ welches ſein Sohn der Duc d' Engvien bekam/ und vor ſich behielte.

Printz Condè wird wieder zu Gn. angenommen.

Folgens wurde alles zu der Vermählung und mehrere Verbindung dieſer Potentaten zugeſchickt. Der König in Franckreich ſchriebe mit eigener Hand an die Infantin ſeine Königliche Braut / der König in Spanien aber kam mit der Infantin nach Fontarabien/ allwo die Trauung in der Kirche / durch den Biſchoff von Pampelune, in Abweſenheit des Königs von Franckreich geſchahe: Von Frantzöſiſchen Herrn war nur (weil die Frantzoſen kurtz zuvor einen Ubermuth erwieſen) dabey/ der Herr von Bouillon, der Groß-Meiſter von Marſeillac, der von Villequier, der von Iſardes, der von Souvre, der

Trauungs Cerem. zu Fontarabien in Abweſenheit des Kön. von Franckr.

der von Uſez, der von Nouvailles, der Herr Marſchal von Pleſſis, der Herr Guenegaude, und der von Birenne. Aus den Frantzöſiſcher Frauen-Zimmer die von Nouailles/ die von Uſez/ und die von Matteville. Das Evangelium/ die Meſſe/ das Creutz/ waren mehrentheils der Geiſtlichen Pracht; Das Te DEum Laudamus wurde auch geſungen/ und damit der gantze Gottes Dienſt vornehmlich verrichtet. Der Herr Piementel hatte ſich zur Infantin geſtellet/ der Biſchoff von Pampelune/ der Herr Don Louis de Haro lieſſen ſich bey dieſer Königlichen Trauung ſonderlich auch ſehen/ und überreichete der Don Louis de Haro dem Biſchoff die procuration oder Vollmacht/ welcher ſelbige/ wie auch die diſpenſation oder Einwilligung vom Pabſt/ und die renunciation oder gäntzliche Abſagung/ (die die Infantin den Ständen auff ihres Herrn Vaters Königreiche und Lande gethan hatte) ablaſe/ welche Sie nochmahls mit einem Eidſchwur bekräfftigte.

Der H. Biſchoff von Frejus ſtunde als Zeuge von des Königs von Franckreich Seitē dabey. darauff fragte der Biſchoff zu 3. unterſchiedenen mahlen die Infantin/ ob ſie den König in Franckreich zu ihren Ehegemahl haben wolte? worauff ſie iedesmahl ſich zu ihren Herrn Vater den König wandte/ anzuzeigen/ daß ſie deſſen Einwilligung begehrete; Nach Erhaltung deſſen/ Sie auch/ ſo vielmahl als Sie gefraget worden/ mit Ja antwortete. Endlich gabe der König und Herr Vater Ihr den Ring an den Finger/ worüber ihn die Thränen zun Augen heraus brachen/ und wurden dieſe Geiſtlichen Ceremonien damit geendiget. Der Herr Vater führete ſie zur Rechten/ (weſſen Sie ſich zwar weigerte) aus der Kirche in Ihr Zimmer.

Nach dieſem wurde der Königlichen Braut von der Princeſſin von Orleans und andern hohen Perſonen Viſiten gegeben. Der Schmuck und Kleider-

Pracht

Pracht der Königlichen Braut wurde auff etliche Tonnen Goldes geſchätzet: Die Spaniſchen Herren lieſſen ſich ſonderlich in wunder koſtbahren Kleidungen und Schmucke ſehen.

Des Königs in Franckreich Braut Geſchencke/ welches der Herr von Creqvi den 4. Jun. 25. Maji præſentirete / beſtunde in unſchätzbaren Schmucke von Diamanten allein / und dann in Schmaragden und Diamanten/ ferner war auch ein Ringkäſtlein dabey/ der mittelſte darinnen war der ſchöne Diamant der alten Frau Mutter der Königin/welchen der Hr. Cardinal bißhero in Verwahrung gehabt/bey dieſem lagen 4. Paar Ohren-Gehänge von unterſchiedenen koſtbahren Rubinen/ Ovalen / Saphiren. So waren auch unterſchiedene Zug-Uhrlein / Armbänder und Ohren-Gehänge. Und wurde dieſes Geſchencke unſchätzbar gehalten. S. Maj. der König hatte noch abſonderlich ein paar Ohren Gehänge/welche auff 200000. Thalr. geſchätzet/ nachgehendes den Edelgeſteinen der Cron zuſtändig/ einverleibet und wieder zugefüget werden ſolten.

Kön. in Franckr. Braut-geſchencke.

Es kamen auch der König in Spanien und die Königin in Franckreich in Perſon zuſammen. Der König in Franckreich verlangete hefftig ſeine Königl. Braut zu ſehen / deßwegen er dann zwar umb die Inſel herumb ritte/ in Meynung Sie etwa am Fenſter zu erblicken/ weil Er aber ſeine Hoffnung verfehlete/ ſo ließ Er dem Cardinal Mazarini aus Ungedult ſein Verlangen ſagen/ welcher es der Königin/ und dieſe ſolches dem Könige eröffnete/und wurde darauff Anſtalt gemacht/ daß der König die Infantin vor dem Saal an der Thüre ſehen und betrachten kunte; welche ihm unter dem Vorwand/ daß ſie ſeiner Frau Mutter umbhalſete/ einen ſchönen Anblick gabe/und ſein Gemüthe dadurch ſehr vergnügete. Darauff kamen beyderſeits Kön. Maj. in Perſon auff der Friedens Inſul zuſammen / und legeten von beyden Seiten ihre Complimenten ab.

Kön. in Franckr. will ſeine Braut ſehen.

Inzwiſchen brachte man eine Taffel dahin / und breitete einen Teppich auff die Erde / auff welchen beyde Könige / jeder an ſeinen Orthe / niederknieten. Der Hr. Cardinal verrichtete das Ampt des Ober-Almoſen Pflegers von Franckreich / und überreichete dem König das Evangelium und ein Crucifix; Und der Patriarch aus Indien thäte dem König in Spanien dergleichen. Beyde Könige zugleich / ein jeder in ſeiner Sprach / legeten ab den Eid / den Frieden / worauff ſie geſchworen / unverbrüchlich zu halten. Der König in Franckreich ſatzte noch über dieſes hinzu / nehmlich das er ſchwüre der Cathol. Maj. eine Treue und ewige Freundſchafft. Worauff ſie einander umbfaſſeten und bald drauff wieder von einander ſcheideten.

Trauungs Ceremonië in Gegēwart des Königs von Franckr.

Den 30. Maj. (9. Jun.) wurden die letzteren Trauungs Ceremonien zwiſchen den König und der Infantin ſelbſt zu S. Jean de Luz verrichtet / das merckwürdigſte bey dieſer Trauung iſt: Der König war ſchwartz die Königin auff Frantzöſiſch gekleidet / hatte auff dem Häupte eine Crone mit Diamanten beſetzt / und auff den Achſeln den Königlichen Mantel ſo mit güldenen Lilien ausgeſticket war: Die Princeſſinnen von Alençon und von Valois tragen ihn der Königin nach / und dieſen wurden die Ihrigen von der H. H. von Méme und Chaſtellet hinwieder getragen; Der Herr von Feuillade truge der Princeſſin von Garignon den Mantel nach / und der Hertzog von Duſez führete die Königinnē / die Princeſſin von Orleans aber / wurde von ihrē Stallmeiſter begleitet / und der Herr von Mancini trug ihr den Schweiff nach.

König in Spanien und Franckreich beſchweren den Frieden.

Beyde Majeſtäten wurden durch den Herrn von Rhodes / als Groß-Ceremonien-Meiſter / in die Kirche auff ein Gerüſte / ohngefehr auff 20. Schritt vom Altar erhaben geführt / allwo ſich der König und die Königin / unter einem hangenden Himmel nieder ſatzten: Die alte Königin ſaſſe dieſen zur Rechten auff einem andern Gerüſt; Der Hertzog von Anjou hinter dem Könige

auff einem viereckigten Orte / die beyde Princeſſinnen von Alançon und Vallois hinter der Königin; Die Princeſſin von Orleans, und die von Carignon jede auf einer Seiten nebenſt dem Knie-Küſſen: Der Herr Cardinal aber ward bey den König geſetzt / und der Abt von Coaslin / als Obriſter Allmoſengeber des Königs / hinter ihn.

Die Königin hatte auch bey ſich die Biſchoffe von Longres und von Deperignenz. Uber dem Gegitter am Altar zur Rechten waren der Päbſtlicher Bothſchaffter und andere Herren Abgeſandten: Unter den andern Stands-Perſonen war keine Ordnung. Der Herr Cardinal verwaltete das Ambt des Groß-Allmoſen-Gebers / und überreichte beyden Majeſtäten das Evangelium und den Friedens-Schluß zuküſſen.

Der Biſchoff von Bayonne / welcher die Meſſe hielte / ſegnete den Braut-Ring / und die gewöhnliche 2. Stücke Goldes / ſo in einen ſilbernen Becken lagen. Als der König den Ring von den Biſchoff empfinge / ſteckte er ihn der Königin an den Finger / u. gab ihr auch zugleich die Stücke Goldes / welche ihn der Herr Cardinal vorgetragen hatte. Die Schüſſel aber wurde eines theils von dem Abt von Coaslin / als Ober-Allmoſengeber / der Königin gehalten.

Der Biſchoff von Bayonne ſprach inzwiſchen etliche Gebethe über beyde Königl. Maj Maj. und thät eine kleine Vermahnung des Eheſtandes halber. Nach gehaltener Meſſe kehrten ſie in gleicher Ordnung / wie ſie eingegangen waren / wieder heraus und bey der alten Königin ein / bey welcher ſie das Mittags-Mahl einnahmen. Die junge Königin / weil ſie des Morgens ſehr früh anffgeſtanden war / um dem König ihren Herrn Vater / ſo eben Reiß-fertig war / zuſchreibē / legte ſich nach aufgehobener Taffel ein wenig zur Ruhe. Gegen Abend umb 7. Uhr nahm die alte Königin die junge Königin / und führte ſie zum Könige / und hielten daſelbſt / in beyſeyn des Hertzogs von Anjou / mit einander

ander das Abend-Eſſen. Als auch dieſes geendiget war / und der König ſchlaffen gehen wolte / überreichte ihm der Hertzog von Anjou das Hembde / und der Abt von Forcoal / des Königs Allmoſen-Pfleger / ſprach den Seegen über das Braut-Bette / die allte Königin aber führte die Junge Königin zu Bette / uñ damit verfügte ſie ſich / u. zugleich jederman an ſein ihm beſtimten Ort. Der König aber ſchlieff mit der Königin / von eilff Uhren Abends biß wieder zu eilff Uhren des Morgens.

Nachdem nun beyderſeits Majeſtäten allhier etliche Tage ausgeruhet hatten / brachen ſie von dar auff und begaben ſich alle ſachte mit kleinen Tage-Reiſen mit einander durch Fontainebleau und Vincennes nach Paris / allwo ſie mit unbeſchreiblicher Pracht und durch vielfältige Triumph-Bogen ſo wohl von frembden / Käyſer / Könige uñ Potentaten / Abgeſandten / als auch von denen Frantzöſiſchen Printzen des Geblütes / und andern Fürſten uñ Herren auffs beſte und herrlichſte empfangen und einbekleidet wurden / worauff die Viſiten von allen Intereſſirten abgeleget und von Käyſerl. Majeſtäten angenommen wurden.

In Pohlen läſt ſichs zum frieden an.

Im Königreich Pohlen ließ es ſich zwar zu einem Frieden / ſonderlich wegen der vielen intereſſenten / ſehr ſchwer an / dennoch aber ſo brachte der Frantzöiſche Mediator de L'ombres durch ſeinẽ unermüdeten Fleiß es zu einer Conference in dem Cloſter Oliva, in welchem jedes Theil ſeine prætenſiones dem Herrn Mediatori ſchrifftlich einhändigte / damit ſie dem Gegentheil vorgetragen werden möchten. Welche von allen Seiten weitläufftig genug waren / wieder welche auch jedes Theil ſeine proteſtationes auffſatzte und führete / deñoch aber ſo wurde durch Gottes Seegen auch der Friede am 23 Aprilis (3. Maij.) Nachts halb 12. Uhr richtig geſchloſſen.

Pohlen hatte lange ſchon auch die liebe Fridens-Strahlen vor den dicken / düſtern / Blut-trieffendẽ Wolcken des Krieges-Heer nicht geſehẽ / deswegẽ war ihnen

auch

auch der Friede umb ſo viel annehmlicher und erfreulicher/und beſtunde der Friedens-Schluß meiſtentheils in folgenden Puncten. Friedes Puncte.

1. Solte derſelbe ewig und allgemein ſein zwiſchen Königl. Majeſt. in Pohlen Herrn Herrn Johan Caſimir. ꝛc.ꝛc. und deroſelben Majeſtät und Cron Pohlen Confœderirten/ ſonderlich Röm. Käyſerl. Maj. Herrn Herrn Leopoldi ꝛc.ꝛc. Nicht minder Churfl. Durchl. zu Brandenb. Herrn Herrn Friederich Willhelm ꝛc.ꝛc. Dann auch Königliche Majeſtät in Schweden Herr Herr Carol. ꝛc.ꝛc. 2. Eine General Amneſtia aller wes Standes/Condition und Religion intereſſirten. 3. Inſonderheit über die Städte im Königl. Preuſſen die es mit Schweden gehalten. 4. Alle nachhangende proceſſe und inquiſitiones ſollen abgethan ſeyn. 5. König in Pohlen begiebt ſich alles Rechtens und Anſpruchs auff die Cron Schweden/und behält Ihm nur den Titul auff gewiſſe Maſſe vor. 6. Liefland wird von Pohlen an Schweden cedirt / ſo viel es vor dieſem Kriege darvon gehabt. Und die Catholiſche Religion ſoll darinne privatim zugelaſſen ſeyn. 7. Liefland gegen Mittag ſoll der Cron Pohlen verbleiben. 8. Die übergelaßnen Unterthanen ſollen beyderſeits wieder ausgefolget werden. 9. Der Hertzog in Curland ſoll von Schweden gäntzlich reſtituiret werden. 10. Marienburg und Elbingen ſollen von Schweden der Cron Pohlen reſtituiret werden. 11. was an die Schwediſche in Pohlen und Churland verſchencket worden / ſoll nichtes ſeyn. Und die gezwungene Obligat. in Churland ſollen caſſiret ſeyn; Depoſita ſollen ihren Herren wieder zugeſtellet werden. 12. Gefangene beyderſeits loßgelaſſen werdē/u. Pohlē wil die Schwed. Gefangene in der Tartarey wieder loßmachen. 13. Die Commercien ſollen beyderſeits ungehindert getrieben werden. 14. Graff Königs Marck ſoll auff freyen Fuß geſtellet/ dem Fräulein Radzivyl ſatisfaction von Pohlen geſchehen ꝛc.

Betreffend die Friedens-Puncte zwiſchen Käyſerl. Maj. und Cron Schweden / beſtunden die / außer den General:ſo in vorigen berühret/ hierinn 1. Wil Käyſerl. Maj alle eingenommene Oerter reſtituiren.

2. Sollen Reichs-Sachen nach den Reichs Satzungen gerichtet werden / und beyderſeits Gefangene ohne Rantzion loß gelaſſen werden.

Zwiſchen Königl. Maj. in Schweden und Chur-Brandenburg war die Verbündniß folgend kürtzlich. 1. Unterthanen ſo der feindlichen Parthey angehangen ſollen reſtituiret werden. 2. Schweden renunciret allen mit ChurBrandenb. vorher auffgerichteten Pacten und Bündniſſen. Chur Brandenb. deßgleichen uñ tritt alle abgenommene Oerter wieder ab. 3. Dennemarck ſoll nach ſeinen Frieden mit Schweden in dieſem Frieden mit eingeſchloſſen ſeyn/ und die Friedens-Inſtrumenta von allen Theilen ratificiret werden. ꝛc. ꝛc. Worauff die evacuation der benandtē Städte die Loßlaſſung des Hertzogs von Chur-Land und Graff Königsmarcks / ſo flugs geſchahe uñ alles in abgehandelten Stand geſetzet wurde.

Friede in Dennemarck.

In Dennemarck wurde auch der Friede eifferigſt geſuchet. Den 10. April. aber/ noch vor dem Schluſſe/ wurden der Hr. FeldMarſchalck Schack und Gen. Leut. Hans von Uhlefeld auff einer Holl. Galliotte von 3. Schwediſchē Orlog-Schiffen/ſo unter Möen lagen/da ſie von Fünen nach Coppenhagen gehen woltē/angehalten/ und gefänglich nach Malmoe / von dannen ferner nach Jen Kepping geführet. Die Galliotte aber ſampt einen Holl. Obriſten und etlichen Matroſen ward frey gelaſſen. Im folgenden Monat Majo aber lieſſe ſichs zwiſchen beyden Nordiſchen Cronen immer beſſer und beſſer an; biß endlich die Fridens Punckte in ein Inſtrument verfaſſet wurden/ worauff am 27. Maji/ nachdem den Tag zuvor die angehaltenen Schwediſchen Schiffe von den Holländern dimittiret wurden / die Däniſchen Commiſſarien Hr. Oluſt Pasbirrius, Herr

Axel-

Axel Urox/ u. Hr. Peter Reez/ ſampt denen von Franckreich/ Engell- und Holland deputirten Unterhändlern ſich hie aus nach den Friedens-Häuſern verfügtẽ/ woſelbſt ſich auch die beyden Schwediſchen Commiſſarien Hr. Schering Roſenhahn/ und Hr. Steno Bielcke einſtelleten. Ward alſo dieſen Tag von beyden Theilen/ unddenen Herren Mediatoribus die Subſcription und folgends die Auswechſelung der Inſtrumenten fortgeſetzet und vollenzogen. Das Inſtrument war ſummariſch dieſes. Der Friede ſoll unwiederrufflich / wiedrige Bündnüſſe caſſiret ſeyn: Schwediſche Schiff und Güter frey durch den Sund paſſiren: An Schweden cedirte Oerter bleiben: Der Reces wegen Bornholm hier einverleibet: Die NachtFeuer von beyden Cronen zugleich gehalten werden: Flotten ſollen im Sunde angemeldet werden: Dennemarck cedirt ſein Recht auff Rügen/ ꝛc. Schweden tritt an Dennemarck: die eingenom̃enen Oerter und Inſuln wieder ab: Schweden cedirt an Dennemarck Stadt und Ampt Drontheim: Begiebt ſich ſeiner prætenſion auff Delmhorſt und Ditmarſen: Die alten pacten zwiſchen beyden Cronen ſollen gültig ſeyn: Dennemarck ſoll dem Hertzoge von Hollſtein ſatisfaction geben: Graff zu Oldenburg wird in dieſen Friede mit eingeſchloſſen ꝛc. Friedens Punct.

Solcher Geſtalt bekam das Königreich Dennem. eine Ruhe/ die eine zeitlang/ die Kön. Maj. aber Friede und Ruhe die ewig wehret. Dann Sie legten ſich zu Gothenburg am hitzigen Fleck-Fieber nieder und ſturben den 13. (23) Febr. zwiſchen 1. und 2. in der Nacht.

Ihr. Kön. Maj. wurden gebohren zu Upſal nach Mittage den 8. Nov. 1622.

Kamen mit einer neuen Armee in Deutſchland und wurden der gantzen Schwediſchen Armee zum Generaliſſimo fürgeſtellet. 1648.

Sie verrichteten die Execution des zu Münſter und Oßnabrück geſchloſſenen Friedens/ in Bezahlung und Abdanckung der Völcker. 1649.

Gelang-

Gelangten nach ſolchen in Schweden glücklich wiederumb an/ und wurden daſelbſt zum Erb-Fürſten erkläret und angenommen.

1650 Traten die Königl. Regirung an 6. Jul. und lieſſen Ihr Fräul. Hedewig Eleonora von Gottorff Hollſtein

1654. Ehelich beylegen. 4. Octob.

Welche einen Kön. Printzen zur Welt brachte/ welcher in der Heil. Tauffe Carolus genand wurde / 24.

1655. Novemb.

Sie ergriffen die Waffen wieder Pohlen.

Ihr ward von Königl. Majeſt. in Dennemarck der Krieg angekündiget.

Da ſie aus Polen durch Pommern in Hollſtein und Jütland ankamen/ Sie giengen mit höchſter Verwunderung über den dieſe Zeit zugefrornen Belt in Seeland/ Langeland und Laland.

Wurden Ihr. Maj. auch vermöge des dieſe Zeit getroffenen Friedesſchluſſes etliche Plätze in Schonen eingeräumet.

Wie aber der Friede ſich wieder zerſchluge/ eroberten

1658. Sie Cronenburg.

1659. Sie waren in groſſer Gefahr auff der Inſul Amack.

1660 Beſchloſſen ihr Leben zu Gothenburg in Schonen 13. Febr.

Gottfried Schultz
in Chronica

Ihr. Königl. Majeſt.

Symbol.

In Jehova ſors mea ipſe faciet.

Der Siebenbürg. Zuſtand. In Siebenbürgen finge das Krieges-Feuer mehr und mehr die Flammen zu erheben; Bartſchai Akos, welcher von dem Türcken erſt eingeſetzet war/ und ſich auff denſelben verließ/ begabe ſich Sicherheit halben in Hermanſtadt/ und Fürſt Ragozi belägerte Ihn darinne/ richtete aber nichtes oder wenig aus. Fürſt

Ragozi belägert Bartſchai.

Bartſchai

Bartſchai finge dennoch an mit Ragozi zu tractiren: Allein es war eine falſche Mine/ und ſchickete er heimlich an die Ottomanniſche Pforte einen Curirer/ und hielte umb Türckiſche Hülffe an.

In Hermansſtadt war Uneinigkeit/ welche Bartſchai angeſtifftet hatte / dennoch ſo fielen die Bürger und Soldaten glückilch aus. Der Türckiſche Succurs kam aber bald / der Baſſa von Ofen Szeidi Achmet kriegte von der Pforten Befehl/ den Ragozi und ſeinen Anhang / die Heiducker in Ober-Ungarn/ gäntzlich zu vertilgen/ und Hermanſtadt neben Bartſchai zu verſetzen. Welcher Baſſa auch fort drauff marchirete/ das Schloß Poczai mit Sturm einnahme/ und alles darinne nieder ſäblen ließe / und darauff an die Siebenbürgiſchen Gräntzen ruckete. Welchem Ragozi zwar entgegen zoge / aber biß auffs Haupt geſchlagen / vnd Er ſelbſt mit vier harten Wunden beſchädiget wurde; ſo/ daß ſein Fuß-Volck alles, an die 3000. entweder auff der Wahl-Stadt und Schlacht-Banck bliebe/ oder in die Schlaverey geführet wurde; Er aber Fürſt Ragozi durch ſeine Reuterey noch aus der Schlacht errettet/ und nach groß Waradein gebracht / aber in 18. Tagen drauff ſturbe / und von da von ſeinem Sohn und Gemahl in die Veſtung Edſchedt zum Begräbniß geführet wurde.

Ragozi totaliter geſchlagen.

Es war alles noch in Streit und Irrungen wegen des Orts/ wo der deputations-Tag ſolte gehalten werden/ und nun kame der Türcke als Schiedesmann und fiel in Siebenbürgen ein / neherte ſich auch durch Ungern an die Käyſerlichen Erb-Länder / welches verurſachte / daß die nicht ſo hochnöthige ſtreitige deputations-Frage beyſeit geſetzet wurde. Zu vorigen halff auch nicht wenig die noch hell-

Deputations-Streit wird auffgehoben.

Türck fält in Siebenbürgen ein.

Krieg in Pomern continuirt.

brennenden Krieges-Gluth in Pommern / dann die Brandenburgiſchen und Käyſerl. gegen die Schwediſchen ziemlich Sieg und Fortgang hatten / ſo gar/ daß ſie gantz biß an Wißmar kamen/ daſelbſt herumb gute Beute machten un̄ Gefangene wegführeten/ weswegen der Schwediſche Herr General Major Mardefeld kurtz drauff Rache ſuchete / und die Käyſerl. in einen Städtlein Crivviz durch den Hrn. Obriſt. Stoltzenberg heimſuchete / drinne unvermuthet überfiel/ den Käyſerl. Obr. Caprara, 1. Adjutanten/ 9. gemeine Reuter gefangen nahm/ 2. Standarten / des Hr. Obr. Reut- und Wagen-Pferde/ noch 400. andere geſattelte und ungeſattelte/ u. ſonſtē groſſe Beute darvon nach Wißmar brachte. So bekamen auch aus Wißmar die Schwediſchen von den Brandenburgiſchen etliche/ die ſie auff der Fütterung ertappeten/ faſt 70. und drüber/ die ſie theils niedermachten / theils gefangen nahmen. Welches denn ſo geſtalten Sachen / groſſe Sorge im Reiche machte / zumahl da zwiſchen der Stadt Münſter und ihren Hrn. Biſchoff Herrn Bernhard von Gahlen eine groſſe Streitigkeit ſich wieder ereignete/ und die Röm. Käyſerl. Maj. denſelben zu Hülffe 3. Regimenter ſchickete/ welche denn auff Zerby Wege dahin marchirten.

Käyſerl. Maj. begehrē einen Huldigungs Eyd von Reichs Ständē.

Die vorige Sorge aber ward erſt groß / da die Röm. Käyſ. Maj. eben dieſer Zeit ſonderl. gevollmächtigte Geſandten ins Reich ſchickete / und von etlichen Reichs-Ständen/ un̄ zwar die der Gefahr am nechſten/ und die ſonſt auch von Wichtigkeit warē/ einē gewiſſen Eid foderte/ welcher aber in nachfolgender Form beſtunde.

Form des Huld Eydes.

Dem Durchläuchtigſten/ Großmächtigſten und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn Herrn Leopold Römiſch. Käyſer / unſern allergnädigſten rechten Herrn hulden und ſchweren wir Bürger-Meiſter

und Rath/ und gantze Gemeine und Burgerſchafft: Dieſer Jhr. Käyſerl. Maj. und des H. Röm Reichs Stadt N.N. getreue und gehorſam zuſeyn Jhr Käyſerl. Maj. Frommen und beſtes zu erwerben und Schaden zu verwehren/ und alles das zuthun / was getreue und gehorſame Unterthanen Jhr. Käyſerl. Maj. als ihren aller gnädigſten / rechten Herrn/ ſchuldig und fleiſſig zuthun ſeyn; Getreulich und ohne Gefährde: als uns Gott helffe und das Heil. Evangelium.

Welchen Huldigungs-Eyd die Käyſerliche freye Reichs-Stadt Cölln am erſtē/dem Herrn Graffen von Gronßfeld als Käyſerl. Abgeſandten/der Magiſtrat auf dem Rath-Hauſe/die Bürgerſchafft an 27. Fähnl. vor dem Rath-Hauſe den 29. Febr. 10. Mart. folgenden Tages aber die andere Helffte/ ablegete. Nach abgelegten Eyde wurde Salve geſchoſſen/und dabey Vivat Leopoldus geruffen. Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln lieſſen zwar wieder dieſes alles ſolenn. durch Not. und Zeugen bey dem Magiſtr. der Stadt proteſtiren; allein dem allen unangeſehen/ſo wurde doch der Käyſerliche Geſandte herrl. tractiret/mit 2000. Ducaten beſchencket/ und prächtig/ wie eingeholet / wieder heraus begleitet.

Cölln huldiget den Käyſer.

Der Churf. proteſtiret darwieder.

Sr. Excell. der Herr Graff holeten deßgleichen Eid bey Aachen / Dortmunde auch ein; Straßburg aber entſchuldigte ſich / ſo wohl bey hoch-gedachten Herrn Abgeſandten/ als auch noch bey Käyſerl. Maj. ſelbſt/ welche von 8. 18. Junij wieder durch Schreiben ſolches von den Magiſtrat foderte. Jhre Entſchuldigung beruhete ſonderlich auff folgenden Gründen und Urſachen. 1. Wandten ſie der Stadt Straßburg/als eine Vor-Mauer des Heil. Röm. Reichs/uhralte Exemption und Freyheit vor / bathen unterthänigſt umb Erhaltung derſelben. 2. Daß es in vorigen Zeiten nicht begehret worden. 3. Ob ſchon ſolches nach den Schmalkaldiſchen Bund/ Käyſer Carl. V. bey der Ausſöhnung/ durch gewiſſe deputirte / auch ſonſten bey

Straßb. entſchuldiget ſich zu huldigen aus Urſach.

begebenden Fällen / denen erwehleten durchreiſenden Käyſern geſchehen/ſo hätte doch die Stadt Straßburg/ nachdem ſie von den Treviris in der Römer / aus demſelbigen aber in die Fränckiſche/ und da auch ſolche ſub Arnolpho Quentibaldo uñ Ludovico Käyſers Arnolphi Sohn / zu Grunde gangen / und an die Deutſche und Sächſiſche Käyſer gerathen / mit ihrer Libertät und Freyheit ſich an das Röm. Reich ergeben; Von Käyſer Ottonis des III. Zeiten an/keinen Röm. Käyſer gehuldiget / ſondern wehren allezeit / in Anſehen ihrer Freyheit / Treu uñd Glauben / womit ſie ſich bey und an dem Heil. Röm. Reich ehrlich / löblich/ wohl und gehorſamlich gehalten hätte / vor allen andern / des Heil. Röm. Reichs Städten der Huldigung gegen Röm. Käyſer und Könige ie und allezeit erlaſſen und befreyet geweſen. Berieffen ſich auch aus ihren archivo auff Käyſer Maximil. I. Chriſt-mildeſten Andenckens ſonderlich Lob und Ruhm ꝛc. Dieſe ihre unterthänigſte Entſchuldigungs-Schrifft war weitleufftig concipirt unterm Dato 17. Sept. Anno 1660.

In Pomern thun Schweden und die Allitten einander Abbruch

In Pommern und Mechelnburg ſetzte es unterdeſſen öffters Blut und Schläge /dann die kriegenden Partheyen meineten es mit rechten Ernſt gegen einander. Die Schweden machten in Anclam einen heimlichen Anſchlag auff das feſte Haus Spanckau/ erſtiegen es auch glücklich / und funden daſelbſten groſſen Vorrath / und der Capitain ſo drauff mit 70. Mann lag / wurde nach Anclam gebracht. Triwitz gerieth durch Verwahrloſung ſeiner eigen Gäſte in die Aſche/ und verlohr der gefangene Käyſerl. Obriſter Caprara den Reſt ſeines noch verlaſſenen Vermögens.

Die Käyſerlichen hingegen eroberten die Warenmünder Schantze durch Printz Robert / Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz Herrn Bruder/ als damahls General Wachtmeiſter.

Die

Die Roſtocker wolten ſich zwar wegen ihrer Schantz ſehr wohl vorſehen / und ſchleiffeten ſelbe auff Käyſerl. Maj. Erlaubniß/allein die Schweden legten hingegen 2. Kriegs-Schiffe vor den Auslauff der Warn / welche niemand frey paſſiren lieſſen.

So bekamen auch die Käyſerlichen die neue Schantze auff der Inſel Dars. Printz Robert erwieſe ſeinen tapfern Muth der Obriſte Henneman were bald in ſeine Hände gerathen; welcher doch hernach auff Partey Gut Glück hatte/ dann umb Wißmar herumb gabe es ein und andere nicht geringe Händel / und verſuchete nun jede Part ihr Glück und Wohlfart ſo gut ſie kunte; Biß endlich am 23. April 3. Maj. zu Oliva in Preuſſen/ zwiſchen Pohlen / deſſen Bundes-Genoſſen als Röm. Käyſerl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenb. und dann zwiſchē der Cron Schweden Friedens-Handlung gepflogen/ glücklich geſchloſſen / und dann der völlige Friede am 10. 20. Maj. drauff von den Käyſerl. in Mechelnburg und aller Orten / und dann von den Schwediſchen in Wißmar öffentlich ausgeblaſſen und verkündiget / und bey Leib und Lebens-Straffe alle Feindſeligkeit / Rache und Gewalt wieder alle Parteyen ſambt und ſonders verbothen wurde. Worauff das Te DEum Laudamus von den armen Unterthanen an allen getroffenen Orten wohl von Hertzen recht geſprochen und geſungen/und auff den Veſtungen der Stücke und Cartaunen-Schall und Knall gehöret worden. Friede zwiſchen Schweden und den alliirten.

Hierauff bekam nun ein jeder nach den Friedens-Punct das ſeine wieder. Und wurde der Herr Graff Königsmarck / welcher ſieder den 19. Octob. 1650. zu Dantzig gefangen geſeſſen/auch wieder loß gelaſſen/ und auff freyen Fuß geſtellet / und begab er ſich über Stralſund Lübeck und Hamburg nach Stade. Stettin lieſſe zum Andencken der harten Belägerung und derer Erlöſung Gelder müntzen von einen und halben Reichs-Thaler mit folgenden Reimen. H. Graff Königsmarck kömmt loß.

Stettin/vergiß es nicht/wie du geſehn mit Freuden
Die Feinde/ die dich ſehr geängſtiget/ hinſcheiden;
Dz du geſetzet biſt nun in ein ſichern Stand/
Das dancke GOTT und denn des Wirtzens tapfrer Hand.

Käyſerl. Böcker gemuſtert und gekleidet

Käyſerliche und Chur-Brandenb. Völcker lagen noch eine weile ſtille in Pommern / die Käyſerl. wurden gemuſtert/und bekam ein jeder Reuter ein Monat Sold und 7. Ellen Tuch/und ein Paar neue Stiefeln. Die Fuß-Völcker ingleichen ein jeder ein Monat Sold / Hembd/ Rock/Hoſen/Strümpf und Schu. Die Officirer ſo den Winter neu Volck geworben/ kriegte ein jeder vor 1. Reuter 32. vor das Pferd 17. Reichs-Thaler. Unterdeſſen ſo wurde auch Friede zwiſchen Denemarck und Schweden / und wurden aller Orten die frembden Völcker abgeführet / und das Schwediſche vor-Pommern wieder geräumet;

Die eingenomẽnen Oerter werden evacuiret.

Mit den Päſſen Damgarten und Triebſaat wurde der Anfang gemacht / denen folgeten Untermüden/ Wollin/ Demmin/ Damm / und Greiffenhagen wieder an die Schweden. Zu Collberg in Hinter-Pommern / wurde den Schweden von Chur Brandenburg alle Licenten wieder erſtattet / alle confiſcationes aufgehoben. Das feſte Hauß Wildenburg machte eine kleine Verwirrung/ denn wie die Käyſerl. ausgezogen/ ſo nahmen es die Brandenb. ein / allein wie ſich der Miß-Verſtand funde/wurde alles wieder zu rechte und in ein gutes Vernehmen gebracht.

Käyſerſ. marchiren in Böhmẽ.

Aus Mechelnburg rücketen allgemach auch die Käyſerl. und geſchahe am 22. Septembris. 2. Octobris der allgemeine Auffbruch und Anfang zum marſche, durch das Lüneburgiſche/ Magdeburgiſche/ Eißlebiſche/ Meiſſen und Vogtland in Böhmen.

Die Menge dieſer Käyſerl. Völcker war 6000. Mann; Sie wurde begleitet von den Lüneb. mit 4000. von den Schw. durch den jungē H. Grafē von Königsm. mit 1500. uñ noch 600. Heſſiſchen/ damit die ſtreiffend Parteyen nicht Schaden und Unheil verüben möchten. Vor dem Auffbruche gieng Parer Tumelius des Herrn Gen. Feld Marſchalls Montecuculi Beicht-Vater/ u. über die gantze Armee General. Superint. von der Armee durch und durch in Schweden/ welches die Röm. Catholiſchen ſehr verdroß. Mechelnburg war ſeiner ſchweren u. länger faſt unerträglichē Laſt loß. Hingegen wurde das Stifft Münſter wieder mit der Krieges-Fluth überſchwemmet/ der Biſchoff bekam einen neuen diſputat mit der Stadt/ und fing das Anno 1657. geleſchte Feuer wieder lichterloh an zu brennen. Dann obgleich alles vorige/ was noch ſtreitig verbliebē/ durch den Käyſ. Hoff-Rath/ und von den Speieriſchen Cammer-Gerichte ſolte auffgehoben und geſchlichtet werden/ ſo funde ſich doch eine neue Materie und Gelegenheit zum Streit; welche war das Recht/ die Stadt mit Soldaten zu beſetzen/ und was dieſem anhängig.

Pat. Tumelius fäll.

Münſter wird vō ſeinem Biſchofe bekrieget

Uber welchen Puncte ſchon ein Käyſerl. End-Urthel am 9. (29. Jun.) 1659. heraus kommen war/ folgenden Inhalts: Weil die Stadt ihre vergebene Berechtigung zur Beſetzung/ wie auch die Berechtigung zu der Stadt/ Schlüſſeln zu den Thoren/ zu den Wällen/ zu den Mauren/ und zur Austheilung des Worts (oder der Loſung bey den Runten) in der Stadt nicht erwieſen/ Sie/ den Biſchoffe als ihren Lands-Fürſten und ordentlichen Obrigkeit die Beſatzung/ ſo offt er daſſelbige vor nothwendig erachten würde/ unweigerlich einzunehmen ſchuldig ſeyn ſolte. Ob nun gleich wieder dieſes Urthel Bürgermeiſter und Rath ſich beſchwerten/ allerhand Entſchuldigungē einwandten/ als daß ſie nicht zur Gnüge gehöret/ daß wieder rechtlich verfahren; auch deshalben hefftig anhielten/ daß die Acten noch einmahl möchten durchgeſehen/ ſie in vorigen

Käyſerl. Urtel wider die Stadt.

Stand geſetzet und völlig gehöret werden / ehe und bevor die Execution angeordnet/und ſie aus ihrer poſſeſ. geſetzet würden.

Biſchoff bringet Executoriales aus.

So hatte doch der Herr Biſchoff ſich nicht geſäumet/ ſondern im gegentheil die Executoriales de dato 10. Octob. 30 Sept. 1659. ſchleunig ausgewürcket/ dazu ein Termin von 2. Monaten war geſetzet worden. Welchem Urthel die Stadt nicht alſofort gehorſam und Folge leiſten wolte/ weswegen der Herr Biſchoff bey Käyſ. Maj. abermals klagbar einkam/ daß nehmlich die Stadt nicht allein nicht pariren wolte/ ſondern auch noch auswertig als bey den Holländern/durch dazu abgeſchickete Hülffe ſuchen lieſſe/bathe alſo bey Käyſerl. Maj. umb Erkäntniß einer gemeßnen Straffe und ſcharffere Befehl/ wie dann auch immer ängere Aufflage bey Straffe der Achts Erklärung / welches auch nach ſeinem Begehren de dato 10. Jan. 1660. und 31. Decembr. 1659. erfolgete/ und der Stadt inſinuiret wurde. Es ſchlugen ſich zwar Chur Cölln und Pfaltz Neuburg dieſe Zeit ins Mittel/ und wolten verſuchen ob dieſe gefährliche Sache kunte beygeleget werden; Wozu denn dieſer Vorſchlag geſchahe/ daß /wann der Herr Biſchoff ſich des am Käyſerl. Hoffe geſprochenen Urthels begeben würde/ die Stadt dann auch ihre deputirte aus dem Haage abfodern/ und was allda gehandelt/abthun und auffheben ſolte/welches die Stadt 14. Tage zu bedencken verlangete.

Bittet ſcharffen Befehl.

Chur Cöln uñ Chur Pfaltz ſchlagen ſich ins Mittel.

Nach dieſen ſo ſchrieben die Herrn General Staaten an die Stadt/und verſicherten ſie ihres Beyſtandes und Hülffe/ der Biſchoff aber kriegte würckliche Hülffe von Käyſ. Maj. als 2. Regim. zu Pferde/und hatte ſonſt auch von andern ſeinen Bunds-Genoſſen ſolche gewiß zu hoffen; hielte auch darauff einen Land-Tag und wurde 150000. Rthlr. auff ſelbigen zu Verpflegung der Völcker gewilliget/ ſandte auch anderweit wieder an Käyſ. Maj. Klage-Schreiben/dz die Stadt nicht allein ſich annoch ungehorſam erwieſe/ ſondern auch Volck werben/und noch in Holland umb Hülffe und Beyſtand anhalten lieſſe.

Der Biſchoff hält einẽ Landtag.

Die Stadt hingegen kam auch wieder ein/ und berieff ſich drauff/ dz ſie Folge geleiſtet/und ihre Abgefertigte zurücke beruffen hätte. Worauff deñ aus den Käyſerl. Hoff-Rechte wieder zwey paritions-Urthel unterm dato 13. 23. Maj. an den Biſchoff und an die Stadthaltende heraus kamen: an den Biſchoff/ daß deſſen Bitten wegen der avocation ſub pœna banni &c. noch zur Zeit abgeſchlagen/ hingegen die Stadt peremptorie, ihm parition zu erweiſen/ citiret / und im Fall ſie nicht allem zur Gnüge nachgelebet / ſie Klägern (dem Herrn Biſchoff) die Gerichts-Koſten / ſo deswegen auffgelauffen/ nach rechtlicher Ermäſſigung / zu bezahlen ſchuldig seyn ſolten. ꝛc. Die Stadt wendet ein ſie habe pariret. 2. Käyſerl. Urthel.

Das andere an die Stadt / ſo ihre Schrifften wegen der reviſion actorum nullitatem prætenſam, und darauff gebetenen reſtit. in integrum als unförmlich uñ unzuläſſig verworffen / ſondern 2. Monat-Zeit / den Rechten von der Inſinuation anzurechnen / glaubige Anzeuge und Beweiß zu thun / daß berührten Urteln / und darauff ergangenen executorialien gehörig nachgelebet/ und ein würckliches Begnügen geſchehn/nochmahls angeſetzt und beſtimmet worden wäre / mit der Verwahrung / wo Beklagte dem alſo nicht nachkommen würden/ daß ſie ietzt alsdann/ und dann als ietzt/ in die Straffe/ den executorialibus einverleibet / erkläret / ſchärffere Proceſſe auch erkandt / und Klägern die Gerichts-Koſten ꝛc. ꝛc. Solche Urtel wurden von Käyſerl. Maj. dem Herrn Biſchoffe von Paderborn und den Herrn Graffen von Rittberg zugeſand/und ihnen die allergnädigſte Commiſſion auffgetragen/ daß ſie Käyſerl. Maj zu gnädigſten Wohlgefallen/ die Stadt zu güttlicher Beqvehmung und Gehorſam zu diſponiren/ verſuchen wolten/ in Entſtehung aber deſſen/mit dieſen Parition-Urteln/alsdann vorgeſchriebener maſſen verfahrẽ und ſolche inſinuiren wolte. Bevor aber die itzt-ermelte Käyſerl. Commiſſion und Urtel ankamen / hatte ſich ſchon im nahmen der Herrn

General Staten der Herr Graff von Flodorp/ als ein extraordinar-Abgeſandter/ ſo wohl bey dem Herr Biſchoff/als auch bey der Stadt / die Sache zu vermitteln und beyzulegen eingefunden / allein es wolte alles nicht verfangen; Worauff der Herr Biſchoff die Stadt zwar nur nach der Weiten/ bloqvierte und beſchloſſe/ die Münſteriſchen aber fielen glücklich aus/ 8. Reuter erſchoſſen ſie / und 29. brachten ſie gefangen mit / welches ſie zum andern mahl verſuchten / und ohne Beute nicht nach Hauſe kamen. Es feyreten aber die Biſchöfflichen auch nicht/ und darauff gienge die Verbitterung hart an. Der Biſchoff beklagte ſich zum Uberfluß noch bey Käyſerl. Maj. Es that es aber die Stadt auch/ ſonderlich/daß der Herr Biſchoff die Käyſ. commiſſion nicht werckſtellig gemackt hätte/ und bathe um gnädigſte Käyſerliche Hülffe. Worauff auch Käyſ. Maj. an den H. Biſchoff einen ernſtlichen Befehl ergehen lieſſen/ daß der Herr Biſchoff ſich aller Feindſel. Thätigkeit enthalten/die Stadt und ihre Bürger frey negociren und reiſen laſſen/ auch alle Gefangene und entwendetes wieder/ohne Entgeld/zuſtellen ſolte. Desgleichen auch an die Stadt ergienge / daß ſie an Jhren Biſchoffe weiter keine Feindſeligkeit verüben / die Gefangene ohne Geld wieder frey und loß geben/ und der Käyſ. angeordneten Commiſſion Folge und Gehorſam leiſten ſolten. Es bliebe aber / dieſes Käyſ. Befehls ungeachtet/ die Stadt bloquiret/und verſtärckete ſich der Herr Biſchoff ſehr an Mannſchafft/ trat auch mit an die zu Franckfurt am Mäyn ſtehende Reiniſche Alliantz/welche Heern allirten auff ſein Anhalten auch an die Stadt Münſter ſchrieben / derſelben die Gefahr vor Augen ſtelleten/ und ſonderlich vermahneten/ daß ſie ſich der Bewerbung frembder und auswertiger Hülffe begeben / und annoch ohne Weitläufftigkeit zu ihres Herrn Biſchoffs rechmäſſigen Anſuchen bequemen und verſtehen wolte. Wie ſie dann auch an die Herren General Staaten unter 16. (6. Octobr.) ſchrieben/

ben/ und bey denen anhielten/ daß ſie doch die Stadt zu ihren groſſen Schaden zu keiner Wiederwertigkeit verſtärcken und auffhalten wolten. Die Stadt aber war unterdeſſen in der Hoffnung/ daß Käyſerl. Maj. und der Hr. General Staaten Vermittelung ſie bey ihrer Freyheit noch erhalten würden/ſuchte deshalben alles das euſerſte vor ſich/ ſich zur Gegenwehr zu ſetzen und wieder ihren Biſchoff ſich zu halten und zu vertheidigen.

Chur Mäyntz kriegt Streit mit Erffurt.

Dieſer Krieg gabe vielleicht Urſache/ daß auch die alte Streitigkeit zwiſchen denen ChurFürſtl. zu Mäyntz Joh. Philippen/ und Rath der Stadt Erffurt wieder rege wurde/ welche erſtlich ihren Urſprung gewonnen Anno 1649. da von dem aller Glorwürdigſten Käyſer Ferdinando III auff Anſuchen des Chur-Fürſtens von Mäyntz durch Veranlaſſung des Osnabr. Münſter. Frieden-Schluſſes eine Reſtitutions-Commiſſion gegen die Stadt Erfurth allergnädigſt verordnet/u. von hoch-gedachten Käyſerl. Abgeſandten in folgenden Worten auch begehret worden / daß vor den eingefallenen Kriegs Weſen in hieſigen Evangeliſchen Kirchen/ auff öffentlicher Cantzel gebräuchlich geweſen / aber dieſe Zeit unterlaſſene Gebeth für einen regierenden Herrn Ertz-Biſchoff und Chur-Fürſt/ der vorigen Obſervanz gemäß/wieder einzuführen. Wieder welche Käyſerl. Maj. gnädigſtes Begehren/ die Stadt einwandte/ das 1. das Gebet ſich nicht wolte mit unter dieſe Sachen ziehen/die da ſolten wieder erſetzet werden/ weil das Gebet niemahls auff Churfl. ſondern auff der Stadt Regiment Befehl angeordnet wäre worden / dann dieſen ſtünden die Jura Eccleſiaſtica zu. 2. Daß nicht Herkommens geweſen/noch wäre / daß man vor eingefallenen Kriegsweſen vor einigen Potentaten, auch nicht einmahl vor Römiſche Käyſerl. Majeſt. in ſpecie und mit

Nahmen

Nahmen gebethen / als nur erſt An. 1620. da auff ſon- derbahres Gut befinden und auff anordnen des Raths vor Röm. Käyſ. Maj. wäre mit Nahmen gutwillig ge- bethen worden. III. So wäre bey entſtandenen Miß- verſtändnüß wohl aus guten Willen/ als An. 1626. biß 30. vor die Hrn. Ertz-Biſchoffe und Chur-Fürſten zu Mäyntz Georg Friedrich und Anshelm Caſimir gebe- ten wordē/ aber keines weges aus Auflage oder Zwang/ und zwar weil ſie ſonderlich in Abwendung der obſchwe- benden Gefahr gnädigſt wären geſchäfftig geweſen.

Decret von Keyſerlichen Commiſſarien.

Worauff/ nachdem dieſer Streit auch biß in das 1650. Jahr wehrete ein Decret von Käyſerl. Commiſ- ſarien dem reſtitutions receſſe mit angehänget wurde/ in folgenden terminis: Daß mehr berührtes gemeine Gebet in den Evangeliſchen Kirchen für Sr. Chur- Fürſt. Gnad. und dero Ertz-Biſchoffe Mäyntz auff den Cantzeln / eâ intentione & modô, wie ſolches vor der Kriegs Unruhe bräuchlich geweſen/ auch in das künffti- ge wieder eingeführet und gepflogen werden ſolte. Wi- der ſolch decret proteſtirte zwar der Rath / und erboth ſich ins gemein vor Käyſerl. Maj. und alle Chur-Für- ſten des Reichs / worunter Chur Mäyntz auch begrif- fen wäre/ das Gebet einzurichten; allein / An. 1654. wurde abermahls auff Sr. Chur-Fürſtl. Gnad. An- halten von Röm. Käyſ. Maj. eine beſondere Commiſ- ſion allergnädigſt verordnet/ und in dem drauff folgen- den Jahre mit der Formul / ſo lange die Commiſſi- on gewähret/ welche man An. 1615. gebrauchet/ fortge- fahren/ wobey es auch die Herrn Commiſſarien bewen- den/ und den neuen Receſſ ein mehres nicht / weil der Punct das Beten betreffend/ durch das End-decretum vorigaer Commiſſion ſeine Erörterung hatte / es dabey ſein Bewenden hatte/ einverleiben lieſſen.

In dieſem 1660. Jahre aber wurde von den höchſt löbl noch ietzt regierenden Käyſer Leopoldo die dritte Com-

Commiſſion und zwar dazu der Käyſerl. Reichs-Hoff-Rath Frey-Herr von Schmiedeburg / und Herr Philipp Werner von Emrich / Röm. Käyſerl. Maj. wie auch Chur-Fürſt. Mäyntz-Rath und Fiſcal des Hochlöbl. Cammer-Gerichts zu Speyer / verordnet. Der letztere kunte zwar ſolche nicht verrichten / bey Ankunfft aber des Herrn von Schmiedeburg wurde vom Rath das Gebet wieder eâ intentione & modô wie vor dem Kriegs-Weſen angeordnet.

Es lieſſe ſich aber der Herr von Schmiedeburg ausdrücklich heraus / daß er wegen des Gebets nichts in Commiſſion hätte. Der Rath aber ſelbſten beſorgend / daß dieſe Art zu beten nicht vor gültig gnug würde gehalten werden / ſandte an den Chur-Fürſten zu Mäyntz / aus eigenen Getrieb / etliche Abgeordnete / uñ erboten ſich gegen Chur-Fürſtl. Gnaden ohne weitere Käyſerl. Maj. Commiſſion alles / was gründlich angegeben werden könte / darinne ſie ihrer Schuldigkeit zuwieder lebeten / vor ſich ſelbſt abzuſchaffen und zu ändern / Ihr. Chur-Fürſtl. Gnad. wolten nur gnädigſt geruhen / die arme ohne das ſehr erſchöpffte Stadt mit weitern Commiſſionen in gröſſere Unkoſten nicht zu vertieffen / baten nur daneben / Sr. Chur-Fürſtl. Gn. wolten Sie bey ihren von Käyſern / Königen und andern Potentaten erlangeten und hergebrachten Obrigkeiten / Freyheiten / Herrligkeiten / Rechten und Gerechtigkeiten / zuſamt den höchſt erfreulichen fruchtbarlichen Genieß des allgemeinen Frieden-Schluſſes / verbleiben laſſen. Erfurter wollē die Irrung ſelbſten abſchaffen.

Darauff wurde Ihnen von Sr. Chur-Fürſtl. Gn. ſonderlich denen deputirten vorgerücket / daß im 1659. Jahre nicht gebührender maſſen mit der Wahl der Vier-Herren verfahren / und Magiſter Volckmar Limprecht ungebührlich übergangen ; Sie wolten aber die Bürgerſchafft bey ihren Freyheiten in der Wahl geheeget und geſchützet wiſſen. So muſte auch der Verſtand der Worte des Receſs

do

de Anno 1655. ehe und bevor in den andern ſtreitigen Sachen was zu thun wehre / geſuchet und erörtert worden. Wegen der von Sr. Churfürſtl. Gnaden Wahl Erinnerung warff nun der Rath einen Argwohn und Haß auff gedachten Limprecht / als welchem ſie wegen ſeiner ermerckten Regier-Sucht / ſchon vorhin nicht gönſtig waren / und vermeineten / daß er Urſache an dieſer Sache wehre / maſſen ſie ſich ſonſten nicht einbilden kunten / daß der Churfürſt einigen Nutzen oder Schaden an der Wahl empfinden möchte. Weil aber der Herr von Cunnerich als anderer Commiſſarius mit denen von der Stadt Deputirten in keinen Schluß gerathen kunte / wurde der Punct wegen des Gebets / endlich gar biß auff Käyſerl. Maj. allergnädigſte Deciſion ausgeſetzet. Wegen anderer 9. Puncten aber begehrte der Herr von Schmiedeburg / ein andere Zeit von Rath und Vormündern eine gantz kurtze und annehmliche reſolution / entſetzte durch ein Decret den Ober-Rathmeiſter ſeines voti halber des Ampts / legte den andern Raths-Herrn und Vormündern bey 1000. Thaler Straffe auff / auff die Puncte eine reſolution zu faſſen / allein weil Limprecht ſich nachdrücklicher Maſſen entzogen / und nicht zu gegen / ſo wurde doch der Schwalbachiſche Receß nur von wenigen Raths-Herrn und Vormündere / und zwar aus Furcht und Schrecken / beliebet.

Der Rath zu Erfurth einē Haß und Argwohn auff Limprecht.

Nicht lange hernach ſo wolte der Käyſerl. Commiſſarius der Herr von Schmiedeburg / ſo wohl über das beten / als auch noch über andere 9 Puncten eine Categoriſche und beliebliche reſolution haben / ſatzte auch ſelbſten die Formalien / wie da ſolte auff den Cantzeln vor Sr. Churf. Gn. continuirlich gebetet werden / es wurde aber doch endlich noch nicht ſo ſcharff geſucht / denn der Rath ſich dazu reſolvirte / und nur ein wenig zu ändern bathe / und deßwegen die Form. in nachfolgenden Worten dem Herrn von Schmiedeburg zuſandte. Wir bitten auch den lieben Gott / daß ſeine Allmacht

Form des Gebeths.

Allmacht Jhr. Churfürſtl. Gnaden zu Maintz Conſilia dergeſtalt leiten und regieren wolle / damit die zwiſchen deroſelben und gemeiner Stadt obhandene Differentien zu unſerer / und unſerer Nachkommen Wohlfahrt glücklich erörtert werden möge. Doch mit dieſen Anhange / daß ſie drüber gnug Verſicherung / daß es den gemeinen Stadt-Weſen nicht præjudicirlich ſeyn ſolte / erwarteten. Die Chur Maintz. Beampten aber wolten noch die Worte Jhr. Churfürſtlichen Gn. hinein gerucket haben / als unſers gnädigſten Herrns / welches von denen von der Stadt nicht wolte beliebet werden. Es begabe ſich aber bald eine ſonderliche Aenderung / und dadurch wurde die Sache ziemlich befördert. Es wurde den 20. Nov. der regierende Ober-Vier-Herr / Ægidius Jlgen durch ein Käyſerl. Commiſſions-Decret abgeſetzt / und Limprecht nach langen anhalten / wieder an ſeine Stelle / den 5. Räthen und folgends auch den Vormündern / von der Gemeine / ohne einige Receß-mäſſige Wahl ihren vorgeben nach / zu einen Ober-Vier-Herrn vorgeſetzet und erhoben. Bey der reſolution aber der 9. Puncten derer kurtz zuvor gedacht / hatte ſich Limprecht nicht finden laſſen / allein nach vorgedachter Veränderung fing er dem Berichte nach / weiter umb ſich zugreiffē / u. auch ohne Vorwiſſen des Raths u. der Vormünder mit dem Käyſ. Commiſſario zu negociren. Deñ als der Käyſ. Commiſſarius der Herr von Schmiedeburg nach wenig Tagen einen extract aus einen Sr. Churfl. Gnad. an Jhn gefertigten Schreiben dem Rath zuſchickete / und daraus die Verſicherung auch urtheilen wolte / daß des Gebets halber nichtes das geringſte der Stadt an ihrē privilegien ſolte geſchwächet werden; doch aber auch noch nachfolgende Formul / als in Churfl. Mäyntz. Cantzley concipiret und auffgeſetzet zu bewilligen mit ſchickete: Wir bitten auch den lieben Gott für Jhr Chur Fürſtl. Gn. zu Mäyntz / als unſern Gnädigſten Herrn / und dero Ertz-Biſchoff / daß ſeine Allmacht dieſelbe in guten Wohl-

Jlgen wird abgeſetzt und Limprecht erhoben.

Wohl-Stande erhalten/und deren Conſilia dergeſtalt leiten und regieren wolle/daß ſolche ſo wohl zu Erhaltung beſtändiger gemeiner Reichs-Ruhe/ als glücklicher Hinlegung aller biß daher entſtandener Mißhelligkeiten/ zu unſer und unſerer Nachkommen gäntzlicher Beruhigung und Wohlfahrt gereichen möge. Und der Rath ſolche ohne weitere Weitläufftigkeit / doch nach guter Verwahrung / wegen der Superiorität/ anzunehmen/ gut befunden. So lieſſe Limprecht ſich mit den Herrn von Schmiedeburg flugs ein / ſchickete die Form/ zu bethen denſelben / als von den Rathe bewilliget/ wieder zu/weswegen deñ der Rath die Vormünder un d vier-Herren der Stadt ihm lieſſen vorhalten/ daß keiner Verwahrung in der Notul gedacht wehre/ hinge er zwar noch dieſe Worte an/ ſo fern Jhr. Churfürſtl. Gn. hiedurch / zu Nachtheil hieſiger Stadt Freyheiten / Herrlichkeiten/ Rechte und Gerechtigkeiten nichtes ſuchen wolten noch würden: Welches dem Käyſerl. Commiſſario nicht annehml. und leſchete er Herrlichkeiten und änderte auch ſuchen wolte / und ſetzte begehrete.

Dieſes lieſſe alſo Limprecht ins reine bringen/und der Käyſerl. Commiſſarius den 30. Nov. 1660. inſinuiren / und machte es doch erſt den 12. Decembris den geſambten Räthen/ Vormunden und Vieren wiſſend:

Daß nunmehro der Punct wegen des betens ſeine Richtigkeit hätte / und es der Stadt keinerley Weiſe ſchädlich ſeyn würde. Allein es war die Funcke/ woraus die Stadt in eine Gluth geriethe / die ihre Herrlichkeiten und Freyheiten gantz auffriebe und verzehrete. Wozu dann das Miniſterium ſehr/doch wieder ihr Vermuthen / hulffe / und das Feuer immer gröſſer machte/ dann ſie gaben eine Schrifft heraus / worinne ſie behaupten wolten / daß/ wer da willigen wolte/ daß vor Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maintz / ſo geſtalten Sachen Maſſe und Weiſe nach/ ſolte das Gebet auff ihren Cantzeln verrichtet werden / derſelbe vielfältig

wieder

wieder ſein Gewiſſen handelte / weil dieſes nicht unter die reſtituenda gehörete / dann es ante motus bellicos nicht gebräuchlich geweſen.

Weil dieſer Punct nicht wäre vermöge des Anno 1650. auffgerichteten Receß / vom Rathe gewilliget worden / ja vielmehr dawieder proteſtiret. Weil darinne nicht alle des Raths / Vormunder und Vierer / ſondern nur einer gewilliget.

Weil andere zu übergehen / die Stadt wieder das Inſtrumentum pacis an ihren Religions-Frieden-Freyheiten und Gerechtigkeiten gekräncket würde. Dieſe Schrifft nun machte nur unruhige Gemüther / und Erfurt geriethe alſo Betens wegen / in einen Krieg und endlich auch in einen unerſetzlichen Schaden.

Unterthanen in Neuwird empörẽ ſich wieder ihrẽ Grafen.

Eben dieſe Zeit ſo entſtunde auch ein ſchwerer Streit und Irrung zwiſchen den Herrn Areſtẽ Friedrich Graffen über Neuwird und ſeinen Unterthanen wegen der ſchweren Fron-Dienſte: Die Unterthanen ſucheten Schutz bey Chur-Pfaltz / als den Lehn-Herrn / welcher ihn auch citiren und zum Verhör fodern ließ; Der Herr Graf wandte ſich aber nach dem Käyſer uñ brachte von da eine Commiſſion aus an Chur Cölln / welches Chur-Pfaltz zu wieder war / und von Chur-Cölln ſich zu dieſer Sache / als die vor ihn gehörete / nicht annehmen begehrete. Hochgedachter Chur-Fürſt aber verfolgete die von Käyſerl. Maj. allergnädigſt auffgetragene Commiſſion / und ließ ſeine ſchwürigen Unterthanen vor ſeine ſubdeligirte fodern und einladen / welche aber an ſtatt des erſcheinens zu ihren Waffen unbeſonnener Weiſe griffen / und alſo allen Gehorſam auff einmahl abwarffen. Solchen Verlauff ſchriebe der Churfürſt von Cölln zwar an Käyſ. Maj derſelben hohen reſpect zuerhalten ſandte er auch den Obr. Kieſer mit einer Mannſchafft dahin / die Unterthanẽ zu ſchreckẽ u. von ihren Vornehmẽ abzulenckẽ / welche aber darauff ſich nach Chur-Pfaltz wandten / u. es dahin brachten / dz ſelbige auch Volck in die Graffſch. Neuwird ſchicketen / welche die Ch. Cöll. wider austriebẽ. Worüber beyderſeits

Chur-Fürſten in Schrifften an einander Beweiß und Gegen-Beweiß zuführen/ geriethen.

Türck fällt in Ungern uñ Siebenbürgen.

Den 5. Jul. wurde Röm. Käyſerl. Maj. von der Stadt Grätz die Huldigung geleiſtet/ und bliebe höchſtgedachte Majeſtät nebenſt ſeiner Hoch-Ertz-Fürſtl. Durchl. Leopold Wilhelms daſelbſt faſt 2. Monat. Dieſer hohen Potentaten Sommer-Luſt beunruhigte die gefährliche Poſt/ daß der Türck in Siebenbürgen und Ober-Ungern eingefallen/ übel gehauſet/ uñ ſchon die wichtige Veſtung Waradein als einen Schlüſſel zu den obliegenden Ländern feſte beſchloſſen und belägert hätte; Worauff alſo fort der Cammer-Curier von Grätz nach Preßburg geſchicket/ und die Ungariſchen Herrn Magnaten/ ſonderlich der Ertz-Biſchoff/ Cantzler/ Biſchoff von Raab/ der Thum-Probſt zu Preßburg/ Herr Graff Nadaſti/ Graff Forgatſch und andere ſchleunig zu Käyſerl. Maj. nach Grätz erfodert wurden. Welche als ſie am 28. Julij. 7. Aug. zu Grätz angelanget/ alle ſambt hoch-vernünfftig ſchloſſen/ daß die Veſtung Waradein als eine Vor-Mauer der Chriſtenheit von Käyſerlicher Maj. zu entſetzen wehre/ und führeten ihre Urſachen und Gründe deßwegen an/ welche ſonderlich nachfolgende.

Belägert Waradein.

Urſachen warumb Waradein zu entſezen.

1. Weil es einer der bewerteſten Oerter der Chriſtenheit/ welcher/ wann er einmahl in der Türcken Macht/ daraus höchſt-ſchwerlich oder nimmermehr wieder zu reiſſen wehre.

2. Weil durch Verluſt dieſer Haupt-Veſtung das gantze edle Ober-Ungern zur Deſperation gebracht würde/ daß es ſich dem Chriſten-Feinde ergeben müſte. Schleſien in euſſerſter Gefahr ſtünde und dieſes neben den andern Erb-Ländern unmüglich vor des Feindes Gewalt zuſchützen ſeyn würde.

3. Weil Siebenbürgen/ Moldau/ die Wallachei/ alle drey ſchöne reiche/ nutzbahre Provintzien/ dem Augenſchein nach in die Barbariſche Macht fallen und unmüglich wieder zuerlangen ſeyn würden. Aus welchen

Län-

dern der Erb-Feind eine Macht gröſſer als 60000. Mann ausrüſten/Böhmen und alle angrentzende Länder verfolgen/verheeren und einnehmen könte.

4. Weil vermöge vielfältiger Verbündniße/ als mit Bathorio / mit Gabr. Bethlen. mit den Ragozi ꝛc. das Hauß Oeſterich und die Ungariſche Könige Siebenbürgen wieder den Türcken in Fall der Noth Hülffe verſprochen.

5. Welches dann von Rudolpho II. *Maximiliano*, Ferdinando *I.* Glorwürdigſter maſſen geſchehen. Bathen alſo aller unterthänigſt Käyſerl. Maj. als das von GOtt der Chriſtenheit und H. Röm. Reichs vorgeſetzte uñ gekrönete Oberhaupt wolle die in Händen habende Macht ergreiffen u. dem Erb-Feinde kräfftiglich wiederſtehen. Wiewohl nun dieſes alles ſehr wichtige Urſachen waren/ſo funden ſich doch in gegentheil auch nicht von ſchlechten und geringen Nachdruck/als:

1. So fern Käyſerl. Maj. Waradein entſetzen und von der Hand des Türcken befreyen würden / ſo wäre der Friede mit demſelben gebrochen/und hätten höchſt gedachte Käyſ. Maj. alſo mit demſelben einen Krieg / welchen ſie von den Ständen abgeſondert / ſchwerlich führen könten/und im Fall ſie nicht ſiegen möchten/auch das Reich mit Verluſt aller ihrer Erb-Länder in groſſe Gefahr geſetzt würden.

2. Weil im Reiche der Friede noch nicht allerdings vollzogen/ und auff Schweden und deſſen Bunds-Ververwandten die Frantz. ja hauptſächlich noch ein wachendes Auge zu haben/damit Käyſ. Maj. nicht oben und unten mächitge Feinde bekommen möchte. Urſachen warumb Waradein nicht zu entſetzen

3. So könten Käyſ. Maj. ohne Conſens der Herren Chur-Fürſten und des Reichs/vermöge der Reichs Abſchiede nicht einen ſo gefährlichen Krieg anfangen.

3. Weil die Erb-länder durch vorige langwierige Kriege ſehr ausgeſchöpffet und ausgeſogen / müſten die Chriſtl. Potentaten vor allen Dingen ümb mächtige Hülffe uñ Beyſtand erſt erſuchet werden/welche ſchwer

 dran

dran gehen würden/ im Fall aber Käyſ. Maj. vor ſich mit ſo einem mächtigen uñ erſchrecklichen Feind anfangen würden/ ihre Hülffe gar verſagen / und ſich nicht mit einmengen würden.

5. Wenn der Türck 40. biß 50000. Mann ſtarck beſchrieben wird/ die Käyſ. aber nur würcklich 10000. ſich befinden / ſo iſt ja eine Unmögligkeit/Menſchlichen Anſehen nach/ zu obſiegen.

6. Weil der Fürſt von Siebenbürgen ſich nach uñ nach vom Reich entzogen / und dem Türcken unterwürffig gemacht/ ſo hat er ia mit Käyſ. Maj. den Frieden nicht gebrochen/und ſuchet er nur das ſeinige/woran er nicht zu verdencken. Dieſes waren die vornehmſten Urſachen/warum Käyſ. Maj /und nicht unbillig/ Bedencken truge Waradein zu entſetzen / und ſich mit dem grauſamen Feinde einzulaſſen. Wie dann auch Käyſerl. Maj. an und vor ſich ſelbſt nach ihrem hocherleuchteten Verſtande/vor dieſesmahl die Sache nicht rathſam erachteten / die übergabe Waradein auch ſo ſchleunig und unvermuthet erfolgete/ daß man kaum ſich hätte können in gute Verfaſſung ſtellen / dann es war die Macht von Käyſ. Maj. Seiten dieſes mahl gar zu ſchwach und unvermügſam/ wie ſolches dann auch der helle Augenſchein dem Hrn. General Feld-Zeugmeiſter Graff de Souches lehrete / welcher mit etlichen 1000. neben dem Herrn Palatino nach dem Ungariſchen und Siebenbürgiſchen Gräntzen hart an Waradein geſchicket war. Weil nun nichts bey Waradein zu thun war/ ſo begaben ſich Käyſerl. Maj von Grätz nach Klagenfurth/Labach/ Görtz und Trieſt und wurden aller Orten gleichſam über Vermögen der Unterthanen herrlich und prächtig eingeholet / tractiret und mit dem Huldigungs-Eyde allerunterthänigſt beehret.

Nach welchem Käyſerl. Maj. ſich 13.(23) Octob. wieder nacher Wien begaben / daſelbſt mit ihren geheimbten und Kriegs-Räthen von den Siebenbürgiſchen und Ungariſchen gefährlichen Zuſtande reifflich zu rathe giengen.

Den Hr. Graff Montecuculi nach ſeiner damaligen Zurückkunfft zum Geheimen Rath u. Gräntz-General an des ſtat Fürſten Ludvvig von Gonzago allergnädigſt erhuben. Und weil aus aller Anſtalt / ungewöhnlichen länger unerleidlichen Trotz / Hochmuth und verübter Leichtfertigkeit / des Türcken Vorhaben gegen den Frühling leichtlich zu ſchlieſſen und abzunehmen / ſo lieſſen Käyſerl. Maj. ſo fort hoch anſehnliche Legatos, Chriſtliche Potentaten / Chur-Fürſten und Fürſten mit gnugſamer wohlgefaſten instruction abgehen / und ſolche bey ſo gefährlichen Stande des Reichs umb mächtige Beyhülffe allergnädigſt erſuchen.

Dieſe mächtige Veſtunge Waradein war nun ſchon übergebẽ / Ragozi an ſeinen Wunden aus der Schlacht mit den Türcken geſtorben. Szeidi Achmet abgeſetzet / und an ſeiner Stelle Ali Baſſa erhoben und zum Groß Vezier gemacht: Und es ließ ſich in Ober Ungarn wegen der Türcken gefährlichen Anneherung / böſen und trotzigen Drohungen übel anſehen / und darum wurde der Herr General Feld-Zeug Meiſter de Souches mit 12000. Mann an den Gräntzen / ein wachendes Auge zu haben / commandiret. Die Ungariſchen Stände hielten zu Preßburg eine Zuſammenkunfft / wurden aber meiſtes nach dem Käyſ. Hoffe gefordert. Dieſe Zeit kam eine erſchreckliche Menge Staare in Ungarn / welche / wann ſie geſchoſſen wurden / ungewöhnlichen Geſtancks halber nicht kunten genoſſen werden.

In Ung. läſt ſichs wegẽ der Türcken Anneherung übel an.

In Preßburg war eine erſchreckliche Feuersbrunſt die 3. groſſe Gaſſen wegnahm / wie dann auch das Wetter die Türckiſche Veſtung Caniſcha anzündete / und alles verheerete / ja auch die Mauren mürbe machete. Der H. General Feld-Zeug-Meiſter de Souches gienge mit ſeiner Armee in Ober-Ungarn / die Türcken blieben wider ihre Gewohnheit umb Waradein herumb in Winter Qvartieren.

In Preßburg eine feuersbrunſt.

Caniſch. brennet durchs wetter ab

In Pohlen war eine trübe Zeit / und war ſolches mit Feindẽ faſt angefüllet / dennoch ſo machte die Verzweif-

In Pohlen groß Blutvergieſſen.

felung doch Lufft und erhielten ſolches wieder Moſcau
eine unglaubliche herrl. Schlacht/ ſo dz ſie die Haupt-
Standarte und 20. andere auff einmahl erhielten.
Welches dann ihn bald drauff abermals nach Wundſch
glückete/ da dañ der Moſcowitiſche Unter-Feld-H. Szer-
ba neben ſehr viel Edelleuten gefangen und nieder ge-
hauen worden. Wilda wurde auch wieder von ihnen
erobert. Nicht lange hernach wolten den Moſcowit.
die Coſacken beyſtehen / wurden aber von den Pohlen
gleichsfalls geſchlagen ; Und drauff machten ſie Frie-
de vor ſich und ſonderten ſich von den Moſcowiter ab/
und wurde dieſer Friede beſchworen von der Cron Poh-
len Ober-Feld-Herrn Stanislaw von Potok Potocki
George Lubomirski der Cron Pohlen Obern Mar-
ſchall und Unter Feld-Herrn.

Von George Chmielnicki Ihr. Königl. Majeſtät Feld-Herr des Zaporowiſchen Kriegs-Heers/ und dañ von der gantzen Zaporowiſchen Armee / die Eyde wurden geſchloſſen : So wahr uns GOTT helffe und das bittere Leyden JESU Chriſti. Worauff ein General Kriegs-Rath gehalten / wie der Moſcowiter völlig zu dämpfen/ und ein Schluß hierzu gemacht worden. Welches dann auch nach Wundſch von ſtatten gienge/ da bald drauff der General Szeremet auff inſtändiges Anhalten und lamentiren der ausgehungerten Soldaten bey den Pohlen einen accord ſuchen und bitten müſte / wozu von den General/ Knees Koſolowsky und Paul Weiher abgſandt worden / welchen zwar die Pohlen Gehör gaben/ und auch 2. zuordneten / allein die Barbariſchen Tartarn ſucheten dieſes Werck zu verhindern. Endlich kam es noch zun Tractaten/ uñ wurden den Moſcowitern ihre Untreu harte vorgehalten/ welche mit Thänen ihr Unglück und Elend beweineten/ umb Gnade baten/ uñ alles auff die Unbeſonnenheit ihres Czaars ſchobẽ/ verſprachẽ hingegẽ alles Morden/ Blutvergieſſen uñ alle Feindſchaft zu unterlaſſen/ da, ohne dem ihr Leib und Leben nach Krieges Gebrauch

Muſcowiter ergebẽ ſich an Pohlen.

den

den Pohlen als Uberwindern verfallen wäre. Wurden den elenden Leuten alſo Puncten vorgeſchrieben. 1. Solte der Moſcowitiſche Feld-Herr Szeremet die rebelliſche Coſacken zu der Cron Feld-Herrn und Sultans Gnade übergeben. 2. Solten ſie alle Städte uñ Schlöſſer in der Ukraine mit aller Kriegs munition uñ Proviant wider abtreten. 3. Alle munition und Proviant dem Cron Feld-Herrn überlieffern. 4. Vor gefügten Schaden 4. Millionen Gold erlegen/ und deßwegen 8. ihrer vornehmſten Herrn zu Geiſſeln laſſen. 5. Schweren daß ſie niemahls wider die Cron Pohlen weder offenſivè noch defenſivè dienen wollen. 6. Alle mit den Coſacken gemachte Verträge aushändigen. 7. Solte der Moſcowitiſche Feld-Herr mit den ſeinigen auff ſeine eigene Koſten biß nach Pultovla geführet werden. 8. Allen die der Cron dienen wolten/ ſolches frey ſtehen. 9. Der Feld-Herr Szeremet ſolte mit den Vornehmſten bey der Cron Feld-Herr und dem Sultan in Verwahrung bleiben/ biß Kion und alle punctirte Städte eingeräumet worden. Und 10. Sofern dieſes nicht geſchehe / ſolte alles Volck auff Gnade und Ungnade den Cron Feld-Herrn und Sultans verbleiben. Dieſes unterſchrieben die bedrängten Moſcowiter; baten nur dz ſie nicht den grauſamen Tartarn möchten übergeben/ ſondern als Chriſten gehalten werden. Worauff am Tage aller Seelen/dieſe gefangene Seelen zwar aus ihrer der Wagenburg die Coſacken an 10000. Mann/ welche ihre Fähnlein und Gewehr nieder/ und hernach die Moſcowiter an 20000. Mann/ auff gleiche Weiſe mit Ablegung ihrer Fähnlein und Gewehr heraus gelaſſen wurden. Allein die Tartarn/die als Barbarn ſich an keiner Völcker Recht und Verſprechen binden / wolten dieſen groſſen Raub aus ihren Raub-Klauen nicht entwiſchen laſſen/ ſondern fielen die Wehrloſen Moſcowiter an: Ob nun wohl die Convoy ſich denen zu wider ſetzte/ſo war doch ſolches ohne Nachdruck und Würckung/ und wurde alſo Szeremets gantze Armee von 20000.

Werden mit den Coſacken in die Schlaverey geführet.

Moſcowitern und 10000. Coſacken auff einmahl wie eine Herde Schaffe in die Barbariſche Schclaverey getrieben/ wie dañ auch noch der Moſcowitiſche General und Feld-Herr Szerenet unter den prætex/ daß ſie mit ihm accordiren wolten/ wegen ſeiner Ranzion, noch in ihre Gewalt geriethen. Es war zwar ein guter Moſcowitiſcher Entſatz unter Wegens/ allein er kam zu ſpäte an/ und war alſo vergebens.

Dieſe ſo groſſe und faſt unglaubliche Victorie machte am Königlichen Hoffe eine unbeſchreibliche Freude/ und wurde bald drauff ein Reichs-Tag ausgeſchrieben.

Der Unter-Cantzler Radzwinoski kam wieder ins Land. Die Littauer und Pohlen zwacketen die Moſcowiter auch nicht wenig/ welche ſie bald gar auch aus ihren Läger ſchlugen und grauſam niederſäbelten.

Wolte auch zwiſchen Moſcau und Schweden ein Miß-Verſtändniß ſich erregen. Und ließ ſichs alſo mit ihnen an allen Orten übel an.

Schweden Königlicher Printz wird auf dẽ reichs Tage Erb-König declariret.

Schweden hatte seinẽ König/ aber doch nicht die Crone und Regierung verlohren/ dañ es war ein junger Königl. Printz ſchon verhanden Carl der XI. am 24 Nov. 1655. gebohrn/ dieſer wurde/ nachdem ſein Herr Vater/ glorwürdigſtẽ Andenckens/ in recht Königlicher Pracht eingeſarget/ auff dem Reichs-Tage zum Erb-Könige/ er und ſeine Männl. Leibes-Erben/ und ſo lange von Sr. Maj. Männliche Leibes Erben übrig und verhanden ſeyn würden/ auff das allerkräfftigſte vollkommen u unwiederruffl. von allen Reichs-Ständen insgeſambt und auch abſonderl. declariret und gehuldiget.

Königin Chriſtina kömt nach Stockh.

Da der Reichs-Tag in Schweden noch wehrete/ kam die Königin Chriſtina über Dennemarck nach Stockholm/ alwo ſie von den Herrn Reichs-Räthẽ unter Loſung der Stücke/ Canonen und Muſqveten/ prächtig empfangen wurde / und bald darauff den Herrn Reichs-Räthẽ ein Memorial überreichte/ des Inhalts:

giebt ein Memorial ein.

Daß ſie nicht allein eine Beſtätigung ihres Receſſes/ und Abſchiedes/ ſondern auch eine abſonderliche Verſiche-

ſicherung begehrte / daß die Aenderung der Religion ihr / weder in völliger Genießung ihrer Einkünffte verhinderlich / noch jemand deswegen in der Cron befugt ſeyn ſolte unglimpflich davon zu urtheilē oder drüber zu läſtern Dieſes war unterſchriebē Chriſtina Alexandria.

Die Geiſtlichen critiſirten über der Königin Nahmen / giengē auch in Perſon zu ihr; welche aber aus Verbitterung gegen die Geiſtlichen / weinete. Sie begehrete ein privat exercitium religionis, ſo ihr aber gäntzlich abgeſchlagen wurde. Drauff ließ ſie ihre Capelle abbrechen u. ſchickete ihre Geiſtlichen mit allen bey ſich habenden Italienern aus dem Königreiche. So bald erlangete ſie auch ihr Verlangen / und wurde ein beſtändiges Inſtrument aufgerichtet. Nach dieſen wurde der Schluß des Reichs-Tages gefaſt. 1. Daß Printz Carl ſolte König bleiben. 2. Die verwittibte Königin / ſo lange ſie in dem Stande bleiben würde / ſolte in des Königs unmündigen Jahren / der Regierung beywohnen / das Directorium darinne führen und 2. Vota oder Stimmen haben. Ihr. Maj. wurden die 5. höchſten Miniſtri des Reichs an die Seite geſetzt 1. Der Herr Graff Peter Brahe als Reichs Truchſes: 2. Graff Lars Kagg als Feldherr; 3. Herr Graff Carl Guſtav Wrangel als Admiral; 4. Herr Graff Magnus de la Garde als Cantzler und 5. Herr Guſtav Bonde als Schatz-Meiſter: welchen Ihr. Maj die verwittibte Königinne einen ſchrifftlichen Eyd einhändigen / dieſe aber vor Ihr. Maj. vor den Reichs-Räthen und Ständen ihren Eyd / ſo wohl münd- als ſchriftl. ablegen ſolten. 3. Wurde die Leichen-Begängniß und noch andere Sachen auch der gantze Reichs-Tag beſchloſſen / nach welchen die Königin Chriſtina ſich wieder wegen der Cron anmeldete. Im Reichs-Schluſſe wurde der Rath zu Riga in den Adel-Stand erhaben. Es wurden unterſchiedliche Geſandſchaften ausgefertiget / unter denen auch der Herr Graff von Schlippenbach nach Pohlē gehen ſolte / aber auf der Reiſe Schiffbruch lidte uñ elendiglich umbkam. Die Königinne Chriſtina erhielte ihrer prætenſion

Die Geiſtlichen machen ſich an ſie.

Schluß des Reichs-Tages.

Geſandſchafft wird ausgefertiget.

Graf vō Schlippenbach erſäufft.

der Cron wegen eine abſchlägige Antwort/und reiſete von Stockholm wieder ab / und kam nach Coppenhagen. Allwo ein Herrn-Tag nach dem erlangten Frieden gehalten wurde/auff welchem die geiſtliche/ Bürger uñ Bauren den König zum Erb-Könige haben wolten/ welchen der Adel nicht flugs / doch endlich / auff inſtändiges Anhalten beyfallen muſte/und wurde alſo in dieſem Jahre das Königliche Haus erblich ohne Unterſcheid des Geſchlechts zu der Crone erkläret/ und Kön. Maj. von neuen mit ſonderbahren Ceremonien am 17. (27) Octob. als ein Erb-König gehuldiget. Sr. Königliche Maj thaten eine ſonderbahre Erklärung gegen die geſampten Stände wegen der Erb-Huldigung/und verſicherten Sie als nunmehro Erb-Unterthanen bey dero Königl. Erben und Nachkommen einer Chriſtlichen und gnädigen Regierung. Weil auch beliebter Veränderung nach von den ſämbtlichen Ständen ein neuer Eyd erfodert wurde/ als erlieſſen Sr. Maj. alle und iede Stände ins geſampt des vormals abgelegten Eydes. Welche den Erb-Huldigungs-Eyd folgends ablegten.

König in Denemarck wird Erb König.

Dieſe Veränderung der Regierung ſchrieben Kön. Maj. an die Hrn. General Staaten. Die Regierung wurde drauff gantz geändert / und in gewiſſe Collegia gefaſſet. Als:

1. Wurde beſtellet ein Staas-Rath / worinne der König ſelbſt præſidiren und 6. Beyſitzer haben wolte. Welches die Herrn præſidenten in denen andern Collegiis ſeyn ſolten/ wozu noch 6. andere / als der Deutſche Cantzler Herr Lente / der Hr. Roſenwirth. Hr. Larich/ Hr. Ertz-Biſchoff/ Hr. Chriſtoph Gabel/ und Hr. Bürgermeiſter Mertz gezogen wurden.

2. Das Hoff-Gerichte/ worinne der Herr Reichs Dorſte von Gerſtorff præſidirte.

3. Das Cammer-Gerichte/worinne der Herr Reichs-Schatz-Meiſter Hannibal See ſtadt.

4. Das Cantzley-Gerichte/worinne dre Herr Hoff-Cantzler Peter Reez.

5. Der

5. Der Kriegs-Rath/worinne der Herr Reichsfeldm. Herr Schacke Præſident geſetzet wurde/ und neben ſich noch andere Generals-Perſonen zu Beyſitzern hatte. 6. der Admiralitats oder See-Rath / worinne der Hr. Admiral præſidiren ſolte. Durch welche Anſtalt vermeinete man / daß der König mehr in 3. Stunden als zuvor in 8. Tagen verrichten könte. Es wolte aber dieſe neue Regierung dem Adel nicht allerdings gefallen.

In Engeland entſtunde durch Uneinigkeit viel Neuerung/und wie aus Schottland das Ubel entſtunde/ ſo kam auch daher durch den Herrn General Monck gleichſam wieder die Erlöſung. Welchem der General Lambert ſich zwar auff Befehl der Engeliſchen neuen Regierung entgegen ſatzte; Der Herr Monck tractirete mit der Regierung / welche doch untergedruckt wurde; ſo/ daß auch die Jungen auff den Gaſſen nach einem Parlament ſchrien/wozu ſich die Regierung anerbothe: Der alte Juncto kam auch wieder empor / welchem der Vice-Admiral Lauſon beyſtunde / auch die Soldaten ihm beyfielen / und darauff / nach abgeſchaffter voriger Commiſſions-Regierung Juncto wieder in Parlament ſeine Seſſion nahme. Lambert wurde von ſeinen Soldaten verlaſſen / Monck aber in allen ſecundiret / welcher nach Londen ſich begabe / und von allen Orten Zulauff kriegte / und wurde faſt auff des gantzen Königreichs Anhalten / ein frey Parlament wieder gehalten / worinne über den Staat-Krieg und Frieden gehandelt ward. Indeſſen aber entwiſchete Lambert / und fing wieder die Königliche Partey neue Händel an. Der König kam aber bey dem Parlament mit Brieffen und Declarationen ein/ ſchriebe auch an Monck / das Parlament erklärete ſich vor den König/ wie auch der Admiral Montaym mit der Flotte/deßgleichen Irrland: Und ſo bald erklärete ſich Londen nicht minder vor den König/und ward alſo im Parlaments-Hauſe am 8. 18. Maj. beſchloßen / daß der verſtoſſene

Engel. hat Unruhe.

König Carl wird als König ausgeruffen.

König Carl der Andere für einen König in Engeland/ Schottland/ Franckreich und Irrland öffentlich ſolte ausgeruffen werden/ welches flugs drauff in Londen uñ allen andern Orten durch öffentlichē Trompeten-Schal und der Herolden Stimme geſchahe. Darnach wachete das Gewiſſen den Königs Feinden auff/ theils kamen davon/ theils wurden ertappet und einbracht. Die beyden Crom w elle wurden ingleichen unſichtbar und das Parlament ſchickete Commiſſarien nach Holland den König über zu holen; Es wurden neue Cron und Scepter gemacht/ und über die Blut-Richter des vorigen Königs Gerichte gehalten/ und im Unter-Hauſe über das vorige vielerley noch beſchloſſen. Welchem Unter-Hauſe hernach an ſeiner authorität ziemlich derogiret wurde.

Königs Feinde gehen durch.

König Carl kömmt zu Dovrees an.

Den 25. Maj. 4. Jun. kamen Sr. Königl. Maj. zu Dovrees an/ und bezeugte das Donnern und Krachen der Stücke am Uffer zu Dovrees und auff der Flotte die Freude der Freunde des Königs Sr Majeſtät werden von Gouverneur zu Dovrees auff den Knien empfangen/ und deroſelben der Regiments-Stab angebothen/ welchen ſie zwar wieder zurücke gaben/ bald kam auch der General Monck und ſeine Freude und Schuldigkeit nebenſt dem Grafen von Landſey zu bezeugen. Darauff begaben Sr. Maj. ſich nach Londen/ allwo vor und in der Stadt ſelbige auff das allerprächtigſte empfangen und eingeholet wurden.

Die Unterthanen erwieſen ſich unbeſchreiblich freudig über die Ankunfft ihres gleichſam irrdiſchen Erlöſers. Am 1. 11 Junii begaben ſich Sr. Maj. zum erſten mahl ins Parlament/ allwo Sie durch den Oratorem empfangen wurden: S. Maj. beſtalten Ihr einen geheimen Rath/ gaben ſchrifftliches pardon über alle Ihre und Ihres Herrn Vaters Glorwürdigſten Andenckens Verfolger und Beleidiger/ ausgenommen die/ welche das Parlament als ſtraffbar ausgeſondert: Welche vom Parlament nach Londen gefodert

theils

theils erſchienen/die meiſten aber auſſen blieben. Des Cromwels Bildniß wurde am Galgen aufgehenckt/der General Monck aber zum Hertzog von Albermale gemacht. Der König wurde von beyden Parlaments-Häuſern Königl. tractirt/und machte neue Ritter. Das Parlament wuſte noch nicht eigentlich/was vor Perſonen ausgeſchloſſen oder examiniret und condemniret werden ſolten/ wurde aber endlich aus 7. Perſonen beſchloſſen/welche zu gebührender Straffe ſolten gezogen werden. Als der General Major Harriſon,und die Obriſten William Gay, John Johnes, Thomas Scot., Cornelius Holland, Joh. Liſle und John Barekſtead. Der König ließ zu allererſt ein Verboth wider das ärgerliche Leben ausgehen/machte ihm bey den Unterthanen eine groſſe Freude/indem er ſonderlich darinne bemühet war/wie der Herings-Fang wieder aufgebracht/ und dadurch dem gantzen Königreiche / ja der gantzen Welt wieder geholffen und Nahrung gegeben werden möchte. Das Parlament ließ des Königes Bildniß folgends zierlich auffſtellen/und S. Maj. machete den Admiral Montagu zum Graffen von Sandwich. Nun fanden ſich von allen Orten frembde Geſandſchafften ein.

Königs Mörder

Die Parlamente hielten ſich eine Zeitlang noch beyſammen / der König confirmirte ihre Acta, und darauff ſchiedē ſie von einander. Gen. Maj Garniſon wurde gehencket/das Hertz und Eingeweide aus ihm geriſſen/ ins Feuer geworffen und gar geviertheilet; Er war ein puritaner. Dieſem folgete Obr. Scrop. Scot. Clement. Jones, Coœſ, Caren, welcher ſonderlich Harriſon gerne folgen wolte / Hacker mehrentheils alle Obriſten. Obr. Heulet wurde von des vorigen Königs Hencker angegeben und eben auch zur Straffe gezogen / dieſer weil er bey der Enthauptung

werden geſtraffet.

des Königs eine Maſqve mit einen grauen Bart gehabt/ iſt er nach der Zeit nur Groß-Vater Grau-Bart genennet werden. Welche und viel andere mehr ſind zu ſchrecklichen Königs Mördern gebührender Straffe gezogen worden. Der König war zwar wieder in vorige Königliche Macht und Hoheit geſetzet / die Straffen warē grauſam genug vollnzogen/ es mangelte aber doch nicht an boßhafftigen Leuten / die dem Könige nach dem Leben ſtunden/ denn es war eine ſtarcke Verrätherey vor / welche dem Könige wie ſeinen Herrn Vater mit ſpielen wolten / und darunter waren Obr. Deſbourus / und ſein Sohn. Obr. Overton, Obr. Walcker und Krock. Obr. Lieut. Farleus, *Maj.* Andlei, *Maj.* Konusborug, Major Withe. Maj. Mead Capit. Jones, Cap. Schmid. Qvartiermeiſter Trevor. Capit. Midleton &c. Es kam durch einen Soldaten unvorſichtlicher Weiſe aus / und rührete von den abgedanckten Cromwelliſchen Soldaten her/ worauff ſelbige auch aus Londen verbanniſiret worden.

Eine neue Verrätherey.

Das Parlament beſchloſſe / daß die Leiber Olivier Crom well / als geweſenen Protectors, des Johann Brandſchaues / des Herrn Iretons, und des Thomas Prides als der Vornehmſten Blut-Richter und Anſtiffter / des wieder den letzten König geführeten Mord-Proceſſes/ wiederumb ſolten aus der Erden gegraben/ auff einer Schleiffe nach Tyburn geſchleppet / daſelbſt an den öffentlichen Galgen gehencket / und ſo dann unter denſelben begraben werden/ welches auch vollenzogen worden: Nach dieſen wurde das Parlament vom Könige wieder geſchieden.

Der Hertzog von Jorck verheurathete ſich mit des Cantzlers Heides Tochter; Gedachter Cantzler war allezeit des Königs getreuer Achates und Reiſe-Geferte geweſen / die Dame war von hohen Verſtande und wunder ſchöne / wodurch der Hertzog auch bewogen worden/ ſie zu ehligen.

Alſo

Alſo Triumphirte dieſe Zeit König Carl glücklich über ſeine und ſeines Herrn Vaterů/ hochſehligen Andenckens/ Mörder und tod Feinde.

Münſter

Im Münſteriſchen gabe es ein Diſputat zwiſchen Biſchoff und der Stadt / die Herrn General Staaten nahmen ſich der Sache an/ ſchicketen auch den Graffen von Flodorff dahin / es wurde auch conferenz/ aber vergebens / gehalten. Die Provintz Holland aber war nicht gut Münſteriſch / wolte auch nicht / daß man ſich umb mehr Städte und Veſtungen bemühen ſolte. Der Herr Alixma führete aber / neben den andern Herrn deputirten / unterſchiedliche Klagen über den Biſchoff; allein / ſie muſten endlich mit ſchlechten Vergnügen wieder wegziehen / die Stadt hielt weiter ůmb Hülffe an/ Holland wie auch Chur Brandenburg wiederriethen es / ſie erbothe ſich aber Stadiſche Beſatzung anzunehmen / Franckreich mengete ſich auch mit ein/ und war Biſchöfflich.

Im Oſt-Friſiſchen wurde gleiche Zeit auch ein Streit zwiſchen dem Fürſten und ſeinen Unterthanen/ darein ſich auch die Herrn Staaten legten / der Fürſte aber ſtarb vor Endigung deſſelben.

Italien.

In Italien finge der Berg Veſuvius hefftig an zu brennen / daß die Land-Leute auch die Vorſtädter zu Neapolis vor Furcht ſich auff und weiter fort machten.

Die Venetianer und Türcken hatten einige kleine Scharmützel/ die Venetianer aber wurden hin und wider abgeſchlagen und büſſeten ziemlich ein. Sie bekamen aber den Türckiſchen Raub Capitain Sig. Maura; und die Malteſer kriegten den Baſſa auff Rhodis, und bald drauff 3. Türckiſche Schiffe mit 250. Türcken. 60. Stücken und groſſer Beute.

Siebenbürgen.

Siebenbürgen hatte nun faſt 2. gantzer Jahr lichterloh durch die Kriegs Gluth gebrant / war meiſtentheils ſchon verwüſtet und verheeret/ u. kam der Dampff des Feuers ſchon ins Ungar-Land/ Käyſerl. Maj. hatten auch

1661. auch wegen ihrer andern Erb-Länder Urſache Sorge zu tragen; Weswegen Sie dann unterſchiedene Abgeſandte an alle Chur-Fürſten/ Fürſten und Stände des Reichs abgehen lieſſen/ welche bey ſelbigen umb Hülffe anhalten ſolten/ die dann ſolcher Beſchaffenheit nach aller Orten wohl empfangen/ und mit guter reſolution verſehen wurden. Es ereignete ſich zwar wohl ein Mißverſtändniß und wegen des Juris Suffragii (ordentlichen Rottirens/eine böſe Muthmaſſung; Wurde aber flugs von Käyſ. Maj. durch ein höfflich Verſicherungs Schreiben wieder entnommen/und endlich alles zu verhüten/ wurde ein Reichs-Tag ausgeſchrieben.

Münſter gehet über an dẽ Biſchoff

Unterdeſſen ſo nahm der Streit mit Münſter ein Ende/die Stadt accommodirte ſich / nahm Biſchöffliche Völcker ein; Der Biſchoff nahm ſo fort in Perſon Beſichtigung der Wälle vor/und ließ durch 3000. Mann ein Citadell auffwerffen / welche die Brill genandt wurde. Der Biſchoff wurde folgende Zeit prächtig eingeholet/ und legten die Bürger den Huldigungs Eyd ab; das Regiment aber veränderte der Biſchoff gäntzlich.

Dieſe Zeit bekam die Stadt Bremen eine Streit-Frage mit Kön. Maj. in Schweden/weil ſie bey Käyſ. Maj. die Huldigung geſuchet/ ſo wolte die Königliche Schwed. Regierung auch nicht zu geben/daß die Stadt eine neue fortification vornehmen ſolte/ weswegen ſie ſich aber verantwortete.

Erffurt

Erffurt hatte auch noch ſeine Angſt wegen des Betens/ Chur-Fürſt. Durchl. zu Sachſen interponirten ſich / ſchlugen ſelbſt Formul zum Gebete vor/ allein das Miniſterium hatte noch immer ſein ſcrupuliren/ uñ ſatzte eine deduction auff/ überlieferte ſelbige / welche aber Limprecht unterdrückte / und folgete alſobald drauff vor die Stadt aus dem höchſtlöbl. Käyſ. Reichs-Hoff-Rathe ein wiedriges decret.

Bremen

Dieſes und die Bremeriſche Unruhe verurſachte im Reiche ein und ander beſorgliches Nachſinnen. Welches

ches denn noch vergröſſerten die erſchrecklichen groſſen vielfältigen See- und Wind-Stürme/dadurch groſſer unſäglicher und unſchätzbarer Schade geſchahe / wie auch die Wunder ſo hin und wieder am Himmel geſehen ſeyn ſolten/ als gantze Kriegs-Heer in voller blutigen Schlacht/blutige Creutze/röthliche frembde Sterne oder Cometen/ welchē allen ſonderliche böſe Deutungen zugefüget wurden.

See Stürme

Wunder

Es ſturb unterdeſſen der H. Cardinal und Biſchoff Frantz Wilhelm zu Regensburg und Oſnabruck / ein gebohrner Graff von Würtenberg/am 14.(24.)Nov. im 69. Jahr ſeines Alters.

Die Türcken-Gefahr nahm in Ungarn mehr und mehr zu/und funden ſich auff Käyſ. Maj. Begehren die Ungäriſchen Stände zu Wien ein/ als der Herr Ertz-Biſchoff / der Herr Cammer - Præſident/ und die Herren Graffen von Serini, Budiani, Nadaſti, der Hr. General de Souches, etliche Tage hernach der Herr Adam Forgatſch ꝛc. Käyſ. Maj. Ober-Hoffmeiſter Graff von Porcia wurde im völligen geheimen Rath/ in den Fürſten-Stand erhaben.

In Ung. nimpt Türcken gefahr zu

Die Ungariſchē Stände kommen zuſam̄en

Wegen Graff Niclas Serini kamen bey Käyſ. Maj. durch einen Türckiſchen Tzchiaus ein und andere Klagen ein.

Die Geſandſchafft/ſo Käyſ Maj. bey dem Ali Baſſa geweſen/ kam mit ſchlechter reſolution wieder zurücke; daß zwar der Türckiſche Käyſer mit den Chriſtlichen Käyſer den Frieden erhalten wolte/ doch mit dem Bedinge/ daß ſelbige ſich des Fürſtenthums Siebenbürgen und des Kemini Janos nicht annehmen ſolte. Die Stände aber nahmen den Kemini Janos zum Fürſten an/und verordnete dem Bartſchai ein gewiſſes Einkommen. Welcher ſeine alte Händel und Wanckelmuth wieder vorſuchte/ allein er wurde mit den Seinigen weggejaget/ die Feſtung Deva ihm genom̄en/ und ſein Bruder gehencket.

Keyſerl. Maj. ſoll ſich des Kemini Janos nicht annehmen.

Der Türcke vermahnete den Kemini Janos zum Gehorſam/wider welches er doch ſein Bedencken hatte. ließ

den Fürſten Kemini Janos niederhauen. Darauff fiel der Türcke mit Hülffe der Tartarn ferner ein/ raubete/ ſengete und brennete auff das grauſamſte; Kemini Janos wiche. Käyſ. Maj. nahm darauff Siebenbürgen in Schutz. Die Tartarn ſtreiffeten in Ungarn und führeten viel tauſend Chriſten mit ſich in die Schlaverey/ funden aber den Kemini/ welchen ſie verfolgeten/ nicht/ welcher immer weiter und weiter wiche/ und den Tartarn alſo Urſache gabe Jhm zu verfolgen / und über die arme Ungariſchen Chriſten zu tyranniſiren. Wie der Türcke alle Hoffnung verlohren den Kemini zu erhaſchen/ bothe er den Siebenbürgern einen Fürſten an/ welches Sie nur verlacheten / und darauff gienge das Wüten wieder an/ und wurden viel 1000. Chriſten wieder in die Dienſtbarkeit geführet. Abaffi wurde doch zum Fürſten in Siebenbürgen erwehlt. Die Käyſerliche Armee unter der Staarenbergiſchen Souchiſchen conduite gienge mit groſſer Hitze auff den Chriſten-Feind loß/ befanden ſolchen aber viel ſtärcker/ unangeſehen / ſich Fürſt Kemini Janos mit derſelbigen conjungiret hatte. Der Türcke zwange mit Feuer und Schwerd die Siebenbürger zum Gehorſam des Abaffi. Welche/ weil ſie ſich wiederſpenſtig erwieſen / grauſam vom Türcken mitgenommen worden / ſo/ daß das Elend unbeſchreiblich war. Dieſem nach gingen allerſeits Armeen in die Winter-Qvartier. Die Ober-Ungarn ſchlugen durchaus der Käyſ. Armee die Winter-Qvartier ab. Der Herr Graff Serini war glücklich wider die Türcken und bauete Serinvvar/ hingegen wurden unterſchiedliche Türckiſche Caſtelle ruinirt.

Sie nahm̄e doch Siebenbürgē in Schutz.

und Schweden ein Armee dahin.

In Danzig hatte man ſonderbahre böſe omina: Feuer-Kugeln wurden in der Lufft geſehen / ein Comet/ 7. Sonnen/ 4. Monden/ 3. Regenbogen u. andere dergleichen. Zu Warſchau ginge der Reichs-Tag an / und kamen die Cron-Candidaten dahin/ unter denen die Vornehmſten waren das höchſtlöblichſte Ertz-Hauß Oeſterreich und Franckreich von dem Hertzog von Engvien. Dem Käyſerl. Reſidenten dem Herrn Iſola wurde der

Dantzig böſe omina.

Königliche Hoff verbothen/ weil er unter den vornehmſten des Hoffes ausgeſprenget/ als ob die Königin mit dem Frantz und Schwed. eines Vorhabens wieder das Hauß Oeſterreich wäre. Gleichfalls muſte der Polniſche Reſid. am Käyſ. Hoffe auch fort. Der Muſcowiter grieffe Pohlen feindlich an/ und geſchahe groſſer Schade.

In Schweden wurde der Friede mit Moſcau/ wie auch das gute Vornehmen mit dem Könige von Engeland/ ſehr hoch und freudig empfunden/ und waren die alten mit dem Cromwell gemachten Friedens-Tractaten durch die Sorgfältigkeit des Graffen von Brahſe wieder erneuret worden. Schweden machet friede mit Moſcau.

In Dennemarck riſſe ſich Graff Uhlefeld aus ſeinem Arreſte loß und kam auff Bornholm/ wurde aber wieder ertappet/ und endlich auff aller unterthänigſtes ſuppliciren und gegen einen harten revers von neuen zu Gnaden auff und angenommen / den revers muſte auch unterſchreiben ſeine Gemahlin. Dennemarck

In Engeland ginge die Qvacker Empörung wider die Königliche Regierung von neuē wieder an/ Sie rotteten ſich zuſam̄en/ u. führetē groß Unheil/ wurdē theils gefangen/ und die Rädels-Führer am Leben hart abgeſtraffet. Der König wurde mit unbeſchreiblicher Pracht und Bezeugung der Freude hierüber gekrönet / koſtbar vom Parlament tractiret/ welches auch zu der Heurath mit der Infantin von Portugal Kön. Maj. glückwündſchete und zu allen Beyſtande ſich erbothe. Holland und Portugall ſucheten unter einander auch Friede/ u. wolte der König von Engeland ſeiner inclination wegē das ſeinige auch beytragen. Die Provintzen aber kunten drüber nicht wohl eins werden. Spanien ſuchte es auch zu verhindern/ welchen allen ungeachtet aber/ es dennoch zum guten ausſchluge/ und der Friede ratificiret wie auch publiciret wurde. In Franckr. entſtunde im Louvre eine Feuers-brunſt / welche über 2. Millionen Schaden thate. Der Hertz. von Aujon wurde Hertz. von Orleans uñ heurathete die Engl. Princeſſin Henrietta. Qvacker empören ſich in Engell. Frantz. Begebheiten.

Dauphin gebohrẽ.

Unterdeſſen wurde dem König in Franckreich ein Dauphin (Königlicher Printz) nach 24. ſtündiger Geburts-Arbeit / in gewöhnlicher Gegenwart aller Printzen von Königlichen Geblüte/ gebohren/ welcher 2. Stunden nach der Gebuhrt getauffet und Louis touts ſaints, das iſt Ludwig aller-Heiligẽ genennet wurde/ worüber groſſe Freude in gantz Franckreich entſtunde.

Ritter des heil. Geiſtes Orden.

Nach dieſen ſo beſatzte er der Ritter-Orden wieder des Heil. Geiſtes / und wurden in ſelbigen hinein genommen.

1. Der Printz Condè. 2. Der Hertzog von Angvien. 3. Der Printz von Contii. 4. Der Hertzog von Vernerit. 5. Der Hertzog von Mercoeur. 6. Der Hertzog Beaufort. 7. Der Hertzog von Uſez. 8. Der Hertzog von Reez. 9. Der Hertzog von Chaulnes. 10. Der Hertzog von Rochefaucault. Der Hertzog von Luynes. 12. Der Hertz. Grammont. 13. Der Hertzog von Ville-Roy. 14. Der Hertzog von Crecqui. 15. Der Marſchall du Pleſſis. 16 Der Marſchall de Eſtampes. 17. Der Marſchall de la Ferte. 18 Der Hertzog von Navailles. 19. Der Marſchall de Grancé. 20. Der Hertzog von Roquelavre. 21. Der Hertzog von Nevers. 22. Der Graffe de S. Aignan. 23. Der Graff du Lude. 24. Der Graffe de Charoſt. 25. Der Graffe de Navaille. 26. Monſieur de Guitant. 27. Der Graff de Tonnere. 28. Der Printz de Eſpinoy. 29, Der Marſchall de Albert. 30. Marqvis de Varde. 31 Marqvis de Socourt. 32. Marqvis de Montglas. 33. Der Marſchall de Clerambault. 34. Der Marſchall de Sehomberg und noch ſehr viel andere. Aus den Herrn Prælaten waren hierzu ernennet. 1. Der Ertz-Biſchoff von Atles. 2. Der Ertz-Biſchoff von Ambrun. 3. Der Ertz-Biſchoff von Rovan. 4. Der Ertz-Biſchoff von Lion. 5. Der Biſchoff von Liſieux. 6. Der Biſchoff de Albi. 7. Der Biſchoff von Renne Lancien. und 8 der Biſchoff von Maus.

Der Cardinal Mazarini verheurathete 2. ſeiner Baaſen/ die Hortenſia Maucini an den Groß-Feld-

Zeug-Meiſter von Franckreich Herrn Armand Carl de la Misleray, welcher den Titul der Hertzog von Mazarini annehmen muſte; Die Maria Mancini aber / mit dem Conneſtabel Colonna zu Rom / welche demſelben erſt nach ſeinen Tode geehliget wurde. Erſtarb den 27. Febr. ſeines Alters im 59. Jahr / er vermachte ſeinen beyden Baaſen groſſe Heuraths-Güter / und ſchatzte man ſeine Verlaſſenſchafft auff 40. Frantzöſiſche Millionen. Er machte ein Teſtament / und in demſelben alle ſeine Verlaſſenſchaft dem Könige von Franckreich / 200000. Cronen dem Pabſt und den Türcken-Krieg und 20000. Libr. den Armen. ꝛc. ꝛc. Mazarini Todt.

Der König in Franckreich nahm ſich der Regierung nach dem Tode des Mazarini ſelbſten an / und wolte keinen Miniſtriſſimo ſich und ſein Reich weiter vertrauen / unterſuchete ſo fort auch ſebſt ſeiner Diener adminiſtration und Haußhalten / unter welchen er Monſieur Fauquet verdächtig wie auch falſch befande / deßwegen er ihnen auch durch den Grafen Artagnan in Verhafft nehmen und auff das Schloß Angiers bringen ließ. Es wurden auch alle des Fouquets Creaturen zur Rechnung eingezogen. Der Graff von Fuenſaldaigne als Spaniſcher Ambaſſadeur muſte in 24. Stunden von Fontaineblear fort / und ferner aus den gantzen Frantzöſiſchen Reiche weichen / weil bey Einholung des Schwediſchen Geſandten zu londen / zwiſchen dem Frantzöſiſchen / und Spaniſchen Abgeſandten wegen des Verfahrens ein Præcedenz-Streit entſtandē war / er ſtarb unter Wegens zu Cammerich. Fouqvet gefangē.

In Spanien ſtarb den 1. Novemb. (an welchen in Franckreich der Dauphin gebohren) der eintzige Königliche Printz oder Infant von Spanien. Am fünfften Tage aber hernach ſo ward die Traurigkeit in eine weit gröſſere Freude verwandelt / dann ein ander friſcher und wohl-geſtalter Printz wieder zur Welt gegebohren wurde / welche glückliche Geburth Spanien und zwar Madrit 3. Tage lang in höchſter Freude be- In Spaniē ſtirbt der Infant und wird auch wider auch wider einer gebohren.

 feyerte.

feyerte. Er wurde in der Tauffe Carolus Joachimus Joſephus Antonius und Leonhardus genennet/es pfleget aber der erſte Nahm nur allein davon gebraucht zu werden. Don Lonys de Haro ſegnete die Welt.

Die Venetianer habē gut Glück wider dē Türcken.

In Italien und zwar zu Rom wurde der bekandte Goldmacher und Artzt Borry im Bildniß als ein Ketzer auffgehenckt und verbrandt. Die Venetianer hatten gut Glück und Sieg wieder den Türcken in Candia/ bald drauff gabe es von beyden Seiten viel Bluts/ die Venetianer hatten aber meiſtentheils Vortel. Die Algirer thaten groſſen Schaden/und bekamē 21. Schiffe und 3000. Chriſten drauff/ welche alle zu Schclaven gemacht wurden.

1662. Reichs-Tag zu Regensburg.

Bey ſo gefährlichen Zeiten/wurde von Römiſcher Käyſerl. Maj. ein Reichs-Tag nach Regensburg ausgeſchrieben / dazu ſonderlich die Türcken-Gefahr Urſach gabe. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen als ausſchreibender Fürſt des Ober-Sächſiſchen Creiſſes beſchrieben ingleichen auch einen Creiß-Tag nach Leipzig. Zu Dreßden wurde des Chur-Fürl. Fräul. Fr. Erdmuth Sophia Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. dem Hrn Marggraff von Baräuth den 19. Octobris beygelegt/ da alles auff das prächtigſte und faſt Königlich angeſtellet war. Paſſau die alte herrliche Stadt ging faſt in Feuer auff/ und führete der Wind das Feuer über den groſſen Influß/ daß die Inſtat mit der Brücke/und auff derſelben ſehr viel Leute erbärmlich durchs Feuer umbkamen und verbranten.

Hochf. Durchl. vō Brandenburg vermählet mit Chur-Sächſiſchē Freulein.

Oßnab.

In Oßnabrück war der Durchlauchtigſte Fürſt uñ Herr/ Herr Erneſtus Auguſtus Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg/ zu einen Biſchoff in demſelben Stifft angenommen und eingeſetzet. Worüber die Apoſtoliſche Catholiſchen ein beſonders groſſes Vergnügen ſpüren lieſſen/ das Biſchoffliche Wapen ward vor allen Kirchen/Höfen und Rath-Häuſern mit dieſer Uberſchrifft angehefftet. Sola Bona quæ ſunt honeſta.

Erfurter Händel.

Die Erfurter giengen noch immer in ihrer Sorge

des Gebets halber/ u. kam von Käyſ. Maj. ein Mandat, worinnen ihnen in puncto precum zu pariren anbefohlen wurde. Darwieder ſie bey Käyſer. Maj. ſupplicando allerunterthänigſt einkamen/ allein Chur-Maintz hielt umb ſchärffere Mandata an. Limprecht machte immer ſeine Händel mit unter. Der Rath rieff Chur Sachſen zu Hülffe und Schutz/ von daraus bekamen ſie aber guten Rath und Warnung. 1662.

Deutſchland war ſo noch in ziemlicher Ruhe. Von Siebenbürgen aber kam eine Krieges-Wolcke. Zu Wien kamen an und zogen ab Türckiſche Tzſchiauſen ein umbs ander/ ſo wurde auch ein Käyſerlicher Abgeſandter an die Pforte geſandt. Bey Käyſerl. Maj. hielte der König in Schweden umb die Lehn an über ihre Länder auff den deutſchen Boden; Käyſerl. Maj. erbotten ſich zwar auch zur Reichung derſelben/ weil ſich aber einige Schwerigkeit/ worüber die Stände des Reichs zuvernehmen waren/ ereignete/ ſo muſten ſie unverrichter Sache wieder wegreiſen.

Ju Siebenbürgē iſt eine trübe Kriegs-Wolcke.

In Ungarn thaten die beyden Graffen von Serini einen hefftigen Einfall. Die Röm. Cathol. und reformirten wurden auff dem Land-Tage ſtreitig: Abaffi und Kemini Janos waren immer einander zu wieder/ uñ verfolgete einer den andern wie ſie kunten/ biß Kukſuk Baſſa dazu kam/ dem Kemini Janos eine Schlacht abgewan/ in welcher er ſelber mit dem Pferde ſtürtzte und das Leben verlohr.

Ungarn.

In Preuſſen und zwar in Königsberg wurde die Bürgerſchafft ſchwürig wieder Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg/ weswegen Sr. Churfl. Durchl. in Perſon dahin ſich begaben / den Schöppen-Meiſter Rhode mit ſonderlicher Liſt gefangen und ſcharff examiniren lieſſen/ die Bürgerſchafft ſuchete zwar auff allerley Weiſe ſeine Erledigung/ alleine/ obgleich ſie unter der Hoffnung/ daß er frey ſolte loß gelaſſen werden/ Sr. Churfl. Durchl. vor Souverain erkenneten/ ſo bliebe er doch/ dem ungeachtet/ gefangen.

Preuſſen.

In Schweden und Moſcau bekam man Luſt zum Frieden/ welcher auch von beyden Theilen ausgearbeitet und beſchworen wurde. In Moſcau entſtunde ein jämmerlicher Auffruhr und Verrätherey/ und wurden an die 3000. drüber grauſam geachtheilet / geſpiſſet/ an Galgen gehencket/gerädert/erſäufft/ an Zungen uñ Gliedern verſtümpelt und ſonſt auff allerhand erſinnliche grauſame Arten gemartert und umbgebracht.

Aus der Tartarey kamen unterſchiedliche Schwediſche Officirer wieder nach Hauſe/ welche das Elend der Schlaverey nicht gnugſam ausſprechen kunten/ unter andern war auch der Herr General Major Iſrael Ritterhelm/der Obr. Lieut. Koch. Sie waren faſt verwiltert und vor elenden Zuſtand kaum zu erkennen.

Denne-marck. In Dennemarck ließ der König die Soldaten abdancken/und Craneburg mehr befeſtigen. Ein junger Edelmann vom Geſchlechte ein Bielcke erſtach einen Revenklam aus einer liederlichen Urſache. So erſchoß auch der Obriſte Holcke den Obriſten Capelle alles beydes im duell. Corfix von Uhlefeldt älteſter Sohn Chriſtian erſtach zu Brüg in Flandern mit Hülff ſeines Bruders und ſeiner Diener uff öffentlicher Gaſſe mäuchelmörderiſcher Weiſe den Herr General Major Fuchs/ wie man vermeinete aus Rachgier/ weil er ſeinen Vater in der Verhafft hart gehalten hatte.

In. Engeland. kömt die portug Infantin an. Den 6. 16 May kam die Königl. Infantin Fräul. Catharina / eine Tochter Johannis IV. Königs aus Portugall in Engeland an / welches bey dem Könige wie auch bey dem Parlament und allen ſämptlichen des Königs getreuen Unterthanen und wohl affectionirten groſſe Freude verurſachte. Der König empfing Sie mit groſſer Freude / die Königliche Trauung geſchahe zu Ports Munden/ und wurde eine ſehr groſſe Pracht / Freude und Herrligkeit über dieſe Heurath verführet/welche zwar biß daher noch nicht gantz glücklich/ſondern ohne Erben geweſen iſt.

Zwiſchen

Zwiſchen Holland und Engeland wurde auch endlich nach langen Tractaten Friede. Engell.

Unterdeſſen kam zu Londen ein Franz. Extraordinar. Geſandter/ der Herr Graff d' Eſtrades, welchem auff vorgelegte Vollmacht (die der König von Franckreich umb mehrer Verſchwiegenheit Willen mit eigener Hand geſchrieben hatte) die Herrn von Heide / Graff von Clarendon und Groß-Cantzlar von Engeland/ der Graff von Sonthaupton Groß-Schatzmeiſter/ der Hertzog von Albemarle und der Graff von Sandwich/ als Commiſſarien zu geordnet wurden/ mit welchem er etliche Wochē gantz in geheim tractirete/ ſo daß niemand in gantz Londen u. bey Hoffe/ außer dieſen 4. Herrn/ u. dem Könige dz geringſte davon wuſte/ biß dz der gantze Tractat richtig war/ welcher am 17.27. Octob. unterſchriebē ward/ und die Veſtung Dünkirchen in Flandern anbetraff/ Krafft deſſen der König in Engeland dem Könige in Franckreich ermeldete Veſtung ſambt der in Magatzin und auſſerhalb derſelben auff den Wällen befindlicher artillerie und munition / wie auch mit allen in und auswendig dazu gehörigen Veſtungen uñ Schantzen/ als Mardick/ Bois und S. Wynoxburg/ eben auch ſambt allen darinne befindlichen Gewehre / Geſchütz/ und Munition vor fünff Millionen Pfund/ in Frantzöſiſcher Müntze/ dergeſtalt verkauffte / daß alſobald und zu der Zeit / wenn beſagte Veſtung dem Könige in Franckreich / oder deſſen dazu bevollmächtigten Commiſſarien würde ſeyn eingeräumet worden/ 2. Millionen Pfund ſolten bar ausgezahlt / die übrigen 3. Millionen aber in 2 Jahren hernach / nemlich jedes Jahr die Helffte/ als 1500000. Pfund erleget werden: Und dieſe 2. Jahr über verſprach ſich der König in Engeland zur Guarantie / daß er dieſen Ort mit geſambter Hand nebenſt dem Könige in Franckreich wolle beſchützen und entſetzen / auch gar wieder erobern helffen/ ſo ferne er in ſolcher Zeit von dem Könige in Spanien ſolte angegriffen und eingenommen werden.

Dünkirchē wird verkauft.

Alſo bekam Franckreich dieſe berühmte und ſtarcke Feſtung ohne Verluſt eines Mannes. Welche auch am 20.(30) Novemb. überliefert und eingeräumet wurde. Worauff auch der König ſelbſt in Perſon ſeinen Einzug hielte. Welchen der Rath auff den König und den Dauphin ſehr prächtig einrichteten.

Spanien und Portugall verſucheten Ihr Heil und Glück/und triebe ein Theil das andere aus ſeinem Vortheil ſo gut es kunte/ welches mehrentheils groß Blut koſtete.

Die Waldeſer in Piemont wurden von dem Hertzoge von Savoyen ſehr hart gehaltē u. erbärmlich gedrucket.

In Candia war unter den Türcken und Chriſten gleichfalls ein ſchwerer Zuſtand / da dieſe zwar offters ſiegeten/Beute/ aber auch die Zeichen der Türckiſchen Sebeln mit groſſem Verluſt der ihrigen einholeten.

Der Niederländiſche Vice-Admiral de Ruyter jagte ſich mit den Türckiſchen See-Räubern auch ziemlich in den Mittel-Meere herumb / ſatzte zu Thunis einem Conſul ein/ und nahm noch unterſchiedene Handlungen vor. Engeland machte Friede mit der Regierung zu Tripoli, welcher/und alle mit den Barbarn gemachte Friedens-Tractaten ſehr ſchwach und wackelnd ſchienen.

1663. In dieſem Jahre zu Anfangs funden ſich noch mehr Churfl und Fürſtliche Geſandten ein/ und geſchahe die Reichs-Tags propoſition/ deren haupt Puncte abſonderlich waren. 1. Wie des Türcken Einfall ferner konte verwähret und verhütet werden. 2. Die Conſervation des ſo theuer erkaufften Friedens / und daß das uhr-alte deutſche Vertrauen wieder auffgerichtet und befeſtiget werden möchte. 3. Damit / was noch etwa zu vollenziehen hinterſtellig gebührend exequiret / und ſeine abhelffliche Maaſſe erhalten möchte. Woraus die H. Stände endlich ſchloſſen/ der Röm. Käyſ. Maj. bey ſo beſchaffenen ietzigen Zuſtande allerunterthänigſt an die Hand zu gehen/ und zu dieſes hoch importirenden

Reichs propoſition.

Schluß.

den Werckes Beſchleunigung / den Aſſiſtentz Punct in gewiſſe membra zu theilen und folgends zu berathſchlagen. Wurden auch zu der Türcken-Hülffe 50. Römer Monat pro præterito & præſenti gewilliget. Die alliirten Chur-Fürſten aber richteten ein beſonder Corpo vor Käyſerl Maj. auff ſolches Käyſerl. Maj. auf eigene Koſten zu zuſchicken / und auch ein Jahr lang zu unterhalten und zwar wolten geben 1663. Alliirte Chur u. Fürſt machen ein ſonderlich Corpus

	zu Roß	zu Fuß.
Chur Maintz	300	600.
Chur Trier	80	300
Chur Cölln	200	1000
Pfaltz Neuburg	100	1000
Bremen	250	400
Pfaltz Zweybrück	30	120
Braunſchweig. Lüneb. Häuſer in geſampt	420	900
Würtenberg	100	200
Heſſen Caſſel	100	200
Heſſen Darmſtadt	70	150
		6520.

Die Türcken-Gefahr vergröſſerte ſich immer mehr und mehr / und Käyſ. Maj. thaten ſolches den Ständen des Reichs zu wiſſen / worauff das Triplum gewilliget und auch weiter wegen des Reichs Sicherheit berathſchlaget wurde / weswegen Käyſ. Maj. auch in Perſon ſelbſten nach Regenſpurg kamen.

Herr Frantz Egon Printz von Fürſtenberg wurde an ſtatt des abgelebten Hr. Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oeſterreich zum Biſchoff zu Straßburg von den ſämbtlichen Herrn Capitularen des hohen Thum Capitels daſelbſt erwehlet. Egon Printz von Fürſtenberg wird Biſchoff zu Straßb.

In

Erfurt.

In Erfurt will der Rath die Gebets-Formul noch nicht annehmen/das Chur-und Fürſtliche Hauß Sachſen legte unterſchiedliche wohlgemeinte Warnungē ab/ aber vergebens: Herr Omnis fing an ſich einzumengen und ſchwürig zu werden/ welches bald zu einen Tumult ausſchluge. Dem Rathe wurde die Käyſerliche Achts-Erklärung inſinuiret / der Pöbel tractirte aber den Käyſerl. Herold grauſam/ und brachte er kaum das Leben darvon; Sonderlich beſchweret derſelbe ſich in ſeiner relation, daß der Rath dem Pöbel durch folgende Worte: Ich ſolte mich vorſehen/ ſie könten den Pöbel nicht zwingen/es würde Halsbrechens koſten: Den ſchon auffrührtſchen Muth noch gröſſer gemacht hätte. Wie auch/ daß ein Ertz-Rädelsführer Georg Weber ein Gärtner und ein Advocat ihm groſſen Dampff angethan ꝛc.

Wird in die Acht erkläret.

Bald drauff/ nach beſchehener Achts-Erklärung rüſtete ſich Chur Maintz zur würcklichen Execution. Wieder ſolchen aber der Ober-Sächſiſche Kreiß (welches wegen ſo weit ausſehender Gefährlichkeit / zu Leipzig durch Geſandten war zuſammen kommen) bey Käyſerl. Maj. proteſtirte/ indem Chur Maintz / als Part/ auch nicht zugleich die execution verrichten könte/ mit aller unterthänigſter Bitte/ daß mit der Achts-Execution möchte in Ruhe geſtanden werden / weil nicht die Univerſitas / ſondern nur ſinguli geſündiget hätten / welche deswegen abzuſtraffen wehren.

Chur Maintz rüſtet ſich.

Das Churfl. Hauß Sachſen ließ auch die Stadt durch Sr. Hoch Fürſtl. Durchl. Hertzog Moritz in hoher Perſon zu Fried/Ruhe und Einigkeit vermahnen/welches ſie auch mit Hand und Mund verſprochen.

Chur Sachſen

Wie aber Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. kaum weg waren/ſo kamen 500 Mayntz. Reuter biß auff einen Canon Schuß in der Stadt Erfurt Gebiete/welche Pferde und alles wegnahmen/auch 2. Zimmer-Männer/Bürger aus Erfurt / welche Sie zu Giſpers-Leben ertappet hatten/ an einen Wagen erhencketen/ und ſo in die

Maintz erzeiget ſich feindlich.

Stadt ſchicketen. Worauff ein groſſer Tumult in der Stadt entſtunde/ und lieff der Pöbel in die Häuſer derer/ die zum Beten gerathen hatten/ und verübten allen Muthwillen/ nandtē des Limprechts factioniſten ſpöttlich Beth-Väter/ erſchoſſen auch den Raths-Meiſter Kniphoff/ welcher zur Stille und Ruhe vermahnen wolte. Der Ober-Vierherr Limprecht wurde vor Gerichte gezogen/ auff die tortur gebracht/ zum Schwert verdammet/ er auch den 20. 30. Nov. an dem Tage/ an welchen er vor 30. Jahren ſein Ober-Vierherrn-Ampt und Titel bekommen hingerichtet/ ihm der Kopff abgeſchlagen/ der Cörper unter das Gerüſte begraben/ der Kopff aber über der Cämmerey auff ein Eiſen in die Höhe auffgeſtecket. Die Käyſerl. Herrn Commiſſarien berichteten dieſes / und was noch mehr vorgangen / an Käyſerliche Maj. und das Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen geriethe auch über der Sache mit Chur Maintz in Schrifft-Streit.

Und entſtehet in der Stad ein groſſer Auffruhr.

Kniphof wird erſchoſſen.

Limprecht enthauptet.

C. Sachſē geräth mit Maintz in ſchrifft Streit.

In Ungarn wurde die Hoffnung zum Frieden immer ſchlechter / hingegen die Gefahr des Krieges gröſſer. Weßwegen Käyſerl. Maj. nach Regensburg umb Beſchleunigung der Türcken Hülffe ſchrieb.

Ungarn.

Die Türcken trieben immer weiter und weiter groſſen Muthwillen in Siebenbürgen. Abaffi wurde nach der Pforte citiret / entſchuldigte ſich ſchrifftlich / und begabe ſich nach Herman-Stadt.

Herr Nicolaus von Serini gienge mit 3000. Mann biß unter Ofen/ erlegete viel Türcken/ uñ im Rückwege nahm er viel Vieh mit. Darauff wurde zu Conſtantinopel der Krieg wieder Ungarn ausgeruffen; und marchirete der Groß-Vezier nach Grigiſch Weiſſenburg/ wohin/ zu denſelben / der Herr Baron de Gœs als Käyſerlicher Abgeſandter kam/ und umb Friedens-Tractaten anhielte / der ſich aber zu keinen Friedens-Handlungen verſtehen wolte / ehe und bevor die Veſtung Serin war nieder geriſſen und die Beſatzung aus Siebenbürgen wieder genommen wehre. Der Vezier brache

Serini erleget viel Türcken.

Conſtantinopel.

brache eiligſt auff nach Ofen / auff der Reiſe hielten Käyſerl. Geſandten öffters umb Conferenzen an / es erwieſen ſich aber die Türcken über alle maſſen hochmüthig / und wurde aus allen nichts / auch wurden die Friedens-Tractaten alle abgebrochen.

Auffgeboth in Ungarn.

Darauff geſchahe das Auffgeboth durch gantz Ungarn: Es marchirete der Herr Graffe Forgatſch auff die Türcken als auf die Schlacht-Banck mit ſeinẽ Volcke. Er hatte einen Anſchlag auff das Türckiſche Lager bey Barckau / allein / er war viel zu ſchwach und auch verrathen. Sie waren ſchon in voller Bataille, ehe er kam / und die Türcken erlegeten die Chriſten als wie die Schaffe / der Verluſt war ſehr groß und hoch zu ſchätzen / weil es ſonderlich der erſte Angriff war / wodurch ſo fort ein groß Schrecken unter die Chriſten kam. Die Ungarn giengen flugs Anfangs durch / 1272. wurden gemiſſet: 700. gefangene Chriſten im Angeſicht des Groß-Veziers, weil er vor die Hunde (waren ſeine Wort) nichts zufreſſen / geſäbelt. 342. als ein Præſent dem Türckiſchen Käyſer in die Schlavarey zugeſchicket.

Forgatz wird geſchlagen.

Gefangene Chriſten werdẽ grauſamer Weiſe geſäbelt.

Neuhäuſel belägert.

Die Türckiſche Armee rückete drauff vor Neuhäuſel / und war ſtarck an die 100000. Durch den Verluſt aber bey Barckau war die Veſtung ſehr geſchwächet / dennoch bekam ſie noch mehr Volck hinein / ſo war auch der Ort von Natur / des Moraſts wegen / ſehr feſt. Der Groß-Vezier ließ hoch-mächtig die Veſtung aufffodern; Wie ſolche verſatzt worden / ließ er ſo grauſam mit Stücken den Anfang machen / daß die Kugeln den Sloſen faſt zuvergleichen geweſen wehren. Ins Türckiſche Lager kamen noch die Tartarn / Moldauer und Wallachen häuffig an; Die Chriſten in der Veſtung / wie auch die Türcken im Lager hatten von beyden Seiten ihre Noth an Proviant und Fourage. Graff Forgatſch und der Obriſte Lucatelli wurden ſtreitig

drinne / und wechſelten dahero ihre Poſten. Das Käyſerliche Haupt-Lager muſte unterdeſſen die Flucht nach Preßburg nehmen / woſelbſt die Bürgerſchafft ſie nicht einmahl einnehmen wolte / und war in platten Lande kein Widerſtand von der Chriſten Seite. Die Türcken beſtürmeten gantz wütend die Veſtung Neuhäuſel und untergruben die Mauern / die gemeinen Knechte wolten nicht mehr fechten / und obgleich die Commendanten ihnen hart zuredeten / ſo wolte doch nichts helffen / weßwegen die Officirer accord ſuchen muſten / welcher gemacht wurde / ſo wohl vor die gemeinen Knechte / als auch für die Einwohner / welche Luſt mit auszuziehen hatten. 1. Daß ihnen ſolte erlaubet ſein mit Sack und Packe / Drommeln und Pfeiffen / und allen Krieges-Gewehre abzuziehen. 2. Daß ſie die Stücken auch möchten mit nehmen / doch wolten ſie ſo viel als nöthig zur Veſtung zurücke laſſen. 3. Daß ſie allen Haußrath und bewegliche mit nehmen / und ſich nach Comorren begeben möchten. 4. Daß der Groß-Vezier ſelbſt Wagen und Pferde ſchaffen ſolte / die Krancken und Verwundeten fort zuſchaffen. 5. Daß den Geiſtlichen und Ordens-Perſonẽ frey ſtehen ſolte / entweder in der Veſtung ohne Gefahr zu bleiben / od' mit wegzuziehen. Alles / außer dem 2. Puncten / bewilligte der Groß-Vezier / hielt es ſelbſt / und ließ auch ſteiff und feſt über alles halten / wer drinne bleiben wolte / dem verſprach er die freye Ubung der Religion und Schutz. 3000. Türcken waren davor blieben. General Forgatſch und der Obriſte Locatelli giengen auff Wien ſich zu entſchuldigen. Graff Nicolaus von Serini wurde Generaliſſimus in Ungarn mit welchen aber der Herr General Feld-Marſchalch Montecuculi ſich nicht conjungiren wolte / weil ein Krieges-Heere zu erhalten die Mittel ermangeln würden.

Käyſerl. retterirẽ ſich nach Preßb.

Neuheuſel machẽ accord.

Forgatſch u. Locatelli gehen nach Wien.

Nic. Serini wird Generaliſſimus in Ungarn.

Neitra und Freiſtädel giengen liederlich an die Türcken über / die Commendanten aber wurden deswegen hinge-

Neutra uñ Freyſtädell

hingerichtet. Die Ungarn fanden ſich an 20000. zuſammen / Ihr Herr Generaliſſimus hätte ſich gerne mit dem Herrn General Feld-Marſchall conjungiret/damit ſie dem von Neuheuſel abziehenden Feinde eins hätten verſetzen können / allein der Herr General Montecuculi zeigete von dem Fürſten von Porzia eine ſchrifftliche Ordre vor/daß er zwar mit dem Serini conferiren / aber ſich nicht conjungiren ſolte.

Türck. gehen ins Winter-Qvartir

Die Türcken giengen ins Winter-Qvartier. Graff Peter Serin hielt ſich tapffer/und ſchlug die Türcken von der Windiſchen Gräntze, Levenz und Novigrad/ein Gräntz-Schloß/ giengẽ ohn einzigen Widerſtand über/ bloß allein auff des Fürſten Abaffi, höfflichen zureden. Auff den Graffen von Serin giengen Türcken und Tartarn aus/wurden aber ſo empfangen/ daß ſie mit Hinterlaſſung vieler Todten und noch mehr verwundeten wider nach dem Qvartier kamen. Der Graff von Serin bekam unterdeſſen ſuccurs/dann der Herr Graff von Hohenlohn kam mit dem Reichs-Succurs Völckern in der Steuer Marck an / welche beyde gute Correſpondenz und Rath in Brieffen/ſonderlich über fünff Kirchen und die Oeßnezer Brücke pflogen. Die Tartarn giengen durch Siebenbürgen nach Hauſe.

P. Serini. Levenz u. Navigard,

Serini bekömpt Reichs Succurs.

Pohlen.

In Pohlen war das Geld dieſe Zeit ſehr klemme/ ſo gar/ daß auch zu Abzahlung der Confœderirten die Königin ihre Kleinodien vorſuchen muſte/ Sie wurde aber doch noch endlich befriediget / die Confœderation wurde verbrant/ und damit wurden die meiſten Königlich/endlich auch die gantze Armee/uñ bekam alles faſt durch die Banck pardon/ welches an allen Seiten groſſe Freude verurſachete / und war alles ausgetilget und vergeſſen/die Rädels-Führer wurden auffgehencket. Der König in Pohlen bekam von dem Tartar Cham Hülffe / und gewann etliche Veſtungen und Städte ein.

In Churfürſtl. Preuſſen kam mit der Erbhuldigung vollends alles in Richtigkeit/und wurde über alle erſinnliche Pracht und Herrligkeit der Erbhuldigung auch eine Müntze geſchlagen mit der Uberſchrifft Supremo Pruſſiæ Domino, Friderico Wilhelmo, Principi Elect. Brandeb., Homagium præſt. die XVIII. Octobr. An. 1663 auff der andern Seite ragete eine Crone herfür mit dieſen Worten: A Deo data. 1663. Preuſſ. wird eine Müntze geſchlag.

In Schweden kamen Chur-Brandenburgiſche / wie auch Moſcowitiſche Geſandten an. Herr Graff Hans Chriſtoff von Königsmarck ſtarb zu Stockholm am kalten Brande/welcher zu einer ſchlechten Verletzung oder vielmehr Beſchneidung eins Hüner Auges (Leichdorns) ſchluge und dieſen Held hinlegte. Schwed. Gr. Königs M. ſtirbt.

In Dennemarck wurde Corfix von Uhlefeld des Criminis læſæ Majeſtatis (daß er ſich an der hohen Majeſtät vergriffen) beſchuldiget auch durch Brieffe/ von hoher Hand eingeſand / überwieſen. Daß Er nehmlich wieder des Königs Perſon und deſſen Reiche eine heimliche und gefährliche Verrätherey vorgehabt und ſelbige unter frembde Herrſchafft bringen wollen. Weswegen er dann auch vor einen Beleidiger der Kön. Maj. und Verräther des Vaterlandes erkläret / Er/ ſeine Kinder/ihres Standes/ dignitäten entſetzet/ihnen ihr Wapen genommen/und daſſelbe durch den Hencker zerbrochen. Weil man ſeine Perſon nicht habhafft werden können / in effigie die execution wieder Jhn vorgenommen/ eins ſeiner Häuſer nieder geriſſen/ und eine Schand-Seule darauff geſetzet worden. Und ſolte keines von ſeinen Kindern das Däniſche Reich wieder betreten. Denem. Uhlefeld wird vor ein Beleidiger der K. M. u. verächter des Vaterl. erkläret.

Er wurde aber nirgends gefangen/ unangeſehen er bey vielen Potentaten durch Brieffe geſuchet wurde/ſo war auch ein Stück Gelds auff ſeine Perſon ge-

ſetzet. Endlich ſo wurde an ſeinem Bildniß alles vollenzogen. Die Güther wurden öffentlich angeſchlagen; Den abgehauenen Kopff und die rechte Hand / hing der Scharffrichter an den Obern Saal des Hoff-Gerichtes/ die vier Theile des zerſtücken Leibes aber über den Wall auff. Schild und Wapen ſeines Gräffl. Standes/ ſo auff einer Taffel gemahlet war/ ſpiehe der Hencker erſt an/ trat es mit Füſſen/hieb es in ſtücken / und warff es in den Schloß-Graben. Nach dieſem wurde ſein Hauß abgebrochen und eine Schand-Seule auffgerichtet/auff welcher ſein Verbrechen geſchrieben worden. Die Gemahlin des geweſenen Graffen wurde aber gefangen/ Gifft bey Ihr gefunden/Und ſie überaus ſchimpfflich tractirt zur ewigen Gefängniß gebracht.

Execution.

Nach ſolcher Verdrießligkeit kam eine weit gröſſere Freude / denn es kam der Kön. Cron Erb-Printz von ſeiner Reiſe aus frembden Landen glücklich und geſund wieder in ſein Reich / und wurden zu Bezeugung der groſſen Freude die Cartaunen /Canonen und Mußqveten aus den Veſtungen/Schiffen und den Gaſſen/ ſtatlich gehöret. Dieſe ungemeine Freude vergröſſerte die glückliche Ankunfft des Durchlauchtigſten Chur-Printzens von Sachſen und deſſen Frau Mutter / da dann allerhand dem Orte und Gelegenheit nach möglichſte erſinnliche Luſt und Freuden-Spiele/ Jagten/ Feuerwercke/See-Hunde ſchieſſen/Seefahrten/Rittermäſſige Ubungen und die aller koſtbareſten Banqvete und Ergötzligkeiten vorgenommen wurden/biß daß am 20. Octobr. die ſolenne Verlöbniß der Kön. Erb-Princeſſin von Dennemarck und Norwegen mit dem Durchläuchtigſten Chur-Printzen von Sachſen Abends umb 7. Uhr vollenzogen wurde/da ſie denn alle Stücke/rings umb die Stadt/ wie auch auff den Schiffen zu dreyen mahlen mit ihren Donnerknall glück wündſchend hören lieſſen. Folgenden Tages drauff empfingen die beyden Fürſten von Sunderberg und Nordberg die Lehen/und der König ſchlug den Feld-Herrn Schack/ den Cantzler Peter

Königl. Cron Erb. kömpt von der Reiſe.

Chur Printz võ Sachſen und Fr. Mutter kommen in Dennemarck.

Ritter des Elephanten Ordens.

Peter Reez / den Reichs-Marſchall Körbitz / den General-Leutenant Cloß von Alefelt / und den Stadthalter Friederich von Ahlefeld / alle zu Rittern des Elephanten Ordens. Bald darauff reiſete S. Chur-Printzliche Durchl. unter der Begleitung allerſeits hohen Kön. Perſonen biß auff eine halbe Meile weges / wieder zurücke in Deutſchland. Chur Printzl. Durchl. reiſen ab

Engeland hatte ſeinen König mit groſſen Freuden auffgenommen / ſo mangelte es aber doch an unruhigen Köpffen nicht / die alten Cromwelliſchen Non confirmiſten / Qvacker, und dergleichen Rottirer ſucheten überall ihren Anhang / und hatten abermahl gar eine gefährliche Verrätherey wieder den König vor / in welcher 600. Perſonen implicieret geweſē ſeyn ſolten. Von welchen die Vornehmſten geviertheilet und abgeſtraffet / der Catholiſchen Religion zugethanen / auch eine und andere harte propoſitiones vorgeleget wurden. In Engeland. Iſt eine Verätherey wieder den König.

Im Julio wurde der Cantzler Heide hoher Verrätherey beſchuldiget; Allein / es wolte die Klage ſich nicht fundiret finden / weßwegen dann auch der Ankläger der Graff von Briſtoll ſich unſichtbar machte. In Engelland und zwar in Londen war aber eine neue Verrätherey vor. Die junge Königin war eben zu der Zeit Todt kranck / der König aber wurde von ſeinen Verräthern / und ſie die Königinne / von ihrer Kanckheit wieder befreyet. Cantzler Heide / wird Verätherey beſchuldiget. Londen.

In Holland lieſſe die Juſtiz dem geweſenen General Staaten Herr Johann von Schulenburg ſein Proces machen / ihn und ſeine complices zum Schwerdte verdammen. Holland

Der Schimpff / welcher dem Kön. Frantzöſiſchē Geſandten von der Päbſtl. Wache wiederfahren / war noch nicht vergeſſen / Sr. Aller-Chriſtlichſte Majeſtät hielten mit derer geheimbteſten Staats-Miniſtris gar fleiſſig Rath / wie und auff was Wieſe derſelbe zu rächen ſeyn würde / ſo kam auch der Hertzog von Crequi auch wieder zu Paris an / und wurde ſehr gnädig empfan- König in Franckr. halten Rath. Crequi kömpt zu Paris an.

gen/ und zu Rathe gezogen. Es kam auch ein Päbſtlicher Nuncius der Herr Prælat Ralponi nach Lyon zu den Tractaten / welchem der Duc de Crequi mit gnugſamer Inſtruction entgegen geſchicket wurde; Die Tractaten zerſchlugē ſich aber gantz/ Avignon erklärete ſich Frantzöſiſch/wurde auch mit der gantzen Graffſchafft von Franckreich in poſſeſſion genommen.

Avignon wird Frātzöſich.

Hertzog Chriſtian von Mechelnburg wurde dieſe Zeit Catholiſch / und verließ die Evangeliſch-Lutheriſche Religion / und geſchahe dieſes in Gegenwart des Hn. Cardinals Antonio Groß-Almo Sinier võ Franckreich/ als Sr. Maj. zu dieſer Sache verordneten Commiſſarii / wie auch in Beyſeyn der Biſchöffe von Rennes Conſtance und Perigeux und noch mehrer.

Fürſt von Mechelnb. wird Catholiſch.

Portugal und Spanien macheten einander die Sache ſehr ſchwer/ hielten eine blutige Schlacht/ worinne die Spaniſchen einbüſſeten und das Feld räumen muſten/ nach welcher ſie beyderſeits wegen der groſſen Hitze in die Sommer-Qvartiere giengen.

Portugal und Spaniē ſchlagen Und gehē in die Sommer-Qvartier

Zu Rom verlieſſen die Frantzöſiſchen Cardinäle die Stadt / welches groſſe Veränderungen verurſachete. Viel gröſſere Unruhe verurſachete aber daſelbſt/ als man vernahme/ daß der König in Franckreich ſeine Vortroppen ſchon hatte über die Alpes gehen laſſen / da gleich erſt der Pabſt befohlen hatte ſeine Völcker abzudancken laſſen / und alſo zum Kriege nicht parat war.

Rom. Frantz. Truppen

Die Waldenſer hatten ihre Angſt abermahl von den Savoyern/ vor welche die Schweitzer einen Geſandten an hochermelten Hertzog ſandten/ es giengen aber nichtes deſto weniger vielfältige Scharmützel vor.

Waldenſer leiden Noth.

In Candia ließ der groſſe GOtt ſeinen Zorn und Gewalt ſehen im Gewitter / welches ſo erſchröcklich ſchiene/ als ob die gantze Inſul ſolte untergehen; Die Türcken aber übetē von ihrer Seiten/ dem ungeachtet/ ihre hefftige Feindſeligkeiten gegen die arme Chriſten.

In Candia iſt ein grauſam Gewitter.

Die Algierer thaten eben auch allerhand Handels-Schiffen groſſen Schaden. Der

Algierer thū groſſe Schaden.

Der Türcke/ als allgemeiner Chriſten-Feind verurſachte/ daß das Heil. Röm. Reich zu Regensburg ſich wieder ſeine böſe Krieges-Gewalt in gnugſame Vertheidigung zuſetzen bedacht ſeyn muſte; weßwegen dañ auch alle Kräffte dahin gewand/ auch beſchloſſen wurde/ daß auswertige Potentaten umb mächtige Hülffe und Beyſtand erſuchet werden ſolten: Es ſolte auch ein jeder Creyß ſeine Völcker ſelber verpflegen/ und eine jede Stadt ihre Mannſchafft dem gehörigen Creyße lieffern. Befunden ſich zu Regensburg in Perſon/ Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen/ Chur Mayntz/ Chur Trier/ Chur-Bayern/ der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg/ der Biſchoff von Straßburg/ Speyer/ Münſter/ Paderborn/ Regensburg. Der Abt von Fulda/ Hertzog von Würtenberg/ Marggraff von Bäyräuth/ Marggraff von Baden Durlach und viel andere Chriſt- und Weltliche Fürſten und Herrn/ und wurden von ſämbtlichen Reichs-Ständen das Triplum beſchloſſen. 1664. Regensburg. Befindl.

Erfurt kam bey der gantzen Reiches-Verſamlung wehemüthigſt klagbar ein / wie ſie umb eine geringe Beth-Formul in die Acht und das gröſte Elende gerathen wehre/ bathe auch/ daß ſie möchten gehöret werden. Worauff auch bey Käyſerl. Maj. die Evangeliſchen ſich der Stadt annahmen/ und intercesſiones gebührender Maſſen ablegeten. Die Evangeliſchen Stände in denen Käyſerl. Erb-Landen ſucheten abermahl wie auch ſolches ſchon bey dem vorigen Reichs-Tage der verſtorbenen R. K. M. Ferdinando III. geſchehen war/ bey Ihr. Käyſerl. Maj. ein freyes Exercitium religionis/ allein bey itzigen gefährlichen Zuſtande des Röm. Reichs wurde keines von beyden in rechte Conſideration gezogen. Erfurth kömmt klagbar ein. Die Evangeliſchẽ ſuchen ein frey Ex. exercitiũ religionis.

Königl. Maj. in Schweden kamen auch vor Erfurt bey Chur Maintz durch ein Intercesſion-Schreibẽ ein. Schweden intercedirt.

Chur-Sachſen vermahnte die Stadt abermahls noch zur parition/ ſelbige erboth ſich auch darzu / der Rath ließ auch die Gebets-Formul auff der Cantzel einführen/ etliche unruhige Köpffe gefangen nehmen/ und ſolche nunmehro beſchehene parition bey Käyſ. Königl. Maj. Chur Sachſen und Chur Maintz aller unterthänigſt berichten: Allein es war Chur Maintz nicht mehr umb das Gebet / ſondern umb etliche Poſten der Stadt zu thun.

Erfurth wird berennet.

Hierauff wurde die Stadt berandt / das gemeine Stadt Vieh an 10000. Reichsthalr. werth/ weggetrieben/ und die Stadt auffgefodert. Da aber etliche aus der Stadt abgeordnet und an die Chur Maintz. hohen Miniſtr. Friede und Vertrag zu bitten geſand worden/ bekamen ſie dieſe Antwort; daß ſie für allen Dingen die Burg und zwey Thore zur Verſicherung einräumen ſolten / welches ihnen ein harter Vorſchlag war / und lieſſen ſich die Bürger heraus / daß/ ehe und bevor ſie dieſes thun würden/ wolten ſie Guth und Blut dran wagen. Die Belägerer kamen aber in wenig Tagen unter die Stücke / Chur-Sachſen vermahnete ſie wieder zur parition / denn keine Hoffnung zu genugſamer Hülffe und Beyſtand vorhanden war.

Kriegen harte Conditiones.

Ergiebt ſich auff Gnad u. Ungnade

Darauff ſie ſich am 4. 14. Octobr. völlig an Chur-Maintz auff Gnad und Ungnade ergabe: Da dann der Königliche Frantzöſiſche General Monſ. de Pradell/ und der Frey-Herr von Reifenberg / als Churfürſtl. Maintziſcher Plenipotentiarius etliche Articul den Eroberten vorlegeten; deren die Vornehmſten. 1. Solte der ietzige Rath und das Corpus der Stadt Erfurth/ die Veſtung Cyriacksburg/ und 2. Stadt-das Brieler und Kämpffer-Thor. Sr. Chur-Fürſtl. Gn. von Maintz zur Beſatzung ohne Verzug einräumen. 2. Solte die Stadt vollkommene Freyheit des Gewiſſens haben. 3. Solte für alle und jede Perſonen ein General perdon und Amneſtie ertheilet werden. 4. Solten die verglichene und beyderſeits beſiegelte Puncte ohne Verzug

Seiner

Seiner Churfürſtl. Gn. nach Königshofen überbracht/ und allda durch der Stadt deputirte mit einen Fußfall Sr. Churfürſtl. Gnaden eingehändiget/ und die Deputirte durch den Frey-Herrn von Reiffenberg præſentiret werden. Welches alles/ über noch mehr andere Puncten / davon dieſes die Vornehmſten und Wichtigſten / beſiegelt. Sr. Churfürſtl. Gn. zu Königshoffen alſo auff den Knien von den deputirten überreichet wurde.

Worauff Sr. Churfürſtl. Gn. ſelbſt in Perſon nach Erfurt kam/ und von der gantzen Armee in 15000. Mann beſtehend / unter dreyfacher Loſung empfangen wurde. Sr. Churfürſtl. Gn. legte die Stadt die Huldigung ab; Hingegen verſicherte ſelbige die Stadt/ ſeiner Gnade und freyen Religions-Exercitii, und erwieſen ſich Jhr. Churfürſtl. Gn. gegen alle und jede ſehr gütig und gnädig. Chur Mayntz kommen in Perſon dahin.

Der hingerichtete Limprecht auf dem Fiſch-Marckte/ muſte wieder auffgegraben/ der auff das Rath-Haus geſteckete Kopff wieder abgenommen / und alſo zuſammen in einen neuen Sarck geleget/ auff das Rath-Haus gebracht/ und des andern Tages / in Begleitung einiger vornehmer Churfürſtl. Herrn Räthe und Hoff-Bedienten/ wie auch des gantzen Raths / der Vormünder und anderer von der vornehmſten Bürgerſchafft / in die Kauffmanns-Kirche anſehnlich / und alſo mit ihm zugleich der Stadt Erfurt alte Freyheit zur Erde / und zur Vergeſſenheit beſtattet werden; Und ſolches betens halber. Nach dieſen ſo wurde das Stadt-Weſen anders beſtellet/ der Peters-Berg mit 6 ſtarcken Bolwercken ſehr befeſtiget / die Cyriacks-Burg mit noch einem ſtarcken Wall umbgeben / und alles geändert. Sr. Churfürſtl. Gn. aber verſicherten die Stadt des freyen Exercitii religionis der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchrifftlich/ ſub dato 16. Dec. 1664. Limp. wird wider auffgegrabē.

Chur Maintz reiſete alſo mit groſſen Vergnügen wieder nach Würtzburg / und machete als Biſchoff zu Chur Mayntz reiſet nach Würtzb.

Würtzburg und Worms/ mit Chur Trier und Cölln/ als Hrn Biſchöffen zu Straßburg und Speier/ desgleichen Hertzog Carl in Lottringen/ denen Herren Wild- und Rein Graffen der geſammten unmittelbaren Ritterſchafft in Schwaben/ Francken und am Rein/ wieder Chur-Pfaltz eine defenſions-Bündniß/ das Wild-Fangs oder Leibeigenſchafft halber/ kamen auch bey Käyſerl. Maj. deswegen mit einer Schrifft ein/ wieder welche aber auch Chur Pfaltz eine Schrifft entgegen ſatzte: Stritten alſo beyderſeits hohe Parteyen eine weile mit der Feder.

Ungarn. In Ungarn kamen die Reichs-Völcker völlig an/ und wolte es an Proviant ſchon ermangeln/ worüber der Reichs-General Leutenant Graff von Waldeck bey Käyſ. Maj. ſchrifftlich klagete.

Anſchlag auff Fünffkirchen. Der Anſchlag war ſchon gemacht/ und wurde auch weiter fortgeſetzet auff Fünffkirchen und die Oeßecker Brücke/ welcher auch ſtatlich wohl angienge. Allererſt aber muſte Preßnitz dran/ welches ſich bald zum Accord erbothe/ der aus Urſachen mehr Städte leichter dadurch zu gewinnen/ gar leicht und gelinde gemacht wurde; als/ die Beſatzung ſolte frey mit Weib und Kindern mit Sack und Pack ausziehen und ſicher begleitet werden/ in 2. Monaten aber ſich nicht wieder die Chriſten gebrauchen laſſen. Zogen die Türcken alſo den 13. (23.) Jan. aus. Nach dieſer glücklichen Eroberung folgete Babocza flugs darauff nach/ der accord war: Dz die Beſatzung ohne Gewehr mit Weib u. Kindern ohne Bagage/ auſſer den Kleidern/ ſo ſie auff dem Leibe hatten/ abziehen/ die Tartarn hingegen auff diſcretion verbleiben ſolten. Zogen ſie alſo den 15. (25.) Jan. vermöge des Accords ab/ und wurden biß in das Feindes Land ſicher convoyiret. Nach dieſem ginge die gantze Armee vor Fünffkirchen/ und eroberten ſolches den 19. 29. Jan. mit Sturm. Dieſes groſſe Glücke der Eroberung dieſer Stadt temperirte ein klein Verſehen/ daß nehmlich die paſſage zum Schloſſe

Chriſtl. Armee nimbt zu erſt Preßnitz ein.

Babocza gehet auch über.

Ingleichē Fünffkirchen.

nicht

nicht flugs abgeſchnitten wurde. Dann dahin flohe eine groſſe Menge/ uñ wurden die Chriſten hernach durch Schieſſen daraus ſehr incommodiret. Das Weinſauffen und die böſe conduite der wütenden und halb unſinnigen Ungern und Croaten verhinderte viel gutes und verurſachte einen groſſen Schaden an Proviant/ dann ſie den köſtlichen Wein auff die Erde lauffen lieſſen und die köſtliche Victualien mit Füſſen traten. Der Baron Hemmerling wurde im recognoſciren erſchoſſen / und von allen hohen und nieder Officiren wegen ſeiner Wiſſenſchafft in Krieges Sachen ſehr bedauret. der Herr Graff von Hohenlohn wäre faſt gleichsfalls erſchoſſen. Baron Hemmerling wird erſchoſſẽ.

Der Herr Graff Serin verfügete ſich darauff nach der Oeßecker Brücke/ in derer Erbauung die Türcken 6. Jahr lang zugebracht hatten/ es war ein ſehr wichtiges herrliches Werck / ein gantze Meil weges lang / 17. Schritt breit/ gantz von Eichenen Pfoſten/ Pfählen uñ Balcken mehr eine Gallerie als Brücke. Selbige ließ der Herr Graff anzünden/ und geriethe ſo wohl/ dz Sie in 2. Tagen gantz verbrennet und in die Aſche geleget wurde. Uber dieſes ſo wurden auch noch bey 500. Dörffer und alle Mühlen/ die da herumb lagen/ durchs Feuer ruiniret und zu nichte gemachet / daß alſo durch den Verluſt der Brücke und der Mühlen das Land in vielen Jahren unbrauchbar wurde. Und hierunter ſuchete der Herr Graff einen beſondern Nutzen/ denn es waren noch viel Chriſten Bauren daherumb / ſelbige verhoffete er dadurch zu nöthigen in ſeine Inſul zu gehẽ/ damit Er mehr Unterthanen bekommen möchte. Oeßecker Brücke wird verbrand. auch 500 Dörffer u. Mühlen.

Das Schloß Fünffkirchen machte groſſe Mühe und geriethen die Herren Graff/ von Hohenlohn und Graff von Serin drüber in wiedrige Meynung/ da dieſer es zu verlaſſen/ der Graff von Hohenloh zu beſtürmen/ vor rathſam und nöthig hielte. Das erſte auch wieder der Armee Willen / nach Serini Gefallen reſol- Ingleichẽ Fünffkirchen.

die ſtadt wird angezündet

reſolviret bleiben muſte/ die Stadt wurde in Brand geſteckt und gantz verderbet. Indem aber die Chriſten abzogen/ giengen die Türcken hinter ſie drein und thaten/ wiewohl nicht großen Schaden; begaben ſich nach Segeſt/ allwo der Graff Serini ſeinen eigen Nutz aber ſehen ließ/ dann der Herr Graf von Hohenlohn hatte ſchon auff Gnade und Ungnade mit den belägerten einen Accord gemacht/ welchen Serini aus nichts wichtigen Urſachen wieder umb ſtieß/ und die Türcken frey gegen Loßlaßung 40. Chriſten/ 20. Deutſche/ 20. Ungarn abziehen ließ/ den Commendanten und 6 andere behielte der H. Graff Serini zwar zu geiſſeln/ die Muthmaſſung war aber dazumahl ſtarck/ dz es auff eine gute Ranzion angeſehen geweſen/ welche Serini vor ſich allein zu behalten geſuchet hatte. Comorrer Heiducken bekamen des groß Veziers Braut/ wofür er eine große Summa Geldes bothe/ der Commendante in Comorren wolte Sie Gewiſſens halber / weil Sie eine Chriſtin geweſen war/ auch wieder zu werden verſprach/ nicht in ſeine Gewalt wieder laſſen. Die Braut war recht hochzeitlich geſchmücket/ in einem von puren Gold-Stücke gemachten Caſtan/ das Geſichte vergüldet/ die Finger Nägel und Haare roth gefärbet/ und hatte einem koſtbaren Schmuck auff dem Kopffe.

Accord.

des groß Veziers Braut wird gefangen.

Braut Habit.

Clauſenburgiſch-beſatzüg rebellirt.

Die Käyſerl. Beſatzung in Clauſenburg rebellirete wieder ihre Officirer/ trotzeten und wolten nicht marchiren/ ſchlugen endlich ihre Officirer hinaus/ und theileten ſelbſt das daſelbſt befindliche Geld an 4666. Thalr. ergaben ſich darauff an Abaffi. Die in den andern Ungariſchen Veſtungen wolten folgen/ wurden aber doch noch wieder geſtillet. Der H. General Feld-Marſchall de Souches bekam Neutra ein/ und kriegten die Türcken gleichen Accord wider die Chriſten zu Neuhäuſel. Vor Levenz muſten aber die Chriſten abziehē: der H. de Souches rückete zum andern mahl dafür/ u. bekam die Stadt am 2. 12. Junij. mit Sturm ein/ das Schloß ergabe ſich mit accord. Darauff zogen die Türcken bey Neuhäuſel ſich zuſammen und wolten Levenz wieder haben/

weswe-

weswegen / von Wien aus / Warnung und Ordre an den Herrn de Souches abgegeben wurde. Es wehrete auch nicht lange / ſo ließ ſich die Türckiſche Armee ſehen / welcher die Chriſtliche muthig entgegen zoge / und fiengen die Vortroppen ſchon an zu ſcharmutziren / die von der Chriſten Seite flugs ſecundiret wurden / allein / der Türcken-Hauffe zoge ſich wie ein Bienen-Schwarm zu rücke nach Leventz ins Haupt-Lager; Die Chriſtliche aber bliebe alſo in freyen Felde unter dem Himmel halten; Eine Stunde vor Tage (war der 9.19. Julii.) wurde ein falſches Alarme im Chriſtlichen Lager / welches ſich aber auffmunterte und in Bataglie brachte. Der Feind gebrauchte ſich einer Liſt und gedachte / die Chriſten zu umbgeben / welches aber die Chriſten gewahr wurden / und damit gienge es auff einander. Die Türcken waren dem Augenſchein nach 25000. die Chriſten aber nur in effectu 6000. ſtarck. Es hielte Anfangs ſehr harte / und wehren die Chriſten faſt übermannet worden / es ſecundirete aber ein General / ein hoher und nieder Officirer ein Soldat den andern ſtatlich / ſonderlich kam der Chur-Brandenburgiſche Obr. Lieut. Glock mit ſeinen 250. Tragonern / ſo ſich im Buſche verdecket hielten / zu rechter hoher Zeit dazu und machete / durch eine wohl-angelegte tapfere Salve, dem gantzen Chriſten Haufen Lufft und Platz ſich zu recolligiren. Darauff muſten die Türcken weichen: Es gienge aber zum zweyten mahl wieder an / und behielten die Chriſten gar mählig den Sieg / biß endlich zum dritten mahl die Chriſten den Türcken Schwarm mit Löwen Muth angriffen / in die Flucht und gar zum Felde hinaus ſchlugen / auff dem Kampff-Platz 6000. in der Flucht aber 8000. noch drüber erlegeten. In ſolcher ſieghafften und glücklichen Schlacht / haben alle hohe und nieder Officirer / das Lob / daß Sie wie rechte Chriſten und wehrhaffte tapffre Männer und Soldaten gefochten und gleichſam großmuthig und ſtandhafftig darumb geeiffert / wie einer dem andern zuvor kommen und

Der erſte Angriff zum Streit.

der 2. Angriff.

Dritter Angriff.

Türcken werden aus dem Felde geſchlagen.

nun ſein Blut und Leben vor Chriſto und ſeiner Religion auffopfern möchte. Die Chriſten verfolgeten die Hunde über 2. Meilen / und kunten vor groſſer Mattigkeit nicht weiter. Die Beute ſo die Sieger davon trugen / war ſehr groß und reich / ſo / daß mancher gemeiner Soldate wohl 8. biß 10000. fl. davon truge / ſonſten bekamen ſie 100. Fahnen / 40. Trommeln und Paucken / 1000. und mehr Wagen mit Proviant und munition beladen. Hierauff lieſſen die Chriſten das Te Deum laudamus, mit rechter Lob und Danck-Stimme hören / die Stücke klein und groß wurden 3. mahl gelöſet / und dieſes geſchahe alles in der Türcken Lager / woraus ſelbige mit Hülffe des wahren Gottes / durch die tapfere Fauſt der Chriſten gejaget und geſchlagen waren.

Chriſten verfolgẽ dẽ Feind

Bekommẽ Beute.

Und ſtimmen das Te Deũ laudamꝰ

Aus Barckau muſten gleichfalls die Türcken die Flucht nehmen / die Veſtung wurde verbrant / wie ingleichen auch die Brücke über die Donau. Und ſiegeten die Käyſerl. Waffen nun unter dem Obr. Commando den Herrn General Feld-Marſchall de Souches zum fünfftenmahl / an dem Tage / an welchen Käyſerl. Maj. vor 6. Jahren zu Franckfurt zum Röm. Käyſer gekrönet / an welchen auch bey St. Gotthart der herrliche Sieg auff Chriſtlicher Seiten wieder dem Groß-Vezier erhalten. Der Herr General Feld-Marſchall de Souches begabe ſich / Unpäßligkeit halber nach Wien / überliß die Armee dem Herrn General Feld-Marſchall Lieut. von Heiſter.

Barckau erobert.

Chriſten erhalten den 5ten Sieg.

In Nider-Ungarn wurde dem Herrn Graffen von Serini, als Ungar. Generaliſſimo, und dann / dem Hrn Graffen von Hohenlohe als der alliirten Reichs Auxiliar-Völcker General Lieutenante von Käyſerl. Maj. allergnädigſt anbefohlen / die Veſtung Caniſche zubelägern und dahin / aller Mögligkeit nachzuſtreben / daß ſie / ehe der Türcke zu Felde und zum Entſatz kom̃en würde / behauptet werden möchte. Sie hielten rendezvous und begaben ſich flugs vor die Veſtunge / fuhren im approchiren fort / aber mit groſſer Mühe und Gefahr / die

Serini wird Generaliſſimus.

Caniſche wird belägert.

artil-

Artillerie war zu der Belågerung viel zu ſchwach / die groſſen Stůcke wurden bald unbrauchbar / und zu den kleinen waren die Kugeln zu groß / die Tůrcken fielen hefftig aus / thaten auch nicht geringen Schaden / die Chriſten verſucheten aber alles was möglich war / die Herrn Generales wurden auch ſtreitig / ob ſie weiter continuiren oder auffheben ſolten / von beyden Seiten wurde keine Můhe und Fleiß geſparet; Allein / die Tůrckiſche Haupt-Armee befande ſich in vollen March / Caniſche zu entſetzen / weswegen dann fleiſſig Krieges-Rath gehalten und der Abzug / ſonderlich weil der helle Hauffen der Tůrckiſchen Armee im Geſichte ſchon war / proponiret / auch nach langen Wort-Streite der Generals-Perſonen reſolviret / und zwar zu hoher Zeit / denn der Groß-Vezier, welcher nur wenig Stunden von da ſtunde / ſie bald drauff mit 50000. Mann / da ſie itzo kaum 10000. ſtarck waren / angriffe. Wenige Zeit hernach wurde der Herr Graff Strozzi; nachdem er ſich gleich itzo gantz ritterlich gehalten und geſieget / mit einer Muſqveten-Kugel durch den Kopff erſchoſſen; Er war dem Hrn. Graffen von Hohenlohn adjungiret / und war der Schaden umb ſo viel gröſſer / weil er ein ſehr behertzter und erfahrner Soldate war. Kiß Forgatſch ein berůhmter Partey-Gånger des Graffen von Serini wurde auch durch den Kopff / ſo gewiſſe waren die Hunde ihres Gewehres / geſchoſſen und erleget. Vor Serin War gienge es unterdeſſen ſehr warm her / und wurde die Veſtung durch einen bloſſen Såbel-Sturm in an- und zuſehen der Chriſtlichen Armee / 30000. Mann ſtarck / aus ungleichen Verſtåndniß der Generals-Perſonen ſchåndlich erobert; Es wurden in derſelbē an 1400. Mañ nieder geſåbelt / 300. kamen etwa noch darvon / und geriethen in wenigen Tagē die Armeen an einander. Die Chriſten litten in ihren Lager groſſen Hunger u. Durſt. 2. Uberlauffer / die da Chriſten seyn wolten / lieffen zu ihnen ůber / und brachten ſo viel Kundſchafft / daß die Tůrck. Armee 70000. Mann

Generales ſind ſtreitig.

Ziehē ab

Groß-Vezier greifft die Chriſten an.

Strozzi erſchoſſē.

Ingleichen Kiß Forgatſch.

Serin-War gehet mit Sturm ůber.

ſtarck an 2. Orten überſetzen wolte. Es kam die Reichs Creiß Armee den Käyſerl zu Hülffe/ es fande ſich aber groſſer Mangel an Lebens Mitteln. Die Türcken ſprengeten Serinwar in die Lufft und begaben ſich von dar fort. Die Chriſten hielten fleißig Krieges Rath und verglichen ſich: Die Seriniſchen übeten ſchändlichen Frevel und Mordthaten an den Krancken Chriſten/ welches der Herr Graff abzuſtraffen / ihm nicht einen rechten Ernſt ſeyn lieſſe.

Hunger in der Chriſten Lager.

Die Türcken verbranten die beyden Gräntz Häuſer/Klein Comorra und Egers Eck. Im Chriſtlichen Lager continuirte und vergröſſerte ſich immer die Hungers Noth/ weswegen dann/ wie auch anderer defenſion halber/bey der Chriſtlichen Armee/von den hohen Generals-Perſonen fleiſſig und ſorgfältig Rath gehalten warde. Unterdeſſen näherten ſich die Frantz. Völcker auch zu der Chriſtl. Armee / und conjungirten ſich endlich mit derſelben. Es erhube ſich aber zwiſchen denen Herren Generalen ein Streit/dann der H Graff von Hohenlohn/wie auch der Herr Graff von Waldek weigerten ſich von dem Käyſ. Feld Marſchall die parole zu nehmen / es beforderte aber die reſolution und Unterſcheidung dieſer Streit-Sache/die Annäherung der Türckiſchen Armee/und lieſſe ſich der Herr Graff Waldek ſelbige durch den General Wacht-Meiſter Waldeck von dem H. Feld-Marſchall Sparren holen. Unter dieſem ſo lieſſe die Türckiſche Haupt-Armee ſich näher und näher ſehen / es ginge wegen eines Paſſes ſchon das Scharmiziren an / und blieben darbey flugs Anfangs/gar zu frühe noch / der Frantz. General Adju- Sr. de Châteauneuf noch ein Frantz. Graff / wie auch der Ritter von S. Aignan. Die Armeen geriethen immer näher zuſammen / ſo/ daß ſie einander ins Lager ſchoſſen/ und hatten die Chriſten gar bald Mangel an Pulver/welches ſie an vielen verhinderte. Wodurch auch den Türcken der Paß über die Raab viel leichter und

Frantz. Völcker conjungirẽ ſich.

Streit bey den Chriſten der parole halber

Scharmüziren gehet an.

Chriſtl. Chaval.) bleiben.

und undiſputirlicher gemacht wurde/ daß ſie alſo mit hellen Hauffen drüber drungen; Denen die Reiches Generalen ſich zwar mit ihrer Armee entgegen ſatzten/allein/der erſte Angriff war über aus gefährlich/ und unglücklich/ daß auch die Reichs-Völcker/ welche zu erſt an den Feind ſatzten/gantz in confuſion gebracht wurden; da dann ſehr viel wackere Officirer und Soldaten blieben / der Herr General Feld-Zeug-Meiſter Graff von Fugger/ der Obr. Pleitner meiſt neben allen ſeinen Officiren und Soldaten/ die Baieriſchen und Weſtphäliſchen / der Obr. von Enden / mit faſt allen ſeinen Officiren. Als es ſo gefährlich zugienge / wolten die Käyſ. auch noch kaum dran gehen / und die andern/ ſo da ſehr hart gehalten wurden/ nicht gar gerne ſecunndiren/zogen ſich auch zurücke/und dadurch bliebe der Obr. Graff von Naſſau Idſtein nebenſt ſehr vielen Officiren und Soldaten. Dieſe unverhoffte conſternation der Chriſten verurſachte/daß die Türcken in voller Freude über den Fluß ſich begaben/ als ob ſchon alles an der Chriſten Seit in der Flucht und verlohren wäre / jenſeits der Raab war auch ſchon ein Freuden und Jubel-Geſchrey/ die Stücken ſo am Strande gepflantzet waren/machten auf die vermeinete Erhaltungs Victorie ein erſchreckliches gepraſſel/ daß ſo geſtalten Sachen dadurch auff Chriſtl. Seite faſt alles hätte verzagen mögen. Die Herren Generalen waren ſelbſten in groſſer Gefahr / dann die Türcken wageten ſich biß an der Chriſten Lager und faſt biß an das Zelt des Hrn. Marggraffen des H. Reichs Feld-Marſchalls. Allein es faſſeten die Herren Generales einen friſchen Muth / Sie ſprachen den beſtürtzten und auff der Flucht befindlichen ein Hertz zu / gewannen ſie auch/ daß ſie wieder Stand und einen tapffern Muth faſſeten: Darauff führete der H. General Leut. von Waldeck das Baieriſche Regiment unter den Obr. Nicola an und brachte daſſelbe über den Graben / ſo zwiſchen dem

Türcken dringen über die Raab.

Chriſten ſind in Gefahr.

Bleiben viel hohe und niedrige.

Türcken kommen hauffenweiß über den Raab

Chriſten Gener. faſſen Muth.

dem Käyſerl. und Reichs-Völckern war/ allwo die Türcken heran kamen / und ließ dieſes Regiment treffen. Auff der andern Seite führete der Herr Graff Waldeck ſelber 2. Compag. von dem Obr. Zobel an / welche den Feind in das Dorff trieben. Bald kam auch der Herr Graff von Hohenlohn/ welcher ſich ſehr kranck u. ſchwach befunden/ und auffs Pferd gehoben werden muſte / mit ſeinen Völckern/ nachdem Er mit Schmertzen die confuſion ſelbſt angeſehen/ zum ſuccurs: Er ſelbſt erlegte durch ſeiner damahls ſchwachen Fauſt 2. Türcken einen Spaſit und einen Janitſcharen. Der Hertzog von Lothringen kam dem Herrn Graffen von Waldeck an der andern Seite zu Hülffe: Es gienge ſcharff her/ und blieben wackere hohe Officirer; Unter andern *Le Sr. de Bronne*/ der Lüneb. Obr. Lieut. de Rolli / der Chur-Maynz. Frantz. Ritter: Marquis de Pleſſis. ohne viel andere Nieder Officirer und ſehr viel brafe Soldaten. Nach dieſem kam eine Mänge ſchöner Frantz. Völcker/ weil ſie aber zu hitzig und nicht in feſt gefaßter Ordnung an den Feind giengen/ wurden Sie mit groſſem Verluſt zurücke getrieben/ Sie bekamen zwar mehr uñ mehr Succurs ſo wohl Deutſche als Frantz. wie aber die Herren Generales ſahen/ daß auff ſolche Weiſe dem Feinde nicht recht beyzukommen ſeyn würde / hielten Sie Krieges-Rath und beſchloſſen endlich den Feind noch denſelben Tag einmüthig mit allen Kräfften anzugreiffen: Welches ſie / ſo bald/ möglich werckſtellig machten und durch GOttes ſonderbahre augenſcheinlich Hülffe die Türcken zurücke getrieben/ aus dem Felde ſchlugen / und in dem Fluß Raab über Hals und Kopff jageten/ darinne die meiſten erſoffen / wenig geſund davon kamen/ und faſt alles nieder gemacht wurde: Die Chriſten bekamen groß und reiche Beute/ gemeine Soldaten zu 3000. 1500. 1000. ꝛc. Ducaten. 3000. der ſchönſten Türckiſchen Pferde 300. Haupt-Roſſe / die Sättel mit Golde Silber und Edelgeſteinen beſetzt und alles auffs herrlichſte ausgemacht fande

Graff Hohenl. kömt an.

blieben viel hohe Offic.

Chriſten halten Kriegs-Rath.

u. ſiegen glücklich

groſſe Beute.

ſich

ſich neben noch andern unzehlbaren köſtlichen Sachen. Die Türcken verlieſſen auch ihre Stücke auff jenſeit dem Waſſer. So befunde ſich auch die gantze Chriſtliche Armee in voller Freude des herrlichen Sieges halber / und kam noch dazu die fröliche Poſt / daß der Herr Graff Montecuculi eben am ſelbigen Tage mit 5000. Türcken und Tartern glücklich geſchlagen / und den Sieg mit reicher Beute erhalten hätte.

Graff Montecuculi ſieget.

Nach ſolchem überſtandenen ſchweren Streit begabe ſich die Chriſtliche Armee zurücke ins Lager zur Ruhe / der Herr Graff von Hohenlohn kunte auch ſich nicht länger auff dem Pferde halten / ſondern muſte vor groſſer Mattigkeit ſich ins Lager tragen laſſen. Der Verluſt der Türcken wurde von 3 Uberlauffern einſtimmig berichtet / das 5. Baſſen und 8000 gemeine blieben wehren. An der Chriſten Seite 17. biß 1800. Zu bedaurẽ war nur / daß flugs anfangs ſo viel hohe Officirer / alle wackere Soldaten geblieben waren. Sonſten kan den Generals-Perſonen und allen (gar wenig ausgenom̃en) hohen und nieder-Officirern kein gleichgültiges und gnugſames Lob beygeleget werden vor die groſſe Sorge / Treue und mannhaffte beſtändige Tapferkeit / ſo ſie damals vor dz Hauß Oeſterreich / die Käyſ. Lande / ja vor die gantze Chriſtenheit erwieſen und angewendet haben.

Chriſten marchiren ins Lager.

Türck. Verluſt.

Chriſten Verluſt.

Lob der Chriſtlichen Officirer.

Die Türckiſche Haupt-Armee bliebe noch an der Raab ſtehen / wie Kundſchafft einlieff / gantz confundiret / und ohne Rath ũnd reſolution was weiter anzugreiffen / marchirete doch endlich nach ihren Gräntzen: Die Chriſten hielten conference, was ferner zuthun wehre / ſchrieben auch den Herrn Biſchoff von Münſter / welcher Krieges-Director war / uñ klageten den ſchlechten Zuſtand der Armee. Jm Auguſto kam auch noch Hertzog Ulrich von Würtenberg mit friſchen Succurs der Reichs-Armee entgegen. Der Herr Graff von Waldeck reiſete aber nach Wien / ſich über den unerträglichen Mangel des Proviants zu beklagen.

Türck. Armee.

Chriſtliche conference.

Gr. von Waldeck reiſet nach Wien.

Graff von Hohenlohn liegt kranck.

Der Herr Graff von Hohenlohn lag aber bey Grätz ſehr ſchwach darnieder. Derſelbe ließ vor ſeine verwundete und erkranckete Soldaten dem Rückſtand der von der Röm Käyſ. Maj. allergnädigſt bewilligten ſervice-Gelder Anſuchung thun/ er kunte aber der getreuen und gefährlichen Dienſte ungeachtet nichts erhalten.

Montecuculi wird General Lieutenant.

Dieſe Zeit wurde der H. Gen. Feld M. Montecuculi zum Gen. Leutn. gemacht. Es bliebe aber immer die beſchwerliche Noth/ und mangelte doch nicht an Klagen/ und ſollicitiren. Der Groß-Vecier nahm ſeinen Weg fort in ſein Land/ ſuchete doch ſeine Macht an Schimeng u. Beſprin/ wurde aber mit ziemlichē Verluſt abgewieſen/ zog ſich ferner nach Gran und Neuhäuſel/ brachte auch Proviant und Volck hinein / ſo daß die Käyſerl. Armee unter der conduite des Herrn de Souches ſich retiriren/ und da ſie eine gute Zeit alſo beſchloßen gehalten/ daß niemand weder aus noch hinein können/ verlaſſen muſten. Der Herr Montecuculi wäre gerne auff den Feind loß gangen/ allein die Hrn. Gener. woltē ohne Proviant nicht marchiren/ und hielt dieſer Mangel alle Armeen auff. Indem man an Chriſten Seite mit conſultiren umbgienge / kam ein und ander Nachricht von Frieden auff die Bahn / welcher ſonderlich von der Türcken-Seite verlanget wurde / erzeigeten ſich auch ſelbige gegen die Chriſten ſehr freundſehlig. Bald drauff aber und zwar am 16. 26. Sept. wurde von Käyſerl. Maj. und dem Groß-Vezier im Türckiſchen Lager ein Stillſtand der Waffen beliebet / auch ſchon die Friedens-Puncte auff beyderſeits Käyſerl. ratification gefaſſet / da dann auch flugs 500. Türcken mit einer weiſſen Fahne neben 5. ihrer Grandes vor dem Chriſtl. Lager erſchienen/ und mit dem Generals Perſonen des Stillſtandes halber einig wurden. Die Türckiſche Armee brach auch mit iedermans groſſer Verwunderung vor Neuhëuſel auff/ ehe und bevor die ratification von Wien wieder zurücke kam. Die Puncte deſſelben Frieden-Schluſſes waren folgende.

Türcken. Käyſerl. retiriren ſich. Proviant Mangel. Türcken verlangē Friede. Stillſtand. Friedens Puncte. Türcken brechen auff.

Deß

Das die mit Käyſ. Soldaten beſetzte Städe und Schlöſſer in Siebenbürgen/dem Fürſten uñ Ständen reſtituiret / vorhero aber beydertheils Krieges-Macht zu gleicher Zeit aus bemeldten Siebenbürgen abgeführt/daß gedachte Oerter / und ſonſten alle andere in Siebenbürgen im alten ruhigen Stand verbleiben/ uñ wenn das Fürſtenthum vaciren würde / ſo dann dem Siebenbürgiſchen Ständen/ nach ihrer alten Käyſerl. Capitulation frey ſtehen/unter ihnen einen Fürſten zu erwehlen / und ſie nun hinführo allerſeits ihrer alten Freyheit und Jurisdiction genieſſen ſollen. I.

Daß Ihre Käyſerl. Majeſt. zwey Graffſchafften Zatmar und Szabolez / wie auch die andern Ihrer Kayſerl. Majeſtät in Ungarn liegende Graffſchafften und Provincien / mit dero Ständen und Unterthanen/ Städten / Schlöſſern / Märckten und Dörffern / und allen Zugehörungen/ in ſpecie freyen Jurisdiction, wie ſelbige von Alters Ihr. Käyſerl. Maj. zugehörig geweſen/ auff keine Weiſe / und auff keinerley prætext von den Türcken / oder von den Siebenbürgen ſelbſten/ihren Fürſten oder von jemand andern/mit einigen Anfoderungen/Tributen und Contributionen,beunruhiget/und daß alle dergleichen Prætenſionen/ ſo etwan eine hierauff geweſen / gäntzlichen auffgehoben seyn/ und ins künfftige nichts mehrers gefordert werden ſolle. II.

Es kam zwar Ihr Käyſerl. Maj. zu Verſicherung ihrer Länder/ nach Gebrauch / ſo bißhero in andern Gräntzen obſerviret worden/ die Städte und Schlöſſer in bemeldten Graffſchafften / und in ſpecie aber Zathmar/Szabolez/ Calo und andere nach Ihr. Maj. Belieben/ befeſtigen laſſen; Es ſollen aber nirgends keine Kriegs-Heere mit Generals-Perſonen eingeführet / welches auch in dem Türckiſchen und Siebenbürgiſchen Provincien zu obſerviren/ das Schloß aber Zeckelheyd / zu Verhütung des Unheils / ſo an beyder- III.

ſeits Confinien entſpringen möchte/ mit allen fortificationen demoliret / und der Erden gleich raſiret werden.

IV. Daß des Ragozy und des Kemini Janos Söhnen und andern aus Ober-Ungarn verboten werde/ in Siebenbürgen mit einigen Hülffs-Völckern zu gehen/ und ſelbſt neue Unruhe zu erwecken/ welches auch auff Türckiſcher und Siebenbürgiſcher Seite gegen Ihr. Käyſ. Maj. Geſpanſchafften obſerviret werden ſoll.

V. Daß nicht zuläſſig ſey / beyderſeits Feinden oder andern böſen Leuten Unterſchleiff zu geben.

VI. Daß die Schantz bey Caniſcha/ſo in dieſen Kriegs-Lauff erbauet worden/von keinem mehr aufferbauet/ oder eintzige Beſatzung darein geleget werde.

VII. Daß alle/ſo bemeldter Siebenbürgiſchen Unruhe/ und in dieſem Kriege ein oder andern Theil beygethan geweſen/ihre Güter/ Gerechtigkeiten und Ehren reſtituiret/und deswegen weiter nichts moleſtiret werden/ hingegen ihren Fürſten gehorſam ſeyn / und nirgends keinen Schaden und Ungelegenheit mehr anſtifften ſollen.

VIII. Iſt Ihre Käyſ. Maj. zugelaſſen/ zu Defenſion Ihrer Confinien/diſſeits der Waag eine Veſtung auffzurichten/und jenſeits Gutta zu befeſtigen.

IX. Sollen hinführo gantz keine Feindſeligkeiten und Ausſtreiffen von beyden Theilen geſchehen/und die darwieder handeln/ernſtlich abgeſtraffet werden/deswegen beyderſeits Soldaten im Zaum gehalten / und alle Kriegs-Völcker aus dem Ungariſchen und Siebenbürgiſchen Gräntzen abgeführet / und nicht mehr zurück kommen ſollen / damit das bedrängte Land-Volck in beſtändiger Ruhe und Frieden leben möge.

Zu mehrer Sicherheit des Friedens und guter Nachbarſchafft zwiſchē beydē großmächtigſtē Käyſern / iſt be-

iſt beſchloſſen worden/ daß dieſer Frieden nach Göttlichen Belieben/ von dato an biß auff 20. Jahr beſtehen/ und inner vier Monaten/ durch vornehme Geſandten und öffentliches diploma zu iedermänniglichen Troſt Frieden confirmiret werden ſolle / und wird des Römiſchen Käyſers Ambaſſadeur zum Freundſchafft-Zeichen ein freywilliges Geſchenck auff 200000. werth mit bringen / doch alſo auff Seiten der Ottomanniſchen Pforten gleicher Weiſe gebührende præſenten überſchicket werdẽ ſollen/ nachfolgend die Abwechſelung der Geſandten in dem Ort und auff die Weiſe/ wie vor dieſem obſerviret worden/ beſchehen; Im übrigen ſollẽn die Articul der vorigen Capitulation / welche durch dieſe gegenwärtige nicht expreſſè verändert oder auffgehoben ſeyn/ in ihrem Vigor verbleiben.

Dieſes war der mit ſo groſſen Koſten und ſo vieler tauſend Chriſten Blut und Todt theuer erworbene Friede.

Nach deſſen Schluß der Herr Graff von Waldeck Reichs-General Leut. von den Herren Reichs-Krieges Directoren Ordre bekam/ wie Er ſich ferner verhalten ſolte. Er wurde unterdeſſen wie auch die Frantzöſ. und andere in ihre Ruhe-Quartiere gewieſen; Wie ſie ſich in ſelbigen ein wenig erholet hatten/ wurden ſie allerſeits/ nachdem Sie/ Standes Gebühr und ihren meriten nach/ beehret/ wieder dimittiret. Poſt feſtum, als der Friede ſchon geſchloſſen war / kamen auch die Ober-Ungariſche Herren Stände mit ihren theils geworbenen/ theils auffgebothenen Völckern an die 5000. Mann ins Feld; Vielleicht/ weil ihnen ihr Zeckelheide ſolte geſchleiffet werden / ſolches/ nach dem es ſchon beſchloſſen/ und zu ſpäte war/ zu verbithen und zu verhindern.

Auxiliar Völcker werden in Ruhe-Quartier gewieſen

werdẽ dimitiret.

Ober Ungarn kommen zu ſpäte.

Die Nieder Ungarn kriegten Ihr Neuhäuſel auch nicht wieder/und ſahe ein Theil ſo ſchel als das andere/ warumb? weil ſie ſich gegen ihre Beſchützer und Erretter aus des Türckiſchen Hundes Rachen ſo gütig erwieſen/und ſelbige faſt verhungern laſſen. Der Baſſa zu Neuhäuſel grieffe weit umb ſich/und kunten die Ungarn ſich übel mit ihm ſtallen.

Nic. von Serini wird võ wilden Schweinen umbracht.

Dieſe Zeit kam der vortreffliche Held Herr Graff Nicolas von Serin erbärmlich umb ſein Leben/ Er verfolgete ein ſchäumendes 3. mahl ſchon angeſchoſſenes Haupt-Schwein/welches ihn/in dem er es durchs Eiſen völlig erlegen und fangen wolte/zu Boden randte/ und jämmerlich durch viel Hiebe umbs Leben brachte.

Uhlefeld ſtirbt.

Corfitz Uhlefeld welcher den König von Dennemarck mit Hülffe P. Sperlings durch Gifft hatte hinrichten wollen/hatte ſich zu Baſel mit 4. Söhnen etliche Monath auffgehalten/wurde aber verkundſchaffet/ deswegen ſeine Söhne ſich nach Lohanna begaben / er war kranck und mit Ungezieffer ſo beladen/daß ſie ihn hätten fort ſchleppen mögen/weil er aber Unſicherheit befürchtete/ wolte er nach Neuburg ins Oeſterreichiſche fliehen / ſtarb unterwegens auff einen kleinen Schiffgen/ da er kaum noch einem Muſqveten-Schuß von Neuburg war. Sein auch flüchtiger Conſiliarius uñ in Hinrichtung des Königs durch Gifft getreuer Hülffe Peter Sperling wurde/mit einer beſondern Liſt aus Hamburg nach Altenau gelocket/ aber nach Glückſtadt zu dem Vogte (Gefängnis-weiſe) in ein hart und garſtiges Qvartier gebracht

Peter ſperling wird gefangen.

Monſieur Mortaigne mit führet die Dame de Orleans.

Monſ Mortaigne entführete dieſe Zeit Catharina von Orleans/brachte ſie nach Eulenburg/ ſuchete bey dem Graffen daſelbſt Schutz und Sicherheit/ welche aber von den Herrn General-Staaten unternommen/ er geſuchet / an allen Orten verfolget und endlich zu Bremen auffgefangen wurde/ und auff Wagen nach Holland geführet werden ſolte / da er im auffſteigen über den Wagen weg/unter das Volck ſprange/von dem-

ſelben

ſelben fortgeholffen/ ſeine Greiphen die Soldaten aber ihn wieder zu fangen verhindert wurden/ und er alſo davon kam. Die entführete ſchriebe zu Eulenburg an einen Holl. abgeſchicketen Juncker von Blaerdingen. 1664.

Monſieur laſt euch nicht befrembden / daß ich euch nicht ſehen mag ; Gebet dem Herrn Mortaigne die Schuld nicht / ſondern mir ſelber / es gefält mir aus gewiſſen Urſachen alſo ꝛc. Der Dame d'orleans Brieff.

In Franckreich kam der Cardinal Imperiale in Perſon an/ und demütigte ſich vor dem Könige/ lieſſe ſich bey ſeiner audienz heraus / daß er dem Königlichen reſpect niemahls / etwas zu wieder zu thun / willens geweſen wehre/ wie dann auch nicht ſeinen Geſandten. Worauff die aller Chriſtlichſte Maj. antwortete. Es wehre ihr lieb / daß er nunmehro ſolcher Gedancken befreyet wehre/ damit er ſeine Freundſchafft mit ihm weiter fort ſetzen köute. Er wurde wohl tractiret und damit war die Feindſchafft auffgehoben. In Avignon welches vom Pabſte ſich zum Könige in Franckreich gewandt hatte/ wolte es ſich zu einer rebellion anlaſſen/ weil der Herr Colonna als Vice-Legatus (nachdem es der König wieder an Päbſtl. Heil. überlaſſen) zu ſcharff verfuhren/ auch das Singen der Lieder / die bey Ausziehung der Päbſtlichen waren gemacht worden/ mit den Galgen an den Eltern etlicher unſchuldiger Kinder/ die hierinnen geſündiget / und ſolche als unverſtändige Kinder geſungen hatten / beſtraffete. Cardinal Imperiale kömpt in Perſon an.

Dem in Hiſtorien gnugſam bekandten Fouquet wurde / weil er in Finanzen nicht ehrlich gehandelt hatte/ die ewige Verweiſung zu erkannt / welche der König aus ſonderlicher Gnade in eine ewige Gefängniß auff Pignarole verwandelte/ wohin er auch geführet wurde. Fouquet bekömpt ſein Urtel.

In Pohlen war der ſchwere blutige Krieg mit Moſcau noch/ und mangelte an innerlicher Unruhe auch nicht. 1665.

1665. Schweden wieder Bremen.

Schweden hatte an Bremen ſeine prætenſion, weil es den Käyſer gehuldiget hatte/ es bliebe aber die Sache in ſuſpenſo biß auffs folgende Jahr.

Hertzog Chriſtian zu Braunſchweig und Lüneburg ſtirbt.

Deſſen Hrn. Gebrüdere werden uneinig.

Im Martio den 15. 25. ſturbe Seine Hoch-Fürſtliche Durchl. Hertzog Chriſtian Ludwig/ regirender Herr zu Zell/ er wurde von ſeinen Unterthanen hefftig bedauret und beklaget. Nach deſſen Tode geriethen die Herren Brüder/ Hertzog Georg Wilhelm älteſter und regirender Herr zu Hannover/ und Hertzog Joh. Friedrich als der jüngere Herr Bruder/ wegen des Landes/ mit einander in Streit. Hertzog Georg Wilhelm/ als des verſtorbenen älteſter Herr Bruder/ wolte vermöge des/ bey dem hieſigen Hochfürſtl. Hauſe eingeführten Wahl-Rechtes/ und drüber auffgerichteten Vergleichs ſich des entledigten Fürſtenthumbs Zell und zugehöriger Graff- und Herrſchafft annehmen/ zu welchem Ende ſeine Fürſtl. Durchl allſchon/ bey des Hn Hertzog Chriſtian Ludwigs täglich zunehmender Leibs-Schwachheit/ einige von deren geheimen Herren Räthen nacher Zelle abfertigte/ umb dem Herrn Hertzoge Johann Friederichen/ als jüngerem Herrn Bruder/ dero auffrichtige Brüderliche Begierde zu guter Richtigkeit zu betheuren/ und zugleich auff ein interim das gebräuchliche Compoſſeſſorium/ wie es im Jahre 1646. beliebet/ und im Jahre 1648. werckſtellig gemacht worden/ wieder vorzuſchlagen.

Hertzog Johann Friedrich aber ließ nicht allein die abgeſchickte Fürſtl. Herrn Räthe nicht zur audienz gelangen/ ſondern vielmehr/ ſo bald Hertzog Chriſtian Ludwig todes verblichen/ die Beſatzung an ſich ziehen/ das Fürſtl. Reſidentz-Schloß wie auch die Stadt-Thore verſchlieſſẽ/ u. wie des Hrn Hertzog George Wilhelms Herrn Räthe/ krafft ihrer auff allen Falle empfangener Commiſſion und Vollmacht/ die poſſeſſion an beſagten Schloß-Thore/ folgends auch an der Fürſtl. Cancel-

Cancelley/an dē Haupt-Kirchē u. an dem Rath-Hauſe/ im Nahmē uñ zum Behuff ihres gnädigſtē Fürſtē und Hrns/u. zwar (wie die Worte des hierzu angeſchlagenē Patents lauteten (bloß ad conſervationem Sr. F. D. ex teſtamento paterno competirender juriū, ſolenniter ergriffen/ und dabeneben durch einen offenen an den letzt-erwähnten dreyen Orten angehäffteten Anſchlag betheureten / daß hierdurch nicht allein die poſſeſſion der Fürſtl. Regierungs-Cantzeley / ſondern auch zugleich die Lands-Fürſtl. Hoheit / zuſambt allen und jeden davon dependirendē Geiſt- u. Weltlichen Rechten und Gerechtigkeiten / wie ſelbige auch Nahmen haben möchten / und durch des verſtorbenen Herrn Hertzog Chriſtian Ludwigs Tod erlediget worden wären/ſie genommen/ und zugleich allen demjenigen / was etwan von einem andern da entgegen bereits verhänget und geſchehen ſeyn/ oder künfftig noch vorgenommen werden und geſchehen möchte / ein für alle mahl auffs zierlichſte damit wiederſprochen/ und obangedeutete Sr. Fürſtl. Durchl. jura / mit behörigen proteſtationen wohl verwahret haben wolten. So ließ dennoch Herr Hertzog Joh. Friedrich ſolche Patente auff den Abend wieder abnehmen / und ſolchem nach durch ſeine deputirte in den Fürſtenthume Grubenhagen und allen darzu gehörigen Aemptern und Bergwercken/ wie auch in den meiſten anderen im Fürſtenthum Lüneburg und Graffſchafften Hoya gelegenen Orten / die poſſeſſion ergreiffen/ von den meiſten Bedienten / wie auch theils Kriegs-Officirern / ein Hand-Gelöbnis annehmen/ und zum Zeichen der ergriffenen poſſeſſion / wo des Herrn Hertzog Georg Wilhelms Wapen angeſchlagen waren / ſolche mit Gewalt wieder abreiſſen.

Aber der Hertzog George Wilhelm wolte es hierbey nicht laſſen/ ſondern ſein habendes options-Recht mit der Feder und dem Degen behaupten / und ließ zu Aus- Schicke ſich zum Kriege.

zu Ausführung deſſelbigen/ nicht allein eine Schrifft/ mit dem Tittel eines kurtzen Berichts/durch öffentlichē Druck heraus geben/ſondern auch ſchleunige Werbungen anſtellen/ umb die alten Compagnien davon zuverſtärcken/ und noch mehr neue auffzurichten. Der Hertzog Johann Friedrich that an ſeinen Orte dergleichen/ und ſchickten ſich alſo beyde Theile zum ernſtlichen Streite. Aber die hohen Herren Nachbahren wolten es zu keiner Thätligkeit kommen laſſen/ ſondern fertigten bey Zeite ihre Geſandte zur Vermittelung/ an beyde Hochfürſtl. Höfe ab/ worauff denn die ſtreitende Herren Brüder/ Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg/ beyderſeits den 17. 27. Aprilis zu einer friedfertigen Zuſammenkunfft in der Stadt Braunſchweig beliebeten.

Der verlangte Vergleich wolte ſich doch nichts ſo bald an den beſagten Orte gleich und eben machen laſſen/ ſondern die von den geſambteu Hochfürſtl. Häuſſern Braunſchweig und Lüneburg erſchienene Herren Geſandten reiſeten an 2. 12. Jun. ohne Schluß von dannen und zu ihren Herren Principalen ab/ jedoch mit dem vorbehalt/ dz ſie an einem andern und beqvemern/ und den beyden hoch-ſtreitenden Herreu Herzogen was näher gelegenen Orte/ wieder zuſammen kommen wolten. Nicht lange hernach fanden ſich / nebenſt denen Herren Mediatorn, als Königl. Schwed. und Dennemärckiſchen wie auch Chur-Brandenburgiſchen und andern Fürſtlichen Geſandten/in Hildesheim ein/und verglichen ſich endlich im Auguſto, auff ihrer Herren Principaln Vollmacht / und der H. H. Mediatorn Vermittelung/ vornehmlich dahin / 1. Herr Hertzog Georg Wilhelm das Fürſtenthum Zell/ ſampt der Ober- und Unter-Graffſchafft Hoya, wie auch die Graffſchafft Diepholtz/ und Herr Hertzog Johann Friedrich die Fürſtenthümer Calenberg und Grubenhagen/ mit denen darzu gehörigen Berg-Wercken überkommen ſolte. 2. Solte dem Herrn Hertzogen zu Zelle das Stifft

Vergleichen ſich auff folgende Puncte.

Stifft Walckenried und das Ampt Schauen/und hier- 1665.
nechſt auch/wenn das Ampt Harpſtette zu Falle käme/ davon die nacher Zell gehörige zwey Drit-theile beygeleget werden.

3. Weiln das Jus opinionis (oder Wahl-Recht) forthin auffgehaben ſeyn ſolte / ſo ſolte von den ſucceſſore/nehmlich den Herrn Georg Wilhem/ / dem Herrn Hertzoge Johann Friedrichen / oder deſſen Erben/dafür 300000. Rthal. heraus gegeben / und biß das Capital abgeleget worden/ ſolches mit einem Unterpfande von 15000. Rthal. Jährlicher Zinſen verſichert werden/iedoch dieſes erſt nach des ältern Herrn Bruders ableiben erfolgen.

4. Solte ein General-Amneſtia ſeyn / und 5. es im übrigen bey dem ungeänderten väterlichen Teſtament verbleiben.

Solchem nach ward dieſer alſo beliebte Receß förmlich abgefaſſet / auch von den Herrn Mediatoren zur Guarandie oder Bürgeſchafft unterſchrieben. Von den beyden Hertzogen aber hierauff die Abwechſelung der beyden ſtreitigen Fürſtenthümer vorgenommen/ſo daß der Hertzog Georg Wilhelm ſich von Hannover nach Zell / und Hertzog Johann Friederich von Zell nach Hannover ſich verfügte.

Chur Maintz un Chur Pfaltz gerathen in einander

Der Streit zwiſchen Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz wegen des Wildfanges / oder der Leibeigenen / deſſen in voriger Jahres Erzehlung gedacht / ſchluge vom Feder und Dinten zum Gewehr und Blutſtreit aus. Chur-Mayntz ſandte aber doch den Commendanten zu Würtzburg Herrn Johann von Stockheim an Chur Pfaltz mit einem Schreiben/daß hochgedachter Chur-Fürſt ſich des Wildfangs oder der Gerechtigkeit die Leibeigen auffzufangen begeben und ſolches einſtellen ſolte. Weſſen Sr. Durchl. als die ſolches von dero Vor Eltern ererbet/ vermöge des Friedenſchluſſes ſolches zu thun befuget waren/weigerten. Die Sache wurde auff dem Reichs-Tage zu Regenſpurg vorgenom-

genommen/ es interponirten ſich Käyſ. Maj. es wurden auch güthliche Tractaten angeſtellet/ allein es geriethe bald von Worten zu Streichen/ und dieſes zwar durch Veranlaſſuug etlicher Chur-Trieriſcher und Lothringiſcher Officirer/ welche im Dorffe Schwabenheim Muthwillen verübeten/ und deswegen von denen darinne bewehrten Bauern gefangen genommen und nach Nieder Ingelheim in Arreſt geführet wurden. Dieſe Officirer holeten die Lothringiſchen mit Gewalt wieder/ plünderten das Dorff / ſchoſſen etliche Einwohner nieder/ und büſſeten auch ſelbſten 6. darüber ein. Da gienge es vollends an / Chur-Pfaltz zog ſeine Völcker zuſammen/gieng auff die Lothringer loß/ welche ſich in die Schantze vor Mains reterirten. Sie verſucheten beyderſeits einer dem andern das Vortel zunehmen/ hielten auch einige Scharmützel; Allein es wurde bald ein Stillſtand von beyden Seiten beliebet/ und darauff Friede gemachet.

Univerſität Kiel.

Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Hertzog Chriſtian Albrecht in Hollſtein / legten dieſe Zeit eine neue Univerſität nach dem Kiel/welche am 5.15. Octobr. auffs prächtigſte als möglich eingeweyhet wurde.

Chur-Sachſen u. Chur-Maintz vertragē ſich.

Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen und Chur-Maintz vertrugen ſich auff einem Convents-Tage zu Leipzig wegen der Stadt und denen daran verlohrnen Anforderungen / ſchloſſen auch den Graffen Hatzfeld mit ein/ welches alles in nachfolgenden Puncten verfaſſet wurde.

Chur-Mayntz.

Vertrags Puncten

1. Solte dem Ertz-Stiffte Mayntz ohne Anſpruch gelaſſen werden das Territorium cum omnibus juribus ſuperioritatis über die Stadt Erfurt / und das gantze Erfurtiſche Gebiethe.

2. Solte

2. Solte es das Geleite auff den Straſſen/ ſo weit ſich die Erfurteriſche Diſtrict erſtreckete/ gegen etliche Dorffſchafften bekommen / wenn man der Handlung/ darauff es geſtellet wäre/ einig werden könte.

3. Solte es auch das Straſſen-Recht u. Leib-geleite im gantzen Territorio behalten.

4. Solte es die Hülffe über die / wegen Uberfahrung des Geleits/ verwürckte Straffe zu thun haben.

5. Solte es das Directum Dominium und Jus Feudalitatis aller Fürſtlichen Sächſiſchen Lehen / ſo die Stadt immediatè; als auch per ſubinfeudationem der Herren Graffen zu Schwartzenburg / als Schwartzenburg von dem Hauſe Sachſē recognoſcirte/ bekommen.

6. Desgleichen die Lehen/ ſo die Stadt von dem Gräffl. Hauſe Gleichen recognoſcirt gehabt.

7. Ferner die Dörffer Jeſeroda / und Stetten cum omni Jure; iedoch dz wegen der Land- und Tranck-Steuer/ von Jeſeroda jährlich ein gewiſſes nach Weymar gegeben werden ſolte.

8. Solte Sachſen die hohen Jagten auff dem Staigen/ zu Wilderoda und Winderroda/ und das Dominium directum der Jagten und andern Höltzern binnen dem Erfurteriſchen Territorio von Mayntz zu Lehen recognoſciren / und jährlich 4. Stücke Wild nacher Erfurt liefern.

9. Solte den Cartheuſern ihre Brembachiſche Zinſe reſtituiret werden.

10. Solten die Erfurtiſche Geiſtliche ins geſampt keine extraordinar-Steuer von ihren/ im Fürſtenthum Sachſen habenden Zinſen/ geben und alle Steuer-Reſte quittiret werden.

11. Derowegen wolte es von allen Lehen und Widerlöſungs-Gerechtigkeiten an Gotha / Schloß und Stadt/ an Apolda/ Tennenberg/ Woldershauſen/

Allen-

Altenberg / und den Hoffe Allerdorff/ Lichtenberg und Kalberſtadt/ Saltzungen auch dem Dorffe Groß-Ruderſtadt.

12. Wolte es in entſtehenden Streitigkeiten ſich zuförderſt mit Sachſen unterreden/ und in Anſtehung der Güte in Compromiſſ auff das hochlöbliche Kayſ. Kammer-Gerichte einlaſſen.

13. Bewilligte es den Stand der Stadt alſo zu laſſen/ daß wenn auch künfftig mehr Catholiſche ſubjecta vorhanden wären / und zu Rechts-Amptern gebraucht werden könten/iedoch zum wenigſten die helffte Evangeliſche zu ſetzen / und in ſpecie wegen der Religion/neben der vorigen Verſicherung/keine Neuerung vorzunehmen. Und daß die Unterthanen in den Erfurteriſchen Diſtrict/ auch in den Pfands-Dörffern/Tandorff und Mühlberg/ deßgleichen Iſerroda und Stetten / auch Gleichiſchen und allen anderen in dieſem Vergleiche benandten Dörffern das Exercitium Religionis frey behalten möchten.

14. Wolte es alle andere prætenſiones fallen laſſen.

15. Wolte es mit Sachſen in ſtetswärender ewiger Freundſchafft leben/und ſolte dieſer Vergleich von dem Käyſer confirmiret werden.

Für das Hauß Sachſen.

1. Solte es alle Prætenſiones / ſo es an die Stadt Erfurt und deren Dorffſchafften gehabt / inſonderheit auch den Erb-Schutz fallen laſſen / jedoch das Schutz-Geld mit gewiſſen Capitalien redimiret werden.

2. Solte es die Rathe nicht mehr Liebe Getreue ſchreiben.

3. Solte e[illegible] Gütter-Geleite in Erfurt zwar einnehmen laſſen / aber das gröſte Wapen abſchaffen/ und nur eine Tafel/ohne das Fürſtl. Sächſiſche Wapen/mit dieſer Schrifft: Fürſtl. Sächß. Geleit/ machen laſſen.

4. Solte

4. Solte es das heimgefallene Keppiſche Guth zu Vrelſtat an einen Privatum verkauffen.

5. Solte es Tandorff und Mühlberg gegen erlegung des Pfand-Schillings/ abtreten.

6. Solte es den Georgen-Thaler und Zoller-Hoff in bißheriger Freyheit behalten / und da Chur-Maintz eines davon zur fortification bedürffte/wolte er ſelbiges gegen ein anders Haus/ſo eben die Gerechtigkeit haben ſolte/ verwechſeln.

7. Solte es die Land und Tranck-Steuren in Jſeroda behalten.

8. Solte es in poſſeſſione, vel quaſi, juris ſuperioritatis bey Gleichen/ Blanckenhain und Krannichfeld / biß zur Erörterung des exemptions-Proceſſes/ verbleiben/ aber geſchehen laſſen/ daß hingegen Chur-Sachſen alle Actus Superioritatis exercirte / und vom Graffen von Hatzfeld / an ſtatt der Land- und Tranck-Steuer von den Unterthanen ſolcher Herrſchafft/ jährlich fünffhundert Gülden.

9. Solte es neben den Graffen zu Schwartzenburg/ die drey Dörffer / Jngersleben / Guntersleben und Saltzenbrück/ ſambt den darinne befindlichen After-Lehen/ behalten.

10. Solte es das Jus feudalitatis über den Flecken Werdersleben fallen laſſen.

11. Solte es für Stetten im Hennebergiſchen/oder andern Orten / ein gleichmeſſiges Lehen bekommen.

12. Solte es die aus Werdersleben erhabene Renten reſtituiren.

13. Solte es das Gerichte zu Hochheim/bey Werdersleben gelegen/ behalten; deßgleichen den groſſen See zu Krannichfeld / ſambt den daneben gelegenen zween Teichen und Mühl-Städten.

14. Wann erwieſen würde / daß Neuckeroda Sächſiſches Lehen wäre / ſolte der Graffe von Hatzfeld

ſolches

ſolches vom Hauſe Sachſen zu Lehen empfangen / oder gegen den ausgelegten Kauff-Schilling abtreten.

15. Solte es die Jura Patronatûs in den Erfurteriſchen Dörffern behalten / aber nicht auff Jura Epiſcopalia oder Eccleſiaſtica extendiren; Sondern wenn Viſitationes auff ſolchen Dörffern vorgiengen / einer aus dem Miniſterio zu Erfurt dabey ſeyn / und den Vorgang haben.

16. Fernere Streittigkeiten ſolten durch beyderſeits Deputirte erörtert werden.

17. Verpflichtete ſich Chur Mayntz zu gütlichen Austrägen und Compromiſs / wie auch zu Haltung stets-währender Freundſchafft

Für Hatzfeld.

1. Solte der Herr Graffe von Hatzfeld bey der Proceſſion hergebrachter Rechten u. gewöhnlichen Reichs-Steuren gelaſſen werden.

2. Solte er / wann er in Actionibus realibus & perſonalibus, womit außerhalb Landes contrahiret werden / belanget / oder von ſeinem Urtheile appelliret würde / Chur-Sachſen / als Mediatorem / biß zur Erörterung der Exemptions-Proceſſe, agnoſciren.

3. Solte er auch die Reichs-Steuer und die Land-Gerichts-Ziele an Chur Sachſen erlegen.

4. Solte er auch die ſechſthalb Dörffer / ſo zu Krannichfeld gehörten / und die Graffen zu Hohenlohn inne hatten / zu ſubcollectiren haben.

5. Solte er Werdersleben mit aller Zugehör bekommen / aber das Vorwerck den Graffen zu Schwartzenburg bezahlen.

6. Solte er die Gleichiſche Affter-Lehen in und umb Erfurt / ſo ſinguli beſaſſen / bekommen.

7. Solte ihm die hohe Jagt in einem groſſen Stücke Waldes / gegen Zahlung / gelaſſen werden.

Für

Für die Stadt Erfurt.

1. Solte ſie dem Fürſtl. Hauſe Sachſen den Erb-Schutz auffkündigen.

2. Das Schutz-Geld durch Compenſation, oder bahre Mittel/ abkauffen/ oder dem Hertzog zu Gotha mit gewiſſen Fällen verſichern.

3. Wann ſie etwas wegen Hennenberg oder ſonſten/ im Fürſtl. Sächſiſchen Territorio, vom Hauſe Sachſen zu Lehen trüge/ſolte ſie ſolches verkauffen oder vertauſchen.

4 Solte ſie mit ihrer Forderung bey der Fürſtl. Sächſiſchen Cammer für die Steuren der Hatzfeldiſchen Herrſchafften und des Dorffs Iſerroda hafften.

Damit hatte dieſe langweilige Sache ein Ende/ ihr Urſprung kam aus dem verweigerten Beten her/ und brachte mit ſich den groſſen Verluſt der ſo hochſchätzbahren Freyheit des gemeinen Stadtweſens. Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen tractireten die ſämbtlichen Herren Abgeſandten koſtbar/ darauff wurde der Vergleich ausgewechſelt / und zogen allerſeits hohe Intereſſirte mit Vergnügen wieder von einander. Erfurt empfunde aber keine Erleichterung ſondern bliebe in dem Stande worein es von Chur Mayntz geſetzet worden.

Bürgermeiſter Limprechts Epitaphium ſo Ihm in vorigen Jahre gemacht/ auch auffgerichtet werden ſollen/ kan füglich dieſes Jahr ſchlieſſen.

CONDITUS EST HOC TUMULO
QUATUOR VIR ERPHORDIENSIS
M. VOLKMARUS LIMPRECHT
IN FAUSTO SYDERE SI NON NATUS
DENATUS
FERRO CARNIFICIS HORRENTE SCELUS ACIE
EFFERATO PLAUDENTE POPULO
TER CÆSUS
SEMEL MORTUUS
BIS TUMULATUS
ITERUM MANDATO CLEMENTIS DOMINI NOSTRI
JOHANNIS PHILIPPI
PERHONORIFICE E SUSPECTO AD CURIAM LOCO
TRANSLATUS AD HOC TEMPLUM
LUGENTIBUS CIVIBUS NON ILLUM SED SE:
HUNC SOL
DECLINATA JAM INIQVA SED VITIOSÆ PLEBIS LIBRA
SUPERATO INVIDIÆ SCORPIO
IN SAGITTARIO TRISTI FACIE AN FACE?
IPSO PROPE MERIDIE VIOLENTO IN OCCASU
SPECTARE EST COACTUS
DURO FATO
SIC QVISQVIS ES QVI AB INFIDA PLEBE TOLLERIS
TOLLERIS
QVARE AUT FUGE AUT LUGE.

Käyſ. Maj. ſandten dem Herrn Graffen Leslie einen Herrn von ungleichlichen hohen Verſtand und Geſchickligkeit zu den Türckiſchen Käyſer. Den 7. 17. Februar. ſtarb der Fürſt Porcia/und wurde an ſeine Stelle Kayſ. Maj. Ober-Hoff-Meiſter der Fürſt von Lobkowitz/Es kam auch von der Pforte der Türckiſche Groß-Bottſchaffter Mechmet Baſſa zu Wien an und wurde überaus prächtig eingeholet / Er brachte unterſchiedene koſtbare Geſchencke mit / welche zuſammen auff 25000. Gülden geſchätzet wurden. Des Chriſtlichen Käyſers præſente wurden weit höher gehalten / maſſen allein 11000. Marck Silbers und mit dem eingelegten Silber die Gold-Schmiede zu Augſpurg allein auff die 62. Centner Silber hierzu verarbeitet hatten. Käyſ. Abgeſanter nach Conſtantinopel. hingegē ein Türckiſcher nach Wien.

Zeckelheide wurde unterdeſſen in Ober-Ungarn geſchleiffet. Die Groß-Bottſchaffter aber wurden beyderſeits ausgewechſelt.

Dem ausſtreiffen und groſſen Muthwillen der Neuhäuſel Beſatzung zu begegnen / wurde an einem wohlgelegenen Orte eine neue Veſtung angeleget und Leopoldina genennet.

Pohlen war noch immer mit ſich ſelbſt uneins/und bliebe in ſolcher Unruhe noch eine gute weile/ die Königin bemühete ſich zwar auff alle Weiſe Fried und Ruhe zuſchaffen / ein Reichs-Tag wurde auch angelegt/ aber auch wieder zerriſſen/Lubomirski machte dem Könige viel loſe Händel; Die Königl. Armee griffe die Lubomirskiſche an / wurde aber geſchlagen. Pohlen.

Die Holländer und Engelländer waren ſehr hart an einander gerathen / und hielten die Flotten eine blutige Schlacht / worinne die Engelländer vor den Holländern groß Vortel hatten / dieſe büſſeten ihre beyden beſten Admirals ein / Opdam und Waſſenaer und den Vice-Admiral Cortenaer/ der Admiral von Frieß- Holland u. Engel.

 land

land und viel andere See-Helden blieben / ingleichen ſo/dz ſie die Holländer auch die Stadt räumẽ und zurücke gehen muſten. Der Verluſt beſtunde Holl. Seite in etliche 40. Schiffen und an die 10000. Mann.

Tromp wolte nicht wieder in See gehen / es giengen dann etliche der Hrn. General Staten mit auff die Schiffe und hülffen im Fall der Noth rathen.

Die Engelländer legten vor den Texel 60. biß 70. Schiffe/und gebraucheten ſich des glückhafften Sieges wohl.

Fouqvet komt loß — Zu Pignarolo fiel Feuer vom Himmel in das Zeug-Hauß in welchen das Pulver angienge / und viel hundert Menſchen tödtete und beſchädigte: Fouquet aber und ſein Kammer-Diener kamen allein davon / ſonſt gienge faſt das gantze Schloß drauff.

ein Berg zerbirſt. — Am Boden-See zerborſte ein hoher Berg und wurde die Stelle zu einem Sumpff und Moraſt / es kamen aber nur 2. Menſchen dadurch umb.

Ruyter kömpt heim. — Der Admiral de Ruyter war nach Holland wieder mit groſſer glücklicher Verrichtung zurücke gelanget / und erfreuete ſich iederman über ſeine Ankunfft / wann Er auch 8. Tage eher kommen wäre / hätte Er gewiß die General Admirals-Flagge davon getragen / welche Tromp aber ſchon auffgeſtackt hatte.

Engliſch victorie. — Im September erhielten die Engelländer aber groſſe Victoria an 6. Oſt-Indiſchen und 40. Schmirniſchen und Krieges Schiffen.

B. von Münſter — Der Biſchoff von Münſter verſuchete ſein Hell wohl wieder Holland mit dieſer Gelegenheit / gewan auch groß Vortel an Borclo Franckreich erſtattete dennoch endlich ſuccurs / biß auch repreſſalien auff die Engell. Schiffe ergiengen.

König in Spanis ſtirbt — Der König in Spanien ſtarb dieſe Zeit / und ſolte die Königin die Regierung behalten / biß der König capable / ſolche zuführen

Die

Die Araber empöreten ſich dieſe Zeit wieder den Türcken/ dazu verleitete Sie die Grauſamkeit des Türckiſchen Käyſers; Sie eroberten die Stadt Mecha, verheereten und verbranten alles. Ihr Generaliſſimus Karamazeth verrichtete aus Freuden/ wegen ſo glückl. Fortganges ſeiner Waffen ſein Gebet im Tempel des Machomets / in welchen durch Krafft des Magnets/ der Sarg des Machomets an der Decke (die da iſt von Magnet-Steinen) ſchwebend hänget. Unter dem Beten aber fiel der Sarg herunter. 1665. Araber empören ſich wider den Türcken.

Dieſes Jahr hatte wegen ſeiner nachdencklichen drey 6. vielfältige ſonderbare Vordeutungen/ und fanden ſich unterſchiedene junge Propheten/ die ihre hohe Erleuchtungen nicht bergen kunten. Es ſolte die Welt nach eines Deutung gar untergehen: Ein ander wolte Holland eine Warnung thun an folgenden Verſen: 1666

Væ anno cui tria 6.

Obruetur Rex: diſpergetur Grex & evertetur Lex.
Dic mihi fatalis Regem qvem denotet Annus?

Ludovicum.

Quis diſpergetur Grex? Quis diſperget eum hoſtis?
R. ReX AngLIæ HoLLanDUM.
Sed dic quæ erit Lex & quomodo evertetur?
R. LeX nefarIa HoLLanDorVM
Aſt quomodo & a quo?
R. InDVstrIa LaboreqVe EpIsCopI MonasterIensIs.

In Pohlen verübete Lubomirsky noch immer ſeinen rebelliſchen Muthwillē/u. verſuchete der König auf alle Pohlen.

1666. Weiſe die Tartarn von ihm abwendig machen / zu dem Ende auch er dieſen verfluchten Volcke durch die Finger ſahe / das ſie 6000. Mañ ungehindert in die Dienſtbarkeit führeten. Münſter plagete die Holländer noch immer.

Engel. u. Holland. Engelland und Holland hätten von beyden Seiten gerne Friede gehabt / allein ſie waren noch nicht gnug abgemüdet und wolte noch kein Theil weichen / deßwegen ſo kunten auch noch keine Friedens-Tractaten anſchlagen.

Engelland kriegte aber innerliche Anfechtung; Die Peſt / und die Qvacker macheten theils Auffruhr / theils auch Niederlage / die Holländer aber fuhren hefftig in der Krieges-Rüſtunge fort. So machte auch Franckreich eine groſſe parade, und wolte Holland nicht laſſen.

Es bekam auch Holland Dennemarck an die Seite.

Pohlen. In Pohlen continuirte das innerliche Elende / Lubomirsky und ſeine leichtfertige Tartarn raſeten noch immer / unangeſehen ihrer neulichen gutwilligen Beute / fort.

Holland und Engeland. Die Holländer hatten wieder Münſter Sieg / Engelland kriegte Franckreich auch noch auff den Hals und alſo hatte es gnung zutragen.

Es wandte ſich damit alles auff die andere Seite / die Peſt und die Qvacker macheten auch nicht geringe Ungelegenheit / und obgleich durch dieſe / alle Gefängniſſe voll durch jenes alle Häuſer leer wurden / dennoch ſo war Engelland trotzig.

Franckr. In Franckreich ſtarb die Königliche Frau Mutter und zwar den 20. Jan. ihres Alters 64. Jahr 4. Monat / eine Tochter Philippi III. des Königs in Spanien und Margarethæ der Schweſter des Käyſers Ferdinandi *II.* Im Teſtament hatte ſie vermacht vor Madamoiſelle, als eine Groß-Mutter / 400000. Pfund nach Val de grace nebenſt allen reliquien 500000.

vor

Vor particular-Geſchäffte vor das Armuth/ 1100000. Pfund einer jeden Dame ihres Hauſes 10000. 2c.

Der Hertzog von Orleans bekam die Kleinodien halb/ die andre Helffte der König. Franckreich publicirte endlich den Krieg wieder Engelland.

In Pohlen kam eine Unruhe über die andere/ doch endlich / wie der König die perdon das Lubomirsky eingienge/ ſo ſtillete ſich alles allgemach. Pohlen.

Der Biſchoff von Münſter wurde durch Chur-Brandenburg zum Frieden genöthiget / und gienge ihm dazumahl an ſeinen Anſchlägen ſehr viel ab. Die Puncten des Friedens waren an Biſchöfflicher Seite nicht gar zu gut. 1. Solte der Biſchoff renunciren aller alliancen die er zum Nachtheil dieſes Staats mit andern Potentaten gemacht hätte. 2. Borkloo / darumb bißher der gröſte Streit geweſen und die andern Plätze/ ſolte er reſtituiren. 3. Sich ſelbſt diſarmiren/ biß auff 3000. Mann. 4. Solten die Feindſeligkeiten zu beyden Seiten auffgehoben werden. Er der Biſchoff hatte ſonſten ſchon vorgeſchlagen/ das 1. Holland ſeine prætenſiones an Borkloo ſolte fallen laſſen/ und nebenſt dem Cloſter Appeln dem Biſchoff reſtituiren. 2. Die Bourtange demoliren. 3. Die Kriegs-Unkoſten bezahlen. 4. Angeloben und verſichern / daß ſie zu ewigen Zeiten keine action hierwieder ſuchen oder einige invaſion künfftig thun wolten. 5. Solten Chur Brandenburg und die Hochfürſtl. Häuſer Braunſchweig und Lüneburg davor guarantiren. Es lieſſe aber der Biſchoff ſeine Soldaten particulariter grauſam gegen die/ ſo ſie kunten ertappen / wüten ſonderlich gegen die Holländer. Biſchoff võ Münſter. Friedens Puncte.

Candia wurde belägert von den Türcken und dieſes wehret etliche Jahr. Candia wird belägert.

Lubomirsky gabe dem Könige in Pohlen gute Worte hatte aber den Schalck im Hertzen.

Holländer und Engeländer ſchlagen.

Am 11. Junii geriethen die Holländer und Engeländer aneinander und fochten 4. gantzer Tage. Die Holländer wolten ohne Sieg nicht aus der See / damit ſie nicht ſchimpflich / wie die Officirer in der vorigen Schlacht möchten gehalten werden / welche von den frechen Weibern übel waren accommodiret worden.

Die Engelländer wolten auch nicht die Schande haben / das / da ſie zuvor gewonnen / ietzt wieder verlieren ſolten. Daher bliebe der Sieg auch im Zweiffel / Ein Poet ließ ſein ingenium drüber in folgenden Verſen ſehen:

Pugnatum eſt Batavos inter fortesque Britannos,
Et vix poſt quartum pugna peracta diem.
Littora nota tenent Batavi, fundum Maris Angli,
Hos merito Dominos dixeris eſſe Maris.

Die Holländer wolten behaupten das ſie ihren Feinden 23. Kriegs-Schiffe ruiniret / darunter ein Admiral und Vice-Admiral. Dagegen hätten ſie nicht mehr als 4. Kriegs-Schiffe verlohren.

Printz Robbert war in Lebens-Gefahr / gantz von Feinden umbgeben / und wickelte ſich dennoch wiederumb loß.

Die Engelländiſche Flotte kam wieder alles Vermuthen vor den Flie / ſchickete 23. kleine Kriegs- und Brand-Schiffe mit guten Winde hinein und verbrandte. 150. reich beladene Kauff-Ardnt-Schiffe / wodurch ein unſäglicher Schade geſchahe.

Magdeburgiſche Huldigung.

Magdeburg huldigte Chur-Brandenburg an 14. Julii / nachdem es auch zuvor Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Auguſtum den Hrn Adminiſtrator zu Halle dieſes zuvor gethan / die Ceremonien wurden bey beyderſeits wie Anno 1579. in acht genomen / darauff führete Chur-Brandenburg nach genugſamer Beſatzung ſeine Völcker wieder ab.

Schweden.

Schweden machte alle præparatoria auff Bremen / fiengen auch alle ſachte an feindlich zu agiren /

ſiren / ſie nahmen das ohnweit von der Burg vor Ancker liegende Wach-Schiff mit Liſt weg.

In Pohlen ließ ſichs endlich doch noch zum Frieden an / welcher auch in Julio geſchloſſen wurde. Worauff der König eine völlige declaration heraus gabe / Lubomirsky und alle ſeine adhærenten zu Gnaden auffnahm und nach abgelegten Eyd der Treu alles der Vergeſſenheit einverleibete; Dieſes war eine unverhoffete und dem Königreich Pohlen eine höchſt nöthige / und dahero auch umb ſo viel erfreulichere Veränderung. Pohlen.

Die Holländer hatten im Flie einen groſſen und faſt unſchätzbaren Schaden gelitten / ſahen auch wohl / daß ſie in dieſem Kriege weder Stern noch Glück hatten / machten alſo / wieder ihre Art und Gewohnheit / dem Könige von Engelland eine rechte höffliche Mine / dann ſie hatten den Cörper des Vice-Admirals Ritter Billiam Barclay welcher im See-Treffen gefangen und geblieben / balſamiren / und auffs koſtbarſte beehren laſſen / und ſolchen ohne ranzion, dem Könige von Engelland alſo zugeſandt. Wegen der Schlacht änderte der Poet ſeinen Stylum. Holländer.

Pugnatum eſt Batavos inter ſævosque Britannos,
Et vix poſt quartum pugna peracta diem.
Summa tenent Batavi fortes, ima Æquoris Angli,
Diviſum Imperium ſic jurat eſſe Maris.

In Engelland war das Volck ſehr ſchwürig / dann der Krieg erfoderte noch groſſe Koſten / die Handlung lage vor Ancker / das Volck wurde auff die Schiffe gezwungen / und war kein Handwercks-Geſelle ſicher noch frey davor / in Anſehung deſſen erbothe ſich auch der König zu einen billigen Frieden / rühmete ihre genereuſitè in Uberſendung vorgedachter Reiche / und erboth ſich bey vorfallender Gelegenheit ein mehrers noch zu thun.

Der Pabſt. Der Pabſt ward im Auguſto ſehr kranck und machte den alten Cardinälen groſſe Freude/ welche ſich aber bald verlohr/ dann die Eſels-Milch Cur Jhm ſehr wohl bekam und ſich dadurch gäntzlich wieder zur vorigen Geſundheit halffe / ſeine Vettern und Freunde waren ſehr betrübt / die erfreuete Er aber durch ſeine Geſundheit und restitution von Hertzen wieder / und über dieſes ſchenckete Er einem jeden nach affection einen Beutel mit Cronen.

Lubomirsky hatte es faſt mit dem Königlichen Hofe wieder verderbet.

Chur-Printz von Sachſen. Der Chur Printz von Sachſen kam im Sept. zu Coppenhagen an/ und wurde daſelbſt auff das prächtigſte empfangen.

Holland. Holland hatte ſich wieder in See begeben / und wolte es zum viertenmahl dennoch mit Engeland wagen/ der Wind wolte aber ſich nicht recht dazu fügen. Das Tromp abgeſetzet worden / verurſachete ein und andere Ungelegenheit / dann der Herr Kivit und der Herr von der Horſt giengen deshalben zu den Engelländern über.

Holland hatte in den drey Schlachten und am Brande im Flie/ welchen die Engelländer angerichtet / ein groſſes verlohren: Allein/ Engelland hatte durch das letztere ſich vielleicht hefftig verſündiget/ und daher ſo wurde es auch auff ſolche Weiſe wieder abgeſtraffet. Dann am 12. Sept. gienge ein Feuer in Londen auff/ welches gantzer fünff Tage lang unſäglichen Schaden thate. Es fing an zu brennen im Podding Laue, der Wind triebe es auff die graue Burgſtraſſe/ und unterwerts von der Canon-Straſſe an die Waſſer Seite. Den 13. war die Flamme gantz und gar Meiſter/ den 14. war die Börrſe und alles umb dieſelbe herumb in der Aſche. Den 14. wurde der Brand ein wenig gedämpffet / gienge aber an einem andern Orte von neuen wiederum an / welcher erſt den 16 geleſchet wurde / womit dieſes erſchreckliche Feuer ſich wieder legte.

Erſchreckliche Feuersbrüſt in Londē.

legte. Und alſo war das gröſte und beſte Theil dieſer weltberühmbten Stadt verbrandt und zu Staube worden.

In der Türckey warff ſich ein neuer Meſſias vor die Jüden auff / Er wurde aber dieſer und anderer daraus entſtehenden Thorheiten halber ins Gefängniß geworffen / und Ihm endlich erlaubet / unter der Wache und Auffſicht 12. Janitſcharen etwas freyer herumb zu gehen und ſich den Leuten umbs Geld zu zeigen / welches über 70000. Thal. eingetragen haben ſoll. In Türcken ein Meſſias

Im Novembr. dieſes Jahres gaben die Zeitungen daß der Heil. Vater Pabſt ſich in der Karte wieder erluſtiget. Er hatte eine hohe Straffe geſetzet / daß keine Hure ſolte durch die neugemachte Pforte in die Kirche S. Carolo al corſo gehen / weil ſie aber die Straffe gerne gaben / damit ſie nur dadurch gehen möchten / ſo wurden die Straffe Gelder zu einen neuen Kirchen-Bau angewandt / und nachdem dieſe fertig ihr eine ſolche Uberſchrifft gegeben / FABRICAVERUNT PECCATRICES. Pater pabſt ſpielet in der Charte.

In der Türckey wurde der vermeinete Jüden-Meſſias ein Janitſchar und beſtunden die Jüden mit Schanden.

Im December kam die Käyſerl. Braut nach Wien / und wurde ſelbige daſelbſt auff das allerprächtigſte eingeholet. Die Comödien / Feuerwercke / Roß-Ballette und andere koſtbahre Luſt und Freuden-Spiele ſo daſelbſt gehalten worden / ſind kaum auszuſprechen und zubeſchreiben. Käyſerl. Braut kömpt nach wie

Der Durchlauchtigſte Chur-Printz kam den 31. Dec. wieder nach Dreßden / und wurden neben dehro Gemahlin mit Königlicher Pracht eingeholet / und ſelbige Zeit / neben den folgenden Faßnachten / allerhand erſinnliche Luſt und Freude glücklich vollenbracht.

Am Käyſerlichen Hofe war noch alles biß ins glückliche angefangene 1667. Jahr in voller Freude / Luſt und Herrlichkeit, der Erfinder des Roß-Ballets wurde mit 1667.

1667. zu Wien ein groſſer Diebſtal. de mit 200000 fl. von Ihr Majeſt. beſchencket. Währender ſolcher Luſt verübete ein Dieb ſeine Luſt und Kunſt/und nahm über 6000. Thalr. werth an Silber-Geſchirr / über dieſes auch noch Ihr. Majeſt. Mund-Geſchirr / welches über 1000. Thalr. geſchätzet wurde/ weil aber der Diebſtal gar zu groß und die Geſchirr ſo leicht nicht zu verbergen / wurde es gar bald kund und offenbahr. Die Königin Chriſtina hielte zu Hamburg ein überaus prächtig banquet und Comödie.

Pohlen. In Pohlen fielen die Tartern ein / und verübeten ihrer Art nach / grauſame Tyranney.

Holland Engell. In Holland und Engelland ſchiene es/ als ob der Friede nunmehro angenehm ſeyn würde / dannoch ſo rüſtete iedes Theil ſehr zum frühen Feld-Zuge / damit dem Feinde in Zerſchlagung der Friedens-Tractaten nicht gar zu ſehr das Vortel gelaſſen würde.

Franckr. Franckreich rüſtete ſich mit aller Macht zum Kriege / und wuſte noch kein Potentat oder Land weme es gelten ſolte. In dem Spaniſchen Nieder-Ländern aber befürchtete man ſich ſehr / und deshalben wurden die Plätze beſichtiget/ wie auch am Käyſerl Hoffe umb ſuccurs Anſuchung gethan / welcher auch verſprochen wurde.

Spaniē. Spanien und Franckreich traten mit einander immer näher u. näher/und beſorgete man die ruptur. Deswegen auch fleiſſige Anſtalt zur Gegenwehr und zu ſtarcken Werbungen gemacht wurden.

Candia. Der Türcke grieffe Candia nunmehro recht an/ die Belägerten aber fielen muthig aus/und thaten den Türcken groſſen Schaden.

Holſteiniſche Bauren. In Hollſtein zogen 200. familien an 600. Perſonē ſtarck/(ſo unter eines Hollſteiniſchē Edelmanns Bothmäſſigkeit mit Frohn-Dienſtē zu hart gehalten waren) von ihrē Gütern u. Häuſern weg/uñ begaben ſich unter Ihr. Fürſtl. Durchl. zu Schleßwig Hollſtein Schutz.

Ihr. Kön. Maj. in Dennemarck Chriſtianus V. ver-

mähle-

mähleten ſich mit dem Hoch-Fürſtl. Heßiſchen Fräul. Charlotta Landgraff Wilhems des VI. Tochter.

Die Holländer erhielten wehrender Friedens-Handlung eine herrliche victorie von Engelland/ da ſie nicht allein das am Strom vor Londen liegende Eiland Chapie, ſampt der darauff gelegenen Forteeſſe und Königl. Magazin erobert/ Holländiſche Flaggen drauff ſtecken/ und endlich verbrennen laſſen/ (welcher Schade auff viel Tonnen Goldes geſchätzet worden) ſondern auch noch ſehr viel Engelländiſche Schiffe am Eilande Chattam weggenommen/ der Engländer Vorhaben (welche ſie durch Verſenckung vieler Schiffe ünd Vorziehung einer groſſen mächtigen Kette verſperren wollen) gäntzlich zu nichte und zu ſchanden gemacht; und alſo aller Orten groſſes Lob Sieg und Ehre/ die Engälländer aber ſolche Schand und Spott / als vor dieſen niemahls davon getragen. So gar daß Sie ihren Capitaines und Boths-Leuten viel 1000. Gülden zum recompens geben und darreichen laſſen. Holländ. erhalten groſſen Sieg.

Dieſes verurſachte in Holland überaus groſſe Freude/ in Engeland aber wunderliche alteration.

Nunmehro erkläreten ſich die Spaniſchen Niederlande feind gegen Franckreich. Ihr. Königl. Majeſt. von Franckreich giengen mit einer Armee von 20000. Mann nach Nieder-Land/ ſchickcten an Königl. Maj. das Manifeſt/ verſicherten ſelbige/ daß dem Reiche nicht ſolte feindſelig begegnet werden. Unterdeſſen ſtarb der Pabſt / und wurde ein ander erwehlet Clemens IX. welcher ſich ſehr wohl mit iedermans Vergnügen/ anlieſſe. Spaniſche Niederlande erklären ſich f. ind gegen Franckr.

In Candia hielten ſich belägerer und belagerte friſch und dapffer.

Den 19. Junii ſtarb Graff Anthon Gunter zu Oldenburg und Delmenhorſt im 83. Jahr ſeines Alters. Graff vō Oldenb. ſtirbt.

Die Königin Chriſtina erwieſe in Hamburg ihre ſonderbahre Freude über den neuen erwehlten Pabſt / und ließ weiſſen und rothen Wein

auff

auff ein ſonderbahre Art lauffen/ wie aber der Pöbel in Hamburg ſich beſoffen / fieng er ſeiner Gewohnheit nach/ an zu tumultuiren/ und das Hauß zu ſtürmen / wodurch Sie zur Danckbarkeit vor die erwieſene Gutthat ihren Religions-Eiffer wieder die Königinne erweiſen wolten.

Friede zwiſchen Holland und Engelland.

Am 31. Julii wurde der Friede zwiſchen Holland und Engelland unterzeichnet/ und dadurch wurde gantz Holl- und Engelland in groſſe Freude und Frolocken geſetzet

König in Franckreich iſt glücklich

Dem Könige in Franckreich gienge in den Spaniſchen Nieder-Landen alles glücklich von Statten / und eroberte die groſſe und herrliche Stadt Rüſſel in gar einer kurtzen Zeit.

Pabſt Clemens IX. erwieſe ſich gegen den gemeinen Mann in Rom ſehr gnädig / wie nicht weniger gegen das Frauen-Zimmer / dann Er etliche 1000. Paar Handſchue parfumiren/ und ſolche den Dames daſelbſt ſchencken laſſen.

Der König in Franckreich begabe ſich nach ſolcher guten expedition wieder nach Pariß / und war nur eine Bahn geſuchet zu den drauff ferner erfolgeten blutigen und ſchweren Krieg.

Cantzler in Engel.

In Engelland gabe es wegen des Cantzlers unter beyden Parlaments-Häuſern eine Streitigkeit / Er aber begabe ſich nach Franckreich/ und nahm eine groſſe Partie Geldes mit / daß er ſich eine Weile behelffen kunte. Worauff er auff ewig aus dem Reiche bannisiret/ und die Heyrath des Hertzogs mit ſeiner Tochter wieder zu diſſolviren vor recht erkannt wurde.

Königin in Portugal renunciret dem Könige die Ehe.

In Portugal begabe ſich eine denckwürdige Sache/ die Königinne ließ durch ihren Kämmerling dem Grafen von S. Crux, dem König ſagen/ weil Sie/ wie Ihm wohl bewuſt wäre/ von ihm noch unerkant und auch alſo noch eine Jungfer wäre/ und ſie mit guten Gewiſſen nicht länger bey Ihm wohnen könte / ſo wolte Sie Ihr Heyraths-Gut wieder haben und ſich wieder

der in ihr Vaterland begeben: Welches zwar der König ihr zuverwehren gedachte/ allein Don Pedro ſein Bruder legte ſich ins Mittel und wiederrieth ſolches/ maſſen ihm dann ſchon die Urſachen bekant/ warumb ſolches nicht nöthig ſeyn würde/ er wurde auch flugs ſeinem Bruder zum Coadjutor beſtätiget/ der König folgendes des Regiments gantz entſetzet/ und in ein Zimmer verſperret. Welches/ als es der König gemercket/ daß es mit vorbedachtem Rath und Anhange der gröſten ſeines Reiches geſchehen/ hat er ſelbſt der Regierung abgedancket und renunciret und nur das Hertzogthum Braganza und 100000. Cronen jährlich ihm vorbehalten. Die Königinne hat continuirlich umb ihr eingebrachtes und umb die Separation angehalten/ allein weil 800000. Frantz. Cronen ſchwer auffzubringen/ ſie eine liebliche und annehmliche Dame war/ und Don Pedro ſich wohl mit ihr ſchon verſtunde/ ſo wurde es leichtlich zu einer Heurath vermittelt. Der König ſuchete in dieſer Sache das beſte und gewöhnlichſte Mittel/ und begabe ſich in die Gedult! Er wurde auch in kurtzer Zeit/ in ſeiner Gedults-Cammer verſperret/ ſo ſtarck/ dick und unbehülfflich/ das alle Hoffnung ferner bey ihm verlohren. In Franckreich gienge die armatur ſo ſtarck fort/ daß man von daraus verſicherte/ das eine Armee von 200000. Mann auff künfftige Compagne ins Feld geführet werden ſolte. Franckreich rüſtet zu.

In Holland wurde noch immer ſtarck geworben/ und die Schiffs-Rüſtung auffs eiferigſte fortgeſetzet. 1668. Holland

In Spanien und Franckreich aber war groſſe Hoffnung zum Frieden. Spanie

Die Triple allianz war zwiſchen Engelland/ Holland und Schweden geſchloſſen. Triple allianz.

Die Subſidien-Gelder aber wurden vor die Cron Schweden vermittelſt eines beſondern Inſtruments ſeparatim geſetzt und verſprochen.

1668. In Portugal bliebe der König alſo in Verhafft/ ſolte auch ferner noch in einem Thurm im Palais verwahret werden. Don Pedro aber ergötzete ſich mit ſeiner Gemahlin/ und fuhr mit ſelbiger/ in Königlicher Pracht nach dem Luſt-Hauſe Alcantara. Wie ſie nun S. Paulus Kirche vorbey paſſirten/ wurden daſelbſt an der Waſſer-Cante angemerckt etliche ſchimpfliche Maſqveraden/ unter welchen ein Hauffe war von 36. Perſonen/ die alle auff Eſeln ſaſſen/ und auff allerhand Moden lächerlich gekleidet waren/ unter welchen ſich auch mit fand ein vermänneter König/ dem 2. Hörner durch die Crone vorrageten. Ein ander hatte eine Crone von Strohe das oberſte war aber zu unterſt gekehret. Item auch eine Königinne in einer armſehligen Caroſſe und elenden Geſtalt/ welcher Decke und Mantel abgeriſſen war/ die hatte in den einen Arm einen in Windeln eingewickelten Hund/ und in dem andern eine Katze/ dero folgete eine Hebame die durch Zeichen zu erkennen gabe/ die Exercitia ihrer Verrichtung. Welches aber dem Printzen ſehr verdroſſen / das er auch ſehr ſcharff darnach fragen laſſen/ weil aber etliche von Adel hinter der Sache ſtacken/ geriethe die Inquiſition auch ins ſtecken. Wie dem Könige die Heurath ſeines Bruders mit ſeiner Gemahlin zu Ohren kommen/ ſoll er hoch bekräfftiget haben/ das ſein Bruder ihn bey ſeiner Gemahlin in ſolcher Verrichtung befunden/ weßwegen ſie ihn doch / das er unfähig dazu wehre / wolte verſtoſſen haben.

Portugal

Der Friede mit Spanien und Franckreich war nur aber wieder getroffen und wurde den letzten Maij. ratificiret und unterſchrieben. Er beſtunde vornehmlich hierinne/ daß Seine Maj. behalten ſolte alle Plätze/ Veſtungen und Städte/ welche ſie voriges Jahr mit ihren Waffen erobert und erlanget hätten. Welche waren/ Charleroy, Bieg, Aeth, Doray, Eſcarpe, Doornick, Oudenarde, Rüſſel, Armentiers, Cortriph, Bergen und Veurne und ſo weit ſich erſtrecken dehroſelben Juris-

Friede mit Spanien und Franckr.

Fridens-Puncte.

Juriſdictiones Gouberuaments, Aempter ad und dependenzien ſampt anhängigen Plätzen. Hingegen ſolte Seine Maj. dem Könige in Spanien nicht allein alle Plätze/ Stådte/ Schlöſſer/ und Forten der Grafſchafft Burgund (Franche Comtè) ſondern auch alle andere Plätze Caſtel und Poſten ꝛc. welche die Frantzöſchen ſchon occupiret/ oder noch occupiren möchten biß an den Tag des Friedens publication aller Orten/ ausgenom̃en vorige benembte Plätze welche der Cron Franckreich verbleiben ſolten/ getreulich/ würcklich/ ohne eintzige præſervirung reſtituiren. Hierauff würde nun dem Marſchall de Turenne Ordre zugeſchicket/ alle eroberte Plätze/ die Spanier cediret/ mit gebührenden Guarniſonen zu verſehen/ und die übrigen Völcker abzuführen. So wurde auch die Franche Comtè, nachdem man zuvorhero alle fortificationes darinnen nieder geworffen/ Geſchütz und Munition abgeführet/ wieder qvittiret. 1668.

Der König in Franckreich hatte auch ſich ſo weit erbitten laſſen/ das die Schand-Seule/ die der Beſchimpfung halber/ welche die Corſer an den Crequi verübet/ auffgerichtet war worden/ wieder demoliret werden möchte. Schand Seule zu Rom wird demoliret.

Zu Hamburg befandten ſich Käyſerliche Commiſſarien/ welche die ſtreitige Sache zwiſchen dem Fürſtl. Hauſe Plön und dann dem Königl. Dennem. und Fürſtl. Gottorf. Hollſteiniſchen Hauſe/ ſo wegen der Graffſchafft Oldenburg und Delmenhorſt ſchwebete/ abzuthun aber vergebens verſucheten. Das der König in Pohlen die Crone ablegẽ u. ſelbige einẽ andern überlaſſen wolte/ war numehro gantz gewiß un̄ meldetẽ ſich ſchon unterſchiedene Freyer umb dieſe wiewohl gefährliche u wiederwärtige mit ſich ſelbſt mehrentheils ſtreitige Braut an. Don Pedro legete im Auguſto die einen Portugiſiſchen Könige zuſtändige Pflicht ab/ und bliebe alſo ein Tutor des Reiches und ſeines Bruders Alphonſi, welcher nachmahls vor untüchtig erkläret wurde. Pohlen.

1668. Am fünfften Augusti wurde den König von Franckreich ein Junger und zwar der andere Königliche Printz gebohren. Welches in gantz Franckreich grössere Freude als über den Dauphin verursachete.

Junger Printz in Franckr. geboren.

Der König in Pohlen danckete den 16. Septemb. würcklich ab/ in welcher Abdanckung so wohl Königl. Maj als die anderen hohen des Reiches ihre Thränen häuffig fliessen liessen. Worauff den 17. der Primus Regni seine Jurisdiction flugs antrat und die Cron Candidati nunmehro ihre Werbungen eifertigst ablegeten.

Kön. in Pohlen dancket ab.

Nach Candia gienge von allen Orten benöhtigter Succurs/ und wurde dieser Vestung von den Türcken hefftig mit Stürmen zugesetzet.

Den 7. Octobr. wurde dem Durchl. Chur-Printz zu Sachsen ein junger Printz gebohren/ welcher in der Tauffe Johann Georg der IV. genennet worden.

Zu Dreßden ein Junger Printz geboren.

Diese Zeit wurde Rittmeister George Christoph von Taupadel von seinen eignen Knechten nahe bey Wurtzen jämmerlich ermordet/ Er war ein wacker Edelmann und ein behertzter Soldate/ Er hatte unter dem Pfaltz-Graffen von Sultzbach bey der Käys. Armee in Siebenbürgen seine Kriegs-Dienste versehen; Er war unter Printz Ruppert in Engelland mit bey der See-Schlacht gewesen; In Africa hatte er gleichfals einen vornehmen vesten Ort helffen einnehmen. Er hatte in einer action sein eigen Schiff gesprenget/ wie der Feind am Boot schon gewesen und keine Hoffnung der conservation mehr gewesen. Er war ein freywilliger Soldate bey der Frantzöſ. Armee in dem Spanischen Niederlanden gewesen/ und muste elendiglich durch die verrätherischen Hände seiner eigenen Knechte in seinem Vaterlande umbkommen. Der eine wurde gefangen und zu Wurtzen seinem Verdienste nach hingerichtet.

Ritt M. Taupadel erschossen.

In Candia war im Nov. ein starcker Suçcurs ankommen/ und defendirte sich solches noch auffs beste.

Die

Die Heurath zwiſchen Don Pedro u. des abgeſetzten Königes Alphonſi Gemahlin wurde vom Pabſt vor rechtmäßig erkant. 1669.

Mit der Triple Allianz hatte es allenthalben ſeine Richtigkeit/die Cron Franckreich wolte aber auch mit in dieſe Alliantz ſich dringen.

In Pohlen wurde Fürſt Michael Wiecnevvicky zum König erwehlet. König in Pohlen wird erwehlet

Der geweſene König in Portugall Alphonſus wurde auff Befehl ſeines Bruders Don Pedro auff die Inſel Tercera geſchaffet / allwo Er ſich/wie Zeitungen haben/gar wohl befunden.

Candia hielte ſich noch doch mit groſſer Gefahr.

Archangel die Haupt-Stadt in der Moſcau brandte durch Verwahrloſung eines Toback-Schmäuchers faſt gar ab.

Der Holländiſche nach Franckreich Abgeſandte de Groot kam zwar wieder nach Hauſe/ſtalte ſich aber unpäßlich und verhielt die relation etliche Tage. London wurde eilfertigſt wieder auffgebauet.

Der König in Franckreich ſchicket Candia zum Succurs ein ſchön Volck / unter welchen auch viel freywillige / weil ſie aber gar zu hitzig und unordentlich zum Streit wahren / verſahen ſie mehr / als das ſie hätten Nutzen geſchaffet. Der Duc de Beaufort blieb unter andern auch / und wurde ihm zu Venedig wie auch zu Rom ein ſehr prächtig Funeral gehalten / das letztere wurde auff 8000. Cronen geſchätzet. Franckr. ſendet Succurs nach Candia.

Der Biſchoff von Münſter war dieſe Zeit ſehr mit Volck werben geſchäfftig / und muthmaſſete man numehro das es über Holland abgeleget wehre / welches dann auch folgends ausbrach. Biſchoff võ münſter.

Candia gienge endlich / weil es der Macht länger nicht wiedeſtehen kunte / an die Türcken über. Der Reſt aber/welchen die Venetianer noch behielten/wurde dem Don Hieronymo Battaja als General Intendanten anvertrauet. Candia gehet über.

1669 Der Biſchoff von Münſter ließ ſich immer weiter und weiter her aus/und was Er im Sinne hatte kunte Er nicht länger bergen/ſeine Troupen zogen ſich zuſammen/und lieſſen ſich unter Covoerden ſehen.

Pabſt ſtirbt. Der Pabſt ſtarb mit Ausgang des Jahres und verurſachte durch ſeinen Todt Freud/Leid und Hoffnung.

Der König in Franckreich bekam ſeine Aſſiſtenz-Völcker nach Candia/auch wiederumb nach Hauſe.

1670. Wien. Käyſ. Maj. befanden ſich dieſe Zeit etwas unpäßlich und war deshalben groſſe Furcht und Hoffnung an allerſeits intereſſirte: Es beſſerte ſich aber bald wieder darauff/ und deswegen wurde das Te DEum hertzlich angeſtimmet.

Pohlen In Pohlen thaten die Tartarn überaus groſſen ſchaden/und führeten bey 60000. Seelen weg / in die elende und jämmerliche Schlaverey.

Die Candianiſche Aſſiſtenz-Völcker kamen allgemach wieder nach Hauſe / waren aber wegen der groſſen Hitze des Landes / wie auch des Feindes/ ſehr übel zugerichtet und faſt gar darauff gangen.

Am Käyſerl Hoffe brachte ein junger Printz groſſe Freude/und bald drauff auch groß Leid wieder / dann Er eine halbe Stunde nach ſeiner Geburt wieder verſchiede.

Stralſ. Wißma Wißmar und Stralſund wurde dieſes Monats Febr. berichtet / daß ſich daſelbſt herumb/in der Lufft Creutze und ſonſten wunderliche Dinge/ zu iedermans Schrecken hätten ſehen laſſen/die Deutung möchte das 75. und 76. Jahr völlig lehren.

Kön. in Dennemarck ſtirbt. Fridericus III. König in Dennemarck ſtarb den 7. Febr. und wurde Christiano V. von den Reichs Vornehmſten wie auch vom Rath der Stadt Coppenhagen und den 23 Männern der Eid der Treu und der Unterthänigkeit flugs noch ſelbigen Tag abgeleget.

1670.

Die Pabſts-Wahl machte Irrungen und kunten die Herren Cardinäle nicht eins werden / die Königin Chriſtina wolte auch dabey ihren Fleiß nicht ſparen / encouragirete den Cardinal Spada / daß Er ſich auch wieder in das Conclave begeben muſte. Nach vielfältigen Streit aber und der factionirten ambition ungeachtet / wurde der Cardinal Altieri auff den Thron erhaben und Clemens X. mit groſſem Freuden von dem Volcke ausgeruffen. Neuer Pabſt.

Die Graffen Francipani, Serini, Nadaſti und Bonis geriethen in die inquiſition / wurden auch der rebellion überwieſen und deswegen hingerichtet. Rebellẽ in Unga.

Wegen der Triple Allianz ſolte die ratification von allerſeits hohen intereſſirten ausgehändiget werden / ſo lange aber drüber conſultiret und gerathſchlaget worden / ſo geſchwinde zergieng ſelbige wieder in folgenden Jahren. Triple Allianz ratificirt

Der König in Franckreich hatte nun ſeine Reiſe / worzu lange groſſe præparatorien gemacht waren / nach Niederland angetreten. In der Königl. Caroſſe haben geſeſſen der König oben / gegenüber Monſieur und Madame / zur Seiten des Königs und der Königin M. d'Orleans Madame de Bethune / und an der Seite die Valcere und Monteſpan. Kön. in Franckr. reiſet in die Niederlande

Zu Stralſund ſchlug das Wetter in die Kirche gleich unter der Haupt-Predigt / da Hr. D. Goßman die Worte in der Predigt / des Gewitters halber die Leute zur Buſſe zu bekehren / gebrauchete: Meinet Ihr / daß da vor 8. Jahren das Gewölbe dieſer Kirche auff viel Perſonen gefallen / ſie allein Sünder geweſen ſeyn! Nein / ich ſage euch / wo Ihr euch nicht bald bekehret / ſo werdet Ihr auch auff ſolche oder eine andere Weiſe umkomen; dann Gott noch mehr Feuer hat! Unter andern vielfältigen Schreckẽ u. ſchaden / welchen dazumahl das Stralſund.

Wetter

1670. Wetter verurſachete war nachdencklich / daß an dem Weiſer oder Zeig-Uhr die Zahl 6. gantz geſchwärtzet und ausgeleſchet wurde.

Der Printz von Uranien wurde in den Staat-Rath der Provintzen eingeführet. In Engelland raſeten die Non Conformiſten.

Die Königin Chriſtina war mit der Pabſt-Wahl gar nicht zufrieden / und wie die Princeſſin Altiers ſie beſuchet/lieſſe ſie ſolches mercken.

Die Rebellen in Ungarn verſtercketen ſich/unangeſehen die Häupter darvon hingerichtet.

Zwiſchen den Biſchoff von Münſter und das Hochfürſtl. Hauß Brandenburg und Lüneburg erhube ſich ein Streit wegen der Stadt Höxter / welche aber bald ohne ſonderbahre Schwürigkeit beygeleget wurde.

In Holland wurden verbothen die Frantzöſchen Weine/ und dieſes gabe bey dem Könige in Franckreich eine groſſe alteration.

Hertzog von Lothringen. Wegen des Hertzoges von Lothringen und ſeiner reſtitution hatten Käyſerl. Maj. einen Abgeſandten den Herrn Graffen von Wiediſch-Graitz nach Franckreich geſchicket / die reſolution aber Sr. Maj. haben die folgende Jahre gelehret.

Die Rebellen in Ungarn verſtercketen ſich immer mehr und mehr und verübeten aus deſperation groſſen Schaden und Muthwillen.

Engelland machet Holland eine treuhertzige Mine. In Holland kam der Herr von Beuningen von ſeiner Geſandſchafft nach Engelland wieder zurücke/conteſtirete gar hoch/dz der König von Engell. uñ der gantze Hof daſelbſt/ gegen den Staat ſonderbahr affectionirt und treuhertzig ſich heraus gelaſſen hätte/ und ihm groſſe Ehre wiederfahren wehre / die Früchte dieſer Treuhertzigkeit ſahe man in folgenden Jahren.

Die Brandweine und Frantzöſche manufacturen wurden in Holland und den andern Provintzen gäntzlich verbotten und zum Brandwein brennen in Holland Blaſen u. benöthigte Sachē angeſchaffet/welches dann

den König von Franckreich vollends zum Zorn auffbrachte/und der Krieg bald drauff angienge.

In Portugal war groſſe Hoffnung zu einen jungen Printzen und warteten alle intereſſirte mit Verlangen drauff/ allein die Hoffnung fiel durch unrichtige Begebenheit in den Brunnen. 1671.

Die Monteſpan war dieſe Zeit auch unpäßlich/der König gabe Ihr aber einen ziemlichen Verweiß / die weil er muthmaſſete / daß Sie aus Liebe gegen den Graffen von Lauzun oder aus Grämen/ daß Sie ſelbigen nicht ehligen dürffte / franck wäre. Er geriethe auch deswegen bey dem Könige in Ungnaden / welcher doch durch des Königs Bruder wieder ausgeſöhnet/ und er mit der Charge des Admiralats biß der Junge Hertzog von Vermandois (des Königs natürlicher Sohn von der Valiere) zu ſeinen Jahren (als welchem es von S. Maj. verſprochen) kommen möchte beehret wurde.

Ken. von Franckr. ſchilt die Monteſpan.

Dem Hertzog von Lottringen machete man zu Pariß eine freundliche Mine/ der Hoffnung / daß Er ſich daſelbs einfinden würde / die Werbung gienge aber doch in Franckreich mit aller Macht fort.

Der Herr Graff von Windiſch Grätz hielte Käyſ. Maj. Inſtruction mehr und mehr umb annehmliche reſolution wegen reſtitution des Hertzogs von Lottringen an/daß Er aber ſo geſtalten Sachen nichtes hätte erhalten können/ weil S. Maj der König gantz ein unveränderliches Concept in ſein Gemüthe gefaſſet hatte/ ſolches hat die Erfahrung darnach erwieſen. Die Krieges-Rüſtung hingegen in Franckreich war unbegreifflich groß.

Käyſerl. Maj. ſolicirē vor den Hertzog von Lothringen.

Spanien furchte ſich wie ein gebrandt Kind und hatte ein wachendes Auge auff die ungewöhnliche Zurüſtung in Franckreich.

Spaniē.

Den 9. Maj. begabe ſich ein erſchreckliches zu Londē/ es fandten ſich 5. verwegene Buben / einer in einen Trauer-Mantel 4. als politici gekleidet / und begehreten die

In Engel. wird die Cron uñ Scepter geſtohlē.

1671. ten die Kön. Cron und Scepter zu ſehen/ welches niemand leichtlich/beſonders reiſenden verſaget wird/weil Sie aber zu Pferde kamen muſten Sie ſelbige vor dem Thor drauſſen laſſen. Der Hüter dieſer Sachen befürchtete ſich nichtes übels/ und deshalben wurde Er umb ſo viel leichter von ihnen mit einem Stricke erwürget und umbgebracht. Cron und Scepter trug der eine unter den langen Mantel mit darvon / und durch eine freundliche Mine und reichliches Drinck-Geld wurden Sie durch die Wache gelaſſen/ und kamen alſo darvon. Zu ihren groſſen Unglück aber kam des Hüters oder Bewahrers (welches ein alter Edelman war) kleiner Sohn bald darauff ſeinen Vater zu beſuchen/ wie Er aber denſelben todt auff der Erden fande / und Cron und Scepter vermüſſete/ fieng Er jämmerlich an zu ſchreien/und darauff wurden die Diebe und Mörder bald ertappet; weil Sie aber wohl bewehret / waren 2. davon entkommen/ welche wer die andern geweſen durch keine zu bekennen kunten gezwungen werden: Der Werth dieſer Sachen war geſchätzt auff 100000. Pf. der Schade aber ſo im fortſchleppen daran geſchehen auff 14000. Pf. Sterlings.

Brauſch wird belägert.

Braunſchweig hatte bißhero in ſeiner ſüſſen Freyheit gelebet / war denen Jhm von Gott und Rechtes wegen zuſtehenden und vorgeſetzten Hoch-Fürſtl. Häuſern zu Braunſchweig und Lüneburg nicht allerdings wie ſich es gebühret hätte/ gehorſam; trotzte auff ſeine Macht/Wälle und Mauern: Bey dieſer Gelegenheit aber da die Durchlauchtigſten Fürſten und Herren zu Braunſch. und Lüneb. wegen des Höxteriſchen Weſens ein ſchön Volck und groſſe Macht auff den Beinen hatten/wurde Jhnen auch eine unvermuthete Maſquerate gebracht. Auff Höxter hatte es den Nahmen / daß es angeſehen wäre/allein es galte Braunſchweig/ daſſelbe wurde ohne einiges Vermercken berant / belagert und beſchoſſen. Der Rath in der Stadt brachte die Bürger

ſchafft

1671.

ſchafft zwar ins Gewehr/ ſchoſſen auch etliche/ doch gar wenig Tage ſtarck von ihren Wällen: Allein/ wie es Münſter/ Erffurt ergangen/ ſo lieffe es auch hier zum Ende. Am 11. Junii zogen 6000. Br. Lüneburgiſche Völcker hinein / und die übrigen wurden wieder abgeführet.

Am 7. Junii wurden mit der Königl. Maj. in Denemarck die übrigen Ceremonien ſo bey der Huldigung noch zurück geblieben/ in höchſter mehr als Königlicher Pracht und Herrligkeit vollenzogen.

An Kön. M. in Denemarck wurden völlige Cerem. vorgenommen

Der Herr de Groote kam aus Franckreich wieder nach Holland/ deſſen Relation ſo wohl auch die Aviſen und aller Sachen Anſtalt/ gaben augenſcheinlich daß die unbegreiffliche Armatur in Franckreich auff Holland angeſehen. Nichtes deſto weniger/ ſo war Holland in ſeiner ſüſſen Ruhe und Wolluſt alſo eingeſchläfert/ daß da es ſich keines Krieges zu Lande mehr erinnerte/ auch alſo ſich nicht einbilden kunte daß es möglich wäre/ das Franckreich auff die Gedancken eines Krieges wieder Sie gerathen möchte.

Groote kömt wider aus Franckr.

Am 6. Junii kam im Eſcurial in Spanien ein Feuer aus/ welches den gröſten und meiſten Theil deſſelben verbrante/ und in die Aſche legte. Dieſes Gebeute iſt von Philippo II. S. Laurentio zu ehren auffgebauet worden/ weil gedachter Philippus das S. Laurentii Kloſter in Belägerung S. Quintin hatte ruiniren und verderben müſſen / Es war ſo koſtbar daß es unter die Wunder-Wercke der Welt gerechnet wurde; Es hatte 1400. Thüren/ die Schlüſſel zu denſelben wogen 7. Centner/ es war daran 27. Jahr gearbeitet. Der Schade wurde auff 300000. Cron. geſchätzet/ der Brant wehrete gantzer 7. Tage.

Eſcurial in Spanië brent ab.

Der groſſe Cronen Dieb Bloot in Engelland war von Königl. Majeſtät gäntzlich perdoniret / man muthmaſſete/ als hätte er gar was ſonderlich kund gemacht/ da ihm auch alle ſeine Güter wieder reſtituiret worden.

Cronen Dieb in Engell. wird perdonirt.

1671. Der Hertzog von Orleans Philippus vermählete ſich mit dem Churfürſtl Pfaltziſchen Fräulein Eliſabetha Charlotta. Sie veränderte der Heurath halber ihre Religion und wurde aus einer Calvin. eine Röm. Catholiſche.

Königl. Printz in Dennemarck.

In Dennemarck wurde am 11. Octobr. ein Königlicher Printz gebohren/folgendes Tages drauff getauffet/und Fridericus genennet.

Cölln kriegt Gäſte.

Im Cölniſchen fande ſich eine ungeheure Mänge Soldaten/allerhand Sorten/und wuſte noch niemand weme es eigentlich gelten ſolte/ nur das kunte man gewiß mercken/daß Cölln den Anfang machen ſolte.

Ungariſche Inqviſition

In Ungarn waren die Herren Inquiſitores noch immer geſchäfftig mit Einziehung und Hinrichtung der Rebellen.

Frantz. Sincerationes.

Aus Franckreich geſchahen von hoher Hand ungewöhnliche ſincerationes daß Sr. aller Chriſtlichſte Majeſtät niemand einige Beſchwerung zuzufügen geſinnet wären: Nur allein wolten Sie der Holländer Monopolia temperiren.

Nunmehro kamen auch die Frantzoſen ſchon im Stifft Münſter an/und war an Franckreichs Vorhaben nicht mehr zu zweiffeln.

Monteſpan.

Die Madame de Monteſpan wolte dero Mann wieder haben/ und Er ſolche dem Könige von Franckreich nicht länger vergönnen/u. war ſeine Gedult zerriſſen; Allein der König gabe Ihr 10. Leib-Wachten/ zu ihrer Verwahrung.

Der Graff von Lauzun fiel gar geſchwinde aus ſeiner groſſen Gnade und wurde gefangen weggeführet auffs Caſtell Pouleron welches die See umb und umb gefaſſet und umbfloſſen: Mademoiſelle wolte ſich aber deswegen nicht tröſten laſſen/ obgleich der König ſolches ſelbſt verurſachet hatte / ſo ſolte Sie auch des Graffen Diener einem ſchlechten Edelmann eine penſion von 200. Cronen gegeben haben / daß aber der Graff Ihm ſolte mit Gifft vergeben haben/wolte nicht conti-

continuiren. Der König hatte aber zu ſeinen Hoffleuten geſaget/ wenn ſie das Verbrechen des Graffens wüſten/würden Sie ſich über ſeine (des Königs) gelinde Straffe und Gnade verwundern. 1672.

In Ungarn gienge das unglückſehlige reformiren in der Religion eiferig fort / und dadurch wurden die Gemüther ſo erhitzt / das ſie allerhand deſperate Mittel erſonnen. Die Kirchen und Schulen wurden aber unterdeſſen weggenommen. Zu Groß Glogau hatte eine Judin 2. Kinder und einen Eſels-Füllen zur Welt gebracht/ das Füllen ward anatomiret und in allen einem Eſel gleich befunden.

Ungar. reform.

Eine Frau bringt einē jungen Eſel zur welt.

Nunmehro wolte des Königs von Engelland gute Mine nicht länger was in receſſu und Hinterhalt war/ bedecken und vermänteln / es wurde überal kund das er die Frantzöſche partie, unangeſehen der erſt gemachten und ratificirten Triple Alliance, völlig ergriffen hatte. Die Holländer ſtunden ſo geſtalten Sachen noch bey ſich an/ ob ſie glauben ſolten / das es wieder ſie angeſehen oder nicht.

Engell. läſt ſehē was er im Sinn hat.

In Stockholm war dieſe Zeit eine ſehr groſſe Menge Abgeſandten / der Spaniſche Conte de Nuez. die Frantzöſche Monſ. Courtin und Monſ. Vaubrum. Der Engeliſche Sr. Conventri. Der Königl Däniſche Monſ. Petkam. Der Churfürſtl. Sächß. ietzige Hoff-Marſchall von Haugwitz. Der Holländiſche Monſ Hairen/ und ſonſten noch viel andere Fürſtliche Zelleriſche Hannoveriſche.

Stockh. hat ungewöhnlig Rath Geſandten.

Obgleich der König in Schweden noch nicht Majorennis war / ſo hielten doch die Frantzöſiſchen Abgeſandten an das die nach Deutſchland deſtinirte 16000. Mann fort geſchicket werden ſolten.

In Pohlen hatte es wegen der Türcken und des Doroſcenko zu dem ſich 20000. Tartarn geſchlagen einen gefährlichen uñ elendiglich jämmerlichen Zuſtand. Pohlen.

In Franckreich kunte Groote der wieder hingeſchicket war ſchon nicht mehr recht zur audientz kommen/ Er

1672. er wurde von einer Zeit zur andern auffgehalten/ und hätte man ja ſchon mercken können/was im Wercke geweſen wehre.

Der Kön. in Franckr. bedrohet die Spaniſche Regētin.

Engel. landthut ſchwere vorſchläge an Holland.

Der Königlichen Regentin in Spanien ließ der König in Franckreich wiſſen/ das/ wofern ſie künfftig ſeinen Feinden einige Hülffe und Succurs leiſten würde/ er ſolches vor eine öffentliche ruptur halten wolte. Der König von Engelland lieſſe durch ſeinen Geſandten Monſ. Doruning den Holländern harte Vorſchläge thun/ 1. Des Printzen von Uranien Erhöhung. 2. Wolte er freye negotien nach Oſt-Indien gleich wie Holland haben. 3. Reſtitution aller Plätze ſo die Holländer den Engelländern abgenommen. 4. Satisfaction wegen des Schadens/den der Herr von Gent auf der Thems gethan /u. vornehmlich auch des im Auguſto der Königl. fregatte erwieſenen affronts halber/ indem der Herr von Gent vor ſelbige nicht ſtreichen wollen. Wann nun dieſes nicht exemplariter geſtraffe und dem Könige prompte ſatisfaction würde gegeben werden/ war der Abgeſandte beordert/ ſchleunigſt wieder abzureiſen. Hieraus war leicht zu ſehen worauff der König umbgienge. Die Holländer marcketen allgemach ſolches und lieſſen ihre frontieren beſichtigen/ die Veſtungen repariren / die Zeug-Häuſer compliren und alle nöthige Anſtalt zur Defenſion machen. Allein es war überall ſchon abgedroſchen Stroh/und Holland war drauſſen und daheim ſchon verrathen und verkaufft.

Groote hatte/ nachdem der König in Franckreich aus Engelland Antwort erhalten/auch endlich audienz gehabt / daneben aber ſo viel vernommen / das/ was man befürchtet/ Krieg und kein Friede gewiß erfolgen würde.

Holland ſuchet frembte Hülffe.

Hierauff ſucheten die Holländer/ſpäte genug/auswärtige Hülffe/ ſo wohl bey Schweden / Hannover/ als bey dem Käyſer/ Spanien/ und andern Königen/

Fürſten

1672.

Fürſten und Herrn. Bey vielen hatte Franckreich ſchon etliche Jahr hero vorgebauet und ſich mit ihnen in feſte Verbündniß geſetzet:

In Engelland rüſtete man mit aller Gewalt zur See und war Frantzöſch Geld daſelbſt die Hülle und die Fülle. Die Zahl der Schiffe ſo da in See ſolten gebracht werden / war 107. womit der Anfang des Krieges ſolte gemacht werden.

Spanien fieng an auff ſein intereſſe ein wachendes Auge zuhaben/und ergienge an den Graff Montery gemeſſene Ordre/ſich mit Holland des ietzigen Zuſtandes halber zuvernehmen.

Franckreich ſuchete Portugall wieder Spanien aufzuwiegeln: Es wurde auch abermahls ein Courirer mit Brieffen an die Spaniſche Königinnen abgefertiget / des Inhalts/ daß ſo fern S. Majeſt. die Königin einigen Succurs an Holland auff einigerley Art und Weiſe leiſten würde ſolches der König in Franckreich nicht anders als eine öffentliche Ankündigung des Krieges halten könte. An den Hertzog von Neuburg kamen dreiſſig und etliche Felleiſen mit Gelde/ wodurch gemeldter Hertzog zum Kriege animiret werden ſolte / damit Er auch ſeine prætenſion wieder die Holländer vorſuchen/und dem Kriege einen prætext und Beförderung leiſten möchte.

Franckreich ſuchet Portugal uff Spanis auf ſeine Seite zu bringen.

Sandte dem Hertzog von Neuburg Geld.

Die Engelliſchen und Frantzöſchen Abgeſandten giengen wechſels weiſe von beyden Königen ab und zu/ damit die Sache vollends geſchloſſen und feſte geſetzet würde. Ihr Kön. Maj. hatten hierbey neben auch noch dieſes bewilliget und verſprochen / daß ſie vor etliche hochgedachtes Fürſtens von Neuburg Kinder einige fundationes/ ſo wohl geiſtlicher als weltlicher Güter / zu Ihrer Unterhaltung machen/ den Hertzog aber ſelbſt S. Maj. in protection nehmen/und die Holländer dahin zwingen wolten/ daß Sie Ihm in allen Satisfaction geben müſten.

Der

1672. Der Herr Groote hatte zwar der Herrn General Staaten Brieff Ihr. Königl. Maj gebührender Maſſen inſinuiret/ ſie hatten auch in ſelbigen alle Höffligkeit gebrauchet/ allein es war zu ſpät und der gefaſſete Zorn gar zu alt.

Inhalt des Königs in Franckr. Schreibē an die Staatē.

Seiner Majeſtät Antwort gabe zuverſtehen weſſen ſich die Holl. zu ihm zuverſehen hätten. In der Königlichē Antwort nandte er ſie zwar ſeine groſſe Freunde/ alliirte und confœderirte / erwieſe wie er und ſeine Vorfahren dem Staat groſſe Wohlthat/ Freundſchafft und Aſſiſtentz geleiſtet/ allein er gabe auch flugs ihnen ihre Undanckbarkeit zuvernehmen/ welche ſie/ durch die Neuerungen in den Commercien / nur die neulichſten Zeiten erwieſen hätten. Ferner führete er an / das er die neulichſte Reiſe in Flandern gethan / ſeine allda inhabende Veſtungen verbeſſern zulaſſen/ ſonderlich weil ſie die Holländer groſſe præparatoria zum Kriege uñ Werbungen angeſtellet/ ſonderlich auch an unterſchiedenen Höfen nachdenckliche Inſtantien wieder Franckreich uñ deſſen actiones gethan hetten/ ſelbige Potentaten wieder dieſe Cron in ein Verbündniß und weit ausſehende Verfaſſung zu bringen. Er aber der König von ſeiner Armatur und ſeinen Conſiliis keinem einige Rechenſchafft zugeben ſchuldig wehre / lebete aber der Hoffnung / das GOtt ſeine gerechte reſolution und ſeiner Waffen Kräffte und Vornehmen ſegnen und ſecundiren/ auch alle Potentaten und ein jeder beſonders/ wer nicht etwa ſchon zuvor durch ungleiche Impreſſion eingenommen wehre/ ſolches loben und gut heiſſen würden. Schließlichen ſo wehre der General- Staaten Brieff/ welchen ſie eines Inhalts an viele Höfe hätten abgehen laſſen/ wieder ſeine Maj. reſpect eingerichtet. Verlieſſe ſie doch Gottes Heiliger Bewahrung und nandte ſich in der Unterſchrifft. Euer guter Freund alliirter und confœderirter

Louis.

Es

Es bliebe aber doch beſtändig darbey/ das der König von Franckreich mit hundert und ſechzig tauſend Mann ins Feld geben u. in eigener hohē Perſon die arriere Gaarde von 60000. Mann commandiren wolte. Der König lieſſe auch im Januario eine Academie von der Architectur aufrichten/und darinne Monſ. Blondel zum Profeſſor Matheſeos beſtellen. Von des Grafen von Lautzun ſeinen Verbrechen und Verhafftnehmung durffte kein Menſch bey Hoffe weder gutes noch böſes reden / dennoch unterließ Vorwitz nicht der Sachen ferner nachzudencken; Sonderlich weil Mademoiſelle ſich ſo ungeberlig und melancoliſch drüber ſtallte. Der Frantz. Abgeſandte Monſ. Pompone wurde vom König in Schweden/da er Abſchied nehmen wolte/mit des Königs Contrefait, auff 180000. Pfund geſchätzet / beſchencket. Die Cron Schweden wolte unterdeſſen neutral bleiben/ wiewohl bald das contrarium kund wurde. 1672.

Academie über die Architectur in Franckr.

Des Graffen vō Lauzun Verbrechen.

Monſ. Pompō wird in Schweden beſchencket

Veſuvius begunte auch wieder zu krachen Feuer uñ Aſche auszuwerffen.

Veſuvius fängt an zu brennen.

Von des Türcken groſſen Zurüſtung hörete man alle Poſten/man wuſte aber nicht wohin es gelten ſolte / doch war die meiſte Furcht und Argwohn auff Pohlen.

Den 9. Febr. wurde eine Princeſſin am Käyſ. Hoffe zu Wien gebohren/ſelbige den andern Tag flugs drauff von dem Päbſtlichen Nuntio/ in Gegenwart allerſeits Majeſtäten/ anweſenden Ambaſſadeurn und des gantzen Hoffes getaufft/ und Maria, Anna. Apolonia, Joſepha, Antonia Scholaſtica genandt. Daſelbſt legte ein Adler im harten Winter ein weiſſes Ey auffs Ziegel-Dach/welcher ſonſten bunte und zwar im Sommer zu legen pflegte.

Käyſerl. Princeſſin wird gebohrē.

Getauft

Am 23. ſtarb vorgedachtes Käyſ. Fräulein wieder/ wodurch gröſſer Leid als zu vor Freude verurſachet wurde.

Stirbt.

In

1672. In Ungarn ließ es ſich leider zu einer ſtarcken reformation an / und als ob die Evangeliſchen daſelbſt gantz und gar ſolten untergedrücket und das freye Exercitium religionis gehemmet werden / dieſes verurſachete daß viel Leute in das gehuldigte unter des Türcken Schutz ſich begaben: Bey Käyſ. Maj. kamen die armen in gewiſſen geplagete Leute allerunterthänigſt ſupplicando ein / es verſprach die allergütigſte Majeſtät ihnen auch wohl Erleichterung / allein / es berieffen ſich die Reformatores ſonderlich der Ungariſch Ertz-Biſchoff / als vom Pabſte hierzu gevollmächtigter / auff des Pabſtes Authorität / vorgebend / dz Ihr. Käyſ. Maj. ohne Conſens des Pabſts nichtes in geiſtlichen Sachen anordenen ändern oder vorgeben könten. Die zu Preßburg wurden ihrer Kirche wegen aus dreyerley Urſachen ſonderlich angefochten. Als es hatten 1. die Evangeliſchen den Grund / worauff ihre Kirche gebauet / gewaltthätiger Weiſe eingenommen. 2. Wehre derſelbe Ort dem Königl. fiſco zinßbar geweſen / und der Zeit / des geführten Gebäudes / nicht entrichtet worden. 3. Hätte der Rath an den Käyſerl. Hoff geſchrieben / das die Evangeliſchen ſelbſten zufrieden wehren / das die ſtreitige Kirche wieder weggenommen würde. Der 1. Punct wurde von Evangeliſcher Seite gäntzlich geleugnet und das Contrarium erwieſen. 2. So wehre notorium das vermöge des Ungeriſchen Königreichs Statuten ein zinßbarer Grund / wann er zu geiſtlichen Sachen gewiedmet würde / dadurch von allen Zinſen frey würde. 3. So wehre des Raths Schreiben die bloſe Unwarheit und wehre niemand damahls / wie in dieſer Sache gehandelt worden / darbey geweſen / als der Bürgemeiſter und Stadtrichter / welche beyde Päbſtler weren / von Evangeliſcher Seite aber niemand als Auer und Muhr / und verſtünde der letztere kein Latein / wehre ihnen das Schreiben auch nicht vorgeleſen worden. Und könten dan auch 2. nicht den übrigen allen præjudiciren.

Die Holländer ſandten alleſacht hin und wider Geld zur Werbung an ihre confœderirte. Aus Schweden aber kamen ein und andere Anordnungen/ welche den Verdacht der Aſſiſtentz und genauen Verbündniß mit der Cron Franckreich beſtätigten/ wie dergleichen auch aus Engelland. Nichtes deſto weniger ſo wurde von allen beyden Orten auffs aller eufferſte und recht treuhertzig ſinceriret/ daß es den Muthmaſſungen und Argwohne nach nicht gemeinet wäre. 1672. Holländ. ſchicken Werbe Gelder aus.

Der Türcke rüſtete dieſe Zeit auch auf das allerhefftigſte und wuchſe dadurch die Furcht gedoppelt/ in dem man beſorgete/ daß die Werbungen und Krieges Zurüſtungen auff das Reich angeſehen wären. Der Cron Franckreich adhærenten wurden aber von Tage zu Tage mehr/ und Engelland kunte ſich auch nicht länger verborgen halten. Holland wolte ſich hingegen auch in Defenſion ſetzen/ und ſuchete an allen Orten Hülffe/ rüſtete ſich auch zu Waſſer und zu Lande. Der Türcke.

In Holland brante im Febr. die Blauiſche Druckerey ab/ wodurch ſehr groſſer Schade geſchahe. In Amſterdam Feuersbrunſt.

Engelland wolte eine grauſame Macht in See ſetzen/ und ſolches umb ſo viel beſſer ins Werck zu ſetzen ſo machte er mit den Algieriſchen See-Räubern Friede.

Franckreich bemühete ſich auffs euſſerſte Spanien zu divertiren und auff ſeine Seite zu bringen/ damit er ſich nicht in dieſen Krieg wickeln möchte/ thate deßhalben auch nachfolgende Vorſchläge. Vorſchläge vor Spanien.

1. Solte eine Heirath mit dem jungen Könige in Spanien und der *Petite Madame* von Franckreich geſchloſſen werden. Und alſo ſolte 2. Spanien Holland in Fall daß es Franckreich bekriegen würde nicht beyſtehen. So dann wolte 3. der König in Franckreich die 7. Provintzen mit ſeiner Macht überziehen / und nachgehendes ſeldige mit Spanien theilen. Widrigen falls/ da Spanien Holland beyſtehen würde / wolte Franckreich in Catalonien fallen v. Spanien ſo wol da als in Niederland anfallē: Auff ſolche Vorſchläge wur-

 gen der erſten Punctes

1672. Punctes Tracaten vorzunehmen / noch zu frühe und auch vielleicht ſolches nur zum Schein vorgegeben wäre. 2. Konten S. Majeſt von Spanien ſich nicht entziehen/daß Sie Holland/des eigenen Intereſſe halber/ nicht ſolten beyſtehen/Zumahln da Franckreich dieſen Staat ſelbeſten vor frey erkenneten/ und doch Franckreich auch Portugall wieder Spanien Hülffe geleiſtet hätte. 3. Solte man die Bären-Haupt nicht eher verkauffen oder zu theilen verſprechen/ man hätte dann den Bären ſchon gefangen und gefället. Wolte endlich Franckreich mit Spanien den Frieden brechen/ würde zur Reſiſtenz auch Rath werden/und es in Catalonien an Leuten die den Degen zu führen wüſten nicht mangeln. Weswegen dann auch Spanien in Catalonien eine Armee von 30000. wolte richten laſſen.

Franckr. warnet ſeine Kauff-leute.

Franckreich aber lieſſe an die vornehmſten Hauptleute Ordre ergehen / daß ſie bey Zeiten Ihr Holländiſche effecten einziehen ſolten.

Der Pabſt wolte dieſe Zeit auch nicht gar müſſig ſitzen / ſondern machte Anſtalt die Militz des Kirchen Staats auff 10000. Mann zu verſtärcken.

Die Schweitzer geſtatteten und befoderten die Frantzöſchen Werbungen mit Macht/ und ſandten auch einige Trouppen nach und nach in die Elſaß.

Ein ſeltzame Begebēheit.

Im Januario wurde von Pariß eine merckwürdige Sache geſchrieben/daß nehmlich eine Jungfrau bey 20. Jahr lang ſich unter den Geiſtlichen/ (da Sie in der Lateiniſchen Sprache und andern ſchönen Wiſſenſchafften ſonderbahre Erfahrung gehabt) auffgehalten und vor einem Officianten und Adminiſtranten der Sacramenten allerdings wohl gedienet hätte. Welche aber / da Sie gefährlich kranck worden / ihren Beicht-Vater zu ſich kommen laſſen / und Ihm ſolches offenbahret und kund gethan. Wie Sie aber wieder geſund worden / hatte der Biſchoff ſelbige gefangen ſetzen und über Sie inquiriren laſſen / Sie iſt aber bey der Beſichtigung (ſo von Matronen/Medicis uñ Balbi-

ren

ren beſchehen) vor eine reine Jungfrau beſtanden/ hat auch ferner mit iedermans Verwunderung behaupten wollen/ daß weder im Göttlichen noch im weltlichen Rechte wie auch in keinem Concilio dem weiblichen Geſchlechte verbothen wäre/ daß ſie ſich weder der Studien noch der geiſtlichen functionen enthalten müſten; daß aber Ihr Beicht-Vater wieder ſein Ampt und Pflicht die Beichte nicht geheim gehalten ſondern das anvertrauete geoffenbahret / ſolches wolte Sie noch durch eine Verſamlung der geiſtlichen in deliberation gezogen und abgeſtrafft wiſſen. 1672.

Zu unſern Zeiten hat man/ was die Gelarſamkeit anbelanget / noch wohl weit mehr lob- und denckwürdigere Exempel in dieſem Geſchlechte. Als die verwitwete Löſerin geborne Einſiedelin aus dem Hauſe Syra/ welche in allen 3. Haupt- Wiſſenſchafften in der Theologia Jurisprudenz uñ Medicin zu derer / die dieſer Sache Kundſchafft haben/ höchſten Verwunderung excelliret/ darzu ſelbiger nicht wenig geholffen die ſonderbahre Vollkommenheit der Welt - Weißheit und frembder Sprachen. Und iſt dieſe Dame welches hoch zu verwundern noch unter 30. Jahren.

Nicht weniger auch die Henriette Catharine Baroneſſe von Frieſen vermählete dem Herrn Baron Nicol von Gerßdorff Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Geheimbten Rath u. w. deren hohe und rare Erfahrung der Wiſſenſchafften gleichfalls nicht genug zubeſchreiben.

Ihr. Hoheit der Durchlauchtigſten Chur-Princeſſin zu Sachſen Frauen Frauen Annen Sophien aus dem Königl. Däniſchen Hauſe Erb-Princeſſin / hohen Gemüths- Gaben muß die Hiſtoriſche Feder / weil ſie ſelbige nicht/ wie ſie ſolte/ exprimiren kan / billig übergehen: Vieler Potentaten/ Königen/ Chur- und Fürſten Abgeſandten aber / ſind ſelbige zur Gnüge bekant worden / indem Ihr. Hoheit denenſelben in eigener hoher Perſon/ ohne Dollmetſcher/ in frembden Sprachen haben audientz gegeben und wieder beantwortet.

1672. D. Obrecht enthaupt.

Zu Straßburg begienge D. Georg Obrecht des groſſen Raths Advocatus Ordinarius mit Paßqvillen eine groſſe Thorheit / der Inhalt der Paßqvillen ſoll geweſen ſein/das er die Bürger wieder den Rath habe auffwiegeln wollen/ Es wurde aber von den Cantzeln dem/ der den Authorem der Paßqvillen melden würde/ 500. Thaler verſprochen/ worauff eine Magd/ die ihn geſehen/ das er das Paßqvill weggeworffen/ die 500. Thaler auch erhalten/ und ihm die rechte Hand und der Kopff abgeſchlagen worden.

Käyſerl. Maj ſorgen vors Reich.

Indem es alſo gefährlich am Rhein-Strom ſtunde/ da allen Anſehen nach der Frantzoſe einen feſten Fuß daſelbſt ſetzen wolte/ waren Käyſerl. Maj. nicht allein bedacht/ wie ſie ihre Gräntzen daherumb beſchützen und in gute Verwahrung bringen möchten/ ſondern auch wie ſie ein corpo guter Mannſchafft ſamlen und auffm Fall ſich deſſen gebrauchen möchten. Der Chur-Cöllniſche Geſandte lieſſe ſich zu Wien nach Befragung alſo heraus / das ſein Churfürſt unterſchiedene prætenſiones an Holland hette/und ſolche zuerhalten / ſich der Frantzöſchen Völcker bedienen wolte. Weiln nun/ſo geſtalten Sachen/ die ſämbtliche Chur- und Fürſten wie auch andere Stände des Heil. Röm. Reiches zur benöthigten defenſion und Securität mit Artiglieria 50000. Mann herzugeben ſich erbotten/ ſo wolten Ihr. Käyſerl. Maj. 12000. Mann dazu contribuiren.

Ungarn.

In Ungarn gienge die reformation noch hefftig fort und wurden noch immer mehr und mehr Rebellen eingezogen/ weswegen die malcontenten ſampt den Siebenbürgern bey der Ottomanniſchen Pforte umb Schutz und Hülffe unnachläßlich anhielten.

Die Fürſten zu Br. und Lüneburg hatten dieſe Zeit auch ein wachendes Auge auff die Gefahr und auff die groſſe Krieges-Verfaſſung am Rhein. Holland aber war bemühet zwey Armeen auff die Beine zubringen und darmit dem Frantzöſchen entgegen zugehen. Es

war dazu kein Geld-Mangel / und machte man das facit, das zu Ausgang des Maji 110000. Mann zu Fuß und 26000. zu Pferde fertig ſeyn ſolte / woran aber ein groſſes auff ſelbe Zeit mangelte / welches man den Krieges-Commiſſarien beymaſſe / welche das Geld in ihre Caſſa geleget haben ſolten. Monſ. Groote muſte auff Andeuten des Königs ſeinen Abſchied tumultuarie nehmen / weil Seine Maj. ſich höchſt offendiret befunden / das er von ſich geſchrieben und ausgeſprenget hätte / als ob er mit denſelben in gütliche Tractaten ſtünde. Und wie er von Monſ. Pompone einen Paß vor ſeine Bagage begehret / ſoll derſelbe ihm dieſe Antwort gegeben haben / er könte derſelben allezeit bekommen / es müſte aber dieſelbe auffm Zolle mit beſondern Fleiſſe durchſuchet werden. 1672.

Der König in Engelland hatte nunmehro die Krieges-Declaration drücke und im Apriel ſelbige den Holländern publiciren laſſen / darvon die Copei wie folget.

P. P.

Engel. manifeſt.

WIr ſind jederzeit für die Ruhe der Chriſtenheit dermaſſen eiferig / und einige andere Königreiche oder Staten nicht anzufallen / dermaſſen ſorgfältig geweſen / daß wir verhoffen / die Welt werde uns ſo viel Rechts thun / uns zu glauben / daß nichts anders / als dieſes zu reſolviren geweſen. So bald wir zu unſerer Crone wieder gelanget ſind / war dieſes unſer erſtes Werck / den Frieden zu ſtabiliren / und zwiſchen uns und unſern Nachbarn eine gute Correſpondentz feſt zu ſtellen. Inſonderheit war unſere Sorge / mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande einige neue Verbündniß zuſchlieſſen / auf ſo billige Conditiones, die gewißlich nicht würden ſeyn gebrochen worden / wann einige obligation ſie in den Schrancke der Freundſchafft und Gerechtigkeit hätte halte können. Dieſer Verbünd wurde an unſerer Seite unverbrüchlich manuteniret: aber im Jahre 1664. wurde wir durch unſeres Volcks Klagen u. die einhellige Stimme bey der Parlaments-Häuſer

1672. auffgeweckt / und befunden wir / daß es gantz vergeblich war / und umb die proſperität unſers Königreichs durch friedſame Mittel dahin zubearbeiten / ſo lange unſere Unterthanen denen Injurien und Unterdruckungen von dieſem ausländiſchen Staaten unterworffen waren. Derſelbige gantze Sommer wurde mit negotiation und Bemühungē an unſerer Seite zugebracht/ ſie zu billigen conditionen zu bringen/ welches / unerachtet aller unſerer angewendeten devoirs, endlich ohne effect abgienge; Deñ ie mehr wir ihnen mit freundlichen Propoſitionen begegneten/ je obſtinater bezeugeten ſie ſich mit uns zu accordiren. Hierauff folgete der Krieg Anno 1665. welcher biß Anno 1667. dauerte; In welchen Zeiten allen unſere Victorien und ihre Unterlagen denckwürdig genug waren/ſie eingedenck zu machen/ daß ſie künfftig ihren Verbund getreulicher unterhalten möchten. Der Friede aber ward ſo bald nicht gemacht / da kehrten ſie ſich an ſtatt deſſen (wiederumb zu ihrer gewöhnlichen Manier) zum brechen der Friedens-Articul, und unſern negotien den Fuß unter zu ſchlagen; Als zum Exempel: Die Staaten waren particulariter verbunden/zu folge eines Artickels des zu Breda geſchloſſenen Contracts/ Commiſſarien zu uns nach Londen abzuſchicken zum Reglement unſerer Kauff-Handlung in Oſt-Indien. Sie waren aber ſo ferne davon / ſolchem nachzukommen/ daß/ da wir unſern Ambaſſadeur hinſchicketen / ſie deſſen eindenckend zu macheu / er in 3. Jahren keine Satisfaction in den Material-Puncten / auch keine Einhaltung in den Injurien die unſere Unterthanen in ſelbigen Orten empfingen/ erhalten kunte.

In Weſt-Indien giengen ſie ein wenig weiter: Denn wir muſten ihnen nach einen Artickel des beſagten Vertrags/Surinam reſtituiren/ſie aber waren/laut derer an demſelbigen Orte durch den gemeldten Tractat confirmirten Artickel/ verbunden / allen unſern Unterthanen in ſelbiger Colonien die Freyheit zu geben/ſich

ſelbſten und ihre Güter in einige andere von unſern Plantationen zubegeben. Wir übergaben ihnen / zu Folge dieſes Vertrags/dieſen Ort; Nichts deſtoweniger hielten ſie alle unſer Volck daſelbſt auff / nur allein den Major Baniſter ſchickten ſie gefangen weg/ weil er die transportirung/ vermöge der Articuln geſuchet hatte. Unſer Ambaſſedeur klagte über dieſes bezeugen/ und bekam nach zwey jährigen ſollicitiren/ eine Ordre/ dieſem nachzukommen. Als wir aber 2. Schiffe und Commiſſarien dahin ſandten / unſer Volck abzuholen/ ſchickten die Holländer (nach ihrer vorigen Practiq in der Sache von Pouleron/ über die 40. Jahre nacheinander) eine privat-Ordre / welche der jenigen/ſo ſie offenbahrlich hatten zugeſand / contradicirte; alſo/daß der effect von unſerer Comiſſarien nur allein war/ das Uberbringen einiger wenigen von unſern ärmeſten Unterthanen / und das Bitten und Klagen der Anſehnliſten und Reicheſten von denſelben umb eine Erledigung aus ſolcher Gefangenſchafft. 1672.

Nach dieſem thaten wir unſere Klagen im vergangenen Auguſto durch unſer Schreiben an die General-Staaten/worinne wir erſuchten/daß an ihre Gouverneurs allda eine Ordre möchte gegeben werden/ vor beſagte Articel zu obſerviren/ allein wir kunten niemahls ein Wort zur Antwort oder ſatisfaction bekommen. Es iſt aber kein Wunder/daß ſie gegen unſere Unterthanen in weit abgelegenen Plätzen ſolche ſchmähliche Thaten bezeugen/daß ſie ſo kühn ſind/mit unſer Königl. Perſon und der Ehre dieſer ihnen ſo nahe liegenden Nation/ in ihrem eigenen Lande alſo zu verfahren; Denn faſt in ihren territoriis nicht eine Stadt / die nicht mit ſpöttlichen Schildereyen / falſchen Gedenck-Pfennigen und Seulen erfüllet iſt/ derer einige auff Befehl der Staaten ſelbſten/offentlich zur Schau ſind auffgeſtellet worden/ und zwar eben zu der Zeit / da wir mit ihnen in eine vereinigte Raths-Pflegung / zur Auffrichtung der Triplen Alliance / und des Friedens der Chriſtenheit

1672. traten. Dieſes wäre allein eine gnugſame Urſache unſers Mißvergnügens und aller unſerer Unterthanen Reſſendirung. Wir ſind aber durch mehrere Conſiderationes, als die uns ſelbſten angehen / hierzu genöthiget. Die Sicherheit unſerer negotion, an welchem die Wohlfart unſers Volcks hanget / und die Beſchirmung derſelben auſer Landes vor Gewalt und Unterdrückung (indem die Holländer uns faſt in unſern eigenen Seehafen beſchimpffen) ſind die Urſachen / die unſere gerechte Indignation gegen ſie erwecken. Das Recht der Flaggen iſt ſo alt / daß es eines von unſerer Königlichen Vorfahren erſten prærogativen iſt / und ſolte billich das letzte ſeyn / von welchem dieſes Königreich iemahls weichen ſolte. Es iſt daſſelbe niemahls diſputirlich gemacht/auch in der Bredaiſchen Friedens-Handlung ausdrücklich erkant worden / und iſt ſolches gleichwol den jüngſt verwichenen Sommer / nicht allein von ihren Befehlhabern/ zur See gebrochen/ auch ſolche violirung nachmahls in dem Haage gut geſprochen worden/ſondern ſelbige wurde auch an den meiſten Höfen der Chriſtenheit / als ein lächerliches Begehren unſerer Seiten / von ihnen repræſentiret. Welches denn eine undanckbare Inſolentz iſt / daß die jenigen ſolten mit uns ſtreiten umb die Herrſchafft dieſer See/ welche eben bey Regierung unſers Königl. Vaters/es für eine Obligation hielten / daß ihnen erlaubt wurde darinne zu fiſchen/ gegen Bezahlung der Licenten/und gegen einen Tribut; Und welche der protection unſerer Vorfahren und der Tapferkeit / und dem Geblüte ihrer Unterthanen es zudancken haben / daß ſie anietzo in einen Stande ſind da ſie ſolches diſputat zumachen vermögen. Alle dieſe provocationen unangeſehen / haben wir der Satisfaction in Gedult erwartet/ indem den Frieden der Chriſtenheit/ umb unſerer particularen reſſentirungen willen / nicht in Gefahr ſetzen wolten/ da ſie nicht nachgelaſſen / an ihrer Seite zu trachten/

den

den aller Chriſtl. König wieder uns zu provociren; 1672.
Deſſen ſie ſich dermaſſen verſichert hielten / daß nun ü-
ber ein Jahr hero ihre Miniſtri uns allhier darmit be-
trohet haben. Endlich / als wir nichts ihnē von erhielten /
ſandten wir einen andern Ambaſſedeur an ſie / welcher
nach unterſchiedlichen dringenden Memorialen in un-
ſern Nahmen / keine Antwort erhalten kunte / biß er ſei-
ne revocation declarirt hatte. Alsdann offerirten ſie
ein Papier / dieſes ſummariſchen Inhalts: Daß in die-
ſen conjuncturen ſie verwilligen wolten / gegen uns zu-
ſtreichen / wann wir ihnen wieder die Frantzoſen helffen
wolten / jedoch mit Beding / das es nicht für einen Vor-
ſchutz zu ihrem Nachtheil hiernach auffgenommen wer-
den ſolte. Seither unſers ermelten Ambaſſedeurs
haben ſie einen extraordinar Geſanten an uns geſchi-
cket / welcher uns auff eine ungewöhnliche manier zu-
verſtehen hat gegeben / daß er uns keine ſatisfaction an-
bieten könne / biß er an ſeine Herren iemand zurück ge-
ſchicket hätte. Derowegen weil wir nunmehr zu ei-
nigen guten effect eines fernern Tractats keine Hoff-
nung ſehen; So werden wir gedrungen / zu Beſchir-
mung der alten prærogativen unſerer Cronen / der Ehre
und Sicherheit unſerer Königreiche / die Waffen zuer-
greiffen; Und ſetzen wir unſer Vertrauen zu GOtt / er
werde in dieſem unſern gerechten vorhaben uns ſeinen
Beyſtand verleihen; Sintemahl wir keinen Weg übrig
hatten / unſer Volck von der Liſtigkeit dieſer Nation in
Friede zu defendiren / als durch die Tapferkeit unſerer
Unterthanen im Kriege. Und haben wir derhalben rath-
ſam erachtet zu declariren / und thue hiermit declariren /
daß wir zur See und zu Lande den Krieg fortſetzen wol-
len / wieder die General-Staaten der vereinigten Pro-
vincien / und alle ihre Unterthanen und Inwohnere;
Hiermit anbefehlende unſerem geliebteſtē und höchſtge-
neigtem Bruder / den Hertzogē von Jorck / als unſern ho-
hen Admiral, unſern Stadthaltern unſerer unterſchiedl.

1672. Landen/Gouverneurn/ unſerer Veſtungen und Guarniſonen und allen andern Officirern und Soldaten/unter ihnen zur See und zu Lande/allen Thätligkeiten der General Staaten der vereinigten Provintzien oder ihihrer Unterthanen zu begegnen / und alle Feindthätigkeiten in Verfolg dieſes Kriegs gegen die gedachten General-Staaten der vereinigten Provintzien / ihre Lehen Leute/Unterthanen und Innwohner zu thun und zu exequiren; Wollen und begehren auch/daß *alle* unſere Unterthanen ſolches beobachten ſollen / denen wir fortan ernſtlich/bey Straffe Leibes und Lebens verbieten/ einige Correſpondentz oder Communication zu halten mit dem gemeldten General-Staaten/ oder ihren Unterthanen (die jenigen allein ausgenommen/ welche wegen transportirung ihrer Perſonen und Güter aus den vereinigten Provinzien darzu getrungen werden.) Und dieweil in unſeren Königreichen viel Unterthanen der General-Staaten der vereinigten Provinzien verbleiben; So declariren wir und geben unſer Königlich Wort/ daß alle die jenigen von der Deutſchen Nation/ welche ſich gebührlich gegen uns bezeugen/und mit unſern Feinden nicht correſpondiren werden/ ſollen an ihren Perſonen und Gütern ſicher / und von allen und ieden Beſchwerungen und Anfechtungen frey ſeyn. Und thun wir weiter erklären/ daß/ wann einige Niederländiſche Unterthanen/ entweder aus affection zu uns/oder unſerer Regierung / oder aber von wegen der Unterdrückung / ſo ihnen daheim wiederfähret/in unſere Königreiche kommen werden/ ſie von uns an ihren Perſonen und Gütern beſchirmet werden ſollen. Und demnach wie durch einen Tractat verbunden ſind/den zur Aix / oder Aach gemachten Frieden zu unterhalten; als declariren wir ſchlüßlich / daß wir/ unerachtet der Fortſetzung dieſes Krieges / daß wahre Abſehen und Zweck des gemeldten Tractats hand haben wollen/ und daß wir in allen den Bündnüſſen / ſo wir haben/oder in den Fortgang dieſes Kriegs machen werden

werden/Sorgfalt haben; und haben wollen/ deſſelben Zweck unverbrüchlich zu bewahren/ woferne wir nicht zu einem wiedrigen provociret werden. 1672.

GOtt allein die Ehre!

Zu Regenspurg wurde nunmehro eine ſonderbare reflexion auff das gefährliche weit ausſehende Krieges-Feuer/und durch das gantze Röm. Reich eine benöthigſte Anſtalt zur defenſion und conſervation deſſelben mit groſſem Ernſt und Eiffer gemachet.

Zu Hamburg entſtunde eine groſſe Feuers-Brunſt wodurch 20. Wohn und 30. Hinter-Häuſer in die Aſche geleget wurden. So erhienge ſich auch daſelbſt in der Bibliothec der Bibliothecarius/und wurde erſtlich/wie man ihn 4. Wochen vermiſſet/ nach Eröffnung der Bibliothec wieder gefunden. In Hamburg entſtehet eine Feuersbrüſt.

Den 7. April ward des Königs von Engelland Krieges Ankündigung zu Londen öffentlich unterm Trompeten-Schall ausgeruffen/publiciret uñ angeſchlagen/ und eben an demſelben wurde ſolches auch zu Pariß in Franckreich vollenzogẽ/worauff der Biſchoff von Münſter folgete. Beyderſeits Manifeſte oder Krieges Ankündigungen lauten wie folget.

Demnach es mit dem Miß-Vergnügen/welches Seine Maj. an der General-Staaten der vereinigten Niederländiſchen Provincien von etlichen Jahren her in Anſehen dero Königl. Perſon tragenden vorfahren hat/ endlich ſo weit kommen iſt/ daß Seine Maj. ohne Nachtheil Sr. Königl. Hoheit/dero Unwillen/welchen eine ſolche Weiſe zu handeln/die mit denen Gutthaten/ wormit S. Maj. und deroſelben Königl. Vorfahren ſie ſo mildiglich überſchüttet/gantz nicht überein kompt verurſachet/ länger nicht bergen kan; So hat Seine Maj erkläret/ und erkläret durch gegenwärtiges/ mit ihrer Hand unterzeichnetes Ausſchreiben/daß ſie reſolviret und entſchloſſen/ die beſagte General-Staaten der vereinigten Niederländiſchen Provincien/ ſo wohl zu Waſſer/ als zu Lande zubekriegen. Solchem nach befielet Seine Maj. allen ihren Unterthanen/Vaſallen Kön. in Franckr. Krieges declaration.

1672. und Bedienten / die Holländer an allen Orten feindlich anzugreiffen / und hat denſelben verbotten / und verbieten ihnen hiemit / daß ſie hinführo mit ihnen einige Gemeinſchafft / Commercien noch Verſtändniß pflegen ſollen / bey Leibes und Lebens Straffe:

Und zu dieſem Ende hat Seine Maj. von nun an wiederruffen / und wiederrufft hiermit alle Vergünſtigungen / Paßporten / Salve-Guardien / oder ſicheres Geleit / ſo durch ſie oder dero General-Leutenante und andere ihre Officirer / dieſer gegenwärtigen Verordnung zuwieder / möchten ſeyn verwilliget worden / und hat dieſelbe vor nichtig und ungültig erkläret / mit Verbot / daß niemand / wer der auch / im geringſten etwas achten ſolle. Ferner gebeut und befiehlet S. Maj. dem Herrn Graffen von Vermandois, Groß-Meiſtern / Haupt- und General-Ober-Auffſehern über die Schifffarth dieſes Königreichs / ingleichen denen Marſchalln von Franckreich / Gouverneuren und General-Lieutenanten / von wegen Sr. Maj. an ihren Provincen / u. bey dero Armeen / wie auch denē Feldmarſchalln / Obriſten / Capitänen / Häuptern u. Führern ihres Kriegs-Volcks / beydes zu Roß als zu Fuß / Frantzoſen uñ Ausländern / und allen übrigen Officirern / denen es gebühren will / daß ein jeder an ſeinem Ort / ſo weit ſich ſeine Gewalt und Bothmäſſigkeit erſtreckt / den Inhalt gegenwärtiger Verordnung werckſtellig machen laſſen ſolle: Dann dieſes iſt Sr. Maj. Wille / welche habē will / das gegenwärtige Ordinantien in allen ihren / ſo wohl an dem Meer gelegenē / als andern Städtē / wie auch alle Meer-Pforten / Häven und andern Orten ihres Königreichs / wo ſolches von nöthen ſeyn wird / publiciret und angeſchlagen werde / damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möge. Gegeben im Schloß Verſailles den 6. April *Anno* 1672.

war unterſchrieben

Ludwig

und beſſer drunten

Le Tellier.

1672.

Des Biſchoffs von Münſter Manifeſt.

Des Biſchoffs von Münſter Manifeſt war folgendes.

HJermit ſeye zuwiſſen/ nachdem durch auffgefangene Brieffe/ gefangener und angehaltener Perſonen/ Bekändniß und andere vielfältigen Kundſchafften beweißlich iſt / daß in den vereinigten Niederländiſchen Provincien / viel Leute mit Geld und andern groſſen Verheiſſungen verleitet worden / durch ſich ſelber und andere Anhänger ſich dahin zubearbeiten und zubemühen / damit Sr. Hochfürſtl. Gn. zu Münſter und Corvey ꝛc. Unſers gnädigſten Herrens Bediente und Commendanten in den Veſtungen / vermittelſt groſſer Summen Gelds beſtochen und umbgekaufft / in Städten und Veſtungen und inſonderheit an den Magazin-Häuſern Brand geſtifftet und Feuer hinein gebracht / Rebellion und Auffruhr in den Städten verurſachet / durch hoch-ſtraffbahre That-Handlungen die Veſtungen und Städte in der Herrn General-Staaten Hände geſpielet / und dero in Eyd und Pflichten ſtehende Soldaten verführet werden möchten: Ja Sr. Churfl. Gn. ſelber nach dem Leben getrachtet / und an dero Fürſtl. Perſon das Crimen aſſaſinatus begehen wollen: Wie dañ in dieſem Stifft und Fürſtenthum / Städten Veſtungen Herrligkeiten / Dörffern und auff dem Platten-Lande viel hochſchädliche Brände / nicht ohne Argwohn einiger bößhafftigen Brandſtiffters Feuer anzulegen / wie bekant / und der betrübte Augenſchein zuerkennen giebt / verurſachet worden. Gleichwie nun obgemelte grauſame That / bey den Türcken u. Barbarn ſelbſt unerhöret. Gegen welche S. Hochfl. Gn ſo wohl für dero eigene Fürſtl Perſon ſorgfältig zu ſeyn / als auch dero Städte / Veſtungen / Herrligkeiten Dörffer und Unterthanen auf dem Platten-Lande von fernern Schaden / ſo viel möglich / zubefreyen: Als befehlen ſie allen ihren Comendanten in jeden Platze / hoch- und andern Officirern / auch allen Civil und Militariſchē Bedientē / gemeinē Soldatē / u. allē ihren Unterthanē / hiermit gnädigſt / ernſtlich / u. wollē auff ſolchen dergleichen

1672. dergleichen Spionen/ Brandſtiffter und Verräther/ fleißige und genaue Auffſicht zu haben/ keine obgemelter Laſter halber verdächtige Perſonen in dieſes ihr Stifft und Fürſtenthum einzulaſſen/ ſondern dieſelben anzuhalten / und in die näheſte Beſatzung bringen zu laſſen/ maſſen denn der jenige/ welcher eine ſolche kentliche verdächtliche Perſon kriegt und liefert/ zu einer Belohnung 100. Thalr. haben und genieſſen ſoll / damit aber auch Ehrliebenden / auffrichtigen und redlichen Perſonen hierdurch der Zu-und Eingang zu mehr höchſt gemeldter Sr. Hoch-Fürſtl. Gn. nicht möge geſchloſſen werden/ ſo ſollen die jenigen/ welche bey Sr. HochFürſtl. Gn oder ſonſten in dieſem Stiffte zu handeln / und ehrliche Geſchäffte zu verrichten haben/ bey den Gräntz Commendementen / oder im Fall keiner oder keine verhanden wären/ bey den Fürſtl. Beampten oder Bedienten angeben/ und ihnen die Urſache ihrer Ankunfft anzeigen und offenbahren/ auch umb einen Paß anhalten/ und darauff ihre Handlung und Geſchäffte in dem Stifft verrichten. Mehr gedachte S. Hochfürſtl. Gn. befehlen auch ſo wohl umb mehrer Sicherheit / auch Zuvorkommung beſorgender Verrätherey willen/ bey höchſter willkührlichen/ und nach Befindung bey Leibes- und Lebens Straff/ auch Einziehung und Verluſt aller Güter / hiermit ernſtlich/ und wollen/ daß niemand / wes Standes oder Würden der auch ſeye/ ſo wohl Geiſt-als Weltliche/ Civil-oder Militariſche Perſonen / aus erſt gemeldten ihren Stifft und Fürſtenthumb / in mehr gedachte Niederlande / ſonder Vorwiſſen correſpondiren / noch mit ſelbigen ingeſeſſenen Brieffe wechſeln/ oder aber Handlung und Kauffmanſchafft treiben / und alſo die gantze Handelſchafft/ wie oben gemeld/ mit den Niederländiſchen Inwohnern verbotten ſeyn ſoll. Und auff daß ſich niemand nachgehends mit der Unwiſſenheit behelffen und entſchuldigen möge/ ſo ſoll dieſes in allen dero Städten/ Flecken/ Herrligkeiten und Dörffern/ wie auch in allen Beſatzungen reſpectivè von den Cantzeln verkündiget

und ſonſten anderwärtlich publiciret/ und an die gewöhnliche Orter angeſchlagen werden/ damit ein jeder hieran Wiſſenſchafft haben möge. Urkund unſerer eigenen Hand-Unterſchrifft und auffgedruckten Secret-Siegels. Signatum in dero Reſidentz S. Ludgersburg 18. Maji, 1672. 1672.

(L. S.)

Chriſtoph Bernhard.

Alſo war das/was man ſo lange befürchtet/ numehro kund und offenbahr / und kamen die Abgeſandten Meerman und Groot mit gar ſchlechter Verrichtung wieder nach Hauſe.

Der König in Franckreich hatte ſchon ſeine Generals-Perſonen beſtellet/und beſtunde die Armee welche künfftigen Sommer zu Felde gehen ſolte in des Königes ſelbſt eigner Perſon: Unter welchen Der Hertzog von Orleans, als Generaliſſimus. Der Marſchall von Turenne als Capitain General. Graff von Soiſſon, der Graff von Rochefort, Graff von Lude, Graff von Gadaigne, Hertzog von Fueillade, Graff von Lorge General Lieutenant.

Printz von Contè.

Unter welchen Der Marſchall von Humiers, von Bellefond, Capitain General Foucaut de S. Arbre, Graff von Guiche, General Lieut. Graff de Pleſſis, de Nogent, Magaletti, Feld-Marſchalln.

Marſchall de Crequi.

Unter welchen Monſ. de Nancre Lieut. General, Graff von Vaubrun, Ritter de Pleſſis Feld Marſchalln Hertzog von Luxenburg General. Monſ. de la Valiere, Feld-Marſchall. Monſ. le Breſt, Monſ. d' Elberff.

Die Marſchall Humiers Bellefond und Crequi ſolten in Abweſenheit / bey dieſem Feld-Zuge/ der Printzen

1672. ßen von Geblüte des Turenne Ordre folgen/ weil ſie ſich nun deſſen weigerten/ wurden ſie in ungnaden ihrer Dienſte erlaſſen/und an ihre Stelle Chamelai, Gadaigne und Navaille beſtätiget. Sie ſind aber dennoch wieder in ihre vorige dignitäten geſetzet worden.

Königl. Maj. ziehen aus Paris.

Die Herrn Staaten ſchrieben nunmehro einen allgemeinen Faſt- und Buß-Tag aus.

Den 27. April zogen Sr. Königl. Maj. von Franckreich aus Paris/ſie hatten die Regierung der Königinne und ihren Räthen übergeben/ ſie führeten bey ſich allein den Marſchall von Turenne, die andern folgeten und hielten die Muſter-Rollen 146270. würckliche Soldaten/ zu der Bagage waren allein 40000. Pferde beſtellet/ und waren die andern Anſtalt und Zufuhren an ſich faſt erſchrecklich. Die Schiffe giengen häuffig die Moſel und den Rhein hienab mit allerhand herrlichen und nöthigen Proviante. Bey Charleroy hielte der König Muſterung/ drauff muſte der Marſchall von Turenne mit 15000. Mann 4000. Wägen und 27. Stück Geſchütz von der Armee voraus gehen/ welcher flugs Maſeiez berennen/ aufffodern und beſchieſſen lieſſe/ auch/ ungeachtet der Lütticher Neutralität/ einnehmen auch befeſtigen lieſſe. Holland gienge ſo geſtalten Sachen nach auch heraus ins Feld/ lieſſe auch die Flotte in See lauffen/ verſahe aber an allen Orten: Zur See/ das die Conjunction der Frantzöſchen und Engelländiſchen Flotte nicht flugs anfangs verhütet und verhindert wurde: Zu Lande/ das es ſich nicht gnugſam mit getreuen und erfahrnen Leuten verſehen/ und theils Veſtungen und hohe Chargen, ihren jungen unverſucheten Staats-Söhnen anvertrauet hatte. Die Staaten lieſſen bey ſo gefährlichen Beſchaffenheiten/ zu ſonderbarer Bezeugung ihres friedliebenden Gemüths/ wohl an die 70. Schiffe ihren Feinden zugehörig/ frey ledig und ungehindert aus und nach Hauſe lauffen/ welche ſie doch vermöge des Krieges-Rechtes hätten können confiſciren laſſen.

Maſeiez wird eingenommen.

Den

Den 18. Maji ward bey Maſtrich in offenen Feld vor dem Könige und allen hohen Officirern Krieges-Rath gehalten und beſchloſſen / Maſtrich bloquiret zu halten/und mit den Armeen weiter zu gehen. Drauff marchirete der Printz von Condé mit ſeiner Armee durch das Jülicher Land auff Käyſers wehrt/und paſſirte über eine Schiffbrücke/den Rhein. Turenne war zu Maſeiez ſchon über die Maaß gangen / gieng auff Neuß / von dar auff Buriez Orſoy und Rheinbergen vorbey. Dieſen folgete der König in Perſon welcher recta auff Neuß gienge / allwo Chur Cölln S. Maj. mit einer groſſen Pracht und koſtbahren Tractamenten empfangen wolten/ welches aber der König vor groſſer Begierde zu avanciren abſchluge und gerade auff Orſoy und Rheinbergen. Den 1. Junii mit anbrechenden Tage der hatte König mit ſeiner Armee Orſoy u. Rheinbergen/ Printz Condé Weſel/ Turenne Buriez, der Biſchoff von Münſter Groll berant und folgendes belagert. Orſoy war klein aber feſte / ergabe ſich den 3ten auff diſcretion, welche war / aller erſinnlicher Spott/ Hohn/ Marter-und Plünderung. Rheinbergen eine ſchöne groſſe und feſte Stadt war nur mit 2000. Mañ beſetzt / hatte zum Commendanten den Obr. von Baſſen/zum Adjuncten den Obr. d' Oſſery welcher ein Verräther war. Dieſe lieſſen den Baron von Havelig einen vortrefflichen Mathematicum, und den Hertzog von Duras zu ſich hinein / welche ihnen allerhand Vorſchläge und Sincerationes thaten/ worauff den 6. dieſe feſte Stadt ohne eintzigen Schuß übergeben ward/ die Beſatzung zoge nach Maſtrich / die Officirer wurden aber daſelbſt in Hafft genommen. Buriez war nicht ſonderlich feſte / wehrete ſich aber doch noch / allein es war viel zu ſchwach der Macht zu wiederſtehen / ergabe ſich den 4. wurde wieder die Capitulation-Puncta geplündert. Darauff begabe ſich Turenne nach Rees welches eine ſtattliche Veſtung und wohl beſetzet war/ weil aber der Capitain von der Hore der darinne com-

1672. Frantz. Krieges-Rath.

ſchändliche Ubergabe. Orſoy. Rheinbergen.

Buriez.

1672. mendirete/die Schantze ſchelmiſcher Weiſe übergabe/ wurdē die in der Stadt flugs furchtſam und übergaben ſich den 9. es bekam die conditiones wie Weſel/ das die Beſatzung 6. Wochen gefangen bleiben/ ſo dann ſich ranzoniren ſolte. Weſel war an ihren Wercken verfallen/ an ihrem Geſchütz meiſtentheils unbrauchbar/ ihre Lipperſchantze war faſt gantz entblöſſet/ und wurde dennoch von dem Printz de Condé ehe ſich es hätte in gute defenſion ſetzē können/ berennet; Es verſucheten zwar Bürger und Soldaten/ die reparation der Wercke vorzunehmen/ allein es war alles zu ſpät/ ſie wehreten ſich dennoch tapfer drinne/ die thörigten Weiber aber benahmen ſo wohl der Soldateſca als den Bürgern den Muth/ dann ſie ſelbige wie raſende Hunde mit Stricken und Meſſern anfiehlen und auff anreitzen eines Verrätheriſchen Capitains umb accord ſchrien. Worauf die feigen Weiber Narrē ſich mit den Frantzoſen in gefährliche Capitulation einlieſſen/ da ihnen der Printz Condè wie er Commiſſarien hatte laſſen zu ſich hinaus kommen/ ohne eintzige Wiederrede oder Bedencken/ Conditiones oder Puncta zu unterſchreiben vorlegete/ und ſo bald drauf die poſſeſs nahm/ die Beſatzungsvölcker/ als Kriegesgefangene/ in die Kirche einſperren/ und ihnen folgenden Tages die verrätheriſche Capitulation vorleſen und muſtern lieſſe So leichtfertig gienge dieſe herrliche Veſtunge über/ ſie war dz rechte Magazin des Landes voller Munition und Proviant. Emērich war nicht recht wohl beſetzet und auch an ihrē Wällen und Gräbē ſehr mangelhafft und baufällig/ u. deßhalben wolte die Beſatzung es nicht zur capitulation komen/ wie dann auch ſich nicht in die Kirche ſperren laſſen/ u. begabe ſich nach Schenckenſchantz/ u. lieſſe Emmerich den Frantzoſen ohne Mühe über. Der König ſahe ſich alſo zu anfangs in vollen Glücke/ beſtalte Monſ. d' Eſtrade zum Gourverneur der eingenomenen Städte und Länder und gienge mit groſſer Begierde voller Freude immer weiter fort. Der Printz de Condè marchirete nach Eroberung Rees mit Macht nach der Jſſel zu/ nahm Deutecom im

Margin notes: Weſel. — Emmerich. — König von Franckreich beſtellet zū Gouverneur M. de Eſtrade.

im marchiren mit weg / . und kunte man ſein Abſehen 1672.
mercken. Turenne gienge unterdeſſen nach Nimwegen
Mombas der Verräther zeigete Condè den Paß bey
dem Zollhauſe über den Rhein in die Betau welche ihm
anvertrauet war / und retirirete er ſich nach Arnheim/
und von da nach Dieren zu den Printz von Uranien uñ
erſchreckete durch ſeine unvermuthete Ankunfft daſelbſt
alles. Der Printz commandirete zwar den General
Würtz das er verſuchen ſolte / die von Mombas verlaſ-
ſene Päſſe noch zu mainteniren/ allein er fandte bey ſei-
ner Ankunfft kein Geſchütz noch Schantze und muſte/
wiewohl nachdem er recht tapfer dem Feinde wieder- Betau.
ſtandẽ/ ſich zurücke begeben. In Eroberung der Betau
war Printz de Condè ſelbſt verwundet u. viele vorneh-
me Hertzoge Graffen uñ Herrn gebliebẽ/ als der Hertzog
von Longueville, Monſ. de Guitry, der Marggraff von
Abaſſon, der Graf von Nogent, de Pleſſis, Pralin, u. viel
andere hohe uñ Nieder-Officirer mehr. Den 14. wurde Arnheim
Arnheim beſchoſſen/ den 15. war es ſchon übergeben/ uñ
die Capitulation nicht unterſchrieben. Turenne kam ei-
nẽ Tag vor das feſte Knodſenburg u. hatte es des andern Knodſenburg.
Tages ſchon übermeiſtert Thiel/ Voren uñ S. Andreas/
welche theils vor unüberwindlich gehalten wurden/ er- Thiel.
gabẽ ſich gutwillig. Schenckenſchantz wurde von Tu- Voren.
renne aufgefodert uñ verkauffte es der Comendante um S. Andreas.
50000 Thr. u. hiermit war gleichſam die gantze Wohl-
fart von Holl. verrathen u. verlohren. Nunmehro gien- Schenckẽſchantz
ge es vor Nimwegen/ welches ſich zwar anfangs wohl
defendirete / aber doch auch zufrühe und unzeitig über- Nimwegen.
gienge. Der Biſchoff von Münſter hatte nicht weni-
ger Glück in ſeinẽ Vorhaben/ dañ er in die Städlein Eu-
ſchede/ Almele Goor Deldẽ Otmarſch u. viel andere ohne Euſchede.
Wiederſtand einnahme/ Grool durch Verrätherey be- Grool.
kam/ und flugs drauf vor Brenvort Lochen ginge uñ al-
les mit dieſem was daherumb lage an ſich brachte. Zur See-
See waren die Flotten auch an einander geweſen/ umb ſchlacht.
den Sieg zanckten ſich beyde Part / wurde dieſem
bald jenem Theile das Vortel zugeſchrieben / endlich

1672. bliebe es doch darbey das die Holländer den Sieg erhaltē hetten/ die Postē lieffen allenthalben unter Frantzösch er affection wiewohl auch fast unglaublicher und höchst-verwunderlicher Weiſe die Frantzöſchen Waffen anfangs meiſtens durch Verrätherey avancireten.

Velau. Nach der Eorberung Arnheim ſtunde die Velau den Frantzoſen offen/ und muſte der Printz von Uranien ſeine Armee zu ſalviren/ ſelbige theils in die Städte/ theils in Frießland unter des General Alua commando weglaſſen. Mit dem Reſte begaben Sr. Hoheit ſich nach Utrecht/ allwo die Bürger die Thore ihm nicht öffnen wolten/ und muſten ſie mit ihren Volcke ohne eintzige Erqvickung oder Proviant im Felde bleiben/ da ſie doch Tag und Nacht marchiret hatten. Seiner Hoheit verſuchete auff allerhand Weiſe die Bürger dahin zu diſponiren/ daß er hinein gelaſſen werden möchte/ verſprach auch die Stadt zubefeſtigen und zu defendiren/ weſſen ſich aber die Bürger weigerten/ und gaben vor/ ſie könten keine Einqvartierung leiden; willigten endlich 2. Regimenter einzunehmen. Der Einfall der Feinde in die Betan und das ſich die Armeen zurück gezogen verurſachete ein unbeſchreibliches Schrecken und daraus enſtehende confuſion, welches alles dann vergrösserte das die Reichen und Vornehmen des Landes ihre pretioſen und ſich ſelbſt nach Amſterdam verſchaffeten. In ſolcher Verwirrung reſolvireten ſich doch die Herrn Staaten/ durch Verwahrung der Poſten/ Holland zu conſerviren/ lieſſen zu dem Ende die Armee von Utrecht auffbrechen und nacher Weſep/ Bodegrave Goverwelleſchluys/ Schönhoren/ Gorcum und nachgehends auch auff Uythoorn marſchieren und vertheilen. Es war die Armee kaum vor den Stadt-Thoren weg/ ſo beſchloſſen die in der Stadt leichfertiger Weiſe/ die Stadt dem Frantzoſen zu übergeben/ und daraus entſtunde dem gantzen Lande ein unbeſchreiblicher und jämmerlicher Schade. Es erhube ſich erſtlich ein verdamlicher Tumult / Unruhe und

Utrecht ergiebt ſich an die Frantzoſen.

gäntz-

gäntzliche Verwirrung der Regierung/ und ſandte man ſo bald deputirte dem Könige die Stadt anzubiethen auch umb Salvegarde zubitten und anzuhalten/ welche deputirte bald hier bald dorthin reiſen muſten/ das ſie ihrer Freyheit und gäntzlichen Wohlfart entnommen werden möchten: Es war noch auff 7. Meilen kein Frantzoſe zu ſehen/ und gleichwohl bemüheten ſich die Utrechter ſelbige ins Hertz und in die Mitte von Holland zu nöthigen. 1672.

Es muſten aber die Utrechter länger als ſie verlangeten auff ihr Verderben warten/ ſie ſtalten Trompeter auff die Thürme/ welche/ wann ihre lieben Herrn Gäſte kommen würden/ blaſen und dadurch ein Zeichen geben ſolten/ damit ſie freundlich ſelbige empfangen und accommodiren möchten; Die Trompeter fehleten aber und macheten Lärm da ihre eigene Bürger zurücke kamen/ welche dem Könige von Franckreich die Stadt hätten offeriren ſollen/ und ſelbigen noch zur Zeit nicht gefunden hatten. Die gantze Stadt war alſo folgendes in Furcht und Hoffnung und verſchmachteten faſt vor erwarten der Dinge die da kommen ſolten.

Königliche Salvegarde kömpt nach Utrecht.

Endlich ſo kame doch die Königliche Salvegarde dahin/ und capitulirete man vor Freuden vor das gantze Land! Welches wie es eine unerhörete Sache war/ ſo zog es auch ein unbegreifliches Unglücke nach ſich. Ober-Jſell ſuchete ſich von Holland auf ſolche Weiſe abzuſondern bedaurete und trug Leide vor ſolches das es ſich nicht gleicher Weiſe wolte accommodiren/ und lieber das euſerſte Elende der Zerſtörung erwarten!

Ober-Jſell ſeparirt ſich.

Deventer gehet über.

Der Biſchoff von Münſter bekam unterdeſſen Deventer auch verrätheriſcher Weiſe ein/ dann der Commendante und Bürgemeiſter ohne Vorwiſſen der Bürgerſchafft und Militz accordirten die Stadt und Soldateſcha übergaben/ welche letztere drauff als Gefangene in die Kirche geſperret wurden. Deventer muſte auff Befehl und liſtige Anordnung auch noch Campen und Schwoll zu friedfertiger Ubergabe bereden.

Campen

1672. Schwoll foderte alle andere Beſatzungen und Bürger
Schwoll in den umliegenden Städten Schantzen und Plätzen/ das ſie innerhalb 2. Stundē erſcheinen und vor ſich capituliren ſolten. Worauff dem Feinde alles in Ober-Iſſel provincialiter auff ein mahl übergeben wurde. Welches/ſo ſeltzſam und unglaublich es iſt/ſo warhaftig verhält ſich doch die Sache. Auff den Frieſiſchen Boden überrumpelte der Feind die Keyderſchantze/und wehre er damahls in guter Verfaſſung/und fähig geweſen zu avanciren/er hätte mit gantz Frießland auf gleicher weiſe verfahren können.

Die Süd-Holländiſchen Baûren erbotten ſich die Helffte ihrer Güther zu contribuiren und verlangeten nichtes mehr als dz ſie nur über dieſes wieder den Feind commandiret werden möchten/deren Hitze bey ſocher Verwirrung aber erkalten muſte. Mercklich iſt das alles ſo tumultuarie und verwirret in Holland vor und übergienge / das die Poſt-Meiſter und *Aviſen*-Schrei- kaum die Begebenheiten in richtige Erzehlung bringen kunten.

Der König begabe ſich dieſe Zeit (27. Julii) in Perſon nach Utrecht und verſahe alle Städte in der Provintz mit Beſatzung. Die Frantzoſen frageten nunmehro ſchon nach dem Wege nach Amſterdam/allwo die Verwirrung ſo groß war / das verſtändige Leute ſicher noch dafür halten / wann der König etliche 1000. Mann nur zum Verſuch commandiret hätte/ es würden ihm die Schlüſſel/ wie von Utrecht / (weil die Furcht Beſtürtzung Empörung des unbeſtändigen Pöbels zu groß) offeriret worden ſein. Es ſolten auch ſchon 3. nacher Engelland und 3. unter welchen der Herr Groote der vornehmſte nach dem Könige von Franckreich abgeſand werden/ mit voller Gewalt/mit dieſem wegen Übergebung des Landes zu capituliren von dem Könige in Engelland aber zuvernehmen was sein Verlangen wehre.

Die Provintz Seeland aber proteſtirete nur noch wieder ſolch unbeſonnene Ubereilung und erwieſe / wie das es eine unerhörete Sache wehre Vollmacht ohne umbſchrenckete inſtruction zuertheilen/und mit einigen Potentaten / vielmehr noch mit ſeinen offenbahren Feinde/ſonderlich über Religions-Sachen und welches die gantze Freyheit und Wohlfahrt des Landes beträ-ſe/zuhandeln: Worauff es noch unterwegens bliebe. 1672.

Der König von Franckreich ließ dieſe Zeit ein Patent heraus gehen/des Inhalts / das die Staaten ſich ihres bißhero geführten Tituls enthalten / und das Land nicht unter Waſſer ſetzen ſolten / wiedrigenfalls wolte er ſolches (das letztere) an ihren Kindes-Kindern rächen. Wodurch er aber noch die Staaten auff die deſperate reſolution brachte das ſie mit Eröffnung und Durchſtechung der Dämme und das Länder und Wege unter Waſſer geſetzet wurde/ſich von der Ubergabe ſalvireten und erretteten. Unterdeſſen ſo begabe ſichs das die Gemeine oder der Pöbel in Amſterdam im̃er aufrühriſcher u. leichtfertiger wurde/es mangelte aber auch an denen nicht das die Vornehmſten des Staats mehr uñ mehr ſich verdächtiger macheten. Sonderlich iſt die Hiſtorie und Begebenheit von den Brüdern de Witte mercklich. Dieſe beyde Brüder / Johann de Witte Penſionarius, und Cornelius alter Bürgem. zu Dortrecht wie auch Ruart (Droſt oder Landvogt) der Graffſchaft Pütten / geriethen in groſſe Verdacht weil ſie gleichſam das gantze Land regierten/ als ob ſie die Armeen zu Waſſer und zu Lande nicht recht verſehen hetten / mit dem Feinde annoch in Correſpondenz lebeten und Verräther ihres Vaterlandes wehren/dieſer Verdacht brach weiter aus durch die unbeſonnene That der beyden Brüder / des Raths-Herrn von der Graaff Söhne; Dieſe wolten dem Vaterland in ihren Gedancken eine Wohlthat erweiſen / und den Penſionarium Johann de Witte aus dem Wege räumen/ und ſolches ſtalten ſie den 20. Junii an / überfiehlen ihn vor

Kön. von Franckr. läſt ein Patent ausgehẽ

Die Hiſtorie võ den Witten.

1672. ſeinem Hauſe des Abends/und gaben ihm etliche Stiche/ welche aber doch alſo beſchaffen warẽ/ daß er flugs auffſtunde und nach Hauſe eilete: Jacob von der Graaff aber hatte ſich bey der That verſpätet und wurde gefangen.

Eben dieſelbe Zeit warteten 4. verwegene gleicher weiſe auff den Cornelius de Witte zu Dortrecht/ und wurden an ihren Vorhaben verhindert. Dieſe Sache aber gabe dem Pöbel Gelegenheit zu weitern murren und zu böſen Argwohn / ſonderlich da auch in unterſchiedlichen Brieffen von der Verrätherey gemeldet/ und ſolches unter den ſchon unruhigen / Hans Omnis ausgeſpränget wurde.

Jacob von der Graaff wird hingerichtet

An Johann de Witte ſolte ein Crimen læſæ begangen ſein / und deswegen muſte Jacob von der Graaff hingerichtet werden; Das factum war klar und kunte er ſolches nicht läugnen / der Herr von der Witte war von ſeinen Wunden ſchon geneſen / es kunte aber der Scharffrichter ſein Ampt und Pflicht nicht anders als durch etliche Hiebe verrichten. Es muſten die Pfortẽ der näheſten Städte und die Wege mit Reuterey beſetzet und verwahret gehalten werden/ſonſt wehre den Herrn de Witte ihr fatale mortis vielleicht eher kommen.

Ardenb. hält ſich wohl.

Die Frantzoſen verſamleten ſich/wolten Ardenburg überrumpeln/allein die darinne/ſonderlich die Weiber auch / wehreten ſich ſo ſtattlich / das ſie mit Schimpff und Schande Hinterlaſſung vieler Todten wieder abziehen muſten / dieſes war die eintzige Probe einer tapfern Gegenwehr / und wann ſich alle Städte alſo gehalten hetten / wehre Holland in ſeinem Glücke und Wohlfart geblieben.

Der Pöbel will dẽ Printz zum Stadthalter haben.

Der Pöbel fieng in Holland an hefftig zu toben / und wolten Sr. Hoheit den Printzen von Oranien durchaus zum Stadthalter gemacht wiſſen/ welches die Herrn Staaten auch willigen muſten/ wie aber der Pöbel dem ungeachtet/ ſahe das die Macht dennoch bey des Printzens Feinden war/ und die Witten immer mehr und mehr in Verdacht kamen und verhaſter

haſter wurden / ſonderlich da Cornelius Witte wegen des Printzen von Oranien ſich zu unterſchreiben weigerte. So bald wurde die Unruhe immer gröſſer/ das wieder die Witten ihre Freundſchafft und gantze faction gleichſam ein Auffruhr ſich erhube / ſie nanten ſie Staatiſche Parthey / Wittiſche Cabale die partiten Compagnie/ die Lobenſteiniſche faction, Landes-Verräther ꝛc. Und dieſes gienge durch gantz Seeland und was Holland noch anhängig war. 1672.

Bey ſolcher Empörung avanciret en der Feinde Waffen wie leicht müglich war/ mit groſſem Glücke.

Coeverden gieng über mit Verratherey/ wurde aber hernach mit tapferer Fauſt wieder gewonnen; Und hierauff gienge der Biſchoff von Münſter dadurch ins Groninger Land/ durchſtreiffete die Drente und Ommelande/ und machte ſich gar vor Gröningen/ belagerte beſchoſſe und beſtürmete ſolches auf das allerhefftigſte/ allein der groſſe und tapfere Muth und die ſonderbahre Krieges-Erfahrung des Herrn General Rabenhaupts erhielte noch dieſe Haupt-Stadt des Landes/ das ſie nicht ſchändlich wie die anderen Städte übergienge/ uud muſte ſolche der Biſchoff/ mit was Luſt iſt leichtlich zugedencken/ wieder verlaſſen. Coeverden gehet über. Gröningen wird belägert: Wieder verlaſſen

Die Städte und Veſtungen ſo in dieſem Vor-Jahre biß auff 19. Julii erobert worden ſind folgende.

Im Hertzogthumb Cleve. Orſoy/ Reinberg/ Bürick/ Weſel und die darbey liegende/ Lippenſchantz Rees ſampt der gegen über liegenden Schantz Emmerich. Im Gröninger Lande. Winſchoten/ die alte Schantz/ die Bender Schantz/ die neue Schantz/ In Oſt Frießland und Frießland. Die Eyler-Schantz/ Schlickenburg oder Knynder-Schantz. In Gelderland. Spickfort/ Schencken-Schantz/ das Zoll-Hauß/ Iſelort/ Hattem/ Elburg/ Harterwick/ Arnheimb/ Wageninge/ Kindſenburg/ Nimwegen/ Grave/ Tiel/ Bommel/ die Voren-Schantz/ St. Andreas Schantz/ die Iſſel-Schantz. In Brabant. Crevecœur, die Engelenſchantz.

1672. Orten-Schantz. In der Graffſchafft Zütphen. Iſelburg/ Benholt. S. Herenberg oder Herenberg Sevenar/ Dotechem/ Hueſſe/ Brefort oder Breſefort/ Grol/ Lochem/ Doesburg/ die Stadt Zütphen. In der Herrſchafft Ober-Iſſel. Deventer/ Hardenberg/ die Omerſchantz/ die Rouvenſchantz/ Schwoll/ zuſampt einem Retrenchement mit 3. Schantzen / Campen / Haſſel/ Schwartſchluys/ Gelmuyen/ Vollenhofe/ Blockziel/ Steinwick. In der Drente. Meppel/ Coeverden. In der Twente. Enſchede / Oldenſeel oder Oldenſiel. Degnekam/ Otmarſen/ Almelo/ Delden/ Goor. Divenheim Ryſſem. Im Stift Utrecht. Rhenen/ Wyckte Duerſtett/ Ammersfort/ Utrecht/ Ouwater/ Iſelſtein/ Montfort. In der Provinntz Holland. Buren/ Kuylenburg/ Viauen/ Henclom/ Leerdam / Aſperen / Woerden / Naarden.

In Seeland hatte der Feind noch keine poſto faſſen können / ſonſten ſpielete er Meiſter und dieſes machete Engelland und den andern Potentaten ein nicht geringes Nachdencken. Der König von Engelland ſandte deßwegen Gevollmächtigte ſo wohl an Se. Hoheit mit höchſt-unbilligen Vorſchlägen / als auch an den König von Franckreich mit Inſtruction auf das Engelländiſche Intereſſe ein wachendes Auge zuhaben; Den 16. Julii verneuerten beyderſeits Maj. die vor dem Kriege getroffene allianz und verbunden ſich noch viel genauer/ſonderlich das kein Theil ohne des andern Vorwiſſen Friede machen ſolte.

Dieſe Zeit verübete der Pöbel und gemeinen Bürger in den Städten groſſen Muthwillen/ welchen die Bauren auch noch zu Hülffe kamen und was jehne nicht kunten/verrichteten.

Im Auguſto und zwar der 20. war der Witten

ihres unglücklichen Todes-Stunde. Cornelius de Witte war von dem Fiſcal des Holländiſchen Hoffes vor Gerichte gefodert/ und in Hafft gebracht; Man gabe ihm ins gemein ſchuld das er den Printzen durch einen Barbierer hätt wollen laſſen hinrichten. Er wurde examiniret mit ſeinen Verklägern confrontiret und auff die Tortur gebracht/ ſein Verkläger drauff loß gelaſſen / er aber mit einen Urtel verſehen wie folget: 1672.

Nachdem mahl der Hoff von Holland/ die von General Procureur wieder gegenwärtig/ auff der gefangenen Pforten / verhafften Cornelium de Witt, alten Bürgermeiſter der Stadt Dortrecht/ und Landvoigt der Graffſchafft Putten/ eingebrachte Klag/ benebenſt darauf gethaner Verantwortung/ auch dargenom̃ener examinationen und Confirmationen/ ſampt allen und jeden/ ſo wegen bedeuten gefangenen übergeben/ und nur einiger Weiſe zur Sachen dienlich ſeyn mögen/ umbſtändlich und wohl bedächtlich erwogen; Erkläret der Hoffged. Gefangenen hiermit aller ſeiner dignitäten und Aempter verfallen/ verbannet ihn aus Holland uñ Weſt-Frießland / mit ehiſtem dieſe Lande zuräumen/ und auff ewig nicht wieder darein zukommen / bey hoher und ſchwerer Straffe. Und condemniret ihn in der von beſagten Hoff taxirt- und moderirte Gerichtliche Koſten und Schäden. Geſchehen durch die Herren / Adrian Pfau / Herrn und Bennebrück Præſidenten / Albrecht Nierop / Wilhelm Goes / Herrn von Buxhorſtenburg / Friedrich vou Lier/ Herr von Soeterneer/ Cornelium Barn/ und Matthæum Gool / Rats-Perſonen von Holland / und Weſt-Frießland pronuncirirt/ auff der Vor-Pforte dieſes Hauſes. Den 20. Auguſt-Monats-Tag ſechzehen hundert zwey und ſiebentzig.

Unter

1672. Unter den Bürgern war ein Gerüchte ausgekommen / als wehre Cornelius Witte davon kommen / deswegen kunten ſie nicht ruhen / biß ſie ihn an Fenſter ſahen / ſie behielten aber Tumults-weiſe die Pforte in Bewahrung. Wie aber der Barbierer Wittens Ankläger / heraus kam und ſagte / das er / Witte / nur mit den Bann ſolte geſtraffet werden / ſo wurde der Pöbel vollends gantz raſend / brachte mit und durch Hülffe des Barbierers an 6. Compagnien auff / fienge an das Thor oder die Pforte zubeſtürmen / ſchluge ſolches auch auff und drange mit Gewalt hinein. Johann de Witte redte das Volck zwar freundlich an / allein er und ſein Bruder wurden herunter und vor auf die Gaſſe geſchleppet / mit Mußqveten nieder geſchlagen / erbärmlicher weiſe umbgebracht und ermordet.

Der Pöbel in Amſterdam tumultiren

Ermorden die Witten.

Die Cörper ſchleppete das raſende Volck zum Schnell-Galgen und hencketen ſie da auff / und damit wurde es ein wenig ſtille; Gegen Abend aber fielen ſie ſelbige wieder an / ſchnitten ſie auff / nahmen das Hertz und die Eingeweide heraus / löſeten ihnen die Finger Naſen und Ohren ab / verkauffeten ſolche umb groß Geld / ja dörreten dieſe und andere Glieder / und lieſſen ſie umbs Geld vorwitzigen Leuten ſehen / und was ungläublich ſcheinet / ſo waren etliche ſo verbittert boßhafftig das ſie das Fleiſch gebraten fraſſen. Ihre verſtümlete Leiber wurden bey Nachte abgenommen und begraben: Weßwegen der Pöbel aber murrete / und ſie wieder auszugraben zuverbrennen und die Aſche in den Wind zuſtreuen drohete / kühlete ſich aber doch an dem ab / das er die Wapen zerbrechen kunte! So viel vermag der thörigte und raſende Pöbel! und ſonderlich in Holland.

Gehen grauſam mit den Cörpern umb.

Sie balſimirten.

Unterdeſſen ſo durchſtreiffeten die Frantzöſiſchen Völcker das gantze Land / zogen auf und nieder / die breite und die Länge durchſucheten verhereten und verwüſteten alles.

Käyſer-

Käyſerliche Maj. waren dieſe Zeit höchſt ſorgfältig vor den Zuſtand des Heil Röm Reiches und verſucheten zu dem Ende mit dem Hauß Spanien Dennemarck Brandenburg eine defenſiv Allianz. 1672. Käyſerliche M. machen reflexion auffs Reich.

Die Frantzöſchen/ Münſteriſchen / hatten vielfältige kleine Scharmützel mit den Holländern/und büſſeten wechſels-weiſe viel Volck ein.

Die Frantzöſchen Reſidenten waren aller Orten und an allenmächtigen Höffen überaus geſchäfftig/ die Gemüther der Potentaten vor Franckreich zuerhalten/ und es dahin zu diſponiren / das ihres Königes Waffen/ wie angefangen/auch im Glücke continuiren und ſie Holland vollends ſubjugiren möchten. Sonderlich aber hatte Gremonville am Käyſerlichen/Polniſchen/ Dennemärckiſchen/ Bayeriſchen/ und faſt an allen mächtigen Höffen/gefährliche Verräthereyen und liſtige Händel angeordnet und vorgenommen / welche doch faſt alle Krebsgängig wurden / und in der erſten Wärme erſticketen. Frantz. Reſidenten.

Den 25. Nov. fiel des Königes in Schweden Geburts-Tag ein / und wurde ihm am ſelbigen von der Königl. Frau Mutter und denen Räthen die Regierung völlig übergeben/wozu dann ſehr groſſe und herrliche Pracht angeſtellet war. Kön. in Schweden tritt die Regierung an.

Der Feinde von Holland Wundſch und intention war dieſen Winter über das Eiß in Holland zugehen/ und ſich Leiden und anderer unter das Waſſer geſetzte und dadurch verwahrete Städte zu bemeiſtern! Allein es wolte dieſes nicht vor ſich gehen/und muſten ſie nach groſſen Verluſt zurücke weichen. Sie verübeten aber zu Bodegrave und Schwammerdam unmenſchliche und unbeſchreibliche Tyranney in ſengen brennen morden wie auch Schändungen des Weiblichen Geſchlechtes / welche überaus boßhafftige greuliche Thaten ihrer Schändligkeit halber kaum zuerzehlen und zubeſchreiben dienen. 1673. Frantzoſen wolten in Holland gerne über das Eiß gehen.

Der

1673. Der Printz von Oranien bemühete ſich auff das allereifrigſte Holland zuerhalten/und Seeland erwieſe hierzu ſeine Macht. Unterdeſſen waren die Caper von Seeland geſchäfftig und thaten den Engelländern ſehr groſſen Schaden.

Coeverden kam wieder an die Holländer.

Den 5. Januarii erfreuete die vor Furcht und vor Verzweeffelung halb erſtorbenen Holländer die Wieder-Eroberung der Haupt-Veſtung Coeverden. So kamen flugs drauff auch an die Schwediſchen Herrn Extraordinar. Ambaſſadeurs, und conteſtireten/nach abgelegter Condolenz wegen des groſſen erlittenen Schadens. Das ihr König groſſe und hohe inclination trüge zur conſervation des Staats und das derſelbe wieder in Friede und Ruhe möchte geſetzet werden.

Schwediſche Legatē kommen in Holland an.

Der General Rabenhaupt wurde/weil er die Haupt-Veſtung Coeverden wieder erobert/zur Danckbarkeit Ober-Hauptman der Landſchafft Drente. So ſtalten die Herrn Staaten auch einen Faſt-Buß-und Bettag wie nicht weniger ein Danck-Feſt an.

Der Obriſte de Pain & Vin wurde decolliret/weil er mit Mombas in Verrätherey begriffen.

In Utrecht hauſeten die Frantzoſen nach ihren Gefallen auffs allermuthwilligſte und grauſamſte.

In Münſter Verrätherey

In Münſter war eine wichtige Verrätherey vor/ wurde aber offenbar und die darinne begriffene grauſam geſtraffet.

Turenne, die Käyſerlichen/und Chur Brandenburg ſtunden beim Bircken-Baum fertig zur Schlacht/ allein weil eine falſche Zeitung einlieff/das die Frantzoſen weit ſtärcker als die alliirten/ſo ergriffe man eine beſſere und heilſamere reſolution.

Den 12. Febr. ſtarb der Chur-Fürſt von Maintz Johann Philipp nach vier täglicher Kranckheit ſeines Alters 70. Jahr.

Die

Die Schwediſchen Herren Abgeſandten bearbeiteten unterdeſſen ſich Friede zumachen. 1673. Schweden wollen Friede machē

Den 4. Octobris iſt der in Abweſenheit des Königs gebohrne Hertzog von Anjou wieder Todes verblichen.

In Pohlen hauſete der Türcke jämmerlich nahme die Haupt-Veſtung Caminicc Podolsky weg und that unſäglichen Schaden. Türcke hauſet in Pohlen.

In Ungarn beſtunden die malcontenten auff ihrer Hallſtarrigkeit und büſſeten öffters erbärmlich ein. Malcontenten in Ungarn.

Die Frantzoſen hatten noch in vorigen Jahre 9. Joch oder Bögen von der Straßbürger Brücke abgebrant/und deßwegen verwahreten ſie ſelbige nunmehro umb ſo viel fleiſſiger.

In Engelland war im parlament ein ſehr groſſes zum Kriege gewilliget. Hingegen begehrete das parlament auch vom Könige/das 1. alle frembde religioniſten aus dem Reiche geſchaffet werden ſolten. 2. Das Franckreich den im vorigen Jahre verurſacheten Schaden ſo über 500. Tonnen Goldes ſich belieffe reſtituiren ſolte. 3. Das des Königs von Franckreich progreſſen mit nichten durch die Engeliſche Macht vergröſſert und Engellands Macht hingegen verkleinert würde. Parlam. in Engeland williget zu Kriege. Begehret vom Könige.

In Weſtphalen hauſeten die Frantzoſen und Münſteriſchen nach gefallen / endlich wurde mit Chur-Brandenburg Friede. Die Puncta deſſelben waren folgende. Friede zwiſchen Franckr. u. Brandenburg.

1. Sollen alle des Königs in Franckreich Kriegs-Völcker aus denen ſämptlichen Landen in Hertzogthum Cleve und der Marck / ſo ſeiner Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg zugehörig / aus und abgeführet werden.

Sollen

1673. 2. Sollen Sr. Churfürſtl. Durchl. alle von Franckreich occupirte Plätze/ ſampt allen Geſchütz und Munition/ reſtituiret werden/ auſſer Weſel und Rees/ ſo Zeit wehrendes dieſes Krieges wieder die Holländer von Franckreich beſetzet bleiben ſollen; oder an ſtatt Rees Sr. Churfürſtl. Durchl. die Schencken-Schantz reſtituiret werden.

3. Soll Seine Churfürſtl. Durchl. wiederumb in völlige poſſeſſion und Genieß dero eigenthümlichen Herrſchafften / Zölle/ und anderer Lehn Güther geſetzet/ und keinerley weiſe darinnen perturbiret werden.

4. Sollen von nun an alle exorbitrirende Contributionen oder Schatzungen / ſie ſeynd zugeben verwilliget oder nicht / und unter was prætext ſolches geſchehen ſolte/ nichtig und von keinen Kräfften ſeyn.

5. Sollen alle fernere Confiſcationen/ ſo entweder durch den Intendanten ſelbſt/ oder durch den Commiſſarien/ gefodert worden/ auffhören.

6. Sollen alle particulier- und privat-Unterſaſſen Sr. Churfürſtl. Durchl. ihre Güter reſtituiret wer- ſonder einige fördere Taxation oder Schatzung.

7. Solten Sr. Churfürſtl. Durchl. Unterſaſſen/ im Hertzogthum Clev. und der Marck/ bey ihren alten privilegien/ Regierung und adminiſtration der Rechte verbleiben / und die beyden Städte Weſel und Rees der Guarniſon / auſſer dem Schlaffplatze nichts zugeben ſchuldig ſeyn.

8. Sollen/ ſonder Sr. Churfürſtl. Durchl. Verwilligung / keine Päſſe Durchzüge oder Einqvartierungen durch dero Landen genomen/ noch Sr. Churfürſtl. Durchl. Unterſaſſen einiger Uberlaſt gethan werden.

9. Sollen alle dieſe Articul von Sr. Königl. Maj. und dero Alliirten / in allen Puncten und Clauſulen ſtricte obſerviret und gehalten werden.

Im April machten die Frantzoſen in Utrecht groſſe præparatoria ein und andere Citadelle auffzubauen/ riſſen

riſſen deßwegen hin und wieder Häuſer nieder / der Außgang lehret aber viel ein anders. Maſtrich zu recognoſciren wandten die Frantzoſen groſſen Fleiß an / derowegen ſo bemühete man ſich umb ſo viel hefftiger die Stadt auff das beſte zu fortificiren.

1673. Frantz. recognoſciren Maſtrich

Der Printz de Condè wurde zu Utrecht prächtig eingeholet / er lage daſelbſt eine weile kranck / weil er die Lufft nicht vertragen kunte.

Condè wird zu Utrecht eingeholet.

Die Schwediſchen Herrn Abgeſandten ſatzten nunmehro ihre Reiſe nach dem beliebten Friedens-Handlungs-Platze Aacken fort. Wurden auff ihrer Reiſe von Frantzöſchen Trouppen angeſprenget / nachdem ſie ſich aber hatten zuerkennen geben / auch mit groſſer Ehrerbietung erlaſſen / endlich mit 200. Mann convoyiret. Auff Haß von Gent hatten die Frantzoſen auch eine Verrätherey vor / ſie wurde aber kund und offenbahr.

Schweden reiſt nach Aacken.

Der Biſchoff reformirte alle Kirchen in den eingenommenen Plätzen.

Abgeſandten kommen zu Aaken an.

Die Herrn Abgeſanten allerſeits hohen Potentaten und der Herrn Staaten waren im Majo zu Aachen angelanget / uñ wurde daſelbſt noch erſt eine Aenderung des Orts reſolviret / und die Friedens-Handlung mit aller hoher intereſſirten Bewilligung nach Cölln verleget / welches geſchahe im letzt von Majo. Der Printz von Orange vertrauete dem Admiral de Ruyter die in 3. Seegeln beſtehende Flotte / uñ befahl ihm ſolche aufs beſte: Er lieff damit in See / hielte am 7. und 14. Jun. mit den Engelliſchen und Frantzöſchen 2. blutige See-Schlachten / und erlangete darinne unſtreitig den Sieg. Der König von Franckreich war nunmehro unweit Maſtrich ſchon angelanget / und griffe den 17. Junii die Stadt mit groſſer furie an.

Printz võ Orange vertrauet Ruyter die flotte

Ruyter hält zwei Schlachten und ſieget.

Der vorige Commendante der Herr Rhein-Graffe hatte durch ſeinen Tod durch dem Herrn Fariaux den Platz gegönnet / welcher 30. Jahr in Spaniſchen Krieges-Dienſten ſich getreu erwieſen hatte.

Maſtrich wird belägert u. ſtarck beſchoſſen.

1673. Tongriſche Brücke nied geſchoſſē

Den 18. hat der Feind ſchon die Tongriſche und Brüſſelſche Pforte nieder geſchoſſen/und wehreten ſich aber die Belägerten muthig. Der Commendante erwieſe / daß er ein redlicher erfahrner und behertzter Soldate war/und verſtunde der Gouverneur nicht weniger ſeine Charge zuvertreten.

Sturm. vor Maſtrich.

Den 22. fiengen die Frantzoſen an zu ſtürmen / und war von beyden Theilen ein hefftiges und blutiges Gefechte/ ſo/ das der Frantzoſen ſehr viel wackere Soldaten blieben/ wiewohl auch viel in der Stadt an Officiren und Soldaten ſterben muſten; Der König / welcher mit in Perſon bey der Belägerung und Nacht und Tag nicht ruhete/ munterte das Volck auff und triebe es mit Gewalt an / und befahl zum andern mahl zu ſtürmen/ da ſie dann auch die Belägerten aus einem Horn-Werck trieben und dadurch die Bürger in der Stadt furchtſam wurden den Gouverneur baten / das er accordiren wolte / welche er aber abwieſe und verſicherte / daß noch kein Gefahr verhanden wehre; Flugs drauff aber hielten die Geiſtlichen an wie auch wieder die Bürger.

Stürmē zum andern mal

Bürger haltē um accord an.

wie auch die Geiſtlichen.

Der Feind continuirte das Schieſſen mit groſſen unbeſchreiblichen Eifer / und das verurſachete/ das die Bürger ungedultig wurden und anfiengen zu tumultuiren / welches zwar der Gouverneur hintertriebe/ allein / die Geiſtlichen und der Rath hielten wieder beſcheidentlich an und remonſtirten / das er wenig Ehre dadurch erlangen würde wann Er ein oder zwey Tage länger die Stadt zu ihren und des armen Volckes Verderben erhielte / weil ohne dem auch keine Succurs oder Erlöſung zu hoffen / ſo ſolte er lieber einem guten accord annehmen / als das euſerſte erwarten. Folgends aber wie der Gouverneur auch alle Hoffnung zu gäntzlicher Erhaltung der Veſtung/ vergebens ſahe/ willigte er endlich/das conditiones auffgeſetzet / und ſolche dem König vorgetragen wur-

gen wurden / welches geſchahe ; Der König aber wolte ſolche nicht alle willigen / doch wurde endlich der accord gemacht und am 1. Julii im Lager unterſchrieben. 1673. Conditiones werden dem Könige zugeſchiket

Die Guarniſon zog den 2. Julii aus 3300. ſtarck. Der König lieſſe in allen ſeinen Ländern das Te Deum ſingen und auffs prächtigſte dieſe Victorie feyeren / es ſolten aber mehr als 10000. Mann die beſten Soldaten davor blieben ſeyn. Endlich accordiret.

Der Churfürſt von Brandenburg hatte mit dem Könige einen verträglichen Frieden gewonnen / und nunmehro ſuchete der König auch das Heil. Römiſche Reich zu divertiren wozu er allen möglichſten Fleiß anwante.

Der Herr Graff von Solms intercedirte vor ſeine arme Unterthanen / wurde aber ſchimpflicher weiſe zu tode geprügelt. Graf võ Solms wird ũ.

Der Churfürſt von Trier begabe ſich auff die Käyſerliche Seite. Churf. von Trier wird Käyſerl.

Der Hertzog von Jorck hatte ſchon eine ziemliche Zeit umb die Princeſſin von Inſprück werben und anhalten laſſen / weil aber die Käyſerinne wieder alles vermuthen geſtorben / wurde in kurtzen auf eine andere annehmliche Heyrath vor Käyſerl. Maj. gedacht und dieſelbe mit dem Inſprückiſchẽ Fräulein beſchloſſen deßwegen dann die Hoffnung des Hertzoges von Jorck zuſchanden wurde. Käyſerl. Maj. vermahlet.

Pohlen war noch immer in der Gefahr wegen des Türcken.

Der König von Franckreich hatte nunmehro nach Eroberung Maſtrich ein groſſes Vortel/und war nicht übel zum Stillſtand geneiget / allein der König in Engelland war damit nicht zu frieden / dann derſelbe wolte an Seeland auch ſo viel erſt erhalten. Der Anfang zur Friedens-Handlung war ſchon gemacht/die Staatiſche Gevollmächtigte aber verlangeten noch erſt die Urſache des Krieges zu vernehmen darauff ihnen Kön. in Engell. will keinne ſtilſtand. Friedens handlũg angefangen.

1673. Silber Flotte kömpt in Holl. an. Seeländische Caper. Kön. võ Franckr. gehet nach Paris.

aber geantwortet wurde / man wehre nicht zuſammen kommen die Urſache des Krieges zu unterſuchen / ſondern Friede zu machen! Maſtrich war verlohren und Spanien drohete noch erſt zubrechen und Holland zu ſuccuriren/hingegen bedrohete der König von Franckreich Spanien mit Portugal. Zu Lande waren die Holländer ſehr unglücklich/zur See aber hatten ſie gute Victorie, und kam ihre Silber-Flotte an 4 Millionẽ Silber reich glücklich in den Ble an. Die Seeländiſche Caper thaten unterdeſſen den Engeländern groſſen Verdruß und unſäglichen Schaden.

Der König von Franckreich begabe ſich wieder nach Paris/ auff der Rück-Reiſe hielte zu Metz der Biſchoff d' Ambrun in Gegenwart des Königes eine ſehr nachdenckliche Rede welche wohl wehrt das ſie der Nach-Welt erhalten und publiciret werde.

Sire.

Die Rede des Biſchofs võ Metz.

Drey Vortheile ſeind / welche die Könige in den höchſten Grad ihrer Glorie erheben: Die Geburt/die Tugend / und das Glück. Die Geburt giebt ihnen das Recht zu herrſchen: Die Tugend machet ſie deſſen würdig; Das Glück/ oder Chriſtlich zuſprechen/ eine beſondere Vorſehung Gottes auff ihre Perſon und ihre Regierung / giebt ihren Rathſchlägen einen glücklichen Außgang.

Dieſe drey Dinge/welche auf eine unendliche Weiſe der Fürſten Hoheit erheben / und die man faſt nimmermehr in einer Perſon beyſammen findet/ erzeigen ſich gegenwärtig in eurer Majeſtät / und zwar mit einem ſolchem Glantz / daß die euch/ durch ihre wunderliche Voreinigung / eine Liebe und Wolluſt bey euren Unterthanen / eine Hoffnung bey eueren Verwandten und Bundgenoſſen/ein Schrecken bey euren Feinden/u. in der gantzen Welt eine groſſe Verwunderung machen.

Euere Geburt Herr König (Sire) iſt die Durchläuchtigſte / ſo auff Erden iſt: Der Himmel hat euch faſt ſo bald einen König erkieſet / als ihr ein Menſch

worden.

worden. In einer Zeit/ in welcher die andere Fürſten 1673.
von einander nicht zu unterſcheiden waren / als durch den Glantz ihrer Cronen / und der Pracht / ſo ſie umbgiebet / habet ihr durch gantz Königliche Tugenden einen Unterſcheid gemacht.

Seithero Euer Majeſtät die Sorge der Regierung angefaſſet / haben dieſelben den Staat / welcher durch den Verlauff der Zeit in eine frembde Verwirrung gerathen / gantz in eine andere Form gebracht; Und euer Anſchlag iſt ſo glücklich geweſen / daß wir alle Stände des Reichs in ihrem erſten Glantz herwieder gebracht ſehen; Die Kirchen Diener ſeynd voll Gelehrtheit uñ Gottesfurcht / und fleiſſig in ihrem Ampt; Der Adel blühet / und iſt von ſeiner ambition geneſen; Das Recht iſt von den langwierigen und betrüglichen formulen, Proceſſen, und Wuchern / ſo viel nehmlich dieſelbe von Euer Maj. neuen Geſetzen dependiren / gereiniget.

Man ſiehet die Kauffmanſchafften / welche Gold und Silber aus frembden Landen ins Land bringen / nicht allein in gantz Europa herwieder gebracht / ſondern auch in Aſia Oſt- und Weſt-Jndien ausgebreitet/ deren Seen vorhin der Frantzoſen Schifffart biß auff Euer Maj. glückliche Zeit unbekant war.

Die Gräntz-Städte des Reichs/ welche man zu ſo viel Ober-Herrſchafften auffgerichtet hatte/ſeind entweder durch Rath oder Macht wieder gewonnen; Die Heerläger geſtärcket / und durch ausgeleſene Truppen/ ſo keinen andern als euren Nahmen erkennen / verneuret. Der Vorgang und Ehren-Platz/ welchen man Euer Maj. in dero Geſandten Perſonen ſchuldig iſt/ der Vorzug / ſo ein unberechtigter doch mächtigter Mitwerber nun hundert Jahr hero den Königen euren Vorfahren gediſputiret / iſt ietzo durch eine offenbahre Zuſtehung in gantz Europa bekand worden.

Jedoch Herr König / welches faſt unglaublich fället/ iſt das jenige/ das ſo viel Wunderſpiels/ ſo ſich im

1673. Reich zur ſelben Zeit ereignete/ den Lauff der Kriegs-Glorie E. Maj. nicht zurück halten können. Haben E. Kriegs-Truppen nicht zwey mahl die Türcken-Macht in Hungarn uñ auf Candia beſtritten? Haben ſie nicht auff dieſen grimigen Feind der Chriſtenheit/ eine ſolche herrliche Victorie erhalten? Sie haben des Käyſers Reich durch das berümbte ſchlagen der Ottomanniſchē Truppen am Raaben-Fluß geſalviret; Und durch ihren Heldenhafften Gegenſtand auff Candia für den Venetianiſchen Staat/ einen vortheiligen Fried zu wege gebracht.

Hat man auch nicht bald S. Maj. als das Haupt vor ſeinen Kriegs-Machten her in den Niederland geſehen/ ſein Recht zubefördern / und ſich Meiſter der Staaten zumachen/ die den Königen durch den Titul ihrer devolution und Erbrecht zugehören? Und hat derſelbe durch dieſer rechtliche vor Urtheil das Recht einer groſſen Crone/ welches ihm durch fundamentale und unverbrechliche Spaniſche Geſetze zufallen können/ nicht verſichert?

Und ſo wir es auffrichtig bekennen wollen/ ſo haben die Frantzöſiſche Reichskündige der Könige euer Vorfahren / ihre Stattſucht nicht weiter zubringen getrachtet/ als daß das Reich ſeine alte Landſcheidung wieder bekomen möchte. Sie wolten deſſelben Gräntze geſchieden haben durch das Pyrineiſche Gebürge gegen Mittag/ und durch den Rhein gegen Auffgang/ gleichfalls als ob ſie alle Franckreich zukomende Gröſſe in dieſem gröſtē Umbfang begreiffen wolten. Die ſo Durchläuchtige Verdienſtē E. Maj. haben alle dieſe Hoffnung und Wundſch dero Vor Eltern nun weit übertroffen.

Dieſelbe haben bereits Franckreichs Lands Gräntze weit über die/ ſo die Natur demſelben vorgeſchrieben zu haben ſcheinet/ ausgebreitet; Sie haben dieſelbe in Spanien und Italien hinein geſetzet/ dieweil ſie den Durchgang der Pyrineiſchen und Alpiſchen Berge durch ihre Veſtungen innen hat/ dergeſtalt/ wañ

es ihr

es ihr gefället / ihre Waffen in der Nachbahrn Land zu 1673.
werffen; und wir haben ſie fort geſetzet geſehen / und zwar unlängſt mitten in Italien / zum Vorſtand der Vorrechte dieſer Cron. Sie hat durch reducirung uñ wieder Einnehmung der Lande zwiſchen der Moſel / Maas und Rheinſtrom das Königreich vom Aufgang wieder gewonnen / da ſie auch Lothringen und Elſas beſitzet.

Und noch weiter zugehẽ; Caroli des groſſen Macht welcher die Würdigkeit des Käyſerthumbs gegen Abend den Königlichen Frantzöſiſchen beygefüget / iſt der eurigen doch nicht gleich geweſen. Man lieſet in den Geſchichten wenig von ſeinen Schiffs-Streiten / ſo allein auff der teutſchen See geſchehen ſeyn; Und hat er in Teutſchland an jener Seiten des Saxenlandes nichts beſeſſen; da hergegen E. Maj. durch dero Waffen (zu Waſſer und Lande) die / ſo am weiteſten von dero Reich abgelegẽ / bemächtiget hat. Sie iſt allda als ein Scheidesman der daſelbſt vorfallenden Streitigkeiten angeſehen; ihre Fortun ſteht in ihren Händen / und ſie beſchleuſſet mit voller Herrſchafft über ihrem Glück.

Seind nicht zween Geiſtliche Churfürſten durch E. M. Waffen in die Städte / ſo ihnen zugehören / hergeſtellet? Seynd nicht die Holländer von E. M. Macht / durch eine Dapferkeit / ohne Wiedervergeltung von ihren Feinden errettet? Es ſeyn Herr König / eben dieſelbige Holländer / welche von euer Vorfahren Macht / aus dem Stand der Uneinigkeit zu einer ſolchen Herrſchafft erhoben / und deßwegen Franckreich ſehr verpflichtet / durch deſſen Wohlthaten ſie überſchüttet eurem Ruhm und Glori ſind abgünſtig geworden; Welche euch gezwungen haben / eure ſiegreichen Waffen gegen ſie auffzuheben / nicht allein die Undanckbahre zuſtraffen / und die Auffgeblaſene zu erniedrigen; ſondern auch Fürſten ſo durch unrechtfertige Beſitzer beraubet / oder ſelbſt an Gottes ſtatt ſolchem Wiederſpenſtigen und Gottloſen Abtrünnigen zu einem Bächer zu dienen.

1673. Dieſe zu Waſſer und Land hochgeſtiegene Republiq, ſo ſich durch ihrē Abfall mächtig gemacht/ ſtellte alihre Verſicherung in die Abgelegenheit ihrer Grantz-Stätte welche ſie unzugänglich vermeinte. Aber Euer Maj. Dapferkeit hat alle dieſe Gegenſtrebungen der Natur übertroffen. Die benachbarten Fürſten haben den Durchzug verſchaffet; Und in Warheit ſelbſt die Waſſer ſeind wunderlich ſtill geſtanden als das rothe Meer zum Vortheil der Iſräliten wieder die Ægyptier! Der großmüthige Heldenmuth der Frantzoſen/ ſo durch Euer Maj. Gegenwart angefriſchet werden/ hat den Iſſel- und Rhein-Strom ſolche weite und tieffe Flüſſe bemächtiget; jeder Tag hat eine und andere Veſtung Euer Maj. unterworffen geſehen. Dieſelbe hat gantze Provincien gezwungen / und zwar in einer ſolchen kurtzen Zeit / als man nur zum durchreiſen nöthig hatte; Hat dieſelbe nicht auch in ſo wenig Tagen in Perſon ſeine Kriegesmacht anführend / die Stadt Maſtrich / ſo zu dero Durchzug dienlich / und wegen zwar groſſer Belägerungen / welche ſie vor Zeiten gegen die zween beruffenen Feld-Herren des Teutſchlandes ausgeſtandē hat/ berümbt iſt/ unlängſt überwältiget?

Einer der Weiſen hat geſaget: Der Weiſe ſey ſeines Glücks Meiſter: Ich darff wohl ſagen / E. Maj. ſey ihres eigenen Glücks und unglaublichen Fortgangs der Ihr überall gelungen / Meiſter geweſen; als welcher die Uberwindung durch die Gröſſe ſeines Muths gleichſam in Ketten hält / das er das Glück in Durchtreibung ſeiner Rathſchläge zur Sclavin ſeiner Glori macht.

Ich weiß Herr König/ daß ich gegen einen der aller Chriſtlichſten Könige zu reden habe/ welcher vom Recht des Glaubens ſo erleuchtet iſt / daß er von Alexandri groſſen Eitelkeit einen Abkehr hat / ſo in einem ſchlecht daher pralenden und Pompoſen Staat ſich ſelbſt eingebildet hat Jupiters Sohn zu ſeyn. Doch ſo Cæſar, nach-

nachdem er nach erhaltener ſiegreichen See-Schlacht 1673.
ſein Schiff durch einen harten Sturm hin und her ſchlenckern ſahe / ſo eine feſte Rechnung auff ſein Glück zumachen gewuſt / und ſeinen Steuerman zuruffen dürffen / er ſolte ſich nicht fürchten / weil ſein Glück Sorge tragen würde / die Wellen zu regieren / und die Steinklippen weg zunehmen: So Cicero dem Römiſchen Volck des Pompei Glück / welches er in ſo viel Begebenheiten erfahren / als ein Göttlich Vorrecht / welches ihm einen vollkommenen Vorzug vor allen andern des Staats Feld-Obriſten geben muſte / gerühmet hat: So der Prophet Eſaias von Cyro dem Könige in Perſien redend / nach der Länge dieſes Landzwingers Glück beſchreiben darff / dabey er ihm verſichert / GOtt werde ihm bey der Hand halten / und in Streit vor ſeiner Kriegesmacht den Feind in die Flucht jagen / und den Sieg vor ſeinem Heer hergehen laſſen; Warumb ſolte denn nicht auch zugelaſſen ſeyn E. Maj. Glück mit unter dero Victorien als einen Strahl / der aus dem Himmel auff deren Perſon ſcheuſt / und ihr ein hohes und Majeſtätiſches Anſchauen giebet; Und ſie allein Cronen würdig machet / zurühmen / und mit Verwunderung zu beſehen. Soll dann nicht erlaubet ſeyn / das Glück / als eine unſichtbare Beſchirmerin / welches Eur Maj. in Gefährligkeiten / darein ſie ſich geſtellet / als ein Göttlicher Beyſtand in dero Rathſchlägen beſchützet / und ihn in ſeinen actionen vergeſellſchafft / auch ſolch einen wunderlichen Fortgang dero Vornehmen gegeben hat / zu betrachten:

Man beſpüret Herr König / klärlich die Göttliche Hand in dieſer beſtändigen zuſammen-Verknüpffnung euerer Uberwindungen und Conqueſten / welche uns lehret / die Göttliche Vorſehung habe E. Maj. mit einer Macht / die alle Fürſten in Europa übertrifft / zur Beſchirmung der Chriſtenheit wieder das Ottomanniſche Reich ausgerüſtet und geſand. Der ſiegreiche Durchzug E. Maj. durch dieſe Haupt Stadt des Reichs

1673. gegen Auffgang / euere Kriegs-Machten / die Holland unter euch gebracht/und biß ins Hertz des Teutſchlandes durchgebrochen/und allda alle Fürſten dem Willen euerer Victorie zufolgen/oder in der Ohnmacht dieſelbe zuhemmen gelaſſen haben: Der Tittel als Beſchirmer des Röm. Reichs/welchen E. Majeſtät ſo viel mahl durch Herwiederbringung ihrer Fürſten verdienet haben: Der Titul welcher des Käyſers ſeinen ſelbſt übertrifft / und eine Ober-Macht bezeuchnet / ſo über das Haupt und Glieder dieſes herrlichen Leibes gehet: Die Anſchläge E. Maj. ſo eine Zeit hero durch des Himmels Verordnung nach dem Theil Europæ, dem am meiſten durch der ungläubigen Einfall gedrohet wird/gerichtet worden: Alle dieſe zuſam̃ẽ gefaſte Stücke/ſo man ſie ernſtlich unterſuchet/ſeynd ſie nicht ein ſichbahrer Charecter und Merckzeichen / daß GOtt in ſeinem Willen beſchloſſen / Eure Macht wieder des Ottomanniſchen Käyſers Gewalt zu Erhaltung des Reichs ſeiner Kirchen zuſetzen?

Vergebt mir Herr König / daß ich allhier eine reflexion und Anmerckung / die mit einem auff rechten Chriſten-Eyfer geſchicht / auff den gegenwärtigen Stand der Chriſtenheit mache.

Man nimpt nicht genug zu Hertzen / den Wachsthumb und Fortgang der Türcken; welche in weniger dann 300. Jahren die Monarchie des Oeſterreiſchen Käyſers/und des Ægyptiſchen Sultans vernichtet; ſie haben die Mittelländiſche See ſich zu eigen gemacht/ benebenſt der gröſten Inſulen derſelben / die Italien für eine Bruſtwehr dienten; Sie haben die Ukrayne die Gräntze des Königreichs Pohlen / mit langer Hand unter ihr Joch geworffen; Sie breiten ſich in Siebenbürgen aus / wie auch im beſten Theil Hungarien; Sie herrſchen über den Donau-Strom/und nahen gleichſam dem Rhein-Fluß.

Man

Man bedencket auch an der andern Seiten nicht gnug den Stand der Chriſtenheit / wie er unterſchiedenen Fürſten ſtehet: Dergeſtalt / daß ſie dieſem gewaltigen Sturm / wegen ihrer wacklenden und allzeit ſchwachen Verbündniſſen (welche aus einer ſtreitigen und vertheilten Sache beſtehen) nicht gewachſen ſind: Dieſe Anmerckungen / welche allen Chriſtlichen Politicis zu Hertzen gehen / bezeugen klärlich / wie nöthig es ſey / daß zu unſern Zeiten ein Held / ſo von Gott erkohren / zu ſeiner Kirchen Beſchirmung / aufftrete. 1673.

Was haben wir denn Herr König / in ſolcher Beſchaffenheit der Sache / dem Himmel anzubitten? und worzu ſind die Verheiſſungen und Opffer dieſer alſo alten und Durchläuchtigen Kirche / als allein / daß GOtt auff die geweihete Perſon Eur. Majeſtät ſeinen teureſten Seegen ferner ausgieſſen / viel gröſſere Cronen auff ſein Haupt verſamlen / ihm gantz Europa unterwerffen / und endlich E. Majeſtät Jahren mit Verkürtzung der unſern verlängern wolle / auff daß Eure Majeſtät doch ihre eigene Krafft eine auffgeblaſſene und ungläubige Macht / welche der Chriſtenheit zugleich einen traurigen Untergang / und des Herrn Tempel die euſerſte Entheiligung dräuet / erniedrigen mögen.

Der König von Engelland lieſſe im Julio etliche tauſend Soldaten einſchiffen / und ſelbige an die Maaß und ferner an die Holländiſchen Küſten führen; Der Meynung / ſolche auszuſetzen und Seeland zu überfallen. Seine Hoheit aber macheten deßwegen nöthige Anſtalt / und Reyter lieſſe zu dem Ende auch in See / damit er ein wachendes Auge haben möchte. Der Staat ſchickete ihm aber Ordre zu unter dem dato den 30. Julii weiter zugehen und den Feind auffzuſuchen. Den 22. Aug. geriethē beyderſeits Flottē frühe umb 8.

Engell. rüſtet wi der zur See.

Die Flotten gerathen an einan der.

anein-

1673.
Holland erhalten den Sieg

an einander und fochten biß nach der Sonnen Untergang/ der Sieg war abermahls und zwar unſtreitig auff der Holländer Seite/ und deßwegen lieſſen ſie/ aller Orten wie zuvor/ Gott bitten und flehen/ auch wieder dancken. Zu Cölln wurde am Frieden eiferigſt gearbeitet/ den Holländern aber alle Schuld dieſes Krieges beygemeſſen:

Printz Wilhelm von Fürſtenberg kriegt Händel.

Printz Wilhelm von Fürſtenberg ließ ſeine Liſt uñ was er im Schilde führete zur gnüge vorgucken; kam auch mit dem Graffen von Hatzfeld hart an. Indem er des Käyſers Geſundheit auff einem Gaſtmahl nicht wolte beſcheid thun/ ſo/ das der Graff ihn heraus foderte/ und ob gleich der Churfürſt von Mayntz ſie wieder vergliche/ ſo warff aber doch gemelter Graff ihm das Glas woraus des Königs von Franckreich Geſundheit getruncken wurde/ ins Geſichte.

Den 30. Auguſti wurde im Haage zwiſchen der Catholiſchen Majeſtät in Spanien/ und dem Staat eine genauere und neue alliance, wie deßgleichen auch mit der Röm. Käyſerl. Maj. und dem Staat geſchloſſen wurde.

Elſas kömt an Franckr.

Der König in Franckreich nahm unterdeſſen in der Elſas die Städte Colmar/ Schlettſtatt/ Hagenau/ Landau/ Kronweiſſenburg/ Obereey/ Käyſersberg/ Münſter/ Roßheim und Dirchheim ꝛc. weg; vorgebend/ das er ſich dieſer Oerter verſichern wolte/ damit nicht die Käyſerlichen ſich derer bedienen möchten.

Chur Brandenburg danckete unterdeſſen ſein Volck ab/ der König lieſſe Sr. Durchl. eine Frantzöſche Dame vor dero Chur-Printz anbieten/ es wurde aber nicht in conſideration gezogen.

Der König in Franckreich ließ den jungen König in Schweden über die maſſe reiche und koſtbahre Verehrung thun.

Naerden gehen über in Oranien.

Im September erdberte der Printz von Orange, Naerden/ dieſes verurſachete zu Utrecht unter den Frantzoſen ein Schrecken.

Die

Die Röm. Käyſerl. Maj. brachten dieſe Zeit eine anſehnliche vortreffliche Macht zuſammen und führeten ſelbige nach Eger zum Rendezvous, daſelbſt kamen Sr. Majeſtät in Perſon hin/ wie auch die Durchlauchtigſten / der Churfürſt und Chur-Printz von Sachſen/ die Durchlauchtigſten Fürſten Hertzog Moritz und Hertzog Auguſt von Halle/ wie auch Seine Hochfürſtl. Durchl. der Marggraff von Brandenburg/ und weiter alle Völcker ſo auff dem Rendezvous ſich befandten waren 31000. Mann und behielten Jhr. Majeſtät in dero Erblanden noch 27000. Die Urſachen warumb Käyſerl. Maj. eine ſolche Macht aufführeten/ waren/ das der König in Franckreich ſich an dem Heil. Röm. Reiche vielfältig vergriffen und in demſelben allerhand Gewaltthaten nach ſeinen gefallen verübet hatte. Dieſem nach lieſſen auch Käyſerl. Maj. avccatoria ergehen: Chur Bayern ſuchete aber Käyſerl. Maj. in dero intention zu divertiren. So bemühete ſich auch der Frantzöſche Abgeſandter Gravell die ſämptlichen hochlöblichen Reichs-Stände dahin zu perſuadiren das ſie ihre gefaſte reſolution ändern möchten. Der ſo bekante Vitry war zu München geſchäfftig. Turenne gieng unterdeſſen der Käyſerlichen Armee biß an Nürnberg entgegen/ und legte ſich auff und umb den Galgenberg als einen vortelhafften Ort vor ihm. 1673. Käyſerl. Völcker halten Rendezvous bey Eger. Turenne

Die Schwediſchen Herrn Mediatores bemüheten ſich allerhand Vorſchläge zu erſinnen / und trugen dieſe beyden Parten vor. Schwediſche Herren Mediatores.

Jndem dieſes alles ſo paſſirte, hatten die Durchlauchtigſten Fürſten zu Goodorff und Ploën wegen der Oldenburgiſchen Graffſchafft auch ein deciſiv-Urtel und zwar vor Ploen erhalten.

Der Biſchoff von Münſter hatte einen beſondern Anſchlag wieder auff Coeverden und verſuchete ſolches mit Auffſchwellung des Waſſers zu zwingen und wieder zubekommen/ weßwegen er dann mächtige Dämme auffwerffen und das Waſſer wieder ſeinen natürlichen Münſter hat einen Anſchlag wieder Coeverden.

Lauff

1673. Lauff in die Stadt zwingen ließ. Allein es bekam im Anfang des Octobris vor ſich ein Loch und gienge eine unbeſchreibliche Arbeit auff einmahl zuſchanden / das auch an die 1400. Leute / Bauern und Soldaten / mit erſoffen / und alles verlohren gienge.

Spanen agiret feindlich

Nunmehro wolte Spanien feindlich agiren / und gienge der Printz Vaudemont und Graff Monteray frey auff die Frantzöſchen loß. Worauff der König nach Paris ſich begabe und den Krieg wieder Spanien declariren ließ. In Spanien wurde allen natürlichen Frantzoſen / in Franckreich allen Spaniern Auffboth gethan

Käyſerl. Maj halten Beylager.

Im October kame das Hertzogliche Fräulein Claudia Felicitas in Oeſterreich an und wurden den 14. zu zu Grätz durch den Päbſtlichen Nuntium Seiner Käyſerl. Majeſtät anvertrauet. Die Pracht wurde der Kriegestroubeln halber ſehr eingezogen / doch bezeugete der Hoff ſeine Freude hierüber. Die Käyſerlichen Völcker eroberten Bonn und nach dieſen ſehr viel kleine Oerter.

Bonn erobert.

Frantzoſen ziehē nach Utrecht.

Den 13. Novemb. zogen die Frantzoſen aus Utrecht nahmen aber Geiſſeln mit biß eine Brandſchatzung von 450000. fl. erfolgen würde / worauff die Stadt ſich unter des Printzens devotion und affection begabe. Was der Intendant in den anderthalb Jahren gezogen belieffe ſich in der Nach-Rechnung auf 1668000. fl. baar Geld / ohne was ſie ſonſten expreſſe geraubet / geſtolen und mit genommen.

Frantzoſen verlaſſen alles.

Die Frantzoſen verlieſſen auch Bommel Crevecoeur und alle andere von ihnen bißhero bedrängete Plätze und Oerter.

Die Pohlen erhielten wieder die Türcken einen herrlichen Sieg / ſo / das faſt an 30000. derſelben umkamen in der Flucht erſoffen und durch den Säbel ihr Leben verlohren.

In

In Burgundien und Ruſillon giengen nunmehro die Feindſeligkeiten auch an. In der Pfaltz Tyranniſirten die Frantzoſen über alle maſſe. 1673.

Im Ober-Iſſelſchen verlieſſen die Frantzoſen faſt alles und zogen hinauffwerths zuſammen.

In Cölln gienge der Friedens-Handel gar ſchläfferig fort und wolte Franckreich vor Lothringen keine paſſeport ertheilen. Der Herr Baron de Iſola brachte die Luycker auff die Käyſerliche Seite.

Die Garniſon in Maſtrich ſatzte alles daherumb in Contribution.

Was des Waſſers Gewalt noch an Spyt Cöverden und Trotz-Cöverden in voriger Zeit ſtehen laſſen/ ſolches holete es hernach gantz und gar und erſoffen die Soldaten und alles was da noch befindlich war/ auſſer/ was die Beſatzung aus Coeverden aus Erbarmung und Mitleyden noch überholete und dem Waſſer entriſſe/ worauff in Coeverden groſſe Freude entſtunde/ auch die paſſage wieder brauchbar wurde.

Hertzog von Jork heirathet ein Fräulein von Modena

Der Hertzog von Jorck bekam an ſtatt des Inſprückiſchen Hertzogiſchen Fräuleins Hertzog Franciſci von Modena hinterlaſſenes Fräulein Sie hatte zur Morgengabe 150000. wozu der König in Franckreich 50000. legete. Ihr ſolle in ihrem Palatio vor ihre Hoffſtatt das freye exercitium religionis verſprochen ſeyn.

Duel bey Nürnb.

Bey Nürnberg gienge in Nov. ein duel vor/ zwiſchē 2. Neapolitaniſchen Fürſtē einē Don Aquaviva den andern Don Caraſſa genannt/ weil ſie aber in ſieben Gängen/ mit langen Rauff-Degen und Dolchen/ einander nichts anbringen kunten/ lieſſen ſie den Zorn fallen und vertrugen ſich mit höchſt-verwunderlicher Freundlichkeit. Die Frantzoſen wüteten dieſe Zeit wie halb

rasend

1673. raſend und kunten keine Marter mehr erſinnen die ſie den armen Leuten nicht anlegeten.

Engell. Das 74. Jahr ließ Holland einen frölichen Anblick des Friedens aus Engelland ſehen / dann am 17 Jan. kamen beyde Parlaments-Häuſer zuſammen und beſchloſſen die Frantzöſche Geſinneten vom Könige weg/ und dem Reiche mit Holland Friede zuſchaffen.

Der Hertzog von Lauderdal wurde beſchuldiget/das er ein unnützes und ſchädliches Werckzeug der Engel. Crone. Der Graff von Arlington aber und Bukingam Anſtiffter und Beförderer des ſchädlichen Krieges wehren. Ferner wurden Bukingam noch 2. andere ſchwere Puncten /darauff zuantworten/ vorgeleget/ und lieff meiſtens aller Beſchuldigung auff verrätherey hinaus.

Marquis del Freſ. cokömpt nach Engelland. Der Marquis del Freſno kam indem dieſes alles vorgienge eben zu rechter Zeit nach Engelland / und brachte in Nahmen ſeiner Catholiſchen Maj. eine nähere Miſſiv von den Herrn Staaten von Holland unter den dato den 24. Januarii 1674. beneben 5. Articul: worauff die Staaten mit ſeiner Maj. Frieden zu ſchlieſſen ſich erbotten. Da dann auch von allen Seiten darzu gearbeitet wurde / und der Graff Arlington was in ſeinen Vermögen alles auff das eifrigſte contribuirete, damit er ſich aus dem böſen Verdacht bey den Parlamenten wieder bringen möchte. Es erbotten ſich auch Seine Majeſtät alſobald mit den Herrn Staaten zum Schluß und das ſie den Ritter Temple deswegen nach Holland abfertigen wolten; Allein der Marquis del Freſno bekam unterdeſſen vollenkommene Macht und Gewalt den Frieden zwiſchen Engelland und Holland zu beſchleunigen/welcher in articul gefaſſet und am 19. Februarii gäntzlich beſchloſſen folgendes ratificiret und publiciret wurde.

Friede mit Holland und Engell. Dieſem nach ſo beſchloß der König in Franckreich keine Flotte in See lauffen zu laſſen / er ſandte aber doch noch den Hertzog von Chaunes nach Engelland und die Herrn Schwediſchen Ambaſſadeurs den Herrn Baron Sparr nach Hol-

Holland / welcher / wie er die Sache in unvermutheten Stande befunde von dar ſich nach Engelland begabe. 1674.

Prințz wilhelm von Fürſtenberg gefangē

Den 16. Febr. / nach der Abreiſe des Baron Sparres von Cölln / wurde Printz Wilhelm von Fürſtenberg / als welcher neben ſeinē Bruder den Biſchof von Straßburg Franz Egon von Fürſtenberg dieſen blutigen Krieg groſſen theils angegeben und befördert / auf Anordnung Käyſerl. Majeſtät in Verhafft genommen / alſobald aus Cölln nacher Bonn / und ferner nach Wien in die Käyſerl. Lande zu gnugſamer Sicherheit gebracht. Die Urſachen dieſer captivität ſind / daß der Printz von Fürſtenberg ſich nit als ein getreuer Vaſal des Käyſers erwieſen / wieder Sr. Majeſtät ſich gebrauchen laſſen / und viel hohe ſchädliche Sachen wieder die Röm. Käyſerl. Maj. Reſpect wieder das Reich und deſſen Intereſſe ſchon vorgenommen / und auch noch im Sinne führete. Es bekamen auch die Käyſerlichen eine groſſe Party Geldes welche die Frantz. aus Cölln in Fäſſern unter dem prætext als ob es Brandwein wehre / fort ſchicken und damit ihre Garniſon bezahlen wolten.

Münſter wird Käiſerlich.

Der Biſchoff von Münſter / wie er ſahe / das das Blat ſich wandte / mit Engelland Friede war / die Käyſerliche Maj. durch Gottes Gnade an ihren Waffen geſegnet wurde / beqvemete ſich zum Frieden mit Holland. Erwieſe den Herrn Staaten aber ſelbſt ſowohl im Friedens-Schluß / wie auch kurtz und gleich vor demſelben dem Herrn General Rabenhaupt noch ein Stratagema, er büſſete aber auch ein.

friedens hofnung vergehet

Zu Cölln verſchwand nunmehro alle Hoffnung zum Frieden / dann der König in Franckreich ließ ſeine Geſandten eilig zurücke ruffen.

Im April wurde der Printz von Orange einmüthig von den Herrn Staaten zum Stadthalter benannt uñ auff alle ſeine Kinder und Kindes-Kinder erblich verleget.

1674. Der Biſchoff von Münſter inſinuirte ſich auch wieder bey Käyſerl. Maj. und wurde ſo geſtalten Sachen auch wieder auff und angenommen.

Franche Comtè. Der König in Franckreich gienge in die Franche Comtè uud übermeiſterte ſelbige indem kein Succurs verhanden war. Der Biſchoff von Straßburg Frantz Egon von Fürſtenberg getrauete ſich auch nicht weiter/ ſondern ſuchete ſeine Sicherheit in Franckreich.

Kön. in Franckr. wird erwehlet. In Pohlen wurde nach abſterben des König Michaelis der Cron Feldherr Sobiesky zum Könige in Pohlen erwehlet/ worüber der König in Franckreich ſonderbahre freude bezeugete/ weil er eine Frantz. Dame hatte/ und daher auch der König vermutlich Frantzöſch geſinnet war; weil ſie auch nur eines Marchiſen Tochter/ ſo erhube er ihren Vater zum Pair de France, gabe ihm in Perſon eine viſite und wüntſchete ihm Glück zu der Ehre das ſeine Tochter eine Königin worden.

Meſſina In Meſſina entſtunde im Junio eine rebellion, und rieffen die Einwohner dem Kön. von Franckr. zu Hülffe welcher ſich ſo geſtalten Sachen gar willig dazu finden ließ. Die Spaniſche Silber-Flotte lieffe gar reich an 60. Millionen ein. Die Holländer hatten wehrenden Kriege denen Engelländern und Frantzoſen ſchon 2834. Schiffe groß und klein abgenommen. In Ruſſillon hatten die Spaniſchen gut Glück.

Den 3. Auguſti wurde zu Wien der Biſchoffl. Straßburgiſche Secretarius wie auch Lieutenant Gatta in Arreſt genommen/ weil ſie Printz Wilhelm hatten wollen loß machen/ der Secretarius hatte einen Wechſel von 100000, welchen er zu dieſer Sache hatte anwenden ſollen. Der Fürſt Lobkowitz wurde unvermutheter Weiſe in Arreſt genommen.

Lobkow. Rebellē in Ungarn. Die Rebellen verfuhren in Ungarn gar grauſam/ die Evangeliſchen hatten hingegen zu Preßburg umb ſo viel gröſſere Verfolgung.

Schlacht zwiſchen Frantz. und alliirten. Zwiſchen den Turenne und denen hohen alliirten begabe ſich den 16, Junii ein blutiges Treffen welches 6. Stun-

6. Stunden lang wehrete / worinne die Chur-Sächſi- 1674.
ſchen das Lob und den Ruhm erhalten und geſtritten wie die Löwen / über dieſes haben aber die alliirten durchgehends ſich recht ritterlich erwieſen.

Den 19. 29. Julii und folgendes hat ſich ein ſolch erſchrecklich ungeheuer ungeſtümes Gewitter in der Elſas Holland Thüringen und an vielen Orten erhoben / Kirchen Häuſer Thürme eingeworffen / das dergleichen kaum in den Geſchichten wird zu finden ſeyn. Ungeheuer Wetter.

Im Auguſto und zwar den 1. 11. war die blutige und denckwürdige Schlacht zwiſchen den hohen alliirten Der Printz Condè machte den Anfang der Printz Vaudemont hatte die erſte Hitze wurde aber ſecundiret. Der Hertzog von Hollſtein wurde hart verwundet / die Holländer hielten ſich ja auch noch / der General Feldmarſchall de Souches legte ungemeine Ehre ein. Und der Printz von Orange erwieſe ſeinen dapfern Muth und blieben an Frantz. Seite an 6000 / wiewohl die alliirten aber auch viel Volcks einbüſſeten. Schlacht zwiſchen dem Alliirten u. Frantz.

Die Straßbürger huben endlich auch ihre neutralität auff / ſchaffeten den Frantzöſiſchen Reſidenten hinaus / lieſſen die Blut-Fahne ſehen / die Mord-Glock hören / und erwieſen hierunter den hohen alliirten dieſes mahl eine ſonderbahre Gutthat. Straßb.

Der Arrieuban wurde von den Lothringern gäntzlich ruiniret / and erlangeten ſie zur Beute des Frantzöſiſchen Adels beſten Schmuck / welches alles auff 400000. Thaler geſchätzet wurde. Arrieuban.

Die Frantzöſchen hauſeten aber umb Straßburg in Trier und aller Orten grauſam.

Turenne erwieſe noch aller Orten ſeine ſonderbahre Krieges-Liſt / ſatzte ſich von einen vortelhafften Ort in den andern / ſonderlich that er auff ſolche Weiſe bey Enſisheim groſſen Schaden / allwo die Brandenburgiſchen Lüneburgiſchen Völcker dieſes mahl groſſen Schaden litten und ſehr einbüſſeten. Es war aber ihr kühner Muth hoch zuloben.

1674. Im Octobr. hörete man aus Meſſina immer mehr und mehr von der Bürger rebellion.

Grave. Den 26. Octobr. gienge Grave an die Holländer nach langwieriger Belägerung wieder über.

Chur-Pr. vō Brandenburg. Den 28. Nov. ſtarb der Durchlauchtigſte Chur-Printz von Brandenburg Carolus Æmilius.

Briſach. Briſach wurde von den alliirten da die Frantzoſen ſich in ihre Winter-Qvartiere begeben hatten beſchloſſen.

1675. Aufruhr in wien. Der Schwediſche Abgeſandter Herr Graff Ochſenſtirn hielt ſich in Januario noch zu Wien auff/ und entſtande durch einen liederlichen Geſellen wieder ihn eine Auffruhr/ es wurde aber bald geſtillet und der böſe Menſch abgeſtraffet. Dem Herrn General Lieutenant Monteculi wurde von neuen das Commando über die Reichs-Armee aufgetragen.

Zu Hannover fanden ſich Käyſerliche/ Spaniſche/ Engelliſche/ Holländiſche und Münſteriſche Geſandten und ſuchete ein jeder den Hertzog auff ſeine Seite zuziehen.

Nunmehro hatten die Schwediſchen Völcker/ wiewohl gar ſachte/ den Anfang gemacht ſich zuregen/ uñ zogen 2. Regimenter in Stargard: Welche ihren Eintritt gleich den Moment nahmen wie die Glocken wegen des Chur-Printzen Abſterben zum erſten mahl darinne gelautet wurden/ welches dann der betrübten Jammer vergröſſerte. Schweden in Pomern. Die Schweden fiengen aber an alles Wild und zahmes Vieh zu ſchlachten/ einzuſaltzen/ und was ſie nicht verzehren kunten/ fort zuſchicken. Der Duc de Vitry war bey der Armee/ und drunge drauff das ſelbige feindſelig agiren ſolte.

Briſach. Zwiſchen denen Frantzoſen und hohen alliirten gienge ein hartes Geſechte vor/ und obſiegeten die alliirten zwar/ allein ſie muſten doch die Belägerung vor Briſach auffheben.

Vor Dachſtein ſtürmeten die Frantzoſen 6. mahl in 4. Tagen und muſten ſich endlich auff diſcretion ergeben.

geben. Chur Brandenburg zog im Februario ſeine Armee zurücke / der Herr Feld-Marſchall Wrangel aber lag mit der Armee in der Marck doch ohne ſonderbahre Feindſeligkeit. Rabenhaupt/ wurde ſeiner groſſen getreuen Dienſte ungeachtet / ſehr übel in Holland gehalten. 1675.

Im Martio wurde dem jungen Hertzoge von Brieg Lignitz und Wolau die Lehen von Käyſerl. Maj. allergnädigſt gereichet. In Meſſina war eine erſchreckliche Hungersnoth. An Schweden wurden im April gröſſe Geld-Summen von Franckreich geliefert. Zu Coppenhagen wurde ein junger Königl. Printz gebohren. Lüttich gienge verrätheriſcher weiſe an Franckreich über. In Franckreich waren die Kriegs-præparatoria ſehr groß/ des Königs Beicht-Vater und des Dauphius Hoffmeiſter hielten an / das der König die Concubinen weg ſchaffen möchte.

Der Verräther Vicquefort wurde in Holland feſte verwahret und ſcharff examiniret. Die Schweden hatten nunmehro Hinter-Pommern gantz ausgezehret/ und deßwegen zogen ſie ſich wieder zurücke / fiengen nunmehro harte proceduren an. Der Obriſte Wachtmeiſter Görtz übergabe den Paß Löckenitz nachdem er nur eine Nacht und einen halben Tag beſchoſſen worden und darauff gienge die gantze Schwediſche Macht drüber. Vitri drunge trotziglich das die Schweden offenbahre Feindſeligkeit zu erweiſen ſchuldig wehren. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg macheten in Holland den Anfang wieder Schweden/ da ſie etliche und 70. Caper wieder ſelbige auffbrachten. Die Bauren in der alten Marck rottireten ſich zuſammen/ und wolten aus deſperation wieder die Schweden/ weil ihre Güter verlohren / auch ihr Leben auffopfern. Die Schweden erpreſten aber mehr und mehr von den ſonſt armen Leuten Contribution. Chur Brandenburg wie auch die Schweden lieſſen ein jedes Theil in ſeinen Landen Buß- und Bet-Tag halten / an Schwediſcher

1675. Seite waren die Texte Haag. 1. v. 3. biß 11. 1. Reg. 8. v 37. biß 40. Jerem. 4.19. Brandenburg Seite Jerm. 20. v. 11. & 12. 31. Pſ 2.3.4. welche beyderſeits interesſirten ſonderlich Nachdencken verurſacheten.

Der Churfürſt von Brandenburg kam in Junio nach Magdeburg und machte daſelbſt eine geheime und ſchleunige Anſtalt zu einen groſſen Wercke. Der Obriſte Schmid und ſein Sohn wurden der Verrätherey beſchuldiget und gefangen geſetzet. Im Junio geſchahe der erſte Angriff/ da der Churfürſt von Brandenb. Ratenau einbekam/ und das darinne liegende Wangeliniſche Regiment totaliter ruinirte/ der Obriſte Wangelin nebenſt ſeiner Frau gefangen bekam und folgends drauff alles in confuſion brachte. Nachdencklich war flugs drauff die Begebenheit bey Fehr-Berlin allwo Sr. Churfürſtl. Durchl ſelbige ſich auff Gott und dero gerechte Sache verlaſſend / abermahl die Schweden ohne artillerie oder Vortel angriffen ſchlugen / gäntzlich confundirten / ja allen Anſehen nach auff einmahl ruiniret hetten/ wann ſie ihre artillerie bey ſich gehabt hätten / und die Schweden ſich des Paßes Fehrbellin nicht hätten bedienen können. Worauff die Schweden ſich nach Wittſtock retiriren muſten.

Der König von Engelland ließ mit genehmhaltung des Parlaments avocatoria ergehen und alle national-Völcker aus Frantzöſchen Dienſten wieder zurücke ruffen.

Die aus den Aviſen genugſam bekandte La Valiere gienge im Junio in ein Carmeliter Cloſter/ und nahm den Nahmen Schweſter Louyſe der Erbarmung an. Der Hertzog von Saphoyen ſtarb am hitzigen Fieber/ welches verurſachet hatte / das er mit dem Pferde in einen Fluß gefallen.

Im Julio lieſſen Käyſerl. Majeſtät einige Völcker Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Hülffe abwerts durch Schleſien marchiren.

Umb Wißmar gabe es einige kleine Scharmützel zwiſchen Schwediſche und Brandenburgiſche Völcker.

Der König in Dennemarck bemächtigte ſich dieſe 1675.
Zeit der Völcker und Veſtungen Sr. Fürſtl. Durchl. zu Gottorff.

An ſehr vielen Orten ereugnete ſich eine ungewönliche groſſe Zahl Mäuſſe/und verurſachte dieſes beſorgliches Nachdencken.

In Holland war eine ſolche groſſe Waſſerfluth/ das das Land nicht allein unter das Waſſer geſetzet wurde/ ſondern auch viel 1000. Leute nebenſt einer unglaublichen Anzahl Vieh erſoffen.

Zwiſchen Montecuculi und Turenne begabe ſich dieſe Zeit ein hart gefechte und büſſeten die Frantzöſchen ziemlich ein: Bald drauff aber wolte ſich dieſer Weltbekandter Held revengiren/ und verlohr aber ſein Leben durch eine Stück-Kugel: Worauff die gantze Armee in Confuſion und in die Flucht geriethe / und alles Frantzöſiſches Vornehmen ferner ſchlechten Succurs hatte.

Im Auguſto machten die Däniſchen den Anfang zum Kriege und griffen die Schweden/ auff der Elbe allein zum anfange unglücklich an.

In Pohlen hauſete der Türcke grauſam. Trier belägerten die alliirten im Auguſto und machte ſelbiges ihnen groſſe Mühe / ſolches zu entſetzen gienge Monſ. de Crequi mit 8000. Mann aus / wurde aber totaliter geſchlagen / die Bagage und alles gienge verlohren / und er ſelbſt kam kaum mit etlichen wenigen noch in Trier / da er dann den Belägern aus deſperation noch gröſſere Mühe machete / ſich doch endlich ergeben muſte. Der Duc de Crequi wurde von den Soldaten verworffen / und weil er nicht ihr rechter Gouverneur wehre / ſondern ſich nur zu ihnen gefunden / aus der capitulation geſchloſſen und gefangen genommen.

Der König in Franckreich war durch den Todt des Turennens unbeſchreiblich traurig und vermehrete ſelbige noch mehr eine über die andere kommende böſe Zeitunge; der Verluſt der Crequiſchen Armee / der

1675 Stadt Trier / und ſo vieler Generals-Perſonen ꝛc. Zu der Monteſpan ſoll der König geſaget haben; Wir verlieren alles Turenne iſt tod / und ich wolte lieber 2. Schlachten verlohren haben als Turenne &c.

Im Octobr. gienge im Stifft Bremen und Verden alles über / und Wißmar war belägert. Käyſerl. Maj. lieſſen ihre avocatoria zum andern mahl ergehen.

Die Rebellen oder ſo genanten mal contenten verurſacheten bey denen ietzigen ſonſten ſchon ungelegenen Troublen und Kriegs-Zeiten groſſen Unfug und erhielte man von etlichen Gefangenen ſo viel Nachricht das der König in Franckreich ſich auch hinter ſelbige geſtecket und ſie in ihren vorhaben ſtärcken und auffwiegeln laſſen ja gar einen General verſprochen/ wie man dann auch ſchon aus vorigen Zeiten und zwar vom Junio die gewiſſe Nachricht einlieff/das der König in Franckreich ihnen 80000. zahlen und lieffern laſſen.

Den 20. Nov. ſtarb Hertzog Georg Wilhelm zu Brieg Lignitz und Wolau im 15. Jahr ſeines Alters an den Kinder-Blattern/und dadurch ſind die Fürſtenthümer wieder an Käyſerl. Majeſtät verfallen.

Die Königliche Däniſche Belägerung vor Wißmar hatte einen harten Zuſtand uñ wurde von beyderſeits hefftig gefochten. In Holland war abermahls eine erſchreckliche Flucht und Ergieſſung der Waſſer und that ſolche viel viel Tonnen Goldes Schaden.

Der König in Spanien gienge am 6. Nov. in ſein 15. Jahr und wurde ihm nach den Teſtament ſeines Vaters die Regierung übergeben.

Den 13. 23. Decembr. gienge Wißmar an den König von Dennemarck über und bekam guten accord erwieſen ſich auch / gleich wie in der Belägerung/ Königl. Maj. ſehr gnädig. In dieſem Monat war auch eine ſehr harte und blutige Schlacht zwiſchen den Holländiſchen Admiral Reuter und den Printzen de Monteſarchio Im dieſen Jahre war in Holland aber ein erſchrecklicher Sturm/dadurch auch ſehr groſſer Schade

geſchahe.

geſchahe. Carlsburg gienge endlich dach an die alliir- 1675.
ten über. Der Herr Habbæus procedirte hart mit den Kön. in
Herrn Schweden. Von dem Handelsplatze zum Frie- Spanie
dens-Tractaten iſt bißhero ſehr viel deliberirens gewe- wird die
ſen / es ſcheinet aber das an Frantzöſiſcher Seite nur Regie-
alles ein Spiegel-Fechten ſey. Der Hertzog von Holl- rung ü-
ſtein Plöen kam wegen des ſonderbahren wohlverhal- bergebē.
tens bey denen Eroberungen der Städte Wißmar uñ
Trier in ſonderbahre Conſideration und hohe Gnade
bey Röm. Käyſerl. Majeſtät

Im Jan. wurde die Liſſa der Herrn Abgeſandten
ſchon nach Nimwegen geſchicket / Franckreich aber / wie 1676.
es ſchiene hatte noch keinen Ernſt der Sache. Hertzog
Bernhard zu Hollſtein Plöen ſtarb in Januario / und
wurde wegen ſeiner ſonderbahrē Krieges-Wiſſenſchafft
und Erfahrung ſehr hoch gehalten. Am 30. Januar.
ſolte der Hertzog von Brieg und Lignitz höchſtſeel. An-
denckens begraben worden. Es hat dieſer Piaſtiſche
Königl. Stamm über 900. Jahr floriret.

In Schweden war im Januario ein Reichs-Tag
angeſtellet / und auff demſelben vor dem König zum
Kriege ſehr favorabel geſchloſſen.

Den 31. Januario wurde in Pohlen der beyden Kö-
nige Caſimir und Michaelis Leich-Begängniß präch-
tig gehalten.

Der Reichs-Feldherr Wrangel wurde nach Schwe-
ded beruffen und dem Herrn Graff von Königsmarck
das gantze Commando auffgetragen.

Im Febr. ließ der König von Franckreich viel Mi-
nirer ausgehen die Veſtungen Huy / Dinant / Maſtrich
zu untergraben.

In Pommern war durchgehends faſt ein hefftiges
Sterben. Die Paſſeporten vor die Abgeſandten nach
Nimwegen wolten von König in Franckreich nicht /
wie es wohl recht geweſen / unterſchrieben werden.

Der General Monclas und der weltberühmte
Mordbrenner La Broſſe wurden in Martio gefangen.

Das die Frantzöſchen Wahren ſolten im Reiche

1676. verbotten werden/ ſtehet auff dem Schluſſe bey dem hochlöblichen Abgeſandten zu Speyer.

Im Waldkircherthal an dem Dorffe Buchholtz hatten die Frantzoſen einen harten ſtoß und muſten an 1000. wiewohl ins gemein verlautete/ in die noch unbegraſete Erde beiſſen.

Das eine ſehr ungemeine und wunderſeltzame Art von allerhand Vögeln ſich auff der paſſage nach Franckreich hätte ſehen laſſen/ würde Continuando aus den Orten dieſer Begebenheit geſchrieben/ dabey nachdencklich/ das es eben auch vor dieſen blutigen Kriege alſo ſich begeben.

Der König in Franckreich ſoll ein Edict durch ſein gantzes Reich haben laſſen ausgehen das ſeine natürlichen/ doch legitimirten Kinder denen Ehlichen ſolten gleich gehen auch eben alſo gehalten werden.

In Dennemarck gabe es eine wunderliche Veränderung / dann der vom Könige ſo hoch erhabene Greiffenfeld kam unvermutheter weiſe in des Königs Ungnade/ er wurde aller ſeiner Ehren-Aempter entſetzet ins Gefängnis geworffen / und wieder wie zur vor Schumacher genennet/ die Urſache deſſen weil es hohe Häupter mit betreffen ſolte/ war nicht ſo leicht zuerfahren.

Ihre Majeſtät die Römiſche Käyſerin ſtarb nach langer Schwachheit/ wodurch dem Käyſerlichen Hofe wie auch dem gantzen Römiſchen Reich ein allgemeine Trauer und Betrübniß entſtunde; Der groſſe allwaltende Gott verleihe der Käyſerl. Majeſtät dem Glorwürdigſten Haupte des gantzen Heil. Röm. Reiches den Geiſt des Troſtes und Sieg wieder ſeine gewaltige Feinde/ er ſtürtze ſelbige gewaltiglich und verleihe endlich dem Röm. Reiche / und der gantzen Chriſtenheit Fried Ruhe und Einigkeit! Dafür ſoll Seiner allerheiligſten Majeſtät

Allein die Ehre!

Regiſter.

A.

Abfall der Jüden 92
Abfall der Saracenen 160
Abfall Dennemarcks 200
Abfall der Meyländer 242
Abgott zu Delphis 32
 Jedutte 231
Abgötterey 136
 wird ausgerottet 182
Abgötter der Römer 232
Abgeſandte aus Sieben-bürgen/Moßcau 491
 Türckey 521
Ablas wird verkaufft 299
 und warumb 301
Abraham 3
Achæer Krieg mit den Römern 50
Achts Erklährung 60 343
Adelheide 201
Adolphus der Gothen König 142
Adolphus Käyſer 265
Adler umbhälſen ſich 502
 legen Eyer 655
Adramittenus Käyſer 168
Adrianus Käyſer 92
Ælius pertinax 99 100
Æmilius wirfft ſich zum Käyſer auf 102
Ætilius 144
Africanus wird ermordet 54
Agrippa 80
Aiſtulphus Langebarder König 172
Alanier kommen in Africa 143
Alaricus der Gothen König 142
Albrecht der Marggraf 194
Albert wird Ertzhertzog 262
 Käyſer 265 267
Albertus der andere 289 290
Albert Churfürſt zu Sachſen ſtirbt 283
Alcibodes 7

Aldorff

Aldorff wird eingenommen 375
Alexander Magnus 23
bekomt ein Geſchenck 24
deſſen glücklichen Kriege 25. Mängel 25. Lob 26. Hoffhaltung 25. Lieb 27. Freygebigk. 27 u. Todt 25 auch Nachfolgern 28.
Alexander Severius 107
Alliance wieder Schweden 501
Altandes 7
Altenburg wird eingenommen 378
Albinus wirfft ſich zum Keyſer auff 100
Amatritus 6
H. Ambroſius 138
verbeut dem Käyſer die Kirchen 139 überſetzet die Biebel 139
Ampts-Hauptmann wird gehenckt 283
Anaſtaſius Käyſer 150
Anaſtaſi9 Arteni9 167 168
Anhältiſcher Fürſt wird Hertzog in Sachſen 246
Anſchlag auf Dreßdē 407
Antiochus in Syrien 45
Antiochus Magnus wird überwunden 45
Antiochus der Edle 46
Antonius bringt ſich umb 72
Antonius Pius 93
Antonius Philoſophus 95
Antonius Geta 103
Anton Diadumann9 105
Antwort der Schweden an den Käyſer 359
Anzahl der Könige in Babilonia ibidem
Appolloji Juſtini 94
Appinus Claudius 33
Aralius 6
Arcadi9 der Käyſer 139 140
Archelaus König 73
Archimedes Todt und Grab 42
Arius 6 der Ketzer 128
Ariſtoteles 26 27
Ariſtippus 36
Arioviſtus der S. König 63
Argapatus Römiſcher Biſchoff 156
Arnolphus Käyſer 192
Arnolphus Malus Hertzog in Bäyern 197
Arnheim General-Feld-Marſchall 372 fällt in Schleſien 378 kompt in Lauſitz 381 ſchlägt die Käyſerlichen 384

Arta-

Artabaſtus Käyſer 170
Artaxerxes Longimanꝰ 20 ſeine Söhne kriegen wieder einander 21
Artaxerxes Mnemon 23
Artemius Käyſer 158
Aſien wird verwüſtet 175
Asdrubal wird geſchlagen 43
Aſſaradon 9
Aſſur 3 12
Aſſyriſche Monarchi wird getheilet 8
Aſſyriſch Reich kömpt zu den Babyloniſchen 6
Aſtonicus 53
Athenienſer Krieg uñ Friede 19 21 verlieren die Schlacht 22 Straffe der flüchtigen 22
Athila der Hunnen König gehet ins Reich 144 wird geſchlagen 145 verſtärcket ſich 145
Avocatoria 501
Auffſtand wieder den Käyſer 231 zu Conſtantinopel 344 zu Neapolis 409 in Irland 428
Auffruhr bey der Armee in Franckreich 515
Auguſtus 71 krieget 75 deſſen Tugend 75 letzter wille 77 ſtirbt 76
Auguſtulus 148
Augſpurgiſche Confeſſion 306
Augſpurg wird eingenommen 376
Auguſtinus wird ein Chriſt 139 er ſtirbt 142
Aulus Vittelius 86
Aurelius Käyſer 94 beſchencket ſeinen Sohn 97 78 deſſen Rede und Anordnung 96 97
Aurelius Comodus 98 wird erwürget 99
Aurelius Qvintillus 114
Aurelianus Käyſer 115
Aurelius Probus 119
Aurelius Carues 120
Auſonius 137
Auslegung der 4 Wunderthier Danielis 457 ſeq.
Azo der Rechtsgelehrte ibidem

B.

Babylon wird gebauet 2 erweitert 6
Babyloniſche und Aſſyriſche Monarchi wird zerthei-

zertheilet 8 kommen zuſammen 9
Babyloniſche Gefangniß 12
Balbinus Käyſer 167
Balthaſar König der Aſſirer 12
Baleus 6
Bamberg wird ein Stifft 171 eingenom̃en 375 deſſelben Thurm 210
Bann des Käyſers 230 244 353 254 273 274.
Bannier 384 388 389 gehet in Meiſſen 394 rückt vor Regensſpurg und ſtirbt 396 ſchwur bey den Barthe 203
Bardaninus Käyſer 161
Bartſchai 521 544
Beſſianns Caravalla 103
Baſilius der Keyſer 152
Bauern Krieg 303.349
Bautzen wird erobert 338
Bayern fält abe 204. bekehret ſich zu den Chriſtlichen Glauben 182
Bäyriſche werden geſchlagen 403. Bayern und Sachſen, wird ein Land. 238
Bedencken wegen Saphoen und Dähnen. 333
Begräbnis eines lebendigen. 267
Beichte auff eine neue mode 320
Belus 3. deſſen Tod. 7.8.
Belliſarius 153. wird ſeiner Augen beraubet. 155
Benedictiner Orden. 151. 228.252
Benedictus maſſet ſich des Pabſtthums an 116
Hertzog Bernhart gehet zu den Frantzoſen 388. erſtirbt 394
Berühmte Leuthe 94
Beſtändigkeit der Chriſten 94
des Domitiani. 90
Beſchwerung der Schweden 468. des Frantz 469
Betau 675
Betrug wider betrug 239
Bethlem Gober 334. ſeqq. maſſet ſich Ungern an. 344. bricht Friede 347
Biſchoff zu Rom 123. derſelben Decreta. 126
Severius wird geſtrafft 153

Johan-

Johannes 156
Streit 160
wird das Haupt der Kirchen 160
Ehrgeitz 220
zu Halberſtadt wird Evangeliſch 318
zu Bremen 386
von Münſter vergleichet ſich mit Cracau 465. gekrieget die Stadt 551. des Manifeſt. 699
Biſchoffthum wird Meyland 210
Bizantz wird eingenom̃en 19. wieder erbauet. 129
Blutbath zu Pariß 317
Böhmen wird ein Königreich 241. kompt an den Käyſer 268 ſtehet in Unruhe 326. ſchleget etliche zu ihrem Könige vor 333 rufft Hülffe 334. Böhmiſcher König 333
Bommern wird Chriſtlich 231. verbündet ſich mit Schweden 356. entſchuldiget ſich 357
Bonifacii vermeinet Gerechtigkeit 141. 156
Bonifacius ein Münch 170
S. Bonifacius wird erſchlagen 209
Bononien die Univerſ. 141
Bonn wird erobert. 702
Brandſchatzung 702
Brauthabit 604
Brandenburg reformiret. 324. wieder ein Marggraffthum 197. wird verſchenckt 288. gehet über und über 360. der Churfürſt daſelbſt ſtirbt 396
Braſ. Schwed. Abgeſan. komt nach Franckf. 498
Braunſchweig ergiebt ſich den Käyſer 350. wird belagert 648
Bremen iſt nicht ſicher 361
Bremiſchen Biſchoffs 386. Vertrag 448
Breitenfelder ſchlacht 399
Einer nimt ſeines Bruders Weib 433
Bruno wir erſchlagen 209
Eine Römerin ernehret mit ihren Brüſten ihre Mutter. 40
Bruto erſticht ſich 47
Bryſach wird erobert 393
Büchſen werden erfunden. 281

Buch-

Buchdruckerey wird erfunden 281
Bulerin Lais 51
Bulgern fallen in Thracien 165
Bullion wird König zu Jeruſalem 227
Bund Gottes mit den menſchen 2
Ewiger Bund 272
Bund zu Schmalkalt 307
Bund mit Schweden und Sachſen 368
Bund wird zu Leipzig geſchloſſen 361.367
Bündn. zwiſchen Schweden und Franckr. 366
Burgund komt ans Reich 200. an Oeſterreich 296
Bürgerlicher Krieg 62
Cæſar glückliche Siege. 66 Verordnung 70
Cæſar wird Käyſer 68 wird ermordet 68
Cajus Grachus wird getödtet 55
Caji Marii Beine werden verbrand 59
Cajus Octavius wird gebohren 62
Caji Fabricii Laycinii Tugenden 38
Cajus Caligula 86
Caligulæ 80. Mord. 81
Calvinus 302
Cambiſes. 15
Cammer-Gericht zu Speier 298. wird mit Evangeliſchen beſetzt. 309
Campanien woher es genennet 144. wird erobert 43
bey Canna der Römer Niederlag 41
Canea 519
Candia wird belagert 631. bekompt Succurs 642 gehet über 643
Caniſcha brennet 565. wird belagert 654
Capitulation Leopoldi 472
Cariolini Liebe gegen ſeine Mutter 18
Cartaginenſiſche Kriege 36 39.40.48
Caracalla Käyſer 103. bringet ſeinen Bruder umb. 104. heyrathet ſeine ſtiefmutter 104
Carus Käyſer 120
Carinus der Käyſer 120
Carlmannus 172.191.193
Carolus der Francken König

nig 173. wird König in Italien 174. Käyſer. 174. 179
Carolus Magnus 180. erlegt Wittekindum und wird ſeine Bathe 182. erbauet Stiffter u. Städte führet Kriege 182. wird geſchlagen 182. Römiſcher Keyſer 183 ſtirbt 148
Carolus Calvus 190. 191
Carolus Craſſus 191. ſtirbt elende 192
Carl der vierdte 275. 276. 277
Carl der Fünffte 301. deſſen Siege 307. gehet in ein Cloſter 310
Cato 49
Catilina 62
Cartheuſer Orden 228
Cardinal Cleſel wird gefangen 328
Cavalier werden zum Ritter geſchlagen 495
Corinthus der Ketzer 88
Chlorus 122. 123.
Chriſtus wird gebohren 70
Chriſti Leiden u. ſterben 79
Chriſten werden verfolget. 82. 84. 89. 92. 94. 103. 108. 110. 114. 117. 122. 126.
Chriſten beſtändigkeit 94
Chriſtl. Käyſer Anfang 126
Chriſten vermehren ſich 137
Falſcher Chriſtus 160. 139
Chriſtliche Glaube wird gelehret 167. nimbt Bäyern an 182. Wittekindus 182. Dennemarck / Wenden. 200. Kön. in Ungarn 209
Chriſtina die Königin legt die Regierung nieder 446. wird Catholiſch 454. kompt nach Rom 518. nach Stockholm 568.
Churfürſten Urſprung 207
Chur Sachſen kompt an Meiſſen 283. ihr wird die execution auffgetragen wieder Böhmen 336
Churfürſt Friderich verträgt ſich mit ſeinen Bruder 293. werden ihn zwey junge Herren entführt. 294
Churfürſt Moritz iſt wieder den Käyſer 309
Churfürſt zu Sachſen entſchuldiget ſich bey den Keyſer 365. ſchreibet an ſchweden 383. ſtirbt 457

Churfürſt zu Cölln wird Evangeliſch 318
Churprintz zu Sachſen komt in Dennemarck 594
nach Coppenhagen 634
Cicero wird gebohren 56. ins Elend gejagt 63. angeklagt 69. umbracht 67 deſſen unbeſtändigkeit uñ Heucheley 70. und Anſchläge 71
Claudius Tiberius 77
Claudius Keyſer 82.114
Cleopatra bringt ſich umb/ ihr koſtbares gaſtmahl 72
Cleander wird hingericht 99
Clementinæ 270
Clemens legt ſich wieder den Keyſer 304
Cleſel wird gefangen 328
Clodius Albinus 100
Clodoverus wir ein Chriſt 151
Cloſterleben wird abgeſchaffet 136
Coccejus der Keyſer
Codex des Theodoſii 147
Juſtiniani 155
Coloſſus Solis 163. Colloquium zu Regensſp. 308
Commodus der Keyſer 98
wird erwürgt 99
Commodus der erſte 195
der ander 212
Comet Stern 160
Cölln wir belagert 188. huldiget 147
Colloqvium zu Regenſp. 308. zu Quedlinburg 320
Confeſſion zu Augſp. 306
Concilium zu Jeruſal. 82
Antiochia 118
Niren 127
Tyro 128
Sardien und Sirmis 131.132
Gangra 128
Rom 134
Carthago 140.141
Epheſo 142
Calcedon 147.153
Coſtens 287
Conſtantinopel 139 155.165.
Orleans 151
Tolet 162
Rhemis 184.221
Mayntz 184.215.221
Pariß 187
Tribura 193
Beixen 226
Concilium zu Wormbs 222
Trier 308.315
Baſel 289

Conſtantinus Clerus 122
Conſtantinus Magnus 123 124.125.ſeqq.
Conſtantinus/ Conſtantius Conſtans 129.130.
Conſtantius bekombt alleine die Regierung 130.131
Conſtantinus Käyſer 163
Conſtans der andere 163
Conſtantinus der vierdte 164
Conſtantinus der fünfte 170
Conſtantinus der ſechſte 173
Conſtantinopel wird gebauet 129
eingenommen 166
belägert 168
erobert 175.294
ein Auffſtand 344
ein groß Gewitter 596
Conradus der erſte 195
Conradus der andere 212
Conradus der dritte 238
Conradus der vierdte 260
Conde der Printz 440.535. 671
Coppenhagen wird belägert 511 Belägerung wird aufgehoben 514. entſtehet ein Tumult 525
Coverden gehet über 681
Coſacken ergeben ſich an Polen 526
Cracauiſche Univerſität 276 wird erobert 452.465
Cræſus König in Lydien 14
Creiß-Oberſter 348
Creqvi 671
Creta wird erobert 175.186
Cronenburg wird belägert 511
Criſpus der Käyſer 129
Crone wird erſtlich getragen 17
Crone wird geſtohlen 547
Cromwel 429.432. wird protector 432.5.15. er ſtirbet 516. ſein Sohn wird degradiret 530
Cypern wird eingenommen 19. kömbt an die Venetianer 296. an die Türcken 317
Cyprianus 112
Cyrus Darii Tochter Mann 13.14
Cyrus der Lydier König 23
Cyrillus 141

D.

Dähniſcher und Schwediſcher Krieg 400. Friede 466. König in Dennemarck u. Schweden kommen in perſon zuſammen 507

Dähnen erhalten Victoria 131. 526
Danielis Traum Außlegung/Weiſſagung 13.87. Erklärung ſeiner Thiere 487
Danckbarkeit Terentii 54
Dantzig wird belägert 351
Darius Medus 13
Darius Fiabris Sohn 14
Darius Nothus 21
Darius kombt zum Reiche 23. wird geſchlagen 24. kombt umb 28
Darii Macht/Krieges Ordnung 24. Wohlleben 27
Dauphin gebohren 580
Decemviri Romani 33
Decius der Käyſer 110
Decreta der Biſchöffe 126
Delphin liebet einen Knaben 76
Deothoricus der Gothen-König 140
Dennemarck fält ab / wird Chriſtl. 200. ein Erb-Königreich 570
Deñemarckiſcher Krieg 348 alliance mit Brandenburg 501
Deſiderius 173.182
Derentius erhenckt ſich 130
Diadumenus 105
Diduus Julianus 99.100
Dionyſius 37
Diocletianus 105
Dieb wird verrathen 298
Groſſer Diebſtall 636. einer Krone und Scepter 647
Domitianus 89
Domitianæ Beſtändigkeit 90
Zu Dreßden wird ein Landtag 365
auff Dreßden wird ein Anſchlag gemacht 407
Duel zweyer Fürſten 703
Dünkirchen wird verkaufft 697

E.

Ebion der Ketzer 88
Eger wird eingenomen 406
Eginarduus Caroli Magni Schreiber 184.185
Egypten 4. halten ihren König hoch 47. hat Geſetze 47 komt an die Römer 72. hat Abgötter 232. komt an die Venetianer 296
Ehebruchs Unſchuld 211
Ehebruch wird geſtrafft 248 deſſen wird die Käyſerin beſchuldiget 215

Ehe-

Eheſtands - Ordnung der Prieſter 219. 221
Ehrgeitz 246
Ehrſucht Heliogabali 106
Ehrenbreitſtein wird eingenommen 382
Einheimiſcher Krieg 62
Einſiedler kommen auff 110
Elſas komt an Franckr. 700
Emden ſchlägt ihren Bürgemeiſter den Kopff ab 120
Ennius 48
Engländer werden verjagt 144. König in Engeland krieget mit dem Parlament 429. wird gefangen 430. nach Londen gebracht 431. enthauptet 431
Engländiſcher verwirter Zuſtand 530. Unruhe 571. Manifeſt 66
Erfindung der neuen Welt 296
Erfurt wird ein Stifft 171. vergleichet ſich mit ſchweden 371
Erfurtiſche prætenſion von Chur Mayntz 555. ſeqq. 582. kombt in die acht 588. klaget 597
Erklärung der Wunderthiere Danielis 487. ſeqq.
Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnüß 14
nach Erſchaffung der Welt unterſchiedene Meinung 1
ein Eſel wird von einer Frau gebohren 651
Evangeliſche werden verfolget 313. ſuchen exercitium religionis 557
Evangeliſche Religion nimt Churfürſt zu Cölln u. Biſchoff zu Halberſtatt an 318
Evilmerodach 12
Euſtathi Lehre 128
Exarchat kompt auff 158
Eyd muß man halten 290
Eyd bey der Käyſerl. Huldigung 546
Feldmarſchall Horn 357
Von Fenſter werden etliche geworffen 326
Ferdinandus der erſte 312
deſſen Lob 313
Ferdinand9 der andere wird König in Böhmen 325. Käyſer 330. ſtirbt 391

Ferdinand9 der andere wird Generaliſſimus 334. Römiſcher König 391. ſtirbt 458.
Ferdinandus der vierte wird Römiſcher König 442. ſtirbt 448
Feuerfax 430. wird gefangen 515
Feuersbrunſt zu Londē 634 zu Amſterdam 657 zu Hamburg 667
Flacci Todt 88
Flagellanten Orden 277
Flavius Claudius 114
Flavianus 4+
Flavius Domitianus 89
Florianus Käyſer 118. deſſen Todt 119. der flüchtigen Straffe 42
Forgatſch 591. wird erſchoſſen 605
Franckfurt vergleichet ſich 373. wird eine Univerſität 299. wird mit Sturm erobert 36
Franckreich komt zu den Römern 63. ſchicket Hülffe wieder den Türcken 279 verbindet ſich mit ſchweden 360. ſchreibet an die Staatē 654. deſſen Declaration 667. und Unruhe 411. 439. König in Franckr. wird mündig 410. verheyrathet ſich 537
Frantzoſen werden geſchlagen 403. beſchweret ſich über Oeſterreich 469
Feindſchafft Phiſiſtrati 30
Freyheit der Studenten 242
Freyſtadt wird Lübeck 246 in Italien 264
Freyenkünſte komen in aufnehmen 291
Freyburg wird erobert 383
Freyberg wird belägert 399
Friede zwiſchen Rom und Carthago 40
Friede der Perſer und Römer. 160
wegen der Relig. 306
zu Oßnabrug 412. und deſſen Puncten 413
zwiſchen Schweden und Muſcau 325
uñ Dennem. 304 466.315
zwiſchen Schweden und Alliirten 549
und Pohlen 524

Frie-

Friede zu Rothſchild 508
Friede zu Praga 386
Fried mit Dennem. 352. 542
Friede mit Spanien und der Niederlande 412
und Franck. 640. 531
derſelben friedẽs Puncte 532
Friedensſchluß zu Münſter 427
Friede zwiſchen Holland uñ Engelland. 638. 704. 446
Friede mit Franckreich und Brand. 687
Friedens Puncte der Pohlen 541
der Chriſten und Türcken 610
Friedens Jahr 533
Friederich Barbaroſſa 241 242. 243. 244. bezwinget die Türcken 253. u. ſtirbt. 247
Vor Friedrich den andern giebt ſich einer aus. 262
Friederich der dritte 271. 272 292. wird der Longobarder König. 293
Churfürſt Friedrich 293. ſchlägt das Käyſerthum ab. 300
Pfaltzgraff Friedrich 347
Fuchsſchwäntzer ſeyn angenehmer 81. werden geſtrafft 89. ſeynd an Fürſtl. Höfen. 215
Fulvius 53
Fünffkirchen gehet über 600
Furcht Loiceji 90
Fürſtentag zu Naunburb 314
Printz Fürſtenberg 700

G.

Bethlem Gabor 334. 336. 347
Galba 85. 86
Gallian9 Keyſer 113
Gallus Hoſtilianus 111
Gaſtmahl Cleopatræ 72
Gebet zu Erfurt 557. ſeqq.
Geile Weiber 286
Gefahr des Kön. in Schweden 513
Geiſtliche Güter werden gefordert 353
Geiſtlichen werden die Weiber verbothen 219
Geitz des Pabſtes 263
wird geſtrafft 107
Gelaß der General 378
Gelaſius Biſchoff 150
Geldern wird ein Hertzogthum 275
Geld machet Sorge 386 und Unglücke 329
Gelehrte werden hoch gehalten 284.

Genſerich der Wenden König 143. 146
Gerechtigkeit Beyern und Sachſ. 244. Bonifacii 141
Geſetze Solons 30
werden offt verkehrt 259
Geſpenſt erſcheinet 66. betreugt 105. wird vom Juliano geſehen 133
Geſundheit bringet eine Hiſtoria 239
Geſandſchaft an Sachſen
Geta Käyſer. 103
Glück 286
Gordianus Keyſer 109
Görlitz wird eingenommen 397
Gotha wird eingenom. 397
Gothen werden Chriſten 137
Gothen König 154. Alaricus und Adolphus 142. 152. Theodericus 145
Gothen ſchlagen die Römer 143
Gothiſche Reich gehet unter 157
Göttingen ſtirbt ab 236
Grabſchrift Semiramis 6
Grafſchafften ſterben ab 236
Grachus wird getödtet 55
Gratianus der Keyſer 137
Gratiani decret iſt falſch 180
Grauſamkeit 272. 298. 362.
Cambyſis 15
Sylla 58
Neronis 84
Gregorius der Pabſt 169. 170 226. 255. 227. 342.
Grichenland wird bekriget 16
Griechiſche Krieges Oberſten 2
Griechiſche Reich wird zertheilet 28
Griechiſche vortreffliche Männer 36
Griecher werden verfolgt 203
Griechiſche Käyſer 206. 208
Regierung 241. 252
Gülden Bulle 277
Guſtav Adolph König in Schweden 355. 379
Halle wird eingenommen 349
Hambu. wird eingenom. 188
Zu Hammeln werden Kinder entführet 264. geſchicht eine ſchlacht 352
Hannibal 40. 41. 43. 44. 46.
Haſen kommen ins Lager. 505
Hatto der Biſchoff 204

Heidelberg wird eingenom-men 345. eine Univerſität 176
Heinrich der Landgraff 260
Heinrich Auceps 196. ſein Land 199
Heinrich der andere 208. 210
Heinrich der dritte 203
Heinrich der vierdte 216. 222. 223. 224. 225. 226. 228.
Heinrich der fünffte 228. 230. 231.
Heinrich der ſechſte 248
Heinrich der ſiebende 269 wird vergeben 271
Heſſen wird ein Fürſtenthum 212. erkläret ſich 364. verbindet ſich 366. werden geſchlagen. 411. wird Catholiſch 440
Heiligen drey Könige Gebeine werden nach Cölln geführt 243
Hertzog von Churland wird gefangen. 503
Heyrath Königs in Franckreich 534
Heliogabalus 106
Hemmerlang 601
Herodes 73. 82.
Heraclius 106
Heracleonas 163
Heergerethe 198
Hertzog in Pommern 306. 307
Hertzog in Beyern 204. 246
Hertzog in Oeſterreich kommen auff 241
Hildebrand der Gothen König 154
Hieronymus wird verbrand 287
Hiſtoria machet geſund 239
Holtzapffel 407. 410
Holländer ſchlagen mit Engeland 657
machen Friede 658
Hochzeit zu Pariß 317
Hoffart Ottocari 261
Homerus bringt ſich umb 39
Honorius der Keyſer 111
Horn der Feld-Marſchall 357. 361. 385. 400.
Hoſtilianus 139. 140
Huldigungs-Eyd 546
Die Huldigung ſchlägt Straßburg ab 547
Hund verrath einen Todtſchlag 38
Hungersnoth zu vertreiben 271
Hulcka 378
Hunnen fallen in Teutſchland 169

Huß 282. 287. weiſſaget 288
Hußiten Krieg 288

J.

Jacob zeucht in Egypten 4
S. Jacob wird getödtet 82
Jaconier Schlacht 402
Idis der Göttin Tempel 78
Jeruſalem wird eingenommen. 10. 227. 228. 254. wird zerſtöret 17
Jeremias Weiſſagung 13
Jeſuiten werden verjagt 327. 332
Innocentius 140 der dritte 251. der vierte 258
Interim 309
Interregnum 259. papale 287
Inſtrument. pacis 412. ſeqq
Inquiſition in Spanien 313. 317
Jodutte ein Abgott 231
Johannes der Täuffer 79
S. Johannes wird verwieſen 89
Johannes der erſte/ Biſchof zu Rom 152
Johann. VII. der Pabſt bekomt ein Kind 188
Johannes VIII. 190. 191.
Jovianus der Keyſer 134.
Italien wird verheeret 194
Irländiſcher Aufſtand 428
Irrendier werden erlegt 432
Irthum der Pelagii 140
Iſidorus ſtirbt 162
Iſrael 4
Jubel Jahr 268. zu Rom 435.
Jüdiſche Gefängniß 8. Thalmuth 151
Jüden werden zinßbahr 62. fallen ab 92
Julianus 99. 100. der Stadhalter 131. wird Kayſer 132. opfert den Teuffel 132. 133.
Julius Cæſar 62. 63.
Jülich wird ein Hertzogthum
Julius der Biſchoff 134
Jungfer Schwänder Straffe 106
Jungfer Soldat 658
Jupiter 3
Juſtinus Käyſer 152. der andere 154. 157. 158
Juſtinianus 153. 166. 167
Jus Civile 234
Jus Canonicum 255. 256
Kauffungen 294
Keuſchheit 11. 210. 218.
Ketzer 58. 128. ſey kein Glaube zuhalten 288

Ketzerey 94
Käyſer tritt den Pabſt ſein geiſtlich Recht ab 233 wird nach Rom gefodert 222. in Bann gethan 230 abgeſetzet 223. gehet etwas ein 224
in Oriente 88
hat Gewalt über den Pabſt 202
will den Pabſt nicht ſchweren 270
ſeynd zwey 272
Keyſerin wird Ehebruchs beſchuldiget 215
wird verbrand 207
wird geſchimpffet 243
Maria ſtirbt 405
wird gekrönet 445
Käyſerthumb komt an die Sachſen 196
Stehet Mäyntz und Cölln vor 217
wird abgeſchlagen/ und geſucht 300
Käyſerliche werden geſchlagen 392
Kiel die Univerſität 6.20
Kinder zu Hammeln 264
Kinder mord 266
Kloſter der Venus 50
Könige in Iſrael 4
König in Pohlen 207
in Franckreich gefangen 278.303. ſucht das Käyſerthumb 300. in Dennemarck Creyß-Oberſter 348
Königin in Schweden Chriſtina 445.446.454
Königsmarck 396.400.410 457.549.
Carl der Schotten König 431.432.
Krantz von Reuten kompt in das S. Wappen 246
Krieg der Athenienſer 19.21.
Krieg Pyrri mit den Römern 34
mit den Carthaginenſern 39. der Römer mit Macedonien 44. mit den Athenienſern 50. mit den Teutſchen 74. wieder Antiochum 45.
mit den Aſtonico 53
Jngurta in Numandien 56
in Bommern 546.548
wieder die Teutſchen 56
in Spanien 90
in Bithynien wird übergeben 61

der Bürger 61
Cæſaris uñ Pompeji 64
wieder Antonium 72
Krieg der Perſer mit dẽ Römern 160
mit den Sachſen 189. 220
des Caroli Magni 182
Franckreichs / Griechen und Saracenen 205
der Bauern 303
in Dennemarck 348
mit Schweden und Dähnen 400
mit Brandenburg und Neuburg 437
Schweden und Pohlen 449. Dähnen 463. mit den Türcken 501
Spanien und Portugal 533
Käyſers Conradum / Arnolphum 195
wieder die Saracenen 239
Franckreichs und Engeland 176
der Huſſiten 288
in Italien 189. 352
wird gütlich auffgehoben 293
Kriegeszug in das Heilige Land 227
Krieges-Oberſten der Römer 34
Kriegeszucht 34
Krieges Liſt 41. 60. 353. 385. 376. 403. 195.
Kriegesvolck Auguſti 75
Krönung des Käyſers 148. eines Königs 442. ſeqq. der Käyſerin / 445 Leopoldi 482. ſeqq.
Kuntz von Kauffung 294

L.

Labaſſardach König der Aſſyrer 12
Lacedemoniſche Geſetze 20
Lais die Buhlerin 51
Lampoy wird geſchlagen / 397. ſchlägt 411
Landgraff Heinrich 260. in Heſſen 364. 366. 374
Landvogts Grauſamkeit 272
Landtag zu Wien 316. 336
zu Dreßden 365
Lauſitzer Huldigung 342
Legatens Tapferkeit 47
Lehre Novati 112
Sabelii 114
Samoſateni 118
Manicheer 120
Arii 128

Eu-

Euſtachi 128
Macedonii 139
Neſtorii 142
Mahomets 161
der Monotholethen 162
Leipziger Univerſität 282
Convent 361. es treten etliche ab 366. bund 361, 367.
Leipzig wird belägert 398
gehet über 368. 371. 378. 381. 399
Leo der I. Biſchoff zu Rom 145
Leo VIII. wird von Käyſer erwehlet 202
Leonis Schreiben 165 erſtirbt 168
Leo Käyſer 148
der dritte 168
der vierdte 172
Leoncius Kayſer 166
Leopold wird Generaliſſimo 394. Kön. in Ungern 449
in Böhmen 457.
römiſcher König 459. 482
deſſen Capitulation 472.
wird Käyſer 464. 494.
Lieb Alexanders, 26
Scipionis 54
Liebhaberin Tod 58
Unmäſſig. Liebe 249
Liebeck wird eine Freyſtadt 146
Licinius wirfft ſich zum Keyſer auff 124
Liffland kömmt an die Pohlen 312
Liga der Catholiſchen 360. 362.
Limprecht Bürgemeiſter 588
wird erhoben 559.
auffgegraben 599.
deſſen Epitaphium 626
Liſt des Krieges 195. 358. 37
Liſt der Weiber 285
Liſt eines Biſchoffs 194.
Littau wird Chriſtlich 279
Lob eines Churfürſten zu Sachſen 457.
Alexandri
Scipionis 46
Sulpitii 60
Coccei 90
Maximiliani 321
Cromwels 517
Londen brennet ab 634
Longobardiſche Könige 164.
werden vertrieben 173

derſel-

derſelben Ende 174 wird wieder ein König gekrönet 293
Lotharius Käyſer 187
der andere 233
König in Franckr. 205
Lucretia erſtickt ſich 32
Lucius junius Brutus 32
Lucii Virginii Tochter 33
Lucius Aemilius Paulus 48
Lucullus 61
Antonius Verus 95
Aurelius Commodus 99
Septinus Severus 102
Ludewig Keyſer 184.186.187
der andere 189
der dritte 191.192
der vierdte 193
der fünffte 273
der vierte/ wird Pabſt 186
Lulcbrandus 169
Lüneburgiſche Uneinigkeit 616
es wird belägert 618
Lutherus 299.301.302.
Lützner Schlacht 378
Lycurgus der Geſetz-Geber

M.

Macedonii Lehre 139
Macrini 439.581
Macrinus Keyſer 105
Magogus 3
Magnetius wirfft ſich zum Keyſer auff 130
Magdeburg wird eingenommen 348.362.389. huldiget Brandenburg 632. wird ein Stifft 201. ein Freyſtadt 204
Carolus Magnus wird gefangen 396
Mähren ergiebt ſich 340
Maltheſer Orden 227
Mamitius 7
Mancaleus 7
Manfrid 258.260
Manlius 35
Mandat des Keyſers 364
Manichæer Lehre 120
Manheim wird eingenommen 345
Manßfeld General 327.328
Manßfelder ſtirbt 357
Manifeſt der Engländ. 661
der Biſch. von Münſter 669
Marcus Camillus läſt einen Schulmeiſter ſtäupen 34
Manlius wird von Felſen geſtürtz. 34

Mar-

Marc. Attilius Regulus 39
Claudius Marcell. 41
Fulvius 46
Antonius 58.7.2
Graſſius 64
Lepidus 72
Aurelius Antonius 95
Clodi9 Pupienus 108
Ulpius Trajanus
Balbinus 108
S. Marci Cörper wird nach Venedig bracht 186
Marcialis Todt 58
Maria die Heil. Jungfrau ſtirbt 42
Marius 58.59
Marburg wird erobert 409
Martianus Käyſer 147.149
Maria Stuartin 322
Maſtrich 689. 6.90
Maſcarade bringet Gefahr 280
Matthias 324. 329.
Mauritius 159
Mäuſe 204. Thurm 264 204
Maximinus 107. der jüngere 107
Maximilianus Käyſer 121 124. 122
Maxim9 Rath Juliani 132
wird Käyſer 137
Maximilianus wird Röm. König 296. Käyſer 297.
der andere 316. 319. 321
Maintz verſchreibet die Chur Fürſten 330
bekrieget Erfurt 555
geräth mit Pfaltz in Uneinigkeit 619
vergleichet ſich mit Sachſen 620
wird eingenommen 400
Mayländer fallen ab 242
Mayland die Stadt wird zerſtöret 243
wird ein Biſchofthum 210
wird verkaufft 278
Mechlenburg wird überzogen 357
proteſtiret 361
beſchweret ſich 467
Medus 3
Meiſſen wird ein Margrafthumb 197
Meiſſen wird gebauet 197
Menander der Ketzer 88
Merodach fält ab 9 (171
Merſeburg wird ein Stifft
Meſalinen Unzucht 82

Fal-

Falſcher Meſſias 638
Biſchoffs Rede von Metz 692
Meuchel-Mörder 268
Mithridates 20.60.61
Modeſtinus 107
Monarchi der Babilonier 8. der Perſer 13. der Römer 71
Monteray 702
Montecuculi 609.394
Montanus der Schwermer 96
Monomachus 175
Mord Pauli Sc. Africani 74. Marci Anthoni 58. wird verhütet 268
Mordthat 237
Moritz Churfürſt 308.310
Moſcas 3
Moſcauiſcher und Schwediſcher Fried 325
Moſcau und Pohlen ſeynd wieder einander 205
Moſcauer werdē geſchlagen 506. ergiebet ſich 506
Mücke bringet den Pabſt um 242
München wird eingenommen 316
Münſteriſcher Schwarm 306. Friedens-Schluß 427
Münſter wird belägert 551 was ſich zu getragen 552 576
Müntzer 302
Muß 36

N.

Nariacenus ſtirbt 139
Narciſſus 103
Narſetes 154.157.158
Naſſau wird ein Reichsfürſt 434
Natur der Catilinæ 62
Neapolis kompt an Franckreich 260. daſelbſten wird ein Aufſtand 409
Nebucadnetzar 9.10.12
Nero Claudius 84. zündet die Stadt an 84. deſſen ſelbſt Mord 85
Nervor Coccejus 90.91
Neuer Calender 320
Neu Brandenburg gehet über 360
Neuheuſel belägert 590
Neutralität 335
Niewegen 975
Nicentiſche Symbolum 128
Nicodemus König in Bithynien 60

Nicte

Nicephorus 173 175. 184. 203
Niederland kommt zu dem Reich 200
Nieder-Sächſiſche Creiß Convent 374
Niederlage Aſtrubals 43
Niger wirfft ſich Käyſer auff 100
Nimrod 25
Ninive wird gebauet 3
Ninus 3. 5.
Noah 1. 2. 3.
Norbert 236
Nördlinger Schlacht 384
Novati Lehre 142
Novellen 188
Numantien gehet unter 52
Numerianus Käyſer 120
Nürrenbergiſcher Vergleich 434

O.

Obrechts Enthauptung 660
Ochus 23
Octavianus 62
Odoacer 146. 148
Oeſecker Brücke 601
Oeſterreich iſt glücklich in heyrathen 296. deſſen einwenden 470
Offenbahrung S. Johannis 89
Omina 578
Printz von Oranien 680
Oracul von Delphis 73 weiſſaget 74. wird umb Rath gefraget 132
Orden der Benedictiner 151
der Johanniter 227
der Malt heſer 227
der Baarfüſſer 252
der Flagellanten 277
die erſte Orgel 172
Orſoy ergiebet ſich 675
Otto ſchlägt das Käyſerthumb ab 195
Otto der Groſſe 199. 200. 201 202. 203.
der andere 204. 206.
der dritte 206
der vierdte 251. ſeq.
der Hetrurier 85. 86
Ottocarus 261
Ottomann der Türckiſche Käyſer 175
Oxenſtirn 385

P.

Päbſte wollen das Haupt der Kirchen ſeyn 126. 127.
bekommen Rom 196
läſt etliche in Chriſtlichen Glauben unterrichten 170
Zacharias ſchreibet an Bonifacium 171

Päbſte nehmen andre Namen an 188
ſie ſuchen ſich der Käyſ. Wahl zu entziehen 189
wird abgeſetzt 222. 289. 217. 254.
ſend den Käyſer unterwürffig 202
vertreiben einander 233
bekommen das Recht über die Geiſtliche 233
Uneinigkeit 234. 217
ſtirbt an einer mücke 242
tritt dem Käyſer auf den Hals 245
drey auff einmahl. 286. 213
Pabſt legt ſich wieder den Keyſer 304
will Keyſer erwehlen 212
begehren an die Proteſtirenden 314
Gregorius ſtirbt 347
wird von Keyſer erwehlt 214. 231
hat ein Weib 214
wird ohne Vorbewuſt des Keyſers erwehlet. 214
wird gefangen 221
Paſchalis 186
Pabſthumb maſſet ſich Benedictus X. an 216
Päbſtlich Recht 255. 256. 257. 258. 270. wird verbeſſert 255
Stuhl wird in Franckreich geleget 270
Hoheit woher? 165
Abgeſandten werden übel empfangen 171
decret iſt falſch 186
Pacurii Weiber erhencken ſich 35
Pandectæ 255
Papirius Curſor 36. Papiniani todt 104
Pappenheim 349. 368. 377. 378. 382
Pariſer Bluthat 217
Parlament krieget mit dem König 429. deſſelben Anordnung 432
Paſſauiſcher Vertrag 309. 415. wird in Zweiffel gezogen 314
Pauſanii Verrätherey 19
Paulus Scip. Africanus 54
der Apoſtel wird getödtet 84
der Juriſt. 103
Exorctus 169

Pegaū wird eingeäſchert 401
Pelagii Irrthum 140
Peloponnenſer König 19.21
Perſer Monarchi 13. gehet unter 25. derſelbẽ Pracht 27
Perſiſche Kriege 160. Friede 160.
Perſeus 48
Perſcenius Nieger 101.
Peſtilentz 275
Pertinax der Keyſer 99.100
S. Petrus 97
Peter Sperling 614
Pfaltz Friedrich wird Böhmiſcher König 333. Pfaltz und Speyer ſtreiten 328
Phalaris der Tyranne 50
Philippus Keyſer 109.250
Pardanius 170
Philippsburg wird eingenommen. 400
Photinus 132
Phocas Keyſer 159.160
Phul 8. Aſſur 8
Picolamini 396.434
Pilatus erſticht ſich 87
Pipinus Francken König. 172.175.179
Piſiſtratus 30
Pius Keyſer 93
Plato 36
Plautianus 103
Pleuſenburg gehet über 368
Plinii Todt 88
Pohlen werden geſchlagen. 451. bekomt Hülffe 462. geräth mit Moſcau in ſtreit 505 läſt ſich zum friede an 540
Polniſcher König 207. wird erwehlet 642
Polycarpus wird erſtochẽ 95
Pompejus 64.65.66.
Pomponius der Juriſt 107
Popilius Macrinus 105
Portugall 52. fällt abe 395. krieget 532
Zu Praga werden etliche zum Fenſter nauß geworffen. 327
Praga ergiebet ſich 349
Pragiſche Univerſität 276. wird eingenom. 372.410
Pracht der Perſer 27
Praxaſens Sohn 15
Preuſſen komt an Pohlẽ 295 an Brandenburg 304. wird von Schweden geplaget 350
Prediger Orden 252

Prieſter dürffen keine Weiber nehmen: 172
Privilegia Stadt Coppenhagen 512
Probus Keyſer 119
Proceß bey Keyſerlicher Krönung 497
Proteſtirende 304. ſeqq. 307. 312. 313. 314. Einwurff 353. komen zu Leipzig zuſammen 361. ſchreiben. 362
Proteſtation etlicher Fürſten und Geſandten 444. der Magdeburgiſchen Fürſten 365
Ptolomeus Philadelph9 28
Epiphanius 45
Publius Decius Mus 36
Ælius Adrianus 92
Pupienus Keyſer 108
Pyrri Krieg mit den Römern 37
Pyrrus wird erworffen 39
Pytagoras Rede 31

Q.

Qvequer in Engeland 579
Qvedlinburgiſch Colloquium 320
Qvintus Fabius Maximus 41.
Hartenſius 56
Quintilis Vato 74
Qvintillus Keyſer 114

R.

Rab wird erobert 323
Ragotzky fält in Pohlen 418. dancket ab. 519. belägert Wartſchau 544. wird geſchlagen und ſtirbt 545
Räthe bringen Unglück 293
Recht der Weſtphalen 182. der Päbſte 255. ſeqq.
Rechtsgelehrte 59
Rede an Biſch. von Mayntz 692. nachdenckl. Rede. 510.
Redner 122
Regulus 39
Remus 29
Reichs Abſchied 447
Reiter der Admiral 689
Reichs-Tag wird gehalten 206. 274. 277. 300. 305. 309. 316. 323. 384. 441. in Pohlen 436.
Reich iſt zwey Jahr ohne Keyſer 212
Reinberg ergiebt ſich 675
Rebellen 254. 645. 687
Religions Streit. 199. Friede 306. Colloquium 308. Krieg 308.
Regenſpurg wird eingenom. 309. 376. 383. 344.

Rhodis wird erobert 163
Rheinfeld wird erobert 393
Richter in Iſrael 4
Ring verräth einen Dieb. 298. mit einem Ringe vermählet ſich jährl. Venedig mit dem Meer. 245
Ritter werden geſchlagen. 495. des Heil. Geiſtes Orden 580. des Elephanten Ordens 594
Printz Robert wird gefangen 393. 548. 549
Rothſchildiſcher Friede 508
Rom wird belägert / eingenommen und angeſtecket 154. geblindert. 164. wird den Päbſten eigenthümlich 160. 169. wird belägert 242
Römer Hoheit wird geſchwächt 16. Römer ſollen Tribut geben. 172. Römer Abgötterey 232. Römer Recht wird wieder eingeführet 234
Römiſcher Keyſer Carolus Magnus 183. Römiſcher Keyſer hören auff in Occident. 149
Röm. Reich wird ergäntzet 183. Röm. Reich in Occident nimbt allmählig ab 185. wird getheilet. 130. 188. ſtehet 22. Jahr leer. 259. dem Römiſchen Reich wird entzogen 485
Romulus 29
Rom wird erbauet 29. wird eingenom̃en 58. 142. 146. 192. 305. wird angeſtecket 84
Römer erwehlen wider wiſſen des Keyſers einen Pabſt. 219. Römer Urſprung 29. Römer Krieg mit den Carthaginenſern 39. 40. Römer Treu und Glaube 39. Römer erobern die Stadt Syracuß 41. flüchtige Römer werden geſtrafft. 42. Römer gefährligkeit 44. Römer Krieg mit den Thieren 50 Römer werden von Pyriatus bekrieget 51. werdẽ gefreſſen 52. Röm. unglük 57. werdẽ zu Erben eingeſetzet. 60. bekrigen die Teutſchen 74. kommen um. 74. werden von Gothen geſchlagen. 143 eine Römerin ernehret ihre Mutter mit ihren Brüſten. 40

Römiſche Könige 29.253
Römer Bürgermeiſter 32.
Röm. Regierung kompt an die Bürgemeiſter 33
Römer Zehnmänner 33
Römiſche Niederlag bey Canna 41
Römiſche Monarchie 71
Röm. Biſchöffe Innocentius und Zozinus 140
Roſtock wird eingenom. 358
Ragotzky fält in Ungarn 401 in Pohlen 458. vergleicht ſich mit Pohlen. 464. hat ſeine noth. 524
Ruffinus wird ertödtet. 140
Rudolff wird Keyſer 226
Rudolff der ander 261. 320. trit dem Pabſt das Exarchat ab 263
Rupertus der Keyſer 282
Ruptur der Schweden 508
S.
Sarmatien wird mit gewalt erobert 3.
Saphärus 7.
Sardanapalus 7.
Salmanaſſer 8
Samaria wird erobert 8
Sabelii Lehre 114
Samoſateni Lehre 118
Sachſen verjagen die Engländer 144. derſelben krieg 182. Sachſen werden bekrieget 220. geſchlagen 221. begehren Fried der ihnen fälſchlich verſprochen 221.
Saracenen Abfall 160. ſie bekommen Rhodis 163. werden geſchlagen 164. brechen den ſtillſtand 166. belägern Conſtantinopel 169. erobern Creta und Sicilien 186. werden bekriegt 239
Sachſ. wird angefochten 218
Sachſen und Beyern werden ein Land 238. Sachſ. wird verſchenckt 284
Sachſen huldiget Schleſien in der Laußnitz 344. verbindet ſich mit Schweden 369. ſtoſſt zu denſelbē 368
Sächſiſche Chur fällt an Meiſſen 283
Sächſiſche Wapen bekommet einen Rauten Krantz 246
Sächſiſche nehmen Prage ein 372
Sachſen bekompt Geſandſchafft von Spaniſch 377
Sächſiſche Hertzoge 152

Sachſen ergreifft wieder Schweden die Waffen. 389. vergleichet ſich mit Maynz 620
Scipio begehret ein Auen. 43. Scipionis Lob. 46. deſſen Lieb gegen Terentium 84
Scepter wird geſtolen 647
Schandſeuchen zu Rom 641
Schlacht zu Lützen 378. zu Hahmeln 382. zu Nordling 384. zu Wiſtock 390 391. zu Breitenfeld 398. zu Janckau 402 mit Pohlen und Coſacken 436
Schulmeiſter wird geſtäupt 34 (396.
Schlange wird geſchlagen.
Schlippenbachs nachdenckliche rede 510. Er erſäufft 569
Schenckenſchantz 675
Schwediſcher König kompt in Gefahr 513
Schwediſche Ruptur. 508
Schweden büſſen ein 528
Schweden un̄ Moſcau machen ſtillſtand 506
Schweden trit die Regierung an. 685
Schwed. und Däniſch. krieg 400. Friede 456. 515
Schwed. gehet in Preuſ. 454
Schweinfurt wird eingenommen 372
Schwoll 678
Schwed. Pohliſcher und Däniſcher krieg 463
Schwed. beſchweren ſich 468
Schwed. Abgeſandter kömt nach Franckfurt 498. gibt eine ſchrifft ein 499. alliance wieder Schwed. 501
König in Schweden und Dennem. kom̄en in Perſon zuſammen 507
Schwermer Montanus un̄ Tontianus 96
Schreiben Juſtiniani an den Biſchoff Johannes 156
Schreiben Leonis des Pabſts 165
Schreiben von Käyſer an Schweden 358 (203
Schwur bey dem Baarte.
Schleſien fält von Pohlen an Böhmen 274
Schmach wird gerochen 281
Schwenckfeld 302
Schwarm zu Münſter 306
Schmalkaldtiſcher bund 307
Schwediſcher und Moſcowitiſcher Friede 32
Schlacht bey Leipzig 369. 370

Schloß Udenheim 328
Schlacht zu Weiſſenberg 339
zu Wimpfen 344
Schleſier huldigen Sachſen 342
Schweden fält in Preuſſen 350. gehet wider den Käyſer 355. gehet in Pommern 356. in Mechelnburg 357. verbindet ſich mit Franckreich 360. bricht auff 360. 373. ſchreibet an die Proteſtirenden 361. verbindet ſich mit Heſſen 366. mit Sachſen 368. ſtöſt zu denſelben 368. vergleichet ſich mit Erfurt 371. nimbt etliche Städte ein 374. verbindet ſich mit etlichē 374. wird geſchlagen 343. 344. und von Sachſen angegrieffen 389. derer Fortgang 393. büſſen ein 395
Semiramis kömt zur Regierung 5. derſelben Grabſchrifft 6
Sennaherib 8. wird ermordet 9
Sertorius wird in die Acht erkläret 60
Sezanus 79
Seneca wird getödtet 84
Segius Galla kompt umb 85 86
Severiani Wundſch 93
Severus der Käyſer 102
Severus und Maximilianus 124
Severus Biſchoff wird geſtrafft 153
Sergius der Münch 161
Sergius der andere wird Pabſt 188
Secter kommen auff 302
Seckendorff wird enthauptet 397
Serini thut Schaden 520. wird Generaliſſimus 591. 592. 604. wird vom Schwein zerriſſen 614.
See-Schlacht 675. See-treffen 699
Siebenbürgiſche Abgeſandte 501
Silberflotte 692
Siſamus 15
Siciliens Umbfang 23
Siege des Cæſaris 66
Silvius Otto/ deſſen Todt 85. 86.
Simachus Pabſt 149
Sicilien wird weggenommen

men 175. 186. kompt an die Frantzoſen 260
Sycilische Veſper 264. 514
Sigismund der Käyſer gibt ſich ſelbſt das Votum 284
Siebenbürgē ergiebt ſich 323 fält abe 349. gehet in Ungarn 401. und Pohlen 408. vergleichet ſich mit Pohlen 408. leidet Noth 522. 583.
Solons Geſetze 30
Socrates 36
Sama wird gedoppelt geſehen 54
Sohnes Untreue 229
Spanier u. Frantzoſen machen Friede 640
Sprachen werden verwirret 20
In Spanien iſt Krieg 60
Spiñe fält in den Kelch 236
Speyer Gerichte 298. Speyer wird eingenommen 317. 400. Speyer 328. Spaniſche Inquiſition 313. 317. Spaniſche Geſandſchafft an Sachſen 372
Spar wird gefangen 30
Straffe der flüchtigen 42. der Jungfrauen Schänder 106. eines geitzigen 107
Stadt Numantien geht unter 52
Stephan wird geſteiniget 79
Stiffter werden gemacht 171 182
Streit zwiſchen den Kayſer und Marggraff Albrechten 104
Studenten Freyheiten 242
Stralſund wird erbauet 252 wird belagert 352. 358
Studenten von Prage ziehen nach Leipzig 282
Stuartin wird enthauptet 322
Streitigkeit zwiſchen Pfaltz und Biſchoff zu Speyer 328
Bey Steinau werdē Schweden geſchlagen 383
Stillſtand zwiſchen Schweden und Sachſen 404. zwiſchen Schweden uñ Bäyeru 406. zwiſchen Schweden uñ Moſcau 506
Straßburg will nicht huldigen 547

Stetin läſt Müntze ſchlagen 549
Sulpitii Lob 60
Sündfluth 1. 4.
Sybillen Bücher 30. 115
Syracus wird erobert von den Römern 41
Sylla 57. deſſen Grauſamkeit 58
Symbolum Nicenum 128
Sylverius der Biſchoff 156
Tapferkeit Legati 47
Tatianꝰ der Schwermer 96
Tacitus der Käyſer 118
Tauffe eines Arianers 152
Tantz wehret ein Jahr 210
Taupedel 642
Terentius wird geliebet 54
deſſelbē Danckbarkeit 54
Tempel der Göttin Iſis wird eingeäſchert 78
Teutſchen Krieg 56
Tempel-Herrn 228. werden verjagt 270
Teutſche Herrn 228
Teuffel geſellet ſich 229
Teutſchen Abgötterey 231
Teuffel wird ein Diener 237
begehret Seelmeſſe 275.
holet einen 291
Tetzel verkaufft Ablaß 299.
und warumb 301
Themiſtocles ſelbſt mord 19
Theodoſius der Käyſer 138
Theodoſius der andere 141. (145
Theodoſii Codex 147
Theodorich König in Italien 149
Thalmuth der Jüden 151
Thracien wird verheeret 165
Theodoſiꝰ Adramitenꝰ 168
Thurnier ſpiele Urſprũg 198
Thüringen wird eine Grafſchafft 212
Thomas Münſter 302
Thunis kömpt an die Türcken 317
Thorn wird eingenomē 503
Tiberius läſſet einen Spötter tödten 77. lebt in Wolluſten 75
Tiglatus 8
Titius Manlius kömpt mit einem Frantzoſen 35
Titus Qvintꝰ Flaminius 44
Titus Veſpaſianus 87 ſtirbt 88
Tiberius der andere 159
Tiberius der dritte 166
Tamiris wird mit Liſt überwunden 14
Tod des Archimedes 41
Tod Caji Gracchi 55

Toti-

Totilas der Gothen Kön. 154
Torſten Sohn 376. wird General 398. nimpt Pegau ein 401. victoriſirt 402. und danckt ab 405.
Tourenne der General 403. 405. 672.
Traum Berdanii 167. Caji Grochi 55. Cæſaris Gemalin 69
Nebucadnezars 10
Tribuni militũ 33. wie lange ſie regieret 34
Trippel Allianz 641. Trojanus der Käyſer 91
Troja wird zerſtöret 4
Triumpff des Käyſers 121 122
Tribonianus Rechtsgelehrter 154
Tribut wird begehret von den Griechen 262. von den Römern 172
Treue der Weiber 238
Traurige Geſchichte 311
Treffen zwiſchen dem Keyſer und Dähnen 350. mit den Pfaltz-Graffen 393. bey Schweinitz 398. bey Eger 407
Treffen zwiſchen König in Franckreich und Printz Conde 440. zwiſchen Schweden und Pohlen 456
Trauungs Ceremonien 538
Tugend des Caj. facricii Lucinii 38. der Römer 47. Auguſti 75. Käyſers Pii 93. Caroli Magni 185
Türckiſche Reich 175
Türcken erobern Conſtantinopel 294. belägern Wien 305. bekommen Cypern u. Thunis 317. fallen in Crabaten 322. werden geſchlagen 323. 608. 609. ſchicken Geſandſchafft nach Wien 321. fallen in Siebenbürgen 545. in Ungarn 562.
Türcken werden geſchlagen 603. kommen wieder / 605. machen Friede 610. hauſen in Pohlen 687
Türcken Gefahr 607
Tumult in Coppenhagen 525
Tyranney des Dioniſii 37. Phaleris 50. Caligulo 80. Käyſers Commodi 98. Sultans 305
Tylli 344. 347. 348. 362. 363. begehren an Chur Sachſen 367.

367. deſſen vornehmen 371 bricht auff 373. 374. beſtärckt ſich. 375. ſtirbt 376.
Valerius wird zum Keyſer erwehlet 112. wird geſchunden 113.
Valentianus Keyſer 136
Valentianus der Unger wird Keyſer 137. kompt umb 138
Valentian. der Spanier. 143
Valerius Martianus 147
Vater bringet ſeinen Sohn umb. 329
Vatermord 702
Udenheim das Schloß. 328
Venetianer reſolviren ſich wieder die Türcken zu kriegen 549
bekommen Cypern 296
Verrätherey in Engeland 574. 575. zu Münſter 686. des Pauſarii 19
Groß-Vetziers Braut 602
Vertrag zwiſchen Sachſen und Mayntz 620. zu Paſſau 309. zu Bremen 448
Venus-Cloſter 80
Verbündniß wieder den Keiſer 222. 334. wieder den Käyſer Otto den Groſſen 199. und ſeinen Sohn 205 den Churfürſten 499
Verbündniß wieder den Cæſar 68
Veſpaſianus 87
Verfolgung der Chriſten 82. 84. 89. 92. 94. 95. 103. 108. 110. 114. 117. 122. 126. der Wangeliſchen 313
Venedig wird erbauet 146 belagert 244. vermählet ſich jährlich mit dem Meer 245
Venus der Käyſer 95
Verſchlagenheit Mahomets 161
Vehmrecht 182
Verdächtige Ehe 218
Veſper Siciliæ 264
Verzweiffelung 311
Vergleich zwiſchen Mayntz und Cöllen 463. zwiſchen Biſchof Münſter und der Stadt Cracau 465
Uhlfeld 414. 593. ſtirbt 614.
Virlathus bekriegt die Römer 55
Vitellius wird Käyſer 86
Vierdte Verfolgung der Chriſten 95

Vitigis der Gothen König 154
Victor der dritte wird Pabſt 227
Vicariat der Chur-Fürſten 330. prætendiret Pfaltz 469
Ulpianus 107
Univerſitäten werden geſtifftet 276. Kiel 620. Bononiē 256. Leipzig 282. Wittenberg / Franckfurth an der Oder 299
Ungerechte Richter 15
Unbeſtändigkeit Ciceronis 70
Untugend des Auguſti 75
Unzucht Meſalinen 82. Lucii Veri 95 221
Untreu wird geſtrafft 99. 251
Untreu etlicher Söhne 228
Undanckbarkeit Plautiani wird geſtrafft 103. 251
Ungern thun einen Einfall in Teutſchland 193. 198. 201.
Unſchuld des Ehebruchs kompt an Tag 211
Uneinigkeit der Päbſte 217. 234. zwiſchen Holland uñ Engelland 441
Unglück komt zu hauff 236
Ungläubige werden bekrigt. 257
Unſchuld wird gerochen 265
Unruh in Böhmen 326. in Franckr. 411. in Engel. 571
Ungeriſche Rebellinen, 645. 687. Inqviſition 650. Reformation. 656. 660
König in Ungarn wird erwehlet 449. ermordet 282
Voluſianus 111
Vorſchläge des Pfaltz Grafens 347
Vopelius übergiebt Pleuſenburg 368
Urſprung der Thurnier 168
Urſpru. der Churfürſten 207
Urthel des Keyſers 346
Utrecht ergiebt ſich 676. hohlet Conde ein 689. Brandſchatzung 702

W.

Wahl der Päbſte 186. will den Käyſern entzogen werden 189. des Käyſers Leopoldi 484
Wahltag 331. 484
Wapen der Sachſen 246
Wahrſager 279
Waldeck 509
Wallenſtein 348. wird General

neral 375. 376. beſtrafft die Flüchtigen 381. wird ermordet 383
Warſchau gehet über 457 456
Waradin wird belägert 562
Welt wird durchs Loß zertheilet 2
Neue Welt wird erfunden 296
Weiber Liſt 281. Weiber herſchen über ihre Männer 51.
Weiber erhencken ſich 55
Weiber die fromme ſeyn sind eine rarität 55. zwey Weiber zunehmen wird erstattet 136. ein Weib wird Pabſt 188. Weiber nehmen wird den Prieſtern verbothen 219. Weiber werden geil 286. Weiber tragen ihre Männer auff dem Rücken zur Stadt hinaus 238
Ein Weib friſt ihren Mann 311
Weiber-Schänder werden enthäuptet 203
Wenden werden geſchlagen 198. werden Chriſten 200
Wenceslaus 278
Weiſſenbergiſche Schlacht 393
Wetterſchläge ein 645
Weſel ergiebt ſich 974
Wittekindus der Sachſen König 181. wird erſchlagen 181
Wittekindesburg 181
Würtzburg die Graffſchafft ſtirbt abe 236
Wilhelm Graff von Holland 260
Wirtenberg wird ein Hertzogthumb 298
Wirtenbergiſche Univerſität 299
Wien wird vom Türcken belagert 305
Wimpfener Schlacht 344
Wißlocher Schlacht 390 391
General de Wirth 392
Wirtenberger 450
Cornelius de Witt 513. und Johann de Witt werden umbgebracht 679. 683.
Wohlleben des Darii 27
zu Wormbs wird ein Reichs Tag gehalten 301. Worms wird eingenommen 400
Wrangel 405. 410. der Admiral 513 Wundſch

Wundſch des Severini 93
Wunder 577
Würtzburg wird eingenommen 372

X.

Xerxes 16. deſſen Undanckbarkeit 17. Hoffart 17. wird geſchlagen 17. getödtet 20

Z.

Zamalis 6
Zacharias Pabſt 171
Zeno der Käyſer 148. wird lebendig begraben 150
Zenobia / deſſelben Antwort 116. ſie wird gefangen 117
Zerſtörung der Stadt Troja 4. Carthajo 49. Jeruſalem 87
Ziſcens letzter Wille 288
Zozimus 140
Zölle werden verſetzet 277
Zuſammenkunfft der Proteſtirenden 307
Zwinglius 302
Zwicka wird eingenommen 396

ENDE.

Anno 1558. Stifftete Churfürst der H. zu Sachsen mit seinem Bruder Johann Wilhelm zu Jena eine Universität

Anno 1388. Stifftete der Rath zu Cölln eine Academie und S., welche Pabst Urban, der 6te mit stattlichen privilegiis begabet und waren die ersten Professores D. Gerhard Calcariensis, und ein Theologus von Zürich (oder aus Prag:) wie Middendorpius schreibet.

Anno 1527. Stifftete Landgraf Philipp zu Marpurg eine hohe Schule, der begabte die damahls mit gelährten Leuthen und einkommen dergestalt daß keine Universität in Teutschland viel zu vergleichet.

Anno 1419 hat Herzog Johannes die Hohe Schule zu Rostock gestifftet, mit Hülffe des Raths daselbst und seines Vettern Herzog Albrechts welcher nachgehends König in Schweden worden. Gedachte hohe Schule hat ihren Ursprung aus der Schule zu Erfurt und Leipzig und ist mit Päbst. Martino V. privilegiis

herlich geziert worden,
Anno 1557. ist die hohe Schule zu
Greifswalde von Herzog Wat-
tislav IX. fürst zu Rügen
gestifftet worden.
Grimma an der Mulden ist ehe-
diger Closter gewesen des Or-
dens S. Augustini welches
Churfürst Mauritz und sein Bru-
der Augustus Herzoge zu Sachsen
1550 zu einer Schule gema-
chet.
Heilbronn in Franken ist ein
Closter gewesen des Cistercien-
ser orden genannt, welches
ao 1583 von Marggrafen
zu Brandenburg
in ein Gymnasium illustre ver-
wandelt worden. Dieses abge-
meldte Closter hält jährl. 50. Alum-
nos.
Schulpforten an der Saale welche
150. Knaben erhält / ist anfangs

ein Jungfern Closter gewesen, welches Bruno, ein Graf zu Pleißen und Schmöln gestifftet im Jahr Christi 1127. welches bald darauf wegen des unzüchtigen Lebens der Nonnen in ein Münch Closter verwandelt worden (: welches Orden der Cisterci enser genennet worden :) Endlich hat Herzog Heinrich zu Sachsen solches an sich gezogen, bei Herzog Moriz aber hat es im 1543 Jahre zu einer Schulen gemacht, welche noch heutiges tags nebst andern Fürstl. Schulen in Sächs. flor stehet.

NB. Dieser Joh. Tetzel hat ohnweit
Leipzig einem Studioso zu Schön-
nefeld gesant, auch einen
großen Stock, welchen noch biß
dato zu sehen, seinen ablaß
Kram gehabt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sleidanus, Johannes,

Sleidani vermehrte Monarchien

Merseburg 1676

H.un. 558
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033818-8
VD17 3:601895Q